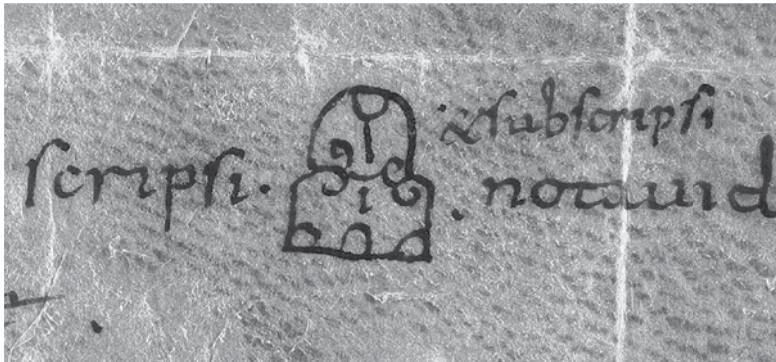


Bernhard Zeller

---

Diplomatische Studien zu  
den St. Galler Privaturkunden  
des frühen Mittelalters  
(ca. 720–980)



Diplomatische Studien zu den St. Galler Privaturkunden  
des frühen Mittelalters (ca. 720–980)

Mitteilungen des Instituts für  
Österreichische Geschichtsforschung  
Ergänzungsband 66

2022

Böhlau Verlag Wien Köln

Diplomatische Studien  
zu den St. Galler Privaturkunden  
des frühen Mittelalters  
(ca. 720–980)

Bernhard Zeller

2022

Böhlau Verlag Wien Köln

Veröffentlicht mit der Unterstützung des Austrian Science Fund (FWF): PUB 855-G

Open Access: Wo nicht anders festgehalten, ist diese Publikation lizenziert unter der Creative-Commons-Lizenz Namensnennung 4.0; siehe <http://creativecommons.org/licenses/by/4.0/>



Die Publikation wurde einem anonymen, internationalen Peer-Review-Verfahren unterzogen.

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek:  
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der  
Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind  
im Internet über <http://portal.dnb.de> abrufbar.

© 2022 Böhlau Verlag, Zeltgasse 1/6a, A-1080 Wien, ein Imprint der Brill-Gruppe  
(Koninklijke Brill NV, Leiden, Niederlande; Brill USA Inc., Boston MA, USA; Brill Asia Pte Ltd,  
Singapore; Brill Deutschland GmbH, Paderborn, Deutschland; Brill Österreich GmbH, Wien, Österreich)  
Koninklijke Brill NV umfasst die Imprints Brill, Brill Nijhoff, Brill Hotei, Brill Schöningh, Brill Fink,  
Brill mentis, Vandenhoeck & Ruprecht, Böhlau, Verlag Antike und V&R unipress.

Umschlaggestaltung: Michael Haderer, Wien  
Zum Coverbild: Subskriptionszeichen in einer Urkunde des St. Galler Mönches Iso aus dem Jahr 852  
St. Gallen, Stiftsarchiv, Urk. III 193  
(<https://www.e-chartae.ch/de/charters/view/172>)  
Wissenschaftlicher Satz: satz&sonders GmbH, Dülmen  
Redaktion: Brigitte Merta, Herwig Weigl  
Druck und Bindung: Hubert & Co. BuchPartner, Göttingen  
Printed in the EU

**Vandenhoeck & Ruprecht Verlage | [www.vandenhoeck-ruprecht-verlage.com](http://www.vandenhoeck-ruprecht-verlage.com)**

ISBN 978-3-205-21488-5  
ISBN (Open Access) 978-3-205-21488-5

# Inhalt

Vorwort . . . . .	13
Vorbemerkungen . . . . .	15
0. Einleitung: Zur Geschichte des Klosters St. Gallen im frühen Mittelalter . . . . .	23
0.1. Alemannisch-rätische Anfänge in den 720er- und 730er-Jahren . . .	23
0.2. Alemannisch-fränkische Auseinandersetzungen und die Beata-Lantbert-Schenkungen in den 740er-Jahren . . . . .	25
0.3. Fränkische Neuordnungen und die Ausschaltung Abt Otmars in den 750er-Jahren . . . . .	27
0.4. Konstanzer Übernahme und Leitung in den 760er-Jahren . . . . .	30
0.5. Neue Zeiten in den 770er-Jahren . . . . .	32
0.6. Konstanzer Rektorat und eingeschränkte Selbständigkeit unter Bischof Eginno und Abt Werdo, 782/784–812 . . . . .	34
0.7. Neuanfänge unter Ludwig dem Frommen: Die Gozbert-Zeit, 816–837 . . . . .	36
0.8. Zwischen Ludwig dem Frommen und Ludwig dem Deutschen, 833–841 . . . . .	37
0.9. Auf dem Weg zum Königskloster: Die Ära Grimald/ Hartmut, 841–883 . . . . .	40
0.10. Politische Verstrickungen unter Abt Bernhard, 883–888/890 . . . . .	42
0.11. Salomo III. und das Ende der Karolingerzeit . . . . .	43
0.12. Gefährdete Ordnungen in den 920er-Jahren . . . . .	44
0.13. Ungarnjahr 926 und „ottonische Neuanfänge“ . . . . .	46
0.14. Existenzkrise, Stabilisierung und der Beginn des „silbernen Zeitalters“ . . . . .	49
0.15. Das Ende der St. Galler Urkundenüberlieferung . . . . .	50
I. Grundlagen . . . . .	53
I.1. Die Rechtsgeschäfte . . . . .	53
I.1.1. Geschäftspartner . . . . .	53
I.1.2. (Haupt-)Arten des Rechtsgeschäfts . . . . .	57
I.1.3. Betroffene Güter und Besitztümer . . . . .	63
I.1.4. Zins . . . . .	70
Tafel I.1.4. Naturalzinsabgaben und ihre Geldäquivalente . . . . .	79

I.2.	Die Rechtshandlung . . . . .	80
I.2.1.	Orte der Handlung . . . . .	81
I.2.2.	Zeugen der Handlung . . . . .	83
I.2.3.	Formen der Handlung . . . . .	86
I.2.4.	Handlung und Dokumentation . . . . .	91
	Tafel I.2.4. Schriftgleichheit oder Schriftungleichheit zwischen Vorakt und Reinschrift . . . . .	92
I.3.	Die Urkundenschreiber . . . . .	98
I.3.1.	Klösterliche Schreiber: St. Galler Mönche (KS) . . . . .	98
I.3.2.	Nichtklösterliche Schreiber: Weltkleriker (AS) . . . . .	102
I.3.3.	Jenseits der Dichotomie: (Abt-)Bischöfliche Domkleriker und Domkanoniker (AS*) . . . . .	108
I.3.4.	Über Gerichtsschreiber, öffentliche (Grafschafts-)Schreiber und Laien als Schreiber . . . . .	110
I.3.5.	Die Unterscheidung von klösterlichen und nichtklösterlichen Schreibern . . . . .	112
I.3.6.	Klösterliche und nichtklösterliche Urkundenschreiber als tatsächliche und nominelle Scribenten . . . . .	115
I.4.	Das „Fortleben“ der Urkunden . . . . .	117
I.4.1.	Frühmittelalterliche Überlieferung als Original oder Abschrift und weitere Verwendung . . . . .	117
I.4.2.	Frühmittelalterliche Aufbewahrung, Erschließung und Ordnung . . . . .	121
I.4.3.	Archiv und Urkundenverlust . . . . .	129
II.	Allgemeine äußere und innere Urkundenmerkmale . . . . .	131
II.1.	Beschreibstoff und Schreibstoff . . . . .	131
II.2.	Die Schrift . . . . .	135
II.2.1.	Geschäftsschriften, Buchschriften, Auszeichnungsschriften . . . . .	135
II.2.2.	Schriftentwicklung und Schrifttypen . . . . .	136
II.2.2.1.	Der ältere alemannische Schreibschultyp . . . . .	137
II.2.2.2.	Der jüngere alemannische Schreibschultyp . . . . .	140
II.2.2.3.	Regionale Schriftgruppen und Einzeltypen . . . . .	142
II.2.2.4.	Alemannisch-karolingische Minuskel und andere Übergangsschriften . . . . .	144
II.2.2.5.	Karolingische Minuskel . . . . .	145
II.3.	Graphische Symbole . . . . .	147
II.3.1.	Invokationszeichen . . . . .	147
II.3.2.	Subskriptionszeichen . . . . .	150
	Tafel II.3.2. Überblick über die Subskriptionsformeln und Subskriptionszeichen . . . . .	154
II.3.3.	Autographe Unterfertigungen und andere graphische Zeichen . . . . .	162
II.4.	Die Urkundengrundformen: Carta und Notitia . . . . .	163

II.5.	Die Urkundensprache . . . . .	167
II.5.1.	Vorkarolingisches Latein . . . . .	167
II.5.2.	Karolingisches Latein . . . . .	169
	Tafel II.5.2. Beispiele für mehrfach belegte „vorkarolingische“ Formulierungen und Schreibweisen in St. Galler Urkunden . . . . .	171
II.5.3.	Althochdeutsch-volkssprachliche Wörter . . . . .	177
II.6.	Äußere und innere Merkmale der Abschriften . . . . .	180
II.7.	Zu den Datierungen . . . . .	181
II.7.1.	Datierungsprobleme . . . . .	181
II.7.2.	Epochen und Zählweisen . . . . .	184
II.8.	Abbildungen . . . . .	191
III.	Formen und Formeln . . . . .	211
III.1.	Die Schenkungsurkunden . . . . .	211
III.1.1.	Das Protokoll . . . . .	212
III.1.1.1.	Die verbale <i>Invocatio</i> . . . . .	213
III.1.1.2.	<i>Intitulatio</i> (Ausstellernennung) . . . . .	214
III.1.1.3.	<i>Inscriptio</i> (Adresse) und andere Empfängerangaben . . . . .	216
III.1.1.4.	<i>Arenga</i> . . . . .	221
III.1.1.4.1.	<i>Perpetrandum est unicuique</i> . . . . .	222
III.1.1.4.2.	<i>Si aliquid (de rebus nostris)</i> . . . . .	224
III.1.1.4.3.	Andere <i>Arengen</i> . . . . .	225
III.1.1.5.	<i>Arengenartige Überleitung</i> . . . . .	227
III.1.1.5.1.	<i>Cogitans/tractans</i> . . . . .	228
III.1.1.5.2.	<i>Talis mihi decrevit voluntas</i> und <i>talis mihi sumpsit consilius</i> . . . . .	231
III.1.1.5.3.	<i>In/ob/pro amore(m) domini</i> <i>nostris</i> . . . . .	232
III.1.1.5.4.	<i>Recordatus innumerabilium</i> <i>peccatorum</i> . . . . .	233
III.1.1.5.5.	<i>Considerans casum humanae</i> <i>fragilitatis</i> und andere <i>Überleitungen</i> . . . . .	233
III.1.2.	Der Kontext I: Die <i>Dispositio</i> und ihre Formeln . . . . .	235
III.1.2.1.	<i>Dispositive Verben</i> . . . . .	235
III.1.2.2.	Die <i>Pertinenzformel</i> . . . . .	237
III.1.2.3.	<i>Traditionsformel, Übereignungs- bzw.</i> <i>Verfügungsformel, Bedingungsformel</i> . . . . .	244
III.1.3.	Der Kontext II: Die <i>Pönformel</i> . . . . .	249
III.1.3.1.	Die <i>Pönformel Si quis vero</i> . . . . .	249
III.1.3.2.	Die <i>Pönformel Nullusque</i> . . . . .	263
III.1.4.	Das <i>Eschatokoll</i> . . . . .	266
III.1.4.1.	Die <i>Actum-Formel</i> . . . . .	266
III.1.4.2.	<i>Aussteller- und Zeugenunterfertigungen</i> . . . . .	270
III.1.4.3.	<i>Schreibersubskription/Schreiberformel</i> . . . . .	273



III.1.4.4.	Die Datumsformel	278
III.2.	Die Prästarie-Urkunden	283
III.2.1.	Grundformen der Prästarie-Urkunden	283
III.2.2.	Nebenformen und Mischformen der Prästarie- Urkunden	287
III.3.	Die Tauschurkunden	290
III.3.1.	Grundformen der Tauschurkunden	290
III.3.2.	Nebenformen und Mischformen der Tauschurkunden	294
III.4.	Kaufurkunden	295
III.5.	Streitbeilegungs- und Gerichtsurkunden	296
III.6.	Freilassungsurkunden	300
IV.	Das klösterliche (St. Galler) Urkundenwesen	303
IV.1.	Polyphone Anfänge, 719–759	304
IV.1.0.	Die ersten St. Galler Urkundenschreiber	304
IV.1.1.	Silvester (I): Fränkisch-rätische Verbindungen bis in die 730er-Jahre	306
Tafel IV.1.1.	Die fränkisch-rätische Gruppe	309
IV.1.2.	Silvester (II): Reichenauer Spuren aus den 740er-Jahren	310
Tafel IV.1.2.	Reichenauer Spuren	311
IV.1.3.	Marcus und Liutfrit in den 750er-Jahren	312
Tafel IV.1.3.	Marcus und Liutfrit	313
IV.2.	Konstanzer/Reichenauer Neuanfänge, 759/760–773	314
IV.2.0.	Die Schreiber der 760er-Jahre	314
IV.2.1.	Die Audoin-Gruppe der frühen 760er-Jahre und die Silvester-Urkunde W. 24/20	317
Tafel IV.2.1.	Die Audoin-Gruppe	320
IV.2.2.	Die Konstanzer Fassung der 760er-Jahre	321
Tafel IV.2.2.	Die Konstanzer Fassung	323
IV.3.	Das Jahrzehnt Waldos: Die 770er- und frühen 780er-Jahre	324
IV.3.0.	Die Schreiber der Waldo-Zeit	324
IV.3.1.	Waldo und die Konstanzer Fassung	325
IV.3.2.	Waldo und die Silvester (II)-Urkunden	326
IV.3.3.	Die späteren Waldo-Urkunden	330
IV.3.4.	Waldo und der „Waldo-Kreis“	332
Tafel IV.3.4.	Der „Waldo-Kreis“	336
IV.4.	Konstanzer/Reichenauer Rückbindungen, 784–816	337
IV.4.0.	Die Schreiber der Egino/Werdo-Zeit	337
IV.4.1.	Die Mauvo-Urkunden	341
Tafel IV.4.1a.	Die von Mauvo ingrossierten Urkunden W. 136/131 (Heriolt/Mauvo), W. 172/169 (Ratih/Mauvo) und W. 186/187 (Scrutolf/Mauvo)	342
Tafel IV.4.1b.	Die möglicherweise von Mauvo ingrossierten Urkunden W. 126/136 (Plidolf/ Mauvo?), W. 127/124 (Scrutolf/Mauvo?) und W. 183/179 (Caganhart/Mauvo?)	344

IV.4.2.	Mauvo, Mano, Wano: Marculf- und FAA-Formulare . . . . .	346
	Tafel IV.4.2. Schlüsselwendungen des Mauvo-Diktats . . . . .	351
IV.5.	Das Aufbauwerk der Gozbert-Ära, 816 – ca. 830 . . . . .	352
IV.5.0.	Die Schreiber der (früheren) Gozbert-Zeit . . . . .	352
IV.5.1.	Die frühen Jahre: Bernwig, Wolfcoz, Cozpreht – Kontinuitäten und Neuanfänge im Zeichen der FAB . . . . .	356
IV.5.2.	Bernwig, Cozpreht und die Formierung eines Schreiberkreises in den 820er-Jahren: Heribald, Alphart, Rihpret . . . . .	362
	Tafel IV.5.2a. Leutkirch 824 . . . . .	366
	Tafel IV.5.2b. Uznach/Eschenbach 828/829 . . . . .	368
IV.6.	Von der Gozbert- zur Grimald/Hartmut-Zeit, ca. 830–849 . . . . .	369
IV.6.0.	Die Schreiber der 830er- und 840er-Jahre . . . . .	369
IV.6.1.	Watto und Theohart, Werinbert, Albrih und Edilleoz: Das Erbe der Gozbert-Zeit . . . . .	371
	Tafel IV.6.1. Leitformeln der Gozbert-Zeit-Schreiber . . . . .	376
IV.7.	Umbau und Ausbau in der Grimald/Hartmut-Zeit, 849–883 . . . . .	379
IV.7.0.	Die Schreiber der Grimald/Hartmut-Zeit . . . . .	379
IV.7.1.	Die Urkunden der Grimald/Hartmut-Zeit . . . . .	385
IV.8.	Konsolidierung und Rückbau unter den Äbten Bernhard und Salomo, 883–919/920 . . . . .	390
IV.8.0.	Die Schreiber der Bernhard- und Salomo-Zeit . . . . .	390
IV.8.1.	Die Urkunden der Bernhard- und Salomo-Zeit . . . . .	393
IV.8.2.	Ratpert und Notker, die <i>Formulae Sangallenses miscellaneae</i> (FSM) des Codex Zürich, ZB, Rh. 131 und die <i>Collectio Sangallensis</i> (CS) . . . . .	396
IV.9.	Nach Salomo: Nachwirken im lokalen Kontext, ca. 920–980 . . . . .	404
	Tafel IV.9. Gossau 950 . . . . .	407
V.	Nichtklösterliches (lokales) Urkundenwesen . . . . .	409
V.1.	Thurgau I: Der <i>cancellarius</i> Waringis und sein Diktat . . . . .	409
	Tafel V.1. Das Waringis-Diktat . . . . .	418
V.2.	Zürichgau I: Berngar, der Fiskus Zürich und eine überregionale, Marculf-inspirierte Fassung . . . . .	419
	Tafel V.2. Die Marculf-inspirierte Fassung . . . . .	424
V.3.	Zürichgau II: Der <i>cancellarius</i> Christian und seine Nachfolger in der Grafschaft am Zürichsee . . . . .	424
	Tafel V.3. Kleinräumige Formeltraditionen im östlichen Zürichgau . . . . .	428
V.4.	Thurgau II: Die Entstehung von klösterlichen Formularinseln . . . . .	430
V.5.	Exkurs: Zürich-Stadt . . . . .	440
V.6.	Südlicher Breisgau: Lanthar, Huzo, Hratbert, Ramming und die lokale Königsgutverwaltung . . . . .	442
V.7.	Nördlicher Breisgau: Plidolf und Zizzo – Urkundenschreiben im Gebiet des heutigen Freiburg . . . . .	451

V.8.	Augstgau und Aargau: Spuren eines Baseler Urkundenwesens? . . . . .	457
V.9.	Alpgau: Zwischen Breisgau und Bodensee . . . . .	460
V.10.	Hegau, Klettgau und Pagus Untersee: Konstanzer/ Reichenauer Hinterland? . . . . .	462
V.11.	Exkurs: Die Urkunden des Klosters Rheinau . . . . .	464
V.12.	Linzgau: Theotpert, Maio und die <i>cella Maionis</i> . . . . .	465
V.13.	Argengau: Eine Klerikergemeinschaft und die lokale Adaption der Konstanzer Fassung . . . . .	467
	Tafel V.13a. Die Argengauer Fassung . . . . .	474
	Tafel V.13b. Schlüsselwendungen der Konstanzer und Argengauer Fassung . . . . .	476
V.14.	Nibelgau: Die Leutkircher Kleriker und Spuren einer lokalen Fassung . . . . .	478
	Tafel V.14. Spuren einer Leutkircher Fassung . . . . .	484
V.15.	Westbaar: Konstanzer/Reichenauer Grundlagen und vereinzelte „westliche“ Stücke . . . . .	484
V.16.	Ostbaar: Schreiben für die Alaholfinger und andere einflussreiche Familien . . . . .	494
VI.	Formulare und Formularsammlungen . . . . .	499
VI.1.	Spuren früher (verlorener) Formulare . . . . .	499
VI.2.	Formulare der karolingischen Reformzeit . . . . .	501
VI.2.1.	Marculf-Formulare und das (verlorene) Formular der Marculf-inspirierten Fassung . . . . .	502
VI.2.2.	Formulare der <i>Formulae Augienses Collectio A</i> (FAA) . . . . .	504
VI.2.3.	Formulare der <i>Formulae Augienses Collectio B</i> (FAB) . . . . .	506
VI.3.	Klösterlich-St. Galler Formulare . . . . .	511
VI.3.1.	Die sogenannten <i>Formulae Isonis</i> (FSM 19–23) des Codex Vatikan, BAV, Reg. lat. 469 . . . . .	511
VI.3.2.	Die <i>Formulae Sangallenses miscellaneae</i> (FSM) des Codex Zürich, ZB, Rh. 131 . . . . .	513
VI.3.3.	Formulare der <i>Collectio Sangallensis</i> (CS) . . . . .	516
VI.4.	Arten von Formularen und Formularbehelfen . . . . .	520
VI.5.	Die Erstellung von Formularen und Formularbehelfen . . . . .	522
VI.6.	Verwendungsweisen von Formularen . . . . .	522
VI.6.1.	Wiederschrift und Niederschrift . . . . .	524
VI.6.2.	Spuren diktierten Formulars? . . . . .	525
	Tafel VI.6.2. Umsetzungen des Waringis-Formulars (in Original-Urkunden) . . . . .	525
	Schlussbetrachtung und Ausblicke auf eine „Urkundenlandschaft“ Alemannien . . . . .	529
	Anhang 1: Urkundenübersicht . . . . .	541
	Anhang 2: Actum-Orte nichtklösterlicher Schreiber . . . . .	561

Abkürzungs- und Siglenverzeichnis . . . . .	575
Quellen- und Literaturverzeichnis . . . . .	579
1.    Quellen und Quellensammlungen . . . . .	579
2.    Literatur . . . . .	584
Register der behandelten Handschriften, Urkunden und Formulare . . . . .	617
Handschriften . . . . .	617
Urkunden . . . . .	617
Formulare . . . . .	622
Personennamenregister . . . . .	624
Ortsnamenregister . . . . .	629



## Vorwort

Bei der vorliegenden Arbeit handelt es sich um die redigierte Fassung meiner Habilitationsschrift im Fach „Mittelalterliche Geschichte und Historische Hilfswissenschaften“, die im Wintersemester 2018/2019 von der Historisch-Kulturwissenschaftlichen Fakultät der Universität Wien angenommen wurde. Ihre nunmehrige Drucklegung steht am Ende einer langjährigen Beschäftigung mit dem frühmittelalterlichen Urkundenbestand des Klosters St. Gallen. Ausgangspunkt und Rahmen dieser Auseinandersetzung bildete die Herausgabe der rund 600 St. Galler Urkunden des 9. Jahrhunderts in zwölf Bänden der renommierten Faksimile-Editionsreihe der *Chartae Latinae Antiquiores*. In enger Zusammenarbeit mit meinen Kollegen und Freunden Peter Erhart vom Stiftsarchiv St. Gallen und Karl Heidecker von der Universität Groningen konnte dieses Langzeitvorhaben im Jahr 2019 zu einem glücklichen Abschluss gebracht werden.

Meine Mitarbeit in dieser internationalen Forschungs Kooperation wurde in den ersten Jahren durch zwei dreijährige Projekte des Österreichischen Fonds zur Förderung der wissenschaftlichen Forschung ermöglicht, seit 2011 unmittelbar durch die Österreichische Akademie der Wissenschaften, an der ich seit 2004 am von Walter Pohl geleiteten Institut für Mittelalterforschung tätig war und die für meine Forschungstätigkeit notwendigen Freiräume vorfand. In die Zeit nach 2011 fiel auch der Entschluss zu einer umfassenden hilfs- bzw. grundwissenschaftlichen Untersuchung des frühmittelalterlichen Urkundenbestands von St. Gallen. Konkrete Gestalt nahm dieses Vorhaben dann in den Jahren 2014/2015 an, als ich durch ein Schrödinger-Stipendium zehn Monate als Visiting Scholar an der University of Cambridge und am Sidney Sussex College verbringen und besonders konzentriert an dem Manuskript arbeiten konnte.

Richard Corradini, Karl Heidecker und mein Lehrer Herwig Wolfram haben frühere Fassungen der Arbeit gelesen und wichtige Korrekturen, Verbesserungsvorschläge und Änderungen angeregt. Auch François Bougard, Rosamond McKitterick und Steffen Patzold, die meine Habilitationsschrift begutachtet haben, bin ich für wertvolle Hinweise und Kommentare dankbar. Daneben habe ich in den vergangenen Jahren, in denen ich am Buch gearbeitet habe, auch von zahlreichen anderen Kolleginnen und Kollegen in verschiedener Weise „Rat und Hilfe“ erhalten. Von den Vielen genannt seien Francesco Borri, Geneviève Bühner-Thierry, Wendy Davies, Philippe Depreux, Flavia De Rubeis, Maximilian Diesenberger, Andreas Fischer, David Ganz, Cinzia Grifoni, Susan Rankin, Helmut Reimitz, Toni Scharer, Marco Stoffella, Jo Story, Francesca Tinti, Andreas Zajic und Herbert Zielinski.

Die Drucklegung der Arbeit wurde von Brigitte Merta und Herwig Weigl begleitet, aufgrund deren aufmerksamer Lektüre das Manuskript weiteren Verbesserungen unterzogen werden konnte. Die in die Arbeit aufgenommenen Abbildungen gehen auf

vom Stiftsarchiv St. Gallen zur Verfügung gestellte Digitalisate zurück und wurden von Dagmar Giesriegl für den Druck vorbereitet. Die Karten entstanden in Zusammenarbeit mit Herbert Krammer. Beim letzten Korrekturlesedurchgang wurde ich von Gudrun Freudenthaler, Ingrid Hartl und Marianne Pollheimer unterstützt. Schließlich sei auch Eva Buchberger, Gabriele Marcini, Ursula Huber und Bettina Waringer vom Böhlau-Verlag für ihre kompetente Betreuung im Rahmen der Buchherstellung gedankt.

*Qu!*

Wien, am 29. Juni 2021

## Vorbemerkungen

Bis zum heutigen Tag werden im Stiftsarchiv St. Gallen weit über 800 Urkunden aus der Zeit vor dem Jahr 1000 aufbewahrt. Es ist ein außergewöhnlicher, nördlich der Alpen sogar einzigartiger Bestand von Originaldokumenten. Neben den rund 80 Herrscherurkunden handelt es sich bei diesen Stücken vor allem um sogenannte Privaturlkunden<sup>1</sup>. Abgesehen von den etwa 50 Urkunden des rätischen Sonderbestandes betreffen die meisten von ihnen das Kloster St. Gallen<sup>2</sup>.

Die St. Galler Urkunden, die seit der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts in der soliden, aber in die Jahre gekommenen Edition von Hermann Wartmann vorliegen<sup>3</sup>, wurden für verschiedene rechtshistorische, wirtschafts- und sozialgeschichtliche sowie prosopographische Untersuchungen herangezogen<sup>4</sup>. Die Originalität der Dokumente ist freilich für kultur- und hilfswissenschaftliche Forschungen zentral, vor allem für diplomatische, paläographische und philologische Fragestellungen.

Gerade auf dem zentralen Gebiet der Diplomatik kam es, mit Ausnahme des rätischen Sonderbestandes, bislang zu keiner umfassenden Untersuchung des St. Gal-

---

<sup>1</sup> Zur Verlegenheitslösung des Privaturlkundenbegriffes, der auf Rechtsvorstellungen des 19. Jahrhunderts zurückgeht und nach verschiedenen Kriterien (v. a. Aussteller, Beweiskraft, Rechtsinhalt) unterschiedlich gefasst und definiert wurde, vgl. mit weiterführender Literatur GUYOTJEANNIN-PYCKE-TOCK, *Diplomatique médiévale* 104, 115; HEROLD, *Wege der Forschung*, bes. 225–227; HÄRTEL, *Urkunden* 17–20; MERSIOWSKY, *Urkunde* 1 278–280.

<sup>2</sup> PERRET, *Diakon Waldo* 17, DUFT-GÖSSI-VOGLER, *St. Gallen 1245*, und ERHART, *Gedächtnis* 59, zählten 776 Privaturlkunden; GOETZ, *Grundherrschaft* 115, und DERS., *Tauschurkunden* 171 Anm. 1, 778 Privaturlkunden. Vgl. mit ähnlichen Zahlen auch CARO, *Studien* 1 217–219, 235f.; STAERKLE, *Rückvermerke* 35, 72.

<sup>3</sup> UBSG 1–4. – Zu den älteren, einer archivarischen Tätigkeit entsprungenen Editionen, wie etwa dem *Codex Traditionum* aus dem Jahr 1645, vgl. DUFT-GÖSSI-VOGLER, *St. Gallen 1245f.*

<sup>4</sup> Vgl. etwa CARO, *Studien* 2–3; BIKEL, *Wirtschaftsverhältnisse*; GANAHL, *Studien*; HENGGELER, *Professbuch*; HAGEMANN, *Übertragungen*; SPRANDEL, *Kloster*; DERS., *Grundherrlicher Adel*; SCHULZE, *Grafchaftsverfassung*; MAY, *Untersuchungen*; DOHRMANN, *Vögte*; BORGOLTE, *Geschichte*; DERS., *Alaholfingerurkunden*; DERS., *Grafen*; GOETZ, *Beobachtungen*; DERS., *Grundherrschaft*; RÖSENER, *Grundherrschaft*; HELLMUTH, *Frau und Besitz*; OBERHOLZER, *Eigenkirchenwesen*; SCHAAB, *Mönch*.



ler Urkundenfonds<sup>5</sup>. Dies hat zum Teil forschungsgeschichtliche Gründe<sup>6</sup>, ist aber teilweise auch mit der schiereren Materialfülle zu erklären. Außerdem hätte eine solche Untersuchung auch ausgedehnte Archivstudien notwendig gemacht.

Bahnbrechend war deshalb die Begründung des internationalen Editionsunternehmens der *Chartae Latinae Antiquiores* (ChLA), in deren ersten beiden Bänden in den 1950er-Jahren die St. Galler Urkunden des 8. Jahrhunderts publiziert wurden<sup>7</sup>. Durch die zeitliche Ausdehnung der Serie konnten in den vergangenen Jahren auch die St. Galler Urkunden des 9. Jahrhunderts in zwölf weiteren Bänden der ChLA in Faksimile veröffentlicht werden<sup>8</sup>. Im Rahmen des *Chartularium Sangallense* (ChSG) wurden schließlich jüngst nochmals alle St. Galler Urkunden des frühen Mittelalters neu ediert<sup>9</sup>.

Im Laufe dieser jüngeren Arbeiten für die ChLA und am ChSG reifte der Entschluss zum vorliegenden Buch. Dieses beruht auf den Erfahrungen und Ergebnissen der ChLA-Edition und baut auf ihnen auf. Primäres Ziel der Untersuchung ist eine diplomatische Grundanalyse des frühmittelalterlichen St. Galler Urkundenmaterials. Ausgeklammert bleibt dabei der bereits gut untersuchte rätische Sonderbestand<sup>10</sup>. Die behandelten Urkunden stammen somit fast ausnahmslos aus Alemannien. Insofern

<sup>5</sup> Vgl. aber die eingehende Berücksichtigung der Urkunden in den allgemeinen Studien von BRUNNER, *Carta und Notitia*; BRESSLAU, *Urkundenbeweis*; DERS., *Handbuch*; REDLICH, *Geschäftsurkunde*; DERS., *Privaturkunden*; BOYE, *Poenformeln*; ZATSCHKE, *Benutzung*; STUDEMANN, *Pönformel*; FICHTENAU, *Urkundenwesen*; MERSIOWSKY, *Urkunde 1–2*; vgl. zudem die hauptsächlich oder stärker auf die St. Galler Urkunden bezogenen Studien von ZEUMER, *Cartam levare*; DERS., *Alamannische Formelsammlungen*; BRUCKNER, *Studien*; DERS., *Konzeptwesen*; DERS., *Scriptoria 2–3*; ChLA 1–2; STAERKLE, *Rückvermerke*; BORGOLTE, *Studien*; MCKITTERICK, *Carolingians*; EISENLOHR, *Invokations- und Rekognitionszeichen*; MCKITTERICK, *Schriftlichkeit*; DEPREUX, *Apparition*; HEIDECKER, *Urkunden*; ZELLER, *Urkunden und Urkundenschreiber*; DERS., *Writing Charters*; HEIDECKER, *Charters*; GOETZ, *Tauschurkunden*; ZELLER, *Subskriptionszeichen*. – Zum gut untersuchten rätischen Sonderbestand vgl. HELBOK, *Rätoromanische Urkunde*; FICHTENAU, *Urkundenwesen 38–53*; MCKITTERICK, *Carolingians 109–111*; ERHART–KLEINDINST, *Urkundenlandschaft Rätien*; BULLIMORE, *Folwin*; GRÜNINGER, *Grundherrschaft 103–142*; ERHART, *Erratische Blöcke*; DERS., *Überlieferung 29–32*; INNES, *Archives 165–173*.

<sup>6</sup> BRUCKNER, *Erforschung 12*: „Ich selbst hatte in den 1920er Jahren vor, die St. Galler Urkunden diplomatisch und paläographisch zu untersuchen, doch musste ich auf ersteres verzichten, da Adolf Helbok, der damals gerade die rätischen Urkunden für das Vorarlberger Regestenwerk bearbeitete, sich St. Gallen reserviert hatte mit dem Vorhaben, eine Diplomatie der alemannischen Urkunde zu schreiben. Durch politische und andere wissenschaftliche Betätigung kam er nie dazu, seine Absicht auszuführen“. Zur politischen „Betätigung“ Helboks vgl. PESDITSCHKE, *Adolf Helbok*.

<sup>7</sup> ChLA 1–2, ed. BRUCKNER–MARICHAL. Zu den „Pioniertaten“ Bruckners vgl. auch VON SCARPATETTI, *Wolfcoz 45*.

<sup>8</sup> ChLA 100, ed. ERHART; ChLA 101–111, 118, ed. ERHART–HEIDECKER–ZELLER.

<sup>9</sup> ChSG 1–2, ed. ERHART. Abbildungen und Regesten der St. Galler Urkunden des frühen Mittelalters sind nun auch im Internet verfügbar, vgl. [www.e-chartae.ch](http://www.e-chartae.ch).

<sup>10</sup> Ausgeklammert werden also W. 8/8, W. 9/9, W. 72/647, W. 165ab/663+664, W. 173/669, W. 174/670, W. 180/682, W. 187/197, W. 224/225, W. 235/239, W. 243/248, W. 247/256, W. 248/257, W. 250/261, W. 253/265, W. 254/263, W. 255/264, W. 258/278, W. 259/304, W. 260/267, W. 261/266, W. 262/279, W. 264/271, W. 265/272, W. 266/273, W. 267/274, W. 270/277, W. 289/297, W. 290/298, W. 293/303, W. 296/307, W. 353/398, W. 354/189, W. 391/430, W. 401/434, W. 415/478, W. 421/514, W. 458/531, W. 501/585, W. 683/720, W. 705/748, W. 707/752, W. 789/840, W. 790/839, W. 791/841, W. 814/866, W. II Anh. 4/253, W. II Anh. 5/254, W. II Anh. 6/255, W. III Anh. 10/749. Zum gut untersuchten rätischen Sonderbestand vgl. Anm. 5.

bietet das Buch auch eine in der diplomatischen Forschung öfters geforderte Untersuchung von Urkunden eines bestimmten Rechtsgebietes bzw. von sogenannten „Urkundenlandschaften“<sup>11</sup>.

Nach einer Einleitung, die der Geschichte des Klosters St. Gallen im Überlieferungszeitraum gewidmet ist, werden im ersten Abschnitt des Buches grundlegende Aspekte des Urkundenwesens im frühmittelalterlichen Alemannien bzw. St. Gallen behandelt. Dabei geht es um die Arten der Rechtsgeschäfte, die Rechtshandlung, ihre Dokumentation und die daran beteiligten Personen. Betrachtet werden weiters auch die Aufbewahrung, Archivierung und weitere Verwendung der Urkunden.

Im zweiten Abschnitt werden die allgemeinen, d. h. alle Urkunden (unabhängig von ihrem Rechtsinhalt und ihrer konkreten Form) betreffenden, äußeren und inneren Urkundenmerkmale untersucht. Der dritte Abschnitt ist hingegen den spezifischen Urkundenformen und ihren Formeln gewidmet. Dabei stehen die zahlenmäßig weit überwiegenden und formal stärker variierenden Schenkungsurkunden im Mittelpunkt der Analyse.

Die Abschnitte I–III bieten also eine systematische diplomatische Erstaufnahme des St. Galler Urkundenmaterials, die es so bisher noch nicht gab<sup>12</sup>. Dabei wird

<sup>11</sup> Vgl. BRUNNER, Zur Rechtsgeschichte 5: „Eine methodische Untersuchung kann daher nicht umhin, jene Länder, welche in Bezug auf das Urkundenwesen als mehr oder minder abgeschlossene Gebiete erscheinen, einer gesonderten Betrachtung zu unterziehen“; STEINACKER, Lehre 251, der die systematische Bearbeitung der Urkunden „nach Kanzleien und Urkundengebieten“ als „eine der dringenden Aufgaben der Landesgeschichte“ bezeichnete; DERS., *Traditio cartae* 64, wo er die „Sonderung der Urkundenterritorien“ forderte; REDLICH, *Privaturkunden* V: „Nicht um die Darstellung des Kanzlei- und Urkundenwesens einer oder weniger großen Mächte [sic!] handelt es sich hier, sondern um zahlreiche weit ausgedehnte, mannigfach gestaltete Sondergebiete und Sonderentwicklungen [sic!]. Um da durchzufinden und durchzuführen, hilft nicht die Spezialdiplomatik einzelner Gruppen allein, so notwendig diese Vorarbeiten auch sind“; FICHTENAU, *Urkundenwesen* 38: „Zu den Aufgaben einer nicht allein auf das Spezielle ausgerichteten Diplomatie gehört es, die innere Einheit größerer ‚Urkundenkreise‘ oder ‚Urkundenlandschaften‘ zu erarbeiten und diese Gebilde miteinander zu konfrontieren“. Vgl. auch ERHART–KLEINDINST, *Urkundenlandschaft Rätien*; ERHART–HEIDECKER–ZELLER, Einleitung 9; HÄRTEL, *Urkundenlandschaften* 193, der „Urkundenlandschaften“ freilich als „Konstrukte der diplomatischen Forschung“ bezeichnete und als Gebiete definierte, „in denen die Urkunden wenigstens eine gewisse Zeit zumindest ein gewisses Maß an Gemeinsamkeiten untereinander aufweisen und die sich daher als Einheiten begreifen lassen, ähnlich wie das die ‚Sprachforschung‘ mit Dialektgebieten tut“. Zur italienischen und französischen Forschung und ihren Parallelbegriffen („aree diplomatiche“, „aree documentarie“, „territori documentari“, „provinces diplomatiques“, „régions diplomatiques“, „paysage diplomatique“) vgl. ebd. 193f. sowie GUYOTJEANNIN, *Penuria scriptorum* 19; GHIGNOLI, *Koinè* 99f.

<sup>12</sup> Vgl. STEINACKER, *Traditio cartae* 60: „Der mühsame Weg zu ihm [dem Ziel der Privaturkundenlehre] führt über moderne neue Ausgaben der frühmittelalterlichen Urkunden und über monographische Bearbeitung der Entwicklung der Formulare und der Einzelformeln für die verschiedenen Rechtsgeschäfte je nach Urkundengebieten“; BRUCKNER, *Erforschung* 12f.: „Auffallend ist das Fehlen einer Diplomatie der St. Galler Urkunden, wo doch dieser originale Bestand geradezu die Aufforderung dazu in sich ist. ... Vor allen Dingen fehlt noch die Untersuchung der inneren [sic!] Merkmale und der damit zusammenhängenden Probleme, deren Erforschung man sich unverdrossen zuwenden sollte. Es interessieren uns die einzelnen Formeln und ‚Formularen‘, die Frage einer Abhängigkeit von gewissen Vorbildern, ein Problem, das Heinz Zatschek einmal in grösserem Rahmen gestreift hat“; JORDAN, *Tradent* 167: „Es gibt nämlich nach 150 Jahren wissenschaftlicher St.-Galler-Urkundenforschung keine umfassende Diplomatie des einzigen erhaltenen Originalbestandes und vor allem keine systematische Untersuchung des Formulare und seiner Bestandteile. ... Für die historische Interpretation der Urkun-

zwischen klösterlichen (St. Galler) und nichtklösterlichen Schreibern sowie zwischen nominellen und tatsächlichen Schreibern unterschieden. Diese doppelte Differenzierung wurde bereits in der älteren Forschung als grundlegend für die diplomatische Interpretation des St. Galler Materials erkannt. Sie ist aber erst auf der Grundlage der ChLA-Edition mit der notwendigen Sicherheit zu leisten<sup>13</sup>.

Auf dieser formal-diplomatischen Grundanalyse der ersten drei Abschnitte beruhen die stärker diplomatisch-historischen Abschnitte IV und V. In diesen wird zuerst die Entwicklung des klösterlichen (St. Galler) Urkundenwesens von den Anfängen bis ins ausgehende 10. Jahrhundert verfolgt und dann den Spuren von nichtklösterlicher-lokaler Schreibertätigkeit nachgegangen<sup>14</sup>.

Ausgehend von den Ergebnissen dieser Untersuchungen wird im sechsten Abschnitt die Frage nach der Verbreitung und Verwendung von erhaltenen und rekonstruierbaren Urkundenformularen behandelt, die bisher auch im Fall von St. Gallen nur in großen Zügen erforscht worden sind<sup>15</sup>. Abgeschlossen wird die Arbeit mit einer Schlussbetrachtung und einem Ausblick, in denen die großen Linien des Buches zusammengeführt und die Koordinaten einer möglichen historischen „Urkundenlandschaft“ Alemannien abgesteckt werden.

---

den ... ist die Untersuchung von Formelsprache und Formular eigentlich unabdingbare quellenkritische Voraussetzung“; DIES., Nahrung und Kleidung 132 Anm. 288: „... im Dunkeln des nur unzureichend erforschten St. Galler Urkundenwesens ...“.

<sup>13</sup> Vgl. WARTMANN, UBSG I XVI: „Wenn mich nicht Alles trägt, so ist es für eine gedeihliche Bearbeitung des bisher noch beinahe unberührten Feldes einer Diplomatik der Privaturkunden durchaus notwendig, denselben nach den einzelnen Schreibweisen, der Stellung des Schreibers und seinem Wohnort ein eigenes Studium zu widmen“; SPRANDEL, Kloster 84: „Es wäre die Aufgabe einer diplomatisch-paläographischen Spezialuntersuchung, in jedem einzelnen Fall auszumachen, ob die Urkunde von der Hand des genannten scriptors oder eines anderen Schreibers ist ...“; BORGOLTE, Geschichte 48 Anm. 115: „Es ist im Rahmen dieser Arbeit natürlich unmöglich, das Schreiberproblem, insbesondere die Personenidentität namengleicher Schreiber und ihre Zuordnung zum Kloster oder zu auswärtigen Institutionen oder Personengruppen in jedem Einzelfall zu klären. Dazu müßten Schrift- und Diktatvergleiche umfassender Art und eine modernen Anforderungen gerechtwerdende Untersuchung des St. Galler Konvents durchgeführt werden“; BORGOLTE–GEUENICH–SCHMID, Vorwort 10: „Es handelt sich um Vorarbeiten, die noch der Ergänzung bedürfen; im Hinblick auf die Urkunden fehlt noch immer eine genaue und erschöpfende Darstellung der Diktattradition und eine sorgfältige Analyse der Schreiberhände“; BORGOLTE, Kommentar 324f.: „bis heute kann niemand sicher sagen, ob es in St. Gallen eine klösterliche Diktattradition wie in Fulda gegeben hat oder ob wie in Weißenburg der individuellen Gestaltung der Texte ein weiterer Entfaltungsspielraum offenstand.“ Vgl. auch BRESSLAU, Urkundenbeweis 52; SCHAAB, Mönch 176f.; MERSIOWSKY, Urkunde 1 329.

<sup>14</sup> Zum (vermeintlichen) Gegensatz einer eher formalen und einer eher historisch verstandenen Diplomatik vgl. auch FICHTENAU, Lage 14 Anm. 35: „Die Forschungen auf diesem Gebiet haben gezeigt, daß eine rein formale (und damit ‚nur‘ der Diplomatik zuzurechnende) Kritik allgemeiner Art zu Materialsammlungen führt ... Auch dies ist nützlich, sollte aber nicht das Endergebnis der Bemühungen sein. Man wird zur Diplomatik wohl doch mehr als die formale Komponente rechnen müssen, auch dann, wenn sie selbständig und nicht Dienerin der Geschichte sein will. Wo in diesem Falle die Grenzen liegen, wird freilich nicht leicht zu bestimmen sein.“ Vgl. auch DERS., Diplomatiker, bes. 45–49.

<sup>15</sup> Vgl. dazu auch ТОСК, Acte privé 536: „L’utilisation des grands formulaires comme les *formulae Marculfi* et les transformations qu’on leur a fait subir dans la pratique sont connues depuis longtemps. Mais dans les grandes lignes, pas dans le détail. Pourtant, on a pu rappeler l’existence de formulaire locaux, et supposer l’existence d’autres formulaires, perdus.“

In der vorliegenden Arbeit werden die in der Diplomatik gebräuchlichen Termini *technici* verwendet<sup>16</sup>, doch scheint gerade in Hinblick auf die Schlüsselbegriffe „Form“, „Formel“ und „Formular“ eine Klarstellung angebracht. Im Folgenden werden diese Begriffe in Anlehnung an ihre Definitionen durch Harry Bresslau gebraucht, denen auch Heinz Zatschek, Wilhelm John, Heinrich Fichtenau, Herwig Wolfram und andere folgten<sup>17</sup>.

Demnach soll unter „Form“ die Fassung des Textes einer Urkunde oder eines Formulars verstanden werden, zumindest aber eine festere Ansammlung von mehreren Urkundenformeln („Formelcluster“). Der Begriff bezieht sich also im Wesentlichen auf das Textdokument und seine Formeln in ihrer Gesamtheit.

„Formel“ bezeichnet hingegen einen festen Urkundenteil wie die Pertinenzformel, die Pönformel oder die Actum-Formel. Der Terminus wird aber gegebenenfalls auch für feste Wortfolgen in diesen Urkundenteilen verwendet. Kleinere textliche Einheiten werden „Formelteile“, „Passus“ oder „Wendungen“ genannt.

„Formular“ meint schließlich urkundliche Mustertexte, wie sie in Formularsammlungen und (vielfach nur rekonstruierbaren) Formularbehelfen belegt bzw. erschließbar sind. Dabei konnte es sich sowohl um vollständige Urkundentexte als auch um Zusammenstellungen von einzelnen Formeln handeln.

Die Urkundentexte wurden aus Einheitlichkeitsgründen nach dem Text der bis vor Kurzem einzigen vollständigen Edition von Hermann Wartmann zitiert, doch wurden relevante neue Lesarten aus den ChLA bzw. dem ChSG berücksichtigt<sup>18</sup>. In den Fußnoten sind die betroffenen Urkunden in Form von Datensätzen angegeben. Da in den meisten einschlägigen Forschungsarbeiten bislang nach Wartmann zitiert wurde, steht am Beginn dieser Datensätze stets die Wartmann-Urkundennummer, danach, durch Schrägstrich getrennt, jene des ChSG. In runder Klammer finden sich dann weitere Angaben zu den Dokumenten. Angeführt wird zunächst die Überlieferungsart, wobei „O“ für „Original“, „K“ für „Kopie“ und (selten) „K\*“ für eine wahrschein-

<sup>16</sup> Vor allem in den systematischen Abschnitten I–III werden die am Rechtsgeschäft und seiner Dokumentation beteiligten Personen(gruppen) bei der summarischen Darstellung von allgemeinen Sachverhalten nur im generischen Maskulinum angeführt. Dies ist im Fall der Zeugen und Schreiber sachlich gerechtfertigt, im Fall der Aussteller und Empfänger (bzw. Geschäftspartner u. ä.) problematisch. Als solche sind nämlich nicht nur Männer, sondern auch Frauen hinlänglich bezeugt. Die (kritisierbare) Entscheidung gegen „geschlechtergerechte“ Schreibweisen wie Aussteller\*innen, Empfänger\_innen, TradentInnen u. ä. erfolgte aus Gründen der Eingängigkeit und Einheitlichkeit – nicht zuletzt in Hinblick auf abgeleitete Fachtermini wie Ausstellerunterfertigung, Empfängerangaben, Zeugenankündigung, Schreibersubskription usw.

<sup>17</sup> BRESSLAU, Handbuch 2 226f.; ZATSCHEK, Benutzung; JOHN, Beziehungen 4f.; FICHTENAU, Urkundenwesen 46; WOLFRAM, Intitulatio I 30; NEHLSSEN-VON STRYK, *Boni homines* 47f. Vgl. dazu auch SCHMITZ, Art. Formel, Formular, Formelsammlung, bes. 1616–1618. Zu anderen Verwendungen vgl. etwa HELLMUTH, Frau und Besitz 58 Anm. 117; HÄRTEL, Urkunden 35f.; PATT, Studien 10–16.

<sup>18</sup> In Zitaten wurde Wartmanns Editionstext, soweit dies vertretbar erschien, mit seinen, aus moderner editorischer Sicht zum Teil diskussionswürdigen Schreibweisen übernommen (etwa mit der Auflösung „w“ von „uu“, „vu“ oder „vv“ in Eigennamen); jedoch wurde halbkonsonantisches „i“ im Unterschied zu Wartmann nicht mit „j“ wiedergegeben. Außerhalb von direkten Zitaten wurden die Schreibweisen in Hinblick auf die geläufigen Formen des klassischen (Schul-)Lateins, aber auch unter Berücksichtigung der in den Urkunden vorherrschenden Varianten vereinheitlicht (vgl. etwa *aerarium, animae, praemia, vitae*, aber *estimare, preesse, prepositus, presentes*).

lich „manipulierte bzw. verfälschte Kopie“ steht<sup>19</sup>. Soweit vorhanden, wird danach auf die Abbildung und den Kommentar in den ChLA verwiesen, und zwar in der Form „ChLA-Bandnummer/Urkundennummer“. Differenziert wird zudem zwischen den zwei wesentlichen Schreibergruppen. Dabei meint „KS“ „klösterliche (St. Galler) Schreiber“ und „AS“ nichtklösterliche „Außenschreiber“; „AS\*“ bezeichnet mutmaßlich für das Kloster bzw. seine Leiter tätige „Außenschreiber“ (bei denen es sich am ehesten um Kleriker aus dem Umkreis von Konstanz/Reichenau gehandelt haben dürfte)<sup>20</sup>. Am Ende des Datensatzes wird schließlich auch die Art des Rechtsgeschäfts bzw. der Urkunde genannt. Dabei steht „S“ für (freie oder bedingte) „Schenkung“, „P“ für „Prekarie(schenkung)“, „Ps“ für „Prästarie“, „T“ für „Tausch“ und „Kf“ für „Kauf“, weiters „Fl“ für „Freilassung“, „St“ für „Streitsache“ und „GN/NT“ für „Gerichtsnotiz/Notitia testium“<sup>21</sup>. Zudem wird „+“ grundsätzlich für „und“ verwendet, für „oder“ hingegen „-“. In den Abschnitten IV–VI, in denen die klösterliche Entwicklung und die lokalen Schreibtraditionen separat betrachtet werden, erscheinen auch noch die Namen der nominellen bzw. tatsächlichen Schreiber hinzugefügt, wobei jene von identifizierten Kopisten zwischen Spitzklammern gestellt wurden<sup>22</sup>. (Vgl. Anhang 1 mit der Wiedergabe der vollständigen Datensätze samt Datierung).

Bei Urkunde W(artmann) 160/157 (O, 2/152, KS, Mauvo, P) handelt es sich demnach um eine im Original erhaltene Prekarie(schenkungs)-Urkunde, die vom klösterlichen Schreiber Mauvo geschrieben wurde und als ChLA 2/152 in Faksimile zugänglich ist. Urkunde W(artmann) 220/224 (O, 101/8, KS/KS, Bernwig/Cozpreht, S) ist eine ebenfalls im Original erhaltene Schenkungsurkunde, doch wurde diese nicht vom nominellen Schreiber Bernwig, sondern von dessen Mitbruder Cozpreht ingrossiert. Im Fall der keine Schreibersubskription aufweisenden Originalurkunde W(artmann) 121/123 (O, 118/27, AS-KS, ?, P) muss offen bleiben, ob sie von einem nichtklösterlichen oder einem klösterlichen Schreiber stammt. Im Unterschied zu den genannten Stücken liegt die vom nichtklösterlichen Schreiber Altarich ausgefertigte Prekarie(schenkungs)-Urkunde W(artmann) 302/312 (K, 102/42, AS, Altarich, <Theothart>, P) in einer Abschrift des St. Galler Mönches Theothart vor. Von Theotharts Hand stammt auch die im Original erhaltene Prekarie(schenkungs)-Urkunde W. 355/369 (O, 103/45, KS, Theothart, P+T). Diese dokumentiert eine Prekarie(schenkung), die auch Elemente eines Tausches beinhaltet. (Der Tradent behielt sich vom Kloster die Rückverleihung anderer als der übertragenen Güter vor.) Umgekehrt verpflichteten sich die Aussteller der im Original erhaltenen Tauschurkunde W. 635/671 (O, 109/16, KS, Hartman, T+P), für die vom Kloster eingetauschten Güter fortan einen jährlichen Zins zu leisten.

<sup>19</sup> Vgl. Abschnitt II.6 und Anhang 1. Bei den fraglichen, kopia! überlieferten Stücken lässt sich in der Regel nur eine formale Überarbeitung, nicht aber eine (inhaltliche) Fälschung bzw. Verfälschung nachweisen.

<sup>20</sup> Vgl. Abschnitt I.3.3.

<sup>21</sup> Vgl. dazu auch das Abkürzungsverzeichnis.

<sup>22</sup> Die Schreibweisen der Namen orientieren sich grundsätzlich an jenen der urkundlichen Belege, welche allerdings teilweise erheblich schwanken. Bei der Vereinheitlichung für die einzelnen Skribenten wurden autographe und/oder überwiegend belegte Schreibungen berücksichtigt. Gleichzeitig wurden aber auch jene „Auflösungen“ bzw. Namensformen beachtet, die sich in der Forschung in den letzten 150 Jahren eingebürgert haben. Auf diese Weise soll sowohl eine einfache Identifikation der einzelnen Skribenten als auch deren unkomplizierte Unterscheidung von anderen Trägern des gleichen Namens gewährleistet werden.

Die letzten beiden Beispiele lassen erkennen, dass sehr ähnliche Rechtsinhalte in unterschiedlicher Weise dokumentiert werden konnten, und dass sich Urkundenform und Urkundeninhalt nicht zwangsläufig decken mussten. In der vorliegenden, diplomatisch grundgelegten Arbeit wurde bei der Interpretation und Einordnung solcher kombinierter oder vermischter Rechtsgeschäfte der vom Schreiber gewählten Urkundenform entscheidendes Gewicht und Priorität beigemessen. Dadurch ergeben sich im Einzelfall aber auch geringfügige Abweichungen zu anderen, bislang primär nach inhaltlichen Kriterien vorgenommenen Klassifizierungsversuchen dieser Urkunden (und in weiterer Folge zu entsprechenden Belegzahlen)<sup>23</sup>.

Grundsätzlich wurden im Fußnotenapparat Belege in bis zu 30 Urkunden vollständig in Form von Datensätzen aufgelistet. Bei Belegen in mehr als 30 Urkunden wurde die Zahl der Letzteren (nicht der Belege!) in Zehnerschritten angegeben, also etwa  $30 < x < 40$  oder  $70 < x < 80$ . Fanden sich Belege in mehr als 100 Urkunden, wurde dies einfach mit  $x > 100$  zum Ausdruck gebracht. Im Fall solcher approximativer Belegangaben wurden auch das erste und das letzte Belegdokument angeführt, sodass auf einen Blick die ungefähre zeitliche Verbreitung der Belege ersichtlich wird.

---

<sup>23</sup> Vgl. zu diesem Problem schon GOETZ, Beobachtungen 202 Anm. 16.



## 0. Einleitung: Zur Geschichte des Klosters St. Gallen im frühen Mittelalter

1. Alemannisch-rätische Anfänge in den 720er- und 730er-Jahren. – 2. Aleman-nisch-fränkische Auseinandersetzungen und die Beata-Lantbert-Schenkungen in den 740er-Jahren. – 3. Fränkische Neuordnungen und die Ausschaltung Abt Otmars in den 750er-Jahren. – 4. Konstanzer Übernahme und Leitung in den 760er-Jahren. – 5. Neue Zeiten in den 770er-Jahren. – 6. Konstanzer Rektorat und eingeschränkte Selbständigkeit unter Bischof Eginio und Abt Werdo, 782/784–812. – 7. Neuanfänge unter Ludwig dem Frommen: Die Gozbert-Zeit, 816–837. – 8. Zwischen Ludwig dem Frommen und Ludwig dem Deutschen, 833–841. – 9. Auf dem Weg zum Königskloster: Die Ära Grimald/Hartmut, 841–883. – 10. Politische Verstrickungen unter Abt Bernhard, 883–888/890. – 11. Salomo III. und das Ende der Karolingerzeit. – 12. Gefährdete Ordnungen in den 920er-Jahren. – 13. Ungarnjahr 926 und „ottonische Neuanfänge“. – 14. Existenzkrise, Stabilisierung und der Beginn des „silbernen Zeitalters“. – 15. Das Ende der St. Galler Urkundenüberlieferung.

### 0.1. Alemannisch-rätische Anfänge in den 720er- und 730er-Jahren

Über die Anfänge des um 719/720 im alemannisch-rätischen Grenzgebiet ge-gründeten Klosters St. Gallen berichten erzählende Quellen, die alle lange Zeit nach den Ereignissen entstanden sind<sup>1</sup>. Demnach ging die Initiative, an der Stelle der

---

<sup>1</sup> Es handelt sich um den vom St. Galler Mönch Cozpreht/Gozbert vor 830 verfassten und von Walahfrid Strabo 833/834 für seine *Vita sancti Galli* überarbeiteten Bericht über Wunder an der Grabstätte des heiligen Gallus; die ebenfalls von Cozpreht um 830 verfasste und gleichfalls von Walahfrid 834–838 überarbeitete *Vita sancti Otmari*; die vom St. Galler Mönch Iso erstellte sogenannte *Relatio de miraculis sancti Otmari* aus den 860er-Jahren; schließlich um die von Ratpert geschriebenen *Casus sancti Galli* von ca. 890. Vgl. BERSCHIN, Biographie und Epochenstil 3 281–286; SPRANDEL, Kloster 23f.; DUFT-GÖSSI-VOGLER, St. Gallen 1188; DUFT, Quellen 39–49; DERS., Geschichte 13; BERSCHIN, Lateinische Literatur 111f.; SCHÄR, Gozbert, bes. 20–22. Zur Einschätzung von Ratpert vgl. BORGOLTE, Geschichte 81: „Die Angaben Ratpersts, die weder auf den ‚Galluswundern‘ Gozberts/Walahfrids noch der Lebensbeschreibung Otmars beruhen, gelten wegen ihrer Präzision zurecht als glaubwürdig, soweit sie sich auf Liegenschaften beziehen“; STEINER, Einleitung 37: „Es spricht viel dafür, daß Ratpert seine ‚genauen Angaben‘ nur schriftlichen Aufzeichnungen entnommen haben konnte und daß diese verlorene Quelle ... die Grundlage seiner erstaunlich eigenständigen Darstellung der St. Galler Frühgeschichte gewesen ist.“



heruntergekommenen Zelle des Columban-Schülers Gallus eine klösterliche Gemeinschaft anzusiedeln<sup>2</sup>, vom südlich des Bodensees reich begüterten und einflussreichen Grundherren Waldram aus. Nach Ratperts *Casus sancti Galli* war Waldram ein direkter Nachfahre und bis zu einem gewissen Grad auch Amtsnachfolger eines im spätrömischen Kastellort Arbon (*Arbor Felix*) ansässigen *tribunus* bzw. *praefectus* namens Talto, der zur Zeit des Gallus, mithin im 7. Jahrhundert, im dazugehörigen (Arbon-)Gau<sup>3</sup> als Graf (*comes*) wirkte<sup>4</sup>.

Wegen der beabsichtigten Ansiedlung einer Mönchsgemeinschaft wandte sich Waldram an den churrätischen *praeses* Victor, von dem er sich die Entsendung des jungen, aus Alemannien stammenden, aber in Chur ausgebildeten Priesters Otmar erbat<sup>5</sup>. Auf Vermittlung des aus der alemannischen Fürstenfamilie stammenden *comes* bzw. *dux* Nebi soll Waldram Otmar dem fränkischen Hausmeier Karl Martell präsentiert haben, der diesen mit der Einführung des regulären Klosterlebens beauftragte<sup>6</sup>. Diese Nachricht einer frühen Legitimierung der St. Galler Klostergründung durch den „Karolinger“ wurde in der Forschung mitunter angezweifelt, doch ist eine Kontaktaufnahme von Waldram und Otmar mit dem seit den 720er-Jahren in Alemannien

<sup>2</sup> Zur „heruntergekommenen“ Zelle vgl. SCHÄR, St. Gallen zwischen Gallus und Otmar, bes. 322–340.

<sup>3</sup> In den Arbongau lokalisiert wurden in den (freilich viel späteren) St. Galler Urkunden die Orte Berg, Buch, Goldach, Gommenschwil, Mörschwil, Rorschach, Steinach und Wilen (alle Kt. St. Gallen), vgl. W. 97/98 (O, 1/98, KS, S), W. 204/204 (O, 100/40, KS, P), W. 348/365 (O, 103/44, KS, P), W. 361/388 (O, 104/18, KS, P), W. 409/423 (O, 104/48, KS, P), W. 433/449=D.LdD. 69 (O+K+K, 105/18+19+20), W. 451/471 (O, 105/45, AS, P), W. 567/530 (O, 106/52, AS, T). Auch die Abtei St. Gallen wurde in St. Galler Urkunden des 8. Jahrhunderts öfters dem Arbongau zugeordnet. Vgl. mit weiteren Belegen MAYER, Konstanz und St. Gallen 456f.; BORGOLTE, Geschichte 104–107 mit Anm. 209 und 221, sowie Abschnitt III.1.1.3.

<sup>4</sup> Ratpert, *Casus sancti Galli* c. 2 [5], ed. STEINER 150–152: *Taltonis vero filius fuit Thiotoli, cuius filius Pollo, Pollonis autem filius Waldpertus, qui genuit Waldrammum; ipse vero Waldrammum, locum istum in omnibus ob amorem sancti Galli augere desiderans regularemque inibi vitam instituire cupiens . . .* Vgl. MAYER, Konstanz und St. Gallen 442f.; MAY, Untersuchungen 33f., 46–55, 64–69; SCHULZE, Grafenschaftsverfassung 93–101; PRINZ, Frühes Mönchtum 51f.; BORGOLTE, Geschichte 23f.; DERS., Grafen 242f. SCHÄR, Graf Talto. Mit Talto wurden auch der im Jahr 2009 nahe der St. Galler Stiftskirche aufgefundene 2,5 Meter lange und 2,6 Tonnen schwere Sandsteinsarkophag sowie die darin befindlichen Überreste eines etwa 70-jährigen Mannes in Verbindung gebracht. Vgl. dazu RIGERT–SCHINDLER, Sarkophag, bes. 50–53; TRANCIK PETITPIERRE–STEINHAUSER–ZIMMERMANN–DARE, Skelett. Kritisch dagegen ERHART, Beziehungen 152f.; ERHART–WAGNER, Beziehungen 46.

<sup>5</sup> Zu Otmar vgl. mit weiterführender Literatur HENGGELER, Professbuch 76f.; SPRANDEL, Kloster 11f.; BORST, Mönche 32–48; DUFT–GÖSSI–VOGLER, St. Gallen 1266–1268; KAISER, Churrätien 48f.; SCHÄR, Der junge Otmar, der, ebd. 312, eine verwandtschaftliche Verbindung zwischen der Waldram-Familie und Otmar vermutete. Zum Namen Otmar und seinen verschiedenen Schreibweisen vgl. SONDEREGGER, Verschriftungsprobleme 15.

<sup>6</sup> Vgl. Walahfrid, *Vita sancti Galli*, lib. II, c. 10, ed. KRUSCH 319. Vgl. auch die abweichende Version in Walahfrid, *Vita sancti Otmar* c. 1, ed. VON ARX 42 bzw. ed. MEYER VON KNONAU 96, und (der *Vita sancti Otmar* folgend) Iso, *Relatio de miraculis sancti Otmar* c. 5, ed. VON ARX 49 bzw. ed. MEYER VON KNONAU 122f., sowie Ratpert, *Casus sancti Galli* c. 2 [5], ed. STEINER 152, nach denen Waldram Otmar (auch) „König“ Pippin präsentierte. Freilich war Waldram nach Ratpert, *Casus sancti Galli* c. 2 [5], ed. STEINER 154, schon um 740 gestorben. – Vgl. dazu und zur Parallelität der Walahfrid-Version mit der Reichenauer Gründungsgeschichte (Hermann von Reichenau, *Chronicon* a. 724, ed. PERTZ 98, wo Nebi als *princeps* tituliert wird) JÄNICHEN, Fürsten 57f., 64; PRINZ, Frühes Mönchtum 74f.; JARNUT, Untersuchungen 26f.; BORGOLTE, Grafen 69f., 184f.; FISCHER, Karl Martell 90f. Vgl. auch BORGOLTE, Geschichte 27f.; DUFT–GÖSSI–VOGLER, St. Gallen 1188 und 1233 Anm. 31; DUFT, Geschichte 13; TISCHLER, Der ottonische Heilige 14.

massiv an Einfluss gewinnenden Hausmeier nicht ganz auszuschließen<sup>7</sup>. Spätestens nachdem der alemannische *dux* Lantfrid im Jahr 730 in oder nach Kämpfen gegen Karl Martell gestorben war und sich sein Bruder und Nachfolger Theudebald nicht an der Herrschaft halten konnte, führte an Karl Martell kein Weg mehr vorbei<sup>8</sup>. So datiert auch eine der wenigen St. Galler Urkunden aus diesen Jahren nicht nur nach dem Merowinger-König Theuderich IV. (721–737), sondern betont auch die Herrschaft des mächtigen fränkischen Hausmeiers (*supra Carulum maiorem domus*)<sup>9</sup>. Trotz dieser wachsenden fränkischen Dominanz in Alemannien blieb in der Frühzeit des Klosters St. Gallen die regionale, churrätisch-alemannische Prägung bestimmend.

Nach Auskunft der erzählenden Quellen und des, freilich erst bald nach 800 angelegten, klösterlichen Professbuches kamen die ersten St. Galler Mönche offenbar aus Rätien<sup>10</sup>. Unter ihnen befanden sich vermutlich auch Familienmitglieder des Churer *praeses* Victor, zumindest sind solche in den 750er-Jahren im Steinach-Kloster bezeugt<sup>11</sup>. Schon sehr bald stellten aber Alemannen die Mehrheit in der St. Galler Klostergemeinschaft<sup>12</sup>, und auch Unterstützung erhielt die junge Gründung vor allem von Grundbesitzern aus Alemannien. Dabei lagen die übertragenen Güter von Anfang an nicht nur im umliegenden Thurgau, sondern auch im Breisgau sowie im Argen- und Linzgau<sup>13</sup>.

## 0.2. Alemannisch-fränkische Auseinandersetzungen und die Beata-Lantbert-Schenkungen in den 740er-Jahren

Im Jahr 741 starb Karl Martell, der seit den 730er-Jahren auch in Alemannien eine dominante Rolle gespielt hatte. Unruhige Zeiten mit einer Reihe von kriegerischen Auseinandersetzungen folgten. In diesen standen sich Karls Söhne, Karlmann und Pippin, und der nach Alemannien zurückgekehrte *dux* Theudebald sowie dessen mutmaßlicher Bruder, der bayerische *dux* Odilo, gegenüber. Die Chronologie dieser

<sup>7</sup> Vorsichtig bzw. kritisch z. B. MAYER, Konstanz und St. Gallen 447f.; DERS., Anfänge der Reichenau 334–339; PRINZ, Frühes Mönchtum 60; JARNUT, Untersuchungen 26f. Vgl. aber auch ZOTZ, Südwesten 23f., der vor 730 von einer Phase „guten Einvernehmens zwischen Karl Martell und dem *dux* Alamannorum“ ausging.

<sup>8</sup> Zur Vertreibung Theudebalds aus Alemannien vgl. JARNUT, Untersuchungen 20f.; DERS., Alemannien 59f.; ZETTLER, Geschichte 53f., FISCHER, Karl Martell 92f.

<sup>9</sup> W. 5/4 (K, KS, S): *anno quinto X<sup>mo</sup> regnante domno nostro Teoderico rege, supra Carulum maiorem domus*. Vgl. BORGOLTE, Studien 139; JARNUT, Untersuchungen 21; DERS., Alemannien 58; ZOTZ, Südwesten 24.

<sup>10</sup> Nach Otmar nennt das Professbuch die Priester Flavinus, Constantius und Exsuperatus, danach den Diakon Petrus. Vgl. SCHÄR, Sankt Galler Mönche 10–13. Zum Professbuch, das nicht alle Mönche der Frühzeit auflistet, aber umgekehrt Personen verzeichnen dürfte, die gar keine Mönche waren, vgl. ZETTLER, Otmars Gefährten, bes. 177f., 197–199; DERS., Datierung und Konzeption 118f.

<sup>11</sup> Vgl. Walahfrid, *Vita sancti Galli*, lib. II, c. 17, ed. KRUSCH 324f., wo erwähnt wird, dass der Churer Bischof Tello (759–765), Victors Sohn von Teusenda, Verwandte im Steinach-Kloster hatte. Vgl. Abschnitt 0.4.

<sup>12</sup> DUFT–GÖSSI–VOGLER, St. Gallen 1188.

<sup>13</sup> Argengau?: W. 5/4 (K, KS, S); Breisgau: W. 3/2 (K, KS?, P); Linzgau?: W. 2/3 (O, 2/162, AS, S); Thurgau: W. 4/6 (K, KS, S), W. 6/7 (O, 2/161, KS+KS, S).

Kämpfe, die sich von 741 bis 746 hinzogen, ist teilweise unklar, doch sind mehrere militärische Aktionen Karlmanns und Pippins gegen ihre Kontrahenten bezeugt<sup>14</sup>.

Vor Pippin flüchtete sich Theudebald im Jahr 744 in die alpinen Regionen Alemanniens, vielleicht sogar ins alemannisch-rätische Grenzgebiet, wo er auf Hilfe durch die Langobarden hoffen mochte<sup>15</sup>. Zu einer langobardischen Unterstützung Theudebalds kam es aber nicht. Der alemannische *dux* wurde 745 von Pippins Truppen geschlagen. Danach verlieren sich seine Spuren. Vielleicht gelang ihm die Flucht nach Italien. Mit Karlmanns blutigem „Cannstätter Strafgericht“, das wohl auch vor dem Hintergrund eines schwelenden karolingischen Bruderzwistes betrachtet werden muss, endete im Jahr 746 jedenfalls der letzte Widerstand gegen die fränkische Herrschaft<sup>16</sup>.

In den politisch bewegten 740er-Jahren erfolgten auch die umfangreichen Güterübertragungen der Beata und ihres Sohnes Lantbert an das Kloster St. Gallen, die der Mönchsgemeinschaft erheblichen Besitz im Zürichgau verschafften. Die beiden Tranden gehörten einer bedeutenden und den alemannischen Fürsten nahestehenden Familie an und waren deshalb vermutlich auch Sympathisanten des Theudebald<sup>17</sup>. Zwischen 743 und 746 übertrug zunächst Beata ihre kurz davor reich ausgestattete Kirche auf der Zürichsee-Insel Lützelau mit weiteren Gütern an das Steinach-Kloster und verließ den Ort, an dem sie mit ihrer Mutter Hatta und anderen *ancillae Dei* gelebt hatte<sup>18</sup>.

Anlass von Beatas Güterübertragung, bei der Graf Pebo und der Reichenauer Abt Arnefrid als Zeugen fungierten<sup>19</sup>, war eine bevorstehende Rom-Reise, für die Beata von den Mönchen 70 Solidi und fünf reisebereite Pferde erhielt. Außerdem sollte sie

<sup>14</sup> Zur Verwandtschaft vgl. ZÖLLNER, Herkunft; DERS., Geschlecht; JARNUT, Studien. Zu den Kämpfen vgl. JARNUT, Alemannien 59–64; ZETTLER, Geschichte 54; ZOTZ, Südwesten 25f.

<sup>15</sup> Continuationes Fredegarii c. 27, ed. KRUSCH 180f.: *Per idem tempore, rebellante Theudobaldo, filium Godafredo duce, Pippinus cum virtute exercitus sui ab obsidione Alpium turpiter expulit fugientem; reuocatoque sibi eiusdem loci ducato, victor ad propria remeavit.* Zur Lokalisierung der Vorgänge ins alemannisch-rätische Grenzgebiet vgl. SPRANDEL, Kloster 17f. mit Anm. 41, 21; JARNUT, Alemannien 62f. Vgl. aber ZETTLER, Karolingerzeit 315, und DERS., Geschichte 54f., der betonte, dass unklar sei, was mit *Alpes* gemeint sei.

<sup>16</sup> JARNUT, Alemannien 62–65; ZETTLER, Geschichte 55f.

<sup>17</sup> Zum Folgenden vgl. SPRANDEL, Kloster 15–20; TANNER, Beiträge 14–16; BORGOLTE, Geschichte 78–88; SCHNYDER, Lützelau 272f.; RÖSENER, Strukturformen 145–148; HELLMUTH, Frau und Besitz 140–142; DEPREUX, Apparition 660–662; HASSENPFUG, Laienbegräbnis 143–146; OBERHOLZER, Eigenkirchenwesen 207–210; JORDAN, Nahrung und Kleidung 123–130; RÖCKELEIN, Frauengemeinschaften 33f.

<sup>18</sup> W. 7/10 (K, AS, S), W. 10/11 (O+K, 2/159+1/42, AS, S+Kf+P). Die Güterorte der Übertragung an die Kirche von Lützelau waren Bärenswil, Dattikon, Kempraten, Lenzikon, Mönchaltorf, Riedikon, Schmerikon, Uznach; die Güterorte der Übertragung an St. Gallen waren Berlikon (?), Dattikon, Kempraten, Lenzikon, Lützelau, Mönchaltorf, Nussberg, Riedikon, Schmerikon, Uznach, Zell (alle Kt. Zürich, Kt. St. Gallen, Kt. Schwyz).

<sup>19</sup> Zu Pebo und seiner Verbindung zu Benken/*Babinchova* und zur Beata-Familie vgl. SPRANDEL, Kloster 16 mit Anm. 34; TANNER, Beiträge 5, 11–13, 19; BORGOLTE, Geschichte 27f.; DERS., Grafen 191f. (mit weiterer Literatur). Zu Arnefrid und seiner Verbindung zur Beata-Familie vgl. TANNER, Beiträge 11 mit Anm. 2; SPRANDEL, Kloster 19; SCHNYDER, Benken 240f. mit Anm. 4; MAURER, Konstanzer Bischöfe 39–43. Vgl. auch ZETTLER, Karolingerzeit 313, und DERS., Geschichte 54, der betonte, dass die Herkunft Arnefrids unbekannt und dieser vermutlich zum Kreis der Gefolgsleute oder Sympathisanten Karl Martells zu zählen sei.

nach ihrer etwaigen Rückkehr die übertragenen Güter wieder zurücknehmen und auf Lebenszeit innehaben dürfen<sup>20</sup>. Die geplante Rom-Reise, die Beata vermutlich mit ihrem Gemahl Landoald antreten wollte, mag religiös motiviert gewesen sein, dürfte aber auch politische Hintergründe gehabt haben<sup>21</sup>. Dafür spricht nicht zuletzt der gewählte Zeitpunkt. Bald nach der Gütertransaktion, und vielleicht schon in Italien, müssen Beata und Landoald aber verstorben sein. Dies geht aus einer Urkunde ihres Sohnes Lantbert hervor, der zwischen 743 und 747 von ihnen ererbte Besitzungen in 13 Orten an St. Gallen schenkte<sup>22</sup>. Lantbert wollte fortan im Steinach-Kloster leben, dem er sich anvertraute bzw. übergab<sup>23</sup>. Sein Rückzug aus der Welt könnte mit dem fränkischen Sieg über Theudebald und seine Alemannen im Jahr 745/746 in Zusammenhang stehen<sup>24</sup>. Für eine zeitliche Einordnung von Lantberts Rechtsgeschäft in diese Jahre spricht, dass in der Grafenformel seiner Urkunde nicht mehr der „einheimische“ Graf Pebo, sondern der fränkische Graf Chancor genannt wird<sup>25</sup>.

### 0.3. Fränkische Neuordnungen und die Ausschaltung Abt Otmars in den 750er-Jahren

Nach der endgültigen Unterwerfung des alemannischen Dukats im Jahr 746 und nach dem Rückzug Karlmanns, der seit 747 als Mönch in Italien lebte, regierte Pippin im Frankenreich alleine. Nach Auskunft der späteren erzählenden Quellen soll Pippin auf Bitten seines Bruders im Jahr 747 im Steinach-Kloster die Benediktsregel eingeführt haben. Außerdem soll er der Mönchsgemeinschaft damals auch Königszins im

<sup>20</sup> W. 10/11 (O+K, 2/159+1/42, AS, S+Kf+P).

<sup>21</sup> Zu den politischen Hintergründen vgl. SPRANDEL, Kloster 15–18; TANNER, Beiträge 14–16, 27–31; BORST, Mönche 44f.; BORGOLTE, Geschichte 81, 87–89; DERS., Grafen 191–192; INNES, Property 306f. Vgl. aber auch MAY, Untersuchungen 79, und JORDAN, Tradent 161 Anm. 22, sowie DIES., Nahrung und Kleidung 127–129, welche die religiöse Motivation im Vordergrund sahen.

<sup>22</sup> W. 12/13 (O, 1/41, AS, S) mit den Güterorten Bäretswil, Brüngen, Dürnten, Effretikon, Hinwil, Illnau, Lützelau, Lützelsee, Madetswil, Mesikon, Theilingen, Weisslingen. Vgl. auch W. 11/12 (K\*, 2/160, AS, S) mit den Güterorten Bäretswil, Dürnten, Effretikon, Hinwil, Illnau, Madetswil, Mesikon, Uznach (alle Kt. Zürich, Kt. St. Gallen, Kt. Schwyz). Zu diesen beiden Urkunden vgl. die Abschnitte IV.1.2 und IV.3.2. Zur Struktur der „erstaunlich weit entwickelte[n] Adelsgrundherrschaft“ der Beata vgl. RÖSENER, Grundherrschaftsverhältnisse 113f.

<sup>23</sup> W. 12/13 (O, 1/41, AS, S): *quod ad ipsam ecclesiam mihi vivente habere cupio, ubi mihi plenius commendo et pro animam genitoris mei Landoaldi vel matris mee Beatani, omnia quidquid mihi supernominatus genitor meus Landoaldus vel mater mea Beata [sic!] de eorum paternico vel maternico seu conquisto aut comparato mihi dereliquerunt, vel quidquid ego ipse postea adquesivi . . .*

<sup>24</sup> SPRANDEL, Kloster 18f. Vgl. dazu JORDAN, Nahrung und Kleidung 126 Anm. 262, die zu Recht betonte, dass sich die ältere Forschung der naheliegenden Spekulation darüber enthielt, „ob mit *ubi mihi plenius commendo* eine Art politisches Kirchenasyl, durch welches Lantbert eben nicht nur seine Güter, sondern auch sich selbst dem karolingischen Zugriff entziehen wollte, angedeutet sei.“

<sup>25</sup> Zu diesem Gründer des Klosters Lorsch, der dem weiteren Familienkreis von Erzbischof Chrodegang von Metz angehörte, vgl. SCHULZE, Grafchaftsverfassung 76f.; BORGOLTE, Grafen 93f., 191f.; ZETTLER, Karolingerzeit 318; DERS., Geschichte 57f.; ZOTZ, Südwesten 27; JORDAN, Nahrung und Kleidung 127 mit Anm. 266.

Thurgau übertragen und die Immunität samt freier Abtwahl verliehen haben<sup>26</sup>. Für eine spätere Übertragung von Königszinsern im Breisgau (nicht aber im Thurgau) gibt es durch ein kopiaal überliefertes Breve sowie durch eine Urkunde Ludwigs des Frommen tatsächlich Belege, doch stellt sich die Frage, ob diese Übertragung noch unter Abt Otmar erfolgte<sup>27</sup>. Unwahrscheinlich ist hingegen die Verleihung eines Immunitätsprivilegs mit dem Recht der freien Abtwahl, wie nicht zuletzt die folgenden Ereignisse nahe legen<sup>28</sup>.

Tatsächlich brachen in den 750er-Jahren für den Otmar-Konvent schwere Zeiten an, als der mittlerweile zum König aufgestiegene Pippin die beiden fränkischen Grafen Warin und Ruthard mit der politisch-administrativen Neuordnung Alemanniens betraute<sup>29</sup>. In der unmittelbaren Umgebung von St. Gallen kam es in der Folgezeit zu tiefgreifenden Veränderungen.

Nachdem die Waldram-Familie in der Region anscheinend schon länger an Einfluss verloren hatte<sup>30</sup>, wurde nun die Neuorganisation des gesamten Gebiets zwischen

<sup>26</sup> Walahfrid, *Vita sancti Galli*, lib. II, c. 10, ed. KRUSCH 320; Ratpert, *Casus sancti Galli* c. 2 [5], ed. STEINER 154; D. Arnulf, 92. Vgl. Walahfrid, *Vita sancti Otuari* c. 3, ed. VON ARX 42f. bzw. ed. MEYER VON KNONAU 99, wo berichtet wird, dass Otmar von Pippin 70 Pfund Silber zur Linderung der Bedürfnisse seiner Klosterbrüder erhielt. Vgl. SPRANDEL, *Kloster 12*; DUFT–GÖSSI–VOGLER, *St. Gallen 1189*; DUFT, *Geschichte 15*; DEPREUX, *Plainte 8*.

<sup>27</sup> Zu diesem in einem Kollektaneenband des Augsburger Humanisten Konrad Peutinger kopiaal überlieferten und nur in die Jahre 751–768 zu datierenden Breve vgl. KÖNIG, *Urkundenstudien 319–324*; HEIDRICH, *Breve 25f.* Zur Urkunde Ludwigs des Frommen vgl. W. 312/324=D.LdF. 268 (O, 103/1). In dieser Urkunde wird betont, dass Abt Gozbert keinen schriftlichen Beleg für die Übertragung vorweisen konnte (*Sed quia super hac concessione praeceptum avi nostri Pippini regis conscriptum non habebant*). Dies lässt nach KÖNIG, *Urkundenstudien 321*, HEIDRICH, *Breve 25f.*, und KÖLZER, *DD.LdF. 671, Nr. 268, Anm. 1*, nicht auf ein Deperditum schließen, sondern darauf, dass die Schenkung nicht-urkundlich erfolgte. Vgl. SPRANDEL, *Kloster 25f.*; BORGOLTE, *Geschichte 112–114*; ZOTZ, *St. Gallen im Breisgau 12–14*; MAURER, *Königspfalzen 249*.

<sup>28</sup> Walahfrid, *Vita sancti Galli*, lib. II, c. 10, ed. KRUSCH 320; Ratpert, *Casus sancti Galli* c. 2 [5], ed. STEINER 154. Vgl. ablehnend: SICKEL, *St. Gallen 18–20*; GANAHL, *Studien 26*; MAYER, *Konstanz und St. Gallen 501f.*; HEIDRICH, *Grundausrüstung 43*; SEIBERT, *Konstanz und St. Gallen 28f.*; ZOTZ, *St. Gallen im Breisgau 12*; ZETTLER, *St. Gallen 32*. In der Tat scheint das Immunitätsprivileg vor allem in der historiographischen Haustradition eine Rolle gespielt zu haben. Einerseits ließ es die Pressionen der karolingischen Amtsträger in den 750er-Jahren und die Ereignisse der Jahre 759/760 als ungerechtfertigt erscheinen. Andererseits postulierte es eine besondere Nähe des Steinach-Klosters zum ersten Karolingerkönig und sprach diesen nachträglich von jeglicher Verantwortung für die folgende Unterdrückung St. Gallens frei. Vgl. dazu auch STEINER, *Einleitung 35f.*

<sup>29</sup> Zu Ruthard, einem der bedeutendsten „Reichsaristokraten“ im Dienst der Karolinger vgl. DIENEMANN-DIETRICH, *Der fränkische Adel 158–170*; BORGOLTE, *Geschichte der Grafengewalt 15–21*; DERS., *Grafen 229–236*; HARTUNG, *Herkunft*; ZETTLER, *Karolingerzeit 319*; WEBER, *Formierung 172–177*. Zu Warin vgl. DIENEMANN-DIETRICH, *Der fränkische Adel 170–177*; BORGOLTE, *Geschichte der Grafengewalt 15–21*; DERS., *Grafen 282–287*.

<sup>30</sup> Nach Ratpert, *Casus sancti Galli* c. 2 [5], ed. STEINER 154, war Waldram, der Begründer des Steinach-Klosters, schon um 740 gestorben. Er soll Abt Otmar in den ersten 20 Jahren seines Abbatats Beistand geleistet haben. Mit Waldrams Tod endete auch die Schutzherrschaft von dessen Familie über St. Gallen. So betont Ratpert, ebd., ed. STEINER 150, dass deren Mitglieder das Kloster *usque ad tempora Caroli* gefördert hätten. *Carolus* ist nach STEINER, ebd. 151 Anm. 67, mit Karl Martell zu identifizieren. Vgl. dazu auch MAYER, *Konstanz und St. Gallen 446–448, 452–455*, sowie BORGOLTE, *Geschichte 104–106*. Vgl. aber auch ZETTLER, *St. Gallen 32*, der nach den Berichten von Walahfrid, *Vita sancti Otuari* c. 1, ed. VON ARX 42 bzw. ed. MEYER VON KNONAU 96, und (der *Vita sancti Otuari* folgend)

Boden- und Zürichsee in Angriff genommen. Dieses wurde letztendlich in drei Bereiche aufgeteilt: in eine von Warin geleitete Grafschaft im Thurgau, die im Süden bald durch einen von Ruthard im Zürichseegebiet eingerichteten königlichen Fiskalbezirk begrenzt wurde, und der im Norden (wohl später) eine vom Bistum Konstanz dominierte Zone zwischen Bodensee, Thur und Sitter ausgliedert wurde<sup>31</sup>.

Diese Umgestaltung und Neustrukturierung im südlichen Bodenseeraum wurde von königlich autorisierten Güterkonfiskationen, aber auch von anderen, unregelmäßigen Formen der Entfremdung begleitet, die nicht zuletzt das Kloster St. Gallen trafen und die dort als Güterraub betrachtet wurden<sup>32</sup>. Gegen diese Enteignungen, denen am Ende auch die meisten Güter der umfangreichen Beata-Lantbert-Schenkungen aus den 740er-Jahre anheimfallen sollten, setzte sich Abt Otmar zur Wehr und soll sich diesbezüglich sogar an König Pippin gewandt haben.

In der weiteren Auseinandersetzung mit Warin und Ruthard wurde der St. Galler Abt von den beiden Grafen festgenommen und – nach Auskunft seiner Vita – unter angeblich falscher Anklage vor Gericht gestellt und verurteilt. Danach wurde Otmar in Bodman (Lkr. Konstanz) eingekerkert, schließlich aber auf Intervention eines Grafen Gozbert auf die kleine Rheininsel Werd bei Eschenz (Kt. Thurgau) verbannt. Dort starb er einige Monate später, am 16. November 759<sup>33</sup>.

---

Iso, *Relatio de miraculis sancti Otuari* c. 5, ed. VON ARX 49 bzw. ed. MEYER VON KNONAU 122f., sowie Ratpert, *Casus sancti Galli* c. 2 [5], ed. STEINER 152, eine Wirksamkeit Waldrams bis in die Regierungszeit „König“ Pippins annahm. – Spuren der Waldram-Familie lassen sich auch noch in späterer Zeit nachweisen. Vgl. W. 85/97 (O, 1/91, AS\*, P), mit der um 780 Waldrada, *filia Theotuni condam, qui fuit uxor Waldranno tribuno*, gemeinsam mit ihrem Sohn Waldbert in Romanshorn, also keine zehn Kilometer von Arbon entfernt, Besitzungen samt einer Kirche an St. Gallen übertrug; vgl. weiters W. 375/383 (O, 104/13, KS, Ps) und W. 471/493 (O, 106/16, KS, T). Zu diesen Urkunden vgl. auch BORGOLTE, Grafen 242; MCKITTERICK, Carolingians 102f.; HASSENPFUG, Laienbegräbnis 188–191; HAEFELE–STEINER, Waldram-Familie 6, 10–12; SCHÄR, Der junge Otmar 327 Anm. 30.

<sup>31</sup> Vgl. BORGOLTE, Geschichte 78–86, 101–108, 248, 252; DERS., Grafen 283f.; 80f.; MAURER, Konstanzer Bischöfe 46f.

<sup>32</sup> Zu ähnlichen Güterkonfiskationen und unregelmäßigen Gütertransaktionen im Breisgau sowie zur Involvierung Ruthards in diese vgl. DD.Karol.I. 166 und 167. Die praktisch gleichlautenden Dokumente für die Abteien St. Denis und St. Martin betonen, dass „in der Zeit Unseres Vaters seligen Angedenkens, des verstorbenen Königs Pippin, und Unseres Onkels Karlmann einige Dinge im Dukat von Alemannien dem Fiskus einverleibt wurden, die dann verschiedene Leute gleichsam zu eigenem Recht, tatsächlich aber unrechtmäßig besaßen und die diese darauf durch Verkäufe, Schenkungen oder auf irgendeine andere Weise verstreuten“. Vgl. dazu BÜTTNER, Franken und Alamannen 335–346; FLECKENSTEIN, Fulrad 370–373; MAY, Untersuchungen 42f.; BORGOLTE, Geschichte der Grafengewalt 18f.; DERS., Geschichte 111f.; DERS., Grafen 230, 283f., von wo auch die Übersetzung stammt; MAURER, Königspfalzen 248f.; ZETTLER, Mission 247; ZOTZ, Südwesten 27f.

<sup>33</sup> Walahfrid, *Vita sancti Galli*, lib. II, c. 14, ed. KRUSCH 322f.; Walahfrid, *Vita sancti Otuari* c. 4–6, ed. VON ARX 43f. bzw. ed. MEYER VON KNONAU 99–103; Ratpert, *Casus sancti Galli* c. 2 [6], ed. STEINER 154–159. Walahfrid nennt in der *Vita sancti Otuari* einen Mönch Lantpert als Ankläger, der Otmar der Vergewaltigung einer (zum Zeitpunkt der Anklage noch lebenden) Frau bezichtigte. Die auffällige Namensgleichheit dieses Mönches mit dem Beata-Sohn Lantbert wurde in der Forschung bislang nicht thematisiert. Vgl. MAYER, Konstanz und St. Gallen 455f.; SPRANDEL, Kloster 24; BORST, Pfalz Bodman 180–182; DUFT, Sankt Otmar in Bodman, bes. 52–57; BORGOLTE, Grafen 131–133, 232f.; DUFT, Geschichte 15; ZETTLER, St. Gallen 34f.; MAURER, Konstanzer Bischöfe 46f.; INNES, Property 306f.

#### 0.4. Konstanzer Übernahme und Leitung in den 760er-Jahren

Inwieweit der Konstanzer Bischof Sidonius bereits in die Ausschaltung Abt Otmars eingebunden war, lässt sich auf der Grundlage der tendenziösen und widersprüchlichen Berichte der klösterlichen Geschichtsschreibung nicht sicher beurteilen, doch besteht kein Zweifel daran, dass er danach in Absprache mit Warin und Ruthard agierte und sehr zielgerichtet handelte<sup>34</sup>. Schon die Einsetzung des Reichenauer Mönches Johannes als Nachfolger Otmars durch die beiden Grafen dürfte nicht ohne das Zutun des Bischofs erfolgt sein<sup>35</sup>. Mit dem neuen St. Galler Abt schloss Sidonius noch 759/760 einen weitreichenden Vertrag, nach dem das Steinach-Kloster der Konstanzer Bischofskirche unterstellt und zu einer jährlichen Zinsleistung von einer Unze Gold und einem Pferd verpflichtet war<sup>36</sup>. Gleichzeitig garantierte diese Übereinkunft den Mönchen ein klösterliches Leben ohne Bedrängnis und Beeinträchtigung sowie dem Abt die uneingeschränkte Verfügungsgewalt über das Klostereigentum für den Unterhalt des Konvents<sup>37</sup>. Interventionen des Churer Bischofs Tello (759–765), von dem Verwandte im Steinach-Kloster lebten, nützten nichts<sup>38</sup>. Im Gegenteil intensivierte sich die Abhängigkeit St. Gallens von der Konstanzer Bischofskirche, als Johannes im Jahr 760 Sidonius auf dem Konstanzer Bischofsstuhl und als Abt des Klosters Reichenau nachfolgte. Denn diese Personalunion unter Abtbischof Johannes (760–782) machte das Steinach-Kloster de facto zum Konstanzer Eigenkloster<sup>39</sup>.

Seit den frühen 760er-Jahren kam eine ganze Reihe von Geistlichen nach St. Gallen, von denen nicht wenige einen Konstanzer/Reichenauer Hintergrund gehabt haben dürften. Es handelte sich um bereits geweihte Priester, aber auch um Lektoren und Kleriker, die nach Auskunft des klösterlichen Professbuches teilweise Profess ablegten und Mönche wurden<sup>40</sup>. Unter ihnen befand sich auch der Priester Winithar, der als Schreiber von mehreren Handschriften und Urkunden sowie als Bearbeiter und Verfasser von eigenständigen Texten belegt ist. Von Winithar ist auch eine Ansprache an seine Mitbrüder erhalten geblieben, die offensichtlich noch stark unter dem Eindruck des schwerwiegenden Umbruchs von 759/760 steht<sup>41</sup>. In dieser Rede werden auch die Schwierigkeiten und Ressentiments fassbar, mit denen die unter der neuen Konstanzer Leitung ins Steinach-Kloster gekommenen Mönche und Kleriker

<sup>34</sup> Zu Sidonius und Johannes vgl. HENGGELER, Professbuch 77; DUFT–GÖSSI–VOGLER, St. Gallen 1268; MAURER, Konstanzer Bischöfe 44–53.

<sup>35</sup> Walahfrid, Vita sancti Galli, lib. II, c. 15, ed. KRUSCH 323f.

<sup>36</sup> Der Vertrag ist nicht im Original erhalten. Die Übereinkunft ist einer Bestätigung durch Karl den Großen aus dem Jahr 780 zu entnehmen. Vgl. W. 92/90=D.Karol.I. 130 (O, 2/157): *qualiter monasthirium sancti Gallone, qui aspicit ad ecclesiam sanctae Mariae urbis Constantiae...*

<sup>37</sup> W. 92/90=D.Karol.I. 130 (O, 2/157): *in reliquo vero, quicquid ad ipsum monasthirium obtingebat, cum omni integritate pro ipsorum monachorum sustentatione vel alimenta rectores sui in eorum haberent potestatem pleniter dominandi.*

<sup>38</sup> Walahfrid, Vita sancti Galli, lib. II, c. 17, ed. KRUSCH 324f.: *Tello quidam Curiensis ecclesiae praesul misit ad eum [Sidonium], humiliter deprecans, ut sui amoris causa, quoniam eorundem fratrum aliqui consanguinitatis vinculo illi erant coniuncti, ab eorum cessaret iniuriis nihilique incommodi Dei famulis irrogaret.* Vgl. SCHÄR, Der junge Otmar 312, 314.

<sup>39</sup> MAYER, Konstanz und St. Gallen 456–460, 477–480; SPRANDEL, Kloster 25; MAY, Untersuchungen 56–59; DUFT–GÖSSI–VOGLER, St. Gallen 1190; DUFT, Geschichte 15; TREMP, St. Gallen 126.

<sup>40</sup> Vgl. Abschnitt I.3.3.

<sup>41</sup> BERSCHIN–ZELLER, Winithar 161 f.

konfrontiert waren. Sie legt aber auch nahe, dass die St. Galler Konventualen der Otmar-Zeit noch nicht streng nach der Benediktsregel gelebt hatten. Zu einem Leben nach dieser forderte sie Winithar auf<sup>42</sup>.

Am (nur fragmentarisch erhaltenen) Ende des bald nach 759/760 entstandenen Textes ist von einem Marcus die Rede, *qui preest nobis in Domino*. Nach diesem wird noch ein Stephanus genannt<sup>43</sup>. Beide waren St. Galler Mönche. Während Marcus noch unter Abt Otmar Profess abgelegt hatte und zweimal als Urkundenschreiber belegbar ist, kam Stephanus erst mit Abtbischof Johannes ins Steinach-Kloster<sup>44</sup>. Marcus und Stephanus werden auch in der Zeugenliste einer Urkunde vom 27. März 761 nach Abtbischof Johannes angeführt<sup>45</sup>. Am 11. Mai desselben Jahres fungierten beide mit dem Praepositus Wolfram als Aussteller einer Prästarie-Urkunde<sup>46</sup>. Dies spricht einerseits für die Frühdatierung von Winithars Ansprache, zeugt aber ebenso von dem Bemühen, auch nach 759/760 Mönche aus dem Otmar-Konvent an der Leitung des Klosters zu beteiligen.

Noch in den frühen 760er-Jahren dürfte der ebenfalls bereits unter Abt Otmar eingetretene Praepositus Wolfram die Position des Marcus übernommen haben. Als alleiniger Vertreter des Klosters St. Gallen begegnet er schon in einer am 29. Juli 761 ausgestellten Kaufurkunde<sup>47</sup>. In einer wohl ebenfalls in die frühen 760er-Jahre zu datierenden Prästarie-Urkunde von Abtbischof Johannes wurde er vor den Priestern Stephanus und Winithar als klösterlicher Spitzenzeuge angeführt<sup>48</sup>. Rückblickend wurde Wolfram im Jahr 766 in der Narratio einer Urkunde als *monachus et missus monachorum* erwähnt<sup>49</sup>. Im selben Dokument wird freilich schon Winithar als Dekan des Klosters bezeichnet. In diesem Wechsel vom Praepositus Wolfram zum Dekan Winithar spiegelt sich eventuell auch die Einführung der sogenannten „Dekanieverfassung“ wider. Wie in anderen Klöstern fungierte fortan auch in St. Gallen der Dekan als Stellvertreter des Abtes bzw. Abtbischofs, wobei ihm in dessen Abwesenheit die faktische Leitung des Konvents zufiel<sup>50</sup>. Auf diese Weise wurde der klösterlichen Gemeinschaft auch unter der Führung der Konstanzer Bischöfe ein gewisses Maß an Selbstverwaltung und Eigenleben zugestanden.

<sup>42</sup> Versus Winitharii c. 12–14, ed. BERSCHIN–ZELLER 176–181.

<sup>43</sup> Versus Winitharii c. 16, ed. BERSCHIN–ZELLER 180: *Marcum obsecro primum, qui preest nobis in Domino. Stefanum oro, ut electum Domini . . .* (Es folgt eine ausgedehnte Rasur).

<sup>44</sup> Er wird im St. Galler Professbuch unmittelbar nach Abtbischof Johannes genannt. Vgl. Liber promissionum, ed. PIPER 113. Dieser Stephanus ist von seinem in den 730er-Jahren einmal in der Zeugenliste von W. 4/6 (K, KS, S) belegten Namensvetter zu unterscheiden.

<sup>45</sup> W. 27/28 (O, 1/52, KS, S).

<sup>46</sup> W. 29/30 (O, AS/AS?, Ps). Von den anderen Zeugen dieser Urkunde machten Walderam und Wacolf unter Otmar Profess; Rato, vermutlich auch Tassilo und Cunderam unter Abtbischof Johannes. Vgl. SCHÄR, Sankt Galler Mönche 13–16.

<sup>47</sup> W. 31/32 (O, 1/58, KS?, Kf).

<sup>48</sup> W. 32/40 (O, 1/54, AS\*, Ps) nennt Johannes, Wolfram, Stephanus und Winithar als erste Zeugen. Unsicher ist die Zuordnung der als nächste Zeugen angeführten Priester Sikimar und Hiltiker. Der am Schluss der Zeugenliste genannte Mönch Isanbert hatte bereits unter Abtbischof Johannes Profess abgelegt. Vgl. SCHÄR, Sankt Galler Mönche 16f. (dem der Beleg von Isanbert in W. 32/40 wahrscheinlich entgangen ist).

<sup>49</sup> W. 49/48 (K, 118/14, AS-AS\*, St+P).

<sup>50</sup> SCHAAAB, Mönch 213f.



Wengleich also die Unterstellung des Steinach-Klosters unter die Konstanzer Bischöfe einen gravierenden Einschnitt in der Geschichte der Abtei darstellte, lassen sich doch Anzeichen einer ausgewogenen bischöflichen Politik erkennen. Dass es St. Gallen damals „keineswegs schlecht erging“, belegen das stetige Wachstum der Mönchsgemeinschaft und die nicht geringe Zahl an erhaltenen Traditionsurkunden<sup>51</sup>. Aber auch auf dem Gebiet der klösterlichen Schreibstube und der Bücherproduktion lassen sich in den 760er-Jahren Neuanfänge konstatieren, die eng mit der Konstanzer/Reichenauer Entwicklung in Verbindung zu sehen sind<sup>52</sup>.

## 0.5. Neue Zeiten in den 770er-Jahren

Nach dem Tod König Pippins und dem Herrschaftsantritt Karlmanns in Alemannien kam es auch in St. Gallen zu Veränderungen, in deren Rahmen vielleicht Winithar sein Amt als Dekan aufgab. Karlmann lockerte die rigide Alemannenpolitik seines Vaters, was auch darin zum Ausdruck kam, dass den St. Galler Mönchen damals gestattet wurde, die sterblichen Überreste ihres Gründerabtes Otmar in ihr Kloster zu transferieren<sup>53</sup>.

Auch Karl der Große, der durch seine Ehe mit Hildegard in die alemannische Fürstenfamilie eingeheiratet hatte und seinem Bruder Karlmann im Jahr 771 in der Herrschaft über Alemannien nachfolgte, war um gute Beziehungen zum Steinach-Kloster bemüht. In diesem taucht damals mit Waldo auch einer seiner Vertrauensmänner auf. Waldo stammte vermutlich aus moselfränkischem Adel, mag aber Teile seiner Ausbildung bereits in Alemannien genossen haben<sup>54</sup>.

Schon bald nach seiner Ankunft in St. Gallen war Waldo offenbar um die Restitution von konfisziertem Klosterbesitz bemüht. Dies legt seine Beschäftigung mit den Schenkungsurkunden von Beata und Lantbert aus den 740er-Jahren nahe<sup>55</sup>. Auf dem Gebiet der klösterlichen Schreibstube, die er in den 770er-Jahren dominierte, förderte Waldo die Heranbildung von neuen Schreibern<sup>56</sup>.

<sup>51</sup> DUFT–GÖSSI–VOGLER, St. Gallen 1191; DUFT, Geschichte 16; TREMP, Bistum Konstanz 115f.

<sup>52</sup> Vgl. Abschnitt IV.2.

<sup>53</sup> Walahfrid, Vita sancti Otuari c. 7–9, ed. VON ARX 44f. bzw. ed. MEYER VON KNONAU 103–105. Vgl. SPRANDEL, Kloster 36f.; DUFT, Geschichte 15. Zur steigenden Otmar-Verehrung in der zweiten Hälfte des 9. Jahrhunderts vgl. TISCHLER, Der ottonische Heilige 15–28.

<sup>54</sup> Zu Waldo vgl. mit weiterführender Literatur Abschnitt IV.3. Zur Verbindung zwischen der Heirat Karls des Großen mit Hildegard und dem Auftauchen Waldos im Kloster St. Gallen vgl. ZETTLER, Karolingerzeit 326; DERS., Geschichte 63f. Bezeichnenderweise fertigte Waldo seine erste Urkunde W. 57/60 (O, 1/71, KS, P) für Graf Ruadbert, einen Enkel des alemannischen *dux* Gotfrid und Onkel von Karls Gemahlin Hildegard aus. Dieser übertrug vermutlich im Jahr 773 in der alten alemannischen „Herzogsresidenz“ Überlingen (Lkr. Bodenseekreis) Güter in Aulfingen (Lkr. Tuttlingen) an das Kloster St. Gallen. Vgl. BORGOLTE, Grafen 216–219, bes. 216f.

<sup>55</sup> Aus dieser Zeit stammen eine Abschrift der Beata-Urkunde W. 10/11 (O+K, 2/159+1/42, AS, S+Kf+P) und die Liste von zum Kloster St. Gallen gehörigen Gütern und Kirchen im Zürichgau W. 13/14 (O, 1/43, KS, Besitznotiz), außerdem die von Waldo offenbar interpolierte und vielleicht verfälschte Lantbert-Urkunde W. 11/12 (K\*, 2/160, AS, S). Vgl. dazu Abschnitt IV.3.2. Von Waldo wurden auch die Schenkungsurkunden W. 62/66 (O, 1/74, KS, S) und W. 71/67 (K, 118/17, KS, S) des der Beata-Familie zuzurechnenden Blitgaer dokumentiert. Zu diesen Urkunden vgl. die Abschnitte IV.3.2 und V.1.

<sup>56</sup> Vgl. Abschnitt IV.3.4.

Vielleicht strebte Waldo auch nach der Lösung St. Gallens von der Konstanzer Bischofsherrschaft. Ratpert berichtet in seinen *Casus sancti Galli* jedenfalls über eine angebliche (von Abtbischof Johannes verfälschte und nie ausgehändigte) Immunitätsurkunde Karls des Großen für das Steinach-Kloster<sup>57</sup>. Erhalten ist hingegen eine Königsurkunde Karls vom 4. März 780, mit welcher der Herrscher den Vertrag zwischen Bischof Sidonius und Abt Johannes aus dem Jahr 759/760 bestätigte. Nach diesem war das Kloster St. Gallen der Konstanzer Bischofskirche unterstellt, doch garantierte er der Mönchsgemeinschaft auch ein klösterliches Leben ohne Bedrängnis und Beeinträchtigung<sup>58</sup>.

Vermutlich auch aus Widerstand gegen Pläne des Johannes, einen seiner Neffen als künftigen Leiter des Steinach-Klosters zu installieren<sup>59</sup>, wählten die St. Galler Mönche nach dem Tod des Bischofs im Jahr 782 Waldo zu ihrem Abt<sup>60</sup>. Ein Konflikt mit Bischof Eginio, dem Nachfolger des Johannes auf dem Konstanzer Bischofsstuhl, war die Folge. In dieser Auseinandersetzung stellte sich Karl der Große nicht auf die Seite Waldos, sondern auf jene Eginos. Daraufhin verließ Waldo St. Gallen und begab sich mit Erlaubnis des Herrschers in das Kloster Reichenau, wo er binnen weniger Jahre zum Abt aufstieg. Immerhin setzte Bischof Eginio in St. Gallen einen neuen Abt ein. Damit beendete er die über zwanzigjährige Personalunion. Freilich stammte Abt Werdo wahrscheinlich aus dem Konstanzer Domklerus<sup>61</sup>.

<sup>57</sup> Ratpert, *Casus sancti Galli* c. 3 [7–8], ed. STEINER 160–165. Vgl. BEYERLE, Gründung 62; SCHREINER, Hildegardis regina 11 f.; GEUENICH, Kräfte 38; DEPREUX, Plainte 8 f.; STEINER, Einleitung 37, 40–47.

<sup>58</sup> W. 92/90=D.Karol.I. 130 (O, 2/157). Vgl. Abschnitt 0.4.

<sup>59</sup> Mehrere Quellen des 10./11. Jahrhunderts nennen vor Waldo auch einen urkundlich nicht bezeugten Ratpert als Abt, der nur im Jahr 782 in dieser Funktion gewirkt haben könnte. Sollte es sich um einen Neffen von Abtbischof Johannes gehandelt haben? Vgl. Ratpert, *Casus sancti Galli* c. 3 [7–8], ed. STEINER 161, 165; HENGELER, Professbuch 77 f.; MUNDING, Abt-Bischof Waldo 18 f.; DUFT-GÖSSI-VOGLER, St. Gallen 1269.

<sup>60</sup> Waldo gehörte zu diesem Zeitpunkt nach Weihegrad und Rang nicht zur Führungsspitze des Klosters. Die Bezeichnung *dicanus adque munachus* in der Schreibersubskription der undatierten, aber wahrscheinlich in die früheren 770er-Jahre einzuordnenden Urkunde W. 25/96 (O, 2/167, KS+KS, P) ist nicht unbedingt eine Verschreibung für *decanus*, sondern eher für *diaconus*. Die ältere Forschung entschied sich meist für die Korrektur zu *decanus*, vgl. etwa MUNDING, Abt-Bischof Waldo 4, 16 f.; PERRET, Diakon Waldo 18 Anm. 7; kritisch bereits BORGOLTE, Studien 155. Vgl. in diesem Zusammenhang auch die Nennung eines Vincentius *decanus* in der von Waldo ausgefertigten Urkunde W. 80/76 (O, 1/85, KS, Ps) aus dem Jahr 776 sowie in W. 91/88 (O, 1/82, AS\*, Ps) aus den Jahren 773–779.

<sup>61</sup> Ratpert, *Casus sancti Galli* c. 4 [9] – 5 [10], ed. STEINER 164–169. Zu Eginio vgl. RAPPMANN-ZETTLER, Mönchsgemeinschaft 397; MAURER, Konstanzer Bischöfe 54–60. Zu Werdo vgl. HENGELER, Professbuch 78 f.; SPRANDEL, Kloster 38–41; SCHIEFFER, Entstehung 162; DUFT-GÖSSI-VOGLER, St. Gallen 1271; GEUENICH, Kräfte 38 f.; RAPPMANN-ZETTLER, Mönchsgemeinschaft 374; ZETTLER, Geschichte 64 f.; TREMP, St. Gallen 128, 131 f.

## 0.6. Konstanzer Rektorat und eingeschränkte Selbständigkeit unter Bischof Eginio und Abt Werdo, 782/784–812

Durch die Einsetzung Werdos, der auch Profess ablegte und Mönch wurde, behielt Bischof Eginio weiterhin großen Einfluss auf die Entwicklung in St. Gallen. Eginio wirkte über dem Abt als *rector* des Klosters<sup>62</sup>. Dies wird auch in den klösterlichen Prästarie-Urkunden erkennbar, in denen Eginio alleine oder gemeinsam mit dem ihm nachgeordneten Abt als Aussteller fungierte. Doch sind ebenso Prästarie-Urkunden erhalten, die nur Abt Werdo als Aussteller nennen<sup>63</sup>. Die Konstanzer „Oberaufsicht“ kommt aber auch im klösterlichen Professbuch aus der Zeit kurz nach 800 zum Ausdruck, wo über den Namen der seit 784 eingetretenen Mönche ursprünglich *Agino episcopus et Werdo abbas* zu lesen war<sup>64</sup>.

In seinen *Casus sancti Galli* berichtet Ratpert, wie Eginio Unabhängigkeitsbestrebungen im Steinach-Kloster konsequent unterdrückte. Allerdings gibt es auch Belege für ein positives Zusammenwirken von Bischof und Mönchsgemeinschaft. So brachten Bischof Eginio und Abt Werdo im Jahr 806 einen Ausgleich mit Graf Isanbard zuwege. Dieser schenkte dem Kloster eine ganze Reihe von Gütern im Thurgau, die er von seinem Vater, Graf Warin, geerbt hatte. Er tat dies unter der Bedingung, dass mit dieser Schenkung die Klagen der Mönche wegen verschiedener anderer (vermutlich von seinem Vater entwendeter) Güter im Thurgau ein für allemal verstummen<sup>65</sup>.

Der Konstanzer Bischof und der St. Galler Abt waren also um eine „Aufarbeitung“ der problematischen Ereignisse der 750er-Jahre bemüht<sup>66</sup>. Sie förderten außerdem eine engere Verflechtung der kirchlichen Großinstitutionen des Bodenseeraums. Nicht nur ein Verbrüderungsvertrag zwischen St. Gallen und dem Kloster Reichenau aus

<sup>62</sup> Ratpert, *Casus sancti Galli* c. 5 [10], ed. STEINER 168. Vgl. MAURER, Konstanzer Bischöfe 56.

<sup>63</sup> Eginio und Werdo: W. 109/206 (O, 1/100, [KS], Ps) (*Agino ... cum confratre nostro*); W. 111/120 (O, 2/115, AS\*, Ps) (*Agino episcopus et Werdo abba*), W. 135/132 (O, 2/132, KS/KS?, Ps) (*Agino ... cum fratre nostro*), W. 151/149 (O, 2/144, AS\*, Ps) (*Agino ... cum confratre nostro*), W. 176/153 (O, 2/146, AS\*/KS, Ps) (*Agino ... cum confratre nostro*); Werdo alleine: W. 128/196 (O, 1/102, KS, Ps), W. 133/130 (O, 2/128, KS, Ps), W. 158/208 (O, 1/103, KS, Ps), W. 192/190 (K, 100/24, AS, Ps). Auch in den Tauschurkunden W. 118/133 (O, 2/117, AS, T) und W. 141/138 (K, 118/33, KS, T+Ps) erscheint Werdo als einziger klösterlicher Tauschpartner. Die Tauschurkunde W. 112/108 (K, 118/23, AS, T+Ps) nennt zunächst nur Abt Werdo als Tauschpartner, doch werden in der Signum-Zeile Eginio und Werdo als Aussteller genannt.

<sup>64</sup> *Liber promissionum*, ed. PIPER 114; MAURER, Konstanzer Bischöfe 56; ZETTLER, Otmars Gefährten 184f.; TREMP, *Bistum Konstanz* 117f.

<sup>65</sup> W. 190/185 (O, 100/19, KS, St+S): *in eam vero rationem et convenientiam, ut querellas, quas contra me habetis per singula loca in Durgauge, ab hodierno die et deinceps de partibus monasterii vestri sancti Gallonis neque contra me neque contra heredes meos nullo umquam tempore non reppetatis ...* Zu Isanbard vgl. SPRANDEL, *Kloster* 24f., 27 Anm. 78; BORGOLTE, *Grafen* 150–156; INNES, *Property* 303–312; HEIDECCKER, *Charters* 40f.

<sup>66</sup> Vgl. die Bemerkung auf der Rückseite von W. 190/185 (O, 100/19, KS, St+S): *Qui legat, hic incipiat: Venerabilis in Christo pater Eginio dono Dei episcopus urbis Constantiense et rector monasterii sancti Gallonis una cum fratre nostro Werdone abbate seu et cuncta congregatio sancti Galli confessoris Christi etiam et advocato nostro Hrodino, pari consensu parique consilio istam traditionem et convenientiam consentientes, ut subter in ista carta adnotatum esse videtur.*

dem Jahr 800, sondern vielleicht auch die etwas spätere Anlage des ersten St. Galler Liber Vitae zeugen davon<sup>67</sup>.

Neben Abt Werdo hatten auch andere St. Galler Mönche, wie etwa Mauvo, Mano und Wano, Kontakte nach Konstanz und auf die Reichenau<sup>68</sup>. Nicht zuletzt der St. Galler Mönch Wolfleoz muss dort über Rückhalt verfügt haben, folgte er doch Egino nach dessen Tod im Jahr 811 auf dem Konstanzer Bischofsstuhl<sup>69</sup>. Als schon im folgenden Frühjahr 812 auch Abt Werdo starb, unterdrückte Wolfleoz die Wahl eines neuen St. Galler Abtes und leitete Bistum und Kloster in den folgenden Jahren wieder in Personalunion. Regelmäßig suchte er das Steinach-Kloster auf und griff auch in dessen Verwaltung ein<sup>70</sup>.

In dieser Situation wandten sich die St. Galler Mönche hilfeschend an Kaiser Ludwig den Frommen, der ihnen am 27. Januar 816 aufgrund der von ihnen vorgelegten Karls-Urkunde von 780 den Vertrag des Jahres 759/760 bestätigte<sup>71</sup>. Diese Bestätigung des alten Vertragswerkes schrieb zwar die Abhängigkeit des Klosters von der Bischofskirche fest, sie reglementierte aber ebenso die Rechte und Pflichten der Mönchsgemeinschaft.

Interessanterweise erscheint in Ludwigs Bestätigungsurkunde von 816 auch die *potestas dominandi* des Konstanzer Bischofs im Vergleich zur Vorurkunde durch zwei wesentliche Textänderungen abgeschwächt<sup>72</sup>. Auf diese Weise bekam der konservative Akt der Bestätigung geltenden Rechts einen geradezu progressiven Zug. Für eine solche Tendenz des Ludwigs-Diploms spricht auch, dass bereits wenig später Bischof Wolfleoz die Leitung des Klosters abgeben musste.

<sup>67</sup> Verbrüderungsbücher St. Gallen, ed. GEUENICH–LUDWIG, bes. 332f. (Vertrag); SCHMID, Verbrüderungsbuch 19–22; GEUENICH, Gebetsgedenken 84f.; TREMP, St. Gallen 132–135.

<sup>68</sup> Vgl. dazu Abschnitt IV.4.

<sup>69</sup> Zu Wolfleoz vgl. HENGGELE, Professbuch 79f.; SPRANDEL, Kloster 46; DUFT–GÖSSI–VOGLER, St. Gallen 1271f.; MAURER, Konstanzer Bischöfe 61–66; SCHAAB, Mönch 64 Anm. 75.

<sup>70</sup> Ratpert, Casus sancti Galli c. 6 [13], ed. STEINER 176. Vgl. MAURER, Konstanzer Bischöfe 61f.

<sup>71</sup> W. 218/219=D.LdF. 85 (O, 101/6). Vgl. die Abschnitte 0.4 und 0.5. Zur Sache mit weiterführender Literatur vgl. SPRANDEL, Kloster 46; MAURER, Konstanzer Bischöfe 62f.; DEPREUX, Plainte, bes. 10, 12f.

<sup>72</sup> Vgl. STEINER, Einleitung 40 Anm. 133: „Erstens wird die rechtliche Zugehörigkeit des Klosters (*qui aspicit ad ecclesiam sanctae Mariae urbis Constantiae*) durch eine geographische Lokalisierung (*quod est situm in pago Durgaouve super fluvium, quod dicitur Petrosa*) ersetzt und zweitens entfällt jeder Hinweis auf die *integritas* und *potestas dominandi* der *rectores* des Klosters“; vgl. bereits SPRANDEL, Kloster 46: „Wenn wir hierin ... einen Hinweis auf eine veränderte Rechtslage sehen dürfen, dann hat St. Gallen gerade zur Zeit der unmittelbaren Herrschaft des Konstanzer Bischofs in seinem Kampf um die Eigenständigkeit einen großen Fortschritt erzielt“; MAY, Untersuchungen 60f.: „Es muss den Mönchen also gelungen sein, die Vorteile, die im ursprünglichen Vertrag schlummerten, voll wahrzunehmen ... Aus diesen Zeilen schlägt deutlich die Auffassung durch, dass die Zinszahlung das Kloster aus der Abhängigkeit vom Bischof befreie.“ Vgl. auch DEPREUX, Plainte 13.

## 0.7. Neuanfänge unter Ludwig dem Frommen: Die Gozbert-Zeit, 816–837

Bald nach der Ausstellung des Ludwigs-Diploms wurde der aus dem Thurgau stammende Gozbert Abt des Klosters St. Gallen. Schon unter Abtbischof Wolfleoz war er zum Dekan aufgestiegen<sup>73</sup>, weshalb er offenbar kein scharfer Gegner des Bischofs war. Dennoch muss Gozbert bei der Intervention der Mönche am kaiserlichen Hof federführend beteiligt gewesen sein. Andernfalls wäre er wohl nicht zum St. Galler Abt aufgestiegen<sup>74</sup>.

Die Regierungszeit Gozberts erscheint in Ratperts *Casus sancti Galli* und in der modernen Forschung als Beginn einer neuen Ära. Rückblickend werden drei Leistungen besonders hervorgehoben: die Durchsetzung und Sicherstellung der Unabhängigkeit des Klosters St. Gallen, der Neubau der St. Galler Klosterkirche und der gezielte Ausbau von Skriptorium und Bibliothek<sup>75</sup>. Vor allem die Lockerung und längerfristige Lösung der Abhängigkeit von Konstanz ließ sich nur mit Hilfe des Herrschers bewerkstelligen<sup>76</sup>. Ein entscheidender Schritt auf diesem Weg gelang am 3. Juni 818, als der Kaiser dem Kloster seinen Schutz und die Immunität verlieh<sup>77</sup>.

Ludwig der Fromme unterstützte St. Gallen aber auch in materieller Hinsicht. So übertrug er den Mönchen schon im Jahr 817 die Zinseinkünfte von 49 Mansen in ganz Alemannien, die bis zu diesem Zeitpunkt mehreren Grafen zugestanden hatten<sup>78</sup>. Außerdem restituierte er dem Steinach-Kloster entfremdete Güter, die aus politischen Gründen dem Fiskus anheimgefallen waren. So erhielt die Abtei im Jahr 818 Besitzungen zurück, die von einem gewissen Isimgrim herrührten, der sich – möglicherweise im Rahmen der Revolte Bernhards von Italien – der Untreue schuldig gemacht hatte und getötet worden war<sup>79</sup>. Im Jahr 821 kam die *villa* Uznach am östlichen Zürichsee wieder an St. Gallen, die mit anderen Besitzungen der Beata-Lantbert-Schenkungen dem Fiskus Zürich zugeschlagen worden war<sup>80</sup>.

Ludwigs frühe Diplome für St. Gallen lassen also ein Wohlwollen des Herrschers gegenüber dem Steinach-Kloster erkennen, aber ebenso, dass dieser an einer Neuverortung desselben im alemannischen Kräftespiel interessiert war<sup>81</sup>. Diese Neupositionie-

<sup>73</sup> W. 217/222 (K, 101/10, AS\*-KS, Ps).

<sup>74</sup> Zu Gozbert vgl. HENGGELER, Professbuch 80; SPRANDEL, Kloster 46–48 mit Anm. 102; DUFT-GÖSSI-VOGLER, St. Gallen 1272 f.; DUFT, Große Äbte 61–63; RAPPMANN-ZETTLER, Mönchsgemeinschaft 365 f.; SCHAAB, Mönch 62 Anm. 51.

<sup>75</sup> Ratpert, *Casus sancti Galli* c. 6 [13–16], ed. STEINER 174–185. Vgl. mit weiterführender Literatur SPRANDEL, Kloster 46–56; DUFT-GÖSSI-VOGLER, St. Gallen 1192 f.; DUFT, Geschichte 17. Zum Skriptorium der Gozbert-Zeit vgl. BRUCKNER, *Scriptoria* 2 26–31, und DERS., *Scriptoria* 3 21–23, sowie mit weiterführender Literatur VON SCARPATETTI, *Scriptorium* 48–50.

<sup>76</sup> DUFT-GÖSSI-VOGLER, St. Gallen 1188–1191; ZOTZ, Ludwig der Fromme 1485.

<sup>77</sup> W. 234/238=D.LdF. 139 (K, 101/32). Vgl. MAYER, Konstanz und St. Gallen 466 f., 473; SPRANDEL, Kloster 51.

<sup>78</sup> W. 226/227=D.LdF. 124 (O+K+K+K+K+K, 101/19+20–24). Zu dieser Urkunde und ihren Abschriften vgl. SCHULZE, Grafchaftsverfassung 135 f.; BORGOLTE, Geschichte 102, 156 f.; ZOTZ, Ludwig der Fromme 1485 f.; KÖLZER, Kaiserdiplom.

<sup>79</sup> W. 233/237=D.LdF. 138 (O, 101/31). Zu den politischen Hintergründen vgl. SPRANDEL, Kloster 52 Anm. 124, 54; BORGOLTE, Geschichte 225; LIEVEN, Betrachtung, bes. 235–237; ZOTZ, Alemannien im Übergang 171 f.

<sup>80</sup> W. 263/270=D.LdF. 194 (O, 102/4).

<sup>81</sup> Vgl. ZOTZ, Ludwig der Fromme 1484–1486.

zung mag auch Auswirkungen auf die Praxis der Güterübertragungen an das Kloster gehabt haben. Tatsache ist, dass diese in der Gozbert-Zeit deutlich zunahm. Parallel dazu kam es zu einer Neuorganisation der klösterlichen Güterverwaltung, die sich im vermehrten Auftreten von klösterlichen Praepositi, in der Zunahme klösterlicher Urkundenschreiber und einer neuen, nach geographischen Kriterien aufgebauten Archivordnung widerspiegelt<sup>82</sup>.

Mit diesem ökonomischen Aufschwung ist auch der kulturelle in Verbindung zu sehen. So wird in den St. Galler Urkunden wie auch in der damals ebenfalls stark steigenden Handschriftenproduktion der gezielte Auf- und Ausbau einer klösterlichen Schreibstube erkennbar<sup>83</sup>. Im Mittelpunkt des literarischen Lebens stand damals der auch als Urkundenschreiber nachweisbare Abtsneffe Cozpreht. Dieser hatte auch maßgeblichen Anteil am massiven Einsetzen einer um die „Gründerfiguren“ Gallus und Otmar kreisenden, hagiographisch bestimmten und tendenziösen Haushistoriographie<sup>84</sup>.

## 0.8. Zwischen Ludwig dem Frommen und Ludwig dem Deutschen, 833–841

Seit dem Tod Karls des Großen wurden die St. Galler Urkunden nach den Regierungsjahren Kaiser Ludwigs des Frommen datiert, der in der Datumsformel regelmäßig als *imperator*, mitunter aber auch als *rex* bezeichnet wurde<sup>85</sup>. Andere (Sonder-)Titel, wie sie im St. Galler Urkundenmaterial für Karl den Großen belegt sind<sup>86</sup>, finden sich für Ludwig den Frommen kaum<sup>87</sup>. Hingegen sind bei klösterlichen Schreibern fallweise Doppeldatierungen belegt, die – wie schon in der Spätzeit Karls des Großen<sup>88</sup> – politischen Veränderungen Rechnung trugen. So datiert eine am

<sup>82</sup> DUFT–GÖSSI–VOGLER, St. Gallen 1192. Vgl. die Abschnitte I.3.1, I.3.6 und I.4.2.

<sup>83</sup> SPRANDEL, Kloster 48; ZELLER, Urkunden 179f. Vgl. Abschnitt IV.5.

<sup>84</sup> Zu Cozpreht vgl. Abschnitt IV.5.0.

<sup>85</sup> Der absolute *rex*-Titel findet sich bei den klösterlichen Schreibern Cozpreht und Wolfcoz, vgl. W. 222/235 (O, 101/13, KS, P), W. 237/241 (O, 101/35, AS/KS, P), W. 244/249 (O, 101/41, KS, St+P), W. 245/251 (O, 101/42, KS, S), W. 249/258 (O, 101/49, KS, Ps), W. 285/292 (O, 102/24, KS, Ps). Allerdings titulierte diese beiden Schreiber Ludwig den Frommen in anderen Urkunden auch als *imperator*.

<sup>86</sup> Vgl. W. 163/163 (O, 100/1, AS, P): *imperatore et ... rege Frangorum et Langobardorum et gubernator Romanorum et inluminacio Saxanorum*; W. 164/162 (O, 100/2, AS, S): *regnante domno nostro Carlo rege Franchorum et Langubardorum et imperatore Romanorum*; W. 170a/166 (O, 2/153, AS, P), W. 170b/167 (O, 2/170, AS, Ps): *regnante domno nostro Carlo rege Franchorum ac patricio Romanorum et Alamannorum*; W. 193/191 (O, 100/37, AS, P): *regnante domno nostro Carolo regi Franchorum et Langobardorum et imperatori Romanorum*; W. 196/160 (O, 100/31, AS, P): *regnante domno nostro Caroli rege Franchorum et Langobartorum et patricio Romanorum*; W. 201/201 (O, 100/34, AS, S), W. 206/210 (O, 100/42, AS, P): *regnante domno nostro Carolo rex Frangorum et Langobardorum et anno ... imperator et gubernator Romanorum*; vgl. auch W. 200/200 (O, 100/33, AS/KS, P), W. 204/204 (O, 100/40, KS, P): *anno ... imperii Karoli Caesaris*. Vgl. FICHTENAU, Datierungen, bes. 243–245, 261f.; ZORZ, Ethnogenese 55.

<sup>87</sup> Vgl. aber W. 214/216 (O, 101/3, AS, P): *rex Francorum, Augustus a Deo coronatus*; W. 315/329 (K, 103/5, KS, P): *regnante Hludowico imperatore Franchorum*.

<sup>88</sup> Mehrere sowohl von klösterlichen als auch von nichtklösterlichen Schreibern ausgefertigte Urkunden der Jahre 807–809 reflektieren die Bestimmungen der sogenannten *Divisio regnorum* und zählen neben

18. August 829 im *palatium regis* von Worms vom St. Galler Mönch Cozpreht geschriebene Privaturkunde, vermutlich in Anlehnung an die Herrscherurkunden dieser Zeit, sowohl nach den Kaiserjahren Ludwigs des Frommen als auch nach jenen seines Sohnes und Mitkaisers Lothar<sup>89</sup>. In den Jahren nach diesem Hoftag, auf dem Ludwig seinem Sohn aus zweiter Ehe, Karl (dem Kahlen), Alemannien, Rätien, das Elsass und einen Teil von Burgund zubestimmte<sup>90</sup>, wurden drei Urkunden klösterlicher Schreiber nach Ludwig und Karl datiert<sup>91</sup>.

Grundlegend änderten sich die Dinge im Jahr 833, als Ludwig der Deutsche nach der Absetzung seines Vaters die Herrschaft in Alemannien übernahm, die er auch nach dessen Wiedereinsetzung im Frühjahr 834 nicht gleich wieder abgeben musste<sup>92</sup>. Schon am 19. Oktober 833 bestätigte Ludwig der Deutsche dem Steinach-Kloster auf Bitten Abt Gozberts den rechtlichen Status und seine Freiheiten<sup>93</sup>. St. Galler Privaturkunden, die in den folgenden Jahren bis auf eine Ausnahme von klösterlichen Schreibern stammen, datierten fortan ausnahmslos und allein nach Ludwig dem Deutschen<sup>94</sup>. Interessanterweise wurde dieser aber in den meisten Stücken nicht mit seinem

---

den Herrscherjahren Karls des Großen auch jene Pippins von Italien, nämlich W. 191/198 (O, 100/30, KS, S): *anno XL regnante domno Karolo et secundo domni regis Pippini*; W. 197/195 (K, 100/27, AS, Fl): *regnante anno septimo domino imperatore et Pippino anno primo regnante*; W. 199/199 (O, 100/32, AS/KS, P+T): *anno XXXVI Caroli regis et imperii eius VIII, regni quoque Pippini in Alemannia III*; W. 201/201 (O, 100/34, AS, S): *regnante domno nostro Carolo rex Frangorum et Langobardorum et anno VIII imperator et gubernator Romanorum et anno tercio regni domni Pippini regis*; W. 202/202 (K, 100/35, KS, P): *anno Karoli regis atque imperatoris XLI et II Pippini regis*. Vgl. dazu auch SCHMID, Bestimmung 522–524; ZETTLER, Geschichte 66; GEUENICH, Pippin 118f.; ZOTZ, Alemannien im Übergang 167–169; ZELLER, Politische Datierungen 202 mit Anm. 30.

<sup>89</sup> W. 326/341 (K, KS, S+P): *anno XVI Hludowici imperatoris et Hlotharii augusti VII*. Vgl. ZOTZ, Grundlagen 283; BORGOLTE, Studien 177; ZELLER, Politische Datierungen 202f. – Ab dem 6. September 829 urkundete Kaiser Ludwig in aller Regel wieder alleine, zum ersten Mal in dem noch in Worms ausgestellten Diplom D.LdF. 280 für das Kloster Reichenau.

<sup>90</sup> GANSHOF, Vorabend 51–54; BOSHOF, Einheitsidee und Teilungsprinzip 183f.; NELSON, Charles the Bald 87f.; BOSHOF, Ludwig der Fromme 178–181; ZOTZ, Ludwig der Fromme 1490–1495; DERS., Ethnogenese 48–51, 55f.; HARTMANN, Ludwig der Deutsche 29; GOLDBERG, Struggle 60f.; PATZOLD, Loyale Palastrevolution 73–77; DE JONG, Penitential State 40f.; PATZOLD, Alemannien um 829, bes. 230–237.

<sup>91</sup> W. 330/344 (O, 103/19, KS, P), W. 337/352 (O, 103/26, KS, P), W. 343/350 (O, 103/25, KS, P). Vgl. BERSCHIN, Karl der Kahle 389, der den Befund zu Recht dahingehend deutete, dass „der Dukat Karls ... nur sporadisch und ungenau wahrgenommen“ wurde; ähnlich auch PATZOLD, Alemannien um 829, bes. 232f. Vgl. weiters ZOTZ, Ludwig der Fromme 1492; DERS., Ethnogenese 57; KASCHKE, Reichsteilungen 333f.; ZELLER, Politische Datierungen 203f.

<sup>92</sup> BOSHOF, Ludwig der Fromme 195–206; HARTMANN, Ludwig der Deutsche 29–32; GOLDBERG, Struggle 68–76; DE JONG, Penitential State 46–51.

<sup>93</sup> W. 344/359=D.LdD. 13 (O+K, 103/33+34) (Die in der Urkunde „bestätigte“ freie Abtwahl wird im Diplom Ludwigs des Frommen nicht erwähnt). In dieser Urkunde führte Ludwig erstmals den absoluten Königstitel *rex* (ohne jeden Zusatz). In der Datumsformel des Diploms wurde Ludwig, ebenfalls zum ersten Mal, als *rex in orientali Francia* bezeichnet. Zu dieser Urkunde vgl. KEHR, DD.LdD. XIX–XX; WOLFRAM, Lateinische Herrschertitel 110–113 (wo die Urkunde irrtümlich als Urkunde für Fulda ausgewiesen ist); BOSHOF, Ludwig der Fromme 198; HARTMANN, Ludwig der Deutsche 30.

<sup>94</sup> BORGOLTE, Studien 178; ZELLER, Politische Datierungen 205–207.

offiziellen Herrschertitel, *rex in orientali Francia*<sup>95</sup>, sondern als *rex Alamannorum* bzw. *rex in Alamannia* tituliert<sup>96</sup>.

Doch schon seit der Mitte der 830er-Jahre gelang es Ludwig dem Frommen, seine Position im Reich zu konsolidieren und nicht zuletzt gegenüber Ludwig dem Deutschen zu stärken<sup>97</sup>. Diese Entwicklung dürfte auch beim altersbedingten Rückzug von Abt Gozbert im Frühjahr 837 eine Rolle gespielt haben<sup>98</sup>. Mit Bernwig folgte Gozbert ein bewährter Mann auf dem Abtstuhl. Seit 809 im Konvent bezeugt, war er ein Vertrauensmann des Abtes und hatte als Dekan sogar zeitweise als dessen Stellvertreter gewirkt<sup>99</sup>.

Auffälligerweise datieren die St. Galler Urkunden klösterlicher Schreiber nach dem Führungswechsel von 837 wieder nach Kaiser Ludwig dem Frommen<sup>100</sup>. Anfänglich belegte Doppeldatierungen nach Ludwig dem Frommen und Ludwig dem Deutschen verschwanden im Kloster während des Winters 838/839, in dem der Kaiser seinen Sohn nach Bayern zurückdrängen konnte<sup>101</sup>.

Als Ludwig der Fromme das Osterfest 839 in der Nähe des Steinach-Klosters, *iuxta lacum Briganticum*, beging<sup>102</sup>, war er vermutlich bereits erkrankt. Ein gutes Jahr später starb er in Ingelheim am Rhein<sup>103</sup>. In den danach ausbrechenden Bruderkämpfen

<sup>95</sup> Vgl. aber die erste Urkunde W. 345/360 (O, 103/35, KS, Ps), in der Ludwig als *rex in orientali Francia* genannt wurde.

<sup>96</sup> ZOTZ, Ludwig der Fromme 1492 f.; DERS., Grundlagen 280; DERS., Ethnogenese 57; ZETTLER, Karolingerzeit 305 f.; HARTMANN, Ludwig der Deutsche 30 f.; ZETTLER, Geschichte 68 f.; GEUENICH-LIEVEN, Karl III. 225 f. Vgl. W. 348/365 (O, 103/44, KS, P): *rex in Altmania*. Zu diesem Schlüsselwort der älteren Gallus-Vita vgl. BERSCHIN, Columban und Gallus 63 f.; BIGOTT, Ludwig der Deutsche 66 f.; ZETTLER, Geschichte 74; ZELLER, Politische Datierungen 206 f.

<sup>97</sup> BOSHOF, Einheitsidee und Teilungsprinzip 185–188; NELSON, Last Years, bes. 147 f., 154 f.; DIES., Charles the Bald 96–99; HARTMANN, Ludwig der Deutsche 32 f.; GOLDBERG, Struggle 76; DE JONG, Penitential State 52–56.

<sup>98</sup> Ratpert, Casus sancti Galli c. 7 [17], ed. STEINER 186, berichtet, Gozbert sei aus Altersgründen zurückgetreten und habe sich davor noch bei Kaiser Ludwig dem Frommen für seinen Mitbruder als Nachfolger eingesetzt. Vgl. DUFT-GÖSSI-VOGLER, St. Gallen 1193; DUFT, Geschichte 17; BIGOTT, Ludwig der Deutsche 65.

<sup>99</sup> Vgl. HENGGELER, Professbuch 81; STEINER, Einleitung 52 f. Zu Bernwig vgl. mit weiterführender Literatur Abschnitt IV.4.0.

<sup>100</sup> Nach Ludwig dem Deutschen allein datierten fortan nur mehr nichtklösterliche Schreiber, vgl. W. 371/378 (K, 104/8, AS, S+P), W. 372/379 (O, 104/10, AS, S), W. 373/380 (O, 104/9, AS, P) und W. 397/416 (O, 104/40, AS, P).

<sup>101</sup> Nur nach Ludwig dem Frommen datieren W. 360/371 (O, 104/1, KS, P), W. 361/388 (O, 104/18, KS, P), W. 366/374 (O, 104/4, KS, P), W. 368/376 (O, 104/6, KS, P), W. 379/391 (O, 104/20, KS, P), W. 380/392 (O, 104/21, KS, P), W. 381/393 (O, 104/22, KS, T+P), W. 382/395 (O, 104/23, KS, S); Doppeldatierungen: W. 358/370 (O, 103/47, KS, S), W. 362/381 (O, 104/11, KS, P), W. 363/382 (O, 104/12, KS, S), W. 364/372 (O, 104/2, KS, Ps), W. 365/373 (O, 104/3, KS, P), W. 367/375 (O, 104/5, KS, St+T), W. 369/377 (O, 104/7, KS, P), W. 375/383 (O, 104/13, KS, Ps), W. 377/385 (O, 104/15, KS, S). Vgl. ZELLER, Politische Datierungen 207–209.

<sup>102</sup> Vgl. Annales Fuldenses a. 839, ed. KURZE 30; ZOTZ, Grundlagen 281 f.; DERS., Ludwig der Fromme 1496.

<sup>103</sup> FICHTENAU, Datierungen 275, postulierte eine politische Gespaltenheit des St. Galler Konvents in den 830er-Jahren: Demnach waren „neben den – wenn man so sagen darf – ‚alemannischen Nationalisten‘ im Kloster St. Gallen anscheinend ‚Kaisertreue‘ zu finden . . . , die nur nach Ludwig dem Frommen datierten, selbst in seinen letzten Jahren“. Bereits BIGOTT, Ludwig der Deutsche 66, präzierte Fichtenaus Einschätzung, doch auch für ihn verwiesen die St. Galler Privaturkunden dieser Jahre auf „die innere Zerrissenheit des Klosters“: „Hier lassen die Schreiber der Urkunden erkennen, welchem der Herrscher



stand Abt Bernwig auf Seiten des noch von seinem Vater im Juni 839 als Erbe der östlichen Reichshälfte (ohne Bayern) eingesetzten Lothar. Als sich Ludwig der Deutsche 840 gegen Lothar durchsetzte, ließ er Abt Bernwig absetzen und bestimmte Engelbert zu dessen Nachfolger<sup>104</sup>. Doch scheint auch diesem seine Parteinahme für Lothar geschadet zu haben<sup>105</sup>. Jedenfalls übertrug Ludwig der Deutsche nach seinem Sieg in der Schlacht bei Fontenoy im Juni 841 die Abtei St. Gallen seinem engen Vertrauten Abt Grimald von Weißenburg.

## 0.9. Auf dem Weg zum Königskloster: Die Ära Grimald/Hartmut, 841–883

Grimald war Weltpriester und wurde unter Missachtung der dem Kloster auch von Ludwig dem Deutschen garantierten freien Abtwahl eingesetzt. Aufgrund seiner Tätigkeit am Hof, wo er bald als Erzkapellan und später auch als Oberkanzler wirkte, hielt er sich selten in St. Gallen auf<sup>106</sup>. Deshalb ließ er schon im Jahr 849 die Mönche mit königlicher Zustimmung einen *proabbas* wählen. Die Wahl fiel auf Hartmut, der aus einer angesehenen alemannischen Familie stammte und von Hrabanus Maurus in Fulda ausgebildet worden war<sup>107</sup>. Unter seiner Führung erlangte die Abtei ihren

---

ihre Sympathien galten, indem sie nach dessen Herrscherjahren datierten“. Die konsequente Trennung von klösterlichen und nichtklösterlichen Schreibern zeigt aber, dass die St. Galler Mönche, den jeweiligen Zeitumständen entsprechend, sehr einheitlich datierten. Vgl. ZELLER, Politische Datierungen.

<sup>104</sup> Ratpert, *Casus sancti Galli* c. 7 [17], ed. STEINER 186: *Post obitum vero Hludowici imperatoris maxima discordia orta est inter filios eius Hlotharium, qui primus fuit etate, et Hludowicum et Carolum. Itaque Hlotharius, cum esset etate primus, potentia utique et multitudine populorum post se declinantium ceteros praecellebat. Cum igitur, ut diximus, maxima pars populorum Hlotharium sequeretur, contigit et Bernwicum nostrum abbatem illius partis fuisse adminiculatorem.* Vgl. SPRANDEL, Kloster 55; DUFT–GÖSSI–VOGLER, St. Gallen 1274.

<sup>105</sup> Aus Engelberts Abbatat ist nur eine einzige, nach Lothar I. datierte Urkunde aus dem April oder Mai 841 erhalten, nämlich W. 383/397 (O, 104/26, KS/KS, P). Vgl. HENGGELER, Professbuch 81; BORGOLTE, Studien 178.

<sup>106</sup> Zu Grimald vgl. mit weiterführender Literatur HENGGELER, Professbuch 81–83, 223; FLECKENSTEIN, Hofkapelle 1 170–176; DUFT–GÖSSI–VOGLER, St. Gallen 1275–1277; DUFT, Große Äbte 63–68; GEUENICH, Beobachtungen; RAPPMANN–ZETTLER, Mönchsgemeinschaft 366f.; TREMP, Ludwig der Deutsche, bes. 148–160. Seit 841/842 wurde in St. Gallen ausnahmslos nach Ludwig dem Deutschen datiert, wobei sich die alleinige Verwendung des absoluten *rex*-Titels und die Datierung nach dem Epochenjahr 840 erst in den 850er-Jahren gänzlich durchsetzten. Bis dahin sind immer wieder auch Sondertitel bezeugt, durch die Ludwigs Königsherrschaft entweder auf das Ostfrankenreich oder aber auf Alemannien bezogen wurde. Vgl. *rex orientalium Franchorum*: W. 387/405 (O, 104/32, KS, S); (*rex*) *super Austriam*: W. 398/417 (K, KS, P); *rex in orientali Francia*: W. 406/421 (O, 104/46, KS, Ps), W. 426/440 (O, 105/13, KS, St+S), W. 428/457 (O, 105/30, KS, P), W. 436/462 (O, 105/34, KS, P), W. 446/463 (O, 105/35, KS, St+S+Fl), W. 490/532 (O, 106/54, KS, P), W. 493/508 (O, 106/30, KS, P+T), W. 494/509 (O, 106/31, KS, P); *rex Alamannorum*: W. 386/404 (K, 104/31, KS, S+P), W. 389/406 (K, KS, P), W. 393/410 (O, 104/36, KS/KS, P), W. 424/453 (O, 105/25, KS, S+P), W. 442/460 (O, 105/32, KS, P), W. 443/461 (K?, 105/33, KS/KS, P); *rex in Alamannia*: W. 397/416 (O, 104/40, AS, P).

<sup>107</sup> Vgl. Ratpert, *Casus sancti Galli* c. 9 [26], ed. STEINER 202. Zu Hartmut vgl. HENGGELER, Professbuch 83f., 223; DUFT–GÖSSI–VOGLER, St. Gallen 1277–1279; DUFT, Große Äbte 63–68; SCHAAB, Mönch 76 Anm. 235. Zu seiner Tätigkeit in der klösterlichen Handschriftenproduktion vgl. mit weiterführender Literatur Abschnitt IV.7.0.

wirtschaftlichen und kulturellen Höhepunkt. Klösterliche Gelehrsamkeit und das Schulwesen fanden seit der Mitte des 9. Jahrhunderts zu Höchstformen. Ebenso steigerte sich die Handschriftenproduktion in diesen Jahren quantitativ und qualitativ<sup>108</sup>.

Die Königsnähe Abt Grimalds ermöglichte eine weitere Lösung der Abtei von der Konstanzer Bischofskirche. So war das Kloster seit dem Jahr 854 nur mehr der kanonischen Autorität des Bischofs unterstellt<sup>109</sup>. Die enge Verbindung St. Gallens mit dem Königshof hatte auch Güterübertragungen durch den Herrscher und mit ihm verbundene Wohltäter zur Folge und brachte der Abtei somit auch konkreten wirtschaftlichen Nutzen<sup>110</sup>. Diese Entwicklung erreichte einige Monate nach Grimalds Tod im Frühjahr 872 einen gewissen Abschluss, als Ludwig der Deutsche das nun von Abt Hartmut geleitete Kloster unter seinen persönlichen Schutz stellte. Nach Auskunft des entsprechenden Diploms betrachtete Ludwig St. Gallen fortan als Königsgut und zählte es zu seinen übrigen Klöstern und Benefizien<sup>111</sup>.

Als besonderer Schutzherr genehmigte und bestätigte der König nun häufiger bedeutende Rechtsgeschäfte zwischen dem Kloster St. Gallen und Dritten<sup>112</sup>. Dies zeigt den wachsenden Zugriff des Herrschers auf das Steinach-Kloster. Dieser brachte aber auch ein erhöhtes Maß an Rechtssicherheit mit sich. Mit der Aufnahme St. Gallens in die Reihe der königlichen *monasteria et beneficia* wurde nicht zuletzt die Verleihung des Inquisitionsrechts argumentiert, das fortan die Position des Klosters bei Besitzstreitigkeiten stärkte. Denn die Mönche konnten damit den einfachen Zeugenbeweis umgehen und die Beiziehung und eidliche Aussage von glaubwürdigen Zeugen verlangen. Zudem konnte die Aussage dieser Zeugen nicht durch einen Zweikampf angefochten werden<sup>113</sup>.

<sup>108</sup> DUFT–GÖSSI–VOGLER, St. Gallen 1194f.; DUFT, Geschichte 18–21; VON SCARPATETTI, Scriptorium 50–55; STEINER, Buchproduktion 168. Zum Schulwesen vgl. auch Abschnitt I.3.1.

<sup>109</sup> W. 433/449=D.LdD. 69 (O+K+K, 105/18+19+20), W. 434/450=D.LdD. 70 (K, 105/21). Zu diesen Urkunden vgl. – mit Gegenüberstellung der entsprechenden Stelle bei Ratpert, *Casus sancti Galli* c. 8 [21–25], ed. STEINER 194–202 – SICKEL, St. Gallen 16; SCHARER, Herrscherurkunden 12f.; DEPREUX, Bitte und Fürbitte 70–75.

<sup>110</sup> Vgl. Notker, *Gesta Karoli*, lib. II, c. 10, ed. HAEFELE 67, der betonte, dass bis dahin vornehmlich kleine Schenkungen und Prekarieschenkungen dominiert hatten: *reicule sancti Galli non ex regalibus donariis, sed ex privatorum tradiciunculis collectę*. Vgl. Schenkungen durch den König: W. 477/512=D.LdD. 105 (O+K, 106/34+35), W. 586/608=D.LdD. 158 (O, 108/13); Mitglieder der Königskanzlei: W. 454/472=D.LdD. 87 (O, 105/43); Grafen/Adelige: W. 479/497=D.LdD. 103 (O+K, 106/19+20), W. 586/608=D.LdD. 158 (O, 108/13), W. 587/609=D.LdD. 159 (O, 108/14), W. 588/608=D.LdD. 160 (O, 108/15). Vgl. Ratpert, *Casus sancti Galli* c. 9 [31], ed. STEINER 230: *Neque hoc silentio praetereundum est, quantum de regalibus donationibus ad nostrum monasterium fuisset illo tempore concessum*.

<sup>111</sup> W. 569/597=D.LdD. 144 (O, 108/1): *quia eandem dominationem et potestatem super hoc monasterium habere volumus, quam super cetera monasteria et beneficia nostra habemus*. Vgl. Notker, *Gesta Karoli*, lib. II, c. 10, ed. HAEFELE 66f.; HAEFELE, Studien 385–389.

<sup>112</sup> Vgl. Anm. 110. Zu dieser Praxis der Bestätigung vgl. DEPREUX, *Development*, bes. 52f. (mit St. Galler Beispielen); MERTA, *Laien*, bes. 255f.; DEPREUX, *Souverain* 50f.

<sup>113</sup> Vgl. BRUNNER, *Zeugen- und Inquisitionsbeweis* 165–169, 189f., 210f., 227; DERS., *Entstehung der Schwurgerichte* 93; DERS., *Deutsche Rechtsgeschichte* 2 687–692; GANAHL, *Studien* 53f.; DOPSCH, *Wirtschaftsentwicklung* 1 243f.; HAGENEDER, *Gerichtsbarkeit* 3f.; SCHULZE, *Grafchaftsverfassung* 146f.; BÜHRER–THIERRY, *Évêques et pouvoir* 209–212, 215–217; ESDERS–SCHARFF, *Untersuchung* 31; ESDERS, *Wurzeln* 25f.; MISCHKE, *Kapitularienrecht* 146f. Fraglich bleibt, ob bzw. inwieweit dieser verfahrenstechnische „Joker“ (Bougard) im Alltag zum Einsatz kam. Zweifelsfreie Belege für seine

## 0.10. Politische Verstrickungen unter Abt Bernhard, 883–888/890

Nach dem Tod Ludwigs des Deutschen im Jahr 876 fand die herrscherliche Förderung des Steinach-Klosters durch seinen Sohn und Nachfolger Karl III., der seit den 860er-Jahren „offiziell“ an der Herrschaft in Alemannien beteiligt worden war, eine Fortsetzung<sup>114</sup>. Erstmals wurden St. Gallen mit dem Kloster auf dem Viktorsberg in Rätien und der Abtei Massino in Italien auch andere geistliche Häuser übertragen<sup>115</sup>. In Karls Regierungszeit fiel auch der Rückzug von Abt Hartmut im Jahr 883, der nach über dreißig Jahren an der Spitze des Konvents um Ablösung bat. Mit Einwilligung und in Anwesenheit des zum Kaiser aufgestiegenen Karls III. wurde daraufhin von den Mönchen Bernhard zum neuen Abt gewählt<sup>116</sup>.

Der junge Abt war von vornehmer Herkunft und stammte somit aus jenen Kreisen, denen wenige Jahre später bei der Herrschaftsübernahme Arnulfs von Kärnten eine entscheidende Rolle zukam, indem sie dessen „Staatsstreich“ hinnahmen<sup>117</sup>. Wegen ihres Entgegenkommens und ihrer Unterstützung wurden sie seit 888 auch mit ausgedehnten königlichen Schenkungen bedacht<sup>118</sup>. Dennoch formierte sich im Jahr 889 Widerstand um den durch Arnulfs Nachfolgeregelung zurückgesetzten Karl-Sohn Bernhard.

Zu den namentlich bekannten Anhängern Bernhards gehörten neben einem Priester Isanrich auch der mächtige und über mehrere Grafschaften gebietende Graf Udalrich sowie der St. Galler Abt Bernhard<sup>119</sup>. Der drohende Aufstand wurde aber schon im Keim erstickt. Im Frühsommer des Jahres 890 kam Arnulf nach Alemannien und entmachtete die führenden Köpfe der Revolte. Anstelle von Abt Bernhard installierte er mit Salomo einen Mann seines Vertrauens als St. Galler Abt und Bischof von Konstanz.

---

Anwendung finden sich im St. Galler Material nur bedingt. Vgl. Abschnitt III.5. Zudem deuten an einflussreiche Grafen adressierte Mandate Ludwigs des Deutschen und Arnulfs von Kärnten darauf hin, dass es in Alemannien über Jahrzehnte hinweg Widerstände gegen dieses Inquisitionsrecht gab. Vgl. W. 435/451=D.LdD. 71 (O, 105/22), W. 570/598=D.LdD. 146 (O, 108/2), W. 688/729=D.Arn. 111 (O, 110/13) sowie MERSIOWSKY, Regierungspraxis 142f.; ESDERS, Wurzeln 27f.

<sup>114</sup> Vgl. W. 534/544 (O, 107/10, KS/KS, T), W. 551/583 (O, 107/48, KS, T), W. 553/571 (O, 107/37, KS, P), W. 555/587 (O, 107/52, KS, S), W. 574/604 (O, 108/9, KS, P+T), in denen Karl in der Datums- bzw. Grafenformel als Prinz und Rektor bezeichnet wurde. Zu diesen Urkunden und ihrer unterschiedlichen Datierung vgl. Abschnitt II.7.2. Vgl. auch BORGOLTE, Karl III. 23–39; DERS., Geschichte 124f.; DERS., Grafen 160–164; ZETTLER, Karolingerzeit 343–346; DERS., Zusammenhang 26–28.

<sup>115</sup> W. 623/652=D.Ka.III. 60 (O, 108/55), Vgl. Ratpert, Casus sancti Galli c. 9 [31], ed. Steiner 230f.

<sup>116</sup> Vgl. Ratpert, Casus sancti Galli c. 9 [34], ed. Steiner 236: *communi consilio atque una voce Bernhardum sibi elegerunt abbatem, virum nobilitate et iuventute praeclarum, cuius sapientia et moribus atque benignitate et regia servitia peragi et se cum omnibus suis fidissime protegi confidebant*. Vgl. SCHMID, Brüderschaften, bes. 173–178; BERGER, Gastfreundschaft, bes. 123–134.

<sup>117</sup> Zu Bernhard vgl. CARO, Studien 2 203; HENGGELE, Professbuch 84, 192; DUFT–GÖSSI–VOGLER, St. Gallen 1279f.; SCHAAB, Mönch 83 Anm. 319; ZELLER, Local priests 44f. Zur Sache vgl. auch KELLER, Sturz, bes. 347–374; SCHIEFFER, Karl III. und Arnolf, bes. 140–143; MACLEAN, Kingship and Politics 191–198.

<sup>118</sup> Nach Auskunft der Annales Fuldenses (Contin. Ratisbon.) a. 887, ed. KURZE 115, hatte Karl III. den Alemannen vornehmlich die Sorge für sein Reich anvertraut (*quibus maxime negotium sui regni habebat commissum*). Vgl. auch SCHIEFFER, Karl III. und Arnolf 140f.; ZETTLER, Zusammenhang 35–37.

<sup>119</sup> Zu Udalrich, der in W. 697ab/737+738 (O, 110/22+23, KS+AS, Bestätigung) nicht nur *comes*, sondern auch *princeps* genannt wird, vgl. GOETZ, Typus; BORGOLTE, Grafen 255–266; ZETTLER, Adalbert der Erlauchte 187f.

## 0.11. Salomo III. und das Ende der Karolingerzeit

Salomo III. stammte wie seine beiden Vorgänger Hartmut und Bernhard aus einer vornehmen Familie und war Großneffe bzw. Neffe der Konstanzer Bischöfe Salomo I. und Salomo II. Wie sein Bruder, der Freisinger Bischof Waldo, war er in St. Gallen ausgebildet worden. Seit den 880er-Jahren war Salomo dann in der Hofkapelle und in der Königskanzlei tätig. Nach seiner Einsetzung als Bischof von Konstanz und Abt von St. Gallen im Jahr 890 fungierte er in Alemannien als Stütze der Königsmacht gegen den aufstrebenden heimischen Adel. Diese Aufgabe spitzte sich nach dem Tod König Arnulfs und dem Herrschaftsantritt von dessen erst sechsjährigem Sohn Ludwig dem Kind zu. In den folgenden Jahren wuchs Salomo nämlich neben Erzbischof Hatto von Mainz, der auch als Reichenauer Abt wirkte, und Bischof Adalbero von Augsburg eine Autorität zu, „die einer faktischen Regentschaft oft nahekam“<sup>120</sup>.

Während der Regierungszeit Ludwigs konnte Salomo den Besitzstand des Klosters St. Gallen weiter ausbauen. Dem Steinach-Kloster wurden damals unter anderem die Klöster Pfäfers (Kt. St. Gallen) und Faurndau (Lkr. Göppingen) übertragen. Aber auch die im ausgehenden 9. Jahrhundert gegründeten und mit St. Gallen eng verbundenen Thurgauer Klerikergemeinschaften Aadorf (Kt. Thurgau), Jonschwil (Kt. St. Gallen), Stammheim (Kt. Zürich) und St. Mangen (Kt. St. Gallen) gerieten in den Orbit des Steinach-Klosters<sup>121</sup>.

Dieses königlich legitimierte Wachstum St. Gallens erfolgte unter dem Eindruck eines von Salomo selbst beklagten Schwindens der königlichen Zentralgewalt im Reich<sup>122</sup>. So griffen im Jahr 910 der rätische *marchio* Burchard und sein Bruder, der Thurgauer Graf Adalbert, nach der Pfalzgrafenwürde und der Suprematie in Alemannien. Salomo stellte sich ihnen entgegen und war an ihrer Ausschaltung im Jahr 911 maßgeblich beteiligt<sup>123</sup>. Eventuell erfolgte die Tötung Burchards und Adalberts auch bereits in Hinblick auf die nach dem Tod Ludwigs des Kindes bevorstehende Königswahl<sup>124</sup>. Bei dieser setzte sich dann auch Salomos Wunschkandidat Konrad I. durch, der gleich am Beginn seiner Herrschaft das Gallus-Kloster besuchte und der dieses auch in den folgenden Jahren förderte<sup>125</sup>.

<sup>120</sup> Zu Salomo vgl. ZELLER, Salomo III.; HENGGELER, Professbuch 84–86; FLECKENSTEIN, Hofkapelle 1 193, 206, 210–217; BORGOLTE, Salomo III., bes. 195–204; DUFT–GÖSSI–VOGLER, St. Gallen 1195f., 1280–1282; SCHIEFFER, Ludwig das Kind 329–331 (Zitat 330); ALTHOFF, Episkopat und Adel 258f.; DUFT, Große Äbte 68–72; MAURER, Salomo III.; BÜHRER–THIERRY, *Évêques de Bavière*, bes. 44–46; MAURER, Konstanzer Bischöfe 89–119; MERTA, *Auctoritate nostra* 307f.

<sup>121</sup> Vgl. MEYER–MARTHALER, *Geschichte*; SCHMID, *Bemerkungen* 53–56; BORGOLTE, Salomo III. 195–204; OBERHOLZER, *Eigenkirchenwesen* 71f., 200–203, 222–224, 251–254, 256–258; MAURER, Konstanzer Bischöfe 105f.; SEMMLER, *Stift und Seelsorge* 91, 94, 96f.; LORENZ, *Frühformen* 341f.; MAURER, *Klerikergemeinschaften*, bes. 339–343. Vgl. auch OBERHOLZER, *Eigenkirchenwesen* 224 und 258, der „die Schaffung königstreuer geistlicher Zentren“ als ein Motiv hinter der Gründung der Klerikergemeinschaften vermutete.

<sup>122</sup> *Salomonis et Waldrammi Carmina* 1, ed. VON WINTERFELD 297–306. Vgl. SCHMID, *Persönliche Züge* 234f.

<sup>123</sup> BORGOLTE, *Grafen* 29–32, 85f.; ZOTZ, *Ethnogenese* 59f.; DERS., *Ottonen-, Salier- und Frühe Stauferzeit* 383; MAURER, *Konstanzer Bischöfe* 109f.; ZETTLER, *Geschichte* 78–83; DERS., *Adalbert der Erlauchte* 185f.

<sup>124</sup> ZETTLER, *Geschichte* 82f.

<sup>125</sup> Zum Besuch Konrads in St. Gallen vgl. Ekkehart IV., *Casus sancti Galli* c. 14–16, ed. HAEFELE–TREMPE 156–167, sowie W. 765/814=D.Ko.I. 2 (O), W. 767/816=D.Ko.I. 5 (K+K), W. 769/819=D.Ko.I. 12

Bei der Ausschaltung Burchards und Adalberts hatte Salomo Unterstützung vonseiten der beiden Alaholfinger-Brüder Erchanger und Berthold erhalten. Von diesen erlangte der erstere bald darauf die begehrte Pfalzgrafenwürde und stieg damit zum einflussreichsten Adligen in Alemannien auf. Es dauerte aber nicht lange, bis auch Erchanger mit König Konrad I. und Bischof Salomo in Konflikt geriet. Im Verlauf der folgenden erbitterten Auseinandersetzungen wurde Erchanger, der Salomo zeitweilig gefangengesetzt hatte, zunächst zum Gang ins Exil gezwungen, kehrte aus diesem aber schon in den Jahren 914/915 zurück und griff im überraschenden Bündnis mit dem mächtigen Hunfridingen Burchard, dem Sohn des 911 hingerichteten gleichnamigen *marchio*, erneut nach der Macht<sup>126</sup>.

Erchanger wurde im Jahr 915 zum *dux* ausgerufen, doch endete dadurch nicht der Konflikt mit dem König und dem Konstanzer Bischof. Vor allem Salomo trat Erchanger entschlossen entgegen und war vielleicht auch eine treibende Kraft hinter dessen Verurteilung und Hinrichtung bzw. Ermordung in den Jahren 916/917<sup>127</sup>. Eine Stabilisierung der Situation gelang Salomo aber nicht mehr. Denn bald nach Erchangers Tod rückte Burchard in dessen dukale Position nach. Nach dem Tod König Konrads I. im Dezember 918 wurde Burchards Stellung dann auch vom neuen König Heinrich I. anerkannt. Damit war Salomos Politik am Ende. Wenig später starb er<sup>128</sup>.

## 0.12. Gefährdete Ordnungen in den 920er-Jahren

Die Anerkennung von Burchards dukaler Position durch König Heinrich I. lief de facto auf eine Mediatisierung Alemanniens hinaus. Durch diese Wendung der Dinge konnte viel Konfliktpotential gebunden werden. Sie bedingte in den Königsklöstern Reichenau und St. Gallen aber die Notwendigkeit einer Neuorientierung<sup>129</sup>. Schon Anfang der 920er-Jahre griff Burchard gezielt in das Geschick dieser beiden Klöster ein. So soll er im Jahr 922 Abt Heribert von der Reichenau aus dem Amt vertrieben und mit Liuthard einen von seinen Anhängern als Nachfolger eingesetzt haben. Aber auch bei der Installierung Hartmanns als Abt von St. Gallen im selben Jahr nahm Burchard wahrscheinlich Einfluss<sup>130</sup>. Über diese Äbte dürfte Burchard auch Zugriff auf die Güter der Abteien erhalten haben. Quellen aus dem 10. und 11. Jahrhundert berichten davon, dass der schwäbische *dux* Abgaben für seine *militēs* eingefordert,

(O). Vgl. mit weiterführender Literatur ALTHOFF, Episkopat und Adel 268; GOETZ, Karolinger 73, 88; BERGER, Gastfreundschaft, bes. 228–236; HEINZER, Weihnachtsbesuch.

<sup>126</sup> BORGOLTE, Grafen 110f.; ZOTZ, Art. Burchard; DERS. Art. Erchanger; MAURER, Konstanzer Bischöfe 110; ZETTLER, Geschichte 83–85; ZOTZ, König Konrad I. 195.

<sup>127</sup> ZETTLER, Geschichte 85–91; ZOTZ, König Konrad I. 195f.

<sup>128</sup> ZETTLER, Geschichte 92–96. Zum umstrittenen Todesdatum 5. Januar 919/920 vgl. MAURER, Konstanzer Bischöfe 117f. mit Anm. 207.

<sup>129</sup> BÜHRER-THIERRY, *Évêques et pouvoir* 30f.; ZOTZ, Ottonen-, Salier- und Frühe Stauferzeit 386.

<sup>130</sup> Hermann von Reichenau, *Chronicon a. 922*, ed. PERTZ 112: *Liuthardus a Burghardo duce, oppresso Heriberto, Augiae praepositus et fratres in exilium missi sunt*. Vgl. HENGGELER, Professbuch 86f.; DUFT-GÖSSI-VOGLER, St. Gallen 1282f.; ZETTLER, Geschichte 98f.; ZOTZ, König und Herzog 726.

diesen klösterliche Besitzungen als *beneficia* übertragen und ihnen schließlich sogar erlaubt habe, sich *loca sancti Galli* anzueignen<sup>131</sup>.

Vermutlich war Burchards Zugriff auf die ehemaligen Königsklöster nicht in all seinen Aspekten so willkürlich und tyrannisch wie er von den späteren Autoren dargestellt wurde, doch hatte er sicher negative Auswirkungen auf die St. Galler Grundherrschaft. Freilich war diese in den frühen 920er-Jahren nicht nur durch Burchard und seine Leute bedroht, sondern auch durch problematische Entwicklungen im Inneren. So soll sich Abt Hartmann (922–925) in seiner Amtszeit zwar sehr um das monastische und wissenschaftliche Leben im Kloster gekümmert, dabei aber die Verwaltung der Klostergüter vernachlässigt haben<sup>132</sup>.

Nach Ekkeharts *Casus sancti Galli* führten diese Versäumnisse zur Emanzipation und Verselbständigung der weltlichen Verwalter der klösterlichen Güter (*terras colentes, secularis rei curas gerentes* und *maiores locorum*), die damals daran gingen, ihre Position auf Kosten der klösterlichen Zentralverwaltung zu stärken<sup>133</sup>. Wenngleich Ekkeharts Bericht im Detail nicht der Situation des 10. Jahrhunderts entspricht, sondern auch Verhältnisse des 11. Jahrhunderts in die Vergangenheit zurückprojizieren dürfte, ist an der für das Kloster problematischen, ja durchaus dramatischen Entwicklung nicht zu zweifeln<sup>134</sup>.

<sup>131</sup> Ekkehart I., *Vita sanctae Wiboradae* c. 25 [22], ed. WAITZ 453 bzw. ed. BERSCHIN 70, wo der heilige Gallus in einer nächtlichen Erscheinung zur heiligen Wiborada spricht: *tyrannus ... Burchardus non dux sed praedator et desolator istius prouincię, tanta in me commisit scelera. Loca et praedia circumquaque a fidelibus mihi collata predauit et sibi cooperantibus in beneficium tradidit*; *Miracula sanctae Verenae* c. 1, ed. WAITZ 457 bzw. ed. REINLE 49: *Tempore, quo Burchardus vir illustrissimus totius Alamanniae ducatum obtinuit, austeritatem eius multi auersantes, exosum eum habuerunt et ipsius voluntati per omnia contradixerunt. Quos ut debellaret, copiosam multitudinem militum sibi sociavit, quibus non solum suas, verum etiam ecclesiasticas possessiones ... in beneficia donavit*; Ekkehart IV., *Casus sancti Galli* c. 50, ed. HAEFELE–TREMP 288: *Purchardus autem dux Suevorum, Sueviam quasi tyrannice regens, prestationes Engilbertum abbatem primo militibus suis petiuit; postea utique ... quęcumque loca sancti Galli sui rapere vellent, patienter tulit et, nisi precii gazophilatii eius redempta, nulla reddi fecit*. Zur *Vita sanctae Wiboradae* und zu den *Miracula sanctae Verenae* vgl. mit weiterführender Literatur REINLE, Verena, bes. 48f.; IRBLICH, *Vitae*; BERSCHIN, Verena und Wiborada; DERS., *Vitae*, bes. 7–30; BORGOLTE, *Conversatio* 315–320; DUFT, Sankt Wiborada; BERSCHIN, *Biographie und Epochenstil* 4/1 7–12, 118–128. Zur Sache vgl. IRBLICH, *Vitae* 134–139; ZETTLER, *Geschichte* 99.

<sup>132</sup> Ekkehart IV., *Casus sancti Galli* c. 47, ed. HAEFELE–TREMP 274: *Erat tamen, ut a patribus audiuimus, praeter sapientię doctrinalem dotem religionis tenacissimus, claustru sepius manens, quę deforis in locis suis agerentur, minus sollicitus. Magisque suos habere passus quam se, quę sibi suppres in manus dare vellent, regratiando contentus, solius disciplinę patrum more investi(ga)tior et severus exactor. Doctrinas vero ita amabat, ut inter scolae et claustrum aut nihil aut parum intersit*.

<sup>133</sup> Ekkehart IV., *Casus sancti Galli* c. 48, ed. HAEFELE–TREMP 280–282: *Enimvero eo claustru solius gubernacula curante et praepositis religionem, quam docuit, etiam deforis in sancta simplicitate artissime servantibus, maiores locorum – de quibus scriptum est, quia servi, si non timent, tument – scuta et arma polita gestare inceperant, tubas alio quam cęteri villani clanctu inflare didicerant; canes primo ad lepores, postremo etiam non ad lupos sed ad ursos et ad Tuscos ... minandos aluerant apros. ‚Cellararii‘, aiunt, ‚curtes et agros excolant. Nos beneficia nostra curemus et venatui, ut viros decet, indulgeamus‘. Zu den Meiern und anderen weltlichen Verwaltern der St. Galler Grundherrschaft vgl. CARO, *Beiträge* 94–96; BIKEL, *Wirtschaftsverhältnisse* 86–90; GANAHL, *Studien* 107–121; RÖSENER, *Grundherrschaft* 183–187, 399–401.*

<sup>134</sup> Zur Rückprojektion vgl. CARO, *Beiträge* 96f., 106f.; GANAHL, *Studien* 118–120; RÖSENER, *Strukturwandel* 182f.; DERS., *Grundherrschaft* 185 sowie 400 Anm. 54.

### 0.13. Ungarnjahr 926 und „ottonische Neuanfänge“

Die Amtszeit von Hartmanns Nachfolger Abt Engilbert (925–933) wird in der Forschung in erster Linie mit der Ungarnbedrohung und besonders mit dem Ungarnüberfall auf St. Gallen im Jahr 926 assoziiert<sup>135</sup>. Dies hängt sicherlich mit den ausführlichen und sehr anschaulichen Quellenberichten zusammen. In den annalistischen Quellen sind Einfälle ungarischer Scharen in Alemannien für den Zeitraum von 909–926 mehrfach bezeugt. Sie führten in diesen politisch ohnehin schon bewegten Jahren zu einer weiteren Verunsicherung und verschärften wohl auch die Schwierigkeiten im Bereich der klösterlichen Grundherrschaft<sup>136</sup>. Doch war St. Gallen selbst von diesen Angriffen offenbar nur ein einziges Mal unmittelbar betroffen. Zudem lassen die Quellen erkennen, dass der ungarische Überfall von 926 aufgrund der rechtzeitig getroffenen Vorkehrungen Abt Engilberts relativ glimpflich verlief: Von den Mönchen, die in eine benachbarte Befestigungsanlage (in Häggenschwil, Kt. St. Gallen) geflüchtet waren, musste im Unterschied zu der in ihrer Zelle zurückgebliebenen St. Galler Inkusin Wiborada offenbar keiner sein Leben lassen. Auch die Zerstörungen im Kloster hielten sich in Grenzen. Praktisch der gesamte Kirchenschatz und die klösterlichen Handschriften konnten gerettet werden. Aber auch das klösterliche Archiv mit seinen Urkunden dürfte durch den Ungarneinfall nicht wesentlich beeinträchtigt worden sein<sup>137</sup>.

In den Wochen und Monaten nach dem Überfall mögen aber nicht nur die Beseitigung von dessen Spuren oder die Furcht vor möglichen weiteren Angriffen, sondern auch die Nachricht vom Tod des schwäbischen *dux* Burchard auf einer militärischen Unternehmung in Italien Besorgnis hervorgerufen haben. Denn nach seinem Ableben im besten Mannesalter und ohne unmittelbaren Erben schienen heftige politische

<sup>135</sup> Zu Engilbert vgl. HENGGELER, Professbuch 87f.; DUFT–GÖSSI–VOGLER, St. Gallen 1283; SCHAAB, Mönch 91 Anm. 407. Vgl. auch Abschnitt IV.8.0. Zu den „ottonischen Neuanfängen“ vgl. Ottonische Neuanfänge, hg. SCHNEIDMÜLLER–WEINFURTER.

<sup>136</sup> Vgl. etwa Annales Alamannici (Cont. Sang.) a. 909–926, ed. PERTZ 54–56 bzw. ed. ZINGG 88–93. Annales Augiensis a. 909–932, ed. PERTZ 68; Annales Sangallenses maiores a. 909–925, ed. VON ARX 77f. bzw. ed. ZINGG 162–167. Zu den Einfällen und den Quellen vgl. auch KELLNER, Ungarneinfälle, bes. 21–23, 43f., 68; ZETTLER, Geschichte 103f. Zu den Versorgungsengpässen vgl. Ekkehart IV., Casus sancti Galli c. 63, ed. HAEFELE–TREMP 324f. Zu den wirtschaftlichen Auswirkungen der Ungarneinfälle auf die Grundherrschaft der schwäbischen Klöster vgl. RÖSENER, Grundherrschaft 132f. Vgl. auch die Erwähnung von möglichen feindlichen Einfällen in W. 697ab/737+738 (O, 110/22+23, KS, Bestätigung) aus der Zeit um 895: *propter cautelam hostilis incursionis*. Deutlicher wird die in St. Gallen fabrizierte Papsturkunde W. 778/827 aus dem Jahr 919, in der von der Beunruhigung durch die in den Gebieten der Germania wütenden wilden Völker die Rede ist: *propter infestationem tumultuantium illis in partibus populorum sevientium*.

<sup>137</sup> Vgl. die gesammelten Quellen in DUFT, Ungarn in Sankt Gallen. Zu Engilberts Vorkehrungen (Vorbereitung der Burganlage, Verfrachtung der Bücher auf die Reichenau, Evakuierungen von Greisen und Jungen mit Schiffen nach Wasserburg über den Bodensee, Rückzug in die Fluchtburg), aber auch über die Entfremdung von St. Galler Büchern durch die Reichenauer Mönche vgl. Ekkehart IV., Casus sancti Galli c. 51 f., 55, 63, ed. HAEFELE–TREMP 290–297, 302–307, 322–327. Zum Martyrium der Wiborada vgl. Ekkehart I., Vita sanctae Wiboradae 30 [25] – 35 [31], ed. WAITZ 454–456 bzw. ed. BERSCHIN 76–89. Zu den geringen Schäden vgl. etwa Annales Alamannici (Cont. Sang.) a. 926, ed. PERTZ 56 bzw. ed. ZINGG 93f. Vgl. auch IRBLICH, Vitae 140–152, sowie zum (bislang) spärlichen archäologischen Befund SCHINDLER, Archäologischer Jahresbericht 2010, bes. 161. Zu den möglichen Urkundenverlusten vgl. Abschnitt I.4.3.

Auseinandersetzungen in Alemannien geradezu vorprogrammiert<sup>138</sup>. Doch gelang es König Heinrich, diese prekäre Situation zu meistern. Nach langen und zähen Verhandlungen, in denen verschiedene Interessen befriedigt werden mussten, konnte er auf dem Wormser Hoftag im November 926 einen Mann seines Vertrauens als neuen *dux* einsetzen. Mit dem Konradiner Hermann I. kam ein „Landfremder“ in Alemannien an die Macht, der jedoch in der Region über beste Kontakte verfügte und – wie seine Heirat mit Burchards Witwe Reginlind nahezulegen scheint – auch bewusst auf Kontinuität setzte<sup>139</sup>.

Auf demselben Wormser Hoftag von 926 wurden auch die St. Galler Mönche privilegiert: Sie erhielten eine Herrscherurkunde Heinrichs I. – eine in St. Gallen hergestellte Empfängerausfertigung –, mit der der König dem Steinach-Kloster die Immunität, die freie Abtwahl und das Inquisitionsrecht bestätigte und mit der er das Kloster in seinen königlichen Schutz nahm<sup>140</sup>. Abt Engilbert gelang es also, in einem wichtigen Moment des Übergangs, seine Abtei als Königskloster zu positionieren und damit auch ein wenig dem Zugriff durch regionale Mittelgewalten zu entziehen. Diese Initiative traf sich mit den Bestrebungen Heinrichs I., die Autorität des Königtums in Alemannien zu stärken, wobei er dieses Ziel im Einklang mit dem neu eingesetzten schwäbischen *dux* Hermann verfolgte. Dieses Zusammenwirken führte bald zu einer Stabilisierung der allgemeinen politischen Situation, die sich auch auf die Lage des Klosters St. Gallen vorteilhaft auswirkte. Es ist wohl kein Zufall, dass es Abt Engilbert gerade in diesen Jahren gelang, die Renitenz der Dienstleute zu brechen und die fern liegenden Klostergüter wieder unter seine Kontrolle zu bringen<sup>141</sup>.

Freilich lag der Fokus des grundherrschaftlichen Interesses St. Gallens schon seit der Zeit um 900 mehr und mehr auf der näheren Umgebung des Klosters. Mit der im 10. Jahrhundert weiter voranschreitenden Konzentration der St. Galler Grundherrschaft auf den Thur- und Zürichgau und auf die dortigen Wirtschaftshöfe ist die Zurückdrängung und das Verschwinden der klösterlichen (Außen-)Pröpste in Zusammenhang zu sehen<sup>142</sup>. Diese hatten in karolingischer Zeit eine zentrale Rolle in der Güterverwaltung gespielt, sind aber nach 920 überhaupt nicht mehr belegbar<sup>143</sup>.

<sup>138</sup> ZETTLER, Geschichte 118 f.

<sup>139</sup> ZETTLER, Geschichte 119–121.

<sup>140</sup> W. 786/836=D.H.I. 12 (O).

<sup>141</sup> Ekkehart IV., *Casus sancti Galli* c. 49, ed. HAEFELE–TREMPE 282: *At Engilbertus loca foras monasterium minus culta colere incipiens, maiores, quos diximus, talium desueti minus ei obtemperabant*; ebd., c. 63, ed. HAEFELE–TREMPE 324: *Sic ille ... decessoris sui disciplinam deintus tenuit, proterviam deforis servorum naturam frangens emendavit*.

<sup>142</sup> Vgl. Abschnitt I.1.4 Anm. 95 mit den Belegstellen von Klosterhöfen und (Eigen-)Kirchen als Zinssammelstellen. Die meisten Belege stammen aus der Zeit nach 895 und betreffen Orte im Thur- und Zürichgau wie beispielsweise (Ober-, Nieder-)Büren, Dürnten, Jonschwil, Matzingen, Mönchaltorf, (Ober-, Unter-)Stammheim, Wattwil, vor allem aber Herisau und Gossau. Vgl. besonders W. 723/771 (O, KS/KS?, Ps), mit der Güter explizit an den St. Galler Hof in Mönchaltorf übertragen wurden; ähnlich W. 725/779 (O, KS, T+P), aus der hervorgeht, dass die getauschten Klostergüter zum St. Galler Hof in Wattwil gehörten. Zur Aufbewahrung von Urkunden (kopien) in diesen Klosterhöfen und Eigenkirchen vgl. Abschnitt I.4.1 und Abschnitt IV.8.2. Vgl. auch GOETZ, Beobachtungen 200f. und 213f., der ebenfalls vermutete, dass ein eigentliches Fronhofsystem erst gegen Ende des 9. Jahrhunderts durchgängig eingeführt wurde.

<sup>143</sup> Das letzte Mal W. 781/830 (O, KS, T).



Gleichzeitig wuchs der Einfluss des (nunmehr auch einzigen) *Advocatus* innerhalb der klösterlichen Güteradministration.

Während die *Advocati* in den St. Galler Urkunden des 9. Jahrhunderts normalerweise gemeinsam mit dem Abt oder mit klösterlichen *Praepositi* in formelhaften Wendungen genannt wurden und diesen nur beigeordnet waren<sup>144</sup>, taucht der *Advocatus* in den Urkunden des 10. Jahrhunderts häufiger selbständig und in prominenten Positionen auf. Immer öfter wurde er in den Dokumenten als Spitzenzeuge (zweimal sogar vor den Urkundenausstellern<sup>145</sup>) angeführt. In einem anderen Fall wurde er in einer Reihe mit den klösterlichen (mönchischen) Amtsträgern genannt<sup>146</sup>.

Die wachsende Bedeutung des *Advocatus* innerhalb der klösterlichen Grundherrschaft gründete sich aber nicht nur auf administrativen, sondern auch auf richterlichen Funktionen, die im Zuge der schon seit Salomo III. verfolgten klösterlichen Exemptionsbestrebungen eine stärkere Betonung erfuhren. Diese Bestrebungen sind primär in Herrscherurkunden (und zunächst vor allem in St. Galler Empfängerausfertigungen) zu fassen. Unter Verweis auf die klösterliche Immunität zielten sie auf eine rigorose Herauslösung der klösterlichen Hintersassen aus der gräflichen Gerichtsbarkeit und auf deren Unterstellung unter die gerichtliche Autorität und Verantwortlichkeit der *Advocati*<sup>147</sup>. Mitte des 10. Jahrhunderts ist der St. Galler *Advocatus* (zumindest in der näheren Thurgauer Umgebung des Klosters<sup>148</sup>) auch tatsächlich in Urkunden als Gerichtsherr bezeugt. So ist in vier Dokumenten von einem *publicus mallus* die Rede, bei dem der klösterliche *Advocatus* den Vorsitz führte<sup>149</sup>. In der Datumsformel einer anderen Urkunde wurde dieser nach dem König und dem Grafen angeführt – an einem Platz also, der in karolingischer Zeit gräflichen Unterbeamten wie *centenarii* und *vicarii* vorbehalten war<sup>150</sup>.

<sup>144</sup> Vgl. die formelhaften Wendungen wie *cum consensu* oder *cum manu advocati nostri*. Zur Unterordnung vgl. u. a. W. 487/506 (K, 106/28, AS, Ps): *Cozpret praepositus et subiectus eius Wolfpret et sub eorum dominatio Libo vocatus*. Vgl. GANAHL, Studien 74; DOHRMANN, Vögte 77–82.

<sup>145</sup> W. 799/849 (O, AS?/KS?, P), W. 803/853 (O, AS?, P), W. 809/860 (O, KS?/AS?, P).

<sup>146</sup> W. 805/855 (O, KS, T+Ps).

<sup>147</sup> W. 720/767=D.LdK. 8 (O): *omnino decernentes, ut in omnibus locis atque hominibus ad idem monasterium pertinentibus nullus comes vel centenarius nec ullus iudex publicus aliquam potestatem habeat placita habere aut tributa exigere aut aliquid molestiae inrogare nec etiam in ullo placito distringantur nisi apud eiusdem monasterii advocatos, per quos quicquid de eisdem hominibus ad emendandum sit diffiniatur*; W. 767/816=D.Ko.I. 5 (K+K): *in exigendis iam dicti monasterii rebus per advocatos eorum in placitis legalibus coactum exercere iuramentum*; W. 786/836=D.H.I. 12 (O): *negotia etiam causeque monasterii, quando necessitatis ordo ita occurrit, per coactum exigantur iuramentum, ipsius monasterii officialibus et advocatis in exigendis circumcirca eiusdem loci rebus ius sibi a nobis concessum habentibus. Igitur ut praedictum est sub nostra tuitionis immunitate locus praenotatus subsistens ab omni alienae inquisitionis seu exactationis [sic!] molestia securus permaneat*. Vgl. dazu auch CHROUST, Untersuchungen 78 f.; CARO, Beiträge 52 f.; GANAHL, Studien 38, 48 f., 60–63, 121–123; DOPSCH, Wirtschaftsentwicklung I 423–426. Zur Bedeutung von Empfängerausfertigungen und ihrer Erforschung vgl. MERSIOWSKY, Reappraisal, bes. 22–25; DERS., Carta edita, bes. 373 f.

<sup>148</sup> Vgl. dazu auch DOPSCH, Wirtschaftsentwicklung I 430 f., 435, der darauf hinwies, dass sich diese „Weiterbildung“ der klösterlichen Immunität zunächst dort vollzog, wo die Kirchen über größere, geschlossene Güterkomplexe verfügten.

<sup>149</sup> W. 797/849 (O, KS, S+P), W. 812/864 (O, KS?/KS?, P), W. 815/867 (O, KS/KS, Ps); vgl. W. 806/856 (O, KS, P) und W. 809/860 (O, KS?/AS?, P). Vgl. CARO, Beiträge 53 f.; GANAHL, Studien 75, 79.

<sup>150</sup> W. 804/854 (O, KS, P). Vgl. CARO, Beiträge 54 f.; DOPSCH, Wirtschaftsentwicklung I 435 f.

## 0.14. Existenzkrise, Stabilisierung und der Beginn des „silbernen Zeitalters“

In den Jahren nach 926 stabilisierte sich also die politische Situation in Alemannien, und auch für St. Gallen schien sich damit eine positive Entwicklung anzubahnen. Dieser hoffnungsvolle Aufschwung erfuhr aber schon in der Amtszeit von Abt Thieto (933–942) einen dramatischen Rückschlag, als das Kloster im Jahr 937 durch einen Schülerstreich von einer schlimmen Brandkatastrophe heimgesucht wurde<sup>151</sup>. Die dadurch verursachten Zerstörungen an großen Teilen der Kirche, der Konvents- und Wirtschaftsgebäude führten zu einer materiellen Notsituation, die in weiterer Folge das monastische Leben gefährdete. Eine ganze Reihe von Mönchen verließ damals die Gemeinschaft für immer; andere suchten temporär in den umliegenden Ortschaften Unterschlupf; unter den verbliebenen Mönchen, die in Notunterkünften leben mussten, litt die klösterliche Zucht<sup>152</sup>.

Noch unter der Leitung Abt Thietos konnten zwar Kirche und Klausur wieder instand gesetzt werden, doch erst unter Abt Craloh (942–957), Thietos Bruder, zu dessen Gunsten dieser resignierte, kehrte wieder Ordnung, wenn auch nicht Ruhe ein<sup>153</sup>. Denn auch Abt Cralohs Amtszeit war von Schwierigkeiten gekennzeichnet. In diese fällt zunächst ein Konflikt mit dem mächtigen Klostervogt Notker in den 940er-Jahren, der die gesteigerte Macht des klösterlichen Advocatus deutlich erkennen lässt<sup>154</sup>. In den frühen 950er-Jahren führte dann der Aufstand des Königssohnes Liudolf gegen seinen Vater Otto I. zu Turbulenzen, denn damals brachen seit langer Zeit schwerwiegende Konflikte innerhalb der St. Galler Mönchsgemeinschaft offen aus. So musste im Jahr 953 Abt Craloh am Hof Ottos I. Zuflucht suchen, und Anno, angeblich ein Bruder Thietos und Cralohs, wurde vom St. Galler Konvent zum Gegenabt gewählt. Zwar konnte Craloh schon im Folgejahr 954 nach Annos Tod ins Steinach-Kloster zurückkehren, doch dauerten die internen Spannungen und Konflikte weiter an<sup>155</sup>. Zudem flammten damals auch Streitigkeiten um die Abtei Pfäfers wieder auf, die unter Abtbischof Salomo III. dem Kloster St. Gallen unterstellt, aber bereits 920 Salomos Neffen Bischof Waldo von Chur zugesprochen worden war<sup>156</sup>.

Trotz dieser und anderer Schwierigkeiten, von denen Cralohs Amtszeit begleitet war, markiert sie doch auch die Wende zu St. Gallens „Nachblüte“ bzw. „silbernem

<sup>151</sup> DUFT–GÖSSI–VOGLER, St. Gallen 1200; ZETTLER, Geschichte 128f. Zu Thieto vgl. HENGELER, Professbuch 88; DUFT–GÖSSI–VOGLER, St. Gallen 1283f.; SCHAAB, Mönch 94 Anm. 444. Vgl. Abschnitt IV.8.0.

<sup>152</sup> Ekkehart IV., *Casus sancti Galli* c. 67f., ed. HAEFELE–TREMPE 336–339. Vgl. DUFT–GÖSSI–VOGLER, St. Gallen 1198; DUFT, Geschichte 24.

<sup>153</sup> Ekkehart IV., *Casus sancti Galli* c. 69f., ed. HAEFELE–TREMPE 340–343. Vgl. DUFT–GÖSSI–VOGLER, St. Gallen 1198f. Zu Craloh vgl. HENGELER, Professbuch 88; DUFT–GÖSSI–VOGLER, St. Gallen 1284; SCHAAB, Mönch 98 Anm. 493. Vgl. Abschnitt IV.8.0.

<sup>154</sup> W. 801/851 (K, KS, St+Ps). Vgl. MEYER VON KNONAU, Schultheissengeschlecht 117–129; GANAHL, Studien 78f.; GOETZ, Beobachtungen 201.

<sup>155</sup> *Annales Sangallenses maiores* a. 953–954, ed. VON ARX 79 bzw. ed. ZINGG 170–173; Ekkehart IV., *Casus sancti Galli* c. 71–73, ed. HAEFELE–TREMPE 342–351. Zu Anno vgl. HENGELER, Professbuch 88f.; DUFT–GÖSSI–VOGLER, St. Gallen 1285; SCHAAB, Mönch 98f. Anm. 501.

<sup>156</sup> W. 761/806 (K, KS, P), W. 767/816=D.Ko.I. 5 (K+K), W. 779/828 (O, AS, GN/NT); Ekkehart IV., *Casus sancti Galli* 72f., ed. HAEFELE–TREMPE 346–351. Vgl. HEIDECKER, Communication 111–113; PATZOLD, Konflikte 63–89; HEIDECKER, Konflikt 31f.; DERS., Charters 51–53.

Zeitalter“<sup>157</sup>, in dem das klösterliche, aber auch das „künstlerische und literarische Leben wieder in eine dem 9. Jahrhundert weitgehend adäquate Hochform“ zurückfanden<sup>158</sup>. Im Unterschied dazu kam das St. Galler Urkundenwesen, das in den 920er-Jahren eingebrochen war, auch nach der Besserung der allgemeinen Rahmenbedingungen im Verlauf des 10. Jahrhunderts nicht mehr in die Gänge. Dies deutet darauf hin, dass es neben den problematischen Zeitumständen auch tiefer liegende und zeitlich weiter zurückreichende Gründe für das Ende der Urkundenüberlieferung gab.

### 0.15. Das Ende der St. Galler Urkundenüberlieferung

Schon in der Spätzeit von Grimalds Abbatat begann um 870 die Zahl der ausgefertigten St. Galler Urkunden zurückzugehen<sup>159</sup>. Dies hatte wohl weder mit einem in der älteren Forschung postulierten Verfall eines mutmaßlichen fränkischen Gerichtsschreiberamtes noch mit dem allgemeinen Schwinden des (ohnehin beschränkten) Beweiswertes der Privaturkunden zu tun<sup>160</sup>. Auch die Verleihung des Inquisitionsrechts, mit dem das Kloster theoretisch den einfachen Zeugenbeweis umgehen konnte, kann diese Entwicklung bestenfalls ein wenig befördert haben<sup>161</sup>.

Bezeichnenderweise betraf der im späteren 9. Jahrhundert auch anderswo zu beobachtende Rückgang der Urkundenproduktion vor allem die lange Zeit dominanten Schenkungs- und Prekarie(schenkungs)-Urkunden, während die Anzahl der Tauschgeschäfte zur selben Zeit deutlich anstieg<sup>162</sup>. Zudem wurde die zahlenmäßig rückläufige Entwicklung bei Schenkungen und Prekarieschenkungen dadurch abgefedert, dass das Kloster St. Gallen seit der zweiten Hälfte des 9. Jahrhunderts aufgrund seiner Königsnähe neue und besonders vermögende Wohltäterkreise erschließen konnte<sup>163</sup>. So deutet die seit den 870er-Jahren stagnierende Zahl an ausgefertigten Privaturkunden zweifellos auf Veränderungen im Bereich der klösterlichen Besitzpolitik, doch nicht unbedingt auf eine krisenhafte Entwicklung.

<sup>157</sup> DUFT, Geschichte 25f.; VON SCARPATETTI, Scriptorium 56; BERSCHIN, Lateinische Literatur 115.

<sup>158</sup> VON SCARPATETTI, Scriptorium 57.

<sup>159</sup> ZELLER, Krise 298f.

<sup>160</sup> Zur Frage eines fränkischen Gerichtsschreiberamtes in Alemannien vgl. Abschnitt I.3.4. Zum beschränkten Beweiswert der Urkunde vgl. die Abschnitte I.2 und I.4.1. Zur Relativierung des oft überstrapazierten Bildes einer „Krise“ der Schriftlichkeit in spät- und nachkarolingischer Zeit vgl. FICHTEAU, Urkundenwesen, bes. 114; GUYOTJEANNIN, Penuria scriptorum; DERS., Actes royaux 43–49; VON SCARPATETTI, Scriptorium 56f.; TOCK, Actes 134; KELLER, Schriftgebrauch 12f.; SCHAAB, Mönch 224f.; GRÜNINGER, Grundherrschaft 114 mit Anm. 193; HÄRTEL, Urkunden 105–108; ZELLER, Krise 298–301; MERSIOWSKY, Urkunde 2 943. Allerdings wird man bis zu einem gewissen Grad auch KELLER, Entwicklung 190–192, sowie DERS., Schriftgebrauch 12f., zustimmen können, der in bewusster Zuspitzung die erhöhte Privaturkundenproduktion in hochkarolingischer Zeit mit den karolingischen Reformen in Zusammenhang brachte.

<sup>161</sup> Vgl. SCHAAB, Mönch 224, der auf einen möglichen Zusammenhang zwischen der Verleihung des Inquisitionsrechts und den rückläufigen Urkundenzahlen hinwies. Zu den ganz wenigen Belegen für die Anwendung dieses Inquisitionsrechts und den Hinweisen auf erheblichen Widerstand gegen dasselbe vgl. die Abschnitte 0.9 und III.5.

<sup>162</sup> Vgl. Abschnitt I.1.2. Zur ähnlichen Entwicklung in Bayern vgl. HARTUNG, Adel 437; BÜHRER-THIERRY, Formes des donations 688; KOHL, Lokale Gesellschaften 97–99; zu Zürich vgl. STEINER, Alte Rotuli 50.

<sup>163</sup> Vgl. Abschnitt 0.9.

Der eigentliche Einbruch der klösterlichen Urkundenüberlieferung in den „nachkarolingischen“ Jahrzehnten ist hingegen sicher mit den gravierenden politischen Umwälzungen und deren gesellschaftlichen Begleiterscheinungen in Verbindung zu sehen. Vor allem die Entfremdungen durch den schwäbischen Fürsten Burchard und dessen Anhänger sowie die wohl damit irgendwie in Zusammenhang stehende „Rebellion“ der weltlichen Güterverwalter des Klosters erschütterten die klösterliche Grundherrschaft und hinterließen bleibende Spuren<sup>164</sup>.

Dass die klösterliche Urkundenüberlieferung nach der Jahrhundertmitte, in St. Gallens „silbernem Zeitalter“, nicht wieder einsetzte, sondern völlig versiegte, dürfte mit tiefgreifenden strukturellen (und damit nachhaltigen) Veränderungen im geographischen Fokus, in der Organisation und in der Verwaltung der klösterlichen Grundherrschaft zusammenhängen<sup>165</sup>. Nutznießer und Schlüsselfiguren dieses Transformationsprozesses, in dem die St. Galler Urkundenproduktion zum Erliegen kam, waren die klösterlichen *Advocati* und andere weltliche Verwalter der klösterlichen Grundherrschaft – Männer also, die jenen einflussreichen Thurgauer Familien angehörten, welche seit jeher in vielfältiger Weise mit den Geschicken des Gallus-Klosters verflochten waren<sup>166</sup>.

---

<sup>164</sup> Vgl. die Abschnitte 0.12–0.14.

<sup>165</sup> Vgl. Abschn. 0.13. Vgl. ähnlich bereits DOHRMANN, *Vögte* 85: „Im übrigen betreffen die Urkunden beinahe durchweg nur Sachverhalte, die über die Immunität hinausreichen und deren Beziehungen nach außen darstellen. Es ist allerdings fraglich, ob dies nur auf einen Verlust von Urkunden zurückzuführen ist oder nicht für Regelungen innerhalb des Immunitätsgebietes Schriftlichkeit weit weniger gebräuchlich gewesen ist“; STEINER, *Alte Rotuli* 50: „Der drastische Rückgang bei den St. Galler Privaturkunden ... korrespondiert mit einer ähnlichen ... Entwicklung bei den Fraumünster-Urkunden, v. a. bei den eigentlichen Besitztiteln, und dürfte mit dem Absterben alter und dem Übergang zu neuen Formen der rechtlichen Absicherung und Aufbewahrung von Schenkungs-, Tausch- und Verleihungsakten zu tun haben.“ Vgl. auch RÖSENER, *Strukturwandel* 175–177, und DERS., *Grundherrschaft* 184–187, der in Hinblick auf die Entwicklungen im 10. Jahrhundert die Vernachlässigung ökonomischer Aspekte beklagte.

<sup>166</sup> Vgl. MEYER VON KNONAU, *Schultheissengeschlecht*; RÖSENER, *Grundherrschaft* 399–408; ZELLER, *Lokale Eliten*.



# I. Grundlagen

1. Die Rechtsgeschäfte; 1.1. Geschäftspartner; 1.2. (Haupt-)Arten des Rechtsgeschäfts; 1.3. Betroffene Güter und Besitztümer; 1.4. Zins; Tafel 1.4. Naturalzinsabgaben und ihre Geldäquivalente. – 2. Die Rechtshandlung; 2.1. Orte der Handlung; 2.2. Zeugen der Handlung; 2.3. Formen der Handlung; 2.4. Handlung und Dokumentation; Tafel 2.4. Schriftgleichheit oder Schriftungleichheit zwischen Vorakt und Reinschrift. – 3. Die Urkundenschreiber; 3.1. Klösterliche Schreiber: St. Galler Mönche (KS); 3.2. Nichtklösterliche Schreiber: Weltkleriker (AS); 3.3. Jenseits der Dichotomie: (Abt-)Bischöfliche Domkleriker und Domkanoniker (AS\*); 3.4. Über Gerichtsschreiber, öffentliche (Grafschafts-)Schreiber und Laien als Schreiber; 3.5. Die Unterscheidung von klösterlichen und nichtklösterlichen Schreibern; 3.6. Klösterliche und nichtklösterliche Urkundenschreiber als tatsächliche und nominelle Skribenten. – 4. Das „Fortleben“ der Urkunden; 4.1. Frühmittelalterliche Überlieferung als Original oder Abschrift und weitere Verwendung; 4.2. Frühmittelalterliche Aufbewahrung, Erschließung und Ordnung; 4.3. Archiv und Urkundenverlust.

## I.1. Die Rechtsgeschäfte

### I.1.1. Geschäftspartner

Die meisten im Stiftsarchiv St. Gallen erhalten gebliebenen Privaturkunden dokumentieren Rechtsgeschäfte, die das Steinach-Kloster, seine Vorsteher und seinen Konvent unmittelbar betreffen<sup>1</sup>. Selten beziehen sie sich auf andere Kirchen, die zum Zeitpunkt der Rechtshandlung entweder bereits zum Kloster St. Gallen gehörten oder aber später unter dessen Einfluss kamen<sup>2</sup>. Nur ganz vereinzelt haben sich auch Ur-

<sup>1</sup>  $x > 100$ , W. 1/1 (K, S) – W. 817/869 (O, KS?, T).

<sup>2</sup> Zu nennen sind das Kloster auf der Lützelau (Kt. Schwyz): W. 7/10 (K, AS, S); die Kirche in Willmandingen (Lkr. Reutlingen): W. 66/58 (K, AS, S), W. 70/59 (O, 1/81, AS, S); die Petrus-Kirche in Fischingen (Lkr. Lörrach) bzw. ihre Patrone: W. 68/62 (O, 1/70, AS+AS, Kf), W. 241/246 (K, AS, P); die Gallus-Kirche in Egringen (Lkr. Lörrach): W. 78/82 (O, 1/84, AS, S); das Kloster (Ober-)Marchtal (Lkr. Alb-Donau-Kreis): W. 81/89 (O, 1/87, AS, S); die Kirche von Luterbach/Lauterbach (Kt. Solothurn/Lkr. Rottweil): W. 104/103 (O, 118/22, AS, Ps); die Gallus- und Georgskirche in Wasserburg (Lkr. Lindau): W. 101/107 (O, 1/106, AS, Fl), W. 137/144 (K+K, 118/34+35, AS, P), W. 152/150 (K, 118/38, AS, P), W. 156/155 (O, 2/145, AS, P); die Petrus-Kirche in Rangendingen (Lkr. Zollernalbkreis): W. 139/139 (O, 2/131, AS, S); die Martinskirche in Rohrbach (Kt. Bern): W. 140/137 (K, 118/32, AS, P); die Marien- und Michaelskirche in Wittnau (Lkr. Breisgau-Hochschwarzwald): W. 203/194 (K\*, 100/36, AS, P+T), W. 397/416 (O, 104/40, AS, P); die Martinskirche in Löffingen (Lkr. Breisgau-Hochschwarzwald): W. 240/244 (O, 101/38, AS, P), W. 376/384 (O, 104/14, AS, P), W. 673/713 (O,

kunden erhalten, die ausschließlich Laien als Geschäftspartner nennen<sup>3</sup>. Gerade diese Dokumente lassen aber erahnen, dass auch in Alemannien Rechtsgeschäfte außerhalb der kirchlichen Sphäre schriftlich fixiert wurden<sup>4</sup>.

Die Geschäftspartner des Klosters traten meist alleine, öfters aber auch gemeinsam mit anderen Familienmitgliedern auf<sup>5</sup>. Es handelte sich vor allem um Laien beiderlei Geschlechts<sup>6</sup>, doch sind auch immer wieder Kleriker belegt<sup>7</sup>. Fast immer verfügten sie über Besitz in Alemannien<sup>8</sup>. Einige Geschäftspartner gehörten nachweislich adeligen,

---

109/56, KS, GN/NT); die Marienkirche in Rickenbach (Kt. Thurgau): W. 370/790 (O, AS, P), W. III Anh. 3/791 (K, AS, P); die Verena-Kirche in *Buri*/Straßberg (Lkr. Zollernalbkreis): W. 386/404 (K, 104/31, KS, S+P); die *cella Ratpoti* (bei Kiflegg, Lkr. Ravensburg): W. 482/500 (K, KS, Fl); die Kirche in Birndorf (Lkr. Waldshut): W. 585/612 (K, AS-KS, GN/NT); die Gallus-Kirche in Bussnang (Kt. Thurgau): W. 651/687 (O, 109/31, KS, P); das Kloster Aadorf (Kt. Thurgau): W. 655/691 (O, 109/35, AS, Ps), W. 691/732 (O, 110/16, AS, S), W. 697ab/737+738 (O, 110/22+23, KS+AS, Bestätigung); die Magnus-Kirche in St. Gallen (Kt. St. Gallen): W. 717/764 (O, 110/48, KS, P); die Martinskirche in Jonschwil (Kt. St. Gallen): W. 227/415 (O, 104/39, AS, P), W. II Anh. 3/396 (O, 104/25, AS, P), W. 727/773 (K, AS, Ps). Vgl. in diesem Zusammenhang auch W. 723/771 (O, KS/KS?, Ps), mit der Güter explizit an den St. Galler Hof in Mönchaltorf (Kt. Zürich) übertragen wurden; ähnlich W. 725/779 (O, KS, T+P), aus der hervorgeht, dass die getauschten Klostergüter zum St. Galler Hof in Wattwil (Kt. St. Gallen) gehörten.

<sup>3</sup> Vgl. W. 101/107 (O, 1/106, AS, Fl): Craman lässt eine Unfreie und deren zwei Kinder frei; W. 106/115 (O, 2/111, AS, S): Chnuz überträgt seiner Tochter Maganrad Güter in *Chnuzesvilare* im Linzgau; W. 125/122 (K, 118/26, AS, S): Trudolt schenkt seinen Enkeln Thiothelm und Trudold seinen Besitz in Gebertschwil (Kt. St. Gallen); W. 417/420 (O, 104/44, KS, Fl): Engildrud, *Dei ancilla*, lässt ihren Unfreien Sigimar frei; W. 658/696 (O, 109/40, AS, T+P): Walher tauscht mit Sikar zwei Hufen in Wängi (Kt. Thurgau), für die er fortan einen Zins von vier Denaren leistet; W. 701/741 (O, 110/26, AS, CD): Thancholf überträgt Suongart Besitz als Brautgabe; haben sie keine Erben, fallen die Güter nach ihrem Tod an St. Gallen; W. 795/845 (O, AS, S): Kerhart schenkt seinem *nepos* Engilram einen Unfreien und seiner *neptis* Amesa zwei Unfreie. Zu Laien-Dokumenten und Laien-Archiven mit weiterführender Literatur vgl. BROWN, Documents, sowie die Beiträge in Documentary Culture, hg. von BROWN-COSTAMBEYS-INNES-KOSTO.

<sup>4</sup> Zum rätischen Folwin-Archiv und zum gut untersuchten rätischen Sonderbestand vgl. HELBOK, Rätoromanische Urkunde; FICHTENAU, Urkundenwesen 38–45; MCKITTERICK, Carolingians 109–111; ERHART-KLEINDINST, Urkundenlandschaft 21–32; BULLIMORE, Folwin; GRÜNINGER, Grundherrschaft 103–142; ERHART, Erratische Blöcke; DERS., Überlieferung 29–32; INNES, Archives 165–173.

<sup>5</sup> Für den St. Galler Gesamtbestand (samt rätischen Urkunden) bis zum Jahr 1000 zählte GOETZ, Coutume 222f., 505 Männer, 72 Frauen, 64 Ehepartner, 36 Elternteile mit ihren Kindern sowie 31 Geschwister als Geschäftspartner des Klosters. In 23 Urkunden treten mehrere Männer als Geschäftspartner auf. Zur Problematik der Unterscheidung von Mitradenten und Konsentienten vgl. HELLMUTH, Frau und Besitz 193–203. Zu Stellvertreter-Rechtsgeschäften aufgrund von Krankheit und anderen Gründen vgl. W. 472/494 (O, 106/17, KS, P), W. 505/529 (O, 106/51, KS, S), W. 542/572 (K, 107/38, KS, S). Vgl. in diesem Zusammenhang auch W. 379/391 (O, 104/20, KS, P), mit der sich die Tradentin für den Fall ihrer Genesung von ihrer Krankheit die Rücknahme der Güter gegen Zins vorbehält.

<sup>6</sup>  $x > 100$ , W. 1/1 (vor 708/09, K, S) – W. 817/869 (O, KS?, T). Zu den weiblichen Urkundenausstellern vgl. besonders GOETZ, Nomen feminine, bes. 103–107, 121–126, 130–134; POHL-RESL, Vorsorge; HELLMUTH, Frau und Besitz, bes. 148–160.

<sup>7</sup>  $40 < x < 50$ , W. 20/23 (O+K, 1/48+47, AS/KS, S) – W. 719/766 (O, 110/49, P). Vgl. mit den Belegen Abschnitt I.3.2 mit Anm. 290.

<sup>8</sup> Außerhalb Alemanniens liegende Güterorte in Privaturkunden: W. 21/24 (K?, 1/49, AS, S) (Elsass), W. 171/168 (K, 100/6, KS, S) (Bayern), W. 180/682 (O, 109/26, AS, S) (Rätien), W. 353/398 (O, 104/27, AS, P) (Rätien), W. 386/404 (K, 104/31, KS, S+P) (Wormsgau), W. 391/430 (O, 105/4, AS, S) (Rätien), W. 681/721 (O, 110/4, KS, P) (Rätien), W. 705/748 (O, 110/33, AS, T+Ps) (Rätien), W. 790/839 (O, AS, S) (Rätien). Vgl. CARO, Studien 1 247–257; DERS., Beiträge 10f.; BIKEL, Wirtschaftsverhältnisse 76f.; SPRANDEL, Kloster 28–56; GOETZ, Tauschurkunden 173.

vornehmen oder immerhin vermögenden und einflussreichen Familien an<sup>9</sup>. Bei vielen Tradenten handelte es sich hingegen um mittlere und kleine (freie) Grundbesitzer<sup>10</sup>. Auch Königszinsler sind bezeugt<sup>11</sup>. Dabei waren die Übergänge aber fließend. So gab es unter den freien Grundbesitzern solche, die ihre umfangreichen Güter durch unfreie Hufenbauern bewirtschaften ließen. Es gab aber auch solche, die selbst wirtschaftende Bauern waren<sup>12</sup>.

Gerade in der Welt der kleinen, selbst wirtschaftenden Grundbesitzer hatten die Kategorien von Freiheit und Unfreiheit oft nur bedingt mit den tatsächlichen Lebensverhältnissen des Einzelnen zu tun. So weiß man von Freien, die *servitia* bzw. *tributa*

<sup>9</sup> Vgl. MAY, Untersuchungen, bes. 64–126; DOHRMANN, Vögte 103–106; BORGOLTE, Alaholfingerurkunden; RÖSENER, Strukturformen 131f., 134–138; JORDAN, Tradent 165f.

<sup>10</sup> Vgl. CARO, Studien 1, bes. 292; BIKEL, Wirtschaftsverhältnisse 73; SPRANDEL, Grundbesitzverteilung, bes. 59; DERS., Grundherrlicher Adel, bes. 350f.; RÖSENER, Strukturformen 131f.; GOETZ, Beobachtungen 217; RÖSENER, Grundherrschaftsverhältnisse 108. Zur Interpretation dieser Freien als „Gemeinfreie“ bzw. „Königsfreie“ in der älteren Forschung vgl. JORDAN, Tradent 158–160.

<sup>11</sup> W. 252/260 (O, 101/51, KS, P) (Leutkirch, Lkr. Ravensburg), W. 328/342 (O, 103/17, KS, Ps) (Kesswil, Kt. Thurgau). Zu den (freien) Breisgauer Königszinslern (*homines ingenui*), die König Pippin an St. Gallen übertrug, vgl. W. – /324a (K, AS?, S) und W. 312/324=D.LdF. 268 (828, O, 103/1); zu Königszinslern, die an St. Gallen zinsten, vgl. W. 49/48 (K, 118/14, AS-AS\*, St+P), W. 226/227=D.LdF. 124 (O+K+K+K+K+K, 101/19+20–24), W. 720/767=D.LdK. 8 (O), W. 730/775=D.LdK. 29 (O); zu Königszinslern vgl. weiters W. 527/556=D.LdD. 124 (O, 107/22). Vgl. BIKEL, Wirtschaftsverhältnisse 248–250; DANNENBAUER, Bevölkerung und Besiedelung 116–119; SPRANDEL, Grundherrlicher Adel 327–329; BORGOLTE, Geschichte 112f., 115, 118f. 121, 171–177; ZOTZ, Beobachtungen 100–107.

<sup>12</sup> Vgl. CARO, Studien 1 258f.; DERS., Studien 2 281; BIKEL, Wirtschaftsverhältnisse 73f. mit Anm. 2; GANAHL, Studien 83–93; SPRANDEL, Grundbesitzverteilung, bes. 59; DERS., Grundherrlicher Adel 326f., 350f.; GOETZ, Beobachtungen 217; RÖSENER, Grundherrschaftsverhältnisse 110. Vgl. in diesem Zusammenhang W. 466/485 (O, 106/9, KS, S+P) und W. 617/654 (K, KS, P+T), in denen die Armut (*paupertas* und *inopia*) der Tradenten thematisiert wurde. Im zweiten Fall ist diese aber eher topisch zu verstehen.



leisteten<sup>13</sup>, aber ebenso von Unfreien, die über Besitz verfügten<sup>14</sup>. Außerdem konnten Freie in die Unfreiheit geraten und Unfreie die Freiheit erlangen<sup>15</sup>.

Mit Sicherheit kamen die Geschäftspartner des Klosters St. Gallen also aus allen grundbesitzenden Schichten – von bekannten Großen des Karolingerreiches bis zu an der Grenze zur Unfreiheit lavierenden Bauern reichte der Bogen<sup>16</sup>. Dabei erlauben aber zumeist nur der (keineswegs immer spezifizierte) Umfang und die Art der übertragenen Güter Rückschlüsse auf die sozioökonomische Stellung ihrer Besitzer<sup>17</sup>.

<sup>13</sup> Zu den (freien) Königszinsern vgl. Anm. 11. Letztlich begründete auch jede Prekarieschenkung, die den notwendigermaßen freien Tradenten den weiteren Besitz und die Nutzung der übertragenen Güter gegen Zins beließ, ein Dienstverhältnis. In einigen Urkunden wurde der zu leistende Zins (*census*) auch in der Höhe der Abgabe (*debitum, frehta, redditus, redibitio, reditio, tributum*) eines oder zweier Unfreier (*servi*) veranschlagt, vgl. W. 160/157 (O, 2/152, KS, P), W. 225/226 (O, 101/16, KS, P), W. 331/345 (K, 103/20, KS, P), W. 340ab/355+356 (O, 103/29+30, KS, P), W. 375/383 (O, 104/13, KS, Ps), W. 385/403 (K, 104/30, KS, P), W. 407/422 (K, 104/47, AS, P) (*annis singulis unam carradam de cervisa simul cum frisgingo, sicut unus servus reddere debet*), W. 509/537 (O, 107/3, KS, P) (*unius servi frehtam absque diebus et femine operibus*). Vgl. in diesem Zusammenhang auch W. 42/42 (O, 1/63, AS, P): *ingenui tuo cummanent terram illam et si vultum manire post obitum meum, qualum [sic!] servicium mihi fecerunt, talem faciant vobis*; W. 271/280 (O, 102/9, KS, Ps): *Et sicut enim alii liberi homines servilia opera nobis exhibent*. Vgl. ebenfalls die Freilassungsurkunden, nach denen die Freigelassenen zur weiteren Zinsleistung verpflichtet wurden: W. 101/107 (O, 1/106, AS, Fl), W. 197/195 (K, 100/27, AS, Fl), W. 482/500 (K, KS, Fl). Vgl. BIKELE, Wirtschaftsverhältnisse 133f.; BEYERLE, Kulturporträt 130; HÄGERMANN, Aspekte 75f., sowie weiters auch BORGOLTE, Gedenkstiftungen 584–587; GOETZ, Beobachtungen 217–220; STEINER, Alte Rotuli 191–198.

<sup>14</sup> In mehreren Urkunden wird, freilich oft im Rahmen einer festeren Formel, das *peculiare*, also das „Privateigentum“ bzw. der „Hausrat“, von Unfreien erwähnt: W. 13/14 (O, 1/43, KS, Besitznotiz), W. 38/38 (O, 1/59, AS/KS?, S), W. 42/42 (O, 1/63, AS, P), W. 43/43 (O, 1/61, AS\*-KS, S), W. 47/46 (K, 118/12, AS\*, P), W. 48/47 (K, 118/13, AS\*, P), W. 83/81 (O, 1/89, KS, P), W. 101/107 (O, 1/106, AS, Fl), W. 103/102 (O, 1/108, AS-KS, S), W. 106/115 (O, 2/111, AS, S), W. 417/420 (O, 104/44, KS, Fl). Vgl. GOETZ, Beobachtungen 220. Das *peculiare* ist von *peculium/peculia* (Vieh) zu unterscheiden. Zu Unfreien mit Besitz vgl. auch W. 3/2 (K, 118/1, KS?, P), W. 31/32 (O, 1/58, KS?, Kf) (*cum omnia sua*), W. 85/97 (O, 1/91, AS\*, P) (*cum piculiis suis, cum omnia quod habet*), W. 99/105 (O, 1/104, AS\*, P) (*cum omnibus pecuniis et omnis cum utilitatis eorum*), W. 172/169 (O, 100/7, AS/KS, P) (*cum ipso servo et omnibus suis vel cum omnibus adiacentiis suis*), W. 521/555 (O, 107/21, AS, P) (*cum omnibus utensiliis, quae modo habere visa sunt*), W. 578/576 (O, 107/42, AS, P) (*cum suis causis*), W. 793/844 (O, KS, T+Ps), W. 803/853 (O, AS?, P). Vgl. CARO, Beiträge 51.

<sup>15</sup> Freilassungen betreffende Urkunden: W. 101/107 (O, 1/106, AS, Fl), W. 197/195 (K, 100/27, AS, Fl), W. 417/420 (O, 104/44, KS, Fl), W. 446/463 (O, 105/35, KS, St+S+Fl), W. 482/500 (K, KS, Fl), W. 645/681 (O, 109/25, KS, St+S+Fl), W. 784/833 (K, KS, S+Kf+Fl); möglicher Verlust der Freiheit: W. 181/182 (K, 100/14, AS, P), W. 203/194 (K\*, 100/36, AS, P+T), W. 240/244 (O, 101/38, AS, P), W. 281/288 (O, 102/20, AS/KS, P), W. 287/295 (O, 102/26, KS, P), W. 346/361 (O+K, 103/36+37, KS/KS, P), W. 418/433 (O, 105/7, KS, P), W. 447/464 (O, 105/36, AS, P), W. 467/486 (O, 106/10, KS, Ps), W. 481/499 (O, 106/22, KS, Ps); mögliche Erlangung der Freiheit: W. 181/182 (K, AS, P), W. 331/345 (K, 103/20, KS, P), W. 754/799 (O, KS, P). Zur fließenden rechtlich-sozialen Schichtung der Tradenten vgl. CARO, Studien 1 258f., 261f., 264, 266, 272f.; BIKELE, Wirtschaftsverhältnisse 241–244; GANAHL, Studien 83–104; SPRANDEL, Grundherrlicher Adel 326f., 336f.; GOETZ, Beobachtungen 217–219; BORGOLTE, Conversatio 305f.; WOLFRAM, Grenzen und Räume 332–334; GOETZ, Grundherrschaft 116, 123, 130; JORDAN, Tradent 155–165.

<sup>16</sup> SPRANDEL, Grundherrlicher Adel 336f.; JORDAN, Tradent 155–160 (Zitat 160); DIES., Nahrung und Kleidung 86–88.

<sup>17</sup> Zu diesem Problem vgl. schon CARO, Studien 1 272f., 292f.; DERS., Beiträge 15; GOETZ, Grundherrschaft 116; JORDAN, Tradent 174; DIES., Nahrung und Kleidung 87; GOETZ, Tauschurkunden 183. Vgl. Abschnitt I.1.3.

Für gewöhnlich wird man bei Traditionen von ausgedehnten und/oder geographisch weiter voneinander entfernt liegenden Gütern sowie bei der Übertragung von Unfreien-Familien und grundherrschaftlich organisierten Betriebseinheiten auf eine gehobene Stellung oder gar adelige Herkunft der Geschäftspartner schließen dürfen<sup>18</sup>. Umgekehrt ist man geneigt, bei Übertragungen von kleinem und kleinräumig gelegenen (Gesamt-)Besitz ohne Unfreie an selbst wirtschaftende Tradenten zu denken, auch wenn lokale Gütertransaktionen nachweislich nicht auf bäuerliche Geschäftspartner beschränkt waren<sup>19</sup>.

### I.1.2. (Haupt-)Arten des Rechtsgeschäfts

Die St. Galler Urkunden dokumentieren verschiedene Rechtsgeschäfte. Zu unterscheiden sind die freie und bedingte Schenkung, die Prekarieschenkung mit Nutzungsvorbehalt und der Tausch, weiters auch der Kauf, die Freilassung aus der Unfreiheit sowie Streitsachen und Gerichtshandlungen. Freilich sind die letzteren drei Rechtsgeschäfte derart sporadisch belegt bzw. so spezifischen Inhalts, dass sie sich einer allgemeinen inhaltlichen Untersuchung entziehen<sup>20</sup>.

Die Schenkung (in der Regel als Gedenkstiftung zum Seelenheil<sup>21</sup>) ist im St. Galler Urkundenmaterial eines der ältesten und wichtigsten Rechtsgeschäfte, doch stellt sie insgesamt nur die zweithäufigste Form der Güterübertragung dar. Ihr Anteil betrug anfänglich noch mehr als ein Drittel aller Transaktionen, sank aber im Verlauf des 9. Jahrhunderts auf rund ein Sechstel, im 10. Jahrhundert auf gut ein Zehntel ab<sup>22</sup>.

<sup>18</sup> Vgl. die zum Teil nachweislich von Grafen vollzogenen ausgedehnten Güterübertragungen W. 71/67 (K, 118/17, KS, S), W. 81/89 (O, 1/87, AS, S) (Graf Agylof), W. 86/83 (O, 1/83, AS/KS, P), W. 108/101 (O, 1/107, AS, P) (Graf Gerold), W. 127/124 (K, 2/123, AS/KS?, P) (Graf Bertold), W. 135/132 (O, 2/132, KS/KS?, Ps) (Graf Bertold), W. 178/175 (K, 100/11, AS, S) (Graf Isanbard), W. 186/187 (O, 100/17, AS/KS, P) (Graf Chadaloh), W. 228/228 (O, 101/25, KS, P) (Graf Chadaloh), W. 302/312 (K, 102/42, AS, P) (Graf Bertold), W. 307/318 (O, 102/47, KS, P), W. 386/404 (K, 104/31, KS, S+P), W. 511/539 (O, 107/5, KS, P), W. 691/732 (O, 110/16, AS, S) (Graf Udalrich); vgl. auch W. 708/753=D.Arn. 151 (O, 110/38). Zur grundherrschaftlichen Verfasstheit vgl. auch Abschnitt I.1.3. Zur Sache vgl. CARO, Studien 1 266, 272f.; SPRANDEL, Grundherrlicher Adel 322f.; RÖSENER, Strukturformen 142f.; JORDAN, Tradent 165f.; GOETZ, Grundherrschaft 116f.; ZELLER, Grafen 422f.; FREUDENBERG, Trado atque dono 72f. mit Anm. 106.

<sup>19</sup> CARO, Studien 1 266, 272f., 291f.; GOETZ, Grundherrschaft 116f.; JORDAN, Tradent 166f., 169f. Zu vornehmen, teilweise als Grafen nachweisbaren Geschäftspartnern, die nur an einem Ort Güter übertrugen, vgl. etwa W. 57/60 (O, 1/71, KS, P) (Graf Ruadbert), W. 62/66 (O, 1/74, KS, S) (Blitgaer), W. 154/154 (O, 2/147, KS, S) (Graf Isanbard), W. 170a/166 (O, 2/153, AS, P) (Graf Bertold), W. 400/434 (K?, 105/44, KS, S+P) (Graf Liutolt), W. 455/480 (K, 106/5, KS, P) (Hildiprecht), W. 665/703 (O, 109/47, KS, [KS], S) (Graf Gozbert).

<sup>20</sup> Vgl. die Abschnitte III.4 – III.6. Vgl. zudem W. 208/207 (O, 1/101, KS, Darlehen).

<sup>21</sup> BIKEL, Wirtschaftsverhältnisse 26, 38f.; BORGOLTE, Gedenkstiftungen, bes. 590; DERS., *Conversatio* 306–309.

<sup>22</sup> Vgl. auch zum Folgenden CARO, Studien 1 221f.; DERS. Beiträge 9f.; BIKEL, Wirtschaftsverhältnisse 24–35; GOETZ, Beobachtungen 203f., 234f., 236–241; DEPUEUX, Apparition 652–656; GOETZ, Grundherrschaft 119f.; DERS., Tauschurkunden 174. Vgl. auch DOPSCH, Wirtschaftsentwicklung 1 205, 211, mit Vergleichsbeispielen; FICHTENAU, Urkundenwesen 99f., der auf Parallelen zu Freising, Mondsee, Schäftlarn und St. Florian aufmerksam machte und dachte, dass bei dem geringen Ausmaß an agrarischen Überschüssen die Bevölkerungsentwicklung der Produktion „davonlief“, weshalb freie Landschenkungen einfach nicht mehr möglich waren; KOHL, Lokale Gesellschaften 97–99, der den

Bei diesen Schenkungen sind freie Schenkungen, durch welche die übertragenen Güter sofort in das Eigentum und den Besitz des Klosters übergangen, von bedingten Schenkungen zu unterscheiden. Im Fall der letzteren verlangten die Tradenten häufig für sich selbst, für ihre Söhne/Kinder und Nachkommen<sup>23</sup>, zum Teil aber auch für Dritte Leistungen von der Mönchsgemeinschaft, nämlich Aufnahme/Eintritt ins Kloster, Wohnung und Unterhalt sowie anderweitige Unterstützung<sup>24</sup>. Mehrfach wurden

---

Rückgang an Schenkungen in Hinblick auf Freising primär auf eine (abgeschlossene) grundherrschaftliche Konsolidierung der großen kirchlichen Institutionen sowie auf die Abnahme des verfügbaren Allodialbesitzes zurückführte, der aber auch betonte, dass der Rückgang „letztendlich ... rätselhaft“ bleibe. Zweifelsohne ist die rasante Verbreitung der Prekarieschenkungen seit dem späteren 8. Jahrhundert mit diesen ökonomischen Grundbedingungen in Zusammenhang zu sehen. Prekarieschenkungen und die mit ihnen einhergehende jährliche Zinsleistung durch die Tradenten/Prekaristen bedingten zudem neue und intensiviertere Verbindungen zwischen der Klostersgemeinschaft und ihren „Nachbarn“. Vgl. dazu ROSENWEIN, Neighbor, bes. 47f., 75–77, 202–207.

<sup>23</sup> Mit dem häufigen Begriff der *filii* sind wohl in erster Linie Söhne, in weiterer Folge aber auch Kinder gemeint. Mitunter wurden ausdrücklich die *infantes* genannt. Einmal wurde in W. 690/731 (O, 110/15, KS/KS?, P) auch die *proles* (im Singular) erwähnt. Zur möglichen Bedeutung/Interpretation von *filii* als „Kinder“ vgl. W. 151/149 (O, 2/144, AS\*, Ps), W. 206/210 (O, 100/42, AS, P), W. 207/211 (O, 100/43, AS+KS, Ps), W. 342/358 (K, 103/32, KS, P), W. 657/695 (O, 109/39, AS+KS?, P); zur möglichen Bedeutung/Interpretation von *filii* als „Söhne“ vgl. W. 540/570 (O, 107/36, KS, P). Zur Sache vgl. auch HELLMUTH, Frau und Besitz 162f.

<sup>24</sup> W. 12/13 (O, 1/41, AS, S), W. 44/44 (K, 118/10, AS\*, S), W. 45/45 (K, 118/11, [KS], S), W. 201/201 (O, 100/34, AS, S), W. 220/224 (O, 101/8, KS/KS, S), W. 221/223 (O, 101/11, KS+KS, St+S), W. 284/294 (O, 102/23, KS, S), W. 288/296 (O, 102/27, KS, S), W. 314/326 (K, 103/2, KS, S), W. 334/340 (O, 103/16, KS, S), W. 336/348 (O, 103/23, KS, S), W. 352/367 (O, 103/43, AS, S), W. 363/382 (O, 104/12, KS, S), W. 372/379 (O, 104/10, AS, S), W. 382/395 (O, 104/23, KS, S), W. 403/413 (O, 103/48, KS, S), W. 416/432 (O, 105/5, KS, S), W. 452/469 (O, 105/41, KS, S), W. 461/475 (O, 105/48, KS, S), W. 505/529 (O, 106/51, KS, S), W. 506/533 (O, 106/55, KS, S), W. 525/553 (O, 107/19, KS, S), W. 572/599 (O, 108/3, KS, S), W. 639/675 (O, 109/20, KS, S), W. 709/754 (O, 110/39, KS, S), W. 777/818 (O, KS?, S), W. II Anh. 11/755 (O, 110/40, AS\*-KS, S+Ps), W. III Anh. 9/760 (K, KS, S). Vgl. auch W. 546/578 (O, 107/43, KS/KS, S+T+P+Kf). Vgl. weiters W. 221/223 (O, 101/11, KS+KS, St+S), wo für eine Güterübertragung die klösterlichen Leistungen detailliert aufgelistet wurden: *hoc est interim cum in seculo manere voluero annis singulis ... octo solidos inter argentum et vestimenta aut quelibet animalia, ut illis oportunum esse videtur, accipiam et duo mancipia, puerum scilicet et puellam ... Et si mihi contigerit ad palacium vel ad Italiam pergere, tunc semel mihi unum hominem cavallicantem ad serviendum et unum cavallum bene onustum provideant ... Quando vero ad monasterium converti voluero, tunc habeam kaminatam privatim deputatam et ut duobus monachis debetur provehendam accipiam et annis singulis unum laneum vestitum et II lineas et sex calciamenta et II manices et I camalaucum et lectistramenta atque post duos annos I sagellum locumque quando voluero me mancipandum congr[eg]ationi congrue patulum habeam. Zu dieser Urkunde vgl. BORGOLTE, Conversatio 303f.; JORDAN, Nahrung und Kleidung 133–143; SCHÄR, Gozbert 17–20; ERHART, Herr und Nachbar 139f. Vgl. ebenfalls detailliert W. 336/348 (O, 103/23, KS, S): *ut mihi econtra victus necessaria donentur, id est XX maldros annis singulis, X de spelda et decem de avina et hiemis tempore duos frisingos bonos et alios duos estatis tempore viliores*; vgl. BORGOLTE, Conversatio 300f.; W. 506/533 (O, 106/55, KS, S): *per singulos annos demus usque ad obitum eius quatuor carradas de grano, duas de spelta, alias duas de avena et unum frisingum solido valentem, quando pastura porcorum proveniet, quando autem non, VIII denarios valentem, et uno anno tonica unum solidum valentem, altero vero anno lineam, qui dicitur smoccho, duas tremissas valentem*; vgl. BORGOLTE, Conversatio 300f.; W. 572/599 (O, 108/3, KS, S): *et usque ad finem vite meę ibi victum et vestitum habeam, sciut primus illorum iuniorum, hoc est omnibus annis unum vestimentum lineum et aliud laneum et tertio anno pallium, si vetus ita attritum est, et calciamenta et alias impensas accipiam*; vgl. BORGOLTE, Conversatio 303f.; W. II Anh. 11/755 (O, 110/40, AS\*-KS, S+Ps): *id est VI maldra de grano et VI de avena, dimidium exeunte augusto et dimidium ad missam sancti Martini, et unum porcum saginatum in natale Domini et duo boves semper a diminico procurrant, et oves**

Schenkungen auch mit einem Rückkaufrecht oder der Bedingung verknüpft, dass die übertragenen Güter nicht wiederverliehen werden dürfen<sup>25</sup>. Schließlich konnte eine Schenkung auch zur Beendigung von vorangegangenen Streitigkeiten erfolgen<sup>26</sup>.

Im Fall von Schenkungen mit der Bedingung des Nutzungsvorbehaltes behielten sich die Tradenten den weiteren Besitz und die Nutzung der übertragenen Güter vor. Doch nur wenige dieser Urkunden dokumentieren eine eigentliche Schenkung auf den Todesfall. Im Normalfall nahmen die Tradenten die übertragenen Güter nämlich gegen eine jährliche Zinsleistung zurück<sup>27</sup>. Solche Prekarieschenkungen stellten seit den 760er-Jahren die mit Abstand wichtigste Form der Besitzübertragung dar und erreichten im frühen 9. Jahrhundert mit vier Fünfteln aller dokumentierten Rechtsgeschäfte ihren Höhepunkt. In der zweiten Hälfte des 9. Jahrhunderts ging ihr

---

*et capre et porci illius cum ceteris dominicis peccoribus procurentur*; vgl. BORGOLTE, *Conversatio* 301 f. Vgl. schließlich auch W. 403/413 (O, 103/48, KS, S), wo Unterhalt nur im Fall einer Genesung von Krankheit gewährt werden musste. Eine „Zweckwidmung“ der Schenkung an das klösterliche Hospital (*hospitale, domus hospitium, domus peregrinorum*) findet sich in W. 278/286 (O, 102/17, KS, S) und in W. 572/599 (O, 108/3, KS, S) (*eo pacto, ut ipsa terrula ad domum peregrinorum serviat et ego ibi in domum hospitium suscipiar*); zur letzteren Urkunde vgl. auch CS 15 sowie Abschnitt VI.3.3.

<sup>25</sup> Rückkaufrecht: W. 146/145 (O, 2/141, KS, S), W. 178/175 (K, 100/11, AS, S), W. 325/339 (O, 103/15, AS, S), W. 461/475 (O, 105/48, KS, S), W. 606/632 (O, 108/36, KS, S+T+Kf); Verbot der Wiederverleihung: W. 155/158 (O, 2/149, KS, S), W. 164/162 (O, 100/2, AS, S), W. 245/251 (O, 101/42, KS, S), W. 349/363 (O, 103/40, KS, S), W. 374/390 (O, 104/19, KS, S), W. 555/587 (O, 107/52, KS, S), W. 572/599 (O, 108/3, KS, S), W. 638/674 (O, 109/19, KS, S).

<sup>26</sup> W. 190/185 (O, 100/19, KS, St+S), W. 426/440 (O, 105/13, KS, St+S), W. 439/455 (K?, 105/28, AS, St+S), W. 446/463 (O, 105/35, KS, St+S+Fl), W. 610/636 (O, 108/40, KS, St+S), W. 645/681 (O, 109/25, KS, St+S+Fl), W. II Anh. 9/639 (O, 108/42, KS, St+S). Vgl. außerdem Schenkungen mit der Bedingung der Wiedereinlösung im Falle einer Rückkehr von (Rom-)Reisen: W. 10/11 (O+K, 2/159+1/42, AS, S+Kf+P), W. 325/339 (O, 103/15, AS, S), W. 441/459 (O, 105/31, KS, S); vgl. ähnlich auch W. 342/358 (K, 103/32, KS, P); Schenkungen mit der Bedingung der Wiedereinlösung im Falle einer Rückkehr vom Kriegsdienst: W. 146/145 (O, 2/141, KS, S). Vgl. in diesem Zusammenhang auch (unbestimmter) W. 408/426 (K, 104/51, AS, P): *Si sospes ad propria non regrediar ...*; W. 605/631 (O, 108/35, KS, Ps): *ut si de isto itinere non fuisset reversus*. (Potentielle) Reisen nach Italien (*Italia, Langobardia*) werden auch in W. 221/223 (O, 101/11, KS+KS, St+S) und W. 638/674 (O, 109/19, KS, S) erwähnt. Vgl. BIKEL, *Wirtschaftsverhältnisse* 39; BORGOLTE, *Conversatio* 358–363.

<sup>27</sup> Die Schenkungen auf den Todesfall konnten als bedingte Schenkungen oder als Prekarieschenkungen auf Lebenszeit ohne Zinsleistung dokumentiert werden, vgl. etwa W. 28/29 (K, AS, S), W. 37/37 (O, 2/166, AS/AS?, S), W. 103/102 (O, 1/108, AS-KS, S), W. 150/152 (O, 2/133, AS/AS?, P), W. 191/198 (O, 100/30, KS, S), W. 368/376 (O, 104/6, KS, S+P), W. 389/406 (K, KS, P), W. 407/422 (K, 104/47, AS, P) (mit Möglichkeit, als Wohngast im Kloster zu leben und der Möglichkeit, dass ein überlebender Neffe/Verwandter die Güter gegen Zins erhält), W. 445/468 (O, 105/40, KS, P), W. 578/576 (O, 107/42, AS, P), W. 644/680 (O, 109/24, KS, P) (mit ausdrücklicher Erwähnung, dass kein Zins zu leisten ist), W. 676/714 (O, 109/57, KS, P), W. 756/801 (O, KS, P); weiters W. 112/108 (K, 118/23, AS, T+Ps) und W. 808/859 (O, KS, T+Ps), mit denen die eingetauschten Güter auf Lebenszeit ohne Zins ausgegeben wurden. Vgl. auch W. 136/131 (O, 2/130, AS/KS, P), mit der der Mutter des Tradenten die lebenslange Nutzung zugestanden wurde; W. 499/524 (O, 106/46, KS, Ps) und W. 793/844 (O, KS, T+Ps), mit denen Güter ohne Zins sowohl an die Tradenten als auch an ihre Verwandten verliehen wurden; W. 541/516 (O-K, 106/38, KS/KS?, Ps) und W. 578/576 (O, 107/42, AS, P), mit denen sich die Tradenten die weitere Nutzung von Teilen ihrer Güter auf Lebenszeit vorbehalten; W. 574/604 (O, 108/9, KS, P+T), mit denen sich der Tradent die Nutzung von anderen (vom Kloster eingetauschten) Gütern auf Lebenszeit vorbehielt.

Anteil deutlich zurück, und im 10. Jahrhundert betrug dieser schließlich nur mehr 50 Prozent<sup>28</sup>.

Gemäß juristischer Systematisierung handelte es sich bei diesen Prekarieschenkungen um sogenannte *Precariae oblatæ*, bei denen der Tradent/Prekarist genau das Gut zurückgeliehen bekam, das er zuvor geschenkt hatte<sup>29</sup>. Seltener, aber ebenfalls mehrfach bezeugt, ist die Form der *Precaria remuneratoria*, bei der der Prekarist nicht nur die von ihm an das Kloster übertragenen Güter, sondern auch noch zusätzlichen Besitz verliehen erhielt<sup>30</sup>. Die Form der *Precaria data*, d. h. die direkte Verleihung von Land aus dem Grundbesitz des Leihgebers ohne vorangehende Übertragung an diesen, ist in der *Lex Alamannorum* nicht vorgesehen und auch in den St. Galler Urkunden praktisch nicht belegt<sup>31</sup>.

Freilich lässt sich die frühmittelalterliche Prekarieschenkung nicht ohne weiteres auf das spätrömische *Praecarium* zurückführen, sondern war ein der Pacht und der Miete vergleichbares, aber ebenso Elemente des Nießbrauchs (*Ususfructus*) aufnehmendes Rechtsinstrument. Eine Differenzierung innerhalb dieses *Genus mixtum* wird in der jüngeren Forschung als unbrauchbar betrachtet und ist auch in Hinblick auf den St. Galler Bestand nicht zu rechtfertigen<sup>32</sup>.

<sup>28</sup> CARO, Studien 1 223–225; BIKEI, Wirtschaftsverhältnisse 45–60, bes. 45–48; HAGEMANN, Übertragungen 339f.; GOETZ, Beobachtungen 202f., 232–234; DERS., Grundherrschaft 116; DERS., Tauschurkunden 174.

<sup>29</sup> BIKEI, Wirtschaftsverhältnisse 46; KASTEN, Beneficium 248 mit Anm. 23; MORELLE, Actes de précaire 613; ROSENWEIN, Property transfers 573; GROSS, Gegenseitigkeit 128. Vgl. aber auch W. 80/76 (O, 1/85, KS, Ps) und W. 268/275 (O, 102/5, AS, Ps), mit denen Güter verliehen wurden, die bereits von den Eltern der Prekaristen an St. Gallen übertragen worden waren. In W. 79/74 (K, 118/20, KS, Ps), W. 113/113 (K, 118/25, KS?, P), W. 246/252 (K, 101/43, KS, Ps) und W. 481/499 (O, 106/22, KS, Ps) waren die ausgegebenen Güter ebenfalls nicht von den Prekaristen übertragen worden.

<sup>30</sup> W. 111/120 (O, 2/115, AS-AS\*, Ps), W. 163/163 (O, 100/1, AS, P), W. 257/276 (O, 111/19, AS, P), W. 306/317 (O, 102/46, KS, Ps), W. 326/341 (K, KS, S+P), W. 331/345 (K, 103/20, KS, P), W. 355/369 (O, 103/45, KS, P+T), W. 511/539 (O, 107/5, KS, P), W. 512/540 (O, 107/6, KS, Ps), W. 549/582 (O, 107/47, KS, P), W. 550/574 (O, 107/40, KS, P), W. 637/673 (O, 109/18, KS, P), W. 676/714 (O, 109/57, KS, P), W. 690/718 (O, 110/15, KS/KS?, P), W. 718/763 (O, 110/47, KS, P), W. 738/727 (O, 110/10, KS, Ps), W. 756/801 (O, KS, P), FSM 14. Vgl. ebenso, wenn auch undeutlicher, W. 643/678 (O, 109/23, KS, P) sowie W. III Anh. 8/637 (K, KS, P). Vgl. außerdem W. 550/574 (O, 107/40, KS, P), wo festgehalten wird, dass der Prekarist zu einem späteren Zeitpunkt weiteres Klosterland als Leihgut erhalten könnte, wobei in diesem Fall der Zins erhöht würde. Vgl. GOETZ, Beobachtungen 202f., 232–234; MORELLE, Actes de précaire 613; GROSS, Gegenseitigkeit 128.

<sup>31</sup> Vgl. Anm. 29 sowie W. 440/458 (K, KS, Ps), in denen an die Prekaristen Güter verliehen wurden, die offenbar nicht unmittelbar zuvor an das Kloster übertragen worden waren. Vgl. CARO, Studien 1 267f. Anm. 3; KASTEN, Innovationen 141, 146f.; MORELLE, Actes de précaire 612; GROSS, Gegenseitigkeit 127.

<sup>32</sup> Vgl. BIKEI, Wirtschaftsverhältnisse 45–48; VOLTELINI, Prekarie und Benefizium, bes. 260–262, 266–268, 273–278; OGRIS, Art. *Precaria* 1885f.; PETITJEAN, Remarques 121; SCHOTT, Pactus 144; DOLL, Einleitung 48f.; KASTEN, Beneficium 247–249, 254; FELLER, Précaires 742f.; ROSENWEIN, Property transfers 572f.; HUMMER, Politics and Power 22; KASTEN, Innovationen 139; FOURACRE, Use 70–72; PATZOLD, Lehnswesen 17f.; MORELLE, Actes de précaire 609, 611; GROSS, Gegenseitigkeit 128, 134–136. Vgl. jedoch GOETZ, Beobachtungen 202f., 232–241, der zwischen Schenkung und Prekarie unterscheidet, aber auch das Benefizium als eigene Leiheform hervorstellte. Doch scheinen die in der Bedingungsformel der Prekarieschenkungen mitunter auftauchenden und rechtliche Unterschiede suggerierenden Wendungen *per precariam*, *per beneficium* und *sub usufructuario* in der Regel formularbedingt gewesen zu sein. Vgl. Abschnitt III.1.2.3.

Herrschte im 8. Jahrhundert noch die Prekarieschenkung auf Lebenszeit oder unter Einbeziehung von Kindern vor, so erfolgte die Rückverleihung im 9. Jahrhundert immer häufiger auch an Enkel und bald schon an alle Nachkommen oder Erben<sup>33</sup>. Im 9. Jahrhundert schloss sie auch immer öfter ein Rückkaufrecht ein<sup>34</sup>. Prekarieschenkungen führten also immer seltener zu unmittelbarem oder zeitlich einigermaßen absehbarem (wenngleich bis zum Rückfall an das Kloster gegebenenfalls auch „verbessertem“ und vermehrtem) Grundbesitz<sup>35</sup>. Außerdem wurden zunehmend auch Prekarieschenkungen an bestimmte Gegenleistungen durch die Mönchsgemeinschaft geknüpft (Aufnahme/Eintritt ins Kloster, Wohnung und Unterhalt sowie andere Leistungen)<sup>36</sup>. Schließlich verschlechterte sich seit dem 8. Jahrhundert auch noch die

<sup>33</sup> Vgl. CARO, Studien 1 224–226; BIKEL, Wirtschaftsverhältnisse 50–52; GOETZ, Beobachtungen 202f., 232–234; DERS., Grundherrschaft 116; DERS., Coutume 229. Aufschlussreich ist in diesem Zusammenhang W. 603/643 (O, 108/46, AS, P), wo, nach FAB 8, bestimmt wurde, dass die Nachkommen auf ewig die Güter gegen Zins innehaben sollten: *infantesque nostri post obitum nostrum similiter faciant omnisque posteritas, que de ipsis fuerit procreati, usque in sempiternum*; ähnlich W. 641/694 (O, 109/38, AS, P): *infantesque nostri post obitum nostrum similiter faciant ... usque in sempiternum*. Zu diesen beiden Urkunden vgl. Abschnitt V.3. In mehreren späteren Urkunden wurde bestimmt, dass anstelle eines Nachkommens auch eine zu bestimmende Person in das Prekarie-Verhältnis treten konnte. Vgl. Abschnitt I.2.3.

<sup>34</sup> x > 100, W. 63/72 (O, 1/76, KS, P) – W. 809/860 (O, KS?/AS?, P). Vgl. CARO, Studien 1 226–228; BIKEL, Wirtschaftsverhältnisse 52f., 56; GOETZ, Beobachtungen 202f., 232–234. Zu den zum Teil weitreichenden Besitzrechten der Prekaristen vgl. auch W. 419/435 (O, 105/8, KS, P), nach der die Tradenten die an das Kloster übertragenen Güter gegen andere Güter eintauschen durften, sofern sie für diese ebenfalls den veranschlagten Zins leisteten.

<sup>35</sup> Vgl. die Erwähnung von Meliorationen und Verbesserungen in W. 10/11 (O+K, 2/159+1/42, S+Kf+P), W. 104/103 (O, 118/22, AS, Ps), W. 112/108 (K, 118/23, AS, T+Ps), W. 163/163 (O, 100/1, AS, P), W. 246/252 (K, 101/43, KS, Ps), W. 359/234 (K, 101/12, ?, P) (Aufforderung zur Urbarmachung und Melioration), W. 376/384 (O, 104/14, AS, P), W. 428/457 (O, 105/30, KS, P), W. 474/507 (K, 106/29, KS, P), W. 475/515 (O, 106/39, KS, Ps), W. 493/508 (O, 106/30, KS, P+T), W. 491/517 (K, KS, P), W. 492/518 (O, 106/40, KS, Ps), W. 532/562 (O, 107/28, KS, P) und W. II Anh. 26/389 (O, 111/20, AS+KS, P). Vgl. KASTEN, Innovationen 142–144.

<sup>36</sup> W. 148/147 (O+K, 2/143+118/36, AS, P), W. 198/180 (K, 100/29, AS, S), W. 242/247 (O, 101/39, KS, P), W. 311/323 (O, 102/52, KS, P), W. 333/328 (O?, 103/4, KS, Ps), W. 393/410 (O, 104/36, KS/KS, P), W. 406/421 (O, 104/46, KS, Ps), W. 407/422 (K, 104/47, AS, P), W. 432/447 (O, 105/17, KS, P), W. 442/460 (O, 105/32, KS, P), W. 443/461 (K?, 105/33, KS/KS, P) (*in eodem monasterio ... in quocumque ministerio*), W. 466/485 (O, 106/9, KS, S+P), W. 470/490 (O, 106/13, KS, P), W. 485/504 (O, 106/26, KS, P+T), W. 493/508 (O, 106/30, KS, P+T), W. 494/509 (O, 106/31, KS, P), W. 507/534 (O, 106/42, KS, P), W. 511/539 (O, 107/5, KS, P), W. 512/540 (O, 107/6, KS, Ps), W. 520/549 (O, 107/15, KS, Ps), W. 529/558 (O, 107/24, KS, P), W. 530/559 (O, 107/25, KS, Ps), W. 607/633 (O, 108/37, KS, P), W. 643/678 (O, 109/23, KS, P), W. 738/727 (O, 110/10, KS, Ps), W. 768/817 (O, KS, P). Vgl. W. 307/318 (O, 102/47, KS, P) und W. 359/234 (K, 101/12, ?, P), in denen ein möglicher Klosterintritt nur in den Raum gestellt wurde. Vgl. DOPSCH, Wirtschaftsentwicklung 1 216f.; BORGOLTE, Conversatio 302f.; GOETZ, Beobachtungen 202f., 232–234. Vgl. in diesem Zusammenhang auch die ausdrückliche Verbindung von Zinsleistung auf der einen Seite mit Schutz und Schirm (der Güter), vertrautem Umgang und Gemeinnutzungsrechten auf der anderen: W. 101/107 (O, 1/106, AS, Fl): *peculiare vero, quod habent ... ipsum concessum habeant mundiburdum vel defensionem ad ipsam ecclesiam*; W. 425/442 (O, 105/27, KS/KS, P): *ut mundiburdum ab ipso monasterio abeam et ut censum annis singulis inde persolvam*; W. 483/501 (O, 106/23, KS, P+T): *Insuper sicut alii cives ligna et materiam cedendi potestatem habeam*; W. 537/566 (O, 107/32, KS, P): *ut nos et posterii nostri familiaritatem ad rectores prefati monasterii et ad familias eorum habeamus, et ut mundiburdium ad eos habere possimus, et illorum res, id est pascuas, silvas aliaque nobis necessaria inter eos fruenti facultatem habeamus*, W. 550/574 (O, 107/40, KS, P): *ut familiaritatem et communionem in ceteris sancti Galli locis in pascuis, in viis, silvis*

festgelegte Höhe des Zinses. Aber auch die veranschlagten Rückkaufsummen wurden in dieser Zeit kontinuierlich geringer<sup>37</sup>.

Der deutliche Rückgang der Prekarieschenkungen in der zweiten Hälfte des 9. Jahrhunderts muss mit diesen Entwicklungen in Zusammenhang gesehen werden. Gleichzeitig wuchs die Bedeutung des Tausches. Tauschgeschäfte hatten lange Zeit praktisch keine Rolle gespielt. Unter Abt Grimald (841–872) wurden sie aber schon häufiger als Schenkungen. Im späten 9. Jahrhundert erreichte ihr Anteil dann fast ein Drittel aller Rechtsgeschäfte, im 10. Jahrhundert sogar annähernd 40 Prozent<sup>38</sup>. Dieser Anstieg der Tauschgeschäfte lässt eine sich verändernde Besitzpolitik des Klosters erkennen, die nach dem Rückgang von Schenkungen und dem Bedeutungsverlust der Prekarieschenkungen die Abrundung des Besitzes in den Mittelpunkt stellte<sup>39</sup>. Doch ging die Initiative zu diesen Tauschgeschäften nach Auskunft der Urkunden nicht immer vom Kloster St. Gallen, sondern teilweise auch von den klösterlichen Geschäftspartnern aus<sup>40</sup>.

Die Mehrzahl der Tauschgeschäfte hat einen „echten“ Tausch zum Inhalt, bei dem sich die Geschäftspartner gegenseitig die uneingeschränkten Rechte an den meistens auch gleich großen bzw. gleichwertigen Tauschobjekten überschrieben<sup>41</sup>. Mehrfach sind aber auch Kombinationen des Tauschgeschäfts mit anderen Rechtsgeschäften belegt, vor allem mit Schenkung und Prekarie, seltener mit Kaufhandlungen<sup>42</sup>. Wenn Tausch und Prekarie miteinander verbunden wurden, trat der Geschäftspartner des Klosters in ein Prekarie-Verhältnis ein und leistete fortan für die eingetauschten Güter einen Zins<sup>43</sup>. Bei der Kombination von Tausch und Schenkung oder Tausch und Kauf ist die Klassifizierung des Rechtsgeschäfts oft nicht eindeutig und bis zu einem gewissen Grad auch eine Frage der Interpretation<sup>44</sup>. Dass es diesen Interpretationsspielraum schon zur Zeit der Rechtsgeschäfte gab, legt der Umstand nahe, dass diese in verschiedenen diplomatischen Formen dokumentiert und somit verschieden „präsentiert“ wurden<sup>45</sup>.

---

*aliquae utilitatibus nobis necessariis habere possimus.* W. 537/566 und W. 550/574 stammen vom selben St. Galler Schreiber Liuto. Vgl. CARO, Beiträge 11 f.; BIKEL, Wirtschaftsverhältnisse 245.

<sup>37</sup> Vgl. Abschnitt I.1.4.

<sup>38</sup> CARO, Studien 1 232–236; Vgl. BIKEL, Wirtschaftsverhältnisse 64–67; GOETZ, Beobachtungen 204, 234 f., 237–241. Zur ähnlichen Entwicklung in Bayern vgl. BÜHRER-THIERRY, Formes des donations 688; KOHL, Lokale Gesellschaften 106 f.; DERS., Tauschgeschäfte 201–205; BÜHRER-THIERRY, De la traditio à la commutatio 217–219, 234 f.

<sup>39</sup> GOETZ, Beobachtungen 204.

<sup>40</sup> Vgl. etwa W. 381/393 (K, 104/22, KS, T+S+P), W. 535/564 (O, 107/30, KS, T), W. 551/583 (O, 107/48, KS, T), W. 554/586 (O, 107/51, KS, S+T), W. 560/592 (O, 107/57, KS, St+T), W. 567/530 (O, 106/52, AS, T), W. 595/622 (O, 108/26, KS, T), W. 649/693 (O, 109/37, KS, T), W. 656/692 (O, 109/36, KS, T), W. 712/757 (O, 110/42, KS/KS?, T+S), W. 713/758 (O, 110/43, KS, T), FSM 11. – W. 554/586 und W. 560/592 stammen allerdings vom selben klösterlichen Schreiber Liuto, und W. 713/758 ist von FSM 11 abhängig.

<sup>41</sup> GOETZ, Beobachtungen 234 f.; DERS., Tauschurkunden 176, 181 f.

<sup>42</sup> 30 < x < 40, W. 112/108 (K, 118/23, AS, T+Ps) – W. 808/859 (O, KS, T+Ps). Zu den Einzelbelegen vgl. GOETZ, Beobachtungen 234 f., sowie Anhang 1.

<sup>43</sup> In W. 112/108 (K, 118/23, AS, T+Ps) und W. 808/859 (O, KS, T+Ps) wurde dem Geschäftspartner des Klosters die Nutzung der getauschten Güter nur auf Lebenszeit (ohne Zinsleistung) zugestanden. Vgl. GOETZ, Tauschurkunden 176 f. mit Anm. 34.

<sup>44</sup> Vgl. GOETZ, Tauschurkunden 178, mit mehreren Beispielen. Vgl. dazu auch Anhang 1.

<sup>45</sup> Zum Spannungsverhältnis zwischen Rechtsgeschäft und Urkundenform vgl. schon CARO, Studien 1 236, der freilich noch vom „Ungeschick der Schreiber“ ausging, „die nicht immer verstanden, für die

### I.1.3. Betroffene Güter und Besitztümer

Bei den von den Rechtsgeschäften betroffenen Gütern handelte es sich nach Auskunft der Urkunden vielfach um Erbbesitz, den die Geschäftspartner von ihrem Vater, seltener von ihrer Mutter oder von beiden Elternteilen, in Ausnahmefällen auch von anderen Verwandten, erhalten hatten. Immer wieder wird in den Urkunden aber auch von den Tradenten selbst erworbener Besitz erwähnt. Öfters setzten sich die von den Rechtsgeschäften betroffenen Güter sowohl aus ererbten als auch aus erworbenen Besitztümern zusammen. Manchmal wurden die fraglichen Güter als ertauschter Besitz, Allod oder Benefizien spezifiziert<sup>46</sup>.

Nur in einem kleinen Teil der Urkunden wurden die Güter explizit angeführt. Regelmäßig ist dies bei den Tauschgeschäften der Fall, viel seltener bei Schenkungen und Prekarieschenkungen. Häufig ist in diesen ganz allgemein bzw. unspezifisch vom (Gesamt-)Besitz an/in einem (oft in einem Pagus lokalisierten) Ort die Rede, welcher nur durch eine beigefügte Pertinenzformel umschrieben wurde. Auch Angaben zur genaueren Lage des Besitzes innerhalb des Güterortes finden sich im Unterschied zu anderen Urkundenbeständen nur selten<sup>47</sup>.

Beurkundung des Rechtsgeschäfts die passende Form zu finden“. Vgl. hingegen MORELLE, *Incertitudes* 106f. (mit westfränkischen Beispielen), sowie GOETZ, *Tauschurkunden* 179.

<sup>46</sup> Vgl. dazu die ausführlichen Beleglisten bei GOETZ, *Grundherrschaft* 117f., der entsprechende Angaben in den Urkunden ausgewertet hat. Goetz zählte für das St. Galler Gesamtmaterial (samt rätischen Urkunden) bis zum Jahr 1000 103 Fälle von erwähntem Erbbesitz, wobei dieser dreißigmal als väterlicher, neunmal als mütterlicher, zehnmal als beiderlei Erbbesitz und viermal als brüderlicher Erbbesitz näher spezifiziert wurde. Weiters zählte GOETZ, ebd., 65 Fälle von erworbenem Land und 47 Fälle, in denen die Güter teils ererbt, teils erworben worden waren. Allodiale Güter wurden zehnmal, ertauschte sechsmal, Benefizien dreimal genannt. Selten wurde erwähnt, von wem Güter erworben wurden, vgl. aber etwa W. 278/286 (O, 102/17, KS, S): *terretorium, quod a Willifrido comparavi*.

<sup>47</sup> Vgl. etwas ausführlicher W. 302/312 (K, 102/42, AS, P): *et silvam ab occidentale parte viae de Asinheim usque in Wolfpoldessiazza*; W. 337/352 (O, 103/26, KS, P): *unam runcalem Marabach nuncupatam, omne videlicet, sicut ibidem videor hodie habere inter duos rivolos currentes*; W. 350/364 (K, 103/41, KS, P): *in Uzinriudun vel in eadem marca et super Iohannam fluvium*; W. 351/366 (O, 103/42, KS, P): *agros duos in Rietheim, unum superius vie publice, alterum inferius*; W. 352/367 (O, 103/43, AS, S): *novalis III iuxta aqua Aschaa nomine*; W. 378/386 (K, 104/16, KS, P): *iuxta unum fontem eiusdem oppidi ad plagam occidentalem*; W. 422/437 (O, 105/10, KS, S): *de utraque illius fluviole parte concaptum legitimisque securarum adnotationibus habeo circumdatum*; W. 426/440 (O, 105/13, KS, St+S): *sicut situm est inter duos rivulos, id est Cunzenpach et Muasilenpach*; W. 440/458 (K, KS, Ps): *in marchio Wangon prope Argunam aquiloniorem in utraque parte aquae*; W. 471/493 (O, 106/16, KS, T): *excepto uno agro parvo iuxta lacum*; W. 504/528 (O, 106/50, KS, P): *circa fluvium Dreisima sitam ... silvulam ex utraque parte fluminis*; W. 547/580 (O, 107/45, KS, Ps): *quicquid in illo saltu comprehensum habuit, qui adiacet flumini, quod nominatum est Tossa*; W. 655/691 (O, 109/35, AS, Ps): *inter duabus fluminibus Dura et Thosa*. – In mehreren Urkunden ist, mehr oder weniger ausführlich, von Güter- bzw. Grenzbeschreibungen mit den *missi* bzw. *ministri* des Abtes die Rede. Vgl. W. 409/423 (O, 104/48, KS, P): *inter Coldahun villam et Rorscachun situm, quod videlicet misso ipsius rectoris monasterii designavi*; W. 439/455 (K, 105/28, AS, St+S): *per denotata signa segregatus*; W. 557/589 (O, 107/54, KS, T): *situm iuxta cellam Meginberti, et quicquid in ipso die concambii in eadem marcha cum preposito Cotaberto et advocato Podolito comitante populo et testibus circuivi*; W. 564/595 (O, 107/60, KS, S): *excepta tertia parte propiore Huntwilare, quam mihi procreationique meae segregavi, a minore quoque fluvio nomine Rota, que iuxta Cundolteswilare fluit, usque ad abietem, in qua ego ipse signum termini publice imposui, et sicut altera quoque Rota in Langatun vergit usque ad fagum Adalgozi superius sitam et ab ipsa fago Adalgozi usque ad summitates stagnorum, que ad Sazouva vergunt, istiusque loci marcham, que me contingit et que ad supradicta loca pertinent*; W. 581/579 (O, 107/44, AS, T): *sicut vester minister Cotesdegan et vestri servi et nos ipsi et nostri servi de ambos partes*



Dieses oftmalige Fehlen von konkreten Güterangaben in den Schenkungsurkunden kann zum Teil mit formalen Vorbedingungen und Traditionen erklärt werden. So finden sich in den St. Galler Dokumenten (mit Ausnahme des rätischen Sonderbestandes) generell keine Lagebezeichnungen – weder in Form einer Grenzangabe, noch in Form einer Nennung der benachbarten Grundstücksbesitzer<sup>48</sup>. Das häufige Fehlen mag aber teilweise auch damit in Zusammenhang gesehen werden, dass bei den zahlenmäßig überwiegenden Prekarieschenkungen die von der Übertragung betroffenen Güter nicht in den sofortigen Besitz des Empfängers übergingen. Im Zentrum dieser Rechtsgeschäfte standen zunächst die jährliche Zinsleistung durch die Prekaristen sowie etwaig vereinbarte Arbeitsdienste<sup>49</sup>.

Bei den konkreten Güterangaben, die normalerweise außerhalb oder am Beginn einer etwaigen Pertinenzformel zu finden sind, dominieren mit wenigen Ausnahmen (wie etwa Kirchen, Kirchenanteilen und dazugehörigen Zehentrechten<sup>50</sup>) landwirtschaftliche Betriebseinheiten samt ihren Wirtschaftsflächen und den mit ihnen verbundenen Unfreien – oder aber einfach Grund und Boden. Angeführt wurden Hofstellen (*curtes, curtília, vilaria*), die zum Teil umzäunt und mitunter sogar ummauert waren (*curtes/curtília clausa[e]/circumcincta[e]/circumdata[e]*)<sup>51</sup>; außerdem weitere

---

*finem fecerunt de illos arbores, qui corticem illorum palebant inter nos usque in vallem.* Vgl. aber auch gar kein Güterort in W. 600/629 (O, 108/33, KS, P). Vgl. BIKEL, Wirtschaftsverhältnisse 74.

<sup>48</sup> Zu den Lagebeschreibungen in den rätischen Urkunden vgl. ERHART–KLEINDINST, Urkundenlandschaft Rätien 40, 51.

<sup>49</sup> Vgl. Abschnitt I.1.4.

<sup>50</sup> W. 14/15 (K, 118/4, AS, S): Rötteln (Lkr. Lörrach); W. 20/23 (O+K, 1/48+47, AS/KS+KS, S): Dießenhofen (Kt. Thurgau); W. 85/97 (O, 1/91, AS\*, P): Romanshorn (Kt. Thurgau); W. 105/104 (O, 2/110, AS, P): Brombach und Weil am Rhein (Lkr. Lörrach); W. 127/124 (K, 2/123, AS/KS?, P): Zell (Lkr. Biberach); W. 139/139 (O, 2/131, AS, S): Rangendingen (Lkr. Zollernalbkreis); W. 162/173 (O, 2/151, AS, P): Fischingen (Lkr. Lörrach); W. 185/188 (K\*, 100/18, AS, P): Wengen (Lkr. Ravensburg); W. 221/223 (O, 101/11, KS+KS, St+S): (Kirch-)Zarten (Lkr. Breisgau-Hochschwarzwald); W. 362/381 (O, 104/11, KS, P): Schönenberg (Lkr. Lindau, vgl. auch BORGOLTE, Kommentar 389 mit Anm. 362); W. 365/373 (O, 104/3, KS, P): Ringwil (Kt. Zürich); W. 386/404 (K, 104/31, KS, S+P): Straßberg (Lkr. Zollernalbkreis); W. 400/434 (K?, 105/44, KS, S+P): Merisshausen (Kt. Schaffhausen); W. – /408 (O, AS, P): Wangen (Kt. Schwyz); W. 459/473 (O, 105/46, KS, T): Egg (Kt. Zürich); W. 461/475 (O, 105/48, KS, S): Turbenthal (Kt. Zürich); W. 474/507 (K, 106/29, KS, P): Frauenzell (Lkr. Oberallgäu); W. 485/504 (O, 106/26, KS, P+T): Beuron (Lkr. Sigmaringen); W. 549/582 (O, 107/47, KS, P): Höngg (heute Zürich); W. 556/588 (O, 107/53, KS, Ps): Wangen (Kt. Schwyz); W. 610/636 (O, 108/40, KS, St+S): Urlau (Lkr. Ravensburg). Vgl. auch W. 479/497=D.LdD. 103 (O+K, 106/19+20): Brochenzell (Lkr. Bodenseekreis); W. 587/609=D.LdD. 159 (O, 108/14), W. 755/800=D.LdK. 65 (O); W. 694/735=D.Arn. 129 (O, 110/19): (Kaiser-)Augst (Kt. Aargau); W. 755/800=D.LdK. 65 (O): Feldkirch (Vorarlberg). – Zehentrechte mit Verbindung zu einer Kirche: W. 556/588 (O, 107/53, KS, Ps), W. 587/609=D.LdD. 159 (O, 108/14), W. 755/800=D.LdK. 65 (O); vgl. dazu auch die Zehentabgaben betreffende Urkunde W. 585/612 (K, AS-KS, GN/NT); Zehent ohne ersichtliche Verbindung zu einer Kirche: W. 621/650 (O, 108/53, AS, St+T), W. 650/686 (K, 109/30, KS, T), W. 691/732 (O, 110/16, AS, S), W. II Anh. 9/639 (O, 108/42, KS, St+S), W. II Anh. 11/755 (O, 110/40, AS\*-KS, S+Ps). Vgl. GOETZ, Grundherrschaft 121.

<sup>51</sup> Eigens (nicht in der Pertinenzformel) erwähnt bzw. durch individuelle Formulierungen deutlicher von der Pertinenzformel abgesetzt: 40 < x < 50, W. 2/3 (O, 2/162, AS, S) – W. 811/863 (O, KS, T). In der Pertinenzformel (meist im Plural): W. 12/13 (O, 1/41, AS, S), W. 49/48 (K, 118/14, AS-AS\*, St+P), W. 58/61 (K, AS, P), W. 103/102 (O, 1/108, AS-KS, S), W. 643/678 (O, 109/23, KS, P), W. 654/690 (O, 109/34, KS, P+T), W. 812/864 (O, KS?/KS?, P). Zur frühen Formelhaftigkeit von in die Pertinenzformel übergelassenen Umschreibungen wie *curtis clausa cum casa, domibus, edificis* u. ä. vgl. BERGMANN, Formulae Andecavenses 36, sowie den Beginn der Pertinenzformeln von FAB 2, 6 und

Wohn- und Wirtschaftsgebäude (*casae, casales/casalia, domus, edificiae* u. ä.)<sup>52</sup>, die manchmal, und nicht selten im Übergangsbereich zur Pertinenzformel, auch als Werkstätten, Kornspeicher, Scheunen und Mühlen (*foenilia, granaria/spicaria, molina/molendina, officinae, scuriae*) spezifiziert wurden<sup>53</sup>.

Als Land- und Wirtschaftsflächen wurden (jedoch nur selten außerhalb der Pertinenzformel) Äcker und Felder genannt (*agri, campi arativi, terrae arativae, terrae cultae, territoria campata* u. ä.)<sup>54</sup>. Auch Wiesen (*prata*)<sup>55</sup> und Weiden (*pascuae*)<sup>56</sup> sowie Wälder (*silvae, silvaticae marchae, silvulae*)<sup>57</sup> mit dazugehörigen Rechten<sup>58</sup> wurden

7, aber auch von FSM 2 und 18. Vgl. auch GOETZ, Beobachtungen 208–210; DERS., Grundherrschaft 126f.; ZOTZ, Siedlungsformen 263f., 268–270.

<sup>52</sup> Eigens (nicht in der Pertinenzformel) erwähnt bzw. durch individuelle Formulierungen deutlicher von der Pertinenzformel abgesetzt: 30 < x < 40, W. 3/2 (K, 118/1, KS?, P) – W. 731/777 (O, KS, T+P). Vgl. GOETZ, Beobachtungen 208–210, und DERS., Grundherrschaft 126f.; ZOTZ, Siedlungsformen 262f., 268–270.

<sup>53</sup> Vgl. *cranarium* (Kornspeicher): W. 103/102 (O, 1/108, AS-KS, S), FSM 2, 18; *cupinia* (vgl. MICHEL, Trace 104 Anm. 3): W. 99/105 (O, 1/104, AS\*, P); *edificia in eadem curta [sic] granum vel foenum colligendum seu ad nutrimentum pecodum* (Scheunen): W. 373/380 (O, 104/9, AS, P); *foenile* (Heuschobler): W. 709/754 (O, 110/39, KS, S); *molinum/molendinum* (Mühle): W. 44/44 (K, AS\*, S), W. 107/116 (O-K, 2/112, AS/KS?, S), W. 127/124 (K, 2/123, AS/KS?, P), W. 146/145 (O, 2/141, KS, S) (ausgenommen), W. 504/528 (O, 106/50, KS, P), W. 691/732 (O, 110/16, AS, S); in der Pertinenzformel und im Plural auch in W. 24/20 (K\*, 118/6, KS?, P), W. 190/185 (O, 100/19, KS, St+S) (*farinaria*), W. – /408 (O, AS, P) (*farinaria*), W. 747/796 (O, KS, P), W. 757/802 (O, KS, T), W. 774/823 (O, KS, Ps), FAB 6 (*farinaria*), FSM 11; vgl. Abschnitt III.1.2.2; *scuria* (Heuboden, Schuppen, Scheune): W. 701/741 (O, 110/26, AS, CD), FSM 2, 18; *spicarium* (Kornspeicher, Scheune): W. 99/105 (O, 1/104, AS\*, P); vgl. in anderem Zusammenhang auch W. 113/113 (K, 118/25, KS?, P) (*ad spicharium vestrum*). Zur Gleichsetzung *curtis* – Hofstelle/Hofstatt vgl. W. 561/593 (O, 107/58, KS, T): *curtis, id est hovestat*; vgl. GOETZ, Beobachtungen 209. Vgl. auch W. 575/605 (O, 108/10, KS, Ps+T), wo ein Herrenhof (*domus salica*) erwähnt wird. Ein „Aquädukt“ (Wassergraben/Wasserleitung/Mühlbach) ist in W. 504/528 (O, 106/50, KS, P) bezeugt.

<sup>54</sup> Eigens (nicht in der Pertinenzformel) erwähnt oder auch vom Rechtsgeschäft ausgenommen: 40 < x < 50, W. 25/96 (O, 2/167, KS+KS, P) – W. 793/844 (O, KS, T+Ps). Vgl. BIKEL, Wirtschaftsverhältnisse 93–95. In anderen Fällen wurde das Land (*areae, sola, terrae, territoria*) nicht weiter spezifiziert, doch waren wahrscheinlich ebenfalls meist landwirtschaftliche Nutzflächen gemeint.

<sup>55</sup> Eigens (nicht in der Pertinenzformel) erwähnt oder auch vom Rechtsgeschäft ausgenommen: 30 < x < 40, W. 99/105 (O, 1/104, AS\*, P) – W. 788/838 (O, AS, T).

<sup>56</sup> W. 537/566 (O, 107/32, KS, P), W. 799/849 (O, AS?/KS?, P), W. 801/851 (K, KS, St+Ps) (*alpis pascua*). Vgl. BIKEL, Wirtschaftsverhältnisse 95–100; GOETZ, Beobachtungen 210.

<sup>57</sup> Eigens (nicht in der Pertinenzformel) erwähnt oder auch vom Rechtsgeschäft ausgenommen: 40 < x < 50, W. 7/10 (K, AS, S) – W. 775/825 (O, KS, T). Vgl. BIKEL, Wirtschaftsverhältnisse 100–104; GOETZ, Beobachtungen 210; DERS., Grundherrschaft 125, der insgesamt 270 Urkunden zählte, die (auch in der Pertinenzformel) Waldbesitz bezeugen.

<sup>58</sup> Holzschlagrecht: W. 85/97 (O, 1/91, AS\*, P), W. 426/440 (O, 105/13, KS, St+S), W. 444/431 (O, 105/6, AS, S+Kf+Ps), W. 463/477 (K+K+K, 106/1–3, KS, T) (ausgenommen), W. 469/489 (O, 106/12, KS, P), W. 483/501 (O, 106/23, KS, P+T), W. 534/544 (O, 107/10, KS/KS, T), W. 537/566 (O, 107/32, KS, P), W. 550/574 (O, 107/40, KS, P), W. 701/741 (O, 110/26, AS, CD) (in Pertinenzformel), W. 727/773 (K, AS, Ps) (in Pertinenzformel), W. 742/788 (O, KS, T+P) (*in silva usus ad focos et ad sepes et ad edificia*), W. 766/815 (O, KS, T+P); vgl. auch W. 479/497=D.LdD. 103 (O+K, 106/19+20) und W. 680/718 (K, KS, GN/NT); Schweinemast: W. 85/97 (O, 1/91, AS\*, P), W. 444/431 (O, 105/6, AS, S+Kf+Ps), W. 742/788 (O, KS, T+P); „allgemeineres“ Waldnutzungsrecht: W. 426/440 (O, 105/13, KS, St+S) (*in lignis caedendis et in omnibus rebus, quibus homo in communi saltu uti potest*), W. 514/543 (O, 107/9, KS, T+Kf+P) (*omnem potestatem, quam habuerunt in Goldabun marcha et in eadem silva ... vendiderunt*), W. 550/574 (O, 107/40, KS, P), W. 799/849 (O, AS?/KS?, P), W. 803/853 (O, AS?, P) (*in silvis*); Weiderecht: W. 426/440 (O, 105/13, KS, St+S), W. 439/455 (K?,

erwähnt<sup>59</sup>. Schließlich ist mitunter auch von landwirtschaftlichen Spezialkulturen wie Obst- und Weingärten die Rede (*pomaria*<sup>60</sup>, *vineae*<sup>61</sup>).

Teilweise lässt die in den Urkunden verwendete Terminologie auf eine im engeren Sinn grundherrschaftliche Verfassung der Güter schließen (*casae salicae/dominicatae*<sup>62</sup>, *terrae salicae*<sup>63</sup>, *mancipia salica*<sup>64</sup>, *hobae [salicae]*<sup>65</sup>). Umgekehrt waren manchmal auch

---

105/28, AS, St+S), W. 463/477 (K+K+K, 106/1–3, KS, T) (ausgenommen), W. 469/489 (O, 106/12, KS, P), W. 537/566 (O, 107/32, KS, P), W. 799/849 (O, AS?/KS?, P), W. 803/853 (O, AS?, P); vgl. auch W. 479/497=D.LdD. 103 (O+K, 106/19+20); Baurecht: W. 426/440 (O, 105/13, KS, St+S), W. 469/489 (O, 106/12, KS, P). Zur unterschiedlichen „Wertigkeit“ von Acker-, Wies- und Waldland vgl. W. 678/716 (O, 109/59, KS, T), mit der 40 Joch Acker- und Wiesland gegen eine dreimal so große Fläche Wald getauscht wurden.

<sup>59</sup> Vgl. auch W. 133/130 (O, 2/128, KS, Ps) wo von der *agentia*, dem landwirtschaftlichen Betrieb, vierer Unfreier die Rede ist.

<sup>60</sup> W. 462/476 (O, 105/49, KS, T). Zu den Belegen von *ortifera* und *pomifera* in den Pertinenzformeln vgl. Abschnitt III.1.2.2. Vgl. auch BIKEL, Wirtschaftsverhältnisse 97–100; GOETZ, Beobachtungen 211 Anm. 61.

<sup>61</sup> Eigens (nicht in der Pertinenzformel) erwähnt: W. 3/2 (K, 118/1, KS?, P), W. 126/136 (K, 118/31, AS/KS?, P), W. 330/344 (O, 103/19, KS, P), W. 382/395 (O, 104/23, KS, S), W. 534/544 (O, 107/10, KS/KS, T), W. 643/678 (O, 109/23, KS, P) (*vineam, sicut modo est sepe circumdata*), W. 654/690 (O, 109/34, KS, P+T) (ausgenommen), W. 691/732 (O, 110/16, AS, S), W. II Anh. 111/755 (O, 110/40, AS\*-KS, S+Ps) (ausgenommen), W. 811/863 (O, KS, T); vgl. auch W. 623/652=D.Ka.III. 60 (O, 108/55). Zu den Belegen in den Pertinenzformeln vgl. Abschnitt III.1.2.2. Vgl. auch BIKEL, Wirtschaftsverhältnisse 104–106; GOETZ, Beobachtungen 211 Anm. 59.

<sup>62</sup> W. 170a/166 (O, 2/153, AS, P), W. 170b/167 (O, 2/170, AS, Ps), W. 372/379 (O, 104/10, AS, S), W. 575/605 (O, 108/10, KS, Ps+T), W. II Anh. 12/765 (O-K, 110/50, AS?, P); vgl. auch W. 38/38 (O, 1/59, AS/KS?, S): *sala mea cum curtile circumcinctum*; W. 257/276 (O, 111/19, AS, P): *aulam nostram vel curtem*; vgl. weiters W. 548/581 (K, 107/46, KS, P), in der die *mancipia* des (Herren-)Hofes (*curtis*) jenen der Hufen gegenübergestellt werden. Vgl. GOETZ, Beobachtungen 212; DERS., Grundherrschaft 126; ZOTZ, Siedlungsformen, bes. 271.

<sup>63</sup> W. 38/38 (O, 1/59, AS/KS?, S), W. 42/42 (O, 1/63, AS, P), W. 83/81 (O, 1/89, KS, P), W. 331/345 (K, 103/20, KS, P) (*ager salicus*), W. 372/379 (O, 104/10, AS, S), W. 373/380 (O, 104/9, AS, P), W. 383/397 (O, 104/26, KS/KS, P). Vgl. GOETZ, Beobachtungen 206, 209, 212; DERS., Grundherrschaft 127.

<sup>64</sup> W. 543/560 (O, 107/26, KS, Ps) (*mancipia salica*).

<sup>65</sup> x > 100, W. 4/6 (K, 118/2, KS, S) – W. 801/851 (K, KS, St+P). Vgl. die zahlreichen Belegstellen bei GOETZ, Beobachtungen 207 Anm. 35, und DERS., Grundherrschaft 127f. Vgl. W. 143/141 (O, 2/138, KS, P), wo eine Salhufe erwähnt wird: *id est hobas V excepto ea, que in usus proprios colere videtur, quod dicitur hoba siliga*.

explizit unkultiviertes Land oder Neubrüche (*novalis/novalia, runcales/runcalia*)<sup>66</sup> Gegenstand des Rechtsgeschäfts<sup>67</sup>.

Unfreie waren vom Rechtsgeschäft regelmäßig unmittelbar betroffen und wurden auch vielfach in und außerhalb der Pertinenzformel erwähnt. Dabei wurden sie oft auch namentlich genannt und als *mancipia, servi* und *ancillae*, seltener als *barones*,

<sup>66</sup> W. 202/202 (K, 100/35, KS, P) (ausgenommen), W. 239/243 (O, 101/37, KS, P), W. 309/320 (O, 102/49, KS, T+Ps), W. 316/330 (K, 103/6, KS/KS?, Ps), W. 334/340 (O, 103/16, KS, S), W. 337/352 (O, 103/26, KS, P), W. 352/367 (O, 103/43, AS, S), W. 429/441 (O, 105/14, KS, S), W. 447/464 (O, 105/36, AS, P), W. 534/544 (O, 107/10, KS/KS, T) (*quicquid ... extirpatum et cultum haberent*); vgl. auch W. 479/497=D.LdD. 103 (O+K, 106/19+20). Zur Erwähnung/Andeutung von Rodungs- und Urbarmachungstätigkeiten vgl. auch W. 85/97 (O, 1/91, AS\*, P), W. 117/112 (O, 118/24, KS/KS?, P), W. 119/114 (O, 2/119, AS/KS?, P), W. 209/212 (O, 100/45, KS, P), W. 246/252 (K, 101/43, KS, Ps), W. 348/365 (O, 103/44, KS, P), W. 394/411 (O, 104/37, KS, P), W. 405/419 (O, 104/43, KS, T), W. 426/440 (O, 105/13, KS, St+S), W. 440/458 (K, KS, Ps), W. 518/545 (O, 107/11, KS, Ps+T), W. 547/580 (O, 107/45, KS, Ps), W. 560/592 (O, 107/57, KS, St+T), W. 564/595 (O, 107/60, KS, S), W. 574/604 (O, 108/9, KS, P+T) und W. 766/815 (O, KS, T+P). Vgl. auch besonders W. 309/320, wo festgehalten wurde, dass für den Neubruch erst nach sechs Jahren der volle Zins zu leisten war. Zur Sache vgl. BIKEL, Wirtschaftsverhältnisse 60–63; GEUENICH, Landesausbau, bes. 212; GOETZ, Beobachtungen 212; DERS., Grundherrschaft 118.

<sup>67</sup> Vgl. in diesem Zusammenhang auch die mehrmals belegte Verbindung zwischen Personen- und Orts- bzw. Güternamen, etwa in W. 60/64 (O, 1/73, AS-AS\*, P): *Chunibertus – Chuniberteswilari* (vielleicht Kümmertshausen, Kt. Thurgau); W. 71/67 (K, 118/17, KS, S): *Rihgaer – Richgaereshovasteti*; W. 106/115 (O, 2/111, AS, S): *Chnuz – Chnuzeswilare*; W. 222/235 (O, 101/13, KS, P), W. 223/236 (O, 101/14, KS, Ps): *Wisirih – Wisirihiscella*; W. 225/226 (O, 101/16, KS, P): *Et post obitum meum Theotinc memoratus presbiter cellam ipsius nomine appellatam teneat* (Dietenwil oder Dietrüti, Kt. St. Gallen); W. 297/314 (K, 102/37, KS, P): *Ruadheri-Ruadbereswilare* (Rüeterswil, Kt. St. Gallen); W. 334/340 (O, 103/16, KS, S): *Adabram – Adabrammiswilare*; W. 372/379 (O, 104/10, AS, S): *Pato – Patihova* (Bettighofen, Lkr. Alb-Donaukreis); W. 381/393 (K, 104/22, KS, T+S+P): *Patacbo – Patahinwilare*; W. 383/397 (O, 104/26, KS/KS, P): *Fridabert – Fridabrehteswilare*; W. 438/454 (K, 105/26, KS, P): *Waldrum – Waldrammeswilare* (Ramsberg, Kt. Zürich); W. 444/431 (O, 105/6, AS, S+Kf+Ps): *Cotiniu – Cotinuowilare*; W. 474/507 (K, 106/29, KS, P): *Hupold – Hupoldescella* (Zell bei Isny, Lkr. Ravensburg); W. 729/774 (O, KS, P): *Linko – Linkenwilare* (Lenggenwil, Kt. St. Gallen); W. 806/856 (O, KS, P): *Herebrant – Herebranteswilare*. Zur Benennung von Neubrüchen nach Personen vgl. W. 239/243 (O, 101/37, KS, P): *quicquid ego in Hounfrst adquisivi, hoc est I roncale meo nuncupatum nomine*. Zum Ortsnamenswechsel nach dem Besitzer vgl. W. 438/454: *Ego in Dei nomine Waldrum trado ... quicquid in Waldrammeswilare, quod prius vocabatur Uodalprehteswilare, et quicquid in ipsa marcha contra fratrem meum in portionem accepi; hoc est quod Adalpret avus meus seu pater meus vel ego ipse in eodem monte, hoc est Waldrammesperc, qui coniunctus est Scuniperc, et in ipsa marcha acquirimus ...*. Vgl. in diesem Zusammenhang weiters die Hufen-Namen in W. 310/321 (O, 102/50, KS, P): *Rihhartesboba* und W. 311/323 (O, 102/52, KS, P): *hoba Fruachonolvi*. Vgl. GEUENICH, Landesausbau, bes. 212; RÖSENER, Strukturformen 169f.; GOETZ, Grundherrschaft 120; GEUENICH, Zeugniswert, bes. 104–109.

*casati, coloni, colonicae, homines* und *vernaculi* bezeichnet<sup>68</sup>. Selten waren Unfreie aber das ausschließliche Objekt eines Rechtsgeschäfts<sup>69</sup>.

Nur vereinzelt wurden Tiere oder Tierbestände explizit angeführt<sup>70</sup>. Ein einziges Mal wurde ausschließlich beweglicher Besitz (*caballis cunctis, auro argentoque, scutum lanceis, vestibis vel omnibus utensilibus*) übertragen<sup>71</sup>. In zwei Breisgauer Urkunden ist zudem von gegen Pfand verliehenen Geldsummen die Rede<sup>72</sup>, die dem Kloster zufallen sollten. Ebenfalls einmal bezeugt ist der Tausch von Zehenteinnahmen eines Ortes gegen Grund und Boden in einem anderen<sup>73</sup>.

Der Umfang der übertragenen Güter zeigt eine enorme Bandbreite. Er reichte von kleinen Einheiten bzw. Flächen in der Größe von einem Joch bis zu ausgedehnten Besitzungen von über 100 Joch<sup>74</sup>. Das Joch (*iuchus, iugerum*) war als Schätzmaß

<sup>68</sup> *barones*: W. 7/10 (K, AS, S); *casati*: W. 7/10 (K, AS, S), W. 14/15 (K, 118/4, AS, S), W. 38/38 (O, 1/59, AS/KS?, S), W. 53/53 (O, 1/67, AS\*, S), W. 93/92 (O, 2/169, AS\*, Ps); *coloni*: W. 3/2 (K, 118/1, KS?, P); *colonicae*: W. 81/89 (O, 1/87, AS, S), W. 214/216 (O, 101/3, AS, P); *homines*: W. 7/10 (K, AS, S), W. 85/97 (O, 1/91, AS\*, P), W. 113/113 (K, 118/25, KS?, P) (*mittamus unum hominem*), W. 510/538 (O, 107/4, KS, P), W. 656/692 (O, 109/36, KS T); *vernaculi* bzw. *vernacula mancipia*: W. 25/96 (O, 2/167, KS+KS, P). Vgl. auch die Erwähnung von *vassi/vassalli*: W. 21/24 (K?, 1/49, AS, S) (*quantumcumque ... vassi mei ... in beneficio nostro ibidem tenuerunt*), W. 386/404 (K, 104/31, KS, S+P) (*vasalli autem mei, qui meum beneficium habent*); vgl. weiters W. 6/7 (O, 2/161, KS+KS, S), wo die *socii* eines *servus* Wito genannt werden. Zur Sache vgl. LÖFFLER, Hörigennamen 72f.; GOETZ, Beobachtungen 218–221; DERS., Grundherrschaft 121f., 129–133; FREUDENBERG, Trado atque dono 118–125.

<sup>69</sup> W. 27/28 (O, 1/52, KS, S), W. 457/479 (K, KS, T), W. 521/555 (O, 107/21, AS, P), W. 552/584 (O, 107/49, AS, T).

<sup>70</sup> *boves* (Rinder): W. 352/367 (O, 103/43, AS, S), W. 701/741 (O, 110/26, AS, CD); *caballi* (Pferde): W. 191/198 (O, 100/30, KS, S), W. 643/678 (O, 109/23, KS, P); *equaritia* (Pferdeherden, Gestüte): W. 441/459 (O, 105/31, KS, S); *examina apium* (Bienenstöcke): W. 352/367 (O, 103/43, AS, S); vgl. auch die Erwähnung von vermutlich als Bienenstöcke zu deutenden *melarii* in der rätischen Urkunde W. 791/841 (O, AS, S); *peculium* (Vieh): W. 283/291 (O, 102/22, AS, P) (ausgenommen); *pecudes/pecora* (Kleinvieh, Schafe): W. 352/367 (O, 103/43, AS, S), W. 643/678 (O, 109/23, KS, P), W. 701/741 (O, 110/26, AS, CD); *pisces* bzw. *venatio piscium, usus piscationis* (Fische bzw. Fischerei-Rechte): W. 465/484 (O, 106/8, KS/KS, Ps), W. 576ab/606+607 (O, 108/11+12, KS, T); vgl. auch W. 586/608=D.LdD. 158 (O, 108/13); in der Pertinenzformel auch in W. 757/802 (O, KS, T) sowie in W. 666/704=D.Arn. 25 (O, 109/48) und W. 798/850=D.O.I. 119 (O); *vaccas* (Kühe): W. 352/367 (O, 103/43, AS, S), W. 701/741 (O, 110/26, AS, CD); *vaccaritia* (Kuhherden): W. 441/459 (O, 105/31, KS, S); *vituli* (Kälber): W. 352/367 (O, 103/43, AS, S). Vgl. auch die wohl zutreffende Nennung einer Reihe von Tieren in den Pertinenzformeln von W. 6/7 (O, 2/161, KS+KS, S) (*cum oves et bovis*) und W. 428/457 (O, 105/30, KS, P) (*animalibus, ovibus, capris, porcis, bubus, vaccis*); ebenso die Erwähnung von *animalia, boves* und *porci* in W. 13/14 (O, 1/43, KS, Besitznotiz), einer Aufzählung von St. Galler Besitztümern. Vgl. GOETZ, Beobachtungen 210; DERS., Grundherrschaft 125. Vgl. auch Abschnitt III.1.2.2.

<sup>71</sup> W. 191/198 (O, 100/30, KS, S). Bei dem entsprechenden Rechtsgeschäft handelt es sich um einen Nachlass.

<sup>72</sup> W. 371/378 (K, 104/8, AS, S+P): *sive venditum vel ad pignum seu in die presente visus sum habere*, W. 490/532 (O, 106/54, KS, P): *quodcumque in pignus acceptum habeo, si me vivente redemptum non fuerit, tunc post obitum meum, si redimitum fuerit, pecunia illa ... ad sanctum Gallum donetur*.

<sup>73</sup> W. 650/686 (K, 109/30, KS, T).

<sup>74</sup>  $x > 100$ , W. 3/2 (K, 118/1, KS?, P) – W. 793/844 (O, KS, T+Ps); 1 Joch: W. 595/622 (O, 108/26, KS, T), W. 640/676 (O, 109/21, KS, T), W. 718/763 (O, 110/47, KS, P); 100 Joch: W. 426/440 (O, 105/13, KS, St+S); 105 Joch: W. 531/561 (O, 107/27, KS?/KS, T+P); 242 Joch: W. 463/477 (K+K+K, 106/1–3, KS, T); 378 Joch: W. 712/757 (O, 110/42, KS/KS?, T+S). Zu *iuchus* – *iugerum* vgl. TIEFENBACH, Bezeichnungen 317f.

von verschiedenen regionalen Gelände- und Bodengegebenheiten sowie von der (damit teilweise in Zusammenhang stehenden) Bewirtschaftungsweise (Acker-, Wies-, Rebland, Wald) abhängig. Auf solche Qualitäts- und entsprechende Größenschwankungen verweisen auch mehrere St. Galler Urkunden. So ist in einem Dokument von einem *optimum et medium territorium*<sup>75</sup>, in einem anderen von einer *optima terra*<sup>76</sup> die Rede. Grundsätzlich ist davon auszugehen, dass das Joch irgendwo zwischen 25 und 60 Aren lag<sup>77</sup>.

Mitunter wurden Landflächen aber nicht in Joch, sondern in Tagwerk (*iurnalis*) angegeben, dessen Größe ebenfalls schwankend war<sup>78</sup>. Dies legt auch der Beleg eines *iurnalis maximus* nahe<sup>79</sup>. Als Schätzmaß wie das Joch dürfte es mit diesem weitestgehend übereingestimmt haben. In den St. Galler Urkunden lässt sich jedenfalls kein Größenunterschied zwischen Joch und Tagwerk nachweisen, und beide Einheiten wurden in praktisch allen Gebieten Alemanniens verwendet.

Die einzig erkennbare Differenz zwischen Joch und Tagwerk ist die Verwendungsweise der beiden Begriffe: Das häufiger belegte Joch erscheint als das universellere Flächenmaß. Es wurde ganz allgemein für Land verwendet – für kultiviertes Land<sup>80</sup> wie Ackerland<sup>81</sup>, für Wies- und Weidland<sup>82</sup>, aber auch für Weingärten<sup>83</sup>, Waldland<sup>84</sup> und Neubrüche<sup>85</sup>. Das Tagwerk wurde zwar ebenfalls ganz allgemein für Land verwendet, es scheint aber doch in erster Linie ein Maß für Acker- und Wiesland gewesen zu sein<sup>86</sup>. Wiesland wurde aber teilweise auch nach dem Heuertrag in Fudern, d. h. Wagenladungen (*carradae*), bemessen, doch finden sich diese Flächenangaben

<sup>75</sup> W. 446/463 (O, 105/35, KS, St+S+Fl).

<sup>76</sup> W. 721/768 (O, KS/KS?, T).

<sup>77</sup> Dass das Joch ein Schätzmaß war, das in seiner Größe schwanken konnte, legt auch die in den 840er-Jahren in Goldach (Kt. St. Gallen) am südlichen Bodenseeufer ausgestellte Urkunde W. 402/401 (O, 104/45, KS, P) nahe, in der die Größe des Jochs durch Längenangaben spezifiziert wurde: Es maß 30 Ruten in der Länge und 6 Ruten in der Breite (*unum iuchum XXX virgis in longitudine mensuratum et VI in latitudine*). Da auch die Größe der in Goldach gebräuchlichen Rute nicht bekannt ist, ist diese Angabe für die genauere Bestimmung des Jochs unbrauchbar, nimmt man jedoch eine auch anderswo bezeugte Länge einer Rute zwischen 3 und 4,5 Metern an, ist von einer Größe des Jochs zwischen 16,2 und 36,5 Ar auszugehen. Vgl. JÄNCHEN, Beiträge 148 f.; DUBLER, Art. Juchart, sowie DIES., Art. Masse und Gewichte 354 f.

<sup>78</sup>  $30 < x < 40$ , W. 13/14 (O, 1/43, KS, Besitznotiz) – W. 721/768 (O, KS/KS?, T).

<sup>79</sup> W. 427/456 (O, 105/29, KS, T).

<sup>80</sup> W. 126/136 (K, 118/31, AS/KS?, P).

<sup>81</sup> W. 179/176 (O, 100/12, AS, P), W. 331/345 (K, 103/20, KS, P), W. 463/477 (K+K+K, 106/1–3, KS, T), W. 514/543 (O, 107/9, KS, T+Kf+P), W. 517/546 (O, 107/12, KS, P), W. 631/662 (O, 109/8, KS, T), W. 640/676 (O, 109/21, KS, T), W. 690/731 (O, 110/15, KS/KS?, P), W. 701/741 (O, 110/26, AS, CD), W. 754/799 (O, KS, P).

<sup>82</sup> W. 126/136 (K, 118/31, AS/KS?, P), W. 387/405 (O, 104/32, KS, S), W. 517/546 (O, 107/12, KS, P), W. 701/741 (O, 110/26, AS, CD), W. 754/799 (O, KS, P).

<sup>83</sup> W. 3/2 (K, 118/1, KS?, P).

<sup>84</sup> W. 444/431 (O, 105/6, AS, S+Kf+Ps), W. 463/477 (K+K+K, 106/1–3, KS, T), W. 554/586 (O, 107/51, KS, S+T), W. 690/731 (O, 110/15, KS/KS?, P), W. 756/801 (O, KS, P).

<sup>85</sup> W. 316/330 (K, 103/6, KS/KS?, Ps).

<sup>86</sup> W. 25/96 (O, 2/167, KS+KS, P), W. 99/105 (O, 1/104, AS\*, P), W. 368/376 (O, 104/6, KS, P), W. 381/393 (K, 104/22, KS, T+S+P), W. 397/416 (O, 104/40, AS, P), W. 611/638 (O, 108/41, KS, T+P).

praktisch nur in Urkunden, die aus Gebieten nördlich des Bodensees bzw. Hochrheins stammen<sup>87</sup>.

Sehr oft wurden die Güter auch durch den Begriff der Hufe (*hoba*) bestimmt, der primär im Sinn von grundherrschaftlichen Wirtschaftseinheiten, mithin von mit Unfreien besetzten Höfen, in weiterer Folge aber auch als ein Landmaß verwendet wurde<sup>88</sup>. Der Begriff bezeichnete also ein Gut oder eine Fläche, die der Arbeitskraft und dem Unterhalt einer Familie entsprach. Wie schon die Größe von Joch und Tagwerk differierte auch der Umfang einer Hufe nach den lokalen Gegebenheiten, sodass die einmalige Angabe, eine Hufe umfasse 40 Joch, nicht verallgemeinert werden kann<sup>89</sup>. So entsprachen nach einer anderen Urkunde drei Hufen 100 Tagwerk Ackerland und 37 Fuder Wiesland<sup>90</sup>. Ebenso deutet die Vorstellung einer Vollhufe rechtmäßiger Größe auf Größenschwankungen<sup>91</sup>. – Der mit dem Hufen-Begriff synonyme Mansen-Begriff taucht im St. Galler Urkundenmaterial nur selten und mehrheitlich in der Pertinenzformel auf, weshalb er als stark formularbedingt zu betrachten ist<sup>92</sup>.

#### I.1.4. Zins

Bei all den Überlegungen über Art und Umfang der übertragenen Güter ist immer zu bedenken, dass nur ein kleiner Teil der Rechtsgeschäfte, hauptsächlich

<sup>87</sup> W. 99/105 (O, 1/104, AS\*, P), W. 102/106 (O, 2/113, AS, P), W. 130/127 (O, 2/125, AS-KS, P), W. 169/165 (K, 100/5, AS-KS, P), W. 199/199 (O, 100/32, AS/KS, P+T), W. 368/376 (O, 104/6, KS, P), W. 381/393 (K, 104/22, KS, T+S+P), W. 398/417 (K, KS, P), W. 581/579 (O, 107/44, AS, T), W. 620/649 (O, 108/52, KS, T); vgl. auch W. 453/470=D.LdD. 83 (O, 105/42).

<sup>88</sup>  $x > 100$ , W. 4/6 (K, 118/2, KS, S) – W. 808/859 (O, KS, T+Ps); als Landmaß in W. 381/393 (K, 104/22, KS, T+S+P): *hobę duę de arabili terra et octo in silva*; W. 447/464 (O, 105/36, AS, P): *runcalem, I hobam etiam et amplius continentem*; W. 476/495 (O, 106/18, KS, S): *unam hobam in silva*; am Übergang zwischen Wirtschaftseinheit und Landmaß in W. 576ab/606+607 (O, 108/11+12, KS, T): *V hobas de terra arabili et casas cum curtis ceterisque edificiiis ... I hobam plenam de terra culta*. Vgl. dazu auch die folgenden Anmerkungen sowie mit weiteren Belegstellen GOETZ, Beobachtungen 207f., und DERS., Grundherrschaft 127f., 130f.

<sup>89</sup> W. 732/778 (O, KS, T). Vgl. GOETZ, Beobachtungen 208.

<sup>90</sup> W. 99/105 (O, 1/104, AS\*, P): *hobas tres de arativa terra contenesentes iurnales centum et de prade ad carradas XXXVII*; vgl. auch W. 479/497=D.LdD. 103 (O+K, 106/19+20): *Dedit ... basilicam et casam cum curte ceterisque edificiiis ac de terra culta LX iugera ... necnon et unum novale ... Et contra accepit hobas III pleniter emensas*. Zur Hufe mit ca. 30 Tagwerk Ackerland vgl. SCHLESINGER, Hufe 602; RÖSENER, Grundherrschaftsverhältnisse 106; KASTEN, Mansengrößen 702.

<sup>91</sup> Vgl. W. 493/508 (O, 106/30, KS, P+T), W. 576ab/606+607 (O, 108/11+12, KS, T), W. 580/600 (O, 108/7, KS, S), W. 643/678 (O, 109/23, KS, P), wo von einer *hoba plena (et legitime mensurata)* die Rede ist; W. 643/678 (O, 109/23, KS, P), wo *tres hobas legitime dimensas* erwähnt werden; vgl. auch W. 588/610=D.LdD. 160 (O, 108/15), wo eine *hoba pleniter emensa* genannt wird. Zur Sache vgl. GOETZ, Grundherrschaft 128; KASTEN, Mansengrößen 701–703; FREUDENBERG, Trado atque dono 94–98.

<sup>92</sup> W. 228/228 (O, 101/25, KS, P), W. 291/299 (K, 102/30, AS, P), W. 486/505 (K, 106/27, AS, P), W. 658/696 (O, 109/40, AS, T+P), W. 680/718 (K, KS, GN/NT), W. 780/829 (O, KS, Ps) (*mansionarii*); in der Pertinenzformel: W. 26/27 (O, 1/56, KS?, S), W. 70/59 (O, 1/81, AS, S), W. 107/116 (O-K, 2/112, AS/KS?, S), W. 115/125 (K, 118/28, AS, S), W. 161/159 (O, 2/150, AS, P+T) (*mansa*), W. 196/160 (O, 100/31, AS, P), W. 486/505 (K, 106/27, AS, P). Zur Gleichsetzung von Hufe und Mansus vgl. W. 658/696 (O, 109/40, AS, T+P). Vgl. GOETZ, Beobachtungen 208; DERS., Grundherrschaft 127; KASTEN, Mansengrößen 701 mit Anm. 2; FREUDENBERG, Trado atque dono 80–94; zur starken Formelhaftigkeit vgl. SCHLESINGER, Hufe 592.

Schenkungen und Tauschgeschäfte, zu unmittelbarem Besitz führten. Die am häufigsten belegten Prekarieschenkungen beließen den Tradenten und vielfach auch ihren Nachkommen die Nutzungsrechte gegen einen jährlichen Zins<sup>93</sup>. Dieser war oft zum Gallus- oder Martinstag (16. Oktober bzw. 11. November) an das Kloster zu leisten<sup>94</sup>. Er war entweder direkt an dieses oder an einen klösterlichen Hof bzw. eine klösterliche Eigenkirche zu entrichten<sup>95</sup>. Neben den Erträgen aus der eigenen

<sup>93</sup> Der in einigen früheren Urkunden belegte Nachlässigkeitspassus *Si neglexero / negligens apparuero* scheint darauf zu deuten, dass der Zins nicht immer jährlich geleistet wurde und öfters innerhalb eines Zeitraums von drei Jahren „nachgereicht“ werden konnte. Zu diesem Passus vgl. Abschnitt III.1.2.3. Vgl. auch W. 539/569 (O, 107/35, KS, P) und W. 540/570 (O, 107/36, KS, P) (vom selben Ort und selben Tag), in denen sich die Tradenten vorbehalten, den Zins nicht unbedingt jährlich, sondern auch nach mehreren Jahren gesammelt leisten zu dürfen: *eo etiam addito, (si) eundem censum (si) (annis singulis) forte non reddidero, ut quandocumque velim tot pro eo denarios reddam, quot annis eum me non reddidisse constiterit.*

<sup>94</sup> Gallustag: W. 85/97 (O, 1/91, AS\*, P), W. 99/105 (O, 1/104, AS\*, P), W. 111/120 (O, 2/115, AS-AS\*, Ps), W. 275/250 (O, 102/14, AS, P), W. 291/299 (K, 102/30, AS, P), W. 390/407 (K, 104/33, KS, P), W. 424/453 (O, 105/25, KS, P+T), W. 511/539 (O, 107/5, KS, P), W. 512/540 (O, 107/6, KS, Ps), W. 553/571 (O, 107/37, KS, P), W. 579/602 (O, 108/6, KS, Ps), W. 693/734 (O, 110/18, AS, Ps), W. 760/805 (O, AS-AS\*, Ps), W. 761/806 (K, KS, P), W. 804/854 (O, KS, P), W. 805/855 (O, KS, T+Ps); vgl. auch W. 454/472=D.LdD. 87 (O, 105/43); Martinstag: W. 33/33 (O, 2/164, KS, P), W. 148/147 (O+K, 2/143+118/36, AS, P), W. 170a/166 (O, 2/153, AS, P), W. 170b/167 (O, 2/170, AS, Ps), W. 194/192 (O, 100/25, AS, P), W. 195/193 (O, 100/26, AS, P), W. 214/216 (O, 101/3, AS, P), W. 240/244 (O, 101/38, AS, P), W. 257/276 (O, 111/19, AS, P), W. 338/353 (O, 103/27, AS, P+Ps), W. 371/378 (K, 104/8, AS, S+P), W. 413/429 (O, 105/3, KS, P), W. 504/528 (O, 106/50, KS, P), W. 537/566 (O, 107/32, KS, P), W. 711/744 (O?, 110/29, KS, P), W. 729/774 (O, KS, P), W. 749/797 (O, KS, Ps), W. 750/810 (O, KS, P), W. 751/812 (O, KS, P), W. 752/811 (O, KS, P), W. 758/803 (O, KS, P), W. 759/804 (O, KS/KS, P), W. 763/808 (O, KS, Ps), W. 776/826 (O, KS, P), W. 802/852 (O, KS?/AS?, P), W. 815/867 (O, KS/KS, Ps); Martins- und/oder Gallustag: W. 193/191 (O, 100/37, AS, P); zwischen Gallus- und Martinstag: W. 221/223 (O, 101/11, KS+KS, St+S). – Andere Termine: *in kalendis ianuarii* (1. Januar): W. 646/683 (O, 109/27, KS, P); Alexander (3. Mai): W. 655/691 (O, 109/35, AS, Ps); Johannes (24. Juni): W. –/408 (O, AS, P); Matthäus (21. September): W. 241/246 (K, AS, P); Oktober: W. 727/773 (K, AS, Ps); Andreas (30. November): W. 771/821 (O, KS, Ps); *Nativitas Domini* (25. Dezember): W. 29/30 (O, 2/165, AS/AS?, Ps), W. 104/103 (O, 118/22, AS, Ps), W. II Anh. 11/755 (O, 110/40, AS\*-KS, S+Ps); Kirchweihfest: W. 241/246 (K, AS, P), W. 397/416 (O, 104/40, AS, P), W. 714/759 (O, 110/44, AS, P), W. 715/762 (O, 110/46, AS, Ps). Vgl. BORGOLTE, Studien 78f. mit Anm. 126–129, und GOETZ, Beobachtungen 229.

<sup>95</sup> Klösterlicher Kornspeicher (*spicarium*) als Zinsleistungsstelle: W. 113/113 (K, 118/25, KS?, P), W. 413/429 (O, 105/3, KS, P); Klosterhöfe als Zinsleistungsstellen/Frondienstleistungsorte (*ad proximam curtem*): W. 113/113 (K, 118/25, KS?, P), W. 244/249 (O, 101/41, KS, St+P) (*ad proximam curtem, videlicet ad Henauwa* [Henau, Kt. St. Gallen]), W. 249/258 (O, 101/49, KS, Ps) (*ad ipsam curtam [sic], que dicitur Henauwa* [Henau, Kt. St. Gallen]); W. 272/281 (O, 102/11, KS+KS, P) (Getreide an die *curtis*, Geldzins an das Kloster), W. 398/417 (K, KS, P), W. 533/563 (O, 107/29, KS, P), W. 657/695 (O, 109/39, AS+KS?, P) (*ad curtem in eadem villa* [Pföhren, Lkr. Schwarzwald-Baar-Kreis]); (klösterliche) Kirchen als Zinsleistungsstellen/Frondienstleistungsorte: Luterbach/Lauterbach (Kt. Solothurn/Lkr. Rottweil): W. 104/103 (O, 118/22, AS, Ps); Wasserburg (Lkr. Lindau): W. 101/107 (O, 1/106, AS, Fl), W. 622/651 (O, 108/54, KS/KS, Ps) (zumindest Rückkaufsumme); Rötteln (Lkr. Lörrach): W. 161/159 (O, 2/150, AS, P+T); Wittnau (Lkr. Breisgau-Hochschwarzwald): W. 203/194 (K\*, 100/36, AS, P+T), W. 397/416 (O, 104/40, AS, P), W. 486/505 (K, 106/27, AS, P), W. 487/506 (K, 106/28, AS, Ps), W. 504/528 (O, 106/50, KS, P) (nicht spezifiziert); Fischingen (Lkr. Lörrach): W. 241/246 (K, AS, P); Steinach (Kt. St. Gallen): W. 394/411 (O, 104/37, KS, P); Dielsdorf (Kt. Zürich): W. 484/502 (O, 106/24, KS, Ps); Mappach (Lkr. Lörrach): W. 579/602 (O, 108/6, KS, Ps); Röthis (Bez. Feldkirch): W. 681/721 (O, 110/4, KS, P); Matzingen (Kt. Thurgau): W. 693/734 (O, AS, Ps) (*ad ostium ipsius ecclesie vel in ipso atrio*); Ober-, Unter-/Stammheim: W. 710/756 (O,



Gutswirtschaft bildete der Zins über lange Zeit eine wichtige Einnahmequelle des Klosters<sup>96</sup>.

Bis ins frühe 9. Jahrhundert dominierte in den meisten Gegenden Alemanniens ein Naturalzins. Dieser bestand in vielen Gebieten (wie dem Thur- und Zürichgau und weiten Teilen der Baar) aus entweder bereits verarbeitetem Getreide, nämlich aus Brot und Bier, oder aber aus Getreidelieferungen (auf der Baar, im oberen Breisgau, im nördlichen Linzgau). Anderswo (etwa am Nordufer des Bodensees) waren beide Abgabarten gleichermaßen üblich. Zusätzlich zu diesen Formen der Getreideabgaben wurde häufig auch die Ablieferung eines Jungtiers (*friskinga*), in der Regel wohl eines Ferkels oder Lämmchens, bestimmt<sup>97</sup>. Hingegen sind andere, oft auch bloß als Alternative angegebene Naturalabgaben wie (junge) Hühner (*pulli*)<sup>98</sup>, Wein (*vinum*)<sup>99</sup>,

---

110/41, KS/KS, P), W. 719/766 (O, 110/49, P); Niederhelfenschwil (Kt. St. Gallen): W. 729/774 (O, KS, P) (zumindest Rückkaufsumme); Herisau (Kt. Appenzell Ausserrhoden): W. 750/810 (O, KS, P), W. 751/812 (O, KS, P), W. 752/811 (O, KS, P), W. 758/803 (O, KS, P), W. 759/804 (O, KS/KS, P), W. 802/852 (O, KS?/AS?, P); Gossau (Kt. St. Gallen): W. 763/808 (O, KS, Ps), W. 776/826 (O, KS, P) (nicht spezifiziert), W. 803/853 (O, AS?, P) (nicht spezifiziert), W. 806/856 (O, KS, P), W. 809/860 (O, KS?/AS?, P) (*locus*), W. 812/864 (O, KS?/KS?, P), W. 815/867 (O, KS/KS, Ps); Jonschwil (Kt. St. Gallen): W. 807/857 (O, KS, Ps); (klösterliche) Kirchen und/oder Klosterhöfe als Zinsleistungstellen/Frondienstleistungsorte: (Ober-, Nieder-)Büren (Kt. St. Gallen): W. 229/229+230 (817, O+O, 101/26+27, KS, P) (nicht spezifiziert), W. 742/788 (O, KS, T+P) (Kirche), W. 799/849 (O, AS?/KS?, P) (Klosterhof); Wattwil (Kt. St. Gallen): W. 714/759 (O, 110/44, AS, P) (Kirche), W. 715/762 (O, AS, Ps) (Kirche), W. 725/779 (O, KS, T+P) (Klosterhof), W. 771/821 (O, KS, Ps) (Kirche); Mönchaltorf (Kt. Zürich): W. 722/769 (O, KS, P) (Kirche), W. 723/771 (O, KS/KS?, Ps) (Klosterhof), W. 728/785 (O, KS+KS, P) (Kirche). Vgl. in diesem Zusammenhang auch W. 646/683 (O, 109/27, KS, P): Oberglatt (Kt. St. Gallen) (*ad cellam hospitem*); W. 810/861 (O, KS, P): Lenggenwil (Kt. St. Gallen) (*in ministerio hospitalii*); vgl. weiters, ohne expliziten Hinweis auf einen klösterlichen Stützpunkt, aber teilweise mit nachweislichem Klosterbesitz vor Ort, W. 42/42 (O, 1/63, AS, P): Duchtlingen (Lkr. Konstanz); W. 537/566 (O, 107/32, KS, P): *cella Ratpoti* bei Kiflegg (Lkr. Ravensburg); W. 711/744 (O?, 110/29, KS, P): Dürnten (Kt. Zürich); W. 717/764 (O, KS, P): Sitterdorf (Kt. Thurgau); W. 805/855 (O, KS, T+Ps): Lauterach (Bez. Bregenz); W. II Anh. 14/245 (K, 104/24, AS?, P): Göschweiler (Lkr. Breisgau-Hochschwarzwald) (zumindest Rückkaufsumme: *ad ecclesiam ... vel ad ianuas eius aud ad portam mittam aut iaceam*). Vgl. auch W. 79/74 (K, 118/20, KS, Ps), wo bestimmt wurde, dass der Zins an einen Verwalter (*minister*) des Klosters zu leisten war. Vgl. GOETZ, Beobachtungen 212f.

<sup>96</sup> GOETZ, Beobachtungen 226f.

<sup>97</sup> 50 < x < 60, W. 3/2 (K, 118/1, KS?, P) – W. 777/818 (O, KS?, S). Vgl. BIKEL, Wirtschaftsverhältnisse 138f.; GOETZ, Beobachtungen 227; DEPREUX, Apparition 657.

<sup>98</sup> W. 29/30 (O, 2/165, AS/AS?, Ps), W. 236/240 (O, 101/34, KS, P), W. 304/315 (O, 102/44, KS, Ps+T), W. 308/319 (O, 102/48, KS, P+T), W. 309/320 (O, 102/49, KS, T+Ps), W. 419/435 (O, 105/8, KS, P), W. 420/436 (O, 105/9, KS, Ps), W. 425/442 (O, 105/27, KS/KS, P), W. 601/630 (O, 108/34, KS, P), W. 630/661 (O, 109/7, KS, Ps), W. 646/683 (O, 109/27, KS, P), W. 651/687 (O, 109/31, KS, P), W. 690/731 (O, 110/15, KS/KS?, P), W. 704/747 (O, 110/32, KS/KS?, P), W. 731/777 (O, KS, T+P), W. 754/799 (O, KS, P), W. 758/803 (O, KS, P), W. 762/807 (O, KS, P), W. 766/815 (O, KS, T+P), W. 782/831 (O, KS, T+P), W. 799/849 (O, AS?/KS?, P), W. 803/853 (O, AS?, P), W. 807/857 (O, KS, Ps).

<sup>99</sup> W. 3/2 (K, 118/1, KS?, P), W. 47/46 (K, 118/12, AS\*, P), W. 110/118 (O, 2/114, AS-KS, P), W. 126/136 (K, 118/31, AS/KS?, P), W. 135/132 (O, 2/132, KS/KS?, Ps), W. 167/164 (K, 100/3, AS, P), W. 328/342 (O, 103/17, KS, Ps), W. 507/534 (O, 106/42, KS, P), W. III Anh. 2/161 (O, 100/13, AS, P).

Pflugscharen (*socci, vomeres*)<sup>100</sup> oder Wachs (*cera*)<sup>101</sup> nur relativ selten oder gar nur einmal bezeugt<sup>102</sup>.

In Verbindung mit den genannten Naturalabgaben wurden oftmals noch zusätzliche Arbeitsdienste vereinbart. Unter diesen finden sich vor allem Arbeiten, die mit der Bewirtschaftung von landwirtschaftlichen Nutzflächen in Verbindung stehen. Genannt werden in diesem Zusammenhang regelmäßig das Beackern/Pflügen (*arare*), das Besäen (*seminare*), das Abernten bzw. Mähen (*metere/amadere, [foenum] colligere/secare*) und das Einbringen (*intus collegere/ducere/trahere*)<sup>103</sup>. Diese Arbeiten waren auf 1–3 Joch/Tagwerk Land in den einzelnen Flurabteilungen (*araturae, zelgae*) („Stückdienste“)<sup>104</sup> und/oder an einer bestimmten Anzahl von 1–6 Tagen zu verrichten („Zeitdienste“)<sup>105</sup>. In vier Urkunden wurden zudem jährlich zu leistende Fuhrdienste

<sup>100</sup> W. 217/222 (K, 101/10, AS\*-KS, Ps), W. 273/282 (O, 102/12, KS/KS, P), W. 283/291 (O, 102/22, AS, P), W. 291/299 (K, 102/30, AS, P), W. 305/316 (O, 102/45, KS, P), W. 332/327 (O, 103/3, KS, Ps), W. 366/374 (O, 104/4, KS, P), W. II Anh. 23/351 (O, 104/53, KS, Zensualenliste). – Im Gebiet von Verona bezeichnete *vomer* auch ein Feldmaß. Vgl. *Mediae Latinitatis Lexicon Minus*, hg. von NIERMAYER-VAN DE KIEFT-BURGERS 1453.

<sup>101</sup> W. 95/94 (O, 1/96, KS, P), W. 96/95 (O, 1/97, KS, P), W. 189/186 (O, 100/20, AS, P), W. 237/241 (O, 101/35, AS/KS, P), W. 504/528 (O, 106/50, KS, P), W. 596/623 (O, 108/27, KS, P), W. 651/687 (O, 109/31, KS, P), W. 718/763 (O, 110/47, KS, P), W. II Anh. 23/351 (O, 104/53, KS, Zensualenliste).

<sup>102</sup> *Albae* (Alben): W. –/408 (O, AS, P); *berbex* (Widder/Hammel): W. 159/170 (O, 2/148, AS/KS-KS, P); *boves* (Rinder): W. 82/80 (O, 1/88, AS, P); *ferae selvaticae* (Wildtiere): W. 49/48 (K, 118/14, AS-AS\*, St+P); *ferramenta* (Werkzeug): W. 297/314 (K, 102/37, KS, P), W. 468/487 (O, 106/11, KS, St+P+T); *ferrum* (Eisen): W. 194/192 (O, 100/25, AS, P), W. 395/412 (K?+K, 101/17+18, KS/KS?, P); *linum* (Flachs, Lein): W. 651/687 (O, 109/31, KS, P); *lumina* (Kerzen): W. 669/708 (O, 109/51, AS, P); *pecora* (Schafe): W. 237/241 (O, 101/35, AS/KS, P); *pellis hircina* (Bockfell, Bockhaut): W. 609/635 (O, 108/39, KS, St+P); *pisces* (Fische): W. 395/412 (K?+K, 101/17+18, KS/KS?, P); *saricile de lana* (Wolltuch): W. 199/199 (O, 100/32, AS/KS, P+T); *scrinia* (Kisten, Kästchen): W. 657/695 (O, 109/39, AS+KS?, P); *vestes, vestimenta* (Bekleidung): W. 95/94 (O, 1/96, KS, P), W. 96/95 (O, 1/97, KS, P), W. 283/291 (O, 102/22, AS, P), W. 297/314 (K, 102/37, KS, P).

<sup>103</sup> Vgl. auch die Breisgauer Urkunde W. 203/194 (K\*, 100/36, AS, P+T), in der die *fossio vinearum* erwähnt wird.

<sup>104</sup> W. 18/21 (O, 2/163, KS, P), W. 29/30 (O, 2/165, AS/AS?, Ps), W. 39/39 (O, 1/60, KS/KS, P) (*brachare*), W. 80/76 (O, 1/85, KS, Ps), W. 86/83 (O, 1/83, AS/KS, P), W. 89/86 (O, 1/95, KS, P), W. 91/88 (O, 1/82, AS\*, Ps), W. 93/92 (O, 2/169, AS\*, Ps), W. 95/94 (O, 1/96, KS, P), W. 96/95 (O, 1/97, KS, P), W. 113/113 (K, 118/25, KS?, P), W. 117/112 (O, 118/24, KS/KS?, P), W. 120/121 (O, 2/122, AS/KS, P), W. 128/196 (O, 1/102, KS, Ps) (*intus collegere*), W. 130/127 (O, 2/125, AS-KS, P) (*semine nostro*), W. 140/137 (K, 118/32, AS, P), W. 203/194 (K\*, 100/36, AS, P+T), W. 236/240 (O, 101/34, KS, P), W. 244/249 (O, 101/41, KS, St+P), W. 271/280 (O, 102/9, KS, Ps), W. 398/417 (K, KS, P) (*cum semine meo*), W. 437/452 (O, 105/23, KS, St+P+T), W. 611/638 (O, 108/41, KS, T+P), W. 635/671 (O, 109/16, KS, T+P) (*semine dominico*), W. 637/673 (O, 109/18, KS, P), W. 739/784 (O, KS, T+P) (*semen de dominico*). Vgl. BIKEL, Wirtschaftsverhältnisse 82 Anm. 4, 93f.; ABEL, Geschichte 38; JÄGER, Bodennutzungssysteme 212–214; TIEFENBACH, Bezeichnungen 310–312, die betonten, dass diese Urkunden auf eine in das 8. Jahrhundert zurückreichende Dreifelderwirtschaft verweisen. Vgl. auch GOETZ, Beobachtungen 210.

<sup>105</sup> W. 24/20 (K\*, 118/6, KS?, P), W. 29/30 (O, 2/165, AS/AS?, Ps), W. 33/33 (O, 2/164, KS, P), W. 39/39 (O, 1/60, KS/KS, P), W. 89/86 (O, 1/95, KS, P), W. 93/92 (O, 2/169, AS\*, Ps), W. 95/94 (O, 1/96, KS, P), W. 96/95 (O, 1/97, KS, P), W. 98/99 (O, 1/99, KS, P), W. 120/121 (O, 2/122, AS/KS, P), W. 203/194 (K\*, 100/36, AS, P+T), W. 213/215 (O+K, 101/1+2, AS, P), W. 244/249 (O, 101/41, KS, St+P), W. 271/280 (O, 102/9, KS, Ps), W. 355/369 (O, 103/45, KS, P+T), W. 375/383 (O, 104/13, KS, Ps) (ausgenommen), W. 402/401 (O, 104/45, KS, P), W. 447/464 (O, 105/36, AS, P), W. 686/726

vereinbart<sup>106</sup>. Andere Frondienste sind nur ganz selten belegt<sup>107</sup>. Allerdings ist in einer weiteren Urkunde von nicht näher spezifizierten *servilia opera* die Rede, die von den Prekaristen wie von den anderen *liberi homines* zu leisten seien<sup>108</sup>.

Bis ins frühere 9. Jahrhundert ist mehrfach eine feststehende Zusammensetzung des Zinses belegt, der aus Bier, Brot und einem Ferkel/Lämmchen (sowie etwaigen Arbeitsdiensten) bestand und der gewisse Parallelen zu den in der *Lex Alamannorum* festgelegten Abgaben der *servi ecclesiae* aufweist<sup>109</sup>. Nur in wenigen Regionen (nämlich im südlichen Breisgau und im Nibelgau) wurde in der Frühzeit schon ausschließlich ein Geldzins veranschlagt<sup>110</sup>. Seit dem 9. Jahrhundert ist dann aber ein allgemeiner und kontinuierlicher Rückgang des Naturalzinses zugunsten des Geldzinses erkennbar. Letzterer mag freilich vielerorts in erster Linie eine Wertmaßangabe dargestellt haben. Goetz interpretierte den Befund dennoch als ein Zeichen für eine zunehmende Geldwirtschaft, auf die auch der allmähliche Wegfall der anfänglich oft beigefügten Wendung *in quocumque pretio potuero deute*<sup>111</sup>.

Bier (*cervis[i]a*) und Wein (*vinum*) wurden wie die meisten Flüssigkeiten in Eimern (*sicla*) bemessen, wobei in praktisch allen Fällen 10, 15, 20 oder 30 dieser Einheiten veranschlagt wurden; nur ausnahmsweise ist von Fudern/Wagenladungen (*carradae*) die Rede<sup>112</sup>. Die abzugebende Brotmenge wurde entweder in Stücken von 20, 30 oder 50 Broten angegeben oder aber in Form eines „Brotgetreideäquivalents“ (*de pane*) festgesetzt. Getreide, also *annona* (Getreide), *avena* (Hafer), *cherno/kerno* (enthülstes

(O, 110/9, KS, Ps), W. 739/784 (O, KS, T+P), W. 782/831 (O, KS, T+P). Vgl. GOETZ, Beobachtungen 221.

<sup>106</sup> W. 18/21 (O, 2/163, KS, P): *et angaria, ubi obus est*; W. 91/88 (O, 1/82, AS\*, Ps): *et ancaria, quod nostra carta continet*; W. 304/315 (O, 102/44, KS, Ps+T): *cum carra quattuor bubus adiunctis duas ductiones faciant, unam de Perge cum vino et alteram de Steinaha cum grano*; W. 402/401 (O, 104/45, KS, P): *semel per annum de Steinaun, sive sit de grano seu de vino, unam perductionem usque ad monasterium faciam*. Vgl. GOETZ, Beobachtungen 216; RÖSENER, Grundherrschaft 197f.

<sup>107</sup> Vgl. W. 113/113 (K, 118/25, KS?, P): *pontes aedificare vel novas facere*.

<sup>108</sup> W. 271/280 (O, 102/9, KS, Ps).

<sup>109</sup> Vgl. *Lex Alamannorum* c. 21 (22), ed. LEHMANN–ECKHARDT 82f.: *Servi enim ecclesiae tributa sua legitime reddant: quindecim siclas de cervisa, porco valente tremisso uno, pane modia duo, pullos quinque, ova viginti. Ancillas autem opera inposita sine neglecto faciant. Servi dimidiam partem sibi et dimidiam in dominicum arativum reddant, et si super haec est, sicut servi ecclesiastici ita faciant tres dies sibi et tres in dominico*. Es handelt sich um ca. 30 Urkunden bis zum Jahr 800: W. 17/19 (O, 1/50, KS, P) – W. 163/163 (O, 100/1, AS, P); danach: W. 196/160 (801, O, 100/31, AS, P), W. 216/221 (O, 101/9, AS\*-KS, P), W. 348/365 (O, 103/44, KS, P), W. 375/383 (O, 104/13, KS, Ps), W. 379/391 (O, 104/20, KS, P), W. 394/411 (O, 104/37, KS, P), W. 437/452 (O, 105/23, KS, St+T+P) (*panes rectos*). Zu diesem Zins vgl. auch CARO, Beiträge 12; BIKEL, Wirtschaftsverhältnisse 133; DEPREUX, Apparition 657. Zu den *servi ecclesiae* und den von ihnen geleisteten *tributa* vgl. BEYERLE, Kulturporträt 129; HÄGERMANN, Aspekte 74f.; RÖSENER, Strukturformen 138f.; WOLFRAM, Salzburg, Bayern, Österreich 152f.; RÖSENER, Grundherrschaftsverhältnisse 113.

<sup>110</sup> GOETZ, Beobachtungen 227.

<sup>111</sup>  $40 < x < 50$ , W. 36/36 (O, 1/55, KS, Ps) – W. 547/580 (O, 107/45, KS, Ps). Umgekehrt wurde der Zins nur ganz selten explizit „in Silber“ oder „in Gold“, aber ohne alternative Naturalabgaben veranschlagt, vgl. etwa W. 111/120 (O, 2/115, AS-AS\*, Ps) und W. 179/176 (O, 100/12, AS, P). Vgl. GOETZ, Beobachtungen 227f.

<sup>112</sup> Vgl. aber *carradae* in W. 3/2 (K, 118/1, KS?, P), W. 13/14 (O, 1/43, KS, Besitznotiz), W. 135/132 (O, 2/132, KS/KS?, Ps), W. 407/422 (K, 104/47, AS, P), W. 643/678 (O, 109/23, KS, P). Zum Mengenverhältnis *sicla* – *carrada* vgl. W. 208/207 (O, 1/101, KS, Darlehen): *unam carratam civitalem, id sunt XXXIII sicla civitali*.

Getreide), *frumentum* (Getreide/Weizen), *granum* (Getreide), *secale/siligo* (Roggen) oder *spelta* (Dinkel/Spelz)<sup>113</sup>, wurde normalerweise in Maltern (*maldra[e]*) oder in Modien/Scheffel (*modii*) und nur selten in Fudern/Wagenladungen (*carradae*) bemessen<sup>114</sup>. Diese drei Einheiten sind hinsichtlich ihrer Größe nicht genau zu bestimmen und variierten offenbar auch. Darauf deutet schon eine Urkunde aus dem späten 8. Jahrhundert, in der von „offiziösen“ *modii curiales* und *siclae curiales* die Rede ist<sup>115</sup>. In einem Dokument aus der Mitte des 9. Jahrhunderts wiederum wurde bestimmt, dass die als Zins abzugebenden fünf Malter Korn mit dem „richtigen“, d. h. gesetz- bzw. rechtmäßigen, Scheffel gemessen werden sollten (*cum iusto ac legitimo modio sint mensurati*)<sup>116</sup>.

Der Wert von (Jung-)Tieren wurde in der Regel in Form von Geldeinheiten beziffert. Im Unterschied zum Geldzins, der normalerweise in Solidi und Denaren angegeben wurde, dominierten hier die Einheiten des Tremissis (= 4 Denare) und vor allem der Saiga (= 1 Denar)<sup>117</sup>. Dies ist auch der Grund, weshalb diese Recheneinheiten im Verlauf des 9. Jahrhunderts aus den Urkunden verschwinden. Im Unterschied

<sup>113</sup> Vgl. auch die einmalige Erwähnung von *civata* (Hafer) in W. 208/207 (O, 1/101, [KS], Darlehen) und von *far* (Dinkel/Spelz, Emmer) in W. 785/835 (O, KS, S). *Granum* als Überbegriff für „Getreide“ vgl. W. 58/61 (K, AS, P): *II carradas de grano bono non scusso, I de spelta et alterum de avina*; W. 506/533 (O, 106/55, KS, S): *quatuor carradas de grano, duas de spelta, alias duas de avena*; W. 738/727 (O, 110/10, KS, Ps): *III carradę di grano, duę di siligine, duę di avena*; *granum* als Getreidesorte (im Unterschied zum Hafer) vgl. W. II Anh. 11/755 (O, 110/40, AS\*-KS, S+Ps): *VI maldra de grano et VI de avena*; *annonna* als Überbegriff für „Getreide“ (mit gleichzeitiger Spezifizierung Dinkel/Spelz und im Unterschied zum Hafer) vgl. W. 25/96 (O, 2/167, KS+KS, P): *de annonna spelta modias X et de avina XX*; *annonna* als Getreidesorte (im Unterschied zum Weizen) vgl. W. 95/94 (O, 1/96, KS, P), W. 96/95 (O, 1/97, KS, P): *X modia de anona et una maltra de frumento*; *annonna* als Getreidesorte (im Unterschied zum cherno/kerno) vgl. W. 172/169 (O, 100/7, AS/KS, P): *XX modios de anona et una maldra de chernone*; W. 202/202 (K, 100/35, KS, P): *unum maldrum de kernone et XXX modios de anona*. Vgl. die qualitativen Spezifizierungen in W. 58/61 (K, AS, P) (*de grano bono non scusso*) und W. 179/176 (O, 100/12, AS, P) (*munnda anona*) sowie die Erwähnung von Malz (*bracis*) in W. 90/87 (O, 2/168, AS\*, P) und W. 777/818 (O, KS?, S). Zu den im frühmittelalterlichen Alemannien verbreiteten Getreidesorten vgl. SCHLATTER, Einführung, bes. 267–271, 280–293; ABEL, Geschichte 39; JÄNICHEN, Beiträge 86–101; RÖSCH–JACOMET–KARG, History, bes. 209: „As a preliminary summary, one can conclude that *Triticum spelta*, *Avena sp.*, *T. aestivum*, *Hordeum vulgare* and *T. monococcum* were the common, preferred kinds of cereals . . . The introduction of *S. cereale* from the Frankish region in the north and east to the south-west . . . is very well supported by the archaeobotanical finds.“

<sup>114</sup> Vgl. aber *carradae* in W. 3/2 (K, 118/1, KS?, P), W. 58/61 (K, AS, P), W. 63/72 (O, 1/76, KS, P), W. 79/74 (K, 118/20, KS, Ps), W. 179/176 (O, 100/12, AS, P), W. 506/533 (O, 106/55, KS, S). In der jüngeren Forschung wird der karolingische Modius/Scheffel üblicherweise auf 40–60 Liter geschätzt. Malter und Fuder bildeten ein unterschiedlich großes Vielfaches des Scheffels.

<sup>115</sup> W. 126/136 (K, 118/31, AS/KS?, P).

<sup>116</sup> W. 413/429 (O, 105/3, KS, P).

<sup>117</sup> Taxierung von Jungtieren nach Tremissis oder Saiga: 40 < x < 50, W. 17/19 (O, 1/50, KS, P) – W. 375/383 (O, 104/13, KS, Ps); Taxierung in Solidi bzw. Denaren: W. 55/55 (O, 1/68, KS, Ps), W. 57/60 (O, 1/71, KS, P), W. 58/61 (K, AS, P), W. 145/143 (O, 2/140, AS, P), W. 379/391 (O, 104/20, KS, P), W. 437/452 (O, 105/23, KS, St+P+T), W. 506/533 (O, 106/55, KS, S), W. 785/835 (O, KS, S). Zum Wert von Tremissis und Saiga vgl. Lex Alamannorum c. (6), § 2, ed. LEHMANN–ECKHARDT 72f.: *Saiga autem est quarta pars tremissi, hoc saigi duo denarii dicuntur. Tremissus est tertia pars solidi et sunt denarii quatuor*. Vgl. WAITZ, Münzverhältnisse, bes. 236, 242, 249–252; BRUNNER, Deutsche Rechtsgeschichte 1 313f.; BIKEL, Wirtschaftsverhältnisse 348; GOETZ, Beobachtungen 227; GILLES, Münzprägung.

zur Saiga löste sich der Tremissis aber im 9. Jahrhundert von der engeren Verbindung mit dem Naturalzins und ist bis zur Jahrhundertmitte sporadisch als Recheneinheit belegt<sup>118</sup>.

Es ist nicht einfach, die eigentliche Höhe der genannten Zinsleistungen zu bestimmen, doch erlauben einige Urkunden, die die Naturalzinsabgaben mit Geldeinheiten in Verbindung bringen, einen gewissen Vergleich. Demnach war der Malter Getreide das Vierfache eines Modius/Scheffel und entsprach etwa 2 Denaren. Der Modius/Scheffel Getreide wiederum hatte ungefähr den gleichen Wert wie ein Eimer Bier oder ein Huhn. Das Jungtier im Wert von einer Saiga (d.h. 1 Denar) war sicherlich von anderer Qualität als jenes im Wert von einem Tremissis (d.h. 4 Denaren). Letzterer entsprach auch ungefähr dem Wert der seltener belegten Pflugschar (*soccus, vomer*)<sup>119</sup>.

Die Höhe der vereinbarten Zinsleistungen eignet sich nur bedingt für Rückschlüsse auf den Umfang des betroffenen Besitzes<sup>120</sup>. Zwar lässt sich immer wieder erkennen, dass größere Güterübertragungen mit einem höheren Zins belegt waren<sup>121</sup>, doch gibt es auch auffällige Gegenbeispiele<sup>122</sup>. Generell ging die Zinshöhe im Lauf der Zeit kontinuierlich zurück<sup>123</sup>. So hatte die im 8. Jahrhundert noch häufig vorkommende kombinierte Naturalabgabe von Bier, Broten und einem Ferkel/Lämmchen, mit der zudem auch noch Arbeitsdienste verbunden sein konnten, ein Volumen zwischen 13 und 21 Denaren, also zwischen 1–2 Solidi. Im frühen 9. Jahrhundert sank das Volumen des Naturaldienstes, der immer öfter nur mehr in Getreidelieferungen bestand, auf 4–10 Denare.

Am zur selben Zeit immer häufiger angegebenen Geldzins zeigt sich genau dasselbe Bild. Sind bis in die 830er-Jahre noch vielfach Zinsabgaben in der Höhe von einem

<sup>118</sup> Saiga ohne Bindung an Naturalzins: W. 54/54 (O, 1/69, KS, P), W. 156/155 (O, 2/145, AS, P), W. 200/200 (O, 100/33, AS/KS, P), W. 276/300 (K, 102/15, AS, Ps), W. 347/362 (O+K, 103/38+39, KS, P); Tremissis ohne Bindung an Naturalzins: W. 36/36 (O, 1/55, KS, Ps), W. 73/79 (K, 118/21, KS, P), W. 101/107 (O, 1/106, AS, Fl), W. 117/112 (O, 118/24, KS/KS?, P), W. 183/179 (K+K, 100/8+9, AS/KS?, P), W. 204/204 (O, 100/40, KS, P), W. 214/216 (O, 101/3, AS, P), W. 239/243 (O, 101/37, KS, P), W. 242/247 (O, 101/39, KS, P), W. 281/288 (O, 102/20, AS/KS, P), W. 298/308 (K, 102/38, KS, Ps), W. 309/320 (O, 102/49, KS, T+Ps), W. 315/329 (K, 103/5, KS, P), W. 316/330 (K, 103/6, KS/KS?, Ps), W. 355/369 (O, 103/45, KS, P+T), W. 371/378 (K, 104/8, AS, S+P), W. 506/533 (O, 106/55, KS, S).

<sup>119</sup> W. 395/412 (K?+K, 101/17+18, KS/KS?, P).

<sup>120</sup> BIKELE, Wirtschaftsverhältnisse 142; GOETZ, Beobachtungen 208 Anm. 38.

<sup>121</sup> Vgl. etwa W. 108/101 (O, 1/107, AS, P), mit denen Graf Gerold Güter in 15 Orten gegen einen jährlichen Zins von 20 Solidi übertrug; W. 111/120 (O, 2/115, AS-AS\*, Ps), mit der Güter in acht Orten gegen einen jährlichen Zins von 20 Solidi verliehen wurden.

<sup>122</sup> Vgl. etwa W. 655/691 (O, 109/35, AS, Ps), mit der umfassender Besitz im Thur- und Zürichgau gegen einen jährlichen Zins von einem Denar verliehen wurde. Vgl. auch BIKELE, Wirtschaftsverhältnisse 53.

<sup>123</sup> Dies gilt auch für die Fälle, in denen die Nachfolger der Tradenten/Prekaristen zu erhöhten Zinsleistungen verpflichtet wurden, vgl. W. 22/25 (O, 1/53, AS?, P), W. 55/55 (O, 1/68, KS, Ps), W. 88/85 (O, 1/94, KS, P), W. 119/114 (O, 2/119, AS/KS?, P), W. 202/202 (K, 100/35, KS, P), W. 285/292 (O, 102/24, KS, Ps), W. 348/365 (O, 103/44, P), W. 375/383 (O, 104/13, KS, Ps), W. 384/402 (O, 104/29, AS, P), W. 392/409 (O+K, 104/34+35, KS, P), W. 406/421 (O, 104/46, KS, Ps), W. 411/427 (O, 105/1, KS, P), W. 414/424 (O+K, 104/49+50, AS, P), W. 474/507 (K, 106/29, KS, P), W. 484/502 (O, 106/24, KS, Ps), W. 487/506 (K, 106/28, AS, Ps), W. 495/520 (O, 106/41, KS, Ps), W. 507/534 (O, 106/42, KS, P), W. 520/549 (O, 107/15, KS, Ps), W. 538/567 (O, 107/33, KS, P), W. 551/583 (O, 107/48, KS, T), W. 719/766 (O, 110/49, KS, P), W. 747/796 (O, KS, P), W. 754/799 (O, KS, P), W. 758/803 (O, KS, P), W. 759/804 (O, KS/KS, P).

Solidus bezugt<sup>124</sup>, pendelten sie sich bald zwischen 2 und 8 Denaren ein, wobei bis in die 860er-Jahre vornehmlich 4–6 Denare veranschlagt wurden<sup>125</sup>. Seit den 860er-Jahren sank der Geldzins in den meisten Urkunden auf 2 Denare herab<sup>126</sup>. Seit der Jahrhundertmitte wurde aber in zunehmendem Maße überhaupt nur mehr ein Zins von 1 Denar vereinbart<sup>127</sup>. Da das in den Urkunden fassbare Preisniveau von Naturalien vom 8. bis zum 10. Jahrhundert unverändert blieb und sich somit keine Wechselwirkung zwischen dem sinkenden Zins und der Taxierung von Naturalabgaben feststellen lässt, ist von einer tatsächlichen Verminderung des Prekariezinses auszugehen. Der Zins wandelte sich im 9. Jahrhundert also von einer relevanten Einnahmequelle des Klosters zu einem eher symbolischen Anerkennungszins, der offenbar nur mehr die Ansprüche des Klosters auf das übertragene und in der Regel auf unbestimmte Zeit zurückverliehene Land unterstreichen sollte<sup>128</sup>. Das heißt freilich nicht, dass seine Leistung nicht auch weiterhin eine wichtige religiöse und soziale Bedeutung hatte<sup>129</sup>.

Parallel zur stetigen Verminderung des zu leistenden Zinses lässt sich auch ein Verfall jener Geldsumme erkennen, die beim Schlagendwerden eines immer öfter vereinbarten Rückkaufrechts zu leisten war<sup>130</sup>. Betrug die, nur in Ausnahmefällen (auch) in Naturalien veranschlagte<sup>131</sup>, Rückkaufsumme bis in die 830er-Jahre noch mehrfach 20 Solidi<sup>132</sup>, finden sich daneben immer häufiger Summen von 10 Solidi<sup>133</sup> sowie

<sup>124</sup> 1 Solidus:  $50 < x < 60$ , W. 19/22 (O, 1/46, KS, P) – W. 761/806 (K, KS, P).

<sup>125</sup> 6 Denare (bzw. halber Solidus):  $30 < x < 40$ , W. 140/137 (K, 118/32, AS, P) – W. 537/566 (O, 107/32, KS), danach nur mehr W. 761/806 (K, KS, P) (Nachfolger); 4 Denare:  $60 < x < 70$ , W. 104/103 (O, 118/22, AS, Ps) – W. 751/812 (O, KS, P).

<sup>126</sup> 2 Denare:  $80 < x < 90$ , W. 141/138 (K, 118/33, KS, T+Ps) – W. 802/852 (O, KS?/AS?, P).

<sup>127</sup> 1 Denar:  $80 < x < 90$ , W. 327/349 (K, 103/24, AS, Ps) – W. 815/867 (O, KS/KS, Ps). Vgl. zudem W. 731/777 (O, KS, T+P) aus dem Jahr 904, wo eine jährliche Zinsleistung von einem jungen Huhn vereinbart wurde, was einem halben Denar entspricht.

<sup>128</sup> BIKEL, Wirtschaftsverhältnisse 142.

<sup>129</sup> Vgl. ROSENWEIN, Neighbor, bes. 47 f., 75–77, 202–207.

<sup>130</sup> Dies gilt auch für die Fälle, in denen die Nachfolger der Tradenten/Prekaristen zu erhöhten Rückkaufsummen verpflichtet wurden:  $30 < x < 40$ , W. 135/132 (O, 2/132, KS/KS?, Ps) – W. 747/796 (O, KS, P). Wirklich hohe Rückkaufsummen sind überwiegend im 8. und im früheren 9. Jahrhundert und meist in Verbindung mit entsprechend umfassenden Güterübertragungen belegt. Vgl. etwa die Rückkaufsumme in der Höhe eines oder mehrerer Wergelder: W. 88/85 (O, 1/94, KS, P), W. 108/101 (O, 1/107, AS, P), W. 135/132 (O, 2/132, KS/KS?, Ps) (Nachfolger), W. 142/140 (O, 2/136, KS?+AS, P), W. 228/228 (O, 101/25, KS, P), W. 375/383 (O, 104/13, KS, Ps), W. 385/403 (K, 104/30, KS, P); vgl. auch W. 135/132 (O, 2/132, KS/KS?, Ps) (80 Solidi), W. 143/141 (O, 2/138, KS, P) (160 Solidi), W. 186/187 (O, 100/17, AS/KS, P) (400 Solidi); vgl. schließlich auch W. 487/506 (K, 106/28, AS, Ps), in der eine Rückkaufsumme von 100 Pfund vereinbart wurde, die allerdings innerhalb von fünf Jahren in gleichen Raten zu jeweils 20 Pfund bei einer öffentlichen Gerichtsversammlung (*in publico placito*) entrichtet werden sollte.

<sup>131</sup> *armenta, boves* (Rinder): W. 532/562 (O, 107/28, KS, P), W. 681/721 (O, 110/4, KS, P); *cavalli* (Pferde): W. 681/721 (O, 110/4, KS, P); (*holo*)*sericus* (Seide/wertvolle Textilien): W. 178/175 (K, 100/11, AS, S), W. 543/560 (O, 107/26, KS, Ps); *panni* (Tuch): W. 681/721 (O, 110/4, KS, P); in beliebiger Form: W. 249/258 (O, 101/49, KS, Ps). Vgl. in diesem Zusammenhang auch W. 691/732 (O, 110/16, AS, S), in der ebenfalls *serica pallia* und *vestimenta serica* erwähnt werden.

<sup>132</sup> 20 Solidi: W. 94/93 (O, 1/90, KS, P), W. 178/175 (K, 100/11, AS, S), W. 216/221 (O, 101/10, AS\*+KS, P), W. 310/321 (O, 102/50, KS, P), W. 319/333 (O, 103/9, KS/KS, P), W. 341/357 (O?, 103/31, KS, P), W. 520/549 (O, 107/15, KS, Ps).

<sup>133</sup> 10 Solidi: W. 142/140 (O, 2/136, KS?+AS?, P), W. 145/143 (O, 2/140, AS, P), W. 151/149 (O, 2/144, AS\*, Ps), W. 152/150 (K, 118/38, AS, P), W. 269/284 (O, 102/6, KS, Ps), W. 332/327 (O, 103/3, KS,

von 2–5 Solidi<sup>134</sup>. Öfters, und durchaus auch bei umfassenden Güterübertragungen, wurde im 9. Jahrhundert aber nur mehr eine Rückkaufsumme in der Höhe von einem Solidus vereinbart<sup>135</sup>. Diese lag damit in der Höhe einer bis ins frühe 9. Jahrhundert wiederholt belegten jährlichen Zinsleistung. In anderen Urkunden zeigt sich im weiteren Verlauf des 9. Jahrhunderts sogar eine allmähliche Angleichung von Zins und Rückkaufsumme. Letztere betrug nämlich vielfach nur mehr 2–6 Denare<sup>136</sup>.

Neben der parallelen Verschlechterung der allgemeinen Rahmenbedingungen von Prekarietverträgen (durch steigende Gegenleistungen durch das Kloster und sinkende Aussichten auf ein Anheimfallen der Güter)<sup>137</sup> muss dieser Verfall der Zinseinnahmen, aber auch die gleichzeitige Reduktion der durchschnittlichen Rückkaufsumme zu einem gravierenden Bedeutungsverlust der Prekarieschenkung geführt haben<sup>138</sup>.

\*\*

- 
- Ps), W. 338/353 (O, 103/27, AS, P+Ps), W. 360/371 (O, 104/1, KS, P), W. 379/391 (O, 104/20, KS, P), W. 385/403 (K, 104/30, KS, P), W. 392/409 (O+K, 104/34+35, KS, P), W. 396/414 (O, 104/38, KS, P), W. 438/454 (K, 105/26, KS, P), W. 521/555 (O, 107/21, AS, P), W. 532/562 (O, 107/28, KS, P), W. 593/618 (O, 108/22, KS, P), W. 616/646 (O, 108/49, KS, P), W. 792/842 (O, KS, P).
- <sup>134</sup> 8 Solidi: W. 159/170 (O, 2/148, AS/KS-KS, P); 6 Solidi: W. 79/74 (K, 118/20, KS, Ps), W. 295/306 (O, 102/35, KS, P), W. 423/438 (O, 105/11, KS, Ps); 5 Solidi: W. 249/258 (O, 101/49, KS, Ps), W. 316/330 (K, 103/6, KS/KS?, Ps), W. 330/344 (O, 103/19, KS, P), W. 384/402 (O, 104/29, AS, P) (Nachfolger), W. 385/403 (K, 104/30, KS, P) (Nachfolger), W. 559/591 (O, 107/56, KS, P), W. II Anh. 26/389 (O, 111/20, AS+KS, P); 4 Solidi: W. 376/384 (O, 104/14, AS, P), W. 423/438 (O, 105/11, KS, Ps), W. 592/617 (O, 108/21, KS, P) (Nachfolger); 3 Solidi: W. 240/244 (O, 101/38, AS, P); 2 Solidi: W. 325/339 (O, 103/15, AS, S), W. 375/383 (O, 104/13, KS, Ps), W. 398/417 (K, KS, P), W. 509/537 (O, 107/3, KS, P), W. 630/661 (O, 109/7, KS, Ps), W. 747/796 (O, KS, P) (Nachfolger), W. II Anh. 8/568 (O, 107/34, KS, Ps).
- <sup>135</sup> 1 Solidus:  $40 < x < 50$ , W. 236/240 (O, 101/34, KS, P) – W. 747/796 (O, KS, P). Vgl. bes. die reichen Güterübertragungen W. 340ab/355/356 (O, 103/29+30, KS, P), W. 375/383 (O, 104/13, KS, Ps), W. 487/506 (K, 106/28, AS, Ps), W. 540/570 (O, 107/36, KS, P), W. 543/560 (O, 107/26, Ps), W. 622/651 (O, 108/54, KS/KS, Ps).
- <sup>136</sup> 6 Denare: W. 370/790 (O, AS, P), W. 451/471 (O, 105/45, AS, P), W. 465/484 (O, 106/8, KS/KS, Ps), W. 488/510 (O, 106/32, [KS], P), W. 489/511 (O, 106/33, KS, Ps), W. 510/538 (O, 107/4, KS, P), W. 601/630 (O, 108/34, KS, P), W. 692/733 (O, 110/17, AS, P), W. 714/759 (O, 110/44, AS, P), W. 715/762 (O, 110/46, AS, Ps); 4 Denare: W. 342/358 (K, 103/32, KS, P), W. 348/365 (O, 103/44, KS, P), W. 513/542 (O, 107/8, KS, P), W. 571/621 (O, 108/25, KS, S+P), W. 593/618 (O, 108/22, KS, P), W. 601/630 (O, 108/34, KS, P), W. 669/708 (O, 109/51, AS, P), W. 693/734 (O, 110/18, AS, Ps), W. 704/747 (O, 110/32, KS/KS?, P); 2 Denare: W. 404/399 (O, 104/42, KS, Ps), W. 592/617 (O, 108/21, KS, P), W. 655/691 (O, 109/35, AS, Ps), W. 764/809 (O, KS, P), W. II Anh. 3/396 (O, 104/25, AS, P), W. 809/860 (O, KS?/AS?, P). – In mehreren Urkunden wurde die Rückkaufsumme für die Nachkommen der Geschäftspartner deutlich höher veranschlagt, vgl. etwa W. 325/339 (O, 103/15, AS, S), W. 592/617 (O, 108/21, KS, P), W. 593/618 (O, 108/22, KS, P). Vgl. auch W. 498/523 (O, 106/45, KS, Ps), wo (offenbar irrtümlich) sowohl der Zins als auch die Rückkaufsumme mit einem Solidus festgesetzt wurden. Vgl. BRKEL, Wirtschaftsverhältnisse 53.
- <sup>137</sup> Vgl. die Abschnitte I.1.2 und I.1.4.
- <sup>138</sup> Zum Rekognitionszins vgl. OGRIS, Art. Precaria 1885f. Vgl. die Rückkaufsumme, die in W. 310/321 (O, 102/50, KS, P) als „Schätzwert“, *in pecunia estimata* (vgl. Lev 27,19), angegeben wurde.

Tafel I.1.4: Naturalzinsabgaben und ihre Geldäquivalente<sup>139</sup>

1 *maldrum de annona/grano*  $\approx$  2 *denarii*<sup>140</sup>

(Vgl. aber: 1 *maldrum de grano*  $\approx$  1 *denarius*<sup>141</sup>)

2 *maldra de grano*  $\approx$  1 *tremissa* (= 4 *denarii*)<sup>142</sup>

4 *maldra de grano*  $\approx$  1 *solidus denariorum* (= 12 *denarii*)<sup>143</sup>

2 *modii de grano*  $\approx$  1 *denarius*<sup>144</sup>

(Vgl. aber: 1 *modius de grano/an(n)ona*  $\approx$  1 *denarius*<sup>145</sup>)

10 *modii de grano*  $\approx$  1 *tremissa* (= 4 *denarii*)<sup>146</sup>

1 *modius de grano*  $\approx$  2 *pulli*<sup>147</sup>

1 *modius de avena*  $\approx$  1 *pullus*<sup>148</sup>

2 *pulli*  $\approx$  1 *denarius*<sup>149</sup>

1 *friskinga*  $\approx$  1 *saiga* – 1 *tremissa* (= 1–4 *denarii*)<sup>150</sup>

1 *bos*  $\approx$  5 *solidi*<sup>151</sup>

1 *caballus*  $\approx$  10 *solidi*<sup>152</sup>

1 *sicla de cervisa*  $\approx$  0,6 *denarii*<sup>153</sup>

1 *sicla de cervisa*  $\approx$  1 *modius de an(n)ona/grano*<sup>154</sup> (Vgl. aber  $\approx$  1 *denarius*<sup>155</sup>)

1 *sicla curialis de vino*  $\approx$  1 *modius curialis inter frumento et segale*<sup>156</sup>

1 *sicla de vino*  $\approx$  4 *denarii*<sup>157</sup>

1 *soccus*  $\approx$  2 *denarii*<sup>158</sup>

1 *soccus*  $\approx$  4 *denarii*<sup>159</sup>

<sup>139</sup> Vgl. auch BIKEL, *Wirtschaftsverhältnisse* 345–349.

<sup>140</sup> 30 < x < 40, W. 141/138 (K, 118/33, KS, T+Ps) – W. 759/804 (O, KS/KS, P).

<sup>141</sup> W. 327/349 (K, 103/24, AS, Ps), W. 418/433 (O, 105/7, KS, P).

<sup>142</sup> W. 355/369 (O, 103/45, KS, P+T).

<sup>143</sup> W. 749/797 (O, KS, Ps).

<sup>144</sup> W. 366/374 (O, 104/4, KS, P), W. 308/319 (O, 102/48, KS, P+T), W. 651/687 (O, 109/31, KS, P),

<sup>145</sup> W. 373/380 (O, 104/9, AS, P), W. 533/563 (O, 107/29, KS, P).

<sup>146</sup> W. 298/308 (K, 102/38, KS, Ps).

<sup>147</sup> W. 803/853 (O, AS?, P).

<sup>148</sup> W. 704/747 (O, 110/32, KS/KS?, P).

<sup>149</sup> W. 419/435 (O, 105/8, KS, P), W. 420/436 (O, 105/9, KS, Ps), W. 630/661 (O, 109/7, KS, Ps), W. 646/683 (O, 109/27, KS, P), W. 651/687 (O, 109/31, KS, P), W. 702/745 (O, 110/30, KS, P), W. 758/803 (O, KS, P), W. 759/804 (O, KS/KS, P), W. 762/807 (O, KS, P), W. 766/815 (O, KS, T+P), W. 799/849 (O, AS?/KS?, P), W. 807/857 (O, KS, Ps).

<sup>150</sup> 40 < x < 50, W. 17/19 (O, 1/50, KS, P) – W. 375/383 (O, 104/13, KS, Ps).

<sup>151</sup> W. 82/80 (O, 1/88, AS, P), W. 532/562 (O, 107/28, KS, P). Vgl. *Lex Alamannorum* c. 71, ed. LEHMANN–ECKHARDT 137f., wo ein Rind auf 4–5 Tremisses, also 16–20 Denare, mithin weniger als zwei Solidi taxiert erscheint.

<sup>152</sup> W. 643/678 (O, 109/23, KS, P). Zum Wertverhältnis Pferd:Rind = 2:1 vgl. auch ABEL, *Geschichte* 21.

<sup>153</sup> W. 347/362 (O+K, 103/38+39, KS, P), W. 361/388 (O, 104/18, KS, P).

<sup>154</sup> W. 373/380 (O, 104/9, AS, P), W. 402/401 (O, 104/45, KS, P).

<sup>155</sup> W. 373/380 (O, 104/9, AS, P).

<sup>156</sup> W. 126/136 (K, 118/31, AS/KS?, P).

<sup>157</sup> W. 507/534 (O, 106/42, KS, P).

<sup>158</sup> W. 366/374 (O, 104/4, KS, P).

<sup>159</sup> W. 291/299 (K, 102/30, AS, P).



1 vomer  $\approx$  4 denarii<sup>160</sup>  
 1 soccus  $\approx$  6 denarii<sup>161</sup>  
 1 vomer  $\approx$  6 libras pretio<sup>162</sup>

\*\*

## I.2. Die Rechtshandlung

In der *Lex Alamannorum* wird dargelegt, wie eine Güterübertragung an kirchliche Institutionen vonstatten gehen sollte. Demnach sollte die Rechtshandlung grundsätzlich urkundlich dokumentiert werden und nach Möglichkeit in der Empfängerkirche stattfinden. Der Tradent sollte für die Handlung und ihre Bekräftigung sechs oder sieben Zeugen aufbieten, deren Namen in der Urkunde anzuführen waren. In ihrer Anwesenheit sollte er die durch ihre Handauflegung bekräftigte Urkunde vor dem Priester der Empfängerkirche auf den Altar legen und so die Rechtshandlung augenfällig vollziehen<sup>163</sup>.

Die meisten St. Galler Urkunden erlauben es nicht, den Ablauf der Rechtshandlung und deren Dokumentation genau zu rekonstruieren und so zu überprüfen, inwieweit die in der *Lex Alamannorum* vorgeschriebene Praxis im Alltag eingehalten wurde. Diejenigen Stücke, die Einblicke und Rückschlüsse gewähren, machen aber deutlich, dass die Vorgaben des Alemannenrechts offensichtlich nur als grobe Richtlinie betrachtet wurden.

<sup>160</sup> W. 217/222 (K, 101/10, AS\*-KS, Ps), W. 305/316 (O, 102/45, KS, P), W. II Anh. 23/351 (O, 104/53, KS, Zensualenliste).

<sup>161</sup> W. 283/291 (O, 102/22, AS, P).

<sup>162</sup> W. 332/327 (O, 103/3, KS, Ps).

<sup>163</sup> Lex Alamannorum c. 1, § 1, ed. LEHMANN-ECKHARDT 64: *Et qui voluerit facire, per carta de rebus suis ad eclesia, ubi dare voluerit, firmitatem faciat et testes sex aut septem adibiat, et nomina eorum in ipsa carta contentiant, quorum sacerdote, qui ad illam ecclesiam deservit, super altare ponat, et propri[et]as de ipsas res ad illa ecclesia in perpetuo permaniat*; Lex Alamannorum c. 2, § 1, ed. LEHMANN-ECKHARDT 66f.: *Et si contigerit, ut post mortem eius qui dedit illas res filius relinquit, fortisan ipse filius vult dicere, quod hereditas paterna sua sibi sit legitima ad possedendum, et pater eius non dedisset nec firmitatem fecisset: non liceat ei iurare, sed ipsa carta, quod pater eius fecit, praesens veniat, et illi testes, qui manus eorum in carta miserunt, una cum presbytero ecclesiae, sicut lex habet, ita testificentur, ut illi ad praesens fuissent et oculis suis vidissent et auribus audissent, quod pater eius illas res ad ecclesiam dedisset et cartam fecisset et illos ad testes advocasset*. Vgl. die ganz ähnliche Stelle in der Lex Baiwariorum c. 1, § 1, ed. VON SCHWIND 268f.: *Et quicquid donaverit ... hoc per epistolam confirmet propria manu sua ipse et testes adhibeat VI vel amplius, si voluerit, inponant manus suas in epistula et nomina eorum notent ibi, quem ipse rogaverit. Et tunc ipsam epistulam ponat super altare ...*. Zur unbedingten Verschriftlichung bei der Übertragung von Kirchengut an Laien sowie bei entsprechenden Tauschgeschäften vgl. Lex Alamannorum c. 18–19, ed. LEHMANN-ECKHARDT 81: *Ut res ecclesiae de laicis absque carta nullus praesumat possedere; ... Ut nullus presbiter nec aliquis pastor ecclesiae potestatem non habeat vindendi ecclesiasticam terram, nisi contra aliam terram, nec mancipium, nisi alium mancipium recipere; et si concam[b]ium fecerit aut de mancipium aut de terra, semper per epistulam firmitatem faciat, ut contentio non fiat, nec eclesia perdat, quod legitime possedere debet*. Zur Sache vgl. auch BRUNNER, Carta und Notitia 578f.; BRESLAU, Urkundenbeweis 4; MERK, Grundstücksübertragungen 128f.; SCHOTT, Pactus 144; CLASSEN, Fortleben und Wandel 24f.; DECLERCQ, Legal Action and Performance, bes. 61; ZELLER, Writing Charters 28f.; HARTMANN, Fragen 328f.; TOCK, Mise en scène 292–295; ESDERS, Blüte 36; MERSIOWSKY, Urkunde 2 784.

## I.2.1. Orte der Handlung

In den St. Galler Urkunden wurde in der Actum-Formel regelmäßig der Ort der Rechtshandlung angegeben. Nur in Ausnahmefällen wurden dabei aber konkrete Örtlichkeiten vermerkt<sup>164</sup>. In nicht wenigen dieser Fälle handelte es sich um Kirchenräume. Die Rechtshandlungen fanden nach Angaben der entsprechenden Urkunden entweder direkt vor einem Altar<sup>165</sup>, in einer bzw. bei einer Kirche<sup>166</sup> oder in deren Atrium (d. h. in deren Vorraum bzw. auf ihrem Vorplatz) statt<sup>167</sup>. Wenngleich einige dieser Angaben auf die Benutzung von Formularen zurückzuführen sind, gibt es doch keinen Grund, an ihrer Richtigkeit zu zweifeln. Gleichzeitig wird man auch für andere Urkunden, in denen der Actum-Ort nicht näher spezifiziert wird, annehmen dürfen, dass die Rechtshandlung in oder bei einer Kirche stattfand.

<sup>164</sup> Vgl. Abschnitt III.1.4.1. Auch in anderen Urkundenbeständen sind die Informationen über die Orte, an denen gehandelt wurde, meist allgemein gehalten und gehen über einen Ortsnamen vielfach nicht hinaus. Vgl. MERSIOWSKY, Urkunde 2 791–794.

<sup>165</sup> W. 560/592 (O, 107/57, KS, St+T): *Actum in monasterio sancti Galli coram sanctum altare predicti confessoris Christi*; W. 750/810 (O, KS, P): *Actum in Herinesouva, coram altari sancti salvatoris*; W. 758/803 (O, KS, P): *Actum in Herinesouva coram altari sancti salvatoris*; W. 759/804 (O, KS/KS, P): *Actum in Herinesouva publice coram altari sancti salvatoris*; W. 774/823 (O, KS, Ps): *Actum in monasterio coram altari*. Vgl. auch UBZ 194 (O, AS, P): *Actum in Turego coram altare sanctorum*. Vgl. ZELLER, Writing Charters 28; MERSIOWSKY, Urkunde 2 794.

<sup>166</sup> W. 117/112 (O, 118/24, KS/KS?, P): *Actum in ipsa ecclesia Nibulgauia*; W. 183/179 (K+K, 100/8+9, AS/KS?, P): *Actum ad ipsam ecclesiam in Nibulgauia*; W. 240/244 (O, 101/38, AS, P): *Actum in villa que dicitur Leffinga, fuit carta levata in domo eius ecclesie*; W. 365/373 (O, 104/3, KS, P): *Actum in prefata villa intra ecclesiam*; W. 470/490 (O, 106/13, KS, P): *Acta in uf Hovon ad publicam ecclesiam*; W. 490/532 (O, 106/54, KS, P): *Actum in Pinuzheim coram basilica sancti Laurentii*; W. 541/516 (O-K, 106/38, KS/KS?, Ps): *ea pactione servata, que inter ipsum et illos monachos (facta) est in basilica, quae ipsi ab illis prestata est*; W. 564/595 (O, 107/60, KS, S): *Actum in Rorbach, ubi ecclesia constructa est*; W. 568/596 (O, 108/4, KS, Ps): *Actum in monasterio supra nominato, in basilica sancti Galli*; W. 655/691 (O, 109/35, AS, Ps): *Actum in loco, qui dicitur Abadorf, in ipsa ecclesia*; W. 691/732 (O, 110/16, AS, S): *Actum in loco, qui dicitur Abadorf, in ipsa ecclesia*; W. 697ab/737+738 (O, 110/22+23, KS+AS, Bestätigung): *Huius autem notitiae confirmatio facta est in basilica sancti Galli*; W. 715/762 (O, 110/46, AS, Ps): *Actum in monasterio sancti Galli, in eadem ecclesie [sic!]*; W. 717/764 (O, 110/48, KS, P): *Actum ad sanctum Magnum*; W. 738/727 (O, 110/10, KS, Ps): *Actum in Heninouva in basilica*; W. 761/806 (K, KS, P): *Sancita sunt haec et statuta in ipsa sancti Galli ecclesia*. Vgl. ZELLER, Writing Charters 28; MERSIOWSKY, Urkunde 2 792–794 mit Am. 76.

<sup>167</sup> W. 140/137 (K, 118/32, AS, P): *Actum in atrio sancti Martini, in loco, qui dicitur Roorbab*; W. 144/142 (O, 2/139, AS, P): *Actum in villa, qui dicitur uf Hova in Nibalcoge, in atrio sancti Martini*; W. 145/143 (O, 2/140, AS, P): *Hactum in Etibediga publici, in hatrio sancti Martini*; W. 195/193 (O, 100/26, AS, P): *Actum in villa, qui dicitur Pinuzheim, in atria sancte Laurentii*; W. 205/205 (O, 100/41, AS, P): *Actum in Faffinchova, in atrio sancti Benigni confessoris*; W. 206/210 (O, 100/42, AS, P): *Actum in Pulacha, in atrio sancti Laurentii[i] martiris*; W. 448/465 (O, 105/37, KS, P): *Actum in villa Uzzinriuda, in atrio basilicae in honorem sancti Galli dedicate*; W. 522/550 (O, 107/16, AS, P): *Actum in villa nuncupante Ubtcinaba in atrio sancti Galli*; W. 581/579 (O, 107/44, AS, T): *Actum in villa, que dicitur Vurmiringa, in atrio sancti Galli confessoris*; W. 603/643 (O, 108/46, AS, P): *Actum in loco, qui dicitur Cozeshouva, in atrio sancta(e) Marię*; W. 641/694 (O, 109/38, AS, P): *Actum in loco, qui dicitur Esscibae, in atrio sancti Michaelis*; W. 658/696 (O, 109/40, AS, T+P): *Actum in villa Wengu, in atrio sancti Georii*; W. 684/723 (O, 110/6, AS, T): *Acta et levata ... in villa Dietherskiriba, firmata et perpetrata ... in loco, qui dicitur Pusso, in atrio sancti Laudegarii puplice*. Vgl. ZELLER, Writing Charters 28f.; MERSIOWSKY, Urkunde 2 792–794 mit Anm. 76. Zum Vorraum, der mitunter auch als Bestattungsort für Mitglieder der Stifterfamilie verwendet wurde, vgl. HASSENPLUG, Laienbegräbnis 216f.; ERHART, Beziehungen 156–158.

Allerdings fand die Handlung nicht immer in oder bei einem Gotteshaus statt, sondern konnte auch am unmittelbaren Wohnort des Tradenten oder bei den zum Teil „abwegig“ gelegenen Güterorten vollzogen werden<sup>168</sup>. Als Sigihar im Jahr 775 Güter in Wolterdingen (Lkr. Schwarzwald-Baar-Kreis) an St. Gallen übertrug, fand die Rechtshandlung *in campo, ubi dicitur Paumcartun*, d. h. auf einer Feldflur bzw. bei einem (Obst-)Baumgarten, statt<sup>169</sup>. In den 840er-Jahren wiederum erfolgte die Güterübertragung eines Liutwin auf dessen Hof in (Ober-, Unter-)Rindal (Kt. St. Gallen) (*in curte Liutwini*)<sup>170</sup>. Ein anderes Rechtsgeschäft versammelte in den 870er-Jahren die Beteiligten im Wald zwischen Birndorf und Etwihl (beide Lkr. Waldshut) (*in eadem silva inter Pirirdorf et Ezzinwilare*)<sup>171</sup>.

Es gab aber natürlich auch besondere nichtkirchliche Actum-Orte. Unter diesen ragen zunächst die Königspfalzen hervor, vor allem dann, wenn der Herrscher und seine Entourage vor Ort waren<sup>172</sup>. Aber auch in deren Abwesenheit waren Pfalzen wie jene von Bodman (Lkr. Konstanz), Kirchen (Lkr. Lörrach) oder Zürich exklusive und sicherlich nicht jedermann zugängliche Actum-Orte<sup>173</sup>.

Auch größere Mittelpunktorte wie die *civitas* bzw. *urbs* Konstanz<sup>174</sup>, die *civitas* (Kaiser-)Augst (Kt. Aargau)<sup>175</sup>, der *vicus publicus* Zürich<sup>176</sup>, das *castrum* Bregenz (Vorarlberg)<sup>177</sup> oder die *villae publicae* Leutkirch (Lkr. Ravensburg) und Überlingen (Lkr. Bodenseekreis)<sup>178</sup> waren im Vergleich zu anderen (oftmals wechselnd als *locus* oder *villa* bezeichneten)<sup>179</sup> Handlungsorten hervorgehoben.

Situativ besondere Actum-Orte stellten wiederum die von Grafen und ihren Hilfskräften wie *centenarii*, *centuriones*, *missi* und *vicarii* präsidierten Gerichtstage dar,

<sup>168</sup> Vgl. McKITTERICK, Carolingians 104–109.

<sup>169</sup> W. 63/72 (O, 1/76, KS, P).

<sup>170</sup> W. 407/422 (K, 104/47, AS, P).

<sup>171</sup> W. 594/619 (O, 108/23, KS, S+Kf). Vgl. ZELLER, Writing Charters 30; MERSIOWSKY, Urkunde 2 794.

<sup>172</sup> Vgl. W. 22/25 (O, 1/53, AS?, P): *Facta ista donacio ad palacio, qui dicitur A. bzw. qui dicitur Tura in septima idus madias. + Sinum [sic!] Pippino rege nostro, + anno septimo regi. + Signum Ribcero, qui anc donacionem fieri et firmare rocauit*. Vgl. auch die im August 829 in Worms ausgestellte Urkunde W. 326/341 (O, KS, S+P). Zu diesen Urkunden vgl. ZOTZ, Von Aachen zu Düren, sowie ZELLER, Politische Datierungen 202f.

<sup>173</sup> W. 408/426 (K, 104/51, AS, P): *Actum in Potamo curte regis publica*; W. III Anh. 8/637 (K, KS, P): *Actum in loco, qui dicitur Potamus, in palatio regio*; W. 534/544 (O, 107/10, KS/KS, T): *Actum in Chiricheim in cubiculo regis publice*; W. 576ab/606+607 (O, 108/11+12, KS, T): *Actum in curte regia Zurich*. Vgl. ZELLER, Writing Charters 30; MERSIOWSKY, Urkunde 2 794.

<sup>174</sup> W. 33/33 (O, 2/164, KS, P), W. 146/145 (O, 2/141, KS, S). Vgl. auch W. 151/149 (O, 2/144, AS\*, Ps) und W. 433=D.LdD. 69 (O+K+K, 105/18+19+20).

<sup>175</sup> W. 291/299 (K, 102/30, AS, P).

<sup>176</sup> W. 193/191 (O, 100/37, AS, P). Zur Lokalisierung von St. Felix und Regula *in castro Turego* und *in castello Turego* vgl. UBZ 130 (O, 111/30, AS/AS?, P), UBZ 135=D.Ka.III. 8 (O, 111/32) und UBZ 137=D.Ka.III. 174 (O, 111/33); vgl. CARO, Studien 1 265 mit Anm. 2.

<sup>177</sup> W. 164/162 (O, 100/2, AS, S). Vgl. W. 12/13 (O, 1/41, AS, S) und W. 25/96 (O, 2/167, KS+KS, P), die St. Gallen *in pago Arbonensis castri* lokalisieren; ebenso W. 155/158 (O, 2/149, KS, S), wo das *castrum Exsientię* (Eschenz, d. h. Burg, Stein am Rhein, Lkr. Schaffhausen) erwähnt wurde; schließlich W. 378/386 (K, 104/16, KS, P), in der Mitten (Lkr. Lindau) als *oppidum* bezeichnet wurde.

<sup>178</sup> W. 49/48 (K, 118/14, AS-AS\*, St+P), W. 57/60 (O, 1/71, KS, P).

<sup>179</sup> x > 100, W. 3/2 (K, 118/1, KS?, P) – W. 812/864 (O, KS?/KS?, P). Als *vicus* erscheint in der Actum-Formel von W. 629/659 (O, 109/5, KS, T) auch Buchhorn/Friedrichshafen (Lkr. Bodenseekreis). Zu den übrigen *vicus*-Nennungen in anderen Formeln vgl. Abschnitt III.1.2.1 mit Anm. 196.

auf denen häufig Rechtsgeschäfte vollzogen wurden, die teilweise vorangegangene (Besitz-)Streitigkeiten beendeten oder beenden sollten<sup>180</sup>.

### I.2.2. Zeugen der Handlung

Nach der *Lex Alamannorum* waren die vom Aussteller beigebrachten Zeugen für die Gültigkeit des Rechtsgeschäfts und die Geltungskraft der Urkunde konstituierend. Sie garantierten einerseits die für das Rechtsgeschäft erforderliche Öffentlichkeit und bewirkten andererseits seine notwendige Bekräftigung und Befestigung. Im Fall einer etwaigen späteren Anfechtung des Rechtsgeschäfts sollten sie, unter Zuhilfenahme der Urkunde, gemeinsam mit dem Priester der Empfängerkirche (der wohl vielfach auch der Urkundenschreiber gewesen war) versammelt werden und bezeugen, dass sie bei der Rechtshandlung anwesend gewesen waren und gesehen bzw. gehört hatten, dass das Rechtsgeschäft ordnungsgemäß vollzogen worden war<sup>181</sup>.

Nicht selten war mit bestimmten Actum-Orten bzw. Actum-Zeitpunkten auch eine unterschiedliche Öffentlichkeit verbunden. Ebenso lässt die Zahl der Zeugen, die zwischen 4 und 52, meist aber zwischen 7 und 21 Personen schwankte, unterschiedliche Öffentlichkeiten erkennen<sup>182</sup>. Aber auch die Position und der Status

<sup>180</sup> W. 11/12 (K\*, 2/160, AS, S): *Actum in Craolfestale in mallo publici*; W. 42/42 (O, 1/63, AS, P): *Acti sunt hec in villa, qui dicitur Chiribeim [sic!], ante Albvino tribune*; W. 144/142 (O, 2/139, AS, P): *Actum in villa, qui dicitur uf Hova in Nibalcoge, in atrio sancti Martini, ante Steinharto comite et postea ante Hiranbarto iudice*; W. 246/252 (K, 101/43, KS, Ps): *Signa et ceterorum virorum, in quorum presentia actum est, videlicet Caramanni comitis, in cuius concilio actum est*; W. 277/301 (O, 102/16, AS, St+P): *Notitia eo, quod Herivrit in publico mallo coram comite Rochario ...*; W. 297/314 (K, 102/37, KS, P): *Actum in Esgibah in publico placito*; W. 325/339 (O, 103/15, AS, S): *Actum in villa, qui dicitur Gisinga, coram misso Roacharii comitis in publico placito*; W. 388/536 (O, 107/2, AS, St?+P): *Actum in villa, qui dicitur Ventertura, coram comite*; W. 565/491 (O, 106/14, AS, P): *Actum in Ecca coram presentibus in publico mallo*; W. 643/678 (O, 109/23, KS, P): *Actum in Curtwila in publico mallo, coram Adalberto comite*; wohl auch W. 49/48 (K, 118/14, AS-AS\*, St+P). Vgl. in diesem Zusammenhang auch die Gerichtsnotizen vor königlichen *missi*: W. II Anh. 16/17 (O, 2/154, AS\*-KS+AS\*-KS, GN/NT): *ante Odalrihcum et Rechonem, missus [sic!] domni regis*; W. II Anh. 17/285 (K, AS-KS, GN/NT): *in placito coram missis potentibus*; W. II Anh. 18/322 (O, 102/51, KS, GN/NT): *ius(s)sum est Waningo comiti et Ruadperto vassallo regis inquisitionem de hac re fieri*; W. II Anh. 19/269 (O, 2/171, AS\*-KS, GN/NT): *ante missos domni regis*; W. II Anh. 21/446 (K, AS-KS, GN/NT): *coram regalibus missis*. Vgl. auch die Belege für ein Vogteigericht im 10. Jahrhundert: W. 797/847 (O, KS, S+P): *Actum ... in publico mallo Notkeri advocati*; W. 812/864 (O, KS?/KS?, P): *Actum ... in publico mallo Witonis advocati*; W. 815/867 (O, KS/KS, Ps): *Actum ... in publico mallo predicti advocati Witonis*. Vgl. in diesem Zusammenhang weiters W. 806/856 (O, KS, P) (*mallus publicus* mit *Advocatus* als erstem Zeugen) sowie W. 809/860 (O, KS?/AS?, P) (*ab advocato nullam consolationem iusticie non possum impetrare*). Zum Vogteigericht vgl. Abschnitt 0.13.

<sup>181</sup> *Lex Alamannorum* c. 1, § 1, c. 2, § 1, ed. LEHMANN-ECKHARDT 64, 66f. Vgl. Anm. 163. Zur Bedeutung der Zeugen vgl. BRUNNER, *Carta und Notitia* 571, 583f.; BRESSLAU, *Urkundenbeweis* 4f.; FICKER, *Beiträge* 1 98; REDLICH, *Traditionsbücher* 5f.; MOLITOR, *Traditionsbuch* 72–75; ТОСК, *Scribes* 261–263.

<sup>182</sup> Die Zahl der Zeugen musste nicht mit der Zahl der Anwesenden deckungsgleich sein. Vgl. etwa W. 525/553 (O, 107/19, KS, S): *et aliorum multorum*; W. 761/806 (K, KS, P): *Sancita sunt haec statuta in ipsa sancti Galli ecclesia presente numerosa populi frequentia, ex quibus precipuorum huic cartae indita sunt signacula*; außerdem CS Add. 4–5 (zitiert nach 5): *Haec conditio primum placita et facta est ... coram N. seniore comite et subscriptis proceribus ac plebeis, adque roborata est ... coram N. comite iunior et multitudine procerum ac popularium, quorum hic pauci admodum sunt adnotati*. Vgl. auch FAB 1, 3, 17 (und

der Zeugen beeinflussten die Öffentlichkeit der Rechtshandlung. So wurden manche Rechtsgeschäfte in der Anwesenheit von Abt oder Bischof<sup>183</sup>, von Grafen<sup>184</sup>, Königsboten<sup>185</sup> oder Pfalzgrafen<sup>186</sup>, zum Teil auch von anderen, lokalen Amtsträgern oder hervorgehobenen Personen wie *iudices*<sup>187</sup>, *tribuni*<sup>188</sup>, *sculdationes/scultaczi*<sup>189</sup>, *centenarii/centuriones*<sup>190</sup>, *vicarii*<sup>191</sup>, *missi comitis*<sup>192</sup>, *vicedomini*<sup>193</sup> oder *boni homines*<sup>194</sup> abgehandelt<sup>195</sup>.

Nichtklösterliche Kleriker wurden in den St. Galler Urkunden nur selten und vorwiegend im 8. Jahrhundert als Zeugen angeführt<sup>196</sup>. Hingegen erscheinen in den von den Abtbischöfen und Äbten ausgestellten (Prästarie- und Tausch-)Urkunden regelmäßig sechs oder sieben Repräsentanten der St. Galler Mönchsgemeinschaft (meist klösterliche Amtsträger) als Zeugen. Sie wurden der weltlichen Zeugenliste vorangestellt, doch ist ihre tatsächliche bzw. geschlossene Anwesenheit bei den Rechts-

---

öfter) sowie CS 6–7 und 9, nach denen mindestens 5–7 Zeugen angeführt werden sollten, aber auch eine größere Zahl genannt werden konnte. Vgl. BRESSLAU, Handbuch 2 205 mit Anm. 2; HEIDRICH, Titulatur und Urkunden 148, nach der in den Arnulfingerurkunden die Zeugenanzahl zwischen 3 und 30 variiert; SAUPE, Unterfertigung 44, mit dem Hinweis, dass nach der Lex Ribuarica c. 62 (59), § 1, ed. BEYERLE–BUCHNER 114, 7–12 Zeugen erforderlich waren; MCKITTERICK, Carolingians 92; ZELLER, Grafen 423.

<sup>183</sup> Vgl. etwa W. 387/405 (O, 104/32, KS, S), W. 390/407 (K, 104/33, KS, P), W. 526/554 (O, 107/20, KS, S), W. 565/491 (O, 106/14, AS, P), W. 589/620 (O, 108/24, KS, T+P), W. 684/723 (O, 110/6, AS, T), W. 761/806 (K, KS, P), W. 797/847 (O, KS, S+P), W. III Anh. 9/760 (K, KS, S).

<sup>184</sup> 50 < x < 60, W. 7/10 (K, AS, S) – W. 808/859 (O, KS, T+Ps).

<sup>185</sup> W. 120/121 (O, 2/122, AS/KS, P), W. 169/165 (K, 100/5, AS-KS, P), W. 417/420 (O, 104/44, KS, Fl), W. 557/589 (O, 107/54, KS, T), W. 656/692 (O, 109/36, KS, T). Vgl. auch die Gerichtshandlungen W. II Anh. 17/285 (K, AS-KS, GN/NT), W. II Anh. 19/269 (O, 2/171, AS\*-KS, GN/NT), W. II Anh. 21/446 (K, AS-KS, GN/NT).

<sup>186</sup> W. 684/723 (O, 110/6, AS, T).

<sup>187</sup> W. 108/101 (O, 1/107, AS, P), W. 120/121 (O, 2/122, AS/KS, P), W. 122/110 (O, 2/120, AS, Kf), W. 144/142 (O, 2/139, AS, P), W. 176/153 (O, 2/146, AS\*/KS, Ps). Vgl. auch die Gerichtshandlungen W. II Anh. 17/285 (K, AS-KS, GN/NT) und W. II Anh. 18/322 (O, 102/51, KS, GN/NT). Zur unterschiedlichen Verwendung des *iudex*-Begriffes in Alemannien vgl. auch SCHOTT, Pactus 157–159; KROESCHELL, Wahrheit und Recht 464f.

<sup>188</sup> W. 42/42 (O, 1/63, AS, P), W. 120/121 (O, 2/122, AS/KS, P), W. 578/576 (O, 107/42, AS, P).

<sup>189</sup> W. 62/66 (O, 1/74, KS, S), W. 121/123 (O, 118/27, AS-KS, P).

<sup>190</sup> W. 105/104 (O, 2/110, AS, P), W. 214/216 (O, 101/3, AS, P), W. 240/244 (O, 101/38, AS, P), W. 472/494 (O, 106/17, KS, P), W. 480/498 (O, 106/21, KS, S+T+Kf), W. 572/599 (O, 108/3, KS, S), W. 696/740 (O, 110/25, KS, T), W. II Anh. 3/396 (O, 104/25, AS, P).

<sup>191</sup> W. 196/160 (O, 100/31, AS, P), W. 362/381 (O, 104/11, KS, P), W. 369/377 (O, 104/7, KS, P), W. 377/385 (O, 104/15, KS, S), W. 402/401 (O, 104/45, KS, P), W. 470/490 (O, 106/13, KS, P), W. 581/579 (O, 107/44, AS, T).

<sup>192</sup> W. 636/672 (K, 109/17, KS, T).

<sup>193</sup> W. 111/120 (O, 2/115, AS-AS\*, Ps). Vgl. BORGOLTE, Geschichte 201.

<sup>194</sup> W. 213/215 (O+K, 101/1+2, AS, P): *Actum in villa, qui dicitur Biridorf, ante bonis hominibus*. Zu den *boni homines* vgl. NEHLSSEN-VON STRYK, Boni homines, bes. 216f.; MAURER, Grenznachbarn.

<sup>195</sup> Nicht immer wurden diese jedoch mit ihren Amts- bzw. Funktionstiteln bezeichnet.

<sup>196</sup> *Archipresbyteri*: W. 470/490 (O, 106/13, KS, P); *presbyteri* (in nicht vom Abtbischof bzw. Abt ausgestellten Urkunden): W. 20/23 (O+K, 1/48+47, AS/KS, S), W. 28/29 (K, AS, S), W. 49/48 (K, 118/14, AS-AS\*, St+P), W. 57/60 (O, 1/71, KS, P), W. 63/72 (O, 1/76, KS, P), W. 102/106 (O, 2/113, AS, P), W. 104/103 (O, 118/22, AS, Ps), W. 117/112 (O, 118/24, KS/KS\*, P), W. 119/114 (O, 2/119, AS/KS\*, P), W. 128/196 (O, 1/102, KS, Ps), W. 156/155 (O, 2/145, AS, P), W. 447/464 (O, 105/36, AS, P); *clerici*: W. 168/177 (O, 100/4, AS/KS, P).

geschäften durchaus fraglich – vor allem dann, wenn der Actum-Ort nicht das Kloster St. Gallen war<sup>197</sup>.

Die Stellung und der Status jener Zeugen, die nicht durch einen Titel oder Weihengrad näher bestimmt wurden, lässt sich meist nicht klären, doch handelte es sich in der Regel um Männer<sup>198</sup>. In manchen Urkunden wurden einige Zeugen auch als Familienmitglieder oder Verwandte der Aussteller ausgewiesen. In anderen Fällen ist dies aufgrund von namenkundlichen Indizien wahrscheinlich. Man wird aus dieser Beobachtung schließen dürfen, dass nicht wenige der Zeugen, wie in der *Lex Alamannorum* vorgesehen, durch die Urkundenaussteller bzw. Geschäftspartner aufgebeten wurden<sup>199</sup>.

Diese Praxis steht aber mit dem Befund mehrerer Urkunden aus dem Thur- und dem Zürichgau sowie anderer Dokumente aus dem Linz- und Argengau in gewisser Spannung. In diesen lassen sich nämlich wiederkehrende Personengruppen nachweisen, die zum Teil über mehrere Jahrzehnte als Zeugen wirkten. Wenngleich diese Gruppen nicht mit einem von Sprandel postulierten Amt eines „Zeugenführers“ in Verbindung gebracht werden können, wird doch erkennbar, dass ihnen nicht selten Personen angehörten, die entweder als weltliche Amtsträger wie *centenarii/centuriones* oder aber als klösterliche *advocati* belegbar sind<sup>200</sup>.

Wie der Wirkungskreis dieser Amtsträger war auch jener dieser auffällig stabilen Zeugengruppen kein lokaler, sondern umfasste Orte, die bis zu 20 Kilometer auseinander lagen. Jedoch deckten sich die Tätigkeitsbereiche der Amtsträger und der Zeugen nicht zur Gänze; normalerweise waren jene der Amtsträger etwas größer<sup>201</sup>. Im Fall des Zürichgaus lässt sich zudem in ein und demselben Kleinraum auch die geographische Überschneidung zweier sich weitgehend ausschließender Zeugengruppen erkennen. Dies legt nahe, dass das personale Element auch bei der Zusammensetzung dieser Gruppen eine entscheidende Rolle spielte<sup>202</sup>.

All diese Indizien sprechen eher gegen Sprandels Vermutung, dass es sich bei den Angehörigen dieser Zeugengruppen um „kleine, freie Leute“ handelte<sup>203</sup>. Es waren wohl eher Mitglieder besitzender, lokal einflussreicher und angesehener Familien. Darauf mag nicht zuletzt der Umstand deuten, dass einige von ihnen auch als Geschäfts-

<sup>197</sup> x > 100, W. 29/30 (O, 2/165, AS/AS?, Ps) – W. 815/867 (O, KS/KS, Ps). Vgl. dahingegen SPRANDEL, Kloster 58–60, der von der tatsächlichen Anwesenheit der klösterlichen Zeugen (und einer entsprechenden Reisetätigkeit) ausging.

<sup>198</sup> Vgl. W. 26/27 (O, 1/56, KS?, S), in der am Ende der Zeugenliste eine (?) Deota genannt wird, die vielleicht mit Theoda, der Ausstellerin von W. 28/29 (K, AS, S) zu identifizieren ist. Zur Reihung von Zeugen und Konsentienten vgl. FICHTENAU, Reihung; TOCK, Scribes 254–258.

<sup>199</sup> *Lex Alamannorum* c. 1, § 1, ed. LEHMANN–ECKHARDT 64. Vgl. dazu auch FAB 37, ein Formular für eine Prekarieschenkung, das allerdings ein Eschatokoll der dazugehörigen Prästare-Urkunde aufweist, da der Abt als Aussteller erscheint und auch die klösterlichen Amtsträger als erste Zeugen genannt werden. Nach Auskunft des Formulars sollten in weiterer Folge zuerst die *Signa de ipsa familia ecclesiastica laicorum 7 consentientes* angeführt werden, danach die *Signa aliorum Alamannorum, ubi ipsa tradicio adesse videntur*. Vgl. auch SPRANDEL, Grundherrlicher Adel 337f.; MCKITTERICK, Carolingians 92, 102f.; TOCK, Scribes 245–249.

<sup>200</sup> Vgl. SPRANDEL, Kloster 110–121 sowie 122–133; DERS., Grundherrlicher Adel 339f. Zum „Zeugenführer-Amt“ vgl. DERS., Kloster, bes. 112 und 130f.

<sup>201</sup> SPRANDEL, Kloster 122, 130.

<sup>202</sup> SPRANDEL, Kloster 124–126.

<sup>203</sup> SPRANDEL, Kloster 124.

partner des Klosters belegt sind<sup>204</sup>. Auf alle Fälle wird man diese Zeugengruppen als eine besonders qualifizierte Öffentlichkeit bezeichnen dürfen.

### 1.2.3. Formen der Handlung

Die *Lex Alamannorum* sieht bei Güterübertragungen an eine Kirche eine ritualisierte, feierliche und religiös aufgeladene Rechtshandlung vor, die in der Kirche bzw. an deren Altar stattfinden sollte<sup>205</sup>. Zwei Elemente der Rechtshandlung werden dabei deutlich erkennbar: einerseits die Handauflegung durch die Zeugen (*qui manus eorum in carta miserunt*) und andererseits die Übergabe der Urkunde durch die Niederlegung derselben auf den Altar<sup>206</sup>.

Hinweise auf diese Praktiken finden sich auch in St. Galler Urkunden. So wird in mehreren Dokumenten eine Bekräftigung (*confirmatio*) der Urkunde erwähnt, die sowohl von den Ausstellern als auch von den Zeugen vollzogen wurde<sup>207</sup>. Die in diesem Zusammenhang gelegentlich erwähnte Eigenhändigkeit der Bekräftigung (*cum manibus, manu sua*) ist als Handauflegung zu deuten, denn die Unterfertigungen von Ausstellern und Zeugen weisen normalerweise keinerlei autographe Anteile auf. Zudem gibt es auch explizite Formulierungen, die deutlich machen, dass die Eigenhändigkeit als Handauflegung im Sinne der *Lex Alamannorum* interpretiert werden muss<sup>208</sup>.

<sup>204</sup> Vgl. SPRANDEL, Kloster 122–129.

<sup>205</sup> Vgl. Anm. 163. MERSIOWSKY, Urkunde 2 796.

<sup>206</sup> Vgl. BRUNNER, Carta und Notitia 580f.; BRESSLAU, Urkundenbeweis 4; REDLICH, Privaturkunden 7f.: „So muss sich gewiß schon im 6. und 7. Jahrhundert für Schenkungen an Kirchen diese besondere Form entwickelt haben: Willenserklärung des Schenkers und Übergabe der vollendeten, vollständigen Urkunde durch ihre Niederlegung auf den Altar der Kirche. Damit ist das Geschäft vollzogen, es bedarf keines weiteren Formalaktes“; ähnlich ebd. 48; MERK, Grundstücksübertragung 130–138; FICHTENAU, Urkundenwesen 60; HEIDRICH, Titulatur und Urkunden 147; HÄRTEL, Urkunden 55, 71f.

<sup>207</sup> Rogations- bzw. Ausfertigungsformeln mit Bitte um Bekräftigung (*qui/que hanc traditionem/cartam fieri et firmare rogavit*): 50 < x < 60, W. 7/10 (K, AS, S) – W. 603/643 (O, 108/46, AS, P); Bekräftigung durch die Aussteller (zum Teil mit Advocati und teilweise mit den Zeugen): W. 343/350 (O, 103/25, KS, P), W. 371/378 (K, 104/8, AS, S+P), W. 373/380 (O, 104/9, AS, P), W. 384/402 (O, 104/29, AS, P), W. 387/405 (O, 104/32, KS, S), W. 417/420 (O, 104/44, KS, Fl), W. 641/694 (O, 109/38, AS, P), W. 692/733 (O, 110/17, AS, P), W. 721/768 (O, KS/KS?, T), W. 727/773 (K, AS, Ps), W. 736/782 (O, KS, Ps), W. 737/783 (O, KS, P+T), W. 747/796 (O, KS, P), W. 754/799 (O, KS, P); Bekräftigung durch Zeugen (an deren Spitze aber immer die Aussteller genannt werden): W. 11/12 (K\*, 2/160, AS, S), W. 41/41 (O, 1/62, AS/KS, S), W. 47/46 (K, 118/12, AS\*, P), W. 50/49 (O, 1/65, KS, P), W. 54/54 (O, 1/69, KS, P), W. 58/61 (K, AS, P), W. 62/66 (O, 1/74, KS, S), W. 110/118 (O, 2/114, AS-KS, P); Bekräftigung durch Aussteller und Zeugen: W. 539/569 (O, 107/35, KS, P), W. 697ab/737+738 (O, 110/22+23, KS+AS, Bestätigung); Bekräftigung durch/mit Zeugen: W. 149/148 (K, 2/137, KS, S); vgl. auch CR 9; Bekräftigung durch die Empfänger, d. h. den klösterlichen Praepositus und seinen Advocatus: W. 777/818 (O, KS?, S). Vgl. mit weiteren Beispielen aus anderen Urkundenbeständen FICHTENAU, Urkundenwesen 70f.; NEHLSSEN-VON STRYK, Boni homines 53f.; DECLERCQ, Originals and Cartularies 161f.; TOCK, Scribes 134–137; DECLERCQ, Legal Action and Performance 56f.; MERSIOWSKY, Urkunde 2 807–822.

<sup>208</sup> W. 62/66 (O, 1/74, KS, S): *presentibus quorum hic signacula continentur vel per quorum manibus missas confirmavimus*; W. 403/413 (O, 103/48, KS, S): *Signum Linconis et Cotesmanni atque Aarpterti auctororum, cum quorum manibus haec traditio firmata et peracta fuerat*; W. 417/420 (O, 104/44, KS, Fl): *Et ut hec testamenti atque ingenuitatis auctoritas inviolabilem inconvulsamque obtineat firmitatem, ego Engildruda et Richolf advocatus meus amborum manibus subter firmavimus, sacerdotes quoque ita nominati manus suas*

Eine Altarlegung der Urkunde wird in den St. Galler Dokumenten nicht erwähnt. Doch ist eine solche Form der Traditio für jene Rechtshandlungen zu vermuten, die ausdrücklich vor einem Altar stattfanden, vielleicht auch für die meisten, die in oder bei einer Kirche vollzogen wurden<sup>209</sup>. Auf alle Fälle verweist die in der *Lex Alamannorum* erwähnte Altarlegung der Urkunde darauf, dass das schriftliche Dokument auch als zentrales Übergabesymbol betrachtet wurde<sup>210</sup>. Andere Übergabeobjekte wie das in den Freisinger Traditionen wiederholt belegte *wadium*, oder aber Erdschollen, Grassoden, Halme, Stöcke, Zweige und Weinranken werden in St. Galler Urkunden nicht erwähnt<sup>211</sup>.

Auf die Rolle der Urkunde als Übergabesymbol deuten weiters auch die wohl dem Normalfall entsprechenden „Doppelausfertigungen“ bei Prekarie/Prästare- und bei Tauschgeschäften. Manche Urkunden erwähnen auch eine Aushändigung. So wurde mehrfach festgehalten, dass der klösterliche Praepositus und der klösterliche Advocatus die Urkunde vom Aussteller entgegennahmen<sup>212</sup>. Eine zentrale Wendung der Prästare-Urkunden unterstrich, dass die Verleihung der Güter *per hanc (cartulam) precariam*

---

*in presentem ingenuitatis cartulam miserunt*; W. 697ab/737+738 (O, 110/22+23, KS+AS, Bestätigung): *Huius autem notitiae confirmatio facta est in basilica sancti Galli, presente Uodalrico comite cum suis fidelibus, presente quoque congregatione ipsius coenobii. Quam confirmationem fecit Folchardus decanus cum manu advocati sui Cozperiti, consentientibus manusque inponentibus eiusdem congregationis patribus et fratribus, quorum hic signacula continentur*; W. 721/768 (O, KS/KS?, T): *Et ut hoc concambium perpetualliter inconvulsam permaneat, manu propria eum firmavi. Signum Waltrami, qui hunc libellum fieri et firmari rogavit*; W. 747/796 (O, KS, P): *Signum ipsius Perehcozi, qui hanc traditionem manu sua firmavit*; W. 754/799 (O, KS, P): *Signum ipsius Pernolti, qui hanc traditionem fecit et manu sua firmavit*; W. 761/806 (K, KS, P): *astante ac manus sue impositione sermonumque attestacione ipsam traditionem confirmante*; W. 795/845 (O, AS, S): *Istam donacionem viderunt et manibus hanc cartam affirmaverunt, quorum nomina subnotantur*; CR 9: *Signum Wolvini, qui hanc traditionem manu potestativa fecit ceterosque per impositionem manuum confirmare rogavit*. Vgl. in diesem Zusammenhang auch W. 479/497=D.LdD. 103 (O+K, 106/19+20), W. 586/608=D.LdD. 158 (O, 108/13) und W. 587/609=D.LdD. 159 (O, 108/14), in denen die bestätigten Tauschurkunden als *manibusque bonorum hominum roboratas* charakterisiert wurden. Die ältere Forschung brachte die Handauflegung meist zu direkt (und verkürzt) mit der Schriftunkundigkeit der Zeugen in Zusammenhang. Vgl. REDLICH, Privaturkunden 35: „Die firmatio geschieht durch Unterschreiben oder Unterfertigen des Handzeichens (Signum), am häufigsten aber bei der allgemeinen Unkenntnis des Schreibens bei den Laien durch bloße Handauflegung“; ähnlich FICHTENAU, Urkundenwesen 60f., nach dem *confirmatio* angesichts der Schriftunkundigkeit der Zeugen „nichts anderes bedeutet haben“ kann, „als die Handauflegung auf das Pergament“; schließlich auch BORGOLTE, Studien 101.

<sup>209</sup> Vgl. mit weiteren Beispielen aus anderen Urkundenbeständen ANGENENDT, Cartam offerre; MERSIOWSKY, Urkunde 2 798–800.

<sup>210</sup> Vgl. dazu auch REDLICH, Privaturkunden 52; SPRANDEL, Kloster 85; CLASSEN, Fortleben und Wandel 40; HÄRTEL, Urkunden 55f., 58f., 72; MERSIOWSKY, Urkunde 2 800.

<sup>211</sup> Vgl. REDLICH, Privaturkunden 50; MERSIOWSKY, Urkunde 2 801–803, 866f.

<sup>212</sup> W. 268/275 (O, 102/5, AS, Ps): *Signum Gozberto abbate, qui hanc precariam fieri iussit. ... sig. Lantberto advocato, qui hanc cartam precariam sumpsit*; W. 370/790 (O, AS, P): *Signum Ruodingi, qui hanc kartam traditionis fieri decrevit. Sig. Alberici praepositi et Eskirici vocati, qui eam acceperunt*; W. 555/587 (O, 107/52, KS, S): *Signum Hadaberti advocati sancti Galli, qui hanc traditionem simul cum praeposito Thiothardo recepit*; W. 565/491 (O, 106/14, AS, P): *Hanc namque tradicionem viri religiosi Crimoldus abbas et decanus Hartmuot et vocatus eorum Ruodpertus coram plurimo populo receperunt*; W. 644/680 (O, 109/24, KS, P): *Sig. Winidhardii prepositi et advocati sui Muozzo, qui hanc cartam traditionis susceperunt*; W. 657/695 (O, 109/39, AS+KS?, P): *talem hereditatem trado ad coenobium sancti Galli, in manus Th(e)otrici advocati Bernhardi abbatis omniumque fratrum*; W. 758/803 (O, KS, P) und W. 759/804 (O, KS/KS, P): *Ego Notker/Uodalrich indignus monachus ad vicem prepositi Coz(z)olti, qui hanc traditionem manu sua suscepit, presente advocato suo Amalungo scripsi et subscripsi*; W. III Anh. 3/791 (K, AS, P):



erfolgte<sup>213</sup>. In einigen Urkunden wurde zudem bestimmt, dass nach dem Tod des Tradenten derjenige, dem dieser die (Prästarie-)Urkunde zuvor überlassen hatte, die Güter innehaben oder zurückkaufen konnte<sup>214</sup>.

Die symbolische Bedeutung der Urkunde geht auch aus einer kleinen Gruppe von St. Galler Dokumenten hervor, in denen die auch in anderen Teilen des Frankenreichs und Italiens bezeugte Praxis der *Levatio cartae* erwähnt wird. Bei diesem „Urkunden-aufheben“ bzw. dieser „Erhebung“ der Urkunde wurde offenbar der Idee nach die unbeschriebene oder weitgehend unbeschriebene Urkunde als Übergabesymbol auf den Boden gelegt, von den Ausstellern in Gegenwart der Empfänger und Zeugen aufgehoben und dem Schreiber als Zeichen des Beurkundungsauftrags überreicht<sup>215</sup>.

---

*Signum Amalungi, qui hanc kartam fieri rogavit. Signum Alberici praepositi et Eskeric vocati, qui eam susceperunt*; W. 777/818 (O, KS?, S): *preposito sancti Galli Ruadkero presente, qui hanc notitiam accepit et cum manu advocati eius Reginboldi firmavit*. Vgl. schon W. 149/148 (K, 2/137, KS, S): *trado atque transfundo ad iam dictum monasterium et in manus Wanoni monachi et presbiteri traditum est*. Vgl. MERSIOWSKY, Urkunde 2 871f.

<sup>213</sup> 60 < x < 70, W. 32/40 (O, 1/54, AS\*, Ps) – W. 815/867 (O, KS/KS, Ps).

<sup>214</sup> Vgl. W. 169/165 (K, 100/5, AS-KS, P): *Et post discessum meum qualemcumque ego ipse ante elegere voluero de parentibus meis ipsas res [...]*; W. 324/338 (O, 103/14, KS, Ps): *ut eadem res habeat in censum ... et una filia eius, cuilibet hanc precariam ipse dederit*; W. 484/502 (O, 106/24, KS, Ps): *Si autem precariam huius traditionis alicui de propinquis suis relinqueret, tunc ipse easdem res haberet*; W. 619/648 (O, 108/51, KS, P+T): *Quod si legitima posteritas mea defecerit, tunc cui proximorum meorum ego precariam huius hobe concessero, ipsam hobam in eodem censu possideat*; W. 710/756 (O, 110/41, KS/KS, P): *Post obitum vero meum ille, cui ego precariam commendo, sub eodem censu ... easdem res ... possideat*; W. 718/763 (O, 110/47, KS, P): *Post obitum vero meum cuicumque cartam huius traditionis dedero, easdem res possideat usque ad obitum suum*; W. 723/771 (O, KS/KS?, Ps): *Et cuicumque ipse precariam dederit, cum uno solido redimendi licentiam habeat in eodem loco Altdorf*; W. 746/793 (O, KS, P): *Cuicumque autem hanc cartam trado, ad eundem locum similem censum persolvat et eadem redemptione concessa*; W. 759/804 (O, KS/KS, P): *Quibus autem ego precariam dabo, de eisdem rebus censum ... persolvant*; W. 792/842 (O, KS, P): *Et cuicumque de propinquis meis cartam precariam dedero, ipse habeat potestatem eundem locum redimere*; W. 810/861 (O, KS, P): *Et post eius obitum quisquis meam precariam habuerit, ipsum censum faciat*. Vgl. auch W. 113/113 (K, 118/25, KS?, P), wo offenbar bestimmt wurde, dass dem Nachfolger des Tradenten/Prekaristen, wenn das Kloster das ausgegebene Leihgut widerrechtlich einziehen will, die entsprechende Prekarie(schenkungs)-Urkunde und damit auch die betroffenen Güter restituiert werden sollen: *Et si aliquando ... ut aliquis advocatus aut rector ipsius monasterii tollere voluerit ipsud beneficium, tunc reddet praesentem cartulam traditionis herede [sic!] Waldberti et habeat potestatem postea exinde facere absque ullius contradictione quicquid voluerit, absque ullo censu*.

<sup>215</sup> W. 105/104 (O, 2/110, AS, P): *Actum in Murperch vvilla publici. In ipsa casa fuit ipsa carta levata*; W. 240/244 (O, 101/38, AS, P): *Actum in villa, que dicitur Leffinga, fuit carta levata in domo eius ecclesie publice, presentibus quorum signacula continentur*; W. 376/384 (O, 104/14, AS, P): *Actum in villa Leffinga. Fuit carta levata publice, presentibus quorum hic signacula continentur*; W. 456/481 (O, 106/6, KS, P): *Hanc autem traditionem, cum predicta mater nostra perfecisset, nos filii eius ... communi consilio puram huius traditionis professionem facientes legitime hanc cartam levavimus et conscribere secundum rationem prelatam humiliter rogavimus*; W. 621/650 (O, 108/53, AS, St+T): *Et ut firmior et credibilior omnibus in futurum maneret, placuit inter nos cartam pacationis ex utraque parte allevari, quod tuitiscæ suonbuoch nominamus*; W. 639/675 (O, 109/20, KS, S): *Actum in ipso monasterio publice, presentibus quorum hic nomina continentur. Postea vero in publico placito sub frequentia populi levata atque iterum firmata est hæc eadem carta, assitulantibus [sic!] his, quorum hic signacula subnotantur*; W. 684/723 (O, 110/6, AS, T): *Acta et levata in pago Munteriheshuntere in villa Diethereschiriba, firmata et perpetrata in pago Eritgeuwe, in loco, qui dicitur Pusso, in atrio sancti Laudegarri publicè*; W. 760/805 (O, AS-AS\*, Ps): *Sublevata in villa Witireswilare*; W. 788/838 (O, AS, T): *Actum et levatum in pago Alpegeuwe, in villa nuncupante Eperolfviggæ*. Vgl. auch UBZ 203 (O, AS, St+GN): *nos itaque Cumpoldus et Liutericus hanc cartam solito more levantes et conscribi rogantes ... Signum Cumpoldi et Liuterici, qui hanc cartam*

Im Fall einer St. Galler Urkunde wird dieses *Procedere* einmal auch im Urkundentext ausgeführt. Als Wolfhdhud Mitte der 850er-Jahre ihren Besitz in Adetswil (Kt. Zürich) mit Zustimmung ihrer beiden Söhne an St. Gallen übertrug, hoben sie das offensichtlich noch unbeschriebene Pergamentblatt auf und baten den Schreiber um die Dokumentation des Rechtsgeschäfts<sup>216</sup>. Eine ähnliche Vorgangsweise mag man auch in mehreren jener Fälle annehmen, in denen die *Levatio cartae* in der Urkunde zwar erwähnt, aber nicht beschrieben wurde<sup>217</sup>.

Ob die Gepflogenheit der *Levatio cartae* weiter verbreitet war oder auf den kleinen Urkundenbestand beschränkt war, in dem sie *expressis verbis* bezeugt wird, ist kaum zu beurteilen. Jedoch fällt ins Auge, dass zwei der Urkunden, in denen die *Levatio cartae* erwähnt wird, in Löffingen (Lkr. Breisgau-Hochschwarzwald) ausgefertigt wurden<sup>218</sup>. Dies könnte darauf deuten, dass die „Urkundenerhebung“ in Löffingen eine besondere Rolle spielte. Zu denken wäre aber auch an eine entsprechende lokale Formulartradition.

Andere Urkunden legen nahe, dass die *Levatio cartae* im weiteren Verlauf des 9. Jahrhunderts als eine besondere Form der optischen Publizmachung der Urkunde und damit gewissermaßen als *Ostensio cartae* verstanden wurde. Die fraglichen Dokumente scheinen nach dem eigentlichen *Actum* und ihrer weitgehenden Ausfertigung auf einer Versammlung einer breiteren Öffentlichkeit präsentiert worden zu sein. Als etwa im Jahr 882 der Konstanzer Bischof Salomo II. und Abt Hartmut von St. Gallen nach vorausgegangenen Besitzstreitigkeiten ausgedehnte Güter tauschten, erfolgte die *Levatio cartae* vermutlich mit der schon ausgefertigten Urkunde, da betont wird, dass diese „Erhebung“ deshalb durchgeführt wurde, *ut firmior et credibilior omnibus in futurum maneret*<sup>219</sup>.

---

*levaverunt*, UBZ 231 (O, AS, T): *Signum mei Kundelo, qui hanc kartam concambii levavi et scribere rogavi*. Vgl. BRUNNER, *Carta und Notitia* 577; ZEUMER, *Cartam levare* 113f., 117; BRESSLAU, *Urkundenbeweis* 52; DERS., *Handbuch* 2 87f.; REDLICH, *Geschäftsurkunde* 6–8; DERS., *Privaturkunden* 50–52; GOLDMANN, *Cartam levare*; HEUBERGER, *Geländegestaltung* 48f.; BRUCKNER, *Diplomatik* 33f.; BORGOLTE, *Studien* 93; CLASSEN, *Fortleben und Wandel* 40f.; RÜCK, *Kanzellariat* 218 und 228 (mit einem weiteren Beispiel aus Romainmôtier, Kt. Waadt, aus dem Jahr 1073); HÄRTEL, *Urkunden* 72f.; ERHART, *Herr und Nachbar* 151–156; MERSIOWSKY, *Urkunde* 2 851–853.

<sup>216</sup> W. 456/481 (O, 106/6, KS, P). Vgl. Anm. 215 sowie ZEUMER, *Cartam levare* 113f.

<sup>217</sup> Vgl. Anm. 215. Erschlossen werden kann die Aufhebung einer wohl unbeschriebenen Urkunde vielleicht auch im Fall von W. 684/723 (O, 110/6, AS, T): Um 890 tauschte Chadaloh zwei *servi* gegen vier *mancipia*, wobei in der Urkunde zunächst *Actum* und *Levatio* (in Dieterskirch), dann eine *Firmatio* und *Perpetratio* (in bzw. auf dem Bussen) erwähnt werden. Da die Urkunde in einem Zug verfasst wurde, kann sie nur nach der *Firmatio* und *Perpetratio* geschrieben worden sein. Der Fall ist aber problematisch: Das Tauschgeschäft wurde nach Angaben der Urkunde mit Abt Bernhard (und damit vor dessen Absetzung im Jahr 890) durchgeführt, das Dokument datiert aber ins fünfte Regierungsjahr Arnulfs, d. h. ins Jahr 892, und somit in die Zeit Abtbischof Salomos. Eine mehrjährige Aufbewahrung eines unbeschriebenen Pergamentblattes erscheint aber fragwürdig. Nach BORGOLTE, *Grafen* 58, sollte die in der Urkunde festgehaltene Zweiteilung der Handlung in *Actum/Levatio* und *Firmatio/Perpetratio* „die maßgebliche Abmachung zwischen Chadaloh und Abt Bernhard“ akzentuieren. Vgl. auch BORGOLTE, *Alaholfingerurkunden* 311f. mit Anm. 113.

<sup>218</sup> W. 240/244 (O, 101/38, AS, P), W. 376/384 (O, 104/14, AS, P). Die dritte, möglicherweise in Löffingen ausgestellte Urkunde W. II Anh. 14/245 (K, 104/24, AS?, P) weist im Eschatokoll große Lücken auf, sodass sie diese Vermutungen weder bestätigen noch widerlegen kann. Vgl. aber auch die in Uri (Kt. Uri) ausgestellte Urkunde UBZ 203 (O, AS, St+GN): *hanc cartam solito more levantes* . . .

<sup>219</sup> W. 621/650 (O, 108/53, AS, St+T). Vgl. Anm. 215 sowie ZEUMER, *Cartam levare* 114f.

Im Jahr 884 wiederum übertrug ein gewisser Moyses Besitz an das Kloster St. Gallen. Nach Auskunft der Urkunde fand die Rechtshandlung im Kloster statt, doch finden sich nach der Actum-Formel und Zeugenankündigung keine Zeuggennamen. Vielmehr wurde vom selben Schreiber in einem neuen Schreibansatz vermerkt, dass die Urkunde zu einem späteren Zeitpunkt (*postea*) auf einem öffentlichen Gerichtstag in einer breiteren Öffentlichkeit aufgehoben und nochmals befestigt wurde (*iterum firmata*). Darauf folgen wie gewöhnlich Ausstellernennung, Zeugenliste, Schreiber-subskription und Datierung. Die Hintergründe, die in diesem Fall zur Verlagerung bzw. Erneuerung und Bekräftigung der Rechtshandlung führten, bleiben im Dunkeln. Immerhin macht die Urkunde deutlich, dass hier offensichtlich eine teilweise beschriebene Urkunde aufgehoben, auf diese Weise publik gemacht und dem(selben) Schreiber zur Eintragung der Signa, der Datierung und der Subskription übergeben wurde<sup>220</sup>.

Im Unterschied zur *Levatio cartae* finden sich in den St. Galler Urkunden nur vereinzelt Hinweise auf andere Formen der „Veröffentlichung“ von Urkunden. Neben dem Zeigen der Urkunde, der *Ostensio cartae*, die schon in einigen Formen der *Levatio cartae* im Vordergrund stand, ist an ihr Verlesen im Rahmen der Rechtshandlung zu denken, doch sind die entsprechenden Indizien rar. Eventuell mag man aber in der Bestimmung der *Lex Alamannorum*, dass die Zeugen im Fall der Anfechtung von Rechtsgeschäft bzw. Urkunde bestätigen sollten, *ut illi ad praesens fuissent et oculis suis vidissent et auribus audissent, quod pater eius illas res ad ecclesiam dedisset et cartam fecisset*, einen Hinweis auf eine Verlesung erblicken<sup>221</sup>.

Nachweislich wurden Urkunden bei Rechtsstreitigkeiten und deren gerichtlicher oder außergerichtlicher Beilegung verlesen – einerseits als Beweismittel und andererseits als „Schlussdokumente“. So berichtet Ratpert in seinen *Casus sancti Galli*, dass Kaiser Ludwig der Fromme im Rahmen von Streitigkeiten zwischen dem Bistum Konstanz und dem Kloster St. Gallen eine Herrscherurkunde seines Vaters Karls des Großen zur Verlesung bringen ließ<sup>222</sup>. Aus dem Jahr 920 ist aus dem rätischen Rankweil eine das Kloster St. Gallen betreffende Gerichtsurkunde erhalten, in der von der Verlesung einer Herrscherurkunde Konrads I. berichtet wird. Aber auch die Gerichtsurkunde selbst wurde am Ende des Verfahrens *coram omni populo* vorgelesen<sup>223</sup>. Für das ins Auge gefasste Verlesen von Urkunden zu einem späteren Zeitpunkt gibt es auch noch einen expliziten Hinweis. So findet man auf der Rückseite einer St. Galler Urkunde aus dem frühen 9. Jahrhundert, mit der ebenfalls Streitigkeiten beigelegt

<sup>220</sup> W. 639/675 (O, 109/20, KS, S). Vgl. ZEUMER, *Cartam levare* 115–117; REDLICH, *Geschäftsurkunde* 7; DERS., *Privaturkunden* 50, der ebenfalls auf die Möglichkeit einer *Levatio cartae* mit einer teilweise bereits beschriebenen Urkunde verwies. Die Bedeutung des *postea* (im Fall der St. Galler Urkunde) betonte neben Zeumer auch MERSIOWSKY, *Urkunde* 2 852. Vgl. auch BORGOLTE, *Studien* 93, 102.

<sup>221</sup> *Lex Alamannorum* c. 2, § 1, ed. LEHMANN–ECKHARDT 66f. Vgl. Anm. 163.

<sup>222</sup> Ratpert, *Casus sancti Galli* c. 6 [15], ed. STEINER 180: *Quam cum piissimus imperator suscepisset sigillumque sui patris recognoscendo intuitus esset, venerando deosculatus est circumque adstantibus similiter honoris causa deosculandum contradidit. Deinde carta traditur legenda. Cum vero audisset episcopus contra suum decretum cartę procedere textum . . .*

<sup>223</sup> Vgl. W. 779/828 (O, AS, GN/NT): *Et perlecto precepto mandavit dux Burchardus, ut secundum legem Romana iudicarent . . . Hec noticia publice scripta et coram omni populo lecta*. Vgl. ZELLER, *Writing Charters* 32, sowie mit weiteren Beispielen aus anderen Urkundenbeständen TOCK, *Mise en scène* 288f.

wurden, vor einer Konsenserklärung zwischen dem Konstanzer Bischof und dem St. Galler Abt, die Bemerkung *Qui legat hic incipiat* und danach *Item revolvens lege*<sup>224</sup>.

#### I.2.4. Handlung und Dokumentation

Die in der *Lex Alamannorum* skizzierte Übertragung von Gütern an eine Kirche legt nahe, dass die Urkunde unmittelbar vor dem Abschluss der eigentlichen Handlung fertiggestellt gewesen sein musste. Auch die Bestimmung, dass in Streitfällen die Zeugen den ordnungsgemäßen Vollzug der Rechtshandlung und die Ausstellung einer durch ihre Handauflegung bekräftigten Urkunde bekunden sollten, verweist auf den grundsätzlichen zeitlichen Zusammenhang von Actum und Dokumentation<sup>225</sup>. Bestätigt wird ein solcher durch zahlreiche St. Galler Urkunden, die genauere Einblicke in den Ablauf der ihnen zugrunde liegenden Rechtshandlung erlauben<sup>226</sup>.

Auch manche Urkundenformeln lassen erkennen, dass Handlung und Niederschrift zumindest von der Idee her eng verbunden waren. So wurden in mehreren Urkunden des 8. Jahrhunderts der Actum-Ort und die Datierung mit der Wendung (*ibique/lubi / in quo / in qua*) *cartula ista scripta est* verbunden<sup>227</sup>. Aber auch Rogations- bzw. Ausfertigungsformeln wie *qui hanc cartam scribere rogavit/rogaverunt* deuten auf eine zeitliche Nähe zwischen der Rechtshandlung und ihrer urkundlichen Dokumentation<sup>228</sup>. Weiters legt auch der vereinzelt belegte *Relegi*-Vermerk, der eine nochmalige Überprüfung des Urkundentextes durch den Aussteller suggeriert, eine Niederschrift im Rahmen der Rechtshandlung nahe<sup>229</sup>. Schließlich ist auch noch eine erweiterte Schreibersubskription des als Aussteller und Schreiber fungierenden

<sup>224</sup> W. 190/185 (O, 100/19, KS, St+S). Vgl. MERSIOWSKY, Urkunde 1 429; DERS., ebd. 2 856, der auch den Eintrag *amen dico* am unteren Rand von W. 374/390 (O, 104/19, KS, S) als Hinweis auf die Verlesung der Urkunde interpretierte, welche „in einen liturgischen oder pseudoliturgischen Zusammenhang eingebunden oder sogar eingebaut war.“

<sup>225</sup> Lex Alamannorum c. 1, § 1, c. 2, § 1, ed. LEHMANN-ECKHARDT 64, 66f. Vgl. Anm. 163. Auf den Zusammenhang von Rechtshandlung und Urkundenausstellung verweist auch W. 418/433 (O, 105/7, KS, P), in der eine Güterübertragung des Staricholf erwähnt wird, die aber unvollendet und nicht urkundlich niedergelegt wurde: *Hanc autem traditionem ideo ego facere volui, quia illa prior traditio, quam Staricholfus fecit, non perfecta nec litteris fuit mandata.*

<sup>226</sup> Vgl. Abschnitt I.2.3 mit den Belegen für die Bekräftigung der Urkunden durch Handauflegung von Ausstellern und/oder Zeugen sowie für die Publikmachung oder Aushändigung der Urkunden.

<sup>227</sup> Vgl. Abschnitt III.1.4.1. Vgl. FICKER, Beiträge 1 64f., 98; BORGOLTE, Studien 97; ZELLER, Writing Charters 31f.; MERSIOWSKY, Urkunde 2 838.

<sup>228</sup> Vgl. Abschnitt III.1.4.2.

<sup>229</sup> W. 23/26 (O?, 1/51, KS, S): *Ego Strachfridus donationem a me factam religi; W. 111/120 (O, 2/115, AS-AS\*, Ps): In Dei nomen Agino episcopus hanc precaria[m] fieri rogavi, religi, subscripsi.* Vgl. in diesem Zusammenhang auch W. 86/83 (O, 1/83, AS/KS, P): *Ego itaque Helfant clericus rogatus scripsi ... et Walto relegi et subscripsi.* Zur Bedeutung von *relegi* in den Herrscherurkunden vgl. WORM, Rekognitionszeichen 35f. Vgl. mit weiteren Beispielen aus anderen Urkundenbeständen NONN, Merowingische Testamente 83; TOCK, Mise en scène 289f.; MERSIOWSKY, Urkunde 2 805–807, 810. Zu den wahrscheinlich autographen Zeugenunterfertigungen in W. 57/60 (O, 1/71, KS, P) und W. 71/67 (K, 118/17, KS, S), die ebenfalls eine Nähe von Handlung und Dokumentation belegen, vgl. Abschnitt II.3.3.

Priesters Ramming zu erwähnen, in der dieser vermeldete, seine Urkunde unmittelbar nach der Rechtshandlung ausgefertigt zu haben (*statim scripsi*)<sup>230</sup>.

Für die genauere Bestimmung der Zeitstellung von Rechtshandlung und Dokumentation wurde traditionell auch den sogenannten Vorakten große Bedeutung beigemessen. Bei diesen handelt es sich um das Rechtsgeschäft betreffende, flüchtig, ohne formelhafte Wendungen und oft stärker gekürzt niedergeschriebene Notizen. Sie finden sich normalerweise auf der Rückseite, selten auf der Vorderseite von etwa 100 St. Galler Urkunden<sup>231</sup>. Vielfach sind sie aufgrund der nachträglichen Beschneidung des Pergamentblattes nur unvollständig erhalten. Meist stammen sie von der Hand des tatsächlichen Schreibers, manchmal auch von der Hand jenes Schreibers, in dessen Namen bzw. in dessen Stellvertretung die Urkunde ausgefertigt wurde, selten von einer unbekanntenen Hand.

\*\*

#### Tafel I.2.4: Schriftgleichheit oder Schriftungleichheit zwischen Vorakt und Reinschrift

Schriftgleichheit, auch nach BRUCKNER, Vorakte, und ChLA:

W. 17/19 (O, 1/50, KS, P), W. 63/72 (O, 1/76, KS, P), W. 70/59 (O, 1/81, AS, S), W. 77/71 (O, 1/78, KS, S), W. 82/80 (O, 1/88, AS, P), W. 83/81 (O, 1/89, KS, P), W. 84/77 (O, 1/86, KS, P), W. 85/97 (O, 1/91, AS\*, P), W. 88/85 (O, 1/94, KS, P), W. 94/93 (O, 1/90, KS, P), W. 102/106 (O, 2/113, AS, P), W. 103/102 (O, 1/108, AS\*?, S), W. 105/104 (O, 2/110, AS, P), W. 114/109 (O, 2/116, AS, S), W. 116/111 (O, 2/118, KS?, S), W. 120/121 (O, 2/122, AS/KS, P), W. 122/110 (O, 2/120, AS, Kf), W. 124/119 (O, 2/109, AS, S) (?), W. 136/131 (O, 2/130, AS/KS, P), W. 143/141 (O, 2/138, KS, P), W. 144/142 (O, 2/139, AS, P), W. 145/143 (O, 2/140, AS, P), W. 147/146 (O, 2/142, KS, S), W. 148/147 (O, 2/143, AS, P), W. 153/151 (O, 2/135, KS, P), W. 154/154 (O, 2/147, KS, S), W. 156/155 (O, 2/145, AS, P), W. 161/159 (O, 2/150, AS, P+T), W. 166/171 (O, 100/21, AS, P), W. 179/176 (O, 100/12, AS, P), W. 186/187 (O, 100/17, AS/KS, P), W. 194/192 (O, 100/25, AS, P), W. 195/193 (O, 100/26, AS, P), W. 196/160 (O, 100/31, AS, P), W. 201/201 (O, 100/34, AS, S), W. 205/205 (O, 100/41, AS, P), W. 206/210 (O, 100/42, AS, P), W. 209/212 (O, 100/45, KS, P), W. 213/215 (O, 101/1, AS, P), W. 214/216 (O, 101/3, AS, P), W. 238/242 (O, 101/36, KS, P), W. 242/247 (O, 101/39, KS, P), W. 257/276 (O, 111/19, AS, P), W. 268/275 (O, 102/5, AS, Ps), W. 269/284 (O, 102/6, KS, Ps), W. 274/283 (O, 102/13, KS, P), W. 305/316 (O, 102/45, KS, P), W. 334/340 (O, 103/16, KS, S), W. 347/362 (O, 103/38, KS, P), W. 361/388 (O, 104/18, KS, P), W. 369/377 (O, 104/7, KS, P), W. 374/390 (O, 104/19, KS, S), W. 376/384 (O, 104/14, AS, P), W. 397/416 (O, 104/40, AS, P), W. 409/423 (O, 104/48, KS, P), W. 411/427 (O,

<sup>230</sup> W. 371/378 (K, 104/8, AS, S+P): *Ego itaque Rammingus indignus vocatus presbiter hanc traditionem feci et statim cartulam scripsi, danda in IIII non. apr., anno V regnante domno nostro Ludowico rege in Alamannia, et sub Kerolto comite*. Vgl. REDLICH, Geschäftsurkunde 4 Anm. 3; BORGOLTE, Studien 99f.; ZELLER, Writing Charters 32; MERSTOWSKY, Urkunde 2 838. – Die von Redlich, ebd., postulierte Trennung von Actum und Datum überinterpretiert vermutlich den Wortlaut von Schreibersubskription und Datierung.

<sup>231</sup> Auf der Vorderseite vgl. W. 42/42 (O, 1/63, AS, P), W. 136/131 (O, 2/130, AS/KS, P), W. 159/170 (O, 2/148, AS/KS-KS, P), W. 305/316 (O, 102/45, KS, P), W. 309/320 (O, 102/49, KS, T+Ps), W. 412/428 (O, 105/2, KS, P), W. 718/763 (O, 110/47, KS, P). Zu den Vorakten vgl. REDLICH, Privaturkunden 56–58; SPRANDEL, Kloster 86; FICHTENAU, Urkundenwesen 71; ausführlich: BRUCKNER, Konzeptwesen; BORGOLTE, Studien 105–134. Vgl. auch ZATSCHEK, Studien, bes. 4–8 (mit Beispielen zu St. Galler Herrscherurkunden); HÄRTEL, Urkunden 82f.

105/1, KS, P), W. 412/428 (O, 105/2, KS, P), W. 416/432 (O, 105/5, KS, S), W. 428/457 (O, 105/30, KS, P), W. 436/462 (O, 105/34, KS, P), W. 437/452 (O, 105/23, KS, St+P+T), W. 466/485 (O, 106/9, KS, S+P), W. 500/525 (O, 106/47, KS, T), W. 534/544 (O, 107/10, KS/KS, T), W. 574/604 (O, 108/9, KS, P+T), W. 581/579 (O, 107/44, AS, T).

Schriftgleichheit nach BRUCKNER, Vorakte; Schriftungleichheit nach ChLA:  
W. 221/223 (O, 101/11, KS+KS, St+S) (?), W. 309/320 (O, 102/49, KS, T+Ps), W. 432/447 (O, 105/17, KS, P), W. 490/532 (O, 106/54, KS, P), W. III Anh. 2/161 (O, 100/13, AS, P) (?).

Schriftgleichheit nach BRUCKNER, Vorakte, und ChLA, jedoch Schriftungleichheit:  
W. 168/177 (O, 100/4, AS/KS, P).

Schriftungleichheit nach BRUCKNER, Vorakte, und ChLA, jedoch Schriftgleichheit:  
W. 42/42 (O, 1/63, AS, P) (Schriftgleichheit nach BRUCKNER, Vorakte; Schriftungleichheit nach ChLA), W. 504/528 (O, 106/50, KS, P).

Schriftungleichheit, auch nach BRUCKNER, Vorakte, und ChLA:  
W. 98/99 (O, 1/99, KS, P), W. 108/101 (O, 1/107, AS, P) (?), W. 159/170 (O, 2/148, AS/KS-KS, P), W. 184/181 (O, 100/16, AS?, S), W. 189/186 (O, 100/20, AS, P), W. 193/191 (O, 100/37, AS, P), W. 279/287 (O, 102/18, KS, P), W. 318/332 (O, 103/8, KS, P), W. 319/333 (O, 103/9, KS/KS, P), W. 320/334 (O, 103/10, KS, P), W. 441/459 (O, 105/31, KS, S), W. 448/465 (O, 105/37, KS, P), W. 465/484 (O, 106/8, KS/KS, Ps), W. 540/570 (O, 107/36, KS, P), W. 544/573 (O, 107/39, KS, P), W. 555/587 (O, 107/52, KS, S), W. 718/763 (O, 110/47, KS, P) (?), W. 750/810 (O, KS, P).

Unklar, ob Vorakt oder andere Notizen:

W. 95/94 (O, 1/96, KS, P) (Schriftgleichheit?), W. 96/95 (O, 1/97, KS, P) (Schriftgleichheit), W. 230/231 (O, 101/28, AS/KS, S+P) (Schriftgleichheit?), W. 304/315 (O, 102/44, KS, Ps+T) (Schriftungleichheit), W. 626/667 (O, 109/12, KS, T) (Schriftungleichheit?), W. 691/732 (O, 110/16, AS, S) (Schriftungleichheit), W. 758/803 (O, KS, P) (Schriftgleichheit?), W. 759/804 (O, KS/KS, P) (Schriftungleichheit?).

\*\*

In den Vorakten, die sich interessanterweise vornehmlich auf Urkunden aus der Zeit vor 850 erhalten haben, wurden am häufigsten die Namen der Aussteller, Güterorte und Zeugen notiert. Diese erscheinen im Unterschied zur Reinschrift öfters noch in nichtlatinisierter Form niedergeschrieben. Oft wurden auch der Actum-Ort und Datierungselemente angegeben. Mehrfach wurden die Tagesangaben vermerkt, selten die Regierungsjahre. In etlichen Fällen finden sich auch stichwortartige Angaben über den Rechtsinhalt<sup>232</sup>.

In der älteren Forschung interpretierte man die Vorakte einerseits als konzeptartige Notizen für die Mundierung der Reinschrift, die bei oder unmittelbar nach der Rechtshandlung vom Schreiber aufgezeichnet wurden<sup>233</sup>; andererseits erblickte man in ihnen auch vor der Rechtshandlung angefertigte Notizen, die dann zur Vorbereitung

<sup>232</sup> BRUCKNER, Konzeptwesen 301–305; BORGOLTE, Studien 107–109, 114.

<sup>233</sup> BRESSLAU, Urkundenbeweis 54; BRUCKNER, Konzeptwesen 299f.

der Reinschrift herangezogen wurden<sup>234</sup>. Sicher kann man nicht einer der beiden Erklärungsmöglichkeiten generell den Vorzug geben, vielmehr muss man Charakter und Zeitstellung des Voraktes immer am Einzelfall prüfen<sup>235</sup>.

Entscheidend ist freilich, dass es sich bei der großen Mehrzahl der St. Galler Vorakte nicht um Vollkonzepte handelte und dass sie vor allem die Rechtshandlung betreffende Informationen bieten<sup>236</sup>. Dies deutet (neben der häufigen Schriftgleichheit mit der Reinschrift) darauf hin, dass die Vorakte für gewöhnlich in zeitlicher Nähe zur Rechtshandlung, und nicht anlässlich von weiter zurückliegenden Vorverhandlungen aufgeschrieben wurden<sup>237</sup>. Aus denselben Gründen ist es auch unwahrscheinlich, dass Rechtsgeschäfte längere Zeit nach der Rechtshandlung auf der Grundlage eines Voraktes dokumentiert wurden<sup>238</sup>.

Wenngleich Handlung und Dokumentation also im Normalfall zeitlich eng zusammenlagen, lassen sich doch in mehreren St. Galler Urkunden Abweichungen von

<sup>234</sup> KERN, Dorsualkonzept, bes. 35 f. (mit Bezug auf Italien).

<sup>235</sup> Vgl. REDLICH, Privaturkunden 60 f., der bereits beide Möglichkeiten in Betracht zog; BRUCKNER, Konzeptwesen 299–309; BORGOLTE, Studien 105 f.; MCKITTERICK, Carolingians 95–97; MERSIOWSKY, Urkunde 2 800, 846–849. Einige Urkunden lassen freilich erkennen, dass ihre Vorakte vor der eigentlichen Rechtshandlung notiert wurden, denn deren Angaben (Bestimmungen des Rechtsgeschäfts, Anzahl bzw. Namen der Zeugen u. ä.) wurden in der Reinschrift abgeändert. Solche Modifikationen konnten nur in Abstimmung mit den Ausstellern, Empfängern und Zeugen erfolgen und somit im unmittelbaren Zusammenhang der (zeitlich späteren) Handlung. Vgl. W. 17/19 (O, 1/50, KS, P), wo im Vorakt der Sohn des Ausstellers genannt wird, der in der ausgefertigten Urkunde, die im Übrigen drei Zeuggenamen mehr aufweist, fehlt. Ähnliches gilt für W. 103/102 (O, 1/108, AS-KS, S), wo abgesehen von anderen Differenzen zwischen Vorakt und Urkundentext in Letzterem auch die Mutter zweier übertragener *ancillae* genannt wird. Im Vorakt von W. 147/146 (O, 2/142, KS, S) wurde ein Schenkungsvorbehalt formuliert (*excepto iurnales VI, tres sunt in fine Trosingas et tres in Wigaym*), der in der ausgefertigten Urkunde nicht mehr auftaucht. Ähnliches gilt für W. 186/187 (O, 100/17, AS/KS, P), in der bestimmte Dispositionen des Vorakts im Urkundentext nicht mehr erwähnt wurden; vgl. BORGOLTE, Alaholfingerurkunden 306 mit Anm. 89. In W. 143/141 (O, 2/138, KS, P), W. 168/177 (O, 100/4, AS/KS, P) und W. 409/423 (O, 104/48, KS, P) weichen die Zeuggenamen des Vorakts von jenen der Reinschrift ab. In W. 116/111 (O, 2/118, KS?, S) und W. 156/155 (O, 2/145, AS, P) wurden im Vorakt mehr Zeugen angeführt als später in der Urkunde. Hingegen wurde in W. 269/284 (O, 102/6, KS, Ps) die Zeuggenliste des Vorakts deutlich erweitert. In W. III Anh. 2/161 (O, 100/13, AS, P) weichen die Zinsbestimmungen von jenen des Vorakts ab. Vgl. BRUCKNER, Konzeptwesen 307 f.; BORGOLTE, Studien 117–125.

<sup>236</sup> BORGOLTE, Studien 114, 133.

<sup>237</sup> BORGOLTE, Studien 199; DECLERCQ, Legal Action and Performance 64.

<sup>238</sup> BORGOLTE, Studien 114: „Überblickt man die in den Vorakten gegebenen Informationen im Ganzen, so kann es keinen Zweifel geben, daß sie in der Regel zur Anfertigung der Reinschrift allein nicht ausreichten. Dieses Urteil gilt auch dann, wenn man die zum Teil fragmentarische Überlieferung der Vorakte berücksichtigt“. SPRANDEL, Kloster 92 f., mutmaßte, dass W. 306/317 (O, 102/46, KS, Ps) nicht in Uznach, sondern im Kloster St. Gallen ausgefertigt wurde, brachte dafür aber keinerlei Argumente vor. Vgl. dazu auch die kritische Einschätzung (in Hinblick auf eine andere Urkunde) durch BORGOLTE, Studien 116. Doch hielt DERS., Studien 122 f., eine nachträgliche Ausfertigung einer Urkunde im Kloster in Ausnahmefällen wie W. 84/77 (O, 1/86, KS, P) (mit ausführlichem Vorakt) für möglich. Ebenso vermutete DERS., Studien 128–131, für die Urkunden W. 74/68 (K, KS, S) – W. 77/71 (O, 1/78, KS, S), die alle vom Schreiber Waldo stammen, und von denen die ersten drei Stücke denselben außerklösterlichen Ausstellungsort und dasselbe Datum aufweisen, eine Ausfertigung im Kloster. Dabei setzte er, ebd. 131, nicht erhaltene ausführliche Vorakte auf einem separaten Pergamentblatt voraus und begründete seine Mutmaßung letztlich nur damit, dass Waldo „zwischen den verschiedenen Handlungen ... kaum die erforderliche Muße“ zur Niederschrift gehabt hätte.

diesem Grundmuster erkennen. So ist mehreren Dokumenten eine Zweiteilung der Rechtshandlung zu entnehmen. Dabei fungierte das Kloster St. Gallen meist als erster (eigentlicher) Actum-Ort, während die (neuerliche?) Bekräftigung (*confirmatio*) in unmittelbarer Nähe der Güterorte stattfand<sup>239</sup>. Letztere war vermutlich öfters mit einer nicht eigens erwähnten Investitur und eventuell auch mit einer Güterbegehung verbunden<sup>240</sup>.

Diese Zweiteilung der Handlung in eine eigentliche Handlung und ihre *confirmatio* hatte manchmal auch Auswirkungen auf die Dokumentation des Rechtsgeschäfts. Als etwa im Jahr 779 Abtbischof Johannes einem gewissen Bato den von diesem übertragenen Besitz in Weiterdingen (Lkr. Konstanz) gegen Zins zurückverlieh, fand die eigentliche Rechtshandlung in St. Gallen statt, die Bekräftigung des Rechtsgeschäfts dann in Weiterdingen. In dieser vom *clericus* Amulbert ausgefertigten Urkunde lässt sich nun ein erster Schreibansatz erkennen, der bis zum Ende der klösterlichen Zeugenliste reicht. In einem zweiten Schreibansatz wurde dann (teilweise auf Rasur) das eigentliche Eschatokoll hinzugefügt, nämlich die Liste der weltlichen Zeugen, Actum, Schreibersubskription und Datierung. In diesem Fall scheint also die Urkunde zunächst tatsächlich im Kloster begonnen und dann nach der *confirmatio* des Rechtsgeschäfts in Weiterdingen fertiggestellt worden zu sein<sup>241</sup>.

Ganz Ähnliches lässt sich in einer Urkunde aus dem Jahr 843 erkennen, mit der Reginolf und sein Sohn Egilolf Besitz in Andelfingen (Lkr. Biberach) an das Kloster St. Gallen übertrugen. Das Rechtsgeschäft wurde in ausdrücklicher Anwesenheit Abt Grimalds im Kloster St. Gallen vollzogen und dann in Altheim (Lkr. Biberach) bekräftigt. Der St. Galler Mönch Watto, der die Urkunde schrieb, ließ zwischen den wenigen klösterlichen Zeugen und der Schreibersubskription Platz für die nachzutragenden weltlichen Zeugen. Deren Namen fügte er mitsamt dem Vermerk über die *confirmatio* des Rechtsgeschäfts in Altheim in einem zweiten Schreibansatz ein<sup>242</sup>.

Ebenso wurde die Besitzübertragung von Moyses im Jahr 884 zunächst im Kloster St. Gallen abgehandelt und dann auf einer öffentlichen Gerichtsverhandlung samt

<sup>239</sup> W. 87/84 (O+K, 1/93+92, AS, Ps): *Actum in monasterio sancti Galli publice, presentibus quorum hic signacula continentur . . . . Et isti seculares homines in villa Permotingas adscripti sunt isti testes*; W. 91/88 (O, 1/82, AS\*, Ps): *Actuum in monasterio sancti Galli et in Witartingas villa confirmatum*; W. 387/405 (O, 104/32, KS, S): *Actum in ipso monasterio sancti Galli . . . . Iterum confirmatum ac roboratum coram testibus in Altheim, quorum hic signacula continentur*; W. 639/675 (O, 109/20, KS, S): *Actum in ipso monasterio publice, presentibus quorum hic nomina continentur. Postea vero in publico placito sub frequentia populi levata atque iterum firmata est hec eadem carta, astipulantibus [sic] his, quorum hic signacula subnotantur*; W. 684/723 (O, 110/6, AS, T): *Acta et levata in pago Munteriheshuntere in villa Diethereskiriba, firmata et perpetrata in pago Eritgeuwe, in loco, qui dicitur Pusso, in atrio sancti Laudegarii publice*. Vgl. mit weiteren Beispielen aus anderen Urkundenbeständen FICKER, Beiträge 1 71; BRUCKNER, Diplomatik 44; FICHTENAU, Urkundenwesen 71; BORGOLTE, Studien 96–103; MERSIOWSKY, Urkunde 2 795–797.

<sup>240</sup> Vgl. MERSIOWSKY, Urkunde 2 859–875, der auf die, freilich immer nachträgliche, Erwähnung einer früheren Investitur in St. Galler Urkunden aufmerksam machte. Vgl. W. 49/48 (K, 118/14, AS-AS\*, St+P): *Et nos post haec exuti de omni re paterna nostra revestivimus Wolframmm monachum et missum ipsorum monachorum per tribus diebus et per tribus noctibus, et per beneficium ipsorum monachorum reintravimus*; W. IV Anh. 1/209 (K, AS-KS, GN/NT): *De istis vero subter nominatis duo testificati sunt, eandem se ita scire vestituram*.

<sup>241</sup> W. 91/88 (O, 1/82, AS\*, Ps). Vgl. Anm. 239 sowie SPRANDEL, Kloster 92; BORGOLTE, Studien 101.

<sup>242</sup> W. 387/405 (O, 104/32, KS, S). Vgl. Anm. 239 sowie ARNDT-TANGL, Schrifttafeln 3 39 mit Tafel 76a; BORGOLTE, Studien 102; MERSIOWSKY, Urkunde 2 795.



Levatio cartae nochmals bekräftigt. Die vom St. Galler Mönch Hartman ausgefertigte Urkunde weist ebenfalls zwei Schreibansätze auf. In einem ersten Schritt wurde die Urkunde bis zur Actum-Formel geschrieben, in einem zweiten Schritt wurden der Vermerk der *confirmatio*, die Zeugennamen sowie Schreibersubskription und Datierung hinzugefügt<sup>243</sup>.

Auffälligerweise lässt sich nicht in allen Fällen eine derart deutliche Übereinstimmung zwischen dem Urkudentext und den äußeren Urkundenmerkmalen erkennen: Als Abtbischof Johannes im Jahr 779 an Ato und seine Frau Herosta den von diesen an St. Gallen übertragenen Besitz in Bermatingen (Lkr. Bodenseekreis) zurückverlieh, fand die Rechtshandlung im Kloster St. Gallen statt, doch ist in der Urkunde auch davon die Rede, dass im Güterort Bermatingen die weltlichen Zeugen hinzugefügt wurden. In der als Original und in einer zeitnahen Abschrift vorliegenden Urkunde lässt sich aber keinerlei Bruch erkennen, sodass vermutet werden kann, dass sie erst in Bermatingen ausgefertigt wurde<sup>244</sup>.

Ähnliches kann für ein Tauschgeschäft zwischen Chadaloh und dem Kloster St. Gallen im Jahr 892 angenommen werden. Bei diesem fanden Actum und Levatio cartae in Dieterskirch (Lkr. Biberach) statt, die Bekräftigung des Rechtsgeschäfts hingegen in bzw. auf dem etwa fünf Kilometer entfernten Bussen (Lkr. Biberach). Auch in diesem Fall wurde die Urkunde vom Schreiber Vuoto in einem Zug geschrieben, was erst am Ort der *confirmatio* geschehen sein konnte<sup>245</sup>.

Umgekehrt gibt es auch Urkunden, deren Actum-Formel eine einzige Handlung nahelegt, während ihre äußeren Merkmale auf eine mehrteilige Handlung bzw. eine schrittweise Dokumentation verweisen. So sind Urkunden erhalten, die vor dem Eschatokoll oder an dessen Beginn abreißen und als vorbereitete, aber nicht vollzogene Stücke zu betrachten sind<sup>246</sup>. Ebenso gibt es Dokumente, deren Eschatokoll einen zweiten Schreibansatz erkennen lässt. In praktisch allen diesen letzteren Fällen wurde die Zeugenliste nachgetragen, nicht selten auch die Schreibersubskription und die Datierung<sup>247</sup>. Dies legt nahe, dass diese Urkunden vor der eigentlichen Rechtshandlung

<sup>243</sup> W. 639/675 (O, 109/20, KS, S). Vgl. Anm. 239 sowie ZEUMER, Cartam levare 115f.; REDLICH, Geschäftsurkunde 7; BORGOLTE, Studien 102f.

<sup>244</sup> W. 87/84 (O+K, 1/93+92, AS, Ps). Vgl. Anm. 239 sowie SPRANDEL, Kloster 91f.; BORGOLTE, Studien 100.

<sup>245</sup> W. 684/723 (O, 110/6, AS, T). Vgl. Anm. 239 sowie ZEUMER, Cartam levare 116f.; REDLICH, Geschäftsurkunde 7; BORGOLTE, Studien 103; MERSIOWSKY, Urkunde 2 795f. Vgl. Anm. 217.

<sup>246</sup> Das gesamte Eschatokoll fehlt W. 208/207 (O, 1/101, [KS], Darlehen), W. 216/221 (O, 101/9, AS\*-KS, P), W. 488/510 (O, 106/32, [KS], P), W. 563/594 (O, 107/59, KS, T), W. 564/595 (O, 107/60, KS, S), W. 633/668 (O, 109/13, KS, P) (Abbruch schon vor dem Ende der Pönformel), W. 678/716 (O, 109/59, KS, T), W. II Anh. 11/755 (O, 110/40, AS\*-KS, S+Ps), W. II Anh. 12/765 (O-K, 110/50, AS?, P); Actum-Formel und Zeugen fehlen W. 404/399 (O, 104/42, KS, Ps) (weltliche Zeugen), W. 422/437 (O, 105/10, KS, S); Zeugen fehlen W. 36/36 (O, 1/55, KS, Ps) und W. 42/42 (O, 1/63, AS, P) (aber mit Vorakt).

<sup>247</sup> Nachtrag von bzw. neuer Schreibansatz in Actum-Formel, Zeugenliste, Schreibersubskription, Datierung: W. 142/140 (O, 2/136, KS?+AS, P), W. 176/153 (O, 2/146, AS\*/KS, Ps), W. 657/695 (O, 109/39, AS+KS?, P); Actum-Formel, Zeugenliste, Teile der Datierung (Kalenderdatum und wohl auch Wochentag): W. 403/413 (O, 103/48, KS, S); Actum-Ort, Aussteller, Zeugenliste, Datierung: W. II Anh. 26/389 (O, 111/20, AS+KS, P); Actum-Ort und (eventuell) Zeugenliste: W. 559/591 (O, 107/56, KS, P); Aussteller, Zeugenliste, Schreibersubskription, Datierung: W. 27/28 (O, 1/52, KS, S), W. 107/116 (O-K, 2/112, AS/KS?, S); Aussteller, Zeugenliste und Schreibersubskription: W. 26/27 (O,

über weite Strecken vorbereitet bzw. vorgeschrieben und dann im Zuge der Handlung fertiggestellt wurden<sup>248</sup>. In einem anderen Fall war die Urkunde samt Zeugen bereits ausgefertigt, als vom Schreiber auf der Rückseite mit dem Worten *Item alii testes secunda vice* eine weitere Zeugenliste hinzugefügt wurde. Dieser Befund, aber auch der Wortlaut der Zeugenankündigung verweisen deutlich auf eine zweigeteilte Rechtshandlung<sup>249</sup>.

Die zeitlichen Abläufe sind bei einem gestreckten und mehrteiligen Handlungs- und Dokumentationsprozess nicht mit Sicherheit zu bestimmen und dürften auch variiert haben. So könnte man für jene Urkunden, die eine geteilte Rechtshandlung an zwei verschiedenen und weiter auseinander liegenden Orten festhalten und die zudem eine zweigeteilte Dokumentation erkennen lassen, einen größeren Zeitraum annehmen. Umgekehrt deuten jene vorbereiteten Urkunden, in denen der (einzige) Actum-Ort und die Datierung bereits im ersten Schreibansatz geschrieben (und nur die Zeugen nachgetragen) wurden, auf eine zeitliche Nähe von Urkundenvorbereitung, Handlung und Urkundenfertigstellung<sup>250</sup>.

Ein St. Galler Formular der CS geht davon aus, dass zwischen dem Actum und der Roboratio (an einem anderen Ort und mit anderen Zeugen) zwei Tage verstrichen. Doch ist diese Angabe in Anbetracht der fehlenden Ortsangaben nur bedingt zu gebrauchen. Immerhin dürften beide Orte innerhalb derselben Grafschaft gelegen haben. Darauf verweist die Nennung eines *senior comes* und eines gleichnamigen *iunior comes*,

1/56, KS?, S); Zeugenliste, Schreibersubskription, Datierung: W. 33/33 (O, 2/164, KS, P), W. 177/174 (O, 100/10, AS, P), W. 805/855 (O, KS, T+Ps), W. 811/863 (O, KS, T), eventuell auch W. 18/21 (O, 2/163, KS, P); Zeugenliste und eventuell Teile der Datierung: W. 646/683 (O, 109/27, KS, P), W. 677/715 (O, 109/58, KS/KS?, P); Zeugenliste: W. 191/198 (O, 100/30, KS, S), W. 338/353 (O, 103/27, AS, P+Ps), W. 414/424 (O, 104/49, AS, P), W. 793/844 (O, KS, T+Ps); vgl. auch die Gerichtsurkunde aus Rätien W. 187/197 (O, 100/28, AS, GN/NT).

<sup>248</sup> Vgl. FICKER, Beiträge 1 85f.; BORGOLTE, Studien 95, 103f.; MCKITTERICK, Carolingians 96f.; DIES., Schriftlichkeit 78; DECLERCQ, Legal Action and Performance 64; MERSIOWSKY, Urkunde 2 848f.

<sup>249</sup> W. 367/375 (O, 104/5, KS, St+T). – Im Unterschied zu WARTMANN, UBSG 1 198, und SPRANDEL, Kloster 93, und damit in Einklang mit BRUCKNER, Konzeptwesen 310f., ChLA 100/43 und MERSIOWSKY, Urkunde 2 848, gibt es keinerlei Indizien dafür, dass die Prästare-Urk. W. 207/211 (O, 100/43, AS+KS, Ps) (vom St. Galler Mönch Bernwig) im Kloster St. Gallen vorbereitet und in Bülach vom nichtklösterlichen Schreiber Berngar durch ein Eschatokoll (ohne Datierung) ergänzt wurde. Viel wahrscheinlicher ist, dass die Urkunde (mit Ausnahme des Eschatokolls) von Bernwig auf der Grundlage der von Berngar verfassten Prekarie(schenkungs)-Urkunde W. 206/210 (O, 100/42, AS, P) niedergeschrieben wurde. Fraglich ist im Fall von W. 207/211 nur, ob Protokoll und Kontext oder das Eschatokoll zuerst geschrieben wurden. Auf eine Priorität des Eschatokolls deutet der große Abstand/Leerraum zwischen dem Kontext und dem Eschatokoll; außerdem die ebenfalls von Berngar geschriebene Urkunde W. 148/147 (O+K, 2/143+118/36, AS, P), in der auch die Zeugenliste vor dem eigentlichen Urkundentext notiert wurde. SPRANDEL, Kloster 94 Anm. 49b, betrachtete offenbar auch W. 159/170 (O, 2/148, AS/KS-KS, P) aufgrund eines für den Actum-Ort freigelassenen Raumes als vorbereitete Urkunde, doch ist diese Interpretation problematisch. Einerseits nämlich wurde die Urkunde mit Ausnahme dieser Lücke vollständig von einer Hand und offenbar in einem Schreibansatz geschrieben, andererseits weist das Stück einen Vorakt von anderer Hand auf.

<sup>250</sup> W. 26/27 (O, 1/56, KS?, S), W. 27/28 (O, 1/52, KS, S), W. 191/198 (O, 100/30, KS, S), W. 403/413 (O, 103/48, KS, S). Vgl. auch die Gerichtsurkunde aus Rätien W. 187/197 (O, 100/28, AS, St).

die vermutlich mit den Thurgauer Grafen Adalbert II. und Adalbert III. oder mit den Grafen Udalrich IV. und Udalrich V. im nördlichen Bodenseegebiet zu identifizieren sind<sup>251</sup>.

### I.3. Die Urkundenschreiber

#### I.3.1. Klösterliche Schreiber: St. Galler Mönche (KS)

In den St. Galler Urkunden begegnen die Mönche des Steinach-Klosters als Aussteller, als Zeugen, selten auch als unmittelbare Empfänger, regelmäßig aber als Schreiber. Sie werden in den Dokumenten von Beginn an als Mönche bezeichnet. Die Selbstbezeichnung *monachus* wird aber erst im Verlauf des 9. Jahrhunderts häufiger. Sie konnte in dieser Zeit einerseits den Mönch ohne jegliche Weihe, mithin am Beginn seiner klösterlichen Laufbahn, meinen; andererseits wurde sie auch als „Standesbezeichnung“ verwendet<sup>252</sup>.

Für Mönche sind in den Urkunden die Weihegrade *presbyter*, *diaconus/levita* und *subdiaconus/ypodiaconus* bezeugt. Andere Bezeichnungen wie *lector* oder *clericus* sind für sie hingegen nicht sicher nachweisbar<sup>253</sup>. Vor allem in den Zeugenlisten wurden die Mönche auch oft mit ihren klösterlichen Amtstiteln näher bestimmt, nämlich als *bibliothecarius*, *camerarius*, *cellerarius*, *decanus*, *hospitarius*, *portarius*, *prepositus* oder *sacratarius*<sup>254</sup>. Vornehmlich in Urkunden des späteren 9. Jahrhunderts finden sich auch ganz eigenwillige Selbstbezeichnungen wie *famulus sancti Galli*, *mancipium sancti Galli* oder aber *servus servorum sancti Galli*<sup>255</sup>.

Verschiedene St. Galler Quellen erlauben Rückschlüsse auf den familiären und sozialen Hintergrund einiger Mönche. Die bekannten und nicht selten auch prominenten Fälle lehren, dass einige von ihnen aus vornehmen und/oder wohlhabenden Familien stammten<sup>256</sup>. Auf zumindest vermögenden Hintergrund verweisen auch jene teilweise umfangreichen Güterübertragungen, die manchmal bei der oder für die Aufnahme von Kandidaten an das Kloster getätigt wurden<sup>257</sup>. Die einseitige urkundliche

<sup>251</sup> CS Add. 4–5 (zitiert nach 5): *Haec conditio primum placita et facta est in N., feria 4, 7. Kal. Octobris, coram N. seniore comite et subscriptis proceribus ac plebeis, adque roborata est in N. 5 die Kalendarum earundem, feria 6, coram N. comite iunior et multitudine procerum ac popularium, quorum hic pauci admodum sunt adnotati.*

<sup>252</sup> Vgl. Abschnitt III.1.4.3.

<sup>253</sup> Vgl. BORGOLTE, Studien 74, und DERS., Geschichte 51 Anm. 122, 54 Anm. 143, und 61, der bereits darauf verwies, dass die Standesbezeichnung *clericus* auf eine nichtmonastische Existenz deutet. Vgl. die Abschnitte I.3.2 und III.1.4.3.

<sup>254</sup> Vgl. Abschnitt III.1.4.2.

<sup>255</sup> Vgl. die Abschnitte III.1.4.3 und IV.8.1.

<sup>256</sup> Äbte mit adelig-vornehmem Hintergrund: Waldo (782–784), Grimald (841–872), Hartmut (872–883), Bernhard (883–890), Salomo III. (890–919/920). Aus vornehm-wohlhabenden Familien: Notkere, Ekkeharte, aber auch Iso. Zu ihnen vgl. mit weiterführender Literatur MEYER von KNONAU, Schultheissengeschlecht; DUFT, Iso; DERS., Große Äbte; SCHAAB, Mönch; ZELLER, Lokale Eliten.

<sup>257</sup> Vgl. mit den Belegen Abschnitt I.1.2 mit Anm. 24 und 36. Nicht immer sind dabei (potentieller) Klostereintritt und Aufnahme als Wohngast eindeutig zu unterscheiden. Vgl. SCHAAB, Mönch 116f.; JORDAN, Nahrung und Kleidung 75f.

Quellenevidenz schließt aber natürlich nicht aus, dass es nicht auch Mönche gab, die aus bescheideneren Verhältnissen kamen, was sogar sehr wahrscheinlich ist.

Ein Großteil der Mönche waren Alemannen. Nicht wenige stammten anscheinend aus dem unmittelbaren Thurgauer Umland des Klosters<sup>258</sup>. Mönche aus dem benachbarten Churrätien waren im St. Galler Konvent vor allem in der Frühzeit stärker vertreten<sup>259</sup>. Andere zog es vereinzelt aus fernerer Teile der (ost)fränkischen Welt, zum Teil sogar von den britischen Inseln, in das Steinach-Kloster<sup>260</sup>.

Eine ganze Reihe von Mönchen fand bereits im Kindesalter Aufnahme in die Mönchsgemeinschaft, denn die Oblation, die „Schenkung von Kindern“, war auch in St. Gallen sehr verbreitet<sup>261</sup>. Das belegen nicht nur die erzählenden Quellen, sondern auch mehrere Urkunden, die Schenkungen anlässlich des Klostereintritts eines jüngeren Familienmitglieds dokumentieren<sup>262</sup>. Aus diesen Dokumenten geht auch hervor, dass die Übergabe des Kindes an den Konvent zunächst keine endgültige war. Der eigentliche Klostereintritt eines Oblaten konnte erst mit dem Erreichen der Volljährigkeit, der *aetas intelligibilis*, mit etwa fünfzehn Jahren erfolgen<sup>263</sup>.

Natürlich traten stets auch erwachsene Männer in das Steinach-Kloster ein. Ihr Eintrittszeitpunkt liegt im Dunkeln, dürfte aber erheblich variiert haben<sup>264</sup>. Entsprechende Untersuchungen legen nahe, dass nicht wenige als relativ junge Männer im Kloster St. Gallen Profess ablegten<sup>265</sup>. Die Güterübertragungen, die manche bei ihrem bzw. für ihren Eintritt in das Steinach-Kloster vollzogen, setzen voraus, dass sie zu diesem Zeitpunkt zumindest volljährig waren und über Besitz verfügten<sup>266</sup>.

Ein Klostereintritt im fortgeschrittenen Alter war aber nicht ausgeschlossen<sup>267</sup>. Das St. Galler Professbuch belegt, dass auch bereits geweihte Priester eintraten – Männer also, die nach den damals geltenden kanonischen Bestimmungen zumindest dreißig Jahre alt gewesen sein mussten<sup>268</sup>. Die Urkunden wiederum lassen erkennen, dass sowohl Weltkleriker (vor allem Priester) als auch Laien für einen späteren Zeitpunkt

<sup>258</sup> Thurgauer Herkunft ist etwa für Abt Gozbert, aber auch die Mönche Iso, Notker, Ekkehart und Waldram belegt. Eine Herkunft aus dem Argengau ist für den Mönch Pernhart gesichert. Vgl. DUFT, Große Äbte 61; SCHAAB, Mönch 131f.

<sup>259</sup> Darauf verweisen die im klösterlichen Professbuch und in den Urkunden bezeugten Namen.

<sup>260</sup> Aus fränkischen Geschlechtern stammten die Äbte Waldo und Grimald. Aus dem insularen Bereich kamen der Mönch Moengal-Marcellus und andere *Scoti* des 9. und 10. Jahrhunderts. Zu ihnen vgl. DUFT, Irische Einflüsse, bes. 22f.; DERS., Die irischen Handschriften, bes. 33–39; SCHAAB, Mönch 126–128; MEEDER, Irish Scholarly Presence 15–51.

<sup>261</sup> Vgl. DE JONG, In Samuel's Image, bes. 105–107; DIES., Carolingian monasticism 640–644; SCHAAB, Mönch 126, der den Anteil für das 9. Jahrhundert auf über 50 Prozent schätzte.

<sup>262</sup> Vgl. W. 198/180 (K, 100/29, AS, S), W. 359/234 (K, 101/12, ?, P), W. 391/430 (O, 105/4, AS, S), W. 461/475 (O, 105/48, KS, S), vielleicht auch W. 505/529 (O, 106/51, KS, S). Vgl. SCHAAB, Mönch 113–117, 122–126.

<sup>263</sup> SCHAAB, Mönch 122f. Ausdrücklich erwähnt wird die *aetas intelligibilis* in W. 359/234 (K, 101/12, ?, P). Vgl. auch W. 571/621 (O, 108/25, KS, S+P), wo die Volljährigkeit als *integra aetas* bezeichnet wurde.

<sup>264</sup> SCHAAB, Mönch 114f.

<sup>265</sup> SCHAAB, Mönch 144–147.

<sup>266</sup> Vgl. mit den Belegen Abschnitt I.1.2 mit Anm. 24 und 36. Vgl. SCHAAB, Mönch 117.

<sup>267</sup> SCHAAB, Mönch 143.

<sup>268</sup> SCHAAB, Mönch 114, 118.

ihres Lebens einen Klostereintritt ins Auge fassten, doch ist nur in wenigen Fällen gesichert, dass sie diesen Schritt letztlich auch setzten<sup>269</sup>.

Der Ausbildungsort der Oblaten und angehenden Mönche ist nicht mit Sicherheit zu bestimmen, dürfte sich aber zunächst im Bereich der sogenannten inneren Schule des Klosters befunden haben, die de facto mit dem Noviziat gleichzusetzen ist. Hier wurden Oblaten wie Novizen auf das durch Eifer für den Gottesdienst, den Gehorsam und die Demut bestimmte Mönchsleben eingestimmt, aber sicherlich auch in der für die Liturgie zentralen lateinischen Sprache geschult<sup>270</sup>.

Sofern noch nicht vorhanden, wurden den angehenden Mönchen im Noviziat auch Grundkenntnisse im Lesen und Schreiben beigebracht oder solche vertieft. Davon zeugen nicht zuletzt die eigenhändigen Einträge in das Professbuch des Klosters. Diese Ausbildung endete aber nicht mit dem Noviziat, sondern fand im späteren Mönchsleben eine Fortsetzung. So sind vor allem seit dem 9. Jahrhundert viele St. Galler Mönche als Urkundenschreiber belegbar, und nicht wenige von ihnen waren auch in der klösterlichen Buchproduktion tätig<sup>271</sup>.

Ob oder in welchem Ausmaß Oblaten und Novizen auch in der für angehende Weltkleriker eingerichteten äußeren Schule des Klosters St. Gallen Teile ihrer Ausbildung erhielten, ist fraglich. Keinesfalls ist aber von einer hermetischen Trennung zwischen den beiden Bereichen auszugehen<sup>272</sup>. Die Zöglinge der inneren und der äußeren Schule hatten miteinander Umgang, und es wird auch kein Einzelfall geblieben sein, dass sich ein angehender Weltkleriker nach seiner Ausbildung der St. Galler Mönchsgemeinschaft anschloss<sup>273</sup>.

Nach dem Klostereintritt konnte ein Mönch im Lauf der Zeit mehrere Weihen durchlaufen, nämlich vom einfachen, ungeweihten *monachus* zum *subdiaconus*, *diaconus* und *presbyter*. Die Subdiakonsweihe erfolgte meist relativ bald nach dem Eintritt des Mönches und stellte vielfach nur einen ersten, wichtigen Schritt zur Diakonsweihe dar. Zur Priesterweihe eines Diakons kam es hingegen oft erst zu einem deutlich späteren Zeitpunkt. Zumindest im 9. Jahrhundert empfangen viele St. Galler Mönche

<sup>269</sup> Vgl. mit den Belegen Abschnitt I.1.2 mit Anm. 24 und 36. Vgl. SCHAAB, Mönch 117f.; JORDAN, Nahrung und Kleidung 100–105.

<sup>270</sup> SCHAAB, Mönch 157f., 163. Vgl. in Bezug auf Fulda und mit weiterführender Literatur HAUBRICHS, Studienfreunde 85 Anm. 46: „Die Schulausbildung ... begann wie überall mit dem Auswendiglernen von Psalmen, liturgischen *cantica* und Hymnen, wandte sich dann der Erklärung der Benediktinerregel, der Evangelienperikopen und der übrigen Heiligen Schriften zu, um mit der Behandlung exegetischer und monastischer Schriften abzuschließen. ... Erst danach schloß sich für eine schmale Elite die *ars litteraturae* an, deren Inhalt wohl intensive grammatische, rhetorische und dialektische Studien, das Quadrivium und die Lektüre und Nachahmung antiker und christlicher Dichtung bildeten.“

<sup>271</sup> Vgl. die Abschnitte IV.5–IV.8.

<sup>272</sup> Vgl. dazu auch SEMMLER, Reform 101f., der unterstrich, dass eine klare Trennung zwischen einer inneren und einer äußeren Schule erst für das spätere 9. Jahrhundert durch eine Quelle des 11. Jahrhunderts (Ekkehart IV.) belegt ist. Zum St. Galler Schulwesen vgl. auch CLARK, Abbey of St Gall 91–124; HILDEBRANDT, External School 99–104; OCHSENBEIN, Klosterschule; DETTE, Schüler, bes. 9–27; STEINER, Einleitung 7 Anm. 24; SCHAAB, Mönch 157–175; GROTTANS, Reading 53–78.

<sup>273</sup> Vgl. Walahfrid, Vita sancti Galli, lib. II, c. 28, ed. KRUSCH 330: *Puer quidam, qui postmodum corpori eiusdem congregationis insertus haec eadem attestari solebat, cum adhuc primaevae aetatis flore gaudens inter scolasticos monasterii ...*. Ein Klostereintritt ist auch für Hitto, den Bruder der Wiborada, bezeugt, der zunächst als *clericus* Klosterschüler gewesen war und später als Priester wirkte. Vgl. Ekkehart I., Vita sanctae Wiboradae c. 6 [5], 10–11 [9–10], 32 [28], 35 [31], 40 [36], ed. BERSCHIN 38f., 46f., 82f., 86–88, 94f.; IRBLICH, Vitae 44–49; SCHAAB, Mönch 97 Anm. 483, sowie ebd. 160f.

diese Weihen bis zum Priestertum<sup>274</sup>. Eine St. Galler Urkunde aus der Zeit um 895 bezeugt denn auch einen Konvent von 101 Mönchen, von denen 42 Priester, 24 Diakone, 15 Subdiakone und 20 nichtordinierte Mönche waren<sup>275</sup>.

Ein Mönch durchlief nach seinem Eintritt aber nicht nur verschiedene Weihestufen, sondern übte innerhalb der Gemeinschaft auch verschiedene Dienste aus. Nicht selten wurde er später auch mit einem klösterlichen Amt betraut<sup>276</sup>. Die Inhaber der Klosterämter wurden auch in St. Gallen Offizialen genannt. Seit den 770er-Jahren zählten zu diesen der Abt, der Dekan, der Praepositus, der Cellerar, der Kämmerer, der Pförtner und der Sakristan. Seit den 820er-Jahren ist zudem auch ein Hospitiar, nach der Mitte des 9. Jahrhunderts auch ein Bibliothekar belegt<sup>277</sup>.

Nach der Reihung der Offizialen in den Zeugenlisten der (Prästare-)Urkunden lässt sich folgende Hierarchie erkennen: Die mit Abstand höchste Position nach dem Abt nahm demnach der Dekan ein, gefolgt von den Praepositi und vom Sakristan. Die diesen untergeordneten Ämter von Pförtner, Cellerar und Kämmerer sind nicht eindeutig zu reihen. Hingegen erscheint der Hospitiar wieder deutlicher abgesetzt<sup>278</sup>.

Als Erstes, nach durchschnittlich zwanzig Professjahren, konnte ein Mönch Kämmerer und Cellerar werden, etwas später auch Praepositus, im fortgeschrittenen Alter dann Pförtner, Hospitiar und Sakristan, und noch einmal später Dekan<sup>279</sup>. Die Ämter von Kämmerer, Cellerar und Praepositus waren also Eingangsämter, während die Funktion als Dekan, Hospitiar und Sakristan am Ende einer klösterlichen Laufbahn und damit auch nach der Ausübung anderer klösterlicher Ämter angetreten wurde<sup>280</sup>.

In der klösterlichen Grundherrschaftsverwaltung und in dem damit eng verbundenen Urkundenwesen war das Amt des Praepositus von zentraler Bedeutung, welches seit dem Abbatat Gozberts (816–837) an Gewicht gewann. Im Unterschied zu anderen Orten blieb dieses Amt in St. Gallen ein Eingangs- und Durchgangsamt, das zu höheren Würden befähigte. Auch gab es im 9. Jahrhundert in St. Gallen immer mehrere, gleichzeitig wirkende Praepositi<sup>281</sup>.

Die Praepositi waren Vertreter der zentralen Güterverwaltung des Klosters. Den Urkunden nach zu schließen, agierten sie regelmäßig gemeinsam oder in Abstimmung mit den lokalen, laikalen Advocati der Abtei. Zusammen mit diesen regelten sie die Beziehungen zwischen dem Kloster und den lokalen Grundbesitzern<sup>282</sup>. Zudem deutet einiges darauf hin, dass die Praepositi auch die Oberleitung über die klösterlichen

<sup>274</sup> SCHAAB, Mönch 121.

<sup>275</sup> W. 697ab/737+738 (O, 110/22+23, KS+AS, Bestätigung); vgl. SCHAAB, Mönch 119f.

<sup>276</sup> SCHAAB, Mönch 196f.

<sup>277</sup> SCHAAB, Mönch 193f.

<sup>278</sup> SCHAAB, Mönch 198f. Vgl. zu den einzelnen Ämtern auch ebd. 205f. (Pförtner), 206–208 (Hospitiar), 208–210 (Sakristan), 210–213 (Bibliothekar), 225–227 (Dekan).

<sup>279</sup> SCHAAB, Mönch 198.

<sup>280</sup> SCHAAB, Mönch 200–202.

<sup>281</sup> Vgl. W. 246/252 (K, 101/43, KS, Ps), W. 367/375 (O, 104/5, KS, St+T), W. 406/421 (O, 104/46, KS, Ps), W. 423/438 (O, 105/11, KS, Ps), W. 446/463 (O, 105/35, KS, St+S+Fl), W. 481/499 (O, 106/22, KS, Ps), W. 515/547 (O, 107/13, KS, Ps), W. 645/681 (O, 109/25, KS, St+S+Fl), W. 760/805 (O, AS-AS\*, Ps). Vgl. RÖSENER, Grundherrschaft 181–183; SCHAAB, Mönch 214–225, 260–264.

<sup>282</sup> Vgl. Abschnitt I.2.3. Während das Kloster im Fall von Streitigkeiten primär durch die Advocati vertreten wurde, sind Praepositi und Advocati gelegentlich auch als Vermittler und Mediatoren bezeugt, vgl. W. 437/452 (O, 105/23, KS, St+P+T): *quasdam res ... in proprium vindicare voluimus, sed postea a preposito et advocato convicti restituimus*; W. 645/681 (O, 109/25, KS, St+S+Fl): *mediatoribus praepositis*

Fronhöfe innehatten, zumindest aber erheblichen Einfluss auf deren Verwaltung ausübten<sup>283</sup>. Eine in der Forschung postulierte Trennung zwischen „Reisepröpsten“ und „Außenpröpsten“ lässt sich aber nur bedingt erhärten, und auch festere Zuständigkeitsbereiche lassen sich nur ansatzweise erkennen<sup>284</sup>.

Nicht selten stiegen ehemalige Praepositi zum Dekan auf, dem als Stellvertreter des Abtes gerade in St. Gallen über weite Strecken die eigentliche Leitung des Klosters zufiel<sup>285</sup>. Diese bis ins 8. Jahrhundert zurückgehende „Dekanieverfassung“ ist nicht nur für St. Gallen, sondern auch für Fulda und Weißenburg bezeugt<sup>286</sup>. Sie wurde aber vielerorts im Gefolge der Mainzer Synode von 813 und vor allem der Aachener Konzilien von 816/818 durch eine „Präpositurverfassung“ abgelöst. Im Steinach-Kloster blieb hingegen die „Dekanieverfassung“ erhalten, und damit auch die untergeordnete Rolle der Praepositi.

### I.3.2. Nichtklösterliche Schreiber: Weltkleriker (AS)

Weltkleriker begegnen in den St. Galler Urkunden als Aussteller, deutlich seltener als Empfänger und Zeugen, häufig aber als Schreiber von Urkunden. Öfters wurden sie durch einen ihrem Namen beigestellten Weihegrad als Kleriker ausgewiesen. Dabei lassen sich Kleriker aller drei Weihestufen, nämlich Priester (*presbyteri, sacerdotes*), Diakone (*diaconi, levitae*) und Kleriker mit niederen Weihen (*lectores, clerici*) nachweisen. Doch dominieren die *presbyteri* gegenüber *clerici* und *lectores* und vor allem gegenüber *diaconi* bzw. *levitae* deutlich<sup>287</sup>.

---

*Erchangelo et Liutone et advocato Wolfperto*. Vgl. auch das gemeinsame Auftreten von Praepositus und Advocatus in W. 447/464 (O, 105/36, AS, P), in der es um die Freiheit von Kindern einer klösterlichen Unfreien ging. Zu den klösterlichen Advocati vgl. SPRANDEL, Kloster 72f.; DOHRMANN, Vögte; HELLMUTH, Frau und Besitz 124.

<sup>283</sup> Praepositi waren auch für die Erbringung von klösterlichen Leistungen aus diesen Höfen verantwortlich. Vgl. W. 221/223 (O, 101/11, KS+KS, St+S): *idque mihi, quę supra commemoravi, præbeant prepositi Ekipetinga et Asolvinga atque Munolfinga procurantes*. Vgl. SCHAAB, Mönch 218.

<sup>284</sup> Zu den Reisepröpsten- bzw. Außenpröpsten vgl. SPRANDEL, Kloster 61, 64f., 67–72; GOETZ, Beobachtungen 216; vgl. dazu aber bereits SCHAAB, Mönch 215: „doch wissen wir eigentlich weder von ihnen [den Reisepröpsten] noch von den späteren Pröpsten, inwieweit sie in der jeweiligen Region präsent waren“. Zu festeren Amtsbezirken der Außenpröpste vgl. SCHAAB, Mönch 218–221. Längere Zeit vor Ort tätige Außenpröpste lassen sich primär für den fernen Breisgau nachweisen. Vgl. dazu auch Ekkehart IV., *Casus sancti Galli* c. 127, ed. HAEFELE–TREMPE 488–490, welcher über den aus einer vornehmen Breisgauer Familie stammenden St. Galler Mönch Chunibret (vgl. Abschnitt IV.9) berichtet, der sich in der zweiten Hälfte des 10. Jahrhunderts zum Praepositus im Breisgau einsetzen ließ. Vgl. dazu auch ZOTZ, St. Gallen im Breisgau 19f.

<sup>285</sup> Dies gilt vor allem für die Zeit der bischöflichen Klosterleitung in den Jahren 759/760–782, 811–816 und 890–919/920, aber auch für die lange Amtszeit Abt Grimalds (841–872). Vgl. Ratpert, *Casus sancti Galli* c. 8 [20], ed. STEINER 192: *Post haec igitur Grimaldus regularem in nostro monasterio vitam omni sagacitate mentisque alacritate instituere cepit. Cuius rei curam, quia ipse sepius regalibus fuerat occupatus officiis, Hartmotus iniunxit, ut spiritalis structurę edificia in fratribus fundaret et non minus etiam officinarum necessaria studiose construeret*. Vgl. SCHAAB, Mönch 226f.

<sup>286</sup> Vgl. SCHAAB, Mönch 213f. Zur möglichen Einführung in den 760er-Jahren vgl. Abschnitt 0.4.

<sup>287</sup> Die Bezeichnung *clericus* ist grundsätzlich eine allgemeine Standesbezeichnung, dürfte aber in vielen Fällen (und gerade auch als Selbstbezeichnung) einen Geistlichen mit keinen oder nur niederen Weihen meinen. Darauf deutet nicht zuletzt der Umstand, dass diese Bezeichnung mit einem (niederen) Weihegrad kombiniert werden konnte, also etwa W. 49/48 (K, 118/14, AS-AS\*, St+P): *clericus et lector*. Vgl.

Die Urkunden, in denen Weltkleriker als Aussteller und Empfänger belegt sind, unterscheiden sich inhaltlich nicht von den übrigen Privaturkunden des St. Galler Bestandes<sup>288</sup>. Die geistlichen Aussteller schenkten, übertrugen, vertauschten oder verkauften (seit den 820er-Jahren regelmäßig mit einem *Advocatus*)<sup>289</sup> in ihrem Besitz befindliche Güter an das Steinach-Kloster, wobei auch in ihrem Fall Prekarie/Prästarie-Geschäfte klar überwogen<sup>290</sup>.

Nicht in allen Urkunden wird deutlich, welcher Art und welchen Umfangs die von den Transaktionen betroffenen Güter waren<sup>291</sup>. Oft wurde ein Weiler oder eine Hofstelle mit dazugehörigem Land, Wald und Vieh übertragen<sup>292</sup>. In mehreren Fällen

---

Abschnitt III.1.4.3. Außerdem ist in anderen Fällen auch der Aufstieg eines *clericus* zum *presbiter* belegt. Vgl. W. 58/61 (K, AS, P) – W. 106/115 (O, 2/111, AS, S): Hadubert *clericus*; W. 168/177 (O, 100/4, AS/KS, P) – W. 280/290 (O, 102/19, AS/KS, P): *Cunzo clericus*. Zum Lektor als angehenden Kleriker (*iunior*), als Kleriker ohne Weihe schlechthin sowie zum Nebeneinander der Bezeichnung *clericus* und *lector* vgl. ILLMER, Formen 118–125. Zur tendenziellen Lösung des Lektor-Titels vom Weihegrad vgl. ANGENENDT, *Monachi peregrini* 83f. Anm. 20f. Vgl. in diesem Zusammenhang auch *Lex Alamannorum* c. 10–15, ed. LEHMANN–ECKHARDT 76–79, wo sich eine Abstufung *presbyter* – *diaconus* – *clericus* ablesen lässt. Im Unterschied zum Diakon, der nach der Vorstellung der *Lex Alamannorum* das Evangelium vor dem Bischof las und im Ornat vor dem Altar das Amt versah, trug der (Dom-)Kleriker auf der Stufe in der Kirche die Lesung öffentlich vor und sang das Graduale oder das Halleluja vor dem Bischof. Vgl. BEYERLE, Kulturporträt 128f. Vgl. auch HAITO, *Capitula* c. 2–3, ed. BROMMER 210, wo betont wird, dass das gesamte Kirchenvolk (*omnis plebs devota*) und nicht bloß die *clerici* oder die *Deo dicatae* die in der Messfeier zentralen Gebete (Glaubensbekenntnis, Vater Unser) kennen bzw. auf diese antworten können sollten.

<sup>288</sup> Vgl. dazu und zum Folgenden ZELLER, *Local priests*, bes. 33–35.

<sup>289</sup> Erstmals W. 337/352 (O, 103/26, KS, P).

<sup>290</sup> W. 20/23 (O+K, 1/48+47, AS/KS, S), W. 58/61 (K, AS, P), W. 59/63 (O, 1/72, AS-AS\*, S), W. 68/62 (O, 1/70, AS+AS, Kf), W. 104/103 (O, 118/22, AS, Ps), W. 117/112 (O, 118/24, KS/KS?, P), W. 132/129 (O, 2/127, KS, P), W. 133/130 (O, 2/128, KS, Ps), W. 138/134 (O+K, 2/134+118/29, AS, S), W. 144/142 (O, 2/139, AS, P), W. 148/147 (O+K, 2/143+118/36, AS, P), W. 162/173 (O, 2/151, AS, P), W. 164/162 (O, 100/2, AS, S), W. 169/165 (K, 100/5, AS-KS, P), W. 215/217 (O+K, 101/4+5, KS, S+P), W. 216/221 (O, 101/9, AS\*-KS, P), W. 225/226 (O, 101/16, KS, P), W. 337/352 (O, 103/26, KS, P), W. 345/360 (O, 103/35, KS, Ps), W. 362/381 (O, 104/11, KS, P), W. 365/373 (O, 104/3, KS, P), W. 371/378 (K, 104/8, AS, S+P), W. 381/393 (K, 104/22, KS, T+S+P), W. 393/410 (O, 104/36, KS/KS, P), W. 406/421 (O, 104/46, KS, Ps), W. 414/424 (O+K, 104/49+50, AS, P), W. 422/437 (O, 105/10, KS, S), W. 432/447 (O, 105/17, KS, P), W. 470/490 (O, 106/13, KS, P), W. 474/507 (K, 106/29, KS, P), W. 488/510 (O, 106/32, [KS], P), W. 489/511 (O, 106/33, KS, Ps), W. 493/508 (O, 106/30, KS, P+T), W. 504/528 (O, 106/50, KS, P), W. 511/539 (O, 107/5, KS, P), W. 525/553 (O, 107/19, KS, S), W. 581/579 (O, 107/44, AS, T), W. 652/688 (O, 109/32, KS, T), W. 709/754 (O, 110/39, KS, S), W. 719/766 (O, 110/49, KS, P). Vgl. auch W. 542/572 (K, 107/38, KS, S), mit der der Priester Reginhelm eine Stellvertreter-Schenkung für einen Chadolt vollzog. Vgl. auch W. 449=D.LdD. 77 (O, 105/38), W. 573/615=D.LdD. 165 (O, 108/19), W. 614/642=D.Ka.III. 19 (O, 108/45), W. 663/701=D.Arn. 11 (O, 109/45), die freilich in der Regel (alemannische) Mitglieder der Königskanzlei betreffen.

<sup>291</sup> Vgl. aber W. 169/165 (K, 100/5, AS-KS, P): *iurnales XLV et de pradis carradas XV*; W. 337/352 (O, 103/26, KS, P): *unum agrum habentem XII iuchos*.

<sup>292</sup> W. 20/23 (O+K, 1/48+47, AS/KS, S): *vilarium meum ... in quo est ecclesia, casa cum casalibus*; W. 58/61 (K, AS, P): *id est casas, curtiles cum omnibus aedificiis*; W. 117/112 (O, 118/24, KS/KS?, P): *et similiter unum villare*; W. 132/129 (O, 2/127, KS, P), W. 133/130 (O, 2/128, KS, Ps): *hoba una*; W. 169/165 (K, 100/5, AS-KS, P): *hoc sunt iurnales XLV et de pradis carradas XV ... edificii*; W. 365/373 (O, 104/3, KS, P): *curte clausa aliisque aedificiis*; W. 393/410 (O, 104/36, KS/KS, P): *unum vilare*; W. 493/508 (O, 106/30, KS, P+T): *unam hobam plenam ... casam cum curte et ceteris aedificiis*; W. 504/528 (O, 106/50, KS, P): *id est molendinum, aquaeductum, silvulam*; W. 652/688 (O, 109/32, KS, T): *curtile*



wurden Kirchen und Kapellen oder Anteile davon übergeben<sup>293</sup>. Relativ häufig werden auch Unfreie mit ihren Kindern genannt<sup>294</sup>.

Nicht selten gründete sich der Güterbesitz der Weltkleriker auf Familienbesitz, den diese erbt hatten und über den sie entweder alleine oder als Mitbesitzer verfügten<sup>295</sup>. Andere Urkunden machen deutlich, dass diese Kleriker auch Güter erwarben<sup>296</sup>. Zwei Urkunden sprechen ausdrücklich von einem Kauf, und zwei andere Dokumente erwähnen die (*propria*) *pecunia* eines Priesters<sup>297</sup>.

Nicht zufällig dürfte eine ganze Reihe von Weltklerikern im frühmittelalterlichen Alemannien aus besseren Verhältnissen gestammt haben<sup>298</sup>, denn abgesehen von der persönlichen Freiheit erleichterte ein entsprechender materieller Hintergrund eine klerikale Laufbahn<sup>299</sup>. Mehrfach sind auch Geistliche selbst als aktive Förderer von angehenden Klerikern bezeugt, wobei nicht selten beide demselben Familienverband angehörten<sup>300</sup>. Die Familie bildete also vielfach den „Pool“ für die Rekrutierung neuer

---

*unum*; W. 709/754 (O, 110/39, KS, S): *curtile cum domo et foenili, vinea et marchis*; W. 719/766 (O, 110/49, KS, P): *hobam I... et hobam*.

<sup>293</sup> W. 20/23 (O+K, 1/48+47, AS/KS, S): *vilarium meum ... in quo est ecclesia*; W. 162/173 (O, 2/151, AS, P): *quartam partem ecclesie*; W. 169/165 (K, 100/5, AS-KS, P): *ipsam ecclesiam*; W. 362/381 (O, 104/11, KS, P): *basilicam cum omnibus appenditiis suis aliisque edificiiis*; W. 365/373 (O, 104/3, KS, P): *partem ecclesiae, quae illum adtingebat mihique ad redimtionem concessit*; W. 474/507 (K, 106/29, KS, P): *tam ipsam ecclesiam, quam alia aedificia*.

<sup>294</sup> W. 20/23 (O+K, 1/48+47, AS/KS, S), W. 58/61 (K, AS, P), W. 59/63 (O, 1/72, AS-AS\*, S), W. 117/112 (O, 118/24, KS/KS?, P), W. 132/129 (O, 2/127, KS, P), W. 133/130 (O, 2/128, KS, Ps), W. 144/142 (O, 2/139, AS, P), W. 169/165 (K, 100/5, AS-KS, P), W. 362/381 (O, 104/11, KS, P), W. 414/424 (O+K, 104/49+50, AS, P), W. 493/508 (O, 106/30, KS, P+T), W. 511/539 (O, 107/5, KS, P).

<sup>295</sup> Vgl. W. 58/61 (K, AS, P), W. 144/142 (O, 2/139, AS, P), W. 148/147 (O+K, 2/143+118/36, AS, P), W. 164/162 (O, 100/2, AS, S), W. 215/217 (O+K, 101/4+5, KS, S+P), W. 337/352 (O, 103/26, KS, P), W. 365/373 (O, 104/3, KS, P), W. 371/378 (K, 104/8, AS, S+P), W. 414/424 (O+K, 104/49+50, AS, P), W. 432/447 (O, 105/17, KS, P), W. 525/553 (O, 107/19, KS, S), W. 581/579 (O, 107/44, AS, T).

<sup>296</sup> Vgl. W. 68/62 (O, 1/70, AS+AS, Kf), W. 117/112 (O, 118/24, KS/KS?, P), W. 164/162 (O, 100/2, AS, S), W. 225/226 (O, 101/16, KS, P), W. 362/381 (O, 104/11, KS, P), W. 365/373 (O, 104/3, KS, P), W. 371/378 (K, 104/8, AS, S+P), W. 406/421 (O, 104/46, KS, Ps), W. 432/447 (O, 105/17, KS, P), W. 470/490 (O, 106/13, KS, P), W. 504/528 (O, 106/50, KS, P), W. 719/766 (O, 110/49, KS, P).

<sup>297</sup> Vgl. W. 365/373 (O, 104/3, KS, P): *vel in eadem marcha cum mea pecunia ... proprietatis adquirere visum seu ubicumque aliquo ingenio in eadem marcha aliquid adquisitum habere dincosor*; W. 406/421 (O, 104/46, KS, Ps): *sue acquisitionis ... quicquid ibidem ... comparavit iusto conquisitu cum propria pecunia*; W. 470/490 (O, 106/13, KS, P): *comparando adquisivi ab his hominibus*; W. 504/528 (O, 106/50, KS, P): *conquisitionem meam, quam ... comparavi et adquesivi*.

<sup>298</sup> Nur im Fall zweier als königliche Notare belegter Kleriker lässt sich im engeren Sinn adelige Herkunft nachweisen. Vgl. W. 449=D.LdD. 77 (O, 105/38): *nobilis presbiter nomine Otulfus*; W. 454/472=D.LdD. 87 (O, 105/43): *nobilis diaconus et cappellanus ... nomine Adelhelmus*. Zu Otolf vgl. Abschnitt V.15.

<sup>299</sup> Vgl. W. 417/420 (O, 104/44, KS, Fl), mit der der Unfreie Sigimar freigelassen wurde, damit er die Priesterweihe empfangen kann.

<sup>300</sup> Als Liutprand im Jahr 799 mit W. 157/156 (K, 118/37, KS, P) in Amriswil (Kt. Thurgau) Besitz an St. Gallen übertrug, behielt er sich nicht nur für sich und seinen Bruder, sondern auch für einen seiner Neffen, *qui ad officium presbiteratus vel diaconatus digne et legaliter potuerit pervenire*, die Nutzungsrechte an den Gütern vor. Wenige Jahre später bestimmte ein gewisser Amalbert in W. 209/212 (O, 100/45, KS, P), dass Liutprand und nach diesem dessen *cognatio ... que ad officium presbiterii [sic] vel diaconi pervenerit*, die von ihm an das Steinach-Kloster übertragenen Güter gegen einen jährlichen Zins innehaben sollen. Offenbar investierten hier also Mitglieder ein und derselben Familie bzw. einer lokalen Gruppe in die geistliche Karriere und Zukunft ihres Nachwuchses. Liutprand, der Aussteller der

Kleriker, und so gibt es auch Beispiele wie jenes der Sigibreht-Familie aus dem Linz- und Argengau, die ganze Generationen von Klerikern stellte<sup>301</sup>.

Es ist nicht einfach zu bestimmen, wo Weltkleriker ihre Ausbildung erhielten, doch ist – je nach ihrem Weihegrad und ihrem Tätigkeitsbereich – von erheblichen Unterschieden auszugehen. Nach erzählenden Quellen erwarben sie das notwendige theologische, (kirchen)rechtliche und pastorale Wissen in den Schulen von Bischofskirchen oder Klöstern wie St. Gallen<sup>302</sup>. Doch gibt es Indizien dafür, dass der Besuch einer solchen Schule in vielen Fällen nur eine erweiterte, „höher bildende“ Stufe der Ausbildung darstellte. Nicht zuletzt die bemerkenswerte Vielfalt der von diesen Klerikern ausgefertigten Urkunden legt nahe, dass diese ihre Fähigkeiten im Lesen und (Urkunden-)Schreiben in unterschiedlichen Kontexten erwarben und entwickelten<sup>303</sup>.

Wie die von nichtklösterlichen Klerikern ausgestellten oder sie betreffenden Urkunden belegen, waren und blieben diese Geistlichen mit ihrer engeren Heimat und ihren Familien verbunden. Vielfach wirkten sie nachweislich in ihren Herkunftsorten bzw. Herkunftsregionen<sup>304</sup>. Über ihre Hauptaufgabe, die seelsorgliche Tätigkeit, finden sich in den St. Galler Urkunden praktisch keine Informationen. Nur in einem Dokument von 838/845 wird sie explizit angesprochen. In diesem ist von der Kirche Wittnau (Lkr. Breisgau-Hochschwarzwald) die Rede, *ubi venerabilis presbiter Lantpert pastoraalem curam sub Libone auctore fungit*<sup>305</sup>. Doch scheinen auch vagere Formulierungen wie *ubi (vir venerabilis) N. presbiter fuit / esse praesens videtur / esse cognoscitur / preesse dinoscitur* oder *quo ibidem N. presbiter domum et capellam tunc tempore habere videbatur* primär die seelsorgliche Tätigkeit im Auge gehabt zu haben<sup>306</sup>.

Hauptaufgabe des pastoralen Wirkens bildete die Verrichtung der liturgischen Handlungen. Dazu zählte in erster Linie die Feier der heiligen Messe, die grundsätzlich

---

ersten Urkunde, übertrug die Güter gemeinsam mit seinem Vater, vor allem aber mit einem Advocatus, was darauf verweisen könnte, dass er selbst ein Geistlicher war. Amalbert, der Aussteller der zweiten Urkunde, ist wahrscheinlich mit dem gleichnamigen Zeugen der ersten Urkunde gleichzusetzen, der dort interessanterweise *una cum fratribus de nostra cella* auftrat. – Im Jahr 851 übertrug der Presbyter Antwart mit W. 414/424 (O+K, 104/49+50, AS, P) Besitz an das Kloster St. Gallen, wobei er sich auf Lebenszeit die Nutzung derselben Güter gegen Zins vorbehielt und bestimmte, dass diese nach seinem Tod von Rating, dem Sohn eines gewissen Friedrich, genutzt werden dürfen, wenn dieser *ad gradum vel honorem presbiteratus promotus fuerit et eius honoris arcem fungi cepit*. Im Jahr 854 übertrug dann der Priester Otolf mit W. 432/447 (O, 105/17, KS, P) Güter an das Kloster St. Gallen, bedingte sich aber nicht nur für sich selbst, sondern auch für seinen gleichnamigen *nepos* ein Nutzungsrecht gegen Zins aus. Zu Otolf und seinem gleichnamigen Neffen vgl. Abschnitt V.15. Zu ähnlichen Verhältnissen im benachbarten Bayern vgl. BÜHRER-THIERRY, Des évêques, des clercs 254–260.

<sup>301</sup> Vgl. Abschnitt V.13. Vgl. ZELLER, Local priests, bes. 42–46.

<sup>302</sup> Vgl. OCHSENBEIN, Klosterschule, bes. 95–102; SCHAAB, Mönch 158–173. Vgl. Abschnitt I.3.1.

<sup>303</sup> Zur Ausbildung von nichtklösterlichen Skribenten vgl. auch JOHN, Beziehungen 12f.; BRUCKNER, Erforschung 14: „Die Bodenseeklöster bieten sich als eine grosse Möglichkeit für viele Schreiber der umliegenden Gauen an. Wieweit bischöfliche Schulen ... solchen Schreibunterricht zu jener Zeit erteilten, bedürfte erst noch eingehender Abklärung. Auch einzelne bereits etablierte Notare dürften immer wieder ihre amanuenses in die Anfangsgründe des Lesens und Schreibens eingeführt haben.“; MCKITTERICK, Carolingians 89, 124–126; dagegen RICHTER, Quisquis scit scribere, bes. 401; ERHART, Puerili pollice 172–176. Vgl. die Abschnitte II und V.

<sup>304</sup> Vgl. Abschnitt V.

<sup>305</sup> W. 397/416 (O, 104/40, AS, P). Vgl. ZELLER, Local priests 37.

<sup>306</sup> W. 14/15 (K, 118/4, AS, S), W. 68/62 (O, 1/70, AS+AS, Kf), W. 241/246 (K, AS, P), W. 376/384 (O, 104/14, AS, P), W. 406/421 (O, 104/46, KS, Ps).

nur in den Kirchen der Priester, nicht aber in irgendwelchen anderen Häusern und auch nicht in (noch) nicht geweihten Bethäusern gefeiert werden sollte<sup>307</sup>. Viele dieser Gotteshäuser waren eng mit Laien und ihren Familien verbunden, von denen sie gegründet worden waren und/oder Land erhalten hatten<sup>308</sup>. Andere Kirchen wiederum waren im oder kamen in den Besitz von größeren kirchlichen Institutionen wie St. Gallen<sup>309</sup>. Über wieder andere verfügten die Kleriker offenbar selbst<sup>310</sup>.

Sicher beeinflussten die unterschiedlichen Besitz- und Verfügungsrechte über die Gotteshäuser auch die Position der an ihnen tätigen Kleriker. Aber auch der Rang und der Status der Kirchen, an denen die Kleriker wirkten, hatten sicher Auswirkungen auf deren Stellung. Es gab Kirchen, die mit Tauf- und Zehentrechten ausgestattet waren, und solche, die diese Rechte nicht besaßen. Auch ist zwischen eigentlichen Pfarrern (*presbyteri parrochiani*) und solchen Priestern, die an „einfachen“ *capellae, cellae, ecclesiae* und *oratoria* tätig waren, zu unterscheiden<sup>311</sup>.

An einigen Kirchen waren offensichtlich mehrere Kleriker gleichzeitig tätig, wobei in diesen Fällen ein Priester anderen *presbyteri, diaconi* oder *clerici* vorgesetzt war<sup>312</sup>. Derartige Verhältnisse sind für das 7. Jahrhundert in Arbon (Kt. Thurgau) bezeugt und lassen sich im 8. und 9. Jahrhundert auch andernorts nachweisen<sup>313</sup>. So geht das Bischofskapitular Haitos von Basel aus dem frühen 9. Jahrhundert davon aus, dass an einer Kirche neben dem Priester auch (mehrere?) *clerici* und *Deo dicatae* anzutreffen waren<sup>314</sup>. Bestätigt werden diese Informationen durch die St. Galler Urkunden für Wasserburg (Lkr. Lindau) und Langenargen (Lkr. Bodenseekreis) am nördlichen Bodenseeufer und für Leutkirch (Lkr. Ravensburg) im Nibelgau<sup>315</sup>. Im späteren 9. Jahrhundert wurden die kleinen, monastisch inspirierten Klerikergemeinschaften

<sup>307</sup> Haito, Capitula c. 14, ed. BROMMER 214.

<sup>308</sup> Vgl. etwa W. 66/58 (K, AS, S), in dem der Aussteller die Errichtung einer Kirche festhält: *Ego Ruothaus complacuit mihi, ut aliquam basilicam aedificarem in honorem Dei et sancti Galloni ... quod et ita feci*; W. 397/416 (O, 104/40, AS, P), in der von einem *auctor* Libo die Rede ist, unter dem der Priester Lantpert wirkte. Vgl. Anm. 305.

<sup>309</sup> Zu den St. Galler Eigenkirchen vgl. GOETZ, Beobachtungen 212f., 245f., und OBERHOLZER, Eigenkirchenwesen, bes. die Tabelle auf 306–310.

<sup>310</sup> Vgl. Anm. 293.

<sup>311</sup> Vgl. Lex Alamannorum c. 10, 12, ed. LEHMANN-ECKHARDT 76f.; Walahfrid, Libellus c. 32, ed. BORETIUS-KRAUSE 515f. bzw. ed. HARTING-CORREA 192–195, weiß von *presbyteri plebium, qui baptismales ecclesias tenent et minoribus presbyteris praesunt*, wobei Letztere als Vorsteher von „Titelkirchen“ (*tituli*) wirkten. Walahfrid verglich die *presbyteri plebium* an dieser Stelle auch mit den weltlichen *centenarii*. Vgl. dazu ZOTZ, Amt und Würden, bes. 4–6; AIRLIE, Aristocracy, bes. 98–100. Vgl. auch die Erwähnung der *publica ecclesia* von Leutkirch (Lkr. Ravensburg) in W. 470/490 (O, 106/13, KS, P) sowie von *ecclesiae baptismales* in Höngg (Kt. Zürich) und Oberndorf (Lkr. Rottweil) in W. 716/761=D.Arn. 165 (O, 110/45) und W. 767/816=D.Ko.I. 5 (K+K). Vgl. dazu auch AHLHAUS, Landdekanate 19–22; PATZOLD, Correctio 234–236; ZELLER, Local priests 37–39.

<sup>312</sup> Vgl. allgemein Walahfrid, Libellus c. 32, ed. BORETIUS-KRAUSE 516 bzw. ed. HARTING-CORREA 194.

<sup>313</sup> Wetti, Vita sancti Galli c. 5, 9–10, ed. KRUSCH 260–262, und Walahfrid, Vita sancti Galli, lib. I, c. 5, 9–10, ed. KRUSCH 288, 291, die berichten, dass zur Zeit des heiligen Gallus in Arbon (Kt. Thurgau) der Priester Willimar mit den zwei *clerici* bzw. Diakonen Magnoald und Theodor die dortige christliche Gemeinde leitete. Für das frühe 9. Jahrhundert ist auf die im rätischen Rankweil und Schlins (beide Bez. Feldkirch) tätige Schreibergruppe um den Priester Andreas zu verweisen. Zu dieser vgl. ERHART-KLEINDINST, Urkundenlandschaft Rätien 60–64; ERHART, Schreibschule; DERS., Überlieferung 75–80.

<sup>314</sup> Haito, Capitula c. 3, ed. BROMMER 210. Vgl. VAN RHIJN, Shepherds 1–4.

<sup>315</sup> Vgl. die Abschnitte V.13 und V.14.

von Aadorf (Kt. Thurgau), Jonschwil (Kt. St. Gallen), Stammheim (Kt. Zürich) und St. Mangen (Kt. St. Gallen) gegründet<sup>316</sup>.

Wegen ihrer seelsorglichen Aufgaben, die eine auch von Haitos Kapitulare eingemahnte Präsenz der Priester in ihren *parrochiae* voraussetzte, aber auch aufgrund ihrer urkundlichen Belege können die meisten Weltkleriker auch als lokale Kleriker verstanden werden. Sie waren offenbar an einem bestimmten Ort und in dessen unmittelbarer Umgebung tätig<sup>317</sup>. Daneben finden sich jedoch auch Beispiele für Kleriker mit einem ausgedehnteren Wirkungsbereich und ohne besondere Ortsbindung. Die Ursachen dafür lagen wahrscheinlich in anderen, statt oder neben einer seelsorglichen Tätigkeit ausgeübten Agenden. So tauchen mehrere von ihnen im Umfeld von Grafen, *centenarii*, *vicarii* und *servi dominici* auf oder nahmen in deren Tätigkeitsbereich (Schreib-)Funktionen wahr<sup>318</sup>. Zu nennen sind in diesem Zusammenhang der Priester Berngar und der Priester und *cancellarius* Christian im Zürichgau, der Priester Huzo und der Priester Ramming im südlichen Breisgau sowie der Diakon und *cancellarius* Salomon auf der Baar<sup>319</sup>. Vielleicht darf man auch den *cancellarius* Waringis im mittleren Thurgau und den *cancellarius* Hratbert im südlichen Breisgau zu dieser Gruppe rechnen, auch wenn für sie eine Zugehörigkeit zum Klerus nicht gesichert ist<sup>320</sup>.

Aus der Perspektive der Urkunden erscheinen einige dieser Kleriker stärker an die Person bzw. Familie eines weltlichen Amtsträgers gebunden, andere hingegen eher mit dessen Amts- bzw. Tätigkeitsbereich verbunden. Ihre Stellung bewegt sich somit ein wenig zwischen jenen Priestern, die in der älteren Forschung als „Eigenpriester“ bzw. *presbyteri proprii* bezeichnet wurden, und solchen, die als „öffentliche Schreiber“, „Grafschaftsschreiber“ oder „Gerichtsschreiber“ interpretiert wurden. Jedoch geht die früher allzu leichtfertig vorgenommene Kategorisierung in derartige „Idealtypen“ auch in Alemannien an der komplexeren Realität vorbei<sup>321</sup>.

Sicher deuten das erweiterte Tätigkeitsprofil solcher Kleriker und der für einige von ihnen belegbare *cancellarius*-Titel darauf hin, dass sie in besonderer Weise autorisiert waren und dass ihre Schreibtätigkeit bis zu einem gewissen Grad als offiziös verstanden wurde<sup>322</sup>. Nie verdichten sich die Belege aber so, dass man diese Kleriker

<sup>316</sup> MEYER-MARTHALER, Geschichte; SCHMID, Bemerkungen 53–56; BORGOLTE, Salomo III. 195–204; OBERHOLZER, Eigenkirchenwesen 71 f., 200–203, 222–224, 251–254, 256–258; MAURER, Konstanzer Bischöfe 105 f.; SEMMLER, Stift und Seelsorge 94, 96 f.; LORENZ, Frühformen 341 f.; MAURER, Klerikergemeinschaften, bes. 339–343. Vgl. auch Abschnitt 0.11.

<sup>317</sup> Vgl. Haito, Capitula c. 18, ed. BROMMER 216. Ausdrücklich wurde den Priestern verboten, ohne Erlaubnis des Bischofs in eine andere *parrochia* zu wechseln, nach Rom zu pilgern oder *causa interpellandi* an den Hof bzw. die Pfalz (*ad palatium*) zu ziehen.

<sup>318</sup> PATZOLD, Correctio 228–233; ZELLER, Local priests 39 f.

<sup>319</sup> Vgl. die Abschnitte V.2, V.3, V.6 und V.15.

<sup>320</sup> Vgl. die Abschnitte V.1 und V.6.

<sup>321</sup> FICHTENAU, Urkundenwesen 79; MCKITTERICK, Carolingians 119 f.; PATZOLD, Correctio, bes. 228–231.

<sup>322</sup> Vgl. Abschnitt III.1.4.3. Zum *cancellarius*-Titel vgl. BRESSLAU, Handbuch 1 591 f. und KLEWITZ, Cancellaria 50 f.; SANDMANN, Wirkungsbereiche 706 f., 709, betonte, dass der Titel, der in Fulda auch für Mönche bezeugt ist, auf eine „amtliche und nicht nur gelegentliche Ausübung des Schreibgeschäfts“ deute. RÜCK, Kanzellariat 258 f., hielt fest, dass auch in der Westschweiz kein Nachweis der Kontinuität vom fränkischen zum hochmittelalterlichen Kanzellariat zu erbringen ist. HEIDECCKER, Urkunden 184 f., warnte in Hinblick auf St. Gallen davor, ausgehend vom *cancellarius*-Titel allzu schnell auf eine allge-

als Inhaber eines festen „öffentlichen“ Gerichts- oder Grafenschaftsschreiber-Amtes betrachten könnte<sup>323</sup>. Ihre meist lockere Verbindung mit weltlichen Amtsträgern spricht wiederum dagegen, sie im engeren Sinn als deren Notare zu interpretieren. Man wird diese Urkundenschreiber mit Heinrich Fichtenau vorsichtig als von den weltlichen Amtsträgern „besonders beauftragtes Personal für die schriftlichen Ausfertigungen ihrer Verwaltungs- und Rechtswahrungsaufgaben“ betrachten dürfen<sup>324</sup>.

### I.3.3. Jenseits der Dichotomie: (Abt-)Bischöfliche Domkleriker und Domkanoniker (AS\*)

Schon im 8. Jahrhundert lassen sich im Umfeld der Konstanzer Bischöfe Kleriker fassen, die diesen bei wichtigen Amtshandlungen zur Seite standen. Aber auch Mönche unterstützten die Bischöfe damals bei der Wahrnehmung ihrer Amtsgeschäfte. Nicht zuletzt der Umstand, dass mehrere Konstanzer Bischöfe im 8. Jahrhundert auch als Äbte der Klöster Reichenau und St. Gallen wirkten, förderte fließende Übergänge zwischen den etablierten Mönchskonventen und der sich formierenden Konstanzer Klerikergemeinschaft<sup>325</sup>. Dieses Neben- und Miteinander von Mönchen und Klerikern im Dienst des Abtbischofs zeigt sich gerade auch auf dem Gebiet der St. Galler Urkunden. So nennen seit den 760er-Jahren abtbischöfliche Prästare-Urkunden sowohl Mönche als auch *clerici* als Schreiber. Ebenso fertigten damals nicht nur Mönche, sondern auch *clerici* in St. Gallen andere, das Steinach-Kloster betreffende Urkunden aus.

Bereits Bischof Sidonius (746–760), der mit Erzbischof Chrodegang von Metz in Kontakt stand, dürfte Bemühungen um die Reform des Domklerus aufgeschlossen gegenüberstanden sein<sup>326</sup>. Deutlichere Hinweise auf einen als Kanonikergemeinschaft fester organisierten Konstanzer Domklerus finden sich aber erst für die Zeit Karls des Großen und Ludwigs des Frommen, deren Reformen ja auch auf eine klarere Trennung zwischen Mönchen und Kanonikern abzielten<sup>327</sup>. Tatsächlich dürfte unter Bischof Egino (782–811), unter dem es in den Klöstern auf der Reichenau und in St. Gallen wieder eigene Äbte gab, eine Kanonikergemeinschaft im engeren Sinn begründet worden sein. Dies legt eine nach 840 in das Verbrüderungsbuch der Abtei Reichenau eingetragene Liste von verstorbenen Konstanzer Kanonikern nahe, die von Bischof Egino angeführt wird und die zehn Priester sowie einen Diakon nennt<sup>328</sup>.

Unter Eginos Nachfolger Wolfleoz (811–838/839) dürfte sich diese Gemeinschaft der Konstanzer Domkanoniker konsolidiert haben. So findet sich im Reichenauer

---

meine und feststehende Institution zu schließen. Vgl. auch TOCK, *Acte privé* 532; DERS., *Scribes* 286–295.

<sup>323</sup> Vgl. Abschnitt I.3.4.

<sup>324</sup> Vgl. FICHTENAU, *Urkundenwesen* 79. Zum Schreibpersonal im Umkreis des Adels in hochmittelalterlicher Zeit vgl. auch ZEHETMAYER, *Urkunde und Adel* 46–52.

<sup>325</sup> SCHMID, *Bemerkungen* 43f.; SEMMLER, *Mönche und Kanoniker*, bes. 78f., 94f., 102; DE JONG, *Carolingian monasticism* 628f.

<sup>326</sup> MAURER, *Konstanzer Bischöfe* 45; CLAUSSEN, *Reform* 54–57; TREMP, *St. Gallen* 138f.

<sup>327</sup> SEMMLER, *Mönche und Kanoniker* 109–111; MAURER, *Bistum Konstanz zur Zeit Karls des Großen* 184f.

<sup>328</sup> *Verbrüderungsbuch Reichenau*, ed. AUTENRIETH–GEUENICH–SCHMID pag. 83, C 1–3.

Verbrüderungsbuch (auf derselben Seite, wo später die verstorbenen Kanoniker der Egino-Zeit nachgetragen wurden) ein Eintrag aus der Zeit um 824. Dieser beginnt mit Bischof Wolfleoz und führt in weiterer Folge 20 *nomina canonicorum de Constantia* an<sup>329</sup>. Unter dem Wolfleoz-Nachfolger Salomo I. (838/839–871) lässt sich erstmals eine deutlichere Hierarchisierung innerhalb der Kanonikergemeinschaft erkennen, denn ein weiterer Eintrag auf derselben Seite des Reichenauer Verbrüderungsbuches aus der Mitte des 9. Jahrhunderts nennt, neben Salomo und dem Chorbischof Thioto, insgesamt 24 Mitglieder: elf Priester, sieben Diakone, zwei Subdiakone und vier *clerici*<sup>330</sup>.

In einer Herrscherurkunde Ludwigs des Deutschen aus dem Jahr 854 ist von Bischof Salomo I. und den ihm untergebenen Kanonikern (*canonicis sibi subiectis*) die Rede, die gemeinsam den angeführten Modalitäten einer Streitbeilegung mit dem Kloster St. Gallen zustimmten<sup>331</sup>. Ein Priester, zwei Diakone und drei Kleriker begleiteten Salomo I. im Jahr 861 auf seiner weiten Reise in eines der äußersten Gebiete seiner Diözese nach Wiesensteig (Lkr. Göppingen), wo sie am Gründungsakt der dortigen St. Cyriak-Kirche teilnahmen<sup>332</sup>.

Chorbischof Thioto wirkte in den 850er-Jahren hingegen als Stellvertreter seines Bischofs bei der Konstituierung einer Klerikergemeinschaft in Zürich mit und nahm die Weihe von deren rechts der Limmat gelegenen Kirche vor<sup>333</sup>. Im Jahr 860 fungierte der wohl vom Bischof entsandte Archipresbyter Gisalher in Leutkirch (Lkr. Ravensburg) als Spitzenzeuge, als der Priester Huppold seinen Besitz an das Kloster St. Gallen übertrug<sup>334</sup>.

Auch aus der Amtszeit der Bischöfe Gebhart (? – 875) und Salomo II. (875/876–889) gibt es Beispiele für die Tätigkeit von bischöflichen Amtsträgern. So beorderte Gebhardt den Archipresbyter Rihfrid nach Birndorf im Alpgau (Lkr. Waldshut), um festzustellen, aus welchen Orten der Zehent an die dortige Kirche abgegeben werden musste<sup>335</sup>. Der Archipresbyter Eccho wiederum verfasste eine von Bischof Salomo II. und Abt Hartmut ausgestellte Urkunde, die einen Vergleich zwischen der Konstanzer Bischofskirche und dem Kloster St. Gallen beinhaltet. In diesem Dokument erscheinen den klösterlichen *fratres* die bischöflichen *canonici* deutlich gegenübergestellt<sup>336</sup>.

Wenngleich sich die seit dem ausgehenden 8. Jahrhundert klarer definierte und zunehmend fester organisierte Konstanzer Domklerikergemeinschaft immer stärker auf den Dienst für den Bischof spezialisierte, blieben die Übergänge zum übrigen,

<sup>329</sup> Verbrüderungsbuch Reichenau, ed. AUTENRIETH–GEUENICH–SCHMID pag. 83, A 1–3.

<sup>330</sup> Verbrüderungsbuch Reichenau, ed. AUTENRIETH–GEUENICH–SCHMID, pag. 83, B 1–4. Vgl. SCHIEFFER, Entstehung 161 f.; SCHMID, Bemerkungen 28 f., 32, 45 f.; MAURER, Bistum Konstanz und die Christianisierung 161; DERS., Konstanzer Bischöfe 56 f.; DERS., Bistum Konstanz 184, der auf die zwischen 822 und 833 verfasste *Commemoratio brevis de miraculis sancti Genesis c. 5*, ed. WATTENBACH 14 bzw. ed. WAITZ 172, verwies, in der von Bischof Egino und seinen *clerici* und *monachi* die Rede ist.

<sup>331</sup> W. 433/449=D.LdD. 69 (O+K+K, 105/18+19+20).

<sup>332</sup> WUB 136; MAURER, Konstanzer Bischöfe 73.

<sup>333</sup> Vgl. AHLHAUS, Landdekanate 31; SCHMID, Bemerkungen 28 f., 32, 34; MAURER, Bischof Theodor 207 f.; DERS., Konstanzer Bischöfe 73; SEMMLER, Bischofskirche 347.

<sup>334</sup> W. 470/490 (O, 106/13, KS, P). Vgl. AHLHAUS, Landdekanate 30.

<sup>335</sup> W. 585/612 (K, AS-KS, GN/NT). Vgl. AHLHAUS, Landdekanate 31; SCHMID, Bemerkungen 32 f.; MAURER, Bistum Konstanz und die Christianisierung 160; DERS., Konstanzer Bischöfe 59, 81 f.

<sup>336</sup> W. 621/650 (O, 108/53, AS, St+T). Vgl. SCHMID, Bemerkungen 34.

in erster Linie in der Pastoral tätigen Klerus mancherorts fließend. Vor allem im näheren räumlichen Umfeld des Konstanzer Bischofssitzes, namentlich im Hegau, wirkten Konstanzer Domkanoniker auch in der Seelsorge<sup>337</sup>. Vielfältige Verbindungen gab es ebenso zwischen der Konstanzer Bischofskirche und den im Argengau, um Wasserburg (Lkr. Lindau) und Langenargen (Lkr. Bodenseekreis) tätigen Klerikern<sup>338</sup>. Selbst bei den bischöflichen Amtsträgern wie den Archipresbytern ist nicht immer klar, ob sie als „Domarchipresbyter“ hauptsächlich am Bischofssitz wirkten oder als „Landarchipresbyter“ fernab desselben ansässig waren. Für Letztere verdichten sich in der Amtszeit von Abtbischof Salomo III. (890–919/920) die Belege – nicht zuletzt im Umfeld der damals entstehenden Thurgauer Klerikergemeinschaften von Aadorf (Kt. Thurgau) und Jonschwil (Kt. St. Gallen)<sup>339</sup>.

### I.3.4. Über Gerichtsschreiber, öffentliche (Grafschafts-)Schreiber und Laien als Schreiber

In seinem wichtigen Aufsatz „Urkundenbeweis und Urkundenschreiber im älteren deutschen Recht“ stellte Harry Bresslau im Jahr 1886 die These auf, dass „mit dem ribuarischen Urkundenrecht ... auch das Amt des Gerichtsschreibers auf salisches und alemannisches Gebiet übertragen“ worden sei, während es nachweislich in Bayern und in den anderen Gebieten rechts des Rheins gefehlt habe<sup>340</sup>. Nach den wenigen einschlägigen Quellenstellen (aus normativen Quellen) ging Bresslau davon aus, dass diese Gerichtsschreiber in der Regel durch die „Gaugemeinde“, zum Teil aber auch durch einen königlichen *missus* oder durch einen Grafen bestellt oder ernannt wurden, und dass die von diesen offiziösen Urkundenschreibern ausgefertigten Dokumente gewisse Rechtsvorteile, d. h. eine Art *publica fides* besessen hätten<sup>341</sup>. Ja, nach Bresslau

<sup>337</sup> MAURER, Hegau-Priester 46f.; SCHMID, Bemerkungen 39–42, 46.

<sup>338</sup> MAURER, Konstanzer Bischöfe 79f. Vgl. Abschnitt V.13.

<sup>339</sup> Vgl. CS 31, wo deutlich wird, dass ein Archipresbyter für einen Pagus zuständig sein konnte. Der Beginn dieses Schreibens lautet: *Providentia divina N. ecclesiae ill. episcopus N. archipresbytero pagi ill. salutem*. Vgl. auch die im ausgehenden 9. Jahrhundert im Thurgau belegten und mit den Klerikergemeinschaften von Aadorf und Jonschwil verbundenen Archipresbyter Nordpert und Pehretelog. Zu diesen vgl. Abschnitt V.4. Zu den Klerikergemeinschaften allgemein vgl. mit weiterführender Literatur die Abschnitte 0.11 und I.3.2. Vgl. auch AHLHAUS, Landdekanate 21, 27–29 und 31, der die meisten der fassbaren Archipresbyter als Domarchipresbyter betrachtete; SCHMID, Bemerkungen 33f.; MAURER, Konstanzer Bischöfe 81f.

<sup>340</sup> BRESSLAU, Urkundenbeweis 30 (Zitat), 49f.

<sup>341</sup> Vgl. Lex Ribuarica c. 62 (59), § 5, ed. BEYERLE–BUCHNER 115: *Si autem cancellarius mortuus fuerit, tunc ei liceat, qui rem comparavit, cum tres cartas, quas ipse cancellarius scribit, absque pugna cartam suam super altario positam idoniare*; Capitulare missorum, a. 803, c. 3, ed. BORETIUS 115: *Ut missi nostri scabinos, advocatos, notarios per singula loca elegant et eorum nomina, quando reversi fuerint, secum scripta deferant*; Memoria Olonnae comitibus data, a. 822–823, c. 12, 15, ed. BORETIUS 319: *Ut cancellarii electi boni et veraces cartas publicas conscribant ante comitem et scabinis et vicariis eius, et nullis modis hoc facere praesumant de pecunia, antequam legitimum precium detur, ... De cancellariis qui veraces electi sunt: ad homines infirmos veniant et secundum legem instrumenta conscribant, et a testibus roborentur; et statim cum scripta fuerit cartula, ostendant eam episcopo, comiti, iudices vel vicariis aut in plebe, ut vera agnoscatur esse*; Ansegis, Collectio capitularium lib. III, c. 43, ed. SCHMITZ 592: *Si vero testes defuerint, cum duabus aliis cartis, quae eiusdem cancellarii manu firmatae sint vel scriptae, cuiuscumque fuerint, suam cartam, quae tertia est, veram et legitimam esse confirmet. Cancellarius tamen talis esse debet, qui pagensibus loci illius notus*

habe sich das Amt, das in Titeln wie *cancellarius*, *notarius* und *amanuensis* Niederschlag gefunden hätte<sup>342</sup>, im 8. und 9. Jahrhundert in einer Entwicklung befunden, „welche consequent weitergeführt, dasselbe zu einer Institution wie die des italienischen Notariats hätte werden lassen müssen“<sup>343</sup>. Im weiteren Verlauf des 9. Jahrhunderts sei das Amt aber aus verschiedenen Gründen, die als Anzeichen bzw. Folgeerscheinungen eines Rückgangs von herrscherlicher Zentralgewalt und karolingischer Staatlichkeit interpretiert wurden, schnell in Verfall geraten<sup>344</sup>.

Bresslaus Thesen wurden in den folgenden einhundert Jahren in der Forschung recht unterschiedlich beurteilt, wobei seine Vorstellung eines regelrechten und flächendeckenden Gerichtsschreiber-Amtes gerade in Bezug auf Alemannien und St. Gallen nicht immer vorbehaltlos akzeptiert wurde<sup>345</sup>. Tatsächlich könnte man bes-

---

*fuisse et acceptus. Si autem, qui interpellatus fuerit ad servitium nec auctorem nec testimonia habuerit neque alias duas cartas ad suam cartam confirmandam invenire potuerit, tunc is, qui eum interpellavit, secundum legem ipsam cartam falsam efficiat et servum conquirat.* Vgl. BRESSLAU, Urkundenbeweis 11–16, 29f., 49f.

<sup>342</sup> BRESSLAU, Urkundenbeweis 30: „Die Bezeichnungen desselben [des Gerichtsschreibers] sind *cancellarius*, *notarius*, *amanuensis*; die gleich anzuführenden Belegstellen ergeben, dass der erste Titel vorzugsweise auf ribuarischem und alamannischem Gebiet angewandt ist, die beiden letzteren auf salischem Gebiet vorherrschen. In nicht seltenen Fällen sind aber auch Urkundenschreiber, die keinen dieser Titel führen, als Gerichtsschreiber zu betrachten.“ Vgl. BRESSLAU, Urkundenlehre 1 591–594.

<sup>343</sup> BRESSLAU, Urkundenbeweis 63f.

<sup>344</sup> BRESSLAU, Urkundenbeweis 49f., 63f., führte folgende Gründe ins Treffen: Tendenz der kirchlichen Großinstitutionen, die sie betreffenden Urkunden durch eigene Schreiber ausfertigen zu lassen, Gebühren der Gerichtsschreiber, Rückgang der allgemeinen Bildung, Zersetzung der karolingischen Gau- und Grafschaftsverfassung (Zersplitterung der alten Gaue in mehrere Grafschaften, Entstehung von anderen Grafschaften aus Teilen verschiedener Gaue, Erblichwerdung der Grafenwürde und Rückgang des Einflusses der Zentralgewalt, Aufkommen der Feudalität), germanisches Misstrauen gegen Schrift und Schriftbeweis; BRUNNER, Deutsche Rechtsgeschichte 2 250, nannte folgende Ursachen bzw. Begleiterscheinungen: Auflösung des missatischen Instituts, allgemeiner Rückgang des deutschen Urkundenwesens, steigende Bedeutung der klösterlichen, laikalen *Advocati*. Vgl. ähnlich auch REDLICH, Privaturkunden 67.

<sup>345</sup> BRUNNER, Deutsche Rechtsgeschichte 2 248–250, und ZATSCHKE, Benutzung 167f., 210–224, folgten Bresslau im Wesentlichen. Kritik an Bresslaus Modell äußerte schon früh GIRY, Manuel 825f., der zwar von einem Fortwirken des Notariats in Italien ausging, „mais en France il est difficile croire que du IX<sup>e</sup> au XI<sup>e</sup> siècle, les souscriptions d'écrivains ... aient été celles d'officiers publics, et que les souscriptions aient donné aux actes le caractère d'écrits authentiques“. REDLICH, Privaturkunden 64–67, bes. 64f., folgte in seiner Privaturkundenlehre Bresslaus Vorstellung von einem Gerichtsschreiberamt grundsätzlich, plädierte aber dazu, die salfränkischen und alemannischen Vertreter eher als „öffentliche Grafschaftsschreiber“ zu verstehen. Vgl. ähnlich auch DE BOÜARD, Manuel 2 128–137; STENGEL, Einleitung LIII f., unterschied im Fuldaer Urkundenmaterial Klosterschreiber von öffentlichen Schreibern, stellte aber in Frage, ob Letztere den von Bresslau postulierten rein weltlichen Charakter hatten, und betonte, dass ihr Wirkungskreis vielfach nicht den Gau oder die Grafschaft, sondern das Diözesangebiet umfasste. STAAB, Untersuchungen 137–153, bes. 139 und 151, erweiterte hingegen Bresslaus Konzeption eines Gerichtsschreiberamtes für das Mittelrheingebiet erheblich. Zwar ging auch er davon aus, dass die Amtsträger in karolingischer Zeit durchwegs Kleriker waren, doch rechnete er mit einer Kontinuität des Amtes bis in spätrömische Zeit. Staabs Einschätzung wurde von CLASSEN, Fortleben und Wandel 45f., und JOHANEK, Funktion 140 Anm. 35, in Frage gestellt. BLOK, Onderzoek 122–149, verwarf die Konzeption eines Gerichtsschreiberamtes in Hinblick auf die Urkunden des Klosters Werden, doch wird man vielleicht mit JOHANEK, Funktion 140–143, nicht so weit gehen wollen, den fränkischen Gerichtsschreiber überhaupt als ersonnene Figur zu betrachten. Ganz zu Recht machte aber Blok darauf aufmerksam, dass der *cancellarius*-Titel auch von klösterlichen Urkundenschreibern verwendet werden konnte, also an sich kein sicheres Indiz dafür ist, dass es sich beim Titelträger um einen



tenfalls den Thurgauer *cancellarius* Waringis und den Breisgauer Schreiber Hratbert als „öffentliche“ (Grafschafts-)Schreiber verstehen<sup>346</sup>. In den meisten anderen Fällen ist eine solche Interpretation mit erheblichen Problemen verbunden<sup>347</sup>.

In Hinblick auf Alemannien relativierte freilich schon Bresslau selbst das idealtypische Bild des fränkischen Gerichtsschreibers, zumal er betonte, dass dort, „ein sehr beträchtlicher Teil, ja die große Mehrzahl“ der von ihm als Gerichtsschreiber betrachteten Skribenten dem geistlichen Stande angehörte<sup>348</sup>, mithin Kleriker waren. Diese Feststellung Bresslaus impliziert, dass er auch die Existenz von laikalen Urkundenschreibern annahm<sup>349</sup>. Auch Rosamond McKitterick hielt dies für möglich, doch stieß ihre Einschätzung auf zum Teil vehementen Widerspruch<sup>350</sup>.

Tatsache ist, dass es das St. Galler Urkundenmaterial nicht erlaubt, die von Bresslau indirekt in den Raum gestellte und von McKitterick bestärkte Vermutung im Einzelfall zu widerlegen. Gleichzeitig wurden bislang auch keine eindeutigen Beweise für eine Urkundenausfertigung durch Laien erbracht. Ein verbreitetes Phänomen waren laikale Skribenten in Alemannien also wohl nicht.

Wenn Laien in den St. Galler Urkunden nicht sicher als Schreiber nachweisbar sind, bedeutet dies natürlich nicht, dass sie schriftunfähig oder überhaupt Analphabeten waren. Wie McKitterick deutlich gemacht hat, lässt ein solcher Befund auch keineswegs den Schluss zu, dass Schrift und Schriftlichkeit außerhalb der kirchlichen Sphäre eine untergeordnete Rolle gespielt hätten. Nicht zuletzt die Divergenz zwischen den Urkunden klösterlicher Schreiber und den Dokumenten nichtklösterlicher Skribenten zeigt, dass Schriftlichkeit und Schriftkultur auch im frühmittelalterlichen Alemannien kein Privileg großer kirchlicher Institutionen waren.

### I.3.5. Die Unterscheidung von klösterlichen und nichtklösterlichen Schreibern

Für das frühere 8. Jahrhundert ist eine sichere oder klare Unterscheidung zwischen klösterlichen und nichtklösterlichen Schreibern nicht in allen Fällen zu leisten. Die Ursache dafür liegt zum Teil in der Überlieferungslage. Denn das bald nach 800 angelegte klösterliche Professbuch und andere Memorialquellen wie Nekrologien und *Libri Vitae* enthalten keineswegs alle Namen der frühen St. Galler Mönche. So fehlen in diesen mehrere urkundlich belegte Konventualen der Zeit vor 759/760, wie etwa

---

nichtklösterlichen Gerichtsschreiber handelte. Diese Beobachtung wurde später auch durch SANDMANN, Wirkungsbereiche 704–714, für Fulda verifiziert. Vgl. jetzt auch MCKITTERICK, *Carolingians* 118–121; HUMMER, *Production* 214–228; HÄRTEL, *Urkunden* 69f.; MERSIOWSKY, *Urkunde* 2 834f.; ZELLER, *Lokales Urkundenwesen* 338–340.

<sup>346</sup> Vgl. die Abschnitte V.1 und V.6.

<sup>347</sup> Vgl. Abschnitt I.3.2.

<sup>348</sup> BRESSLAU, *Urkundenbeweis* 49.

<sup>349</sup> Vgl. aber auch BRESSLAU, *Urkundenbeweis* 49: „Und es muß ferner betont werden, daß auch die Zugehörigkeit zum Laienstande derjenigen Schreiber, die in ihren Subscriptionen sich nicht als Kleriker bezeichnen, keineswegs als sicher angesehen werden darf“.

<sup>350</sup> MCKITTERICK, *Carolingians* 115f. Allzu polemisch fiel die Kritik von Michael Richter aus. Vgl. RICHTER, *Quisquis scit scribere*, bes. 401. Vgl. zur Sache auch GRÜNINGER, *Grundherrschaft* 108–112; HAUBRICHS-GOETZ, *Personennamen* 208 Anm. 4.

Theotbald, Silvester (I) und der Presbyter Liutfrit<sup>351</sup>. Auch eine ganze Reihe anderer, in den 760er- bis 780er-Jahren bezeugter Urkundenschreiber ist in den klösterlichen Memorialquellen nicht nachweisbar, mag aber aufgrund ihrer Tätigkeit für die Konstanzer Abtbischöfe und/oder ihres Wirkens im Kloster St. Gallen zur Gruppe der klösterlichen Schreiber gezählt werden. Bei ihnen handelte es sich wohl einerseits tatsächlich um im Professbuch nicht verzeichnete Mönche, andererseits um bischöfliche (Dom-)Kleriker<sup>352</sup>.

Grundsätzlich sind prosopographische Studien zum frühmittelalterlichen St. Galler Konvent für die Unterscheidung von klösterlichen und nichtklösterlichen Schreibern von unschätzbarem Wert. Eine Klassifizierung eines Urkundenschreibers als St. Galler Mönch kann aber auch bei Schreibern des 9. und 10. Jahrhunderts nicht allein auf der Grundlage der Namensgleichheit mit einem Konventualen des Steinach-Klosters erfolgen<sup>353</sup>. Hilfreich sind deshalb die den Schreibernamen mitunter beigefügten Attribute, Standesbezeichnungen, Weihegrade und Titel. So ist etwa die (Selbst-)Bezeichnung *clericus* oder der Funktionstitel *cancellarius* für St. Galler Mönche nicht sicher belegbar, und auch eindeutige Zeugnisse für die Schreibtätigkeit von klösterlichen *presbyteri* sind gering. Gleichfalls lassen sich keine nichtklösterlichen *subdiaconi* bzw. *ypodiaconi* nachweisen, und es gibt nur wenige Belege für nichtklösterliche *diaconi* bzw. *levitae*<sup>354</sup>.

Wichtige Kriterien für eine Unterscheidung von klösterlichen und nichtklösterlichen Urkundenschreibern sind die Anzahl und Art ihrer Schreiberbelege im St. Galler Urkundenkorpus. Häufig sind von klösterlichen Schreibern mehrere Urkunden aus einem längeren Zeitraum erhalten, während nichtklösterliche Schreiber oft nur in einem einzigen oder in vereinzelt Stücken belegt sind. Klösterliche Schreiber fertigten Urkunden sowohl im Kloster als auch in verschiedenen und nicht selten weit voneinander entfernten Orten außerhalb des Klosters aus. Nichtklösterliche Urkundenschreiber dokumentierten nur selten im Kloster St. Gallen vollzogene Rechtsgeschäfte, und ihre Urkunden verweisen meist auf eine kleinräumige Schreibtätigkeit.

Nicht nur die Anzahl der urkundlichen Belege und die Actum-Orte (und damit gewissermaßen das Tätigkeitsprofil der Urkundenschreiber) bieten Anhaltspunkte, die bei der Trennung von klösterlichen und nichtklösterlichen Schreibern in Betracht zu ziehen sind. Auch die Art des dokumentierten Rechtsgeschäfts ist zu berücksichtigen. So wurden vom St. Galler Abt ausgestellte Urkunden (vor allem Prästarie- und Tauschurkunden) bis auf wenige sichere Ausnahmen von klösterlichen Schreibern geschrieben.

Die in den Schreibersubskriptionen der St. Galler Urkunden öfters anzutreffende *ad-vicem*-Formel kann die Unterscheidung von klösterlichen und nichtklösterlichen

<sup>351</sup> Vgl. SCHÄR, Sankt Galler Mönche 10, 13–18, 27; JORDAN, Nahrung und Kleidung 72–76; ZETTLER, Otmars Gefährten 177f., 197–199, sowie DERS., Datierung und Konzeption 118f., der umgekehrt darauf aufmerksam machte, dass die das 8. Jahrhundert betreffenden Einträge des Professbuches vielleicht nicht nur Mönche verzeichnen.

<sup>352</sup> Vgl. Abschnitt I.3.3.

<sup>353</sup> Zum Methodischen einer Identifizierung eines Namensträgers als Mönch vgl. SCHÄR, Sankt Galler Mönche 19–21. Vor allem für die Frühzeit des Klosters erlaubt die an sich reiche St. Galler Überlieferung keine vollständige Rekonstruktion des Konvents.

<sup>354</sup> Vgl. Abschnitt III.1.4.3.

Schreibern ebenfalls erleichtern. So schrieben Mönche sowohl für andere Mitbrüder als auch für nichtklösterliche Schreiber stellvertretend Urkunden. Nichtklösterliche Skribenten schrieben hingegen immer nur in Stellvertretung anderer nichtklösterlicher Schreiber. Ist die Person, in deren Stellvertretung eine Urkunde ausgefertigt wurde, als Mönch identifizierbar, war auch der Urkundenschreiber selbst aller Wahrscheinlichkeit nach ein klösterlicher Schreiber<sup>355</sup>.

Im Allgemeinen ermöglichen auch die äußeren und inneren Urkundenmerkmale wichtige Rückschlüsse darauf, ob der Schreiber ein St. Galler Mönch war oder nicht. Schon die Größe, das Format und die Einrichtung, mitunter aber auch die Qualität und die Bearbeitung des Pergamentblattes bieten erste Anhaltspunkte. Konkrete Hinweise liefern aber vor allem die Schrift und die Ausführung der graphischen Symbole (Invokationszeichen und Subskriptionszeichen). Auch die inneren Merkmale der Urkunden, etwa das Vorhandensein oder Nichtvorhandensein sowie die Ausführung bestimmter Formeln, Wendungen und Worte, erweisen sich für die Zuordnung des Skribenten zur einen oder anderen Gruppe als aufschlussreich<sup>356</sup>.

Etwa 600 Urkunden, und damit rund Dreiviertel aller St. Galler Dokumente, nennen einen St. Galler Mönch als Schreiber, wobei ungefähr ein Viertel aller St. Galler Mönche als Urkundenschreiber belegbar ist. Diese Anteile waren aber nicht konstant und sind gerade für das 8. Jahrhundert aufgrund der nicht ganz sicheren Zuordnung mancher Skribenten nicht exakt bestimmbar<sup>357</sup>. Sicher ist aber, dass der Anteil der klösterlichen Schreiber im Verlauf des 9. Jahrhunderts deutlich anstieg. Seit dem Abbatat Gozberts (816–837) mit seinen Reformen auf den Gebieten der klösterlichen Güterverwaltung, der Schreibstube und des Schulwesens schrieben Mönche den größten Teil der klösterlichen Urkunden<sup>358</sup>. Seit dem Abbatat Grimalds (841–872) wurden diese klösterlichen Urkunden auch von einer wachsenden Anzahl von Mönchen geschrieben<sup>359</sup>. Erst unter Abtbischof Salomo III. (890–919/920) lässt sich mit dem allmählichen Sinken der klösterlichen Urkundenproduktion auch wieder eine Verkleinerung der Zahl der Urkundenschreiber bemerken<sup>360</sup>.

Nicht alle Mönche waren gleichermaßen als Urkundenschreiber tätig. So reicht das Spektrum von Mönchen, die für die Ausfertigung von über zwanzig Urkunden verantwortlich zeichneten bis zu solchen, die nur ein einziges Mal als Schreiber belegt sind. Aber auch hinsichtlich der Zeitspanne ihrer Schreibtätigkeit gab es erhebliche Unterschiede. So gab es Mönche, die in einem Zeitraum von über vierzig Jahren als

<sup>355</sup> Zu vereinfachend und deshalb nicht haltbar erwies sich die von BRESSLAU, Urkundenbeweis 35, geäußerte Vermutung, nichtklösterliche Schreiber (d.h. eigentlich „Gerichtsnotare“) seien daran zu erkennen, dass sie ihre Urkunden auf Bitten (*rogatus/rogitus*) des Ausstellers schrieben, nie allerdings auf Befehl (*iubente*). Gerade im St. Galler Material fand ZATSCHEK, Benutzung 215–223, genügend Belege dafür, „dass man auf die Worte *rogare* und *iubere* keinen ausschlaggebenden Wert“ legen darf (Zitat: 223). Zum stellvertretenden Schreiben vgl. Abschnitt I.3.6.

<sup>356</sup> Vgl. die Abschnitte II–V.

<sup>357</sup> SCHAAB, Mönch 177.

<sup>358</sup> Vgl. Abschnitt 0.7.

<sup>359</sup> Vgl. SCHAAB, Mönch 177f. Anm. 116. Vgl. Abschnitt IV.7.

<sup>360</sup> Nach den Forschungen von SCHAAB, Mönch 147–156, ging damals auch die Größe des St. Galler Konvents deutlich zurück. Vgl. Abschnitt IV.8.

Urkundenschreiber tätig waren, jedoch auch solche, die nur in einem einzigen Jahr bezeugt sind<sup>361</sup>.

Die meisten St. Galler Mönche waren zum Zeitpunkt ihrer Tätigkeit als Urkundenschreiber ungeweihte Mönche, Subdiakone oder Diakone. Zu Priestern geweihte Mönche, die Urkunden schrieben, waren fast nur in der Frühzeit des Klosters tätig, vor allem nach der Unterstellung St. Gallens unter die Konstanzer Bischofskirche. Selten sind auch Belege für als Urkundenschreiber fungierende klösterliche Amtsträger, doch gab es solche Ausnahmen<sup>362</sup>.

Den rund 600 von klösterlichen Urkundenschreibern verfassten Privaturkunden stehen gute 150 Urkunden gegenüber, die nichtklösterliche Urkundenschreiber als Skribenten nennen. Auch ihre Zahl ist aufgrund der in der Frühzeit nicht ganz sicheren Zuordnung einzelner Schreiber nicht genau bestimmbar. Nichtklösterliche Urkundenschreiber sind vor allem im 8. und früheren 9. Jahrhundert nachweisbar, danach werden die Belege für sie seltener, weil seit dem Abbatat Gozberts (816–837) die St. Galler Mönche die meisten ihr Kloster betreffenden Urkunden selbst ausfertigten. Dieser Rückgang an Zeugnissen für nichtklösterliche Schreibkräfte bedeutet also nicht, dass diese überhaupt aus dem Bereich der Urkundenausfertigung verdrängt wurden. Sie verschwanden aber zunehmend aus dem St. Galler Urkundenmaterial.

Viele nichtklösterliche Schreibkräfte sind in den St. Galler Urkunden nur ein einziges Mal belegt, sodass über ihre Schreibfähigkeit kaum Aussagen gemacht werden können. Einige Beispiele lassen aber erkennen, dass nichtklösterliche Schreiber über beachtliche Zeiträume von mehreren Jahrzehnten tätig sein konnten<sup>363</sup>. Der Umstand, dass mehrere von ihnen zunächst als *clericus* bzw. *lector* firmierten und später als *presbyter* bezeugt sind, verweist darauf, dass ihre Schreibfähigkeit teilweise schon in jungen Jahren, immerhin vor Empfang höherer Weihen, beginnen konnte. Doch waren die meisten nichtklösterlichen Schreiber Priester.

### I.3.6. Klösterliche und nichtklösterliche Urkundenschreiber als tatsächliche und nominelle Skribenten

Die meisten St. Galler (Original-)Urkunden wurden von dem in der Schreiber-subskription genannten Skribenten geschrieben. In nicht wenigen Urkunden ist aber eine Differenz zwischen dem nominellen Schreiber und dem tatsächlichen Ingrossator erkennbar<sup>364</sup>. Nur teilweise wurde ein solches stellvertretendes Schreiben durch eine *ad-vice*-Formel (*Ego N. ad/in vicem N. scripsi et subscripsi*) kenntlich gemacht<sup>365</sup>.

<sup>361</sup> SCHAAB, Mönch 178 Anm. 117f. Vgl. Abschnitt IV und Anhang 1.

<sup>362</sup> Vgl. Abschnitt III.1.4.3.

<sup>363</sup> Vgl. etwa Waringis im Thurgau, Berngar im Zürichgau, Ramming im Breisgau, Hadubert im Argon- und Linzgau. Zu ihnen vgl. Abschnitt V.

<sup>364</sup> Zum ähnlichen Befund für Cluny und andere Urkundenbestände vgl. Тock, *Acte privé* 530–532.

<sup>365</sup> Zwischen dem Schreiben im Namen oder in Stellvertretung eines anderen (nominellen) Skribenten gab es offenbar keinen qualitativen Unterschied. Dies legt nicht zuletzt ein Beispiel aus Leutkirch im Nibelgau (Lkr. Ravensburg) nahe, wo in den 820er-Jahren am selben Tag die vier Urkunden W. 279/287 (O, 102/18, KS, P), W. 280/290 (O, 102/19, AS/KS, P), W. 281/288 (O, 102/20, AS/KS, P) und W. 282/289 (O, 102/21, AS/KS, P) ausgestellt wurden. Eines der vier Dokumente nennt den St. Galler Mönch Cozpreht als Schreiber, der seine Urkunde in der Stellvertretung des auch aus anderen

In ganz wenigen Fällen lässt sich zeigen, dass nichtklösterliche Schreiber für einen anderen nichtklösterlichen Skribenten Urkunden ingrossierten. In diesem Zusammenhang ist in erster Linie der im 8. Jahrhundert im Thurgau tätige *cancellarius* Waringis zu nennen, in dessen Namen bzw. Stellvertretung mehrere andere nichtklösterliche Kleriker Urkunden ausfertigten<sup>366</sup>. Ein derartiges rein nichtklösterliches stellvertretendes Schreiben ist einmal auch für den im Zürichgau tätigen Schreiber Berngar nachzuweisen, in dessen Stellvertretung ein gewisser Salerat im frühen 9. Jahrhundert eine Urkunde schrieb<sup>367</sup>. In beiden Fällen ist davon auszugehen, dass der nominelle bzw. der in der *ad-vicem*-Formel genannte Schreiber für die Ausfertigung des Dokuments die eigentliche Verantwortung trug und dass er dem Ingrossator (zumindest bei der Urkundenausfertigung) übergeordnet war<sup>368</sup>. Worin dieser Vorrang bestand, ist nicht deutlich zu erkennen, doch verweisen verschiedene Indizien auf eine besondere Autorisierung der beiden nominellen Schreiber<sup>369</sup>.

Verbreiteter als das Phänomen, dass nichtklösterliche Schreiber für andere nichtklösterliche Skribenten Urkunden ausfertigten, lässt sich die Praxis erkennen, dass klösterliche Schreiber die Urkunden im Namen oder in der Stellvertretung nichtklösterlicher Schreiber ingrossierten. Seit der zweiten Hälfte des 8. Jahrhunderts und vor allem im ersten Drittel des 9. Jahrhunderts finden sich entsprechende Urkunden<sup>370</sup>. Doch ging diese Erwähnung von nichtklösterlichen Schreibern in der Schreibersubskription von Urkunden klösterlicher Schreiber schon im zweiten Viertel des 9. Jahrhunderts zurück.

Immer häufiger fertigten klösterliche Schreiber seit damals ihre Urkunden im Namen bzw. in der Stellvertretung von anderen St. Galler Mönchen aus, wobei die Kenntlichmachung durch die *ad-vicem*-Formel im Lauf der Zeit merklich zunahm<sup>371</sup>. Dieses neue stellvertretende Schreiben muss mit den unter Abt Gozbert (816–837) in Angriff genommenen Reformen im Bereich der klösterlichen Schreibstube in Verbindung gesehen werden. Es unterstreicht, dass der nominelle oder in der *ad-vicem*-Formel genannte Mönch für die Dokumentation des Rechtsgeschäfts verantwortlich zeichnete.

Die als nominelle Schreiber oder in der *ad-vicem*-Formel genannten Mönche standen aufgrund ihres Eintrittsalters und/oder ihres Weihegrades über dem Skribenten. Es waren vielfach Mönche, die – oft auch nachweislich auf dem Gebiet des Urkundenwesens – mehr Erfahrung hatten. Ein solches Profil prädestinierte diese Mönche auch für das unter Abt Gozbert aufgewertete und für die klösterliche Güterverwaltung

---

Leutkircher Urkunden bekannten Presbyters Cunzo ausfertigte. Die übrigen drei Urkunden hingegen nennen denselben lokalen Priester Cunzo als Skribenten, wurden aber ebenfalls nicht von diesem selbst, sondern von drei weiteren klösterlichen Schreibern ingrossiert. Vgl. Abschnitt IV.5.2.

<sup>366</sup> W. 118/133 (O, 2/117, AS, T), W. 129/126 (O, 2/124, AS/AS, S), W. 138/134 (O+K, 2/134+118/29, AS, S). Vgl. Abschnitt V.1.

<sup>367</sup> W. 193/191 (O, 100/37, AS, P). Vgl. Abschnitt V.3. Vgl. in diesem Zusammenhang auch W. 150/152 (O, 2/133, AS/AS?, P) sowie Abschnitt V.15.

<sup>368</sup> Vgl. dazu auch SANDMANN, Wirkungsbereiche 710.

<sup>369</sup> Vgl. die Abschnitte V.1 und V.2.

<sup>370</sup> Für einen Überblick vgl. Anhang 1.

<sup>371</sup> Zur ähnlichen Entwicklung in Fulda vgl. SANDMANN, Wirkungsbereiche 709f.

zentrale Amt eines klösterlichen Praepositus<sup>372</sup>. So sind auch mehrere der in der *ad-vice*-Formel genannten Mönche als klösterliche Praepositi nachweisbar. Zunehmend scheint dieses Amt auch die Hauptursache für die Erwähnung seines Trägers in der Formel geworden zu sein. Doch erlauben es die Belege auch im 9. Jahrhundert nicht, alle in der Formel genannten Mönche als klösterliche Praepositi zu betrachten<sup>373</sup>.

## I.4. Das „Fortleben“ der Urkunden

### I.4.1. Frühmittelalterliche Überlieferung als Original oder Abschrift und weitere Verwendung

Ein großer Teil der St. Galler Privaturkunden ist als Original erhalten geblieben. Ein Originalitätsnachweis ist aber nicht immer mit Sicherheit zu erbringen. Grundsätzlich sind aber alle Dokumente, welche die Handlung betreffende Dorsualnotizen aufweisen, als Originale zu betrachten. Von Originalen ist auch dann auszugehen, wenn die Dokumente von der Hand des in der Schreibersubskription genannten Skribenten oder eines anderen identifizierten zeitgenössischen Ingrossators stammen. Einzelstücke oder Urkunden ohne Schreibersubskription, die keinem bekannten Skribenten zugewiesen werden können, sind dann als Originale anzusehen, wenn sie hinsichtlich ihrer äußeren und inneren Merkmale anderen sicher zeitgenössischen Urkunden entsprechen<sup>374</sup>.

Nicht wenige St. Galler Dokumente sind aber als Abschriften auf uns gekommen. Von diesen sind die frühmittelalterlichen Einzelblatt-Kopien von besonderem Interesse. Diese wurden hauptsächlich im 9. und 10. Jahrhundert von klösterlichen Schreibern angefertigt. Viele von ihnen sind eindeutig als Abschriften zu erkennen – sei es, dass sie durch einen Dorsualvermerk als *exemplar* ausgewiesen sind, sei es, dass sie gemeinsam mit dem Original überliefert sind<sup>375</sup>. Auch beim Fehlen solcher sicherer Anhaltspunkte ist die Klassifikation einer Urkunde als Kopie im Normalfall problemlos möglich. Da die meisten Abschriften nämlich in einem größeren zeitlichen Abstand zu den Originalen hergestellt wurden, lassen ihre äußeren Urkundenmerkmale den kopyalen Charakter sofort erkennen. Nicht selten können sogar die Kopistenhände identifiziert werden<sup>376</sup>.

Schwieriger als die Klassifizierung einer Urkunde als Original oder Abschrift ist der Nachweis von Fälschungen oder Verunechtungen zu erbringen<sup>377</sup>. Sicher ist, dass im

<sup>372</sup> SCHAAB, Mönch 222, betonte, dass zwei Drittel der klösterlichen Praepositi als Urkundenschreiber gut bezeugt sind und Erfahrung im Urkundengeschäft hatten, strich aber auch hervor, dass Erfahrung auf diesem Gebiet keine Voraussetzung für die Ausübung dieses Amtes war.

<sup>373</sup> In diese Richtung argumentierte SCHAAB, Mönch 215.

<sup>374</sup> Zum „Problem“ des Begriffes „Original“ in Hinblick auf die St. Galler Urkunden vgl. BRUCKNER, Konzeptwesen 313f.; DERS., Diplomatische Notizen 256–258; DERS., Introduction XII; SPRANDEL, Kloster 83f.; BRUCKNER, Diplomatik 19f.; MERSIOWSKY, Urkunde 2 286f., 328f. Anm. 232. Vgl. dazu auch CHAPLAIS, Anglo-Saxon diplomas 63f.

<sup>375</sup> Exemplar-Vermerk (nur Privaturkunden): 40 < x < 50, W. 4/6 (K, 118/2, KS, S) – W. 761/806 (K, KS, P). Zu Urkunden, die in Original und Abschrift vorliegen, vgl. Anhang 1.

<sup>376</sup> Wirklich „gleichzeitige Kopien“ sind selten und praktisch nie von Originalen von anderer Hand zu unterscheiden. Vgl. BRUCKNER, Diplomatische Notizen 256–258; DERS., Diplomatik 19f.

<sup>377</sup> Zur Terminologie vgl. HÄRTEL, Urkunden 28.

Mittelalter nicht nur Herrscher- und Papsturkunden gefälscht wurden, sondern durchaus auch Privaturkunden. Doch sind bei Letzteren (Ver-)Fälschungen aus inhaltlichen und formalen Gründen seltener bezeugt und schwerer nachzuweisen. Immerhin lassen sich auch in mehreren St. Galler Urkundenabschriften auffällige Manipulationen bzw. Umarbeitungen erkennen. Doch nur selten verdichten sich diese Befunde vor dem Hintergrund einer plausiblen Fälschungsabsicht<sup>378</sup>.

Einige Urkunden weisen spätere Gebrauchsspuren auf. Ein Beispiel dafür bietet eine undatierte Urkunde, mit der Abt Werdo (784–812) einem gewissen Cunzo ein verzinstes Darlehen von 100 Solidi verlieh. Wie der letzte Satz der wohl vom St. Galler Schreiber Mano ausgefertigten Urkunde festhält, sollten auch die Erben des Empfängers bis zur vollständigen Rückzahlung der verliehenen Summe den vereinbarten Zins bezahlen: *Similiter autem heredes ipsius placitum conductum absque ulla contradictione consequantur*. Offenbar trat dieser Fall auch ein, denn eine spätere Hand notierte die Erben des verstorbenen Empfängers: *Iste Cunzo de Holzcolvishusun fuit, cuius heredes sunt Cunzo et Kerhart et Hiltipert, filii Eburharti*<sup>379</sup>.

Auch eine Urkunde aus dem Jahr 831 weist spätere Gebrauchsspuren auf. Sie dokumentiert eine Prekarieschenkung eines Reginfrid an das Kloster St. Gallen, aus der aber 10 Hörige ausgenommen sein sollten. Die Urkunde wurde vom St. Galler Mönch Cozpreht geschrieben, der aber die Namen der Unfreien nicht anführte. Diese wurden zu einem späteren Zeitpunkt von einer anderen Hand am unteren Rand ergänzt: *Haec sunt nomina decem mancipiorum, quae supra excepta sunt in traditione, id est ...*<sup>380</sup>.

Explizite Hinweise auf die spätere Verwendung von Privaturkunden bieten auch mehrere Herrscherurkunden aus der zweiten Hälfte des 9. Jahrhunderts, mit denen Rechtsgeschäfte (meist Tauschgeschäfte) zwischen dem Kloster St. Gallen und Dritten bestätigt wurden. Mehrfach nämlich erwähnen diese Diplome (wenn auch sehr formelhaft) die Vorlage von Privaturkunden<sup>381</sup>. Im Fall einer am 26. August 894 durch König Arnulf bestätigten Prekarieschenkung ist neben der Herrscherurkunde auch die dazugehörige Privaturkunde in einer Abschrift erhalten geblieben<sup>382</sup>.

Nachweise für eine spätere Verwendung von Privaturkunden durch die Geschäftspartner des Klosters sind nicht so leicht zu erbringen. Eine solche ist aber in vielen Fällen anzunehmen, zumal ja die Bestimmungen der Dokumente häufig auch noch die Söhne/Kinder und weitere Nachkommen einschlossen. Eine vornehmlich seit dem ausgehenden 9. Jahrhundert in St. Galler Urkunden auftauchende Formel nimmt

<sup>378</sup> BRUCKNER, Diplomatische Notizen 258; DERS., Introduction XIII; BRÜHL, Lage 46f.; WISPLINGHOFF, Methode 53–55, 58. Vgl. die Abschnitte II.6, IV.2.1, IV.3.2, V.7, V.14 und V.16. Vgl. in diesem Zusammenhang auch die Pönformel von W. 469/489 (O, 106/12, KS, P), in der eventuell das (Ver-)Fälschen der Urkunde (durch die Aussteller) als Möglichkeit in Betracht gezogen wurde: *Si quis vero ... hanc chartulam falsificare voluerit*. Zum Bedeutungsfeld von *falsare/falsificare* vgl. Mediae Latinitatis Lexicon Minus, hg. von NIERMEYER–VAN DE KIEFT–BURGERS 534.

<sup>379</sup> W. 208/207 (O, 1/101, [KS], Darlehen).

<sup>380</sup> W. 340b/356 (O, 103/30, KS, P).

<sup>381</sup> W. 479/497=D.LdD. 103 (O+K, 106/19+20), W. 587/609=D.LdD. 159 (O, 108/14), W. 588/610=D.LdD. 160 (O, 108/15): *Unde et duas commutationes pari tenore conscriptas manibusque bonorum hominum roboratas nobis ad relegendum ostenderunt*. Vgl. ähnlich auch W. 92/90=D.Karol.I. 130 (O, 2/157), W. 586/608=D.LdD. 158 (O, 108/13) und Form. Imp. 3.

<sup>382</sup> W. 486/505 (K, 106/27, AS, P), W. 695/736=D.Arn. 130 (O+K, 110/20+21).

auch dezidiert auf die Bedeutung und spätere Verwendung von Urkunden Bezug. In dieser wird nämlich bestimmt, dass nach dem Tod des Tradenten derjenige, dem die (Prästare-)Urkunde von diesem übergeben worden sei, das Recht habe, die Güter innezuhaben oder zurückzukaufen<sup>383</sup>.

Vor allem aber bei Streitigkeiten und vor Gericht kam der Urkunde eine wichtige Rolle zu. Dies legt die *Lex Alamannorum* nahe, die skizziert, wie in einem solchen Fall vorgegangen werden sollte. In der konkreten Stelle geht es darum, dass ein Sohn nach dem Tod seines Vaters dessen Besitzübertragung an eine Kirche in Abrede stellt und die Güter für sich reklamiert. In dieser Situation sollte es dem Sohn nicht gestattet sein, seine Ansprüche durch einen Eid zu bekräftigen und damit eine Entscheidung in seinem Sinne herbeizuführen. Vielmehr sollte die Urkunde, die sein Vater ausgestellt hatte, vorgelegt werden. Daraufhin sollten die in ihr genannten Zeugen der väterlichen Güterübertragung gemeinsam mit dem Priester der Empfängerkirche (der wohl vielfach mit dem Urkundenschreiber identisch war) beigezogen werden und bekunden, dass der Vater die Güter an die Kirche übertragen, eine Urkunde ausgestellt und sie als Zeugen berufen hatte<sup>384</sup>.

Die *Lex Alamannorum* lässt also erkennen, welche Bedeutung dem schriftlichen Dokument im Fall einer Anfechtung von kirchlichen Rechtstiteln zukam (zumal bei seinem Fehlen die Gegenseite sehr wohl zum Schwur mit fünf Eideshelfern zugelassen wurde)<sup>385</sup>. Sie verdeutlicht aber gleichzeitig, dass die Urkunde kein eigentliches oder allein ausreichendes Beweismittel darstellte. Vielmehr sollten auf ihrer Grundlage der Urkundenschreiber und die Zeugen aufgebeten werden, um die Wahrheit des Urkundeninhalts zu bestätigen<sup>386</sup>.

Mit Ausnahme einer rätischen Gerichtsurkunde gibt es nur ein einziges St. Galler Dokument, in dem die Vorlage einer älteren Urkunde vor Gericht explizit erwähnt wird. Auffälligerweise geschah dies in einem ganz besonderen zeitlichen und institutionellen Rahmen, nämlich um 800 vor einem Gericht zweier königlicher *missi*. Doch auch in diesem speziellen Fall fungierte die vorgelegte Urkunde nicht als eigentliches Beweismittel, sondern *testes* bezeugten unter Eid die Richtigkeit von deren Inhalt<sup>387</sup>.

<sup>383</sup> Vgl. mit den Belegen Abschnitt I.2.3 mit Anm. 214.

<sup>384</sup> *Lex Alamannorum* c. 1, § 1, c. 2, § 1, ed. LEHMANN–ECKHARDT 64, 66f. Vgl. Anm. 163. Vgl. BRESSLAU, *Urkundenbeweis* 4f., sowie POSSE, *Lehre* 62, der davon ausging, dass eine solche Urkundenschelte nicht allzu häufig vorkam, da ein Beweis gegen die Echtheit der Urkunde nicht leicht zu führen und aufgrund der in den Urkunden veranschlagten Pön auch bedenklich gewesen wäre.

<sup>385</sup> *Lex Alamannorum* c. 2, § 2, ed. LEHMANN–ECKHARDT 67f.

<sup>386</sup> Vgl. BRUNNER, *Entstehung der Schwurgerichte* 64f.; DERS., *Carta und Notitia* 571f., 583f., 587f.; DERS., *Deutsche Rechtsgeschichte* 2 560f. Vgl. BRESSLAU, *Urkundenbeweis* 5; FICKER, *Beiträge* 1 82–85; POSSE, *Lehre* 62, 67; REDLICH, *Traditionsbücher* 5f.; STEINACKER, *Lehre* 247; REDLICH, *Privat-urkunden* 62, der betonte, dass der Urkundenschreiber nach Auskunft zahlreicher Volksrechte nicht bezeugt, dass er die Urkunde geschrieben habe, sondern „gleichwie die andern Zeugen, die Wahrheit der Handlung, die sie sahen und hörten“. Vgl. auch DE BOÜARD, *Manuel* 1 75; CLASSEN, *Fortleben und Wandel* 25; WILD, *Charta und Notitia* 28; HÄRTEL, *Urkunden* 58f., 68; MERSIOWSKY, *Urkunde* 2 895f., 901.

<sup>387</sup> W. II Anh. 16/17 (O, 2/154, AS\*-KS+AS\*-KS, GN/NT). Bei der vorgelegten Urkunde handelte es sich wahrscheinlich um W. 15/16 (O, 1/45, AS, S). Vgl. GRÜNER, *Urkunden* 19; HEIDECCKER, *Charters* 47f. Die rätische Gerichtsurkunde W. 779/828 (O, AS, GN/NT) stammt aus dem Jahr 920 und erwähnt das Vorlegen/Verlesen einer Herrscherurkunde König Konrads I.: *Et perlecto precepto . . .*



Die seltene Erwähnung von St. Galler Urkunden im Zusammenhang mit Streitigkeiten und deren Beilegung dürfte also damit in Verbindung stehen, dass die Urkunde kein allein ausreichendes Beweismittel war, um Rechtsansprüche durchzusetzen, sondern primär als Hilfsmittel für den Zeugenbeweis diente. Sie mag aber auch damit zusammenhängen, dass Streitigkeiten häufig durch einen vorher ausgehandelten Kompromiss in Form von bedingten Schenkungen, Prekarieschenkungen oder Tauschgeschäften beigelegt und dementsprechend „einfach“ dokumentiert wurden<sup>388</sup>.

Für die Aufbietung des Schreibers und der Zeugen musste im Fall eines Rechtsstreites die Urkunde nicht unbedingt im Original vorliegen. Vermutlich war dafür auch eine Abschrift ausreichend. Auf eine solche, dem Original zweifellos nachgeordnete, aber doch vorhandene rechtliche Bedeutung von Urkundenabschriften verweisen auch St. Galler Quellen, vor allem Ratpert in den *Casus sancti Galli*. Ratpert berichtet darüber, dass Bischof Eginon von Konstanz (782–811) eine seinen Absichten entgegenstehende (angebliche) Immunitätsurkunde König Pippins für St. Gallen an sich bringen konnte. Um den Mönchen „gänzlich alle Hoffnung auf Sicherheit zu rauben“, sei er wenig später ins Kloster gekommen, um zu untersuchen, ob irgendwo eine Abschrift (*exemplar*) dieser Urkunde gefunden werden könne<sup>389</sup>. Wenngleich man nicht ohne weiteres Aussagen über Herrscherurkunden auf die Privaturkunden übertragen darf, wird man eine rechtliche Relevanz der zahlreich überlieferten Abschriften nicht leugnen können. Gleichzeitig wird man nicht alle St. Galler Urkundenabschriften gleichermaßen mit Sicherungsgründen und unmittelbaren Besitzstreitigkeiten in Verbindung bringen können.

Eventuell wurden Urkunden auch aus administrativ-verwaltungstechnischen Gründen abgeschrieben (und gedoppelt) – etwa um bestimmte Besitztitel nicht nur im Kloster, sondern auch in der jeweiligen Besitzlandschaft urkundlich dokumentiert zu haben. So fällt etwa auf, dass die meisten St. Galler Urkunden, die sich auf den Aargau beziehen, nur in Abschriften erhalten geblieben sind. Dies lässt vermuten, dass die Originale in den klösterlichen Eigenkirchen vor Ort aufbewahrt wurden<sup>390</sup>. Allerdings kann dieser Befund nicht verallgemeinert werden. Für die überwiegende Zahl der Abschriften, von denen mehrere nachweislich von führenden klösterlichen Urkundenschreibern des 9. Jahrhunderts stammen, sind die Hintergründe ihrer Anfertigung nicht genauer zu rekonstruieren. Da die Kopiertätigkeit aber offensichtlich nicht systematisch erfolgte, ist zumindest von unterschiedlichen Motiven auszugehen<sup>391</sup>.

<sup>388</sup> BRUNNER, Deutsche Rechtsgeschichte 2 486–493; HEIDECKER, Charters 49. Vgl. Abschnitt III.5.

<sup>389</sup> Ratpert, *Casus sancti Galli* c. 5 [12], ed. STEINER 172: *Statim vero cupiens penitus omnem spem securitatis nostris auferre [sic!] ad ipsum monasterium venit atque cautissima investigatione perquisivit, si alicubi aliquod exemplar ipsius cartę inveniri potuisset*. Vgl. MERSIOWSKY, Urkunde 2 922.

<sup>390</sup> Vgl. ERHART, Beziehungen 151, sowie Abschnitt V.8.

<sup>391</sup> Vgl. MCKITTERICK, Carolingians 117 Anm. 76, die auch die mangelnde Lesbarkeit älterer und kursiverer Schriften im 9. Jahrhundert als Grund für die Anfertigung von Abschriften ins Treffen führte. HÄRTEL, Urkunden 222: „Hinter so entstandenen Abschriften (auf Einzelblättern oder auch zu mehreren zusammengefasst) standen normalerweise rechtliche oder administrative Zwecke . . . Klösterliche Grundherrschaften wollten so den Überblick über verliehene Güter sichern. Oft jedoch ist die einer Abschrift zugedachte Funktion nicht klar“; MERSIOWSKY, Urkunde 2 918f.: „In St. Gallen gab es zwar kein Chartular, wohl aber eine große Zahl in ihrer Funktion immer noch rätselhafter Kopien“; ebd. 926: „Nur in St. Gallen sind etwa 140 karolingerzeitliche Kopien von Privaturkunden . . . erhalten, wobei bisher nicht erkennbar ist, wieso diese Urkunden abgeschrieben wurden.“

### I.4.2. Frühmittelalterliche Aufbewahrung, Erschließung und Ordnung

Urkunden wurden im frühen Mittelalter nicht nur in großen kirchlichen Institutionen wie St. Gallen, sondern auch außerhalb derselben aufbewahrt und archiviert<sup>392</sup>. Ein prominentes Beispiel dafür ist das im rätischen Sonderbestand erhalten gebliebene „Folwin-Archiv“, dessen Provenienzbildner ein fränkisch-alemannischer Amtsträger war<sup>393</sup>. Aber auch andere, das Kloster nicht unmittelbar betreffende Urkunden deuten auf die Existenz solcher Archive<sup>394</sup>.

Die schon im Frühmittelalter große Zahl der im Kloster St. Gallen aufbewahrten Dokumente und ihre Verfügbarmachung erforderte schon bald entsprechende Maßnahmen. Erschließungs- und Ordnungsbemühungen werden in den Archivvermerken erkennbar. Diese finden sich auf der Verso-Seite der ursprünglich zu kleinen, kaum mehr als einige Quadratcentimeter großen Paketchen gefalteten Dokumente. Sie stammen von zahlreichen Händen. Bis ins erste Drittel des 9. Jahrhunderts überwiegen Vermerke in Minuskelschrift, später solche in Kapitalis-Alphabeten.

Vielfach bieten diese Notizen ein Minimalregest, also eine grobe Inhaltsangabe der Urkunde, die sich aus drei, allerdings erst im 9. Jahrhundert regelmäßig gemeinsam genannten Elementen zusammensetzt, nämlich: 1.) der Bezeichnung der Urkunde bzw. des Rechtsgeschäfts, 2.) der Nennung der Urkundenaussteller sowie 3.) der Angabe der Güterorte. Gerade in der früheren Zeit sind Notizen belegt, die keine Güterorte nennen. Solche verkürzten Dorsualien wurden aber häufig zu einem späteren Zeitpunkt von anderen Händen ergänzt.

Vor allem aus dem 8. Jahrhundert stammen Dorsualnotizen, die mit der Bezeichnung der Urkunde als *carta* beginnen. Im 9. Jahrhundert findet sich der *carta*-Begriff vornehmlich in zusammengesetzten Formen, nämlich für Prekarieschenkungs- und Tauschurkunden (*carta traditionis*, *carta cambitionis*, *carta concambii* u. ä.), aber auch für Streitbeilegungs- bzw. Gerichtsurkunden (*carta conpactionis*, *carta conventionis*, *carta pacationis*, *carta reconciliationis*)<sup>395</sup>.

<sup>392</sup> Zu Laien-Dokumenten und Laien-Archiven mit weiterführender Literatur vgl. BROWN, Documents; Documentary Culture, hg. von BROWN–COSTAMBEYS–INNES–KOSTO.

<sup>393</sup> Zum Folwin-Archiv und zum gut untersuchten rätischen Sonderbestand vgl. HELBOK, Rätoromanische Urkunde; FICHTENAU, Urkundenwesen 38–45; MCKITTERICK, Carolingians 109–111; ERHART–KLEINDINST, Urkundenlandschaft 21–32; BULLIMORE, Folwin; GRÜNINGER, Grundherrschaft 103–142; ERHART, Erratische Blöcke; DERS., Überlieferung 29–32; INNES, Archives 165–173.

<sup>394</sup> Vgl. Abschnitt I.1.1.

<sup>395</sup> *Carta* (ohne Zusatz): 30 < x < 40, W. 6/7 (O, 2/161, KS+KS, S) – W. 558/590 (O, 107/55, KS, P); *carta cambituria*: W. 112/108 (K, 118/23, AS, T+Ps); *carta cambitionis*: W. 405/419 (O, 104/43, KS, T), W. 462/476 (O, 105/49, KS, T), W. 640/676 (O, 109/21, KS, T); *carta conpactionis*: W. 645/681 (O, 109/25, KS, St+S+Fl); *cart(ul)a concambii*: W. 381/393 (K, 104/22, KS, T+S+P), W. 459/473 (O, 105/46, KS, T), W. 471/493 (O, 106/16, KS, T), W. 535/564 (O, 107/30, KS, T), W. 536/565 (O, 107/31, KS, T+P), W. 551/583 (O, 107/48, KS, T), W. 554/586 (O, 107/51, KS, S+T), W. 557/589 (O, 107/54, KS, T), W. 560/592 (O, 107/57, KS, St+T), W. 561/593 (O, 107/58, KS, T), W. 576ab/606+607 (O, 108/11+12, KS, T), W. 595/622 (O, 108/26, KS, T), W. 629/659 (O, 109/5, KS, T), W. 635/671 (O, 109/16, KS, T+P), W. 636/672 (K, 109/17, KS, T), W. 649/693 (O, 109/37, KS, T), W. 652/688 (O, 109/32, KS, T), W. 699/751 (O, 110/36, KS/KS, T), W. 712/757 (O, 110/42, KS/KS?, T+S), W. 744/794 (O, KS, T); *carta conventionis*: W. 367/375 (O, 104/5, KS, St+T); *carta ingenuitatis*: W. 197/195 (K, 100/27, AS, Fl); *carta reconciliationis*: W. 446/463 (O, 105/35,

Schon im 8. Jahrhundert setzten sich aber jene Dorsualnotizen durch, die mit der Nennung des Rechtsgeschäfts beginnen. In diesen wurden die Schenkungs- und Prekarie(schenkungs)-Urkunden als *traditio* bezeichnet<sup>396</sup>. Die Prästare-Urkunden wurden üblicherweise als *precaria*, seltener als *prestaria* ausgewiesen<sup>397</sup>. Tauschgeschäfte wurden zunehmend einfach *concambium*, selten auch *commutatio* genannt<sup>398</sup>.

Feste Formulierungen von Dorsualnotizen lassen sich nur bedingt nachweisen. Neben der Standardwendung *carta/traditio N. (de N.)*<sup>399</sup> ist für das 8. und frühe 9. Jahrhundert auch mehrfach die Formulierung *carta qui/que/quam/quod fecit N. (de N.)* belegbar<sup>400</sup>. Für Tauschurkunden finden sich Konstruktionen wie *concambium / carta concambii N. cum N. / inter N. et N. / N. et N.*<sup>401</sup>.

In der ersten Hälfte des 8. Jahrhunderts haben nur ganz wenige Urkunden Dorsualien von der Hand des Urkundenschreibers oder einer zeitnahen anderen Hand<sup>402</sup>. Häufiger wurde die Anbringung solcher Archivvermerke erst in der zweiten Hälfte des 8. Jahrhunderts. Dabei dürfte auch auf diesem Gebiet Waldo, der St. Galler Mönch und führende Urkundenschreiber der 770er-Jahre, eine Vorreiter- und Schlüsselrolle gespielt haben<sup>403</sup>. Mehrere seiner Urkunden enthalten Dorsualnotizen von seiner Hand, und zwar sowohl diejenigen vom Typ *carta N. de N.* als auch die nach der Formel *carta qui/que fecit N. de N.*<sup>404</sup>.

KS, St+S+Fl), W. 610/636 (O, 108/40, KS, St+S), W. II Anh. 9/639 (O, 108/42, KS, St+S); *carta traditionis*: W. 448/465 (O, 105/37, KS, P), W. 669/708 (O, 109/51, AS, P), W. 676/714 (O, 109/57, KS, P), W. 804/854 (O, KS, P), W. 817/869 (O, KS?, T); *carta vindicionis*: W. 31/32 (O, 1/58, KS?, Kf). Vgl. auch *conventio*: W. 468/487 (O, 106/11, KS, St+P+T), W. 621/650 (O, 108/53, AS, St+T); *conscripio*: W. 609/635 (O, 108/39, KS, St+P); *ingenuitas*: W. 101/107 (O, 1/106, AS, Fl); *notitia (traditionis)*: W. 277/301 (O, 102/16, AS, St+P), W. 582/624 (O, 108/28, KS, St+P), W. 668/707 (O, 109/50, KS, T), W. 673/713 (O, 109/56, KS, GN/NT), W. 697ab/737+738 (O, 110/22+23, KS+AS, Bestätigung), W. 777/818 (O, KS?, S); *noticia testium*: W. II Anh. 18/322 (O, 102/51, KS, GN/NT); *vindicio*: W. 64/73 (O, 1/77, AS/KS, Kf).

<sup>396</sup> x > 100, W. 2/3 (O, 2/162, AS, S) – W. 806/856 (O, KS, P). Vgl. W. 768/817 (O, KS, P): *carta proprietatis*.

<sup>397</sup> *precaria*: 70 < x < 80, W. 29/30 (O, 2/165, AS/AS?, Ps) – W. 805/855 (O, KS, T+Ps); *precarium*: W. 575/605 (O, 108/10, KS, Ps+T), W. 579/602 (O, 108/6, KS, Ps); *prestaria*: W. 36/36 (O, 1/55, KS, Ps), W. 111/120 (O, 2/115, AS-AS\*, Ps), W. 170b/167 (O, 2/170, AS, Ps), W. 192/190 (K, 100/24, AS, Ps), W. 364/372 (O, 104/2, KS, Ps), W. 423/438 (O, 105/11, KS, Ps).

<sup>398</sup> *concambium*: 40 < x < 50, W. 141/138 (K, 118/33, KS, T+Ps) – W. 788/838 (O, AS, T); *commutatio*: W. 118/133 (O, 2/117, AS, T), W. 581/579 (O, 107/44, AS, T).

<sup>399</sup> x > 100, W. 4/6 (K, 118/2, KS, S)/W. 10/11 (O+K, 2/159, AS, S+Kf+P) – W. 806/856 (O, KS, P).

<sup>400</sup> W. 12/13 (O, 1/41, AS, S), W. 27/28 (O, 1/52, KS, S), W. 39/39 (O, 1/60, KS/KS, P), W. 53/53 (O, 1/67, AS\*, S), W. 57/60 (O, 1/71, KS, P), W. 62/66 (O, 1/74, KS, S), W. 63/72 (O, 1/76, KS, P), W. 76/70 (O, 1/75, KS, S), W. 77/71 (O, 1/78, KS, S), W. 85/97 (O, 1/91, AS\*, P), W. 88/85 (O, 1/94, KS, P), W. 89/86 (O, 1/95, KS, P), W. 94/93 (O, 1/90, KS, P), W. 95/94 (O, 1/96, KS, P), W. 96/95 (O, 1/97, KS, P), W. 97/98 (O, 1/98, KS, S), W. 100/100 (O, 1/105, KS, S), W. 102/106 (O, 2/113, AS, P), W. 129/126 (O, 2/124, AS/AS, S), W. 131/128 (O, 2/126, KS, S), W. 132/129 (O, 2/127, KS, P), W. 154/154 (O, 2/147, KS, S), W. 160/157 (O, 2/152, KS, P), W. 161/159 (O, 2/150, AS, P+T), W. 206/210 (O, 100/42, AS, P), W. 228/228 (O, 101/25, KS, P). Vgl. W. 10/11 (O+K, 2/159+1/42, AS, S+Kf+P): *tradiitio, que fecit*.

<sup>401</sup> Vgl. mit den Belegen Anm. 395.

<sup>402</sup> Eventuell W. 6/7 (O, 2/161, KS+KS, S) und W. 39/39 (O, 1/60, KS/KS, P).

<sup>403</sup> BRUCKNER, Anfänge 127 f.; ERHART, Gedächtnis 61. Zu Waldo vgl. die Abschnitte 0.5 und IV.3.

<sup>404</sup> *Carta N. de N.*: W. 62/66 (O, 1/74, KS, S); *carta qui/que fecit N. de N.*: W. 63/72 (O, 1/76, KS, P), wohl auch W. 76/70 (O, 1/75, KS, S) und W. 77/71 (O, 1/78, KS, S) (unter Rasur), W. 88/85 (O, 1/94, KS, P), W. 89/86 (O, 1/95, KS, P), W. 95/94 (O, 1/96, KS, P), W. 96/95 (O, 1/97, KS, P).

Bereits in den 770er-Jahren begannen auch andere klösterliche Schreiber, die von ihnen ausgefertigten Urkunden und Urkundenabschriften mit eigenen Dorsualien zu versehen<sup>405</sup>. Mit einer gewissen Regelmäßigkeit taten dies in der Folgezeit vor allem die klösterlichen Vielschreiber Mauvo, Bernwig, Cozpreht, Theothart, Albrih und Liuthart<sup>406</sup>. Doch wurde diese Vorgangsweise keine allgemeine Praxis.

Neben den eigenhändig geschriebenen Dorsualnotizen gibt es auch solche, die von anderen Händen stammen. Diese Hände sind jedoch nicht immer einem bekannten Schreiber zuzuordnen. Außerdem kann man nur in wenigen Fällen eine systematische Arbeitsweise erkennen. Eine solche ist aber im Fall einer charakteristischen Schreiberhand erkennbar, die in der Forschung seit Bruckner und Staerkle einem „Archivarius primus“ bzw. „Archivarius maior“ zugerechnet wird.

Wenngleich die Zuordnungen schwanken, besteht doch Übereinkunft, dass dieser Schreiber (in Zusammenarbeit mit anderen, ähnlichen Händen?) an einem Großteil der älteren St. Galler Urkunden einen Archivvermerk angebracht hat<sup>407</sup>. Das letzte Mal findet sich seine Hand auf einer Urkunde aus dem Jahr 815<sup>408</sup>. Dieses Dokument wurde sicher unter Abtbischof Wolfleoz (812–816) verfasst und weist bereits eine Dorsualnotiz von Bernwig, dem Schreiber der Urkunde, auf.

Nimmt man eine längere Tätigkeitszeit des Archivarius maior an, könnte diese schon unter Abt Werdo (784–812) begonnen haben und unter dessen Nachfolger Abtbischof Wolfleoz (812–816) zu einem Abschluss gekommen sein. Geht man von einer kürzeren Tätigkeitszeit aus, ist diese auf die Abbatatsjahre des Wolfleoz zu beschränken. Es ist aber ebenso denkbar, dass die Dorsualien erst aus den ersten Monaten des Abbatats Gozberts (816–837) und damit aus dem Frühjahr 816 stammen.

Die Identität des Archivarius maior ist bis heute ungeklärt, doch wurde zu Recht auf Parallelen seiner Schrift zu jener der St. Galler Mönche Waldo, Mauvo, Bernwig und Wolfcoz hingewiesen. Außerdem wurde auf die enge Verbindung der Schrift zur (ebenfalls nicht identifizierten) Anlagehand des bald nach 800 in St. Gallen entstandenen klösterlichen Professbuches aufmerksam gemacht<sup>409</sup>.

<sup>405</sup> Vgl. W. 67/78 (O, 1/79, KS, P) (Adalrich oder Waldo), W. 85/97 (O, 1/91, AS\*, P) (Wolvinus), W. 91/88 (O, 1/82, AS\*, Ps) (Amulbert). Zur Zugehörigkeit von Adalrich, Wolvinus und Amulbert zum „Waldo-Kreis“ vgl. Abschnitt IV.3.4.

<sup>406</sup> Zu diesen Schreibern und ihren Urkunden vgl. Abschnitt IV.

<sup>407</sup> Nach BRUCKNER, Anfänge 128 mit Anm. 47, ChLA 1–2, und STAERKLE, Rückvermerke 39f., findet sich die Hand übereinstimmend auf den meisten frühen St. Galler Urkunden, doch variieren die Zuordnungen. Vgl.  $x > 100$  bzw.  $70 < x < 80$ , W. 2/3 (O, 2/162, AS, S) – W. 215/217 (O+K, 101/4+5, KS, S+P). Nach BRUCKNER, Anfänge 128, und ERHART, Beschreibung 21, könnten die Vermerke von mehreren Schreibern stammen.

<sup>408</sup> W. 215/217 (O+K, 101/4+5, KS, S+P).

<sup>409</sup> Vgl. BRUCKNER, Anfänge 128 Anm. 46. Gegen die Identifikation mit den namentlich bekannten Schreibern spricht im Fall von Waldo der Umstand, dass dieser St. Gallen bereits in den 780er-Jahren verließ. Die ersten Wolfcoz-Urkunden stammen hingegen aus einer Zeit, in der der Archivarius maior nicht mehr tätig war. Im Fall von Waldo, Mauvo und Bernwig sind zudem Urkunden erhalten, die sowohl Dorsualien dieser Schreiber als auch solche des Archivarius maior aufweisen, vgl. W. 77/71 (O, 1/78, KS, S), W. 131/128 (O, 2/126, KS, S), W. 143/141 (O, 2/138, KS, P), W. 153/151 (O, 2/135, KS, P), W. 204/204 (O, 100/40, KS, P), W. 215/217 (O, 101/4, KS, S+P). Gewisse paläographische Ähnlichkeiten weist die Schrift des Archivarius maior auch zur Hand des St. Galler Mönches Amalger auf, dem nach Auskunft von Ratpert, *Casus sancti Galli* c. 5 [12], ed. STEINER 172, im Bereich des klösterlichen Urkunden- und Archivwesens eine bedeutende Rolle zukam. Vgl. W. 219/220 (O, 101/7,

In einigen Fällen lässt sich die Arbeitsweise des Archivarius maior erkennen: Auf mehreren Urkunden brachte er die erste Dorsualnotiz an. Auf anderen Dokumenten ergänzte er vorhandene Notizen, wobei er teilweise die älteren Vermerke radierte und/oder überschrieb. Auf wieder anderen Stücken fügte er zu bereits vorhandenen Vermerken einen weiteren hinzu<sup>410</sup>.

Weil er ältere Notizen adaptierte und rezipierte, sind die Anmerkungen des Archivarius maior unterschiedlich formuliert. Nicht selten nannte er lediglich den Namen des Ausstellers (im Genitiv) und stellte ihm nur manchmal die Begriffe *carta* oder *traditio* voran. Am häufigsten sind aber Formulierungen, die Aussteller und Güterort nach dem Muster (*carta/traditio*) *N. de N.* erwähnen<sup>411</sup>.

Offensichtlich ging es dem Archivarius maior vor allem darum, die Dokumente mit einem leicht lesbaren Vermerk auszustatten. Darauf deuten der verhältnismäßig groß gewählte Schriftgrad, die Verwendung einer dunklen, fast schwarzen Tinte und schließlich auch die Benutzung einer besonders breit geschnittenen Feder. Auch der Umstand, dass der Archivarius maior auf mehreren Urkunden eine ältere Dorsualnotiz einfach in seiner größeren Schrift überschrieb oder duplizierte, lässt dieses Bemühen um eine Sichtbarmachung des Archivvermerkes erkennen<sup>412</sup>.

Die Vermerke des Archivarius maior lassen keine Rückschlüsse auf die Organisation des klösterlichen Urkundenarchivs zu<sup>413</sup>, doch ist bemerkenswert, dass offenbar der Name des Donators bzw. Urkundenausstellers im Mittelpunkt der Notizen stand. Dem Güterort wurde nur nebeneordnete Bedeutung zugemessen. Dies zeigt sich daran, dass einige der Dorsualien keine Güterorte nennen<sup>414</sup>. Eventuell mag man daraus schließen, dass die Aufzeichnungen vorrangig die Memoria der Wohltäter im Auge hatten.

Die eigentliche (Neu-)Ordnung des klösterlichen Urkundenbestandes fällt erst in die Zeit nach der Tätigkeit des Archivarius maior. Der überwiegende Teil (nämlich ca. 80 Prozent) der Urkunden erhielt einen als *cap* und *cp*, im Verlauf des 9. Jahrhunderts auch immer öfter *CAP* sowie *Cp*, *CP* und *C* gekürzten *Capitulum*-Vermerk<sup>415</sup>. Diesem wurde gewöhnlich ein römisches Zahlzeichen nachgestellt<sup>416</sup>. Insgesamt gab

---

KS, P) und die Abschnitte IV.5.0 und IV.5.2. Zur paläographischen Nähe des Archivarius maior zur Anlagehand des klösterlichen Professbuches vgl. BRUCKNER, ChLA 2/172; ERHART, Gedächtnis 61–63; ZETTLER, Otmars Gefährten 180 und 191, ERHART, Beschreibung 23.

<sup>410</sup> Vgl. BRUCKNER, Anfänge 128 f.

<sup>411</sup> Vgl. STAERKLE, Rückvermerke 34.

<sup>412</sup> Vgl. W. 67/78 (O, 1/79, KS, P), W. 77/71 (O, 1/78, KS, S), W. 147/146 (O, 2/142, KS, S), W. 190/185 (O, 100/19, KS, St+S).

<sup>413</sup> BRUCKNER, Anfänge 129.

<sup>414</sup>  $30 < x < 40$ , W. 2/3 (O, 2/162, AS, S) – W. 204/204 (O, 100/40, KS, P).

<sup>415</sup> Zur Auflösung als *capitulum* vgl. die Kürzungen *Capit(u)l(um)* auf W. 244/249 (O, 101/41, KS, St+P), W. 278/286 (O, 102/17, KS, S), W. 521/555 (O, 107/21, AS, P) und *cap(itu)l(um)* auf W. 416/432 (O, 105/5, KS, S). Aus dem 10. Jahrhundert stammt die Dorsualnotiz auf W. 463/477 (K, 106/2, KS, T): *Capitul(um) Primu(m)*. Vgl. BRUCKNER, Anfänge 129 Anm. 53.

<sup>416</sup> *cap(itulum)* bzw. *CAP(ITULUM)*:  $x > 100$ , W. 2/3 (O, 2/162, AS, S) – W. 808/859 (O, KS, T+Ps); *C(ap)itulum* bzw. *C(A)P(ITULUM)*: W. 28/29 (K, AS, S), W. 33/33 (O, 2/164, KS, P), W. 131/128 (O, 2/126, KS, S), W. 132/129 (O, 2/127, KS, P), W. 169/165 (K, 100/5, AS-KS, P), W. 206/210 (O, 100/42, AS, P), W. 222/235 (O, 101/13, KS, P), W. 242/247 (O, 101/39, KS, P), W. 273/282 (O, 102/12, KS/KS, P), W. 274/283 (O, 102/13, KS, P), W. 286/293 (K, 102/25, KS, P), W. 300/310 (O, 102/40, AS, P), W. 320/334 (O, 103/10, KS, P), W. 348/365 (O, 103/44, KS, P), W. 352/367 (O,

es 36 solcher Capitula, hinter denen sich eine geographische Ordnung nach einzelnen Besitz- bzw. Verwaltungssprengeln verbirgt<sup>417</sup>.

Nach Staerkle stammen die ältesten *cap*-Vermerke von einer Hand eines um 840 tätigen „Registrator praecipuus“ und finden sich mindestens 85mal auf den Urkunden des 8. Jahrhunderts sowie auf zahlreichen Urkunden aus den ersten vier Jahrzehnten des 9. Jahrhunderts. Die Anfänge dieser Archivordnung wurden mit den Abbatien Bernwigs (837–840), Engelberts (840/841) und Grimalds (841–872) in Verbindung gebracht<sup>418</sup>.

Staerkle betonte, dass eine paläographische Identifizierung dieser ersten, die Kapiteleinteilung offenbar begründenden Hand, aufgrund der wenigen und immer gleichen Buchstaben *a*, *c* und *p* nicht möglich sei. Gleichzeitig verwies er auf charakteristische Buchstabenmerkmale: einerseits auf den Bogen des *a*, der „unmittelbar unter dem Ansatz des Hauptstriches“ beginne und sich dann „zu einer charakteristischen Rundung“ ausweite; andererseits auf den Schaft des *p*, der regelmäßig ein wenig nach links gebogen sei und an seinem Ende oft dünner werde<sup>419</sup>. Diese von Staerkle festgestellten Merkmale kennzeichnet vor allem die Schrift des St. Galler Mönches und Abtsneffen Cozpreht, der in den 820er-Jahren einer der führenden Schreiber der klösterlichen Schreibstube und maßgeblich an deren Ausbau beteiligt war. In den frühen 840er-Jahren fertigte er seine letzten Urkunden aus<sup>420</sup>.

Ob man den sogenannten „Registrator praecipuus“ und mutmaßlichen Schöpfer der Kapitel-Einteilung mit Cozpreht identifizieren will oder nicht: Fest steht, dass diese Ordnung nicht erst um 840, sondern bereits während des Abbatats Gozberts

---

103/43, AS, S), W. 361/388 (O, 104/18, KS, P), W. 363/382 (O, 104/12, KS, S), W. 367/375 (O, 104/5, KS, St+T), W. 383/397 (O, 104/26, KS/KS, P), W. 409/423 (O, 104/48, KS, P), W. 412/428 (O, 105/2, KS, P), W. 425/442 (O, 105/27, KS/KS, P), W. 448/465 (O, 105/37, KS, P), W. 536/565 (O, 107/31, KS, T+P), W. II Anh. 19/269 (O, 2/171, AS<sup>+</sup>-KS, GN/NT); *C(APITULUM)*:  $x > 100$ , W. 32/40 (O, 1/54, AS<sup>+</sup>, Ps) – W. 815/867 (O, KS/KS, Ps); *C(APITULUM)* mit vorangestelltem Zahlzeichen: W. 148/147 (K, 118/36, AS, P), W. 232/233 (K, 101/30, KS, P), W. 518/545 (O, 107/11, KS, Ps+T), W. 521/555 (O, 107/21, AS, P), W. 530/559 (O, 107/25, KS, Ps), W. 547/580 (O, 107/45, KS, Ps), W. 593/618 (O, 108/22, KS, P), W. 605/631 (O, 108/35, KS, Ps), W. 634/658 (O, 109/4, KS, Ps), W. 638/674 (O, 109/19, KS, S), W. 699/751 (O, 110/36, KS/KS, T), W. 711/744 (O?, 110/29, KS, P), W. 714/759 (O, 110/44, AS, P), W. 715/762 (O, 110/46, AS, Ps), W. 718/763 (O, 110/47, KS, P), W. 728/785 (O, KS+KS, P), W. 736/782 (O, KS, Ps), W. 745/792 (O, KS, P), W. 746/793 (O, KS, P). Nur ein römisches Zahlzeichen (ohne *Capitulum*):  $50 < x < 60$ , W. 13/14 (O, 1/43, KS, Besitznotiz) – W. 684/723 (O, 110/6, AS, T). Nur in Ausnahmefällen wird *capitulum* anders abgekürzt, vgl. etwa *c(a)pi(tulum)*: W. 86/83 (O, 1/83, AS/KS, P). Vgl. auch STAERKLE, Rückvermerke 54; Dorsualnotizen, ed. CLAVADETSCHER–STAERKLE; ERHART, Urkundenschatz 73.

<sup>417</sup> BRUCKNER, Anfänge 130 f.; vgl. STAERKLE, Rückvermerke 54 f., der darauf aufmerksam machte, dass die Urkunden W. 179/176 (O, 100/12, AS, P), W. 195/193 (O, 100/26, AS, P), W. 214/216 (O, 101/3, AS, P), W. 382/395 (O, 104/23, KS, S), W. 385/403 (K, 104/30, KS, P), W. 574/604 (O, 108/9, KS, P+T) und W. 575/605 (O, 108/10, KS, Ps+T) mit XL, LV, LXVIII und LXX unerklärlicherweise höhere Kapitelzahlen aufweisen. Vgl. auch DOHRMANN, Vögte 87–106.

<sup>418</sup> Nach STAERKLE, Rückvermerke 55, findet sich die entsprechende Hand das letzte Mal auf W. 382/395 (O, 104/23, KS, S) aus dem Jahr 840.

<sup>419</sup> STAERKLE, Rückvermerke 55 Anm. 168.

<sup>420</sup> Die mögliche paläographische Identifizierung des mutmaßlichen Schöpfers der Kapitel-Einteilung mit Cozpreht wird gerade an jenen Urkunden dieses Schreibers anschaulich, die neben der Dorsualnotiz auch einen Kapitelvermerk von seiner Hand und in derselben Tinte aufweisen, vgl. etwa W. 222/235 (O, 101/13, KS, P), W. 278/286 (O, 102/17, KS, S), W. 288/296 (O, 102/27, KS, S), W. 323/337 (O, 103/13, KS, P), W. 340ab/355+356 (O, 103/29+30, KS, P). Zu Cozpreht vgl. Abschnitt IV.5.

(816–837) eingeführt wurde<sup>421</sup>. Denn sowohl Cozpreht als auch Theothart, der (in Nachfolge Cozprehts) führende klösterliche Schreiber der 830er-Jahre, versahen mehrere ihrer Urkunden mit einer Dorsualnotiz samt Kapitel-Vermerk<sup>422</sup>.

Die an geographischen Kriterien orientierte Neuordnung des klösterlichen Urkundenbestandes in der Gozbert-Zeit muss mit der damaligen Neuorganisation der klösterlichen Güter- und Besitzverwaltung und des klösterlichen Urkundenwesens in Verbindung gesehen werden. Dass es sich bei der Kapitel-Ordnung um eine systematische Neuorganisation des Urkundenarchivs handelte, legt der Umstand nahe, dass die Kapitel-Zahlen im Großen und Ganzen in einer im Uhrzeigersinn fortlaufenden Bewegung die klösterlichen Besitzlandschaften erfassen.

Demnach betreffen die Kapitel I–VII den Thurgau, nämlich zunächst das Gebiet unmittelbar um das Kloster St. Gallen (I–II), das südliche Bodenseegebiet (III) und schließlich die übrigen Teile des Thurgaus (IV–VII). Die Kapitel VIII–XIV beziehen sich auf den Zürichgau, nämlich auf das mittlere Tössgebiet (VIII–IX), das Wehn- und Limmattal (X – XI) und das Züricher Oberland am oberen Zürichsee (XII–XIV). Die folgenden Kapitel XV–XVIII decken die westlichen Besitzlandschaften ab, und zwar das Gebiet um Langenthal (Kt. Bern) im Aargau (XV) sowie den Augstgau, den Breisgau und das Elsass (XVI–XVIII). Die Kapitel XIX–XXIX betreffen das Baarengbiet, den Alpgau, den Klettgau und den Hegau, die folgenden Kapitel XXX–XXXVI das nördliche Bodenseegebiet, nämlich den Linzgau und den Argengau (XXX–XXXV), schließlich auch das Allgäu und den Nibelgau (XXXV–XXXVI)<sup>423</sup>.

Die Ordnung folgt größeren politisch-administrativen Organisationsformen, wie Grafschaft und/oder Pagus, und differenziert darin kleinere Einheiten. Nach welchen Kriterien diese innere Differenzierung erfolgte, lässt sich nicht für alle Besitzlandschaften des Klosters mit Sicherheit bestimmen. Eventuell wurden regionale Verwaltungsstrukturen wie etwa Zentenen berücksichtigt. Aber auch kirchliche Sprengel mögen im Einzelfall eine Rolle gespielt haben, vor allem dann, wenn es sich um klösterliche Eigenkirchen handelte. In den letzteren Fällen war freilich der Übergang zu grundherrschaftlichen Mittelpunktorten des Klosters St. Gallen fließend<sup>424</sup>.

Dohrmann machte darauf aufmerksam, dass sich südlich des Bodensees, im Thur- und Zürichgau mancherorts Verbindungen zwischen dem Einzugsgebiet grundherrschaftlicher Mittelpunktorte und den Kapitelzahlen erkennen lassen<sup>425</sup>. Deckungen mit den fallweise deutlicher fassbaren, aber größeren Zuständigkeitsbereichen der klösterlichen Praepositi lassen sich nicht nachweisen. Hingegen scheint sich die Kapitel-Ordnung zumindest südlich des Bodensees mit den Wirkungsbereichen der klösterlichen Advocati zu überschneiden<sup>426</sup>.

<sup>421</sup> So schon ERHART, Gedächtnis 62; DERS., Urkundenschatz 72f.

<sup>422</sup> Vgl. W. 345/360 (O, 103/35, KS, Ps), W. 374/390 (O, 104/19, KS, S), W. 388/536 (O, 107/2, AS, St?+P). Zu Theothart vgl. die Abschnitte IV.5.0 und IV.6.1. Zu den entsprechenden Cozpreht-Urkunden vgl. Anm. 420.

<sup>423</sup> BRUCKNER, Anfänge 130 mit Anm. 56; STAERKLE, Rückvermerke 61–63. BRUCKNER, ebd., wies darauf hin, dass einzelne Überschneidungen vorkommen, was in der summarischen Übersicht nicht berücksichtigt werden kann.

<sup>424</sup> Zur Problematik vgl. STAERKLE, Rückvermerke 61–63.

<sup>425</sup> DOHRMANN, Vögte 102f.; GOETZ, Beobachtungen 214f.

<sup>426</sup> DOHRMANN, Vögte 103–106; GOETZ, Beobachtungen 214.

Diese Struktur des St. Galler Urkundenarchivs lässt Parallelen zu den Ordnungen mancher frühmittelalterlicher Kopial- und Traditionsbücher erkennen, die im 9. Jahrhundert in anderen Teilen der fränkischen Welt entstanden sind. Gerade in den Chartularen von Fulda, Mondsee und Weißenburg wird eine primär geographische Ordnung nach Gauen bzw. Landkreisen und Orten erkennbar<sup>427</sup>.

Vornehmlich aus der zweiten Hälfte des 9. Jahrhunderts und aus dem 10. Jahrhundert sind Urkunden erhalten, bei denen die Dorsualnotizen und die Kapitelzahl von der Hand des (klösterlichen) Urkundenschreibers bzw. Kopisten stammen. Das bedeutet, dass das Wissen oder eine Vorstellung von der Archivtekonik nicht nur auf einen einzelnen Archivar beschränkt, sondern auch anderen Urkundenschreibern bekannt war. Meistens aber stammt der Kapitel-Vermerk von einer anderen Hand als der des Skribenten und/oder des Schreibers der Dorsualnotiz<sup>428</sup>.

Auf nicht wenigen Urkunden lassen sich Doppelungen der Kapitelzahlen erkennen, die auf verschiedene Erschließungsvorgänge verweisen. Teilweise wurden die Kapitelzahlen auch nachträglich korrigiert oder durch andere ergänzt. Diese Manipulationen nahmen in der zweiten Hälfte des 9. Jahrhunderts ab, sodass man davon ausgehen kann, dass sich das Kapitelschema in dieser Zeit weitgehend gefestigt hatte<sup>429</sup>.

Im Verlauf des 10. Jahrhunderts, vor allem in den Jahren nach 920, ließ der Usus, Urkunden mit einer Kapitelzahl zu versehen, merklich nach. Diese Entwicklung ist mit der Konzentration der klösterlichen Grundherrschaft auf den Thurgau sowie mit

<sup>427</sup> STENGEL, Einleitung XVIII f.; DOLL, Einleitung 41 f.; RATH-REITER, Einleitung 34 f.

<sup>428</sup> Die paläographische Zuordnung dieser Hände ist aufgrund des geringen Buchstabenbestandes im Kapitel-Vermerk nicht mit Sicherheit zu leisten. Doch mag eventuell ein mehrfach belegter *cap*-Vermerk dem Vielschreiber Albrih zugeschrieben werden, vgl. W. 545/575 (O, 107/41, KS, P), W. 546/578 (O, 107/43, KS/KS, S+T+P+Kf), W. 568/596 (O, 108/4, KS, Ps), W. 574/604 (O, 108/9, KS, P+T), W. 575/605 (O, 108/10, KS, Ps+T), W. 589/620 (O, 108/24, KS, T+P), W. 594/619 (O, 108/23, KS, S+Kf), W. 600/629 (O, 108/33, KS, P), W. 601/630 (O, 108/34, KS, P), W. 647/684 (O, 109/28, KS, T+P), W. 648/685 (O, 109/29, KS, T+Ps). Zur Identifizierung vgl. W. 594/619, W. 600/629, W. 601/630, W. 647/684 und W. 648/685. – Ein oft bezugter *CAP*-Vermerk mag auf den Schreiber und Bibliothekar Liuthart zurückgehen, vgl. W. 413/429 (O, 105/3, KS, P), W. 456/481 (O, 106/6, KS, P), W. 508/535 (O, 107/11, KS, P), W. 509/537 (O, 107/3, KS, P), W. 510/538 (O, 107/4, KS, P), W. 523/551 (O, 107/17, KS, P), W. 525/553 (O, 107/19, KS, S), W. 526/554 (O, 107/20, KS, S), W. 529/558 (O, 107/24, KS, P), W. 538/567 (O, 107/33, KS, P), W. 539/569 (O, 107/35, KS, P), W. 540/570 (O, 107/36, KS, P), W. 571/621 (O, 108/25, KS, S+P), W. 576a/606 (O, 108/11, KS, T), W. 595/622 (O, 108/26, KS, T), W. 596/623 (O, 108/27, KS, P), W. 597/625 (O, 108/29, KS, P+T), W. 598/626 (O, 108/30, KS/KS, P), W. 606/632 (O, 108/36, KS, S+T+Kf), W. 607/633 (O, 108/37, KS, P), W. 611/638 (O, 108/41, KS, T+P), W. 616/646 (O, 108/49, KS, P), W. 626/667 (O, 109/12, KS, T), W. 635/671 (O, 109/16, KS, T+P). Zur Identifizierung vgl. W. 523/551, W. 525/553, W. 526/554, W. 529/558, W. 538/567. – Der häufige *C(APITULUM)*-Vermerk ist vielleicht einem der führenden Schreiber des früheren 10. Jahrhunderts (Elolf oder Sigibret) zuzuordnen. Vgl. dazu schon BRUCKNER, Anfänge 129.

<sup>429</sup> Doppelte gleichlautende Kapitelzahlen: 30 < x < 40, W. 26/27 (O, 1/56, KS?, S) – W. 533/563 (O, 107/29, KS, P); doppelte, abweichende Kapitelzahlen: W. 12/13 (O, 1/41, AS, S), W. 18/21 (O, 2/163, KS, P), W. 33/33 (O, 2/164, KS, P), W. 45/45 (K, 118/11, [KS], S), W. 89/86 (O, 1/95, KS, P), W. 131/128 (O, 2/126, KS, S), W. 212/400 (O, 104/28, KS, S), W. 278/286 (O, 102/17, KS, S), W. 319/333 (O, 103/9, KS/KS, P), W. 360/371 (O, 104/1, KS, P), W. 361/388 (O, 104/18, KS, P), W. 363/382 (O, 104/12, KS, S), W. 383/397 (O, 104/26, KS/KS, P), W. 510/538 (O, 107/4, KS, P), W. 561/593 (O, 107/58, KS, T). Vgl. STAERKLE, Rückvermerke 56f., sowie Dorsualnotizen, ed. CLAVADTSCHER-STAERKLE.



Veränderungen auf dem Gebiet der klösterlichen Güterverwaltung und -administration in Zusammenhang zu sehen<sup>430</sup>. Doch wurden noch im 13. Jahrhundert fehlende Dorsualnotizen auf älteren St. Galler Urkunden ergänzt, sodass damals zumindest das Kapitel-Schema noch existiert haben muss<sup>431</sup>.

Dass die geographische Kapitel-Ordnung bei anders gelagerten Fragestellungen bzw. Archivrecherchen alles andere als benutzerfreundlich war, legt ein Zitat aus den *Casus sancti Galli* Ekkeharts IV. nahe. In diesen begründete Ekkehart den Umstand, nicht genauer auf die zahlreichen Erwerbungen von Abtbischof Salomo III. (890–919/920) eingehen zu können, damit, dass nach Auskunft der ältesten Mönche im Kloster diesbezüglich vieles im Archiv (*armarium*) zu suchen gewesen wäre<sup>432</sup>.

Nur im Fall der Urkunden des Kapitels I lässt sich ein weiterer Ordnungsversuch erkennen. Einige dieser Dokumente wurden von einer traditionell ins 9./10. Jahrhundert datierten, aber schon im Jahr 868 das letzte Mal belegten Hand nummeriert<sup>433</sup>. Diese Numerus-Vermerke folgen offenbar einer geographischen bzw. nach grundherrschaftlichen Erwägungen getroffenen Grundordnung. So scheint sich im Groben eine Gliederung nach Orten und ihren Marken abzuzeichnen, nämlich nach Gossau (Kt. St. Gallen), Herisau (Kt. Appenzell-Ausserrhodon) und Flawil (Kt. St. Gallen), und somit nach Orten, die im 10. Jahrhundert zu Zentralorten der klösterlichen Grundherrschaft aufstiegen<sup>434</sup>. Die weiteren Kriterien der Nummerierung bleiben aber unklar. Ausgeschlossen werden kann immerhin eine Reihung nach chronologischen oder inhaltlichen Gesichtspunkten. Die serielle Reihung nach fortlaufenden Nummern deutet auch weniger auf eine Archivordnung, sondern eher auf eine „externe“ Neu(an)ordnung der Stücke. Zu denken wäre an einen Libellus mit Urkundenabschriften, der unter Umständen auch als erster Schritt zu einem Kopialbuch hätte dienen können. Aufgrund des unterschiedlichen Alters und Inhalts der Urkunden (Kauf, Schenkung, Prekarieschenkung) diente die Nummerierung hingegen kaum der Anlage eines grundherrschaftlichen Abgabeverzeichnisses.

<sup>430</sup> STAERKLE, Rückvermerke 58f. Vgl. Abschnitt 0.13.

<sup>431</sup> Vgl. W. 16/18 (K, 118/5, KS, S), W. 87/84 (O+K, 1/93+92, AS, Ps), W. 109/206 (O, 1/100, [KS], Ps), W. 276/300 (K, 102/15, AS, Ps), W. 392/409 (O+K, 104/34+35, KS, P), W. 424/453 (O, 105/25, KS, P+T), W. 560/592 (O, 107/57, KS, St+T), W. 633/668 (O, 109/13, KS, P), W. 668/707 (O, 109/50, KS, T), W. 703/746 (O, 110/31, KS, P), W. 753/798 (O, KS, P), W. 808/859 (O, KS, T+Ps), W. 815/867 (O, KS/KS, Ps) (?). Vgl. STAERKLE, Rückvermerke 47f. und 57, sowie Dorsualnotizen, ed. CLAVADETSCHER–STAERKLE.

<sup>432</sup> Ekkehart IV., *Casus sancti Galli* c. 25, ed. HAEFELE–TREMPE 198–200: *Sunt et alia multa, quæ sancto Gallo conquistat loca, quæ, quia senes interrogati in armario quæri oportere tam plurima dicerent, intacta reliquimus . . .*. Vgl. JORDAN, Nahrung und Kleidung 158–160; TREMP, Greise 47; DERS., Einleitung 32.

<sup>433</sup> W. 239/243 (O, 101/37, KS, P), W. 284/294 (O, 102/23, KS, S), W. 334/340 (O, 103/16, KS, S), W. 335ab/346+347 (O, 103/21+22, KS, P), W. 367/375 (O, 104/5, KS, St+T), W. 379/391 (O, 104/20, KS, P), W. 418/433 (O, 105/7, KS, P), W. 430/443 (O, 105/15, KS, P), W. 464/482 (O, 106/7, KS, Ps), W. 469/489 (O, 106/12, KS, P), W. 523/551 (O, 107/17, KS, P), W. 535/564 (O, 107/30, KS, T), W. 536/565 (O, 107/31, KS, T+P); vgl. auch die rätischen Urkunden aus dem Thurgau, W. 8/8 (O, 1/40, AS, Kf) und W. 9/9 (O+K, 1/44+118/3, AS, Kf). – STAERKLE, Rückvermerke 24, datierte die Hand ins 9. oder 10. Jahrhundert. Keine Numerus-Zählung weisen W. 431/444 (O, 105/16, KS, Ps) und W. 463/477 (K+K+K, 106/1–3, KS, T) auf. Spätere, dasselbe Gebiet betreffende Urkunden haben keinen Numerus-Vermerk.

<sup>434</sup> Vgl. die Abschnitte 0.15, IV.8.2., IV.9.

## I.4.3. Archiv und Urkundenverlust

Wie man sich das frühmittelalterliche Archiv der Abtei St. Gallen und die Aufbewahrung der Urkunden im Speziellen vorzustellen hat, bleibt über weite Strecken spekulativ. Aus dem Umstand, dass Ekkehart IV. in seinen *Casus sancti Galli* den Begriff *armarium* nicht nur für das Urkundenarchiv, sondern auch für die Bibliothek verwendete, wurde geschlossen, dass sich Archiv und Bibliothek im selben Raum befanden<sup>435</sup>. Für eine enge Verbindung von Archiv und Bibliothek spricht zudem, dass St. Galler Urkundenschreiber auch als Skribenten von klösterlichen Handschriften tätig waren. Schließlich spielte auch der in der zweiten Hälfte des 9. Jahrhunderts erstmals belegbare klösterliche *bibliothecarius* auf dem Gebiet des Archivwesens eine hervorgehobene Rolle<sup>436</sup>.

In welcher Weise die Urkunden in den entsprechenden Räumlichkeiten aufbewahrt wurden, ist ebenfalls unklar. Wie in anderen Archiven auch, ist von einer Trennung von Herrscher- und Privaturkunden auszugehen. Denn die Herrscherurkunden weisen keine Kapitelzahlen auf<sup>437</sup>. Sicher benötigten die zu kleinen Paketchen gefalteten Privaturkunden relativ wenig Platz. In Hinblick auf ihre Verwahrung dachte Staerkle an ein „Wandgestell“, „das so viele Fächer enthielt, als die Zahl der Kapitel betrug“, ja er mutmaßte sogar, dass das „Gestell ... aus drei Gruppen zu je 12 Fächern bestanden“ haben könnte<sup>438</sup>.

Ein derartiges, der Kapitelordnung entsprechendes Wandgestell ist eine mögliche Form, in der die St. Galler Privaturkunden im Frühmittelalter aufbewahrt worden sein könnten. Eventuell war dieses Gestell mit einem System von entnehmbaren Kisten oder Schachteln kombiniert. Von *scrinia* berichtet jedenfalls Ratpert in seinen *Casus sancti Galli* in Bezug auf die Konstanzer Bischofskirche<sup>439</sup>.

Insgesamt blieb der Urkundenbestand des St. Galler „Stiftsarchivs“ ausgesprochen gut erhalten, doch gibt es deutliche Indizien dafür, dass eine nicht geringe Zahl der Dokumente im Lauf der Zeit verloren gegangen ist. Zum Teil kamen Urkunden schon im Mittelalter abhanden, wobei zunächst an das turbulente 10. Jahrhundert zu denken ist<sup>440</sup>. Auch die in spätmittelalterlichen Handschriften der Züricher Zentralbibliothek und der Zuger Pfarrbibliothek enthaltenen Urkundenfragmente sowie die im

<sup>435</sup> Vgl. STAERKLE, Rückvermerke 15f.; FICHTENAU, Archive 117f.; TREMP, Greise 48; MERSIOWSKY, Urkunde 2 903f.

<sup>436</sup> BRUCKNER, Anfänge 126; FICHTENAU, Archive 119; SCHAAB, Mönch 210–213.

<sup>437</sup> Zur Trennung von Herrscher- und Privaturkunden vgl. MERSIOWSKY, Urkunde 2 917.

<sup>438</sup> STAERKLE, Rückvermerke 60f. Vgl. auch FICHTENAU, Archive 118; ERHART, Gedächtnis 62–64.

<sup>439</sup> Ratpert, *Casus sancti Galli* c. 3 [8], ed. STEINER 162: *Cartam autem fratrum de monasterio sancti Galli in scriniis Constantiensis ecclesie dereliquit* ... Genauere Einblicke in die Aufbewahrung des klösterlichen Urkundenschatzes sind erst aus dem 15. und 16. Jahrhundert erhalten, stehen aber bereits unter dem Eindruck von Reformation und der (vorübergehenden) Aufhebung der Abtei. Vgl. BRUCKNER, Anfänge 121 Anm. 7; ERHART, Urkundenschatz 74; MERSIOWSKY, Urkunde 2 920.

<sup>440</sup> So beispielsweise BIKEL, Wirtschaftsverhältnisse 72f. Anm. 3. Freilich dürfte die Plünderung der Abtei durch ungarische Scharen im Jahr 926 das Urkundenarchiv nicht unmittelbar beeinträchtigt haben. Vermutlich wurden die Dokumente davor gemeinsam mit dem Klosterschatz und den Totenverzeichnissen in die klösterliche Befestigungsanlage in Häägenschwil (Kt. St. Gallen) verbracht, wo der St. Galler Konvent damals Zuflucht suchte. Nach Ekkehart IV., *Casus sancti Galli* c. 51, ed. HAEFELE–TREMPP 292–294, sollen jedenfalls nur die St. Galler Handschriften in das Kloster Reichenau verfrachtet (und später nicht im vollen Umfang restituiert) worden sein: *Capella citata fit oratorium, in quod invehuntur cruces et cum dipititiis capse, nec non et pene omnis praeter libros repositorios ecclesie thesaurus. Illos abbas*

19. Jahrhundert in St. Gallen zusammengestellte Fragmente-Sammlung, St. Gallen, Stiftsbibliothek, Cod. Sang. 1394, verweisen auf mittelalterliche Urkundenverluste<sup>441</sup>.

Zu einer weiteren Reduktion des St. Galler Urkundenbestandes kam es im Gefolge der Reformation, während der dem Kloster in den 1530er-Jahren sein Urkundenschatz bei einer Plünderung entwendet wurde. Zwar konnten viele Dokumente auf die rasche Intervention des St. Galler Rates gerettet werden, doch gelangten sie in weiterer Folge in die Hände mehrerer humanistischer Gelehrter wie Joachim von Watt (Vadian), Bartholomäus Schobinger und Melchior Goldast. Der überwiegende Teil der bei ihnen gelandeten Dokumente kam im Lauf der Zeit wieder in den Besitz des Stiftsarchivs, doch blieben einige Stücke, von denen wir etwa aus den Drucken Goldasts wissen, für immer verschollen<sup>442</sup>.

Ausführungen Joachims von Watt aus der Zeit nach der Plünderung des Steinach-Klosters in den 1530er-Jahren wurden so interpretiert, dass bis dahin fast die Hälfte des frühmittelalterlichen St. Galler Urkundenbestandes verloren gegangen war. Von den ursprünglich zumindest 72 Urkunden des Kapitels I, die einen Numerus-Vermerk aufweisen, sind bis heute sogar nur 16 Stück erhalten geblieben, was einem Prozentsatz von lediglich 22 Prozent entspricht. In der modernen Forschung schätzt man deshalb die Verlustquote auf 50–75 Prozent<sup>443</sup>.

---

*Augiam, non satis tuto tamen, commiserat. Nam cum reportarentur, ut aiunt, numerus conveniebat, non ipsi.* – Auch die Brandkatastrophe von 937, durch die große Teile der Kirche, der Konvents- und der Wirtschaftsgebäude zerstört wurden, und durch die die Abtei an den Rand des Ruins geführt wurde, scheint den klösterlichen Urkundenbestand zumindest nicht großflächig dezimiert zu haben. Doch mag es in der darauffolgenden unsicheren, ja chaotischen Zeit zu Urkundenverlusten gekommen sein. Ekkehart IV., Casus sancti Galli c. 68, ed. HAEFELE–TREMP 338, berichtet jedenfalls vom Raub vieler Bücher: *Varietas hominum de viciniis, ut fit, concurrentium multa fraudibus auferunt. Enimvero, ut aiebant, nec ipsi custodes rerum fidem tenebant. Libri multi rapiuntur, tum cetera.* Zur Bedrohung durch Feuer vgl. schon Lex Alamannorum c. 2, § 2, ed. LEHMANN–ECKHARDT 67: *Si autem illa carta aut arserit aut perdita fuerit ...*; vgl. auch die Schreiber-Notiz am unteren Rand von W. 783/832 (O, KS, T+P) aus dem Jahr 921: *Priorem cartam illorum cum ceteris rebus suis ignis consumpsit.* Zu dieser Urkunde vgl. STAERKLE, Rückvermerke 19; ERHART, Beziehungen 150; DERS., Urkundenschatz 70; MERSIOWSKY, Urkunde 2 914. Zur Gefahr für Archivgut durch Wasser vgl. Ekkehart IV., Casus sancti Galli c. 109, ed. HAEFELE–TREMP 448: *Usque huc legationem illam scriptam in verba alia transferens, cartis per impluvium perfusis, que secuta sunt, conicere non poteram.* Zu dieser Stelle vgl. TREMP, Greise 47 f.; DERS., Einleitung 33. Zu Archivverlusten anderswo vgl. MERSIOWSKY, Urkunde 2 931–933.

<sup>441</sup> Vgl. ChLA 111/13–21, 40–42, 118/40 f.; MERSIOWSKY, Urkunde 2 920.

<sup>442</sup> Vgl. WARTMANN, UBSG 1 V–IX; ERHART, Überlieferung 31 f.; GEUENICH, Namenüberlieferung 44 f., 52 f. (mit weiterführender Literatur).

<sup>443</sup> Vgl. Joachim von Watt, Farrago Antiquitatum Alamannicarum 40: *Et fuit tempus, quando chartarum veterum ... mille ducentae amplius in hoc nostro coenobio asservatae.* Vgl. WARTMANN, UBSG 1 V: „Freilich gibt das, was noch vorhanden ist, vielleicht nicht viel mehr als die Hälfte dessen, was das Kloster St. Gallen ursprünglich an solchen Urkunden besessen hat“; CARO, Studien 1 220; BRUCKNER, Anfänge 130 mit Anm. 55; STAERKLE, Rückvermerke 19–29; PERRET, Diakon Waldo 18; DUFT–GÖSSI–VÖGLER, St. Gallen 1245: „Vor der Plünderung des Klosters bei der Reformation 1531 müssen über 2000 Privaturkunden des ersten Jahrtausends im Stiftsarchiv gelegen haben“; ZETTLER, Mission 245: „Ich halte Schätzungen, die den Verlust auf die Hälfte bis zwei Drittel vom ursprünglichen Bestand angeben, für realistisch“; ERHART, Urkundenschatz 70, 72, 76.

## II. Allgemeine äußere und innere Urkundenmerkmale

1. Beschreibstoff und Schreibstoff. – 2. Die Schrift; 2.1. Geschäftsschriften, Buchschriften, Auszeichnungsschriften; 2.2. Schriftentwicklung und Schrifttypen; 2.2.1. Der ältere alemannische Schreibschultyp; 2.2.2. Der jüngere alemannische Schreibschultyp; 2.2.3. Regionale Schriftgruppen und Einzeltypen; 2.2.4. Alemanisch-karolingische Minuskel und andere Übergangsschriften; 2.2.5. Karolingische Minuskel. – 3. Graphische Symbole; 3.1. Invokationszeichen; 3.2. Subskriptionszeichen; Tafel 3.2. Überblick über die Subskriptionsformeln und Subskriptionszeichen; 3.3. Autographe Unterfertigungen und andere graphische Zeichen. – 4. Die Urkundengrundformen: Carta und Notitia. – 5. Die Urkundensprache; 5.1. Vorkarolingisches Latein; 5.2. Karolingisches Latein; Tafel 5.2. Beispiele für mehrfach belegte „vorkarolingische“ Formulierungen und Schreibweisen in St. Galler Urkunden; 5.3. Althochdeutsch-volkssprachliche Wörter. – 6. Äußere und innere Merkmale der Abschriften. – 7. Zu den Datierungen; 7.1. Datierungsprobleme; 7.2. Epochen und Zählweisen. – 8. Abbildungen.

### II.1. Beschreibstoff und Schreibstoff

Der Beschreibstoff der St. Galler Privaturkunden ist Pergament, das aus ungegerbten Tierhäuten hergestellt wurde. In St. Gallen dominierten Schafs- und Ziegenpergamente; Kalbspergament fand nur im 9. Jahrhundert häufiger Verwendung. Nach den Untersuchungen von Erika Eisenlohr ist bis zur Absetzung Abt Otmars im Jahr 759 ausschließlich Schafspergament nachweisbar. Ziegenpergament ist erst in der Zeit danach belegt. Kalbspergament fand vornehmlich in der Gozbert-Zeit (816–837) Verwendung<sup>1</sup>.

Aufgrund der unterschiedlichen Tiere, deren Häute herangezogen wurden, aber auch wegen der verschiedenen Körperstellen, von denen die Häute stammten, differieren die physischen Eigenschaften der Pergamente. Ihre Farbe variiert zwischen weißlich-gräulichen, weißlich-beigen, gelblich-bräunlichen und bräunlichen Tönen<sup>2</sup>. Auch die Dicke der Pergamente ist von der Tierart, den verwendeten Hautstücken und ihrer Bearbeitung abhängig. Sie beträgt zwischen 0,06 und 0,42 mm. Ohne Messgeräte ist zwischen dickem, mitteldickem und dünnem Pergament zu unterscheiden. Doch variiert die Stärke manchmal auch im selben Pergamentblatt. In Hinblick auf die

<sup>1</sup> EISENLOHR, Pergamente 65 f., 70, 83. Vgl. auch BRUCKNER, Introduction VIII.

<sup>2</sup> Vgl. EISENLOHR, Pergamente 80, sowie ChLA 1–2, 100–111 und 118.

Elastizität der Pergamentblätter kann zwischen steifem, hartem/festem, mittelfestem, weichem und gegebenenfalls lappigem Pergament differenziert werden. Bei diesen „erfühlten“ Eigenschaften handelt es sich aber um unscharfe und bis zu einem gewissen Grad auch subjektive Kategorien<sup>3</sup>.

Öfters weisen Urkunden verhornte oder transparente Stellen und Pergamentlöcher auf, die teilweise auf die natürliche Beschaffenheit der Tierhaut zurückzuführen sind<sup>4</sup>. In vielen Urkunden lassen sich zudem Bearbeitungsspuren erkennen. Dabei handelt es sich um auf Spannwirbel zurückgehende fächerförmig auslaufende Striemen, um Kerben und Hacker, die vom Absetzen des Schabeisens stammen, schließlich auch um stehengelassene Flusen<sup>5</sup>. Insgesamt reicht die qualitative Palette der Pergamentblätter von außerordentlich guten, schön geglätteten und ebenmäßigen Stücken über solche von mittlerer Qualität zu solchen von eher minderer oder gar schlechter Beschaffenheit. Auch hier sind die Übergänge fließend, zumal der Zustand durch spätere Beschädigungen negativ beeinflusst werden konnte<sup>6</sup>. In diesem Zusammenhang sind zunächst durch mechanische Einwirkung (oder Mäusefraß) verursachte Löcher, Risse und Schnitte zu nennen. Frühere Feuchtigkeitseinwirkung lässt sich an aufgequollenem Pergament, eingetrockneten Wasserflecken und Spuren gelöster Tinte erkennen. Brandspuren finden sich auf St. Galler Urkunden hingegen keine<sup>7</sup>.

Auf manchen Urkunden haben Archivare und Benutzer mit Bleistiften und Federn sowie später mit ihren Tinten- und Kugelschreibern bleibende Spuren hinterlassen. Aber auch die zahlreichen Stabilisierungs- und Reparaturversuche mit Klebestreifen und Transparentpapier zeugen von einem unbekümmerten Umgang mit den Dokumenten<sup>8</sup>. Folgeschwerer war freilich die Anwendung von chemischen Reagenzien, mit denen verblichener Text lesbar gemacht werden sollte. In mehreren Fällen führte dieses Verfahren zu irreversiblen Textverlust<sup>9</sup>.

Bei vielen der für Urkunden verwendeten Pergamente handelte es sich um Randstücke eines größeren Pergamentblattes. Darauf deuten die unregelmäßigen, geschrägten oder gerundeten Ränder dieser Urkunden, zum Teil auch verhornte oder transparente Stellen und Pergamentlöcher. Im klösterlichen Bereich fielen solche Randstücke mit einer gewissen Regelmäßigkeit in der Buchproduktion an, nämlich beim Zuschneiden von Pergament für die Herstellung von Codices<sup>10</sup>. Nur in Einzelfällen lässt sich mit herkömmlichen Methoden zeigen, dass ein ganzes Pergamentblatt (also ein Bifolium oder Folium) für die Herstellung von mehreren Urkunden herangezogen wurde. Die wenigen sicheren Belege stammen von Dokumenten, die von ein und

<sup>3</sup> Vgl. EISENLOHR, Pergamente 75–77, sowie ChLA 1–2, 100–111 und 118.

<sup>4</sup> EISENLOHR, Pergamente 74, sowie ChLA 1–2, 100–111 und 118. Vgl. auch MERSTOWSKY, Urkunde 1 327 mit Anm. 227.

<sup>5</sup> Vgl. EISENLOHR, Pergamente 71 f., sowie ChLA 1–2, 100–111 und 118.

<sup>6</sup> Vgl. EISENLOHR, Pergamente 81, sowie ChLA 1–2, 100–111 und 118.

<sup>7</sup> Vgl. ChLA 1–2, 100–111 und 118.

<sup>8</sup> Vgl. EISENLOHR, Pergamente 81, sowie ChLA 1–2, 100–111 und 118.

<sup>9</sup> Vgl. ChLA 1–2, 100–111 und 118, vor allem ChLA 111 mit den Fragmenten aus der Stiftsbibliothek St. Gallen.

<sup>10</sup> EISENLOHR, Pergamente 78, 83, 85, sowie ChLA 1–2, 100–111 und 118. Vgl. auch RÜCK, Vorlesungen 292.

demselben Schreiber am selben Ort und am selben Tag oder in kurzem zeitlichem Abstand geschrieben wurden<sup>11</sup>.

Vor allem im Verlauf des 9. Jahrhunderts wurden Pergamente vor oder nach dem Beschreiben an einzelnen oder mehreren Rändern beschnitten, sodass ihre Form als annähernd rechteckig, in wenigen Fällen auch fast quadratisch oder trapezförmig erscheint. Ihre Größe schwankt durchschnittlich zwischen 10–18 cm Höhe und 25–33 cm Breite. Sie ähneln damit annähernd halbierten Briefbögen im Format zwischen DIN A4 und DIN A5<sup>12</sup>.

In Bezug auf die St. Galler Urkunden ist die traditionelle Differenzierung zwischen nördlichem (beidseitig geschliffenem) und südlichem (einseitig geschliffenem) Pergament nicht zielführend<sup>13</sup>. Zu unterscheiden ist bloß zwischen einer besser bearbeiteten Recto- (und meist Fleisch-)Seite und einer weniger sorgfältig behandelten Verso- (bzw. Haar-)Seite, die oft noch Haarkanäle mit Follikeln oder Follikelresten aufweist<sup>14</sup>. Die im Allgemeinen unterschiedliche Bearbeitung von Vorder- und Rückseite der meisten Pergamentblätter deutet darauf hin, dass diese nur auf der einen, besser bearbeiteten Seite beschrieben werden sollten. Für gewöhnlich wurde auch auf der Fleischseite geschrieben. Nur in Ausnahmefällen steht der Urkundentext, offenbar aus Versehen, auf der Haarseite<sup>15</sup>.

<sup>11</sup> Vgl. W. 300/310 (O, 102/40, AS, P), W. 301/311 (O, 102/41, AS, P); W. 320/334 (O, 103/10, KS, P), W. 321/335 (O, 103/11, KS, Ps), W. 322/336 (O, 103/12, KS, P), W. 323/337 (O, 103/13, KS, P), W. 324/338 (O, 103/14, KS, Ps); W. 750/810 (O, KS, P), W. 751/812 (O, KS, P), W. 752/811 (O, KS, P). Nicht nur die Form der Pergamentstücke, sondern auch die in allen Fällen verwendete Haarseite sowie zum Teil auch gleichartige (beschnittene) Vorakte deuten darauf hin, dass die Urkunden auf ein gemeinsames Pergamentblatt zurückgehen. Vgl. EISENLOHR, Pergamente 77 Anm. 87, 86. Vgl. in diesem Zusammenhang auch die rätischen Urkunden W. 173/669 (O, 109/14, AS/?, Kf), W. 174/670 (O, 109/15, AS/?, Kf); W. 247/256 (O, 101/47, AS, S), W. 248/257 (O, 101/48, AS, Kf); W. 250/261 (O, 101/52, AS, S), W. 254/263 (O, 101/54, AS, Kf), W. 255/264 (O, 101/55, AS, Kf), W. 256/262 (O, 101/53, AS, S); W. 264/271 (O, 111/15, AS, S), W. 265/272 (O, 111/16, AS, S), W. 266/273 (O, 111/17, AS, S), W. 267/274 (O, 111/18, AS, ?, S).

<sup>12</sup> STAERKLE, Rückvermerke 30; EISENLOHR, Pergamente 84f.; MERSIOWSKY, Urkunde 1 328.

<sup>13</sup> Vgl. SANTIALLER, Beiträge 80–82.

<sup>14</sup> BRUCKNER, Diplomatische Notizen 255f.; EISENLOHR, Pergamente 68.

<sup>15</sup> Nach BRUCKNER, Introduction VIII f., wurden im 8. Jahrhundert W. 97/98 (O, 1/98, KS, S) und W. II Anh. 19/269 (O, 2/171, AS\*-KS, GN/NT) auf der Haarseite geschrieben, W. 93/92 (O, 2/169, AS\*, Ps) und W. 149/148 (K, 2/137, KS, S) vermutlich auf der Haarseite. Nach EISENLOHR, Pergamente 86, wurden zudem noch W. 10/11 (K, 1/42, AS, S+Kf+P), W. 44/44 (K, 118/10, AS\*, S), W. 55/55 (O, 1/68, KS, Ps) und W. 134/135 (K, 2/129+118/30, AS-KS, P) auf der Haarseite geschrieben, was in den ChLA für W. 44/44 und W. 134/135 nicht bestätigt werden konnte. Aus dem 9. Jahrhundert stammen nach EISENLOHR, ebd., über 30 auf der Haarseite beschriebene Urkunden, darunter W. 236/240 (O, 101/34, KS, P), W. 246/252 (K, 101/43, KS, Ps), W. 274/283 (O, 102/13, KS, P), W. 300/310 (O, 102/40, AS, P), W. 301/311 (O, 102/41, AS, P), W. 320/334 (O, 103/10, KS, P), W. 321/335 (O, 103/11, KS, Ps), W. 322/336 (O, 103/12, KS, P), W. 323/337 (O, 103/13, KS, P), W. 324/338 (O, 103/14, KS, Ps), W. 375/383 (O, 104/13, KS, Ps), W. 380/392 (O, 104/21, KS, P), W. 381/393 (O, 104/22, KS, T+S+P), W. 417/420 (O, 104/44, KS, Fl), W. 718/763 (O, 110/47, KS, P), W. 743/789 (O, KS, P), W. 750/810 (O, KS, P), W. 751/812 (O, KS, P), W. 752/811 (O, KS, P). Für die genannten Urkunden konnte dieser Befund im Rahmen der Arbeiten an den ChLA bestätigt werden. Außerdem wurden nach den ChLA auch W. 240/244 (O, 101/38, AS, P), W. 358/370 (O, 103/47, KS, S), W. 441/459 (O, 105/31, KS, S), W. 710/756 (O, 110/41, KS/KS, P) und W. 715/762 (O, 110/46, AS, Ps) auf der Haarseite geschrieben. – EISENLOHR, ebd., wies darauf hin, dass mehrere auf der Haarseite beschriebene Urkunden von denselben Schreibern stammten, und stellte die Frage, ob sich hinter diesem

Während der Vorakt sowohl entlang der Längs- als auch entlang der Schmalseite notiert werden konnte, erfolgte die Urkundenreinschrift normalerweise entlang der Längsseite des Pergamentblattes. Deshalb überwiegt das Querformat bei weitem, während sich das Hochformat nur sporadisch nachweisen lässt. Hochformatige Urkunden sind hauptsächlich im 8. Jahrhundert belegt, wobei solche Stücke in der Amtszeit von Abtbischof Johannes (760–782) gehäuft vorkommen<sup>16</sup>.

Die Urkunden sind im Normalfall unliniert. Nur für wenige Dokumente wurde ein blindliniertes Pergamentblatt verwendet. In den wenigen Urkunden mit einer Linierung auf der Recto-Seite wurde diese nur teilweise benützt. In keinem dieser Fälle lässt sich zeigen, dass die Linierung vom Urkundenschreiber eingerichtet wurde<sup>17</sup>.

Der Urkundentext wurde grundsätzlich auf der Vorderseite der Urkunde geschrieben. Nur ein einziges Dokument, das um 840 vom nichtklösterlichen Schreiber Otolf ausgefertigt wurde, wurde gleichermaßen auf der Vorder- und Rückseite beschrieben<sup>18</sup>. Freilich landeten des Öfteren aufgrund von Platzmangel Teile des Urkundentexts auf der Rückseite<sup>19</sup>.

---

Befund eine persönliche Vorliebe dieser Skribenten verbergen könnte. Es handelt sich um die Schreiber Wolfcoz (W. 236/240, W. 246/252 und W. 274/283), Christian (W. 300/310, W. 301/311), Rihpret (W. 320/334, W. 321/335, W. 322/336, W. 323/337, W. 324/338, W. 375/383), Watto (W. 380/392, W. 381/393, W. 417/420), Sigibret (W. 718/763, W. 743/789) und Thiot (W. 750/810, W. 751/812, W. 752/811). Gegen Eisenlohrs Vermutung spricht, dass eine dieser Urkunden (W. 246/252) gar nicht vom genannten Schreibern stammt, sondern nur in Abschrift überliefert ist. Außerdem schrieben die meisten dieser Skribenten (nämlich Ato, Wolfcoz, Watto und Sigibret) die Mehrzahl ihrer Urkunden auf der Fleischseite. In anderen Fällen wiederum (Christian, Rihpret) wurden die fraglichen Urkunden am selben Tag und am selben Ort auf einem gemeinsamen und vielleicht erst danach geteilten Pergamentblatt niedergeschrieben. Vgl. Anm. 11. Die Entscheidung für die Verwendung der Haarseite wurde dabei also eventuell nur einmal getroffen. Im Fall der Rihpret-Urkunden lässt sich schließlich zeigen, dass deshalb auf der Haarseite geschrieben wurde, weil die Vorakte vom St. Galler Mönch Amalger (versehentlich?) auf der Fleischseite notiert worden waren, und zwar nicht am Rand des Pergamentblattes, sondern in dessen Mitte, sodass ein Wegschneiden der Notizen nicht möglich war.

<sup>16</sup> W. 13/14 (O, 1/43, KS, Besitznotiz), W. 30/31 (O, 1/57, KS, S), W. 33/33 (O, 2/164, KS, P), W. 40/5 (O, 2/156, KS+KS, S), W. 50/49 (O, 1/65, KS, P), W. 55/55 (O, 1/68, KS, Ps), W. 57/60 (O, 1/71, KS, P), W. 87/84 (O, 1/93, AS, Ps), W. 109/206 (O, 1/100, [KS], Ps), W. 133/130 (O, 2/128, KS, Ps), W. 151/149 (O, 2/144, AS\*, Ps), W. 170a/166 (O, 2/153, AS, P), W. 213/215 (O, 101/1, AS, P), W. 669/708 (O, 109/51, AS, P), W. 673/713 (O, 109/56, KS, GN/NT), W. 714/759 (O, 110/44, AS, P). Vgl. BRUCKNER, Introduction VIII (dessen Behauptung, das Hochformat sei nur bei klösterlichen Schreibern verbreitet gewesen, aber nicht zutreffend ist); EISENLOHR, Pergamente 83f., 91f. mit Anm. 187.

<sup>17</sup> W. 18/21 (O, 2/163, KS, P), W. 32/40 (O, 1/54, AS\*, Ps), W. 46/50 (K, 1/64, AS, P), W. 81/89 (O, 1/87, AS, S) (folgt der Blindlinierung), W. 116/111 (O, 2/118, KS?, S), W. 140/137 (K, 118/32, AS, P) (folgt der Blindlinierung), W. 240/244 (O, 101/38, AS, P), W. 487/506 (K, 106/28, AS, Ps) (folgt der Blindlinierung), W. 522/550 (O, 107/16, AS, P) (folgt der Blindlinierung), W. 578/576 (O, 107/42, AS, P), W. 619/648 (O, 108/51, KS, P+T), W. 622/651 (O, 108/54, KS/KS, Ps) (folgt der Blindlinierung), W. 633/668 (O, 109/13, KS, P), W. 673/713 (O, 109/56, KS, GN/NT), W. 697ab/737+738 (O, 110/22+23, KS+AS, Bestätigung) (folgen der Blindlinierung), W. 711/744 (O?, 110/29, KS, P) (folgt der Blindlinierung). Vgl. EISENLOHR, Pergamente 86 mit Anm. 137.

<sup>18</sup> W. 384/402 (O, 104/29, AS, P). Der Wechsel von der Vorder- zur Rückseite erfolgt mitten in der Pönformel, und so finden sich 18 der 41 Zeilen dieses Dokuments auf Verso. Zum Begriff des Opistographs „im engeren Sinn“ (also unter Ausschluss von Vorakten, Kanzleivermerken u. ä.) vgl. SANTIFALLER, Opistographen 123f.; BRUCKNER, Diplomatische Notizen 256; DERS., Introduction IX; DERS., Diplomatie 23; MERSTOWSKY, Urkunde 1 327f.

<sup>19</sup> W. 25/96 (O, 2/167, KS+KS, P): Teile der Pönformel und das gesamte Eschatokoll auf Verso; W. 39/39 (O, 1/60, KS/KS, P): Zeugenliste, Schreibersubskription und Datierung auf Verso; W. 103/102 (O,

Das Beschreiben der Pergamentblätter war aufgrund ihres Formats nicht immer einfach. Der Ausführung nach zu schließen dürfte die Niederschrift aber im Normalfall auf einer glatten Fläche erfolgt sein. Dabei konnte es sich um einen Tisch, um ein Pult, unter Umständen auch um ein Schoßbrett gehandelt haben<sup>20</sup>.

Geschrieben wurde mit Federkiel und Tinte, bei der es sich um Eisen-Gallus-Tinte gehandelt haben dürfte. Die Tintenfarbe der Urkunden ist grundsätzlich braun, allerdings reicht das Spektrum von sehr hellen über rötliche bis zu sehr dunklen, mitunter schon ins Schwärzliche gehenden Tönen<sup>21</sup>.

## II.2. Die Schrift

### II.2.1. Geschäftsschriften, Buchschriften, Auszeichnungsschriften

Unter Geschäftsschriften versteht man gemeinhin schneller und flüchtiger geschriebene Schriften mit ausgeprägten Ober- und Unterlängen und mit kursiven Elementen. Als Buchschriften gelten hingegen langsamer und sorgfältiger geschriebene Schriftarten, deren Buchstaben ausgeformt und stärker auf das Mittelband konzentriert sind, und in denen kursive Elemente stark reduziert erscheinen. Wenngleich in mehreren St. Galler Urkunden geradezu exemplarische Beispiele für kursive Kanzleischriften und sorgsam gebaute Minuskelschriften vorkommen, ist doch in vielen Fällen eine Mischung der genannten Merkmale zu beobachten. Gerade klösterliche Schreiber, die auch in der Handschriftenproduktion tätig waren, waren stärker von buchschriftlichen Formen beeinflusst<sup>22</sup>. Vor allem im 8. und früheren 9. Jahrhundert lassen sich von Schreiber zu Schreiber, ja von Urkunde zu Urkunde, unterschiedliche Mischungsverhältnisse von geschäfts- und buchschriftlichen Merkmalen erkennen. Dabei lässt sich kein eigentlicher Trend zur Buchschrift ausmachen. Erst der allmähliche Übergang zur karolingischen Minuskel seit den 820er-Jahren verhalf einer durch unverbundene und unveränderliche Einzelbuchstaben gekennzeichneten Schrift zum Durchbruch<sup>23</sup>.

In mehreren St. Galler Urkunden fanden auch Auszeichnungsschriften Verwendung, die sich durch ihre Größe, durch die Form oder Proportionierung ihrer Buchstaben sowie durch veränderte Abstände zwischen ihren Zeichen, Wörtern und Zeilen von der Schrift des Haupttextes absetzen. Solche Schriften finden sich zumeist im Urkunden-Eschatokoll, und hier vor allem in der Schreibersubskription und Datierung, in Ausnahmefällen aber auch in der Eingangszeile der Urkunden. Im 8. Jahrhundert

---

1/108, AS-KS, S): Teile der Zeugenliste, Schreibersubskription und Datierung auf Verso; W. 135/132 (O, 2/132, KS/KS?, Ps): Teile der Datierung auf Verso; W. 145/143 (O, 2/140, AS, P): Schreibersubskription und Datierung auf Verso; W. 200/200 (O, 100/33, AS/KS, P): Schreibersubskription und Datierung auf Verso; W. 365/373 (O, 104/3, KS, P): Teile der Datierung auf Verso; W. 426/440 (O, 105/13, KS, St+S): Teile der Zeugenliste auf Verso. Vgl. BRUCKNER, Introduction IX; EISENLOHR, Pergamente 86; MERSIOWSKY, Urkunde 327f. Anm. 228.

<sup>20</sup> Zum Schoßbrett vgl. EISENLOHR, Pergamente 85.

<sup>21</sup> EISENLOHR, Pergamente 80.

<sup>22</sup> Zur Tätigkeit von Urkundenschreibern in der Handschriftenproduktion, die sich zu allen Zeiten nachweisen lässt, vgl. die Abschnitte IV.3 – IV.7.

<sup>23</sup> Vgl. BRUCKNER, Diplomatische Notizen 259; HÄRTEL, Urkunden 248f.



entsprachen die Buchstabenformen solcher vergrößelter Auszeichnungsschriften meist jenen des Haupttextes, doch weisen sie häufig stärkere kursive Elemente auf. Erst im 9. Jahrhundert sind Majuskel-Minuskel-Mischalphabete und reine Majuskelschriften bezeugt. Ebenfalls erst seit dieser Zeit finden sich verlängerte Schriften aus schmalen, hochgezogenen Buchstaben, die wohl von der *Elongata* der Herrscherurkunden beeinflusst waren<sup>24</sup>.

## II.2.2. Schriftentwicklung und Schrifttypen

Bei der Erforschung der Schriftentwicklung im frühmittelalterlichen Alemannien standen meist die Untersuchung der sogenannten alemannischen Schrift und deren allmähliche Verdrängung durch die karolingische Minuskel im Mittelpunkt. Entscheidend war dabei zunächst die paläographische und terminologische Trennung der alemannischen von der (chur-)rätischen Schrift<sup>25</sup>. Zentrale Bedeutung kam hierbei Albert Bruckner zu, der in seinen in den frühen 1930er-Jahren erschienenen „Paläographischen Studien zu den älteren St. Galler Urkunden“ den Begriff der alemannischen Schrift prägte<sup>26</sup>. Er verstand darunter eine für das frühmittelalterliche Alemannien

<sup>24</sup> Vergrößert und kursiver: W. 10/11 (O, 2/159, AS, S+Kf+P) (Schreibersubskription mit Datierung), W. 15/16 (O, 1/45, AS, S) (Zeugen und Schreibersubskription mit Datierung), W. 27/28 (O, 1/52, KS, S) (Zeugen und Schreibersubskription mit Datierung), W. 33/33 (O, 2/164, KS, P) (Zeugen und Schreibersubskription mit Datierung), W. 80/76 (O, 1/85, KS, Ps) (Schreibersubskription mit Datierung), W. 93/92 (O, 2/169, AS\*, Ps) (Schreibersubskription mit Datierung), W. 196/160 (O, 100/31, AS, P) (Schreibersubskription); vergrößert: W. 164/162 (O, 100/2, AS, S) (Schreibersubskription mit Datierung), W. 228/228 (O, 101/25, KS, P) (Schreibersubskription und Datierung), W. 230/231 (O, 101/28, AS/KS, S+P) (Eingangszeile, Schlusszeile = Datierung), W. 335a/346 (O, 103/21, KS, P) (Schreibersubskription mit Datierung), W. 335b/347 (O, 103/22, KS, P) (Schlusszeile = Teile der Schreibersubskription mit Datierung), W. 365/373 (O, 104/3, KS, P) (Datierung auf Rückseite der Urkunde), W. 367/375 (O, 104/5, KS, St+T) (Schlusszeile = Schreibersubskription mit Datierung), W. 387/405 (O, 104/32, KS, S) (Schreibersubskription mit Datierung), W. 405/419 (O, 104/43, KS, T) (Eingangszeile = Arenga, Schlusszeile = Schreibersubskription und Datierung), W. 621/650 (O, 108/53, AS, St+T) (Schreibersubskription); Mischalphabete: W. II Anh. 14/245 (K, 104/24, ?, P) (Schreibersubskription); Majuskelschrift: W. 355/369 (O, 103/45, KS, P+T) (Apprecatio), W. 396/414 (O, 104/38, KS, P) (Teile der Datierung), W. 397/416 (O, 104/40, AS, P) (Apprecatio). Vgl. MER-SHOWSKY, Urkunde 1 331 Anm. 239, 467f. Anm. 219. Die Realisierung von einzelnen Wörtern in Majuskelbuchstaben (vor allem von Eigennamen und Teilen der Datierung) findet sich seit der zweiten Hälfte des 9. Jahrhunderts in zahlreichen Urkunden, vgl. etwa W. 75/69 (K+K, 118/18+19, KS, S), W. 556/588 (O, 107/53, KS, Ps), W. 626/667 (O, 109/12, KS, T), W. 635/671 (O, 109/16, KS, T+P); von der restlichen Schrift deutlich abgesetzte, vielleicht von Herrscherurkunden beeinflusste *Elongata*: W. 539/569 (O, 107/35, KS, P) (Teile der Schreibersubskription), W. 603/643 (O, 108/46, AS, P) (Teile der Schreibersubskription), W. 641/694 (O, 109/38, AS, P) (Teile der Schreibersubskription). Vgl. HÄRTEL, Urkunden 250, und, zur Entwicklung der *Elongata* in den Herrscherurkunden, GÖTZE, *Litterae Elongatae* 34–37; KRESTEN, *Diplomatische Auszeichnungsschriften* 43–50.

<sup>25</sup> Vgl. TRAUBE, *Textgeschichte* 652 („Schriftprovinz Chur – St. Gallen – Reichenau – Murbach“); LEHMANN, *Lateinische Paläographie* 63; SCHIAPARELLI, *Influenze* 48; LÖFFLER, *Sankt Galler Schreibschule* der 2. Hälfte des 8. Jahrhunderts 19–23; DERS., *Sankt Galler Schreibschule* in der ersten Hälfte des 9. Jahrhunderts 28–54. Vgl. den forschungsgeschichtlichen Abriss von BRUCKNER, *Studien* 5–8.

<sup>26</sup> BRUCKNER, *Studien* 8: „Da sich nun nicht nur die churrätische und alemannische Schrift verschieden voneinander entwickeln und sich in einigen, teilweise wesentlichen Formen und Kürzungen unterscheiden, sondern beide auch wieder miteinander so weit verwandt sind, dass sie ein geschlossenes obschon in zwei Hälften zerfallendes Schriftgebiet darstellen, so sind gesonderte Schriftbegriffe für den östlichen

typische oder, um in seiner Terminologie zu bleiben, eine ebendort „bodenständige“ Schrift, ohne damit ihren Ursprung in der Region präjudizieren zu wollen<sup>27</sup>.

Im St. Galler Urkundenbestand findet sich aber eine Vielfalt von Schriftformen, die sich nur bedingt als Varianten einer alemannischen Schrift verstehen lassen und die teilweise auch fränkisch-merowingische oder churrätische Einflüsse aufweisen<sup>28</sup>. Am ehesten lassen sich diese Schriftformen über ein Set von bestimmten, häufig belegten Einzelformen unter dem Begriff der alemannischen Schrift zusammenfassen. Zu diesen zählen neben dem 3er-förmigen *g* vor allem *t* mit geradem Deckbalken (ohne vollständig geschlossenen Bogenansatz links), die *nt*-Ligatur im Wortinneren sowie Ligaturen von *r* und *t* mit nachfolgenden Buchstaben<sup>29</sup>.

Eigentliche Schreibschultypen mit diesen Einzelformen wurden aber offenbar nur in den Skriptorien großer kirchlicher Institutionen ausgebildet, die wie jene von Konstanz, Reichenau, St. Gallen und Murbach auch eng miteinander verbunden waren. Primär in diesen bewusst stilisierten und vereinheitlichten (Buch-)Schriftvarianten sah Bruckner die alemannische Schrift vertreten und fokussierte deshalb seine paläographischen Untersuchungen auf sie<sup>30</sup>. Im Unterschied dazu betrachtete er abweichende, vornehmlich in den Urkunden nichtklösterlicher Schreiber auftauchende Schriftformen als „Einzeltypen“ sowie als „Misch-“ und „Übergangsschriften“, die er teilweise auch in größere Gruppen zusammenzufassen versuchte<sup>31</sup>.

### II.2.2.1. Der ältere alemannische Schreibschultyp

Bei den frühesten Schriften der klösterlichen Urkundenschreiber handelt es sich vorwiegend um individuelle Einzeltypen, in denen neben den Grundelementen der

---

und westlichen Teil der großen Schriftprovinz unerlässlich, während wieder viel für einen zusammenfassenden Oberbegriff spricht. Man wird deshalb tunlichst entweder von rätisch als churrätisch neben alemannisch reden oder wie es hier geschieht neben dem Ausdruck rätisch, mit dem ich das Gesamtgebiet bezeichne, die neuen termini alemannisch und churrätisch einführen.“ Vgl. auch BRUCKNER, *Scriptoria* 2 16 Anm. 13a; AUTENRIETH, *Verbrüderungsbuch* 215f.; DIES., *Art. Alemannische Minuskel* 56f.; MCKITTERICK, *Carolingians* 85f. Vgl. den Forschungsüberblick bei ERHART-ZELLER, *Rätien und Alemannien* 310–312; MAAG, *Alemannische Minuskel* 6–13; DIES., *Alemannische Spuren* 163f.

<sup>27</sup> BRUCKNER, *Studien* 7 (in Bezug auf den Begriff „rätisch“): „Seine Entstehung dürfte er der Auffassung verdanken, dass die Bezeichnung einer Schriftart vom Namen der Landschaft, in der jene bodenständig ist, abgeleitet werden könne. So spricht man von Beneventanisch, so auch von Rätisch, ohne damit über den Ursprung der Schrift Näheres aussagen zu wollen“; ebd. 11: „Wie schon oben bemerkt verbindet sich mit den Begriffen churrätisch und alemannisch kein Urteil über den Ursprung der rätischen Schrift. Lediglich die Tatsache ihrer Bodenständigkeit in Rätien und Alemannien legte ihre Verwendung nahe.“ Vgl. ähnlich bereits LÖFFLER, *Sankt Galler Schreibschule der 2. Hälfte des 8. Jahrhunderts* 51f.

<sup>28</sup> BRUCKNER, *Studien* 8–11, 18.

<sup>29</sup> Vgl. MAAG, *Alemannische Minuskel* 19, 30.

<sup>30</sup> BRUCKNER, *Studien* 26f., 31; DERS., *Scriptoria* 2 16 Anm. 13a: „Unter Alemannisch verstehe ich im folgenden die für St. Gallen, Konstanz und Reichenau, z. T. auch Murbach charakteristische vorkarolingische Minuskel des 8. und frühen 9. Jahrhunderts.“ Vgl. MAAG, *Alemannische Minuskel* 19f.

<sup>31</sup> BRUCKNER, *Studien* 18–20 und 25f.; differenzierter DERS., *Diplomatische Notizen* 259: „Die in den St. Galler Urkunden auftretenden sehr nuancierten Schriften bezeichnen wir als alemannisch, da sie grosso modo aus dem alemannischen Gesamtgebiet stammen. Wo es sich um die typische sanktgallische Buchminuskel handelt, würde ich von sanktgallisch sprechen.“

alemannischen Minuskel Merkmale anderer Schriftformen erkennbar werden<sup>32</sup>. So zeigt sich bei mehreren Schreibern der Einfluss der rätischen Schrift<sup>33</sup>. Bei einem St. Galler Mönch finden sich auch fränkisch-burgundische Formen<sup>34</sup>. Bruckner wollte außerdem bei mehreren Skribenten (zum Teil auch zusätzlich) insulare Spuren entdeckt haben<sup>35</sup>. Vor allem das gut untersuchte Beispiel des als Urkunden- und Handschriftensreiber belegten Winithar<sup>36</sup> macht dabei deutlich, wie schwierig eine paläographische und terminologische Einordnung dieser frühen St. Galler Schreiberhände ist<sup>37</sup>.

Eine einheitlichere, freilich nicht streng kalligraphische alemannische Minuskel-schrift fand in St. Gallen erst in den 760er-Jahren Verbreitung<sup>38</sup>. Dieser ältere Schreibschultyp erscheint meist als Buchschrift mit einem soliden, robusten und tendenziell breiten Grundcharakter und nimmt nur gelegentlich kursivere Züge an. Folgende Einzelformen sind zu nennen: *cc-a*, das gegenüber dem einfachen Minuskel-*a* deutlich dominiert; *c*, das häufig einstöckig, später auch mehrfach doppelstöckig ausgeführt ist; *e*, das in Ligaturen immer öfter doppelstöckig erscheint; *ε*, das nur ausnahmsweise

<sup>32</sup> Vgl. MCKITTERICK, Carolingians 87: „One cannot assume that the scribes of the earliest St Gall charters, even in the cases where they were members of the St Gall community, were St Gall-trained. The founding members of St Gall must already have been able to write“. – Zum Folgenden vgl. Abschnitt II.8 mit Abb. II.2.2.1.

<sup>33</sup> W. 6/7 (O, 2/161, KS+KS, S), W. 40/5 (O, 2/156, KS+KS, S). Vgl. BRUCKNER, Studien 10; MCKITTERICK, Carolingians 89.

<sup>34</sup> W. 19/22 (O, 1/46, KS, P), W. 20/23 (O, 1/48, AS/KS, S), W. 94/93 (O, 1/90, KS, P). Vgl. BRUCKNER, Studien 21.

<sup>35</sup> W. 6/7 (O, 2/161, KS+KS, S), W. 17/19 (O, 1/50, KS, P), W. 30/31 (O, 1/57, KS, S). Vgl. BRUCKNER, Studien 20; MCKITTERICK, Carolingians 87 Anm. 24. Vgl. aber LINDSAY, Note 488, der betonte dass „Insular influence was by no means predominant at St. Gall in the eighth century ...“; AUTENRIETH, Insulare Spuren 155f., die ebenfalls zu dem Schluss kam, dass „von einer Beeinflussung der alemannischen und frühen karolingischen Schriften des Bodenseegebiets bis zur Mitte des 9. Jahrhunderts im generellen Sinn nicht gesprochen werden kann“.

<sup>36</sup> Zu Winithar vgl. mit weiterführender Literatur Abschnitt IV.2.

<sup>37</sup> Vgl. BRUCKNER, Studien 20: „Dass Winithar eine eigene Hand hat unter den älteren St. Gallern ist schon lange bekannt“; DERS., Scriptoria 2 22: „Seine [Winithars] Minuskel steht ganz ausserhalb der St. Gallischen Entwicklung und fügt sich nur ganz schrittweise in diese ein“; OCHSENBEIN, Sonderling 150: „Winithars zunächst fast chaotisches Schreiben mässigt sich allmählich, nimmt Züge rätischer Schreiber an“; VON SCARPATETTI, Scriptorium 46: „Das Interessante an Winithars Schrift ... ist ihre teilweise Affinität zu eher westlichen Mustern der spätmerowingischen Schrift. Er verlässt die rätischen Pfade und ist in einzelnen seiner durchaus unregelmäßigen Passagen insofern modern, als er weniger Ligaturen schreibt und sich den einfachen späteren Buchstabenformen zuwendet“; VON EUW, Buchkunst 1 36: „Möglicherweise war Winithar ... ein Iro-Franke, vielleicht aus dem Umkreis von Corbie und Laon“; MAAG, Alemannische Minuskel 38–45, hier 39 und 45: „Die Verwendung der Minuskel-Ligatur *nt* in Wortmitte weist ihn schließlich als Schreiber der alemannischen Minuskel aus, auch wenn er eine frühe Form schreibt, die viele individuelle Züge trägt. ... Seine Schrift ist wohl die individuellste alemannische Minuskel, die je geschrieben wurde und findet keine Entsprechung bei kontemporären oder späteren Schreibern“; vgl. ähnlich DIES., Alemannische Spuren 163.

<sup>38</sup> W. 23/26 (O?, 1/51, KS, S), W. 27/28 (O, 1/52, KS, S), W. 31/32 (O, 1/58, KS?, Kf), W. 32/40 (O, 1/54, AS\*, Ps), W. 33/33 (O, 2/164, KS, P), W. 36/36 (O, 1/55, KS, Ps), W. 38/38 (O, 1/59, AS/KS?, S), W. 39/39 (O, 1/60, KS/KS, P), W. 41/41 (O, 1/62, AS/KS, S), W. 42/42 (O, 1/63, AS, P), W. 43/43 (O, 1/61, AS\*-KS, S), W. 50/49 (O, 1/65, KS, P), W. 53/53 (O, 1/67, AS\*?, S), W. 54/54 (O, 1/69, KS, P), W. 55/55 (O, 1/68, KS, Ps) sowie W. 110/118 (O, 2/114, AS-KS, P). Vgl. auch zum Folgenden BRUCKNER, Studien 21, und DERS., Scriptoria 2 18–23; VON SCARPATETTI, Scriptorium 46f.

vorkommt; *t*, dessen Deckbalken grundsätzlich gerade ist, oft aber auch links zum Schaft hin umgebogen sein kann.

In Hinblick auf die Ligaturen und Buchstabenverbindungen ist neben *ct*, *et*, *ex*, *st* die regelmäßig auch im Wortinneren verwendete *nt*-Ligatur zu erwähnen, weiters sind Verbindungen von *r* mit Folgebuchstaben (v. a. *ri*, *rt* und *re* sowie auch *ro* und *ru*) anzuführen, seltener solche von *e* und *f* mit Folgebuchstaben und nur ausnahmsweise *ti* in der verkehrten  $\beta$ -Form. Auffällig erscheint außerdem die Verbindung von hochgestelltem *a* und Folgebuchstaben (vor allem *t*<sup>39</sup>). Teilweise wurden auch mehrere Buchstaben miteinander zu regelrechten Buchstabenclustern verbunden, wobei vor allem *ere*, *eri*, *est*, aber auch *rec* und *ret* häufiger belegt sind.

Neben den geläufigen Kürzungen sind *-m(us/um)* und *-n(us/um)* mit verlängertem und gekreuztem Abstrich zu erwähnen, weiters auch *q* mit S-artiger Kürzung (für *qui*). Als Kürzungszeichen finden sich daneben ein Strichpunkt bei *-b(us)* und *-q(ue)* sowie ein mitunter leicht gewellter horizontaler und ein rechtsschräger, hakenförmiger Strich. Ausnahmsweise begegnet auch ein Bogen als Kürzungszeichen<sup>40</sup>.

Dieser ältere alemannische Schreibschultyp lässt sich nicht nur in Urkunden, sondern auch in mehreren Handschriften nachweisen, vor allem in St. Gallen, Stiftsbibliothek, Cod. Sang. 40 und Cod. Sang. 44 sowie in St. Gallen, Stiftsbibliothek, Cod. Sang. 189 und Cod. Sang. 212. In dem eng mit Codex 40 verbundenen Codex 44 findet sich auf pag. 173 ein Kolophon, in dem vermerkt wurde, dass die Handschrift von Bischof Johannes (760–782) in Auftrag gegeben wurde (*hunc librum scribere feci*). Zudem wurde bestimmt, dass das Buch für immer im Kloster St. Gallen verbleiben solle (*ut sit in perpetuum in monasterio sancti Giliani*)<sup>41</sup>.

Aufgrund seiner Einheitlichkeit, seiner Realisierung durch mehrere Schreiber und seiner Verwendung in Urkunden und Codices muss der ältere alemannische Schreibschultyp in einem Skriptorium einer großen kirchlichen Institution ausgebildet worden sein. Eine vermutete Entstehung desselben im Kloster St. Gallen der Otmar-Zeit scheint aber fragwürdig<sup>42</sup>. Denn abgesehen von der Urkunde des Mönches Theotbald aus dem Jahr 758<sup>43</sup> gibt es vor Otmars Absetzung im Jahr 759 keinerlei Spuren dieser Schrift.

Das plötzliche und massierte Auftauchen dieses Schrifttyps nach 759/760 sowohl bei St. Galler Mönchen als auch bei nichtklösterlichen Schreibern mit mutmaßlich bischöflichem Hintergrund scheint eher auf eine Konstanzer bzw. Reichenauer

<sup>39</sup> Vgl. W. 27/28 (O, 1/52, KS, S), W. 31/32 (O, 1/58, KS?, Kf), W. 33/33 (O, 2/164, KS, P), W. 36/36 (O, 1/55, KS, Ps), W. 43/43 (O, 1/61, AS\*-KS, S). Vgl. EISENLOHR, Vokale 59–61.

<sup>40</sup> Vgl. W. 31/32 (O, 1/58, KS?, Kf): *rogav(it)*, wobei es sich auch um einen Irrtum des Schreibers handeln könnte. Vgl. EISENLOHR, Vokale 71–76.

<sup>41</sup> Aufgrund der Parallelen zwischen der Schrift der Urkunden und jener der Handschriften nahmen Bruckner und von Scarpatetti einen St. Galler Ursprung der Codices an; von Euw zog aus kunsthistorischer Perspektive auch eine Entstehung der Handschriften auf der Reichenau in Betracht. Vgl. BRUCKNER, *Scriptoria* 2 19 Anm. 37; DERS., *Scriptoria* 3 16f.; BISCHOFF, *Paläographie* 146; VON SCARPATETTI, *Scriptorium* 46; DERS., *Alemannische Minuskel* 151; VON EUW, *Buchkunst* 1 37f., 306f.; ERHART, *Puerili pollice* 159f. Vgl. schon STEFFENS, *Abkürzungen* 479: „Ob er [Bischof Johannes] sie nun in St. Gallen selbst schreiben ließ, oder etwa in Reichenau, wissen wir nicht.“ Zum Inhalt von St. Gallen, Stiftsbibliothek, Cod. Sang. 40 und Cod. Sang. 44 vgl. auch TREMP, *Bistum Konstanz* 123–126, der Cod. Sang. 40 als „Pastoralbuch“ bezeichnete.

<sup>42</sup> BRUCKNER, *Scriptoria* 3 15, 18; MAAG, *Alemannische Minuskel* 20–22.

<sup>43</sup> W. 23/26 (O?, 1/51, KS, S).

Herkunft zu verweisen<sup>44</sup>. Für diese Annahme sprechen auch (schon von Bruckner bemerkte) paläographische Verbindungen dieses Schrifttyps zur Schrift der Beata-Lantbert-Urkunden aus den 740er-Jahren<sup>45</sup>. Diese beiden Dokumente wurden von zwei Schreibern ausgefertigt, die wahrscheinlich aus dem Kloster Reichenau oder dem mit diesem eng verbundenen Kloster Benken (Kt. Zürich) stammten<sup>46</sup>.

#### II.2.2.2. Der jüngere alemannische Schreibschultyp

Der also vermutlich aus Konstanz/Reichenau stammende ältere alemannische Schreibschultyp wurde in St. Gallen seit den 760er-Jahren zum Ausgangspunkt für die weitere Schriftentwicklung<sup>47</sup>. Diese verdankte Waldo, der offenbar nach der Herrschaftsübernahme Karls des Großen im Jahr 771 ins Steinach-Kloster kam, wichtige, ja entscheidende Impulse<sup>48</sup>. Waldos stärker bewegte, von halbkursiven Elementen geprägte und so auch zur Verdichtung tendierende Minuskelschrift gilt als Musterbeispiel des jüngeren alemannischen Schreibschultyps. Auch dieser wurde im Bodenseeraum ausgebildet und ist bis ins frühere 9. Jahrhundert in Urkunden und Handschriften belegt<sup>49</sup>. Bei Waldo lässt sich dieser Schrifttyp das erste Mal in St. Gallen nachweisen, was zeigt, dass dieser nicht im Steinach-Kloster entwickelt wurde<sup>50</sup>. Doch genoss Waldos Schrift in der St. Galler Schreibstube eine Vorbildwirkung und erfuhr auch Nachahmung<sup>51</sup>. Auf diese Weise hat Waldo der in St. Gallen bis dahin gepflegten Schrift die „entscheidende Wendung“ zu größerer Flüssigkeit, Leichtigkeit und Gewandtheit gegeben<sup>52</sup>.

Gerade im Vergleich zur älteren alemannischen Urkundenminuskel wirkt dieser neue Schrifttyp komplexer, aber auch schneller, flüssiger und flüchtiger geschrieben. Bei den Einzelformen lassen sich sowohl Kontinuitäten als auch Veränderungen erkennen: Neben *cc-a* findet sich nun oft auch einfaches Minuskel-*a*; *c* begegnet in der einfachen und in der doppelstöckigen Form; *e* in der einfachen und in Ligaturen in der doppelstöckigen  $\mathcal{E}$ -förmigen Gestalt. Statt *ae* und *e* wird vermehrt auch  $\xi$  geschrieben; *o* kommt in der einfachen runden sowie in einer oval-geschweiften Form vor; *p* sowohl

<sup>44</sup> Vgl. Abschnitt IV.2. Zur Frage einer Konstanzer Schreibschule und ihrer Abgrenzung von jener der Reichenau vgl. LÖFFLER, Frage; HILDEBRANDT, External School 107; MAURER, Domkapitel.

<sup>45</sup> W. 10/11 (O, 2/159, AS, S+Kf+P), W. 12/13 (O, 1/41, AS, S). Vgl. MAAG, Alemannische Minuskel 23f.

<sup>46</sup> Vgl. Abschnitt IV.1.2.

<sup>47</sup> Zum Folgenden vgl. Abschnitt II.8 mit Abb. II.2.2.2.

<sup>48</sup> Zu Waldo vgl. mit weiterführender Literatur die Abschnitte 0.5 und IV.3.

<sup>49</sup> Vgl. auch zum Folgenden BRUCKNER, Scriptoria 2 23–28; VON SCARPATETTI, Scriptorium 47f.; ERHART, Puerili pollice 161f.; MAAG, Alemannische Minuskel 56–59. Vgl. die Parallelen zur Urkundenschrift der Murbacher-Urkunde ChLA 19/676.

<sup>50</sup> Originale: W. 25/96 (O, 2/167, KS+KS, P), W. 57/60 (O, 1/71, KS, P), W. 62/66 (O, 1/74, KS, S), W. 63/72 (O, 1/76, KS, P), W. 76/70 (O, 1/75, KS, S), W. 77/71 (O, 1/78, KS, S), W. 80/76 (O, 1/85, KS, Ps), W. 83/81 (O, 1/89, KS, P), W. 84/77 (O, 1/86, KS, P), W. 88/85 (O, 1/94, KS, P), W. 89/86 (O, 1/95, KS, P), W. 95/94 (O, 1/96, KS, P), W. 96/95 (O, 1/97, KS, P). Vgl. auch die von Waldo ingrossierten Urkunden W. 64/73 (O, 1/77, AS/KS, Kf) und W. 86/83 (O, 1/83, AS/KS, P).

<sup>51</sup> Vgl. BRUCKNER, Studien 23; DERS., Scriptoria 2 23; DERS., Scriptoria 3 18–20, wo er Waldo als Leiter des „Schreibunterrichts“ bezeichnete; VON SCARPATETTI, Scriptorium 47f. Bruckner prägte den Begriff der „Alemannian Charter Minuscule (Waldo-Type)“, vgl. W. 67/78 (O, 1/79, KS, P), W. 85/97 (O, 1/91, AS\*, P), W. 86/83 (O, 1/83, AS/KS, P), W. 91/88 (O, 1/82, AS\*, Ps), W. 97/98 (O, 1/98, KS, S), W. 98/99 (O, 1/99, KS, P).

<sup>52</sup> BRUCKNER, Scriptoria 3 18.

in der einfachen runden als auch in einer „spitzen“ Form mit tropfenförmigem Bogen. Der Deckbalken des *t* ist vielfach nur mehr ansatzweise zum Schaft hin umgebogen.

Bei den Buchstabenverbindungen finden sich weiterhin die häufig auch im Wortinneren verwendete *nt*-Ligatur und die älteren Verbindungen von *r* mit Folgebuchstaben (v. a. *ri*, *rt* und *re*, nicht selten auch *ra*, *ro* und *ru*, selten *rg*, *rm*). Öfters belegt sind außerdem Ligaturen von (doppelstöckigem)  $\epsilon$ -förmigem *e* mit Folgebuchstaben (*ep*, *er*) und solche mit *t* in der verkehrten  $\beta$ -Form und nachfolgenden Buchstaben (vor allem *ti* und *te*). Die anfänglich mehrfach belegbaren Verbindungen von hochgestelltem *a* und Folgebuchstaben (*ag*, *an*, *ar*, *at*) finden sich hingegen deutlich seltener. Oftmals wurden mehrere Buchstaben auch zu Buchstabenclustern verbunden, von denen vor allem *ere*, *eri*, *ero*, *ert*, *est* sowie *rec*, *reg*, *ret* und *rti* verbreitet waren<sup>53</sup>.

Neben den geläufigen Kürzungen ist die häufiger werdende *-r(um)*-Kürzung mit hohem, kursivem *r* und durchkreuzter Fahne zu erwähnen; *q* mit S-artiger Kürzung (für *qui*) verschwand um 800 zunehmend. Vermehrt tauchte in dieser Zeit ein hochgestelltes, bogenartiges Häkchen für *-ur* auf. Als Kürzungszeichen finden sich daneben weiterhin ein Strichpunkt bei *-b(us)* und *-q(ue)* sowie der oft leicht gewellte horizontale und der rechtsschräge, hakenförmige Strich<sup>54</sup>.

Der jüngere alemannische Schreibschultyp wurde von Waldo und anderen klösterlichen Schreibern nach ihm, etwa von Mauvo, Mano und Bernwig, in vielen individuellen Ausformungen geschrieben<sup>55</sup>. In den Dokumenten des ausgehenden 8. Jahrhunderts lässt sich aber doch ein Trend zu einer Reduktion und Kanonisierung der Buchstabenverbindungen erkennen. Diese Entwicklung ist vermutlich mit dem Einfluss der kalligraphisch ausgeformten Buchschrift und einer ersten Rezeption der karolingischen Minuskel in Zusammenhang zu sehen.

Seit den 790er-Jahren verschwanden jedenfalls auffällige und bis zu einem gewissen Grad kapriziöse Ligaturen. Dazu gehören etwa aufwendige Buchstabenverbindungen wie *XPI* oder *XPO* für *Christi* bzw. *Christo*<sup>56</sup> sowie „Ligatur-Experimente“ wie *rd*, *rg*, *rm* und *rp*. Aber auch Kombinationen von kursivem, hochgestelltem *cc-a* und Folgebuchstaben gingen zurück. Schließlich wurden auch die Buchstabenverbindungen *te* und *ti* mit *t* in der verkehrten  $\beta$ -Form aufgelöst.

In den Skriptorien der großen kirchlichen Institutionen erreichte der jüngere alemannische Schreibschultyp im frühen 9. Jahrhundert seine höchste stilistische und kalligraphische Ausformung. Diese ist in St. Gallen mit dem Namen des in der frühen Gozbert-Zeit (816–837) tätigen Mönches Wolfcoz verbunden<sup>57</sup>. Doch wurde dieser Schrifttyp nicht ausschließlich von St. Galler Skribenten geschrieben. Er findet sich in unterschiedlicher Ausprägung auch in mehreren Urkunden von nichtklösterlichen Schreibern. Dies mag auf deren Schreibausbildung in einem der großen kirchlichen

<sup>53</sup> Vgl. EISENLOHR, Vokale 62–65.

<sup>54</sup> Vgl. die genaue Auflistung bei BRUCKNER, Studien 37–41.

<sup>55</sup> Zu diesen Skribenten und ihren Urkunden vgl. Abschnitt IV.4. Zur „schönen Ausprägung“ der alemannischen Minuskel in St. Gallen um 800 vgl. AUTENRIETH, Verbrüderungsbuch 216f.

<sup>56</sup> Vgl. etwa W. 64/73 (O, 1/77, AS/KS, Kf), W. 76/70 (O, 1/75, KS, S), W. 86/83 (O, 1/83, AS/KS, P), W. 160/157 (O, 2/152, KS, P).

<sup>57</sup> Zu Wolfcoz vgl. die Abschnitte IV.5.0 – IV.5.2.

Schreibzentren Alemanniens deuten<sup>58</sup>. Für einen von ihnen lässt sich sogar eine Zugehörigkeit zum Reichenauer Konvent nachweisen<sup>59</sup>.

### II.2.2.3. Regionale Schriftgruppen und Einzeltypen

Von den in den großen kirchlichen Skriptorien des Bodenseeraums ausgebildeten Spielarten der alemannischen (Urkunden-)Minuskel unterschied Bruckner in seinen „Paläographischen Studien“ zwei andere Schrifttypen<sup>60</sup>: eine alemannisch-churrätische Gruppe im an Rätien angrenzenden östlichen Thurgau sowie eine alemannisch-breisgauische Gruppe<sup>61</sup>. Beide wurden überwiegend von nichtklösterlichen Schreibern getragen.

Nach Bruckner unterscheidet sich die östliche, alemannisch-churrätische Gruppe „von der St. Galler und der allgemeinen alemannischen Buchschrift“ durch gewisse Züge, namentlich durch den allgemeinen Duktus und bestimmte Einzelformen. Dabei verwies er auf das häufig verwendete doppelstöckige *c*, das stark nach links geneigte *b*, schließlich das *t* mit tief ansetzendem, zum Schaft hin gekrümmtem Bogen, das deutliche Verbindungen zur churrätischen Schrift aufweist<sup>62</sup>.

Die westliche, alemannisch-breisgauische Gruppe ist nach Bruckner durch einen schmalen, enggliedrigen, gedrungenen und hochstrebigen Grundcharakter gekennzeichnet. In Hinblick auf die Einzelformen betonte Bruckner regelmäßig verwendetes *cc-a*, doppelstöckiges, gebrochenes *c*, beharrlich doppelstöckig geschriebenes *e* in Ligaturen, *g* mit teilweise halbunzialen Zügen, nach links geneigtes *b*, *r* mit einer dominanten, „hochgehobenen“ Fahne, schließlich *t* mit einem tief zum Schaft hin gebogenen linken Deckbalken<sup>63</sup>.

Sowohl im Fall des alemannisch-churrätischen als auch im Fall des alemannisch-breisgauischen Schrifttyps werden die Schwierigkeiten einer solchen Gruppenbildung und ihrer Nomenklatur erkennbar. So wird die alemannisch-churrätische Gruppe nur durch die Urkunden von drei Schreibern gebildet, während Bruckner eine ganze Reihe von anderen im Thur- und Zürichgau tätigen Skribenten trotz paläographischer Ähnlichkeiten nicht dieser Gruppe zurechnet<sup>64</sup>.

<sup>58</sup> Vgl. etwa Rheingau: W. 164/162 (O, 100/2, AS, S); Alpgau: W. 213/215 (O+K, 101/1+2, AS, P); Zürichgau: W. 193/191 (O, 100/37, AS, P); Baar/Nibelgau: W. 447/464 (O, 105/36, AS, P). Im Fall einiger Breisgauer Schreiber weist die Schrift eine ausgesprochen kursive Prägung auf, die eventuell auf eine Ausbildung der Skribenten in einer Kanzlei deutet, vgl. etwa W. 179/176 (O, 100/12, AS, P), W. 196/160 (O, 100/31, AS, P), W. III Anh. 2/161 (O, 100/13, AS, P) sowie die Huzo-Urkunden W. 194/192 (O, 100/25, AS, P), W. 195/193 (O, 100/26, AS, P) und W. 214/216 (O, 101/3, AS, P). Vgl. dazu auch ERHART, *Puerili pollice* 174f.

<sup>59</sup> Vgl. W. 90/87 (O, 2/168, AS\*, P). Zum Schreiber Alboin vgl. MAAG, *Alemannische Minuskel* 61f., sowie Abschnitt IV.3.

<sup>60</sup> Vgl. Abschnitt II.8 mit Abb. II.2.2.3.

<sup>61</sup> BRUCKNER, *Studien* 19f. und 20f.; DERS., *Scriptoria* 2 16.

<sup>62</sup> BRUCKNER, *Studien* 19f.

<sup>63</sup> BRUCKNER, *Studien* 20f.

<sup>64</sup> Nach BRUCKNER, *Studien* 19, wird die Gruppe durch Berngar, Bertilo und Adam gebildet. Berngar: W. 148/147 (O+K, 2/143+118/36, AS, P), W. 163/163 (O, 100/1, AS, P), W. 201/201 (O, 100/34, AS, S), W. 205/205 (O, 100/41, AS, P), W. 206/210 (O, 100/42, AS, P), W. 207/211 (O, 100/43, AS+KS, Ps); Bertilo: W. 147/146 (O, 2/142, KS, S), W. 154/154 (O, 2/147, KS, S); Adam: W. 118/133 (O, 2/117, AS, T), W. 129/126 (O, 2/124, AS/AS, S), W. 142/140 (O, 2/136, KS+AS, P) (nur das

Auch der alemannisch-breisgauische Schrifttyp wurde nach Bruckner nicht von allen in der Region tätigen nichtklösterlichen Schreibern geschrieben<sup>65</sup>. Andererseits ordnete Bruckner dieser Schriftgruppe auch mehrere in anderen Teilen Alemanniens tätige Skribenten zu<sup>66</sup>. Dabei musste er allerdings einräumen, dass es sich bei dieser Gruppe bloß um „unter sich locker zusammenhängende Stücke“ handelte, „die häufig gegeneinander differenziert sind, aber doch gewisse Übereinstimmungen besitzen“<sup>67</sup>.

Vermutlich wegen dieser Schwierigkeiten einer regionalen Gruppenbildung differenzierte Bruckner die alemannischen Minuskelschriften in den später publizierten ChLA nur mehr hinsichtlich ihrer vornehmlichen Erscheinungsformen, nämlich der Urkundenminuskel und der Buchminuskel. Von dieser alemannischen Schriftgruppe unterschied er nun unverbindlicher umschriebene Einzeltypen<sup>68</sup> sowie einige frühe

---

Eschatokoll). Andere Skribenten aus dem Thur- und Zürichgau zählte er nicht zu dieser Gruppe. Dies gilt für den nachweislich in Tägerschen (Kt. Thurgau) begüterten Kleriker Vunolf, dem Schreiber von W. 138/134 (O+K, 2/134, AS, S), sowie (vielleicht aufgrund der zeitlichen Beschränkung seiner Untersuchung) für Christian, Walther und Paldene, vgl. W. 283/291 (O, 102/22, AS, P), W. 300/310 (O, 102/40, AS, P), W. 301/311 (O, 102/41, AS, P), W. 522/550 (O, 107/16, AS, P), W. 528/557 (O, 107/23, AS, P), W. 565/491 (O, 106/14, AS, P), W. 566/492 (O, 106/15, AS, Ps). Vgl. McKITTEK, Carolingians 111 Anm. 58, die Christians Schrift als „very simple minuscule of the Rhaetian type, which is distinctive and consistent“ charakterisierte; vgl. ebd. 123 Anm. 104, wo sie Paldenes Schrift als „irregular and somewhat inexpert caroline minuscule“ beschrieb: „They look like the work of someone who did not draw up charters often“.

<sup>65</sup> Nach BRUCKNER, Studien 21 und 25 f., wird die Gruppe durch mehrere Breisgauer Schreiber gebildet, nämlich durch Folcram: W. 105/104 (O, 2/110, AS, P); Theoderam: W. 114/109 (O, 2/116, AS, S); Plidolf: W. 126/136 (K, 118/31, AS/KS?, P), W. 203/194 (K\*, 100/36, AS, P+T), W. III Anh. 2/161 (O, 100/13, AS, P); Arnolt: W. 161/159 (O, 2/150, AS, P); Beratker: W. 162/173 (O, 2/151, AS, P); Hadarich: W. 179/176 (O, 100/12, AS, P); Huzo: W. 194/192 (O, 100/25, AS, P), W. 195/193 (O, 100/26, AS, P), W. 214/216 (O, 101/3, AS, P); Erchanmar: W. 196/160 (O, 100/31, AS, P); Hratbert: W. 241/246 (K, AS, P), W. 257/276 (O, 111/19, AS, P), W. 313/325 (K, AS, S). Mehrere Breisgauer Schreiber rechnete Bruckner hingegen nicht zum Breisgauer-Typ, nämlich Lanthar: W. 68/62 (O, 1/70, AS+AS, Kf), W. 78/82 (O, 1/84, AS, S); Sigoald: W. 115/125 (K, AS, S); Ysanbert: W. 167/164 (K, 100/3, AS, P) (vermutlich wegen der kopialen Überlieferung der beiden Urkunden); schließlich Ramming: W. 371/378 (K, 104/8, AS, S+P), W. 397/416 (O, 104/40, AS, P) (wohl aufgrund der zeitlichen Beschränkung seiner Untersuchung).

<sup>66</sup> Dem Schrifttyp rechnete BRUCKNER, Studien 21 und 25, mehr oder weniger explizit folgende nicht im Breisgau tätige Schreiber zu, nämlich im Alpgau Rihard: W. 213/215 (O+K, 101/1+2, AS, P); im Argengau Hadubert: W. 106/115 (O, 2/111, AS, S); Patucho: W. 197/195 (K, 100/27, AS, Fl), W. 277/301 (O, 102/16, AS, St+Ps); im Baarengbiet Herimar: W. 123/117 (O, 2/121, AS/KS?, S); Hetti: W. 166/171 (O, 100/21, AS, P), W. 175/172 (O+K, 100/22+23, AS, P); Laurentius: W. 81/89 (O, 1/87, AS, S); Otolf: W. 268/275 (O, 102/5, AS, Ps); Ratinh: W. 124/119 (O, 2/109, AS, S); Salomon: W. 82/80 (O, 1/88, AS, P), W. 108/101 (O, 1/107, AS, P), W. 122/110 (O, 2/120, AS, Kf), W. 150/152 (O, 2/133, AS/AS?, P); Wanilo: W. 170a/166 (O, 2/153, AS, P), W. 170b/167 (O, 2/170, AS, Ps); im Hegau Bobosinnus: W. 111/120 (O, 2/115, AS-AS\*, Ps); im Linzgau Maio: W. 87/84 (O+K, 1/93+92, AS, Ps), W. 119/114 (O, 2/119, AS/KS?, P); im Thurgau/St. Gallen Liutfrut: W. 18/21 (O, 2/163, KS, P), W. 19/22 (O, 1/46, KS, P), W. 20/23 (O+K, 1/48+47, AS/KS, S), W. 94/93 (O, 1/90, KS, P).

<sup>67</sup> BRUCKNER, Studien 21.

<sup>68</sup> Charter cursive: W. 2/3 (O, 2/162, AS, S), W. 99/105 (O, 1/104, AS\*, P); Early minuscule: W. 17/19 (O, 1/50, KS, P), W. 30/31 (O, 1/57, KS, S), W. 51/51 (O, 1/66, AS, P), W. 78/82 (O, 1/84, AS, S); Alemannic-Alsatian charter minuscule: W. 15/16 (O, 1/45, AS, S), W. 21/24 (K?, 1/49, AS, S); Charter cursive minuscule: W. 68/62 (O, 1/70, AS+AS, Kf); Chancery cursive: W. 70/59 (O, 1/81, AS, S); Pre-Caroline book minuscule: W. 81/89 (O, 1/87, AS, S); Alemannic-Carolingian charter minuscule: W. 109/206 (O, 1/100, [KS], Ps), W. 208/207 (O, 1/101, [KS], Darlehen). Vgl. aber das teilweise Wei-



Urkunden in rätischer Schrift<sup>69</sup>. Bruckner nahm also in den ChLA seine zwei Jahrzehnte zuvor in den „Paläographischen Studien“ postulierten und regional verstandenen „Übergangsschriftgruppen“ der alemannischen Minuskel deutlich zurück<sup>70</sup>. Das heißt nicht, dass seine Beobachtungen gänzlich zurückzuweisen sind, sondern nur, dass sich die Einzeltypen einer strengen paläographischen Gruppenbildung entziehen. Immerhin deuten diese Einzeltypen in ihrer Verschiedenartigkeit und Differenz von den durch klösterliche Schreiber gepflegten Schriftformen auf die Existenz einer von den großen kirchlichen Zentren des Bodenseeraums gesonderten, wenn auch nicht unbeeinflussten, Schriftkultur.

#### II.2.2.4. Alemannisch-karolingische Minuskel und andere Übergangsschriften

Schon bald nachdem die alemannische Minuskel um 820 ihren kalligraphischen Höhepunkt erreicht hatte, wurde sie von der damals stärker rezipierten karolingischen Minuskel abgelöst<sup>71</sup>. Dieser Wechsel der Schrift vollzog sich nicht als ein abrupter Bruch, sondern graduell und über einen längeren Zeitraum hinweg<sup>72</sup>. Deshalb ist dieser nur schwer zu beschreiben. Allgemein wird er in der Veränderung des allgemeinen Duktus und der Proportionen, in der Zurückdrängung von bestimmten Einzelformen (wie *cc-a* und doppelstöckigem *c*, *e* und *z*), in der Reduktion von Ligaturen und in der Verwandlung von einzelnen Buchstaben (wie *g*) fassbar<sup>73</sup>.

So finden sich vor allem bei den klösterlichen Schreibern Alphart, Heribald und Theohart bis in die 830er-Jahre hinein Übergangsschriften, in denen in unterschiedlichem Ausmaß und in verschiedener Weise Merkmale der alemannischen und der karolingischen Minuskel miteinander vermischt erscheinen<sup>74</sup>. Unter den Einzelformen dieser alemannisch-karolingischen Schriften ist vor allem die zunehmende Dominanz von einfachem Minuskel-*a* gegenüber *cc-a* hervorzuheben; *c* und *e* begegnen meist nur mehr einstöckig, *t* weist in aller Regel einen geraden, keinen umgebogenen Deckbalken auf.

Weniger die Zahl als die Art der Ligaturen erscheint in diesen Übergangsschriften deutlich reduziert. Neben den Standardligaturen *ct*, *et*, *ex* und *st* findet sich weiterhin

---

terwirken der regionalen Gruppenbildung in Bruckners ergänzenden Schriftbeschreibungen zu einzelnen Urkunden in den ChLA, namentlich zu W. 105/104 (O, 2/110, AS, Folcram, P) („Alemannian charter minuscule“): „somewhat ugly and coarse charter minuscule, though in parts very current, showing characteristics which are to be found also in other charters from the Breisgau“; ebenso zu W. 161/159 (O, 2/150, AS, P) („Alemannian charter minuscule“): „small, fine, yet vigorous charter minuscule with characteristics from the Breisgau“. Vgl. auch EISENLOHR, Vokale 54.

<sup>69</sup> Rhaetian book minuscule: W. 6/7 (O, 2/161, KS+KS, S), W. 40/5 (O, 2/156, KS+KS, S); Alemannic-(Chur-)Rhaetian charter cursive-minuscule: W. 37/37 (O, 2/166, AS/AS?, S).

<sup>70</sup> Vgl. auch BRUCKNER, Diplomatische Notizen 259.

<sup>71</sup> Zum Folgenden vgl. Abschnitt II.8 mit Abb. II.2.2.4. – II.2.2.5.

<sup>72</sup> Vgl. BRUCKNER, Scriptoria 2–3; BISCHOFF, Rezension; DANIEL, Handschriften 12–14; AUTENRIETH, Verbrüderungsbuch 217f.; DIES., Art. Alemannische Minuskel 57. Vgl. auch SCHAA, Mönch 187: „Der Übergang zur karolingischen Minuskel erfolgte also schleichend, und einen Zwang zur Verwendung der neuen Schrift scheint es kaum gegeben zu haben.“ Diese Einschätzung widerspricht nicht der Meinung von MAAG, Alemannische Minuskel 30, wonach Wolfcoz der letzte Vertreter der alemannischen Minuskel in St. Gallen war.

<sup>73</sup> BRUCKNER, Scriptoria 2 28f.; MAAG, Alemannische Minuskel 25.

<sup>74</sup> Zu Alphart, Heribald und Theohart und ihren Urkunden vgl. Abschnitt IV.5.2.

die *nt*-Ligatur. Verbindungen von *t* mit Folgebuchstaben verschwanden und solche von *r* mit Folgebuchstaben wurden mehr und mehr auf *re*, *ri* und *rt* eingeschränkt. In Hinblick auf die Kürzungen gilt es die stärkere Verbreitung der *-or(um)*-Kürzung mit *OR*-Nexus zu erwähnen. Als neues Kürzungszeichen findet sich in dieser Zeit erstmals das 2er-förmige Häkchen für *-ur*, das den bis dahin gebräuchlichen, fortan aber nur mehr für die *-us*-Kürzung verwendeten Bogen ablöste. Aber auch *q(u)i* mit übergeschriebenem *i* trat an die Stelle des älteren *q* mit S-artiger Kürzung. Daneben finden sich weiterhin ein Strichpunkt bei *-b(us)* und *-q(ue)* sowie der oft leicht gewellte horizontale und der rechtsschräge, hakenförmige Kürzungsstrich.

Wahrscheinlich ist die Entwicklung von der alemannischen Minuskel zur karolingischen Minuskel im Kloster St. Gallen auch mit dem Wirken des Abtsneffen Cozpreht in Zusammenhang zu bringen. Dieser schrieb schon zur Hochzeit der jüngeren alemannischen Minuskel um 820 eine karolingische Minuskel, was eine (Schreib-)Ausbildung außerhalb St. Gallens vermuten lässt<sup>75</sup>. Offenbar hatte Cozpreht in den 820er-Jahren Einfluss auf die Einschulung jüngerer Mitbrüder zu Urkundenschreibern. Das legen nun auch Untersuchungen der Urkundenformeln nahe<sup>76</sup>. Es ist deshalb denkbar, dass er auch auf paläographischem Gebiet auf die jüngeren Mönche einwirkte<sup>77</sup>.

Übergangsschriften, die formal zwischen der alemannischen und der karolingischen Minuskel stehen, finden sich in den 820er- und 830er-Jahren auch in den Urkunden nichtklösterlicher Schreiber, doch sind sie nur bedingt mit den Schriftformen der klösterlichen Skribenten vergleichbar<sup>78</sup>. Bei vielen dieser Schriften handelt es sich um Einzeltypen, die sich nicht unmittelbar aus der Tradition des jüngeren alemannischen Schreibschultyps ableiten lassen (was im Übrigen wieder auf dessen vornehmliche Verwendung in den kirchlichen Zentren des Bodenseeraums verweist). In unterschiedlicher Weise verbanden diese Einzeltypen Elemente und Eigenheiten der alemannischen und der karolingischen Schrift. Letzterer näherten sie sich insgesamt immer mehr an<sup>79</sup>.

### II.2.2.5. Karolingische Minuskel

Seit dem Beginn der Gozbert-Zeit gab es mit Cozpreht einen St. Galler Urkundenschreiber, der eine frühe karolingische Minuskel schrieb<sup>80</sup>. Auch die Mehrzahl der eine alemannisch-karolingische Minuskel schreibenden Mönche tendierte bereits in den 820er-Jahren merklich zur neuen, karolingischen Schrift. Erst in der Grimald/Hartmut-Ära, die in den 840er-Jahren begann, konnte sich die karolingische Minuskel

<sup>75</sup> Vgl. MCKITTERICK, *Carolingians* 96 Anm. 35, die Cozprehts Schrift als „caroline minuscule of some character with a few cursive elements“ beschrieb.

<sup>76</sup> Vgl. die Abschnitte IV.5.2 und IV.6.1.

<sup>77</sup> Die Vermutung eines Einflusses Cozprehts auf den Schreibunterricht in St. Gallen äußerte schon SCHAAB, *Mönch* 187f. Vgl. auch MAAG, *Alemannische Minuskel* 30, die die Bedeutung der Schreiber-Ausbildung betonte. Zur ähnlichen Rolle des Reginbert auf der Reichenau vgl. AUTENRIETH, *Verbrüderungsbuch* 217f.

<sup>78</sup> Zum Folgenden vgl. Abschnitt II.8 mit Abb. II.2.2.3.

<sup>79</sup> Aargau: W. 338/353 (O, 103/27, AS, P+Ps); Nibelgau: W. 352/367 (O, 103/43, AS, S); Thurgau: W. 275/250 (O, 102/14, AS, P); Zürichgau: W. 283/291 (O, 102/22, AS, P), W. 300/310 (O, 102/40, AS, P), W. 301/311 (O, 102/41, AS, P) (alle drei von Christian).

<sup>80</sup> Vgl. Abschnitt II.8 mit Abb. II.2.2.4 – II.2.2.5.

aber endgültig durchsetzen<sup>81</sup>. Vor allem die in dieser Zeit erstmals als Skribenten bezeugten Mönche schrieben sie. Bei den bereits in der Gozbert-Zeit ausgebildeten Schreibern hielten sich hingegen noch längere Zeit Merkmale der alemannisch-karolingischen Minuskel<sup>82</sup>.

Im Unterschied zur alemannisch-karolingischen Urkundenminuskel erscheint die karolingische Minuskel auch im urkundlichen Bereich auf das Mittelband konzentriert. In Hinblick auf die Einzelformen ist die Dominanz des einfachen *a* zu nennen, das zunehmend als ausschließliche Form verwendet wurde; *c* und *e* sind stets einstäblich; *t* begegnet nur mehr mit einem einfachen, geraden Deckbalken. Seit den 850er-Jahren ist eine steigende Verwendung von „klassischem“ *ae* neben *e* und *e* bemerkbar. Vermehrt wurden nun auch *u* und *v* sowie *uu* und *vu* unterschiedslos nebeneinander gebraucht. Charakteristisch ist außerdem die häufigere Verwendung von Kapitalisversalien am Beginn von Sätzen, Sinnabschnitten und einzelnen Wörtern<sup>83</sup>.

Die Ligaturen der karolingischen Minuskel sind im Wesentlichen auf *et*, *ex* und *st* beschränkt, weiterhin geschrieben wurde ebenso die auf die alemannische Minuskel zurückgehende *rt*-Ligatur. Im Kürzungssystem änderte sich im Unterschied zur ersten Hälfte des 9. Jahrhunderts wenig, allein *-b(us)* und *-q(ue)* wurden nicht nur mit einem Strichpunkt, sondern auch mit einem einfachen Häkchen und mitunter auch mit einem Punkt gekürzt.

Die im klösterlichen Skriptorium der zweiten Hälfte des 9. Jahrhunderts ausgebildete sogenannte „Hartmut-Minuskel“ spiegelt sich mitunter auch in den Urkundenschriften klösterlicher Skribenten wider<sup>84</sup>. Die entsprechenden Schriften sind oft durch eine stärkere Konzentration auf das Mittelband, aber auch durch größere Einheitlichkeit charakterisiert. Von der bis dahin gebräuchlichen karolingischen Minuskel unterscheiden sie sich auch durch neue oder regelmäßiger verwendete Einzelformen. So stößt man in den Dokumenten seit den 870er-Jahren wiederholt auch auf unziales *d*, auf angehängtes *cc-a*, angehängtes *i* sowie auf die Majuskel-Nexus *OR* und *NT*, die teilweise auf den Einfluss insularer Schriften zurückgeführt wurden<sup>85</sup>.

Auch bei nichtklösterlichen Schreibern fand die einfacher zu schreibende karolingische Minuskel seit der Zeit um 820 in Urkunden Verwendung, doch unterscheiden sich die bei ihnen belegten Schriftformen deutlich voneinander<sup>86</sup>. Manche Spielarten dieser Schrift deuten auf eine Ausbildung der Skribenten in einem größeren (Urkunden-)Skriptorium. Andere lassen auf eine weniger professionelle Schreibausbildung schließen. In letzteren Urkunden stößt man auch öfters auf Elemente einer „alemannischen“ Schriftvergangenheit<sup>87</sup>.

<sup>81</sup> So auch SCHAAB, Mönch 188. Vgl. auch AUTENRIETH, Verbrüderungsbuch 218.

<sup>82</sup> Die alemannische Minuskel verschwand also in den 830er-Jahren nicht völlig aus den Urkunden, wie von MAAG, Alemannische Minuskel 30, behauptet.

<sup>83</sup> BRUCKNER, Scriptoria 3 26f., 40; DANIEL, Handschriften 14–17.

<sup>84</sup> Zur problematischen Bezeichnung „Hartmut-Minuskel“ vgl. SCHAAB, Mönch 188f.

<sup>85</sup> BRUCKNER, Scriptoria 3 26–28, 40; BISCHOFF, Paläographie 161; DANIEL, Handschriften 17–33; VON SCARPATETTI, Skriptorium 52–55.

<sup>86</sup> Vgl. Abschnitt II.8 mit Abb. II.2.2.3.

<sup>87</sup> Argengau: W. 277/301 (O, 102/16, AS, St+Ps), W. 450/467 (O, 105/39, AS, P); Baar: W. 372/379 (O, 104/10, AS, S), W. 373/380 (O, 104/9, AS, P), W. 376/384 (O, 104/14, AS, P), W. 384/402 (O, 104/29, AS, P), W. 414/424 (O, 104/49, AS, P), W. 581/579 (O, 107/44, AS, T); Breisgau: W. 397/416 (O, 104/40, AS, P); Nibelgau: W. 552/584 (O, 107/49, AS, T); Thurgau: W. 227/415 (O, 104/39, AS,

## II.3. Graphische Symbole

### II.3.1. Invokationszeichen

Beim Invokationszeichen handelt es sich um eine zeichenhafte Anrufung des Namens Gottes<sup>88</sup>. Es zählt zu den beharrlichsten aller urkundlichen Schriftzeichen und findet sich meist in der linken oberen Ecke oder am linken Rand der Dokumente, somit aber stets vor dem Urkundentext(block). Grundsätzlich sind feste von veränderbaren Invokationszeichen zu unterscheiden. Zu ersteren gehören das Kreuzzeichen und das Christogramm, zu letzteren verschiedene Formen von Invokationszeichen, die meist aus einem Stab und an diesem entlang angeordneten Dekorelementen bestehen<sup>89</sup>.

In St. Galler Urkunden kommt von den festen Invokationszeichen nur das Kreuzzeichen mehrfach vor<sup>90</sup>. Insgesamt überwiegen die veränderbaren Zeichen bei weitem. Diese monogrammatishen oder tachygraphischen Zeichen, die auch als „graphische Kurzfassung eines gesprochenen Ausdrucks“ interpretiert wurden<sup>91</sup>, können nach Eisenlohr in drei Grundtypen eingeteilt werden. Die erste Grundform der *littera serpentibus circumdata* besteht aus einem Stab mit einer den Schaft hinunterlaufenden Kopfschlinge, die eine Rechts-Links- oder eine Links-Rechtswindung aufweisen kann<sup>92</sup>. Bei der zweiten, der verballhornten Schlingenform, erscheinen verschiedene

---

P), W. 439/455 (K?, 105/28, AS, St+S), W. 444/431 (O, 105/6, AS, S+Kf+Ps), W. 451/471 (O, 105/45, AS, P), W. 521/555 (O, 107/21, AS, P), W. 578/576 (O, 107/42, AS, P), W. 669/708 (O, 109/51, AS, P), W. 715/762 (O, 110/46, AS, Ps), W. II Anh. 3/396 (O, 104/25, AS, P); Zürichgau: W. 388/536 (O, 107/2, AS, St?+P), W. 522/550 (O, 107/16, AS, P), W. 528/557 (O, 107/23, AS, P), W. 565/491 (O, 106/14, AS, P), W. 566/492 (O, 106/15, AS, Ps), W. 567/530 (O, 106/52, AS, T), W. 603/643 (O, 108/46, AS, P).

<sup>88</sup> Vgl. mit weiterführender Literatur GAWLIK, Art. Chrismon; FICHTENAU, Forschungen 287f.; EISENLOHR, Invokations- und Rekognitionszeichen 176–180. – Zum Folgenden vgl. Abschnitt II.8 mit Abb. II.3.1.

<sup>89</sup> EISENLOHR, Invokations- und Rekognitionszeichen 168f.

<sup>90</sup> Kreuz: W. 47/46 (K, 118/12, AS\*, P), W. 68/62 (O, 1/70, AS+AS, Kf), W. 94/93 (O, 1/90, KS, P), W. 123/117 (O, 2/121, AS/KS?, S), W. 198/180 (K, 100/29, AS, S), W. 325/339 (O, 103/15, AS, S), W. 555/587 (O, 107/52, KS, S), W. 809/860 (O, KS?/AS?, P); veränderbares Invokationszeichen und Kreuz: W. 40/5 (O, 2/156, KS+KS, S), W. 106/115 (O, 2/111, AS, S). Vgl. auch die rätischen Urkunden W. 8/8 (O, 1/40, AS, Kf), W. 243/248 (O, 101/40, AS, S), W. 354/189 (O, 2/155, AS, GN/NT), W. 789/840 (O, AS, S), W. 790/839 (O, AS, S), W. 791/841 (O, AS, S). Vgl. BRUCKNER, Anfänge 123; DERS., Introduction IX.

<sup>91</sup> EISENLOHR, Invokations- und Rekognitionszeichen 169, 178, 181f. (Zitat) betonte, dass es sich bei diesen Invokationszeichen nicht um ein Symbol im Sinne eines Kennzeichens, sondern um die graphische Kurzfassung eines gesprochenen Ausdrucks handle. Ihre These ist in Hinblick auf eine Entwicklungsgeschichte der symbolischen Invocatio von großer Relevanz. Allerdings bleibt Eisenlohrs Postulat, dass auch noch die Invokationszeichen der St. Galler Urkunden als Kurzfassung eines gesprochenen Ausdrucks verstanden und „gelesen“ wurden, eine Hypothese.

<sup>92</sup> x > 100, W. 12/13 (O, 1/41, AS, S) – W. 578/576 (O, 107/42, AS, P). Teilweise ist die erste Windung dieser Schlangenlinie auffällig 2er-förmig ausgeführt, was von EISENLOHR, Invokations- und Rekognitionszeichen 175 und 199f., als eine Reminiszenz des Rho-Bogens aus dem Christus-Monogramm interpretiert wurde. Vgl. etwa W. 191/198 (O, 100/30, KS, S), W. 192/190 (K, 100/24, AS, Ps), W. 578/576 (O, 107/42, AS, P). Vgl. auch BRUCKNER, Introduction IX, sowie SENSÉBY, Invocations symboliques 128f., die das Zeichen als „invocations symboliques ‚en fouet“ bezeichnete.

Dekorelemente vereinzelt entlang des Schaftes angeordnet<sup>93</sup>. In der dritten, seltenen Form sind diese am Stamm nicht gleichmäßig verteilt, sondern entweder am Kopf oder in der Mitte konzentriert<sup>94</sup>.

Nur in Ausnahmefällen lassen sich Subtypen dieser Grundformen erkennen. Häufig belegt ist im 8. und frühen 9. Jahrhundert eine Variante der verballhornten Schlingenform, bei der der Stab des Invokationszeichens von mehreren horizontalen, vielfach auch gewellten Strichen durchkreuzt wird. Zwischen diesen finden sich verschiedenartig gestaltete Schlingen mit n-, 2er- oder 8er-artigen Fortsätzen, die als (pseudo-)tironische Noten interpretiert wurden. Dieses Invokationszeichen, das auch in anderen Urkundenbeständen auftaucht, wurde mit ähnlichen Zeichen in Königsurkunden in Verbindung gebracht<sup>95</sup>.

Ein anderer Subtyp einer verballhornten Schlingenform bzw. eines Stabes mit Hauptdekor am Kopf ist in Urkunden zweier nichtklösterlicher Schreiber des 8. Jahrhunderts fassbar. Dieses Invokationszeichen ist vor allem durch einen charakteristischen, durch enge Schlangenlinien „lavendelartig“ geformten Kopfdekor gekennzeichnet. Seine weitere Gestaltung variiert hingegen in beiden Fällen. Einer der beiden Skribenten war ein Reichenauer Mönch, der andere, der nur lokal bezeugt ist, dürfte in einem professionellen (westfränkischen?) Ambiente das Schreiben erlernt haben<sup>96</sup>.

Ein weiterer Subtyp einer verballhornten Schlingenform findet sich schließlich in mehreren Urkunden klösterlicher Schreiber aus dem ersten Viertel des 9. Jahrhunderts. Er zeichnet sich durch seine zeichnerisch aufwendige Ausführung aus und fand vornehmlich in kalligraphisch anspruchsvoll gestalteten Urkunden Verwendung. Das Zeichen ist durch annähernd efeuartige bzw. herzförmige Dekorelemente gekennzeichnet, die, neben anderen Zierelementen, gleichmäßig entlang des Schaftes angeordnet sind<sup>97</sup>.

Eine scharfe Abgrenzung der veränderbaren Invokationszeichen ist wegen der identischen Bauelemente Stab und Dekor nicht immer möglich. Oft sind die Unterscheidungsmerkmale (durchlaufende oder unterbrochene Schlangenlinie, gleichmä-

<sup>93</sup>  $x > 100$ , W. 26/27 (O, 1/56, KS?, S) – W. 510/538 (O, 107/4, KS, P). Vgl. SENSÉBY, *Invocations symboliques* 128f., die auch die verballhornten Schlingenformen den „*invocations symboliques ‚en fouet‘*“ zurechnete.

<sup>94</sup> W. 194/192 (O, 100/25, AS, P), W. 195/193 (O, 100/26, AS, P), W. 214/216 (O, 101/3, AS, P) (alle drei Urkunden vom nichtklösterlichen Schreiber Huzo aus dem Breisgau). Vgl. SENSÉBY, *Invocations symboliques* 129f., die ähnliche Zeichen als „*invocations symboliques avec une boucle sommitale*“ bezeichnete.

<sup>95</sup>  $40 < x < 50$ , W. 21/24 (K?, 1/49, AS, S)/W. 26/27 (O, 1/56, KS?, S) – W. 207/211 (O, 100/43, AS+KS, Ps). Eventuelle Anklänge finden sich auch noch in W. 221/223 (O, 101/11, KS+KS, St+S). Nach BRUCKNER, *Introduction IX*, sind die (pseudo-)tironischen Noten als *Christus* und *ante* zu lesen; nach EISENLOHR, *Invokations- und Rekognitionszeichen* 175 und 199f., *In Christi nomine*; nach SENSÉBY, *Invocations symboliques* 129, *In Christi nomine* oder *In Dei nomine*. Vgl. das Invokationszeichen in der Murbacher Urkunde ChLA 19/676.

<sup>96</sup> Hauptdekor am Kopf: W. 70/59 (O, 1/81, AS, S) und W. 90/87 (O, 2/168, AS\*, P), deren Invokationszeichen auf das gleiche stilistische Grundmuster zurückgehen. Vgl. BRUCKNER, *Introduction IX*; MERSIOWSKY, *Urkunde 1 337*, der in Bezug auf W. 70/59 eine „eigenwillige Adaption von Formen, die auch in der Herrscherurkunde begegnen“ feststellte.

<sup>97</sup> W. 209/212 (O, 100/45, KS, P), W. 228/228 (O, 101/25, KS, P), W. 299/309 (O, 102/39, KS/KS, S), W. 307/318 (O, 102/47, KS, P), W. II Anh. 19/269 (O, 2/171, AS\*-KS, GN/NT). Eine stark vereinfachte Form dieses Invokationszeichens findet sich auch in W. 347/362 (O, 103/38, KS, P) und liegt eventuell auch noch W. 492/518 (O, 106/40, KS, Ps) zugrunde.

ßige oder konzentrierte Anordnung des Dekors) nicht eindeutig bestimmbar, und so sind nicht wenige Invokationszeichen Mischformen. Dies ist auch dadurch bedingt, dass die Schreiber die Grundformen individuell adaptierten und umformten oder diese, wie das Beispiel von Urkundenabschriften lehrt, vereinfachten.

Bei nicht wenigen Urkundenschreibern lassen sich persönliche Ausprägungen der Grundformen ausmachen, wobei die Invokationszeichen klösterlicher Schreiber des 9. Jahrhunderts einen Zug zur Abstraktion, zur Bildhaftigkeit und zum Manierismus erkennen lassen<sup>98</sup>. Doch verwendeten die genannten Schreiber „ihr“ Invokationszeichen nicht konsequent. Auch sie variierten die symbolische *Invocatio*<sup>99</sup>.

Anzahl und Formenvielfalt der Invokationszeichen sind in den Urkunden des 8. und frühen 9. Jahrhunderts am größten. Seit der Gozbert-Zeit (816–837), von der an ein Großteil der Urkunden von klösterlichen Schreibern ausgefertigt wurde, gehen sowohl die Belege für Invokationszeichen als auch die Zahl ihrer Varianten zurück. In dieser Zeit setzten sich, abgesehen von besonders repräsentativ gestalteten Urkunden, einfache und zum Teil stark reduzierte Formen der *littera serpentina circumdata* und der verballhornten Schlingenform durch.

Seit der Grimald/Hartmut-Zeit (841–883) fehlt in immer mehr Urkunden ein Invokationszeichen, und seit dem ausgehenden 9. Jahrhundert kommen Invokationszeichen überhaupt nicht mehr vor<sup>100</sup>. Gleichzeitig wurden seit dieser Zeit immer öfter die Anfangsbuchstaben des ersten Wortes der Urkunde als auffällig vergrößerte Buchstaben oder Initialen ausgeführt, die immer wieder auch in den linken Rand herausgerückt wurden<sup>101</sup>. Bei den Prästare-Urkunden, die schon im 8. Jahrhundert häufiger kein Invokationszeichen aufwiesen<sup>102</sup>, handelte es sich oft um ein *X* für gekürztes *XPI* (*Christi*). Möglicherweise wurde der kreuzförmige Buchstabe oder die Kürzung mitunter auch als symbolische *Invocatio* oder als ein adäquater Ersatz für eine solche angesehen. Immerhin gibt es vereinzelte Hinweise darauf, dass auch andere einleitende Initialen zu „Ersatz-Invokationszeichen“ adaptiert wurden<sup>103</sup>. Aufgrund der wenigen eindeutigen Fälle muss man aber mit Verallgemeinerungen vorsichtig

<sup>98</sup> Vgl. etwa Bernwig: W. 215/217 (O, 101/4, KS, S+P), W. 221/223 (O, 101/11, KS+KS, St+S), W. 225/226 (O, 101/16, KS, P), W. 229ab/229+230 (O+O, 101/26+27, KS, P); Wolfcoz: W. 242/247 (O, 101/39, KS, P), W. 244/249 (O, 101/41, KS, St+P), W. 252/260 (O, 101/51, KS, P), W. 269/284 (O, 102/6, KS, Ps); Heribald: W. 273/282 (O, 102/12, KS/KS, P), W. 306/317 (O, 102/46, KS, Ps), W. 319/333 (O, 103/9, KS/KS, P), W. 329/343 (O, 103/18, KS, Ps); Theohart: W. 345/360 (O, 103/35, KS, Ps), W. 349/363 (O, 103/40, KS, S), W. 350/364 (K, 103/41, KS, P), W. 355/369 (O, 103/45, KS, P+T), W. 358/370 (O, 103/47, KS, S), W. 363/382 (O, 104/12, KS, S), W. 369/377 (O, 104/7, KS, P), W. 374/390 (O, 104/19, KS, S), W. 504/528 (O, 106/50, KS, P); Ruadin: W. 423/438 (O, 105/11, KS, Ps), W. 473/503 (O, 106/25, KS, P). Vgl. auch FICHTENAU, Forschungen 287f., der betonte, dass ein Invokationszeichen „im Lauf der Zeit zu einer rein bildlichen Formel“ werden konnte.

<sup>99</sup> Vgl. BRUCKNER, Introduction IX: „The scribe’s individuality is fully expressed in the execution of the flourish, of the mentioned Tironian Notes and of the undulating lines. Hence it might be said: so many scribes, so many signs. Moreover the same scribe by no means always drew his chrismons uniformly“. Vgl. auch MCKITTERICK, Carolingians 90.

<sup>100</sup> Vgl. die Tabelle in WARTMANN, ÜBSG 2 418–428; BRUCKNER, Anfänge 123f.; DERS., Introduction IXf.; EISENLOHR, Invokations- und Rekognitionszeichen 239; MERSIOWSKY, Urkunde 1 330.

<sup>101</sup> BRUCKNER, Introduction IX.

<sup>102</sup> BRUCKNER, Introduction IX.

<sup>103</sup> In diesem Zusammenhang ist die vom nichtklösterlichen Schreiber Antwort 843/850 ausgefertigte Urkunde W. 414/424 (O, 104/49, AS, P) zentral. Sie beginnt mit einem vergrößerten, unzialen *E* (*Ego*), das bis in die zweite Zeile ragt. Der große untere Bogenabschnitt des Buchstabens wird dabei

sein. Deutlich zeichnet sich nur ein „Nachrücken“ von Initialen in die Position des Invokationszeichens ab.

### II.3.2. Subskriptionszeichen

Viele St. Galler Urkunden weisen Subskriptionszeichen auf<sup>104</sup>. Diese gehen entwicklungsgeschichtlich auf kursiv geschriebene eigenhändige Unterfertigungen zurück<sup>105</sup>. Abgesehen von wenigen Ausnahmen finden sich solche Zeichen im St. Galler Material nur in der Schreibersubskription<sup>106</sup>, die normalerweise *scripsi et subscripsi* lautet. In diese Wendung wurde das Subskriptionszeichen integriert. Im 8. Jahrhundert ist der Übergang von Subskription und Zeichen oft nicht eindeutig<sup>107</sup>. Im Allgemeinen ersetzte das Subskriptionszeichen aber Teile der verbalen Subskription, und so finden sich Formulierungen wie *scripsi (SS)*, *scripsi et (SS)*, *scripsi et sub(SS)*, im 9. Jahrhundert auch *scripsi et sub(SS)si*<sup>108</sup>. Im 9. Jahrhundert wurde aber die verbale Subskription zunehmend ausgeschrieben und das Subskriptionszeichen in diese eingebaut. Mehrfach belegt sind die Formulierungen *scripsi et subscripsi (SS)*, *scripsi et subscrip(SS)si*, *scripsi et subscri(SS)psi*, *scripsi et sub(SS)scripsi* sowie *scripsi (SS) et subscripsi*<sup>109</sup>. Vornehmlich seit dem 9. Jahrhundert konnte das Zeichen aber auch einzelne Silben oder Buchstaben der Subskription bzw. des Wortes *subscripsi* umrahmen, vor allem die Initialsilbe *sub-*, die Schlussilbe *-si*, im ausgehenden 9. Jahrhundert auch wiederholt *-psi*, und im 10. Jahrhundert *-p*<sup>110</sup>.

Bei der Ausführung der Schreibersubskription lassen sich persönliche Vorlieben einzelner Skribenten erkennen, doch variierten gerade die klösterlichen Vielschreiber ihre Subskription. Selten weichen diese Varianten aber von den geläufigen Grundformen ab<sup>111</sup>. Deshalb kann die Ausführung der Schreibersubskription bei der zeitlichen Einordnung einer undatierten Urkunde, vor allem aber bei einer Entscheidung zwischen Original und Abschrift, hilfreich sein<sup>112</sup>. So ist etwa die Variante *scripsi (et) (SS)* im 8. Jahrhundert zahlreich belegt, nach 830 aber nur mehr zweimal; die Formel *scripsi et sub(SS)* vom 8. Jahrhundert bis in die 860er-Jahre; *scripsi et subscrip(SS)si*

---

von vier gewellten Strichen durchkreuzt, wie man sie sonst in Invokationszeichen der verballhornten Schlingenform findet. Vielleicht ist auch die auffällige Gestaltung des *I* der Invocatio *In Dei nomine* in der vom St. Galler Mönch Iso ausgefertigten Urkunde W. 539/569 (O, 107/35, KS, P) in ähnlicher Weise zu interpretieren. Die zweizeilige Initiale ist am unteren Ende durch einen anderthalbzeiligen schlingenhaften Fortsatz erweitert und ähnelt damit einem sehr einfachen Invokationszeichen.

<sup>104</sup> Zum Folgenden vgl. bereits ZELLER, Subskriptionszeichen, sowie Abschnitt II.8 mit Abb. II.3.2.

<sup>105</sup> Der Begriff der Unterfertigung lehnt sich an SCHLÖGL, Unterfertigung 2–11, bes. 6–9, an und wird als Oberbegriff verwendet, der sowohl Unterschriften (*subscriptions*) als auch Unterzeichnungen (*subsignationes*) umfasst. Diese können subjektiv (*Ego N. subscripsi*) oder objektiv (*Signum N.*), autograph oder allograph sein. Vgl. dazu auch FICHTENAU, Forschungen 325f.; TOCK, Scribes 8–10; HÄRTEL, Urkunden 39.

<sup>106</sup> Zu den Ausnahmen vgl. Abschnitt II.3.3.

<sup>107</sup> Vgl. etwa W. 10/11 (O, 2/159, AS, S+Kf+P), W. 12/13 (O, 1/41, AS, S), W. 179/176 (O, 100/12, AS, P) sowie Taf. II.3.2.

<sup>108</sup> Vgl. Taf. II.3.2.

<sup>109</sup> Vgl. Taf. II.3.2.

<sup>110</sup> Vgl. Taf. II.3.2.

<sup>111</sup> Vgl. Taf. II.3.2.

<sup>112</sup> Vgl. Taf. II.3.2.

hingegen erst von ca. 830 an und *scripsi et subscri(SS)psi* erst von 859 weg<sup>113</sup>. Ähnliches lässt sich auch in Hinblick auf die umrahmenden Zeichen erkennen, denn *sub* wurde hauptsächlich zwischen 797 und etwa 840 umrahmt, *-si* von 817 an, *-psi* häufiger seit den 850er-Jahren. Gewisse Verfeinerungen dieser Beobachtungen sind möglich, wenn man die einzelnen Formen der Subskriptionszeichen mitberücksichtigt. Diese hatten nämlich auch zu bestimmten Zeiten „Konjunktur“<sup>114</sup>.

Die ältesten Subskriptionszeichen erscheinen als einmal eher rundliche, einmal eher rechteckige Agglomerate von in sich verschlungenen Linien und Schleifen, in denen sich teilweise auch Buchstaben von (*sub*)*scripsi* erkennen lassen. Unter diesen „freien“ Zeichen lässt sich im 8. Jahrhundert eine festere Variante ausmachen, die in mehreren Urkunden und stets in der Formel *scripsi (et) (SS)* belegt ist. Dieses Zeichen tendiert zur Grundform eines verkehrten, gestürzten Dreiecks. Diese ergibt sich dadurch, dass seine vertikalen Linien, hinter denen sich öfters die Schäfte von *s*, *r*, *p* und *i (longa)* erkennen lassen, am unteren Ende verlängert und zusammengeführt wurden. Nach oben hin wird das Zeichen nicht selten durch mehrere zusammengesetzte Bogenlinien abgeschlossen, die manchmal deutlich als Fahnen eines *s* zu identifizieren sind. Darüber hinaus weist das Zeichen oben regelmäßig drei rechtsschräg stehende tentakelartige Zierfortsätze auf (*subscripsi*)<sup>115</sup>.

Schon im ausgehenden 8. Jahrhundert wurden derartige, durch die Integration von Wortteilen bzw. Buchstaben gewissermaßen „sprechende“ Zeichen von vereinfachten knäuelartigen Zeichen abgelöst, die nur mehr aus einer Ansammlung von in sich verschlungenen Linien bestanden. Ebenfalls seit dem 8. Jahrhundert sind auch Subskriptionszeichen in der Form eines sogenannten Bienenkorbs belegbar<sup>116</sup>. Charakteristisch für diesen ist der das Zeichen überwölbende und nach oben hin begrenzende Arkadenbogen, der teilweise tatsächlich aus der Fahne eines *s* von *subscripsi* entwickelt wurde. Solche bienenkorbartigen Zeichen tauchten zunächst bei nichtklösterlichen Schreibern auf<sup>117</sup> und sind im klösterlichen Bereich erst in den früheren 820er-Jahren in distinkteren und von knäuelartigen Subskriptionszeichen klar zu unterscheidenden Varianten bezeugt<sup>118</sup>.

<sup>113</sup> Vgl. Taf. II.3.2.

<sup>114</sup> Vgl. Taf. II.3.2.

<sup>115</sup> W. 6/7 (O, 2/161, KS+KS, S), W. 12/13 (O, 1/41, AS, S), W. 23/26 (O?, 1/51, KS, S), W. 27/28 (O, 1/52, KS, S), W. 31/32 (O, 1/58, KS?, Kf), W. 32/40 (O, 1/54, AS\*, Ps), W. 33/33 (O, 2/164, KS, P), W. 36/36 (O, 1/55, KS, Ps), W. 38/38 (O, 1/59, AS/KS?, S), W. 39/39 (O, 1/60, KS/KS, P), W. 63/72 (O, 1/76, KS, P), W. 76/70 (O, 1/75, KS, S), W. 80/76 (O, 1/85, KS, Ps), W. 83/81 (O, 1/89, KS, P), W. 84/77 (O, 1/86, KS, P), W. 86/83 (O, 1/83, AS/KS, P), W. 88/85 (O, 1/94, KS, P), W. 89/86 (O, 1/95, KS, P), W. 95/94 (O, 1/96, KS, P), W. 96/95 (O, 1/97, KS, P), W. 99/105 (O, 1/104, AS\*, P), W. 106/115 (O, 2/111, AS, S), W. 128/196 (O, 1/102, KS, Ps). Vgl. auch W. 57/60 (O, 1/71, KS, P) und W. 62/66 (O, 1/74, KS, S). Der Ursprung des Zeichens in einer kursiven Schreibung von *subscripsi* wird deutlich erkennbar in W. 12/13 (O, 1/41, AS, S). Vgl. auch die nicht ganz zeichenartigen Varianten in W. 10/11 (O, 2/159, AS, S+Kf+P), W. 85/97 (O, 1/91, AS\*, P) und W. 98/99 (O, 1/99, KS, P).

<sup>116</sup> Vgl. EISENLOHR, Invokations- und Rekognitionszeichen 234; TOCK, Scribes 155–160. Zur Terminologie vgl. auch MERSIOWSKY, Graphische Symbole 370–373; WORM, Rekognitionszeichen 1 20–23.

<sup>117</sup> Vgl. Taf. II.3.2. – Weniger elaborierte Formen des Bienenkorbs finden sich in W. 196/160 (O, 100/31, AS, P), später in W. 414/424 (O, 104/49, AS, P) und W. 552/584 (O, 107/49, AS, T).

<sup>118</sup> Die ersten entsprechenden Zeichen im klösterlichen Bereich sind Mischformen zwischen Bienenkorb und freien Formen. Eventuell mag man schon die Subskriptionszeichen des klösterlichen Schreibern



Das bienenkorbartige Zeichen begegnet in qualitativ unterschiedlichen Ausführungen. Anspruchsvollere Varianten finden sich eher in den älteren Urkunden und damit auch häufiger bei nichtklösterlichen Skribenten, einfachere Formen waren vor allem bei klösterlichen Schreibern im 9. Jahrhundert verbreitet. In den aufwendigen Zeichen wird der Arkadenbogen oft durch kreuzende und rechts auslaufende Horizontal- oder Diagonallinien in mehrere Etagen geteilt. Öfters sind in ihnen auch Achterschleifenbänder, andere schleifenförmig geführte Linien, notenschlüsselförmige Zeichen sowie tironische Noten imitierende Kleinzeichen verarbeitet<sup>119</sup>. Anspruchslösere Varianten des Bienenkorb bestehen hingegen vielfach nur aus einem teilweise mit Zickzack- oder Wellenlinien verzierten Arkadenbogen. Der Innenraum dieser Zeichen blieb nicht selten leer oder es wurden Buchstaben des Wortes *subscripti* eingestellt.

Seit der Gozbert-Zeit (816–837), seit klösterliche Schreiber bei weitem dominierten, lassen sich in den Dokumenten der klösterlichen Schreibstube im Wesentlichen folgende Subskriptionszeichen unterscheiden: das bienenkorbartige, das knäuelartige sowie ein neues, wolkenförmiges Zeichen<sup>120</sup>. Das letztere geht auf die älteren Formen zurück oder bezieht sich auf diese. Es dürfte sich um eine „gebändigte“ Ableitung aus dem Knäuel handeln, doch erscheinen einige seiner Varianten eher als Verballhornungen des bienenkorbartigen Zeichens<sup>121</sup>. Die Übergänge zwischen den Grundformen waren also fließend, und eine Abgrenzung ist nicht immer einfach<sup>122</sup>. Grundsätzlich unterscheidet sich das Knäuel vom wolkenartigen Zeichen dadurch, dass es normalerweise zwischen Wortteilen von *subscripti* steht oder solche ersetzt. Die meist aus Schlingen-, Bogen- bzw. Zickzacklinien gebildeten „Wölkchen“ umrahmten hingegen diese Wortteile, was Parallelen zum bienenkorbartigen Zeichen erkennen lässt<sup>123</sup>.

Ab den 850er-Jahren, also seit der Grimald/Hartmut-Zeit, tauchten in den Urkunden klösterlicher Skribenten auch vermehrt Subskriptionszeichen in Form eines Vierecks auf. Vielleicht sind ihre Ursprünge in vereinfachten wolken- oder bienenkorbartigen Zeichen zu suchen. Es gibt jedenfalls Beispiele, in denen die Formen vermischt erscheinen<sup>124</sup>. Der Innenraum dieser viereckigen Subskriptionszeichen wurde häufig mit Linien in Segmente unterteilt und manchmal auch mit Kleinzeichen (Punkten, S-förmigen Linien) ausgefüllt. Später wurden dem Zeichen öfters Buchstaben

---

Mauvo als Bienenkorb interpretieren. Vgl. W. 120/121 (O, 2/122, AS/KS, P), W. 131/128 (O, 2/126, KS, S), W. 153/151 (O, 2/135, KS, P). Zu den weiteren Belegen vgl. Taf. II.3.2.

<sup>119</sup> Echte tironische Noten wollte MENTZ, Die Tironischen Noten 179f., nur im (knäuelartigen) Subskriptionszeichen von W. 151/16 (O, 1/45, AS, S) erkennen. Doch könnte die von ihm als *scriptus a* aufgelöste Zeichenfolge auch als ein dem Zeichen eingeschriebenes *sub* gelesen werden.

<sup>120</sup> Freiere und immer häufiger auch formal auf wenige Striche reduzierte Formen sind nur ausnahmsweise bezeugt, vgl. etwa W. 691/732 (O, 110/16, AS, S) und W. 703/746 (O, 110/31, KS, P).

<sup>121</sup> Vgl. EISENLOHR, Invokations- und Rekognitionszeichen 234.

<sup>122</sup> Vgl. Taf. II.3.2.

<sup>123</sup> Vgl. Taf. II.3.2.

<sup>124</sup> Vgl. die Urkunden der Mönche Albrih und Liuthart: W. 430/443 (O, 105/15, KS, P), W. 431/444 (O, 105/16, KS, Ps), W. 498/523 (O, 106/45, KS, Ps), W. 499/524 (O, 106/46, KS, Ps), W. 500/525 (O, 106/47, KS, T), W. 525/553 (O, 107/19, KS, S), W. 538/567 (O, 107/33, KS, P).

und Wortteile von *subscripsi*<sup>125</sup>, teilweise auch noch ein weiteres, gestürztes Viereck eingeschrieben bzw. übergeschrieben<sup>126</sup>.

Neben den genannten Hauptformen Bienenkorb, Knäuel, Wolke und Viereck wurden seit der Mitte des 9. Jahrhunderts fallweise auch andere Subskriptionszeichen verwendet. Vor allem in den Urkunden klösterlicher Schreiber finden sich solche Zeichen, die sich teilweise aus den bekannten Formen, wie vor allem dem Bienenkorb, ableiten lassen, zum Teil aber auch als individuelle Neuschöpfungen gelten müssen. Diese Zeichen sind bisweilen annähernd 8er-förmig<sup>127</sup> oder doppelt 8er-förmig<sup>128</sup>. Sie konnten auch kreisförmig<sup>129</sup> oder spiralförmig<sup>130</sup> ausfallen. Mitunter haben sie blüten- oder blattähnliche Gestalt<sup>131</sup> oder überhaupt ein eigenartiges und schwer zu beschreibendes Aussehen<sup>132</sup>. Diese mitunter manieristisch anmutenden Zeichen wurden offenbar von den einzelnen Schreibern individuell ausgeformt und von ihnen teilweise auch wiederholt verwendet. Doch handelt es sich nicht um mit Notariatssigneten vergleichbare Zeichen. Denn alle diese Schreiber verwendeten daneben auch andere, verbreitete Zeichen<sup>133</sup>.

Im ausgehenden 9. und im 10. Jahrhundert lassen sich bei den klösterlichen Schreibern auf dem Gebiet der Subskriptionszeichen keine echten Neuerungen mehr erkennen. In dieser Zeit überwiegen viereckige und zum Teil auf einfache Kreise reduzierte wolkenförmige Zeichen, die entweder zwischen *subscri-* und *-psi* eingefügt wurden, häufiger aber *-psi*, *-si* oder *-p-* umrahmen<sup>134</sup>.

Bei den nichtklösterlichen Skribenten sind allgemeine Entwicklungen der Subskriptionszeichen überhaupt kaum zu erfassen. Wie im klösterlichen Bereich sind in ihren Dokumenten im 9. und 10. Jahrhundert bienenkorbartige, knäuel- und wolkenförmige, jedoch keine viereckigen Subskriptionszeichen belegt. Außerdem weist ein verhältnismäßig hoher Anteil ihrer Stücke gar kein Subskriptionszeichen auf<sup>135</sup>.

<sup>125</sup> Vgl. Taf. II.3.2.

<sup>126</sup> W. 148/147 (K, 118/36, AS, P), W. 370/790 (O, AS, P), W. 414/424 (K, 104/50, AS, P), W. 548/581 (K, 107/46, KS, P), W. 686/726 (O, 110/9, KS, Ps), W. 725/779 (O, KS, P+T), W. 787/837 (O, KS, T), W. II Anh. 10/743 (O, 110/28, KS, P).

<sup>127</sup> Vgl. etwa das Subskriptionszeichen des Marcellus in W. 424/453 (O, 105/25, KS, P+T), W. 429/441 (O, 105/14, KS, S), W. 441/459 (O, 105/31, KS, S) und W. 470/490 (O, 106/13, KS, P) sowie jenes des Irminfrid in W. 461/475 (O, 105/48, KS, S). Vgl. auch die in Stellvertretung des Marcellus geschriebene Urkunde W. 510/538 (O, 107/4, KS, P) sowie die Ähnlichkeit des Subskriptionszeichens von Marcellus mit jenem des Klerikers Edenus in der heute in Poitiers aufbewahrten Urkunde ChLA 19/680 aus dem Jahr 780.

<sup>128</sup> Vgl. das Subskriptionszeichen des Iso in W. 420/436 (O, 105/9, KS, Ps) und W. 422/437 (O, 105/10, KS, S).

<sup>129</sup> W. 455/480 (K, 106/5, KS, P), W. 459/473 (O, 105/46, KS, T), W. 464/482 (O, 106/7, KS, Ps), W. 537/566 (O, 107/32, KS, P), W. 561/593 (O, 107/58, KS, T) sowie gehäuft seit dem ausgehenden 9. Jahrhundert. Vgl. dazu Taf. II.3.2. Vgl. hingegen schon früh W. 17/19 (O, 1/50, KS, P).

<sup>130</sup> W. 423/438 (O, 105/11, KS, Ps), W. 646/683 (O, 109/27, KS, P). Vgl. Taf. II.3.2.

<sup>131</sup> Vgl. W. 467/486 (O, 106/10, KS, Ps), W. 521/555 (O, 107/21, AS, P), W. 576ab (O, 108/11+12, KS, T), W. 681/721 (O, 110/4, KS, P), W. 692/733 (O, 110/17, AS, P), W. 702/745 (O, 110/30, KS, P). Vgl. Taf. II.3.2.

<sup>132</sup> W. 550/574 (O, 107/40, KS, P), W. 555/587 (O, 107/52, KS, S) (beide Liuto).

<sup>133</sup> Vgl. Точк, Scribes 172–181.

<sup>134</sup> Vgl. Taf. II.3.2.

<sup>135</sup> Vgl. Taf. II.3.2.

Bei zwei nichtklösterlichen Schreibern aus dem östlichen Zürichgau-Gebiet lässt sich aber eine weitere Form des Subskriptionszeichens nachweisen, nämlich ein Pentagramm (bzw. Drudenfuß)<sup>136</sup>. Dieses sonst im St. Galler Material nicht belegbare Subskriptionszeichen wurde im östlichen Zürichseegebiet offenbar kleinräumig tradiert<sup>137</sup>.

\*\*

### Tafel II.3.2. Überblick über die Subskriptionsformeln und Subskriptionszeichen

„Selbständige“ (nicht umrahmende) Subskriptionszeichen

**(SS)** [x < 10, 754–790]

Knäuel: W. 19/22 (O, 1/46, KS, P), W. 121/123 (O, 118/27, AS-KS, P) (fraglich ob Subskriptionszeichen).

Bienenkorb: W. 111/120 (O, 2/115, AS-AS\*, Ps).

**scrip(SS)** [x < 10, 868?]

Bienenkorb: W. 553/571 (O, 107/37, KS, P).

**scripsi (SS)** [x < 10, (751)/760–828]

Knäuel: W. 14/15 (K, 118/4, AS, S), W. 93/92 (O, 2/169, AS\*, Ps), W. 117/112 (O, 118/24, KS/KS?, P), W. 123/117 (O, 2/121, AS/KS?, S), W. 139/139 (O, 2/131, AS, S), W. 232/233 (K, 101/30, KS, P), W. 315/329 (K, 103/5, KS, P).

Knäuel/Bienenkorb: W. 29/30 (O, 2/165, AS/AS?, Ps).

Individuell: W. 26/27 (O, 1/56, KS?, S).

**scripsi et (SS)** [60 < x < 70, 743/747–887]

Knäuel: W. 11/12 (K\*, 2/160, AS, S), W. 12/13 (O, 1/41, AS, S), W. 15/16 (O, 1/45, AS, S), W. 18/21 (O, 2/163, KS, P), W. 20/23 (O+K, 1/48+47, AS/KS, S), W. 21/24 (K?, 1/49, AS, S), W. 23/26 (O?, 1/51, KS, S), W. 27/28 (O, 1/52, KS, S), W. 31/32 (O, 1/58, KS?, Kf), W. 33/33 (O, 2/164, KS, P), W. 36/36 (O, 1/55, KS, Ps), W. 37/37 (O, 2/166, AS/AS?, S), W. 38/38 (O, 1/59, AS/AS\*?, S), W. 42/42 (O, 1/63, AS, P), W. 57/60 (O, 1/71, KS, P), W. 62/66 (O, 1/74, KS, S), W. 63/72 (O, 1/76, KS, P), W. 64/73 (O, 1/77, AS/KS, Kf), W. 71/67 (K, 118/17, KS, S), W. 76/70 (O, 1/75, KS, S), W. 77/71 (O, 1/78, KS, S), W. 80/76 (O, 1/85, KS, Ps), W. 83/81 (O, 1/89, KS, P), W. 84/77 (O, 1/86, KS, P), W. 86/83 (O, 1/83, AS/KS, P), W. 88/85 (O, 1/94, KS, P), W. 89/86 (O, 1/95, KS, P), W. 94/93 (O, 1/90, KS, P), W. 95/94 (O, 1/96, KS, P), W. 96/95 (O, 1/97, KS, P), W. 106/115 (O, 2/111, AS, S), W. 119/114 (O, 2/119, AS/KS?, P), W. 124/119 (O, 2/109, AS, S), W. 126/136 (K, 118/31, AS/KS?, P), W. 128/196 (O, 1/102, KS, Ps), W. 129/126 (O, 2/124, AS/AS, S), W. 133/130 (O, 2/128, KS, Ps), W. 136/131 (O, 2/130, AS/KS, P), W. 155/158 (O, 2/149, KS, S), W. 160/157 (O, 2/152, KS, P), W. 176/153 (O, 2/146, AS\*/KS, Ps).

<sup>136</sup> W. 283/291 (O, 102/22, AS, P), W. 300/310 (O, 102/40, AS, P), W. 301/311 (O, 102/41, AS, P) (alle drei von Christian); W. 522/550 (O, 107/16, AS, P), W. 528/557 (O, 107/23, AS, P) (beide von Walther). Vgl. auch das sternförmige Subskriptionszeichen in W. 641/694 (O, 109/38, AS, P) und das pentagrammförmige Zeichen in der Ramming-Urkunde W. 397/416 (O, 104/40, AS, P), das allerdings kein Subskriptionszeichen ist. Vgl. EISENLOHR, Invokations- und Rekognitionszeichen 235 Anm. 246 (zu einem Beispiel aus dem heutigen Portugal).

<sup>137</sup> Vgl. Abschnitt V.3.

Bienenkorb: W. 70/59 (O, 1/81, AS, S), W. 82/80 (O, 1/88, AS, P), W. 90/87 (O, 2/168, AS\*, P), W. 114/109 (O, 2/116, AS, S) (mit eingeschlossenem  $\hat{b}$ ), W. 168/177 (O, 100/4, AS/KS, P), W. 170a/166 (O, 2/153, AS, P), W. 170b/167 (O, 2/170, AS, Ps), W. 177/174 (O, 100/10, AS, P) (mit eingeschlossenem  $\hat{b}$ ), W. 338/353 (O, 103/27, AS, P+Ps), W. 658/696 (O, 109/40, AS, T+P).

Knäuel/Bienenkorb: W. 108/101 (O, 1/107, AS, P), W. 118/121 (O, 2/122, AS/KS, P), W. 120/121 (O, 2/122, AS/KS, P), W. 131/128 (O, 2/126, KS, S), W. 132/129 (O, 2/127, KS, P), W. 153/151 (O, 2/135, KS, P), W. 143/141 (O, 2/138, KS, P), W. 172/169 (O, 100/7, AS/KS, P), W. 185/188 (K, 100/18, AS, P), W. 186/187 (O, 100/17, AS/KS, P), W. 199/199 (O, 100/32, AS/KS, P+T), W. 229b/230 (O, 101/27, KS, P).

Achterschlaufenband/Bienenkorb: W. 125/122 (K, 118/26, AS, S).

Individuell: W. 146/145 (O, 2/141, KS, S).

***scripsi et sub(SS)*** [20 < x < 30, 719/759–864?]

Kreuz/Kreis: W. 17/19 (O, 1/50, KS, P).

Dreieck: W. 32/40 (O, 1/54, AS\*, Ps) (*subter scripsi*), W. 99/105 (O, 1/104, AS\*?, P).

Knäuel: W. 39/39 (O, 1/60, KS/KS, P), W. 60/64 (O, 1/73, AS-AS\*, P), W. 98/99 (O, 1/99, KS, P), W. 127/124 (K, 2/123, AS/KS?, P), W. 202/202 (K, 100/35, KS, P), W. 225/226 (O, 101/16, KS, P), W. 245/251 (O, 101/42, KS, S), W. 246/252 (K, 101/43, KS, Ps), W. 249/258 (O, 101/49, KS, Ps), W. 291/299 (K, 102/30, AS, P).

Knäuel/Wolke: W. 200/200 (O, 100/33, AS/KS, P), W. 204/204 (O, 100/40, KS, P), W. 221/223 (O, 101/11, KS+KS, St+S), W. 239/243 (O, 101/37, KS, P).

Bienenkorb: W. 198/180 (K, 100/29, AS, S), W. 210/203 (K, 100/39, AS, P), W. 367/375 (O, 104/5, KS, St+T), W. 403/413 (O, 103/48, KS, S), W. 404/399 (O, 104/42, KS, Ps), W. 437/452 (O, 105/23, KS, St+P+T), W. 504/528 (O, 106/50, KS, P).

Individuell: W. 68/62 (O, 1/70, AS+AS, Kf).

***scripsi et subscri(SS)*** [x < 10, 818–820]

Knäuel/Wolke: W. 237/241 (O, 101/35, AS/KS, P).

Knäuel: W. 252/260 (O, 101/51, KS, P).

***scripsi et subscrip(s)(SS)*** [x=20, 821/822–872]

Knäuel: W. 273/282 (O, 102/12, KS/KS, P), W. 274/283 (O, 102/13, KS, P), W. 475/515 (O, 106/39, KS, Ps), W. 483/501 (O, 106/23, KS, P+T), W. 533/563 (O, 107/29, KS, P), W. 543/560 (O, 107/26, KS, Ps), W. 556/588 (O, 107/53, KS, Ps).

Bienenkorb: W. 364/372 (O, 104/2, KS, Ps), W. 374/390 (O, 104/19, KS, S), W. 377/385 (O, 104/15, KS, S), W. 382/395 (O, 104/23, KS, S), W. 393/410 (O, 104/36, KS/KS, P), W. 394/411 (O, 104/37, KS, P), W. 405/419 (O, 104/43, KS, T), W. 402/401 (O, 104/45, KS, P).

Bogenlinie/Schlaufenband: W. 474/507 (K, 106/29, KS, P), W. 532/562 (O, 107/28, KS, P), W. 535/564 (O, 107/30, KS, T), W. 536/565 (O, 107/31, KS, T+P).

Bogenlinie/Knäuel: W. 518/545 (O, 107/11, KS, Ps+T).

***scripsi et subscripsi (SS)*** [20 < x < 30, 743/746–876]

Knäuel: W. 6/7 (O, 2/161, KS+KS, S), W. 10/11 (O, 2/159, AS, S+Kf+P), W. 24/20 (K?, 118/6, KS?, P), W. 78/82 (O, 1/84, AS, S), W. 107/116 (O, 2/112, AS\*, S), W. 130/127 (O, 2/125, AS-KS, P), W. 158/208 (O, 1/103, KS, Ps), W. 220/224 (O, 101/8, KS/KS, S), W. 222/235 (O, 101/13, KS, P), W. 278/286 (O, 102/17, KS, S), W. 279/287 (O, 102/18, KS, P), W. 281/288 (O, 102/20, AS/KS, P), W. 284/294 (O, 102/23, KS, S), W. 308/319 (O, 102/48, KS, P+T), W. 325/339 (O, 103/15, AS, S), W. 328/342 (O, 103/17, KS, Ps), W. 334/340 (O, 103/16, KS, S), W. 341/357 (O?, 103/31, KS, P), W. 385/403 (K, 104/30, KS, P).

Knäuel/Wolke: W. 190/185 (O, 100/19, KS, St+S), W. 349/363 (O, 103/40, KS, S), W. 596/623 (O, 108/27, KS, P).

Bienenkorb: W. 150/152 (O, 2/133, AS/AS?, P), W. 285/292 (O, 102/24, KS, Ps), W. 429/441 (O, 105/14, KS, S).

Knäuel/Bienenkorb: W. 305/316 (O, 102/45, KS, P).

Bogenlinie/Schlaufenband: W. 350/364 (K, 103/41, KS, P).

Achterschlaufenband: W. 375/383 (O, 104/13, KS, Ps).

Gitter: W. 572/599 (O, 108/3, KS, S).

***scripsi et subscrip(SS)si*** [40 < x < 50, (752)/825–895/896]

Bienenkorb: W. 141/138 (K, 118/33, KS, T+Ps), W. 288/296 (O, 102/27, KS, S), W. 383/397 (O, 104/26, KS/KS, P), W. 490/532 (O, 106/54, KS, P), W. 704/747 (O, 110/32, KS/KS?, P).

Knäuel: W. 35/35 (K, 118/9, AS, S), W. 46/50 (K, 1/64, AS, P), W. 276/300 (K, 102/15, AS, Ps), W. 335ab/346+347 (O, 103/21+22, KS, P), W. 337/352 (O, 103/26, KS, P), W. 345/360 (O, 103/35, KS, Ps), W. 408/426 (K, 104/51, AS, P), W. 495/520 (O, 106/41, KS, Ps), W. 507/534 (O, 106/42, KS, P), W. 542/572 (K, 107/38, KS, S), W. 545/575 (O, 107/41, KS, P), W. 571/621 (O, 108/25, KS, S+P), W. 583/603 (O, 108/8, KS, T+Ps), W. 589/620 (O, 108/24, KS, T+P), W. 600/629 (O, 108/33, KS, P), W. 601/630 (O, 108/34, KS, P), W. 629/659 (O, 109/5, KS, T), W. 638/674 (O, 109/19, KS, S), W. 668/707 (O, 109/50, KS, T).

Knäuel/Achterschlaufenband: W. 473/503 (O, 106/25, KS, P).

Knäuel/Viereck: W. 339/354 (K, 103/28, KS/KS, P), W. 502/526 (O, 106/48, KS, P), W. 540/570 (O, 107/36, KS, P).

S-Schlaufenband/Bienenkorb: W. 346/361 (O?, 103/36, KS/KS, P), W. 355/369 (O, 103/45, KS, P+T), W. 363/382 (O, 104/12, KS, S).

Knäuel/Kreis: W. 16/18 (K, 118/5, KS, S), W. 455/480 (K, 106/5, KS, P), W. 464/482 (O, 106/7, KS, Ps).

Viereck: W. 44/44 (K, 118/10, AS\*, S) (*subter scripsi*), W. 481/499 (O, 106/22, KS, Ps), W. 484/502 (O, 106/24, KS, Ps), W. 509/537 (O, 107/3, KS, P), W. 516/541 (O, 107/7, KS, S), W. 700/742 (O, 110/27, AS/KS?, T).

Bogenlinie/Wolke: W. 534/544 (O, 107/10, KS/KS, T).

Knäuel/Bienenkorb: W. 597/625 (O, 108/29, KS, P+T).

Gitter: W. 689/730 (O, 110/14, KS, P).

Individuell: W. 413/429 (O, 105/3, KS, P) (Schlaufenband), W. 461/475 (O, 105/48, KS, S) (Bienenkorb, 8er-förmig), W. 478/513 (O, 106/36, KS, P) (Schlaufenband), W. 510/538 (O, 107/4, KS, P) (Bienenkorb, 8er-förmig), W. 546/578 (O, 107/43, KS/KS, S+T+P+Kf) (Schlaufenband).

***scripsi et scrip(SS)si*** [x < 10, (835/836)]

Knäuel/Wolke: W. 356/368 (K, 103/46, P).

***scripsi et subscri(SS)psi*** [70 < x < 80, (795)/859–912]

Viereck: W. 466/485 (O, 106/9, KS, S+P), W. 471/493 (O, 106/16, KS, T), W. 485/504 (O, 106/26, KS, P+T), W. 489/511 (O, 106/33, KS, Ps), W. 511/539 (O, 107/5, KS, P), W. 512/540 (O, 107/6, KS, Ps), W. 584/611 (O, 108/16, KS, T+P), W. 620/649 (O, 108/52, KS, T), W. 624/653 (O, 108/56, KS, T), W. 631/662 (O, 109/8, KS, T), W. 717/764 (O, 110/48, KS, P), W. II Anh. 10/743 (O, 110/28, KS, P), W. II Anh. 27/679 (O, 111/21, KS, Ps).

Bienenkorb: W. 251/259 (K, 101/50, AS/KS?, P), W. 497/522 (O, 106/44, KS, Ps), W. 526/554 (O, 107/20, KS, S), W. 529/558 (O, 107/24, KS, P), W. 530/559 (O, 107/25, KS, Ps), W. 538/567 (O, 107/33, KS, P), W. 552/584 (O, 107/49, AS, T), W. 557/589 (O, 107/54,

KS, T), W. 598/626 (O, 108/30, KS/KS, P), W. 622/651 (O, 108/54, KS/KS, Ps), W. 643/678 (O, 109/23, KS, P), W. II Anh. 8/568 (O, 107/34, KS, Ps).

Bienenkorb/Viereck: W. 498/523 (O, 106/45, KS, Ps), W. 499/524 (O, 106/46, KS, Ps), W. 525/553 (O, 107/19, KS, S).

Knäuel: W. 505/529 (O, 106/51, KS, S), W. 544/573 (O, 107/39, KS, P), W. 593/618 (O, 108/22, KS, P), W. 610/636 (O, 108/40, KS, St+S), W. 611/638 (O, 108/41, KS, T+P), W. 616/646 (O, 108/49, KS, P), W. 630/661 (O, 109/7, KS, Ps), W. 634/658 (O, 109/4, KS, Ps), W. 636/672 (K, 109/17, KS, T), W. 656/692 (O, 109/36, KS, T), W. 665/703 (O, 109/47, KS, S), W. 676/714 (O, 109/57, KS, P).

Knäuel/Bienenkorb: W. 515/547 (O, 107/13, KS, Ps).

Knäuel/Wolke: W. 517/546 (O, 107/12, KS, P), W. 649/693 (O, 109/37, KS, T), W. 697b/738 (O, 110/23, AS, Bestätigung).

Bogenlinie: W. 524/552 (O-K, 107/18, KS/KS?, P), W. 625/660 (O, 109/6, KS, Ps), W. 648/685 (O, 109/29, KS, T+Ps).

Achterschlaufenband: W. 342/358 (K, 103/32, KS, P), W. 577/601 (O, 108/5, KS, Ps), W. 644/680 (O, 109/24, KS, P).

Achterschlaufenband/S-Schlaufenband: W. 605/631 (O, 108/35, KS, Ps).

Gitter: W. 609/635 (O, 108/39, KS, St+Ps), W. 619/648 (O, 108/51, KS, P+T), W. 637/673 (O, 109/18, KS, P).

Knäuel/Viereck: W. 140/137 (K, 118/32, AS, P), W. II Anh. 9/639 (O, 108/42, KS, St+S).

Achterschlaufenband/Bienenkorb: W. 635/671 (O, 109/16, KS, T+P), W. 639/675 (O, 109/20, KS, S).

Knäuel/Spirale: W. 646/683 (O, 109/27, KS, P).

Knäuel/Kreis: W. 697a/737 (O, 110/22, KS, Bestätigung).

Knäuel/Bogenlinie/Schlaufenband: W. 183/179 (K, 100/9, AS/KS?, P).

Kreis: W. 766/815 (O, KS, T+P).

Individuell: W. 467/486 (O, 106/10, KS, Ps) (Knäuel, blütenartig), W. 496/521 (O, 106/43, KS, P) (Bienenkorb, Dreieck), W. 523/551 (O, 107/17, KS, P) (Knäuel/Stab), W. 554/586 (O, 107/51, KS, S+T) (Knäuel, Z-Haken), W. 582/624 (O, 108/28, KS, St+P) (Schlaufenband), W. 599/616 (O, 108/20, KS, P) (S- bzw. R-förmig), W. 606/632 (O, 108/36, KS, S+T+Kf) (Z-förmig), W. 607/633 (O, 108/37, KS, P) (Bienenkorb), W. 626/667 (O, 109/12, KS, T) (Knäuel), W. 640/676 (O, 109/21, KS, T) (SSS-förmig), W. 681/721 (O, 110/4, KS, P) (Wolke, blütenartig), W. 690/731 (O, 110/15, KS/KS?, P) (Achterschlaufenband, monogrammartig).

***scripsi et subscr(SS)ipsi*** [x < 10, 856/857]

Knäuel/Wolke: W. 451/471 (O, 105/45, AS, P).

***scripsi et sub(SS)scripsi*** [x=50, (721/736)/786–907/908]

Knäuel: W. 105/104 (O, 2/110, AS, P), W. 167/164 (K, 100/3, AS, P), W. 304/315 (O, 102/44, KS, Ps+T), W. 314/326 (K, 103/2, KS, S), W. 351/366 (O, 103/42, KS, P), W. 392/409 (K, 104/35, KS, P), W. 444/431 (O, 105/6, AS, S+Kf+Ps), W. 472/494 (O, 106/17, KS, P), W. 592/617 (O, 108/21, KS, P), W. 753/798 (O, KS, P).

Wolke/Achterschlaufenband: W. 159/170 (O, 2/148, AS/KS-KS, P).

Knäuel/Bienenkorb: W. 286/293 (K, 102/25, KS, P), W. 292/302 (O, 102/31, KS, P), W. 294/305 (O, 102/34, KS, P), W. 396/414 (O, 104/38, KS, P), W. 547/580 (O, 107/45, KS, Ps).

Bienenkorb: W. 4/6 (K, 118/2, KS, S), W. 112/108 (K, 118/23, AS, T+Ps), W. 316/330 (K, 103/6, KS/KS?, Ps), W. 358/370 (O, 103/47, KS, S), W. 392/409 (O, 104/34, KS, P), W. 409/423 (O, 104/48, KS, P), W. 410/425 (O, 104/52, KS, T), W. 416/432 (O, 105/5, KS, S), W. 432/447 (O, 105/17, KS, P), W. 441/459 (O, 105/31, KS, S), W. 470/490 (O, 106/13, KS, P), W. 558/590 (O, 107/55, KS, P), W. 559/591 (O, 107/56, KS, P).

Spirale/Schnecke: W. 423/438 (O, 105/11, KS, Ps).

Bienenkorb/Viereck: W. 430/443 (O, 105/15, KS, P), W. 431/444 (O, 105/16, KS, Ps), W. 492/518 (O, 106/40, KS, Ps).

Viereck: W. 442/460 (O, 105/32, KS, P), W. 463/477 (K+K, 106/1–2, KS, T), W. 480/498 (O, 106/21, KS, S+T+Kf).

Knäuel/Kreis: W. 459/473 (O, 105/46, KS, T).

Knäuel/Viereck: W. 448/465 (O, 105/37, KS, P).

Achterschlaufenband: W. 215/217 (K, 101/5, KS, S+P), W. 462/476 (O, 105/49, KS, T).

Gitter: W. 513/542 (O, 107/8, KS, P), W. 514/543 (O, 107/9, KS, T+Kf+P).

Schlaufenband: W. 395/412 (K, 101/18, KS/KS?, P), W. 579/602 (O, 108/6, KS, Ps).

Individuell: W. 115/125 (K, 118/28, AS, S) (brezel-, posthornartig), W. 386/404 (K, 104/31, KS, S+P) (Bienenkorb), W. 395/412 (K?, 101/17, KS/KS?, P) (Bogenlinie/S-Schlaufenband), W. 469/489 (O, 106/12, KS, P) (SSS-förmig), W. 549/582 (O, 107/47, KS, P) (Stab), W. 576ab (O, 108/11+12, KS, T) (Knäuel/blattartig).

***scripsi cognovi et sub(SS)scripsi*** [x < 10, 828?]

Achterschlaufenband: W. 333/328 (O?, 103/4, KS, Ps).

***scripsi et sub(SS)si*** [x=10, 837? – 876]

Bienenkorb: W. 360/371 (O, 104/1, KS, P), W. 365/373 (O, 104/3, KS, P), W. 504/528 (O, 106/50, KS, P), W. 574/604 (O, 108/9, KS, P+T).

S-Schlaufenband/Bienenkorb: W. 362/381 (O, 104/11, KS, P).

Bienenkorb/Viereck: W. 500/525 (O, 106/47, KS, T), W. 508/535 (O, 107/1, KS, P).

Knäuel/Wolke: W. 506/533 (O, 106/55, KS, S).

Knäuel/Bienenkorb: W. 575/605 (O, 108/10, KS, Ps+T).

Viereck: W. 594/619 (O, 108/23, KS, S+Kf).

***scripsi et su(SS)bscripsi*** [x < 10, 860–866]

Knäuel/Wolke: W. 476/495 (O, 106/18, KS, S).

Bogenlinie/Schlaufenband: W. 520/549 (O, 107/15, KS, Ps).

***scripsi et s(SS)ubscripsi*** [x < 10, 801–(862)]

Bienenkorb: W. 196/160 (O, 100/31, AS, P).

Knäuel: W. 541/516 (O-K, 106/38, KS/KS?, Ps).

***scripsi et (SS) subscripsi*** [x < 10, (775)–853/854]

Schlaufenband: W. 75/69 (K, 118/18, KS, S).

Bienenkorb: W. 424/453 (O, 105/25, KS, P+T).

***scripsi et (SS) scripsi*** [x < 10, 843/850–858/859]

Bienenkorb: W. 414/424 (O, 104/49, AS, P), W. 468/487 (O, 106/11, KS, St+P+T).

***recognovi et (SS) scripsi*** [x < 10, 856]

Bienenkorb: W. 446/463 (O, 105/35, KS, St+S+Fl).

***scripsi et (SS)psi*** [x < 10, (775)]

Knäuel: W. 79/74 (K, 118/20, KS, Ps).

***scripsi (SS) et subscripsi*** [10 < x < 20, (802)/824–885/887]

Bienenkorb: W. 171/168 (K, 100/6, KS, S), W. 203/194 (K\*, 100/36, AS, P+T), W. 282/289 (O, 102/21, AS/KS, P).

Knäuel/Bienenkorb: W. 280/290 (O, 102/19, AS/KS, P).

Knäuel: W. 297/314 (K, 102/37, KS, P), W. 318/332 (O, 103/8, KS, P), W. 323/337 (O, 103/13, KS, P), W. 324/338 (O, 103/14, KS, Ps), W. 352/367 (O, 103/43, AS, S).

Individuell: W. 419/435 (O, 105/8, KS, P) (Bienenkorb), W. 420/436 (O, 105/9, KS, Ps) (Bienenkorb, 8er-förmig), W. 422/437 (O, 105/10, KS, S) (Bienenkorb, 8er-förmig), W. 641/694 (O, 109/38, AS, P) (Stern).

**(SS) et subscripsi** [x < 10, 854/855]

Bienenkorb: W. 427/456 (O, 105/29, KS, T), W. 428/457 (O, 105/30, KS, P), W. 436/462 (O, 105/34, KS, P).

### Umrahmende Subskriptionszeichen

**scripsi et (SS: subscripsi)** [x < 10, (777?)–(810?)]

Viereck/Linien: W. 73/79 (K, 118/21, KS, P), W. 210/203 (K, 100/39, AS, P).

**scripsi et sub(SS: scripsi)** [x < 10, 837–965]

Wolke: W. 366/374 (O, 104/4, KS, P), W. 494/509 (O, 106/31, KS, P), W. 654/690 (O, 109/34, KS, P+T).

Viereck: W. 761/806 (K, KS, P), W. 810/861 (O, KS, P).

**scripsi et subscrip(SS: si)** [30 < x < 40, (803/805)/817–976]

Wolke: W. 182/178 (K, 100/15, AS, P), W. 212/400 (O, 104/28, KS, S), W. 228/228 (O, 101/25, KS, P), W. 230/231 (O, 101/28, AS/KS, S+P), W. 238/242 (O, 101/36, KS, P), W. 242/247 (O, 101/39, KS, P), W. 244/249 (O, 101/41, KS, St+P), W. 331/345 (K, 103/20, KS, P), W. 343/350 (O, 103/25, KS, P), W. 368/376 (O, 104/6, KS, P), W. 379/391 (O, 104/20, KS, P), W. 438/454 (K, 105/26, KS, P), W. 655/691 (O, 109/35, AS, Ps), W. 669/708 (O, 109/51, AS, P), W. 691/732 (O, 110/16, AS, S), W. 693/734 (O, 110/18, AS, Ps), W. 715/762 (O, 110/46, AS, Ps).

Bienenkorb: W. 269/284 (O, 102/6, KS, Ps), W. 271/280 (O, 102/9, KS, Ps), W. 380/392 (O, 104/21, KS, P), W. 387/405 (O, 104/32, KS, S), W. 390/407 (K, 104/33, KS, P), W. 406/421 (O, 104/46, KS, Ps), W. 417/420 (O, 104/44, KS, Fl), W. 443/461 (K?, 105/33, KS/KS, P).

Wolke/Bienenkorb: W. 183/179 (K, 100/8, AS/KS?, P), W. 299/309 (O, 102/39, KS/KS, S).

Viereck: W. 310/321 (O, 102/50, KS, P), W. 332/327 (O, 103/3, KS, Ps), W. 752/811 (O, KS, P), W. 780/829 (O, KS, Ps), W. 815/867 (O, KS/KS, Ps).

Bienenkorb/Viereck: W. 369/377 (O, 104/7, KS, P).

Kreis: W. 714/759 (O, 110/44, AS, P).

Wolke/Kreis: W. 788/838 (O, AS, T).

Knäuel/Wolke/Bienenkorb: W. 149/148 (K, 2/137, KS, S).

Individuell: W. 551/583 (O, 107/48, KS, T) (Schlaufenband).

**scripsi et sub (SS: si)** [x < 10, 816–839]

Wolke: W. 219/220 (O, 101/7, KS, P), W. 236/240 (O, 101/34, KS, P).

Bienenkorb: W. 381/393 (O, 104/22, KS, T+S+P).

**scripsi et scrip (SS: si)** [x < 10, 894]

Wolke/individuell: W. 692/733 (O, 110/17, AS, P) (blattartig).

**scripsi et subscri(SS: psi)** [50 < x < 60, (804?)/824–981]

Bienenkorb: W. 287/295 (O, 102/26, KS, P), W. 346/361 (K, 103/37, KS/KS, P), W. 568/596 (O, 108/4, KS, Ps), W. 645/681 (O, 109/25, KS, St+S+Fl).



Wolke: W. 178/175 (K, 100/11, AS, S), W. 426/440 (O, 105/13, KS, St+S), W. 560/592 (O, 107/57, KS, St+T), W. 699/751 (O, 110/36, KS/KS, T), W. 701/741 (O, 110/26, AS, CD).

Viereck: W. 378/386 (K, 104/16, KS, P), W. 414/424 (K, 104/50, AS, P), W. 460/474 (O, 105/47, KS, Ps), W. 548/581 (K, 107/46, KS, P), W. 580/600 (O, 108/7, KS, S), W. 659/697 (O, 109/41, KS, P), W. 671/710 (O, 109/53, KS, Ps), W. 709/754 (O, 110/39, KS, S), W. 713/758 (O, 110/43, KS, T), W. 718/763 (O, 110/47, KS, P), W. 719/766 (O, 110/49, KS, P), W. 723/771 (O, KS/KS?, Ps), W. 731/777 (O, KS, T+P), W. 732/778 (O, KS, T), W. 743/789 (O, KS, P), W. 746/793 (O, KS, P), W. 768/817 (O, KS, P), W. 770/820 (O, KS, T), W. 771/821 (O, KS, Ps), W. 772/822 (O, KS, P), W. 773/824 (O, KS, P), W. 775/825 (O, KS, T), W. 776/826 (O, KS, P), W. 792/842 (O, KS, P), W. 804/854 (O, KS, P), W. 807/857 (O, KS, Ps), W. 808/859 (O, KS, T+Ps), W. 811/863 (O, KS, T), W. 812/864 (O, KS?/KS?, P).

Wolke/Kreis: W. 537/566 (O, 107/32, KS, P), W. 561/593 (O, 107/58, KS, T), W. 647/684 (O, 109/28, KS, T+P), W. 710/756 (O, 110/41, KS/KS, P), W. 739/784 (O, KS, T+P), W. 797/847 (O, KS, S+P), W. 799/849 (O, AS?/KS?, P), W. 802/852 (O, KS?/AS?, P), W. 803/853 (O, AS?, P), W. 805/855 (O, KS, T+Ps), W. 809/860 (O, KS?/AS?, P), W. 817/869 (O, KS?, T).

Wolke/Viereck: W. 660/698 (O, 109/42, KS, T+P).

Wolke/Bienenkorb: W. 712/757 (O, 110/42, KS/KS?, T+S).

Individuell: W. 550/574 (O, 107/40, KS, P) (Viereck), W. 555/587 (O, 107/52, KS, S) (Viereck), W. 702/745 (O, 110/30, KS, P) (Wolke/blattartig), W. 703/746 (O, 110/31, KS, P) (Buchstaben, Zeichen), W. 806/856 (O, KS, P) (Wolke/blütenartig).

***scripsi et (SS: psi)*** [x < 10, 800]

Wolke: W. 161/159 (O, 2/150, AS, P+T).

***scripsi et subterscrip(SS:psi)*** [x < 10, (766)/892]

Viereck: W. 49/48 (K, 118/14, AS-AS\*, St+P), W. 686/726 (O, 110/9, KS, Ps).

***scripsi et subscri(SS: p)si*** [x=30, (799)/902–925/928]

Viereck: W. 157/156 (K, 118/37, KS, P), W. 175/172 (K, 100/23, AS, P), W. 211/214 (K, 100/46, AS, P), W. 227/415 (O, 104/39, AS, P), W. 370/790 (O, AS, P), W. 463/477 (K, 106/3, KS, T), W. 650/686 (K, 109/30, KS, T), W. 722/769 (O, KS, P), W. 725/779 (O, KS, P+T), W. 729/774 (O, KS, P), W. 736/782 (O, KS, Ps), W. 737/783 (O, KS, P+T), W. 742/788 (O, KS, T+P), W. 750/810 (O, KS, P), W. 751/812 (O, KS, P), W. 754/799 (O, KS, P), W. 756/801 (O, KS, P), W. 757/802 (O, KS, T), W. 762/807 (O, KS, P), W. 763/808 (O, KS, Ps), W. 764/809 (O, KS, P), W. 774/823 (O, KS, Ps), W. 782/831 (O, KS, T+P), W. 783/832 (O, KS, T+P), W. 787/837 (O, KS, T).

Wolke/Kreis: W. 728/785 (O, KS+KS, P), W. 758/803 (O, KS, P), W. 759/804 (O, KS/KS, P).

Bienenkorb: W. 744/794 (O, KS, T), W. 747/796 (O, KS, P).

***scripsi et sub(SS: scrip)si*** [x < 10, 861? – 885/886]

Wolke: W. 493/508 (O, 106/30, KS, P+T), W. 785/835 (O, KS, S).

Viereck: W. 651/687 (O, 109/31, KS, P).

***scripsi et sub(SS: scri)psi*** [x < 10, 850/851–889?]

Bienenkorb: W. 411/427 (O, 105/1, KS, P).

Viereck: W. 672/711 (O, 109/54, KS, T).

***scripsi et (SS: sub)scripsi*** [30 < x < 40, (761)/775/779–905]

Bienenkorb: W. 81/89 (O, 1/87, AS, S), W. 144/142 (O, 2/139, AS, P), W. 145/143 (O, 2/140, AS, P), W. 147/146 (O, 2/142, KS, S), W. 148/147 (O, 2/143, AS, P), W. 154/154 (O, 2/147,

KS, S), W. 162/173 (O, 2/151, AS, P), W. 163/163 (O, 100/1, AS, P), W. 201/201 (O, 100/34, AS, S), W. 205/205 (O, 100/41, AS, P), W. 206/210 (O, 100/42, AS, P), W. 209/212 (O, 100/45, KS, P), W. 306/317 (O, 102/46, KS, Ps), W. 307/318 (O, 102/47, KS, P), W. 336/348 (O, 103/23, KS, S).

Wolke: W. 28/29 (K, 118/7, AS, S), W. 192/190 (K, 100/24, AS, Ps), W. 193/191 (O, 100/37, AS, P), W. 303/313 (O, 102/43, KS/KS, Ps), W. 319/333 (O, 103/9, KS/KS, P), W. 329/343 (O, 103/18, KS, Ps), W. 347/362 (O+K, 103/38+39, KS, P), W. 361/388 (O, 104/18, KS, P).

Pentagramm: W. 283/291 (O, 102/22, AS, P), W. 300/310 (O, 102/40, AS, P), W. 301/311 (O, 102/41, AS, P), W. 522/550 (O, 107/16, AS, P), W. 528/557 (O, 107/23, AS, P).

Viereck: W. 148/147 (K, 118/36, AS, P), W. 298/308 (K, 102/38, KS, Ps), W. 696/740 (O, 110/25, KS, T), W. 745/792 (O, KS, P).

***scripsi et (SS: subsi)*** [x < 10, 826/828]

Bienenkorb: W. 311/323 (O, 102/52, KS, P).

***scripsi et (SS: sub)*** [x < 10, 786/789–822]

Bienenkorb: W. 110/118 (O, 2/114, AS-KS, P), W. 122/110 (O, 2/120, AS, Kf).

Wolke: W. 272/281 (O, 102/11, KS+KS, P).

***scripsi (SS: et) subscripsi*** [x < 10, 852]

Bienenkorb/Individuell: W. 418/433 (O, 105/7, KS, P) (bildstockartig).

***scripsi (SS: et) scripsi*** [x < 10, 859/867]

Wolke/Individuell: W. 521/555 (O, 107/21, AS, P) (blattartig).

***(SS: scripsi)*** [x < 10, 886]

Viereck: W. 652/688 (O, 109/32, KS, T).

Kein Subskriptionszeichen haben folgende vollständige Originalurkunden

[90 < x < 100, 720/730–920]:

W. 2/3 (O, 2/162, AS, S), W. 25/96 (O, 2/167, KS+KS, P), W. 30/31 (O, 1/57, KS, S), W. 41/41 (O, 1/62, AS/KS, S), W. 50/49 (O, 1/65, KS, P), W. 53/53 (O, 1/67, AS\*, S), W. 54/54 (O, 1/69, KS, P), W. 55/55 (O, 1/68, KS, Ps), W. 59/63 (O, 1/72, AS-AS\*, S), W. 67/78 (O, 1/79, KS, P), W. 69/75 (O, 1/80, KS, S), W. 85/97 (O, 1/91, AS\*, P), W. 87/84 (O+K, 1/93+92, AS, Ps), W. 91/88 (O, 1/82, AS\*, Ps), W. 97/98 (O, 1/98, KS, S), W. 100/100 (O, 1/105, KS, S), W. 101/107 (O, 1/106, AS, Fl), W. 102/106 (O, 2/113, AS, P), W. 103/102 (O, 1/108, AS\*, S), W. 104/103 (O, 118/22, AS, Ps), W. 116/111 (O, 2/118, KS?, S), W. 118/133 (O, 2/117, AS, T), W. 135/132 (O, 2/132, KS/KS?, Ps), W. 138/134 (O+K, 2/134+118/29, AS, S), W. 142/140 (O, 2/136, KS?+AS, P), W. 151/149 (O, 2/144, AS\*, Ps), W. 156/155 (O, 2/145, AS, P), W. 166/171 (O, 100/21, AS, P), W. 175/172 (O, 100/22, AS, P), W. 179/176 (O, 100/12, AS, P), W. 189/186 (O, 100/20, AS, P), W. 191/198 (O, 100/30, KS, S), W. 194/192 (O, 100/25, AS, P), W. 195/193 (O, 100/26, AS, P), W. 207/211 (O, 100/43, AS+KS, Ps), W. 213/215 (O+K, 101/1+2, AS, P), W. 214/216 (O, 101/3, AS, P), W. 215/217 (O, 101/4, KS, S+P), W. 223/236 (O, 101/14, KS, Ps), W. 240/244 (O, 101/38, AS, P), W. 257/276 (O, 111/19, AS, P), W. 268/275 (O, 102/5, AS, Ps), W. 275/250 (O, 102/14, AS, P), W. 309/320 (O, 102/49, KS, T+Ps), W. 317/331 (O, 103/7, KS, P), W. 320/334 (O, 103/10, KS, P), W. 321/335 (O, 103/11, KS, Ps), W. 322/336 (O, 103/12, KS, P), W. 330/344 (O, 103/19, KS, P), W. 340ab/355+356 (O, 103/29+30, KS, P), W. 372/379 (O, 104/10, AS, S), W. 373/380 (O, 104/9, AS, P), W. 376/384 (O, 104/14, AS, P), W. 384/402 (O, 104/29, AS, P), W. 388/536 (O, 107/2, AS, St?+P), W. 397/416 (O,

104/40, AS, P), W. 399/418 (O, 104/41, KS, P), W. 412/428 (O, 105/2, KS, P), W. 425/442 (O, 105/27, KS/KS, P), W. 445/468 (O, 105/40, KS, P), W. 447/464 (O, 105/36, AS, P), W. 450/467 (O, 105/39, AS, P), W. 452/469 (O, 105/41, KS, S), W. 456/481 (O, 106/6, KS, P), W. 465/484 (O, 106/8, KS/KS, Ps) (aber Subskription teilweise in Auszeichnungsschrift), W. 531/561 (O, 107/27, KS?/KS, T+P), W. 539/569 (O, 107/35, KS, P), W. 565/491 (O, 106/14, AS, P), W. 566/492 (O, 106/15, AS, Ps), W. 567/530 (O, 106/52, AS, T), W. 578/576 (O, 107/42, AS, P), W. 581/579 (O, 107/44, AS, T), W. 595/622 (O, 108/26, KS, T), W. 603/643 (O, 108/46, AS, P) (aber Subskription in Auszeichnungsschrift), W. 618/655 (O, 108/57, KS, T+Ps), W. 621/650 (O, 108/53, AS, St+T) (aber Subskription in Auszeichnungsschrift), W. 657/695 (O, 109/39, AS+KS?, P), W. 677/715 (O, 109/58, KS/KS?, P), W. 679/717 (O, 110/1, AS-AS\*, Ps), W. 684/723 (O, 110/6, AS, T), W. 711/744 (O?, 110/29, KS, P), W. 721/768 (O, KS, T), W. 738/727 (O, 110/10, KS, Ps), W. 749/797 (O, KS, Ps), W. 760/805 (O, AS-AS\*, Ps), W. 781/830 (O, KS, T), W. II Anh. 3/396 (O, 104/25, AS, P); vgl. auch die Gerichtsurkunde aus Rätien W. 187/197 (O, 100/28, AS, GN/NT) sowie W. 759/804 (O, KS/KS, P).

\*\*

### II.3.3. Autographe Unterfertigungen und andere graphische Zeichen

Grundsätzlich begegnen Subskriptionszeichen in den St. Galler Urkunden nur in den Schreibersubskriptionen. In einer von Graf Ruodbert in den 770er-Jahren ausgestellten und vom St. Galler Mönch Waldo ausgefertigten Urkunde unterschrieb der Spitzenzeuge Adalung aber offenbar eigenhändig und leitete seine Subskription (in derselben Tintenfarbe) mit einem bienenkorbartigen Zeichen ein: (*SS*) *Adalungus sc(ri)psi et subsc(ri)psi*<sup>138</sup>.

In einer ebenfalls in den 770er-Jahren von Blitgaer ausgestellten und wiederum von Waldo geschriebenen Urkunde (die aber nur als Abschrift des 9. Jahrhunderts erhalten ist) findet sich ein Indiz für eine autographe Unterfertigung. Denn selbst in der Abschrift hebt sich die Zeugnennennung des *cancellarius* Waringis durch die Formulierung und ein Subskriptionszeichen von den anderen Namen deutlich ab: *Ego Waringisus (SS)*<sup>139</sup>.

Auch in einer von Bischof Eginio und Abt Werdo gegen 790 ausgestellten und vom mutmaßlichen Konstanzer (Dom-)Kleriker Bobosinnus ausgefertigten Urkunde fanden bienenkorbartige Subskriptionszeichen als *Signa manus* Verwendung. Sie stehen in dieser Urkunde in der Rogations- bzw. Ausfertigungsformel, die mit *Relegi*-Vermerken kombiniert ist, nämlich *Ego N. relegi (SS)*. Allerdings sind die beiden Subskriptionszeichen identisch und stammen von der Hand des Schreibers<sup>140</sup>.

Insgesamt sind im St. Galler Urkundenmaterial die Belege für eigenhändige Zeugenunterschriften oder autographe Anteile in den Unterfertigungen also sehr ge-

<sup>138</sup> W. 57/60 (O, 1/71, KS, P). Vgl. BRUCKNER, Konzeptwesen 314; DERS., Anfänge 124 f.; MCKITTERICK, Carolingians 92.

<sup>139</sup> W. 71/67 (K, 118/17, KS, S). Zu Waringis vgl. Abschnitt V.1. Zur eigenhändigen Zeugenunterschrift in W. 71/67 vgl. bereits BRESSLAU, Handbuch 2 208 Anm. 1.

<sup>140</sup> W. 111/120 (O, 2/115, AS-AS\*, Ps): *In Dei nomen Agino episcopus hanc precaria fieri rogavi, relegi (SS). + Ego Werdo relegi (SS)*. Vgl. MERSTOWSKY, Urkunde 1 331 Anm. 240, 428 f. Anm. 36.

ring<sup>141</sup>. Doch sollte man deshalb nicht auf eine grundsätzliche Schriftunfähigkeit der weltlichen Zeugen schließen. Denn auch geistliche Zeugen, zum Teil auch solche, die als Schreiber belegbar sind, unterschrieben in den St. Galler Urkunden nicht eigenhändig<sup>142</sup>.

Weitere graphische Zeichen kommen in den Urkunden nur ausnahmsweise vor, und zwar meist nach dem Urkundentext am unteren Rand des Pergamentblattes. Teilweise ähneln sie Subskriptionszeichen<sup>143</sup>. Andere, vor allem solche am Ende der letzten (Schreiber-)Zeile, scheinen auf (pseudo-)tironische Noten zurückzugehen und sind als Apprektionen (*Amen, amen*) zu lesen<sup>144</sup>. Der Übergang derartiger Apprektionen zu einfacheren Zier- oder Füllzeichen ist aber fließend. Diese bestehen meist aus mehreren gewellten Strichen oder Schnörkeln<sup>145</sup>. Daneben ist auch die Form von mehreren (3–4) parallelen links- oder rechtsschrägen Strichen belegt<sup>146</sup>.

## II.4. Die Urkundengrundformen: Carta und Notitia

In formaler Hinsicht handelt es sich bei den meisten St. Galler Privaturkunden um Cartae. Diese Urkundengrundform hat spätrömische Wurzeln, taucht in Alemannien aber in einer fränkisch überformten Variante auf. Traditionell werden diesem Urkundentypus folgende Merkmale zugeordnet: 1. Subjektive Fassung: Der Aussteller spricht im Präsens und in der ersten Person; 2. Die Abfassung ist eng an gängige Formeln gebunden; 3. Die Herstellung ist zumindest formal vom Aussteller veranlasst; 4. Das Dokument trägt die Unterfertigungen von Aussteller, Zeugen und Schreiber<sup>147</sup>.

Für die hauptsächlichen Rechtsgeschäfte, nämlich für (Prekarie-)Schenkung, Prästare, Tausch und Kauf, finden sich im St. Galler Urkundenmaterial besondere Formen der Carta. Doch konnte die am häufigsten bezeugte Schenkungsurkunde durch eine Adaptierung der Bedingungsformel für andere Rechtsgeschäfte verwendet

<sup>141</sup> BRESSLAU, Handbuch 2 176; MALECZEK, Unterschriften 168. Vgl. aber W. 387/405 (O, 104/32, KS, S), in der die den Zeuggenamen vorangestellten Kreuze recht unterschiedlich gestaltet sind. Vgl. auch W. 700/742 (O, 110/27, AS/KS?, T), wo in der Zeugenliste der Name Arthelm im Zeilenzwischenraum nachgetragen wurde. Der Eintrag stammt von einer anderen, sehr ungelungenen Hand und wurde zudem fälschlich als „Arthelm“ realisiert. Ob es sich um eine nachträgliche, eigenhändige Unterfertigung oder einfach um einen Nachtrag von anderer Hand handelt, muss offenbleiben.

<sup>142</sup> Vgl. MERSIOWSKY, Urkunde 2 810f.

<sup>143</sup> W. 40/5 (O, 2/156, KS+KS, P) (Knäuel/Bienenkorb), W. 121/123 (O, 118/27, AS-KS, P) (Knäuel), W. 164/162 (O, 100/2, AS, S) (Viereck), W. 397/416 (O, 104/40, AS, P) (Pentagramm).

<sup>144</sup> *Amen, amen*: W. 367/375 (O, 104/5, KS, St+T), W. 385/403 (K, 104/30, KS, P), W. 414/424 (O+K, 104/49+50, AS, P), W. 631/662 (O, 109/8, KS, T). Vgl. auch W. 397/416 (O, 104/40, AS, P): *Amen dico, Amen, amen*.

<sup>145</sup> W. 220/224 (O, 101/8, KS/KS, S), W. 320/334 (O, 103/10, KS, P), W. 387/405 (O, 104/32, KS, S), W. 392/409 (O+K, 104/34, KS, P), W. 446/463 (O, 105/35, KS, St+S+Fl). Vgl. auch die Gerichtsurkunde aus Rätien W. 187/197 (O, 100/28, AS, GN/NT).

<sup>146</sup> W. 87/84 (O, 1/93, AS, Ps), W. 196/160 (O, 100/31, AS, P), W. 439/455 (K?, 105/28, AS, St+S). Nur ausnahmsweise lassen sich andere Varianten nachweisen. Vgl. etwa W. 325/339 (O, 103/15, AS, S), wo nach dem Subskriptionszeichen drei der Zahl 6 ähnliche Zeichen stehen.

<sup>147</sup> BRUNNER, Carta und Notitia 572f.; REDLICH, Privaturkunden 23–27, 34–37; STEINACKER, *Traditio cartae* 6, 18f.; DE BOÛARD, Manuel 2 68–75; CLASSEN, Fortleben und Wandel 36f.; BŁOK, *Les formules* 18; TOCK, *Acte privé* 509f.; HÄRTEL, Urkunden 25f., 51f., 71; MERSIOWSKY, Urkunde 1 284f.

werden. So wurden zwar vornehmlich (Prekarie-)Schenkungen in Form der Schenkungsurkunde dokumentiert<sup>148</sup>, gegebenenfalls aber auch Tausch- und Kaufgeschäfte sowie Kombinationen von (Prekarie-)Schenkung, Tausch und Kauf<sup>149</sup>.

Neben den Schenkungsurkunden sind nicht wenige Prästarie-Urkunden erhalten, mit denen die Vorsteher des Klosters die mit einer Prekarieschenkung übertragenen Güter gegen Zins zurückverliehen. Dies ist deshalb interessant, weil diese Urkunden eigentlich den Tradenten bzw. Geschäftspartnern des Klosters ausgehändigt werden sollten<sup>150</sup>. Teilweise mögen diese Prästarie-Urkunden zu einem späteren Zeitpunkt mit den wiederverliehenen Gütern an das Kloster zurückgefallen sein. Mehrfach landeten die Prästarie-Urkunden aber wohl einfach aus Unachtsamkeit statt oder gemeinsam mit den Urkunden der Prekarieschenkung im klösterlichen Archiv<sup>151</sup>. Eventuell wurden im 9. Jahrhundert mitunter auch nur mehr eine oder zwei gleichlautende Prästarie-Urkunden über das Rechtsgeschäft ausgestellt<sup>152</sup>.

<sup>148</sup> Prekarie-Urkunden im engeren Sinn mit Bitte um Wiederverleihung der übertragenen Güter sind fast nur von nichtklösterlichen Schreibern aus dem Augst- und Aargau, mithin aus dem Einflussgebiet des Baseler Bistums erhalten. Vgl. W. 140/137 (K, 118/32, AS, P), W. 177/174 (O, 100/10, AS, P) (am Ende Einfluss der Prästarie-Urkunde), W. 338/353 (O, 103/27, AS, P+Ps). Vgl. auch W. 17/19 (O, 1/50, KS, P), deren Formelbestand aber vermutlich vom St. Galler Mönch Liutfrid beeinflusst ist, für den aus paläographischen Gründen eine Herkunft aus dem Breisgau vermutet wurde. Zu diesen Urkunden vgl. die Abschnitte IV.1.3 und V.8.

<sup>149</sup> Vgl. Abschnitt III.1 und Anhang 1.

<sup>150</sup>  $x > 100$ , W. 17/19 (O, 1/50, KS, P) – W. 815/867 (O, KS/KS, Ps); Prekarie(schenkungs)- und dazugehörige Prästarie-Urkunden: W. 132/129 (O, 2/127, KS, P), W. 133/130 (O, 2/128, KS, Ps); W. 206/210 (O, 100/42, AS, P), W. 207/211 (O, 100/43, AS+KS, Ps); W. 222/235 (O, 101/13, KS, P), W. 223/236 (O, 101/14, KS, Ps); W. 430/443 (O, 105/15, KS, P), W. 431/444 (O, 105/16, KS, Ps); W. 486/505 (K, 106/27, AS, P), W. 487/506 (K, 106/28, AS, Ps); W. 488/510 (O, 106/32, [KS], P), W. 489/511 (O, 106/33, KS, Ps); W. 491/517 (K, KS, P), W. 492/518 (O, 106/40, KS, Ps); W. 511/539 (O, 107/5, KS, P), W. 512/540 (O, 107/6, KS, Ps); W. 529/558 (O, 107/24, KS, P), W. 530/559 (O, 107/25, KS, Ps); W. 574/604 (O, 108/9, KS, P+T), W. 575/605 (O, 108/10, KS, Ps+T).

<sup>151</sup> Der Befund der Dorsualnotizen deutet zum Teil auf einen zeitlich unterschiedlichen, zum Teil auf einen gleichzeitigen Eingang der Prekarie- und Prästarie-Urkunden ins klösterliche Archiv. Vgl. Dorsualnotizen von verschiedenen Händen: W. 206/210 (O, 100/42, AS, P), W. 207/211 (O, 100/43, AS+KS, Ps); W. 222/235 (O, 101/13, KS, P), W. 223/236 (O, 101/14, KS, Ps); W. 488/510 (O, 106/32, [KS], P), W. 489/511 (O, 106/33, KS, Ps); Dorsualnotizen von den gleichen Händen: W. 430/443 (O, 105/15, KS, P), W. 431/444 (O, 105/16, KS, Ps); W. 511/539 (O, 107/5, KS, P), W. 512/540 (O, 107/6, KS, Ps); W. 529/558 (O, 107/24, KS, P), W. 530/559 (O, 107/25, KS, Ps); W. 574/604 (O, 108/9, KS, P+T), W. 575/605 (O, 108/10, KS, Ps+T). Auf W. 133/130 (O, 2/128, KS, Ps) findet sich überhaupt keine mittelalterliche Dorsualnotiz; W. 487/506 (K, 106/28, AS, Ps) und W. 491/517 (K, KS, P) sind nur als Abschriften erhalten.

<sup>152</sup> Vgl. aber die Hinweise auf die ursprüngliche Existenz einer Prekarie-Urkunde in W. 91/88 (O, 1/82, AS\*, Ps): *quod nostra carta continet*; W. 151/149 (O, 2/144, AS\*, Ps): *sicut in nostra consonat cartula*; W. 217/222 (K, 101/10, AS\*-KS, Ps): *sicut et in nostra sonat carticula*; W. 223/236 (O, 101/14, KS, Ps): *sicut in nostra consonat cartula*; W. 269/284 (O, 102/6, KS, Ps): *sicut in cartula continetur*; W. 304/315 (O, 102/44, KS, Ps+T): *sicut in carta traditionis ipsorum continetur*; W. 332/327 (O, 103/3, KS, Ps): *sicut in cartula sonet*; W. 333/328 (O?, 103/4, KS, Ps): *sicut in carta, quam ipse decrevit eidem facere ... sicut in cartula sonat*; W. 375/383 (O, 104/13, KS, Ps): *sicut in carta traditionis eius continetur*; W. 487/506 (K, 106/28, AS, Ps): *sicut karta traditionis vestre plenius commemorat*; W. 541/516 (O-K, 106/38, KS/KS?, Ps): *sicut karta illius traditionis continet*; W. 780/829 (O, KS, Ps): *eas res, quas ipsi nobis sub conscriptione tradiderunt*. – Auffälligerweise wurde in vielen Prästarie-Urkunden seit dem 9. Jahrhundert die vorangegangene Übertragung der wiederzuverleihenden Güter ausführlich und in enger Anlehnung an Formeln der Prekarie(schenkungs)-Urkunden formuliert. Vgl. Abschnitt III.2.1 sowie HÄRTEL, Urkunde 104.

Die Tauschurkunde lässt sich erst im 9. Jahrhundert häufiger in einer distinkten und festen Form nachweisen. Wie im Fall von Prekarieschenkungen wurden beim Tausch grundsätzlich zwei von den Geschäftspartnern ausgestellte Urkunden ausgefertigt. Diese sollten nach Angaben ihrer Arengen gleichen Sinns bzw. Inhalts sein<sup>153</sup>. Auch von den Tauschurkunden blieb in etwa 20 Prozent der Fälle das verkehrte, d. h. vom Abt ausgestellte, Gegenstück im klösterlichen Archiv erhalten. Wie im Fall der Prästarie-Urkunden sind die Gründe dafür nicht sicher zu klären. Doch ist nicht auszuschließen, dass mitunter für beide Tauschpartner zwei völlig gleichlautende Urkunden ausgefertigt wurden, wofür sich freilich vor allem „neutral“ (d. h. in der dritten Person) formulierte Tauschurkunden eigneten<sup>154</sup>.

„Echte“ Kaufurkunden, also keine umgearbeiteten Schenkungsurkunden, sind im St. Galler Material nur sehr selten bezeugt und lehnen sich hinsichtlich ihrer Formen stark an ältere Formulare an<sup>155</sup>. Ähnliches gilt auch für die ebenfalls selten belegten „reinen“ (also nicht mit anderen Rechtsgeschäften kombinierten) Freilassungsurkunden<sup>156</sup>.

Für Gerichtsurkunden im engeren Sinn, d. h. für Dokumente, die ähnlich wie herrscherliche Placita ausführlich über den Ablauf und die Entscheidung eines gerichtlichen Verfahrens berichten, gibt es im St. Galler Material nur vereinzelte Beispiele<sup>157</sup>. Das Kloster betreffende Streitigkeiten (oft über vorher an dieses übertragene Güter) wurden nämlich häufig im Rahmen eines Kompromisses gelöst und in weiterer Folge als *cartae conventionis/reconciliationis* dokumentiert. Diese wurden in der Form von bzw. in Anlehnung an die geläufigen Schenkungs-, Prästarie- und Tauschurkunden dokumentiert<sup>158</sup>.

Die Form der in objektiver Fassung formulierten Gerichtsnotiz tritt zunächst im ausgehenden 8. und frühen 9. Jahrhundert als einfache und schmucklose Notitia testium auf. Diese undatierten und keine Schreiber nennenden Aufzeichnungen gehen auf (oftmals inquisitorische) Gerichtsverfahren zurück und dokumentieren die unter Eid vorgebrachten Zeugenaussagen samt einer Zeugenliste. Erst im 9. Jahrhundert

<sup>153</sup> Neben den Arengen verweisen auch Königsurkunden Ludwigs des Deutschen, mit denen Tauschgeschäfte bestätigt wurden, auf das Vorhandensein zweier Dokumente. So wird in W. 479/497=D.LdD. 103 (O+K, 106/19+20), W. 587/609=D.LdD. 159 (O, 108/14) und W. 588/610=D.LdD. 160 (O, 108/15) die Vorlage von zwei Urkunden gleichen Inhalts erwähnt (*duas commutationes pari tenore conscriptas*). Zudem finden sich in einer ganzen Reihe von Tauschurkunden weitere Hinweise, die eine Ausfertigung von zwei sich entsprechenden, gleichlautenden Urkunden belegen. Vgl. etwa W. 410/425 (O, 104/52, KS, T), wo das Signum des Ausstellers Hizzi auf Rasur jenes von Abt Grimald und dessen Advocatus Posso steht; vgl. auch W. 584/611 (O, 108/16, KS, T+P) mit der Dorsualnotiz *Haec carta in monasterio retinenda est*. Schließlich geben auch die Anleitungen in den klösterlichen Formularen FSM 4 und CS 11 klare Hinweise darauf, dass von jedem Tauschpartner für sein Gegenüber eine Urkunde ausgestellt wurde. Vgl. FSM 4: *Istam cartam ille, qui loquitur haec, det alii habendam, hoc est Epitide. Aliam autem cartam similiter Epitides ex sua persona faciat et donet Eumelo habendam*; CS 11: *Carta concambii est, quae utrisque similiter scribenda est, nisi tantum hoc modo personis in superscriptione mutatis*. Vgl. dazu GOETZ, Tauschurkunden 184f. mit Anm. 98 und 100.

<sup>154</sup> Vgl. Abschnitt III.3. Vgl. GOETZ, Tauschurkunden 184; MORELLE, Conclusions 493f. Zum Ende der Doppelausfertigung im Freisinger Material vgl. REDLICH, Traditionsbücher 15–17.

<sup>155</sup> Vgl. Abschnitt III.4.

<sup>156</sup> Vgl. Abschnitt III.6.

<sup>157</sup> Vgl. Abschnitt III.5 sowie HEIDECCKER, Communication 111–113; DERS., Konflikt 28–32; DERS., Charters 42f.; MERSIOWSKY, Urkunde 525, 527f.

<sup>158</sup> Vgl. Abschnitt III.5 sowie HEIDECCKER, Konflikt 30f.; DERS., Charters, bes. 49f.

sind einige ausführlichere und zum Teil individuell formulierte Gerichtsnotizen, aber auch Mischformen zwischen *carte conventionis/reconciliationis* und Gerichtsnotizen belegt<sup>159</sup>.

Außergerichtliche Notitiae sind im St. Galler Material hingegen kaum bezeugt – zumindest keine Notitiae im strengen Sinn, mit folgenden vier traditionellen Charakteristika<sup>160</sup>: 1. Objektive Fassung: Im Urkundenkontext, der nicht selten mit einer Publicatio eingeleitet wird, ist vom Urheber im Perfekt und in der dritten Person die Rede; 2. Die Darstellung des Rechtsgeschäfts erfolgt aus der Perspektive des Empfängers und ist im Vergleich zur Carta freier und narrativer gestaltet; 3. Die Herstellung der Urkunde geht oft auf die Initiative des Empfängers zurück; 4. Die Urkunde weist vielfach keine Unterfertigungen von Ausstellern, Zeugen und Schreibern auf<sup>161</sup>.

Zweifelsohne finden sich in mehreren St. Galler Schenkungs- und Tauschurkunden – gerade auch im Fall von Streitbeilegungen – objektive Fassungen in der 3. Person Perfekt, die teilweise sogar mit einer Publicatio eingeleitet wurden und fallweise auch eine die Hintergründe des Rechtsgeschäfts erklärende Narratio aufweisen<sup>162</sup>. Auch mehrere Prästare-Urkunden beinhalten seit dem 9. Jahrhundert einen die Prekarieschenkung objektiv referierenden Teil und nehmen somit stellenweise Züge an, die für die Notitia charakteristisch sind<sup>163</sup>. Allerdings kann in allen diesen fraglichen Stücken nur bedingt von einer freieren Darstellung die Rede sein. Außerdem besitzen diese Dokumente, die man vielleicht am besten als Mischformen anspricht, in aller Regel ein vollständiges Eschatokoll samt Unterfertigungen und Datierung<sup>164</sup>. Bis zum Ende der älteren urkundlichen Überlieferung im 10. Jahrhundert blieb in St. Gallen also die Carta die dominante formale Matrix.

<sup>159</sup> Vgl. Abschnitt III.5 sowie REDLICH, Privaturkunden 37f.; HEIDECKER, Charters 50; MERSIOWSKY, Urkunde 1 535f.

<sup>160</sup> Zur mutmaßlichen und problematischen Ableitung der privaten Notitia aus der gerichtlichen Notiz vgl. STEINACKER, Traditio cartae 62; FICHTEAU, Urkundenwesen 77f.; WILD, Charta und Notitia 32–34.

<sup>161</sup> BRUNNER, Carta und Notitia 572f.; REDLICH, Privaturkunden 4–8, 27–30, 37f.; STEINACKER, Traditio cartae 6, 15–19; DE BOÛARD, Manuel 2 75–79; FICHTEAU, Urkundenwesen 73f.; CLASSEN, Fortleben und Wandel 37f.; TOCK, Acte privé 509f.; HÄRTEL, Urkunden 26, 52, 73f. Vgl. diesbezüglich aber auch DERS., Urkunden 75: „Anders als in Italien konnte die Herstellung einer Notitia auch vom Urheber veranlasst sein. Daher konnte auf einen objektiv gefassten Kontext eine subjektive Unterfertigungsformel folgen.“ Vgl. auch MERSIOWSKY, Urkunde 1 469. – Zur gleichen Beweiskraft von Carta und Notitia vgl. REDLICH, Traditionsbücher 10; HEINEMEYER, Urkundenwesen 409f.; MOLITOR, Traditionsbuch 65–67; WILD, Charta und Notitia 28f. Für Frankreich vgl. mit weiterführender Literatur GUYOTJEANNIN, Penuria scriptorum.

<sup>162</sup> Vgl. die Abschnitte III.1.1 und III.5. Vgl. HÄRTEL, Urkunden 74, der betonte, dass die für die Notitia typische objektive Fassung zunächst vor allem bei der Dokumentation von Gerichtsverhandlungen oder Tauschgeschäften Verwendung fand, also bei Rechtshandlungen, für die sich die Carta weniger gut eignete.

<sup>163</sup> Vgl. Abschnitt III.2.

<sup>164</sup> Zu solchen Mischformen vgl. BRUCKNER, Konzeptwesen 309; STEINACKER, Traditio cartae 6f.; TOCK, Acte privé 510f.; WILD, Charta und Notitia 34; HÄRTEL, Urkunden 75.

## II.5. Die Urkundensprache

### II.5.1. Vorkarolingisches Latein

Viele der älteren St. Galler Urkunden sind in einem Latein abgefasst, das Merkmale aufweist, die in der älteren Forschung in Anlehnung an Isidor von Sevilla als „Barbarismen“ verstanden wurden, die aber bei Zeitgenossen bis weit ins 8. Jahrhundert hinein keinen Anstoß erregten<sup>165</sup>. Die Sprache dieser Urkunden, deren eingehende philologische Analyse Aufgabe einer eigenen Spezialstudie wäre, bietet wertvolle Einblicke in den Zustand eines im Alltag verwendeten Lateins<sup>166</sup>. Doch lässt der relativ hohe Formalisierungsgrad der auf dem Modell der fränkischen Carta beruhenden Urkundentexte oft nur beschränkte Rückschlüsse auf die Latinität der einzelnen Urkundenschreiber zu. Denn nicht nur die Formeln und Formulierungen, sondern auch deren konkrete sprachliche Ausführung scheinen durch Mustertexte und Formulare beeinflusst gewesen zu sein. Dies legen etwa auffällige syntaktische Konstruktionen mit schwankender Kasusverwendung nahe, die in identischer Form in vielen St. Galler Urkunden vorkommen. Zu nennen sind etwa der Seelenheilpassus *pro remedium* bzw. *pro salutem animae meae*, ebenso die Empfängerangaben *ad ipsa/ipso ecclesia/monasterio/sancto*, schließlich auch die Wendung *contra hanc donatione/firmitate/traditione/vinditione* in der Pönformel<sup>167</sup>.

Auch die Schreibweise einzelner Wörter dürfte teilweise formularisch beeinflusst gewesen sein. Dies zeigt sich an morphologischen bzw. orthographischen Varianten, die vornehmlich oder ausschließlich in bestimmten Formelteilen auftauchen. Dazu zählen etwa in der Intitulatio/Ausstellernennung *condam* statt *quondam*; in der Dispositio *adque* statt *atque* und *redemere* statt *redimere*; in der Pertinenzformel *pumifera* statt *pomifera*; in der Pönformel *obtenere* statt *obtinere*, *oposita* statt *opposita persona*, *stibulatione* statt *stipulatione*; in der Actum-Formel schließlich *puplici* statt *publice* sowie *contenuntur* statt *continentur*<sup>168</sup>.

Natürlich waren nicht alle diese Erscheinungsformen einer wenig gezügelten, frühmittelalterlichen Latinität formularbedingt. Zum Teil entsprachen sie dem individuellen Sprachgebrauch der Schreiber. Dies zeigt sich vor allem an jenen Dokumenten, in denen solche charakteristischen Formen in einer besonders hohen Dichte und markanten Ausprägung auftauchen. In den fraglichen Urkunden, die primär aus dem 8. und frühen 9. Jahrhundert stammen, finden sich sprachliche Merkmale, die in der philologischen Forschung zum Teil als Romanismen, zum Teil als Germanismen, zum Teil einfach als inkorrekte oder hyperkritische Formen interpretiert wurden.

Von klösterlichen Schreibern sind entsprechende Urkundentexte nur aus dem 8. Jahrhundert erhalten. Zu nennen sind der in den 730er-Jahren tätige und of-

<sup>165</sup> Vgl. Isidor, *Etymologiarum sive Originum libri XX*, lib. I, c. 32, § 1–2. Zu den Urteilen der Forschung vgl. KORTÜM, *Style* 32–34; zum Begriff des Barbarismus vgl. ebd. 39f. Vgl. zum Folgenden bereits ZELLER, *Language*.

<sup>166</sup> Zu den rätischen Urkunden vgl. VON PLANTA, *Sprache*; ERHART–KLEINDINST, *Urkundenlandschaft Rätien* 70–74.

<sup>167</sup> Vgl. Taf. II.5.2.

<sup>168</sup> Vgl. Taf. II.5.2.



fensichtlich rätisch-romanisch beeinflusste Silvester (I)<sup>169</sup>, der seit den 750er-Jahren belegte und vielleicht aus dem Breisgau stammende Liutfrid<sup>170</sup> sowie in den 770er-Jahren auch der Priester Adalrich<sup>171</sup>. Bei den nichtklösterlichen Schreibern sind solche sprachlich auffälligen Urkunden aus dem Thur- und Zürichgau und vor allem aus dem Breisgau bezeugt, und damit aus Kontaktzonen zwischen vulgärlateinisch-protoromanisch und germanisch-althochdeutsch geprägten Bevölkerungsgruppen<sup>172</sup>. Bemerkenswert sind die von einer ausgesprochenen Rustizität gekennzeichneten Dokumente der im Thurgau tätigen Schreiber Adam<sup>173</sup> und Vunolf<sup>174</sup> aus den 760er- bis 790er-Jahren, aber auch die Urkunden des im Zürichgau wirkenden Berngar<sup>175</sup>. Vergleichbare sprachliche Merkmale finden sich bis ins frühe 9. Jahrhundert auch bei den im südlichen Breisgau belegten nichtklösterlichen Schreibern Bero<sup>176</sup>, Lanthar<sup>177</sup>, Folcram<sup>178</sup> und Arnolt<sup>179</sup>. Seltener treten solche Formen gehäuft bei Schreibern aus anderen Gebieten Alemanniens auf. Zu nennen sind aber der vielleicht aus dem westfränkischen Bereich stammende Hupert in Willmandingen (Lkr. Reutlingen)<sup>180</sup>, Maio in Manzell (Lkr. Bodenseekreis)<sup>181</sup>, Rodolt in Lausheim (Lkr. Biberach)<sup>182</sup>,

<sup>169</sup> W. 5/4 (K, KS, S) (eventuell sprachlich geglättete Abschrift des 9. Jahrhunderts), W. 6/7 (O, 2/161, KS+KS, S), W. 40/5 (O, 2/156, KS+KS, S) (Silvester [I]-Diktat). Aufgrund der Dichte und der Konsequenz ihres Auftretens (regelmäßige Schreibung von *e* für *i*, *o* für *u*, *b* für *p*, *d* für *t*, *g* für *c* sowie mehrfach der Stützvokal *e* vor *s* bzw. *st*) können die Formen als Interferenz eines vulgärlateinisch-romanischen Sprachhintergrundes interpretiert werden. Zu Silvester (I) vgl. die Abschnitte IV.1.0 – IV.1.1.

<sup>170</sup> W. 17/19 (O, 1/50, KS, P), W. 18/21 (O, 2/163, KS, P), W. 19/22 (O, 1/46, KS, P), W. 20/23 (O+K, 1/48+47, AS/KS, S), W. 73/79 (K, KS, P), W. 94/93 (O, 1/90, KS, P). Aufgrund der Gegenläufigkeit mancher Sprachmerkmale (*e* für *i* und *i* für *e*, *o* für *u*, *b* für *p*, seltener *d* für *t*, *g* für *c*, aber auch *c* für *g*) ist unklar, inwieweit Interferenzen eines volkssprachlichen Hintergrundes vorliegen. Immerhin verweist der Befund auf eine wenig kontrollierte, vorkarolingische Latinität. Zu Liutfrid vgl. die Abschnitte IV.1.0 und IV.1.3.

<sup>171</sup> W. 67/78 (O, 1/79, KS, P), W. 69/75 (O, 1/80, KS, S). – Eventuell ist auch noch Lanbert, der Schreiber von W. 110/118 (O, 2/114, AS-KS, P), als klösterlicher Schreiber zu betrachten. Aufgrund der Einzelheit der gegenläufigen Sprachmerkmale ist sowohl im Fall von Adalrich als auch in jenem von Lanbert am ehesten von einer ungelerten oder ungepflegten Latinität zu sprechen. Zu Adalrich vgl. die Abschnitte IV.3.0 und IV.3.4; zu Lanbert vgl. die Abschnitte IV.4.0 und V.7.

<sup>172</sup> Für diese Kontaktzonen mit einer frühmittelalterlichen Romanitas gewinnen Überlegungen an Bedeutung, nach denen sprachliche Vulgarismen die Verständlichkeit des Urkundentextes durch die an der Rechtshandlung beteiligten Personen gewährleisten sollten. Vgl. etwa UDDHOLM, *Formulae Marculfi* 230–231; WRIGHT, *Late Latin* 62f.; BANNIARD, *Viva voce* 287–303, bes. 301. Vgl. dagegen aber STOTZ, *Handbuch* 1 89.

<sup>173</sup> W. 118/133 (O, 2/117, AS, T), W. 129/126 (O, 2/124, AS/AS, S). Zu Adam vgl. Abschnitt V.1.

<sup>174</sup> W. 138/134 (O+K, 2/134+118/29, AS, S). Zu Vunolf vgl. Abschnitt V.1. Zur Vunolf-Urkunde, „wo fast jede Muta verschoben ist“, vgl. schon BRESSLAU, *Handbuch* 2 339 mit Anm. 2 (Zitat); STOTZ, *Handbuch* 3 261.

<sup>175</sup> W. 148/147 (O+K, 2/143+118/36, AS, P), W. 163/163 (O, 100/1, AS, P), W. 201/201 (O, 100/34, AS, S), W. 205/205 (O, 100/41, AS, P), W. 206/210 (O, 100/42, AS, P), W. 207/211 (O, 100/43, AS+KS, Ps). Zu Berngar vgl. Abschnitt V.2.

<sup>176</sup> W. 15/16 (O, 1/45, AS, S). Zu Bero vgl. Abschnitt V.8.

<sup>177</sup> W. 14/15 (K, AS, S), W. 68/62 (O, 1/70, AS+AS, Kf), W. 78/82 (O, 1/84, AS, S). Zu Lanthar vgl. Abschnitt V.6.

<sup>178</sup> W. 105/104 (O, 2/110, AS, P). Zu Folcram vgl. Abschnitt V.6.

<sup>179</sup> W. 161/159 (O, 2/150, AS, P). Zu Arnolt vgl. Abschnitt V.6.

<sup>180</sup> W. 66/58 (K, AS, S), W. 70/59 (O, 1/81, AS, S). Zu Hupert vgl. Abschnitt V.15.

<sup>181</sup> W. 87/84 (O+K, 1/93+92, AS, Ps). Zu Maio vgl. Abschnitt V.12.

<sup>182</sup> W. III Anh. 1/91 (K, AS, P). Zu Rodolt vgl. Abschnitt V.9.

Berahtcoz in Schörzingen (Lkr. Zollernalbkreis)<sup>183</sup> und Wanilo in Deißlingen (Lkr. Rottweil)<sup>184</sup>.

## II.5.2. Karolingisches Latein

In den St. Galler Urkunden aus der zweiten Hälfte des 8. Jahrhunderts lässt sich ein deutlicher Rückgang von Merkmalen einer vorkarolingischen Latinität erkennen. Diese Anpassung an die Vorgaben des klassischen Lateins ist zweifellos mit den karolingischen Reformbemühungen in Verbindung zu sehen. Zwar erfasste diese Entwicklung klösterliche und nichtklösterliche Schreiber, letztere allerdings etwas abgeschwächt und zeitlich verzögert. Dabei zeigen sich auch regionale und lokale Unterschiede. So blieben der Thur- und der Zürichgau, und noch mehr der südliche Breisgau bis weit ins 9. Jahrhundert hinein Rückzugsgebiete einer „vor-reformierten“ Latinität.

Besonders deutlich zeigt sich die Korrektur der Urkundensprache in der Tilgung von fehlerhaften syntaktischen Konstruktionen. Anschaulich wird dies am Seelenheilpassus *pro remedium animae meae* mit der charakteristischen Verbindung von *pro*+Akkusativ. Diese Variante der Formel ist im klösterlichen Bereich in den 750er-Jahren belegt, lässt sich aber bei nichtklösterlichen Schreibern vereinzelt bis ins ausgehende 9. Jahrhundert nachweisen.<sup>185</sup> Ähnliches gilt für die in der Pönformel regelmäßig zu findende Formulierung (*qui*) *contra hanc donatione/firmitate/traditione/vinditione*, die (mit ausgefallenem Schluss-*m*) im klösterlichen Bereich in den 750er-Jahren, bei nichtklösterlichen Skribenten im Breisgau aber bis in die 820er-Jahre vorkommt<sup>186</sup>.

Aber auch lange Zeit weit verbreitete und vermutlich auch formularisch beeinflusste Schreibweisen von Begriffen wurden bis in die Zeit um 820 zu ihrer klassischen Form hin verbessert, nämlich *adque*, *condam*, *contenere*, *obtenere*, *oposita persona*, *puplicel-i* und *stibulatio*, außerdem *eclesia*, *movele*, *quoactus* und *temtare*<sup>187</sup>. Ganz allgemein wurden seit dem 8. Jahrhundert phonologische und orthographische Unschärfen zwischen bestimmten Lauten beseitigt. Bei den Vokalen sind vor allem jene zwischen *e* und *i*<sup>188</sup> sowie *o* und *u*<sup>189</sup> zu nennen; bei den Konsonanten jene zwischen *c* und

<sup>183</sup> W. 102/106 (O, 2/113, AS, P). Zu Berahtcoz vgl. Abschnitt V.15.

<sup>184</sup> W. 170a/166 (O, 2/153, AS, P), W. 170b/167 (O, 2/170, AS, Ps). Zu Wanilo vgl. Abschnitt V.15.

<sup>185</sup> Vgl. Taf. II.5.2.

<sup>186</sup> Vgl. Taf. II.5.2.

<sup>187</sup> Vgl. Taf. II.5.2.

<sup>188</sup> *i* für *e*: *avina* statt *avena*, *cirvisa* statt *cervis(i)a*, *debire* statt *debere*, *habire* statt *habere*, *liciat* statt *liceat*, *(per)mania(n)t* statt *(per)manea(n)t*, *monastirium* statt *monasterium*, *publici/puplici* statt *publice*, *requiscere* statt *requiescere*, *e* für *i*: *fiere/-o* statt *fieri*, *soledus* statt *solidus*. Vgl. Taf. II.5.2. Vgl. PIRSON, Latin 849–851, 864f., 868–871; PEI, Language 18–29, 39–52; STOTZ, Handbuch 3 14–26, 34–41.

<sup>189</sup> *o* für *u*: *calomnia* statt *calumnna*, *iornalis* statt *iurnalis*, *noncopantel-i* bzw. *noncobantel-i* statt *nuncupante*, *publice* statt *publice*, *u* für *o*: *cumponat* statt *componat*, *cuntra* statt *contra*, *numen* statt *nomen*, *pumifera* statt *pomifera*. Vgl. Taf. II.5.2. Vgl. PIRSON, Latin 856–858, 873–879; PEI, Language 29–36 und 52–60; STOTZ, Handbuch 3 48–56 und 62–68.

*g*<sup>190</sup>, *d* und *t*<sup>191</sup> sowie *b* und *p*<sup>192</sup>. Korrigiert wurde auch der weit verbreitete Schwund des *h* im Anlaut, für den es wiederum aus dem Zürich- und Breisgau gehäufte Belege gibt<sup>193</sup>. Erhalten blieb im 9. Jahrhundert hingegen die Austauschbarkeit von *ae* durch *ē* oder *e*<sup>194</sup> sowie von *oe* durch *e*<sup>195</sup>. Bestehen blieben ebenso Schwankungen zwischen *c(i)* und *t(i)*<sup>196</sup>.

Die genannten Befunde legen nahe, dass es in Alemannien schon vor der „offiziellen“ Promulgation der höfischen Bildungsreformen in den 780er-Jahren erfolgreiche Bemühungen zur Verbesserung der lateinischen (Urkunden-)Sprache gab. Die Anfänge dieser Bestrebungen fallen bereits in die Regierungszeit König Pippins, erhielten aber unter der Regierung seiner Söhne Karlmann und Karl einen massiven Anschub<sup>197</sup>. Entscheidend für die allgemeine Verbreitung dieser Veränderungen war im klösterlichen Bereich sicherlich die Herausbildung einer eigenen Schreibstube, deren Anfänge noch in die 770er-Jahre fallen. Eine Intensivierung und Beschleunigung stellte sich auch hier mit der Amtszeit Abt Gozberts (816–837) ein, in die der Ausbau der klösterlichen Schreibstube und die Etablierung eines geordneten Schulbetriebs fielen.

Bei der Verbesserung der Urkundensprache der nichtklösterlichen Schreiber mag die Umsetzung karolingischer Reformvorstellungen im Bereich der Konstanzer Bischofskirche eine Rolle gespielt haben. Freilich ist über diese im Einzelnen nur sehr wenig bekannt. Vielleicht deuten aber die im ausgehenden 8. Jahrhundert angefertigten und im 9. Jahrhundert rezipierten Formulare der FAA und FAB auf entsprechende Bemühungen. Allerdings standen in diesen sprachliche Verbesserungen offenbar nicht im Fokus<sup>198</sup>.

\*\*

<sup>190</sup> *c* für *g*: *intecrum* statt *integrum*, *pacus* statt *pagus*, *rocare* statt *rogare*; *g* für *c*: *sagrus* statt *sacrus*, *siglal segla* statt *siela*. Vgl. Taf. II.5.2. Vgl. PIRSON, Latin 900–903, 913; PEI, Language 76–79, 84–86; STOTZ, Handbuch 3 190–195, 215–217.

<sup>191</sup> *d* für *r*: *adque* statt *atque*, *pedit(us)* statt *petit(us)*, *rep(p)edere/rep(p)editio* statt *rep(p)etere/rep(p)etitio*; *t* für *d*: *aliquit* statt *aliquid*. Vgl. Taf. II.5.2. Vgl. PIRSON, Latin 895–900, 911; PEI, Language 86–92; STOTZ, Handbuch 3 223–227, 239–241.

<sup>192</sup> *b* für *p*: *obpositus* statt *oppositus*, *bagus* statt *pagus*, *bresbiter* statt *presbiter*, *(sub)scripsi* statt *(sub)scripsi*, *stibulatio* statt *stipulatio*, *triblus* statt *triplus*; *p* für *b*: *prespiter* statt *presbiter*, *publicel-i* statt *publicel-i*, *supscripsi* statt *subscripsi*. Vgl. Taf. II.5.2. Vgl. PIRSON, Latin 907–911; STOTZ, Handbuch 3 243–245, 261–263.

<sup>193</sup> *abere/abire* statt *habere*, *ac* statt *hac*, *anc* statt *hanc*, *ec* statt *hec*, *eredes* statt *heredes*, *ic* statt *hic*, *oba* statt *hoba*, *onor* statt *honor*; Hyperurbanismen kommen nur gelegentlich vor, vgl. *hacola* statt *accola*, *hedificium* statt *edificium*, *hibidem* statt *ibidem*. Vgl. Taf. II.5.2. Vgl. PIRSON, Latin 905–907, 921 f.; PEI, Language 110–112; STOTZ, Handbuch 3 156–161.

<sup>194</sup> *ē* statt *ae*: *x* > 100, W. 3/2 (K, 118/1, ?, P) – W. 780/829 (O, KS, Ps); *e* statt *ae*: *x* > 100, W. 4/6 (K, 118/2, KS, S) – W. 807/857 (O, KS, Ps). Vgl. aber *aec(c)lesia* statt *ecclesia*: W. 15/16 (O, 1/45, AS, S), W. 43/43 (O, 1/61, AS\*-KS, S) (*ecclesia*), W. 73/79 (K, KS, P), W. 400/434 (K?, 105/44, KS, S+P), W. 600/629 (O, 108/33, KS, P). Vgl. PIRSON, Latin 886 f.; PEI, Language 65–69; STOTZ, Handbuch 3 26–29.

<sup>195</sup> *x* > 100, W. 3/2 (K, 118/1, ?, P) – W. 809/860 (O, KS?/AS?, P). Vgl. PEI, Language 73 f.; STOTZ, Handbuch 3 29, 86–88.

<sup>196</sup> *x* > 100, W. 7/10 (K, AS, S) – W. 809/860 (O, KS?/AS?, P). Vgl. PEI, Language 78; STOTZ, Handbuch 3 219–222.

<sup>197</sup> So auch PEI, Language 41.

<sup>198</sup> Vgl. die Abschnitte VI.2.2 – VI.2.3.

Tafel II.5.2. Beispiele für mehrfach belegte „vorkarolingische“  
Formulierungen und Schreibweisen in St. Galler Urkunden

**abere/abire** statt **habere**: W. 13/14 (O, 1/43, KS, Besitznotiz), W. 14/15 (K, 118/4, AS, S), W. 15/16 (O, 1/45, AS, S), W. 22/25 (O, 1/53, AS?, P), W. 29/30 (O, 2/165, AS/AS?, Ps), W. 31/32 (O, 1/58, KS?, Kf), W. 32/40 (O, 1/54, AS\*, Ps), W. 35/35 (K, 118/9, AS, S), W. 37/37 (O, 2/166, AS/AS?, S), W. 69/75 (O, 1/80, KS, S), W. 78/82 (O, 1/84, AS, S), W. 94/93 (O, 1/90, KS, P), W. 98/99 (O, 1/99, KS, P), W. 105/104 (O, 2/110, AS, P), W. 108/101 (O, 1/107, AS, P), W. 124/119 (O, 2/109, AS, S), W. 138/134 (O+K, 2/134+118/29, AS, S), W. 140/137 (K, 118/32, AS, P), W. 144/142 (O, 2/139, AS, P), W. 161/159 (O, 2/150, AS, P+T), W. 179/176 (O, 100/12, AS, P), W. 189/186 (O, 100/20, AS, P), W. 195/193 (O, 100/26, AS, P), W. 257/276 (O, 111/19, AS, P), W. 283/291 (O, 102/22, AS, P), W. 300/310 (O, 102/40, AS, P), W. 425/442 (O, 105/27, KS/KS, P), W. III Anh. 1/91 (K, AS, P).

**ac** statt **bac**: W. 116/111 (O, 2/118, KS?, S), W. 153/151 (O, 2/135, KS, P), W. 159/170 (O, 2/148, AS/KS-KS, P), W. 179/176 (O, 100/12, AS, P), W. 186/187 (O, 100/17, AS/KS, P).

**ad (ipsa/predicta) casa Dei**: W. 10/11 (O+K, 2/159+1/42, AS, S+Kf+P), W. 39/39 (O, 1/60, KS/KS, P), W. 90/87 (O, 2/168, AS\*, P), W. 115/125 (K, 118/28, AS, S).

**ad (ipsa) ecclesia**: W. 12/13 (O, 1/41, AS, S) (*ad ipsa ecclesiam*), W. 16/18 (K, 118/5, KS, S), W. 17/19 (O, 1/50, KS, P) (*ad ecclesiae*), W. 19/22 (O, 1/46, KS, P), W. 20/23 (O+K, 1/48+47, AS/KS, S), W. 29/30 (O, 2/165, AS/AS?, Ps), W. 36/36 (O, 1/55, KS, Ps), W. 70/59 (O, 1/81, AS, S), W. 100/100 (O, 1/105, KS, S), W. 139/139 (O, 2/131, AS, S), W. 291/299 (K, 102/30, AS, P).

**ad ipso (sacro/sancto) loco**: W. 15/16 (O, 1/45, AS, S), W. 23/26 (O?, 1/51, KS, S), W. 31/32 (O, 1/58, KS?, Kf), W. 35/35 (K, 118/9, AS, S), W. 37/37 (O, 2/166, AS/AS?, S), W. 78/82 (O, 1/84, AS, S), W. 129/126 (O, 2/124, AS/AS, S), W. 138/134 (O+K, 2/134+118/29, AS, S), W. 170a/166 (O, 2/153, AS, P), W. 170b/167 (O, 2/170, AS, Ps), W. 182/178 (K, 100/15, AS, P).

**ad (ipso) monasterio**: W. 37/37 (O, 2/166, AS/AS?, S), W. 52/52 (K, 118/15, AS, S), W. 71/67 (K, 118/17, KS, S), W. 108/101 (O, 1/107, AS, P), W. 134/135 (K+K, 2/129+118/30, AS-KS, P+T), W. 182/178 (K, 100/15, AS, P).

**ad ipso sancto**: W. 78/82 (O, 1/84, AS, S), W. 105/104 (O, 2/110, AS, P).

**adque** statt **atque**: 40 < x < 50, W. 10/11 (O+K, 2/159+1/42, AS, S+Kf+P) – W. 179/176 (O, 100/12, AS, P); danach: W. 201/201 (O, 100/34, AS, S), W. 206/210 (O, 100/42, AS, P), W. 283/291 (O, 102/22, AS, P), W. 291/299 (K, 102/30, AS, P), W. 300/310 (O, 102/40, AS, P), W. 301/311 (O, 102/41, AS, P), W. II Anh. 26/389 (O, 111/20, AS+KS, P).

**aliquit** statt **aliquid**: W. 20/23 (O+K, 1/48+47, AS/KS, S), W. 37/37 (O, 2/166, AS/AS?, S), W. 125/122 (K, 118/26, AS, S), W. 138/134 (O+K, 2/134+118/29, AS, S), W. 225/226 (O, 101/16, KS, P).

**anc** statt **banc**: W. 22/25 (O, 1/53, AS?, P), W. 35/35 (K, 118/9, AS, S), W. 37/37 (O, 2/166, AS/AS?, S), W. 40/5 (O, 2/156, KS+KS, P), W. 116/111 (O, 2/118, KS?, S), W. 138/134 (O+K, 2/134+118/29, AS, S), W. 161/159 (O, 2/150, AS, P+T), W. 164/162 (O, 100/2, AS, S), W. 179/176 (O, 100/12, AS, P), W. 283/291 (O, 102/22, AS, P), W. 300/310 (O, 102/40, AS,

P), W. 301/311 (O, 102/41, AS, P), W. 322/336 (O, 103/12, KS, P), W. 376/384 (O, 104/14, AS, P).

**avina** statt **avena**: W. 25/96 (O, 2/167, KS+KS, P), W. 58/61 (K, AS, P), W. 99/105 (O, 1/104, AS\*, P), W. 225/226 (O, 101/16, KS, P), W. 336/348 (O, 103/23, KS, S).

**bagus** statt **pagus**: W. 44/44 (K, 118/10, AS\*, S), W. 59/63 (O, 1/72, AS-AS\*, S), W. 90/87 (O, 2/168, AS\*, P) (korrigiert), W. 138/134 (O+K, 2/134+118/29, AS, S) (*bacus*).

**bresbiter** statt **presbiter**: W. 41/41 (O, 1/62, AS/KS, S), W. 116/111 (O, 2/118, KS?, S) (*brespiter*), W. 124/119 (O, 2/109, AS, S), W. 139/139 (O, 2/131, AS, S), W. 148/147 (O, 2/143, AS, P), W. 199/199 (O, 100/32, AS/KS, P+T), W. 227/415 (O, 104/39, AS, P), W. 370/790 (O, AS, P).

**calomnina** statt **calumnia**: W. 7/10 (K, AS, S), W. 148/147 (O+K, 2/143+118/36, AS, P), W. 201/201 (O, 100/34, AS, S).

**civisa** statt **cervis(i)a**: W. 13/14 (O, 1/43, KS, Besitznotiz), W. 29/30 (O, 2/165, AS/AS?, Ps), W. 42/42 (O, 1/63, AS, P), W. 55/55 (O, 1/68, KS, Ps), W. 85/97 (O, 1/91, AS\*, P), W. 87/84 (O+K, 1/93+92, AS, Ps), W. 89/86 (O, 1/95, KS, P), W. 128/196 (O, 1/102, KS, Ps), W. 134/135 (K+K, 2/129+118/30, AS-KS, P+T), W. 142/140 (O, 2/136, KS?:+AS, P), W. 148/147 (O+K, 2/143+118/36, AS, P), W. 163/163 (O, 100/1, AS, P), W. 216/221 (O, 101/9, AS\*-KS, P).

**condam** statt **quondam**: W. 10/11 (O+K, 2/159+1/42, AS, S+Kf+P), W. 11/12 (K\*, 2/160, AS, S), W. 12/13 (O, 1/41, AS, S), W. 25/96 (O, 2/167, KS+KS, P), W. 33/33 (O, 2/164, KS, P), W. 45/45 (K, 118/11, [KS], S), W. 57/60 (O, 1/71, KS, P), W. 74/68 (K, KS, S), W. 85/97 (O, 1/91, AS\*, P), W. 86/83 (O, 1/83, AS/KS, P), W. 115/125 (K, 118/28, AS, S), W. 190/185 (O, 100/19, KS, St+S), W. 208/207 (O, 1/101, [KS], Darlehen).

**contenere** statt **continere**:  $x > 100$ , W. 11/12 (K\*, 2/160, AS, S)/W. 43/43 (O, 1/61, AS\*-KS, S) – W. 179/176 (O, 100/12, AS, P); danach: W. 189/186 (O, 100/20, AS, P), W. 193/191 (O, 100/37, AS, P), W. 201/201 (O, 100/34, AS, S), W. 205/205 (O, 100/41, AS, P), W. 206/210 (O, 100/42, AS, P), W. 213/215 (O+K, 101/1+2, AS, P), W. 216/221 (O, 101/9, AS\*-KS, P), W. 283/291 (O, 102/22, AS, P), W. 291/299 (K, 102/30, AS, P), W. 299/309 (O, 102/39, KS/KS, S), W. 300/310 (O, 102/40, AS, P), W. 301/311 (O, 102/41, AS, P), W. 313/325 (K, AS, S), W. 566/492 (O, 106/15, AS, Ps).

**contra hanc cartula/donacione/firmitate/traditione/vinditione**: W. 14/15 (K, 118/4, AS, S), W. 15/16 (O, 1/45, AS, S), W. 16/18 (K, 118/5, KS, S), W. 18/21 (O, 2/163, KS, P), W. 19/22 (O, 1/46, KS, P), W. 23/26 (O?, 1/51, KS, S), W. 31/32 (O, 1/58, KS?, Kf), W. 35/35 (K, 118/9, AS, S), W. 68/62 (O, 1/70, AS+AS, Kf), W. 71/67 (K, 118/17, KS, S), W. 81/89 (O, 1/87, AS, S), W. 102/106 (O, 2/113, AS, P), W. 105/104 (O, 2/110, AS, P), W. 107/116 (O, 2/112, AS\*, S), W. 111/120 (O, 2/115, AS-AS\*, Ps), W. 139/139 (O, 2/131, AS, S), W. 161/159 (O, 2/150, AS, P+T), W. 166/171 (O, 100/21, AS, P), W. 175/172 (O, 100/22, AS, P), W. 205/205 (O, 100/41, AS, P), W. 206/210 (O, 100/42, AS, P), W. 240/244 (O, 101/38, AS, P), W. 272/281 (O, 102/11, KS+KS, P), W. 291/299 (K, 102/30, AS, P).

**cumponat** statt **componat**: W. 22/25 (O, 1/53, AS?, P), W. 25/96 (O, 2/167, KS+KS, P), W. 67/78 (O, 1/79, KS, P), W. 85/97 (O, 1/91, AS\*, P).

*contra* statt *contra*: W. 14/15 (K, 118/4, AS, S), W. 78/82 (O, 1/84, AS, S).

*debire/dibire* statt *debere*: W. 24/20 (K, 118/6, KS?, P), W. 29/30 (O, 2/165, AS/AS?, Ps), W. 33/33 (O, 2/164, KS, P), W. 35/35 (K, 118/9, AS, S), W. 105/104 (O, 2/110, AS, P), W. 118/133 (O, 2/117, AS, T).

*ec* statt *hec*: W. 6/7 (O, 2/161, KS+KS, S), W. 40/5 (O, 2/156, KS+KS, P), W. 283/291 (O, 102/22, AS, P), W. 300/310 (O, 102/40, AS, P), W. 301/311 (O, 102/41, AS, P).

*eclesia* statt *ecclesia*: 30 < x < 40, W. 3/2 (K, 118/1, ?, P) – W. 564/595 (O, 107/60, KS, S)/W. II Anh. 3/396 (O, 104/25, AS, P).

*eredes/eredis* statt *heredes*: W. 22/25 (O, 1/53, AS?, P), W. 25/96 (O, 2/167, KS+KS, P), W. 31/32 (O, 1/58, KS?, Kf), W. 40/5 (O, 2/156, KS+KS, P), W. 102/106 (O, 2/113, AS, P), W. 105/104 (O, 2/110, AS, P), W. 108/101 (O, 1/107, AS, P), W. 116/111 (O, 2/118, KS?, S), W. 129/126 (O, 2/124, AS/AS, S), W. 137/144 (K+K, 118/34+35, AS, P), W. 144/142 (O, 2/139, AS, P), W. 145/143 (O, 2/140, AS, P), W. 275/250 (O, 102/14, AS, P), W. 283/291 (O, 102/22, AS, P), W. 300/310 (O, 102/40, AS, P), W. 301/311 (O, 102/41, AS, P), W. 315/329 (K, 103/5, KS, P), W. 316/330 (K, 103/6, KS/KS?, Ps), W. II Anh. 26/389 (O, 111/20, AS+KS, P).

*fiere* statt *fieri*: W. 17/19 (O, 1/50, KS, P), W. 35/35 (K, 118/9, AS, S), W. 68/62 (O, 1/70, AS+AS, Kf), W. 78/82 (O, 1/84, AS, S), W. 81/89 (O, 1/87, AS, S), W. 85/97 (O, 1/91, AS\*, P) (*fiero*), W. 105/104 (O, 2/110, AS, P).

*(b)abire* statt *habere*: W. 14/15 (K, 118/4, AS, S), W. 15/16 (O, 1/45, AS, S), W. 23/26 (O?, 1/51, KS, S), W. 24/20 (K?, 118/6, KS?, P), W. 29/30 (O, 2/165, AS/AS?, Ps), W. 31/32 (O, 1/58, KS?, Kf), W. 35/35 (K, 118/9, AS, S), W. 68/62 (O, 1/70, AS+AS, Kf), W. 78/82 (O, 1/84, AS, S), W. 94/93 (O, 1/90, KS, P), W. 105/104 (O, 2/110, AS, P), W. 112/108 (K, 118/23, AS, T+Ps), W. 129/126 (O, 2/124, AS/AS, S), W. 138/134 (O+K, 2/134+118/29, AS, S), W. 170a/166 (O, 2/153, AS, P).

*bacola* statt *accola*: W. 70/59 (O, 1/81, AS, S).

*bedificium* statt *edificium*: W. 70/59 (O, 1/81, AS, S), W. 692/733 (O, 110/17, AS, P).

*bibidem* statt *ibidem*: W. 103/102 (O, 1/108, AS-KS, S).

*ic* statt *bic*: W. 6/7 (O, 2/161, KS+KS, S), W. 37/37 (O, 2/166, AS/AS?, S), W. 40/5 (O, 2/156, KS+KS, P) (*ig*), W. 102/106 (O, 2/113, AS, P), W. 118/133 (O, 2/117, AS, T), W. 138/134 (O+K, 2/134+118/29, AS, S), W. 283/291 (O, 102/22, AS, P), W. 300/310 (O, 102/40, AS, P), W. 301/311 (O, 102/41, AS, P).

*intecrum* statt *integrum*: W. 16/18 (K, 118/5, KS, S), W. 138/134 (O+K, 2/134+118/29, AS, S), W. 144/142 (O, 2/139, AS, P), W. 148/147 (O+K, 2/143+118/36, AS, P), W. 163/163 (O, 100/1, AS, P), W. 167/164 (K, 100/3, AS, P), W. 201/201 (O, 100/34, AS, S), W. 206/210 (O, 100/42, AS, P).

*iornalis* statt *iurnalis*: W. 25/96 (O, 2/167, KS+KS, P), W. 91/88 (O, 1/82, AS\*, Ps), W. 93/92 (O, 2/169, AS\*, Ps), W. 102/106 (O, 2/113, AS, P), W. 106/115 (O, 2/111, AS, S).

**liciat** statt **liceat**: W. 30/31 (O, 1/57, KS, S), W. 49/48 (K, 118/14, AS-AS\*, St+P), W. 102/106 (O, 2/113, AS, P).

**monastirium** statt **monasterium**: W. 18/21 (O, 2/163, KS, P), W. 19/22 (O, 1/46, KS, P), W. 23/26 (O?, 1/51, KS, S), W. 26/27 (O, 1/56, KS?, S), W. 27/28 (O, 1/52, KS, S), W. 30/31 (O, 1/57, KS, S), W. 36/36 (O, 1/55, KS, Ps), W. 38/38 (O, 1/59, AS/KS?, S), W. 43/43 (O, 1/61, AS\*-KS, S), W. 81/89 (O, 1/87, AS, S), W. 83/81 (O, 1/89, KS, P), W. 94/93 (O, 1/90, KS, P).

**movele/movile** statt **mobile**: W. 19/22 (O, 1/46, KS, P), W. 26/27 (O, 1/56, KS?, S), W. 40/5 (O, 2/156, KS+KS, P), W. 142/140 (O, 2/136, KS?+AS, P), W. 144/142 (O, 2/139, AS, P), W. 148/147 (O+K, 2/143+118/36, AS, P), W. 196/160 (O, 100/31, AS, P), W. 205/205 (O, 100/41, AS, P).

**noncopante/-i** bzw. **noncobante/-i** statt **nuncupante**: W. 6/7 (O, 2/161, KS+KS, S), W. 26/27 (O, 1/56, KS?, S), W. 29/30 (O, 2/165, AS/AS?, Ps), W. 40/5 (O, 2/156, KS+KS, P), W. 94/93 (O, 1/90, KS, P), W. 167/164 (K, 100/3, AS, P), W. 257/276 (O, 111/19, AS, P).

**numen** statt **nomen**: W. 78/82 (O, 1/84, AS, S).

**oba** statt **hoba**: W. 18/21 (O, 2/163, KS, P), W. 110/118 (O, 2/114, AS-KS, P).

**obpositus** statt **oppositus**: W. 20/23 (O+K, 1/48+47, AS/KS, S), W. 23/26 (O?, 1/51, KS, S), W. 43/43 (O, 1/61, AS\*-KS, S), W. 116/111 (O, 2/118, KS?, S), W. 190/185 (O, 100/19, KS, St+S), W. 219/220 (O, 101/7, KS, P), W. 228/228 (O, 101/25, KS, P), W. 229b/230 (O, 101/27, KS, P), W. 244/249 (O, 101/41, KS, St+P), W. 245/251 (O, 101/42, KS, S), W. 252/260 (O, 101/51, KS, P), W. 352/367 (O, 103/43, AS, S), W. 600/629 (O, 108/33, KS, P), W. 601/630 (O, 108/34, KS, P), W. 651/687 (O, 109/31, KS, P), W. 727/773 (K, AS, Ps), W. 743/789 (O, KS, P), W. III Anh. 2/161 (O, 100/13, AS, P).

**obtenere** statt **obtinere**: W. 27/28 (O, 1/52, KS, S), W. 100/100 (O, 1/105, KS, S), W. 126/136 (K, 118/31, AS/KS?, P), W. 127/124 (K, 2/123, AS/KS?, P), W. 143/141 (O, 2/138, KS, P), W. 146/145 (O, 2/141, KS, S), W. 155/158 (O, 2/149, KS, S), W. 183/179 (K+K, 100/8+9, AS/KS?, P), W. 186/187 (O, 100/17, AS/KS, P), W. 190/185 (O, 100/19, KS, St+S), W. 230/231 (O, 101/28, AS/KS, S+P), W. 236/240 (O, 101/34, KS, P), W. 238/242 (O, 101/36, KS, P), W. 268/275 (O, 102/5, AS, Ps).

**onor** statt **honor**: W. 15/16 (O, 1/45, AS, S), W. 22/25 (O, 1/53, AS?, P), W. 70/59 (O, 1/81, AS, S), W. 105/104 (O, 2/110, AS, P), W. 138/134 (O+K, 2/134+118/29, AS, S), W. 144/142 (O, 2/139, AS, P), W. 397/416 (O, 104/40, AS, P), W. 565/491 (O, 106/14, AS, P), W. 566/492 (O, 106/15, AS, Ps).

**opositus** statt **oppositus**: W. 12/13 (O, 1/41, AS, S), W. 14/15 (K, 118/4, AS, S), W. 22/25 (O, 1/53, AS?, P), W. 25/96 (O, 2/167, KS+KS, P), W. 37/37 (O, 2/166, AS/AS?, S), W. 38/38 (O, 1/59, AS/KS?, S), W. 57/60 (O, 1/71, KS, P), W. 62/66 (O, 1/74, KS, S), W. 63/72 (O, 1/76, KS, P), W. 68/62 (O, 1/70, AS+AS, Kf), W. 75/69 (K, 118/18, KS, S), W. 77/71 (O, 1/78, KS, S), W. 78/82 (O, 1/84, AS, S), W. 84/77 (O, 1/86, KS, P), W. 85/97 (O, 1/91, AS\*, P), W. 86/83 (O, 1/83, AS/KS, P), W. 102/106 (O, 2/113, AS, P), W. 105/104 (O, 2/110, AS, P), W. 108/101 (O, 1/107, AS, P), W. 118/133 (O, 2/117, AS, T), W. 129/126 (O, 2/124, AS/AS, S), W. 138/134 (O+K, 2/134+118/29, AS, S), W. 144/142 (O, 2/139, AS, P), W. 145/143 (O, 2/140, AS, P), W. 147/146 (O, 2/142, KS, S), W. 148/147 (O+K, 2/143+118/36, AS, P),

W. 154/154 (O, 2/147, KS, S), W. 215/217 (O, 101/4, KS, S+P), W. 283/291 (O, 102/22, AS, P), W. 425/442 (O, 105/27, KS/KS, P).

**pacus** statt **pagus**: W. 15/16 (O, 1/45, AS, S), W. 29/30 (O, 2/165, AS/AS?, Ps), W. 37/37 (O, 2/166, AS/AS?, S), W. 70/59 (O, 1/81, AS, S) (*pace*), W. 99/105 (O, 1/104, AS\*?, P), W. 102/106 (O, 2/113, AS, P), W. 105/104 (O, 2/110, AS, P), W. 138/134 (O+K, 2/134+118/29, AS, S), W. 144/142 (O, 2/139, AS, P), W. 161/159 (O, 2/150, AS, P+T).

**pedit(us)** statt **petit(us)**: W. 12/13 (O, 1/41, AS, S), W. 16/18 (K, 118/5, KS, S), W. 40/5 (O, 2/156, KS+KS, P), W. 103/102 (O, 1/108, AS-KS, S).

**(per)mania(n)t** statt **(per)manea(n)t**: W. 6/7 (O, 2/161, KS+KS, S), W. 14/15 (K, 118/4, AS, S), W. 15/16 (O, 1/45, AS, S), W. 16/18 (K, 118/5, KS, S), W. 20/23 (O+K, 1/48+47, AS/KS, S), W. 37/37 (O, 2/166, AS/AS?, S), W. 40/5 (O, 2/156, KS+KS, P), W. 51/51 (O, 1/66, AS, P), W. 73/79 (K, 118/21, KS, P), W. 78/82 (O, 1/84, AS, S), W. 81/89 (O, 1/87, AS, S), W. 94/93 (O, 1/90, KS, P), W. 105/104 (O, 2/110, AS, P), W. 138/134 (O+K, 2/134+118/29, AS, S), W. 161/159 (O, 2/150, AS, P+T).

**poblice** statt **publice**: W. 18/21 (O, 2/163, KS, P), W. 19/22 (O, 1/46, KS, P), W. 112/108 (K, 118/23, AS, T+Ps), W. 161/159 (O, 2/150, AS, P+T) (*poplici*).

**prespiter** statt **presbiter**: W. 32/40 (O, 1/54, AS\*, Ps), W. 87/84 (O, 1/93, AS, Ps), W. 116/111 (O, 2/118, KS?, S) (*brespiter*), W. 140/137 (K, 118/32, AS, P), W. 144/142 (O, 2/139, AS, P), W. 282/289 (O, 102/21, AS/KS, P), W. 341/357 (O?, 103/31, KS, P), W. 422/437 (O, 105/10, KS, S), W. 522/550 (O, 107/16, AS, P), W. 658/696 (O, 109/40, AS, T+P), W. 751/812 (O, KS, P), W. 752/811 (O, KS, P), W. 795/845 (O, AS, S).

**pro remedium**: 30 < x < 40, W. 6/7 (O, 2/161, KS+KS, S) – W. 701/741 (O, 110/26, AS, CD).

**pro salutem**: W. 11/12 (K\*, 2/160, AS, S), W. 12/13 (O, 1/41, AS, S), W. 25/96 (O, 2/167, KS+KS, P), W. 60/64 (O, 1/73, AS-AS\*, P), W. 69/75 (O, 1/80, KS, S), W. 126/136 (K, 118/31, AS/KS?, P), W. 191/198 (O, 100/30, KS, S).

**pumifera** statt **pomifera**: W. 5/4 (K, KS, S), W. 10/11 (O+K, 2/159+1/42, AS, S+Kf+P), W. 12/13 (O, 1/41, AS, S), W. 25/96 (O, 2/167, KS+KS, P), W. 33/33 (O, 2/164, KS, P), W. 39/39 (O, 1/60, KS/KS, P), W. 60/64 (O, 1/73, AS-AS\*, P), W. 62/66 (O, 1/74, KS, S), W. 67/78 (O, 1/79, KS, P) (*bumifera*), W. 69/75 (O, 1/80, KS, S) (*bumifera*), W. 76/70 (O, 1/75, KS, S), W. 85/97 (O, 1/91, AS\*, P), W. 116/111 (O, 2/118, KS?, S) (korrigiert), W. 170a/166 (O, 2/153, AS, P), W. 170b/167 (O, 2/170, AS, Ps), W. 179/176 (O, 100/12, AS, P).

**puplicel-i** statt **publice**: 30 < x < 40, W. 15/16 (O, 1/45, AS, S) – W. 211/214 (K, 100/46, AS, P) (korrigiert); danach: W. 291/299 (K, 102/30, AS, P), W. 561/593 (O, 107/58, KS, T), W. 669/708 (O, 109/51, AS, P), W. 684/723 (O, 110/6, AS, T), W. III Anh. 1/91 (K, AS, P).

**quoactus** statt **coactus**: W. 55/55 (O, 1/68, KS, Ps), W. 67/78 (O, 1/79, KS, P), W. 85/97 (O, 1/91, AS\*, P), W. 102/106 (O, 2/113, AS, P), W. 114/109 (O, 2/116, AS, S).

**redemere** statt **redimere**: W. 53/53 (O, 1/67, AS\*?, S), W. 63/72 (O, 1/76, KS, P), W. 88/85 (O, 1/94, KS, P), W. 94/93 (O, 1/90, KS, P), W. 108/101 (O, 1/107, AS, P), W. 135/132 (O, 2/132, KS/KS?, Ps), W. 142/140 (O, 2/136, KS?+AS, P), W. 143/141 (O, 2/138, KS,



P), W. 145/143 (O, 2/140, AS, P), W. 151/149 (O, 2/144, AS\*, Ps), W. 159/170 (O, 2/148, AS/KS-KS, P), W. 178/175 (K, 100/11, AS, S), W. 186/187 (O, 100/17, AS/KS, P), W. 210/203 (K\*+K\*, 100/38+39, AS, P), W. 228/228 (O, 101/25, KS, P), W. 236/240 (O, 101/34, KS, P), W. 257/276 (O, 111/19, AS, P), W. 272/281 (O, 102/11, KS+KS, P), W. 305/316 (O, 102/45, KS, P), W. 341/357 (O?, 103/31, KS, P), W. 438/454 (K, 105/26, KS, P).

**rep(p)edere/rep(p)editio** statt **rep(p)etere/rep(p)etio**: W. 25/96 (O, 2/167, KS+KS, P), W. 33/33 (O, 2/164, KS, P), W. 37/37 (O, 2/166, AS/AS?, S), W. 67/78 (O, 1/79, KS, P), W. 85/97 (O, 1/91, AS\*, P), W. 102/106 (O, 2/113, AS, P), W. 103/102 (O, 1/108, AS-KS, S), W. 110/118 (O, 2/114, AS-KS, P), W. 118/133 (O, 2/117, AS, T).

**requiscere** statt **requiescere**: W. 37/37 (O, 2/166, AS/AS?, S), W. 46/50 (K, 1/64, AS, P), W. 138/134 (O+K, 2/134+118/20, AS, S).

**rocare** statt **rogare**: W. 18/21 (O, 2/163, KS, P), W. 19/22 (O, 1/46, KS, P), W. 20/23 (O+K, 1/48+47, AS/KS, S), W. 22/25 (O, 1/53, AS?, P), W. 78/82 (O, 1/84, AS, S), W. 102/106 (O, 2/113, AS, P), W. 138/134 (O, 2/134, AS, S).

**sagrus** statt **sacrus**: W. 6/7 (O, 2/161, KS+KS, S), W. 31/32 (O, 1/58, KS?, Kf), W. 35/35 (K, 118/9, AS, S), W. 37/37 (O, 2/166, AS/AS?, S), W. 38/38 (O, 1/59, AS/AS\*, S), W. 94/93 (O, 1/90, KS, P), W. 154/154 (O, 2/147, KS, S), W. 170a/166 (O, 2/153, AS, P).

**sigla** statt **sicla**: W. 17/19 (O, 1/50, KS, P), W. 18/21 (O, 2/163, KS, P) (*segla*), W. 32/40 (O, 1/54, AS\*, Ps), W. 33/33 (O, 2/164, KS, P), W. 73/79 (K, 118/21, KS, P), W. 87/84 (O+K, 1/93+92, AS, Ps), W. 94/93 (O, 1/90, KS, P), W. 110/118 (O, 2/114, AS-KS, P), W. 142/140 (O, 2/136, KS?+AS, P), W. 148/147 (O+K, 2/143+118/36, AS, P), W. 163/163 (O, 100/1, AS, P).

**soledus** statt **solidus**: W. 19/22 (O, 1/46, KS, P), W. 68/62 (O, 1/70, AS+AS, Kf), W. 94/93 (O, 1/90, KS, P), W. 111/120 (O, 2/115, AS-AS\*, Ps), W. 161/159 (O, 2/150, AS, P+T).

**stibulatio** statt **stipulatio**: 90 < x < 100, W. 10/11 (O+K, 2/159+1/42, AS, S+Kf+P) – W. 219/220 (O, 101/7, KS, P); danach: W. 240/244 (O, 101/38, AS, P), W. 257/276 (O, 111/19, AS, P), W. 283/291 (O, 102/22, AS, P), W. 291/299 (K, 102/30, AS, P), W. 300/310 (O, 102/40, AS, P), W. 301/311 (O, 102/41, AS, P), W. 397/416 (O, 104/40, AS, P), W. 400/434 (K?, 105/44, KS, S+P) (korrigiert), W. 487/506 (K, 106/28, AS, Ps), W. 559/591 (O, 107/56, KS, P).

**(sub)scribsi** statt **(sub)scripsi**: W. 4/6 (K, 118/2, KS, S), W. 21/24 (K?, 1/49, AS, S), W. 42/42 (O, 1/63, AS, P), W. 90/87 (O, 2/168, AS\*, P), W. 128/196 (O, 1/102, KS, Ps), W. 136/131 (O, 2/130, AS/KS, P), W. 143/141 (O, 2/138, KS, P), W. 146/145 (O, 2/141, KS, S), W. 147/146 (O, 2/142, KS, S), W. 151/149 (O, 2/144, AS\*, Ps), W. 153/151 (O, 2/135, KS, P), W. 155/158 (O, 2/149, KS, S), W. 156/155 (O, 2/145, AS, P), W. 160/157 (O, 2/152, KS, P), W. 172/169 (O, 100/7, AS/KS, P), W. 176/153 (O, 2/146, AS\*/KS, Ps), W. 186/187 (O, 100/17, AS/KS, P), W. 199/199 (O, 100/32, AS/KS, P+T), W. 246/252 (K, 101/43, KS, Ps), W. 283/291 (O, 102/22, AS, P), W. 300/310 (O, 102/40, AS, P), W. 301/311 (O, 102/41, AS, P), W. 375/383 (O, 104/13, KS, Ps), W. 383/397 (O, 104/26, KS/KS, P), W. 462/476 (O, 105/49, KS, T), W. 469/489 (O, 106/12, KS, P), W. 481/499 (O, 106/22, KS, Ps), W. 579/602 (O, 108/6, KS, Ps), W. 581/579 (O, 107/44, AS, T), W. II Anh. 3/396 (O, 104/25, AS, P).

*supscripsi* statt *subscripsi*: W. 87/84 (O, 1/93, AS, Ps), W. 98/99 (O, 1/99, KS, P), W. 179/176 (O, 100/12, AS, P), W. 189/186 (O, 100/20, AS, P).

*temptare* statt *temptare*: W. 6/7 (O, 2/161, KS+KS, S), W. 14/15 (K, 118/4, AS, S) (*timtare*), W. 37/37 (O, 2/166, AS/AS?, S) (*timtare*), W. 40/5 (O, 2/156, KS+KS, P), W. 78/82 (O, 1/84, AS, S) (*timtare*), W. 97/98 (O, 1/98, KS, S), W. 111/120 (O, 2/115, AS-AS\*, Ps), W. 116/111 (O, 2/118, KS?, S), W. 144/142 (O, 2/139, AS, P), W. 145/143 (O, 2/140, AS, P), W. 179/176 (O, 100/12, AS, P), W. 283/291 (O, 102/22, AS, P), W. 291/299 (K, 102/30, AS, P), W. 300/310 (O, 102/40, AS, P), W. 301/311 (O, 102/41, AS, P).

*tremessis* statt *tremissis/trimissis*: W. 18/21 (O, 2/163, KS, P), W. 29/30 (O, 2/165, AS/AS?, Ps), W. 36/36 (O, 1/55, KS, Ps), W. 73/79 (K, 118/21, KS, P).

*triblus* statt *triplus*: W. 87/84 (O, 1/93, AS, Ps), W. 91/88 (O, 1/82, AS\*, Ps).

*vir(o)* statt *vero*: W. 16/18 (K, 118/5, KS, S), W. 78/82 (O, 1/84, AS, S), W. 115/125 (K, 118/28, AS, S), W. 145/143 (O, 2/140, AS, P), W. 147/146 (O, 2/142, KS, S), W. 154/154 (O, 2/147, KS, S).

\*\*

### II.5.3. Althochdeutsch-volkssprachliche Wörter

Wenngleich sich im lateinischen Urkundentext von einigen älteren St. Galler Dokumenten der Einfluss bzw. die Interferenz einer vulgärlateinisch-romanischen und/oder einer germanisch-althochdeutschen Volkssprache erschließen lässt, finden sich doch relativ wenige Beispiele für eigentliche volkssprachliche Begriffe. Eine entsprechende, auf die germanisch-althochdeutschen Wörter beschränkte Untersuchung durch Stefan Sonderegger ergab für den gesamten Urkundenbestand der Schweiz bis zum Jahr 1100 nicht mehr als 62 Wörter germanischen Ursprungs und sechs bereits eingedeutschte Lehnwörter aus dem Lateinischen<sup>199</sup>.

Den größten Teil dieser 62 Wörter germanischen Ursprungs bilden Begriffe, die als mittellateinische Wörter mit germanischem Ursprung zu interpretieren sind, sowie solche, die zwar in einer mittellateinischen und in einer althochdeutschen Form belegbar, aber meist in ihrer lateinischen Variante bezeugt sind. Zu dieser Gruppe gehören mehrere Termini, die schon früh latinisiert wurden und die sich inhaltlich vornehmlich auf die Bereiche Grundherrschaft und Rechtsleben konzentrieren, nämlich *alodis*, *cherno/keruo*, *frisking(a)*, *h(u)oba*, *iuchus*, *maldrum/maldra*, *marcha*, *saiga*, *sala*, *salicus*, *spelta*, andererseits *mallus*, *marritio*, *scultaizus* und *weregeldum*<sup>200</sup>.

<sup>199</sup> Vgl. SONDEREGGER, Zu den althochdeutschen Sachwörtern 206. Vgl. auch DERS., St. Gallen 172f. Zu den volkssprachlichen Wörtern in der *Lex Alamannorum* vgl. HAUBRICHS, Quod Alamanni dicunt.

<sup>200</sup> *Alodis/alodum* (Vollgut, freies Vermögen, Eigentum, in St. Gallen aber auch oft im Sinne von Erbgut): W. 35/35 (K, 118/9, AS, S), W. 52/52 (K, 118/15, AS, S), W. 107/116 (O, 2/112, AS/KS?, S), W. 116/111 (O, 2/118, KS?, S), W. 128/196 (O, 1/102, KS, Ps), W. 143/141 (O, 2/138, KS, P), W. 153/151 (O, 2/135, KS, P), W. 167/164 (K, 100/3, AS, P), W. 178/175 (K, 100/11, AS, S), W. 268/275 (O, 102/5, AS, Ps) (Vorakt), W. 269/284 (O, 102/6, KS, Ps), W. 338/353 (O, 103/27, AS, P+Ps), W. 372/379 (O, 104/10, AS, S), W. 373/380 (O, 104/9, AS, P), W. 376/384 (O, 104/14, AS,

Einige dieser Begriffe sind aufgrund ihrer Allgemeinheit in weiten Teilen der fränkischen Welt belegt, etwa *alodis*, *b(u)oba*, *iuchbus*, *maldrum/maldra*, *marcha*, *sala*, *salicus*, aber ebenso *mallus*, *marritio* und *weregeldum*. Andere finden sich vorrangig in Alemannien und Bayern, nämlich die Geldeinheit *saiga* und der „langobardische“ *scultaizus*. Daneben kommen auch Begriffe germanischen Ursprungs vor, die an sich weiter verbreitet waren, sich in St. Galler Urkunden aber nur selten belegen lassen, so etwa das Flächenmaß *anzing(a)*, die Unfreien-Bezeichnung *baro* oder die Filzdecke *feltrum*.

P), W. 654/690 (O, 109/34, KS, P+T); *anzing(a)* (Feldstück, „Halbjoch“): W. 140/137 (K, 118/32, AS, P); *baro/paro* (Mann, Unfreier): W. 7/10 (K, AS, S); *castaldus/gastald(i)us* (Gastalde): W. 297/314 (O, 102/37, KS, P); *cherno/keruo* (enthülstes Getreide): W. 93/92 (O, 2/169, AS\*, Ps), W. 94/93 (O, 1/90, KS, P), W. 109/206 (O, 1/100, [KS], Ps), W. 143/141 (O, 2/138, KS, P), W. 160/157 (O, 2/152, KS, P), W. 172/169 (O, 100/7, AS/KS, P), W. 202/202 (K, 100/35, KS, P), W. 373/380 (O, 104/9, AS, P); *feum* (Besitz, Wert, Geld): W. 105/104 (O, 2/110, AS, P), W. 133/130 (O, 2/128, KS, Ps); *filtrus/filtrum* (Filzdecke): W. 10/11 (O+K, 2/159+1/42, AS, S+Kf+P); *frisking/friskinga/frisinga* (Jungtier, Ferkel, Lämmchen):  $50 < x < 60$ , W. 3/2 (K, 118/1, ?, P) – W. 785/835 (O, KS, S); *geldum/geldus* (Geldbetrag, Preis, Abgabe, Wergeld): W. 408/426 (K, 104/51, AS, P); *hoba/buoba* (Hufe):  $x > 100$ , W. 4/6 (K, 118/2, KS, S) – W. 808/859 (O, KS, T+Ps); *iuchbus* (Joch, Landmaß):  $50 < x < 60$ , W. 3/2 (K, 118/1, ?, P) – W. 788/838 (O, AS, T); *mallum/mallus, mallare* (Gericht, vor Gericht laden): W. 11/12 (K\*, 2/160, AS/KS, S), W. 244/249 (O, 101/41, KS, St+P), W. 277/301 (O, 102/16, AS, St+Ps), W. 426/440 (O, 105/13, KS, St+S), W. 446/463 (O, 105/35, KS, St+S+Fl), W. 560/592 (O, 107/57, KS, St+T), W. 565/491 (O, 106/14, AS, P), W. 566/492 (O, 106/15, AS, Ps), W. 567/530 (O, 106/52, AS, T), W. 582/624 (O, 108/28, KS, St+P), W. 609/635 (O, 108/39, KS, St+Ps) W. 610/636 (O, 108/40, KS, St+S), W. 645/681 (O, 109/25, KS, St+S+Fl), W. 797/847 (O, KS, S+P), W. 806/856 (O, KS, P), W. 807/857 (O, KS, Ps), W. 808/859 (O, KS, T+Ps), W. 812/864 (O, KS?/KS?, P), W. 815/867 (O, KS/KS, Ps), W. II Anh. 8/568 (O, 107/34, KS, Ps); vgl. auch die aus Rätien stammenden Gerichtsurkunden W. 187/197 (O, 100/28, AS, GN/NT) und W. 779/828 (O, AS, GN/NT); *maldrum/maldra* (Malter, Hohlmaß):  $90 < x < 100$ , W. 32/40 (O, 1/54, AS\*, Ps) – W. 785/835 (O, KS, S); *marc(b)a* (Grenze, Grenzland, Bezirk):  $x > 100$ , W. 38/38 (O, 1/59, AS/KS?, S) – W. 809/860 (O, KS?/AS?, P); vgl. auch die Ortsnamen in W. 31/32 (O, 1/58, KS?, Kf); *marritio* (Beeinträchtigung, Hemmung, Anfechtung, Verletzung): W. 32/40 (O, 1/54, AS\*, Ps), W. 50/49 (O, 1/65, KS, P), W. 55/55 (O, 1/68, KS, Ps), W. 56/56 (K, KS, P), W. 58/61 (K, AS, P), W. 103/102 (O, 1/108, AS-KS, S), W. 110/118 (O, 2/114, AS-KS, P), W. 167/164 (K, 100/3, AS, P), W. 185/188 (K\*, 100/18, AS, P), W. 317/331 (O, 103/7, KS, P), W. 368/376 (O, 104/6, KS, P), W. 371/378 (K, 104/8, AS, S+P), W. 389/406 (K, KS, P); *mund(i)burdium* (Schutz, Schutzgewalt): W. 101/107 (O, 1/106, AS, Fl), W. 197/195 (K, 100/27, AS, Fl), W. 425/442 (O, 105/27, KS/KS, P), W. 537/566 (O, 107/32, KS, P); *saiga/saica/seiga* (Münze, Münzwert):  $30 < x < 40$ , W. 29/30 (O, 2/165, AS/AS?, Ps) – W. 375/383 (O, 104/13, KS, Ps); *sala* (Haus, Herrenhaus): W. 38/38 (O, 1/59, AS/KS?, S), W. 228/228 (O, 101/25, KS, P); *salicus* (zum Salland gehörend, herrschaftlich): W. 13/14 (O, 1/43, KS, Besitznotiz), W. 38/38 (O, 1/59, AS/KS?, S), W. 42/42 (O, 1/63, AS, P), W. 83/81 (O, 1/89, KS, P), W. 331/345 (K, 103/20, KS, P), W. 372/379 (O, 104/10, AS, S), W. 373/380 (O, 104/9, AS, P), W. 543/560 (O, 107/26, KS, Ps), W. 574/604 (O, 108/9, KS, P+T), W. 575/605 (O, 108/10, KS, Ps+T), W. 621/650 (O, 108/53, AS, St+T); *scultai(c)us/sculdatio* (Schultheiß): W. 62/66 (O, 1/74, KS, S), W. 121/123 (O, 118/27, AS-KS, P); *spelta* (Dinkel/Spelz): W. 25/96 (O, 2/167, KS+KS, P), W. 58/61 (K, AS, P), W. 225/226 (O, 101/16, KS, P), W. 336/348 (O, 103/23, KS, S), W. 506/533 (O, 106/55, KS, S), W. 657/695 (O, 109/39, AS+KS?, P); *troppus* (Herde): W. 191/198 (O, 100/30, KS, S); *weregeldum* (Wergeld, Manngeld, Sühnegeld): W. 88/85 (O, 1/94, KS, P), W. 108/101 (O, 1/107, AS, P), W. 135/132 (O, 2/132, KS/KS?, Ps), W. 208/207 (O, 1/101, [KS], Darlehen), W. 228/228 (O, 101/25, KS, P), W. 375/383 (O, 104/13, KS, Ps). Vgl. dazu die Liste bei SONDEREGGER, Zu den althochdeutschen Sachwörtern 207–218.

Althochdeutsche Wörter im engeren Sinn sind in den St. Galler Privaturkunden nur wenige nachweisbar, wobei auch diese gegebenenfalls dem lateinischen Kontext der Urkundensprache angepasst, mithin lateinisch flektiert wurden. Öfters belegt ist aber nur der in Alemannien und Bayern nachweisbare grundherrschaftlich-landwirtschaftliche Terminus technicus *zelga* (Zelge, Flurabteilung)<sup>201</sup>. Daneben finden sich mehrere Begriffe, die nur ein einziges Mal bezeugt sind. Dazu zählen *brachare*, *chwiltiwerc*, *frehta*, *furiskiozzo*, *hovastat*, *miscida*, *rufia*, *smoccho*, *suonbuoch*, *swâsscara*<sup>202</sup>. Es handelt sich also wiederum um Termini, die mit den Sphären Grundherrschaft (*brachare*, *chwiltiwerc*, *frehta*, *zelga*) und Rechtsleben (*furiskiozzo*, *suonbuoch*, *swâsscara*) zu tun haben, andererseits auch um die Bezeichnung spezifischer Textilien (*rufia*, *smoccho*). Einige dieser Wörter, vor allem jene, die nicht latinisiert wurden, erscheinen mitunter mit Wendungen wie *quod Alamanni dicunt*<sup>203</sup>, *qui dicitur*<sup>204</sup> und *quod tiutiscae nominamus*<sup>205</sup> als volkssprachliche ausgewiesen.

Im Unterschied zu den weiter verbreiteten mittellateinischen Begriffen germanischen Ursprungs sind die meisten althochdeutschen Wörter im 9. Jahrhundert und damit hauptsächlich in den Urkunden klösterlicher Schreiber belegt. Doch kommen sie auch in dieser Zeit nur selten vor. Außerdem verweist der Umstand, dass sie nur einzeln, nicht aber in muttersprachlichen Wendungen bezeugt sind, darauf, dass sie im Urkundenwesen nur eine untergeordnete Rolle spielten<sup>206</sup>. Eine Ursache für diese Bedeutungslosigkeit des Althochdeutschen im urkundlichen Bereich ist sicherlich die allgemeine Autorität des formelhaft geprägten lateinischen Urkundentextes. Zu bedenken ist auch, dass die St. Galler Privaturkunden sehr verbreitete und inhaltlich wenig anspruchsvolle Rechtsgeschäfte dokumentieren. Die Güter wurden in der Regel nicht genauer beschrieben, und dasselbe gilt auch in Hinblick auf ihre Lokalisierung. Das heißt aber auch, dass es nur selten die Notwendigkeit gab, bestimmte Sachverhalte oder Inhalte mit spezifischen Begriffen zu konkretisieren<sup>207</sup>.

<sup>201</sup> W. 93/92 (O, 2/169, AS\*, Ps), W. 113/113 (K, 118/25, KS?, P), W. 120/121 (O, 2/122, AS/KS, P), W. 398/417 (K, KS, P).

<sup>202</sup> *brachare* (brechen, ackern): W. 39/39 (O, 1/60, KS/KS, P); *chwiltiwerc* (Arbeit des späten Abends, Arbeit bis zur Nachtzeit): W. 228/228 (O, 101/25, KS, P); *frehta* (Abgabe eines Unfreien): W. 509/537 (O, 107/3, KS, P); *furiskiozzo* (Anwalt, Verteidiger, Wortführer): W. 300/310 (O, 102/40, AS, P); *hovastat* (Hofstelle): W. 561/593 (O, 107/58, KS, T); *miscida* (Mischung): W. 13/14 (O, 1/43, KS, Besitznotiz); *rufia* (raue Decke, Fell): W. 10/11 (O+K, 2/159+1/42, AS, S+Kf+P); *smoccho* (Frauenhemd, Unterkleid): W. 506/533 (O, 106/55, KS, S); *suonbuoch* (rechtliches Schriftstück): W. 621/650 (O, 108/53, AS, St+T); *swâs(s)cara* (Eigenanteil, Anerbenanteil): W. 360/371 (O, 104/1, KS, P); *wanta* (Handschuh): W. 638/674 (O, 109/19, KS, S). Vgl. dazu die Liste bei SONDEREGGER, Zu den althochdeutschen Sachwörtern 207–218.

<sup>203</sup> W. 228/228 (O, 101/25, KS, P).

<sup>204</sup> W. 506/533 (O, 106/55, KS, S).

<sup>205</sup> W. 621/650 (O, 108/53, AS, St+T).

<sup>206</sup> Zur den zahlreichen anderen althochdeutsch-volkssprachlichen Denkmälern aus St. Gallen vgl. mit weiterführender Literatur SONDEREGGER, Althochdeutsch.

<sup>207</sup> Vgl. Abschnitt I.1.

## II.6. Äußere und innere Merkmale der Abschriften

Nicht wenige St. Galler Urkunden sind nicht im Original, sondern als frühmittelalterliche Abschriften überliefert. Solche Einzelblattkopien entstanden häufig mehrere Jahrzehnte, zum Teil sogar über ein Jahrhundert nach den Originalen. Mitunter sind sowohl das Original als auch die Abschrift erhalten geblieben. In diesen Fällen lässt sich erkennen, wie die Kopisten die äußeren und inneren Merkmale ihrer Vorlagen umsetzten<sup>208</sup>.

Vor allem für Herrscherurkunden sind Abschriften belegt, in denen (freilich meist nur teilweise) die äußeren Merkmale der Vorlage (wie Größe/Format, Layout, graphische Symbole und Schriftformen) imitierend wiedergegeben wurden<sup>209</sup>. Aber auch Kopisten von Privaturkunden gestalteten die graphischen Symbole manchmal in Anlehnung an die Vorlage<sup>210</sup>. Selten lässt sich hingegen eine Nachahmung der Schrift des Originals erahnen<sup>211</sup>. In der Regel folgten die Kopisten auch bei der Gestaltung der

<sup>208</sup> W. 10/11 (O+K, 2/159+1/42, AS, S+Kf+P), W. 20/23 (O+K, 1/48+47, AS/KS, S), W. 87/84 (O+K, 1/93+92, AS, Ps), W. 138/134 (O+K, 2/134+118/29, AS, S), W. 148/147 (O+K, 2/143+118/36, AS, P), W. 175/172 (O+K, 100/22+23, AS, P), W. 213/215 (O+K, 101/1+2, AS, P), W. 215/217 (O+K, 101/4+5, KS, S+P), W. 346/361 (O?+K, 103/36+37, KS/KS, P), W. 347/362 (O+K, 103/38+39, KS, P), W. 392/409 (O+K, 104/34+35, KS, P), W. 414/424 (O+K, 104/49+50, AS, P). Vgl. auch W. 226/227=D.LdF. 124 (O+K+K+K+K+K, 101/19+20–24), W. 344/359=D.LdD. 13 (O+K, 103/33+34), W. 433/449=D.LdD. 69 (O+K+K, 105/18+19+20), W. 477/512=D.LdD. 105 (O+K, 106/34+35), W. 687/728=D.Arn. 110 (O+K, 110/11+12), W. 695/736=D.Arn. 130 (O+K, 110/20+21).

<sup>209</sup> Vgl. Anm. 208 sowie besonders W. 226/227=D.LdF. 124 (O+K+K+K+K+K, 101/19+20–24). Als eigentliche Nachzeichnung (*copie figurée*) kann nur die erste Kopie ChLA 101/20 gelten, in der sowohl die meisten Invokationszeichen als auch die Elongata übernommen wurden; in ChLA 101/21 wurden die Invokationszeichen kopiert, die Schrift mit ausgeprägten Ober- und Unterlängen ist aber von jener der Vorlage bestenfalls inspiriert; in ChLA 101/22 findet sich nur ein Invokationszeichen, der Text ist in einfacher karolingischer Minuskel geschrieben; in ChLA 101/23 wurden keine graphischen Symbole übernommen, dafür wurde die Elongata der Vorlage nachgeahmt und auch die Kontextschrift in karolingischer Minuskel weist ausgeprägte Ober- und Unterlängen und große Zeilenabstände auf; in ChLA 101/24 wurden die meisten Invokationszeichen kopiert, und mehrere konzentrische Kreise deuten das (vom Original abgefallene) Siegel an; bei der Schrift handelt es sich um eine einfache karolingische Minuskel. Zu diesen Abschriften vgl. KÖLZER, Kaiserdiplom, bes. 35–37. Zur Sache mit anderen Beispielen vgl. MERŠTOWSKY, Graphische Symbole 373–380.

<sup>210</sup> Vgl. W. 286/293 (K, 102/25, KS, P) mit einem wahrscheinlich der Vorlage entnommenen Subskriptionszeichen; vgl. dazu die Originale desselben Schreibers W. 292/302 (O, 102/31, KS, P) und W. 294/305 (O, 102/34, KS, P); W. 390/407 (K, 104/33, KS, P) mit einem offenbar an der Vorlage orientierten Subskriptionszeichen; vgl. dazu das Original desselben Schreibers W. 387/405 (O, 104/32, KS, S); W. 395/412 (K+K, 101/17+18, KS/KS?, P) mit einem vermutlich der Vorlage nachempfundenen Subskriptionszeichen.

<sup>211</sup> W. 28/29 (K, 118/7, AS, S), W. 167/164 (K, 100/3, AS, P), W. 178/175 (K, 100/11, AS, S) sowie W. 185/188 (K\*, 100/18, AS, P) (vor allem doppelstöckiges *o*).

graphischen Symbole in den Kopien ihren eigenen Usancen<sup>212</sup>. Gelegentlich gaben sie die graphischen Symbole ihrer Vorlage überhaupt nicht wieder<sup>213</sup>.

Der Urkundentext der Abschriften folgte jenem der Vorlage meist genau. Zu Anpassungen kam es mitunter nur bei der Schreibweise von Eigennamen<sup>214</sup>. In Einzelfällen lassen sich auch stilistische Eingriffe erkennen, die auf eine Verbesserung oder Glättung der Latinität des Originals abzielten (oder den Originaltext einfach ein wenig kürzten)<sup>215</sup>; in anderen Einzelfällen kam es sogar zu Eingriffen in den Formelbestand, weshalb diese Stücke als manipuliert klassifiziert werden müssen<sup>216</sup>.

## II.7. Zu den Datierungen

### II.7.1. Datierungsprobleme

Die St. Galler Privaturkunden weisen neben dem Regierungsjahr und dem Kalenderdatum häufig auch den Wochentag als drittes Datierungselement auf. Dieses ist schon in einigen der ältesten Urkunden bezeugt, fand aber erst im Verlauf des 8. Jahrhunderts größere Verbreitung und war schließlich seit dem 9. Jahrhundert regelmäßig ein Bestandteil der Urkundendatierung<sup>217</sup>. Diese dreiteilige Datierung lässt eine Datierungsunsicherheit erkennbar werden, die kaum erfassbar wäre, wenn die

<sup>212</sup> Vgl. etwa W. 46/50 (K, 1/64, AS, P): wolkenförmiges Subskriptionszeichen in der sonst erst im 9. Jahrhundert belegten Formel *scripsi et subscrip(SS)si*; W. 148/147 (O+K, 2/143+118/36, AS, P): viereckiges Subskriptionszeichen, das sonst erst im späteren 9. Jahrhundert belegt ist; W. 175/172 (K, 100/23, AS, P) und W. 211/214 (K, 100/46, AS, P): viereckiges Subskriptionszeichen in der sonst erst im 10. Jahrhundert belegten Formel *scripsi et subscri(SS:p)si*; W. 183/179 (K, 100/8, AS/KS?, P): wolken- bzw. bienenkorbartiges Subskriptionszeichen in der sonst erst im 9. Jahrhundert belegten Formel *scripsi et subscri(SS:si)*; W. 210/203 (K\*, 100/39, AS, P): typisches Subskriptionszeichen des Kopisten Edilleoz; W. 213/215 (O+K, 101/1+2, AS, P): andere Gestaltung des Invokationszeichens; W. 378/386 (K, 104/16, KS, P): viereckiges Subskriptionszeichen in der sonst erst später bezeugten Formel *scripsi et subscri(SS:psi)*; W. 215/217 (O+K, 101/4+5, KS, S+P): andere Gestaltung des Invokationszeichens sowie ein Subskriptionszeichen, das im Original fehlt; W. 251/259 (K, 101/50, AS/KS?, P): bienenkorbartiges Subskriptionszeichen in der erst im späteren 9. Jahrhundert belegten Formel *scripsi et subscri(SS)psi*; W. 298/308 (K, 102/38, KS, Ps): viereckiges Subskriptionszeichen, das erst im späteren 9. Jahrhundert belegt ist; W. 346/361 (O?+K, 103/36+37, KS/KS, P): deutliche Abweichung beim Subskriptionszeichen; W. 392/409 (O+K, 104/34+35, KS, P): keine Übernahme des Invokationszeichens der Vorlage und deutliche Abweichung beim Subskriptionszeichen; W. 414/424 (O+K, 104/49+50, AS, P): deutliche Abweichung beim Subskriptionszeichen.

<sup>213</sup> W. 10/11 (O+K, 2/159+1/42, AS, S+Kf+P), W. 138/134 (O+K, 2/134+118/29, AS, S) (Invokationszeichen), W. 148/147 (O+K, 2/143+118/36, AS, P) (Invokationszeichen), W. 175/172 (O+K, 100/22+23, AS, P) (Invokationszeichen), W. 392/409 (O+K, 104/34+35, KS, P) (Invokationszeichen).

<sup>214</sup> Vgl. etwa W. 35/35 (K, 118/9, AS, S), in der die „vorkarolingische“ Latinität des Originals in der Abschrift des 9. Jahrhunderts beibehalten wurde. Vgl. auch W. 137/144 (K, 118/34, AS, P), in der der Kopist korrektes *discursibus* zu *discorsibus* (der Vorlage) korrigierte.

<sup>215</sup> Vgl. etwa W. 10/11 (O+K, 2/159+1/42, AS, S+Kf+P), W. 20/23 (O+K, 1/48+47, AS/KS, S), W. 87/84 (O+K, 1/93+92, AS, Ps), W. 134/135 (K+K, 2/129+118/30, AS-KS, P+T), W. 175/172 (O+K, 100/22+23, AS, P), W. 213/215 (O+K, 101/1+2, AS, P).

<sup>216</sup> W. 11/12 (K\*, 2/160, AS, S), vgl. Abschnitt IV.3.2; W. 24/20 (K\*, KS?, P), vgl. Abschnitt IV.2.1; W. 185/188 (K\*, 100/18, AS, P), vgl. Abschnitt V.16; W. 203/194 (K\*, 100/36, AS, P+T), vgl. Abschnitt V.7; W. 210/203 (K\*+K\*, 100/38+39, AS, P), vgl. Abschnitt V.14.

<sup>217</sup> BORGOLTE, Studien 61–64, 80.

Dokumente, wie die meisten Urkunden anderer Bestände, bloß nach Regierungsjahr und Kalenderdatum datieren würden. Tatsache ist: Die drei Datierungselemente stimmen relativ oft nicht überein. Da nun aber gerade das zusätzliche Datierungselement, der Wochentag, der sicherste Datumsbestandteil sein dürfte<sup>218</sup>, müssen Fehler in der Datierung vorzugsweise in der Zahl der Regierungsjahre oder im Kalenderdatum gesucht werden.

Komplizierter wird die Sache dadurch, dass von den einzelnen Schreibern bei der Zählung der Regierungsjahre offensichtlich verschiedene Epochentage bzw. Epochenjahre gewählt wurden. Doch auch wenn man diese unterschiedlichen Epochen bzw. Zählweisen berücksichtigt, können viele St. Galler Urkunden nicht eindeutig (d. h. widerspruchsfrei) datiert werden. Freilich ist ihre annähernde zeitliche Einordnung in den allermeisten Fällen durchaus gewährleistet, denn oftmals divergieren die Datierungselemente nur um eine Einheit, sodass also entweder ein Herrscherjahr zu viel bzw. zu wenig gezählt wurde, oder aber das Kalenderdatum entsprechend zu hoch oder zu niedrig ausfiel<sup>219</sup>.

Hermann Wartmann, der sich als Herausgeber der lange Zeit maßgeblichen Edition der frühmittelalterlichen St. Galler Privaturkunden „auf dem schmalen Grat der Datierungskritik behutsam bewegt und die Urteile über Fehler oder Nebenepochen nach gewissenhafter Prüfung des Einzelfalls gefällt“ hat<sup>220</sup>, vermutete das Problem im Zweifelsfall in der Zählung des Regierungsjahres<sup>221</sup>. Er postulierte zunächst für einen Herrscher mehrere unterschiedliche Epochen bzw. Zählweisen, wodurch es ihm in vielen Fällen gelang, die Regierungsjahre mit den Tagesangaben in Übereinstimmung zu bringen<sup>222</sup>. Bei all jenen Urkunden, bei denen dies nicht möglich war, emendierte er grundsätzlich die Regierungsjahre zugunsten der Tagesangaben. Einen Fehler im Kalenderdatum zog er dahingegen anfänglich nur in Ausnahmefällen in Betracht<sup>223</sup>.

Michael Borgolte, der sich in seinen „Chronologischen Studien“ und in seinem „Kommentar zu Ausstellungsdaten, Actum- und Güterorten“ am ausführlichsten mit den Datierungen der St. Galler Urkunden auseinandergesetzt hat, konnte Wartmanns Datierungen in vielen Fällen korrigieren. Grundsätzlich eliminierte er einige Epochen bzw. Zählweisen Wartmanns (vor allem in Hinblick auf die Regierungszeit Ludwigs des Deutschen), behielt aber doch den Großteil von ihnen bei. Zudem verallgemeinerte er die von Wartmann nur für relativ wenige Epochen angenommene, „vereinfachte“ Zählweise nach der Formel „Inkarnationsjahr des Epochentages = I“. Auf diese Weise, aber auch weil er davon ausging, dass ein und derselbe Schreiber die Epochen bzw. Zählweisen relativ beliebig wechselte, gelang es ihm, das Datum von vielen Urkunden widerspruchsfrei aufzulösen. Gleichzeitig führte seine konsequente Berücksichtigung aller Epochen und Zählweisen bei nicht wenigen Urkunden, vor

<sup>218</sup> Vgl. auch BORGOLTE, Studien 134; SCHAAB, Mönch 19f.

<sup>219</sup> Vgl. SCHAAB, Mönch 20, sowie Abschnitt II.7.2.

<sup>220</sup> BORGOLTE, Studien 135.

<sup>221</sup> Vgl. WARTMANN, UBSG 1 19, 57. Vgl. BORGOLTE, Studien 189.

<sup>222</sup> Im Fall Ludwigs des Deutschen ging WARTMANN, UBSG 2 3f., anfänglich von nicht weniger als sechs Epochen aus, nämlich 826, 833, 840, 841, 842 und 843, sowie von den Zählweisen 833 = I und 840 = I. Vgl. BORGOLTE, Studien 185f.

<sup>223</sup> Vgl. Anm. 228.

allem bei denen, die mit dem Kalenderdatum und Regierungsjahr nur zwei Datierungselemente aufweisen, zu einer Doppel- oder Mehrfachdatierung<sup>224</sup>.

Im Allgemeinen tendierte Borgolte zunächst zu eher „weitmaschigen“ Datierungen, vor allem bei Urkunden, in denen Datierungselemente fehlten, doch datierte er manche dieser Stücke in späteren Arbeiten aufgrund von in den Urkunden genannten Personen genauer. Bei all jenen Urkunden, bei denen die Regierungsjahre mit den Tagesangaben dennoch nicht in Übereinstimmung gebracht werden konnten, ging er im Gefolge von Wartmann oft von einem Fehler in den Regierungsjahren aus und emendierte diese gleichfalls zugunsten der Tagesangaben.

Für Einzelfälle haben Heinrich Wagner und Rupert Schaab interessante Korrekturen und Alternativdatierungen vorgeschlagen. Während Wagners Datierungen über weite Strecken auf willkürlichen Verbesserungen im Datum beruhen, stützen sich Schaabs Berichtigungen häufig auf die den Urkunden entnehmbare klösterliche Ämterbesetzung<sup>225</sup>. Diese Methode ist aber nur bei einer entsprechend großen Dichte an Belegen und mehreren sicheren Datierungen sinnvoll anwendbar, und damit vor allem im 9. Jahrhundert.

Die Datierungen des nunmehr vorliegenden ChSG bauen auf allen genannten Arbeiten auf. Sie beruhen auch auf den Ergebnissen der Faksimile-Edition der St. Galler Urkunden des 9. Jahrhunderts im Rahmen der ChLA. Sie setzen ebenfalls gewisse Grundannahmen voraus. Mit Wartmann (und damit gegen Borgolte) gehen sie davon aus, dass die Urkundenschreiber in ihrer Datierungsweise zumindest ein gewisses Maß an Konsequenz an den Tag legten<sup>226</sup>. Zwar sind Epochenwechsel bei mehreren Schreibern hinlänglich bezeugt, doch erfolgten diese offenbar weder beliebig, noch sprangen die Schreiber willkürlich zwischen mehreren Epochen hin und her<sup>227</sup>.

Nach nochmaliger Prüfung wurden im ChSG auch mehrere von Wartmann und Borgolte angenommene Zählweisen nach der Formel „Inkarnationsjahr des Epochen-tages = I“ in Frage gestellt. In weiterer Folge wurde in Fällen, in denen Tagesangaben und Regierungsjahre nur um eine Einheit divergieren, eine Doppeldatierung angegeben. Eine solche zieht nicht nur eine eventuelle Zählung „Inkarnationsjahr des

<sup>224</sup> Vgl. BORGOLTE, Studien 165, 200.

<sup>225</sup> WAGNER, Anmerkungen; SCHAAB, Mönch, bes. 264–274.

<sup>226</sup> Vgl. WARTMANN, UBSG I 19: „Um zu ermitteln, nach welchen Epochen die einzelnen Urkundenschreiber datirten, stellte ich je ihre Urkunden zusammen, schied sodann die im Originale erhaltenen von den blossen Copien und löste die Daten auf. Die Epoche, welche die Mehrzahl der Originale befolgten, nahm ich als Epoche des Schreibers überhaupt an, und was nicht damit stimmte, hielt ich im Allgemeinen für ungenau datirt. Es schien mir dieses das einzig richtige Verfahren, um sich durch das Labyrinth verschiedener Datirungsweisen und falscher Daten einen Weg zu bahnen.“ Zu den damit verbundenen Schwierigkeiten vgl. auch ebd. 57.

<sup>227</sup> Vgl. dagegen BORGOLTE, Studien 135: „Im Unterschied zu den Königsdiplomen ... ist es bei den St. Galler Urkunden jedoch meist sinnlos, Zäsuren im Gebrauch der Epochen feststellen zu wollen. Diese wurden nämlich in der Regel ohne erkennbare Kriterien im bunten Wechsel als Berechnungsgrundlage genommen.“ Vgl. auch BORGOLTE, Studien 200: „Wir konnten demgegenüber feststellen, daß diese [Schreiber] zweifellos ohne politische Aussagen zu beabsichtigen, verschiedene Ereignisse für die Jahreszählung zugrundelegten.“ Vgl. auch HEIDECCKER–ZELLER, Kommentar XVII–XXI.



Epochentages = I<sup>e</sup> bzw. einen Fehler im Regierungsjahr um I, sondern auch einen Fehler im Kalenderdatum um I in Betracht<sup>228</sup>.

### II.7.2. Epochen und Zählweisen

Aus der Zeit der merowingischen Könige sind nur wenige St. Galler Urkunden erhalten, von denen die meisten undatiert oder unzureichend datiert sind<sup>229</sup>. Keines der aus dieser Zeit überlieferten Dokumente enthält alle drei Datierungselemente. In den meisten Fällen finden sich nur ein Kalenderdatum und die Regierungsjahre bzw. ein Kalenderdatum und der Name des regierenden merowingischen Königs (Chilperichs II., Theuderichs IV. oder Childerichs III.)<sup>230</sup>. In drei Urkunden wurde neben dem merowingischen König oder an seiner Stelle der karolingische Hausmeier Karl Martell oder dessen Sohn Karlmann in der Datumsformel genannt<sup>231</sup>. Eine Urkunde wurde nach den Herrscherjahren des Hausmeiers Karlmann datiert<sup>232</sup>. Ab April 752 datieren St. Galler Urkunden nach den Regierungsjahren König Pippins.

Der Epochenbeginn von Pippins Herrschaft scheint nach Auskunft der Urkunden in die Zeit zwischen seiner Königserhebung im November 751 und dem Frühjahr 752 zu fallen. Diese Epoche von 751/752 ist auch in fünf von neun St. Galler Privaturlunden

<sup>228</sup> Dies ist auch deshalb angebracht, weil ein großer Teil der Urkunden mit einer Divergenz in den Datierungselementen um I eben nicht eine um I erhöhte Zahl der Regierungsjahre aufweist, sondern eine um I zu niedrige Zahl, sodass sich das Datierungsproblem nicht durch die Formel „Inkarnationsjahr des Epochentages = I<sup>e</sup>“ beheben lässt. Zur Sinnhaftigkeit einer – sowohl einen Fehler in der Zahl der Regierungsjahre als auch im Kalenderdatum berücksichtigenden – Doppeldatierung vgl. schon WARTMANN, UBSG 1 320, der beim Voranschreiten seiner Editionstätigkeit die Möglichkeit eines Fehlers im Kalenderdatum einräumen musste: „Der früher ... aufgestellte und bisher befolgte Grundsatz, bei widerstrebendem Kalender- und Regierungsdatum dem ersteren den Vorzug zu geben, wenn nicht ganz besondere Gründe den Abgang von diesem Grundsatz verlangten, reicht nicht mehr aus; denn wenn bisher nur einzelne Urkunden so gänzlich unvereinbare Datumsangaben enthielten, dass der Fehler im Kalenderdatum gesucht werden musste, so wächst die Zahl dieser ohne allen Zweifel in den Kalenderangaben falsch datierten Urkunden ... übermäßig an ... Die Ergebnisse dieser genaueren Kontrolle sind in den meisten Fällen, wo sich Kalenderdatum und Regierungsdatum widersprechen, ungünstig für das erstere und liefern zahlreiche Belege dafür, dass die Schreiber der Privaturlunden nicht bloss in der Berechnung der Regierungsjahre sehr ungenau waren, sondern auch in dem Ansatz der Kalenderdaten“; vgl. DERS., UBSG 2 410: „Doch bietet sich hier erwünschte Gelegenheit zu der Bemerkung, dass ich nach den Erfahrungen bei den chronologischen Ansätzen schon der Jahre 833–840, dann der weitem Documente aus den Zeiten der spätern Karolinger zu der vollständigsten Ueberzeugung gekommen bin, dass jener Grundsatz [den Kalenderjahren im Ganzen vor den Regierungsjahren den Vorzug zu geben] eine sehr geringe Geltung beanspruchen darf und dass im Allgemeinen die Kalenderdaten ganz ebenso unsicher sind, wie die Zahlen der Regierungsjahre.“ Vgl. BORGOLTE, Studien 58f., 137 Anm. 330 sowie 176 Anm. 549.

<sup>229</sup> Zur nur fragmentarisch und im Druck überlieferten Urkunde W. 1/1 (vor 708/09, K, S), die in die Zeit von *dux* Gotfrid datiert, vgl. BORGOLTE, Studien 137f.

<sup>230</sup> W. 3/2 (K, 118/1, ?, P), W. 4/6 (K, 118/2, KS, S), W. 5/4 (K, KS, S), W. 10/11 (O+K, 2/159+1/42, AS, S+Kf+P), W. 14/15 (K, 118/4, AS, S). Keine Datierung weist W. 2/3 (O, 2/162, AS, S) auf, nur ein Kalenderdatum findet sich in W. 6/7 (O, 2/161, KS+KS, S).

<sup>231</sup> W. 5/4 (K, KS, S), W. 7/10 (K, AS, S), W. 10/11 (O+K, 2/159+1/42, AS, S+Kf+P), W. 11/12 (K\*, 2/160, AS, S).

<sup>232</sup> W. 12/13 (O, 1/41, AS, S).

den mit drei Datierungselementen deutlich belegt<sup>233</sup>. Aufgrund der wenig gesicherten Belege wurde im ChSG eine von Borgolte postulierte allgemeine Verbreitung der Zählung 751 = I sowie einer Epoche vom 28. Juli 754 (Salbung Pippins in St.-Denis) bzw. einer Zählung 754 = I fallengelassen<sup>234</sup>.

Der Epochenbeginn für die Herrschaft von Pippins Sohn Karlmann ist mit dem Tod seines Vaters am 24. September 768 bzw. mit seiner Erhebung zum König in seinem Teilreich am 9. Oktober 768 deutlich fassbar<sup>235</sup>. Im Gegensatz zur älteren Forschung ist davon auszugehen, dass während der Regierungszeit Karlmanns in seinem Reichsteil ausgefertigte Urkunden nach seinen Regierungsjahren datiert wurden<sup>236</sup>. Das heißt aber auch, dass alle St. Galler Urkunden, die in den ersten drei Regierungsjahren Karls des Großen ausgestellt wurden, nicht in die Zeit zwischen 768 und 771 datiert werden können.

Für die Regierungszeit Karls des Großen lassen sich zunächst zwei Epochen ausmachen: einerseits jene, die durch den Tod Pippins am 24. September 768 bzw. Karls Erhebung zum König seines Teilreichs am 9. Oktober 768 bestimmt ist; andererseits jene, die durch den Tod Karlmanns am 4. Dezember 771 und dem damit verbundenen Beginn von Karls Alleinherrschaft im Frankenreich markiert wird. Eine dritte (meist zusätzliche) Epoche, deren Ausgangspunkt die Kaiserkrönung Karls des Großen am Weihnachtstag des Jahres 800 bildet, lässt sich in mehreren Urkunden des 9. Jahrhunderts nachweisen<sup>237</sup>.

Im Unterschied zu Wartmann, der die beiden genannten Epochen, jedoch vorrangig jene vom 9. Oktober 768, als grundlegend betrachtete, nahm Borgolte außerdem allgemein verbreitete Zählweisen nach den Formeln 768 = I, 771 = I und 800 = I an. Dies führte wieder zu einigen Mehrfachdatierungen. Doch lassen sich nur wenige Datierungen nachweisen, die nur nach diesen Zählweisen stimmig sind. Außerdem können diese Zählweisen oft auch mit einem Rechen- bzw. Schreibfehler in den Regierungsjahren oder im Kalenderdatum um I erklärt werden. Ein solcher Irrtum ist gerade bei jenen Schreibern wahrscheinlich, die nachweislich mehrere ihrer Urkunden genau nach dem jeweiligen Epochentag datierten. Das heißt: Die Zählweisen 768 = I,

<sup>233</sup> W. 18/21 (O, 2/163, KS, P), W. 24/20 (K\*, KS?, P), W. 29/30 (O, 2/165, AS/AS?, Ps), W. 34/34 (K, 118/8, AS, S), W. 35/35 (K, 118/9, AS, S). Vgl. BORGOLTE, Studien 146f.; HEIDECKER-ZELLER, Kommentar XXI.

<sup>234</sup> Vgl. schon WARTMANN, UB SG 1 19; BORGOLTE, Studien 148–151; zur allgemeinen Verbreitung vgl. ebd. 152–154; zu den Datierungen im ChSG vgl. HEIDECKER-ZELLER, Kommentar XXI. Vgl. aber die Audoin-Urkunden W. 27/28 (O, 1/52, KS, S), W. 33/33 (O, 2/164, KS, P) und W. 36/36 (O, 1/55, KS, Ps), die keinen Wochentag aufweisen, aber aufgrund der Nennung von Abtbischof Johannes nicht nach der Epoche von 751/752 datiert worden sein können und die auch im ChSG mit Vorbehalt nach einer mutmaßlichen Epoche von 754 datiert wurden. Vgl. weiters W. 20/23 (O+K, 1/48+47, AS/KS, S), deren Datum nach der Zählung 754 = I widerspruchsfrei aufgelöst werden könnte, die aber vom St. Galler Mönch Liutfrit ingrossiert wurde, der sonst nach der Epoche von 751/752 datierte. Vgl. ebenso W. 24/20 (K\*, KS?, P), die ebenfalls nach der Zählung 754 = I aufgelöst werden könnte. Zu dieser problematischen Urkunde, die engste Verbindungen zu W. 33/33 aufweist, vgl. Abschnitt IV.2.1.

<sup>235</sup> BORGOLTE, Studien 156.

<sup>236</sup> WARTMANN, UB SG 1 58 (mit Einschränkungen), SPRANDEL, Kloster 37 Anm. 46, PERRET, Diakon Waldo 18f., und BORGOLTE, Studien 160f., hielten es für möglich, dass schon zur Zeit Karlmanns einige St. Galler Urkunden nach Karl dem Großen datiert wurden, doch scheinen solche unbewiesenen Datierungen nach einem konkurrierenden König eines anderen Reichsteiles unwahrscheinlich.

<sup>237</sup> BORGOLTE, Studien 158f.; HEIDECKER-ZELLER, Kommentar XXII f.

771 = I und 800 = I können zwar im Einzelfall nicht völlig ausgeschlossen, aber auch nicht als gesichert und allgemein verbreitet betrachtet werden<sup>238</sup>.

Geht man nun wie im ChSG davon aus, dass zu Lebzeiten Karlmanns in Alemannien nicht nach Karl dem Großen datiert wurde und davon, dass Schreiber nicht willkürlich zwischen den Epochen von 768 und 771 hin und her sprangen, zeigt sich, dass die Herrscherjahre Karls des Großen bis in die Mitte der 770er-Jahre vornehmlich vom 4. Dezember 771 gezählt wurden. Seit der zweiten Hälfte der 770er-Jahre wechselten fast alle klösterlichen Schreiber zur Epoche vom 9. Oktober 768. Hingegen lässt sich bei mehreren nichtklösterlichen Skribenten auch noch im frühen 9. Jahrhundert vereinzelt eine Zählung der Regierungsjahre Karls des Großen nach der Epoche von 771 nachweisen oder erschließen<sup>239</sup>. Ebenfalls im frühen 9. Jahrhundert wurden mehrere Urkunden aus den Jahren 807–809 nicht nur nach den Herrscherjahren Karls des Großen, sondern auch nach jenen seines Sohnes Pippin (von Italien) datiert, zu dessen Reichsteil Alemannien gemäß der sogenannten *Divisio regnorum* von 806 gehören sollte. Dies deutet auf einen fortgeschrittenen Grad der Umsetzung dieses Teilungsplanes<sup>240</sup>.

Nach Karls Tod trat sein einziger noch lebender Sohn Ludwig der Fromme die alleinige Nachfolge seines Vaters an. Für seine Regierungszeit lassen sich zwei Epochen erkennen: die vom 11. September 813 (Erhebung zum Mitkaiser) und jene vom 28. Januar 814 (Todestag Karls des Großen)<sup>241</sup>. Wartmann und Borgolte rechneten daneben noch mit Datierungen nach den Zählweisen 813 = I und 814 = I<sup>242</sup>. Natürlich ist die Zählweise 814 = I aufgrund des frühen Epochentages zwar theoretisch möglich, praktisch aber kaum nachzuweisen<sup>243</sup>. Die auch nicht sonderlich häufige mutmaßliche Zählweise 813 = I mag wieder mit einem Rechen- bzw. Schreibfehler in den Herrscherjahren bzw. im Kalenderdatum um I erklärt werden, zumal die fraglichen Urkunden teilweise von Schreibern stammen, die vorher schon nach der Epoche von

<sup>238</sup> 768 = I nach BORGOLTE, Studien 158 mit Anm. 444 (teilweise auf Wartmann basierend): W. 102/106 (O, 2/113, AS, P), W. 113/113 (K, 118/25, KS?, P), W. 120/121 (O, 2/122, AS/KS, P), W. 135/132 (O, 2/132, KS/KS?, Ps), W. 141/138 (K, 118/33, KS, T+Ps), W. 160/157 (O, 2/152, KS, P), W. 181/182 (K, 100/14, AS, P). Ausgeschlossen werden kann diese Zählweise nach HEIDECKER-ZELLER, Kommentar XXIII mit Anm. 26, für W. 141/138, fraglich ist sie für die Abschrift W. 113/113 sowie für W. 135/132 und W. 160/157, die vom St. Galler Mönch und Vielschreiber Mauvo stammen, welcher mehrfach eindeutig nach dem Epochentag datierte, sodass in den beiden Fällen Irrtümer wahrscheinlich scheinen; 771 = I nach BORGOLTE, Studien 158 mit Anm. 447 (teilweise auf Wartmann basierend): W. 68/62 (O, 1/70, AS+AS, Kf), W. 84/77 (O, 1/86, KS, P), W. 108/101 (O, 1/107, AS, P), W. 139/139 (O, 2/131, AS, S), W. 150/152 (O, 2/133, AS/AS?, P), W. 177/174 (O, 100/10, AS, P), W. 186/187 (O, 100/17, AS/KS, P), W. 196/160 (O, 100/31, AS, P); nach HEIDECKER-ZELLER, Kommentar XXIII mit Anm. 26, hingegen nur W. 68/62 (O, 1/70, AS+AS, Kf) und W. 139/139 (O, 2/131, AS, S); 800 = I: W. 163/163 (O, 100/1, AS, P), W. 190/185 (O, 100/19, KS, St+S).

<sup>239</sup> HEIDECKER-ZELLER, Kommentar XXIII f.

<sup>240</sup> W. 191/198 (O, 100/30, KS, S), W. 197/195 (K, 100/27, AS, Fl), W. 199/199 (O, 100/32, AS/KS, P), W. 201/201 (O, 100/34, AS, S), W. 202/202 (K, 100/35, KS, P). Vgl. SCHMID, Bestimmung 522–524; BORGOLTE, Studien 163; GEUENICH, Pippin 118 f. sowie Abschnitt 0.8. Zur Schwierigkeit der Bestimmung einer Epoche Pippins vgl. BORGOLTE, Studien 164 f.

<sup>241</sup> BORGOLTE, Studien 174 f.; HEIDECKER-ZELLER, Kommentar XXIV.

<sup>242</sup> Vgl. WARTMANN, UBSG 1 202 f.; BORGOLTE, Studien 174 f.; HEIDECKER-ZELLER, Kommentar XXIV Anm. 30 (aber mit Korrektur der Urkunden-Nummern: 235 statt 233, 236 statt 234 und 284 statt 282).

<sup>243</sup> W. 386/404 (K, 104/31, KS, S+P). Vgl. BORGOLTE, Studien 175, und HEIDECKER-ZELLER, Kommentar XXIV.

814 datierten<sup>244</sup>. Generell trat die Epoche von 813 bald zugunsten jener von 814 in den Hintergrund<sup>245</sup>.

Zwischen 830 und 832 datierten zwei klösterliche Schreiber drei Urkunden nicht nur nach Ludwig dem Frommen, sondern auch nach seinem Sohn Karl (dem Kahlen). Damit reflektierten sie die Beschlüsse des Wormser Hoftages von 829, wonach Karl einen Reichsteil erhalten sollte, der Alemannien, Rätien, das Elsass und einen Teil von Burgund umfasste<sup>246</sup>. Nachhaltig änderte sich die Urkundendatierung hingegen mit dem Jahr 833: Nach der Absetzung Ludwigs des Frommen und dem Herrschaftsantritt Ludwigs des Deutschen in Alemannien bzw. im östlichen Frankenreich wurden die St. Galler Urkunden anfänglich ausschließlich nach diesem neuen Herrscher datiert<sup>247</sup>.

Seit der eventuell durch das Wiedererstarken Ludwigs des Frommen und der Zurückdrängung Ludwigs des Deutschen mitverursachten Resignation Abt Gozberts im Sommer 837 stellten klösterliche Schreiber ihre Datierungen wieder um. Fortan datierten sie ihre Urkunden entweder sowohl nach Ludwig dem Frommen als auch nach Ludwig dem Deutschen oder (seit dem Jahreswechsel 838/839 auch ausschließlich) allein nach Ludwig dem Frommen<sup>248</sup>. Nur von nichtklösterlichen Schreibern sind aus den Jahren 837/838 Urkunden erhalten, die allein nach Ludwig dem Deutschen datieren<sup>249</sup>.

Für die frühe Regierungszeit Ludwigs des Deutschen (bis 840) lassen sich zwei Epochen erschließen: Die zeitlich erste Epoche von 826 (Sendung des 817 zum Bayernkönig erhobenen Ludwig in sein Königreich) ist in St. Gallen nur vereinzelt belegbar und keinesfalls allgemein gebräuchlich<sup>250</sup>. Vielfach bezeugt ist hingegen die zweite Epoche vom 30. Juni bzw. vom September 833 (Absetzung Ludwigs des From-

<sup>244</sup> Vgl. BORGOLTE, Studien 174f., der 813 = I für W. 220/224 (O, 101/8, KS/KS, S), W. 222/235 (O, 101/13, KS, P), W. 223/236 (O, 101/14, KS, Ps), W. 269/284 (O, 102/6, KS, Ps), W. 297/314 (K, 102/37, KS, P), W. 363/382 (O, 104/12, KS, S) und W. 374/390 (O, 104/19, KS, S) annahm. Vgl. dazu den Kommentar in HEIDECKER-ZELLER, Kommentar XXIV Anm. 30 (aber mit Korrektur der Urkunden-Nummern: 235 statt 233, 236 statt 234 und 284 statt 282).

<sup>245</sup> Wichtige Ausnahmen bilden der Mönch Watto, dessen Urkunden sich auch in anderen Punkten deutlich von jenen seiner Mitbrüder abheben; der Mönch Cozpreht, dem beim Schreiben seiner Urkunden immer wieder Flüchtigkeitsfehler unterliefen; schließlich der Mönch Werinbert, der offenbar noch am Ende von Ludwigs Regierungszeit nach der Epoche von 813 datierte. Zu diesen Schreibern vgl. die Abschnitte IV.5.0–IV.6.0. Zur Sache vgl. auch HEIDECKER-ZELLER, Kommentar XXIVf.

<sup>246</sup> W. 330/344 (O, 103/19, KS, P), W. 337/352 (O, 103/26, KS, P), W. 343/350 (O, 103/25, KS, P). Vgl. BORGOLTE, Studien 176f.; ZELLER, Politische Datierungen 203f. Vgl. auch Abschnitt 0.8.

<sup>247</sup> Erste Urkunde: W. 345/360 (O, 103/35, KS, Ps) vom 8. April 834. Vgl. BORGOLTE, Studien 178; ZELLER, Politische Datierungen 205f. Vgl. auch Abschnitt 0.8.

<sup>248</sup> W. 358/370 (O, 103/47, KS, S), W. 360/371 (O, 104/1, KS, P) – W. 369/377 (O, 104/7, KS, P), W. 375/383 (O, 104/13, KS, Ps), W. 377/385 (O, 104/15, KS, S), W. 379/391 (O, 104/20, KS, P), W. 380/392 (O, 104/21, KS, P), W. 381/393 (O, 104/22, KS, T+S+P). Vgl. ZELLER, Politische Datierungen 207–209. Vgl. auch Abschnitt 0.8.

<sup>249</sup> W. 371/378 (K, 104/8, AS, S+P), W. 372/379 (O, 104/10, AS, S), W. 373/380 (O, 104/9, AS, P) und wohl auch W. 397/416 (O, 104/40, AS, P). Die Witerat-Urkunde W. 370/790 (O, AS, P) muss aufgrund der genannten Personen und aus formalen Gründen in die Jahre 904/905 datiert werden. Vgl. die Abschnitte 0.8 und V.4.

<sup>250</sup> Nach BORGOLTE, Studien 187f., und DERS., Kommentar 393f. und 398f., W. 386/404 (K, 104/31, KS, S+P) und W. 417/420 (O, 104/44, KS, Fl). Berechnungen nach den gängigen Epochen von 833 und 840 führen unter Voraussetzung eines Fehlers in den Tagesangaben im Fall von W. 417/420 zu anderen Ergebnissen, vgl. ChLA 104/44 und ChSG 420.

men bzw. Indiktionsepoche)<sup>251</sup>. Offenbar war man sich selbst in der klösterlichen Schreibstube nicht immer über den Beginn der Epoche von 833 einig, ja diese scheint sogar bei einem führenden klösterlichen Schreiber einigermaßen „beweglich“ gewesen zu sein. Insofern könnte man die von Wartmann und Borgolte schon für die 830er-Jahre postulierte Zählweise 833 = I auch als nicht genau fassbare „Frühepoche“ 833 verstehen<sup>252</sup>.

Seit der Mitte des 9. Jahrhunderts fand dann die Epoche vom 20. Juni 840 (Tod Ludwigs des Frommen) stärkere Verbreitung, neben der sich auch die Zählweise 840 = I mit Sicherheit nachweisen lässt<sup>253</sup>. Vor allem im klösterlichen Bereich setzten sich Datierungen nach 840 offenbar rasch durch, während bei nichtklösterlichen Schreibern die Epoche von 833 fallweise auch später noch belegt ist<sup>254</sup>.

Borgolte postulierte für die Zeit nach 840 eine weitere Verbreitung der Epoche von 833 bzw. der Zählweise 833 = I. Bei entsprechenden Übereinstimmungen der Datierungselemente datierte er Urkunden, die Wartmann mit Annahme eines Fehlers nach der Epoche von 840 datiert hatte, konsequent um sieben Jahre zurück. Diese Lösung ist allerdings in nicht wenigen der fraglichen Fälle problematisch. Denn der Umstand, dass sieben Jahre zwischen beiden Epochen liegen, führt bei einem Fehler um I oder II nach der Epoche von 840 oder nach der Zählweise 840 = I häufig zu Übereinstimmungen nach der Epoche von 833 oder einer Zählweise 833 = I. Deshalb wurden im ChSG die von Borgolte postulierten Frühdatierungen, die zudem wieder öftere und anscheinend willkürliche Epochenwechsel der Schreiber voraussetzen und die in Einzelfällen auch aus personengeschichtlichen Gründen auszuschließen sind, nur in begründeten Einzelfällen übernommen<sup>255</sup>.

<sup>251</sup> Vgl. BORGOLTE, Studien 178f.; HEIDECKER-ZELLER, Kommentar XXVf.; ZELLER, Politische Datierungen 205.

<sup>252</sup> Vgl. W. 355/369 (O, 103/45, KS, P+T); WARTMANN, UBSG I 320; BORGOLTE, Studien 178f.; HEIDECKER-ZELLER, Kommentar XXVf.

<sup>253</sup> Vgl. BORGOLTE, Studien 178f., 188f.; HEIDECKER-ZELLER, Kommentar XXVf.; ZELLER, Politische Datierungen 209.

<sup>254</sup> Urkunden nichtklösterlicher Schreiber, die nach 850 von 833 berechnet wurden: W. 578/576 (O, 107/42, AS, P), W. 581/579 (O, 107/44, AS, T); eventuell auch W. 552/584 (O, 107/49, AS, T). Vgl. BORGOLTE, Studien 182 sowie Anm. 255.

<sup>255</sup> Vgl. BORGOLTE, Studien 185f., der folgende Urkunden nach der Epoche von 833 bzw. nach der Zählung 833 = I datierte: W. 428/457 (O, 105/30, KS, P), W. 429/441 (O, 105/14, KS, S), W. 436/462 (O, 105/34, KS, P), W. 441/459 (O, 105/31, KS, S), W. 473/503 (O, 106/25, KS, P), W. 474/507 (K, 106/29, KS, P), W. 493/508 (O, 106/30, KS, P+T), W. 502/526 (O, 106/48, KS, P), W. 525/553 (O, 107/19, KS, S), W. 531/561 (O, 107/27, KS?/KS, T+P), W. 534/544 (O, 107/10, KS/KS, T), W. 538/567 (O, 107/33, KS, P), W. 555/587 (O, 107/52, KS, S), W. 560/592 (O, 107/57, KS, St+T), W. 578/576 (O, 107/42, AS, P), W. 581/579 (O, 107/44, AS, T) und W. II Anh. 8/568 (O, 107/34, KS, Ps). Zudem hielt BORGOLTE, Studien 186f., sowie DERS., Kommentar, die Zählung nach 833 für W. 404/399 (O, 104/42, KS, Ps), W. 437/452 (O, 105/23, KS, St+P+T), W. 446/463 (O, 105/35, KS, St+S+Fl), W. 459/473 (O, 105/46, KS, T), W. 460/474 (O, 105/47, KS, Ps), W. 462/476 (O, 105/49, KS, T), W. 465/484 (O, 106/8, KS/KS, Ps), W. 491/517 (K, KS, P), W. 492/518 (O, 106/40, KS, Ps), W. 495/520 (O, 106/41, KS, Ps) und W. 552/584 (O, 107/49, AS, T) für möglich. Im ChSG wurden W. 385/403 (K, 104/30, KS, P), W. 402/401 (O, 104/45, KS, P), W. 404/399 (O, 104/42, KS, Ps), W. 552/584 (O, 107/49, AS, T), W. 578/576 (O, 107/42, AS, P), W. 581/579 (O, 107/44, AS, T) nach 833 datiert; eine solche Datierung wurde auch für W. 407/422 (K, 104/47, AS, P), W. 414/424 (O, 104/49, AS, P), W. 417/420 (O, 104/44, KS, Fl), W. 443/461 (K?, 105/33, KS/KS, P), W. 450/467 (O, 105/39, AS, P) und W. III Anh. 7/448 (K?, 105/24, KS, GN/NT) in Betracht gezogen.

In den letzten Regierungsjahren Ludwigs des Deutschen wurden einige Dokumente schließlich auch nach einer aus den (nicht zuletzt für St. Gallen ausgestellten) Herrscherurkunden dieser Jahre bekannten, „rechnerischen“ Epoche von 838 berechnet, die aus einer Angleichung von Regierungs- und Indiktionsjahren resultierte<sup>256</sup>. In diesen Jahren wurde auch Ludwigs Sohn Karl III., der im Jahr 865 „offiziell“ als Prinz und Rektor an der Herrschaft in Alemannien beteiligt worden war, in den Datums- bzw. Grafenformeln mehrerer St. Galler Urkunden neben seinem Vater Ludwig dem Deutschen erwähnt. Seine Herrschaftsjahre wurden aber erst nach dem Tod seines Vaters gezählt<sup>257</sup>. Die Zählung von Karls Herrschaft erfolgte zunächst nach der Königsepoche vom Herbst 876, später nach der Kaiserepoche vom Februar 881 und schließlich fast ausschließlich nach dem Beginn seiner Gesamtherrschaft im östlichen Frankenreich im Januar 882<sup>258</sup>.

Mit der Absetzung und dem Tod Karls III. (November 887/Januar 888) korreliert auch die in St. Galler Urkunden nicht genauer bestimmbare Königsepoche Arnulfs<sup>259</sup>. Niederschlag fand in den Datierungen später auch Arnulfs Kaiserkrönung im Jahr 896<sup>260</sup>. Die Regierungsjahre von Ludwig dem Kind wurden in der Regel nicht vom Tod seines Vaters Arnulf am 8. Dezember 899, sondern von seiner Königserhebung am 4. Februar 900 berechnet, was wohl mit dem besonderen Krönungsakt in Verbindung zu sehen ist<sup>261</sup>. Seit der Volljährigkeit Ludwigs des Kindes im Jahr 909 scheinen die meisten Urkunden klösterlicher Schreiber nach dem Geburtsjahr des Herrschers, dem Jahr 893, datiert worden zu sein. Andernfalls lassen sich die angegebenen 16–18 Regierungsjahre nicht mit den Lebensdaten Ludwigs in Einklang bringen. Vielleicht sollte auf diese Weise die Regierungszeit Ludwigs in die Vergangenheit „verlängert“ werden<sup>262</sup>.

<sup>256</sup> W. 571/621 (O, 108/25, KS, S+P), W. 576ab/606+607 (O, 108/11+12, KS, T), W. 582/624 (O, 108/28, KS, St+P), W. 593/618 (O, 108/22, KS, P), W. 595/622 (O, 108/26, KS, T). Vgl. W. 586/608=D.LdD. 158 (O, 108/13); KEHR, Schreiber 102f.; BORGOLTE, Studien 185 Anm. 610 sowie 189 Anm. 635.

<sup>257</sup> Vgl. W. 534/544 (O, 107/10, KS/KS, T), W. 551/583 (O, 107/48, KS, T), W. 553/571 (O, 107/37, KS, P), W. 555/587 (O, 107/52, KS, S), W. 574/604 (O, 108/9, KS, P+T). Zu ihrer Datierung vgl. Anhang 1. Vgl. aber auch BORGOLTE, Karl III. 23, 26f.; DERS., Grafen 160–164, der durch die Datierung von W. 534/544, W. 553/571 und W. 555/587 nach der Epoche von 833 bzw. der Zählung 833 = I die Beteiligung Karls an der Herrschaft in die Zeit vor 865 zurückverlegte. Vgl. in diesem Zusammenhang auch das Auftauchen von Signa und Monogrammen der Königssöhne Ludwig, Karlmann und Karl in den Herrscherurkunden Ludwigs des Deutschen seit den späten 850er-Jahren (Liste bei BORGOLTE, Karl III. 32f.).

<sup>258</sup> BORGOLTE, Studien 191f.

<sup>259</sup> BORGOLTE, Studien 194.

<sup>260</sup> Datierung nach Königs- und Kaiserjahren: W. 702/745 (O, 110/30, KS, P), W. 703/746 (O, 110/31, KS, P), W. 709/754 (O, 110/39, KS, S), W. 710/756 (O, 110/41, KS/KS, P), W. 711/744 (O?, 110/29, KS, P), W. 712/757 (O, 110/42, KS/KS?, T+S); Datierung allein nach Kaiserjahren: W. 713/758 (O, 110/43, KS, T), W. 714/759 (O, 110/44, AS, P), W. 715/762 (O, 110/46, AS, Ps), W. 717/764 (O, 110/48, KS, P), W. 718/763 (O, 110/47, KS, P). Vgl. WARTMANN, UBSG 2 267; BORGOLTE, Studien 194f.

<sup>261</sup> BORGOLTE, Studien 196f.

<sup>262</sup> W. 750/810 (O, KS, P), W. 751/812 (O, KS, P), W. 752/811 (O, KS, P), W. 758/803 (O, KS, P), W. 759/804 (O, KS/KS, P), W. 762/807 (O, KS, P), W. 763/808 (O, KS, Ps). Vgl. auch W. 757/802 (O, KS, T) (*annum Hludowici regis novissimum*). Zur Problematik vgl. WARTMANN, UBSG 2 321, der eine mögliche Berechnung nach dem Geburtstag bereits andeutete; BORGOLTE, Studien 196f. Vgl. in

Schon unter Ludwig lassen sich aber zunehmend Datierungsschwierigkeiten erkennen, die in postkarolingischer Zeit größer wurden. Dabei zählte man die Regierungsjahre Konrads I. offenbar noch regulär vom November 911 an<sup>263</sup>. Im Fall seines Nachfolgers, des Liudolfingers Heinrich I. verweisen mehrere Datierungen hingegen nicht auf eine Zählung von 918/919, sondern auf eine nach der Formel  $920 = I^{264}$ . Dies mag mit dem Tod Bischof Salomos III., eines seiner größten Gegner, im Jahr 919/920 zusammenhängen, deutet aber zumindest auf die nur allmähliche Durchsetzung von Heinrichs Herrschaft in Alemannien.

In der Regierungszeit Heinrichs I. wurde auch zum ersten Mal der schwäbische *dux* neben dem König in der Datumsformel erwähnt, doch wurde daraus erst in der Regierungszeit Ottos I. eine Gewohnheit<sup>265</sup>. Ottos Regierungsjahre wurden von seinem Herrschaftsantritt im Jahr 936 an gezählt, nach 962 wurde teilweise auch nach seinen Kaiserjahren gerechnet<sup>266</sup>. Für den bereits 967 zum Mitkaiser erhobenen Otto II., aus dessen Regierungszeit die letzten frühen St. Galler Privaturkunden erhalten sind, bildete offenbar der Tod seines Vaters im Jahr 973 den Referenzpunkt<sup>267</sup>.

---

diesem Zusammenhang auch die Krönung des westfränkischen Königs Karl III. „des Einfältigen“ am 28. Januar 893.

<sup>263</sup> BORGOLTE, Studien 197.

<sup>264</sup> Vgl. W. 781/830 (O, KS, T), W. 782/831 (O, KS, T+P), W. 783/832 (O, KS, T+P). Vgl. auch WARTMANN, UBSG 3 3–6.

<sup>265</sup> W. 785/835 (O, KS, S), W. 802/852 (O, KS?/AS?, P), W. 806/856 (O, KS, P), W. 808/859 (O, KS, T+Ps), W. 809/860 (O, KS?/AS?, P), W. 812/864 (O, KS?/KS?, P), W. 815/867 (O, KS/KS, Ps).

<sup>266</sup> W. 808/859 (O, KS, T+Ps), W. 811/863 (O, KS, T), W. 812/864 (O, KS?/KS?, P). Vgl. auch WARTMANN, UBSG 3 15f.

<sup>267</sup> Vgl. W. 815/867 (O, KS/KS, Ps) (ohne Regierungsjahre, aber mit *imperator*-Titulatur), W. 817/869 (O, KS?, T).

## II.8. Abbildungen

## Abbildungen II.2.2.1. Der ältere alemannische Schreibschultyp

... in loco quid dicitur & in loco quid dicitur  
 id est hys tunc houce. & in loco quid dicitur sima rinchouce.  
 quidquid ego uel pœt m̄ ibidem habere uidentur. hœdē  
 uet m̄ cō uel m̄ cō cōdquesidone & urom eo lendo cōdo  
 nica & s̄ m̄ t̄ r̄ o c̄ a i l e p r e s e n t e d e u r i s m̄ i n d o m i n a t i  
 i b i d e m d e t e r m i n a t i m u r c a m t r a d o d o m i n a t i o n e m  
 d i f i c i t a c t i r c a s e l l i b u r m e n c i p u r s e r u i r c a n c e l l i r a

W. 10/11 (743–746, O, 2/159, AS, Hiring, S+Kf+P)

... in loco quid dicitur & in loco quid dicitur  
 id est hys tunc houce. & in loco quid dicitur sima rinchouce.  
 quidquid ego uel pœt m̄ ibidem habere uidentur. hœdē  
 uet m̄ cō uel m̄ cō cōdquesidone & urom eo lendo cōdo  
 nica & s̄ m̄ t̄ r̄ o c̄ a i l e p r e s e n t e d e u r i s m̄ i n d o m i n a t i  
 i b i d e m d e t e r m i n a t i m u r c a m t r a d o d o m i n a t i o n e m  
 d i f i c i t a c t i r c a s e l l i b u r m e n c i p u r s e r u i r c a n c e l l i r a

W. 12/13 (743–747, O, 1/41, AS, Silvester, S)

In cōmōte dñi n̄i & s̄ m̄ e d i e c e n i m e n a e  
 c a g i n s i . I n u i l l e q u i d i c i t u r c e g u n g a s q  
 u r o n n i n e h o u c e . s i m p l i t e r & i n t e r p i c e u i l  
 u l i r c e c m p i r p r a t u r a m i s s i l u i r a c q u i s c e q  
 u i t a p u d s e i p s o . a d i p s o r s e r t r a d i d i t .

W. 23/26 (758, O?, 1/51, KS, Theotbald, S)

... p r e d e d i t i n u i l l e q u a d i e t p i e r i c u e t  
 b e n e f i c i u p r a e t u l e i s t e p a c t u e s e p t a c t e d e b a  
 u n d e c a n s u s o l u c o t i d e s t p s i n g u l o s c a m o s x e t  
 e & f i s d i n c e s e i g e u a l b o r e & s i g n u a s t  
 a c t s i n c a p o s t o b r a u s i p s a l t e r s i n e u l l u  
 i r s i g n o h a n n e p e s i g n u o l p r e m m i p p o s t

W. 32/40 ([760–763/782], O, 1/54, AS\*, Hartker, Ps)



...cedit presentie inuestrum trudo dominacione  
 p[ro]p[ri]etate deuo[ti] hoc p[ro]cipiam & con[n]is singulari  
 lucem & filius meus post obitum meum hoc est.  
 Et p[ro]p[ri]etate p[ro]cipiam uident[er] unius hominis  
 p[ro]p[ri]etate & filio ip[s]o i[n] car[is] filius meus de ip[s]o censu  
 n[on] est in con[n]is t[er]m[in]is; no[n] h[ab]et d[omi]n[us] fuer[it] m[er]ito & lesio

W. 33/33 (762?, O, 2/164, KS, Audoin, P)

In illis que dicitur in g[e]n[er]al[is]i c[on]f[ess]io[n]e t[er]m[in]is aut  
 s[an]cti eme c[on]f[ess]io[n]e t[er]m[in]is c[on]f[ess]io[n]e t[er]m[in]is c[on]f[ess]io[n]e t[er]m[in]is  
 & ip[s]e s[an]cti c[on]f[ess]io[n]e t[er]m[in]is & om[n]ia in ip[s]e c[on]f[ess]io[n]e t[er]m[in]is & in ip[s]a  
 u[er]ba c[on]f[ess]io[n]e t[er]m[in]is p[ro]cipiam & om[n]ia quid qu[od]  
 quid ego ip[s]e m[er]ito c[on]f[ess]io[n]e t[er]m[in]is: Om[n]ia h[ab]et in c[on]f[ess]io[n]e t[er]m[in]is  
 que t[er]m[in]is fund[us] a t[er]m[in]is t[er]m[in]is ip[s]e p[ro]cipiam: c[on]f[ess]io[n]e t[er]m[in]is

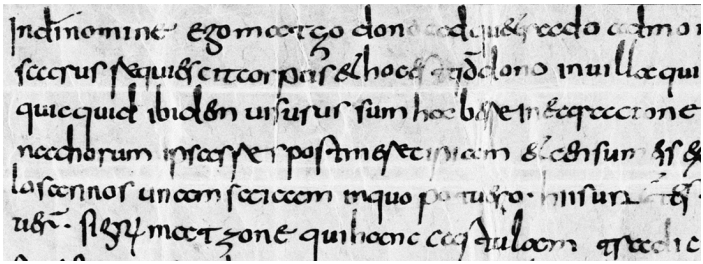
W. 38/38 (763, O, 1/59, AS/KS?, Maginat, S)

...trudo ut que cedit mortis & si quis d[e]i q[ui]d f[er]o  
 p[ro]p[ri]etate hereditibus meis c[on]f[ess]io[n]e t[er]m[in]is quod lib[er]o p[ro]  
 c[on]f[ess]io[n]e t[er]m[in]is quod ego spontanea uoluntate t[er]m[in]is  
 n[on] h[ab]et s[an]cti c[on]f[ess]io[n]e t[er]m[in]is & alia t[er]m[in]is quod t[er]m[in]is t[er]m[in]is  
 f[er]o & in s[an]cti c[on]f[ess]io[n]e t[er]m[in]is f[er]o multa t[er]m[in]is id[em]  
 c[on]f[ess]io[n]e t[er]m[in]is & si p[ro]p[ri]etate nihil eum d[omi]n[us] sed p[ro]p[ri]etate car

W. 43/43 (763/764, O, 1/61, AS\*-KS, ?, S)

...coram: u[er]ba c[on]f[ess]io[n]e t[er]m[in]is dono c[on]f[ess]io[n]e t[er]m[in]is c[on]f[ess]io[n]e t[er]m[in]is  
 u[er]ba c[on]f[ess]io[n]e t[er]m[in]is & hoc est quod t[er]m[in]is quod ego in l[oc]o t[er]m[in]is  
 o quid dicitur b[e]n[e]f[ic]io[n]e t[er]m[in]is & in l[oc]o c[on]f[ess]io[n]e t[er]m[in]is filius & or  
 c[on]f[ess]io[n]e t[er]m[in]is p[ro]p[ri]etate h[ab]et n[on] m[er]ito: s[an]cti c[on]f[ess]io[n]e t[er]m[in]is c[on]f[ess]io[n]e t[er]m[in]is  
 e. u[er]ba c[on]f[ess]io[n]e t[er]m[in]is & c[on]f[ess]io[n]e t[er]m[in]is f[er]o t[er]m[in]is & filio t[er]m[in]is u[er]ba c[on]f[ess]io[n]e t[er]m[in]is  
 n[on] c[on]f[ess]io[n]e t[er]m[in]is & h[ab]et n[on] m[er]ito qui p[ro]p[ri]etate in c[on]f[ess]io[n]e t[er]m[in]is c[on]f[ess]io[n]e t[er]m[in]is

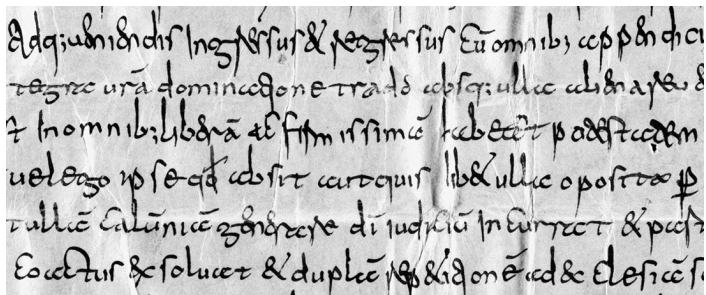
W. 53/53 (769, O, 1/67, AS\*, Albuwin, S)



Inclino mine ego mortuo dono ad quod recto a t m o i  
 fecerit sequitur et corpore & hoc ad dono in illa qui  
 quicquid ibidem usurur sum hoc b i e n e q u e r e m e  
 nec horum ipse et post me recipiam & est sur f f g  
 la scannos uncom fecerem in quo potu r o . h i n s u r a . t f .  
 ubi . f l e g y m o r t z o n e q u i h o n e c o s t u l o m q u e d i c

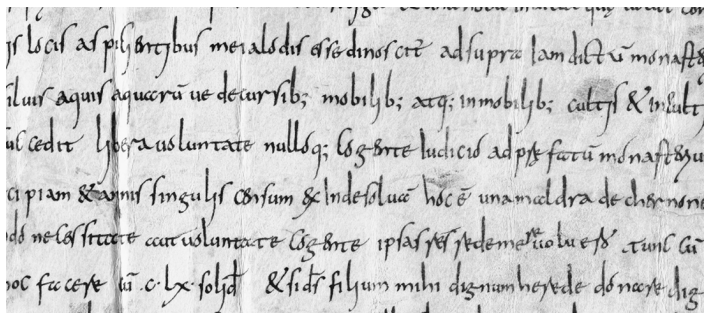
W. 54/54 (769, O, 1/69, KS, Ato, P)

#### Abbildungen II.2.2.2. Der jüngere alemannische Schreibschultyp



Adq; ubi dicitur Inq; r s u r & p e r s u r s u r E u o m n i b ; c o p p h i c i  
 r e g r e u r a d o m i n a t i o n e t r a d o a d s q ; u l l i c a l i b n a p e . d  
 t i n o m n i b ; l i b e r a e t f i r m i s s i m e h a b e a t p a d e s t a c e m  
 u e l e g o i p s e q d a d s i t c a r t q u i s l i b d u l l i c o p o s t r o p  
 r a l l i c a l u n i c e g e n e r e d i i u d i c i u i n e u r r e t & p o s t  
 E o a d t u r & s o l u e t & d u p l i c e i p s d i d o n e a d d e l e s i c e s i

W. 62/66 (774, O, 1/74, KS, Waldo, S)



is locis ad pily b r i b u s m e r a l d i s e s e d i n o s c i t e a d s u p r a s a m d i t u m o n a s t e r  
 ilur aquis aquerū ue decurrib; mobilyb; atq; immobilyb; catess & inlitt  
 ul cedre h o g r a u s l u m t a t e n u l l o q ; l o g b r e l u d i c i o a d p r e f a t u m o n a s t e r u  
 a p r i a m & a m i s f i n g u l y s c o n s u m & i n d e s o l u a t h o c e u n a m u l d r a d e c h a r n a  
 d o n e l a f r a t e c a r u s l u m t a t e l o g b r e i p s a s p e s t e d e m e t u o l u e s t t u n c a i  
 r o c f a c e r e i u . c . l x . s o l i t & f i d i s f i l i u m m i h i d i g n u m h e r e d e d o n a r e d i g

W. 143/141 (797, O, 2/138, KS, Mauvo, P)

uam hoc e' unius r'ictione serui t'ib'at' p'cedere debent' ad d'us sol'as in quo potuerim p'ed  
 s' nomine appellatam tenent & p'cedu' censum soluat. ed' d'us sol'as & rebus p'fat' ad h'ad  
 l'ice p' illas obitu' p'p'dim ad possidendam cedit' d'iam ut i' d'eo t'heoric' seu mem' d'ia  
 t' b'ep' h'nd' annis singulis dare debemus t'empore u'it' sue x'm' d'ic' d'et' p' d'ia & x' d'ea  
 ch'one t'rad' d'nom' s'cor' r'ulem uenire d'eam in f'ran' f'ere t'emp' p'auerit ne qu' quic' ualeat  
 d'ere u' c' d' d'us & soluat. s'ed m' h' m' m' p' s'ent' r'ad' d' h' d' omni t'empore s'us firm' r' a

W. 225/226 (817, O, 101/16, KS, Bernwig, P)

quicquid iure p'p' d' d'us u'is sum' u' possidere in ulla qu' d'ic' t'ur  
 potest omnia ex i' n' legro ad p'fat' u' tradim' u' m' d' n'ast' r'um. ea  
 n' i' s' a. i. in quo c' u' q; p' ego potu' s' m'. quisquis enim n' r' m' al' t' r' u' sup  
 i' s' t' obitum am' b' o' r' u' m' ad m' o' n' a' s' t' r' i' u' r' u' r' e' u' e' s' t' a' t' u' r' p' p' u' b' l' i' c' a' l' i' t' e' p' o' s' s' i' t'  
 ad d'ens ut ab ip' s' o' m' o' n' a' s' t' r' i' u' s' n' u' t' r' i' m' e' n' t' u' m' & s' o' l' a' t' i' u' m' h' a' b' e' a' m' u' s' i' l' l'  
 c' o' n' c' e' d' a' t' u' r' n' i' s' i' i' p' s' i' s' s' e' r' u' i' s' s' i' g' a' t' u' r' i' b' i' d' e' m' s' e' r' u' i' e' n' t' i' b' u' s' . n' i' s' i'

W. 242/247 (818/819, O, 101/39, KS, Wolfcoz, P)

Abbildungen II.2.2.3. Regionale Schriftgruppen und Einzeltypen

Abbildungen II.2.2.3a. Breisgau

Et uenit quod con' que q' mon' a' h' a' r' l' non  
 s' p' e' u' i' d' e' t' d' u' d' a' u' s' c' o' s' t' i' r' d' i' u' s' p' o' s' t' i' m' e' m' e' t'  
 i' p' s' o' c' o' s' e' s' t' u' n' e' i' m' e' u' m' p' o' c' e' s' s' m' e' u' s' u' s' i' l' l' e' t' o' r'  
 i' u' s' u' s' g' a' n' s' e' u' s' i' m' p' n' e' p' h' e' z' u' s' i' n' s' i' q' u' a' m' d' e' t'  
 i' n' u' i' l' l' e' i' n' g' h' o' n' t' e' & i' n' u' i' l' l' e' c' o' n' t' e' n' o' & i' n' l' o' l' i' n' e' s' & i' n'  
 c' o' s' t' e' h' o' e' t' c' e' s' e' t' c' i' d' i' c' a' m' p' i' s' p' r' i' s' i' l' i' u' r' u' m' & i' n' f' i'

W. 15/16 (752, O, 1/45, AS, Bero, S)

corpore u' s' u' i' u' s' c' u' r' a' t' t' a' c' u' i' t' a' m' i' d'  
 u' i' o' d' i' a' c' i' s' u' m' i' n' i' b' u' s' p' a' t' a' l' i' m' c' o' & u' i' u'  
 q' u' i' d' q' u' e' & i' n' d' e' f' a' c' i' e' n' t' u' l' e' n' t' i' b' u' s' l' i' b' e'  
 o' r' i' t' a' p' r' a' s' e' c' u' n' t' r' a' h' o' n' t' d' u' n' c' e' c' i' o' n'  
 u' i' s' o' b' i' l' i' t' a' t' e' p' r' o' d' i' c' i' o' n' i' & i' n' f' i' s' c' a' o' u' r'  
 i' e' n' i' a' t' i' s' t' i' b' u' l' a' c' i' o' i' u' p' n' e' c' e' t' u' i' n'

W. 78/82 (775/778, O, 1/84, AS, Lanthar, S)

hæc dñi m a f r e sup̄ us p̄ dixi quado ceq̄ p̄ t̄ n̄ t̄ fun d̄o ad m̄  
 l u u d̄ e l o n̄ a b b̄ & m o n a c h̄ i s i b̄ i a d e f o n̄ i b̄ i s i d̄ e c e p̄ t̄ i s i l u s p r a e  
 f c a p̄ t̄ a q u a r̄ u t d e l u s i b̄ i s m o b i l i b̄ i s c e t q̄ i n m o b i l i b̄ i s h æ c d ñ i  
 h e c c o n d e m e r o n t u t u p̄ s̄ p̄ t̄ e r e g o & d ñ i u r e m e a t n̄ g l̄ a r i e l a a d  
 e t d e n s u m i n d e p̄ s o l u c m̄ d̄ h o c e i s o l̄ a d e r e g n̄ i o & l i c e r  
 e a r̄ a u p̄ s a m c o n t̄ a m d e l l a s p̄ d̄ f e c t a a d p̄ l i d̄ i s d a f i l i a n r e p̄ t̄

W. 179/176 (804, O, 100/12, AS, Hadarich, P)

xpi ego baalclari loqrans proanimo meo remediū ac p̄ n̄ a r e p̄ l u n o  
 c a s q u a s i u s i s h a b e r e i n t r a p a g o p r i s a t h g a u g i n s e d i n a u l t a t i l i t a r i n g a  
 l u b i n o m n i l o c o d e t̄ r̄ i s d o m i b̄ i s c a l t i c u s c a p̄ t̄ a t̄ i l u s p a s c u s a q u i s a q u a  
 n o m o b i l i b̄ i s q u i c q u i d d i c i a u t n o m i p e p o r e t t o r ū & i n t e g r ū t r a d o a t q u e  
 c o n s t r u t a i n p a l a t i o p a g o i n l o c o q u i d a m u u t a n h o u u t i n o n o r e s e c̄ t̄ u q̄  
 u b i u e n e r a b i l i s p r̄ b̄ l a m p̄ t̄ p a s t o r a l e c u r a s u b l i b o n e a u c t o r e f u n g t̄ &

W. 397/416 (838/845, O, 104/40, AS, Ramming, P)

### Abbildungen II.2.2.3b. Thurgau und Zürichgau

m̄ h i u o l u n t a s u t a l i q u i d d e t̄ i n m e a p r e m e d i c i o n a n i m e  
 n e s c i a & u e r d o a t̄ d e p e s s i s i s t e u d e n a u r c o n d o n a p e q̄  
 l i c i t u r a t h a r a s c a h i q u i s u n d i b i d e m i n s u s t u m h a b e  
 t a q u i s a q u a r̄ u q̄ d e l u s i b̄ i s h a d m̄ e s t r̄ u a d i e p r e s b i t e  
 u t q u i c q u i d h e m e p̄ l a n e s i n o n a s t e s i f a c e r e u o l u n t i n  
 p a t r i a t a m n a p̄ t̄ e s o a u t q u i s i n t̄ i s u a u l t a o p o s i t a p̄ t̄

W. 129/126 (791?, O, 2/124, AS/AS, Waringis/Adam, S)

transfundo dominacione deo quicquid  
 in faceret uoluerunt lipdracca for missy  
 illurtege in reccione mbeccand dul loo po  
 recudat: p r d f u m s e r a t u n e m f l e r e  
 u n c i e s t a n c e r d e c o r g e m m o n a d e r e u n c e d e  
 f t a p i l i f m e m c e d f i b u l e c c i o n e p u b n e s

W. 138/134 (795, O, 2/134, AS, Vunolf, S)

Ex feculis pumeccis Cccpis pccas filius pccas requis e  
 mb; avat & ced maecum edipsum monasterium aree  
 du ego uixit ut lueca mihi ipse terre & lueca hoi e  
 bere hoi est annis singulis dicit usce siglees xii & uice  
 usq; du ego ipse cens solucem nullus heebeca possesse d  
 f r e h e r e & f i d e l l o c e n s u n e a l e n f u e r a t u n c u q u i h u

W. 163/163 (802, O, 100/1, AS, Berngar, P)

Ego quidem harchis filius uodid b e f u d e u e n t m i h i  
 mihi usurpassem nomine Orpurgam quereunt tempo  
 lato ad ipsum monasterium scti galli inseruunt ad quita  
 m nomina erant uoluntis & uoto Ideoq; propter compassi  
 onem exegerantur talis mihi deditur uoluntas ut aliquid  
 illis capai quod dicitur feci. Tradidi uidelicet ad hasum uuant

W. 447/464 (856?, O, 105/36, AS, Madalfred, P)

uideat & quanonē incognitū quod uos uerbo & uulfo d  
 madalotes uulare quicquid in ipsa mar cha uel in ipsa  
 mobilibus & in mobilibus ad locū sōm tradidistis tunc si  
 p p r e c a r i a p r e s t a r e m u s q u o d e g o c r o m o l d u s a  
 u x e r i a s a n n u s s i n g a l i s c e n s ū i n d e s o l u a t s i d e s t q  
 c u e o d e c e n s u d e t e m p o r e u t e m p o r e i p s a r e m p o s

W. 566/492 (860, O, 106/15, AS, Paldene, Ps)

premediū animemee & herbodi filii mei & coniu gemea  
 struatē in honore sc̄i galli hoc ē una hō b̄a impeteno  
 atq; omnib; adiacentib; utensilis. Absq; illā ueter  
 que ad nos p̄tinē & seu mancipis qui ibidē uisū ad filiu  
 neauidelic & ratione trado quādiu uiuo ut habeā  
 ad supradictū cenobiū in integritate. Absq; p̄ fatū u

W. 578/576 (868/869, O, 107/42, AS, Adam, P)

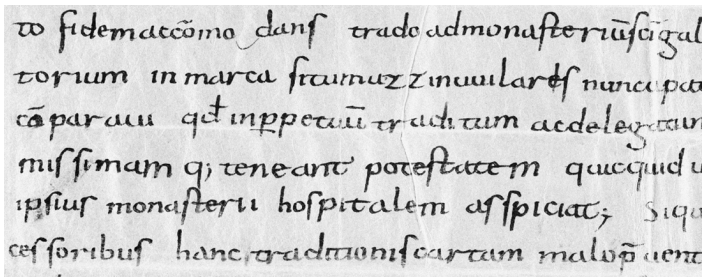
Actū in loco qui dicitur cōf̄es hominū in atriō sc̄i marie publice p̄sen  
 nent̄. Signū ego me kin here & fr̄at̄ m̄s luito qui ista trada  
 rogauimus. signū & licet testū hūo go adalpreht ercharp  
 hūnid pal d̄ine uual tere perchfrid. ekibare col d̄ine suppe  
 re h̄inbold. Nota uicē in kt̄ m̄ū Anno regnante rege m̄  
 ruodolfo & centurio franchoni Ego itaq; il t̄ibrant in du

W. 603/643 ([877–880], O, 108/46, AS, Iltribrant, P)

tra prestauit illi si ker meadem uilla duos hobas & uxori sue r  
 singulis censū inde p̄soluant idē. iiii. denarios & s̄idem b̄  
 mansas ad nos & sic ker recipiat suas ad se actum in uill  
 hic signacula continentur Siḡ ego uual here & ux  
 aliorū testū. s̄m mo. uulof ker. cōs̄ Holt. fol r̄atre  
 diot ker. peraker. selbo. uualt frid. ot kis. an  
 t̄. iiii. uuneral

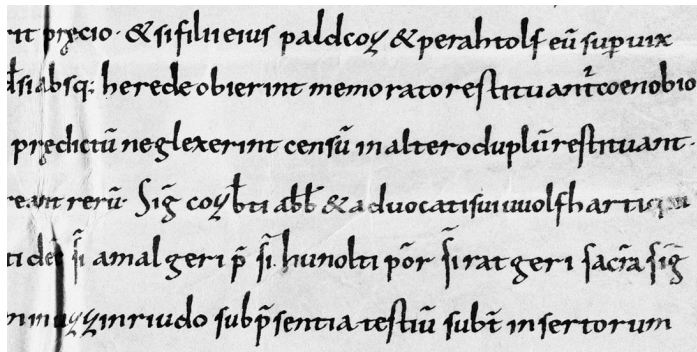
W. 658/696 (887, O, 109/40, AS, Erchinpert, T+P)

## Abbildungen II.2.2.4–II.2.2.5. Alemannisch-karolingische Minuskel und andere Übergangsschriften sowie Karolingische Minuskel



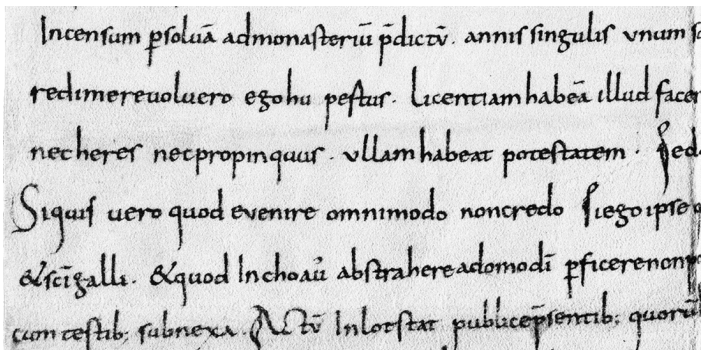
to fidem accōmo dāns trado ad monasteriū sigal  
torium in marca situmuz zinuularēf nancepa  
cōparau qđ in ppetuū traditum ac de legatō  
missimam q; teneant potestatem quocquid  
ipsius monasterii hospitalē aspiciat; Siqu  
cessoribus hanc traditiōis cartam malō p̄ uent

W. 278/286 (824, O, 102/17, KS, Cozpreht, S)



rt p̄ xio. & si filii eius paldcoz & peraholf eū sup̄ uix  
tū absq; herede obierint memoratores tū an̄t coenobio  
p̄dictū neglexerint censū in altero duplū restituant.  
e. ut rerū siḡ coy b̄t abb̄ & a duocatis in uolthartū  
tada si amalgeri p̄ si hunolti p̄ or̄ si ratgeri sac̄a siḡ  
n̄m̄ ḡm̄ rudo sub p̄ sentia testū sub̄ in fertorum

W. 306/317 (827?, O, 102/46, KS, Heribald Ps)



In censum p̄ solū ad monasteriū p̄ dictū. annis singulis unum se  
redimere uoluerō ego hū p̄ factus. Licentiam habēā illud facer  
ne heres nec propinquus. ullam habeat potestatem. sed  
Siquis uero quod evenire omnimodo non credo si ego ip̄s  
& sci galli. & quod in choaū abstrahere admodū p̄ ficerenon  
con testib; subnexa. N̄ t̄ in loo stat. publice p̄ sentib; quorū

W. 310/321 (827, O, 102/50, KS, Watto, P)

duos frisingos bonos. & alios duos etatis tempore uiliores. & ea que  
 reuertantur ibidem inferartium p[ro]p[ri]etate possidendum. Si quis uo  
 dibus meis contra hanc traditionis curiam uenire temptauerit aut e  
 niam auri uncias iii & argenti pondera u. coactus p[ro]soluat & nihilomi  
 n[us] c[on]t[ra] stipulatione subnexa. Actum in edinesauilare publice p[re]sentib[us]: quor  
 uocati sui que cum manu aduocati sui curmharu hanc traditio nem f

W. 336/348 (830, O, 103/23, KS, Alphart, S)

Edendui In p[ro]p[ri]etate p[ro]p[ri]etate. nullus de g[ra]m[ma]t[ica] m[er]it[us] a  
 de s[er]u[is] p[ro]p[ri]etate p[ro]p[ri]etate. In d[omi]n[us] m[er]it[us] h[er]ed  
 de s[er]u[is] h[er]ed[us] t[er]m[in]is; h[er]ed[us] n[on] s[er]u[is] p[ro]p[ri]etate. p[ro]p[ri]etate s[er]u[is] ad  
 ad m[er]it[us] t[er]m[in]is p[ro]p[ri]etate. D[omi]n[us] q[ui] h[er]ed[us] s[er]u[is] i[n] d[omi]n[us] l  
 ibi ad s[er]u[is] t[er]m[in]is. Nullusq[ue] hanc l[et]t[er]a uoluntate p[ro]p[ri]etate  
 de ad m[er]it[us] t[er]m[in]is p[ro]p[ri]etate. & hanc trad[iti]o[n]e f[er]m[is] d[omi]n[us] h[er]ed[us]

W. 382/395 (840, O, 104/23, KS, Theohart, S)

<sup>19</sup> Criminalis abba. conuenit nos unice cu[m] con[sen]su f[er]m[is] n[on]  
 tharchat Kadulpe instemigun ekka scas tradider[unt] eis p[ro]p[ri]etate  
 ratione ut annis singulis i[n] commune censu esse soluant. id e[st].  
 legitima p[ro]p[ri]etate. ipsa res sub conditione p[ro]p[ri]etate census ad s[er]u[is]  
 sig[no] criminalis abbat[is]. qui hanc p[ro]p[ri]etate facere p[re]cepit. sig[no] h[er]ed[us]

W. 431/444 (854?, O, 105/16, KS, Albrih, Ps)



Xp̄igitur fauente clementia. Complacuit mihi grimaldo abbati cum  
fratrum in coenobio sci galli de gentium. et rudi aduocati nri. ut res  
ad eum tradidit. per hanc precariam iuxta traditionem legitime ab ipsa  
possideret. tradidit namq. potestatis. ad ipsum monasterium cum mar  
rudi qui quicquid proprietatis habuit in eadem marca. Cui delicti pacto.  
eius legitima procreatio eas res possideret. Censumque ex eis annis singulis ad supra

W. 460/474 (858, O, 105/47, KS, Otine, Ps)

Notū sit omnibus tam p̄sentibus quā futuris quod mihi efflētō cum gra  
lo illius unū concambū facere conplacuit. In quo illi p̄tationi meae con  
ens parauit. Tradiderunt mihi unam hobam in uingohem per p̄dū  
quicquid in eam in ga marca habere consensit. & p̄terea viii iug  
reditate reddere annis singulis debui. Actū in uingā publice p̄  
Signū efflētō qui hanc concambū cartā fieri rogauit. Siḡ sua

W. 551/583 (870, O, 107/48, KS, Engilbret, T)

Notū sit omnib. tam p̄sentib. quā futuris. q̄dego rudi potō cā ab hildbr  
interpellarem p̄ hereditate quā in urton & in ipsa marca adquisiui. ad  
ipsius hereditatis. parte basilicē in urton constructe. de p̄dicta heri  
trādo ad coenobiu sci galli. Cui modo uenerabilis abbas harimotus p̄  
fuerit qui hanc cartula traditionis & reconciliationis irritā facere  
lege alamanorū continentur. & haec cartula firma p̄maneat

W. 610/636 (879, O, 108/40, KS, Purgolf, St+S)

lurgia c̄scriptioni tradere. Quā p̄tō notū sit omnib. sare  
cund p̄rio. dedim̄ per nhardo abb̄ monast̄ sci galli. quicquid p̄  
traditō p̄sentis & deinceps in uis monast̄ p̄p̄dū ab ipso  
ab ipso abbate & aduoc̄ ei engilboldo cū c̄sensu firm̄ accep  
p̄nuncipato ramon uuilare. Ea tam̄ ratione. ut censu in  
& in dim̄ a rem̄. i. iuchū in unaq. aratura. & illud semini

W. 635/671 (884, O, 109/16, KS, Hartman, T+P)

Ego itaq; doct̄ diuine credulus uoci qua dicitur  
 p̄ remedio anime mee parentumq; meorum trado ad  
 venerabilis abba Bernhardus p̄ esse dinoscitur. unam  
 qui dicitur Eginga. cum domo & ceteris edificis  
 habam p̄tinentibus. Et scilicet ratione. ut ex hac die  
 ip̄sius monasterii hereditario iure possideatur.

W. 665/703 (888, O, 109/47, KS, Ratpert, S)

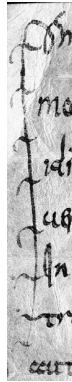
## Abbildungen II.3. Graphische Symbole

## Abbildungen II.3.1. Invokationszeichen

Grundtypen des Invokationszeichens  
*Littera serpentibus circumdata*, verballhornte Schlingenform,  
 Stab mit Hauptdekor am Kopf



W. 54/54 (769, O, 1/69, KS,  
 Ato, P)

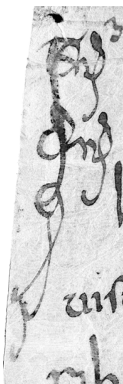


W. 82/80 (778, O, 1/88, AS,  
 Salomon, P)

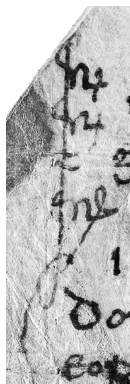


W. 194/192 (807, O, 100/25,  
 AS, Huzo, P)

## Invokationszeichen-Subtyp 1



W. 53/53 (769, O,  
 1/67, AS\*?, Albuwin,  
 S)



W. 81/89 (775–779,  
 O, 1/87, AS,  
 Laurentius, S)



W. 130/127 (791, O,  
 2/125, AS-KS,  
 Wolvuolt, P)

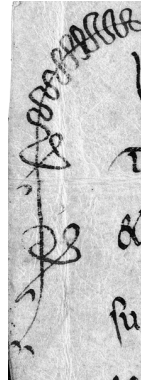


W. 147/146 (797, O,  
 2/142, KS, Bertilo, S)

Invokationszeichen Subtyp 2



W. 70/59 (773, O, 1/81, AS, Hupert, S)



W. 90/87 (779, O, 2/168, AS\*, Alboin, P)

Invokationszeichen Subtyp 3



W. 228/228  
(817, O,  
101/25, KS,  
Wolfcoz, P)



W. II Anh.  
19/269 (vor  
821, O,  
2/171, KS,  
GN/NT)



W. 299/309  
(826, O,  
102/39,  
KS/KS,  
Bernwig/  
Watto, S)



W. 307/318  
(827, O,  
102/47, KS,  
Alphart, P)



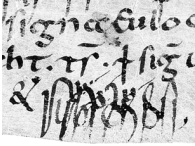
W. 347/362  
(834, O,  
103/38, KS,  
Alphart, P)



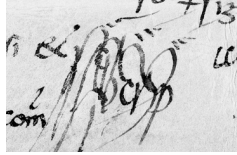
W. 492/518  
(863, O,  
106/40, KS,  
Albrih, Ps)

## Abbildungen II.3.2. Subskriptionszeichen

## Freie Subskriptionszeichen



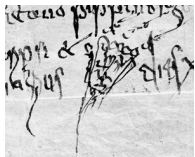
W. 12/13 (743–747, O, 1/41,  
AS, Silvester, S)



W. 23/26 (758, O?, 1/51, KS,  
Theotbald, S)



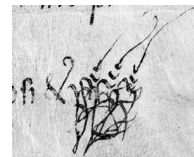
W. 31/32 (761, O, 1/58, KS?,  
Pertcauz, Kf)



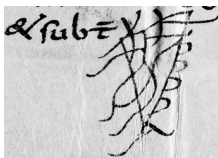
W. 33/33 (762?, O, 2/164, KS,  
Audoin, P)



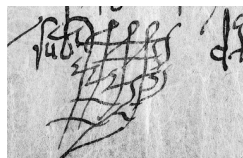
W. 38/38 (763, O, 1/59,  
AS/KS?, Maginrat, S)



W. 63/72 (775, O, 1/76, KS,  
Waldo, P)



W. 32/40 ([760–763/782], O,  
1/54, AS\*, Hartker, Ps)



W. 99/105 (783/786, O,  
1/104, AS\*?, Ratfrid, P)

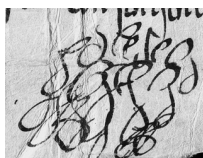


W. 106/115 (786/789, O,  
2/111, AS, Hadubert, S)

## Knäuel



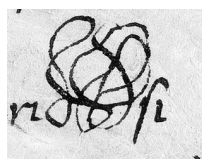
W. 128/196 (785–808, O,  
1/102, KS, Angilbert, Ps)



W. 158/208 ([784–812], O,  
1/103, KS, Mano, Ps)



W. 225/226 (817, O, 101/16,  
KS, Bernwig, P)



W. 507/534 (864/865, O,  
106/42, KS, Liuthart, P)



W. 593/618 (875, O, 108/22,  
KS, Purgolf, P)



W. 656/692 (886, O, 109/36,  
KS, Ratpert, T)

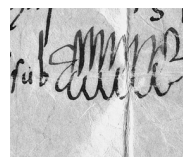
## Wolke



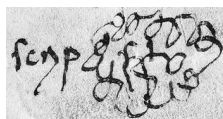
W. 200/200 (809, O, 100/33,  
AS/KS, Hadubert/Bernwig, P)



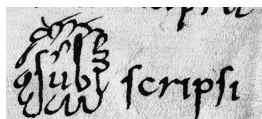
W. 219/220 (816, O, 101/7,  
KS, Amalger, P)



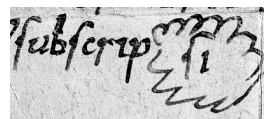
W. 221/223 (816, O, 101/11,  
KS/KS, Bernwig/Wolfcoz, P)



W. 230/231 (816–818, O,  
101/28, AS/KS, Roadhelm/  
Wolfcoz, P)

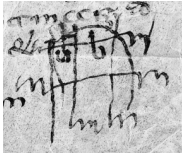


W. 329/343 (830, O, 103/18,  
KS, Heribald, Ps)

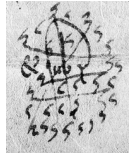


W. 368/376 (838, O, 104/6,  
KS, Werinbert, P)

## Bienenkorb



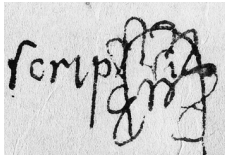
W. 110/118 (786/789, O,  
2/114, AS-KS, Lanbert, P)



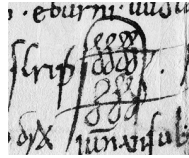
W. 122/110 (787?, O, 2/120,  
AS, Salomon, Kf)



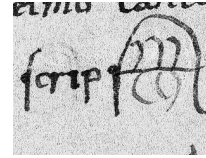
W. 170a/166 (801/802, O,  
2/153, AS, Wanilo, P)



W. 269/284 (821/822, O,  
102/6, KS, Wolfcoz, Ps)



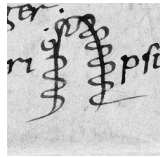
W. 377/385 (838?, O, 104/15,  
KS, Theohart, S)



W. 394/411 (845, O, 104/37,  
KS, Edilleoz, P)



W. 432/447 (854, O, 105/17,  
KS, Albrih, P)

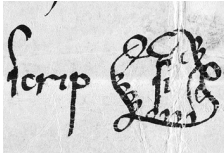
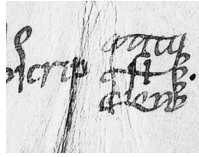
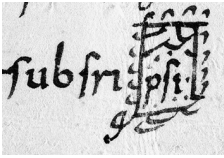
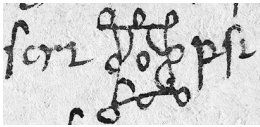
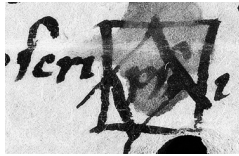


W. 529/558 (867, O, 107/24,  
KS, Liuthart, P)

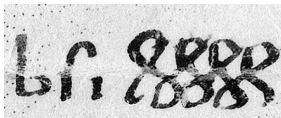
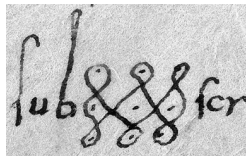
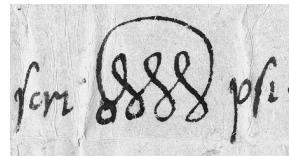
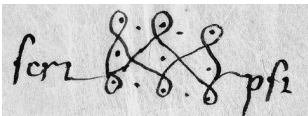
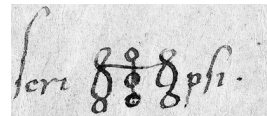


W. 704/747 (895/896, O,  
110/32, KS/KS?,  
Walthere?/, P)

## Viereck

W. 299/309 (826, O, 102/39,  
KS/KS, Bernwig/Watto, S)W. 332/327 (828?, O, 103/3,  
KS, Watto, Ps)W. 431/444 (854?, O, 105/16,  
KS, Albrih, Ps)W. 460/474 (858, O, 105/47,  
KS, Otine, Ps)W. 484/502 (861, O, 106/24,  
KS, Amalbret, Ps)W. 580/600 (873, O, 108/7,  
KS, Liuto, S)W. 584/611 (874/875, O,  
108/16, KS, Purgolf, T+P)W. 686/726 (892, O, 110/9,  
KS, Kerbert, Ps)W. 709/754 (897?, O, 110/39,  
KS, Walthram, S)

## Achterschlaufenband

W. 375/383 (838, O, 104/13,  
KS, Rihpret, Ps)W. 462/476 (858, O, 105/49,  
KS, Bernwig, T)W. 635/671 (884, O, 109/16,  
KS, Hartman, T+P)W. 644/680 (884/885, O,  
109/24, KS, Ruadger, P)W. 690/731 (893, O, 110/15,  
KS/KS?, Engilbert/?, P)



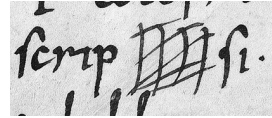
## Gitter



W. 514/543 (865, O, 107/9,  
KS, Folchard, T+Kf+P)



W. 572/599 (873, O, 108/3,  
KS, Notker, S)



W. 689/730 (893, O, 110/14,  
KS, Pero, P)

## Individuell ausgeformte Zeichen

## Grundform Bienenkorb



W. 419/435 (852, O, 105/8,  
KS, Iso, P)



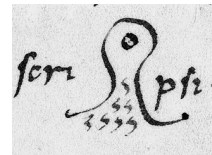
W. 429/441 (854?, O, 105/14,  
KS, Marcellus, S)



W. 496/521 (864, O, 106/43,  
KS, Otine, P)

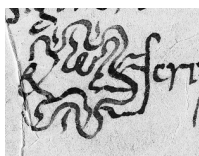


W. 510/538 (865, O, 107/4,  
KS, Engilbret, P)

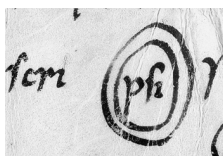


W. 607/633 (878, O, 108/37,  
KS, Purgolf, P)

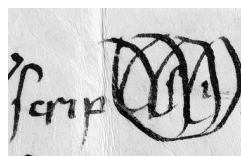
Individuell ausgeformte Zeichen  
Grundform Knäuel bzw. Wolke



W. 521/555 (859–867, O,  
107/21, AS, Hartpert, P)



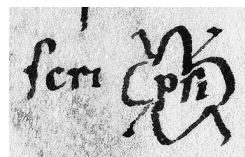
W. 537/566 (868?, O, 107/32,  
KS, Liuto, P)



W. 551/583 (870, O, 107/48,  
KS, Engilbret, T)



W. 576a/606 (874?, O,  
108/11, KS, Rifine, T)



W. 702/745 (896, O, 110/30,  
KS, Engilbert, P)

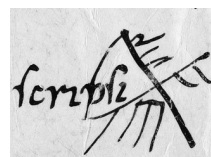
Geometrisch-abstrakte bzw. unbestimmte Formen



W. 423/438 (853/854, O,  
105/11, KS, Ruadin, Ps)



W. 461/475 (858, O, 105/48,  
KS, Irminfrid, S)



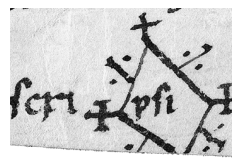
W. 550/574 (869?, O, 107/40,  
KS, Liuto, P)



W. 626/667 (882/883, O,  
109/12, KS, Werimpret, T)



W. 646/683 (885, O, 109/27,  
KS, Sindram, P)



W. 713/758 (897?, O, 110/43,  
KS, Moyses, T)

## Pentagrammförmige Subskriptionszeichen aus dem Zürichgau



W. 283/291 (823/824, O,  
102/22, AS, Christian, P)



W. 522/550 (867, O, 107/16,  
AS, Walthere, P)



W. 641/694 (885/887?, O,  
109/38, AS, Engilpret, P)

### III. Formen und Formeln

1. Die Schenkungsurkunden; 1.1. Das Protokoll; 1.1.1. Die verbale Invocatio; 1.1.2. Intitulatio (Ausstellernennung); 1.1.3. Inscriptio (Adresse) und andere Empfängerangaben; 1.1.4. Arenga; 1.1.4.1. *Perpetrandum est unicuique*; 1.1.4.2. *Si aliquid (de rebus nostris)*; 1.1.4.3. Andere Arengen; 1.1.5. Arengenartige Überleitung; 1.1.5.1. *Cogitans/tractans*; 1.1.5.2. *Talis mihi decrevit voluntas* und *talis mihi sumpsit consilius*; 1.1.5.3. *In/ob/pro amore(m) domini nostri*; 1.1.5.4. *Recordatus innumerabilium peccatorum*; 1.1.5.5. *Considerans casum humanae fragilitatis* und andere Überleitungen; 1.2. Der Kontext I: Die Dispositio und ihre Formeln; 1.2.1. Dispositive Verben; 1.2.2. Die Pertinenzformel; 1.2.3. Traditionsformel, Übereignungs- bzw. Verfügungsformel, Bedingungsformel; 1.3. Der Kontext II: Die Pönformel; 1.3.1. Die Pönformel *Si quis vero*; 1.3.2. Die Pönformel *Nullusque*; 1.4. Das Eschatokoll; 1.4.1. Die Actumformel; 1.4.2. Aussteller- und Zeugenunterfertigungen; 1.4.3. Schreibersubskription/Schreiberformel; 1.4.4. Die Datumsformel. – 2. Die Prästarie-Urkunden; 2.1. Grundformen der Prästarie-Urkunden; 2.2. Nebenformen und Mischformen der Prästarie-Urkunden. – 3. Die Tauschurkunden; 3.1. Grundformen der Tauschurkunden; 3.2. Nebenformen und Mischformen der Tauschurkunden. – 4. Kaufurkunden. – 5. Streitbeilegungs- und Gerichtsurkunden. – 6. Freilassungsurkunden.

#### III.1. Die Schenkungsurkunden

Im Unterschied zu anderen Urkundenbeständen wie jenen von Fulda oder Mondsee lassen sich im St. Galler Material nur bedingt feste und von mehreren Schreibern unverändert verwendete Fassungen von Schenkungsurkunden nachweisen<sup>1</sup>. Wie in Weißenburg und anderswo wahrten die meisten Skribenten ihre sprachliche Individualität und (re-)produzierten die Urkundentexte (mit oder ohne Zuhilfenahme von Formularbehelfen) in einer Überfülle von Varianten und kleinen Abstufungen<sup>2</sup>. Aus diesem Grund erscheinen die Schenkungsurkunden, mit denen praktisch alle Schenkungen und Prekarieschenkungen dokumentiert wurden<sup>3</sup>, von einer beachtlichen

<sup>1</sup> Zu den Fassungen vgl. JOHN, Beziehungen 2 Anm. 1; STENGEL, Einleitung XLVII–LIII; RATH–REITER, Einleitung 41–66. Zu den in den vielfach „frei stilisierten“ Freisinger Traditionen rekonstruierbaren Fassungen vgl. KANOLDT, Studien 91–149.

<sup>2</sup> DOLL, Einleitung 56f. Zu den im St. Galler Material rekonstruierbaren Fassungen/Formularen und ihren unterschiedlichen Verwendungsweisen vgl. die Abschnitte IV–VI.

<sup>3</sup> Prekarie-Urkunden im engeren Sinn mit Bitte um Wiederverleihung der übertragenen Güter sind fast nur von nichtklösterlichen Schreibern aus dem Augst- und Aargau, mithin aus dem Einflussgebiet des Baseler Bistums erhalten. Vgl. W. 140/137 (K, 118/32, AS, P), W. 177/174 (O, 100/10, AS, P) (am

formalen Variabilität. Grundsätzlich gliedern sich aber auch die St. Galler Urkunden in die drei großen Abschnitte Protokoll – Kontext – Eschatokoll, jedoch umfassen diese weder stets dieselben Formeln noch bieten sie diese immer in derselben Reihenfolge<sup>4</sup>. Die Grenze zwischen Protokoll und Kontext ist in den Schenkungsurkunden oft nicht exakt zu bestimmen. Zwar können bestimmte Formeln wie die selbständige *Invocatio*, die *Inscriptio* und die *Arenga* stets dem Protokoll zugerechnet werden, doch gibt es auch Formeln wie die *Intitulatio* oder die arengenartige Überleitung, deren Zuordnung von ihrer Kombination mit anderen Formeln abhängig ist.

### III.1.1. Das Protokoll

Die meisten St. Galler Schenkungsurkunden weisen folgende Protokoll-Grundform auf: (*Invocatio*) – *Intitulatio* (+ *Invocatio*) – (arengenartige Überleitung) – *DISPOSITIO*. Diese am weitaus häufigsten belegte Anordnung variiert im Einzelfall durch das Vorhandensein oder Nichtvorhandensein einer *Invocatio*, durch ihre Trennung oder Verschränkung mit der *Intitulatio* und durch das Vorkommen oder Nichtvorkommen einer arengenartigen Überleitung<sup>5</sup>. Nur drei von nichtklösterlichen Schreibern in der Regierungszeit Karls des Großen ausgefertigte Urkunden führen im Protokoll zwischen *Invocatio* und *Intitulatio* bzw. nach Letzterer Datierungselemente an<sup>6</sup>.

In vielen Schenkungsurkunden ist diese Grundform durch eine selbständige *Arenga* erweitert: (*Invocatio*) – *Arenga* – *Intitulatio* (+ *Invocatio*) – (arengenartige Überleitung) – *DISPOSITIO*<sup>7</sup>. Andere Urkunden werden mit einer *Inscriptio* eingeleitet, in welcher der Empfänger genannt wird: *Inscriptio* – *Intitulatio* (+ *Invocatio*) – (arengenartige Überleitung) – *DISPOSITIO*<sup>8</sup>. Sowohl die Form mit *Arenga* als auch jene mit *Inscriptio* sind vornehmlich im 8. Jahrhundert und danach immer seltener belegt.

Ende Einfluss der Prästare-Urkunde), W. 338/353 (O, 103/27, AS, P+Ps). Vgl. auch W. 17/19 (O, 1/50, KS, P), deren Formelbestand aber vermutlich vom St. Galler Mönch Liutfrid beeinflusst ist, für den aus paläographischen Gründen eine Herkunft aus dem Breisgau vermutet wurde. Zu diesen Urkunden vgl. die Abschnitte IV.1.3 und V.8. Zur weiten Verbreitung dieser „eigentlichen“ Prekarie-Urkunden in Weissenburg vgl. DOLL, Einleitung 49–52. Vgl. auch die Murbacher Prekarie-Urkunden RA 128, 202, 307, 354, 404, 419. Zur weiten Verbreitung im westfränkischen Bereich vgl. GIRY, Manuel 861.

<sup>4</sup> HÄRTEL, Urkunden 35f.

<sup>5</sup>  $x > 100$ , W. 3/2 (K, 118/1, KS?, P) – W. 809/860 (O, KS?/AS?, P). Auch W. 4/6 (K, 118/2, KS, S), die keine eigentliche *Intitulatio* aufweist, und W. 302/312 (K, 102/42, AS, P), in der die *Intitulatio* mit einer Art Devotions- bzw. Legitimationsformel verknüpft wurde, sind grundsätzlich der Grundform 1 zuzurechnen.

<sup>6</sup> W. 70/59 (O, 1/81, AS, S), W. 185/188 (K\*, 100/18, AS, P), W. 198/180 (K, 100/29, AS, S). Doch handelt es sich nur im Fall von W. 70/59 um eine vollständige Anfangsdatierung. In W. 185/188 wird bloß das Regierungsjahr angegeben, in W. 198/180 nur die Regierungszeit Karls des Großen erwähnt. Die eigentliche Datierung findet sich in diesen beiden Urkunden im Eschatokoll.

<sup>7</sup>  $70 < x < 80$ , W. 21/24 (K?, 1/49, AS, S) – W. 804/854 (O, KS, P).

<sup>8</sup>  $40 < x < 50$ , W. 7/10 (K, AS, S) – W. 565/491 (O, 106/14, AS, P) sowie W. 566/492 (O, 106/15, AS, Ps). Die letzte Urkunde mit *Inscriptio* eines klösterlichen Schreibers ist W. 190/185 (O, 100/19, KS, St+S). In W. 19/22 (O, 1/46, KS, P) findet sich eine selbständige *Invocatio*, die der Adresse vorausgeht. Singulär ist auch W. 90/87 (O, 2/168, AS\*, P), in der zwischen *Inscriptio* und *Intitulatio* eine echte *Arenga* eingefügt wurde.

Mehrere, vor allem aus dem 9. Jahrhundert stammende Urkunden weisen im Protokoll eine meist mit einer Publicatio eingeleitete narrative Passage auf, die über die konkreten Hintergründe des Rechtsgeschäfts Auskunft gibt: (Invocatio) – Publicatio – Narratio – Intitulatio – (arengenartige Überleitung) – DISPOSITIO<sup>9</sup>. Diese Form mit Publicatio wurde im 9. und zunehmend im 10. Jahrhundert auch ohne Narratio für „einfache“ Schenkungsurkunden verwendet<sup>10</sup>. Dabei lässt sich in einigen dieser Dokumente die Tendenz zu einer deskriptiven, in der 3. Person und im Perfekt stehenden Darstellung des Rechtsinhalts erkennen<sup>11</sup>.

### III.1.1.1. Die verbale Invocatio

Die verbale Invocatio, also die Anrufung des Namens Gottes bzw. Christi am Beginn der Urkunde, ist im St. Galler Material weit verbreitet. Oft steht sie am Anfang des Urkundentextes und ist von den folgenden Formeln deutlich abgesetzt. Häufiger ist die Invocatio aber mit der Intitulatio nach dem Muster *Ego in Dei/Christi nomine N.* verschränkt und ähnelt dann einer Devotions- bzw. Legitimationsformel<sup>12</sup>. Die mit

<sup>9</sup> W. 221/223 (O, 101/11, KS+KS, St+S) (mit Publicatio: *Presentibus et futuris notum et conpertum permaneat in evum*): Erwähnung einer der Schenkung vorangegangenen Untersuchung bezüglich der Besitzrechte; W. 429/441 (O, 105/14, KS, S) (mit Publicatio: *Dum constet plurimis*): Erwähnung einer früheren väterlichen Schenkung, die wiederholt wird; W. 447/464 (O, 105/36, AS, P) (ohne Publicatio): Erklärung von familiären Hintergründen, aufgrund derer den Kindern der Verlust der Freiheit droht; W. 468/487 (O, 106/11, KS, St+P+T) (mit Publicatio: *Cum plurimis cognitum sit*): Erwähnung von vorangegangenen Streitigkeiten; W. 480/498 (O, 106/21, KS, S+T+Kf) (mit Publicatio: *Omnibus notum est*): Erwähnung der früheren elterlichen Übertragung von Gütern, die wiedereingelöst werden; W. 472/494 (O, 106/17, KS, P) (mit Publicatio: *Dum pluribus constat*), W. 542/572 (K, 107/38, KS, S) (mit Publicatio: *Notum sit omnibus presentibus atque futuris*): Erklärung der stellvertretenden Übertragung aufgrund von Krankheit oder Tod; W. 582/624 (O, 108/28, KS, St+P) (mit Publicatio: *Notum sit omnibus tam praesentibus quam futuris*): Erwähnung von vorangegangenen Streitigkeiten; W. 606/632 (O, 108/36, KS, S+T+Kf) (mit Publicatio: *Notum sit omnibus tam praesentibus quam futuris*): Erwähnung einer früheren Übertragung von Gütern, die teilweise wiedereingelöst werden; W. 610/636 (O, 108/40, KS, St+S) (mit Publicatio: *Notum sit omnibus tam praesentibus quam futuris*): Erwähnung von vorangegangenen Streitigkeiten; W. 638/674 (O, 109/19, KS, S): Erwähnung einer früheren Güterübertragung; W. 645/681 (O, 109/25, KS, St+S+Fl) (mit Publicatio: *Notum sit tam praesentibus quam post futuris*): Erwähnung von vorangegangenen Streitigkeiten; W. II Anh. 9/639 (O, 108/42, KS, St+S) (mit Publicatio: *Notum sit omnibus scire volentibus*): Erwähnung von vorangegangenen Streitigkeiten und deren Lösung. Vgl. in diesem Zusammenhang auch die adelige „Familienschenkung“ W. 81/89 (O, 1/87, AS, S).

<sup>10</sup> W. 157/156 (K, 118/37, KS, P), W. 521/555 (O, 107/21, AS, P), W. 633/668 (O, 109/13, KS, P), W. 657/695 (O, 109/39, AS+KS?, P), W. 753/798 (O, KS, P), W. 756/801 (O, KS, P), W. 792/842 (O, KS, P), W. 795/845 (O, AS, S), W. 799/849 (O, AS?/KS?, P), W. 802/852 (O, KS?/AS?, P), W. 803/853 (O, AS?, P), W. 806/856 (O, KS, P), W. 810/861 (O, KS, P), W. 812/864 (O, KS?/KS?, P), W. II Anh. 3/396 (O, 104/25, AS, P). Vgl. auch W. 725/779 (O, KS, T+P) und W. 766/815 (O, KS, T+P).

<sup>11</sup> W. 81/89 (O, 1/87, AS, S), W. 606/632 (O, 108/36, KS, S+T+Kf), W. 638/674 (O, 109/19, KS, S), W. 777/818 (O, KS?, S), W. II Anh. 9/639 (O, 108/42, KS, St+S), W. – 1706 (O, 111/40, KS, P). Vgl. auch die objektive Fassung in den Urkunden (mit Publicatio) W. 277/301 (O, 102/16, AS, St+Ps) und W. 444/431 (O, 105/6, AS, S+Kf+Ps) sowie (ohne Publicatio) W. II Anh. 12/765 (O-K, 110/50, AS?, P). Eine schwankende, subjektiv-objektive Fassung zeigt sich (ohne Publicatio) in W. 152/150 (K, 118/38, AS, P) und (mit Publicatio) in W. 658/696 (O, 109/40, AS, T+P).

<sup>12</sup> SCHMITZ, Ursprung 93, verstand die Invokationsformel als „Gegnerin“ der Devotionsformel; FICHTENAU, Geschichte 48f., betonte, dass der Typus *Ego in Dei nomine N.* in Privaturkunden nur im Sinne einer Invocatio gedeutet werden könne. Freilich sind bei Titelangaben die Übergänge zur Devotions-

Abstand häufigste Invocatio ist *In Dei nomine*<sup>13</sup>, die manchmal von den Schreibern erweitert wurde. Öfters bezeugt sind aber nur die Varianten *In nomine Dei summi*<sup>14</sup> und *In nomine (omnipotentis) Dei (omnipotentis)*<sup>15</sup>. Die Invocatio *In Christi nomine* findet sich seltener<sup>16</sup>. Sie kommt fast ausnahmslos als selbständige, der Intitulatio vorangehende Invocatio vor, und zwar meist bei Schreibern, die auch die Invocatio *In nomine Dei* verwendeten. Mehrfach belegt ist auch die Anrufung Jesu Christi als *dominus (noster)*<sup>17</sup>.

### III.1.1.2. Intitulatio (Ausstellernennung)

In den meisten St. Galler Schenkungsurkunden wurden die Aussteller nur mit ihrem Namen genannt. Eine solche Ausstellernennung kann nur mit gewissen Vorbehalten als Intitulatio bezeichnet werden<sup>18</sup>. Zutreffend erscheint dieser Terminus am ehesten dort, wo den Ausstellernamen Titel, Weihegrade oder andere Bezeichnungen beigelegt wurden. Doch wird man auch in diesen Fällen die Intitulatio nicht immer als eine „Selbstaussage“ verstehen dürfen. Darauf verweisen das sporadische Auftauchen, die wenig konsequente Verwendung und die Variabilität dieser Namenszusätze<sup>19</sup>.

Der Großteil der Urkunden nennt nur einen einzigen Aussteller, und zwar mit den Worten *Ego N.*<sup>20</sup>. Bei mehreren Ausstellern wurde meist dieselbe Formel additiv verwendet, also *Ego/Nos N. (et/cum) N. (et) N.*<sup>21</sup>. Im 9. Jahrhundert wurde diese Intitulatio bei Frauen und Klerikern, zum Teil jedoch auch bei anderen, nicht als Geistliche ausgewiesenen männlichen Tradenten durch die Formel *cum manu N.* erweitert, in der normalerweise der Advocatus der Aussteller genannt wurde. Doch

bzw. Legitimationsformel fließend, vgl. etwa W. 108/101 (O, 1/107, AS, P): *Igitur ego in Dei nomine Ceroldus comes*; oder W. 170a/166 (O, 2/153, AS, P): *Ego itaque in Dei nomine Pertoldus comis et mater sua nomine Raginsinda* . . . Vgl. dazu auch BRUNNER, Fürstentitel 314f.; FICHTENAU, Forschungen 292, 296; ZIELINSKI, Selbstaussage 93–95.

<sup>13</sup> x > 100, W. 4/6 (K, 118/2, KS, S) – W. 809/860 (O, KS?/AS?, P). Dies gilt auch für die Freisinger Traditionen, vgl. KANOLDT, Studien 26f. Die Häufigkeit dieser Invocatio strich auch TOCK, Acte privé 511, hervor.

<sup>14</sup> W. 69/75 (O, 1/80, KS, S). Vgl. FAB 37.

<sup>15</sup> W. 198/180 (K, 100/29, AS, S), W. 437/452 (O, 105/23, KS, St+P+T), W. 529/558 (O, 107/24, KS, P), W. 549/582 (O, 107/47, KS, P), W. 729/774 (O, KS, P), W. 747/796 (O, KS, P), W. 758/803 (O, KS, P), W. 759/804 (O, KS/KS, P), W. 762/807 (O, KS, P). Vgl. weiters W. 4/6 (K, 118/2, KS, S): *In Dei nomine bone pacis*; W. 194/192 (O, 100/25, AS, P): *In Dei nomine et aeternae retributionae*; W. 746/793 (O, KS, P): *In Dei nomine et pro Christi amore*.

<sup>16</sup> Alle Urkunden, 30 < x < 40, W. 3/2 (K, 118/1, KS?, P) – W. 772/822 (O, KS, P). Diese Invocatio findet sich vor allem in rätischen Urkunden häufig, aber auch in den Freisinger Traditionen. Vgl. KANOLDT, Studien 27; ERHART–KLEINDINST, Urkundenlandschaft Rätien 38, 49.

<sup>17</sup> W. 228/228 (O, 101/25, KS, P), W. 302/312 (K, 102/42, AS, P), W. 397/416 (O, 104/40, AS, P), W. 398/417 (K, KS, P), W. 703/746 (O, 110/31, KS, P), W. 815/867 (O, KS/KS, Ps). Vgl. auch W. 81/89 (O, 1/87, AS, S): *In Christi nomine. In honore sancti trinitatis*. Vgl. in diesem Zusammenhang auch die arengenhafte Überleitung *in/ob/pro amore(m) domini nostri*. Zu dieser vgl. III.1.1.5.3.

<sup>18</sup> HÄRTEL, Urkunden 36.

<sup>19</sup> Zur Intitulatio als Selbstaussage (in Herrscherurkunden) vgl. WOLFRAM, Intitulatio I 9–13, 22–25, sowie DERS., Einleitung 11–13. Vgl. auch FICHTENAU, Forschungen 293f. sowie ZIELINSKI, Selbstaussage 92f., 110–113.

<sup>20</sup> x > 100, W. 2/3 (O, 2/162, AS, S)/W. 5/4 (K, KS, S) – W. 812/864 (O, KS?/KS?, P).

<sup>21</sup> x > 100, W. 3/2 (K, 118/1, KS?, P) – W. 802/852 (O, KS?/AS?, P).

wurde die Formel auch dazu verwendet, die Zustimmung von Familienmitgliedern oder deren Beteiligung (als Mitaussteller) zum Ausdruck zu bringen<sup>22</sup>.

Geistliche Aussteller wurden in der Intitulatio wiederholt mit ihrem Weihegrad genannt. Für Priester wurde ausschließlich die Bezeichnung *presbyter* verwendet<sup>23</sup>, die, wie in den Schreibersubskriptionen, öfters mit (Demuts-)Attributen wie (*licet/quasi*) *indignus*<sup>24</sup>, *humilis* (*Christique devotus*)<sup>25</sup> und *humillimus*<sup>26</sup> verbunden wurde. Andere geistliche Aussteller sind nur vereinzelt belegt: Zwei Urkunden nennen *clerici* in der Intitulatio<sup>27</sup>, zwei weitere Dokumente geistliche Frauen, die als *ancilla Dei*<sup>28</sup> und *Deo sacrata*<sup>29</sup> bezeichnet wurden.

Von den weltlichen Ausstellern wurde nur den Grafen in der Intitulatio häufiger ihr Amtstitel beigefügt<sup>30</sup>. Im Fall der Alaholfinger-Grafen Chadaloh und Bertold wurde die *comes*-Bezeichnung durch die Devotions- bzw. Legitimationsformel *divina opitulante clementia* erweitert<sup>31</sup>.

Neben diesen Weihegraden und Titeln (denen der in der Inscriptio einer Tauschurkunde bezeugte Titel *vir inluster*<sup>32</sup> nur bedingt zugerechnet werden kann) wurden die Aussteller öfters durch Verwandtschaftsbezeichnungen näher charakterisiert. So wurden etliche gräfliche, aber auch nichtgräfliche Aussteller mit der Formel *filius/filia N. (quondam/condam)* als Kinder ihres (verstorbenen) Vaters, selten auch ihrer (verstorbenen) Eltern, ausgewiesen<sup>33</sup>.

<sup>22</sup> Alle Urkunden, x > 100, W. 157/156 (K, 118/37, KS, P) – W. 777/818 (O, KS?, S). Dabei ist anzumerken, dass die *cum manu*-Formel in manchen Schenkungsurkunden erst im weiteren Urkundenkontext bzw. (zusätzlich oder erstmals) in der Zeugenliste auftaucht. Sie wurde teilweise auch in Prästariurkunden übernommen und findet sich mitunter auch in Tauschurkunden. Zur Problematik der Unterscheidung zwischen einer Beteiligung als Mittradent und einer als Konsentient vgl. HELLMUTH, Frau und Besitz 193–203.

<sup>23</sup> Zu den nichtklösterlichen Urkundenschreibern vgl. Abschnitt I.3.2.

<sup>24</sup> W. 117/112 (O, 118/24, KS/KS?, P), W. 144/142 (O, 2/139, AS, P), W. 393/410 (O, 104/36, KS/KS, P), W. 542/572 (K, 107/38, KS, S), W. 719/766 (O, 110/49, KS, P).

<sup>25</sup> W. 414/424 (O+K, 104/49+50, AS, P).

<sup>26</sup> W. 474/507 (K, 106/29, KS, P).

<sup>27</sup> W. 132/129 (O, 2/127, KS, P), W. 138/134 (O+K, 2/134+118/29, AS, S).

<sup>28</sup> W. 53/53 (O, 1/67, AS\*, S).

<sup>29</sup> W. 150/152 (O, 2/133, AS/AS?, P).

<sup>30</sup> W. 57/60 (O, 1/71, KS, P), W. 108/101 (O, 1/107, AS, P), W. 154/154 (O, 2/147, KS, S), W. 170a/166 (O, 2/153, AS, P), W. 178/175 (K, 100/11, AS, S), W. 228/228 (O, 101/25, KS, P), W. 302/312 (K, 102/42, AS, P), W. 400/434 (K?, 105/44, KS, S+P), W. 691/732 (O, 110/16, AS, S) sowie W. 176/153 (O, 2/146, AS\*/KS, Ps), W. 636/672 (K, 109/17, KS, T). Vgl. auch die Gerichtsurkunde aus Rätien W. 187/197 (O, 100/28, AS, GN/NT). In der Tauschurkunde W. 576ab (O, 108/11+12, KS, T) ist zudem noch die Bezeichnung *domni regis vassallus* belegt.

<sup>31</sup> W. 228/228 (O, 101/25, KS, P), W. 302/312 (K, 102/42, AS, P). Die Devotions- bzw. Legitimationsformel wurde offenbar mit der gleichlautenden Invocatio in der Grafen-Familie tradiert. Vgl. BORGOLTE, Alaholfingerurkunden 320 f., sowie Abschnitt V.16. Anklänge an eine Devotions- bzw. Legitimationsformel finden sich auch in W. 25/96 (O, 2/167, KS+KS, P), doch wird der Aussteller in diesem Dokument dann nur mit seinem Namen (ohne Titel) genannt: *Ego itaque Christo opitulante Wachar nomine*. Zur Interpretation bzw. Bezeichnung solcher Formeln als Devotions- oder Legitimationsformeln vgl. WOLFRAM, Intitulatio I 28 f.; FICHTENAU, Geschichte 48–54; BRUNNER, Fürstentitel 315 f.; ZIELINSKI, Selbstaussage 92 f., 110–113.

<sup>32</sup> W. 112/108 (K, 118/23, AS, T+P).

<sup>33</sup> W. 10/11 (O+K, 2/159+1/42, AS, S+Kf+P), W. 11/12 (K\*, 2/160, AS, S), W. 12/13 (O, 1/41, AS, S), W. 25/96 (O, 2/167, KS+KS, P), W. 33/33 (O, 2/164, KS, P), W. 57/60 (O, 1/71, KS, P), W. 60/64



Bei mehreren Ausstellern oder der Nennung von Mitausstellern und Konsentienten in der *cum-manu*-Formel wurde häufig deren Ehe- oder Verwandtschaftsverhältnis angegeben (also *coniux/uxor, maritus, genitor, mater/genetrix, filius/filia, frater, soror*)<sup>34</sup>. Andere Bezeichnungen sind in der Intitulatio selten. Ein Aussteller wurde (wohl in Anlehnung an *humilis presbyter*) als *humilis laicus* tituliert<sup>35</sup>. Andere wurden als *conmanens in pago Almania* bzw. *de Arangungeuve*<sup>36</sup>, als *qui commanio in villa nuncupante Abadorf*<sup>37</sup> oder als *de villa, que dicitur Sneita* herkunftsmäßig näher bestimmt<sup>38</sup>.

### III.1.1.3. Inscriptio (Adresse) und andere Empfängerangaben

Die Inscriptio nennt die Adressaten bzw. Empfänger der Urkunde<sup>39</sup>. In frühen Versionen dieser Formel wird der Abt, zum Teil mit seinen Mitbrüdern, mit den Worten *Dom(i)no ... in Christo ... patri N. abbati ... de monasterio sancti Galli* persönlich und direkt als Adressat angesprochen<sup>40</sup>. Diese Art der Adressen ist zunächst in ein paar Urkunden zweier klösterlicher Schreiber aus den 750er-Jahren belegt, von denen einer vermutlich aus dem Breisgau stammte<sup>41</sup>. Danach taucht sie nur mehr ein einziges Mal in einer vom nichtklösterlichen Schreiber Atto in den frühen 830er-Jahren in Ottenbach im Aargau (Kt. Zürich) ausgefertigten Urkunde auf.

Normalerweise wurde in den Inskriptionen aber kein persönlicher Adressat genannt, sondern die empfangende (Gallus-)Kirche bzw. das Gallus-Kloster erscheint

(O, 1/73, AS-AS\*, P), W. 74/68 (K, KS, S), W. 83/81 (O, 1/89, KS, P), W. 85/97 (O, 1/91, AS\*, P), W. 86/83 (O, 1/83, AS/KS, P), W. 186/187 (O, 100/17, AS/KS, P), W. 190/185 (O, 100/19, KS, St+S), W. 374/390 (O, 104/19, KS, S), W. 447/464 (O, 105/36, AS, P), W. 540/570 (O, 107/36, KS, P) sowie W. 701/741 (O, 110/26, AS, CD); Eltern: W. 10/11, W. 12/13, W. 540/570. Nach HEIDRICH, Titulatur und Urkunden 135f., entstammt die Namensnennung des Vaters dem Bereich der Privaturkunde und ist auch für die arnulfingischen Urkunden mit privatrechtlichem Charakter kennzeichnend. Vgl. auch NONN, Merowingische Testamente 62. Vgl. in diesem Zusammenhang auch W. – /813 (K, AS?, P): *palatini comitis filius*.

<sup>34</sup> Vgl. Abschnitt I.1.1.

<sup>35</sup> W. 325/339 (O, 103/15, AS, S).

<sup>36</sup> W. 26/27 (O, 1/56, KS?, S), W. 525/553 (O, 107/19, KS, S). Vgl. Form. And. 9 (*qui conmaneo in pago illo*). Vgl. auch (jedoch nicht in der Ausstellernennung) W. 575/605 (O, 108/10, KS, Ps+T): *Erlebaldu de Priscauge*, der in der dazugehörigen Prekarie(schenkungs)-Urkunde W. 574/604 (O, 108/9, KS, P+T) nur als Erlebaldu bezeichnet wurde; W. 638/674 (O, 109/19, KS, S): *nobilis homo nomine Buozzo, Durgaugensis provincie oriundus*; sowie W. 527/556=D.LdD. 124 (O, 107/22): *homines de Arangeuve*. Vgl. auch die Dorsualnotiz von W. 552/584 (O, 107/49, AS, T), mit der Unfreie getauscht wurden: *Concambium Sigiberti de Arangeuve*.

<sup>37</sup> W. 73/79 (K, 118/21, KS, P).

<sup>38</sup> W. 701/741 (O, 110/26, AS, CD): *Thancholf filius Thancholfi de villa, que dicitur Sneita*. Vgl. auch (jedoch nicht in der Ausstellernennung) W. 562/519 (OK, AS/KS?, Ps): *qualiter duo germani fratres Arnolt et Alrini, filii Herimoti ex Uttenuilare*; W. III Anh. 7/448 (K?, 105/24, KS, GN/NT): *ex traditione et venditione Megenberti de Rocconwilarre*. Vgl. in diesem Zusammenhang zudem W. 101/107 (O, 1/106, AS, Fl): *Craman et super nomine Paio*.

<sup>39</sup> Vgl. FICHTENAU, Adressen, bes. 154–157; DERS., Forschungen 303; HÄRTEL, Urkunden 36. Zum Fehlen solcher Adressen in den Freisinger Traditionen vgl. KANOLDT, Studien 28; FICHTENAU, Urkundenwesen 31.

<sup>40</sup> W. 17/19 (O, 1/50, KS, P), W. 18/21 (O, 2/163, KS, P), W. 19/22 (O, 1/46, KS, P), W. 177/174 (O, 100/10, AS, P), W. 338/353 (O, 103/27, AS, P+Ps). Vgl. auch W. 161/159 (O, 2/150, AS, P+T): *Domno sacrosancto ac venerabile vir in Christo monasterio*. Zu den Weißenburger Belegen vgl. DOLL, Einleitung 59f. Vgl. auch CG 30, 34, 38 (und öfter); CSB 39, 52.

<sup>41</sup> Vgl. Abschnitt IV.1.3.

als Empfänger(in). Die an die Kirche gerichtete Inscriptio war weit verbreitet und wurde mit den Worten (*Domino*)<sup>42</sup> *Sacrosancta(e) (sancta[e]) ecclesia(e)*<sup>43</sup>, einmal auch mit *Domino sacrosancta basilica* eingeleitet<sup>44</sup>. Die ähnliche, an das Kloster gerichtete Inscriptio ist deutlich seltener belegt und beginnt üblicherweise mit den Worten *Sacrosancto monasterio*<sup>45</sup>, dreimal auch mit *Sacrumsanctum cenobium*<sup>46</sup>, und in der frühesten Urkunde mit *Sagrum locum sanctum monastirium*<sup>47</sup>.

In beiden Inschriften wurden Kirche und Kloster durch mehrere Elemente näher bestimmt. Stets findet sich die für die Identifikation des Empfängers unverzichtbare Nennung des/der Heiligen, dem/denen die Kirche oder das Kloster geweiht war. Optional waren hingegen ein Hinweis auf die in ihnen aufbewahrten Reliquien des/der Heiligen, die Lokalisierung von Kirche oder Kloster sowie die Erwähnung von deren Leitern.

In der Inscriptio *Sacrosancta(e) ecclesia(e)* erfolgte die Nennung des/der Heiligen bzw. des Patroziniums meist in einer einfachen Genitiv-Konstruktion (*sancti Galli*) und bildet in der Regel das erste Element. Diesem folgt öfters eine durch den Nebensatz *qui/que/quod est constructa*<sup>48</sup> eingeleitete Lokalisierung<sup>49</sup>.

<sup>42</sup> W. 34/34 (K, 118/8, AS, S), W. 78/82 (O, 1/84, AS, S).

<sup>43</sup> Für das Kloster St. Gallen: W. 10/11 (O+K, 2/159+1/42, AS, S+Kf+P), W. 12/13 (O, 1/41, AS, S), W. 15/16 (O, 1/45, AS, S), W. 23/26 (O?, 1/51, KS, S), W. 25/96 (O, 2/167, KS+KS, P), W. 28/29 (K, 118/7, AS, S), W. 34/34 (K, 118/8, AS, S) (*sancto sancta*), W. 35/35 (K, 118/9, AS, S), W. 37/37 (O, 2/166, AS/AS?, S), W. 46/50 (K, 1/64, AS, P), W. 62/66 (O, 1/74, KS, S), W. 67/78 (O, 1/79, KS, P), W. 73/79 (K, 118/21, KS, P), W. 85/97 (O, 1/91, AS\*, P), W. 105/104 (O, 2/110, AS, P), W. 115/125 (K, 118/28, AS, S), W. 131/128 (O, 2/126, KS, S), W. 132/129 (O, 2/127, KS, P), W. 134/135 (K+K, 2/129+118/30, AS-KS, P+T), W. 138/134 (O+K, 2/134+118/29, AS, S), W. 167/164 (K, 100/3, AS, P), W. 170a/166 (O, 2/153, AS, P), W. 214/216 (O, 101/3, AS, P), W. III Anh. 1/91 (K, AS, P); für andere Kirchen: W. 7/10 (K, AS, S) (Kloster Lützelau, Kt. Schwyz), W. 68/62 (O, 1/70, AS+AS, Kf) (Petrus-Kirche im Fischingen, Lkr. Lörrach), W. 78/82 (O, 1/84, AS, S) (Gallus-Kirche in Egringen, Lkr. Lörrach), W. 140/137 (K, 118/32, AS, P) (Martinskirche in Rohrbach, Kt. Bern).

<sup>44</sup> W. 184/181 (O, 100/16, AS?, S). Vgl. FAA 3: *Domina sacrosancta basilica sanctae Mariae semper virginis seu sancti Petri apostoli ceterorumque sanctorum, quae est constructa in loco nuncupante ill. Dum non est incognitum . . .* Zur Nennung des Adressaten im Nominativ und nicht im Dativ vgl. FICHTENAU, Adressen 157.

<sup>45</sup> W. 114/109 (O, 2/116, AS, S), W. 148/147 (O+K, 2/143+118/36, AS, P), W. 154/154 (O, 2/147, KS, S), W. 163/163 (O, 100/1, AS, P), W. 182/178 (K, 100/15, AS, P), W. 190/185 (O, 100/19, KS, St+S), W. 201/201 (O, 100/34, AS, S), W. 205/205 (O, 100/41, AS, P), W. 206/210 (O, 100/42, AS, P), W. 486/505 (K, 106/27, AS, P), W. 565/491 (O, 106/14, AS, P) sowie (die von W. 565/491 abhängige) W. 566/492 (O, 106/15, AS, Ps). Vgl. auch W. 161/159 (O, 2/150, AS, P+T): *Domno sacrosancto ac venerabile vir in Christo monasterio*.

<sup>46</sup> W. 522/550 (O, 107/16, AS, P), W. 528/557 (O, 107/23, AS, P) sowie W. 567/530 (O, 106/52, AS, T).

<sup>47</sup> W. 94/93 (O, 1/90, KS, P). Vgl. auch W. 2/3 (O, 2/162, AS, S): *Sacrosancto a sancti Galloni*.

<sup>48</sup> W. 85/97 (O, 1/91, AS\*, P): *qui est constituta*; W. 167/164 (K, 100/3, AS, P): *quae sita est*. Vgl. auch W. 127/124 (K, 2/123, AS/KS?, P): *que est consita* (in den Güterangaben).

<sup>49</sup> Vgl. auch W. 15/16 (O, 1/45, AS, S), W. 28/29 (K, 118/7, AS, S), W. 140/137 (K, 118/32, AS, P), W. 170a/166 (O, 2/153, AS, P) mit den Varianten (*qui/que est*) *constructa in honore N.*, in denen die normalerweise folgende Lokalisierung ausfiel. In W. 46/50 (K, 1/64, AS, P), W. 105/104 (O, 2/110, AS, P), W. 138/134 (O+K, 2/134+118/29, AS, S) stehen die Nennung des Klosterheiligen bzw. Patroziniums und die Lokalisierung in umgekehrter Reihenfolge, also *que/quod est constructa . . . ad nomine/in honore*.

Sowohl an die Nennung der empfangenden Kirche als auch an deren Lokalisierung konnte im Fall von St. Gallen mit dem Nebensatz *ubi ipse in corpore requiescit*<sup>50</sup> auf die ebendort aufbewahrten Reliquien des Heiligen verwiesen werden<sup>51</sup>. Die Erwähnung der Leiter von Kirche bzw. Kloster, deren Wirken häufig als *ubi N. abbas/episcopus/rector (pre)esse videtur/dinoscitur/cognoscitur* umschrieben wurde<sup>52</sup>, kann auf alle drei anderen Bestimmungselemente (Patrozinium, Lokalisierung, Reliquienverweis) folgen, bildet aber stets den Abschluss der Inscriptio.

Die für St. Gallen, aber auch für andere Empfängerkirchen, bezeugte Inscriptio *Sacrosancta(e) ecclesia(e)* begegnet in vielen individuellen Ausführungen<sup>53</sup>. Belegbar ist diese Adresse von den 740er-Jahren bis in die 790er-Jahre, und zwar sowohl bei klösterlichen als auch bei nichtklösterlichen Schreibern. Sie taucht vorrangig im Westen Alamanniens, nämlich im Breisgau und im Aargau, aber auch im Thur- und Zürichgau auf<sup>54</sup>.

Die an das Gallus-Kloster gerichtete Inscriptio *Sacrosancto monasterio / Sacrum sanctum cenobium* ist einfacher und normierter. Bis auf eine Ausnahme wurde in ihr der Klosterheilige bzw. das Patrozinium als erstes Bestimmungselement genannt<sup>55</sup>, und zwar stets in der Wendung (*qui/quod est in honore(m) N. constructus/constructum*. An diese Formel wurde auch öfters die Lokalisierung des Klosters angeschlossen<sup>56</sup>. Der Verweis auf die Gallus-Reliquien fiel hingegen regelmäßig aus<sup>57</sup>. Dafür wurden fast immer die Leiter des Klosters angeführt<sup>58</sup>. Diese das Gallus-Kloster als Adressaten nennende Inscriptio ist von den 780er-Jahren bis in die 860er-Jahre vor allem bei nichtklösterlichen Schreibern aus dem Thur- und Zürichgau, vereinzelt auch bei solchen aus dem Hegau und dem Breisgau belegbar<sup>59</sup>.

Im Unterschied zur eigentlichen Inscriptio kommen Empfängerangaben in praktisch allen Schenkungsurkunden vor. Aufgrund von repetitiven, aber doch variierenden Formulierungen in der Dispositio finden sich oft in ein und demselben Dokument mehrere Angaben, sodass ihre Gesamtzahl sehr groß und praktisch nicht zu syste-

<sup>50</sup> W. 28/29 (K, 118/7, AS, S), W. 34/34 (K, 118/8, AS, S), W. 37/37 (O, 2/166, AS/AS?, S), W. 73/79 (K, 118/21, KS, P), W. 78/82 (O, 1/84, AS, S), W. 131/128 (O, 2/126, KS, S), W. 132/129 (O, 2/127, KS, P), W. 138/134 (O+K, 2/134+118/29, AS, S), W. 161/159 (O, 2/150, AS, P+T). Vgl. auch *ubi (ipsius) corpus (eius) (in Christo) requiescit*: W. 10/11 (O+K, 2/159+1/42, AS, S+Kf+P), W. 25/96 (O, 2/167, KS+KS, P), W. 62/66 (O, 1/74, KS, S), W. 85/97 (O, 1/91, AS\*, P).

<sup>51</sup> Vgl. W. 131/128 (O, 2/126, KS, S), wo der Verweis auf die Reliquien einmal zwischen dem Klosterpatron und der Lokalisierung steht.

<sup>52</sup> Die Formel fehlt in W. 62/66 (O, 1/74, KS, S), W. 138/134 (O+K, 2/134+118/29, AS, S) sowie in W. 78/82 (O, 1/84, AS, S) und W. 140/137 (K, 118/32, AS, P), die aber nicht das Kloster betreffen.

<sup>53</sup> Nach DOLL, Einleitung 63f., stellte die Inscriptio *Sacrosanctae ecclesiae sancti Petri, que est constructa* ... in Weissenburg „die uneinheitlichste, den stärksten Variationen unterworfenen Adressformel“ dar.

<sup>54</sup> Zur starken Verbreitung dieser Adresse im elsässischen Urkundenwesen vgl. DOLL, Einleitung 63f.; STENGEL, Einleitung LI; FICHTENAU, Adressen 156; BÖRGOLTE, Geschichte 33 Anm. 21, 35.

<sup>55</sup> Vgl. W. 486/505 (K, 106/27, AS, P), die das Kloster zuerst in den Thurgau lokalisiert und danach den Klosterheiligen nennt.

<sup>56</sup> Die Lokalisierung fehlt W. 182/178 (K, 100/15, AS, P), W. 522/550 (O, 107/16, AS, P), W. 528/557 (O, 107/23, AS, P), W. 565/491 (O, 106/14, AS, P) sowie W. 566/492 (O, 106/15, AS, Ps) und W. 567/530 (O, 106/52, AS, T).

<sup>57</sup> Vgl. mit Erwähnung der Reliquien: W. 182/178 (K, 100/15, AS, P).

<sup>58</sup> Vgl. ohne Nennung der Leiter: W. 182/178 (K, 100/15, AS, P).

<sup>59</sup> Vgl. auch die weite Verbreitung dieser Formel in den Urkunden der elsässischen Kloster Honau und Murbach, etwa RA 101–103, 163 (und öfter).

matisieren ist<sup>60</sup>. Vornehmlich im 8. Jahrhundert wurden die Empfängerangaben in Anlehnung an echte Inskriptionen formuliert. Neben dem/den Heiligen können sie deshalb auch einen Verweis auf aufbewahrte Reliquien, eine Lokalisierung und die Nennung der Leiter des Klosters bzw. der Kirche beinhalten. Im frühen 9. Jahrhundert setzte sich etwa gleichzeitig mit dem Verschwinden der eigentlichen Inskriptionen auch die schlichte Empfängerangabe *ad monasterium sancti Galli* durch, die mitunter durch die Nennung seiner Leiter erweitert wurde<sup>61</sup>.

St. Gallen wurde in den Inskriptionen und Empfängerangaben der Urkunden regelmäßig als Kirche bzw. Kloster des heiligen Gallus bezeichnet. Eine frühe Schenkung aus den 720er- oder 730er-Jahren wurde zu Ehren des heiligen Gallus und des heiligen Desiderius gemacht<sup>62</sup>. In einigen Urkunden aus den Jahren 779–811 begegnet neben Gallus auch die Gottesmutter Maria als Patronin des Klosters<sup>63</sup>. Dieser Brauch ist aber nur in wenigen Urkunden von überwiegend nichtklösterlichen Schreibern belegt und wohl mit dem Einfluss der Konstanzer Bischofskirche bzw. eines entsprechenden Formulars in Zusammenhang zu sehen<sup>64</sup>.

Der Klosterpatron wurde in den Inskriptionen und in den Empfängerangaben meist *sanctus Gallus* bzw. *Gallo* genannt, wobei die letztere Form hauptsächlich im 8. Jahrhundert und zunehmend nur mehr von nichtklösterlichen Schreibern verwendet wurde<sup>65</sup>. Selten wurde der Heiligename mit Epitheta versehen. Als solche sind vor allem im 8. Jahrhundert *confessor (Christi)*<sup>66</sup> und in vier Urkunden auch *miles Christi*<sup>67</sup>

<sup>60</sup> Vgl. DOLL, Einleitung 60.

<sup>61</sup> Vgl. bereits BORGOLTE, Geschichte 108 Anm. 221: „Es besteht der Verdacht, daß um 811 ein nie ganz durchgedrunenes Diktatelement, die Gau-Zuordnung des Empfänger Klosters, ungebräuchlich geworden ist, ohne daß damit eine Änderung der politischen Verhältnisse zum Ausdruck gebracht wurde.“

<sup>62</sup> W. 4/6 (K, 118/2, KS, S). Zur Verehrung des heiligen Desiderius (von Vienne), dessen Reliquien durch Gallus in den Thurgau gekommen sein sollen, vgl. GRUBER, Desideriuskult, bes. 213f., 218–220.

<sup>63</sup> W. 90/87 (O, 2/168, AS\*, P), W. 144/142 (O, 2/139, AS, P), W. 147/146 (O, 2/142, KS, S), W. 148/147 (O+K, 2/143+118/36, AS, P), W. 154/154 (O, 2/147, KS, S), W. 163/163 (O, 100/1, AS, P), W. 201/201 (O, 100/34, AS, S), W. 205/205 (O, 100/41, AS, P), W. 206/210 (O, 100/42, AS, P). Vgl. auch W. 475/515 (O, 106/39, KS, Ps).

<sup>64</sup> Vgl. die Abschnitte V.2 und VI.2.1.

<sup>65</sup> Die Bezeichnung *Gallo* taucht vor allem in den Inskriptionen und Empfängerangaben auf, zum Teil aber auch in der Intitulatio von Prästare-Urkunden und anderen Formeln. Gesamtbelege (alle Urkunden, alle Formeln): *Gallo*:  $x > 100$ , W. 2/3 (O, 2/162, AS, S)/W. 3/2 (K, 118/1, KS?, P) – W. 216/221 (O, 101/9, AS\*-KS, P), danach: W. 257/276 (O, 111/19, AS, P), W. 275/250 (O, 102/14, AS, P), W. 283/291 (O, 102/22, AS, P), W. 291/299 (K, AS, P), W. 300/310 (O, 102/40, AS, P), W. 301/311 (O, 102/41, AS, P), W. 302/312 (K, 102/42, AS, P), W. 313/325 (K, AS, S), W. 325/339 (O, 103/15, AS, S), W. 338/353 (O, 103/27, AS, P+Ps), W. 359/234 (K, 101/12, ?, P), W. 371/378 (K, 104/8, AS, S+P), W. 381/393 (O, 104/22, KS, T+S+P), W. 390/407 (K, 104/33, KS, P); *Gallus*:  $x > 100$ , W. 12/13 (O, 1/41, AS, S) – W. 817/869 (O, KS?, T). Vgl. auch BERSCHIN, Gallus abbas vindicatus 42–46.

<sup>66</sup> Die Bezeichnung *confessor Christi* für Gallus taucht vor allem in den Inskriptionen und Empfängerangaben auf, zum Teil aber auch in der Intitulatio von Prästare-Urkunden, selten in Actum-Formeln. Gesamtbelege (alle Urkunden, alle Formeln):  $40 < x < 50$ , W. 10/11 (O+K, 2/159+1/42, AS, S+Kf+P) – W. 276/300 (K, 102/15, AS, Ps), danach: W. 384/402 (O, 104/29, AS, P), W. 396/414 (O, 104/38, KS, P), W. 403/413 (O, 103/48, KS, S), W. 552/584 (O, 107/49, AS, T), W. 560/592 (O, 107/57, KS, St+T) (Actum-Formel), W. 565/491 (O, 106/14, AS, P), W. 566/492 (O, 106/15, AS, Ps), W. 581/579 (O, 107/44, AS, T) (Actum-Formel).

<sup>67</sup> Vgl. die Wolfcoz-Urkunden W. 228/228 (O, 101/25, KS, P), W. 244/249 (O, 101/41, KS, St+P), W. 245/251 (O, 101/42, KS, S) sowie W. 208/207 (O, 1/101, [KS], Darlehen).

bezeugt. Auf die Reliquien des Heiligen wurde wieder häufig mit der Formel *ubi ipse in corpore requiescit* verwiesen<sup>68</sup>.

Die Lokalisierung des Klosters variiert in den Inskriptionen und Empfängerangaben. Von klösterlichen wie nichtklösterlichen Schreibern wurde St. Gallen teilweise im Arbongau<sup>69</sup>, teilweise im Thurgau<sup>70</sup>, mehrfach auch im Thur- und im Arbongau<sup>71</sup>, nur einmal aber im Arbon- und im Thurgau<sup>72</sup> verortet. Eine Lokalisierung des Klosters am Fluss oder Flüsschen Steinach findet sich seltener und fast ausschließlich in Urkunden von Breisgauer Schreibern<sup>73</sup>. Zwei nichtklösterliche Skribenten lokalisierten St. Gallen auch im *pagus* bzw. *ducatus Alamanniae*<sup>74</sup>. – Dass eine Lokalisierung des

<sup>68</sup> Neben der Formel *ubi ipse in corpore requiescit* ist in Urkunden ohne Inscriptio öfters die Formel *ubi eius (sacrus) requiescit corpus* belegt. Vgl. W. 11/12 (K\*, 2/160, AS, S), W. 30/31 (O, 1/57, KS, S), W. 38/38 (O, 1/59, AS/KS?, S), W. 41/41 (O, 1/62, AS/KS, S), W. 43/43 (O, 1/61, AS\*-KS, S), W. 44/44 (K, 118/10, AS\*, S), W. 47/46 (K, 118/12, AS\*, P), W. 48/47 (K, 118/13, AS\*, P), W. 49/48 (K, 118/14, AS-AS\*, St+P), W. 50/49 (O, 1/65, KS, P), W. 52/52 (K, 118/15, AS, S), W. 53/53 (O, 1/67, AS\*, S), W. 54/54 (O, 1/69, KS, P), W. 56/54 (K, KS, P), W. 58/61 (K, AS, P), W. 60/64 (O, 1/73, AS-AS\*, P), W. 74/68 (K, KS, S), W. 110/118 (O, 2/114, AS-KS, P), W. 119/114 (O, 2/119, AS/KS?, P) sowie W. 93/92 (O, 2/169, AS\*, Ps). Vgl. die Abschnitte und Taf. IV.2.2 und V.13.

<sup>69</sup> W. 10/11 (O+K, 2/159+1/42, AS, S+Kf+P), W. 11/12 (K\*, 2/160, AS, S), W. 33/33 (O, 2/164, KS, P), W. 38/38 (O, 1/59, AS/KS?, S), W. 43/43 (O, 1/61, AS\*-KS, S), W. 44/44 (K, 118/10, AS\*, S), W. 47/46 (K, 118/12, AS\*, P), W. 48/47 (K, 118/13, AS\*, P), W. 49/48 (K, 118/14, AS-AS\*, St+P), W. 52/52 (K, 118/15, AS, S), W. 57/60 (O, 1/71, KS, P), W. 58/61 (K, AS, P), W. 60/64 (O, 1/73, AS-AS\*, P), W. 67/78 (O, 1/79, KS, P), W. 69/75 (O, 1/80, KS, S), W. 90/87 (O, 2/168, AS\*, P), W. 99/105 (O, 1/104, AS\*, P), W. 102/106 (O, 2/113, AS, P), W. 103/102 (O, 1/108, AS-KS, S), W. 110/118 (O, 2/114, AS-KS, P), W. 131/128 (O, 2/126, KS, S), W. 134/135 (K+K, 2/129+118/30, AS-KS, P+T), W. 138/134 (O+K, 2/134+118/29, AS, S), W. 150/152 (O, 2/133, AS/AS?, P) (*in pago, qui dicitur Arbonense, urbis Constantiae*), W. 167/164 (K, 100/3, AS, P), W. 169/165 (K, 100/5, AS-KS, P), W. 181/182 (K, 100/14, AS, P), W. 184/181 (O, 100/16, AS?, S). Vgl. auch W. 170a/166 (O, 2/153, AS, P) (nicht in der Inscriptio/Empfängerangabe).

<sup>70</sup> W. 21/24 (K?, 1/49, AS, S), W. 23/26 (O?, 1/51, KS, S), W. 37/37 (O, 2/166, AS/AS?, S), W. 43/43 (O, 1/61, AS\*-KS, S), W. 46/50 (K, 1/64, AS, P), W. 105/104 (O, 2/110, AS, P), W. 107/116 (O, 2/112, AS\*, S), W. 115/125 (K, 118/28, AS, S), W. 145/143 (O, 2/140, AS, P), W. 162/173 (O, 2/151, AS, P), W. 291/299 (K, 102/30, AS, P), W. 371/378 (K, 104/8, AS, S+P), W. 386/404 (K, 104/31, KS, S+P). Vgl. W. 18/21 (O, 2/163, KS, P) und W. 19/22 (O, 1/46, KS, P), wo Otmar als *abbas Durgaugensis* bezeichnet wird.

<sup>71</sup> W. 12/13 (O, 1/41, AS, S), W. 25/96 (O, 2/167, KS+KS, P), W. 73/79 (K, 118/21, KS, P), W. 94/93 (O, 1/90, KS, P), W. 117/112 (O, 118/24, KS/KS?, P), W. 119/114 (O, 2/119, AS/KS?, P), W. 130/127 (O, 2/125, AS-KS, P), W. 144/142 (O, 2/139, AS, P), W. 147/146 (O, 2/142, KS, S), W. 148/147 (O+K, 2/143+118/36, AS, P), W. 154/154 (O, 2/147, KS, S), W. 162/173 (O, 2/151, AS, P), W. 171/168 (K, 100/6, KS, S), W. 201/201 (O, 100/34, AS, S), W. 205/205 (O, 100/41, AS, P), W. 206/210 (O, 100/42, AS, P), W. III Anh. 1/91 (K, AS, P).

<sup>72</sup> W. 85/97 (O, 1/91, AS\*, P).

<sup>73</sup> W. 21/24 (K?, 1/49, AS, S), W. 134/135 (K+K, 2/129+118/30, AS-KS, P+T), W. 167/164 (K, 100/3, AS, P), W. 196/160 (O, 100/31, AS, P), W. 371/378 (K, 104/8, AS, S+P). Zur weiten Verbreitung der Lokalisierung *super/iuxta fluvium/fluvio N.* in Weißenburger Dokumenten vgl. DOLL, Einleitung 68f. Vgl. auch die Urkunden für das elsässische Kloster Honau, RA 101–103, 167, 275. Vgl. zudem Form. Tur. 37, Add. 2; Form. Sal. Lind. 2, 3. Vgl. auch dieselbe Formulierung in den Herrscherurkunden W. 218/219=D.LdF. 85 (O, 101/6), W. 344/359=D.LdD. 13 (O+K, 103/33+34), W. 434/450=D.LdD. 70 (K, 105/21), W. 706/750=D.Arn. 146 (O, 110/35) und W. 716/761=D.Arn. 165 (O, 110/45) (St. Mangen in St. Gallen betreffend).

<sup>74</sup> *ducatus*: W. 150/152 (O, 2/133, AS/AS?, P); *pagus*: W. 257/276 (O, 111/19, AS, P). Vgl. auch W. 590/613=D.LdD. 163 (O, 108/17) und W. 612/640=D.Ka.III. 13 (O, 108/43), in denen St. Gallen und das Klösterchen (*monasteriolum*) Faurndau im *ducatus Alamanniae* lokalisiert wurden.

Steinach-Klosters in den Arbongau tendenziell die Abhängigkeit von der Konstanzer Bischofskirche betonte, eine in den Thurgau hingegen die St. Galler Selbständigkeit von derselben, ist grundsätzlich sicher richtig<sup>75</sup>. Wechselnde Lokalisierungen des Klosters durch dieselben Schreiber und die genannten Doppellokalisierungen verweisen aber auch auf einen ausgeprägten Pragmatismus der Skribenten.

Häufig wurden die in den Inskriptionen und Empfängerangaben genannten Leiter des Klosters, d. h. der (Abt-)Bischof und/oder Abt, mit dem Epitheton *venerabilis* versehen oder überhaupt als *viri venerabiles* bezeichnet<sup>76</sup>. Erst im ausgehenden 9. Jahrhundert begegnen dann primär bei klösterlichen Schreibern andere Attribute wie *venerandus*<sup>77</sup>, *religiosus*<sup>78</sup>, *serenus*<sup>79</sup>, *inclitus*<sup>80</sup>, *benignissimus*<sup>81</sup>. Ähnliches gilt für die Beschreibung ihrer Leitungstätigkeit, die in aller Regel mit *preesse videtur/dinoscitur* umschrieben wurde<sup>82</sup>. Mehrheitlich im ausgehenden 9. Jahrhundert verwendeten klösterliche Schreiber auch Wendungen wie *fungitur officio*<sup>83</sup>, *spirituali regimine preesse videtur*<sup>84</sup>, *abbatis nomine praesidet*<sup>85</sup>, *locum obtinet abbatis*<sup>86</sup> sowie *pastor esse agnoscitur*<sup>87</sup>.

#### III.1.1.4. Arenga

Arengen und arengenartige Überleitungen führen allgemeine, also nicht auf den besonderen Fall bezogene Motive und Motivationen für die Rechtshandlung bzw. die Ausstellung der Urkunde an. Häufig handelt es sich um durch Bibelsprüche untermauerte religiöse Begründungen<sup>88</sup>. In der Forschung wurden Arengen und arengenartige Überleitungen aus inhaltlichen Gründen oft gemeinsam behandelt. Doch sollte man in Anlehnung an die Untersuchungen von Kanoldt für Freising und jene von Doll für Weißenburg auf formaler Ebene zwischen diesen beiden Formeln unterscheiden<sup>89</sup>.

Eigentliche Arengen gehören in den St. Galler Schenkungsurkunden ausnahmslos dem Urkundenprotokoll an. Sie stehen in der Regel vor der Intitulatio und bestehen

<sup>75</sup> Zur „politischen“ Deutung vgl. MAYER, Konstanz und St. Gallen 454f., sowie SPRANDEL, Kloster 25 Anm. 71.

<sup>76</sup> Alle Urkunden, 50 < x < 60, W. 17/19 (O, 1/50, KS, P) – W. 802/852 (O, KS?/AS?, P).

<sup>77</sup> W. 619/648 (O, 108/51, KS, P+T).

<sup>78</sup> W. 690/731 (O, 110/15, KS/KS?, P). Vgl. auch W. 565/491 (O, 106/14, AS, P), in der Abt Grimald und der Dekan Hartmut in anderem Zusammenhang als *viri religiosi* bezeichnet wurden.

<sup>79</sup> W. 703/746 (O, 110/31, KS, P), W. 714/759 (O, 110/44, AS, P). Vgl. auch W. 672/711 (O, 109/54, KS, T), wo Abt Bernhard als Tauschpartner als *serenissimus abbas* bezeichnet wurde; ebenso W. 697ab/737+738 (O, 110/22+23, KS+AS, Bestätigung), wo Graf Udalrich *serenus comes* genannt wurde.

<sup>80</sup> W. 743/789 (O, KS, P).

<sup>81</sup> W. 806/856 (O, KS, P).

<sup>82</sup> Alle Urkunden, x > 100, W. 21/24 (K?, 1/49, AS, S) – W. 803/853 (O, AS?, P).

<sup>83</sup> W. 419/435 (O, 105/8, KS, P), W. 422/437 (O, 105/10, KS, S).

<sup>84</sup> W. 702/745 (O, 110/30, KS, P), W. 710/756 (O, 110/41, KS/KS, P).

<sup>85</sup> W. 709/754 (O, 110/39, KS, S).

<sup>86</sup> W. 711/744 (O?, 110/29, KS, P).

<sup>87</sup> W. 743/789 (O, KS, P).

<sup>88</sup> FICHTENAU, Arenga 122–125; HÄRTEL, Urkunden 37. Die von FICHTENAU, ebd. 131–136, und BOUGARD, Actes privés 547f., erwähnten Arengen mit legislativ-juristischen und memorialen Inhalten finden sich in St. Galler Schenkungsurkunden ganz selten. Zur Memorialarenga der Tauschurkunden vgl. Abschnitt III.3.

<sup>89</sup> KANOLDT, Studien 14–18, 32–49; DOLL, Einleitung 74.

meist aus einem oder mehreren ganzen Hauptsätzen. Arengenartige Überleitungen hingegen stehen normalerweise am Übergang vom Protokoll zum Kontext, also zwischen den Ausstellerangaben und der Dispositio, und bestehen meist nur aus einfachen syntaktischen Konstruktionen<sup>90</sup>.

Wenngleich die eigentlichen Arengen die fester gefügten Formeln darstellen, wird man im Gegensatz zu Doll die arengenartigen Überleitungen nicht als Vorstufe verstehen können, „die sich erst zögernd zu eigentlichen Arengen verfestigen“<sup>91</sup>. Denn im St. Galler Material existieren Arengen und arengenartige Überleitungen nebeneinander, ja, in manchen Urkunden lassen sich sogar beide Formeln nachweisen. Zudem ist die formale Bandbreite bei den Überleitungen sehr groß und kann von arengenhaften Spielarten bis zu regelrechten Kurz-, Schwund- oder „Kümmerformel(n)n“ reichen<sup>92</sup>.

#### III.1.1.4.1. *Perpetrandum est unicuique*

Der erste, fast ausschließlich in St. Galler Urkunden belegte Arengen-Typ wird mit den Schlüsselworten *Unicuique perpetrandum est* oder *Perpetrandum est unicuique* eingeleitet<sup>93</sup>. Ausgeführt bzw. gemacht werden soll das, wozu die Stimme des Evangeliums bzw. Gottes ermahnt (*quod evangelica*<sup>94</sup>/*divina*<sup>95</sup> *vox admonet*<sup>96</sup>) und/oder was

<sup>90</sup> DOLL, Einleitung 74.

<sup>91</sup> DOLL, Einleitung 74.

<sup>92</sup> Zum Begriff „Kümmerform(ell)“ vgl. FICHTENAU, Arenga 144.

<sup>93</sup> *Unicuique perpetrandum est*: W. 24/20 (K\*, 118/6, KS?, P), W. 33/33 (O, 2/164, KS, P), W. 39/39 (O, 1/60, KS/KS, P), W. 45/45 (K, 118/11, [KS], S), W. 102/106 (O, 2/113, AS, P), W. 231/232 (K, 101/29, KS?, P), W. 349/363 (O, 103/40, KS, S), W. 358/370 (O, 103/47, KS, S), W. 386/404 (K, 104/31, KS, S+P), W. 398/417 (K, KS, P), W. 448/465 (O, 105/37, KS, P), W. 451/471 (O, 105/45, AS, P); *Perpetrandum est unicuique*: W. 49/48 (K, 118/14, AS-AS\*, St+P), W. 52/52 (K, 118/15, AS, S), W. 103/102 (O, 1/108, AS-KS, S), W. 108/101 (O, 1/107, AS, P), W. 116/111 (O, 2/118, KS?, S), W. 117/112 (O, 118/24, KS/KS?, P), W. 124/119 (O, 2/109, AS, S), W. 130/127 (O, 2/125, AS-KS, P), W. 137/144 (K+K, 118/34+35, AS, P), W. 150/152 (O, 2/133, AS/AS?, P), W. 152/150 (K, 118/38, AS, P), W. 179/176 (O, 100/12, AS, P), W. 200/200 (O, 100/33, AS/KS, P), W. 202/202 (K, 100/35, KS, P), W. 241/246 (K, AS, P), W. 257/276 (O, 111/19, AS, P), W. 278/286 (O, 102/17, KS, S), W. 310/321 (O, 102/50, KS, P), W. 313/325 (K, AS, S), W. 331/345 (K, 103/20, KS, P), W. 352/367 (O, 103/43, AS, S), W. 371/378 (K, 104/8, AS, S+P), W. 390/407 (K, 104/33, KS, P), W. 408/426 (K, 104/51, AS, P) (*Perpetrandum est*), W. 505/529 (O, 106/51, KS, S), W. 804/854 (O, KS, P) (*Perpetrandum est cunctis*), W. III Anh. 2/161 (O, 100/13, AS, P), FAA 4, FAB 4, 14, TW 152. Vgl. auch W. 209/212 (O, 100/45, KS, P), W. 215/217 (O+K, 101/4+5, KS, S+P), W. 228/228 (O, 101/25, KS, P), W. 335ab/346+347 (O, 103/21+22, KS, P), W. 387/405 (O, 104/32, KS, S). Zu diesen freier formulierten Arengen vgl. Abschnitt III.1.1.4.3. Vgl. auch ZEUMER, Alamannische Formelsammlungen 485f.; JOHN, Beziehungen 96f.; GOETZ, Tauschurkunden 187 mit Anm. 110.

<sup>94</sup> W. 33/33 (O, 2/164, KS, P), W. 45/45 (K, 118/11, [KS], S), W. 49/48 (K, 118/14, AS-AS\*, St+P), W. 52/52 (K, 118/15, AS, S), W. 102/106 (O, 2/113, AS, P), W. 103/102 (O, 1/108, AS-KS, S), W. 108/101 (O, 1/107, AS, P), W. 116/111 (O, 2/118, KS?, S), W. 124/119 (O, 2/109, AS, S), W. 130/127 (O, 2/125, AS-KS, P), W. 137/144 (K+K, 118/34+35, AS, P), W. 150/152 (O, 2/133, AS/AS?, P), W. 152/150 (K, 118/38, AS, P), W. 179/176 (O, 100/12, AS, P), W. 200/200 (O, 100/33, AS/KS, P), W. 202/202 (K, 100/35, KS, P), W. 241/246 (K, AS, P), W. 278/286 (O, 102/17, KS, S), W. 310/321 (O, 102/50, KS, P), W. 313/325 (K, 103/20, KS, P), W. 349/363 (O, 103/40, KS, S), W. 358/370 (O, 103/47, KS, S), W. 390/407 (K, 104/33, KS, P), W. III Anh. 2/161 (O, 100/13, AS, P), FAB 14. Vgl. auch W. 210/203 (K\*+K\*, 100/38+39, AS, P) und W. 275/250 (O, 102/14, AS, P). Zu diesen freier formulierten Arengen vgl. Abschnitt III.1.1.4.3.

<sup>95</sup> W. 231/232 (K, 101/29, KS?, P), W. 386/404 (K, 104/31, KS, S+P), W. 398/417 (K, KS, P), W. 448/465 (O, 105/37, KS, P), W. 451/471 (O, 105/45, AS, P), W. 505/529 (O, 106/51, KS, S).

<sup>96</sup> Vgl. die Variante *scriptura* statt *vox* in W. 505/529 (O, 106/51, KS, S).

die Lehre des Evangeliums bzw. der Apostel darlegt (*quod evangelica/apostolica doctrina docet*<sup>97</sup>). In drei Urkunden ist auch die Aufforderung belegt, das zu tun, was Christus selbst gesagt und aufgetragen hat<sup>98</sup>. In anderen Urkunden des 9. Jahrhunderts findet sich die auf FAB 4 zurückgehende Forderung, das zu tun, was die göttliche Weisheit durch den Propheten Salomo eröffnet (hat) (*quod sapientia Dei per Salomonem dicit/dixit*)<sup>99</sup>.

Diesem Auftrag folgen in der Arenga ein oder mehrere direkte oder indirekte Bibelzitate, unter denen *Date et dabitur vobis* (Lc 6, 38) sowie *Date elemosinam et (ecce) omnia munda sunt vobis* (Lc 11, 41) bei weitem überwiegen<sup>100</sup>. Verbreitet war, vor allem bei Bezugnahme auf den Propheten Salomo nach FAB 4, auch das passende Zitat *Redemptio animae viri divitiae suae* (Prov 13, 8)<sup>101</sup>. Selten, und nur in der Frühzeit

<sup>97</sup> W. 24/20 (K\*, 118/6, KS?, P): *quod evangelica doctrina nobis cottidie docet*; W. 33/33 (O, 2/164, KS, P): *quod evangelica vox adque apostolica doctrina nobis cotidie docet*; W. 45/45 (K, 118/11, [KS], S): *quod evangelica vox adque apostolica [doctrina] nobis cottidie docet*. Zu diesen Urkunden vgl. Abschnitt IV.2.1.

<sup>98</sup> W. 39/39 (O, 1/60, KS/KS, P), W. 117/112 (O, 118/24, KS/KS?, P), W. 352/367 (O, 103/43, AS, S): *ut auribus audiat et (in) opere (ad)impleat, quod ipse Dominus ore suo locutus est*. Zu diesen Urkunden vgl. Abschnitt V.14.

<sup>99</sup> W. 257/276 (O, 111/19, AS, P), W. 313/325 (K, AS, S), W. 371/378 (K, 104/8, AS, S+P), W. 408/426 (K, 104/51, AS, P), W. 448/465 (O, 105/37, KS, P), W. 804/854 (O, KS, P), FAB 4, TW 152. Vgl. auch W. 215/217 (O+K, 101/4+5, KS, S+P) und W. 418/433 (O, 105/7, KS, P). Zu diesen freier formulierten Arengen vgl. Abschnitt III.1.1.4.3.

<sup>100</sup> *Date et dabitur vobis (et iterum) Date elemosinam et omnia munda sunt vobis*: W. 39/39 (O, 1/60, KS/KS, P), W. 117/112 (O, 118/24, KS/KS?, P), W. 278/286 (O, 102/17, KS, S), W. 352/367 (O, 103/43, AS, S), W. 398/417 (K, KS, P), W. 505/529 (O, 106/51, KS, S). Vgl. CG 4, eine Urkunde Bischof Chrodegangs von Metz für das Kloster Gorze aus dem Jahr 756. Bei der Rechtshandlung in Compiègne am 18. Mai 756 war auch Bischof Sidonius von Konstanz anwesend. Vgl. diese Kombination auch in W. 209/212 (O, 100/45, KS, P), W. 210/203 (K\*, 100/38, AS, P), W. 215/217 (O+K, 101/4+5, KS, S+P), W. 418/433 (O, 105/7, KS, P), W. 511/539 (O, 107/5, KS, P). Zu diesen letzteren, freier formulierten Arengen bzw. Überleitungen vgl. die Abschnitte III.1.1.4.3 und III.1.1.5.5. – *Date elemosinam et (ecce) omnia munda sunt vobis (et iterum) Date et dabitur vobis*: W. 200/200 (O, 100/33, AS/KS, P), W. 202/202 (K, 100/35, KS, P). Zu diesen beiden Urkunden vgl. die Abschnitte IV.5.1 und V.13. – *Date et dabitur vobis*: W. 49/48 (K, 118/14, AS-AS\*, S+P), W. 52/52 (K, 118/15, AS, S), W. 102/106 (O, 2/113, AS, P), W. 108/101 (O, 1/107, AS, P), W. 124/119 (O, 2/109, AS, S), W. 130/127 (O, 2/125, AS-KS, P), W. 150/152 (O, 2/133, AS/AS?, P), W. 152/150 (K, 118/38, AS, P), W. 231/232 (K, 101/29, KS?, P), W. 310/321 (O, 102/50, KS, P), W. 331/345 (K, 103/20, KS, P), W. 386/404 (K, 104/31, KS, S+P), W. 451/471 (O, 105/45, AS, P). Vgl. auch W. 47/46 (K, 118/12, AS\*, P), W. 230/231 (O, 101/28, AS/KS, S+P), W. 307/318 (O, 102/47, KS, P), W. 389/406 (K, KS, P), W. 396/414 (O, 104/38, KS, P), W. 491/517 (K, KS, P), W. 496/521 (O, 106/43, KS, P), W. 504/528 (O, 106/50, KS, P), W. 597/625 (O, 108/29, KS, P+T), W. 665/703 (O, 109/47, KS, S). Zu diesen freier formulierten Arengen und Überleitungen vgl. die Abschnitte III.1.1.4.3 und III.1.1.5.5. – *Date elemosinam et (ecce) omnia munda sunt vobis*: W. 103/102 (O, 1/108, AS-KS, S), W. 116/111 (O, 2/118, KS?, S), W. 137/144 (K+K, 118/34+35, AS, P), W. 179/176 (O, 100/12, AS, P), W. 241/246 (K, AS, P), W. 349/363 (O, 103/40, KS, S) (*Facite elemosinam*), W. 358/370 (O, 103/47, KS, S), W. 371/378 (K, 104/8, AS, S+P), W. III Anh. 2/161 (O, 100/13, AS, P), FAA 4, FAB 14. Vgl. auch W. 155/158 (O, 2/149, KS, S), W. 159/170 (O, 2/148, AS/KS-KS, P), W. 199/199 (O, 100/32, AS/KS, P+T), W. 228/228 (O, 101/25, KS, P), W. 275/250 (O, 102/14, AS, P), W. 335ab/346+347 (O, 103/21+22, KS, P), W. 442/460 (O, 105/32, KS, P), W. 521/555 (O, 107/21, AS, P). Zu diesen freier formulierten Arengen und Überleitungen vgl. die Abschnitte III.1.1.4.3 und III.1.1.5.5.

<sup>101</sup> W. 257/276 (O, 111/19, AS, P), W. 313/325 (K, AS, S), W. 408/426 (K, 104/51, AS, P), FAB 4, TW 152: *Redemptio animae (viri) propriae divitiae eius, redemptoris quoque verba dicentis: Date elemosinam et (ecce) omnia munda sunt vobis*; W. 390/407 (K, 104/33, KS, P): *Redemptio uniuscuiusque proprie divitię*; W. 448/465 (O, 105/37, KS, P): *Date et dabitur vobis et per Salomonem sapientia loquitur hisdem verbis*:



wurde die Aufforderung, das zu tun, was die göttliche Stimme und die apostolische Lehre gebieten, in einem *ut*-Satz konkretisiert, demzufolge jeder nach seinen Kräften danach trachten solle, den ewigen Lohn zu erlangen (*aeternam praemiam consequere studeat*)<sup>102</sup>.

Der Anschluss dieser Arenga zu den folgenden Urkundenformeln erfolgt mehrfach mit überleitenden Wendungen, in denen die Erinnerung an, die Betroffenheit durch oder das Vertrauen auf die vorangehenden Bibelzitate und ihre Ermahnung (*admonitio*) zum Ausdruck gebracht wird (*conpunctus, confisus, instinctus, reminiscens*)<sup>103</sup>. In den meisten übrigen Fällen wurde der Anschluss einfach durch Adverbien wie *sic(ut) et, igitur* und *ideoque* hergestellt<sup>104</sup>.

Die Arenga *Perpetrandum est* lässt sich vom Beginn der St. Galler Urkundenüberlieferung bis ins 10. Jahrhundert nachweisen, wobei die Belege ab den 860er-Jahren nur mehr sporadisch sind. Von den nichtklösterlichen Schreibern wurde sie in praktisch allen Gebieten Alemanniens verwendet. Aufnahme fanden Varianten dieser Arenga im ausgehenden 8. Jahrhundert in die FAA und FAB, was ihre weitere Verbreitung im 9. Jahrhundert begünstigte. Daneben gibt es auch eine Reihe von Arengen, die nur Teile oder einzelne Elemente des Grundtyps aufweisen und diese in modifizierten oder überhaupt anderen Wort- und Sinnzusammenhängen bieten. Diese individuell adaptierten Arengen sind sowohl bei klösterlichen als auch bei nichtklösterlichen Schreibern bezeugt<sup>105</sup>.

#### III.1.1.4.2. *Si aliquid (de rebus nostris)*

Der zweite verbreitete Arengen-Typ wird mit den charakteristischen Worten *Si aliquid (de rebus nostris)* eingeleitet<sup>106</sup>. Diese auf Marculf II, 6 zurückgehende Arenga bringt

---

*Redemptio animae viri propriae divitiae*, W. 804/854 (O, KS, P): *Redemptio animae viri propriae divitiarum eius*. Vgl. aber die falsche Verbindung von Salomo mit *Date et dabitur vobis* in W. 371/378 (K, 104/8, AS, S+P) sowie die falsche Verbindung von *evangelica vox* und dem Salomo-Zitat in W. 390/407 (K, 104/33, KS, P). Vgl. auch W. 215/217 (O+K, 101/4+5, KS, S+P) und W. 418/433 (O, 105/7, KS, P). Zu diesen freier formulierten Arengen vgl. Abschnitt III.1.1.4.3. Ein Reflex auf dieses Salomo-Zitat findet sich auch in Ekkehart IV., *Casus sancti Galli* c. 23, ed. HAEFELE–TREMPE 194f., wo beschrieben wird, wie sich Abt Salomo III. (890–919/920) unbeabsichtigt um das Seelenheil seines Freundes Erzbischof Hattos von Mainz verdient machte: *Sapientia autem equivoci sui antiqua Salomon noster amici sui animam, ut diximus, auro suo, vellet nollet, forte redemerat*. Vgl. SCHMID, *Persönliche Züge* 237.

<sup>102</sup> W. 24/20 (K\*, 118/6, KS?, P), W. 33/33 (O, 2/164, KS, P), W. 45/45 (K, 118/11, [KS], S). Zu diesen Urkunden vgl. Abschnitt IV.2.1.

<sup>103</sup> W. 117/112 (O, 118/24, KS/KS?, P): *De tanta igitur miseratione et pietate Domini reminiscens*; W. 278/286 (O, 102/17, KS, S): *His igitur ammonitionibus ... fidem accommodans*; W. 349/363 (O, 103/40, KS, S): *Ideoque ego ... hac dominica ammonitione instinctus et de futura mercede cogitans*; W. 358/370 (O, 103/47, KS, S): *Ideoque nos ... hac dominica ammonitione instincti*; W. 386/404 (K, 104/31, KS, S+P): *Qua ammonitione ... ammonitus*; W. 390/407 (K, 104/33, KS, P): *In hac ammonitione ... compuncta*; W. 398/417 (K, KS, P): *Hac igitur ammonitione compunctus*; W. 448/465 (O, 105/37, KS, P): *His seu ceteris admonitus verbis*; W. 451/471 (O, 105/45, AS, P): *Hac ammonitione instinctus*; W. 505/529 (O, 106/51, KS, S): *Qua admonitione*; FAA 4: *Huius ego salutiferi praecepti ammonitione compunctus*; FAB 4: *Ideoque ego ill., his ammonitionibus compunctus simul et confisus*.

<sup>104</sup> Ohne Überleitung: W. 39/39 (O, 1/60, KS/KS, P), W. 49/48 (K, 118/14, AS-AS\*, St+P), W. 52/52 (K, 118/15, AS, S), W. 241/246 (K, AS, P).

<sup>105</sup> Vgl. Abschnitt III.1.1.5.5.

<sup>106</sup> W. 21/24 (K?, 1/49, AS, S), W. 107/116 (O, 2/112, AS\*, S), W. 119/114 (O, 2/119, AS/KS?, P), W. 142/140 (O, 2/136, KS?+AS, P), W. 144/142 (O, 2/139, AS, P), W. 147/146 (O, 2/142, KS, S),

in allen ihren Spielarten die Güterübertragung an verehrensweite Stätten von Heiligen und/oder zum Unterhalt für die Armen mit der Hoffnung auf ewigen Lohn und auf ewige Labsal/Glückseligkeit in Verbindung. Der Anschluss dieser Arenga zu den folgenden Urkundenformeln erfolgt mit einem einfachen, durch Adverbien wie *igitur*, *ergo*, *ideoque*, *idcirco* oder *quapropter* eingeleiteten Hauptsatz. In mehreren Urkunden des 8. Jahrhunderts ist diese Arenga wie in Marculf II, 6 mit der arengeartigen Überleitung *in/ob/pro amore(m) Domini nostri* verknüpft<sup>107</sup>.

Die Arenga *Si aliquid (de rebus nostris)* ist sehr viel seltener belegt als die Arenga *Perpetrandum est*. Sie findet sich im St. Galler Material zunächst in einer in den 750er-Jahren im elsässischen Kembs (Kt. Brunstatt, Dép. Haut-Rhin) ausgefertigten Urkunde<sup>108</sup>. In Alemannien fand sie aber erst in den 790er-Jahren Verbreitung. Anfänglich taucht sie in den Urkunden nichtklösterlicher Schreiber auf, aber auch der älteste eindeutige klösterliche Beleg stammt noch aus den 790er-Jahren<sup>109</sup>. Häufiger belegt ist die Arenga im klösterlichen Bereich in den 820er- und 830er-Jahren, das letzte Mal in den ersten Jahren des Abbatias Grimalds (841–872). Auffälligerweise gibt es kaum Arengen, die nur Teile von *Si aliquid (de rebus nostris)* bieten. Dies spricht für den hohen Standardisierungsgrad dieser Formel und mag ebenso darauf deuten, dass diese Arenga vor ihrem Auftauchen im ausgehenden 8. Jahrhundert in Alemannien nicht weiter verbreitet war.

#### III.1.1.4.3. Andere Arengen

Neben den beiden in den St. Galler Schenkungsurkunden mehrfach nachweisbaren Arengen-Typen finden sich vereinzelt auch andere Arengen, die teilweise auch in älteren Formularen aus dem fränkischen Bereich bezeugt sind und auf diese zurückgehen dürften. Das früheste Beispiel stammt aus einer im Jahr 779 vom nichtklösterlichen (Reichenauer) Schreiber Alboin ausgefertigten Urkunde. Ihre Arenga *Canonica scriptura et antiqua legum auctoritas* weist große Parallelen zu einer in den *Formulae Turonenses* und einer in der zeitnahen *Collectio Flaviniacensis* belegten Formel auf<sup>110</sup>.

W. 153/151 (O, 2/135, KS, P), W. 188/183 (K, 111/13, KS?, P), W. 204/204 (O, 100/40, KS, P), W. 225/226 (O, 101/16, KS, P), W. 232/233 (K, 101/30, KS, P), W. 272/281 (O, 102/11, KS+KS, P), W. 299/309 (O, 102/39, KS/KS, S), W. 365/373 (O, 104/3, KS, P), W. 385/403 (K, 104/30, KS, P), W. 393/410 (O, 104/36, KS/KS, P), W. 402/401 (O, 104/45, KS, P). Vgl. FICHTENAU, Arenga 143f.; GOETZ, Tauschurkunden 187 mit Anm. 111.

<sup>107</sup> W. 21/24 (K?, 1/49, AS, S), W. 107/116 (O, 2/112, AS\*, S), W. 119/114 (O, 2/119, AS/KS?, P), W. 142/140 (O, 2/136, KS?+AS, P), W. 147/146 (O, 2/142, KS, S), W. 153/151 (O, 2/135, KS, P), W. 385/403 (K, 104/30, KS, P). Vgl. aber auch W. 188/183 (K, 111/13, KS?, P): *non inmemor aeterni regis pollicitatione, qui se inquit pro temporalibus dimittere ...*; W. 393/410 (O, 104/36, KS/KS, P): *Quapropter ... his ammonitionibus instinctus ...*

<sup>108</sup> Auch in den Weißenburger Urkunden taucht die Arenga zum ersten Mal in den 750er-Jahren in einer festen Form auf. Vgl. DOLL, Einleitung 81, 160.

<sup>109</sup> W. 153/151 (O, 2/135, KS, P). Vgl. Abschnitt IV.4.2.

<sup>110</sup> W. 90/87 (O, 2/168, AS\*, P): *Canonica scriptura et antiqua legum auctoritas vel principum decreta sanxerunt, ut unusquis[que] dum manet in corpore de propria, quam possedit facultatem, voluntatem suam litteris inserat, ut perennis temporibus inviolata permaneat, quia nihil valet cuiquam lux fugitiva, nisi quantum poterit de presentia mercari aeterna. Ideo ...*

Form. Tur. 4 (Cod. B): *Latorum legum auctoritas et principum decreta sanxerunt, ut unusquisque, dum manet in corpore, de propria quam possedit facultatem, quicquid alteri concesserit, voluntatem suam gestibus aut testibus aut scriptura profiteatur, ut perhennis temporibus inviolata permaneat.*

In zwei Dokumenten aus dem frühen 9. Jahrhundert, die vom nichtklösterlichen Schreiber Radmund in Bregenz (Vorarlberg) und vom klösterlichen Schreiber Wano ausgefertigt wurden, findet sich die bekannte, auf Marculf II, 4 zurückgehende Arenga *Dum fragilitas humani generis*<sup>111</sup>. Beim nichtklösterlichen Schreiber Huzo aus dem südlichen Breisgau ist einmal die in den Form. Sal. Lind. 1, aber auch in FAA 2 (≈ FAB 29) enthaltene und vermutlich über letztere Formulare vermittelte Arenga *Ille bene possedit res in seculo* belegt<sup>112</sup>. In den 880er-Jahren stellte einmal der klösterliche Schreiber Werimpert die Arenga eines Tauschurkundenformulars an den Beginn einer Prekarie(schenkungs)-Urkunde<sup>113</sup>.

Neben diesen Arengen finden sich auch solche, die als frei formulierte Einzelarengen nur in einer Urkunde bezeugt sind und eventuell als Schöpfungen der jeweiligen Schreiber betrachtet werden dürfen. Dies gilt in abgeschwächter Form auch für die Arengen, in denen bekannte Formularbruchstücke zu einem neuen Ganzen zusammengefügt wurden. Grundsätzlich sind derartige frei(er) formulierte Arengen mehrheitlich bei erfahrenen klösterlichen (Viel-)Schreibern bezeugt<sup>114</sup>.

---

Coll. Flav. 43 (abhängig von Tours): *Antiqua legum auctoritas et principum decreta sanxerunt, ut unusquisque, dum manet in corpore, de propria quam possedit facultatem voluntatem suam literis inserat, ut perennis temporibus inviolata permaneat.*

Zu Alboin vgl. die Abschnitte IV.3.0 und IV.3.4 mit Anm. 151.

- <sup>111</sup> Marculf II, 4: *Dum fragilitas humani generis pertimiscit ultimum vitae temporis subitanea transpositione ventura, oportet, ut non inveniatur unumquemque inparatum, ne sine aliquo boni operis respectu migret de seculo, nisi, dum suae iurae et potestatem consistit, preparat sibi viam salutis, per quam ad aeternam valeat beatitudinem pervenire.*

W. 164/162 (O, 100/2, AS, S), W. 171/168 (K, 100/6, KS, S): *Dum fragilitas humani generis pertimescit ultimum vite/vitę temporis subitanea transpositione/transpositione ventura, oportet/oportet, ut non inveniatur unumquemque inparatum, ne sine aliquo boni operis respectu migret de seculo, nisi dum in sua potestate consistit preparat sibi viam salutis, per quam ad eternam/ęternam salutem valeat pervenire. Ideoque . . .*

Vgl. die Abschnitte IV.4.2. und V.13. Zu den Weißenburger Belegen vgl. DOLL, Einleitung 81. Vgl. auch CG 14, 15.

- <sup>112</sup> W. 195/193 (O, 100/26, AS, P): *Ille bene possedit res in seculo, qui sibi de caduca ista comparat praemia sempiterna. Propterea . . .*

Form. Sal. Lind. 1: *Ille bene possidet rebus in seculo, qui sibi de terrenis seu de caducis rebus comparat praemia sempiterna. Quapropter . . .* Vgl. Abschnitt V.6.

FAA 2: *Ille bene possedit res in seculo, qui sibi de caduca ista comparat premia sempiterna. Quapropter . . .*

FAB 29: *Ille bene possidet, qui sibi deduca [sic!] ista comparat premia sempiterna. Propterea . . .*

Zu den Weißenburger Belegen vgl. DOLL, Einleitung 81.

- <sup>113</sup> W. 616/646 (O, 108/49, KS, P): *Omne namque, quod inter partes diversas bonis moribus sanisque consiliis fuerit diffinitum, necesse est propter futura iurgia subicienda succedentibus temporibus conscriptionis vinculo conligare.* Vgl. Abschnitt III.3.1.

- <sup>114</sup> W. 199/199 (O, 100/32, AS/KS, P+T): *Oportet enim unumquemque, dum adhuc in hoc seculo vacat, auctoris simul et redemptoris nostri verba pensari dicentis: Date elemosinam et ecce omnia munda sunt vobis. Idcirco . . .*; vgl. Form. Sal. Bign. 2; W. 209/212 (O, 100/45, KS, P): *Cuncto namque Christiano populo assidua consideratione perpetrandum est, quod omnes equaliter atque genera(li)ter divina vox ammonet dicens: Date et dabitur vobis, et hoc quod additur: Date elemosinam et omnia mundantur vobis. Ideoque . . .*; W. 210/203 (K\*+K\*, 100/38+39, AS, P): *Evangelicam vocem unicuique in intimo affectu pensandum est clamantem: Date et dabitur vobis et item: Date elemosinam et omnia munda sunt vobis. Ego itaque . . .*; W. 215/217 (O+K, 101/4+5, KS, S+P): *In Dei nomine pensandum unicuique mentequo revolvendum est sapientia Dei, quid per Salomonem fateatur dicens: Redemptio animę viri proprię divitię eius; ipsa quoque sapientia auctrix promissionis et in perventione retributionis reconpensatrix, quid per semet ipsam repromittat adfirmans: Date et dabitur vobis, et item: Date elemosinam et omnia munda sunt vobis. Igitur . . .*; W. 228/228 (O, 101/25, KS, P): *Unicuique sedula cordis intentione perpetrandum est salvatoris*

## III.1.1.5. Arengeartige Überleitung

Im Unterschied zur Arenga, die dem Urkundenprotokoll angehört, steht die arengeartige Überleitung zwischen dem Protokoll und dem Kontext, und zwar nach der Intitulatio und vor der Dispositio. Wie die Arenga führt auch sie allgemeine, nicht auf den besonderen Fall bezogene Begründungen für die Rechtshandlung bzw. die Ausstellung der Urkunde an, doch kann sie auch durch Güter- und Empfängerangaben konkretisiert sein. Mitunter ist die arengeartige Überleitung arengehaft ausgeführt und bildet einen selbständigen Satz. Häufiger besteht sie aber aus einzelnen, gegebenenfalls auch mehreren Partizipial- und Präpositionalkonstruktionen, die durch einen Nebensatz erweitert sein können. Schließlich gibt es auch Kurz- und Schwundformeln, die sich kaum noch von einem einfachen Seelenheil-Passus (*pro remedio/salute animae meae*) unterscheiden<sup>115</sup>.

---

*nostrī verba dicentis: Date elemosinam et ecce omnia munda sunt vobis, et: Sicut aqua extinguit ignem, ita elemosina extinguit peccatum. Quapropter diligentī cura his divinis perpetratis ammonitionibus Domini ego ...; vgl. Marculf II, 1 (= FAA 11: Sicut aqua ...), wobei nach JOHN, Beziehungen 59, ein schon bei Cyprian belegter Gedanke aufgegriffen wurde; die Variante ita findet sich nur in FAA 11; W. 230/231 (O, 101/28, AS/KS, S+P): [... ver]ba salvatoris nostri Iesu Christi dicentis: Date et dabitur vobis. Ideoque his divinis ammoni[ti]onibus ...]; W. 275/250 (O, 102/14, AS, P): Christo propitio adimplenda est evangelica vox, quae dicit: Date elemosinam et ecce omnia munda sunt vobis. Ideoque ego ... hac ammonitione salutifera conpunctus simul et confisus ...; W. 281/288 (O, 102/20, AS/KS, P): Conplacuit nobis, ut aliquid de rebus nostris pro animę nostrę remedio et pro eterna retributione daremus, quod et ita fecimus; W. 307/318 (O, 102/47, KS, P): Largitor bonorum omnium simulque et remunerator noster dominus Iesus Christus vult nos esse munificos, et qui dat, ut habeamus, mandat, ut tribuamus, dicens: Date et dabitur vobis. Cuius nimirum verissimis promissis ego ... fidem accomodans ...; vgl. ANGENENDT et al., Frömmigkeit 27; W. 335ab/346+347 (O, 103/21+22, KS, P): Cunctos nos namque divina vox generaliter ammonet dicens: Date elemosynam et ecce omnia munda sunt vobis. Ideoque ...; W. 387/405 (O, 104/32, KS, S): Perpetrandum est unicuique homini, quam velociter tempora caduca pretereunt et ventura adpropriant. Ideo penset unusquisque apud semetipsum, si habeat, unde aliquid de facultatibus suis tribuere valeat ad loca venerabilia pro remedium animę suę, ut in sempiterna requiē cum beato Petro et Andrea paradysum mereatur possidere. Quia illi datis retibus suis mercati sunt regnum caelorum, regnum Dei tantum valet, quantum habes. Quid vilis, cum emitur, vel quid carius, cum possidetur? In hac itaque promissione ...; W. 389/406 (K, KS, P): Unicuique enim convenit opera adimplere, quantum ei vires suppetunt, quod Domini iussione constat esse traditum: Date et dabitur vobis. Quapropter ...; W. 396/414 (O, 104/38, KS, P): Plurimis namque est cognitum, quomodo dominica vox pronuntiat dicens: Date et dabitur vobis. Ideoque ...; W. 407/422 (K, 104/47, AS, P): Unicuique patrandum est propter amorem Dei, ut in quantum possit de propriis rebus animam suam redimat. Quapropter ...; W. 418/433 (O, 105/7, KS, P): Humano genere peccatorum maculis sauciato atque ob culpam inobedientiae a paradisi gaudiis deiecto inter cetera curacionum medicamenta etiam et hoc Deus mundo remedium contulit, ut propriis divitiis homines suas animas ab inferni tartaris redimere potuissent, sicut per Salomonem dicitur: Redemptio animę viri proprie divitię eius. Hinc et per semetipsam divina clementia in evangelio ortatur dicens: Date et dabitur vobis, et iterum: Date elemosinam et omnia munda sunt vobis. His igitur atque aliis scripturarum ammonitionibus ego ... conpunctus; vgl. ANGENENDT et al., Frömmigkeit 28f.; W. 442/460 (O, 105/32, KS, P): Quicquid vero locis sanctorum vel pauperibus in elemosinam conferimus, hoc sine dubio credimus nobis aeterna retributione a iustissimo iudice repensari, ipso dicente: Quod uni ex minimis meis fecistis, mihi fecistis, itemque: Date elemosinam et omnia munda sunt vobis. His ammonitionibus divinis conpunctus ...; vgl. ANGENENDT et al., Frömmigkeit 28; W. 491/517 (K, KS, P): Ego in Dei nomine ... divino admonitus instinctu, ut terrenis facultatibus mercarer aeternas et bonis transitoriis mansura conquirerem. Memor itaque illius salutaris praecepti: Date et dabitur vobis, et: Non est, qui relinquat domum aut agros propter me, qui non recipiat centies tantum; W. 504/528 (O, 106/50, KS, P): Omni homini necesse est implere, si est unde habet quod implere valeat, hoc quod veritas sonat: Date et dabitur vobis. Ideoque ...*

<sup>115</sup> Zu solchen „Kümmerforme(l)n“ vgl. FICHTENAU, Arenga 144.

III.1.1.5.1. *Cogitans/tractans*

Der erste Typ der arengenartigen Überleitung wird regelmäßig mit den Präsens-Partizipien *cogitans*<sup>116</sup> oder (*per*)*tractans*<sup>117</sup>, seltener mit der finiten Perfektverbform *cogitavi(mus)*<sup>118</sup> oder *tractavi(mus)*<sup>119</sup>, einmal auch mit *cogito*<sup>120</sup> eingeleitet<sup>121</sup>. Meist folgen auf dieses Einleitungswort – in einer Präpositionalkonstruktion (mit *de* und *pro*) oder als direkte Objekte – meistens zwei, maximal aber vier Cogitationes/Tractationes, die durch ein einfaches *et* oder *vel* miteinander verbunden sind.

Grundthemen der Cogitationes/Tractationes sind Gott (*Deum*<sup>122</sup>), die Furcht vor ihm (*Dei timor*<sup>123</sup>) sowie die (künftige) Gottesschau (*Dei intuitus*<sup>124</sup>). Die Gottesfurcht erscheint in Anbetracht der eigenen Sündenschuld (*innumerabilia peccata*<sup>125</sup>)

<sup>116</sup> 60 < x < 70, W. 7/10 (K, AS, S) – W. 809/860 (O, KS?/AS?, P).

<sup>117</sup> *Tractans*: W. 77/71 (O, 1/78, KS, S), W. 100/100 (O, 1/105, AS-KS, S), W. 126/136 (K, 118/31, AS/KS?, P), W. 130/127 (O, 2/125, AS-KS, P), W. 171/168 (K, 100/6, KS, S), W. 376/384 (O, 104/14, AS, P), W. 478/513 (O, 106/36, KS, P), W. 485/504 (O, 106/26, KS, P+T), W. 517/546 (O, 107/12, KS, P), W. 523/551 (O, 107/17, KS, P), W. 558/590 (O, 107/55, KS, P), W. 559/591 (O, 107/56, KS, P); *pertractans*: W. 160/157 (O, 2/152, KS, P), W. 190/185 (O, 100/19, KS, St+S), W. 564/595 (O, 107/60, KS, S), W. 756/801 (O, KS, P), W. III Anh. 9/760 (K, KS, S) (Kombination mit *cogitans*).

<sup>118</sup> W. 3/2 (K, 118/1, KS?, P), W. 5/4 (K, KS, S), W. 6/7 (O, 2/161, KS+KS, S), W. 34/34 (K, 118/8, AS, S), W. 40/5 (O, 2/156, KS+KS, P), W. 60/64 (O, 1/73, AS-AS\*, P), W. 61/65 (K, 118/16, KS, P), W. 67/78 (O, 1/79, KS, P), W. 78/82 (O, 1/84, AS, S), W. 90/87 (O, 2/168, AS\*, P), W. 94/93 (O, 1/90, KS, P), W. 99/105 (O, 1/104, AS\*, P), W. 114/109 (O, 2/116, AS, S), W. 115/125 (K, 118/28, AS, S), W. 195/193 (O, 100/26, AS, P), W. 241/246 (K, AS, P), W. 291/299 (K, 102/30, AS, P), W. 297/314 (K, 102/37, KS, P), W. 301/311 (O, 102/41, AS, P), W. 373/380 (O, 104/9, AS, P), W. 486/505 (K, 106/27, AS, P), W. III Anh. 2/161 (O, 100/13, AS, P), FAB 14. Vgl. auch freier W. 47/46 (K, 118/12, AS\*, P), W. 51/51 (O, 1/66, AS, P) und W. 521/555 (O, 107/21, AS, P).

<sup>119</sup> W. 76/70 (O, 1/75, KS, S).

<sup>120</sup> W. 193/191 (O, 100/37, AS, P).

<sup>121</sup> Vgl. KANOLDT, Studien 18; DOLL, Einleitung 76–78.

<sup>122</sup> *Cogitans*: W. 15/16 (O, 1/45, AS, S), W. 140/137 (K, 118/32, AS, P). Vgl. auch W. 388/536 (O, 107/2, AS, St?+P): *cogitans divina clementia*.

<sup>123</sup> *Cogitans*: W. 78/82 (O, 1/84, AS, S), W. 108/101 (O, 1/107, AS, P), W. 373/380 (O, 104/9, AS, P); vgl. Form. Sal. Lind. 1, 2, 11 (und öfter); *tractans*: W. 76/70 (O, 1/75, KS, S), W. 130/127 (O, 2/125, AS-KS, P), W. 171/168 (K, 100/6, KS, S).

<sup>124</sup> *Cogitans*: W. 3/2 (K, 118/1, KS?, P), W. 5/4 (K, KS, S), W. 6/7 (O, 2/161, KS+KS, S), W. 26/27 (O, 1/56, KS?, S), W. 34/34 (K, 118/8, AS, S), W. 35/35 (K, 118/9, AS, S), W. 37/37 (O, 2/166, AS/AS?, S), W. 40/5 (O, 2/156, KS+KS, P), W. 60/64 (O, 1/73, AS-AS\*, P), W. 67/78 (O, 1/79, KS, P), W. 94/93 (O, 1/90, KS, P), W. 131/128 (O, 2/126, KS, S), W. 132/129 (O, 2/127, KS, P), W. 137/144 (K+K, 118/34+35, AS, P), W. 152/150 (K, 118/38, AS, P), W. 395/412 (K?+K, 101/17+18, KS/KS?, P); vgl. Form. Sal. Bign. 2 (*recogitans*); Form. Sal. Merk. 43 (*recogitans*); *tractans*: W. 77/71 (O, 1/78, KS, S), W. 100/100 (O, 1/105, AS-KS, S), W. 376/384 (O, 104/14, AS, P), FAB 34; ohne *cogitans/tractans*: W. 70/59 (O, 1/81, AS, S), W. 167/164 (K, 100/3, AS, P), W. 196/160 (O, 100/31, AS, P).

<sup>125</sup> *Cogitans*: W. 116/111 (O, 2/118, KS?, S), W. 179/176 (O, 100/12, AS, P), W. 193/191 (O, 100/37, AS, P), W. III Anh. 2/161 (O, 100/13, AS, P). Die *innumerabilia peccata* stehen im Mittelpunkt der Überleitung *Recordatus innumerabilium peccatorum*. Vgl. Abschnitt III.1.1.5.4.

und Hinfälligkeit (*fragilitas*<sup>126</sup>) sowie in Hinblick auf das jüngste Gericht (*dies iudicii*<sup>127</sup>, *ultima/futura peccatorum discussio*<sup>128</sup>) begründet<sup>129</sup>.

Nicht zuletzt in unsicheren Zeiten (*instabilitas/incertitudo presentium/labentium rerum / presentis vitae*)<sup>130</sup> gilt die Sorge dem Seelenheil (*remedium/salus animae*<sup>131</sup>), der im künftigen, ewigen Leben (*vita futura*<sup>132</sup>) erhofften Vergeltung der eigenen Wohltaten (*divina/aeterna retributio*<sup>133</sup>, *remuneratio*<sup>134</sup>, *futura merces*<sup>135</sup>, *praemia aeterna/aeternae beatitudinis/futurorum*<sup>136</sup>) sowie der Vergebung der Sünden (*venia*<sup>137</sup>)<sup>138</sup>.

In ausführlicheren Versionen dieser Überleitung wird nach der Nennung einer oder mehrerer Cogitationes/Tractationes ein *ut*-Satz angeschlossen<sup>139</sup>. In diesem wird häufig der Wille zum Ausdruck gebracht, eigene Güter (*aliquid de rebus meis, aliquid de re mea*, u. ä.) an heilige Orte (*venerabilia loca sanctorum*) zu übertragen<sup>140</sup>. In einigen

<sup>126</sup> *Cogitans*: W. 114/109 (O, 2/116, AS, S), W. 195/193 (O, 100/26, AS, P); *tractans*: W. 190/185 (O, 100/19, KS, St+S). Der *casus humanae fragilitatis* wird in mehreren arengenartigen Überleitungen und zwei von Marculf II, 4 beeinflussten Urkunden thematisiert. Vgl. die Abschnitte III.1.1.4.3. und III.1.1.5.5.

<sup>127</sup> W. 291/299 (K, AS, P), W. 301/311 (O, 102/41, AS, P). Vgl. auch W. 190/185 (O, 100/19, KS, St+S): *ante conspectum eterni iudicis*.

<sup>128</sup> W. 160/157 (O, 2/152, KS, P), W. 219/220 (O, 101/7, KS, P), W. 450/467 (O, 105/39, AS, P).

<sup>129</sup> Vgl. W. 388/536 (O, 107/2, AS, St?+P), in der nicht die Furcht vor Gott, sondern die *divina clementia* thematisiert wird.

<sup>130</sup> W. 646/683 (O, 109/27, KS, P), W. 676/714 (O, 109/57, KS, P), W. 677/715 (O, 109/58, KS/KS?, P), W. 681/721 (O, 110/4, KS, P), W. 690/731 (O, 110/15, KS/KS?, P), W. 691/732 (O, 110/16, AS, S), W. 692/733 (O, 110/17, AS, P), W. 702/745 (O, 110/30, KS, P), W. 704/747 (O, 110/32, KS/KS?, P), W. 718/763 (O, 110/47, KS, P), W. 719/766 (O, 110/49, KS, P), W. 753/798 (O, KS, P), W. 756/801 (O, KS, P), W. 809/860 (O, KS?/AS?, P), W. II Anh. 10/743 (O, 110/28, KS, P), W. III Anh. 9/760 (K, KS, S), FSM 14. Vgl. ähnlich auch W. 548/581 (K, 107/46, KS, P), W. 665/703 (O, 109/47, KS, S), W. 722/769 (O, KS, P), W. 728/785 (O, KS+KS, P), W. 743/789 (O, KS, P) und W. 792/842 (O, KS, P), FSM 2, CS 8. Vgl. Abschnitt IV.8.

<sup>131</sup> 50 < x < 60, W. 7/10 (K, AS, S) – W. 803/853 (O, AS?, P).

<sup>132</sup> W. 241/246 (K, AS, P), FAB 14.

<sup>133</sup> 40 < x < 50, W. 3/2 (K, 118/1, KS?, P) – W. 528/557 (O, 107/23, AS, P). Vgl. auch FAB 36.

<sup>134</sup> W. 219/220 (O, 101/7, KS, P). Der in Herrscherurkunden häufiger vorkommende Begriff der *remuneratio* findet sich auch in W. 280/290 (O, 102/19, AS/KS, P) (*remunerari*) und W. 307/318 (O, 102/47, KS, P) (*remunerator*).

<sup>135</sup> W. 40/5 (O, 2/156, KS+KS, P), W. 349/363 (O, 103/40, KS, S). Vgl. ohne *cogitans/tractans (pro mea mercede)*: W. 18/21 (O, 2/163, KS, P), W. 19/22 (O, 1/46, KS, P), W. 136/131 (O, 2/130, AS/KS, P), W. 153/151 (O, 2/135, KS, P), W. 160/157 (O, 2/152, KS, P) sowie W. 197/195 (K, 100/27, AS, Fl) (nach Marculf II, 34 = FAB 20).

<sup>136</sup> W. 646/683 (O, 109/27, KS, P), W. 677/715 (O, 109/58, KS/KS?, P), W. 702/745 (O, 110/30, KS, P), W. 718/763 (O, 110/47, KS, P), W. 719/766 (O, 110/49, KS, P), W. 809/860 (O, KS?/AS?, P). Vgl. ähnlich auch W. 743/789 (O, KS, P).

<sup>137</sup> *Cogitans*: W. 3/2 (K, 118/1, KS?, P), W. 5/4 (K, KS, S), W. 6/7 (O, 2/161, KS+KS, S), W. 26/27 (O, 1/56, KS?, S), W. 38/38 (O, 1/59, AS/KS?, S), W. 179/176 (O, 100/12, AS, P), W. 291/299 (K, 102/30, AS, P); *tractans*: W. 190/185 (O, 100/19, KS, St+S).

<sup>138</sup> Die Behauptung von JOHN, Beziehungen 47, die Formel *pro Dei intuitu* begegne mit den beiden anderen Formeln *pro remedium/remedio animae meae* und *pro aeterna retributione* nur in Urkundentexten vereinigt, die sich auf das linksrheinische Gebiet beschränken, ist nicht nachvollziehbar.

<sup>139</sup> In W. 47/46 (K, 118/12, AS\*, P) und W. 99/105 (O, 1/104, AS\*, P) folgt der *ut*-Satz unmittelbar auf die Verbform *cogitans*.

<sup>140</sup> *Cogitans*: W. 43/43 (O, 1/61, AS\*-KS, S), W. 47/46 (K, 118/12, AS\*, P), W. 60/64 (O, 1/73, AS-AS\*, P), W. 156/155 (O, 2/145, AS, P), W. 181/182 (K, 100/14, AS, P), W. 450/467 (O, 105/39, AS, P); *tractans*: W. 130/127 (O, 2/125, AS-KS, P).

Fällen ist diese Überleitung durch erweiterte Güterangaben (oft Herkunftsangaben wie *omnes res meas, quas mihi genitor meus moriens dereliquit* u. ä.) und/oder Empfängerangaben (*ad ipsum sacrum locum / ad ipsum monasterium / ad sanctum Gallum / ad ecclesiam sancti Galli* u. ä.) konkretisiert<sup>141</sup>. In mehreren Urkunden dient der *ut*-Satz aber auch dazu, die Cogitationes/Tractationes durch zusätzliche (an Marculf II, 4 und II, 6 anklingende) fromme Wünsche, wie die Hoffnung auf die Verzeihung der Sünden am Jüngsten Tag, zu erweitern (*ut veniam merear accipere/consequi/promereri*)<sup>142</sup>.

Diese längere Variante der Überleitung, die vor allem in älteren Urkunden und damit auch bei nichtklösterlichen Schreibern verbreitet ist, wird nicht selten mit den Worten *quod ita et feci(mus)* abgeschlossen, sodass die anschließende Dispositio meist mit einem neuen Hauptsatz begonnen wird<sup>143</sup>. Häufiger als diese längere Spielart der Überleitung (mit *ut*-Satz) sind aber kürzere Varianten, in denen unmittelbar auf die Cogitationes/Tractationes die Dispositio folgt. Diese wird normalerweise auch durch einen neuen Hauptsatz eingeleitet. An dessen Beginn stehen regelmäßig begründende Adverbien wie zum Beispiel *Propterea*<sup>144</sup>.

Festere Varianten dieser kürzeren Überleitungen fanden bei den klösterlichen Schreibern im 9. Jahrhundert Verwendung. Die erste dieser Formeln wird mit den Worten *tractans atque/et recogitans* eingeleitet und führt das Seelenheil (*salus, remedium animae*) und die ewige Vergeltung (*aeterna retributio*) als Sorge an. Auf diese folgt unmittelbar das dispositive Verb, mit dem diese Überleitung bruchlos in die Dispositio übergeht<sup>145</sup>. Die zweite Formel, in der überhaupt nur mehr das Seelenheil als Sorge formuliert wird, lautet *cogitans de/pro remedio anime meę et parentum /parentumque meorum* und geht ebenfalls sofort in die Dispositio über. Diese Kurz- bzw. Schwundformel unterscheidet sich nur mehr durch das Wort *cogitans* von der einfachen *pro-remedio-animae*-Formel<sup>146</sup>. Die dritte, im ausgehenden 9. und frühen 10. Jahrhundert bezeugte und auch in FSM 2 und 14 sowie in CS 8 fassbare Formel wird ebenfalls zumeist mit *cogitans* gebildet und thematisiert die Unsicherheit der Gegenwart (*instabilitas presentium/labentium rerum / presentis vitae*) sowie die Hoffnung auf zukünftige, ewige Belohnungen (*praemia aeterna*)<sup>147</sup>.

<sup>141</sup> *Cogitans*: W. 35/35 (K, 118/9, AS, S), W. 37/37 (O, 2/166, AS/AS?, S), W. 67/78 (O, 1/79, KS, P), W. 131/128 (O, 2/126, KS, S), W. 132/129 (O, 2/127, KS, P), W. 219/220 (O, 101/7, KS, P), W. 301/311 (O, 102/41, AS, P), W. 373/380 (O, 104/9, AS, P); *tractans*: W. 76/70 (O, 1/75, KS, S), W. 77/71 (O, 1/78, KS, S), W. 376/384 (O, 104/14, AS, P). In wenigen anderen Dokumenten leitet dieser *ut*-Satz, syntaktisch mitunter holprig, unmittelbar in die Dispositio über, vgl. W. 99/105 (O, 1/104, AS?, P), W. 100/100 (O, 1/105, AS-KS, S), W. 522/550 (O, 107/16, AS, P), W. 528/557 (O, 107/23, AS, P).

<sup>142</sup> *Cogitans*: W. 26/27 (O, 1/56, KS?, S), W. 38/38 (O, 1/59, AS/KS?, S), W. 40/5 (O, 2/156, KS+KS, P), W. 179/176 (O, 100/12, AS, P), W. 291/299 (K, 102/30, AS, P); *tractans*: W. 190/185 (O, 100/19, KS, St+S); ohne *cogitans/tractans*, W. 70/59 (O, 1/81, AS, S).

<sup>143</sup> Vgl. die von DOLL, Einleitung 77 (mit Tabelle 44), isolierte Überleitung 1a.

<sup>144</sup>  $40 < x < 50$ , W. 3/2 (K, 118/1, KS?, P) – W. 803/853 (O, AS?, P).

<sup>145</sup> W. 485/504 (O, 106/26, KS, P+T), W. 488/510 (O, 106/32, [KS], P), W. 523/551 (O, 107/17, KS, P), W. 558/590 (O, 107/55, KS, P), W. 559/591 (O, 107/56, KS, P).

<sup>146</sup> W. 474/507 (K, 106/29, KS, P), W. 483/501 (O, 106/23, KS, P+T), W. 533/563 (O, 107/29, KS, P), W. 538/567 (O, 107/33, KS, P), W. 549/582 (O, 107/47, KS, P), W. 550/574 (O, 107/40, KS, P), W. 580/600 (O, 108/7, KS, S), W. 752/811 (O, KS, P). Vgl. W. 493/508 (O, 106/30, KS, P+T), wo allerdings auch die *aeterna retributio* als Cogitatio angeführt wurde, sowie W. 597/625 (O, 108/29, KS, P+T), wo zudem Teile der Arenga *Perpetrandum est* verarbeitet wurden.

<sup>147</sup> Vgl. mit den Belegen Anm. 130.

III.1.1.5.2. *Talis mihi decrevit voluntas* und *talis mihi sumpsit consilius*

Ein weiterer verbreiteter Typ einer arengenartigen Überleitung wird mit den Wendungen *talis mihi decrevit voluntas*<sup>148</sup> oder *talis mihi sumpsit consilius*<sup>149</sup> bzw. *decrevit (mihi) voluntas*<sup>150</sup> oder *sumpsit (mihi) consilius*<sup>151</sup> eingeleitet<sup>152</sup>. Auf diese Einleitung folgt normalerweise ein Nebensatz, der mit *ut* oder *quod* begonnen wird. Wie schon im Fall der *cogitans/tractans*-Überleitungen wurde in diesem mehrfach der Beschluss ausgeführt, eigene Güter (*aliquid de rebus meis, omnes res*, u. ä.) an heilige Orte (*venerabilia loca sanctorum*) zu übertragen<sup>153</sup>. Häufiger beinhaltet dieser *ut*-Satz aber konkrete Empfängerangaben (*ad monasterium sancti Galli* u. ä.), nicht selten auch genauere Güterangaben (oft Herkunftsangaben wie *omnes res meas, quas mihi genitor meus moriens dereliquit* u. ä.). Abgeschlossen wurde der *ut*-Satz regelmäßig mit den Worten *quod ita et feci(mus)*, sodass die anschließende Dispositio oft mit einem neuen Hauptsatz beginnt, der wiederholt mit den Worten (*Et*) *hoc est, quod trado/dono* oder aber mit *Trado/Dono autem igitur namque* u. ä., eingeleitet wurde<sup>154</sup>.

In manchen Urkunden wurde in der Überleitung an verschiedenen Stellen der Entschluss zur Güterübertragung begründet, wobei ein oder zwei aus den *cogitans/tractans*-Überleitungen bekannte Motive und Motivationen angeführt werden. Diese drehen sich im Wesentlichen um die eigene Sündenlast (*innumerabilia peccata nostra*<sup>155</sup>), die Gottesfurcht (*timor Dei*)<sup>156</sup>, die Gottesliebe (*amor Dei*)<sup>157</sup> und die (künftige)

<sup>148</sup> 40 < x < 50, W. 10/11 (O+K, 2/159+1/42, AS, S+Kf+P) – W. 447/464 (O, 105/36, AS, P). Vgl. auch FAA 5 (= FAB 32) und FAB 35. Vgl. ähnlich W. 382/395 (O, 104/23, KS, S): *Talis evenit mihi voluntas*. Zur Wendung *decrevit voluntas* vgl. auch Form. Tur. 6, 7, 13, 43, Add. 3; Form. Sal. Merk. 6–8, 22, 33, 35, 36 und anderswo. Vgl. ZEUMER, Alamannische Formelsammlungen 485f.

<sup>149</sup> W. 11/12 (K\*, 2/160, AS, S), W. 25/96 (O, 2/167, KS+KS, P), W. 63/72 (O, 1/76, KS, P), W. 139/139 (O, 2/131, AS, S), W. 183/179 (K+K, 100/8+9, AS/KS?, P), FAB 42, FSM 19. Vgl. ZEUMER, Alamannische Formelsammlungen 495f.

<sup>150</sup> W. 117/112 (O, 118/24, KS/KS?, P), W. 129/126 (O, 2/124, AS/AS, S), W. 138/134 (O+K, 2/134+118/29, AS, S), W. 372/379 (O, 104/10, AS, S).

<sup>151</sup> W. 28/29 (K, 118/7, AS, S), W. 71/67 (K, 118/17, KS, S), W. 105/104 (O, 2/110, AS, P), W. 125/122 (K, 118/26, AS, S), W. 182/178 (K, 100/15, AS, P), W. 194/192 (O, 100/25, AS, P), W. 283/291 (O, 102/22, AS, P), W. 300/310 (O, 102/40, AS, P). Vgl. auch ähnlich W. 39/39 (O, 1/60, KS/KS, P): *Talis mihi adfuit consilium*; W. 198/180 (K, 100/29, AS, S): *consilio inito . . . sumptoque consilio*; W. 122/110 (O, 2/120, AS, Kf): *Sic mihi conplacuit atque convenit seu sumpsit consilius*.

<sup>152</sup> Nur mit *decrevi* vgl. W. 155/158 (O, 2/149, KS, S) und W. 219/220 (O, 101/7, KS, P).

<sup>153</sup> W. 24/20 (K\*, 118/6, KS?, P), W. 52/52 (K, 118/15, AS, S), W. 57/60 (O, 1/71, KS, P), W. 58/61 (K, AS, P), W. 103/102 (O, 1/108, AS-KS, S), W. 117/112 (O, 118/24, KS/KS?, P), W. 123/117 (O, 2/121, AS/KS?, S), W. 136/131 (O, 2/130, AS/KS, P), W. 137/144 (K+K, 118/34+35, AS, P), W. 152/150 (K, 118/38, AS, P), W. 279/287 (O, 102/18, KS, P), W. 383/397 (O, 104/26, KS/KS, P), W. 395/412 (K?+K, 101/17+18, KS/KS?, P).

<sup>154</sup> In einigen frühen Urkunden leitete der *ut*-Satz aber auch unmittelbar in die Dispositio über, vgl. *decrevit*: W. 10/11 (O+K, 2/159+1/42, AS, S+Kf+P), W. 12/13 (O, 1/41, AS, S), W. 25/96 (O, 2/167, KS+KS, P), W. 27/28 (O, 1/52, KS, S), W. 33/33 (O, 2/164, KS, P), W. 45/45 (K, 118/11, [KS], S), W. 88/85 (O, 1/94, KS, P); *sumpsit*: W. 105/104 (O, 2/110, AS, P), W. 194/192 (O, 100/25, AS, P), W. 283/291 (O, 102/22, AS, P), W. 300/310 (O, 102/40, AS, P). Vgl. auch die ähnlichen Urkunden W. 39/39 (O, 1/60, KS/KS, P) und W. 198/180 (K, 100/29, AS, S).

<sup>155</sup> W. 123/117 (O, 2/121, AS/KS?, S).

<sup>156</sup> W. 10/11 (O+K, 2/159+1/42, AS, S+Kf+P).

<sup>157</sup> *Sumpsit*: W. 139/139 (O, 2/131, AS, S), FAB 42.



Gottesschau (*Dei intuitus*<sup>158</sup>) – vor allem aber um das Seelenheil (*remedium*<sup>159</sup>/*refrigerium*<sup>160</sup>/*requies*<sup>161</sup>/*salus*<sup>162</sup> *animae* bzw. *pro anima*<sup>163</sup>) und die ewige Vergeltung (*aeterna retributio*<sup>164</sup>).

Der Überleitungs-Typ *talis mihi decrevit voluntas / talis mihi sumpsit consilius* ist hauptsächlich im 8. und frühen 9. Jahrhundert bezeugt. In ihrer häufigsten Spielart *talis mihi decrevit voluntas* fand die Überleitung im ausgehenden 8. Jahrhundert Eingang in FAA 5 (= FAB 32) und FAB 35. Die Variante *sumpsit mihi consilius* findet sich in FAB 42 und in FSM 19 aus der zweiten Hälfte des 9. Jahrhunderts.

### III.1.1.5.3. *In/ob/pro amore(m) domini nostri*

Eine andere arengenartige Überleitung wird mit der Wendung *in/ob/pro amore(m) domini nostri Iesu Christi* eingeleitet und geht auf Marculf II, 6 zurück<sup>165</sup>. In den meisten frühen Urkunden geht dieser Überleitung die ebenfalls aus Marculf II, 6 stammende Arenga *Si aliquid (de rebus nostris) voraus*<sup>166</sup>. Auf diese Einleitung wird, ebenfalls nach Marculf II, 6, der Nachlass der Sünden (*remissio peccatorum*)<sup>167</sup> als Begründung der Güterübertragung angeführt, nur in Einzelfällen auch das Seelenheil (*remedium animae*)<sup>168</sup> und die ewige Labsal/Glückseligkeit (*refrigerium*)<sup>169</sup>.

In mehreren Urkunden lässt sich eine, auch schon in Marculf II, 6 belegte, längere Variante dieser Überleitung fassen, bei der sich an die ersehnte *remissio peccatorum* ein *ut*-Satz anschließt, welcher die frommen Wünsche erweitert und der Hoffnung auf die Vergebung der Sünden Ausdruck verleiht (*ut veniam delictis meis consequi merear*)<sup>170</sup>.

<sup>158</sup> W. 12/13 (O, 1/41, AS, S), W. 315/329 (K, 103/5, KS, P).

<sup>159</sup> *Decrevit*: W. 12/13 (O, 1/41, AS, S), W. 24/20 (K\*, 118/6, KS?, P), W. 74/68 (K, KS, S), W. 97/98 (O, 1/98, KS, S), W. 129/126 (O, 2/124, AS/AS, S), W. 138/134 (O+K, 2/134+118/29, AS, S), W. 155/158 (O, 2/149, KS, S), W. 162/173 (O, 2/151, AS, P), W. 279/287 (O, 102/18, KS, P), W. 315/329 (K, 103/5, KS, P), W. 341/357 (O?, 103/31, KS, P); *sumpsit*: W. 63/72 (O, 1/76, KS, P), W. 71/67 (K, 118/17, KS, S), W. 139/139 (O, 2/131, AS, S), W. 182/178 (K, 100/15, AS, P), FAB 42.

<sup>160</sup> *Decrevit*: W. 374/390 (O, 104/19, KS, S), W. 383/397 (O, 104/26, KS/KS, P).

<sup>161</sup> *Decrevit*: W. 374/390 (O, 104/19, KS, S), W. 383/397 (O, 104/26, KS/KS, P).

<sup>162</sup> *Decrevit*: W. 69/75 (O, 1/80, KS, S); *sumpsit*: W. 11/12 (K\*, 2/160, AS, S).

<sup>163</sup> *Decrevit*: W. 82/80 (O, 1/88, AS, P), W. 127/124 (K, 2/123, AS/KS?, P), W. 166/171 (O, AS, 100/21, P), W. 175/172 (O+K, 100/22+23, AS, P); *sumpsit*: W. 283/291 (O, 102/22, AS, P), W. 300/310 (O, 102/40, AS, P).

<sup>164</sup> *Decrevit*: W. 12/13 (O, 1/41, AS, S), W. 74/68 (K, KS, S), W. 279/287 (O, 102/18, KS, P), W. 341/357 (O?, 103/31, KS, P); *sumpsit*: W. 63/72 (O, 1/76, KS, P), W. 283/291 (O, 102/22, AS, P), W. 300/310 (O, 102/40, AS, P).

<sup>165</sup> W. 21/24 (K?, 1/49, AS, S), W. 23/26 (O?, 1/51, KS, S), W. 107/116 (O, 2/112, AS\*, S), W. 119/114 (O, 2/119, AS/KS?, P), W. 142/140 (O, 2/136, KS?+AS, P), W. 145/143 (O, 2/140, AS, P), W. 147/146 (O, 2/142, KS, S), W. 153/151 (O, 2/135, KS, P), W. 199/199 (O, 100/32, AS/KS, P+T), W. 201/201 (O, 100/34, AS, S), W. 206/210 (O, 100/42, AS, P), W. 229ab/229+230 (O+O, 101/26+27, KS, P), W. 239/243 (O, 101/37, KS, P), W. 385/403 (K, 104/30, KS, P). Zu den Weißenburger Belegen vgl. DOLL, Einleitung 78 f.

<sup>166</sup> W. 21/24 (K?, 1/49, AS, S), W. 107/116 (O, 2/112, AS\*, S), W. 119/114 (O, 2/119, AS/KS?, P), W. 142/140 (O, 2/136, KS?+AS, P), W. 147/146 (O, 2/142, KS, S), W. 153/151 (O, 2/135, KS, P).

<sup>167</sup> W. 21/24 (K?, 1/49, AS, S), W. 107/116 (O, 2/112, AS\*, S), W. 119/114 (O, 2/119, AS/KS?, P), W. 142/140 (O, 2/136, KS?+AS, P), W. 147/146 (O, 2/142, KS, S), W. 153/151 (O, 2/135, KS, P), W. 201/201 (O, 100/34, AS, S), W. 206/210 (O, 100/42, AS, P), W. 239/243 (O, 101/37, KS, P).

<sup>168</sup> W. 23/26 (O?, 1/51, KS, S).

<sup>169</sup> W. 199/199 (O, 100/32, AS/KS, P+T), W. 385/403 (K, 104/30, KS, P).

<sup>170</sup> W. 21/24 (K?, 1/49, AS, S), W. 107/116 (O, 2/112, AS\*, S), W. 119/114 (O, 2/119, AS/KS?, P), W. 147/146 (O, 2/142, KS, S).

In zwei Urkunden findet sich hingegen eine Kurzvariante, in der unmittelbar nach der Einleitung *in/ob/pro amore(m) domini nostri Iesu Christi* in die Dispositio übergeleitet wird<sup>171</sup>. Während die Dispositio normalerweise mit einem neuen Hauptsatz beginnt, ist der Übergang in diesen beiden Fällen fließend.

Die Überleitung *in/ob/pro amore(m) domini nostri Iesu Christi*, die also in den meisten Fällen im Kontext mit anderen Formeln aus Marculf II, 6 auftaucht, lässt sich in den 750er-Jahren im elsässischen Kembs (Kt. Brunstatt, Dép. Haut-Rhin), in Alemannien hingegen erst in den 780er- und 790er-Jahren nachweisen. Wie die Arenga *Si aliquid (de rebus nostris)* ist sie zunächst bei nichtklösterlichen Schreibern belegbar<sup>172</sup>. Der älteste sicher klösterliche Beleg stammt aus den 790er-Jahren<sup>173</sup>. Danach fand diese Überleitung nur mehr bis in die Zeit um 820 häufiger Verwendung.

#### III.1.1.5.4. *Recordatus innumerabilium peccatorum*

Eine letzte mehrfach bezeugte arengenartige Überleitung wird mit dem Partizip *recordatus*<sup>174</sup>, einmal auch mit der finiten Verbform *recordavimus*<sup>175</sup> eingeleitet. Eingedenk war man der eigenen Sündenlast (*multitudo peccatorum / innumerabilia peccata*) sowie einmal auch (zusätzlich) der ewigen Vergeltung (*aeterna retributio*)<sup>176</sup>. Meistens schließt an diese kurze Wendung die Dispositio mit den Worten *Propterea trado* an. In zwei Fällen folgt aber eine etwas ausführlichere Fortsetzung mit weiteren überleitenden Formeln<sup>177</sup>. – Die einfache Recordatus-Überleitung ist in Urkunden des 8. und früheren 9. Jahrhunderts eher selten belegt und wurde einigen Schreibern des 9. Jahrhunderts schon durch FAB 36 vermittelt.

#### III.1.1.5.5. *Considerans casum humanae fragilitatis* und andere Überleitungen

Abgesehen von den genannten Grundtypen sind festere arengenartige Überleitungen nur selten belegbar. Zu erwähnen ist aber die weit verbreitete Formel *considerans casum humanae fragilitatis*, die, in verschiedenen Spielarten, von den 780er-Jahren bis ins erste Jahrzehnt des 9. Jahrhunderts belegt ist und deren Grundthema auch in der Marculf II, 4-Arenga *Dum fragilitas humani generis* aufgegriffen erscheint<sup>178</sup>.

<sup>171</sup> W. 145/143 (O, 2/140, AS, P), W. 229ab/229+230 (O+O, 101/26+27, KS, P).

<sup>172</sup> Vgl. Abschnitt III.1.1.4.2.

<sup>173</sup> W. 153/151 (O, 2/135, KS, P). Vgl. Abschnitt IV.4.2.

<sup>174</sup> W. 39/39 (O, 1/60, KS/KS, P), W. 159/170 (O, 2/148, AS/KS-KS, P), W. 189/186 (O, 100/20, AS, P), W. 202/202 (K, 100/35, KS, P), W. 211/214 (K, 100/46, AS, P), W. 240/244 (O, 101/38, AS, P), W. 578/576 (O, 107/42, AS, P). Vgl. auch ähnlich W. 348/365 (O, 103/44, KS, P): *innumerabilium delictorum meorum non inmemor*.

<sup>175</sup> W. 213/215 (O+K, 101/1+2, AS, P).

<sup>176</sup> W. 202/202 (K, 100/35, KS, P).

<sup>177</sup> W. 39/39 (O, 1/60, KS/KS, P), W. 159/170 (O, 2/148, AS/KS-KS, P).

<sup>178</sup> W. 117/112 (O, 118/24, KS/KS?, P): *reminiscens . . . fragilitatem humane conditionis subitanea transpositione ventura*; W. 136/131 (O, 2/130, AS/KS, P): *considerans casum humane fragilitatis meamque metuens repentnam ex hac luce transmirationem*; W. 185/188 (K\*, 100/18, AS, P): *Previdens casum humane fragilitatis*; W. 186/187 (O, 100/17, AS/KS, P): *considerantes casum humane fragilitatis nostramque subitaneam de ac luce metuens transmirationem*. Vgl. auch W. 190/185 (O, 100/19, KS, St+S): *pertractans casum fragilitatis humane vel pondera peccatorum meorum considerans* sowie W. 114/109 (O, 2/116, AS, S) und W. 195/193 (O, 100/26, AS, P): *cogitavi(mus) fragilitates meas/nostras*. – Vgl. Form. Vis. 22: *humanae conditionis fragilitatem per omnia metuens, ne forte, subitanea morte supreventus*, Form. Vis. 26: *metuens humanae fragilitatis casus, ne me mors repentina subripiat*; Form. And. 41: *meduantis casus*

Im späteren 9. Jahrhundert werden bei klösterlichen Schreibern zwei weitere festere Überleitungen fassbar, die mit *divino amore conpunctus*<sup>179</sup> oder (nach FSM 2) mit *divinae credulus voci*<sup>180</sup> eingeleitet wurden.

Festzuhalten ist, dass sich für den gesamten Überlieferungszeitraum neben den angeführten arengentypischen Überleitungen auch solche ausmachen lassen, in denen mehrere Formeln miteinander kombiniert wurden<sup>181</sup> und/oder in denen in freieren Formulierungen aus Arengen und arengentypischen Überleitungen bekannte Denkmuster, Wendungen und Zitate verarbeitet wurden<sup>182</sup>.

---

*umani fragilitatis corpore*; Marculf II, 4: *Dum fragilitas humani generis pertimiscit ultimum vitae temporis subitania transpositione ventura, oportet, ut non inveniatur unumquemque inparatum, ne sine aliquo boni operis respectu migret de seculo . . .*; Marculf II, 17: *metuentis casus humanae fragilitatis*; vgl. ähnlich auch Form. Sal. Bit. 172; Form. Arv. 2–3. Vgl. JOHN, Beziehungen 18–20, 44, der die römisch-antike Herkunft der Formel betonte und ihre ungewöhnlich weite Verbreitung hervorstrich; vgl. außerdem FICHTENAU, Arenga 126f.; NONN, Merowingische Testamente 19f.; DOLL, Einleitung 77.

<sup>179</sup> W. 466/485 (O, 106/9, KS, S+P), W. 539/569 (O, 107/35, KS, P), W. 540/570 (O, 107/36, KS, P).

<sup>180</sup> FSM 2: *Ego ille, divinae credulus voci, qua dantibus dicitur dari, insuper praesenti diffidens instabilitati, pro remedio animae meae parentumque meorum*; W. 665/703 (O, 109/47, KS, S): *divinae credulus voci, qua dicitur: Date et dabitur vobis, pro remedio animae meae parentumque meorum*; W. 690/731 (O, 110/15, KS/KS?, P): *divinae credulus voci, qua dantibus dicitur dari, insuper praesenti diffidens instabilitati*. Die *instabilitas* wurde auch in mehreren verwandten arengentypischen Überleitungen vom *Cogitans/tractans*-Typ thematisiert, vgl. Abschnitt III.1.1.5.1.

<sup>181</sup> Vgl. etwa die Kombinationen der Überleitungen *cogitans* und *talis mihi decrevit*: W. 52/52 (K, 118/15, AS, S), W. 108/101 (O, 1/107, AS, P), W. 137/144 (K+K, 118/34+35, AS, P), W. 152/150 (K, 118/38, AS, P), W. 395/412 (K?+K, 101/17+18, KS/KS?, P); *tractans* und *talis mihi decrevit*: W. 126/136 (K, 118/31, AS/KS?, P), W. 160/157 (O, 2/152, KS, P); *considerans casum* und *talis mihi decrevit*: W. 117/112 (O, 118/24, KS/KS?, P), W. 136/131 (O, 2/130, AS/KS, P); *recordatus* und *talis mihi adfuit*: W. 39/39 (O, 1/60, KS/KS, P).

<sup>182</sup> W. 16/18 (K, 118/5, KS, S): *pro Dei timore et pro remedium animae mei, admonet mihi divina preceptio et canonica instetutio et reverentia sanctorum*; vgl. Marculf Add. 1c; Form. Sal. Lind. Add. 3; W. 47/46 (K, 118/12, AS\*, P): *memoratus dominicum documentum, ubi ait: date et dabitur vobis, dimittite et dimittetur vobis, ideo cogitavi . . .*; vgl. Form. Bit. 8; Form. Sal. Lind. 9; W. 62/66 (O, 1/74, KS, S): *constat mihi adque summa devotio decrevit pro Dei amore adque timore et anime mee remedium*; vgl. Form. Sal. Lind. Add. 3; W. 155/158 (O, 2/149, KS, S): *divinae non inmemor sententiae, qua cunctis generaliter pollicetur, dicens: Date elemosinam et omnia munda sunt vobis, et iterum: Sicut aqua extinguit ignem, ita elemosina extinguit peccata. His igitur ego provocatus sententiae decrevi, ut aliquid de rebus nostris pro remedio anime . . . conferri deberem, quod et ita feci*; vgl. Marculf II, 1 = FAA 11: *Sicut aqua*; W. 159/170 (O, 2/148, AS/KS-KS, P): *recordatus innumerabilium peccatorum meorum atque iterum vocante de remissione peccatorum bonitate Dei ac dicente: Date elemosinam et ecce omnia munda sunt vobis*; W. 161/159 (O, 2/150, AS, P+T): *admonit me divina misericordia et conpunctio cordis seo [sic] et pro peccatis meis minuentis, ut aliquid pius Dominus de fatinora mea minuare aut relaxare dignetur*; vgl. Marculf Add. 1c: *admonet me divina potentia*; W. 198/180 (K, 100/29, AS, S): *consilio inito, ut aliquid dedissem ad loca venerabilia pro remedio anime meae, sumptoque consilio*; W. 210/203 (K\*+K\*, 100/38+39, AS, P): *hoc perpendens, ut aliquid de multis miseracionum Dei ante tribunal aeterni iudicis invenire merear*; W. 216/221 (O, 101/9, AS\*-KS, P): *cepi divino, ut credo, inflatu tractare, ut mihi secundum virum subpetitionem evangelica non recedissent, nisi completa eloquia, quae aiunt, ut agros vel aliarum rerum substantiam dimittendi regnum eternum adipisci merear perfrendi*; W. 302/312 (K, 102/42, AS, P): *propter honorem Dei*; W. 388/536 (O, 107/2, AS, St?+P): *cogitans divina clementia vel eternam retributionem accipere, deinde divina suggestionem [sic] faciens tradicionem inprimis pro remedium anime meae*; W. 419/435 (O, 105/8, KS, P): *divino amore conpuncti multisque scripturarum ammonitionibus intimo mentis ardore concussus*; W. 422/437 (O, 105/10, KS, S): *Multis sanctorum scripturarum exortationibus, que sacris paginulis insertae meis ex parte auribus insonuere, ego Canzo prespiter inspirante Dei omnipotentis gratia conpunctus*; W. 424/453 (O, 105/25, KS, P+T): *sacris predicationibus frequenter ammonitus*; W. 456/481 (O, 106/6, KS, P): *sanctorum*

### III.1.2. Der Kontext I: Die Dispositio und ihre Formeln

Der Kontext der Schenkungsurkunden besteht im Wesentlichen aus zwei Abschnitten: einerseits aus der Dispositio und mit ihr in Zusammenhang stehenden Formeln (Pertinenzformel, Traditionsformel, Übereignungs- bzw. Verfügungsformel, Bedingungsformel), andererseits aus der Pönformel (Sanctio). Die Dispositio beginnt häufig mit einem neuen Hauptsatz, oft wird sie jedoch auch aus einer arengartigen Überleitung entwickelt. Neben dem/den dispositiven Verb(en) beinhaltet die Dispositio Empfängerangaben und Güterangaben.

#### III.1.2.1. Dispositive Verben

In den St. Galler Schenkungsurkunden finden sich verschiedene und aufgrund von repetitiven Formulierungen oft auch mehrere dispositive Verben<sup>183</sup>. Diese stehen normalerweise in der ersten Person. „Objektive“ Fassungen in der dritten Person bilden die Ausnahme<sup>184</sup>. Die dispositiven Verben stehen meistens im Präsens, doch tauchen in mehreren früheren Dokumenten, oft neben den präsentischen Verben, auch Perfektformen auf<sup>185</sup>. Selten sind Verbformen im Futur<sup>186</sup>.

Grundsätzlich überwiegt das Verb *tradere* (selten auch *contradere*, *pertradere*) bei weitem, welches auch mehrfach in der Kombination *tradere atque/et transfundere* vorkommt<sup>187</sup>. Verbindungen von *tradere* mit anderen nachgestellten Verben sind

---

*admonitionibus conpuncta scripturarum*; W. 470/490 (O, 106/13, KS, P): *res meas conservare volens et presentia commoda ex his acquirere cupiens vel potius futura et eterna premia his mercari desiderans*; W. 496/521 (O, 106/43, KS, P): *Ego ... evangelici praecepti non immemor: Date et dabitur vobis, pro salute et pro remedio animae ...*; W. 511/539 (O, 107/5, KS, P): *sedula mente evangelica praecepta tractans: Date et dabitur vobis, et iterum: Date elemosinam et omnia munda sunt vobis, aliaque innumerabilia pro remedio animae ...*; W. 521/555 (O, 107/21, AS, P): *vocem evangelicam sedulo auditu percipiens, qua dicitur: Date elemosinam et ecce vobis omnia munda sunt, cogitavi, qualiter tantae admonitionis praecepta servare potuissem*; W. 564/595 (O, 107/60, KS, S): *pertractans qualiter animę meę parentumque meorum terrena distribuens requiem eternam acquirerem*; W. 594/619 (O, 108/23, KS, S+Kf): *divina admonitione instinctus*; W. 597/625 (O, 108/29, KS, P+T): *cogitans pro remedio animę meę parentumque meorum memorque illius sententię, qua dicitur: Date et dabitur vobis*. Vgl. auch die sehr konkret formulierten Überleitungen in W. 797/847 (O, KS, S+P): *superventuras igitur contentiones, quę sepius etiam causis ex minimis oriri solent, ad devitandas placuit mihi ... traditionem ... conscriptione firmari et ad memoriam posteris tradere* und W. 325/339 (O, 103/15, AS, S): *Dum constat, quod meę conplacuit exiguitate et conpunctio evenit mentis ad limina sancti apostoli Petri peragere iter pro delictorum indulgentiam, conplacuit ob hoc meo arbitrio meum conquisitionem ... disponere*.

<sup>183</sup> Vgl. KANOLDT, Studien 49.

<sup>184</sup> Vgl. Abschnitt III.1.1.

<sup>185</sup> Perfektformen finden sich primär für die Verben *dare* und *donare*, vgl. W. 6/7 (O, 2/161, KS+KS, S), W. 23/26 (O?, 1/51, KS, S), W. 43/43 (O, 1/61, AS\*-KS, S), W. 61/65 (K, 118/16, KS, P), W. 78/82 (O, 1/84, AS, S), W. 114/109 (O, 2/116, AS, S), W. 166/171 (O, 100/21, AS, P), W. 175/172 (O+K, 100/22+23, AS, P), W. 213/215 (O+K, 101/1+2, AS, P), W. 447/464 (O, 105/36, AS, P), W. 797/847 (O, KS, S+P).

<sup>186</sup> Vgl. etwa W. 156/155 (O, 2/145, AS, P) (*dabo*), W. 181/182 (K, 100/14, AS, P) (*dabo in censum*), W. 323/337 (O, 103/13, KS, P) (*tradam*), W. 342/358 (K, 103/32, KS, P) (*trado atque firmiter delegabo*), W. 390/407 (K, 104/33, KS, P) (*trado atque delegabo*).

<sup>187</sup> *tradere*: x > 100, W. 3/2 (K, 118/1, KS?, P) – W. 810/861 (O, KS, P); *tradere atque transfundere*: x > 100, W. 7/10 (K, AS, S) – W. 753/798 (O, KS, P).

hingegen selten<sup>188</sup>. Vor allem in Schenkungsurkunden des 8. Jahrhunderts findet sich auch das dispositive Verb *donare* (seltener auch *condonare*)<sup>189</sup>, das öfters mit *tradere*<sup>190</sup>, seltener mit *transfundere* und nur fallweise mit anderen Verben kombiniert wurde<sup>191</sup>. Für andere dispositive Verben wie *dare*, das nur ausnahmsweise gemeinsam mit weiteren Verben verwendet wurde<sup>192</sup>, aber auch für das auf Marculf-Formulare zurückzuführende *cedere*<sup>193</sup> gibt es nur wenige Belege.

Als Empfänger/Geschäftspartner wurde im Fall von St. Gallen mitunter der Klosterheilige, öfter die Gallus-Kirche, meistens aber das Gallus-Kloster genannt. Ähnlich wie die Inskriptionen wurden diese Empfängerangaben im 8. Jahrhundert häufig erweitert. Dies konnte durch einen Hinweis auf die Reliquien des/der Klosterheiligen, durch eine Lokalisierung und/oder die Nennung der Leiter des Klosters geschehen<sup>194</sup>.

In den Urkunden wurden die vom Rechtsgeschäft betroffenen Güter vielfach nicht konkret angeführt bzw. genauer spezifiziert<sup>195</sup>. Regelmäßig wurden sie aber nach ihrer Lage in einem, oft durch die Angabe des Pagus näher bestimmten Ort und/oder in

<sup>188</sup> Vgl. etwa *tradere et (per)donare*: W. 107/116 (O, 2/112, AS\*, S), W. 170a/166 (O, 2/153, AS, P); *tradere atque delegare*: W. 342/358 (K, 103/32, KS, P), W. 352/367 (O, 103/43, AS, S), W. 366/374 (O, 104/4, KS, P), W. 390/407 (K, 104/33, KS, P), W. 396/414 (O, 104/38, KS, P); *tradere, transferre atque transfundere*: W. 190/185 (O, 100/19, KS, St+S), W. 313/325 (K, AS, S); *tradere atque conferre*: W. 232/233 (K, 101/30, KS, P); *tradere et transfirmare*: W. 107/116 (O, 2/112, AS\*, S).

<sup>189</sup> *donare*: 60 < x < 70, W. 2/3 (O, 2/162, AS, S)/W. 6/7 (O, 2/161, KS+KS, S) – W. 804/854 (O, KS, P).

<sup>190</sup> *donare atque tradere*: W. 11/12 (K\*, 2/160, AS, S), W. 21/24 (K?, 1/49, AS, S), W. 38/38 (O, 1/59, AS/KS?, S), W. 41/41 (O, 1/62, AS/KS, S), W. 44/44 (K, 118/10, AS\*, S), W. 47/46 (K, 118/12, AS\*?, P), W. 48/47 (K, 118/13, AS\*, P), W. 52/52 (K, 118/15, AS, S), W. 53/53 (O, 1/67, AS\*?, S), W. 54/54 (O, 1/69, KS, P), W. 56/56 (K, KS, P), W. 63/72 (O, 1/76, KS, P), W. 83/81 (O, 1/89, KS, P), W. 84/77 (O, 1/86, KS, P), W. 98/99 (O, 1/99, KS, P), W. 103/102 (O, 1/108, AS-KS, S), W. 106/115 (O, 2/111, AS, S), W. 108/101 (O, 1/107, AS, P)\*, W. 137/144 (K+K, 118/34+35, AS, P), W. 143/141 (O, 2/138, KS, P), W. 152/150 (K, 118/38, AS, P), W. 161/159 (O, 2/150, AS, P+T), W. 164/162 (O, 100/2, AS, S). Vgl. die Abschnitte IV.2.2 und V.13.

<sup>191</sup> Vgl. etwa *donare atque transfundere*: W. 51/51 (O, 1/66, AS, P), W. 59/63 (O, 1/72, AS-AS\*, S), W. 75/69 (K+K, 118/18+19, KS, S), W. 76/70 (O, 1/75, KS, S), W. 130/127 (O, 2/125, AS-KS, P), W. 315/329 (K, 103/5, KS, P); *donare atque pertradere atque pertransfundere*: W. 16/18 (K, 118/5, KS, S); *donare, tradere, transfundere*: W. 156/155 (O, 2/145, AS, P), W. 171/168 (K, 100/6, KS, S), W. 291/299 (K, 102/30, AS, P).

<sup>192</sup> *dare*: W. 7/10 (K, AS, S), W. 43/43 (O, 1/61, AS\*-KS, S), W. 156/155 (O, 2/145, AS, P), W. 181/182 (K, 100/14, AS, P), W. 635/671 (O, 109/16, KS, T+P), W. 711/744 (O?, 110/29, KS, P), W. 795/845 (O, AS, S), W. 797/847 (O, KS, S+P), W. 812/864 (O, KS?/KS?, P); *dare, tradere atque transfundere*: W. 307/318 (O, 102/47, KS, P); *dare tradensque delegare*: W. 299/309 (O, 102/39, KS/KS, S); *dare atque transfundere*: W. 343/350 (O, 103/25, KS, P). Zum häufigen Vorkommen des Verbs in den Tauschurkunden vgl. Abschnitt III.3.

<sup>193</sup> W. 142/140 (O, 2/136, KS?+AS, P), W. 144/142 (O, 2/139, AS, P), W. 145/143 (O, 2/140, AS, P), W. 163/163 (O, 100/1, AS, P), W. 201/201 (O, 100/34, AS, S), W. 205/205 (O, 100/41, AS, P), W. 206/210 (O, 100/42, AS, P). Vgl. auch (nicht als primäres dispositives Verb) *volo esse (con)cessum*: W. 142/140 (O, 2/136, KS?+AS, P), W. 145/143 (O, 2/140, AS, P), W. 147/146 (O, 2/142, KS, S), W. 148/147 (O+K, 2/143+118/36, AS, P), W. 154/154 (O, 2/147, KS, S), W. 163/163 (O, 100/1, AS, P), W. 201/201 (O, 100/34, AS, S), W. 205/205 (O, 100/41, AS, P), W. 206/210 (O, 100/42, AS, P). Vgl. Marculf II, 4 (und öfter); vgl. auch Form. And. 35, 36, 40. Zu diesen Urkunden vgl. Abschnitt V.2. Vgl. *volo esse (con)cessum* auch in W. 143/141 (O, 2/138, KS, P), W. 172/169 (O, 100/7, AS/KS, P), W. 186/187 (O, 100/17, AS/KS, P), W. 199/199 (O, 100/32, AS/KS, P+T), W. 211/214 (K, 100/46, AS, P). Zu diesen Urkunden vgl. die Abschnitte IV.4.1 und IV.4.2.

<sup>194</sup> Vgl. Abschnitt III.1.1.3.

<sup>195</sup> Vgl. die Abschnitte I.1.1 und I.1.3.

dessen Mark lokalisiert. Der Ort wurde dabei meist als *locus* oder *villa* bezeichnet, wobei die beiden Termini auch wechseln konnten<sup>196</sup>. Die Lokalisierung erfolgte für gewöhnlich durch die Formeln *in loco/villa/marcha, qui/que dicitur/nominatur/vocatur N.*<sup>197</sup> sowie *in loco/villa/marcha N. nuncupato/-a / nuncupante / nominato/-a*<sup>198</sup>. Belegt sind daneben auch die Kurzformeln *in (N.) loco/villa/marcha (N.)*<sup>199</sup> und *in N.*<sup>200</sup>.

Die häufig anschließende Pertinenzformel konnte konkrete genannte Güter spezifizieren, umschrieb aber vielfach nur allgemein den nicht genauer beschriebenen Besitz. Eine in anderen Urkundengebieten bzw. Urkundenformen belegte genauere Lagebestimmung bzw. Grenzbeschreibung ist nur in Ausnahmefällen bezeugt<sup>201</sup>.

### III.1.2.2. Die Pertinenzformel

Im Unterschied zu den Pertinenzformeln der Herrscherurkunden wurden jene der Privaturkunden selten eingehender untersucht. Dies hängt einerseits mit der Masse an überlieferten Formeln zusammen, andererseits mit ihrer „nur seltener von Ausnahmen durchbrochene[n] Einförmigkeit“<sup>202</sup>.

Auch im St. Galler Material dominieren sehr einheitliche Pertinenzformeln. Diese nennen eingangs oft Gebäude oder Gebäudeteile, danach Acker-, Wies- und Weideland, gegebenenfalls auch gärtnerische Spezialkulturen, Wald und Unfreie. Darauf folgen Wege, ruhende und fließende Gewässer, manchmal auch bewegliche und unbewegliche Güter sowie bebautes und unbebautes Land.

Am Beginn der Pertinenzformel stehen aus diesem Grund oft *casae* (Häuser, Hütten)<sup>203</sup>, *casales/casalia* (zum Haus/Hof gehörige Gebäude)<sup>204</sup>, *domus* (Wohnhaus/-häuser)<sup>205</sup>, *edificia* ([Nutz-]Gebäude)<sup>206</sup>, denen aber nicht selten auch *terrae* (Land) vorangestellt wurden<sup>207</sup>. Überwiegend im 8. und frühen 9. Jahrhundert kom-

<sup>196</sup> *villa*: alle Urkunden,  $x > 100$ , W. 2/3 (O, 2/162, AS, S)/W. 7/10 (K, AS, S) – W. 808/859 (O, KS, T+Ps); *locus*: alle Urkunden,  $x > 100$ , W. 3/2 (K, 118/1, KS?, P) – W. 817/869 (O, KS?, T). Die für die rätischen Urkunden typische Bezeichnung *vicus* findet sich hingegen nur selten, nämlich in W. 28/29 (K, 118/7, AS, S), W. 81/89 (O, 1/87, AS, S), W. 143/141 (O, 2/138, KS, P), W. 172/169 (O, 100/7, AS/KS, P) sowie W. 109/206 (O, 1/100, [KS], Ps). – In der Actum-Formel von W. 193/191 (O, 100/37, AS, P) wurde Zürich als *vicus publicus*, in W. 629/659 (O, 109/5, KS, T) Buchhorn/Friedrichshafen (Lkr. Bodenseekreis) als *vicus* bezeichnet. Zu anderen, weniger formelhaften Bezeichnungen bestimmter Actum-Orte vgl. Abschnitt I.2.1.

<sup>197</sup> Alle Urkunden,  $x > 100$ , W. 2/3 (O, 2/162, AS, S)/W. 3/2 (K, 118/1, KS?, P) – W. 817/869 (O, KS?, T).

<sup>198</sup> Alle Urkunden,  $x > 100$ , W. 73/79 (K, 118/21, KS, P) – W. 812/864 (O, KS?/KS?, P).

<sup>199</sup> Alle Urkunden,  $x > 100$ , W. 18/21 (O, 2/163, KS, P) – W. 809/860 (O, KS?/AS?, P).

<sup>200</sup> Alle Urkunden,  $x > 100$ , W. 4/6 (K, 118/2, KS, S) – W. 810/861 (O, KS, P).

<sup>201</sup> Vgl. Abschnitt I.1.3.

<sup>202</sup> SCHWINEKÖPER, Pertinenzformeln 25.

<sup>203</sup> Alle Urkunden,  $40 < x < 50$ , W. 10/11 (O+K, 2/159+1/42, AS, S+Kf+P) – W. 301/311 (O, 102/41, AS, P).

<sup>204</sup> Alle Urkunden,  $40 < x < 50$ , W. 10/11 (O+K, 2/159+1/42, AS, S+Kf+P) – W. 486/505 (K, 106/27, AS, P).

<sup>205</sup> Alle Urkunden,  $x > 100$ , W. 10/11 (O+K, 2/159+1/42, AS, S+Kf+P) – W. 812/864 (O, KS?/KS?, P).

<sup>206</sup> Alle Urkunden,  $x > 100$ , W. 10/11 (O+K, 2/159+1/42, AS, S+Kf+P) – W. 812/864 (O, KS?/KS?, P).

<sup>207</sup> Alle Urkunden,  $x > 100$ , W. 2/3 (O, 2/162, AS, S)/W. 14/15 (K, 118/4, AS, S) – W. 804/854 (O, KS, P).

men folgende feste Einleitungswendungen vor: (*terris*), *casis*, (*cum*) *casali(bu)s*<sup>208</sup> sowie *casis*, *domibus*, *edificiis*<sup>209</sup> und (*tam*) *terris*, (*quam*) *domibus*, (*edificiis*)<sup>210</sup>. Vor allem in Urkunden des 9. Jahrhunderts ist die verkürzte Einleitung *domibus (et ceteris) edificiiis*<sup>211</sup> bezeugt.

Die Pertinenzformel konnte aber auch direkt (d.h. ohne die Nennung von Gebäuden und Gebäudeteilen) mit ihrem zweiten Abschnitt beginnen, in dem land- und forstwirtschaftliche Nutzflächen angeführt wurden, sehr häufig *agri* (Äcker)<sup>212</sup>, *campi* (Felder)<sup>213</sup>, *prata* (Wiesen)<sup>214</sup>, *pascuae* (Weiden)<sup>215</sup>, *silvae* (Wälder)<sup>216</sup>, *terrae* (Land)<sup>217</sup> sowie *viae* (Wege, Wegrechte)<sup>218</sup>. Kernstück dieses Teils bilden die Pertinenzen *prata*, *pascuae* und *silvae*<sup>219</sup>.

Im 8. und frühen 9. Jahrhundert wurden in diesem zweiten Teil auch weitere Pertinenzen erwähnt. Zu diesen „ergänzenden“ Pertinenzen zählen *mancipia* (Unfreie)<sup>220</sup>,

<sup>208</sup> W. 14/15 (K, 118/4, AS, S), W. 15/16 (O, 1/45, AS, S), W. 23/26 (O?, 1/51, KS, S), W. 34/34 (K, 118/8, AS, S), W. 39/39 (O, 1/60, KS/KS, P), W. 46/50 (K, 1/64, AS, P), W. 114/109 (O, 2/116, AS, S), W. 125/122 (K, 118/26, AS, S), W. 131/128 (O, 2/126, KS, S), W. 138/134 (O+K, 2/134+118/29, AS, S), W. 142/140 (O, 2/136, KS?+AS, P), W. 144/142 (O, 2/139, AS, P), W. 145/143 (O, 2/140, AS, P), W. 154/154 (O, 2/147, KS, S), W. 163/163 (O, 100/1, AS, P), W. 182/178 (K, 100/15, AS, P), W. 193/191 (O, 100/37, AS, P), W. 201/201 (O, 100/34, AS, S), W. 205/205 (O, 100/41, AS, P), W. 206/210 (O, 100/42, AS, P). Vgl. ähnlich *casa (cum) casale/casali(bu)s*: W. 20/23 (O+K, 1/48+47, AS/KS, S), W. 25/96 (O, 2/167, KS+KS, P), W. 107/116 (O, 2/112, AS\*, S), W. 116/111 (O, 2/118, KS?, S), W. 179/176 (O, 100/12, AS, P), W. 195/193 (O, 100/26, AS, P), W. 486/505 (K, 106/27, AS, P). Vgl. GOETZ, Beobachtungen 209.

<sup>209</sup> W. 75/69 (K+K, 118/18+19, KS, S), W. 95/94 (O, 1/96, KS, P), W. 96/95 (O, 1/97, KS, P), W. 166/171 (O, 100/21, AS, P), W. 168/177 (O, 100/4, AS/KS, P), W. 171/168 (K, 100/6, KS, S), W. 175/172 (O+K, 100/22+23, AS, P), W. 183/179 (K+K, 100/8+9, AS/KS?, P), W. 219/220 (O, 101/7, KS, P) (*casatis*).

<sup>210</sup> W. 21/24 (K?, 1/49, AS, S), W. 120/121 (O, 2/122, AS/KS, P), W. 126/136 (K, 118/31, AS/KS?, P), W. 134/135 (K+K, 2/129+118/30, AS-KS, P+T), W. 136/131 (O, 2/130, AS/KS, P), W. 143/141 (O, 2/138, KS, P), W. 147/146 (O, 2/142, KS, S), W. 150/152 (O, 2/133, AS/AS?, P), W. 155/158 (O, 2/149, KS, S), W. 159/170 (O, 2/148, AS/KS-KS, P), W. 194/192 (O, 100/25, AS, P), W. 216/221 (O, 101/9, AS\*-KS, P), W. 240/244 (O, 101/38, AS, P), W. 257/276 (O, 111/19, AS, P), W. 279/287 (O, 102/18, KS, P), W. 313/325 (K, AS, S), W. 376/384 (O, 104/14, AS, P), W. 397/416 (O, 104/40, AS, P), W. 407/422 (K, 104/47, AS, P), FAB 1, 2, 4, 14. Vgl. GOETZ, Beobachtungen 209. Zu Anklängen an die *Formulae Marculfi* und die zeitgenössischen Herrscherurkunden vgl. SCHWINEKÖPER, Pertinenzformeln 34.

<sup>211</sup> Alle Urkunden,  $x > 100$ , W. 33/33 (O, 2/164, KS, P) – W. 759/804 (O, KS/KS, P). Vgl. FSM 2 und 14. Vgl. GOETZ, Beobachtungen 209.

<sup>212</sup> Alle Urkunden,  $60 < x < 70$ , W. 5/4 (K, KS, S) – W. 812/864 (O, KS?/KS?, P).

<sup>213</sup> Alle Urkunden,  $x > 100$ , W. 2/3 (O, 2/162, AS, S)/W. 5/4 (K, KS, S) – W. 774/823 (O, KS, Ps).

<sup>214</sup> Alle Urkunden,  $x > 100$ , W. 2/3 (O, 2/162, AS, S)/W. 10/11 (O+K, 2/159+1/42, AS, S+Kf+P) – W. 812/864 (O, KS?/KS?, P).

<sup>215</sup> Alle Urkunden,  $x > 100$ , W. 10/11 (O+K, 2/159+1/42, AS, S+Kf+P) – W. 812/864 (O, KS?/KS?, P).

<sup>216</sup> Alle Urkunden,  $x > 100$ , W. 2/3 (O, 2/162, AS, S)/W. 5/4 (K, KS, S) – W. 812/864 (O, KS?/KS?, P).

<sup>217</sup> Alle Urkunden,  $x > 100$ , W. 2/3 (O, 2/162, AS, S)/W. 14/15 (K, 118/4, AS, S) – W. 804/854 (O, KS, P).

<sup>218</sup> Alle Urkunden,  $x > 100$ , W. 12/13 (O, 1/41, AS, S) – W. 774/823 (O, KS, Ps).

<sup>219</sup> Diese drei Pertinenzen in dieser Reihenfolge: Alle Urkunden,  $60 < x < 70$ , W. 10/11 (O+K, 2/159+1/42, AS, S+Kf+P) – W. 714/759 (O, 110/44, AS, P).

<sup>220</sup> Alle Urkunden,  $x > 100$ , W. 2/3 (O, 2/162, AS, S)/W. 10/11 (O+K, 2/159+1/42, AS, S+Kf+P) – W. 399/418 (O, 104/41, KS, P), danach: W. 414/424 (O+K, 104/49+50, AS, P), W. 448/465 (O, 105/37, KS, P), W. 486/505 (K, 106/27, AS, P), W. 511/539 (O, 107/5, KS, P), W. 512/540 (O, 107/6, KS, Ps), W. 542/572 (K, 107/38, KS, S), W. 543/560 (O, 107/26, KS, Ps), W. 655/691 (O,

*mansi* (Mansen)<sup>221</sup>, (*h*)*ortifera* (Gemüse- und Kräutergärten)<sup>222</sup>, *peculia* (Vieh)<sup>223</sup>, *pecunia(e)* (Vieh, Geld)<sup>224</sup>, *pomaria* (Obstgärten)<sup>225</sup>, *pomifera* (Obstpflanzen/Obst-

- 109/35, AS, Ps), W. 676/714 (O, 109/57, KS, P), W. 691/732 (O, 110/16, AS, S), W. 727/773 (K, AS, Ps), W. 770/820 (O, KS, T).
- <sup>221</sup> W. 26/27 (O, 1/56, KS?, S), W. 70/59 (O, 1/81, AS, S), W. 107/116 (O, 2/112, AS\*, S), W. 115/125 (K, 118/28, AS, S), W. 161/159 (O, 2/150, AS, P+T) (*mansa*), W. 196/160 (O, 100/31, AS, P), W. 486/505 (K, 106/27, AS, P). Vgl. auch Form. Tur. Add. 1, 2; Cart. Sen. 2, 7, 14 (und öfter); Form. Sal. Bign. 20; CG 1, 7, 8 (und öfter).
- <sup>222</sup> W. 10/11 (O+K, 2/159+1/42, AS, S+Kf+P), W. 12/13 (O, 1/41, AS, S), W. 25/96 (O, 2/167, KS+KS, P), W. 33/33 (O, 2/164, KS, P), W. 39/39 (O, 1/60, KS/KS, P), W. 60/64 (O, 1/73, AS-AS\*, P), W. 62/66 (O, 1/74, KS, S), W. 67/78 (O, 1/79, KS, P), W. 69/75 (O, 1/80, KS, S), W. 76/70 (O, 1/75, KS, S), W. 85/97 (O, 1/91, AS\*, P), W. 116/111 (O, 2/118, KS?, S), W. 124/119 (O, 2/109, AS, S), W. 137/144 (K+K, 118/34+35, AS, P), W. 171/168 (K, 100/6, KS, S), W. 179/176 (O, 100/12, AS, P), W. 216/221 (O, 101/9, AS\*-KS, P), W. 297/314 (K, 102/37, KS, P) sowie W. 122/110 (O, 2/120, AS, Kf).
- <sup>223</sup> W. 23/26 (O?, 1/51, KS, S), W. 26/27 (O, 1/56, KS?, S), W. 62/66 (O, 1/74, KS, S), W. 75/69 (K+K, 118/18+19, KS, S), W. 76/70 (O, 1/75, KS, S), W. 77/71 (O, 1/78, KS, S), W. 114/109 (O, 2/116, AS, S), W. 127/124 (K, 2/123, AS/KS?, P), W. 144/142 (O, 2/139, AS, P), W. 147/146 (O, 2/142, KS, S), W. 148/147 (O+K, 2/143+118/36, AS, P), W. 167/164 (K, 100/3, AS, P), W. 195/193 (O, 100/26, AS, P), W. 196/160 (O, 100/31, AS, P), W. 315/329 (K, 103/5, KS, P), W. 360/371 (O, 104/1, KS, P), W. 371/378 (K, 104/8, AS, S+P), W. 445/468 (O, 105/40, KS, P) sowie W. 68/62 (O, 1/70, AS+AS, Kf). Vgl. Form. Tur. Add. 1, Add. 2; Form. Sal. Merk. 1; CSB 11, 20, 29 (und öfter); CG 1, 12, 14. Vgl. auch die Variante *pecudes* in W. 396/414 (O, 104/38, KS, P) und W. 542/572 (K, 107/38, KS, S). Das *peculium* bzw. die *peculia* sind zu unterscheiden vom *peculiare* „Eigenvermögen“, „Sondervermögen“, das mehrfach in der mit einer übertragenden Person vorkommenden Formel *cum omni peculiare* verwendet wurde, vgl. Abschnitt I.1.1. Vgl. aber einmal auch gegenläufig in W. 257/276 (O, 111/19, AS, P): *peculiare vero utriusque sexus*.
- <sup>224</sup> W. 18/21 (O, 2/163, KS, P), W. 19/22 (O, 1/46, KS, P), W. 25/96 (O, 2/167, KS+KS, P), W. 28/29 (K, 118/7, AS, S), W. 34/34 (K, 118/8, AS, S), W. 35/35 (K, 118/9, AS, S), W. 37/37 (O, 2/166, AS/AS?, S), W. 58/61 (K, AS, P), W. 60/64 (O, 1/73, AS-AS\*, P), W. 71/67 (K, 118/17, KS, S), W. 74/68 (K, KS, S), W. 75/69 (K+K, 118/18+19, KS, S), W. 95/94 (O, 1/96, KS, P), W. 96/95 (O, 1/97, KS, P), W. 99/105 (O, 1/104, AS\*, P), W. 124/119 (O, 2/109, AS, S), W. 129/126 (O, 2/124, AS/AS, S), W. 132/129 (O, 2/127, KS, P), W. 170a/166 (O, 2/153, AS, P), W. 445/468 (O, 105/40, KS, P), W. – /Anh. 1 (K, 118/40, AS, S-P) sowie W. 170b/167 (O, 2/170, AS, Ps). Vgl. Form. Tur. Add. 1, Add. 2; Form. Sal. Merk. 1; CG 12, 14. Der Singular *pecunia* wurde für die Bedeutung „Geld“, „Vermögen“ verwendet, vgl. W. 210/203 (K\*+K\*, 100/38+39, AS, P): *decem modiis de grano aut in alia pecunia ipsi valente*; W. 310/321 (O, 102/50, KS, P): *in pecunia estimata*; W. 365/373 (O, 104/3, KS, P): *cum mea pecunia ... adquirere visus sum*; W. 406/421 (O, 104/46, KS, Ps): *propria pecunia*; W. 490/532 (O, 106/54, KS, P): *pecunia mea*; W. 681/721 (O, 110/4, KS, P): *cum supradicta pecunia, hoc est XL solidis*; sowie W. 208/207 (O, 1/101, [KS], Darlehen): *dum inter predicta pecunia ab illo demum reportata non fuerit*; W. 697ab/737+738 (O, 110/22+23, KS+AS, Bestätigung): *ecclesiastica pecunia*. Vgl. auch KOHL, Lokale Gesellschaften 114 Anm. 286, der darauf hinwies, dass *pecunia* auch in den Freisinger Traditionen „seine Ursprungsbedeutung ‚Vieh‘ noch nicht vollständig abgelegt hatte“.
- <sup>225</sup> W. 142/140 (O, 2/136, KS?+AS, P), W. 147/146 (O, 2/142, KS, S), W. 148/147 (O+K, 2/143+118/36, AS, P), W. 154/154 (O, 2/147, KS, S), W. 163/163 (O, 100/1, AS, P), W. 193/191 (O, 100/37, AS, P), W. 201/201 (O, 100/34, AS, S), W. 206/210 (O, 100/42, AS, P), W. 371/378 (K, 104/8, AS, S+P), W. 654/690 (O, 109/34, KS, P+T), W. 713/758 (O, 110/43, KS, T), W. III Anh. 9/760 (K, KS, S) sowie FSM 11, von der W. 654/690, W. 713/758 und W. III Anh. 9/760 abhängig sind. Vgl. SCHWINEKÖPER, Pertinenzformeln 32, 34f. Vgl. die Abschnitte IV.8.2 und V.2.



bäume, Obstgärten)<sup>226</sup>, *servi et ancillae* (Unfreie)<sup>227</sup> sowie *vineae/vineta* (Weingärten)<sup>228</sup>. Erst im 9. Jahrhundert tauchen in diesem Zusammenhang auch *marchae* (Marken) öfters auf<sup>229</sup>.

Der dritte und letzte Abschnitt der Pertinenzformel nennt am Beginn meist *aquae aquarumque decursus* (stehende und fließende Gewässer)<sup>230</sup> und erwähnt zudem regelmäßig *mobilia et immobilia* (bewegliche und unbewegliche Güter)<sup>231</sup>, *culta et inculta* (bebautes und unbebautes Land)<sup>232</sup> sowie bis in die Mitte des 9. Jahrhunderts auch mehrfach *ingressus et (r)egressus* (Eingänge und Ausgänge)<sup>233</sup>.

Neben diesen häufig belegten Pertinenzen, gibt es auch eine ganze Reihe von solchen, die nur vereinzelt vorkommen. Bei ihnen handelte es sich oft um Synonyme,

<sup>226</sup> W. 5/4 (K, KS, S), W. 10/11 (O+K, 2/159+1/42, AS, S+Kf+P), W. 12/13 (O, 1/41, AS, S), W. 24/20 (K\*, 118/6, KS?, P), W. 25/96 (O, 2/167, KS+KS, P), W. 33/33 (O, 2/164, KS, P), W. 39/39 (O, 1/60, KS/KS, P), W. 60/64 (O, 1/73, AS-AS\*, P), W. 62/66 (O, 1/74, KS, S), W. 67/78 (O, 1/79, KS, P), W. 69/75 (O, 1/80, KS, S), W. 73/79 (K, 118/21, KS, P), W. 76/70 (O, 1/75, KS, S), W. 85/97 (O, 1/91, AS\*, P), W. 116/111 (O, 2/118, KS?, S), W. 124/119 (O, 2/109, AS, S), W. 137/144 (K+K, 118/34+35, AS, P), W. 170a/166 (O, 2/153, AS, P), W. 171/168 (K, 100/6, KS, S), W. 179/176 (O, 100/12, AS, P), W. 216/221 (O, 101/9, AS\*-KS, P), W. 297/314 (K, 102/37, KS, P), W. 386/404 (K, 104/31, KS, S+P) sowie W. 122/110 (O, 2/120, AS, Kf), W. 170b/167 (O, 2/170, AS, Ps). Vgl. FAB 7: *ortisque pomiferis*. Vgl. auch CDSB 19, 20, 25 (und öfter); CG 14, 33, 34 (und öfter).

<sup>227</sup> W. 6/7 (O, 2/161, KS+KS, S), W. 10/11 (O+K, 2/159+1/42, AS, S+Kf+P), W. 12/13 (O, 1/41, AS, S), W. 20/23 (O+K, 1/48+47, AS/KS, S), W. 25/96 (O, 2/167, KS+KS, P), W. 39/39 (O, 1/60, KS/KS, P), W. 58/61 (K, AS, P), W. 190/185 (O, 100/19, KS, St+S).

<sup>228</sup> W. 14/15 (K, 118/4, AS, S), W. 15/16 (O, 1/45, AS, S), W. 21/24 (K?, 1/49, AS, S), W. 23/26 (O?, 1/51, KS, S), W. 33/33 (O, 2/164, KS, P), W. 38/38 (O, 1/59, AS/KS?, S), W. 85/97 (O, 1/91, AS\*, P), W. 110/118 (O, 2/114, AS-KS, P), W. 126/136 (K, 118/31, AS/KS?, P), W. 167/164 (K, 100/3, AS, P), W. 201/201 (O, 100/34, AS, S), W. 214/216 (O, 101/3, AS, P), W. 216/221 (O, 101/9, AS\*-KS, P), W. 257/276 (O, 111/19, AS, P), W. 313/325 (K, AS, S), W. 349/363 (O, 103/40, KS, S), W. 371/378 (K, 104/8, AS, S+P), W. 472/494 (O, 106/17, KS, P), W. 490/532 (O, 106/54, KS, P), W. 511/539 (O, 107/5, KS, P), W. 574/604 (O, 108/9, KS, P+T), W. 654/690 (O, 109/34, KS, P+T), W. 677/715 (O, 109/58, KS/KS?, P), W. 709/754 (O, 110/39, KS, S) sowie W. 68/62 (O, 1/70, AS+AS, Kf), W. 512/540 (O, 107/6, KS, Ps), W. 575/605 (O, 108/10, KS, Ps+T), W. 579/602 (O, 108/6, KS, Ps), W. 738/727 (O, 110/10, KS, Ps), W. 757/802 (O, KS, T). Zu den Erwähnungen von Weingärten außerhalb der Pertinenzformel vgl. Abschnitt I.1.3.

<sup>229</sup> W. 185/188 (K\*, 100/18, AS, P), W. 360/371 (O, 104/1, KS, P), W. 374/390 (O, 104/19, KS, S), W. 383/397 (O, 104/26, KS/KS, P), W. 393/410 (O, 104/36, KS/KS, P), W. 418/433 (O, 105/7, KS, P), W. 419/435 (O, 105/8, KS, P), W. 511/539 (O, 107/5, KS, P), W. 654/690 (O, 109/34, KS, P+T), W. 709/754 (O, 110/39, KS, S) sowie W. 405/419 (O, 104/43, KS, T), W. 420/436 (O, 105/9, KS, Ps), W. 459/473 (O, 105/46, KS, T), W. 512/540 (O, 107/6, KS, Ps), W. 543/560 (O, 107/26, KS, Ps), W. 556/588 (O, 107/53, KS, Ps), W. 563/594 (O, 107/59, KS, T), W. 575/605 (O, 108/10, KS, Ps+T).

<sup>230</sup> Alle Urkunden, x > 100, W. 2/3 (O, 2/162, AS, S)/W. 6/7 (O, 2/161, KS+KS, S) (*aquis*)/W. 10/11 (O+K, 2/159+1/42, AS, S+Kf+P) – W. 812/864 (O, KS?/KS?, P). Vgl. SCHWINEKÖPER, Pertinenzformeln 49f.

<sup>231</sup> Alle Urkunden, x > 100, W. 6/7 (O, 2/161, KS+KS, S) – W. 810/861 (O, KS, P).

<sup>232</sup> Alle Urkunden, x > 100, W. 12/13 (O, 1/41, AS, S) – W. 804/854 (O, KS, P).

<sup>233</sup> W. 24/20 (K\*, 118/6, KS?, P), W. 25/96 (O, 2/167, KS+KS, P), W. 62/66 (O, 1/74, KS, S), W. 67/78 (O, 1/79, KS, P), W. 69/75 (O, 1/80, KS, S), W. 120/121 (O, 2/122, AS/KS, P), W. 136/131 (O, 2/130, AS/KS, P), W. 146/145 (O, 2/141, KS, S), W. 155/158 (O, 2/149, KS, S), W. 168/177 (O, 100/4, AS/KS, P), W. 171/168 (K, 100/6, KS, S), W. 179/176 (O, 100/12, AS, P), W. 183/179 (K+K, 100/8+9, AS/KS?, P), W. 185/188 (K\*, 100/18, AS, P), W. 186/187 (O, 100/17, AS/KS, P), W. 360/371 (O, 104/1, KS, P), W. 393/410 (O, 104/36, KS/KS, P), W. 394/411 (O, 104/37, KS, P), W. 443/461 (K?, 105/33, KS/KS, P), W. 504/528 (O, 106/50, KS, P) sowie W. 405/419 (O, 104/43, KS, T). Bis W. 186/187 lautet die Formel *ingressus et (r)egressus*, seit W. 185/188 stets *egressus et ingressus*. Vgl. FAB 1: *egressus et regressus*.

Spezifizierungen und Erweiterungen der bekannten Pertinenzen. Sie gehören also alle denselben semantischen Feldern an<sup>234</sup>.

<sup>234</sup> *accessus* (Zugänge): W. 6/7 (O, 2/161, KS+KS, S), W. 40/5 (O, 2/156, KS+KS, P); diese Pertinenz ist (abgesehen von Herrscherurkunden) nur in den rätischen Urkunden W. 9/9 (O+K, 1/44+118/3, AS, S), W. 72/647 (O, 108/50, AS, S), W. 415/478 (O?, 106/4, AS, Kf) und W. 421/514 (O, 106/37, AS, S) bezeugt; *accolae/accolani* (Anwohner, Bauern, Zinspflichtige): W. 10/11 (O+K, 2/159+1/42, AS, S+Kf+P), W. 15/16 (O, 1/45, AS, S) (*accolani*), W. 26/27 (O, 1/56, KS?, S), W. 39/39 (O, 1/60, KS/KS, P), W. 70/59 (O, 1/81, AS, S), W. 167/164 (K, 100/3, AS, P), W. 190/185 (O, 100/19, KS, St+S), FAA 13 (= Marculf II, 3); vgl. Form. And. 7, 41, 46; Marculf II, 3, 4, 6 (und öfter); Form. Tur. 1b, 4, 5 (und öfter); Cart. Sen. 42; Coll. Flav. 7, 8, Add. 3; Form. Sal. Merk. 9; CG 1; *alpes* (Almen): W. 681/721 (O, 110/4, KS, P) sowie W. 463/477 (K+K+K, 106/1–3, KS, T) und W. 738/727 (O, 110/10, KS, Ps); diese Pertinenz ist (abgesehen von Herrscherurkunden) nur in den rätischen Urkunden W. 72/647 (O, 108/50, AS, S) und W. 353/398 (O, 104/27, AS, P) belegt; vgl. SCHWINEKÖPFER, Pertinenzformeln 37; *ambitus* (Saum, zugehöriges Land): W. 414/424 (O+K, 104/49+50, AS, P); *animalia* (Tiere): W. 360/371 (O, 104/1, KS, P), W. 428/457 (O, 105/30, KS, P); *armenta* (Großvieh, Rinder): W. 372/379 (O, 104/10, AS, S); *arva* (Felder): W. 681/721 (O, 110/4, KS, P); vgl. sonst nur die Erwähnung einer *arvea terra* in W. 712/757 (O, 110/42, KS/KS?, T+S); *boves* (Rinder): W. 6/7 (O, 2/161, KS+KS, S), W. 428/457 (O, 105/30, KS, P); *caesura lignorum* (Holzschlag): W. 701/741 (O, 110/26, AS, CD), W. 727/773 (K, AS, Ps), FSM 18 (*usus lignorum*); vgl. Abschnitt I.1.3; *caprae* (Ziegen): W. 428/457 (O, 105/30, KS, P); *casticia* (Gebäude): W. 170a/166 (O, 2/153, AS, P) sowie W. 170b/167 (O, 2/170, AS, Ps); vgl. Form. Bign. 6, 15, 19; Form. Sal. Merk. 1; CSB 41, 43, 52 (und öfter); *exitus et reditus* (Ausgänge und Eingänge): W. 555/587 (O, 107/52, KS, S) sowie W. 680/718 (K, KS, GN/NT), W. 757/802 (O, KS, T), W. 774/823 (O, KS, Ps); *farinaria* (Mühlen): W. 190/185 (O, 100/19, KS, St+S), W. – 1408 (O, AS, P), FAB 6; vgl. Marculf II, 4; Form. Tur. Add. 1; Form. Sal. Lind. 5, 6; Form. Sal. Merk. 9; CSB 3, 20, 29 (und öfter); CG 37, 38; zur Verbreitung dieses Begriffes in fränkischen Urkunden vgl. KANOLDT, Studien 64; *introitus et exitus* (Eingänge und Ausgänge): W. III Anh. 9/760 (K, KS, S) sowie W. 701/741 (O, 110/26, AS, CD), W. 713/758 (O, 110/43, KS, T), W. 725/779 (O, KS, T+P), FSM 11, 16, 18; vgl. SCHWINEKÖPFER, Pertinenzformeln 53; *iumenta* (Lasttiere): W. 691/732 (O, 110/16, AS, S) sowie W. 655/691 (O, 109/35, AS, Ps), FSM 2, 11, CS 8, 9; *liberti* (Freigelassene): W. 34/34 (K, 118/8, AS, S), W. 71/67 (K, 118/17, KS, S); vgl. Form. Tur. 1b, 4, 5 (und öfter); Form. Sal. Merk. 9; Coll. Flav. 7, 43, Add. 3; CG 5, 14, 15; *loca* (Orte, Plätze): W. 53/53 (O, 1/67, AS?, S) sowie W. 543/560 (O, 107/26, KS, Ps); *molina, molendina* (Mühlen): W. 24/20 (K\*, 118/6, KS?, P), W. 747/796 (O, KS, P) sowie W. 757/802 (O, KS, T), W. 774/823 (O, KS, Ps), FSM 11; vgl. Abschnitt I.1.3; zur Verwendung derselben Begriffe in den Freisinger Traditionen vgl. KANOLDT, Studien 64; *montes* (Berge): W. 325/339 (O, 103/15, AS, S); *officinae* (Werkstätten): W. 12/13 (O, 1/41, AS, S), W. 25/96 (O, 2/167, KS+KS, P), W. 67/78 (O, 1/79, KS, P), W. 69/75 (O, 1/80, KS, S), W. 99/105 (O, 1/104, AS?, P), FAB 24; *oves* (Schafe): W. 6/7 (O, 2/161, KS+KS, S), W. 428/457 (O, 105/30, KS, P); *paludes* (Teiche, Weiher): W. 325/339 (O, 103/15, AS, S) sowie W. 738/727 (O, 110/10, KS, Ps); vgl. Form. Vis. 8, 21; *pecora* (Schafe/Kleinvieh): W. 10/11 (O+K, 2/159+1/42, AS, S+Kf+P), W. 691/732 (O, 110/16, AS, S) sowie W. 655/691 (O, 109/35, AS, Ps), FSM 2, 11, CS 8, 9; *perviae* (Durchgänge): W. 70/59 (O, 1/81, AS, S), W. 196/160 (O, 100/31, AS, P); vgl. Form. Sal. Lind. 1, 3, 4 (und öfter); CG 7, 8, 15 (und öfter); CSB 39, 41, 43 (und öfter); *piscationes* (Fischwasser): W. 680/718 (K, KS, GN/NT), W. 757/802 (O, KS, T), W. – 1813 (K, AS?, P); *porci* (Schweine): W. 428/457 (O, 105/30, KS, P); *portus*: W. – 1813 (K, AS?, P); *predia* (Landgut): W. 26/27 (O, 1/56, KS?, S); *presidia* (feste Plätze?): W. 68/62 (O, 1/70, AS+AS, Kf); vgl. Marculf II, 7; Form. Tur. 37; Form. Sal. Lind. 7; CSB 29, 33, 39 (und öfter); *questita vel adhuc inquestita/inquirenda* (Erworbenes und noch zu Erwerbendes): W. 386/404 (K, 104/31, KS, S+P), W. 390/407 (K, 104/33, KS, P) sowie W. 774/823 (O, KS, Ps); vgl. auch W. 358/370 (O, 103/47, KS, S); *salicta* (Weidengebüsch): W. 325/339 (O, 103/15, AS, S); *sola* (Grund und Boden): W. 94/93 (O, 1/90, KS, P), W. III Anh. 1/91 (K, AS, P); *supellex* (Hausrat): W. 428/457 (O, 105/30, KS, P); vgl. Marculf II, 10, 14; Form. Tur. 37, Add. 2; *territoria* (Ländereien): W. 280/290 (O, 102/19, AS/KS, P); *trappi* (Tücher): W. 428/457 (O, 105/30, KS, P); *usus* (Nutzung): W. 725/779 (O, KS, P+T) sowie W. 712/757 (O, 110/42, KS/KS?, T+S), W. 738/727 (O, 110/10, KS, Ps), W. 774/823 (O, KS, Ps), W. 805/855 (O, KS, T+Ps) – W. 808/859 (O, KS, T+Ps); *vaccae* (Kühe): W. 428/457 (O, 105/30, KS, P); *viae et inviae*

Abgeschlossen wurde die Pertinenzformel seit dem ausgehenden 8. Jahrhundert für gewöhnlich mit der auch in anderen fränkischen Urkundenformularen oft belegten Wendung (*et/seu/vel quicquid dici aut/vel nominari potest*)<sup>235</sup>.

Da es sich bei den von den Rechtsgeschäften betroffenen Gütern in erster Linie um landwirtschaftlichen Besitz handelte, ist davon auszugehen, dass die gängigen Pertinenzformeln trotz wiederkehrender Elemente im Wesentlichen zutreffend waren. Fraglich ist hingegen, ob bzw. inwieweit diese Formeln konkrete Verhältnisse reflektierten. Grundsätzlich sollte man die Bedeutung der Pertinenzformel hierbei nicht überschätzen<sup>236</sup>. Viele Urkunden bieten nicht einmal konkrete Güterangaben, was gegen ein besonderes Bedürfnis nach Spezifizierung spricht. Außerdem fehlt einem beträchtlichen, und im 9. Jahrhundert auf etwa 50 Prozent steigenden Teil der Dokumente eine Pertinenzformel. Zudem lässt sich bei vielen Schreibern die Verwendung von festen, teilweise über Jahre hinweg unverändert verwendeten Pertinenzformeln nachweisen, was auf eine ausgeprägte Formelhaftigkeit deutet<sup>237</sup>. Fraglich bleibt, ob die bei manchen Skribenten belegte Variation der Pertinenzformel als bewusste Bezugnahme auf reale Verhältnisse interpretiert werden darf<sup>238</sup>.

Einen Wirklichkeitsbezug von Pertinenzen wird man dann vermuten dürfen, wenn diese bereits im Vorakt der Urkunde erwähnt und in der Urkundenreinschrift in eine längere und standardisiertere Pertinenzformel eingefasst wurden<sup>239</sup>. Ansonsten mag die Nennung von „ergänzenden“ Pertinenzen auf eine Berücksichtigung von konkreten Verhältnissen deuten, doch gilt es auch bei diesen zwischen häufig(er)

---

(Wege und Unwege): W. 486/505 (K, 106/27, AS, P), W. 681/721 (O, 110/4, KS, P), W. 747/796 (O, KS, P).

<sup>235</sup> Alle Urkunden,  $x > 100$ , W. 26/27 (O, 1/56, KS?, S) – W. 810/861 (O, KS, P). Vgl. KANOLDT, Studien 66.

<sup>236</sup> Vgl. dazu aus wirtschaftshistorischer Perspektive mit weiterführender Literatur FREUDENBERG, *Trado atque dono* 70f.

<sup>237</sup> Vgl. die Abschnitte IV und V.

<sup>238</sup> Aufschlussreich sind in dieser Hinsicht jene wenigen Urkunden, die am selben Tag und vom selben Schreiber ausgefertigt wurden, aber verschiedene Rechtsgeschäfte dokumentieren. Sie zeigen kein eindeutiges Bild. So gibt es auf der einen Seite mehrere Fälle, bei denen sich ein und dieselbe Pertinenzformel wortwörtlich in beiden Urkunden nachweisen lässt, vgl. W. 300/310 (O, 102/40, AS, P), W. 301/311 (O, 102/41, AS, P); W. 509/537 (O, 107/3, KS, P), W. 510/538 (O, 107/4, KS, P) sowie W. 750/810 (O, KS, P) – W. 752/811 (O, KS, P). Eher hierher gehören auch W. 279/287 (O, 102/18, KS, P) und W. 281/288 (O, 102/20, AS/KS, P). Es gibt aber auf der anderen Seite auch solche Urkunden, in denen die Pertinenzformeln leichte Variationen aufweisen, vgl. W. 74/68 (K, KS, S), W. 75/69 (K+K, 118/18+19, KS, S) und W. 76/70 (O, 1/75, KS, S) sowie W. 95/94 (O, 1/96, KS, P) und W. 96/95 (O, 1/97, KS, P). In diesen letzteren Dokumenten mag die Verwendung von *casae* statt *casa*, *curte clausa* (vgl. W. 74/68, W. 75/69, W. 76/70), die Einfügung von *mancipia* (vgl. W. 95/94, W. 96/95) oder die Hinzufügung von *pomifera* und *ortifera* (vgl. W. 74/68, W. 75/69, W. 76/70) bedeutsam sein.

<sup>239</sup> In W. 145/143 (O, 2/140, AS, P) etwa findet sich im Vorakt die Wendung *tam terris quam mancipiis*, in der Reinschrift hingegen eine längere, die beiden Elemente freilich auch beinhaltende Pertinenzformel *tam terris, casis, casalis, mancipiis, campis, pratis, servis, pascuis, aquis aquarumve decursibus, ex omnibus et in omnibus*; in W. 161/159 (O, 2/150, AS, P+T) werden im Vorakt *mansa et terra* genannt, die entsprechende Pertinenzformel lautet *hoc est mansa et terra, pratis, aquis aquarumque*; in W. 195/193 (O, 100/26, AS, P) liest man im Vorakt *mancipies, peculies*, in der Pertinenzformel *casa cum casalibus, edificii cum curte clause, agris, pratis, pascuis, silvis, mancipies, peculii, aquis aquarumve*; in W. 214/216 (O, 101/3, AS, P) steht im Vorakt *terris, mancipiis, vineis*, die Pertinenzformel lautet *terris, mancipies, pratis, pascuis, vineis, aquis aquarumve*.

und selten(er) belegten Pertinenz zu differenzieren. Zu ersteren zählen Unfreie, landwirtschaftliche Spezialkulturen sowie Vieh.

Unfreie (vor allem *mancipia*, seltener auch *servi et ancillae*) erscheinen in den Urkunden des 8. Jahrhunderts geradezu als Standardpertinenz. Doch ist davon auszugehen, dass sie auch tatsächlich übertragen wurden. Denn einerseits wurden die Manzipien in der Pertinenzformel öfters namentlich genannt<sup>240</sup>; andererseits wurden sie mitunter auch aus der Güterübertragung ausgenommen<sup>241</sup>. Offensichtlich schlossen also Gütertransaktionen die Unfreien grundsätzlich ein. Deshalb darf der starke Rückgang von Unfreien-Nennungen in der zweiten Hälfte des 9. Jahrhunderts nicht ohne weiteres als tatsächlicher Rückgang der Unfreien-Übertragungen interpretiert werden. Zumindest teilweise ist er wohl auf eine Veränderung, d. h. Vereinfachung und Standardisierung, der Pertinenzformeln zurückzuführen<sup>242</sup>.

Landwirtschaftliche Spezialkulturen wie Gemüse- und Obstgärten (*ortifera*, *pomaria*, *pomifera*) sowie Vieh (*animalia*, *peculia* und *pecuniae*) mussten ebenso nicht extra in der Pertinenzformel erwähnt werden. Auch ihre Belege verschwanden im 9. Jahrhundert aus den Urkunden. Allein die Weingärten (*vineae*, *vineta*) sind über den gesamten Überlieferungszeitraum hinweg belegt<sup>243</sup>. Weingärten wurden auch nur in Urkunden erwähnt, deren Güterorte in Gebieten lagen, in denen Weinbau möglich war und betrieben wurde, nämlich im Breisgau, im Zürichgau und im westlichen Thurgau<sup>244</sup>. Bei dieser Pertinenz ist also von einem hohen Wirklichkeitsbezug auszugehen. Zudem wird erkennbar, dass sie nicht einfach unter die Standardpertinenz subsumiert werden konnte.

Bei den selten oder überhaupt nur einmal belegten Pertinenz kann man nicht automatisch von einer erhöhten Bezugnahme auf konkrete Verhältnisse ausgehen. Denn manche von ihnen waren nur formularbedingte Varianten von Standardpertinenz (etwa *arva* und *territoria*)<sup>245</sup>. Dies dürfte auch auf eine Reihe anderer, aufgrund ihrer semantischen Offenheit wenig konkreter Pertinenz zutreffen, nämlich für *accessus*, *exitus*, *ingressus*, *inquirenda*, *inquisita*, *introitus*, *inviae*, *perviae*, *quesita* und *(r)egressus*<sup>246</sup>. Doch gibt es selten belegte Pertinenz, die sich offensichtlich auf konkrete Verhältnisse bezogen. Beispielhaft dafür ist eine Urkunde, in der mit den Gütern übertragene Tiere aufgezählt wurden (*caprae*, *boves*, *oves*, *pecora*, *porci* und *vaccae*)<sup>247</sup>. Aber auch die fallweise Nennung spezieller Gebäude(teile) der übertragenen Hofstelle (etwa Scheunen oder Heuschober) dürfte – gerade am Übergang bzw. im „Graubereich“ zwischen

<sup>240</sup> Alle Urkunden, 40 < x < 50, W. 6/7 (O, 2/161, KS+KS, S) – W. 441/459 (O, 105/31, KS, S).

<sup>241</sup> Alle Urkunden, 30 < x < 40, W. 55/55 (O, 1/68, KS, Ps) – W. 729/774 (O, KS, P).

<sup>242</sup> Vgl. LÖFFLER, Hörigennamen 71, der bereits auf den Rückgang von Unfreien-Nennungen in St. Galler Urkunden nach 820 hinwies; KUCHENBUCH, Bäuerliche Gesellschaft 356f., der im Fall von Prüm ganz ähnliche Beobachtungen machte – und den Rückgang von bestimmten Termini aus der Pertinenzformel mit einem Wandel der Formel begründete.

<sup>243</sup> Vgl. mit den Belegen Anm. 228 sowie Abschnitt I.1.3.

<sup>244</sup> GOETZ, Beobachtungen 211. Vgl. SCHWINEKÖPER, Pertinenzformeln 47; FICHTENAU, Forschungen 319.

<sup>245</sup> Vgl. mit den Belegen Anm. 221 und 234. Zur möglichen Formularbedingtheit vgl. schon GOETZ, Beobachtungen 208.

<sup>246</sup> Vgl. mit den Belegen Anm. 233 und 234. Die Pertinenzformel von W. 757/802 (O, KS, T), die mit *molendinis*, *vineis*, *piscationibus*, *exitibus et reditibus*, *cultis et incultis* endet, dürfte von entsprechenden Formeln der Herrscherurkunden beeinflusst sein.

<sup>247</sup> W. 428/457 (O, 105/30, KS, P). Vgl. auch Anm. 234.

konkreten Güterangaben und Pertinenzformel – reale Gegebenheiten reflektieren<sup>248</sup>. Gleichfalls scheinen in der Pertinenzformel (im Singular) genannte Mühlen in vielen Fällen tatsächlich Bestandteil der übertragenen Güter gewesen zu sein, wenngleich es aus dem ausgehenden 9. Jahrhundert auch Urkunden gibt, in denen ihre Erwähnung (im Plural) formularbedingt war<sup>249</sup>. Ebenso könnte die vereinzelte Nennung von *officinae* teilweise reale Gegebenheiten wiedergeben, doch gibt es auch eindeutige Hinweise darauf, dass der Begriff teilweise mit einem Formular weitergegeben wurde<sup>250</sup>.

Freilich mussten Formelhaftigkeit und Wirklichkeitsbezug nicht immer im Widerspruch zueinander stehen. So mag die gemeinsame Nennung von *montes, paludes, salecta*, die in Urkunden aus Italien häufiger gemeinsam auftauchen, im Fall des Güterortes Aulfingen (Lkr. Tuttlingen) auf die dortigen Aulandschaften und Feuchtwiesen Bezug genommen haben<sup>251</sup>. Desgleichen verweist die Nennung von *alpes* in drei anderen Urkunden zwar deutlich auf rätischen Formulareinfluss, doch schließt ein solcher einen Bezug auf konkrete Verhältnisse natürlich nicht aus. Denn die beiden Urkunden, die in Rätien und im Thurgau ausgestellt wurden, betrafen Güterorte in Gebieten, in denen Almwirtschaft betrieben wurde<sup>252</sup>.

### III.1.2.3. Traditionsformel, Übereignungs- bzw. Verfügungsformel, Bedingungsformel

Der erste Teil der Dispositio wurde in den Schenkungsurkunden durch eine bekräftigende allgemeine Traditionsformel abgeschlossen. Diese unterstreicht nochmals nachdrücklich die Übertragung der Güter im vollen Umfang. In der idealtypischen Maximalvariante lautet diese Formel *Hec omnia, ex omnibus et in omnibus, totum et ad/ ex integrum/integro, sicut dixi, a die presente ... trado/dono / trado et transfundo / volo esse tradita (et delegata) ... ad iamdictum/-tam / supradictum/-tam monasterium/ecclesiam/basilicam perpetualiter/perpetim possidendum*. In den meisten Urkunden finden sich aber nur Kurz- und Schwundformeln dieses Idealtyps<sup>253</sup>.

An die Pertinenzformel und/oder eine Traditionsformel kann sich auch eine im Detail unterschiedlich formulierte Übereignungs- bzw. Verfügungsformel anschließen, in der die Besitz- und die freie Verfügungsgewalt der Empfänger betont wurden. Dabei überwiegt für St. Gallen bzw. seine Mönche von Anfang an die Formel (*ut habeant, teneant atque possideant (et quicquid exinde facere voluerint liberam et firmissimam habeant potestatem faciendi)*)<sup>254</sup>.

<sup>248</sup> Vgl. mit den Belegen Anm. 234 sowie Abschnitt I.1.3.

<sup>249</sup> Vgl. mit den Belegen Anm. 234 sowie Abschnitt I.1.3.

<sup>250</sup> Vgl. mit den Belegen Anm. 234 sowie Abschnitt I.1.3. Zur formularischen Verwendung vgl. die Abschnitte IV.3.3 und IV.3.4.

<sup>251</sup> W. 325/339 (O, 103/15, AS, S). Vgl. auch Anm. 234. Zum Vorkommen in Urkunden aus Italien vgl. SCHWINEKÖPER, Pertinenzformeln 43; SONDEREGGER, Landwirtschaft 253.

<sup>252</sup> Vgl. mit den Belegen Anm. 234. *Alpes* tauchen auch in den beiden Rätien betreffenden Herrscherurkunden W. 642/677=D.Ka.III. 98 (O, 109/22) und W. 755/800=D.LdK. 65 (O) auf.

<sup>253</sup> Alle Urkunden,  $x > 100$ , W. 10/11 (O+K, 2/159+1/42, AS, S+Kf+P) – W. 761/806 (K, KS, P). Vgl. DOLL, Einleitung 91–94, der für den Weißenburger Bestand eine weitere Differenzierung der Formel bietet.

<sup>254</sup> Alle Urkunden,  $40 < x < 50$ , W. 2/3 (O, 2/162, AS, S)/W. 5/4 (K, KS, S) – W. 452/469 (O, 105/41, KS, S)/W. 770/820 (O, KS, T). Vgl. auch die Urkunden, in denen von der *dominatio habendi/tenendi*

Im Unterschied zu freien Schenkungen weisen bedingte Schenkungen und Prekarieschenkungen eine Bedingungsformel auf, die entweder an die Güterangaben, die Pertinenzformel, die Traditionsformel oder die Übereignungs- bzw. Verfügungsformel anschließt<sup>255</sup>. Sie kann im Detail unterschiedlich formuliert sein. Eingeleitet wird sie aber grundsätzlich mit einer einschränkenden Wendung wie (*in/sub*) *ea/leo* (*vero*<sup>256</sup>/*videlicet*<sup>257</sup>/*scilicet*<sup>258</sup>/*[verum]tamen*<sup>259</sup>)<sup>260</sup> *ratione*<sup>261</sup>/*condi(c)t(ione)*<sup>262</sup>/*pact(i)one*<sup>263</sup>. Fortgeführt wurde die Bedingungsformel normalerweise mit einem *ut*-Satz, in dem die Bedingungen und Bestimmungen ausgeführt wurden. Im Fall der am häufigsten belegten Prekarieschenkungen bestehen diese einerseits aus der Rücknahme und dem

*commutandi/vindendi* die Rede ist: W. 10/11 (O+K, 2/159+1/42, AS, S+Kf+P), W. 69/75 (O, 1/80, KS, S), W. 106/115 (O, 2/111, AS, S), W. 139/139 (O, 2/131, AS, S), W. 170a/166 (O, 2/153, AS, P), W. 761/806 (K, KS, P) sowie W. 64/73 (O, 1/77, AS/KS, Kf), W. 122/110 (O, 2/120, AS, Kf), W. 170b/167 (O, 2/170, AS, Ps), W. 684/723 (O, 110/6, AS, T), W. 757/802 (O, KS, T). Vgl. auch die Variante in der zweiten Person (*habeatis*): W. 64/73 (O, 1/77, AS/KS, Kf), W. 90/87 (O, 2/168, AS\*, P), W. 125/122 (K, 118/26, AS, S), W. 134/135 (K+K, 2/129+118/30, AS-KS, P+T), W. 170a/166 (O, 2/153, AS, P) sowie W. 170b/167 (O, 2/170, AS, Ps). Vgl. KANOLDT, Studien 21 f.; DOLL, Einleitung 95–104, der für den Weißenburger Bestand eine weitere Differenzierung der Formel bietet, allerdings ebenfalls betonte, dass die Formel so reich an Varianten sei, „daß es unmöglich ist, alle bis in die letzten Abwandlungen in dem Gesamtschema unterzubringen und zu verschlüsseln“.

<sup>255</sup> Prekarie-Urkunden im engeren Sinn mit Bitte um Wiederverleihung der übertragenen Güter sind nur von nichtklösterlichen Schreibern aus dem Augst- und Aargau, mithin aus dem Einflussgebiet des Baseler Bistums erhalten.

W. 140/137 (K, 118/32, AS, P): *Iam mea est petitio, ut quod ego per donacionis titulum condonavi mihi prestaretis et infantis meis, quod et ita fecistis; in talem censum et in ea ratione . . .*

W. 177/174 (O, 100/10, AS, P): *Ego itaque in Dei nomine Morando precor et subplico gratiæ vestræ, ut mihi in husum beneficii rem . . . quem ego ipse vobis per donacionis titulum condonavi, mihi ad husum fructuarium ordine prestare deberitis, quod ita et fecisti; in ea vero ratione . . .*

W. 338/353 (O, 103/27, AS, P+Ps): *Postea mea fuit petitio et vestra habuit pietas, ut ipsas res mihi beneficiare deberitis, quod et ita fecistis; in ea scilicet ratione . . .*

<sup>256</sup> Alle Urkunden, 50 < x < 60, W. 25/96 (O, 2/167, KS+KS, P)/W. 33/33 (O, 2/164, KS, P) – W. 641/694 (O, 109/38, AS, P).

<sup>257</sup> Alle Urkunden, x > 100, W. 104/103 (O, 118/22, AS, Ps) – W. 806/856 (O, KS, P).

<sup>258</sup> Alle Urkunden, 40 < x < 50, W. 220/224 (O, 101/8, KS/KS, S) – W. 773/824 (O, KS, P). Vgl. FAA 8, 13 (= Marculf II, 3); FAB 10.

<sup>259</sup> Alle Urkunden, 30 < x < 40, W. 121/123 (O, 118/27, AS-KS, P) – W. 805/855 (O, KS, T+Ps).

<sup>260</sup> Vgl. mehrfach auch *siquidem*: W. 159/170 (O, 2/148, AS/KS-KS, P), W. 229ab/229+230 (O+O, 101/26+27, KS, P), W. 288/296 (O, 102/27, KS, S), W. 319/333 (O, 103/9, KS/KS, P), W. 320/334 (O, 103/10, KS, P), W. 443/461 (K?, 105/33, KS/KS, P) sowie W. 306/317 (O, 102/46, KS, Ps), W. 321/335 (O, 103/11, KS, Ps), W. 329/343 (O, 103/18, KS, Ps), W. 333/328 (O?, 103/4, KS, Ps), W. 700/742 (O, 110/27, AS/KS?, T); *namque*: W. 162/173 (O, 2/151, AS, P), W. 188/183 (K, 111/13, KS?, P), W. 216/221 (O, 101/9, AS\*-KS, P), W. 281/288 (O, 102/20, AS/KS, P) sowie W. 109/206 (O, 1/100, [KS], Ps), W. 151/149 (O, 2/144, AS\*, Ps).

<sup>261</sup> x > 100, W. 17/19 (O, 1/50, KS, P) – W. 810/861 (O, KS, P).

<sup>262</sup> Alle Urkunden, 50 < x < 60, W. 188/183 (K, 111/13, KS?, P) – W. 815/867 (O, KS/KS, Ps). Anfänglich überwiegend die auch aus Marculf II, 33 (= FAB 19) bekannte Schreibweise *condicione*, die in W. 543/560 (O, 107/26, KS, Ps) das letzte Mal bezeugt ist. Seit der Mitte des 9. Jahrhunderts nahm die Schreibweise *condicione* bzw. *condicione* überhand.

<sup>263</sup> Alle Urkunden, 40 < x < 50, W. 457/479 (K, KS, T) – W. 817/869 (O, KS?, T). – Unter den zahlreichen weiteren Varianten ist *ita dumtaxat / ea dumtaxat ratione* öfters belegt, vgl. W. 155/158 (O, 2/149, KS, S), W. 215/217 (O+K, 101/4+5, KS, S+P), W. 222/235 (O, 101/13, KS, P), W. 295/306 (O, 102/35, KS, P), W. 305/316 (O, 102/45, KS, P), W. 307/318 (O, 102/47, KS, P), W. 334/340 (O, 103/16, KS, S), W. 385/403 (K, 104/30, KS, P), W. 438/454 (K, 105/26, KS, P), W. 702/745 (O, 110/30, KS, P), W. 761/806 (K, KS, P) sowie W. 333/328 (O?, 103/4, KS, Ps), FSM 2, 20.

weiteren Besitz der Güter sowie andererseits aus der jährlichen Zinsleistung. Der Passus ist im Detail vielgestaltig, verbindet aber meist einige der folgenden Elemente: *ut (ego ipse) (dum)quamdiu ego vixero / tempus vitae meae) eadem/ipsas res (tempus/dies vitae meae) (ad me) (sub censu x) (recipiens) recipiam/possideam/habeam ... (et) (annis singulis) (exinde) censum/censumque (annis singulis) ... persolvam*<sup>264</sup>.

In einigen Urkunden des 8. Jahrhunderts wurde das Rechtsgeschäft in diesem Zusammenhang als Prekarie/Prästarie bezeichnet: *ut (iterum) per precariam (de vobis / post me) recipiam et (annis singulis) (exinde) censum persolvam* u. ä.<sup>265</sup>. In anderen Dokumenten des 8. Jahrhunderts wurde dasselbe Rechtsgeschäft als Benefizialleihe interpretiert: *ut (tempus vitae meae) ipsas res per beneficium ipsorum monachorum post me recipiam (tempus vitae meae) et (annis singulis) (exinde) censum persolvam*<sup>266</sup>. Schließlich gibt es auch Urkunden, in denen das Rechtsgeschäft mit dem Ususfructus identifiziert wurde: *ut (tempus vitae meae) eadem/ipsas res sub usu fructuario (ad me) recipiam / possideam/habeam (tempus vitae meae) et (annis singulis) (exinde) censum persolvam*<sup>267</sup>. Daneben sind auch Mischvarianten belegt, die Prekarie/Prästarie und Benefizialleihe oder aber auch Prekarie/Prästarie und Ususfructus in Wendungen wie *per beneficium / sub usufructuario ... per (cartam) precariam* verbinden. Sie lassen erkennen, dass die unterschiedlichen Formulierungen und Bezeichnungen grundsätzlich ein und dasselbe Rechtsgeschäft meinten<sup>268</sup>.

Häufig wurde in den Bedingungsformeln auch ein Eintritts- bzw. Nachfolgerecht von etwaigen Söhnen/Kindern (*fili, infantes*), weiteren Nachkommen, Verwandten oder von Dritten vereinbart. Sofern diese nicht gemeinsam mit den Tradenten und ersten Zinsern genannt wurden (also etwa *ut ego et legitima procreatio mea eadem res ad nos recipiamus*), geschah dies vielfach in Wendungen, die auf die Zeit nach dem Tod des Tradenten/ersten Prekaristen Bezug nehmen. Sehr oft wurde dieser Passus mit den Wendungen *Post meum vero discessum/decessum/obitum N. (si me supervixerit) ...* bzw. *(Et) si (post meum discessum/decessum/obitum) N. ... me supervixerit* eingeleitet<sup>269</sup>. Seit dem ausgehenden 8. Jahrhundert ist dann, vor allem bei klösterlichen Schreibern, die

<sup>264</sup> Alle Urkunden  $x > 100$ , W. 17/19 (O, 1/50, KS, P)/W. 33/33 (O, 2/164, KS, P) – W. 812/864 (O, KS?/KS?, P).

<sup>265</sup> W. 24/20 (K\*, 118/6, KS?, P), W. 25/96 (O, 2/167, KS+KS, P), W. 33/33 (O, 2/164, KS, P), W. 67/78 (O, 1/79, KS, P), W. 85/97 (O, 1/91, AS\*, P), W. 99/105 (O, 1/104, AS?, P), W. 390/407 (K, 104/33, KS, P) sowie W. 91/88 (O, 1/82, AS\*, Ps), W. 93/92 (O, 2/169, AS\*, Ps).

<sup>266</sup> W. 47/46 (K, 118/12, AS?, P), W. 48/47 (K, 118/13, AS\*, P), W. 49/48 (K, 118/14, AS-AS\*, St+P), W. 50/49 (O, 1/65, KS, P), W. 54/54 (O, 1/69, KS, P), W. 56/56 (K, KS, P), W. 57/60 (O, 1/71, KS, P), W. 58/61 (K, AS, P), W. 110/118 (O, 2/114, AS-KS, P). Vgl. die Abschnitte IV.2.2 und V.13.

<sup>267</sup> Alle Urkunden,  $30 < x < 40$ , W. 17/19 (O, 1/50, KS, P) – W. 762/807 (O, KS, P)/W. 774/823 (O, KS, Ps).

<sup>268</sup> W. 47/46 (K, 118/12, AS?, P), W. 49/48 (K, 118/14, AS-AS\*, St+P), W. 58/61 (K, AS, P) sowie W. 32/40 (O, 1/54, AS\*, Ps): *per beneficium ... per cart(ul)am precariam*; W. 177/174 (O, 100/10, AS, P): *in husum beneficii ... ad husum fructuarium prestare*; W. 372/379 (O, 104/10, AS, S), W. 373/380 (O, 104/9, AS, P), W. II Anh. 14/245 (K, 104/24, AS?, P): *sub usufructuario ... per precariam*; W. 390/407 (K, 104/33, KS, P): *ut prefatas res per precariam ad me iterum recipiam et quasi pro beneficio possideam tempus vite meae*. Vgl. auch W. 158/208 (O, 1/103, KS, Ps): *per precariam in beneficium*; FSM 15: *eadem res ... et insuper unam hobam ... in beneficium suscipiant, similiter ... sub usufructuario possidendam*.

<sup>269</sup> Alle Urkunden,  $x > 100$ , W. 24/20 (K\*, 118/6, KS?, P)/W. 33/33 (O, 2/164, KS, P) – W. 799/849 (O, AS?/KS?, P).

kurze Einleitung *Similiter et N. ...* bezeugt<sup>270</sup>. Im Fall des eventuellen Eintritts/der Nachfolge von noch nicht geborenen Nachkommen findet man oft die Formeln (*Et si ... filius/heres/infans ... (genitus/natus/procreatus) fuerit ...*<sup>271</sup> sowie *Et si ... Deus/Dominus ... filium/heredem dederit ...*<sup>272</sup>.

Der weitere Besitz der Güter und die Leistung des Zinses durch die Nachfolger wurden ebenfalls unterschiedlich zum Ausdruck gebracht, häufig mit den Worten *ipsas/easdem res (sub eodem censu) habeat/possideat/recipiat/teneat* und/oder (*ipsum censum solvat* und/oder *similiter/idipsum faciat*<sup>273</sup>. Die Einräumung des Rückkaufrechts erfolgte in (Prekarie-)Schenkungen vielfach durch die Formel *Et si/quando ego/N. redimere voluerim/voluerit ... tunc ... redimam/redimat / id agam/agat cum x*<sup>274</sup> bzw. *... tunc ... habeam/habeat licentiam/potestatem (redimere/redimendi) cum x*<sup>275</sup>.

Im Unterschied zur Zins- und Rückkaufklausel sind andere Bedingungen in den Urkunden nicht regelmäßig belegt. Auch aus diesem Grund sind ihre Formulierungen im Einzelfall verhältnismäßig frei. Immerhin lassen sich in diesen festere Wendungen und Begriffe erkennen. So wurden Unterhaltsleistungen durch das Kloster mit *substantia, victus et vestimentum, nutrimentum (et solatium)* umschrieben, seit dem 9. Jahrhundert aber meist mit *victus et vestitus*<sup>276</sup>. Im Zusammenhang mit der möglichen Aufnahme eines Tradenten oder eines Dritten ins Kloster (als Mönch oder Wohngast) ist wiederholt von einem *locus (congruus/aptus)* die Rede, den dieser erhalten sollte<sup>277</sup>. Das Verbot einer Wiederverleihung der übertragenen Güter an Dritte wurde meist mit

<sup>270</sup> Alle Urkunden,  $x > 100$ , W. 109/206 (O, 1/100, [KS], Ps)/W. 126/136 (K, 118/31, AS/KS?, P) – W. 809/860 (O, KS?/AS?, P).

<sup>271</sup> Alle Urkunden,  $30 < x < 40$ , W. 3/2 (K, 118/1, KS?, P) – W. 812/864 (O, KS?/KS?, P).

<sup>272</sup> W. 22/25 (O, 1/53, AS?, P), W. 130/127 (O, 2/125, AS-KS, P), W. 143/141 (O, 2/138, KS, P), W. 194/192 (O, 100/25, AS, P), W. 195/193 (O, 100/26, AS, P), W. 205/205 (O, 100/41, AS, P), W. 214/216 (O, 101/3, AS, P), W. 274/283 (O, 102/13, KS, P), W. 341/357 (O?, 103/31, KS, P), W. 386/404 (K, 104/31, KS, S+P), W. 396/414 (O, 104/38, KS, P) sowie W. 135/132 (O, 2/132, KS/KS?, Ps), W. 498/523 (O, 106/45, KS, Ps), W. 701/741 (O, 110/26, AS, CD). Vgl. auch ähnliche Formulierungen in W. 3/2 (K, 118/1, KS?, P), W. 88/85 (O, 1/94, KS, P), W. 172/169 (O, 100/7, AS/KS, P).

<sup>273</sup>  $x > 100$ , W. 19/22 (O, 1/46, KS, P) – W. 812/864 (O, KS?/KS?, P).

<sup>274</sup>  $x > 100$ , W. 63/72 (O, 1/76, KS, P) – W. 764/809 (O, KS, P). Vgl. FSM 23.

<sup>275</sup> Alle Urkunden,  $50 < x < 60$ , W. 159/170 (O, 2/148, AS/KS-KS, P)/W. 178/175 (K, 100/11, AS, S) – W. 809/860 (O, KS?/AS?, P).

<sup>276</sup> *substantia*: W. 12/13 (O, 1/41, AS, S), W. 44/44 (K, 118/10, AS\*, S); *nutrimentum (et solatium)*: W. 220/224 (O, 101/8, KS/KS, S), W. 222/235 (O, 101/13, KS, P), W. 242/247 (O, 101/39, KS, P), W. 288/296 (O, 102/27, KS, S), W. 461/475 (O, 105/48, KS, S) sowie W. 223/236 (O, 101/14, KS, Ps); *victus et vestitus/vestmentum*: W. 44/44 (K, 118/10, AS\*, S), W. 45/45 (K, 118/11, [KS], S), W. 284/294 (O, 102/23, KS, S), W. 311/323 (O, 102/52, KS, P), W. 314/326 (K, 103/2, KS, S), W. 352/367 (O, 103/43, AS, S), W. 372/379 (O, 104/10, AS, S), W. 393/410 (O, 104/36, KS/KS, P), W. 403/413 (O, 103/48, KS, S), W. 443/461 (K?, 105/33, KS/KS, P), W. 466/485 (O, 106/9, KS, S+P), W. 493/508 (O, 106/30, KS, P+T), W. 494/509 (O, 106/31, KS, P), W. 507/534 (O, 106/42, KS, P), W. 572/599 (O, 108/3, KS, S), W. III Anh. 9/760 (K, KS, P); zur Herkunft dieses in der Bibel und bei Hieronymus bezeugten Begriffspaares vgl. VOGEL, Kontinuitäten 494f.; *victus necessaria*: W. 336/348 (O, 103/23, KS, S), W. II Anh. 11/755 (O, 110/40, AS\*-KS, S+Ps); Aufnahme und/oder Unterhalt konnten aber auch freier umschrieben sein, vgl. W. 466/485: *rectores ... meae paupertati necessariis meam adiuvare studeant inopiam*. Vgl. BORGOLTE, Conversatio 300–306; JORDAN, Nahrung und Kleidung 76–85 sowie Abschnitt I.1.

<sup>277</sup> *Locus (aptus/congruus/vivendi)*: W. 202/202 (K, 100/35, KS, P), W. 220/224 (O, 101/8, KS/KS, S), W. 311/323 (O, 102/52, KS, P), W. 334/340 (O, 103/16, KS, S), W. 363/382 (O, 104/12, KS, S), W. 372/379 (O, 104/10, AS, S), W. 393/410 (O, 104/36, KS/KS, P), W. 407/422 (K, 104/47, AS,



den Worten *ut nulli (homini) ... in (censu vel in) beneficium ... (con)cedere/dare/prestare* formuliert<sup>278</sup>. Auch Tauschhandlungen wurden mehrfach in Form von bedingten Schenkungen dokumentiert, vor allem dann, wenn für die eingetauschten Güter fortan Zins bezahlt werden sollte. Dabei kam es nicht selten auch zur Übernahme von einzelnen Elementen der Tauschurkunde (Arengen, dispositive Verben)<sup>279</sup>.

Die Bedingungsformel endet meist abrupt, doch wurde sie oft auch durch eine Rückfallklausel abgerundet, in der das künftige, endgültige und vollständige Anheimfallen der übertragenen Güter an den Empfänger in Aussicht gestellt wurde. Dies geschah für gewöhnlich mit der Wendung *ad iam dictum monasterium redeant/revertantur perpetim/perpetualiter / in perpetuum ad possidendum* – oder Teilen derselben<sup>280</sup>. In einigen Prekarieschenkungen wurde diese Rückfallklausel als Nachlässigkeitspassus formuliert, d. h. als Bestimmung, dass die Güter (spätestens) im Fall einer Nichtleistung des Zinses nach drei Jahren vollständig an das Kloster fallen sollen. Diese Formel beginnt gewöhnlich mit dem *si*-Satz *Et si neglexero / negligens apparuero/existero/ fuero* und mündet in der Regel in die schon erwähnte Rückfallklausel<sup>281</sup>. In anderen Urkunden wurde diese Rückfallklausel durch die Annahme anderer, den vereinbarten Bedingungen entgegenstehenden bzw. zuwiderlaufenden Situationen eingeleitet. Zu diesen zählten das Ableben der Zinsleister (*Post vero discessum/decessum/obitum ...*), das Ausbleiben von legitimen Nachkommen (*Si autem filius/heres/procreatio defecerit ...*) und/oder der nicht vollzogene Rückkauf (*Si autem ... non redimerim/redimerit ...*)<sup>282</sup>.

P), W. 416/432 (O, 105/5, KS, S), W. 432/447 (O, 105/17, KS, P), W. 442/460 (O, 105/32, KS, P), W. 443/461 (K?, 105/33, KS/KS, P), W. 461/475 (O, 105/48, KS, S), W. 470/490 (O, 106/13, KS, P), W. 493/508 (O, 106/30, KS, P+T), W. 507/534 (O, 106/42, KS, P), W. 639/675 (O, 109/20, KS, S), W. 643/678 (O, 109/23, KS, P), W. III Anh. 9/760 (K, KS, S) sowie W. 406/421 (O, 104/46, KS, Ps), W. 520/549 (O, 107/15, KS, Ps).

<sup>278</sup> Alle Urkunden, 30 < x < 40, W. 127/124 (K, 2/123, AS/KS?, P) – W. 691/732 (O, 110/16, AS, S)/W. 801/851 (K, KS, St+Ps).

<sup>279</sup> W. 355/369 (O, 103/45, KS, P+T), W. 424/453 (O, 105/25, KS, P+T), W. 483/501 (O, 106/23, KS, P+T), W. 485/504 (O, 106/26, KS, P+T), W. 554/586 (O, 107/51, KS, S+T), W. 493/508 (O, 106/30, KS, P+T), W. 574/604 (O, 108/9, KS, P+T), W. 597/625 (O, 108/29, KS, P+T), W. 617/654 (K, KS, P+T), W. 619/648 (O, 108/51, KS, P+T), W. 654/690 (O, 109/34, KS, P+T), W. 737/783 (O, KS, P+T).

<sup>280</sup> x > 100, W. 10/11 (O+K, 2/159+1/42, AS, S+Kf+P) – W. 809/860 (O, KS?/AS?, P).

<sup>281</sup> W. 17/19 (O, 1/50, KS, P), W. 20/23 (O+K, 1/48+47, AS/KS, S), W. 24/20 (K\*, 118/6, KS?, P), W. 33/33 (O, 2/164, KS, P), W. 61/65 (K, 118/16, KS, P), W. 82/80 (O, 1/88, AS, P), W. 90/87 (O, 2/168, AS\*, P), W. 163/163 (O, 100/1, AS, P), W. 177/174 (O, 100/10, AS, P), W. 202/202 (K, 100/35, KS, P), W. 206/210 (O, 100/42, AS, P), W. 310/321 (O, 102/50, KS, P), W. 346/361 (O?+K, 103/36+37, KS/KS, P), W. – /408 (O, AS, P), W. 398/417 (K, KS, P), W. 490/532 (O, 106/54, KS, P), W. 522/550 (O, 107/16, AS, P), W. 637/673 (O, 109/18, KS, P) sowie W. 87/84 (O+K, 1/93+92, AS, Ps), W. 91/88 (O, 1/82, AS\*, Ps), W. 133/130 (O, 2/128, KS, Ps), W. 158/208 (O, 1/103, KS, Ps), W. 246/252 (K, 101/43, KS, Ps), W. 304/315 (O, 102/44, KS, Ps+T), W. 306/317 (O, 102/46, KS, Ps), W. 328/342 (O, 103/17, KS, Ps), W. 338/353 (O, 103/27, AS, P+Ps). Zu *negligens apparuero* vgl. Marculf II, 26, 27; Form. Tur. 13; Form. Sal. Bign. 21, 27; Cart. Sen. 2; Form. Pith. Frag. 75; Form. Sal. Lind. 3, 4; Form. Sal. Merk. 5, 6, 30 (und öfter); CG 30, 35, 63 (und öfter).

<sup>282</sup> Alle Urkunden, x > 100, W. 10/11 (O+K, 2/159+1/42, AS, S+Kf+P) – W. 812/864 (O, KS?/KS?, P).

## III.1.3. Der Kontext II: Die Pönformel

III.1.3.1. Die Pönformel *Si quis vero*

Die Pönformel beinhaltet Strafandrohungen gegen all jene, die das Rechtsgeschäft bzw. die Bestimmungen der Urkunde verletzen oder in Frage stellen wollen. Dabei konnten sowohl weltliche als auch geistliche Strafen in Aussicht gestellt werden<sup>283</sup>. In der verbreitetsten Form ist die Pönformel aus der Perspektive des Ausstellers als Bedingungssatz formuliert und besteht aus einer einfachen, wenn auch oft verschachtelten *si*-Satz-Konstruktion<sup>284</sup>. Dieser Typ der Pönformel setzt sich aus drei Teilen zusammen: aus einem einleitenden Teil (Vordersatz), in dem die potentiellen Verletzer genannt werden und die Verletzung umschrieben wird; aus einem Mittelteil (eigentliche Sanctio), in dem die vorgesehene Strafe angeführt wird; schließlich aus einem bekräftigenden Schlussteil mit der Stipulationsklausel<sup>285</sup>.

Der erste Teil beginnt meist mit der Wendung *Si quis (vero)*, im 9. Jahrhundert, und damit vorrangig bei klösterlichen Schreibern, öfters auch mit *Si quis autem*, in Ausnahmefällen auch in anderen Varianten<sup>286</sup>. Nach diesen Einleitungsworten ist oft ein Nebensatz eingeschoben, in dem die Verletzung des Rechtsgeschäfts bzw. der Urkunde als unwahrscheinlich dargestellt oder unerwünscht erklärt wird. Dieser Nebensatz lautet in der Regel *quod fieri non credo*<sup>287</sup>. Bis in die 840er-Jahre und vornehmlich bei nichtklösterlichen Schreibern ist auch die Formulierung *quod futurum esse non credo* zahlreich belegt<sup>288</sup>. Praktisch nur bei klösterlichen Schreibern des 9. Jahrhunderts ist die (schon in FAB 1 und 2 fassbare) Wendung *quod (omnino) evenire non credo / diffido* bezeugt<sup>289</sup>. Andere Spielarten des Nebensatzes sind selten<sup>290</sup>.

<sup>283</sup> STUDEMANN, Pönformel 253.

<sup>284</sup> STUDEMANN, Pönformel 257.

<sup>285</sup> STUDEMANN, Pönformel 276f.

<sup>286</sup> Alle Urkunden, *Si quis vero*: x > 100, W. 2/3 (O, 2/162, AS, S)/W. 4/6 (K, 118/2, KS, S) – W. 804/854 (O, KS, P); *Si quis*: 30 < x < 40, W. 3/2 (K, 118/1, KS?, P) – W. 785/835 (O, KS, S); *Si quis autem*: W. 40/5 (O, 2/156, KS+KS, P), W. 318/332 (O, 103/8, KS, P), W. 322/336 (O, 103/12, KS, P), W. 323/337 (O, 103/13, KS, P), W. 355/369 (O, 103/45, KS, P+T), W. 356/368 (K, 103/46, P), W. 598/626 (O, 108/30, KS/KS, P), W. 600/629 (O, 108/33, KS, P), W. 616/646 (O, 108/49, KS, P), W. 646/683 (O, 109/27, KS, P), W. 665/703 (O, 109/47, KS, S), W. 691/732 (O, 110/16, AS, S), W. 722/769 (O, KS, P), W. 728/785 (O, KS+KS, P), W. 729/774 (O, KS, P), W. 746/793 (O, KS, P), W. II Anh. 3/396 (O, 104/25, AS, P), W. II Anh. 14/245 (K, 104/24, AS?, P) sowie W. 589/620 (O, 108/24, KS, T+P), W. 701/741 (O, 110/26, AS, CD), W. 770/820 (O, KS, T); *Si quid vero*: W. 130/127 (O, 2/125, AS-KS, P), W. 379/391 (O, 104/20, KS, P); *Si quis ergo*: W. 125/122 (K, 118/26, AS, S); *Si quis igitur*: W. 227/415 (O, 104/39, AS, P); *Si quis tamen*: W. 509/537 (O, 107/3, KS, P), W. 510/538 (O, 107/4, KS, P), W. 516/541 (O, 107/7, KS, S), W. 544/573 (O, 107/39, KS, P); *Si vero*: W. 212/400 (O, 104/28, KS, S), W. 341/357 (O?, 103/31, KS, P), W. 366/374 (O, 104/4, KS, P), W. 456/481 (O, 106/6, KS, P), W. 466/485 (O, 106/9, KS, S+P).

<sup>287</sup> Alle Urkunden, x > 100, W. 2/3 (O, 2/162, AS, S)/W. 4/6 (K, 118/2, KS, S) – W. 792/842 (O, KS, P).

<sup>288</sup> Alle Urkunden, 50 < x < 60, W. 6/7 (O, 2/161, KS+KS, S) – W. 414/424 (O+K, 104/49+50, AS, P).

<sup>289</sup> W. 214/216 (O, 101/3, AS, P), W. 215/217 (O+K, 101/4+5, KS, S+P), W. 225/226 (O, 101/16, KS, P), W. 229b/229 (O, 101/26, KS, P), W. 232/233 (K, 101/30, KS, P), W. 297/314 (K, 102/37, KS, P), W. 299/309 (O, 102/39, KS/KS, S), W. 305/316 (O, 102/45, KS, P), W. 307/318 (O, 102/47, KS, P), W. 310/321 (O, 102/50, KS, P), W. 390/407 (K, 104/33, KS, P), W. 804/854 (O, KS, P) sowie W. 327/349 (K, 103/24, AS, Ps), FAB 1, 2.

<sup>290</sup> *quod absit*: W. 633/668 (O, 109/13, KS, P), W. 754/799 (O, KS, P), W. 758/803 (O, KS, P), W. 759/804 (O, KS/KS, P); *quod fieri / futurum esse minime (non) credo*: W. 170a/166 (O, 2/153, AS,

Nach diesem Nebensatz, der auch ausfallen konnte<sup>291</sup>, wurde die Verletzung des Rechtsgeschäfts bzw. der Urkunde umschrieben. Dabei wurden zunächst die potentiellen Verletzer genannt: in der Regel die Aussteller (*ego/nos*<sup>292</sup>), oftmals ebenso ihre unmittelbaren Erben (*heredes*<sup>293</sup>) und, vor allem im 8. und früheren 9. Jahrhundert, auch noch ihre indirekten Erben bzw. „Nacherben“ (*proheredes*<sup>294</sup> oder *postheredes*<sup>295</sup>). Seltener wurden neben den Ausstellern und/oder den Erben andere Miterben, Verwandte und Angehörige als mögliche Verletzer angeführt, nämlich *coheredes*<sup>296</sup>, *propinqui*<sup>297</sup> und *successores*<sup>298</sup>. Fast immer wurde hingegen am Ende dieses Passus eine potentielle Verletzung durch jede andere entgegengestellte Person, die *opposita persona*<sup>299</sup>, in Betracht gezogen. Grundsätzlich wurden neben bzw. „zwischen“ den

- 
- P), W. 190/185 (O, 100/19, KS, St+S), W. 241/246 (K, AS, P), W. 442/460 (O, 105/32, KS, P), W. 494/509 (O, 106/31, KS, P); *quod fieri diffido*: W. 284/294 (O, 102/23, KS, S), FSM 18; *quod fieri non estimo*: W. 424/453 (O, 105/25, KS, P+T); *quod fieri non spero*: W. 550/574 (O, 107/40, KS, P), W. 558/590 (O, 107/55, KS, P).
- <sup>291</sup> Alle Urkunden,  $x > 100$ , W. 14/15 (K, 118/4, AS, S) – W. 802/852 (O, KS?/AS?, P). Vgl. zu dieser Verkürzung auch DOLL, Einleitung 105.
- <sup>292</sup> Alle Urkunden,  $x > 100$ , W. 2/3 (O, 2/162, AS, S)/W. 4/6 (K, 118/2, KS, S) – W. 804/854 (O, KS, P).
- <sup>293</sup> Alle Urkunden,  $x > 100$ , W. 2/3 (O, 2/162, AS, S)/W. 4/6 (K, 118/2, KS, S) – W. 747/796 (O, KS, P).
- <sup>294</sup>  $50 < x < 60$ , W. 24/20 (K\*, 118/6, KS?, P)/W. 41/41 (O, 1/62, AS/KS, S) – W. 396/414 (O, 104/38, KS, P); danach: W. 578/576 (O, 107/42, AS, P), W. 594/619 (O, 108/23, KS, S+Kf), W. 601/630 (O, 108/34, KS, P), W. 641/694 (O, 109/38, AS, P). Vgl. auch FAB 41, 42. Vgl. BOYE, Poenformeln 101f.
- <sup>295</sup> W. 10/11 (O+K, 2/159+1/42, AS, S+Kf+P), W. 11/12 (K\*, 2/160, AS, S), W. 12/13 (O, 1/41, AS, S), W. 25/96 (O, 2/167, KS+KS, P), W. 33/33 (O, 2/164, KS, P), W. 39/39 (O, 1/60, KS/KS, P), W. 45/45 (K, 118/11, [KS], S), W. 76/70 (O, 1/75, KS, S), W. 102/106 (O, 2/113, AS, P), W. 103/102 (O, 1/108, AS-KS, S), W. 108/101 (O, 1/107, AS, P), W. 123/117 (O, 2/121, AS/KS?, S), W. 139/139 (O, 2/131, AS, S), W. 189/186 (O, 100/20, AS, P) sowie W. 122/110 (O, 2/120, AS, Kf), FAB 35, Add. 34, Add. 42 und CS 18. Zum nur im St. Galler Material belegten Begriff der *postheredes* vgl. BOYE, Poenformeln 102 mit Anm. 3.
- <sup>296</sup> W. 46/50 (K, 1/64, AS, P), W. 134/135 (K+K, 2/129+118/30, AS-KS, P+T), W. 299/309 (O, 102/39, KS/KS, S), W. 350/364 (K, 103/41, KS, P), W. 358/370 (O, 103/47, KS, S), W. 383/397 (O, 104/26, KS/KS, P), W. 493/508 (O, 106/30, KS, P+T), W. 494/509 (O, 106/31, KS, P), W. 509/537 (O, 107/3, KS, P), W. 510/538 (O, 107/4, KS, P), W. 516/541 (O, 107/7, KS, S), W. 532/562 (O, 107/28, KS, P), W. 533/563 (O, 107/29, KS, P), W. 564/595 (O, 107/60, KS, S), W. 669/708 (O, 109/51, AS, P). Vgl. CG 14–16.
- <sup>297</sup> W. 38/38 (O, 1/59, AS/KS?, S), W. 41/41 (O, 1/62, AS/KS, S), W. 43/43 (O, 1/61, AS\*-KS, S), W. 57/60 (O, 1/71, KS, P), W. 60/64 (O, 1/73, AS-AS\*, P), W. 62/66 (O, 1/74, KS, S), W. 67/78 (O, 1/79, KS, P), W. 100/100 (O, 1/105, AS-KS, S), W. 198/180 (K, 100/29, AS, P), W. 212/400 (O, 104/28, KS, S), W. 219/220 (O, 101/7, KS, P), W. 308/319 (O, 102/48, KS, P+T), W. 337/352 (O, 103/26, KS, P), W. 342/358 (K, 103/32, KS, P), W. 343/350 (O, 103/25, KS, P).
- <sup>298</sup> W. 97/98 (O, 1/98, KS, S), W. 164/162 (O, 100/2, AS, S), W. 278/286 (O, 102/17, KS, S), W. 279/287 (O, 102/18, KS, P), W. 281/288 (O, 102/20, AS/KS, P), W. 804/854 (O, KS, P) sowie W. 36/36 (O, 1/55, KS, Ps), W. 111/120 (O, 2/115, AS-AS\*, Ps), W. 268/275 (O, 102/5, AS, Ps). – Vereinzelt genannt werden auch *cognati*: W. 337/352 (O, 103/26, KS, P), W. 491/517 (K, KS, P), W. 496/521 (O, 106/43, KS, P), W. 502/526 (O, 106/48, KS, P) sowie W. 727/773 (K, AS, Ps); *filii*: W. 315/329 (K, 103/5, KS, P), W. 331/345 (K, 103/20, KS, P), W. 395/412 (K?+K, 101/17+18, KS/KS?, P); *ullus de generatione*: W. 132/129 (O, 2/127, KS, P), W. 138/134 (O+K, 2/134+118/29, AS, S); *ullus de gentibus*: W. 85/97 (O, 1/91, AS\*, P); *parentes*: W. 60/64 (O, 1/73, AS-AS\*, P), W. 198/180 (K, 100/29, AS, S), W. 651/687 (O, 109/31, KS, P); *proximi*: W. 493/508 (O, 106/30, KS, P+T).
- <sup>299</sup>  $x > 100$ , W. 2/3 (O, 2/162, AS, S)/W. 5/4 (K, KS, S) – W. 753/798 (O, KS, P); *opposita perversa persona*: W. 43/43 (O, 1/61, AS\*-KS, S), W. 44/44 (K, 118/10, AS\*, S), W. 47/46 (K, 118/12, AS\*?, P), W. 106/115 (O, 2/111, AS, S) sowie W. 101/107 (O, 1/106, AS, Fl). Vgl. die Abschnitte IV.2.2 und V.13 sowie BOYE, Poenformeln 102. Zur *opposita persona* vgl. BOYE, Poenformeln 98f.; STUDEMANN,

Ausstellern und der *opposita persona* höchstens zwei weitere Verletzer erwähnt<sup>300</sup>, also etwa (*aut/si ego (ipse) (quod absit) aut heredes mei / aut aliquis/ullus (de) heredum/ heredibus vel proheredum/proheredibus meis vel quislibet/ulla opposita persona . . .*

Freilich waren von Anfang an verkürzte Versionen dieses Passus in Verwendung. Eine festere Kurzfassung ist aber erst seit der Gozbert-Zeit (816–837) vor allem im klösterlichen Bereich belegbar. Diese nannte nur mehr den Aussteller und die *opposita persona* als mögliche Verletzer<sup>301</sup>. Seit derselben Zeit konnte der Passus, der die potentiellen Verletzer nennt (nicht selten gemeinsam mit dem vorangehenden Nebensatz) überhaupt ausfallen<sup>302</sup>. In diesen Fällen ging die Pönformel also von den Einleitungsworten *Si quis (vero/autem) (quod fieri non credo)* direkt in die Umschreibung der Verletzung über. Diese lautet oft (*qui) (contra) hanc traditionem/cartulam/ cartam venire temptaverit aut eam irrumpere/infrangere voluerit*.

Gegenstand der Verletzung bildete also entweder das Rechtsgeschäft oder die entsprechende Urkunde. Dabei wechselten die einzelnen Schreiber die Begriffe von Dokument zu Dokument, gegebenenfalls aber auch innerhalb desselben. Über den gesamten Überlieferungszeitraum ist jedoch für das Rechtsgeschäft, und zwar für Schenkung und Prekarieschenkung gleichermaßen, die Bezeichnung *traditio* am häufigsten belegt<sup>303</sup>. Fast nur im 8. Jahrhundert wurden Schenkungen und Prekarieschenkungen auch *donatio* genannt<sup>304</sup>. Für die Bezeichnung der Urkunde wiederum überwiegen über den gesamten Überlieferungszeitraum die Termini *cartula (traditionis)* und *carta*

Pönformel 282. Vgl. auch *omissa aut extranea persona*: W. 190/185 (O, 100/19, KS, St+S), W. 291/299 (K, 102/30, AS, P); zur *extranea persona* vgl. BOYE, Pönformeln 96, 99f.; STUDEMANN, Pönformel 282; *presumptiva persona*: W. 493/508 (O, 106/30, KS, P+T); *supposita persona*: W. 6/7 (O, 2/161, KS+KS, S), W. 40/5 (O, 2/156, KS+KS, P); zur *supposita persona* vgl. BOYE, Pönformeln 96. Vgl. auch *aliquis homo* in W. 528/557 (O, 107/23, AS, P) sowie *quislibet homo* in W. 111/120 (O, 2/115, AS-AS\*, Ps).

<sup>300</sup> Die Kombinationen erscheinen auch insofern beschränkt, als die *proheredes/postheredes* grundsätzlich immer gemeinsam mit den *heredes* genannt wurden. Die *proheredes/postheredes* konnten aber auch durch die *coheredes* bzw. *propinqui* ersetzt werden, die niemals gemeinsam mit den *proheredes/postheredes* bezeugt sind.

<sup>301</sup>  $40 < x < 50$ , W. 215/217 (O+K, 101/4+5, KS, S+P) – W. 753/798 (O, KS, P), danach auch nur mehr der Aussteller und *ulla persona* in W. 799/849 (O, AS?/KS?, P), W. 802/852 (O, KS?/AS?, P) und W. 803/853 (O, AS?, P). Auf diese Kurzvariante hat schon BOYE, Pönformeln 100, 102, aufmerksam gemacht. Vgl. schon W. 162/173 (O, 2/151, AS, P) bei einem nichtklösterlichen Schreiber.

<sup>302</sup> Alle Urkunden,  $40 < x < 50$ , W. 209/212 (O, 100/45, KS, P) – W. 785/835 (O, KS, S); davor nur W. 48/47 (K, 118/13, AS\*, P).

<sup>303</sup>  $x > 100$ , W. 23/26 (O?, 1/51, KS, S) – W. 804/854 (O, KS, P). Vgl. auch W. 244/249 (O, 101/41, KS, St+P): *traditio et pacalia*; W. 480/498 (O, 106/21, KS, S+T+Kf), W. 546/578 (O, 107/43, KS/KS, S+T+P+Kf): *traditio/ventio vel conventio*.

<sup>304</sup> W. 2/3 (O, 2/162, AS, S), W. 4/6 (K, 118/2, KS, S), W. 5/4 (K, KS, S), W. 6/7 (O, 2/161, KS+KS, S), W. 7/10 (K, AS, S), W. 16/18 (K, 118/5, KS, S), W. 18/21 (O, 2/163, KS, P), W. 19/22 (O, 1/46, KS, P), W. 20/23 (O+K, 1/48+47, AS/KS, S), W. 21/24 (K?, 1/49, AS, S), W. 22/25 (O, 1/53, AS?, P), W. 26/27 (O, 1/56, KS?, S), W. 30/31 (O, 1/57, KS, S), W. 40/5 (O, 2/156, KS+KS, P), W. 73/79 (K, 118/21, KS, P), W. 78/82 (O, 1/84, AS, S), W. 94/93 (O, 1/90, KS, P), W. 105/104 (O, 2/110, AS, P), W. 114/109 (O, 2/116, AS, S), W. 115/125 (K, 118/28, AS, S), W. 123/117 (O, 2/121, AS/KS?, S), W. 161/159 (O, 2/150, AS, P+T), W. 172/169 (O, 100/7, AS/KS, P), W. 189/186 (O, 100/20, AS, P), W. 213/215 (O+K, 101/1+2, AS, P).

(*traditionis*)<sup>305</sup>. Sehr viel seltener ist der Begriff der *carta/cartula firmitatis*<sup>306</sup> belegt. Andere, vielfach vermutlich spontan gebildete Formen sind oft nur einmal bezeugt<sup>307</sup>.

Bei der Umschreibung der Verletzung des Rechtsgeschäfts bzw. der Urkunde wurden sowohl die Absicht und der Versuch der Verletzung als auch die tatsächliche Verletzung sanktioniert. Darauf verweisen die Konstruktionen mit den finiten Verbformen *temptaverit*<sup>308</sup>, *voluerit*<sup>309</sup>, *conaverit* bzw. *conatus fuerit*<sup>310</sup> sowie *pre-sum(p)serit*<sup>311</sup>, von denen meist ein oder zwei, selten mehr Termini der Verletzung in Form von Infinitiven abhängig sind. Diese wurden relativ beliebig mit den finiten Verbformen verknüpft. Dadurch ergibt sich eine große Zahl verschiedener und im Detail variierender Kombinationen.

Geahndet wurden die Aufhebung, Beugung, Schwächung und Hemmung sowie die Anfechtung und Verfälschung des Rechtsgeschäfts bzw. der Urkunde. Mit Abstand am häufigsten finden sich in diesem Zusammenhang die Begriffe (*contra*) *venire*<sup>312</sup> und *inrumpere/irrupere*<sup>313</sup>. Im 8. Jahrhundert wurde auch nicht selten das Verb *infrangere* verwendet, das seit den 860er-Jahren aber nur mehr vereinzelt in der Variante *infringere* belegt ist<sup>314</sup>. Ebenfalls im 8. Jahrhundert kommt auch das Verb (*contra*) *agere*<sup>315</sup> öfters vor, seit den 780er-Jahren aber nur mehr bei nichtklösterlichen Schrei-

<sup>305</sup>  $x > 100$ , W. 10/11 (O+K, 2/159+1/42, AS, S+Kf+P) – W. 803/853 (O, AS?, P).

<sup>306</sup> W. 127/124 (K, 2/123, AS/KS?, P), W. 155/158 (O, 2/149, KS, S), W. 183/179 (K+K, 100/8+9, AS/KS?, P), W. 186/187 (O, 100/17, AS/KS, P), W. 385/403 (K, 104/30, KS, P); im weiteren Verlauf der Pönformel auch in W. 159/170 (O, 2/148, AS/KS-KS, P), W. 216/221 (O, 101/9, AS\*-KS, P).

<sup>307</sup> *carta proprietatis*: W. 768/817 (O, KS, P); *cartula convenientię ac traditionis*: W. 221/223 (O, 101/11, KS+KS, St+S); *cart(ul)a donationis*: W. 81/89 (O, 1/87, AS, S), W. 146/145 (O, 2/141, KS, S); vgl. das häufige Vorkommen dieses Begriffes in den rätischen Urkunden; *cartula traditionis et reconciliationis*: W. 610/636 (O, 108/40, KS, St+S); *donatio seu/vel traditio*: W. 12/13 (O, 1/41, AS, S), W. 30/31 (O, 1/57, KS, S), W. 140/137 (K, 118/32, AS, P); *epistola (donationis)*: W. 15/16 (O, 1/45, AS, S), W. 63/72 (O, 1/76, KS, P); *factum*: W. 3/2 (K, 118/1, KS?, P); *firmitas (traditionis)*: W. 14/15 (K, 118/4, AS, S), W. 603/643 (O, 108/46, AS, P); *traditio et/vel conventio*: W. 480/498 (O, 106/21, KS, S+T+Kf); *traditio et predicta pacalia*: W. 244/249 (O, 101/41, KS, St+P).

<sup>308</sup> Alle Urkunden,  $x > 100$ , W. 5/4 (K, KS, S) – W. 773/824 (O, KS, P).

<sup>309</sup> Alle Urkunden,  $x > 100$ , W. 2/3 (O, 2/162, AS, S)/W. 3/2 (K, 118/1, KS?, P) – W. 804/854 (O, KS, P).

<sup>310</sup> Alle Urkunden,  $70 < x < 80$ , W. 4/6 (K, 118/2, KS, S) – W. 746/793 (O, KS, P).

<sup>311</sup> Alle Urkunden,  $30 < x < 40$ , W. 10/11 (O+K, 2/159+1/42, AS, S+Kf+P) – W. 728/785 (O, KS+KS, P). Vgl. auch W. 651/687 (O, 109/31, KS, P): *studuerit*.

<sup>312</sup> Alle Urkunden,  $x > 100$ , W. 4/6 (K, 118/2, KS, S) – W. 738/727 (O, 110/10, KS, Ps). Vgl. BOYE, Poenformeln 108.

<sup>313</sup> Alle Urkunden,  $x > 100$ , W. 3/2 (K, 118/1, KS?, P) – W. 781/830 (O, KS, T). Vgl. FAA 14, 19; FAB 21, 34. Vgl. BOYE, Poenformeln 108.

<sup>314</sup> Alle Urkunden, *infrangere*:  $70 < x < 80$ , W. 2/3 (O, 2/162, AS, S)/W. 11/12 (K\*, 2/160, AS, S) – W. 513/542 (O, 107/8, KS, P); *infringere*: W. 524/552 (O-K, 107/18, KS/KS?, P), W. 542/572 (K, 107/38, KS, S), W. 554/586 (O, 107/51, KS, S+T), W. 690/731 (O, 110/15, KS/KS?, P), W. 768/817 (O, KS, P), W. 773/824 (O, KS, P), W. 792/842 (O, KS, P) sowie W. 518/545 (O, 107/11, KS, Ps+T), W. 700/742 (O, 110/27, AS/KS?, T), W. 738/727 (O, 110/10, KS, Ps), W. 770/820 (O, KS, T), FAB 25, FSM 2, 5. Vgl. auch in der Pönformel vom Typ *Nullusque*: FSM 4. Vgl. BOYE, Poenformeln 108.

<sup>315</sup> W. 2/3 (O, 2/162, AS, S), W. 4/6 (K, 118/2, KS, S), W. 5/4 (K, KS, S), W. 6/7 (O, 2/161, KS+KS, S), W. 7/10 (K, AS, S), W. 24/20 (K\*, 118/6, KS?, P), W. 34/34 (K, 118/8, AS, S), W. 35/35 (K, 118/9, AS, S), W. 37/37 (O, 2/166, AS/AS?, S), W. 71/67 (K, 118/17, KS, S), W. 86/83 (O, 1/83, AS/KS, P), W. 94/93 (O, 1/90, KS, P), W. 97/98 (O, 1/98, KS, S), W. 100/100 (O, 1/105, AS-KS, S), W. 125/122 (K, 118/26, AS, S), W. 129/126 (O, 2/124, AS/AS, S), W. 131/128 (O, 2/126, KS, S), W. 138/134 (O+K, 2/134+118/29, AS, S), W. 140/137 (K, 118/32, AS, P), W. 164/162 (O, 100/2, AS, S), W. 179/176 (O, 100/12, AS, P), W. 182/178 (K, 100/15, AS, P), W. 211/214 (K, 100/46, AS, P),

bern. Im Unterschied dazu wurde das Verb *violare*<sup>316</sup> vor allem im 9. Jahrhundert und überwiegend von klösterlichen Schreibern des ausgehenden 9. und frühen 10. Jahrhunderts verwendet. Über den gesamten Überlieferungszeitraum hinweg gleichmäßig nachweisbar ist der Begriff *irritam facere*<sup>317</sup>. Abgesehen von dem bei Schreibern des 8. Jahrhunderts belegbaren Terminus *temptare*<sup>318</sup> und dem ausschließlich bei klösterlichen Schreibern des 9. Jahrhunderts nachweisbaren Begriff *corrumpere*<sup>319</sup> sind alle anderen Verben nur gelegentlich belegt<sup>320</sup>.

- W. 240/244 (O, 101/38, AS, P), W. 302/312 (K, 102/42, AS, P) sowie W. 31/32 (O, 1/58, KS?, Kf), W. 405/419 (O, 104/43, KS, T) und W. 760/805 (O, AS-AS\*, Ps) (*fraudem agere*). Zum spätantiken Ursprung des Begriffes vgl. STUDEMANN, Pönformel 261.
- <sup>316</sup> W. 48/47 (K, 118/13, AS\*, P), W. 117/112 (O, 118/24, KS/KS?, P), W. 146/145 (O, 2/141, KS, S), W. 352/367 (O, 103/43, AS, S), W. 355/369 (O, 103/45, KS, P+T), W. 451/471 (O, 105/45, AS, P), W. 493/508 (O, 106/30, KS, P+T), W. 494/509 (O, 106/31, KS, P), W. 596/623 (O, 108/27, KS, P), W. 597/625 (O, 108/29, KS, P+T), W. 599/616 (O, 108/20, KS, P), W. 633/668 (O, 109/13, KS, P), W. 722/769 (O, KS, P), W. 728/785 (O, KS+KS, P), W. 737/783 (O, KS, P+T), W. 754/799 (O, KS, P), W. 758/803 (O, KS, P), W. 759/804 (O, KS/KS, P), W. 762/807 (O, KS, P).
- <sup>317</sup> *irritam facere*: W. 11/12 (K\*, 2/160, AS, S), W. 59/63 (O, 1/72, AS-AS\*, S), W. 74/68 (K, KS, S), W. 75/69 (K, 118/18+19, KS, S), W. 77/71 (O, 1/78, KS, S), W. 84/77 (O, 1/86, KS, P), W. 88/85 (O, 1/94, KS, P), W. 200/200 (O, 100/33, AS/KS, P), W. 227/415 (O, 104/39, AS, P), W. 274/283 (O, 102/13, KS, P), W. 397/416 (O, 104/40, AS, P), W. 593/618 (O, 108/22, KS, P), W. 610/636 (O, 108/40, KS, St+S), W. 619/648 (O, 108/51, KS, P+T), W. 690/731 (O, 110/15, KS/KS?, P), W. 691/732 (O, 110/16, AS, S), W. 743/789 (O, KS, P), W. 768/817 (O, KS, P), W. 785/835 (O, KS, S), W. 799/849 (O, AS?/KS?, P), W. 802/852 (O, KS?/AS?, P), W. 803/853 (O, AS?, P), W. II Anh. 14/245 (K, 104/24, AS?, P) sowie W. 80/76 (O, 1/85, KS, Ps), W. 701/741 (O, 110/26, AS, CD), FSM 2, 4, CS 6. Vgl. auch Form. Sal. Lind. 16.
- <sup>318</sup> W. 6/7 (O, 2/161, KS+KS, S), W. 10/11 (O+K, 2/159+1/42, AS, S+Kf+P), W. 12/13 (O, 1/41, AS, S), W. 62/66 (O, 1/74, KS, S), W. 67/78 (O, 1/79, KS, P), W. 94/93 (O, 1/90, KS, P) sowie W. 197/195 (K, 100/27, AS, Fl). Vgl. Form. Sal. Merk. 7, 9, 13b (*infrangendum temptare presumpserit*) sowie die häufige Wendung *ire, temptare, inrumpere* in rätischen Urkunden.
- <sup>319</sup> W. 209/212 (O, 100/45, KS, P), W. 297/314 (K, 102/37, KS, P), W. 491/517 (K, KS, P), W. 603/643 (O, 108/46, AS, P), W. 643/678 (O, 109/23, KS, P), W. 646/683 (O, 109/27, KS, P), W. 665/703 (O, 109/47, KS, S) sowie W. 327/349 (K, 103/24, AS, Ps), FAB 6. Vgl. auch in der Pönformel vom Typ *Nullusque*: W. 199/199 (O, 100/32, AS/KS, P+T), W. 257/276 (O, 111/19, AS, P), FAB 4. Vgl. zudem W. 496/521 (O, 106/43, KS, P): *huius cartulae corruptor existere conatus fuerit*.
- <sup>320</sup> *alienare*: W. 297/314 (K, 102/37, KS, P), W. 390/407 (K, 104/33, KS, P); *ambulare*: W. 15/16 (O, 1/45, AS, S); *calumniam generare*: W. 7/10 (K, AS, S), W. 12/13 (O, 1/41, AS, S), W. 62/66 (O, 1/74, KS, S), W. 148/147 (O+K, 2/143+118/36, AS, P), W. 201/201 (O, 100/34, AS, S), FAB 35; vgl. Form. Tur. 1b, 4, 5 (und öfter); Form. Sal. Lind. 6, Add. 2; *calumniam ingerere*: W. 410/425 (O, 104/52, KS, T), W. 713/758 (O, 110/43, KS, T), FSM 20 (der W. 410/425 zugrunde liegt und die über CS 19 für W. 713/758 benützt wurde); *cogitare*: W. 28/29 (K, 118/7, AS, S); *contaminare*: W. 153/151 (O, 2/135, KS, P), W. 442/460 (O, 105/32, KS, P); *contradicere*: W. 198/180 (K, 100/29, AS, S), W. 644/680 (O, 109/24, KS, P) sowie W. 589/620 (O, 108/24, KS, T+P); ähnlich auch W. 191/198 (O, 100/30, KS, S); *contrarius esse*: W. 27/28 (O, 1/52, KS, S); *denegare*: W. 651/687 (O, 109/31, KS, P); *destruere*: W. 159/170 (O, 2/148, AS/KS-KS, P), W. 641/694 (O, 109/38, AS, P), W. 804/854 (O, KS, P), FAB 1, 2; *(nihil) dicere*: W. 132/129 (O, 2/127, KS, P) sowie W. 118/133 (O, 2/117, AS, T); vgl. Abschnitt V.1; *se erigere*: W. 422/437 (O, 105/10, KS, S); *evertere*: W. 581/579 (O, 107/44, AS, T); *falsare*: W. 486/505 (K, 106/27, AS, P); *falsificare chartulam*: W. 469/489 (O, 106/12, KS, P); *fieri*: W. 166/171 (O, 100/21, AS, P), W. 175/172 (O+K, 100/22+23, AS, P); *frangere*: W. 22/25 (O, 1/53, AS?, P), W. 102/106 (O, 2/113, AS, P), W. 144/142 (O, 2/139, AS, P), W. 145/143 (O, 2/140, AS, P), W. 209/212 (O, 100/45, KS, P), W. 219/220 (O, 101/7, KS, P), W. 335ab/346+347 (O, 103/21+22, KS, P), W. 371/378 (K, 104/8, AS, S+P), W. 407/422 (K, 104/47, AS, P); *impedire*: W. 370/790 (O, AS, P), W. 616/646 (O, 108/49, KS, P) sowie W. 611/638 (O, 108/41, KS, T+P); *inferre aliquid*: W. 502/526 (O, 106/48, KS, P); *inferre iniuriam*: W. 747/796 (O, KS, P); *inferre molestiam*: W. 689/730 (O, 110/14, KS, P); vgl. auch

Vor der folgenden Strafandrohung (Sanctio) findet sich in nicht wenigen Urkunden ein Wirkungslosigkeitspassus eingeschoben, in dem betont wird, dass das Vorhaben oder Bestreben eines Verletzers nicht gelingen soll<sup>321</sup>. Auch dieser Teil der Pönformel wurde in vielen variierenden Spielarten realisiert, von denen nur einige wenige bei mehreren Schreibern wortgleich bezeugt sind. Festere Formulierungen sind vor allem bei klösterlichen Skribenten nachweisbar: vom späten 8. Jahrhundert bis in die frühen 840er-Jahre sowie in FAA 14 *affectum/effectum, quem inc(h)oavit, non obtineat*<sup>322</sup>; von den 820er-Jahren bis in die 860er-Jahre *inchoatus/conatus sui privetur affectu/effectu*<sup>323</sup>; schließlich, von den 860er-Jahren sowie auch in FSM 14 *irrita sit eius machinatio*<sup>324</sup>.

Nach der Umschreibung der Verletzung des Rechtsgeschäfts bzw. nach dem Wirkungslosigkeitspassus geht die Pönformel in den zweiten Teil der *si*-Satz-Konstruktion und damit in die eigentliche Sanctio über. Hier werden die Strafen angeführt. Diese konnten gleich am Beginn des Hauptsatzes genannt werden. Teilweise wurden sie aber auch mit hinführenden Formulierungen eingeleitet. Im 8. und 9. Jahrhundert lautete dieser Einschub mehrfach *non solum, quod (ei) non lice(a)t, sed (damnum incurrat, id est) ... ad ipsum monasterium ...*<sup>325</sup>. Daneben findet sich die auch in Formularen

---

W. 457/479 (K, KS, T); *inquietare*: W. 27/28 (O, 1/52, KS, S), W. 84/77 (O, 1/86, KS, P); *invadere*: W. 376/384 (O, 104/14, AS, P) sowie W. 727/773 (K, AS, Ps); *(contra) ire*: W. 3/2 (K, 118/1, KS?, P), W. 81/89 (O, 1/87, AS, S), W. 718/763 (O, 110/47, KS, P), W. 746/793 (O, KS, P), W. 753/798 (O, KS, P) sowie W. 197/195 (K, 100/27, AS, Fl); vgl. die häufige Wendung *ire, temptare, intrumpere* in rätischen Urkunden; *irritare*: W. 677/715 (O, 109/58, KS/KS?, P) sowie W. 626/667 (O, 109/12, KS, T), W. 635/671 (O, 109/16, KS, T+P), W. 636/672 (K, 109/17, KS, T); *ledere*: W. 268/275 (O, 102/5, AS, Ps); *negare censum*: W. 193/191 (O, 100/37, AS, P); *pervertere*: W. 676/714 (O, 109/57, KS, P); *repetere*: W. 132/129 (O, 2/127, KS, P) sowie W. 118/133 (O, 2/117, AS, T); *surgere*: W. 308/319 (O, 102/48, KS, P+T), W. 310/321 (O, 102/50, KS, P). Vgl. auch *inquietudinem seu repetitionem moliri* und *repetere* in den klösterlichen Tauschurkunden W. 367/375 (O, 104/5, KS, St+T), W. 405/419 (O, 104/43, KS, T), W. 410/425 (O, 104/52, KS, T), W. 500/525 (O, 106/47, KS, T) (*facere*), W. 531/561 (O, 107/27, KS?/KS, T+P), FSM 20. Vgl. Abschnitt III.3.1.

<sup>321</sup> Alle Urkunden,  $x > 100$ , W. 27/28 (O, 1/52, KS, S) – W. 803/853 (O, AS?, P).

<sup>322</sup> W. 126/136 (K, 118/31, AS/KS?, P), W. 127/124 (K, 2/123, AS/KS?, P), W. 143/141 (O, 2/138, KS, P), W. 146/145 (O, 2/141, KS, S), W. 155/158 (O, 2/149, KS, S), W. 159/170 (O, 2/148, AS/KS-KS, P), W. 183/179 (K+K, 100/8+9, AS/KS?, P), W. 186/187 (O, 100/17, AS/KS, P), W. 190/185 (O, 100/19, KS, St+S), W. 200/200 (O, 100/33, AS/KS, P), W. 202/202 (K, 100/35, KS, P), W. 211/214 (K, 100/46, AS, P), W. 215/217 (O+K, 101/4+5, KS, S+P), W. 221/223 (O, 101/11, KS+KS, St+S), W. 284/294 (O, 102/23, KS, S), W. 385/403 (K, 104/30, KS, P), W. 418/433 (O, 105/7, KS, P), W. 419/435 (O, 105/8, KS, P) sowie W. 268/275 (O, 102/5, AS, Ps) und FAA 14 (*nullatenus valeat perficere*). Vgl. BOYE, Poenformeln 136.

<sup>323</sup> Alle Urkunden,  $30 < x < 40$ , W. 286/293 (K, 102/25, KS, P) – W. 564/595 (O, 107/60, KS, S). Bis in die 830er-Jahre ist praktisch nur die Variante *inc(h)oatus*, danach ausschließlich *conatus* belegt. Zu *effectus* statt *affectus* vgl. PIRSON, Latin 860.

<sup>324</sup> W. 537/566 (O, 107/32, KS, P), W. 580/600 (O, 108/7, KS, S), W. 659/697 (O, 109/41, KS, P), W. 669/708 (O, 109/51, AS, P), W. 753/798 (O, KS, P), W. 772/822 (O, KS, P), FSM 14. Vgl. auch W. 550/574 (O, 107/40, KS, P): *irrita sit eius presumptio*; W. 555/587 (O, 107/52, KS, S): *irrita sit eius inceptio*.

<sup>325</sup> W. 30/31 (O, 1/57, KS, S), W. 38/38 (O, 1/59, AS/KS?, S), W. 41/41 (O, 1/62, AS/KS, S), W. 43/43 (O, 1/61, AS\*-KS, S), W. 44/44 (K, 118/10, AS\*, S), W. 47/46 (K, 118/12, AS\*?, P), W. 49/48 (K, 118/14, AS-AS\*, St+P), W. 52/52 (K, 118/15, AS, S), W. 56/56 (K, KS, P), W. 57/60 (O, 1/71, KS, P), W. 58/61 (K, AS, P), W. 102/106 (O, 2/113, AS, P), W. 106/115 (O, 2/111, AS, S), W. 116/111 (O, 2/118, KS?, S), W. 130/127 (O, 2/125, AS-KS, P), W. 137/144 (K+K, 118/34+35, AS, P), W. 152/150 (K, 118/38, AS, P), W. 156/155 (O, 2/145, AS, P), W. 168/177 (O, 100/4, AS/KS, P), W. 171/168 (K,

der FAA, FAB und FSM belegte Wendung *culpabilis sit (ad ipsum monasterium ... et) ad fiscum/aerarium regis ...*<sup>326</sup>. Hauptsächlich von klösterlichen Schreibern der Gozbert-Zeit (816–837) wurde die Formel *pro ausu temeritatis suę / pro temeritate sua (ad fiscum / in aerarium regis u. ä.)*<sup>327</sup> verwendet.

Im St. Galler Urkundenmaterial lassen sich drei Varianten der Sanctio unterscheiden, nämlich eine, die eine Vertragsstrafe (Konventionalstrafe) und eine Fiskalmult vorsieht, eine andere, die eine geistliche Strafe und eine Fiskalmult kombiniert und schließlich eine dritte, die nur eine Fiskalmult enthält<sup>328</sup>.

Im ersten Sanctio-Typ wird in der Regel das Duplum, d. h. die doppelte Vertragssumme, als Vertragsstrafe veranschlagt<sup>329</sup>. Dieses wurde unterschiedlich bezeichnet bzw. umschrieben. Es überwiegen die Begriffe bzw. Formulierungen *dupla repetitio*<sup>330</sup> bzw. *tantum et alium tantum*<sup>331</sup> / *duplum (tantum) ... (quantum cartula/carta/traditio*

100/6, KS, S), W. 216/221 (O, 101/9, AS\*-KS, P), W. 291/299 (K, 102/30, AS, P) sowie W. 101/107 (O, 1/106, AS, Fl). Vgl. die Abschnitte IV.2.2 und V.13. Zum Begriff *damnum*, der ursprünglich „Buße“ und „Lösegeld“, aber in karolingischer Zeit nur mehr „Schaden“ bedeutete, vgl. STUDEMANN, Pönformel 257.

<sup>326</sup> W. 23/26 (O?, 1/51, KS, S), W. 78/82 (O, 1/84, AS, S), W. 105/104 (O, 2/110, AS, P), W. 132/129 (O, 2/127, KS, P), W. 140/137 (K, 118/32, AS, P), W. 142/140 (O, 2/136, KS?+AS, P), W. 144/142 (O, 2/139, AS, P), W. 145/143 (O, 2/140, AS, P), W. 147/146 (O, 2/142, KS, S), W. 154/154 (O, 2/147, KS, S), W. 162/173 (O, 2/151, AS, P), W. 163/163 (O, 100/1, AS, P), W. 193/191 (O, 100/37, AS, P), W. 198/180 (K, 100/29, AS, S) (subjektiv), W. 201/201 (O, 100/34, AS, S), W. 205/205 (O, 100/41, AS, P), W. 206/210 (O, 100/42, AS, P), W. 302/312 (K, 102/42, AS, P), W. 343/350 (O, 103/25, KS, P), W. 371/378 (K, 104/8, AS, S+P), 383/397 (O, 104/26, KS/KS, P), W. 390/407 (K, 104/33, KS, P), W. 565/491 (O, 106/14, AS, P), W. 641/694 (O, 109/38, AS, P) sowie W. 367/375 (O, 104/5, KS, St+T), W. 405/419 (O, 104/43, KS, T), W. 410/425 (O, 104/52, KS, T), W. 414/424 (O+K, 104/49+50, AS, P) und FAA 17, FAB 1, 6, FSM 20, 21.

<sup>327</sup> W. 229ab/229+230 (O+O, 101/26+27, KS, P), W. 239/243 (O, 101/37, KS, P), W. 279/287 (O, 102/18, KS, P), W. 280/290 (O, 102/19, AS/KS, P), W. 282/289 (O, 102/21, AS/KS, P), W. 284/294 (O, 102/23, KS, S), W. 295/306 (O, 102/35, KS, P), W. 307/318 (O, 102/47, KS, P), W. 314/326 (K, 103/2, KS, S), W. 318/332 (O, 103/8, KS, P), W. 319/333 (O, 103/9, KS/KS, P), W. 320/334 (O, 103/10, KS, P), W. 322/336 (O, 103/12, KS, P), W. 323/337 (O, 103/13, KS, P), W. 362/381 (O, 104/11, KS, P), W. 641/694 (O, 109/38, AS, P). Vgl. *ausu temerario* bzw. *pro ausu temeritatis* in der Pönformel vom Typ *Nullusque*: W. 287/295 (O, 102/26, KS, P), W. 288/296 (O, 102/27, KS, S) und W. 292/302 (O, 102/31, KS, P). Vgl. Taf. IV.6.1. Zur schon in Cassiodors *Variae* belegten Wendung *ausu temerario* vgl. STUDEMANN, Pönformel 259.

<sup>328</sup> Alle drei Strafen enthalten W. 7/10 (K, AS, S) und W. 62/66 (O, 1/74, KS, S); nur das Duplum nennen W. 110/118 (O, 2/114, AS-KS, P) und W. 450/467 (O, 105/39, AS, P).

<sup>329</sup> Vgl. BOYE, Pönformeln 94, 116f., 127; STUDEMANN, Pönformel 255–257; zum Fehlen des Duplum in den Freisinger Traditionen vgl. KANOLDT, Studien 77. Nur in Ausnahmefällen wurde die einfache Vertragssumme gefordert. Dies geschah üblicherweise mit der Formulierung *tantum, quantum cartula/carta ista continet*, vgl. W. 11/12 (K?, 2/160, AS, S), W. 48/47 (K, 118/13, AS\*, P), W. 194/192 (O, 100/25, AS, P), W. 216/221 (O, 101/9, AS\*-KS, P).

<sup>330</sup> *dupla repetitio*: alle Urkunden, 50 < x < 60, W. 10/11 (O+K, 2/159+1/42, AS, S+Kf+P) – W. 352/367 (O, 103/43, AS, S). Vgl. FAB 40.

<sup>331</sup> *tantum et alium tantum*: W. 41/41 (O, 1/62, AS/KS, S), W. 43/43 (O, 1/61, AS\*-KS, S), W. 44/44 (K, 118/10, AS\*, S), W. 49/48 (K, 118/14, AS-AS\*, St+P), W. 52/52 (K, 118/15, AS, S), W. 56/56 (K, KS, P), W. 57/60 (O, 1/71, KS, P), W. 58/61 (K, AS, P), W. 130/127 (O, 2/125, AS-KS, P), W. 137/144 (K+K, 118/34+35, AS, P), W. 152/150 (K, 118/38, AS, P), W. 168/177 (O, 100/4, AS/KS, P), W. 171/168 (K, 100/6, KS, S), W. 641/694 (O, 109/38, AS, P) (*alium tantum*) sowie W. 68/62 (O, 1/70, AS+AS, Kf). Vgl. Form. And. 4; Marculf II, 17. Vgl. STUDEMANN, Pönformel 261, sowie die Abschnitte IV.2.2 und V.13. Zur Gleichsetzung mit dem Duplum vgl. W. 68/62: *de alia tale rem tantum et alium tantum ad duplum esse rediturus*.



*ista continet*)<sup>332</sup>. In den meisten Urkunden war das Kloster St. Gallen als Empfänger der Traditionen auch Empfänger von etwaigen Vertragsstrafen<sup>333</sup>. Mehrfach wurde das Kloster in diesem Zusammenhang auch unter dem allgemeinen Begriff der *pars custodiens*<sup>334</sup> subsumiert. Die Leistung des Duplums wurde meist als *restituere*<sup>335</sup> und *inferre*<sup>336</sup> umschrieben, also *ad ipsum monasterium inferat/restituat*. Nach der Vertragsstrafe wurde üblicherweise die Fiskalmult angegeben.

Im zweiten Sanctio-Typ wurde eine geistliche Strafe mit der Fiskalstrafe verbunden. Gedroht wurde mit dem Zorn des dreifaltigen Gottes, dem gegebenenfalls auch jener der Heiligen oder des heiligen Gallus angeschlossen wurde, sowie mit dem göttlichen Strafgericht. Dies geschah mit der unmittelbar an den *si*-Satz der Pönformel anschließenden Formulierung *inprimis/inprimitus iram Dei*<sup>337</sup>/*trinae maie-*

<sup>332</sup> *duplum*: W. 7/10 (K, AS, S), W. 94/93 (O, 1/90, KS, P), W. 110/118 (O, 2/114, AS-KS, P), W. 143/141 (O, 2/138, KS, P), W. 160/157 (O, 2/152, KS, P), W. 163/163 (O, 100/1, AS, P), W. 189/186 (O, 100/20, AS, P), W. 206/210 (O, 100/42, AS, P), W. 213/215 (O+K, 101/1+2, AS, P), W. 240/244 (O, 101/38, AS, P), W. 291/299 (K, AS, P), W. 313/325 (K, AS, S), W. 450/467 (O, 105/39, AS, P), W. III Anh. 1/91 (K, AS, P) sowie W. 68/62 (O, 1/70, AS+AS, Kf), W. 91/88 (O, 1/82, AS\*, Ps) und FAA 16, 17, FAB 2, 6, 36. – W. 7/10 (K, AS, S), W. 62/66 (O, 1/74, KS, S), W. 67/78 (O, 1/79, KS, P), W. 85/97 (O, 1/91, AS\*, P) und W. 105/104 (O, 2/110, AS, P) kombinieren das Duplum mit einer Meliorationsklausel.

<sup>333</sup> Das Kloster St. Gallen wird in diesem Zusammenhang meist als *monasterium* bezeichnet. Andere Bezeichnungen sind selten, vgl. *casa Dei*: W. 10/11 (O+K, 2/159+1/42, AS, S+Kf+P), W. 39/39 (O, 1/60, KS/KS, P), W. 78/82 (O, 1/84, AS, S), W. 105/104 (O, 2/110, AS, P); *ecclesia*: W. 12/13 (O, 1/41, AS, S), W. 62/66 (O, 1/74, KS, S), W. 291/299 (K, 102/30, AS, P); *ipse sanctus [Gallus]*: W. 14/15 (K, 118/4, AS, S), W. 105/104 (O, 2/110, AS, P); *locus sacer*: W. 132/129 (O, 2/127, KS, P); *sanctus locus*: W. 15/16 (O, 1/45, AS, S).

<sup>334</sup> W. 18/21 (O, 2/163, KS, P), W. 19/22 (O, 1/46, KS, P), W. 20/23 (O+K, 1/48+47, AS/KS, S), W. 28/29 (K, 118/7, AS, S), W. 34/34 (K, 118/8, AS, S), W. 35/35 (K, 118/9, AS, S), W. 37/37 (O, 2/166, AS/AS?, S), W. 63/72 (O, 1/76, KS, P), W. 71/67 (K, 118/17, KS, S), W. 125/122 (K, 118/26, AS, S), W. 129/126 (O, 2/124, AS/AS, S), W. 131/128 (O, 2/126, KS, S), W. 138/134 (O+K, 2/134+118/29, AS, S), W. 182/178 (K, 100/15, AS, P), W. III Anh. 1/91 (K, AS, P), W. – /Anh. 1 (K, 118/40, AS, S-P) sowie W. 31/32 (O, 1/58, KS?, Kf).

<sup>335</sup> 40 < x < 50, W. 10/11 (O+K, 2/159+1/42, AS, S+Kf+P) – W. 450/467 (O, 105/39, AS, P).

<sup>336</sup> W. 14/15 (K, 118/4, AS, S), W. 15/16 (O, 1/45, AS, S), W. 16/18 (K, 118/5, KS, S), W. 18/21 (O, 2/163, KS, P), W. 19/22 (O, 1/46, KS, P), W. 20/23 (O+K, 1/48+47, AS/KS, S), W. 21/24 (K?, 1/49, AS, S), W. 28/29 (K, 118/7, AS, S), W. 34/34 (K, 118/8, AS, S), W. 35/35 (K, 118/9, AS, S), W. 37/37 (O, 2/166, AS/AS?, S), W. 63/72 (O, 1/76, KS, P), W. 71/67 (K, 118/17, KS, S), W. 107/116 (O, 2/112, AS\*, S), W. 115/125 (K, 118/28, AS, S), W. 125/122 (K, 118/26, AS, S), W. 129/126 (O, 2/124, AS/AS, S), W. 131/128 (O, 2/126, KS, S), W. 138/134 (O+K, 2/134+118/29, AS, S), W. 148/147 (O+K, 2/143+118/36, AS, P), W. 161/159 (O, 2/150, AS, P+T), W. 182/178 (K, 100/15, AS, P), W. 291/299 (K, 102/30, AS, P) sowie W. 31/32 (O, 1/58, KS?, Kf). Zur Verbreitung von *inferre* in fränkischen Urkunden vgl. KANOLDT, Studien 79.

<sup>337</sup> W. 2/3 (O, 2/162, AS, S), W. 4/6 (K, 118/2, KS, S), W. 5/4 (K, KS, S), W. 7/10 (K, AS, S), W. 22/25 (O, 1/53, AS?, P), W. 26/27 (O, 1/56, KS?, S), W. 40/5 (O, 2/156, KS+KS, P), W. 139/139 (O, 2/131, AS, S), W. 166/171 (O, 100/21, AS, P), W. 170a/166 (O, 2/153, AS, P), W. 175/172 (O+K, 100/22+23, AS, P), W. 310/321 (O, 102/50, KS, P), W. 331/345 (K, 103/20, KS, P), W. 342/358 (K, 103/32, KS, P), W. 343/350 (O, 103/25, KS, P), W. 390/407 (K, 104/33, KS, P), W. 564/595 (O, 107/60, KS, S), W. 607/633 (O, 108/37, KS, P), W. 729/774 (O, KS, P), W. – /813 (K, AS?, P) sowie W. 381/393 (O, 104/22, KS, T+S+P), 760/805 (O, AS-AS\*, Ps), FAB 42. Vgl. auch Form. And. 23; Form. Bit. 9. Vgl. BOYE, Pönformeln 130; STUDDTMANN, Pönformel 264, 287; KANOLDT, Studien 74; NONN, Merowingische Testamente 101; BOUGARD, Jugement 222f.

*statis*<sup>338</sup> / *trinitatis*<sup>339</sup> (*et sanctorum omnium*<sup>340</sup>, *sancti Galli*<sup>341</sup>) *incurrat* bzw. (*in primis*) *iudicium Dei*<sup>342</sup> *incurrat*. Zusätzlich wurden in wenigen Einzelfällen auch die Exkommunikation<sup>343</sup> und/oder Höllenqualen (*poenae inferni*)<sup>344</sup> als Strafen angedroht<sup>345</sup>.

Strafandrohungen mit geistlicher Pön und Fiskalmult sind vornehmlich im 8. Jahrhundert und bei nichtklösterlichen Schreibern bezeugt, tauchen aber auch im 9. Jahrhundert fallweise in Urkunden klösterlicher Schreiber auf<sup>346</sup>. In dieser Zeit überwog aber bereits eine Sanctio, die nur mehr eine Fiskalmult vorsah. Dieser dritte Sanctio-Typ ist im St. Galler Material bereits seit den 730er-Jahren belegt, wurde aber erst seit den 780er-Jahren und in erster Linie durch nichtklösterliche Schreiber häufiger verwendet. Im klösterlichen Bereich gelangte er bei den Skribenten der Gozbert-Zeit (816–837) zum Durchbruch.

Die Fiskalmult wurde oft mit den Wendungen (*et*) *in fisco* / *ad fiscum (regis)* ...<sup>347</sup> oder *sociante*<sup>348</sup> / *co(a)gente*<sup>349</sup> / (*in*) *discutientel-i*<sup>350</sup> / *distringente*<sup>351</sup> / *properanti*<sup>352</sup> *fisco* ... oder *partibus fisci* ...<sup>353</sup> (*multam componat, id est*) *x (coactus) persolvat/exsolvat* ange-

<sup>338</sup> W. 107/116 (O, 2/112, AS\*, S). Vgl. Marculf II, 6.

<sup>339</sup> W. 137/144 (K+K, 118/34+35, AS, P), W. 152/150 (K, 118/38, AS, P). Vgl. später auch die rätische Urkunde W. 705/748 (O, 110/33, AS, T+Ps). Vgl. BOYE, Poenformeln 130.

<sup>340</sup> W. 22/25 (O, 1/53, AS?, P), W. 26/27 (O, 1/56, KS?, S), W. 390/407 (K, 104/33, KS, P), W. – /813 (K, AS?, P). Vgl. BOYE, Poenformeln 130.

<sup>341</sup> W. 310/321 (O, 102/50, KS, P).

<sup>342</sup> W. 3/2 (K, 118/1, KS?, P), W. 62/66 (O, 1/74, KS, S), W. 81/89 (O, 1/87, AS, S). Zum *iudicium Dei* und seinen ersten Belegen in den Form. Vis. vgl. BOYE, Poenformeln 131; STUDEMANN, Pönformel 286.

<sup>343</sup> W. 4/6 (K, 118/2, KS, S), W. 5/4 (K, KS, S), W. 40/5 (O, 2/156, KS+KS, P): *extraniam sit (a communione corporis [vel sacerdotum] / ab omni ecclesia)*; W. 26/27 (O, 1/56, KS?, S): *excommunes abpareat*; W. 114/109 (O, 2/116, AS, S): *excommunicetur (a sacris sanctis altaribus)*; W. 619/648 (O, 108/51, KS, P+T): *disperdat ... de coetu sanctorum*. Vgl. BOYE, Poenformeln 130; STUDEMANN, Pönformel 264; NONN, Merowingische Testamente 101; BOUGARD, Jugement 223.

<sup>344</sup> W. 7/10 (K, AS, S), W. 26/27 (O, 1/56, KS?, S), W. 170a/166 (O, 2/153, AS, P).

<sup>345</sup> Vgl. STUDEMANN, Pönformel 287.

<sup>346</sup> Häufiger findet sich eine geistliche Pön aber nur in den Urkunden des Mönches Watto. Zu diesem vgl. die Abschnitte IV.5 und IV.6.

<sup>347</sup> Alle Urkunden,  $x > 100$ , W. 5/4 (K, KS, S) – W. 803/853 (O, AS?, P); *fiscus regis*: W. 24/20 (K\*, 118/6, KS?, P), W. 46/50 (K, 1/64, AS, P), W. 134/135 (K+K, 2/129+118/30, AS-KS, P+T), W. 799/849 (O, AS?/KS?, P), W. 802/852 (O, KS?/AS?, P), W. 803/853 (O, AS?, P) sowie W. 738/727 (O, 110/10, KS, Ps) und FAA 17.

<sup>348</sup> Alle Urkunden,  $60 < x < 70$ , W. 10/11 (O+K, 2/159+1/42, AS, S+Kf+P) – W. 578/576 (O, 107/42, AS, P). Vgl. FAB 34, 36, 38, 42. Vgl. auch Form. And. 37, 46; Form. Tur. 38.

<sup>349</sup> W. 136/131 (O, 2/130, AS/KS, P), W. 241/246 (K, AS, P), W. 313/325 (K, AS, S), W. 403/413 (O, 103/48, KS, S). Vgl. Marculf II, 4, 6, 32 (= FAB 18) (und öfter); CSB 3, 33, 39 (und öfter). Vgl. BOYE, Poenformeln 113.

<sup>350</sup> W. 41/41 (O, 1/62, AS/KS, S), W. 44/44 (K, 118/10, AS\*, S), W. 47/46 (K, 118/12, AS?, P), W. 48/47 (K, 118/13, AS\*, P), W. 49/48 (K, 118/14, AS-AS\*, St+P), W. 52/52 (K, 118/15, AS, S), W. 56/56 (K, KS, P), W. 58/61 (K, AS, P) sowie W. 55/55 (O, 1/68, KS, Ps) und W. 101/107 (O, 1/106, AS, Fl). Vgl. die Abschnitte IV.2.2 und V.13. – Freilich ist der Lesart *in discutientel-i fisco* gegenüber einer Auflösung als *indiscutientel-i fisco* der Vorzug zu geben. Vgl. die Belege von *discutiente fisco* in Form. Sal. Bign. 2, 3, 8 und Form. Sal. Merk. 1, 7, 16 und 39 (= Form. Sal. Bign. 8) sowie BOYE, Poenformeln 115f. Anm. 12.

<sup>351</sup> W. 111/120 (O, 2/115, AS-AS\*, Ps). Vgl. CSB 11, 20, 29.

<sup>352</sup> W. 159/170 (O, 2/148, AS/KS-KS, P).

<sup>353</sup> W. 12/13 (O, 1/41, AS, S), W. 25/96 (O, 2/167, KS+KS, P), W. 27/28 (O, 1/52, KS, S), W. 33/33 (O, 2/164, KS, P), W. 39/39 (O, 1/60, KS/KS, P), W. 45/45 (K, 118/11, [KS], S), W. 59/63 (O, 1/72, AS-AS\*, S), W. 60/64 (O, 1/73, AS-AS\*, P), W. 62/66 (O, 1/74, KS, S), W. 67/78 (O, 1/79, KS, P), W. 74/68 (K, KS, S), W. 75/69 (K, 118/18+19, KS, S), W. 84/77 (O, 1/86, KS, P), W. 85/97 (O, 1/91,

geben. Die „Staatskasse“ wurde in diesem Zusammenhang auch als *aerarium regis*<sup>354</sup> bezeichnet, wobei dieser Begriff von klösterlichen Schreibern des 9. Jahrhunderts öfters verwendet wurde. Andere Termini sind selten oder nur vereinzelt belegt<sup>355</sup>.

Die Fiskalmult heißt in den Urkunden *multa* und war zumindest ihrem Ursprung nach eine „magistrale Geldbuße“<sup>356</sup>. Ihre Leistung wurde normalerweise mit der Wendung (*multam*) *componere*<sup>357</sup>, die konkrete Zahlung der zu erbringenden Summe mit *persolvere*<sup>358</sup>/*prosolvere*<sup>359</sup>, seltener mit *exsolvere*<sup>360</sup> ausgedrückt. Die Fiskalmult wurde in der Regel in einer Kombination aus Gold- und Silbergewicht angegeben: ersteres meist in Unzen (*uncia*)<sup>361</sup>, selten in Pfund (*librae*)<sup>362</sup>, letzteres für gewöhnlich in

AS\*, P), W. 88/85 (O, 1/94, KS, P), W. 100/100 (O, 1/105, AS-KS, S), W. 103/102 (O, 1/108, AS-KS, S), W. 170a/166 (O, 2/153, AS, P), W. 184/181 (O, 100/16, AS?, S), FAA 15, FAB 35, 41, CS 18. Vgl. BOYE, Poenformeln 115 Anm. 12.

<sup>354</sup>  $x > 100$ , W. 127/124 (K, 2/123, AS/KS?, P) – W. 792/842 (O, KS, P).

<sup>355</sup> *aerarium dominicum*: W. 651/687 (O, 109/31, KS, P); *aerarium imperatoris*: W. 644/680 (O, 109/24, KS, P), W. 654/690 (O, 109/34, KS, P+T) sowie W. 626/667 (O, 109/12, KS, T), W. 635/671 (O, 109/16, KS, T+P); *aerarium publicum*: W. 690/731 (O, 110/15, KS/KS?, P) sowie W. 700/742 (O, 110/27, AS/KS?, T); *camera regis*: W. 599/616 (O, 108/20, KS, P); *fiscus dominicus*: W. 102/106 (O, 2/113, AS, P), W. 335ab/346+347 (O, 103/21+22, KS, P), W. 336/348 (O, 103/23, KS, S), W. 347/362 (O+K, 103/38+39, KS, P), W. 351/366 (O, 103/42, KS, P), W. 361/388 (O, 104/18, KS, P); *fiscus proximus*: W. 191/198 (O, 100/30, KS, S), W. 310/321 (O, 102/50, KS, P), W. 461/475 (O, 105/48, KS, S); *fiscus (in proximo) (ad)iacens*: W. 225/226 (O, 101/16, KS, P), W. 239/243 (O, 101/37, KS, P), W. 308/319 (O, 102/48, KS, P+T); *fiscus regius*: W. 349/363 (O, 103/40, KS, S); *fiscus sacratissimus [sic!]*: W. 43/43 (O, 1/61, AS\*-KS, S), FAA 13 (= Marculf II, 3); vgl. CG 26, 37, 40 (und öfter); *publicum*: W. 643/678 (O, 109/23, KS, P), W. 646/683 (O, 109/27, KS, P), W. 665/703 (O, 109/47, KS, S), W. 676/714 (O, 109/57, KS, P); vgl. Abschnitt IV.8.2; *res publica*: W. 286/293 (K, 102/25, KS, P); *thesaurus regis*: W. 804/854 (O, KS, P).

<sup>356</sup> Vgl. BOYE, Poenformeln 115f.; STUDEMANN, Pönformel 257.

<sup>357</sup> Alle Urkunden,  $x > 100$ , W. 10/11 (O+K, 2/159+1/42, AS, S+Kf+P) – W. 589/620 (O, 108/24, KS, T+P). Zur eventuell langobardischen Herkunft dieser Wendung vgl. KANOLDT, Studien 79.

<sup>358</sup> Alle Urkunden,  $x > 100$ , W. 46/50 (K, 1/64, AS, P)/W. 48/47 (K, 118/13, AS\*, P) – W. 804/854 (O, KS, P).

<sup>359</sup> W. 126/136 (K, 118/31, AS/KS?, P), W. 127/124 (K, 2/123, AS/KS?, P), W. 143/141 (O, 2/138, KS, P), W. 146/145 (O, 2/141, KS, S), W. 153/151 (O, 2/135, KS, P), W. 155/158 (O, 2/149, KS, S), W. 160/157 (O, 2/152, KS, P), W. 167/164 (K, 100/3, AS, P), W. 183/179 (K+K, 100/8+9, AS/KS?, P), W. 186/187 (O, 100/17, AS/KS, P) sowie W. 327/349 (K, 103/24, AS, Ps), W. – /408 (O, AS, P), W. 641/694 (O, 109/38, AS, P) und FAB 2, 4, 6 (und öfter) (W. 327/349, W. – /408 und W. 641/694 sind von FAB-Formularen abhängig). Vgl. auch *prosolvere* in der Pönformel vom Typ *Nullusque*: W. 199/199 (O, 100/32, AS/KS, P+T), W. 257/276 (O, 111/19, AS, P), die auf FAB 4 zurückgehen.

<sup>360</sup> Alle Urkunden,  $x > 100$ , W. 7/10 (K, AS, S) – W. 578/576 (O, 107/42, AS, P).

<sup>361</sup> Goldgewicht in Unzen: Alle Urkunden,  $x > 100$ , W. 11/12 (K\*, 2/160, AS, S)/W. 16/18 (K, 118/5, KS, S) – W. 802/852 (O, KS\*/AS?, P).

<sup>362</sup> Goldgewicht in Pfund (*librae*), alle Urkunden,  $30 < x < 40$ , W. 3/2 (K, 118/1, KS?, P) – W. 213/215 (O+K, 101/1+2, AS, P). Vgl. FAA 13 (= Marculf II, 3), 15–16 sowie die rätischen Urkunden, in denen das Goldgewicht häufig in Pfund angegeben wurde.

Pfund (*pondera*, seltener *librae*)<sup>363</sup>. Abweichungen von diesem Grundschemata sind nur bis ins frühere 9. Jahrhundert bezeugt<sup>364</sup>.

Die Höhe der Fiskalmult konnte gerade im 8. Jahrhundert erheblich schwanken, ohne dass sich dabei immer ein unmittelbarer Zusammenhang zum Umfang der betroffenen Güter herstellen ließe. Schon damals führte die Mehrzahl der Schreiber zudem eine gemäßigte Fiskalmult an, die zwischen zwei und drei Unzen Gold und zwei bis vier Pfund Silber lag. Im 9. Jahrhundert, und vor allem bei klösterlichen Schreibern, wurde das Verhältnis von drei Unzen Gold und fünf Pfund Silber Standard<sup>365</sup>. Ebenfalls seit dem 9. Jahrhundert spezifizierten einige klösterliche Schreiber die Fiskalmult überhaupt nicht mehr, sondern verwiesen stattdessen mit den Worten *que in lege Alamannorum continentur* auf das alemannische Volksrecht (wo aber keine feste Summe bestimmt wird)<sup>366</sup>.

Den letzten Teil der Pönformel bildet meist eine Schlussklausel. Diese kann mit einem Wirkungslosigkeitsspassus eingeleitet sein, in dem der Wunsch formuliert wurde, dass der etwaige Angriff durch den Verletzer des Rechtsgeschäfts bzw. der Urkunde wirkungslos bleiben soll. Ein solcher Passus in der Schlussklausel findet sich meist in jenen Urkunden, in denen er nicht schon vor der eigentlichen Sanctio eingefügt wurde. Es gibt aber ebenso Stücke, die an beiden Stellen einen derartigen

<sup>363</sup> *Pondera*: Alle Urkunden,  $x > 100$ , W. 5/4 (K, KS, S) – W. 803/853 (O, AS?, P); *librae*: W. 4/6 (K, 118/2, KS, S), W. 7/10 (K, AS, S), W. 16/18 (K, 118/5, KS, S), W. 27/28 (O, 1/52, KS, S), W. 59/63 (O, 1/72, AS-AS\*, S), W. 86/83 (O, 1/83, AS/KS, P), W. 130/127 (O, 2/125, AS-KS, P), W. 140/137 (K, 118/32, AS, P), W. 154/154 (O, 2/147, KS, S), W. 163/163 (O, 100/1, AS, P), W. 201/201 (O, 100/34, AS, S), W. 206/210 (O, 100/42, AS, P), W. 219/220 (O, 101/7, KS, P), W. 227/415 (O, 104/39, AS, P), W. 804/854 (O, KS, P) sowie W. 738/727 (O, 110/10, KS, Ps). Vgl. FAA 13 (= Marculf II, 3), 14–16. Vgl. BOYE, Poenformeln 117–120.

<sup>364</sup> Gesamte Fiskalmult in *solidi*: W. 126/136 (K, 118/31, AS/KS?, P), W. 127/124 (K, 2/123, AS/KS?, P), W. 143/141 (O, 2/138, KS, P), W. 146/145 (O, 2/141, KS, S), W. 153/151 (O, 2/135, KS, P), W. 155/158 (O, 2/149, KS, S), W. 160/157 (O, 2/152, KS, P), W. 183/179 (K+K, 100/8+9, AS/KS?, P), W. 186/187 (O, 100/17, AS/KS, P), W. 205/205 (O, 100/41, AS, P), W. 385/403 (K, 104/30, KS, P). Vgl. Abschnitt IV.4.1. Zur mutmaßlich italischen Herkunft der Bemessung der Pön allein nach Münzen/Solidi vgl. KANOLDT, Studien 77. Vgl. auch Solidi in Silber (*solidi argenti*): W. 100/100 (O, 1/105, AS-KS, S), W. 148/147 (O+K, 2/143+118/36, AS, P).

<sup>365</sup> Vgl. BOYE, Poenformeln 122.

<sup>366</sup> W. 185/188 (K\*, 100/18, AS, P), W. 203/194 (K\*, 100/36, AS, P+T), W. 360/371 (O, 104/1, KS, P), W. 363/382 (O, 104/12, KS, S), W. 377/385 (O, 104/15, KS, S), W. 378/386 (K, 104/16, KS, P), W. 379/391 (O, 104/20, KS, P), W. 382/395 (O, 104/23, KS, S), W. 393/410 (O, 104/36, KS/KS, P), W. 394/411 (O, 104/37, KS, P), W. 402/401 (O, 104/45, KS, P), W. 428/457 (O, 105/30, KS, P), W. 436/462 (O, 105/34, KS, P), W. 437/452 (O, 105/23, KS, St+P+T), W. 490/532 (O, 106/54, KS, P), W. 504/528 (O, 106/50, KS, P), W. 524/552 (O-K, 107/18, KS/KS?, P), W. 548/581 (K, 107/46, KS, P), W. 553/571 (O, 107/37, KS, P), W. 593/618 (O, 108/22, KS, P), W. 607/633 (O, 108/37, KS, P), W. 610/636 (O, 108/40, KS, St+S), W. 702/745 (O, 110/30, KS, P), W. 743/789 (O, KS, P), W. III Anh. 8/637 (K, KS, P), W. III Anh. 9/760 (K, KS, S) sowie W. 636/672 (K, 109/17, KS, T). Vgl. W. III Anh. 8/637 (K, KS, P): *quae in lege Alamannorum continentur, hoc est auri uncias III, argenti pondera V coactus persolvat*, W. 397/416 (O, 104/40, AS, P): *legalia damna teneat, sicut in lege scriptum sit*. Vgl. Taf. IV.6.1. Zum häufigen Vorkommen dieser Formel in der Pönformel vom Typ *Nullusque* vgl. Abschnitt III.1.3.2. Vgl. Lex Alamannorum c. 1, § 2, ed. LEHMANN–ECKHARDT 65. Vgl. weiters BOYE, Poenformeln 112, 122; SCHOTT, Pactus 164, der von einer „stereotyp wiederholte[n] Wendung“ ausging. Es sollte offenbar „ein Übliches“ geschuldet sein.

Einschub aufweisen<sup>367</sup>. Im Unterschied zum ersten Wirkungslosigkeitsspassus ist jener der Schlussklausel kürzer. Er ist im Detail variabel formuliert. Im 8. Jahrhundert ist die Formel *et quod reppetit (e)vindicare non valeat*<sup>368</sup> öfters belegt, im 8. und 9. Jahrhundert auch *et qui/quod/si rep(p)etit nihil evindicet*<sup>369</sup>, im 9. Jahrhundert, und somit vornehmlich bei klösterlichen Schreibern, *et (hoc) quod inchoav(er)it non obtineat/perficiat*<sup>370</sup>.

Regelmäßig findet sich in der Schlussklausel ein Gültigkeitsspassus, also die Anordnung oder der Wunsch, dass das Rechtsgeschäft oder die Urkunde für immer gültig bleiben soll<sup>371</sup>. Auch dieser Passus variierte in seiner Formulierung, lautet aber meist *(et nihilominus /sed) hec (presens) traditio/carta (omni tempore) firma et stabilis permaneat*. Er kann aber auch in der verkürzten Variante *(et nihilominus) firma et stabilis permaneat* auftreten<sup>372</sup>. Die Gültigkeit der Urkunde wurde in dieser Formel

<sup>367</sup> Vgl. etwa W. 126/136 (K, 118/31, AS/KS?, P), W. 136/131 (O, 2/130, AS/KS, P), W. 153/151 (O, 2/135, KS, P), W. 159/170 (O, 2/148, AS/KS-KS, P), W. 190/185 (O, 100/19, KS, St+S), W. 211/214 (K, 100/46, AS, P).

<sup>368</sup> Alle Urkunden,  $80 < x < 90$ , W. 10/11 (O+K, 2/159+1/42, AS, S+Kf+P) – W. 578/576 (O, 107/42, AS, P). Vgl. die Variante *quod petit* in W. 4/6 (K, 118/2, KS, S), W. 5/4 (K, KS, S), W. 6/7 (O, 2/161, KS+KS, S) und W. 40/5 (O, 2/156, KS+KS, P).

<sup>369</sup> W. 38/38 (O, 1/59, AS/KS?, S), W. 41/41 (O, 1/62, AS/KS, S), W. 43/43 (O, 1/61, AS\*-KS, S), W. 44/44 (K, 118/10, AS\*, S), W. 47/46 (K, 118/12, AS\*?, P), W. 48/47 (K, 118/13, AS\*, P), W. 49/48 (K, 118/14, AS-AS, St+P), W. 52/52 (K, 118/15, AS, S), W. 56/54 (K, KS, P), W. 57/60 (O, 1/71, KS, P), W. 58/61 (K, AS, P), W. 60/64 (O, 1/73, AS-AS\*, P), W. 63/72 (O, 1/76, KS, P), W. 84/77 (O, 1/86, KS, P), W. 102/106 (O, 2/113, AS, P), W. 106/115 (O, 2/111, AS, S), W. 116/111 (O, 2/118, KS?, S), W. 137/144 (K+K, 118/34+35, AS, P), W. 152/150 (K, AS, P), W. 156/155 (O, 2/145, AS, P), W. 179/176 (O, 100/12, AS, P), W. 196/160 (O, 100/31, AS, P), W. 241/246 (K, AS, P), W. 257/276 (O, 111/19, AS, P), W. 313/325 (K, AS, S) sowie W. 101/107 (O, 1/106, AS/KS?, Fl). Vgl. die Abschnitte und die Taf. IV.2.2 und V.13.

<sup>370</sup> W. 209/212 (O, 100/45, KS, P), W. 230/231 (O, 101/28, AS/KS, S+P), W. 236/240 (O, 101/34, KS, P), W. 238/242 (O, 101/36, KS, P), W. 274/283 (O, 102/13, KS, P), W. 311/323 (O, 102/52, KS, P), W. 335ab/346+347 (O, 103/21+22, KS, P), W. 337/352 (O, 103/26, KS, P), W. 371/378 (K, 104/8, AS, S+P), W. 397/416 (O, 104/40, AS, P), W. 407/422 (K, 104/47, AS, P), W. 418/433 (O, 105/7, KS, P), W. 419/435 (O, 105/8, KS, P), W. 422/437 (O, 105/10, KS, S), W. 461/475 (O, 105/48, KS, S), W. 469/489 (O, 106/12, KS, P), W. 517/546 (O, 107/12, KS, P), W. 558/590 (O, 107/55, KS, P), W. 559/591 (O, 107/56, KS, P).

<sup>371</sup> Vgl. NONN, Merowingische Testamente 103f.

<sup>372</sup> Alle Urkunden,  $x > 100$ , W. 2/3 (O, 2/162, AS, S)/W. 10/11 (O+K, 2/159+1/42, AS, S+Kf+P) – W. 738/727 (O, 110/10, KS, Ps)/W. 780/829 (O, KS, Ps) (nur *permaneat*). Wie schon im Eingangsteil der Pönformel wurde auch hier in Schenkungsurkunden der Begriff *traditio* am häufigsten verwendet, nämlich  $x > 100$ , W. 24/20 (K\*, 118/6, KS?, P)/W. 28/29 (K, 118/7, AS, S) – W. 639/675 (O, 109/20, KS, S), seltener und primär im 8. Jahrhundert auch jener der *donatio*, vgl. W. 2/3 (O, 2/162, AS, S), W. 4/6 (K, 118/2, KS, S), W. 7/10 (K, AS, S), W. 14/15 (K, 118/4, AS, S), W. 15/16 (O, 1/45, AS, S), W. 18/21 (O, 2/163, KS, P), W. 19/22 (O, 1/46, KS, P), W. 20/23 (O+K, 1/48+47, AS/KS, S), W. 26/27 (O, 1/56, KS?, S), W. 73/79 (K, 118/21, KS, P), W. 78/82 (O, 1/84, AS, S), W. 94/93 (O, 1/90, KS, P), W. 105/104 (O, 2/110, AS, P), W. 114/109 (O, 2/116, AS, S), W. 115/125 (K, 118/28, AS, S), W. 140/137 (K, 118/32, AS, P) (*seu traditio*), W. 170a/166 (O, 2/153, AS, P). Vgl. auch W. 444/431 (O, 105/6, AS, S+Kf+Ps) (*donatio seu emptio*). Ebenso wie im Eingangsteil wurden die Urkunden auch hier öfters als *cartula/carta (traditionis)* bezeichnet, im Unterschied zu diesem im 8. Jahrhundert aber auch häufiger *epistola (traditionis* u. ä.) genannt, vgl. W. 6/7 (O, 2/161, KS+KS, S), W. 10/11 (O+K, 2/159+1/42, AS, S+Kf+P), W. 15/16 (O, 1/45, AS, S), W. 25/96 (O, 2/167, KS+KS, P), W. 27/28 (O, 1/52, KS, S), W. 33/33 (O, 2/164, KS, P), W. 39/39 (O, 1/60, KS/KS, P), W. 45/45 (K, 118/11, [KS], S), W. 62/66 (O, 1/74, KS, S), W. 74/68 (K, KS, S), W. 75/69 (K, 118/18+19, KS, S), W. 76/70 (O, 1/75, KS, S), W. 77/71 (O, 1/78, KS, S), W. 85/97 (O, 1/91, AS\*, P), W. 86/83

in der Regel mit dem Begriffspaar *firma et stabilis*<sup>373</sup> umschrieben, häufig ist auch die Schwundformel *firma*<sup>374</sup> bezeugt. Andere Wendungen wie *firma et inviolata*<sup>375</sup> und *firma et inconvulsa*<sup>376</sup> kommen nur selten vor. Wieder andere Varianten sind überhaupt nur gelegentlich oder bei einzelnen, meist klösterlichen Schreibern (wie dem Mönch Liuto) belegt<sup>377</sup>. In den meisten Fällen wurden diese Begriffe mit dem Verb *permanere*<sup>378</sup> kombiniert, doch wurde daneben vor allem im 8. und frühen 9. Jahrhundert der Ausdruck *perdurare*<sup>379</sup> öfters verwendet. Wieder nur vereinzelt und praktisch ausschließlich bei klösterlichen Schreibern sind andere Verben nachweisbar<sup>380</sup>.

(O, 1/83, AS/KS, P), W. 88/85 (O, 1/94, KS, P), W. 89/86 (O, 1/95, KS, P), W. 90/87 (O, 2/168, AS\*, P), W. 96/95 (O, 1/97, KS, P), W. 123/117 (O, 2/121, AS/KS?, S), W. 139/139 (O, 2/131, AS, S), W. 152/150 (K, 118/38, AS, P), W. 181/182 (K, 100/14, AS, P), W. 240/244 (O, 101/38, AS, P), W. 376/384 (O, 104/14, AS, P), W. 425/442 (O, 105/27, KS/KS, P), W. 491/517 (K, KS, P). Vgl. auch W. 184/181 (O, 100/16, AS?, S), in der der Wirkungslosigkeitspassus der Pönformel vorangeht.

<sup>373</sup> Alle Urkunden,  $x > 100$ , W. 10/11 (O+K, 2/159+1/42, AS, S+Kf+P) – W. 760/805 (O, AS-AS\*, Ps).

<sup>374</sup> Alle Urkunden,  $60 < x < 70$ , W. 2/3 (O, 2/162, AS, S)/W. 4/6 (K, 118/2, KS, S) – W. 764/809 (O, KS, P).

<sup>375</sup> W. 84/77 (O, 1/86, KS, P), W. 90/87 (O, 2/168, AS\*, P), W. 126/136 (K, 118/31, AS/KS?, P), W. 127/124 (K, 2/123, AS/KS?, P), W. 136/131 (O, 2/130, AS/KS, P), W. 143/141 (O, 2/138, KS, P), W. 155/158 (O, 2/149, KS, S), W. 172/169 (O, 100/7, AS/KS, P), W. 183/179 (K+K, 100/8+9, AS/KS?, P), W. 186/187 (O, 100/17, AS/KS, P), W. 190/185 (O, 100/19, KS, St+S), W. 211/214 (K, 100/46, AS, P), W. 385/403 (K, 104/30, KS, P), W. 442/460 (O, 105/32, KS, P) sowie W. 112/108 (K, 118/23, AS, T+Ps) (*inviolata*), W. 122/110 (O, 2/120, AS, Kf), FAA 15, FAB 42. Vgl. Marculf II, 6; CSB 18; CDSB 20, 21; CG 8.

<sup>376</sup> W. 159/170 (O, 2/148, AS-KS/KS, P), W. 194/192 (O, 100/25, AS, P), W. 252/260 (O, 101/51, KS, P), W. 392/409 (O+K, 104/34+35, KS, P), W. 407/422 (K, 104/47, AS, P) sowie W. 276/300 (K, 102/15, AS, Ps), FAB 1, 26. Vgl. CSB 29.

<sup>377</sup> (*firma et*) *inlesa*: W. 3/2 (K, 118/1, KS?, P), W. 6/7 (O, 2/161, KS+KS, S), W. 40/5 (O, 2/156, KS+KS, P); *firma et stabilis et incontaminata*: W. 12/13 (O, 1/41, AS, S); *firma et inlibata*: W. 146/145 (O, 2/141, KS, S), FAA 13 (= Marculf II, 3); vgl. Marculf II, 4 und 7; *fixa*: W. 743/789 (O, KS, P); (*firma et*) *immobilis*: W. 537/566 (O, 107/32, KS, P), W. 555/587 (O, 107/52, KS, S), W. 580/600 (O, 108/7, KS, S); *inconvulsa*: W. 334/340 (O, 103/16, KS, S); *inconvulsa et stabilis*: W. 390/407 (K, 104/33, KS, P); *intemerata et firma*: W. 550/574 (O, 107/40, KS, P); *intemerata et immobilis*: W. 599/616 (O, 108/20, KS, P); *stabilis*: W. 339/354 (K, 103/28, KS, P), W. 396/414 (O, 104/38, KS, P); *stabilis ac/et firma*: W. 209/212 (O, 100/45, KS, P), W. 418/433 (O, 105/7, KS, P), W. 425/442 (O, 105/27, KS/KS, P), W. 474/507 (K, 106/29, KS, P); *stabilis et inconvulsa*: W. 773/824 (O, KS, P); *stabilis et inviolata*: W. 411/427 (O, 105/1, KS, P). Vgl. auch die Varianten *inconcussa* und *rata* in den Pönformeln vom Typ *Nullusque*: W. 199/199 (O, 100/32, AS/KS, P+T), W. 257/276 (O, 111/19, AS, P) und W. 553/571 (O, 107/37, KS, P). Vgl. weiters FAA 14: *inconvulsa et intemerata*; FAA 15: *intemerata*.

<sup>378</sup> *Permaneat*: alle Urkunden,  $x > 100$ , W. 2/3 (O, 2/162, AS, S)/W. 3/2 (K, 118/1, KS?, P) – W. 780/829 (O, KS, Ps); *debeat permanere*: W. 117/112 (O, 118/24, KS/KS?, P), W. 176/153 (O, 2/146, AS\*/KS, Ps).

<sup>379</sup> *Debeat perdurare*: W. 10/11 (O+K, 2/159+1/42, AS, S+Kf+P), W. 12/13 (O, 1/41, AS, S), W. 25/96 (O, 2/167, KS+KS, P), W. 27/28 (O, 1/52, KS, S), W. 33/33 (O, 2/164, KS, P), W. 39/39 (O, 1/60, KS/KS, P), W. 45/45 (K, 118/11, [KS], S), W. 62/66 (O, 1/74, KS, S), W. 85/97 (O, 1/91, AS\*, P); *valeat perdurare*: W. 169/165 (K, 100/5, AS-KS, P); *perduret*: W. 126/136 (K, 118/31, AS/KS?, P), W. 127/124 (K, 2/123, AS/KS?, P), W. 136/131 (O, 2/130, AS/KS, P), W. 143/141 (O, 2/138, KS, P), W. 155/158 (O, 2/149, KS, S), W. 172/169 (O, 100/7, AS/KS, P), W. 183/179 (K+K, 100/8+9, AS/KS?, P), W. 186/187 (O, 100/17, AS/KS, P), W. 385/403 (K, 104/30, KS, P), W. 550/574 (O, 107/40, KS, P), W. 651/687 (O, 109/31, KS, P), W. II Anh. 3/396 (O, 104/25, AS, P), FAA 15. Vgl. auch in der Pönformel vom Typ *Nullusque*: FAB 3.

<sup>380</sup> *manere*: W. 466/485 (O, 106/9, KS, S+P), W. 558/590 (O, 107/55, KS, P), W. 559/591 (O, 107/56, KS, P); *persistere*: W. 537/566 (O, 107/32, KS, P), W. 554/586 (O, 107/51, KS, S+T), W. 555/587 (O,

Neben der mit Abstand verbreitetsten Formel *et nihilominus /sed hec (presens) traditio/carta (omni tempore) firma et stabilis permaneat* und individuellen Spielarten derselben<sup>381</sup>, kann der Gültigkeitspassus in Urkunden klösterlicher Schreiber der 1. Hälfte des 9. Jahrhunderts auch *sed (nihilominus) (presens) traditio/carta (omni tempore) (sue firmitatis) obtineat vigorem* lauten<sup>382</sup>.

Abgeschlossen wurde die Pönformel bzw. ihre Schlussklausel in beinahe allen Urkunden mit der bekräftigenden Stipulationsformel. Diese geht auf ein römisch-rechtliches Garantierecht zurück<sup>383</sup>, fungierte als „Verstärkungsklausel“<sup>384</sup> und lautet normalerweise (*cum*) (*omni*) *stipulatione subnexa/subnixa*<sup>385</sup>. Abweichende Formulierungen wie *stipulatione rata*<sup>386</sup> oder *stipulatione subacta*<sup>387</sup> sind selten, legen aber nahe, dass die Stipulation vielfach nicht mehr – oder einfach anders – verstanden wurde. Mehrfach wurde die Stipulationsformel auf die Bekräftigung durch die Aussteller und die Zeugen (durch Unterfertigung oder Handauflegung) bezogen<sup>388</sup>. So ist in einer Urkunde des nichtklösterlichen Schreibers Lel von *testium stipulationem subter adfirmavimus* die Rede<sup>389</sup>. Vornehmlich in Urkunden des St. Galler Mönches Watto liest man Formulierungen wie *cum testibus subnexa*<sup>390</sup>, *cum testibus firmata atque obnexa*<sup>391</sup>, *cum istis testibus subter scriptis enixa et firmata*<sup>392</sup> und *cum testibus subfirmata*<sup>393</sup>. Auf einen gedachten Zusammenhang von Bekräftigung und Stipulation verweist auch die Formel *stipulatione subnodata*<sup>394</sup>.

107/52, KS, S), W. 580/600 (O, 108/7, KS, S), W. 599/616 (O, 108/20, KS, P); *persevere*. W. 414/424 (O+K, 104/49+50, AS, P).

<sup>381</sup> Vgl. etwa W. 191/198 (O, 100/30, KS, S): *firma in eternum permaneat*, W. 195/193 (O, 100/26, AS, P), W. 214/216 (O, 101/3, AS, P): *sed perenni firmiter roboretur cum stipulatione subnexa*, W. 302/312 (K, 102/42, AS, P): *semper sit conservata*.

<sup>382</sup> Alle Urkunden, 30 < x < 40, W. 220/224 (O, 101/8, KS/KS, S) – W. 451/471 (O, 105/45, AS, P). Vgl. FSM 21 (*perennem obtineat vigorem*). Vgl. Taf. IV.6.1.

<sup>383</sup> Sie geht auf ein Versprechen zurück, mit dem die ungestörte und ungeminderte Nutzung der Güter garantiert und mit dem für den Fall einer Verletzung oder Minderung eine Konventionalstrafe in Aussicht gestellt wurde. Vgl. STUDEMANN, Pönformel 260.

<sup>384</sup> STUDEMANN, Pönformel 261.

<sup>385</sup> Alle Urkunden, x > 100, W. 3/2 (K, 118/1, KS?, P) – W. 770/820 (O, KS, T).

<sup>386</sup> W. 286/293 (K, 102/25, KS, P).

<sup>387</sup> W. 356/368 (K, 103/46, P).

<sup>388</sup> REDLICH, Privaturkunden 24f., 34; BLOK, Formules 25f. Vgl. Abschnitt I.2.3.

<sup>389</sup> W. 444/431 (O, 105/6, AS, S+Kf+Ps).

<sup>390</sup> W. 299/309 (O, 102/39, KS/KS, S), W. 310/321 (O, 102/50, KS, P), W. 331/345 (K, 103/20, KS, P), W. 342/358 (K, 103/32, KS, P), W. 380/392 (O, 104/21, KS, P), W. 388/536 (O, 107/2, AS, St+P), W. 390/407 (K, 104/33, KS, P), W. 443/461 (K?, 105/33, KS/KS, P), W. 529/558 (O, 107/24, KS, P), W. 597/625 (O, 108/29, KS, P+T) sowie W. 699/751 (O, 110/36, KS/KS, T).

<sup>391</sup> W. 343/350 (O, 103/25, KS, P).

<sup>392</sup> W. 387/405 (O, 104/32, KS, S).

<sup>393</sup> W. 149/148 (K, 2/137, KS, S).

<sup>394</sup> W. 209/212 (O, 100/45, KS, P).

III.1.3.2. Die Pönformel *Nullusque*

Neben der verbreiteten Pönformel *Si quis vero* findet sich im St. Galler Urkundenmaterial auch ein anderer Typ der Sanctio, der ähnlich in FAB 3–5 auftaucht<sup>395</sup>. Diese Pönformel wurde nur im 9. Jahrhundert und praktisch ausschließlich von klösterlichen Schreibern verwendet. Sie ist objektiv formuliert und beginnt mit dem allgemeinen Verbot, das Rechtsgeschäft bzw. die dieses dokumentierende Urkunde anzugreifen, also *Nullus(que) hanc traditionem/cartam a me factam irrumpere/violare audeat/presumat/valeat*<sup>396</sup>.

Nur in Ausnahmefällen wurden in diesem Zusammenhang die potentiellen Verletzer als der Aussteller, dessen Erben, Miterben und Verwandte (*heredes, coheredes, proheredes, propinqui, successores*)<sup>397</sup> spezifiziert. Die Termini für das Rechtsgeschäft bzw. die Urkunde erscheinen auf die Standardbegriffe *traditio* und *carta/cartula (traditionis)* beschränkt<sup>398</sup>. Die Absicht und der Versuch einer Verletzung wurden vor allem durch die finiten Verbformen *audere*<sup>399</sup>, *presumere*<sup>400</sup> und *valere*<sup>401</sup> umschrieben<sup>402</sup>; der Angriff selbst mit den normalerweise im Infinitiv stehenden Verben *infringere*<sup>403</sup>,

<sup>395</sup> Vorlage bildete die Sanctio von FAB 4 sicher für W. 199/199 (O, 100/32, AS/KS, P+T) und W. 257/276 (O, 111/19, AS, P).

<sup>396</sup> Alle Urkunden, 30 < x < 40, W. 185/188 (K\*, 100/18, AS, P)/W. 199/199 (O, 100/32, AS/KS, P+T) – W. 700/742 (O, 110/27, AS/KS?, T). Vgl. Taf. IV.6.1.

<sup>397</sup> W. 185/188 (K\*, 100/18, AS, P), W. 199/199 (O, 100/32, AS/KS, P+T), W. 257/276 (O, 111/19, AS, P), W. 374/390 (O, 104/19, KS, S), W. 377/385 (O, 104/15, KS, S), W. 378/386 (K, 104/16, KS, P), W. 403/413 (O, 103/48, KS, S), W. 594/619 (O, 108/23, KS, S+Kf) sowie W. 487/506 (K, 106/28, AS, Ps).

<sup>398</sup> Vgl. aber W. 487/506 (K, 106/28, AS, Ps): *precaria*; W. 700/742 (O, 110/27, AS/KS?, T): *carta concambii*. Es handelt sich um die einzigen zwei Urkunden mit dieser Pönformel, die keine (Prekarie-)Schenkungen dokumentieren.

<sup>399</sup> W. 210/203 (K\*, 100/38, AS, P), W. 360/371 (O, 104/1, KS, P), W. 363/382 (O, 104/12, KS, S), W. 365/373 (O, 104/3, KS, P), W. 402/401 (O, 104/45, KS, P), W. 428/457 (O, 105/30, KS, P), W. 436/462 (O, 105/34, KS, P), W. 437/452 (O, 105/23, KS, St+P+T), W. 490/532 (O, 106/54, KS, P), W. 504/528 (O, 106/50, KS, P), FAB 5.

<sup>400</sup> W. 185/188 (K\*, 100/18, AS, P), W. 210/203 (K\*, 100/39, AS, P), W. 377/385 (O, 104/15, KS, S), W. 378/386 (K, 104/16, KS, P), W. 382/395 (O, 104/23, KS, S), W. 386/404 (K, 104/31, KS, S+P), W. 416/432 (O, 105/5, KS, S), W. 472/494 (O, 106/17, KS, P), W. 508/535 (O, 107/1, KS, P), W. 574/604 (O, 108/9, KS, P+T) sowie W. 700/742 (O, 110/27, AS/KS?, T).

<sup>401</sup> W. 199/199 (O, 100/32, AS/KS, P+T), W. 222/235 (O, 101/13, KS, P), W. 257/276 (O, 111/19, AS, P), W. 287/295 (O, 102/26, KS, P), W. 288/296 (O, 102/27, KS, S), W. 292/302 (O, 102/31, KS, P), W. 348/365 (O, 103/44, KS, P), W. 374/390 (O, 104/19, KS, S), W. 399/418 (O, 104/41, KS, P), W. 508/535 (O, 107/1, KS, P), FAB 3, 4.

<sup>402</sup> Vgl. aber auch W. 369/377 (O, 104/7, KS, P), W. 403/413 (O, 103/48, KS, S): *inrumpan*t; W. 448/465 (O, 105/37, KS, P): *habeat licentiam*; W. 553/571 (O, 107/37, KS, P): *conetur*; W. 594/619 (O, 108/23, KS, S+Kf): *habeat potestatem* sowie W. 487/506 (K, 106/28, AS, Ps): *nequeant*.

<sup>403</sup> W. 700/742 (O, 110/27, AS/KS?, T).



*inrumpere*<sup>404</sup>, *irritam facere*<sup>405</sup>, *(contra) venire*<sup>406</sup>, *violare*<sup>407</sup> und Kombinationen derselben<sup>408</sup>.

An den Hauptsatz mit dem Verbot der Schädigung von Rechtsgeschäft oder Urkunde folgt meist eine *si*-Satz-Konstruktion. In dieser wird zunächst der Fall eines Zuwiderhandelns gegen die Anordnung angenommen. Dies geschieht mit den Worten *Quod si quis fecerit/presumpserit/inchoaverit / conatus fuerit ...*<sup>409</sup>, teilweise auch mit der Wendung *Si (quis) autem inchoatus fuerit ...*<sup>410</sup>. Im anschließenden Hauptsatz wird – wie in der Pönformel *Si quis vero* – die eigentliche Sanctio formuliert, bei der es sich stets um eine Fiskalstrafe handelte, die zumeist in Goldunzen und Silberpfund angegeben wurde. Verhältnismäßig häufig wurde sie aber auch mit den Worten *que in lege Alamannorum continentur* umschrieben<sup>411</sup>.

Öfters fiel in dieser Pönformel die *si*-Satz-Konstruktion auch aus<sup>412</sup>. Der folgende mehrfach belegte Gültigkeitspassus kann deshalb entweder an das Verbot der Verletzung des Rechtsgeschäfts oder an die eigentliche Sanctio anknüpfen<sup>413</sup> und lautet

<sup>404</sup> W. 222/235 (O, 101/13, KS, P), W. 287/295 (O, 102/26, KS, P), W. 288/296 (O, 102/27, KS, S), W. 292/302 (O, 102/31, KS, P), W. 348/365 (O, 103/44, KS, P), W. 360/371 (O, 104/1, KS, P), W. 363/382 (O, 104/12, KS, S), W. 369/377 (O, 104/7, KS, P), W. 374/390 (O, 104/19, KS, S), W. 416/432 (O, 105/5, KS, S), W. 436/462 (O, 105/34, KS, P), W. 448/465 (O, 105/37, KS, P), W. 472/494 (O, 106/17, KS, P), W. 504/528 (O, 106/50, KS, P), W. 508/535 (O, 107/1, KS, P), W. 553/571 (O, 107/37, KS, P), W. 574/604 (O, 108/9, KS, P+T), W. 594/619 (O, 108/23, KS, S+Kf), FAB 17. Vgl. *corruptere*. W. 199/199 (O, 100/32, AS/KS, P+T), W. 257/276 (O, 111/19, AS, P), FAB 4.

<sup>405</sup> W. 700/742 (O, 110/27, AS/KS?, T).

<sup>406</sup> W. 428/457 (O, 105/30, KS, P), W. 437/452 (O, 105/23, KS, St+P+T).

<sup>407</sup> W. 185/188 (K\*, 100/18, AS, P), W. 210/203 (K\*+K\*, 100/38+39, AS, P), W. 365/373 (O, 104/3, KS, P), W. 377/385 (O, 104/15, KS, S), W. 378/386 (K, 104/16, KS, P), W. 382/395 (O, 104/23, KS, S), W. 386/404 (K, 104/31, KS, S+P), W. 399/418 (O, 104/41, KS, P), W. 402/401 (O, 104/45, KS, P), W. 448/465 (O, 105/37, KS, P), W. 472/494 (O, 106/17, KS, P), W. 490/532 (O, 106/54, KS, P), W. 574/604 (O, 108/9, KS, P+T), W. 594/619 (O, 108/23, KS, S+Kf).

<sup>408</sup> Vgl. auch *destruere* in FAB 3, 5.

<sup>409</sup> *conatus fuerit*. W. 448/465 (O, 105/37, KS, P); *fecerit*. W. 185/188 (K\*, 100/18, AS, P), W. 360/371 (O, 104/1, KS, P), W. 363/382 (O, 104/12, KS, S), W. 365/373 (O, 104/3, KS, P), W. 369/377 (O, 104/7, KS, P), W. 377/385 (O, 104/15, KS, S), W. 378/386 (K, 104/16, KS, P), W. 382/395 (O, 104/23, KS, S), W. 402/401 (O, 104/45, KS, P), W. 403/413 (O, 103/48, KS, S), W. 428/457 (O, 105/30, KS, P), W. 490/532 (O, 106/54, KS, P), W. 553/571 (O, 107/37, KS, P); *inchoatus fuerit*. W. 292/302 (O, 102/31, KS, P); *inchoaverit*. W. 386/404 (K, 104/31, KS, S+P), W. 472/494 (O, 106/17, KS, P); *presumpserit*. W. 436/462 (O, 105/34, KS, P), W. 437/452 (O, 105/23, KS, St+P+T), W. 504/528 (O, 106/50, KS, P) sowie W. 700/742 (O, 110/27, AS/KS?, T).

<sup>410</sup> W. 292/302 (O, 102/31, KS, P), W. 348/365 (O, 103/44, KS, P), W. 448/465 (O, 105/37, KS, P).

<sup>411</sup> W. 185/188 (K\*, 100/18, AS, P), W. 360/371 (O, 104/1, KS, P), W. 363/382 (O, 104/12, KS, S), W. 377/385 (O, 104/15, KS, S), W. 378/386 (K, 104/16, KS, P), W. 382/395 (O, 104/23, KS, S), W. 402/401 (O, 104/45, KS, P), W. 428/457 (O, 105/30, KS, P), W. 436/462 (O, 105/34, KS, P), W. 437/452 (O, 105/23, KS, St+P+T), W. 490/532 (O, 106/54, KS, P), W. 504/528 (O, 106/50, KS, P), W. 508/535 (O, 107/1, KS, P), W. 553/571 (O, 107/37, KS, P). BOYE, Poenformeln 112.

<sup>412</sup> W. 210/203 (K\*+K\*, 100/38+39, AS, P), W. 287/295 (O, 102/26, KS, P), W. 288/296 (O, 102/27, KS, S), W. 374/390 (O, 104/19, KS, S), W. 416/432 (O, 105/5, KS, S), W. 508/535 (O, 107/1, KS, P), W. 574/604 (O, 108/9, KS, P+T), W. 594/619 (O, 108/23, KS, S+Kf) sowie W. 487/506 (K, 106/28, AS, Ps). Vgl. auch die andere Weiterführung in der nach FAB 4 formulierten Pönformel von W. 199/199 (O, 100/32, AS/KS, P+T).

<sup>413</sup> Er fehlt in W. 363/382 (O, 104/12, KS, S), W. 402/401 (O, 104/45, KS, P), W. 428/457 (O, 105/30, KS, P), W. 436/462 (O, 105/34, KS, P), W. 437/452 (O, 105/23, KS, St+P+T), W. 504/528 (O, 106/50, KS, P).

zumeist (*et nihilominus /sed*) (*hec*) (*presens*) (*traditio/carta*) (*omni tempore*) *firma* (*et stabilis*) *permaneat*<sup>414</sup>. In Ausnahmefällen findet sich auch die Variante *sed* (*nihilominus*) (*presens*) *traditio / traditionis cartulam* (*omni tempore*) (*sue firmitatis*) *obtineat vigorem*<sup>415</sup>. Abgeschlossen wurde die Pönformel mit der Stipulationsformel *stipulatione subnixā*<sup>416</sup>.

Wie in anderen Gebieten nördlich der Alpen gibt es auch im St. Galler Material keine Belege dafür, dass die in den Pönformeln veranschlagten (und zum Teil horrenden) Strafsummen im Fall der Verletzung des Rechtsgeschäfts bzw. der Urkundenschelte tatsächlich an den Geschäftspartner und/oder an den Fiskus geleistet wurden<sup>417</sup>. (Besitz-)Streitigkeiten wurden freilich oft durch einen Vergleich gelöst, sodass die in der Pönformel vorgesehenen Sanktionen gar nicht zur Anwendung kamen<sup>418</sup>. Auf eine eher geringe faktische Bedeutung der Pönformel deutet auch der Umstand, dass viele Schenkungsurkunden überhaupt keine solche Formel aufweisen<sup>419</sup>. In einigen anderen Dokumenten, und gehäuft in solchen mit einer Pönformel vom Typ *Nullusque*, wurde zwar das Verbot der Verletzung von Rechtsgeschäft bzw. Urkunde formuliert, doch wurden für den Fall des Zuwiderhandelns keine Strafen angegeben, oder zumindest nicht spezifiziert<sup>420</sup>. Vielsagend ist in diesem Zusammenhang auch das Verschwinden von Vertragsstrafen wie dem Duplum aus den St. Galler Urkunden im früheren 9. Jahrhundert. Aber auch die seit dem 8. Jahrhundert voranschreitende Vereinheitlichung der Fiskalstrafen mag auf deren beschränkte reale Bedeutung schließen lassen<sup>421</sup>.

<sup>414</sup> W. 185/188 (K\*, 100/18, AS, P), W. 287/295 (O, 102/26, KS, P), W. 288/296 (O, 102/27, KS, S), W. 360/371 (O, 104/1, KS, P), W. 365/373 (O, 104/3, KS, P), W. 369/377 (O, 104/7, KS, P), W. 374/390 (O, 104/19, KS, S), W. 377/385 (O, 104/15, KS, S), W. 378/386 (K, 104/16, KS, P), W. 382/395 (O, 104/23, KS, S), W. 386/404 (K, 104/31, KS, S+P), W. 416/432 (O, 105/5, KS, S), W. 472/494 (O, 106/17, KS, P), W. 490/532 (O, 106/54, KS, P), W. 508/535 (O, 107/1, KS, P), W. 553/571 (O, 107/37, KS, P), W. 574/604 (O, 108/9, KS, P+T), W. 594/619 (O, 108/23, KS, S+Kf) sowie W. 487/506 (K, 106/28, AS, Ps) und W. 700/742 (O, 110/27, AS/KS?, T). Vgl. die nach FAB 4 formulierten Urkunden W. 199/199 (O, 100/32, AS/KS, P+T) und W. 257/276 (O, 111/19, AS, P): *sed perenni vigore stabilis debeat perdurare*.

<sup>415</sup> W. 292/302 (O, 102/31, KS, P), W. 348/365 (O, 103/44, KS, P), W. 416/432 (O, 105/5, KS, S), W. 448/465 (O, 105/37, KS, P). Vgl. Taf. IV.6.1.

<sup>416</sup> Neben den beiden weiter verbreiteten Pönformel-Typen *Si quis vero* und *Nullusque* sind vereinzelt auch freier formulierte Varianten der Pönformel bezeugt. In diesen wurden aber häufig auch aus den beiden Haupttypen bekannte Formeln und Formulierungen adaptiert, vgl. etwa W. 334/340 (O, 103/16, KS, S), W. 340ab/355+356 (O, 103/29+30, KS, P), W. 387/405 (O, 104/32, KS, S), W. 400/434 (K?, 105/44, KS, S+P).

<sup>417</sup> Vgl. auch die Prästare-Urkunde W. 36/36 (O, 1/55, KS, Ps), wo, freilich in anderem Zusammenhang, das Eingreifen der *pagenses* angedeutet wird: *illi pagesis* [so für *pagenses*] *cumiatum habeant illas res tollere et restituere ad ipsam casam Dei*.

<sup>418</sup> Vgl. die Abschnitte II.4 und III.5.

<sup>419</sup>  $60 < x < 70$ , W. 50/49 (O, 1/65, KS, P) – W. 809/860 (O, KS?/AS?, P). In Prästare- und Tauschurkunden sind eigentliche Pönformeln überhaupt selten, vgl. die Abschnitte III.2 und III.3.

<sup>420</sup> Vgl. W. 179/176 (O, 100/12, AS, P), W. 195/193 (O, 100/26, AS, P), W. 212/400 (O, 104/28, KS, S), W. 214/216 (O, 101/3, AS, P), W. 297/314 (K, 102/37, KS, P), W. 302/312 (K, 102/42, AS, P), W. 373/380 (O, 104/9, AS, P), W. 387/405 (O, 104/32, KS, S), W. 395/412 (K?+K, 101/17+18, KS/KS?, P), W. 403/413 (O, 103/48, KS, S), W. 409/423 (O, 104/48, KS, P), W. 432/447 (O, 105/17, KS, P), W. 603/643 (O, 108/46, AS, P). Zu den Urkunden mit der Pönformel vom Typ *Nullusque* vgl. Anm. 412.

<sup>421</sup> STUTTMANN, Pönformel 346–354, versuchte vorsichtig für die Relevanz der Pönformel zu argumentieren. Vgl. aber auch BOYE, Poenformeln 112, der im Zusammenhang mit der Verwendung der

### III.1.4. Das Eschatokoll

Das Eschatokoll besteht aus mehreren Teilen, nämlich der Actum-Formel, den Aussteller- und Zeugenunterfertigungen, der Schreibersubskription und der Datierung (die in die Actum-Formel oder die Schreibersubskription integriert sein kann)<sup>422</sup>. Nicht immer sind aber alle vier Teile des Eschatokolls vorhanden. Dafür kann an seinem Ende gegebenenfalls eine schlichte *Apprecatio* hinzutreten<sup>423</sup>. Der mit Abstand häufigste Eschatokoll-Aufbau ist Actum – Zeugen – Schreiber – Datierung<sup>424</sup>. Vor allem in Urkunden des 8. und frühen 9. Jahrhunderts waren Abweichungen von diesem Schema möglich. In nicht wenigen Dokumenten ist etwa die Reihung Actum – Zeugen – Datierung – Schreiber belegt<sup>425</sup>, in anderen die Anordnung Actum – Datierung – Zeugen – Schreiber<sup>426</sup>. Alternative Zusammensetzungen sind nur vereinzelt fassbar und teilweise auf Irrtümer der Schreiber zurückzuführen<sup>427</sup>.

#### III.1.4.1. Die Actum-Formel

In der Actum-Formel wurde der Actum-Ort genannt und meistens auch die Öffentlichkeit der Rechtshandlung betont<sup>428</sup>. Dies geschah normalerweise mit den Worten *Actum in ... (publice)*<sup>429</sup>. Varianten dieser Formel sind selten belegt. So wurde die

---

Formel *que in lege Alamannorum continentur* konstatierte, dass die Pönformel „damit jeden dispositiven Charakter“ verliere; vgl. auch KANOLDT, Studien 78, die in Hinblick auf die Freisinger Traditionen ein Schwanken der Strafsumme „nach dem Wert des Objekts“ vermutete, aber ebenso Beispiele anführte, die belegen, dass die Strafsumme bei textgleichen Urkunden übernommen wurde.

<sup>422</sup> Nach NONN, Merowingische Testamente 90, ist die Verknüpfung von Schreiberformel und Datierung für merowingische Privaturkunden untypisch.

<sup>423</sup> *Feliciter (amen)*: 30 < x < 40, W. 27/28 (O, 1/52, KS, S) – W. 792/842 (O, KS, P). Vgl. auch W. 5/4 (K, KS, S): *In Dei nomine, amen*; W. 209/212 (O, 100/45, KS, P): *amen*. Zu Apprekationen in (pseudo-)trionischen Noten vgl. Abschnitt II.3.3. Zur merowingischen Herkunft der Formeln vgl. HEIDRICH, Titulatur und Urkunden 159, 168. Vgl. auch GIRY, Manuel 589f.; FICHTENAU, Forschungen 337–339.

<sup>424</sup> Alle Urkunden, x > 100, W. 10/11 (O+K, 2/159+1/42, AS, S+Kf+P) – W. 815/867 (O, KS/KS, Ps).

<sup>425</sup> Alle Urkunden, 30 < x < 40, W. 4/6 (K, 118/2, KS, S) – W. 684/723 (O, 110/6, AS, T); vgl. mit gespaltenem Datum: W. 106/115 (O, 2/111, AS, S), W. 552/584 (O, 107/49, AS, T), W. 565/491 (O, 106/14, AS, P).

<sup>426</sup> W. 6/7 (O, 2/161, KS+KS, S), W. 7/10 (K, AS, S), W. 26/27 (O, 1/56, KS?, S), W. 38/38 (O, 1/59, AS/KS?, S), W. 44/44 (K, 118/10, AS\*, S), W. 52/52 (K, 118/15, AS, S), W. 107/116 (O, 2/112, AS\*, S), W. 115/125 (K, 118/28, AS, S) sowie W. 29/30 (O, 2/165, AS/AS?, Ps); vgl. mit gespaltenem Datum (Actum – Datierung – Zeugen – Schreiber – Datierung): W. 23/26 (O?, 1/51, KS, S), W. 156/155 (O, 2/145, AS, P). Vgl. in diesem Zusammenhang weiters W. 3/2 (K, 118/1, KS?, P), W. 22/25 (O, 1/53, AS?, P), W. 40/5 (O, 2/156, KS+KS, P), W. 43/43 (O, 1/61, AS\*-KS, S), W. 134/135 (K+K, 2/129+118/30, AS-KS, P+T), W. 325/339 (O, 103/15, AS, S) sowie W. 36/36 (O, 1/55, KS, Ps).

<sup>427</sup> Zeugen – Schreiber – Actum – Datierung: W. 750/810 (O, KS, P) sowie W. 128/196 (O, 1/102, KS, Ps) und W. 475/515 (O, 106/39, KS, Ps); Zeugen – Schreiber – Datierung – Actum: W. 408/426 (K, 104/51, AS, P), W. 443/461 (K?, 105/33, KS/KS, P). Vgl. weitere abweichende Reihungen in W. 16/18 (K, 118/5, KS, S), W. 30/31 (O, 1/57, KS, S), W. 42/42 (O, 1/63, AS, P), W. 47/46 (K, 118/12, AS\*, P), W. 48/47 (K, 118/13, AS\*, P), W. 56/56 (K, KS, P), W. 185/188 (K\*, 100/18, AS, P), W. 210/203 (K\*+K\*, 100/38+39, AS, P), W. 338/353 (O, 103/27, AS, P+Ps), W. 379/391 (O, 104/20, KS, P), W. 447/464 (O, 105/36, AS, P).

<sup>428</sup> Zur „Öffentlichkeit“ vgl. Abschnitt I.2.

<sup>429</sup> Alle Urkunden, x > 100, W. 7/10 (K, AS, S) – W. 815/867 (O, KS/KS, Ps). Vgl. HEIDRICH, Titulatur und Urkunden 152, die *Actum* als die in Privaturkunden übliche Form der Einleitung bezeichnete; ähnlich SAUPE, Unterfertigung 38.

Formel im 8. Jahrhundert mehrfach mit *Actuum*<sup>430</sup> und einmal auch mit *Actus*<sup>431</sup> eingeleitet. Insbesondere im 9. Jahrhundert findet sich mehrmals die auch in FAA 17 belegte Spielart *Acta (sunt hec / est autem hec traditio)*<sup>432</sup>. Die in zwei Urkunden des 8. Jahrhunderts verwendete Einleitung *Actum in signe*<sup>433</sup> dürfte auf rätischen Einfluss verweisen, während die ebenfalls in Rätien verbreitete und in zwei Urkunden dokumentierte Wendung *Facta hec carta / ista donatio* aufgrund der Ausstellungsorte (Innighofen, Lkr. Breisgau-Hochschwarzwald, und vermutlich Düren, Kreis Düren) nicht auf rätischen, sondern auf westlichen Formulareinfluss zurückzuführen ist<sup>434</sup>.

War das Kloster St. Gallen Actum-Ort, lautet die Formel in den meisten Fällen *Actum in ipso/eodem monasterio (sancti Galli) (publice)*<sup>435</sup>, wobei die fakultative Erweiterung *sancti Galli* eher selten verwendet wurde. Nur in Ausnahmefällen wurde das Kloster von klösterlichen Schreibern auch als *coenobium* bezeichnet<sup>436</sup>. Actum-Orte außerhalb des Klosters wurden nicht selten als *locus* und *villa* näher bestimmt. Dies geschah, ähnlich wie bei den Güterangaben, in den Formeln in *(eodem/eadem/ ipso/ipsa/supradicto/supradicta) loco/villa, qui/que dicitur<sup>437</sup>/vocatur<sup>438</sup>/nominatur<sup>439</sup>* N. Daneben wurden im Lauf der Zeit immer häufiger die Kurzformeln in *(eodem/eadem/ ipso/ipsa/supradicto/supradicta) loco/villa N.*<sup>440</sup> oder in N. verwendet<sup>441</sup>.

Die Actum-Orte wurden nur sporadisch durch Appositionen (wie *castrum, cella, civitas* usw.) spezifiziert. Noch seltener finden sich andere konkretisierende Ortsangaben (wie *in silva, in campo*). Öfters vermerkten die Schreiber den besonderen Rahmen

<sup>430</sup> W. 25/96 (O, 2/167, KS+KS, P), W. 27/28 (O, 1/52, KS, S), W. 33/33 (O, 2/164, KS, P), W. 45/45 (K, 118/11, [KS], S), W. 70/59 (O, 1/81, AS, S), W. 85/97 (O, 1/91, AS\*, P), W. 97/98 (O, 1/98, KS, S), W. 98/99 (O, 1/99, KS, P), W. 100/100 (O, 1/105, AS-KS, S) sowie W. 31/32 (O, 1/58, KS?, Kf), W. 36/36 (O, 1/55, KS, Ps), W. 91/88 (O, 1/82, AS\*, Ps).

<sup>431</sup> W. 4/6 (K, 118/2, KS, S).

<sup>432</sup> *Acta*: W. 373/380 (O, 104/9, AS, P), W. 414/424 (O+K, 104/49+50, AS, P), W. 444/431 (O, 105/6, AS, S+Kf+Ps), W. 470/490 (O, 106/13, KS, P), W. 523/551 (O, 107/17, KS, P) sowie W. 684/723 (O, 110/6, AS, T) (*Acta et levata*); *Acta sunt hec*: W. 42/42 (O, 1/63, AS, P) (*Acti sunt hec*), W. 651/687 (O, 109/31, KS, P), W. 703/746 (O, 110/31, KS, P), W. 710/756 (O, 110/41, KS/KS, P) sowie W. 680/718 (K, KS, GN/NT), W. 696/740 (O, 110/25, KS, T), W. 817/869 (O, KS?, T), W. II Anh. 11/755 (O, 110/40, AS\*-KS, S+Ps), FAA 17; *Acta (est autem hec) traditio*: W. 372/379 (O, 104/10, AS, S), W. 397/416 (O, 104/40, AS, P), W. 441/459 (O, 105/31, KS, S).

<sup>433</sup> W. 6/7 (O, 2/161, KS+KS, S), W. 40/5 (O, 2/156, KS+KS, P).

<sup>434</sup> W. 3/2 (K, 118/1, KS?, P), W. 22/25 (O, 1/53, AS?, P), W. 177/174 (O, 100/10, AS, P) (ohne Actum-Ort). Mehrfach belegt ist die Einleitung der Actum-Formel mit *Facta* auch bei älteren Prästari-Urkunden, vgl. W. 29/30 (O, 2/165, AS/AS?, Ps), W. 93/92 (O, 2/169, AS\*, Ps), W. 104/103 (O, 118/22, AS, Ps) (ohne Actum-Ort). Zur Formel (*Facta/Data precaria per quinquen(n)ium renovata* vgl. Abschnitt III.2.2. Vgl. auch W. 197/195 (K, 100/27, AS, Fl) (*Facta cartula libertatis*), W. 672/711 (O, 109/54, KS, T) (*Facta sunt hec*).

<sup>435</sup> Alle Urkunden, x > 100, W. 4/6 (K, 118/2, KS, S)/W. 19/22 (O, 1/46, KS, P) – W. 785/835 (O, KS, S).

<sup>436</sup> W. 225/226 (O, 101/16, KS, P), W. 414/424 (O+K, 104/49+50, AS, P), W. 418/433 (O, 105/7, KS, P), W. 511/539 (O, 107/5, KS, P) sowie W. 512/540 (O, 107/6, KS, Ps).

<sup>437</sup> Alle Urkunden, x > 100, W. 3/2 (K, 118/1, KS?, P) – W. 810/861 (O, KS, P).

<sup>438</sup> W. 114/109 (O, 2/116, AS, S), W. 186/187 (O, 100/17, AS/KS, P), W. 189/186 (O, 100/20, AS, P), W. 191/198 (O, 100/30, KS, S), W. 196/160 (O, 100/31, AS, P) sowie W. 423/438 (O, 105/11, KS, Ps).

<sup>439</sup> W. 524/552 (O-K, 107/18, KS/KS?, P), W. 606/632 (O, 108/36, KS, S+T+Kf); *nominato*: W. 812/864 (O, KS?/KS?, P).

<sup>440</sup> Alle Urkunden, x > 100, W. 18/21 (O, 2/163, KS, P) – W. 807/857 (O, KS, Ps).

<sup>441</sup> Alle Urkunden, x > 100, W. 10/11 (O+K, 2/159+1/42, AS, S+Kf+P) – W. 817/869 (O, KS?, T).

der Rechtshandlung. So wurde in mehreren Urkunden ein Gerichtstag als Ort der Rechtshandlung genannt; in anderen wurden bestimmte, bei der Rechtshandlung anwesende Personen angeführt (Grafen, *missi*, Äbte)<sup>442</sup>.

In einer Reihe von Urkunden wurde auch die örtliche Kirche als engerer Actum-Ort angegeben. Dies geschah teilweise in formelhaft verfestigten Wendungen. So gaben im 8. Jahrhundert mehrere nichtklösterliche Schreiber mit der Formel *in atrio sancti N. (publice)*<sup>443</sup> die Vorhalle bzw. den Vorplatz der Kirche als Actum-Ort an. Im 9. Jahrhundert verwendeten einige klösterliche Schreiber die Formel *coram altari sancti N.*<sup>444</sup>, um den Altar als engeren Actum-Ort hervorzuheben. Mehrere Schreiber des 8. Jahrhunderts vermerkten neben dem Ort auch die enge Verbindung von Handlung und Ausfertigung. Dies geschah mit den Wendungen (*ibique/ubi / in quo / in qua*) *cartula ista scripta est*<sup>445</sup> und *cartula ista facta est/fuit*<sup>446</sup>.

Folgt auf die Actum-Formel (wie in den meisten Fällen) die Zeugenliste, erscheinen beide oft mit einer Zeugenankündigung verbunden. Diese lautet normalerweise *presentibus (istis/his) quorum hic signacula continentur*<sup>447</sup>. Vornehmlich in Urkunden des 9. Jahrhunderts finden sich auch Varianten dieser Formel mit den Begriffen *signa*<sup>448</sup>,

<sup>442</sup> Vgl. mit den Belegen Abschnitt I.2.

<sup>443</sup> W. 140/137 (K, 118/32, AS, P), W. 144/142 (O, 2/139, AS, P), W. 145/143 (O, 2/140, AS, P), W. 195/193 (O, 100/26, AS, P), W. 205/205 (O, 100/41, AS, P), W. 206/210 (O, 100/42, AS, P), W. 448/465 (O, 105/37, KS, P), W. 522/550 (O, 107/16, AS, P), W. 603/643 (O, 108/46, AS, P), W. 641/694 (O, 109/38, AS, P) sowie W. 581/579 (O, 107/44, AS, T), W. 658/696 (O, 109/40, AS, T+P), W. 684/723 (O, 110/6, AS, T). Vgl. CG 19, 33, 47 (und öfter). Vgl. MERSIOWSKY, Urkunde 2 793f. mit Anm. 76.

<sup>444</sup> W. 750/810 (O, KS, P), W. 758/803 (O, KS, P), W. 759/804 (O, KS/KS, P) sowie W. 560/592 (O, 107/57, KS, St+T), W. 774/823 (O, KS, Ps).

<sup>445</sup> W. 38/38 (O, 1/59, AS/KS?, S), W. 43/43 (O, 1/61, AS\*-KS, S), W. 44/44 (K, 118/10, AS\*, S), W. 48/47 (K, 118/13, AS\*, P), W. 49/48 (K, 118/14, AS-AS\*, St+P), W. 52/52 (K, 118/15, AS, S), W. 56/56 (K, KS, P), W. 103/102 (O, 1/108, AS-KS, S), W. 110/118 (O, 2/114, AS-KS, P), W. 156/155 (O, 2/145, AS, P) sowie W. 101/107 (O, 1/106, AS, Fl). Vgl. die Abschnitte I.2.1 und IV.2.2 sowie BRESSLAU, Urkundenbeweis 54 Anm. 1, und BORGOLTE, Studien 98.

<sup>446</sup> W. 41/41 (O, 1/62, AS/KS, S), W. 170a/166 (O, 2/153, AS, P).

<sup>447</sup> x > 100, W. 5/4 (K, KS, S) – W. 809/860 (O, KS?/AS?, P). Zur Variante *contenuntur* vgl. Abschnitt II.5.

<sup>448</sup> Alle Urkunden, 70 < x < 80, W. 222/235 (O, 101/13, KS, P) – W. 810/861 (O, KS, P); davor: W. 141/138 (K, 118/33, KS, T+Ps). Vgl. auch FSM 2 und CS 11.

*nomina*<sup>449</sup> und (*sub*)*notantur*<sup>450</sup>. Andere Variationen sind eher selten<sup>451</sup>. Häufig belegt ist im 9. Jahrhundert hingegen die Kurzformel *presentibus istis/his*<sup>452</sup>.

Neben diesen Hauptvarianten der Überleitung lassen sich einige seltener belegte Spielarten nachweisen. Vor allem im 8. Jahrhundert wurde die Zeugenreihe auch durch die Wendung (*Et*) *hi(i)/isti sunt testes, qui (in) presentel-i fuerunt (et firmaverunt)*<sup>453</sup> eingeleitet. Für das 8. und 9. Jahrhundert sind auch Überleitungen bezeugt, die mit *coram* begonnen wurden, also etwa *coram adstantibus/testibus (presentibus) /presentibus, quorum hic signacula/signa/nomina continentur*<sup>454</sup>, selten auch *coram/sub frequentia populi*<sup>455</sup>.

<sup>449</sup> Alle Urkunden, 40 < x < 50, W. 441/459 (O, 105/31, KS, S) – W. 804/854 (O, KS, P); davor: W. 75/69 (K+K, 118/18+19, KS, S), W. 157/156 (K, 118/37, KS, P), W. 370/790 (O, AS, P) sowie W. 64/73 (O, 1/77, AS/KS, Kf); vgl. auch W. 620/649 (O, 108/52, KS, T) mit der Variante *vocabula*.

<sup>450</sup> Alle Urkunden, 50 < x < 60, W. 460/474 (O, 105/47, KS, Ps) – W. 804/854 (O, KS, P); davor: W. 157/156 (K, 118/37, KS, P), W. 191/198 (O, 100/30, KS, S), FAB 2. Vgl. W. 500/525 (O, 106/47, KS, T): *subter notantur*.

<sup>451</sup> Vgl. (alle Urkunden) *denunciantur*: W. 75/69 (K+K, 118/18+19, KS, S); *designantur*: W. 782/831 (O, KS, T+P); *prenotantur*: W. 488/510 (O, 106/32, [KS], P); *prescribuntur*: W. 210/203 (K\*+K\*, 100/38+39, AS, P); *scripta adesse videntur*: W. 727/773 (K, AS, Ps); *scripta habentur*: W. 788/838 (O, AS, T); (*scripta*) *tenentur*: W. 468/487 (O, 106/11, KS, St+P+T) sowie W. 457/479 (K, KS, T), W. 467/486 (O, 106/10, KS, Ps), W. 471/493 (O, 106/16, KS, T); *sequentur*: W. 815/867 (O, KS/KS, Ps); *signantur*: W. 677/715 (O, 109/58, KS/KS?, P); *subponuntur*: W. 729/774 (O, KS, P), W. 747/796 (O, KS, P) sowie W. 622/651 (O, 108/54, KS/KS, Ps), W. 742/788 (O, KS, T+P), W. 774/823 (O, KS, Ps), W. 787/837 (O, KS, T); *subputantur*: W. 773/824 (O, KS, P); *subscribuntur*: W. 641/694 (O, 109/38, AS, P), FAA 17; *subscripta sunt*: W. 441/459 (O, 105/31, KS, S) sowie W. 696/740 (O, 110/25, KS, T).

<sup>452</sup> Alle Urkunden, x > 100, W. 304/315 (O, 102/44, KS, Ps+T) – W. 812/864 (O, KS?/KS?, P). Vgl. auch W. 148/147 (O+K, 2/143+118/36, AS, P): *sciente, quorum hic singnacula [sic!] continentur*; W. 192/190 (K, 100/24, AS, Ps): *istis presentibus, qui supra denominati sunt*; W. 286/293 (K, 102/25, KS, P), W. 295/306 (O, 102/35, KS, P), W. 319/333 (O, 103/9, KS/KS, P), W. 320/334 (O, 103/10, KS, P) sowie W. 306/317 (O, 102/46, KS, Ps), W. 329/343 (O, 103/18, KS, Ps) (alle diese Urkunden stammen vom St. Galler Mönch Heribald): *sub presentia testium subter insertorum*; W. 804/854 (O, KS, P): *ac aliis, qui testes sunt huius traditionis, quorum nomina hic subnotantur*.

<sup>453</sup> W. 11/12 (K\*, 2/160, AS, S), W. 41/41 (O, 1/62, AS/KS, S), W. 47/46 (K, 118/12, AS\*, P), W. 50/49 (O, 1/65, KS, P), W. 53/53 (O, 1/67, AS\*, S), W. 54/54 (O, 1/69, KS, P), W. 58/61 (K, AS, P), W. 102/106 (O, 2/113, AS, P), W. 110/118 (O, 2/114, AS-KS, P), W. 315/329 (K, 103/5, KS, P); Kurzfassung *et hi sunt testes* in W. 617/654 (K, KS, P+T) sowie in W. 618/655 (O, 108/57, KS, T+Ps) und W. 817/869 (O, KS?, T).

<sup>454</sup> W. 40/5 (O, 2/156, KS+KS, P), W. 117/112 (O, 118/24, KS/KS?, P), W. 119/114 (O, 2/119, AS/KS?, P), W. 120/121 (O, 2/122, AS/KS, P), W. 147/146 (O, 2/142, KS, S), W. 162/173 (O, 2/151, AS, P), W. 227/415 (O, 104/39, AS, P), W. 352/367 (O, 103/43, AS, S), W. 565/491 (O, 106/14, AS, P), W. 714/759 (O, 110/44, AS, P), W. 776/826 (O, KS, P), W. II Anh. 3/396 (O, 104/25, AS, P), W. II Anh. 25/213 (O, 111/14, KS/KS?, P?) sowie W. 64/73 (O, 1/77, AS/KS, Kf), W. 406/421 (O, 104/46, KS, Ps), W. 552/584 (O, 107/49, AS, T), W. 566/492 (O, 106/15, AS, Ps).

<sup>455</sup> *Coram frequentia populi*: W. 194/192 (O, 100/25, AS, P), W. 195/193 (O, 100/26, AS, P), W. 214/216 (O, 101/3, AS, P), W. 371/378 (K, 104/8, AS, S+P), FAA 17, FAB Add. 44; *coram frequentatione populi*: W. 302/312 (K, 102/42, AS, P). Vgl. auch W. 451/471 (O, 105/45, AS, P): *sub frequentia testium*; W. 522/550 (O, 107/16, AS, P): *coram presentibus populis*; W. 594/619 (O, 108/23, KS, S+Kf): *sub frequentia eorum, quorum hic signacula continentur*; W. 639/675 (O, 109/20, KS, S): *in publico placito sub frequentia populi levata*.

### III.1.4.2. Aussteller- und Zeugenunterfertigungen

Aussteller- und Zeugenunterfertigungen sind in den St. Galler Urkunden bis auf ganz wenige Ausnahmen nicht autograph<sup>456</sup>. Normalerweise wurden die Aussteller vor den Zeugen genannt<sup>457</sup>. Dies geschah regelmäßig in der schlichten Formel *Signum (ipsius) N.*, wobei der Aussteller in Ausnahmefällen auch als *auctor*<sup>458</sup>, als *auctor vel traditor*<sup>459</sup> oder als *testis*<sup>460</sup> bezeichnet wurde. Meist schließt an das Signum des Ausstellers ein Nebensatz an, in dem der Genannte als Urheber ausgewiesen wird<sup>461</sup>. Die entsprechende Rogations- bzw. Ausfertigungsformel lautet *qui/que hanc traditionem/cartam fieri (et firmare) rogavit*<sup>462</sup>. Dabei schwankt die Bezeichnung von Rechtsgeschäft oder Urkunde, doch lassen sich die schon in der Pönformel festgestellten Präferenzen erkennen. So wurden Schenkungen und Prekarieschenkungen auch hier zumeist als *traditio* bezeichnet, im 8. Jahrhundert auch als *donatio*. Die Urkunde wurde meist *carta/cartula (traditionis)* genannt, selten auch *epistola*<sup>463</sup>. Andere Termini kommen nur vereinzelt vor<sup>464</sup>.

Für gewöhnlich bat der Aussteller nach Auskunft der Formel um die Vollziehung des Rechtsgeschäfts bzw. um die Ausstellung und eventuell auch die Bekräftigung der Urkunde (*rogavit*)<sup>465</sup>. Doch wurde seine Initiative auch als Wille (*voluit*)<sup>466</sup> und –

<sup>456</sup> Vgl. Abschnitt II.3.3.

<sup>457</sup> Keine Nennung des Ausstellers: Alle Urkunden,  $30 < x < 40$ , W. 2/3 (O, 2/162, AS, S)/W. 99/105 (O, 1/104, AS\*, P) – W. 817/869 (O, KS?, T).

<sup>458</sup> Alle Urkunden,  $60 < x < 70$ , W. 26/27 (O, 1/56, KS?, S) – W. 448/465 (O, 105/37, KS, P); danach: W. 490/532 (O, 106/54, KS, P), W. 504/528 (O, 106/50, KS, P), W. 574/604 (O, 108/9, KS, P+T), W. 594/619 (O, 108/23, KS, S+Kf).

<sup>459</sup> W. 62/66 (O, 1/74, KS, S).

<sup>460</sup> W. 27/28 (O, 1/52, KS, S), W. 119/114 (O, 2/119, AS/KS?, P). Vgl. BRESSLAU, Handbuch 2 205 Anm. 4; SAUPE, Unterfertigung 40, der darauf verwies, dass in 36 Prozent der Weißenburger Urkunden der Aussteller als *testis* bezeichnet wurde.

<sup>461</sup> Alle Urkunden,  $x > 100$ , W. 3/2 (K, 118/1, KS?, P) – W. 799/849 (O, AS?/KS?, P). Dieser Nebensatz fehlt aber auch in einer nicht geringen Anzahl von Urkunden:  $50 < x < 60$ , W. 23/26 (O?, 1/51, KS, S) – W. 710/756 (O, 110/41, KS/KS, P).

<sup>462</sup>  $x > 100$ , W. 3/2 (K, 118/1, KS?, P) – W. 728/785 (O, KS+KS, P)/W. 799/849 (O, AS?/KS?, P). Vgl. Тock, Scribes 211–213.

<sup>463</sup> *Carta/cartula (traditionis)*:  $x > 100$ , W. 3/2 (K, 118/1, KS?, P) – W. 795/845 (O, AS, S); *donatio*: W. 4/6 (K, 118/2, KS, S), W. 5/4 (K, KS, S), W. 6/7 (O, 2/161, KS+KS, S), W. 18/21 (O, 2/163, KS, P), W. 19/22 (O, 1/46, KS, P), W. 20/23 (O+K, 1/48+47, AS/KS, S), W. 26/27 (O, 1/56, KS?, S), W. 42/42 (O, 1/63, AS, P), W. 73/79 (K, 118/21, KS, P), W. 94/93 (O, 1/90, KS, P), W. 114/109 (O, 2/116, AS, S), W. 115/125 (K, 118/28, AS, S), W. 140/137 (K, 118/32, AS, P); *epistola (donationis)*: W. 15/16 (O, 1/45, AS, S), W. 257/276 (O, 111/19, AS, P); *traditio*:  $x > 100$ , W. 10/11 (O+K, 2/159+1/42, AS, S+Kf+P) – W. 797/847 (O, KS, S+P); vgl. auch *notitia* in W. 725/779 (O, KS, T+P).

<sup>464</sup> W. 639/675 (O, 109/20, KS, S); *scriptura traditionis*; W. 768/817 (O, KS, P); *carta proprietatis*; W. 506/533 (O, 106/55, KS, S), W. 799/849 (O, AS?/KS?, P); *precarium/precaria*. Im Fall von W. 506/533 wurde die Schenkung durch eine vom Abt ausgestellte, und formal an die Prästare-Urkunde angelehnte Urkunde dokumentiert.

<sup>465</sup> Alle Urkunden,  $x > 100$ , W. 3/2 (K, 118/1, KS?, P) – W. 803/853 (O, AS?, P).

<sup>466</sup> Alle Urkunden,  $30 < x < 40$ , W. 221/223 (O, 101/11, KS+KS, St+S) – W. 775/825 (O, KS, T).

offensichtlich in Anlehnung an die Prästare-Urkunden – als Beschluss (*decrevit*)<sup>467</sup>, Befehl (*iussit*)<sup>468</sup>, Anordnung (*precepit*)<sup>469</sup> oder Forderung (*posulavit*)<sup>470</sup> interpretiert.

Als Variante zu *fieri (et firmare)* sind in dieser Nebensatz-Konstruktion mit finitem Verb und Infinitiv auch *scribere (et firmare)*<sup>471</sup> sowie auch *fieri et scribere*<sup>472</sup> und *perpetrari*<sup>473</sup> bezeugt. Doch konnte die Rogations- bzw. Ausfertigungsformel auch direkter formuliert sein, nämlich *quique hanc ... fecit (et firmavit)*<sup>474</sup>. In dieser einfacheren Variante des Nebensatzes wurde *fecit (et firmavit)* im 9. Jahrhundert von klösterlichen

<sup>467</sup> W. 307/318 (O, 102/47, KS, P), W. 336/348 (O, 103/23, KS, S), W. 347/362 (O+K, 103/38+39, KS, P), W. 351/366 (O, 103/42, KS, P), W. 352/367 (O, 103/43, AS, S), W. 361/388 (O, 104/18, KS, P), W. 370/790 (O, AS, P), W. 414/424 (O+K, 104/49+50, AS, P), W. 430/443 (O, 105/15, KS, P), W. 654/690 (O, 109/34, KS, P+T), W. 717/764 (O, 110/48, KS, P), W. II Anh. 3/396 (O, 104/25, AS, P), W. II Anh. 9/639 (O, 108/42, KS, St+S) sowie W. 192/190 (K, 100/24, AS, Ps), W. 223/236 (O, 101/14, KS, Ps), W. 276/300 (K, 102/15, AS, Ps), W. 298/308 (K, 102/38, KS, Ps), W. 321/335 (O, 103/11, KS, Ps), W. 329/343 (O, 103/18, KS, Ps), W. 333/328 (O?, 103/4, KS, Ps), W. 375/383 (O, 104/13, KS, Ps), W. 405/419 (O, 104/43, KS, T), W. 440/458 (K, KS, Ps), W. 484/502 (O, 106/24, KS, Ps), W. 520/549 (O, 107/15, KS, Ps), W. 583/603 (O, 108/8, KS, T+Ps), W. 621/650 (O, 108/53, AS, St+T), W. 630/661 (O, 109/7, KS, Ps), W. 634/658 (O, 109/4, KS, Ps), W. 679/717 (O, 110/1, AS-AS\*, Ps), W. 686/726 (O, 110/9, KS, Ps), W. 715/762 (O, 110/46, AS, Ps), W. 783/832 (O, KS, T+P), FAA 18, FAB 5, 7.

<sup>468</sup> W. 27/28 (O, 1/52, KS, S), W. 490/532 (O, 106/54, KS, P) sowie W. 128/196 (O, 1/102, KS, Ps), W. 158/208 (O, 1/103, KS, Ps), W. 268/275 (O, 102/5, AS, Ps), W. 316/330 (K, 103/6, KS/KS?, Ps), W. 487/506 (K, 106/28, AS, Ps), W. 498/523 (O, 106/45, KS, Ps), W. 499/524 (O, 106/46, KS, Ps), W. 530/559 (O, 107/25, KS, Ps), W. 566/492 (O, 106/15, AS, Ps), W. 575/605 (O, 108/10, KS, Ps+T), W. 577/601 (O, 108/5, KS, Ps), W. 645/681 (O, 109/25, KS, St+S+Fl), FAB 3.

<sup>469</sup> Vgl. W. 6/7 (O, 2/161, KS+KS, S) sowie W. 345/360 (O, 103/35, KS, Ps), W. 431/444 (O, 105/16, KS, Ps), W. 475/515 (O, 106/39, KS, Ps).

<sup>470</sup> W. 606/632 (O, 108/36, KS, S+T+Kf), W. 718/763 (O, 110/47, KS, P), W. 746/793 (O, KS, P), W. 753/798 (O, KS, P) sowie W. 609/635 (O, 108/39, KS, St+P), W. 647/684 (O, 109/28, KS, T+P), W. 725/779 (O, KS, T+P).

<sup>471</sup> W. 21/24 (K?, 1/49, AS, S), W. 198/180 (K, 100/29, AS, S), W. 310/321 (O, 102/50, KS, P), W. 331/345 (K, 103/20, KS, P), W. 343/350 (O, 103/25, KS, P), W. 380/392 (O, 104/21, KS, P), W. 387/405 (O, 104/32, KS, S), W. 390/407 (K, 104/33, KS, P), W. 565/491 (O, 106/14, AS, P), W. 795/845 (O, AS, S) sowie W. 128/196 (O, 1/102, KS, Ps), W. 332/327 (O, 103/3, KS, Ps), W. 406/421 (O, 104/46, KS, Ps), W. 531/561 (O, 107/27, KS?/KS, T+P), W. 784/833 (K, KS, S+Kf+Fl).

<sup>472</sup> W. 566/492 (O, 106/15, AS, Ps).

<sup>473</sup> W. 555/587 (O, 107/52, KS, S) sowie W. 652/688 (O, 109/32, KS, T).

<sup>474</sup> Alle Urkunden, 40 < x < 50, W. 121/123 (O, 118/27, AS-KS, P) – W. 781/830 (O, KS, T); *fecit et firmavit*: W. 692/733 (O, 110/17, AS, P), W. 754/799 (O, KS, P); *firmavit*: W. 343/350 (O, 103/25, KS, P), W. 373/380 (O, 104/9, AS, P), W. 641/694 (O, 109/38, AS, P), W. 737/783 (O, KS, P+T), W. 747/796 (O, KS, P) sowie W. 727/773 (K, AS, Ps), W. 736/782 (O, KS, Ps). Vgl. auch W. 371/378 (K, 104/8, AS, S+P): *tradiderunt et confirmaverunt*; W. 714/759 (O, 110/44, AS, P), W. 781/830 (O, KS, T): *feci*.



Schreibern auch durch *perpetravivit*<sup>475</sup> und *patravivit*<sup>476</sup>, seltener auch durch *legaliter perfecit*<sup>477</sup> und *peregiv*<sup>478</sup> ersetzt. Von manchen Schreibern wurde dieser Nebensatz noch weiter verkürzt, doch ist nur die Wendung *qui fieri rogavit* bei nichtklösterlichen Skribenten des 8. Jahrhunderts häufiger belegt<sup>479</sup>.

Im Anschluss an die Nennung des Ausstellers und die Rogations- bzw. Ausfertigungsformel folgt die Zeugenliste, zu der hauptsächlich klösterliche Schreiber des 9. Jahrhunderts mit der aus der Prästare-Urkunde bekannten Wendung (*Signa*) *et aliorum (testium)*<sup>480</sup> überleiteten. In vielen Urkunden sind die folgenden Zeuggennamen mit einem (im Normalfall nicht eigenhändigen) Signum manus verbunden, das entweder aus dem (in der Regel gekürzten) Wort *Signum* oder aus einem Kreuzzeichen besteht<sup>481</sup>. Das Signum manus wurde in unterschiedlichen Varianten ausgeführt, die sich entweder auf die Grundform (+) *Sig. (+) N. (testis)* zurückführen lassen oder in der einfachen Variante + *N. (testis)* auftreten. In vielen Urkunden wurden überhaupt nur die Zeuggennamen angegeben<sup>482</sup>.

Eine Systematisierung der Signa manus ist schwierig, denn die meisten Schreiber wechselten deren Gestaltung von Urkunde zu Urkunde. Nicht wenige variierten diese sogar in ein und derselben Urkunde. Im Allgemeinen wird aber im Lauf der Zeit ein Trend zu einfacheren Formeln erkennbar. So sind längere Formeln nach dem Muster (+) *Sig. (+) N. testis* oder + *N. testis* fast nur in Urkunden aus dem 8. Jahrhundert belegt, während später Kurzformeln wie + *Sig. N.*, *Sig. N.*, vor allem aber + *N.* und *N.* häufiger wurden<sup>483</sup>.

<sup>475</sup> W. 493/508 (O, 106/30, KS, P+T), W. 494/509 (O, 106/31, KS, P), W. 496/521 (O, 106/43, KS, P), W. 546/578 (O, 107/43, KS/KS, S+T+P+Kf), W. 548/581 (K, 107/46, KS, P), W. 558/590 (O, 107/55, KS, P), W. 564/595 (O, 107/60, KS, S), W. 637/673 (O, 109/18, KS, P), W. 690/731 (O, 110/15, KS/KS?, P), W. 768/817 (O, KS, P), W. 772/822 (O, KS, P), W. 773/824 (O, KS, P), W. 792/842 (O, KS, P) sowie W. 367/375 (O, 104/5, KS, St+T), W. 462/476 (O, 105/49, KS, T), W. 481/499 (O, 106/22, KS, Ps), W. 497/522 (O, 106/44, KS, Ps), W. 515/547 (O, 107/13, KS, Ps), W. 534/544 (O, 107/10, KS/KS, T), W. 556/588 (O, 107/53, KS, Ps), W. 576ab (O, 108/11+12, KS, T), W. 622/651 (O, 108/54, KS/KS, Ps), W. 766/815 (O, KS, T+P), W. 771/821 (O, KS, Ps). Vgl. ähnlich W. 555/587 (O, 107/52, KS, S) und W. 652/688 (O, 109/32, KS, T): *perpetrari voluerunt*.

<sup>476</sup> W. 610/636 (O, 108/40, KS, St+S), W. 643/678 (O, 109/23, KS, P), W. 646/683 (O, 109/27, KS, P), W. 665/703 (O, 109/47, KS, S), W. 681/721 (O, 110/4, KS, P), W. 729/774 (O, KS, P), W. 743/789 (O, KS, P) sowie W. 635/671 (O, 109/16, KS, T+P), W. 636/672 (K, 109/17, KS, T), W. 649/693 (O, 109/37, KS, T), W. 650/686 (K, 109/30, KS, T), W. 656/692 (O, 109/36, KS, T), W. 774/823 (O, KS, Ps), W. II Anh. 27/679 (O, 111/21, KS, Ps).

<sup>477</sup> W. 360/371 (O, 104/1, KS, P) (*fecit*), W. 374/390 (O, 104/19, KS, S), W. 377/385 (O, 104/15, KS, S), W. 393/410 (O, 104/36, KS/KS, P).

<sup>478</sup> W. 363/382 (O, 104/12, KS, S), W. 539/569 (O, 107/35, KS, P). Vgl. auch W. 560/592 (O, 107/57, KS, St+T): *comiserunt* und W. 648/685 (O, 109/29, KS, T+Ps): *consenserunt*.

<sup>479</sup> W. 14/15 (K, 118/4, AS, S), W. 78/82 (O, 1/84, AS, S), W. 90/87 (O, 2/168, AS\*, P), W. 145/143 (O, 2/140, AS, P), W. 147/146 (O, 2/142, KS, S), W. 182/178 (K, 100/15, AS, P), W. 193/191 (O, 100/37, AS, P), W. 397/416 (O, 104/40, AS, P).

<sup>480</sup> 60 < x < 70, W. 341/357 (O?, 103/31, KS, P) – W. 803/853 (O, AS?, P)/W. 810/861 (O, KS, P).

<sup>481</sup> Vgl. Abschnitt II.3.3.

<sup>482</sup> Vgl. SAUPE, Unterfertigung 45, sowie Abschnitt II.3.3.

<sup>483</sup> Kombinationen aus Signum und Kreuzzeichen und der Zusatz *testis* finden sich im 9. Jahrhundert nur mehr sporadisch, nämlich in den vorwiegend Breisgauer Urkunden W. 194/192 (O, 100/25, AS, P), W. 195/193 (O, 100/26, AS, P), W. 199/199 (O, 100/32, AS/KS, P+T), W. 214/216 (O, 101/3, AS, P), W. 241/246 (K, AS, P), W. 257/276 (O, 111/19, AS, P), W. 313/325 (K, AS, S). Vgl. Тоск, Scribes 237–243.

Die Zeugenamen können – unabhängig von der Form der Signa manus – im Nominativ, im Genitiv oder in anderen Kasus stehen, wobei die Kasus mitunter innerhalb derselben Zeugenliste wechselten. Schon im 8. Jahrhundert nahmen aber die Nominativ-Nennungen überhand und dominieren im 9. Jahrhundert. Wie auch didaktische Anweisungen in FSM 9 und CS 11 deutlich machen, hatte dieser Trend zum Nominativ auch pragmatische Gründe. Viele Namensformen ließen sich nicht adäquat flektieren: *quia obliqui aut nimium ex sua proprietate decidunt aut Latine declinationi non congruunt*<sup>484</sup>.

### III.1.4.3. Schreibersubskription/Schreiberformel

In der Schreibersubskription nannte sich der Urkundenschreiber gewöhnlich in der ersten Person Singular und hielt fest, das vorliegende Dokument geschrieben und unterschrieben zu haben. Doch gibt es nicht wenige Urkunden, in denen eine Differenz zwischen dem nominellen, in der Schreiberformel genannten Skribenten, und dem ungenannt bleibenden tatsächlichen Ingrossator erkennbar ist<sup>485</sup>.

Die Subskriptionsformel beginnt mit dem Wort *Ego*, auf das der Name des Urkundenschreibers folgt. Zwischen *Ego* und der Namensnennung steht oft ein Adverb, das meistens *itaque*<sup>486</sup>, in Urkunden des 8. Jahrhunderts öfters auch *enim*<sup>487</sup> und in Dokumenten klösterlicher Schreiber des 9. Jahrhunderts mehrfach *igitur*<sup>488</sup> und *namque*<sup>489</sup> lautet. Nach diesem Adverb, zum Teil auch an seiner Stelle, steht nicht selten die *Invocatio in Dei nomine*<sup>490</sup>.

Der folgende Schreibersname konnte mit oder ohne Weihegrad, Standesbezeichnung bzw. Amtstitel angegeben werden. Diesbezüglich ist keine Regelmäßigkeit zu erkennen<sup>491</sup>. Der höchste nachweisbare Weihegrad eines Schreibers war *presbyter*<sup>492</sup>. Er ist überwiegend für nichtklösterliche, in wenigen Fällen aber auch für St. Galler Skribenten belegt<sup>493</sup>. Mehrfach wurden der *presbyter*-Bezeichnung Adjektive beige-

<sup>484</sup> CS 11. Vgl. FSM 9: *scribe quot volueris per nominativum casum*.

<sup>485</sup> Vgl. Abschnitt I.3.6.

<sup>486</sup> Alle Urkunden, x > 100, W. 11/12 (K\*, 2/160, AS, S)/W. 12/13 (O, 1/41, AS, S) – W. 812/864 (O, KS?/KS?, P). Vgl. FAA 14; FAB 1, 25; FSM 2, 3, 5, 6.

<sup>487</sup> W. 24/20 (K\*, 118/6, KS?, P), W. 27/28 (O, 1/52, KS, S), W. 33/33 (O, 2/164, KS, P), W. 39/39 (O, 1/60, KS/KS, P), W. 62/66 (O, 1/74, KS, S), W. 63/72 (O, 1/76, KS, P), W. 66/58 (K, AS, S), W. 67/78 (O, 1/79, KS, P), W. 69/75 (O, 1/80, KS, S), W. 77/71 (O, 1/78, KS, S), W. 82/80 (O, 1/88, AS, P), W. 85/97 (O, 1/91, AS\*, P), W. 97/98 (O, 1/98, KS, S), W. 99/105 (O, 1/104, AS\*, P), W. 100/100 (O, 1/105, AS-KS, S), W. 103/102 (O, 1/108, AS-KS, S), W. 116/111 (O, 2/118, KS?, S), W. 124/119 (O, 2/109, AS, S), W. 179/176 (O, 100/12, AS, P) sowie W. 64/73 (O, 1/77, AS/KS, Kf) und W. 122/110 (O, 2/120, AS, Kf).

<sup>488</sup> W. 215/217 (O+K, 101/4+5, KS, S+P), W. 245/251 (O, 101/42, KS, S), W. 274/283 (O, 102/13, KS, P), W. 302/312 (K, 102/42, AS, P), W. 418/433 (O, 105/7, KS, P), W. 442/460 (O, 105/32, KS, P), W. 493/508 (O, 106/30, KS, P+T) sowie W. 79/74 (K, 118/20, KS, Ps), W. 484/502 (O, 106/24, KS, Ps).

<sup>489</sup> W. 280/290 (O, 102/19, AS/KS, P), W. 282/289 (O, 102/21, AS/KS, P), W. 305/316 (O, 102/45, KS, P), W. 358/370 (O, 103/47, KS, S).

<sup>490</sup> Alle Urkunden, 30 < x < 40, W. 10/11 (O+K, 2/159+1/42, AS, S+Kf+P) – W. 567/530 (O, 106/52, AS, T).

<sup>491</sup> Vgl. mit einem ähnlichen Befund für andere Urkundenbestände Tock, *Acte privé* 520.

<sup>492</sup> Vgl. auch die Nennung eines Archipresbyters in W. 621/650 (O, 108/53, AS, St+T).

<sup>493</sup> Alle Urkunden, x > 100, W. 14/15 (K, 118/4, AS, S) – W. 817/869 (O, KS?, T).

fügt, am häufigsten *indignus*<sup>494</sup>, seltener *vocatus*<sup>495</sup> und im 9. Jahrhundert zweimal *vilis(simus)*<sup>496</sup>. In einigen Urkunden wurde der *presbyter*-Weihegrad zudem mit der Selbstbezeichnung *peccator*<sup>497</sup> verbunden. So kam es teilweise zur Bildung regelrechter „Titel-Agglomerate“ wie etwa *peccator acsi indignus vocatus presbiter*<sup>498</sup>, *peccator vocatus presbiter*<sup>499</sup> oder *indignus vocatus presbiter*<sup>500</sup>.

Im Unterschied zum *presbyter*-Weihegrad findet sich der des *diaconus*<sup>501</sup> bzw. *levita*<sup>502</sup> fast nur bei klösterlichen Schreibern. Die Bezeichnung *diaconus* steht öfters alleine, wurde aber oft durch das Adjektiv *indignus*<sup>503</sup> erweitert. Selten, und nur bei Schreibern der Gozbert-Zeit (816–837), findet sich das (Demuts-)Attribut *innerens*<sup>504</sup>, in einer Prästarie-Urkunde einmal auch *humilis*<sup>505</sup>. Der weniger zahlreich bezeugte *levita*-Titel wurde hingegen stets mit dem Adjektiv *indignus*<sup>506</sup> verbunden.

Ähnliches wie für den *diaconus*-Weihegrad gilt auch für jenen des *subdiaconus* bzw. *ypodiaco*<sup>507</sup>. Schreiber mit diesem Weihegrad sind erst seit dem Abbatat Gozberts

<sup>494</sup> Alle Urkunden, 30 < x < 40, W. 67/78 (O, 1/79, KS, P) – W. 817/869 (O, KS?, T).

<sup>495</sup> W. 39/39 (O, 1/60, KS/KS, P), W. 69/75 (O, 1/80, KS, S), W. 78/82 (O, 1/84, AS, S), W. 102/106 (O, 2/113, AS, P), W. 114/109 (O, 2/116, AS, S), W. 115/125 (K, 118/28, AS, S), W. 148/147 (O+K, 2/143+118/36, AS, P), W. 154/154 (O, 2/147, KS, S), W. 163/163 (O, 100/1, AS, P), W. 201/201 (O, 100/34, AS, S), W. 205/205 (O, 100/41, AS, P), W. 206/210 (O, 100/42, AS, P), W. 371/378 (K, 104/8, AS, S+P). Zu den Ursprüngen von *vocatus* bei Paulus vgl. SCHMITZ, Ursprung 88; FICHTENAU, Forschungen 289.

<sup>496</sup> W. 414/424 (O+K, 104/49+50, AS, P), W. 743/789 (O, KS, P).

<sup>497</sup> W. 39/39 (O, 1/60, KS/KS, P), W. 67/78 (O, 1/79, KS, P), W. 69/75 (O, 1/80, KS, S), W. 70/59 (O, 1/81, AS, S), W. 105/104 (O, 2/110, AS, P), W. 114/109 (O, 2/116, AS, S), W. 163/163 (O, 100/1, AS, P), W. 201/201 (O, 100/34, AS, S), W. 205/205 (O, 100/41, AS, P), W. 206/210 (O, 100/42, AS, P), W. 240/244 (O, 101/38, AS, P); ohne Verbindung mit *presbyter* kommt *peccator* vor in W. 5/4 (K, KS, S), W. 143/141 (O, 2/138, KS, P), W. 153/151 (O, 2/135, KS, P), W. 240/244 (O, 101/38, AS, P) sowie in W. 135/132 (O, 2/132, KS/KS?, Ps).

<sup>498</sup> W. 114/109 (O, 2/116, AS, S).

<sup>499</sup> W. 39/39 (O, 1/60, KS/KS, P), W. 69/75 (O, 1/80, KS, S), W. 163/163 (O, 100/1, AS, P), W. 201/201 (O, 100/34, AS, S), W. 205/205 (O, 100/41, AS, P), W. 206/210 (O, 100/42, AS, P).

<sup>500</sup> W. 78/82 (O, 1/84, AS, S), W. 102/106 (O, 2/113, AS, P), W. 115/125 (K, 118/28, AS, S), W. 148/147 (O+K, 2/143+118/36, AS, P), W. 154/154 (O, 2/147, KS, S), W. 371/378 (K, 104/8, AS, S+P).

<sup>501</sup> Alle Urkunden, 80 < x < 90, W. 11/12 (K\*, 2/160, AS, S)/W. 54/54 (O, 1/69, KS, P) – W. 787/837 (O, KS, T).

<sup>502</sup> W. 228/228 (O, 101/25, KS, P), W. 230/231 (O, 101/28, AS/KS, S+P), W. 236/240 (O, 101/34, KS, P), W. 238/242 (O, 101/36, KS, P), W. 389/406 (K, KS, P), W. 390/407 (K, 104/33, KS, P), W. 521/555 (O, 107/21, AS, P), W. 665/703 (O, 109/47, KS, S), W. 676/714 (O, 109/57, KS, P), W. 717/764 (O, 110/48, KS, P), W. 718/763 (O, 110/47, KS, P), W. 719/766 (O, 110/49, KS, P) sowie W. 269/284 (O, 102/6, KS, Ps), W. 656/692 (O, 109/36, KS, T) und W. 699/751 (O, 110/36, KS/KS, T), W. II Anh. 27/679 (O, 111/21, KS, Ps). Vgl. auch W. 712/757 (O, 110/42, KS/KS?, T+S): *levitico ordini copulatus*.

<sup>503</sup> Alle Urkunden, 30 < x < 40, W. 82/80 (O, 1/88, AS, P) – W. 660/698 (O, 109/42, KS, T+P).

<sup>504</sup> W. 215/217 (O+K, 101/4+5, KS, S+P), W. 220/224 (O, 101/8, KS/KS, S), W. 326/341 (O, KS, S+P), W. 336/348 (O, 103/23, KS, S) sowie W. 303/313 (O, 102/43, KS/KS, Ps), W. 329/343 (O, 103/18, KS, Ps).

<sup>505</sup> W. 723/771 (O, KS/KS?, Ps).

<sup>506</sup> Ohne *indignus* vgl. W. 269/284 (O, 102/6, KS, Ps).

<sup>507</sup> *Subdiaconus*: alle Urkunden, 60 < x < 70, W. 284/294 (O, 102/23, KS, S) – W. 797/847 (O, KS, S+P); *ypodiaco*: W. 222/235 (O, 101/13, KS, P), W. 288/296 (O, 102/27, KS, S), W. 294/305 (O, 102/34, KS, P), 335b/347 (O, 103/22, KS, P), W. 394/411 (O, 104/37, KS, P), W. 402/401 (O, 104/45, KS, P), W. 448/465 (O, 105/37, KS, P) sowie W. 285/292 (O, 102/24, KS, Ps), W. 404/399 (O, 104/42, KS, Ps).

(816–837) belegbar und waren allesamt klösterliche Skribenten. Die *subdiaconus/ypodiaconus*-Bezeichnung kann alleine stehen, wurde aber öfters mit den Adjektiven *indignus* und *inmerens* kombiniert<sup>508</sup>.

Hauptsächlich im 8. Jahrhundert und ausschließlich für nichtklösterliche Schreiber ist die Bezeichnung *clericus* bezeugt<sup>509</sup>, die weniger als Standesbezeichnung verstanden wurde, sondern vielmehr den Kleriker mit niederen Weihen meinte<sup>510</sup>. Ähnliches gilt für die Bezeichnung *monachus*, die erst im 9. Jahrhundert häufiger belegt ist und sich zunächst auf den Mönch ohne Weihen bezog<sup>511</sup>. Sie wurde allein verwendet, mehrfach aber mit dem Adjektiv *indignus* verbunden, selten mit *humilis* und *inmerens*<sup>512</sup>. *Monachus* wurde aber zunehmend auch als eine Art Standesbezeichnung verstanden. Darauf deutet der Umstand, dass diese Bezeichnung im 9. Jahrhundert immer wieder mit einem der drei genannten Weihegrade kombiniert wurde – am häufigsten mit *subdiaconus* und *diaconus*, nur ausnahmsweise hingegen mit *presbyter*<sup>513</sup>.

Gegebenenfalls wurde der Weihegrad des Schreibers oder die *monachus*-Bezeichnung mit (auch allein vorkommenden) Amts- und Funktionsbezeichnungen verbunden. Die am frühesten bezeugte derartige Bezeichnung ist *lector* und steht am Übergang zwischen Weihegrad und Funktionsbezeichnung. Sie ist im 8. Jahrhundert primär für nichtklösterliche, im Einzelfall aber auch für klösterliche Schreiber bezeugt und wurde grundsätzlich alleine verwendet<sup>514</sup>.

<sup>508</sup> *indignus subdiaconus*: W. 286/293 (K, 102/25, KS, P), W. 411/427 (O, 105/1, KS, P), W. 416/432 (O, 105/5, KS, S), W. 485/504 (O, 106/26, KS, P+T), W. 505/529 (O, 106/51, KS, S), W. 517/546 (O, 107/12, KS, P), W. 558/590 (O, 107/55, KS, P), W. 643/678 (O, 109/23, KS, P), W. 645/681 (O, 109/25, KS, St+S+Fl), W. 646/683 (O, 109/27, KS, P), W. 654/690 (O, 109/34, KS, P+T), W. 729/774 (O, KS, P) sowie W. 431/444 (O, 105/16, KS, Ps), W. 459/473 (O, 105/46, KS, T), W. 462/476 (O, 105/49, KS, T), W. 463/477 (K+K+K, 106/1–3, KS, T), W. 464/482 (O, 106/7, KS, Ps), W. 481/499 (O, 106/22, KS, Ps), W. 518/545 (O, 107/11, KS, Ps+T), W. 605/631 (O, 108/35, KS, Ps), W. 725/779 (O, KS, T+P); *inmerens subdiaconus*: W. 284/294 (O, 102/23, KS, S), W. 287/295 (O, 102/26, KS, P), W. 295/306 (O, 102/35, KS, P), W. 305/316 (O, 102/45, KS, P), W. 335a/346 (O, 103/21, KS, P), W. 437/452 (O, 105/23, KS, St+P+T); *indignus ypodiaconus*: W. 288/296 (O, 102/27, KS, S), W. 448/465 (O, 105/37, KS, P); *inmerens ypodiaconus*: W. 294/305 (O, 102/34, KS, P), 335b/347 (O, 103/22, KS, P).

<sup>509</sup> W. 44/44 (K, 118/10, AS\*, S), W. 52/52 (K, 118/15, AS, S), W. 53/53 (O, 1/67, AS\*, S), W. 58/61 (K, AS, P), W. 59/63 (O, 1/72, AS\*, S), W. 60/64 (O, 1/73, AS-AS\*, P), W. 86/83 (O, 1/83, AS/KS, P), W. 145/143 (O, 2/140, AS, P), W. 156/155 (O, 2/145, AS, P), W. 291/299 (K, 102/30, AS, P), W. 338/353 (O, 103/27, AS, P+Ps) sowie W. 49/48 (K, 118/14, AS-AS\*, St+P), W. 91/88 (O, 1/82, AS\*, Ps), W. 111/120 (O, 2/115, AS-AS\*, Ps) und FAA 14. Vgl. auch W. 138/134 (O+K, 2/134+118/29, AS, S), in der sich der Schreiber (und Tradent) nur in der Intitulatio als *clericus* bezeichnete. Vgl. BORGOLTE, Studien 74, und DERS., Geschichte 51 Anm. 122, 54 Anm. 143, 61, der bereits darauf verwies, dass die Standesbezeichnung *clericus* auf eine nichtmonastische Existenz deute.

<sup>510</sup> Vgl. Abschnitt I.3.2.

<sup>511</sup> Alle Urkunden,  $x > 100$ , W. 7/10 (K, AS, S) – W. 811/863 (O, KS, T).

<sup>512</sup> *indignus monachus*: alle Urkunden,  $80 < x < 90$ , W. 413/429 (O, 105/3, KS, P) – W. 810/861 (O, KS, P); *inmerens monachus*: W. 418/433 (O, 105/7, KS, P); *humilis monachus*: W. 422/437 (O, 105/10, KS, S), W. 403/413 (O, 103/48, KS, S).

<sup>513</sup> Alle Urkunden,  $40 < x < 50$ , W. 496/521 (O, 106/43, KS, P) – W. 787/837 (O, KS, T).

<sup>514</sup> W. 10/11 (O+K, 2/159+1/42, AS, S+Kf+P), W. 12/13 (O, 1/41, AS, S), W. 27/28 (O, 1/52, KS, S), W. 33/33 (O, 2/164, KS, P), W. 85/97 (O, 1/91, AS\*, P), W. 99/105 (O, 1/104, AS\*, P), W. 103/102 (O, 1/108, AS-KS, S), W. 137/144 (K+K, 118/34+35, AS, P) sowie W. 32/40 (O, 1/54, AS\*, Ps), W. 49/48 (K, 118/14, AS-AS\*, St+P) (*clericus et lector*), W. 93/92 (O, 2/169, AS\*, Ps).

Eine weitere Funktionsbezeichnung ist *cancellarius*, die ausschließlich für nichtklösterliche Schreiber belegt ist. Dieser Titel taucht meist alleine auf, fallweise in der Kombination mit dem Weihegrad *presbyter*, einmal auch mit jenem des *diaconus*<sup>515</sup>. Der nur ein einziges Mal beim nichtklösterlichen Schreiber Maio belegte *notarius*-Titel wurde in der Kombination mit dem *presbyter*-Weihegrad, also *presbiter atque notarius*<sup>516</sup>, verwendet.

Klösterliche Amtsbezeichnungen fanden nur beschränkt und erst in der zweiten Hälfte des 9. Jahrhunderts Eingang in die Schreibersubskription. In einer Urkunde unterfertigte der Vielschreiber Albrih als *prepositus*<sup>517</sup>, während sich sein Mitbruder Liuthart in mehreren seiner Urkunden als *monachus/diaconus et bibliothecarius* bezeichnete<sup>518</sup>. Notker der Stammler wiederum nannte sich in einer (Prästarie-)Urkunde *monachus et hospitarius sancti Galli*<sup>519</sup>.

In einigen Schreibersubskriptionen klösterlicher Skribenten des späteren 9. Jahrhunderts wird in den Selbstbezeichnungen bzw. Demutsformeln ein gewisser Manierismus erkennbar, der in Spielarten wie *indignus monachico habito indutus*<sup>520</sup>, *indignissimus servorum sancti Galli*<sup>521</sup>, *servus servorum sancti Galli*<sup>522</sup>, *famulus sancti Galli*<sup>523</sup>, *mancipium sancti Galli*<sup>524</sup> sowie *cucullariorum sancti Galli novissimus*<sup>525</sup> Ausdruck fand.

Die Ausfertigung der Urkunde wurde von den Schreibern regelmäßig mit der Wendung *scripsi(t) et subscripsi(t)* umschrieben<sup>526</sup>. In mehreren Fällen steht *scripsi(t)*<sup>527</sup>

<sup>515</sup> W. 46/50 (K, 1/64, AS, P), W. 82/80 (O, 1/88, AS, P), W. 120/121 (O, 2/122, AS/KS, P), W. 179/176 (O, 100/12, AS, P), W. 241/246 (K, AS, P), W. 257/276 (O, 111/19, AS, P), W. 313/325 (K, AS, S), W. II Anh. 26/389 (O, 111/20, AS+KS, P), W. III Anh. 2/161 (O, 100/13, AS, P) sowie W. 64/73 (O, 1/77, AS/KS, Kf), W. 788/838 (O, AS, T). Vgl. auch den *cancellarius*-Titel in der *ad-vice*-Formel von W. 154/154 (O, 2/147, KS, S), W. 188/183 (K, 111/13, KS?, P), W. 202/202 (K, 100/35, KS, P), W. 297/314 (K, 102/37, KS, P) und W. 504/528 (O, 106/50, KS, P); Verbindung des *cancellarius*-Titels mit *presbyter*: W. 46/50 (K, 1/64, AS, P), W. 188/183 (K, 111/13, KS?, P); mit *diaconus*: W. 82/80 (O, 1/88, AS, P). Eine Verbindung des *cancellarius*-Titels mit dem priesterlichen Weihegrad lässt sich auch für die *cancellarii* Christian und Zezzo erschließen, vgl. W. 297/314 (K, 102/37, KS, P), W. 306/317 (O, 102/46, KS, Ps), W. 486/505 (K, 106/27, AS, P), W. 504/528 (O, 106/50, KS, P). Zu diesen Schreibern vgl. die Abschnitte V.3 und V.7.

<sup>516</sup> W. 198/180 (K, 100/29, AS, S).

<sup>517</sup> W. 594/619 (O, 108/23, KS, S+Kf). Vgl. aber auch W. 699/751 (O, 110/36, KS/KS, T), die aber nicht vom nominellen Schreiber stammt, sondern von einem anderen Schreiber ingrossiert wurde.

<sup>518</sup> W. 523/551 (O, 107/17, KS, P), W. 526/554 (O, 107/20, KS, S), W. 529/558 (O, 107/24, KS, P), W. 538/567 (O, 107/33, KS, P) sowie W. 530/559 (O, 107/25, KS, Ps), W. 557/589 (O, 107/54, KS, T) und W. II Anh. 8/568 (O, 107/34, KS, Ps).

<sup>519</sup> W. 738/727 (O, 110/10, KS, Ps).

<sup>520</sup> W. 419/435 (O, 105/8, KS, P).

<sup>521</sup> W. 644/680 (O, 109/24, KS, P).

<sup>522</sup> W. 702/745 (O, 110/30, KS, P).

<sup>523</sup> W. 709/754 (O, 110/39, KS, S), W. 761/806 (K, KS, P) sowie W. 652/688 (O, 109/32, KS, T).

<sup>524</sup> W. 711/744 (O?, 110/29, KS, P).

<sup>525</sup> W. 722/769 (O, KS, P), W. 729/774 (O, KS, P).

<sup>526</sup> Alle Urkunden,  $x > 100$ , W. 4/6 (K, 118/2, KS, S) – W. 817/869 (O, KS?, T); *scripsit et subscripsit*: W. 15/16 (O, 1/45, AS, S), W. 105/104 (O, 2/110, AS, P), W. 107/116 (O, 2/112, AS\*, S), W. 139/139 (O, 2/131, AS, S). Vgl. SAUPE, Unterfertigung 46; Тock, Scribes 110–114, 126.

<sup>527</sup> Alle Urkunden,  $30 < x < 40$ , W. 5/4 (K, KS, S) – W. 749/797 (O, KS, Ps); *scripsit*: W. 2/3 (O, 2/162, AS, S), W. 48/47 (K, 118/13, AS\*, P), W. 486/505 (K, 106/27, AS, P), W. 553/571 (O, 107/37, KS, P) sowie W. 487/506 (K, 106/28, AS, Ps). Vgl. SAUPE, Unterfertigung 46.

auch alleine. Andere Formulierungen, wie beispielsweise *scripsi et subter scripsi*<sup>528</sup>, kommen nur sporadisch vor<sup>529</sup>. Nur in wenigen Fällen wurden diese Wendungen durch ein Objekt (*donatio, precaria, traditio* bzw. *cartula, cartula traditionis, epistola donationis*) erweitert<sup>530</sup>.

Oft wurde in der Schreibersubskription hingegen die (neuerliche) Bitte des Ausstellers um die Ausfertigung der Urkunde zum Ausdruck gebracht<sup>531</sup>. Dies geschah durch die Wendungen *rogatus/rogitus (ab N.)*<sup>532</sup> und, seltener und fast ausschließlich bei nichtklösterlichen Skribenten, *rogitus et petitus (ab N.)*<sup>533</sup>. In wenigen Urkunden wurde mit den Worten *cum iussione* oder einfach *iussus* ein Beurkundungsbefehl angedeutet<sup>534</sup>. Dieser Befehl ging in diesen Fällen aber selten vom Urkundenaussteller, sondern meist vom St. Galler Abt oder vom zuständigen klösterlichen *prepositus* aus<sup>535</sup>.

In nicht wenigen Urkunden wurde die Schreibersubskription auch durch eine *advicem*-Formel (*Ego N. ad/in vicem N. scripsi et subscripsi*) erweitert, die ein stellvertretendes Schreiben für einen anderen Skribenten signalisiert. Die Verwendungskontexte

<sup>528</sup> W. 44/44 (K, 118/10, AS\*, S), W. 47/46 (K, 118/12, AS\*?, P) sowie W. 32/40 (O, 1/54, AS\*, Ps).

<sup>529</sup> Vgl. W. 6/7 (O, 2/161, KS+KS, S): *scripsi et in testimonio subscripsi*; W. 19/22 (O, 1/46, KS, P): *subscripsi*; W. 58/61 (K, AS, P): *tradidi et scripsi*; W. 333/328 (O?, 103/4, KS, Ps): *scripsi, cognovi et subscripsi*; W. 617/654 (K, KS, P+T) sowie W. 618/655 (O, 108/57, KS, T+Ps): *descripsi*.

<sup>530</sup> W. 7/10 (K, AS, S), W. 15/16 (O, 1/45, AS, S), W. 20/23 (O+K, 1/48+47, AS/KS, S), W. 23/26 (O?, 1/51, KS, S), W. 30/31 (O, 1/57, KS, S), W. 41/41 (O, 1/62, AS/KS, S), W. 44/44 (K, 118/10, AS\*, S), W. 47/46 (K, 118/12, AS\*?, P), W. 50/49 (O, 1/65, KS, P), W. 53/53 (O, 1/67, AS\*?, S), W. 54/54 (O, 1/69, KS, P), W. 114/109 (O, 2/116, AS, S), W. 115/125 (K, 118/28, AS, S), W. 170a/166 (O, 2/153, AS, P), W. 177/174 (O, 100/10, AS, P), W. 291/299 (K, 102/30, AS, P), W. 338/353 (O, 103/27, AS, P+Ps), W. 343/350 (O, 103/25, KS, P), W. 494/509 (O, 106/31, KS, P), W. 539/569 (O, 107/35, KS, P) sowie W. 170b/167 (O, 2/170, AS, Ps), W. 207/211 (O, 100/43, AS+KS, Ps).

<sup>531</sup> Vgl. schon die (oft nur angedeutete) Bitte des Ausstellers in der Rogations- bzw. Ausfertigungsformel. Zu dieser vgl. Abschnitt III.1.4.2.

<sup>532</sup> Alle Urkunden, x > 100, W. 7/10 (K, AS, S) – W. 788/838 (O, AS, T). Die Begriffe *rogatus* und *rogitus* wurden zunächst von beiden Schreibergruppen gleichermaßen verwendet, im Verlauf des 9. Jahrhunderts setzte sich aber die Form *rogatus* durch. Letzter klösterlicher Beleg von *rogitus*: W. 443/461 (K?, 105/33, KS/KS, P); letzter nichtklösterlicher Beleg: W. 788/838 (O, AS, T).

<sup>533</sup> W. 12/13 (O, 1/41, AS, S), W. 16/18 (K, 118/5, KS, S), W. 60/64 (O, 1/73, AS\*, P), W. 81/89 (O, 1/87, AS, S), W. 103/102 (O, 1/108, AS-KS, S), W. 106/115 (O, 2/111, AS, S), W. 152/150 (K, 118/38, AS, P), W. 156/155 (O, 2/145, AS, P), W. 177/174 (O, 100/10, AS, P), W. 196/160 (O, 100/31, AS, P), W. 240/244 (O, 101/38, AS, P), W. 291/299 (K, 102/30, AS, P), W. 338/353 (O, 103/27, AS, P+Ps) sowie W. 64/73 (O, 1/77, AS/KS, Kf); nur *petitus*: W. 283/291 (O, 102/22, AS, P), W. 300/310 (O, 102/40, AS, P), W. 301/311 (O, 102/41, AS, P), W. 522/550 (O, 107/16, AS, P), W. 528/557 (O, 107/23, AS, P). Zu den letzteren Urkunden vgl. Abschnitt V.3.

<sup>534</sup> W. 17/19 (O, 1/50, KS, P), W. 607/633 (O, 108/37, KS, P), W. 617/654 (K, KS, P+T), W. 654/690 (O, 109/34, KS, P+T), W. 747/796 (O, KS, P) sowie W. 277/301 (O, 102/16, AS, St+Ps), W. 467/486 (O, 106/10, KS, Ps), W. 468/487 (O, 106/11, KS, St+P+T), W. 618/655 (O, 108/57, KS, T+Ps), W. 621/650 (O, 108/53, AS, St+T), W. 622/651 (O, 108/54, KS/KS, Ps).

<sup>535</sup> Zum Beurkundungsbefehl in der Rogations- bzw. Ausfertigungsformel vgl. Abschnitt III.1.4.2. Allgemein sind Belege für einen Beurkundungsbefehl in der Urheberwendung oder in der Schreibersubskription fast ausschließlich in Urkunden klösterlicher Schreiber nachweisbar. Dieser Befund wurde in der älteren Forschung teilweise stärker betont. Vgl. BRESSLAU, Urkundenbeweis 30E, und REDLICH, Privaturkunden 35, die *iussus* damit in Verbindung brachten, dass den Klerikern im Frankenreich die Urkundenausfertigung grundsätzlich verboten gewesen wäre und dass diese deshalb eine ausdrückliche Erlaubnis eines vorgesetzten Geistlichen benötigten. Hingegen würde ein *rogatus/rogitus* auf einen (laikalen) Gerichtsschreiber verweisen. Doch sollte man mit ZATSCHEK, Benutzung 215–223, die (zum Teil wohl formelhafte) Dichotomie von *rogatus* und *iussus* aufgrund der seltenen Belege von *iussus* und der inkonsequenten Verwendungsweise nicht überbewerten. Vgl. dazu auch JOHN, Beziehungen 80.

dieser Formel im klösterlichen und nichtklösterlichen Bereich sind verschieden, doch ist in allen Fällen davon auszugehen, dass der in der *ad-vicem*-Formel genannte Schreiber für die Ausfertigung des Dokuments die eigentliche Verantwortung trug und dass er dem Ingrossator (zumindest bei der Urkundenausfertigung) übergeordnet war<sup>536</sup>.

#### III.1.4.4. Die Datumsformel

Abgesehen von zwei Dokumenten nichtklösterlicher Schreiber, die ein zwischen Protokoll und Eschatokoll aufgespaltenes Datum aufweisen<sup>537</sup>, findet sich die Datierung in den St. Galler Urkunden stets im Eschatokoll<sup>538</sup>. In den meisten Urkunden steht diese am Ende des Dokuments nach der Schreibersubskription, in älteren Urkunden aber auch mehrfach vor dieser, teilweise auch unmittelbar nach der Actum-Formel<sup>539</sup>.

Häufig ist die ganze Datierung in einer eigenen Datumsformel abgesetzt<sup>540</sup>. In diesen Urkunden wurden die Datierungselemente meistens nach dem Schema (Wochentag) – Kalenderdatum – Regierungsjahre – (Grafenformel)<sup>541</sup> angeordnet. Öfters wurden Datierungselemente (in der Regel die Regierungsjahre) auch in die vorangehende Schreibersubskription integriert<sup>542</sup>. In diesen Fällen überwiegt die Reihung Regierungsjahre – (Wochentag) – Kalenderdatum – (Grafenformel)<sup>543</sup>. Doch gibt es auch Abweichungen von diesen Grundmustern<sup>544</sup>.

Die Datumsformel wurde für gewöhnlich mit den Worten *Notavi die(m)* eingeleitet, wobei die Variante *Notavi die* stärker im 8. Jahrhundert, die Formel *Notavi diem*

<sup>536</sup> Alle Urkunden, x > 100, W. 118/133 (O, 2/117, AS, T) – W. 787/837 (O, KS, T). Zur Interpretation der Formel vgl. Abschnitt I.3.6.

<sup>537</sup> W. 70/59 (O, 1/81, AS, S): Anfangs- bzw. Eingangsdatierung mit Kalenderdatum und Regierungsjahren, Wochentag am Ende des Dokuments; W. 185/188 (K\*, 100/18, AS, P): Anfangsdatierung mit Regierungsjahren, vollständige Datierung mit Kalenderdatum, Wochentag und (wiederholten) Regierungsjahren am Ende des Dokuments. Vgl. auch W. 198/180 (K, 100/29, AS, S), in der im Urkundeneingang nur allgemein die Regierungszeit Karls des Großen erwähnt wurde.

<sup>538</sup> Die Anfangsdatierung ist in fränkischen Urkunden bzw. Formularsammlungen ebenfalls nur selten bezeugt. Ähnliches gilt für das zwischen Protokoll und Eschatokoll gespaltenes Datum. Häufig finden sich Kopfstellung und Teilung des Datums hingegen in langobardischen Urkunden und in rätischen Kaufurkunden. Vgl. NONN, Merowingische Testamente 60; DOLL, Einleitung 111; ERHART-KLEINDINST, Urkundenlandschaft Rätien 38, 50. Zur häufigen Anfangsdatierung in den Freisinger Traditionen vgl. KANOLDT, Studien 29–32.

<sup>539</sup> Vgl. Abschnitt III.1.1.

<sup>540</sup> Alle Urkunden, x > 100, W. 4/6 (K, 118/2, KS, S) – W. 817/869 (O, KS?, T).

<sup>541</sup> Alle Urkunden, x > 100, W. 4/6 (K, 118/2, KS, S) – W. 809/860 (O, KS?/AS?, P).

<sup>542</sup> Alle Urkunden, x > 100, W. 10/11 (O+K, 2/159+1/42, AS, S+Kf+P) – W. 815/867 (O, KS/KS, Ps).

<sup>543</sup> Alle Urkunden, x > 100, W. 21/24 (K?, 1/49, AS, S) – W. 788/838 (O, AS, T) (mit Vertauschung von Wochentag und Kalenderdatum).

<sup>544</sup> Integration von Datierung/Datierungselementen in die Actum-Formel: W. 7/10 (K, AS, S), W. 16/18 (K, 118/5, KS, S), W. 22/25 (O, 1/53, AS?, P), W. 26/27 (O, 1/56, KS?, S), W. 38/38 (O, 1/59, AS/KS?, S), W. 44/44 (K, 118/10, AS\*, S), W. 52/52 (K, 118/15, AS, S), W. 115/125 (K, 118/28, AS, S), W. 134/135 (K+K, 2/129+118/30, AS-KS, P+T), W. 325/339 (O, 103/15, AS, S), W. 750/810 (O, KS, P) sowie W. 29/30 (O, 2/165, AS/AS?, Ps), W. 36/36 (O, 1/55, KS, Ps), W. 55/55 (O, 1/68, KS, Ps); Regierungsjahre (selbständig) und Tagesangaben getrennt: W. 47/46 (K, 118/12, AS\*, P), W. 106/115 (O, 2/111, AS, S), W. 156/155 (O, 2/145, AS, P), W. 171/168 (K, 100/6, KS, S), W. 338/353 (O, 103/27, AS, P+Ps), W. 552/584 (O, 107/49, AS, T). Vgl. auch die ungewöhnlichen Reihungen in W. 212/400 (O, 104/28, KS, S), W. 452/469 (O, 105/41, KS, S) und W. 672/711 (O, 109/54, KS, T).

fast nur im 9. Jahrhundert belegt ist<sup>545</sup>. Vor allem in Urkunden des 8. Jahrhunderts finden sich daneben ähnlich lautende Varianten, etwa *Notavi sub die(m) (quod fecit)*<sup>546</sup>, *Notavi quod feci(t)*<sup>547</sup> sowie *Notavi in/sub*<sup>548</sup>. Einmal ist in der Urkunde eines nichtklösterlichen Schreibers auch die „rätische“ Wendung *Notavi diem et regnum* belegt<sup>549</sup>. Insbesondere im 8. Jahrhundert wurde die Datumsformel auch mit *Data/Datum (sub die) (quod fecit)*<sup>550</sup> sowie *Datavi*<sup>551</sup> und *Danda*<sup>552</sup> eingeleitet. Ausschließlich bei nichtklösterlichen Schreibern taucht auch die Einleitung *Facta carta/precaria/traditio*<sup>553</sup> auf, die nicht mit dem gleichlautenden Beginn der Actum-Formel vermenget werden darf<sup>554</sup>.

Ein Kalenderdatum ist in beinahe allen Urkunden belegt und wurde normalerweise nach dem römischen Kalender (d. h. *x kal./non./id.*) angegeben, also rückwärts zählend von Kalenden, Iden oder Nonen<sup>555</sup>. Nur im 8. Jahrhundert wurde das Kalenderdatum manchmal auch als fortlaufend gezählter Tag eines Monats (also *mensis N. dies x*) notiert<sup>556</sup>.

<sup>545</sup> Alle Urkunden,  $x > 100$ , W. 16/18 (K, 118/5, KS, S) – W. 817/869 (O, KS?, T). *Notavi die* im 9. Jahrhundert:  $40 < x < 50$ , W. 164/162 (O, 100/2, AS, S) – W. 594/619 (O, 108/23, KS, S+Kf); *notavi diem* im 8. Jahrhundert: W. 18/21 (O, 2/163, KS, P), W. 108/101 (O, 1/107, AS, P) sowie in mehreren in Abschriften des 9./10. Jahrhunderts erhaltenen Urkunden. Vgl. BRESSLAU, Handbuch 2 455.

<sup>546</sup> W. 10/11 (O+K, 2/159+1/42, AS, S+Kf+P), W. 59/63 (O, 1/72, AS-AS\*, S), W. 67/78 (O, 1/79, KS, P), W. 69/75 (O, 1/80, KS, S), W. 76/70 (O, 1/75, KS, S), W. 85/97 (O, 1/91, AS\*, P), W. 106/115 (O, 2/111, AS, S), W. 137/144 (K+K, 118/34+35, AS, P), W. 156/155 (O, 2/145, AS, P) sowie W. 64/73 (O, 1/77, AS/KS, Kf).

<sup>547</sup> W. 4/6 (K, 118/2, KS, S), W. 5/4 (K, KS, S), W. 6/7 (O, 2/161, KS+KS, S), W. 7/10 (K, AS, S) (nur *quod fecit*), W. 40/5 (O, 2/156, KS+KS, P), W. 291/299 (K, 102/30, AS, P), W. 338/353 (O, 103/27, AS, P+Ps). Vgl. ähnlich auch W. 52/52 (K, 118/15, AS, S).

<sup>548</sup> W. 103/102 (O, 1/108, AS-KS, S), W. 308/319 (O, 102/48, KS, P+T), W. 310/321 (O, 102/50, KS, P), W. 337/352 (O, 103/26, KS, P), W. 343/350 (O, 103/25, KS, P), W. 397/416 (O, 104/40, AS, P) sowie W. 332/327 (O, 103/3, KS, Ps), W. 406/421 (O, 104/46, KS, Ps). Mehrere dieser Urkunden stammen vom St. Galler Mönch Watto, vgl. die Abschnitte IV.5.0, IV.6.0 – IV.6.1.

<sup>549</sup> W. 407/422 (K, 104/47, AS, P). Vgl. ERHART–KLEINDINST, Urkundenlandschaft Rätien 53.

<sup>550</sup> W. 12/13 (O, 1/41, AS, S), W. 14/15 (K, 118/4, AS, S), W. 23/26 (O?, 1/51, KS, S), W. 27/28 (O, 1/52, KS, S), W. 33/33 (O, 2/164, KS, P), W. 39/39 (O, 1/60, KS/KS, P), W. 42/42 (O, 1/63, AS, P), W. 60/64 (O, 1/73, AS-AS\*, P), W. 62/66 (O, 1/74, KS, S), W. 66/58 (K, AS, S), W. 90/87 (O, 2/168, AS\*, P), W. 99/105 (O, 1/104, AS\*, P), W. 107/116 (O, 2/112, AS\*, S), W. 121/123 (O, 118/27, AS-KS, P) (*data traditio*), W. 150/152 (O, 2/133, AS/AS?, P), W. 325/339 (O, 103/15, AS, S) sowie W. 36/36 (O, 1/55, KS, Ps), W. 111/120 (O, 2/115, AS-AS\*, Ps). Vgl. auch ohne *Notavi/Data/Datum* (also nur *sub die* ...) W. 26/27 (O, 1/56, KS?, S). Zur Formel *Notavi/Datum quod fecit mensis* und ihrem merowingischen Hintergrund vgl. BRESSLAU, Handbuch 2 398; ZEUMER, Alamannische Formelsammlungen 486f.; HEIDRICH, Titulatur und Urkunden 167f.

<sup>551</sup> W. 78/82 (O, 1/84, AS, S), W. 105/104 (O, 2/110, AS, P) sowie W. 68/62 (O, 1/70, AS+AS, Kf).

<sup>552</sup> W. 371/378 (K, 104/8, AS, S+P).

<sup>553</sup> W. 189/186 (O, 100/20, AS, P), W. 213/215 (O+K, 101/1+2, AS, P), W. 338/353 (O, 103/27, AS, P+Ps), W. 388/536 (O, 107/2, AS, St:+P) sowie W. 29/30 (O, 2/165, AS/AS?, Ps), W. 104/103 (O, 118/22, AS, Ps). Vgl. aber W. III Anh. 7/448 (K?, 105/24, KS, GN/NT): *Facta est autem haec conventio* ...

<sup>554</sup> Zu *Facta* in der Actum-Formel vgl. Abschnitt III.1.4.1.

<sup>555</sup>  $x > 100$ , W. 3/2 (K, 118/1, KS?, P) – W. 809/860 (O, KS?/AS?, P). Vgl. BORGOLTE, Studien 72f.

<sup>556</sup> W. 7/10 (K, AS, S), W. 10/11 (O+K, 2/159+1/42, AS, S+Kf+P), W. 26/27 (O, 1/56, KS?, S), W. 27/28 (O, 1/52, KS, S), W. 33/33 (O, 2/164, KS, P), W. 49/48 (K, 118/14, AS-AS\*, St+P), W. 52/52 (K, 118/15, AS, S), W. 59/63 (O, 1/72, AS-AS\*, S), W. 60/64 (O, 1/73, AS-AS\*, P), W. 66/58 (K, AS, S), W. 67/78 (O, 1/79, KS, P), W. 85/97 (O, 1/91, AS\*, P), W. 107/116 (O, 2/112, AS\*, S) sowie W. 64/73 (O, 1/77, AS/KS, Kf), FAA 14 und FAB 1. Vgl. W. 15/16 (O, 1/45, AS, S) mit der Formel



In einigen Urkunden nichtklösterlicher Schreiber des 9. Jahrhunderts findet sich neben dem Kalenderdatum eine (meist falsche) Lunarzahl (verflossene Tage seit dem vorangegangenen Neumond) als zusätzliche Tagesangabe<sup>557</sup>. In einzelnen Urkunden klösterlicher Schreiber wurden auch liturgische Feste und Zeiten zur genaueren Bestimmung des Tagesdatums angeführt<sup>558</sup>.

Der Wochentag, der im Verlauf des 8. Jahrhunderts in den Urkunden zum regelmäßigen Bestandteil der Datierung wurde<sup>559</sup>, wird in römisch-christlicher Tradition als *dies lunae*, *Martis*, *Mercurii*, *Iovis*, *Veneris*, *sabbatus/sabbati* und *dominicus* angegeben<sup>560</sup>. Nur vereinzelt erscheint der Samstag als *dies Saturni*<sup>561</sup> und der Sonntag als *dies solis*<sup>562</sup>. Die Bezeichnung des Wochentages als *feria I – VII* ist erstmals im frühen 9. Jahrhundert in einer Urkunde des nichtklösterlichen Schreibers Emicho bezeugt<sup>563</sup>, in weiterer Folge aber ausschließlich bei klösterlichen Schreibern. Vor allem seit der Mitte des 9. Jahrhunderts häufen sich die Belege dafür. Die älteren römischen Bezeichnungen wurden dadurch aber nicht verdrängt<sup>564</sup>. Selbst der St. Galler Mönch Moengal/Marcellus, der in einer seiner Urkunden die heidnisch-römische Terminologie mit den Worten *Notavi diem lunę, quam christianitas melius secundam feriam vocat anprangerte*<sup>565</sup>, verwendete dieselbe in seinen späteren Urkunden weiter<sup>566</sup>.

Das Jahr wurde als Regierungsjahr der (auch) über Alemannien gebietenden Herrscher angegeben<sup>567</sup>. Dies geschah in ähnlichen, im Detail variierenden Wendungen.

---

*Notavi veneris ante medium minse aprili, anno primo regi Pippino.* Vgl. BORGOLTE, Studien 32 Anm. 20, sowie ebd. 73–76, der die fortlaufende Tageszählung mit Reichenauer Usancen in Zusammenhang brachte. Vgl. aber auch die ähnliche Datierung der im Jahr 739 in Straßburg für das Kloster Weißenburg ausgefertigten Urkunden TW 10 und 11: *notavi post medium mensem marcio.* Nach HEIDRICH, Titulatur und Urkunden 156 und 167, bürgerte sich die fortlaufende Tageszählung in den Arnulfingerurkunden unter Karl Martell ein, während in den Königsurkunden Pippins die entgegengesetzte Entwicklung zu beobachten sei. Zur fortlaufenden Zählung in den langobardischen Königsurkunden vgl. CHROUST, Untersuchungen 58f.

<sup>557</sup> W. 227/415 (O, 104/39, AS, P), W. 370/790 (O, AS, P), W. 444/431 (O, 105/6, AS, S+Kf+Ps), W. 641/694 (O, 109/38, AS, P), W. II Anh. 3/396 (O, 104/25, AS, P) sowie W. 439/455 (Kz, 105/28, AS, St+S), W. 655/691 (O, 109/35, AS, Ps), W. 658/696 (O, 109/40, AS, T+P), W. 684/723 (O, 110/6, AS, T), W. 760/805 (O, AS-AS\*, Ps), W. 788/838 (O, AS, T). Vgl. BORGOLTE, Studien 76–78.

<sup>558</sup> Vgl. W. 157/156 (K, 118/37, KS, P): *anno Karoli regis XXXII, in natale Simonis et Iude, V kal. novemb.;* sowie W. 406/421 (O, 104/46, KS, Ps): *Notavi in X kal. iun., diem iovis, in ascensione domini, regnante domno Hludowico rege;* W. 649/693 (O, 109/37, KS, T): *Notavi diem, id est IIII fer. ante XLmam, annum VI Karoli imperatoris* (d. h. Mittwoch vor Beginn der Fastenzeit); W. 701/741 (O, 110/26, AS, CD): *Actum in loco, qui dicitur Oninwancg, in festivitatie sanctę Mihchabelis [sic!] archangeli publice.* Vgl. BORGOLTE, Studien 78.

<sup>559</sup> Vgl. BORGOLTE, Studien 80f.

<sup>560</sup> Vgl. BORGOLTE, Studien 84.

<sup>561</sup> W. 448/465 (O, 105/37, KS, P).

<sup>562</sup> W. 411/427 (O, 105/1, KS, P), W. 459/473 (O, 105/46, KS, T). Vgl. BORGOLTE, Studien 84.

<sup>563</sup> W. 189/186 (O, 100/20, AS, P). Vgl. W. 73/79 (K, 118/21, KS, P) mit der korrupten Formel *Notavi die iovis, V fer. ianuarias, anno VI regnante* . . . Diese dürfte auf eine Verlesung des Kopisten (*fer* statt *kal*, *k(a)l* oder *k(al)*) zurückzuführen sein. Vgl. ChLA 118/21; ChSG 79.

<sup>564</sup> Alle Urkunden, x > 100, W. 284/294 (O, 102/23, KS, S) – W. 811/863 (O, KS, T). Vgl. BORGOLTE, Studien 84.

<sup>565</sup> W. 429/441 (O, 105/14, KS, S).

<sup>566</sup> Vgl. W. 470/490 (O, 106/13, KS, P), aber auch W. 441/459 (O, 105/31, KS, S). Vgl. BORGOLTE, Studien 85f.

<sup>567</sup> Vgl. aber auch W. 12/13 (O, 1/41, AS, S), die in das dritte Regierungsjahr des karolingischen Hausmeiers Karlmann datiert. Mehrere Urkunden des 9. Jahrhunderts wurden nach den Regierungsjahren zweier

So ist die Formel *anno x regnante (domno) N.*<sup>568</sup> mehrheitlich im 8. Jahrhundert belegt. Die sehr ähnliche Wendung *regnante (domno) N. anno x*<sup>569</sup> kommt seltener vor und findet sich hauptsächlich in den Urkunden von Schreibern des 9. Jahrhunderts. Häufig bezeugt ist auch die Formel *anno x (domni) N.*<sup>570</sup>, die sich seit dem 8. Jahrhundert nachweisen lässt, die aber primär von klösterlichen Schreibern des 9. Jahrhunderts verwendet wurde. Eine Nebenform, die ebenfalls schon im 8. Jahrhundert auftaucht, aber vornehmlich im 9. Jahrhundert Verwendung fand, ist die Formulierung *(in) anno x regni/imperii (domni) N.*<sup>571</sup>.

Vor allem im 8. Jahrhundert wurde die wandelbare Titulatur der Könige und Kaiser durch Epitheta bereichert<sup>572</sup>, unter denen *gloriosissimus*<sup>573</sup> bei weitem überwiegt. Mehrfach belegt ist auch *gloriosus*<sup>574</sup> und *piissimus*<sup>575</sup>, dreimal *serenissimus*<sup>576</sup>, jeweils einmal *precellentissimus*<sup>577</sup> und *orthodoxus*<sup>578</sup>.

- 
- Herrscher (Vater und Sohn) datiert, wobei dieser Usus immer mit Reichsteilungs- bzw. Teilreichsprojekten in Zusammenhang stand; Karl der Große/Pippin von Italien: W. 191/198 (O, 100/30, KS, S), W. 199/199 (O, 100/32, AS/KS, P+T), W. 201/201 (O, 100/34, AS, S), W. 202/202 (K, 100/35, KS, P) sowie W. 197/195 (K, 100/27, AS, Fl); Ludwig der Fromme/Lothar I.: W. 326/341 (O, KS, S+P); Ludwig der Fromme/Karl der Kahle: W. 330/344 (O, 103/19, KS, P), W. 337/352 (O, 103/26, KS, P), W. 343/350 (O, 103/25, KS, P); Ludwig der Fromme/Ludwig der Deutsche: W. 358/370 (O, 103/47, KS, S), W. 362/381 (O, 104/11, KS, P), W. 363/382 (O, 104/12, KS, S), W. 365/373 (O, 104/3, KS, P), W. 369/377 (O, 104/7, KS, P). Vgl. Abschnitt 0.8.
- <sup>568</sup> Alle Urkunden,  $x > 100$ , W. 5/4 (K, KS, S) – W. 689/730 (O, 110/14, KS, P). Vgl. HEIDRICH, Titulatur und Urkunden 158; NONN, Merowingische Testamente 61; DOLL, Einleitung 109. Diese Formel ist in Weißenburg ab 730/741 vorherrschend.
- <sup>569</sup> Alle Urkunden,  $60 < x < 70$ , W. 110/118 (O, 2/114, AS-KS, P) – W. 658/696 (O, 109/40, AS, T+P).
- <sup>570</sup> Alle Urkunden,  $x > 100$ , W. 12/13 (O, 1/41, AS, S) – W. 802/852 (O, KS?/AS?, P)/W. 811/863 (O, KS, T).
- <sup>571</sup> Alle Urkunden,  $70 < x < 80$ , W. 14/15 (K, 118/4, AS, S) – W. 809/860 (O, KS?/AS?, P). Vgl. HEIDRICH, Titulatur und Urkunden 158, nach der diese Formel die ältere war und allmählich verschwand. Dies betonten auch NONN, Merowingische Testamente 61, und DOLL, Einleitung 109, nach dem diese Formel in Weißenburg bis 720 vorherrschend war.
- <sup>572</sup> Zur schwankenden Titulatur Karls des Großen und Ludwigs des Deutschen vgl. die Abschnitte 0.8–0.9 sowie ZELLER, Politische Datierungen, bes. 201–209.
- <sup>573</sup> Pippin, Karl der Große, Ludwig der Fromme, Ludwig der Deutsche, Karl III. und Arnulf: W. 39/39 (O, 1/60, KS/KS, P), W. 69/75 (O, 1/80, KS, S), W. 82/80 (O, 1/88, AS, P), W. 85/97 (O, 1/91, AS\*, P), W. 107/116 (O, 2/112, AS\*, S), W. 108/101 (O, 1/107, AS, P), W. 117/112 (O, 118/24, KS/KS?, P), W. 148/147 (O+K, 2/143+118/36, AS, P), W. 154/154 (O, 2/147, KS, S), W. 179/176 (O, 100/12, AS, P), W. 228/228 (O, 101/25, KS, P), W. 325/339 (O, 103/15, AS, S), W. 553/571 (O, 107/37, KS, P), W. 639/675 (O, 109/20, KS, S), W. III Anh. 2/161 (O, 100/13, AS, P) sowie W. 64/73 (O, 1/77, AS/KS, Kf), W. 93/92 (O, 2/169, AS\*, Ps), W. 122/110 (O, 2/120, AS, Kf), W. 680/718 (K, KS, GN/NT). Vgl. HEIDRICH, Titulatur und Urkunden 166f.
- <sup>574</sup> Karl der Große: W. 115/125 (K, 118/28, AS, S), W. 144/142 (O, 2/139, AS, P), W. 145/143 (O, 2/140, AS, P) sowie W. 68/62 (O, 1/70, AS+AS, Kf).
- <sup>575</sup> Ludwig der Deutsche, Karl III. und Konrad I.: W. 773/824 (O, KS, P) sowie W. 575/605 (O, 108/10, KS, Ps+T), W. 584/611 (O, 108/16, KS, T+P), W. 585/612 (K, ?, GN/NT), W. 640/676 (O, 109/21, KS, T). Vgl. auch Karl der Große in W. 198/180 (K, 100/29, AS, S): *temporibus domni Caroli piissimi imperatoris*.
- <sup>576</sup> Karl der Große, Ludwig der Deutsche und Karl III.: W. 209/212 (O, 100/45, KS, P), W. 552/584 (O, 107/49, AS, T), W. III Anh. 8/637 (K, KS, P).
- <sup>577</sup> Karl der Große: W. 127/124 (K, 2/123, AS/KS?, P).
- <sup>578</sup> Karl III.: W. 639/675 (O, 109/20, KS, S).

In einigen Urkunden des 9. Jahrhunderts wurde zu den Regierungsjahren die Indiktion als zusätzliche Jahreszählung angegeben<sup>579</sup>. Mehrere der entsprechenden Belege sind aber auf die persönlichen Datierungsgewohnheiten des klösterlichen Schreibers Watto zurückzuführen. In anderen Fällen sollte die Indiktion vermutlich die Bedeutung und Feierlichkeit der dokumentierten Rechtsakte unterstreichen<sup>580</sup>.

Seit dem ausgehenden 9. Jahrhundert, und vielleicht in Zusammenhang mit parallelen Entwicklungen in der Herrscherkanzlei König Karls III., tauchte in den Datumsformeln auch vereinzelt die Inkarnationszählung auf. Doch fand diese Art der Jahreszählung erst in den Dokumenten des 10. Jahrhunderts eine regelmäßigere Verwendung<sup>581</sup>.

Bereits zahlreiche Urkunden des 8. Jahrhunderts weisen am Ende der Datumsformel eine Grafenformel auf, die üblicherweise *sub N. comite* lautet<sup>582</sup>. Seit dem frühen 9. Jahrhundert findet sie sich in fast allen Urkunden. Diese Formel knüpfte an antike Vorbilder an und dürfte ursprünglich ebenfalls der genaueren Zeitbestimmung gedient haben<sup>583</sup>. Gleichzeitig ging es auch stets um die Repräsentation politischer Realitäten. So konnten vom 8. bis zum 10. Jahrhundert in der Grafenformel statt der oder neben den Grafen auch andere regional einflussreiche Große erwähnt werden: Hausmeier, Königssöhne und schließlich auch schwäbische *duces*<sup>584</sup>.

<sup>579</sup> W. 387/405 (O, 104/32, KS, S), W. 390/407 (K, 104/33, KS, P), W. 792/842 (O, KS, P) sowie W. 381/393 (O, 104/22, KS, T+S+P), W. 406/421 (O, 104/46, KS, Ps), W. 621/650 (O, 108/53, AS, St+T), W. 680/718 (K, KS, GN/NT), W. 697ab/737+738 (O, 110/22+23, KS+AS, Bestätigung), W. 817/869 (O, KS?, T).

<sup>580</sup> BORGOLTE, Studien 66–69.

<sup>581</sup> W. 792/842 (O, KS, P), W. 806/856 (O, KS, P), W. 810/861 (O, KS, P), W. 812/864 (O, KS?/KS?, P) sowie W. 680/718 (K, KS, GN/NT), W. 721/768 (O, KS/KS?, T), W. 760/805 (O, AS-AS\*, Ps), W. 815/867 (O, KS/KS, Ps). Vgl. auch die rätische Gerichtsurkunde W. 779/828 (O, AS, GN/NT). Vgl. BORGOLTE, Studien 69–72, der vermutete, dass die Inkarnationsdatierung „Sondergut eines konstanztisch-bischöflichen Urkundenwesens“ gewesen sein könnte.

<sup>582</sup> Vgl. aber auch W. 204/204 (O, 100/40, KS, P) sowie W. 79/74 (K, 118/20, KS, Ps), W. 135/132 (O, 2/132, KS/KS?, Ps) und W. 176/153 (O, 2/146, AS\*/KS, Ps), die den Konstanzer Bischof in der „Grafenformel“ nennen. Vgl. auch W. 620/649 (O, 108/52, KS, T) und W. 657/695 (O, 109/39, AS+KS?, P), in denen ein Ruadpert *missus imperatoris in vicem comitis* bzw. ein Ruadpert *vicarius* angeführt wurde. Vgl. BORGOLTE, Geschichte 103f., 106–108, 157 Anm. 240, 161. In manchen Urkunden wurde neben dem Grafen auch ein *centenarius/centurio/vicarius* genannt, vgl. W. 203/194 (K\*, 100/36, AS, P+T), W. 603/643 (O, 108/46, AS, P), W. 641/694 (O, 109/38, AS, P) sowie W. 332/327 (O, 103/3, KS, Ps), W. 406/421 (O, 104/46, KS, Ps), W. 566/492 (O, 106/15, AS, Ps), W. 658/696 (O, 109/40, AS, T+P). Vgl. auch W. 804/854 (O, KS, P), in welcher der klösterliche Advocatus gemeinsam mit dem Graf erwähnt wurde.

<sup>583</sup> BORGOLTE, Geschichte 41, 46, 70.

<sup>584</sup> In den nach den Merowinger-Königen Theuderich IV. und Childerich III. datierten Urkunden W. 5/4 (K, KS, S) und W. 10/11 (O+K, 2/159+1/42, AS, S+Kf+P) wurden mit der Wendung *supra/sub N. maiorem domus/maiore domo* auch die karolingischen Hausmeier Karl Martell und Karlmann erwähnt; W. 7/10 (K, AS, S) wurde *regnante Carlomanno duce et Pebone comite* ausgefertigt. Vgl. SPRANDEL, Kloster 103f.; BORGOLTE, Geschichte 45f. – Der junge Karl III. wurde nach dem Erbteilungsbeschluss von 865 als künftiger Nachfolger seines Vaters Ludwigs des Deutschen in Alemannien und Churrätien in der Grafenformel einiger St. Galler Urkunden als *princeps* bzw. *rector* erwähnt, nämlich in W. 553/571 (O, 107/37, KS, P), W. 555/587 (O, 107/52, KS, S), W. 574/604 (O, 108/9, KS, P+T) sowie W. 534/544 (O, 107/10, KS/KS, T) und W. 551/583 (O, 107/48, KS, T). Vgl. dazu BORGOLTE, Karl III. 23f., und ZETTLER, Zusammenhang 26–28, die freilich von einer Frühdatierung der fraglichen Urkunden in die Jahre nach 859 ausgingen. Vgl. aber die Kommentare in den ChLA und im ChSG

## III.2. Die Prästare-Urkunden

### III.2.1. Grundformen der Prästare-Urkunden

Im Unterschied zu den Schenkungsurkunden lassen sich bei den rund 110 überwiegend von klösterlichen Schreibern verfassten Prästare-Urkunden schon im 8. Jahrhundert festere Grundformen fassen. Die ältere, vornehmlich im 8. Jahrhundert belegte Grundform 1 ist sehr schlicht<sup>585</sup>. Sie beginnt normalerweise mit einer selbständigen *Invocatio*<sup>586</sup>, auf welche die (in einigen Fällen durch eine *Devotions-* bzw. *Legitimationsformel* erweiterte)<sup>587</sup> *Intitulatio* folgt. Seit der *Gozbert-Zeit* (816–837) entwickelte sich die jüngere Grundform 2 zur dominanten Form der Prästare-Urkunde<sup>588</sup>. Diese beginnt mit einer *Devotions-* bzw. *Legitimationsformel*, die mit der folgenden *Intitulatio* kombiniert ist.

Die selbständige *Invocatio* in den Prästare-Urkunden der Grundform 1 lautet fast immer *In Dei nomine*, während die Variante *In Christi nomine*<sup>589</sup> nur in einigen Urkunden bezeugt ist. Spät ist einmal auch die *Invocatio In nomine Domini*<sup>590</sup> belegt. Auf den anschließenden Ausstellernamen folgt in Grundform 1 einige Male die De-

---

sowie die Abschnitte 0.11 und II.7.1. Im 10. Jahrhundert wurden schließlich auch die schwäbischen *duces* Burchard, Hermann, Burchard und Otto in der Grafenformel vor dem Grafen erwähnt, und zwar in W. 785/835 (O, KS, S), W. 795/845 (O, AS, S), W. 802/852 (O, KS?/AS?, P), W. 806/856 (O, KS, P), W. 809/860 (O, KS?/AS?, P), W. 812/864 (O, KS?/KS?, P) sowie in W. 808/859 (O, KS, T+Ps) und W. 815/867 (O, KS/KS, Ps).

<sup>585</sup> W. 32/40 (O, 1/54, AS\*, Ps), W. 55/55 (O, 1/68, KS, Ps), W. 79/74 (K, 118/20, KS, Ps), W. 80/76 (O, 1/85, KS, Ps), W. 128/196 (O, 1/102, KS, Ps), W. 135/132 (O, 2/132, KS/KS?, Ps), W. 151/149 (O, 2/144, AS\*, Ps), W. 176/153 (O, 2/146, AS\*/KS, Ps), W. 217/222 (K, 101/10, AS\*-KS, Ps), W. 223/236 (O, 101/14, KS, Ps), W. 268/275 (O, 102/5, AS, Ps), W. 276/300 (K, 102/15, AS, Ps), W. 298/308 (K, 102/38, KS, Ps), W. 303/313 (O, 102/43, KS/KS, Ps), W. 306/317 (O, 102/46, KS, Ps), W. 316/330 (K, 103/6, KS/KS?, Ps), W. 329/343 (O, 103/18, KS, Ps), W. 431/444 (O, 105/16, KS, Ps), W. 622/651 (O, 108/54, KS/KS, Ps), W. 723/771 (O, KS/KS?, Ps), W. 807/857 (O, KS, Ps), W. 815/867 (O, KS/KS, Ps). Diesem Grundtyp 1 rechne ich mit gewissen Einschränkungen auch W. 109/206 (O, 1/100, [KS], Ps), W. 327/349 (K, 103/24, AS, Ps), W. 475/515 (O, 106/39, KS, Ps) und W. 738/727 (O, 110/10, KS, Ps) zu. Vgl. in diesem Zusammenhang auch W. 506/533 (O, 106/55, KS, S), mit der Abt Grimald eine bedingte Schenkung mit einer Urkunde bestätigte, die formal an die Prästare-Urkunde angelehnt ist.

<sup>586</sup> Sie fehlt aber in W. 109/206 (O, 1/100, [KS], Ps) und W. 431/444 (O, 105/16, KS, Ps).

<sup>587</sup> W. 109/206 (O, 1/100, [KS], Ps), W. 135/132 (O, 2/132, KS/KS?, Ps), W. 327/349 (K, 103/24, AS, Ps), W. 475/515 (O, 106/39, KS, Ps), W. 738/727 (O, 110/10, KS, Ps); vgl. auch W. 506/533 (O, 106/55, KS, S).

<sup>588</sup> 50 < x < 60, W. 158/208 (O, 1/103, KS, Ps) – W. 780/829 (O, KS, Ps). Zu diesem Grundtyp rechne ich mit gewissen Einschränkungen auch W. 625/660 (O, 109/6, KS, Ps) und W. 727/773 (K, AS, Ps).

<sup>589</sup> W. 128/196 (O, 1/102, KS, Ps), W. 135/132 (O, 2/132, KS/KS?, Ps), W. 151/149 (O, 2/144, AS\*, Ps), W. 176/153 (O, 2/146, AS\*/KS, Ps), W. 298/308 (K, 102/38, KS, Ps), W. 622/651 (O, 108/54, KS/KS, Ps), W. 723/771 (O, KS/KS?, Ps), W. 807/857 (O, KS, Ps); vgl. auch die Nebenform W. 133/130 (O, 2/128, KS, Ps).

<sup>590</sup> W. 815/867 (O, KS/KS, Ps).

votions- bzw. Legitimationsformel *gratia Dei*<sup>591</sup> sowie jeweils einmal die Formel *Deo suffragante*<sup>592</sup>, *Deo iubente*<sup>593</sup> und *ordinatione divina*<sup>594</sup>.

Die Devotions- bzw. Legitimationsformel am Beginn der Grundform 2 erscheint hingegen mit den Worten *Christi favente clementia*<sup>595</sup> in der Regel auf Christus bezogen, doch gibt es nicht wenige variierende Formulierungen, nämlich *Christi/Divina largiente clementia*<sup>596</sup> / *opitulante clementia*<sup>597</sup> / *favente gratia*<sup>598</sup> / *disponente providentia*<sup>599</sup> und *Christo propitio*<sup>600</sup>. Andere Varianten sind jeweils nur einmal bezeugt<sup>601</sup>.

Die Aussteller der Prästare-Urkunden, in der Regel die Abtbischöfe und Äbte des Klosters, führen einen richtigen Titel. Für die Abtbischöfe Johannes (760–782), Wolfleoz (812–816) und teilweise auch für Salomo III. (890–919/920) lautete er mehrfach *episcopus et/sive abba(s) monasterii sancti Galli (confessoris)*<sup>602</sup> und konnte durch weitere, auch für Priester belegbare Zusätze wie *acsi peccator* und *vocatus* ergänzt werden<sup>603</sup>. Für Bischof Eginio (782–811), unter dem es seit 784 mit Werdo auch wieder einen St. Galler Abt gab, ist zudem der Titel *Constantiensis urbis antestis/episcopus et rector monasterii sancti Gallonis*<sup>604</sup> belegt. Eginio und Wolfleoz urkundeten aber gemeinsam mit Abt Werdo auch als „einfache“ Konstanzer Bischöfe<sup>605</sup>.

<sup>591</sup> W. 327/349 (K, 103/24, AS, Ps), W. 475/515 (O, 106/39, KS, Ps); vgl. auch W. 506/533 (O, 106/55, KS, S) und die Nebenform W. 93/92 (O, 2/169, AS\*, Ps). Zur Verwendung von *gratia Dei* bei Geistlichen vgl. SCHMITZ, Ursprung 140–153; FICHTENAU, Geschichte 50–54.

<sup>592</sup> W. 109/206 (O, 1/100, [KS], Ps). Vgl. FICHTENAU, Geschichte 54.

<sup>593</sup> W. 135/132 (O, 2/132, KS/KS?, Ps). Vgl. FICHTENAU, Geschichte 54.

<sup>594</sup> W. 738/727 (O, 110/10, KS, Ps). Vgl. auch *Dei dono* in der Nebenform W. 87/84 (O+K, 1/93+92, AS, Ps) sowie auf der Rückseite von W. 190/185 (O, 100/19, KS, St+S) in einer Konsenserklärung von Bischof Eginio und Abt Werdo.

<sup>595</sup> 30 < x < 40, W. 246/252 (K, 101/43, KS, Ps) – W. 771/821 (O, KS, Ps) sowie die Mischform W. 304/315 (O, 102/44, KS, Ps+T). Vgl. FSM 3.

<sup>596</sup> W. 406/421 (O, 104/46, KS, Ps), W. 568/596 (O, 108/4, KS, Ps), W. 579/602 (O, 108/6, KS, Ps).

<sup>597</sup> W. 207/211 (O, 100/43, AS+KS, Ps), W. 498/523 (O, 106/45, KS, Ps).

<sup>598</sup> W. 556/588 (O, 107/53, KS, Ps) sowie die Mischform W. 575/605 (O, 108/10, KS, Ps+T).

<sup>599</sup> W. 192/190 (K, 100/24, AS, Ps), W. 333/328 (O?, 103/4, KS, Ps), W. 440/458 (K, KS, Ps).

<sup>600</sup> W. 364/372 (O, 104/2, KS, Ps), W. 404/399 (O, 104/42, KS, Ps), W. 423/438 (O, 105/11, KS, Ps) (*Domno nostro Iesu Christo propitio*).

<sup>601</sup> W. 158/208 (O, 1/103, KS, Ps): *Christi gubernante clementia*; W. 269/284 (O, 102/6, KS, Ps): *Christi opitulante gratia*; W. 332/327 (O, 103/3, KS, Ps): *Christi pietate concedente*; W. 345/360 (O, 103/35, KS, Ps): *Christi concedente clementia*; W. 420/436 (O, 105/9, KS, Ps): *Christi comitante gratia*; W. 467/486 (O, 106/10, KS, Ps): *Christi propitiantie clementia*; W. 489/511 (O, 106/33, KS, Ps): *Christi adiuante clementia*; W. 679/717 (O, 110/1, AS-AS\*, Ps): *opitulante Domini gratia*; W. 749/797 (O, KS, Ps): *opitulante divina gratia*; W. 774/823 (O, KS, Ps): *Christi ordinante clementia*. Vgl. auch W. 439/455 (K?, 105/28, AS, St+S): *Divina disponente gratia*.

<sup>602</sup> W. 32/40 (O, 1/54, AS\*, Ps), W. 55/55 (O, 1/68, KS, Ps), W. 79/74 (K, 118/20, KS, Ps), W. 80/76 (O, 1/85, KS, Ps), W. 217/222 (K, 101/10, AS\*-KS, Ps), W. 679/717 (O, 110/1, AS-AS\*, Ps), W. 693/734 (O, 110/18, AS, Ps), W. 723/771 (O, KS/KS?, Ps), W. 738/727 (O, 110/10, KS, Ps), W. 749/797 (O, KS, Ps) sowie die Nebenformen W. 36/36 (O, 1/55, KS, Ps), W. 87/84 (O+K, 1/93+92, AS, Ps), W. 91/88 (O, 1/82, AS\*, Ps), W. 93/92 (O, 2/169, AS\*, Ps).

<sup>603</sup> W. 207/211 (O, 100/43, AS+KS, Ps) sowie die Nebenformen W. 36/36 (O, 1/55, KS, Ps) und W. 93/92 (O, 2/169, AS\*, Ps). Zu den Ursprüngen von *vocatus* bei Paulus vgl. SCHMITZ, Ursprung 88; FICHTENAU, Forschungen 289. Zu denselben Zusätzen für priesterliche Skribenten vgl. Abschnitt III.1.4.3.

<sup>604</sup> W. 109/206 (O, 1/100, [KS], Ps), W. 135/132 (O, 2/132, KS/KS?, Ps), W. 151/149 (O, 2/144, AS\*, Ps), W. 176/153 (O, 2/146, AS\*/KS, Ps).

<sup>605</sup> Vgl. die Nebenform W. 111/120 (O, 2/115, AS-AS\*, Ps) sowie W. 207/211 (O, 100/43, AS+KS, Ps).

Die Äbte Werdo (784–812), Gozbert (816–837) und ihre Nachfolger, mitunter aber auch Abtbischof Salomo III., wurden ganz einfach als *abba(s) coenobii/monasterii sancti Galli*<sup>606</sup> tituliert. Nur in der Gozbert-Zeit ist daneben auch die vorrangig vom St. Galler Vielschreiber Wolfcoz verwendete Variante *abba(s) congregationis sancti Galli*<sup>607</sup> bezeugt.

In den Grundformen 1 und 2 wird nach der Intitulatio mit einer festen Wendung in den Urkundenkontext übergeleitet. Diese lautete im 8. Jahrhundert zur Zeit der bischöflichen Vorherrschaft *Convenit nobis/nos (una) cum fratribus nostris (monachis ipsius monasterii), (ut) illas res, quas tradidit N. ...*<sup>608</sup>. In der Gozbert-Zeit (816–837) kam dann die Formulierung *Convenit nos/me una cum consensu fratrum nostrorum (et advocati nostri N.), ut res, quas tradidit N. ...*<sup>609</sup> in Verwendung. Seit der Grimald/Hartmut-Zeit (841–883) findet sich öfters die Einleitung *Complacuit mihi/nobis una cum consensu fratrum (et advocati nostri) N., (ut) res, quas tradidit N. ...*<sup>610</sup>.

Die eigentliche Dispositio ist in den Grundformen 1 und 2 bereits in den mit der Wendung *Convenit/Complacuit nos/nobis* begonnenen Satz integriert, kann aber im Detail unterschiedlich formuliert sein. Normalerweise heißt der entscheidende Passus aber *per (hanc) (cartam/cartulam) precariam (in censum/beneficium) (re)prestare deberemus / reprecuremus*<sup>611</sup>.

Die übertragenen und rückverliehenen Güter wurden in der Grundform 1 manchmal überhaupt nicht spezifiziert, häufiger aber in einem in den *ut*-Satz integrierten Relativsatz lokalisiert und teilweise auch näher bestimmt, also *ut res, quas nobis tradidit*

<sup>606</sup> 50 < x < 60, W. 192/190 (K, 100/24, AS, Ps) – W. 815/867 (O, KS/KS, Ps). Salomo als Abt: W. 736/782 (O, KS, Ps), W. 760/805 (O, AS-AS\*, Ps), W. 763/808 (O, KS, Ps). Vgl. auch W. II Anh. 11/755 (O, 110/40, AS\*-KS, S+Ps). Vgl. MERSIOWSKY, Urkunde 1 428.

<sup>607</sup> W. 246/252 (K, 101/43, KS, Ps), W. 249/258 (O, 101/49, KS, Ps), W. 269/284 (O, 102/6, KS, Ps), W. 271/280 (O, 102/9, KS, Ps), W. 345/360 (O, 103/35, KS, Ps).

<sup>608</sup> W. 32/40 (O, 1/54, AS\*, Ps), W. 55/55 (O, 1/68, KS, Ps), W. 79/74 (K, 118/20, KS, Ps), W. 80/76 (O, 1/85, KS, Ps), W. 128/196 (O, 1/102, KS, Ps), W. 158/208 (O, 1/103, KS, Ps), W. 217/222 (K, 101/10, AS\*-KS, Ps), W. 268/275 (O, 102/5, AS, Ps) (*Placuit nobis*), W. 276/300 (K, 102/15, AS, Ps), W. 324/338 (O, 103/14, KS, Ps), W. 328/342 (O, 103/17, KS, Ps), W. 475/515 (O, 106/39, KS, Ps). Vgl. die Spielart *Convenit nos cum (con)fratre nostro (et ceteris fratribus)* in W. 135/132 (O, 2/132, KS/KS?, Ps), W. 151/149 (O, 2/144, AS\*, Ps), W. 176/153 (O, 2/146, AS\*/KS, Ps), ähnlich auch W. 109/206 (O, 1/100, [KS], Ps); vgl. zudem W. 190/185 (O, 100/19, KS, St+S). Vgl. Abschnitt IV.4.

<sup>609</sup> 30 < x < 40, W. 192/190 (K, 100/24, AS, Ps) – W. 763/808 (O, KS, Ps).

<sup>610</sup> 30 < x < 40, W. 333/328 (O?, 103/4, KS, Ps)/W. 420/436 (O, 105/9, KS, Ps) – W. 815/867 (O, KS/KS, Ps). Vgl. FSM 3; CS 7, 9, Add. 5. Vgl. auch die Doppelung von *convenit* und *(con)placuit* in W. 128/196 (O, 1/102, KS, Ps), W. 217/222 (K, 101/10, AS\*-KS, Ps), W. 333/328 (O?, 103/4, KS, Ps), W. 760/805 (O, AS-AS\*, Ps) sowie in der Nebenform W. 87/84 (O+K, 1/93+92, AS, Ps).

<sup>611</sup> 70 < x < 80, W. 32/40 (O, 1/54, AS\*, Ps) – W. 815/867 (O, KS/KS, Ps). Die Prästarie wurde in den St. Galler Urkunden nach dem Rechtsgeschäft als *precaria* bezeichnet. Nur das dispositive Verb lautete *prestare*. Ausnahmen bilden einige Urkunden der St. Galler Mönche Theohart und Edilleoz, in denen das Rechtsgeschäft „korrekt“ *prestarium* genannt wurde. Vgl. W. 316/330 (K, 103/6, KS/KS?, Ps), die Huzo als Schreiber nennt, aber vielleicht von Theohart ingrossiert wurde, auf alle Fälle aber in einer Abschrift des Edilleoz vorliegt; weiters W. 345/360 (O, 103/35, KS, Ps), W. 364/372 (O, 104/2, KS, Ps), W. 404/399 (O, 104/42, KS, Ps). Vgl. auch die Nebenformen W. 104/103 (O, 118/22, AS, Ps) und W. 170b/167 (O, 2/170, AS, Ps), in denen das Rechtsgeschäft, freilich in anderen Formeln, als *prestaria* bezeichnet wurde; vgl. ebenso W. 518/545 (O, 107/11, KS, Ps+T), wo der Begriff der *prestatio* ebenfalls in einer anderen Formel vorkommt. Zur Verwendung des Begriffes *prestaria* in den Dorsualnotizen vgl. Abschnitt I.4.2. Zur Synonymität von Prekarie/Prästarie in anderen Urkundengebieten vgl. MORELLE, Actes de précaire 616; BÜHRER-THIERRY, Formes des donations 682.

*N., id est quicquid habuit in N. . . .* Dies führte nicht selten zu einer recht komplizierten und aufgeblähten Satzkonstruktion<sup>612</sup>.

Später, und damit hauptsächlich in der Grundform 2, wurden die Güter in einem neuen, mit *Tradidit autem/enim/itaque*<sup>613</sup> eingeleiteten Satz angeführt. Dadurch wurde der verschachtelte Aufbau der Dispositio vereinfacht<sup>614</sup>. Nicht zuletzt aufgrund dieser „Auslagerung“ der Güterangaben konnten diese in enger Anlehnung an die Prekarie(schenkungs)-Urkunde ausführlicher gestaltet werden. So wurde seit der Mitte des 9. Jahrhunderts auch immer öfter die Pertinenzformel aus der Urkunde der Prekarieschenkung übernommen<sup>615</sup>.

Im Anschluss an den Rückverleihungspassus und die Güterangaben wurden die Bedingungen der Rückverleihung angeführt, also Art und Höhe des zu leistenden Zinses sowie die weiteren Abmachungen und Auflagen (z. B. etwaige Nutzung durch Nachkommen oder Dritte, Rückkaufrecht, Folgen bei Nachlässigkeit der Zinsleistung usw.). Dabei entsprechen die Formulierungen im Lauf der Zeit immer öfter wortwörtlich jenen der Prekarie(schenkungs)-Urkunden.

Nur selten weisen Prästare-Urkunden eine Pönformel auf. Die entsprechenden Formeln beinhalten aber oft gar keine explizite Strafandrohung und erscheinen so eher als abschließende, verstärkende Gültigkeitsbestimmungen<sup>616</sup>. Normalerweise folgt auf die Dispositio aber unmittelbar das Eschatokoll, das nach dem Schema Actum – Zeugen – Schreiber – Datierung gereiht ist<sup>617</sup>. Doch können einzelne Formeln auch ausfallen (häufiger aber nur die Actum-Formel bzw. der Actum-Ort<sup>618</sup>). Abweichende Eschatokoll-Ordnungen sind in den nach den beiden Grundformen verfassten Prästare-Urkunden selten<sup>619</sup>.

<sup>612</sup> Vgl. etwa W. 192/190 (K, 100/24, AS, Ps), W. 332/327 (O, 103/3, KS, Ps), W. 333/328 (O?, 103/4, KS, Ps), W. 406/421 (O, 104/46, KS, Ps), W. 420/436 (O, 105/9, KS, Ps), W. 499/524 (O, 106/46, KS, Ps).

<sup>613</sup>  $30 < x < 40$ , W. 327/349 (K, 103/24, AS, Ps) – W. 815/867 (O, KS/KS, Ps). Vgl. FSM 3 und 15, CS 9 und Add. 5 sowie auch die Auslagerung der Prekarie in Form einer durch eine Publicatio eingeleiteten Narratio in W. 575/605 (O, 108/10, KS, Ps+T).

<sup>614</sup> Vgl. HAGEMANN, Übertragungen 346f., der die stilistische Annäherung von Verleihungs- und Traditionsurkunde mit „äußerlichen Gründen, Gründen der Bequemlichkeit“ in Zusammenhang brachte.

<sup>615</sup>  $30 < x < 40$ , W. 192/190 (K, 100/24, AS, Ps) – W. 807/857 (O, KS, Ps), darunter auch die Neben- und Mischformen W. 104/103 (O, 118/22, AS, Ps), W. 170b/167 (O, 2/170, AS, Ps), W. 566/492 (O, 106/15, AS, Ps), W. 575/605 (O, 108/10, KS, Ps+T). Zur Pertinenzformel vgl. Abschnitt III.1.2.2.

<sup>616</sup> W. 55/55 (O, 1/68, KS, Ps), W. 268/275 (O, 102/5, AS, Ps) (ohne Strafandrohung), W. 276/300 (K, 102/15, AS, Ps) (ohne Strafandrohung), W. 327/349 (K, 103/24, AS, Ps) (ohne Strafandrohung), W. 760/805 (O, AS-AS\*, Ps), W. 780/829 (O, KS, Ps) sowie die Nebenformen W. 36/36 (O, 1/55, KS, Ps) (ohne Strafandrohung), W. 111/120 (O, 2/115, AS-AS\*, Ps) und FAA 18, FAB 3, 5, 7, 15, 17 (alle ohne Strafandrohung).

<sup>617</sup>  $70 < x < 80$ , W. 32/40 (O, 1/54, AS\*, Ps)/W. 80/76 (O, 1/85, KS, Ps) – W. 815/867 (O, KS/KS, Ps).

<sup>618</sup> W. 32/40 (O, 1/54, AS\*, Ps), W. 79/74 (K, 118/20, KS, Ps), W. 133/130 (O, 2/128, KS, Ps), W. 158/208 (O, 1/103, KS, Ps), W. 207/211 (O, 100/43, AS+KS, Ps), W. 276/300 (K, 102/15, AS, Ps), W. 303/313 (O, 102/43, KS/KS, Ps), W. 404/399 (O, 104/42, KS, Ps), W. 406/421 (O, 104/46, KS, Ps), W. 431/444 (O, 105/16, KS, Ps), W. 679/717 (O, 110/1, AS-AS\*, Ps) sowie die Nebenformen W. 29/30 (O, 2/165, AS/AS?, Ps), W. 104/103 (O, 118/22, AS, Ps).

<sup>619</sup> Klösterliche Schreiber trennten fallweise geistliche und weltliche Zeugen durch die Actum-Formel, vgl. W. 306/317 (O, 102/46, KS, Ps), W. 321/335 (O, 103/11, KS, Ps), W. 332/327 (O, 103/3, KS, Ps), W. 333/328 (O?, 103/4, KS, Ps), W. 406/421 (O, 104/46, KS, Ps), W. 807/857 (O, KS, Ps). Vgl. aber auch W. 55/55 (O, 1/68, KS, Ps): Zeugen – Actum – Datierung – Schreiber; W. 192/190 (K, 100/24, AS, Ps): Zeugen – Actum – Schreiber – Datierung; W. 268/275 (O, 102/5, AS, Ps): Actum – Zeugen –

Die Actum-Formel unterscheidet sich nicht von jener der Schenkungsurkunden, aus denen sie vielfach direkt übernommen wurde<sup>620</sup>. Wie in der Schenkungsurkunde konnte mit der Wendung *presentibus istis (quorum hic signacula continentur)* zur Zeugenliste übergeleitet werden. Diese ist in den Prästare-Urkunden charakteristischerweise zweigeteilt und zerfällt in eine geistliche und eine weltliche Zeugenliste. Am Beginn der geistlichen Zeugenliste steht der Aussteller, in der Regel der Abt oder Abtbischof<sup>621</sup>. Seit der Gozbert-Zeit (816–837) wurde der geistliche Aussteller stets gemeinsam mit seinem *advocatus* genannt<sup>622</sup>. Seine/ihre Urheberschaft wurde oft mit einer Rogations- bzw. Ausfertigungsformel vom Typ *qui hanc precariam fieri rogavit/rogaverunt*<sup>623</sup> herausgestellt. Im Unterschied zu den Schenkungsurkunden überwiegen in den Prästare-Urkunden aber deutlich die Verben *decernere, iubere, precipere* und *voluere*. Auch die seltener verwendete Variante mit *perpetrare* ist vor allem in den Prästare-Urkunden bezeugt. Nur gelegentlich wurde hingegen *patrare* verwendet<sup>624</sup>.

Unter den geistlichen Zeugen wurden im 8. Jahrhundert nur vereinzelt klösterliche Amtsträger, häufiger dagegen eine Reihe von Priestern, Diakonen und Mönchen angeführt. Erst im 9. Jahrhundert setzte sich seit dem Abbatat Gozberts (816–837) die Nennung einer Reihe von Amtsträgern durch. Erwähnt wurden fortan meist der Dekan, der Praepositus, der Sacratarius, der Portarius, der Cellarius, der Camerarius und der Hospitarius<sup>625</sup>.

Die weltlichen Zeugen wurden im Anschluss an die geistlichen Zeugen aufgelistet und mit einer öfters *signa et aliorum/ceterorum testium (qui presentes fuerunt)*<sup>626</sup> oder ähnlich lautenden Wendung angekündigt. Die Gestaltung der Zeugenlisten (Signa manus, Kreuzzeichen, Namen) unterscheidet sich nicht von jener der Schenkungsurkunden. Dasselbe gilt für die Datumsformel, die für gewöhnlich mit jener der zugehörigen Prekarie(schenkungs)-Urkunde übereinstimmt<sup>627</sup>.

### III.2.2. Nebenformen und Mischformen der Prästare-Urkunden

In einigen Urkunden klösterlicher wie nichtklösterlicher Schreiber aus dem 8. und zum Teil auch aus dem 9. Jahrhundert finden sich andere Formen der Prästare-Urkunde<sup>628</sup>. Die meisten dieser Urkunden beginnen, ähnlich wie Grundtyp 1, mit

---

Datierung – Schreiber; W. 327/349 (K, 103/24, AS, Ps): Actum – Zeugen – Datierung – Schreiber; W. 475/515 (O, 106/39, KS, Ps): Zeugen – Schreiber – Datierung – Actum – Datierung.

<sup>620</sup> Zur Actum-Formel vgl. Abschnitt III.1.4.1.

<sup>621</sup> Vgl. aber W. 29/30 (O, 2/165, AS/AS?, Ps) und W. 780/829 (O, KS, Ps), in denen St. Galler Mönche bzw. der Dekan als Aussteller fungierten.

<sup>622</sup> Erstnennung in W. 246/252 (K, 101/43, KS, Ps). Vgl. MERSIOWSKY, Urkunde 1 463.

<sup>623</sup>  $50 < x < 60$ , W. 87/84 (O+K, 1/93+92, AS, Ps) – W. 815/867 (O, KS/KS, Ps).

<sup>624</sup> Vgl. Abschnitt III.1.4.2.

<sup>625</sup> SCHAAB, Mönch, bes. 199.

<sup>626</sup>  $30 < x < 40$ , W. 223/236 (O, 101/14, KS, Ps) – W. 780/829 (O, KS, Ps). Vgl. die Variante *ceterorum virorum* in den Urkunden des St. Galler Mönches Wolfcoz W. 246/252 (K, 101/43, KS, Ps), W. 249/258 (O, 101/49, KS, Ps), W. 269/284 (O, 102/6, KS, Ps), W. 271/280 (O, 102/9, KS, Ps).

<sup>627</sup> Vgl. die Abschnitte III.1.4.3 – III.1.4.4.

<sup>628</sup> W. 29/30 (O, 2/165, AS/AS?, Ps), W. 36/36 (O, 1/55, KS, Ps), W. 87/84 (O+K, 1/93+92, AS, Ps), W. 91/88 (O, 1/82, AS\*, Ps), W. 93/92 (O, 2/169, AS\*, Ps), W. 104/103 (O, 118/22, AS, Ps), W. 111/120 (O, 2/115, AS-AS\*, Ps), W. 133/130 (O, 2/128, KS, Ps), W. 170b/167 (O, 2/170, AS, Ps), W. 487/506 (K, 106/28, AS, Ps), W. 562/519 (K, AS/KS?, Ps), W. 566/492 (O, 106/15, AS, Ps).



einer stets *in Dei nomine* lautenden Invocatio und einer Intitulatio (samt Devotions- bzw. Legitimationsformel), die getrennt oder miteinander verschränkt sein können<sup>629</sup>. Einmal ist aber der Invocatio und der Intitulatio eine an den Empfänger der Prästarie gerichtete Inscriptio<sup>630</sup>, zweimal eine irrtümlicherweise an das Kloster St. Gallen bzw. ihre Leiter gerichtete (und im letzteren Fall vielleicht als Intitulatio zu interpretierende) Adresse vorangestellt<sup>631</sup>.

In der Mehrzahl dieser Urkunden wurde in einer normalerweise am Beginn des Urkundenkontexts angesiedelten narrativen Passage explizit die Güterübertragung des Prekaristen und oft auch dessen Bitte um Wiederverleihung referiert<sup>632</sup>. Dieser narrative Abschnitt wird regelmäßig mit einer Publicatio eingeleitet. Er kann

<sup>629</sup> W. 36/36 (O, 1/55, KS, Ps), W. 87/84 (O+K, 1/93+92, AS, Ps), W. 91/88 (O, 1/82, AS\*, Ps), W. 93/92 (O, 2/169, AS\*, Ps), W. 104/103 (O, 118/22, AS, Ps), W. 111/120 (O, 2/115, AS-AS\*, Ps). Die Invocatio fehlt in W. 487/506 (K, 106/28, AS, Ps).

<sup>630</sup> W. 29/30 (O, 2/165, AS/AS?, Ps): *In Christo fratre Erinperto et Amalperto nos fratribus vel monachi sancti Galloni ...*

<sup>631</sup> W. 170b/167 (O, 2/170, AS, Ps): *Venerabile in Christo Aginone episcopo sive Werdone abbate de monasterio sancti Galloni*; W. 566/492 (O, 106/15, AS, Ps): *Sacrosancte monasterium, quod est constructa i(n) onore sancte Galli confessoris*. Vgl. in diesem Zusammenhang auch W. 487/506 (K, 106/28, AS, Ps): *Venerabile in Christo Crimolt abbas et Cozpret praepositus*; vgl. auch W. 104/103 (O, 118/22, AS, Ps), in der die Empfänger der Prästarie nach der Ausstellerin Gundrada fälschlicherweise im Nominativ statt im Dativ genannt wurden: *Ego ... Gundrada ... nec non et quidam homo nomine Sigimund et coniux sua Nandila et quidam presbiter Ebracharus. Cum omnibus non habetur incognitum, qualiter vestra fuit petitio ...*. In der nur in einem neuzeitlichen Druck überlieferten Urkunde W. 562/519 (K, AS/KS?, Ps) mag der Urkundenbeginn ausgefallen sein. Sie beginnt jedenfalls direkt mit einer Publicatio.

<sup>632</sup> W. 29/30 (O, 2/165, AS/AS?, Ps): *Cognitum est, quod villam sancti Galluni noncupante Zozinvilare ... per cartam traditione ad monasterio sancti Galluni fecistis, ipsas res sub usufructuario tibi prestavimus; propterea sic nobis conplacuit, ut annis singulis ...*; W. 36/36 (O, 1/55, KS, Ps): *Dum cognitum est, quod Rodsinda ... omnes facultates suas ... firmavit, nos vero ... per precariam prestavimus, ut ipsa diebus vite sue ...*; W. 87/84 (O+K, 1/93+92, AS, Ps): *Ato et uxor sua Herosta ad nos venimus [sic!] petivit pregariam de res illas ... et nos daliter plaguit adque convenit una cum consensu fratrum nostrorum, ut nos exinde annis singulis ...*; W. 91/88 (O, 1/82, AS\*, Ps): *Homo aliquis nomine Bato ad nobis veniens sugessit [sic!] nobis, ut illas res, quas ... tradidit, ut eas per precariam accipisset. Et nos taliter convenit una cum consensu fratrum nostrorum [sic!], ut hoc post se accepisset ...*; W. 93/92 (O, 2/169, AS\*, Ps): *Igitur quod non est incognitum, quod Managoldus ... tradedisset ... petivit, ut per precariam ei prestare deberemus ... quod ... ita fecimus; in ea vero ratione, ut ...*; W. 104/103 (O, 118/22, AS, Ps): *Cum omnibus non habetur incognitum, qualiter vestra fuit petitio et mea decrevit voluntas, ut res illas, quas vos tradidistis ... tradidistis atque condonastis ... et nos postulastis, ut per istam precariam aliquid ex nostro beneficio ... vobis praestare deberemus*; W. 111/120 (O, 2/115, AS-AS\*, Ps): *In Christo filio Ato diaconus et abba petisti nobis et nos non denegavimus, ut aliquas res nostras ... tibi in precaria prestare deberimus, quod ita et fecimus, ut dum advivis ...*; W. 133/130 (O, 2/128, KS, Ps): *Dum cognitum est, quod tu rem tuam ad monasterium sancti Gallonis tradedisti et per cartam firmitatem fecisti ... et postea inter nos conplacuit, ut nos tibi ipsam traditionem ad usum fructuarium prestare deberemus quamdiu vivis*; W. 487/506 (K, 106/28, AS, Ps): *Notum sit omnibus praesentibus quam futuris, quod Thethart rem suam ... tradidit ...; in ea ratione ...*; W. 562/519 (K, AS/KS?, Ps): *Pluribus cognitum esse speramus, qualiter duo germani ... proprietatem suam ... condonavimus, nihil econtra postulantes, nisi tantum ut easdem res illis ... in beneficium concederemus vel in censum. Quapropter ego ... petitionibus ... aurem pietatis accommodans ... easdem res illis in beneficium et in censum concessimus*; W. 566/492 (O, 106/15, AS, Ps): *Et quia non est incognitum, quod vos Iermo et Wolfdrut omnes res vestras ... condonastis ... Tunc fuit postea vestra peticio et nostra benivolencia, ut ipsas res ... vobis per precariam prestaremus*. Vgl. die ähnlichen Formeln in FAB 3 und 15. Wiederverleihungsbitten finden sich auch in den beiden der Grundformel 1 zuzurechnenden Urkunden W. 128/196 (O, 1/102, KS, Ps) und W. 135/132 (O, 2/132, KS/KS?, Ps), vgl. W. 128/196: *supplicaverunt nobis, ut eos ipsas res ... represtare deberemus; in ea vero ratione ...*; W. 135/132: *Sed dum postea eius fuit peticio et nostra bona voluntas, concessimus ei ut ipsas res ad se reciperet ...*

aber auch unmittelbar auf die Intitulatio folgen<sup>633</sup>. In mehreren Urkunden wurde dieser narrative, zur Dispositio überleitende Abschnitt subjektiv formuliert, sodass der Urkundenaussteller gewissermaßen mit dem Prekaristen über das der Verleihung vorangehende prekarische Rechtsgeschäft „spricht“<sup>634</sup>. Der Übergang dieses narrativen Teiles in die Dispositio verläuft teilweise fließend und undeutlich<sup>635</sup>. Mehrfach wurde die Dispositio aber auch mit der aus den Grundformen bekannten Wendung *Nos (vero) conplacuit/convenit* ... begonnen<sup>636</sup>. Hinsichtlich der Gestaltung des Eschatokolls unterscheiden sich die Nebenformen von den beiden Grundformen vor allem durch eine wenig gefestigte Anordnung der einzelnen Formeln<sup>637</sup>.

Trotz erkennbarer formaler Parallelen zueinander lag diesen Urkunden keine gemeinsame Form zugrunde. Teilweise lassen diese aber Verbindungen zur Grundform 1 wie auch zu FAB 3, 5, 7, 15 und 17 erkennen. Diese Mustertexte entstanden freilich später als die meisten fraglichen Urkunden, sodass sie bei deren Abfassung nicht herangezogen worden sein konnten. Nur im Fall der im 9. Jahrhundert vom nichtklösterlichen Schreiber Zizzo in Mengen im Breisgau ausgefertigten Prästarie-Urkunde W. 487/506 lässt sich der Einfluss von FAB 3 mit Sicherheit konstatieren<sup>638</sup>.

<sup>633</sup> Einleitung mit Publicatio: W. 29/30 (O, 2/165, AS/AS?, Ps), W. 36/36 (O, 1/55, KS, Ps), W. 93/92 (O, 2/169, AS\*, Ps), W. 104/103 (O, 118/22, AS, Ps), W. 133/130 (O, 2/128, KS, Ps), W. 170b/167 (O, 2/170, AS, Ps), W. 487/506 (K, 106/28, AS, Ps), W. 562/519 (K, AS/KS?, Ps), W. 566/492 (O, 106/15, AS, Ps); ohne Publicatio: W. 87/84 (O+K, 1/93+92, AS, Ps), W. 91/88 (O, 1/82, AS\*, Ps), W. 111/120 (O, 2/115, AS-AS\*, Ps). Vgl. Anm. 632.

<sup>634</sup> W. 29/30 (O, 2/165, AS/AS?, Ps), W. 104/103 (O, 118/22, AS, Ps), W. 111/120 (O, 2/115, AS-AS\*, Ps), W. 133/130 (O, 2/128, KS, Ps), W. 566/492 (O, 106/15, AS, Ps). – In anderen Urkunden ist ein Schwanken zwischen der objektiven und der subjektiven Fassung erkennbar, nämlich in W. 91/88 (O, 1/82, AS\*, Ps), W. 170b/167 (O, 2/170, AS, Ps) und in W. 487/506 (K, 106/28, AS, Ps). Vgl. Anm. 632.

<sup>635</sup> W. 36/36 (O, 1/55, KS, Ps), W. 104/103 (O, 118/22, AS, Ps), W. 93/92 (O, 2/169, AS\*, Ps), W. 111/120 (O, 2/115, AS-AS\*, Ps), W. 566/492 (O, 106/15, AS, Ps). Vgl. auch die unzulänglichen Lösungen in W. 170b/167 (O, 2/170, AS, Ps) und W. 487/506 (K, 106/28, AS, Ps), die aus der Übernahme von Formulierungen der Prekarie-Urkunde resultieren. Vgl. Anm. 632.

<sup>636</sup> Vgl. Anm. 632, bes. W. 29/30 (O, 2/165, AS/AS?, Ps), W. 87/84 (O+K, 1/93+92, AS, Ps), W. 91/88 (O, 1/82, AS\*, Ps), W. 133/130 (O, 2/128, KS, Ps).

<sup>637</sup> Vgl. W. 29/30 (O, 2/165, AS/AS?, Ps): Datierung – Zeugen – Schreiber; W. 36/36 (O, 1/55, KS, Ps): Actum – Datierung – Schreiber; W. 87/84 (O+K, 1/93+92, AS, Ps): Actum – Zeugen – Schreiber – Datierung; W. 91/88 (O, 1/82, AS\*, Ps): Zeugen – Actum – Schreiber – Datierung; W. 93/92 (O, 2/169, AS\*, Ps): Actum – Zeugen – Schreiber/Datierung; W. 104/103 (O, 118/22, AS, Ps): Datierung – Zeugen – Schreiber; W. 111/120 (O, 2/115, AS-AS\*, Ps): Actum – Zeugen – Datierung – Schreiber; W. 133/130 (O, 2/128, KS, Ps): Zeugen – Schreiber – Datierung; W. 170b/167 (O, 2/170, AS, Ps): Zeugen – Datierung – Schreiber; W. 487/506 (K, 106/28, AS, Ps): Actum – Zeugen – Datierung – Schreiber; W. 566/492 (O, 106/15, AS, Ps): Actum – Zeugen – Datierung – Schreiber. Auffällig ist auch die Einleitung der Actum-Formel mit *Facta precaria* in W. 29/30 (O, 2/165, AS/AS?, Ps), W. 93/92 (O, 2/169, AS\*, Ps), W. 104/103 (O, 118/22, AS, Ps) (ohne Actum-Ort). – Nur in Nebenformen der Prästarie-Urkunde ist die, freilich den Bestimmungen der jeweiligen Urkunden bis zu einem gewissen Grad widersprechende, westlich-fränkische Formel (*Facta/Data precaria per quinquen(n)ium renovata* bezugt, nach der die Prekarie alle fünf Jahre erneuert werden musste. Vgl. W. 87/84 (O+K, 1/93+92, AS, Ps), W. 91/88 (O, 1/82, AS\*, Ps), W. 170b/167 (O, 2/170, AS, Ps), W. 566/492 (O, 106/15, AS, Ps); vgl. Marculf II, 5, 9, 41; Form Tur. 7; Form. Sal. Lind. 3 und 4. Vgl. auch VOLTELINI, Prekarie und Benefizium 265; PETITJEAN, Remarques 122; KASTEN, Beneficium 250 mit Anm. 30.

<sup>638</sup> W. 487/506 (K, 106/28, AS, Ps). Vgl. Abschnitt V.7.

Andere Prästare-Urkunden des 9. Jahrhunderts, die Mischgeschäfte von Tausch und Prekarie dokumentierten, weisen den formalen Einfluss der Tauschurkunde auf<sup>639</sup>.

### III.3. Die Tauschurkunden

#### III.3.1. Grundformen der Tauschurkunden

In der Mitte des 9. Jahrhunderts, als die Tauschgeschäfte deutlich zunahmen, tauchte in St. Gallen eine festere Grundform der klösterlichen Tauschurkunde auf<sup>640</sup>. Diese beginnt mit einer Arenga, welche in einigen Fällen mit *Quicquid (namque)*<sup>641</sup>, meist aber mit *Omne (namque), quod*<sup>642</sup>, eingeleitet wird. In beiden Varianten, die auch in FSM 4 und 20 belegt sind, wurde mit vielfach gleichen Worten der Gedanke geäußert, dass zwischen zwei Parteien in vernünftiger Beratung getroffene Abmachungen und Beschlüsse zur Vermeidung von Streitigkeiten durch das Band eines Schriftstückes festzumachen seien, also etwa *inter partes diversas bonis moribus sanisque consiliis diffinitum/inventum fuerit, necesse est propter futura iurgia subicienda/devitanda succedentibus temporibus conscriptionis vinculo conligare/confirmare*<sup>643</sup>.

In den späteren 890er-Jahren wurde dieser Gedanke in mehreren Arengen nicht mehr allgemein auf Abmachungen und Beschlüsse, sondern konkret auf Tauschgeschäfte bezogen. Die entsprechende Arenga, die sich auch in FSM 11 findet, beginnt mit der Formulierung *Quando commutationes vel concambia rerum fiunt*<sup>644</sup>. In der Fortsetzung betont sie wieder die Notwendigkeit, die Tauschgeschäfte wegen etwaiger zukünftiger Streitigkeiten schriftlich zu fixieren, also *necesse est propter futura iurgia, que possunt oboriri, praecavenda scripturae vinculo affirmare/colligare/premunire*<sup>645</sup>.

<sup>639</sup> W. 304/315 (O, 102/44, KS, Ps+T), W. 518/545 (O, 107/11, KS, Ps+T), W. 575/605 (O, 108/10, KS, Ps+T).

<sup>640</sup> Zum gleichzeitigen Auftauchen einer entsprechenden Urkundenform in den Freisinger Traditionen vgl. REDLICH, Traditionsbücher 14f., sowie BÜHRER-THIERRY, De la traditio à la commutatio 219–221 und 232–234.

<sup>641</sup> W. 405/419 (O, 104/43, KS, T), W. 427/456 (O, 105/29, KS, T), W. 650/686 (K, 109/30, KS, T), W. 656/692 (O, 109/36, KS, T) (freier), FSM 4.

<sup>642</sup> W. 410/425 (O, 104/52, KS, T), W. 459/473 (O, 105/46, KS, T), W. 462/476 (O, 105/49, KS, T), W. 463/477 (K+K+K, 106/1–3, KS, T), W. 514/543 (O, 107/9, KS, T+Kf+P), W. 534/544 (O, 107/10, KS/KS, T), W. 536/565 (O, 107/31, KS, T+P), W. 563/594 (O, 107/59, KS, T), W. 576ab (O, 108/11+12, KS, T), W. 611/638 (O, 108/41, KS, T+P), W. 626/667 (O, 109/12, KS, T), W. 631/662 (O, 109/8, KS, T), W. 635/671 (O, 109/16, KS, T+P), W. 636/672 (K, 109/17, KS, T), W. 648/685 (O, 109/29, KS, T+Ps), W. 649/693 (O, 109/37, KS, T), W. 660/698 (O, 109/42, KS, T+P), W. 739/784 (O, KS, T+P), FSM 20. Vgl. auch W. 616/646 (O, 108/49, KS, P).

<sup>643</sup> GOETZ, Tauschurkunden 185f. Nach der Terminologie von BOUGARD, Actes privés 547, handelt es sich um Memorialarengen, die die Notwendigkeit der schriftlichen Fixierung von Rechtsgeschäften betonen. Zur weiteren Verbreitung solcher Arengen vgl. auch BOUGARD, Commutatio 71.

<sup>644</sup> W. 713/758 (O, 110/43, KS, T), W. 732/778 (O, KS, T), W. 770/820 (O, KS, T), FSM 11.

<sup>645</sup> Diesen Grundformen nahestehende Tauschurkunden sind W. 381/393 (O, 104/22, KS, T+S+P) (mit einem Beginn der Arenga nach Marculf II, 23): *Inter quos caritas inlibata permanserit, pars parti beneficia oportuna prestantur, nihil sibi de rebus propriis censuit minuendo, quod e contra recipit in augmentum; ideo necesse est propter futura tempora iurgia subicienda scripturę vinculo conligare*, W. 457/479 (K, KS, T): *Inter duales igitur partes quicquid sanis aptisque consiliis diffinitur ob futura devitanda iurgia conscriptionis titulo necesse est ut confirmetur*; W. 535/564 (O, 107/30, KS, T): *Omnibus notum est, quod quicquid*

In allen diesen Spielarten wurde meist mit einer festen Wendung, später manchmal auch direkt<sup>646</sup>, zur eigentlichen Dispositio übergeleitet. Diese beginnt teilweise mit Formulierungen wie *Sic itaque complacuit atque convenit (inter) N. (et)/(cum) N., ut ...*<sup>647</sup> bzw. *Convenit igitur N. cum N., ut ...*<sup>648</sup>. Im anschließenden *ut*-Satz wurde oft der Beschluss zum Ausdruck gebracht, zwei gleichlautende Urkunden über das Tauschgeschäft auszustellen (*simillimas parique tenore bzw. pari ratione conscriptas ... emitterent/perpetrarent firmitates concambii*)<sup>649</sup>.

Mitunter ist die Überleitung auch anders formuliert und lautet dann *Complacuit/Convenit (mihi) N. ... quoddam concambium facere cum N.*<sup>650</sup>. Mehrfach wurde diese Formulierung im 9. Jahrhundert in einer mit einer Publicatio eingeleiteten Variante verwendet, also (*Quapropter/Idcirco/Inde*) *notum sit omnibus, presentibus scilicet et futuris ... quod/qualiter/quomodo ego N. quoddam concambium commisi/feci/perpetravi cum N.*<sup>651</sup>.

Seit den 860er-Jahren fiel in den Tauschurkunden die *Arenga* immer öfter aus. Immer häufiger wurden die Urkunden entweder unmittelbar mit der nun teilweise stark

---

*boni consilii fuerit inventum atque patratum, necesse est propter contentiones devitandas multo temporis intervallo succedente stilo conscriptionis memorie commendare*; W. 650/686 (K, 109/30, KS, T): *Quicquid inter homines commoditatis vel utilitatis causa commutari solet, propter futura iurgia preceuvenda necesse est vinculo conscriptionis alligare*; W. 700/742 (O, 110/27, AS/KS?, T): *Quandocumque inter diversas partes volubilium rerum commutationes aguntur, necessarium existimamus, ut ea ad devitandas pravorum obiurgationes stilo conscriptionis adfirmare curemus*; W. 712/757 (O, 110/42, KS/KS?, T+S): *Omne, quod inter diversas partes varia commoditate interveniente atque persuadente suis consilii legalibusque diffinitionibus geritur, necessarium est propter futuras dissensiones preceuvendas conscriptionis firmitate posteriorum auriibus designare*; W. 731/777 (O, KS, T+P): *Concambia itaque atque commutationes necesse est vinculo scripture affirmare propter futura iurgia, que facile possunt evenire*. W. 744/794 (O, KS, T): *Omnis commutatio, que inter diversos causa utilitatis fieri solet, propter futura iurgia preceuvenda, facile in rebus talibus oborientia, necesse est vinculo conscriptionis colligare*. Vgl. auch W. 654/690 (O, 109/34, KS, P+T): *Quicquid inter diversas partes agitur necesse est ob ingruentium malorum rixas devitandas carta conscriptionis publice firmari*.  
<sup>646</sup> W. 611/638 (O, 108/41, KS, T+P), W. 731/777 (O, KS, T+P), W. 732/778 (O, KS, T), W. 770/820 (O, KS, T), FSM 11. – W. 731/777, W. 732/778 und W. 770/820 stammen vom St. Galler Mönch Sigibret.

<sup>647</sup> W. 405/419 (O, 104/43, KS, T), W. 410/425 (O, 104/52, KS, T), W. 514/543 (O, 107/9, KS, T+Kf+P), FSM 20. Vgl. auch W. 656/692 (O, 109/36, KS, T). Vgl. GIRY, Manuel 859, und TOCK, Actes 131, die beide auf die weite Verbreitung dieser bereits in merowingischer Zeit verwendeten Formel verwiesen. Zur Verwendung in Italien vgl. BOUGARD, Commutatio 70.

<sup>648</sup> W. 427/456 (O, 105/29, KS, T), W. 459/473 (O, 105/46, KS, T), W. 462/476 (O, 105/49, KS, T), W. 463/477 (K+K+K, 106/1–3, KS, T), W. 563/594 (O, 107/59, KS, T), W. 576ab (O, 108/11+12, KS, T).

<sup>649</sup> W. 405/419 (O, 104/43, KS, T), W. 410/425 (O, 104/52, KS, T), W. 459/473 (O, 105/46, KS, T), W. 463/477 (K+K+K, 106/1–3, KS, T), W. 514/543 (O, 107/9, KS, T+Kf+P), W. 563/594 (O, 107/59, KS, T), W. 576ab (O, 108/11+12, KS, T); ähnlich: W. 427/456 (O, 105/29, KS, T), W. 457/479 (K, KS, T), W. 462/476 (O, 105/49, KS, T). Vgl. MORELLE, Conclusions 493f.

<sup>650</sup> W. 534/544 (O, 107/10, KS/KS, T), W. 626/667 (O, 109/12, KS, T), W. 631/662 (O, 109/8, KS, T); anders: W. 648/685 (O, 109/29, KS, T+Ps).

<sup>651</sup> W. 636/672 (K, 109/17, KS, T), W. 650/686 (K, 109/30, KS, T), W. 713/758 (O, 110/43, KS, T), W. 739/784 (O, KS, T+P), W. 744/794 (O, KS, T), FSM 4; anders bzw. freier: W. 536/565 (O, 107/31, KS, T+P), wo in eine Narratio übergeleitet wurde; W. 635/671 (O, 109/16, KS, T+P), in der auf die Publicatio direkt die Dispositio folgt; W. 649/693 (O, 109/37, KS, T), W. 656/692 (O, 109/36, KS, T), wo in eine Narratio übergeleitet wurde; W. 660/698 (O, 109/42, KS, T+P), W. 712/757 (O, 110/42, KS/KS?, T+S).

verkürzten Formulierung *Complacuit/Convenit (mihi) N.*<sup>652</sup> oder mit einer Publicatio nach dem Muster *Notum sit omnibus*<sup>653</sup> begonnen.

Die Intitulatio bzw. die Nennung der Tauschpartner unterscheidet sich nicht grundsätzlich von den Intitulationen bzw. Ausstellernennungen der Schenkungs- und Prästariurkunden. Bemerkenswert ist aber, dass die Titel des Abtes oder Abtbischofs (auch in den von ihm ausgestellten Tauschurkunden) normalerweise ohne Devotions- bzw. Legitimationsformel angegeben wurden<sup>654</sup>.

In der Dispositio wurde das Tauschgeschäft spezifiziert, wobei der Tauschvorgang als Geben und Empfangen oder als gegenseitiges Geben dargestellt wurde, und zwar entweder aus der Perspektive des Urkundenausstellers oder aber in einer neutralen Formulierung. Dabei wurden in der Regel dieselben Verben verwendet, und zwar meistens im Perfekt (seltener im Präsens), also *dedi/tradidi ... accepi/recepi, dedi/tradidi ... (econtra) dedit/tradidit, dedit/tradidit ... accepit/recepit, dedit/tradidit ... (econtra) dedit/tradidit*<sup>655</sup>.

Das für das Tauschgeschäft entscheidende Kriterium der gleichen Größe oder der Gleichwertigkeit der vertauschten Güter wurde im Urkundenkontext häufig mit *equali(s) mensura, totidem, tantundem* und ähnlichen Wendungen betont<sup>656</sup>. Im Unterschied zu den Schenkungsurkunden wurden die betroffenen Güter in der Tauschur-

<sup>652</sup> W. 584/611 (O, 108/16, KS, T+P), W. 595/622 (O, 108/26, KS, T), W. 620/649 (O, 108/52, KS, T), W. 624/653 (O, 108/56, KS, T), W. 640/676 (O, 109/21, KS, T), W. 647/684 (O, 109/28, KS, T+P), W. 699/751 (O, 110/36, KS/KS, T) (mit vorangestellter Intitulatio), W. 805/855 (O, KS, T+Ps) (mit vorangestellter Intitulatio), W. 808/859 (O, KS, T+Ps) (mit vorangestellter Intitulatio), W. 817/869 (O, KS?, T); vgl. auch die Neben- bzw. Mischform W. 141/138 (K, 118/33, KS, T+Ps) (mit Invocatio und vorangestellter Intitulatio).

<sup>653</sup> W. 471/493 (O, 106/16, KS, T) (mit direktem Übergang in die Dispositio), W. 500/525 (O, 106/47, KS, T), W. 531/561 (O, 107/27, KS?/KS, T+P), W. 551/583 (O, 107/48, KS, T), W. 552/584 (O, 107/49, AS, T), W. 560/592 (O, 107/57, KS, St+T), W. 561/593 (O, 107/58, KS, T), W. 581/579 (O, 107/44, AS, T), W. 583/603 (O, 108/8, KS, T+Ps) (mit direktem Übergang in die Dispositio), W. 589/620 (O, 108/24, KS, T+P) (mit direktem Übergang in die Dispositio), W. 629/659 (O, 109/5, KS, T), W. 652/688 (O, 109/32, KS, T), W. 668/707 (O, 109/50, KS, T), W. 672/711 (O, 109/54, KS, T), W. 678/716 (O, 109/59, KS, T), W. 684/723 (O, 110/6, AS, T) (mit direktem Übergang in die Dispositio), W. 696/740 (O, 110/25, KS, T), W. 721/768 (O, KS/KS?, T), W. 742/788 (O, KS, T+P), W. 757/802 (O, KS, T), W. 766/815 (O, KS, T+P), W. 775/825 (O, KS, T) (mit vorangestellter Intitulatio), W. 781/830 (O, KS, T), W. 783/832 (O, KS, T+P) (mit direktem Übergang in die Dispositio), W. 787/837 (O, KS, T), W. 793/844 (O, KS, T+Ps) (mit narrativer Passage und direktem Übergang in die Dispositio), W. 811/863 (O, KS, T).

<sup>654</sup> Vgl. aber die Mischform W. 618/655 (O, 108/57, KS, T+Ps): *Ego Hartmotus gratia Dei abba monasterii sancti Galli* und W. 788/838 (O, AS, T): *Christi igitur favente clemencia ego Ruardpertus praepositus*. Zur Intitulatio vgl. die Abschnitte III.1.1.2 und III.2.1.

<sup>655</sup>  $60 < x < 70$ , W. 405/419 (O, 104/43, KS, T) – W. 817/869 (O, KS?, T). Vgl. auch die Neben- bzw. Mischform W. 141/138 (K, 118/33, KS, T+Ps) sowie FAB 38, FSM 4, 11 und 20. Vgl. weiters *donare* bzw. *(econtra) donare* in W. 381/393 (O, 104/22, KS, T+S+P), W. 471/493 (O, 106/16, KS, T) (*in concambium donare*), W. 534/544 (O, 107/10, KS/KS, T), W. 557/589 (O, 107/54, KS, T) sowie in den Neben- bzw. Mischformen W. 112/108 (K, 118/23, AS, T+Ps) und W. 567/530 (O, 106/52, AS, T). Vgl. schließlich auch W. 649/693 (O, 109/37, KS, T): *suscipere* und W. 678/716 (O, 109/59, KS, T): *reddere*. Vgl. MORELLE, Conclusions 492.

<sup>656</sup> *equali(s) mensura*: W. 381/393 (O, 104/22, KS, T+S+P), W. 584/611 (O, 108/16, KS, T+P) sowie die Nebenform W. 118/133 (O, 2/117, AS, T) und die Mischformen W. 583/603 (O, 108/8, KS, T+Ps), W. 589/620 (O, 108/24, KS, T+P) und W. 725/779 (O, KS, T+P); *totidem*: W. 611/638 (O, 108/41, KS, T+P), W. 635/671 (O, 109/16, KS, T+P), W. 648/685 (O, 109/29, KS, T+Ps), W. 649/693 (O, 109/37, KS, T), W. 731/777 (O, KS, T+P), W. 782/831 (O, KS, T+P), W. 783/832 (O, KS, T+P);

kunde meist genauer angeführt und lokalisiert. Teilweise wurde an die Güterangaben eine Pertinenzformel angeschlossen<sup>657</sup>.

Manchmal wurde das Tauschgeschäft selbst, üblicherweise aber eventuell daran geknüpfte Auflagen in einer Bedingungsformel ausgeführt. Diese wurde wie in den Schenkungs- und Prästariurkunden mit der Wendung *in/sub ea videlicet ratione* u. ä. eingeleitet und mit einem *ut*-Satz fortgeführt<sup>658</sup>. Regelmäßig ist dies aber nur in den Tausch- und Prekariegeschäfte kombinierenden Urkunden der Fall, in denen in der Formel die Zinsverpflichtung festgeschrieben und teilweise auch Bestimmungen über den Rückkauf angegeben wurden<sup>659</sup>.

In den meisten Urkunden finden sich auch im Detail unterschiedlich formulierte und an Traditions- und Übereignungs- bzw. Verfügungsformeln anklingende Formulierungen, in denen der volle Besitz der eingetauschten Güter und die freie Verfügungsgewalt über dieselben hervorgehoben wurden<sup>660</sup>. Nicht selten ist diese Formel mit auch allein vorkommenden, negativ und/oder positiv formulierten Gültigkeitsbestimmungen verbunden, in denen jede Störung/Anfechtung (*inquietudo, molestia*) oder Rückforderung (*repetitio*) ausgeschlossen bzw. die Unverletzlichkeit der Vereinbarung nachdrücklich betont wurde. Nur in einigen Urkunden sind diese Wendungen aber zu einer eigentlichen Pönformel (mit oder ohne Strafandrohung) verdichtet bzw. mit einer solchen kombiniert<sup>661</sup>.

*tantundem*: W. 535/564 (O, 107/30, KS, T), W. 781/830 (O, KS, T), W. 793/844 (O, KS, T+Ps), W. 805/855 (O, KS, T+Ps), W. 817/869 (O, KS?, T), CS 11; andere: W. 141/138 (K, 118/33, KS, T+Ps), W. 552/584 (O, 107/49, AS, T), W. 636/672 (K, 109/17, KS, T), W. 700/742 (O, 110/27, AS/KS?, T), W. 732/778 (O, KS, T), W. 742/788 (O, KS, T+P). Vgl. GOETZ, Tauschurkunden 181 f.  
<sup>657</sup> W. 405/419 (O, 104/43, KS, T), W. 459/473 (O, 105/46, KS, T), W. 563/594 (O, 107/59, KS, T), W. 576ab (O, 108/11+12, KS, T), W. 584/611 (O, 108/16, KS, T+P), W. 636/672 (K, 109/17, KS, T), W. 713/758 (O, 110/43, KS, T), W. 757/802 (O, KS, T), W. 808/859 (O, KS, T+Ps) sowie die Mischform W. 589/620 (O, 108/24, KS, T+P) und FSM 11. Zur Pertinenzformel vgl. Abschnitt III.1.2.2.

<sup>658</sup> Vgl. Abschnitt III.1.2.3.

<sup>659</sup>  $30 < x < 40$ , W. 141/138 (K, 118/33, KS, T+Ps) – W. 808/859 (O, KS, T+Ps). Zur Formulierung des Tauschgeschäfts selbst in einer Bedingungsformel vgl. W. 699/751 (O, 110/36, KS/KS, T), W. 700/742 (O, 110/27, AS/KS?, T), W. 811/863 (O, KS, T), W. 817/869 (O, KS?, T).

<sup>660</sup> Zu diesen Formeln vgl. Abschnitt III.1.2.3. In einigen Urkunden erscheinen diese Traditions-, Übereignungs- und Verfügungsformeln als ein das Tauschgeschäft nochmals zusammenfassender und bekräftigender Passus ausgeführt, vgl. W. 463/477 (K+K, 106/2–3, KS, T), W. 514/543 (O, 107/9, KS, T+Kf+P), W. 557/589 (O, 107/54, KS, T), W. 563/594 (O, 107/59, KS, T): *Haec autem conditio concambii tali ratione acta est, ut deinceps utraque pars pro possessione propria firmitatis emissionem habeat, videlicet ut acceptum partibus coenobii ... firmitatem sit in possessionem perpetuam, simili(que) modo iam dictus N. ... eadem firmitate praedictas res suae proprietati vindicet possidendas, scilicet quicquid a coenobio sancti Galli et Grimaldo abbate ... concambiauit*. Vgl. auch die stark verkürzte Variante in W. 534/544 (O, 107/10, KS/KS, T).

<sup>661</sup>  $50 < x < 60$ , W. 405/419 (O, 104/43, KS, T) – W. 817/869 (O, KS?, T) sowie die Neben- bzw. Mischformen W. 112/108 (K, 118/23, AS, T+Ps), W. 118/133 (O, 2/117, AS, T) und W. 567/530 (O, 106/52, AS, T). Pönformeln im engeren Sinn finden sich in W. 381/393 (O, 104/22, KS, T+S+P), W. 405/419 (O, 104/43, KS, T), W. 410/425 (O, 104/52, KS, T), W. 500/525 (O, 106/47, KS, T), W. 531/561 (O, 107/27, KS?/KS, T+P), W. 581/579 (O, 107/44, AS, T), W. 611/638 (O, 108/41, KS, T+P), W. 626/667 (O, 109/12, KS, T), W. 635/671 (O, 109/16, KS, T+P), W. 636/672 (K, 109/17, KS, T), W. 700/742 (O, 110/27, AS/KS?, T), W. 713/758 (O, 110/43, KS, T), W. 770/820 (O, KS, T), W. 781/830 (O, KS, T) sowie in den Neben- bzw. Mischformen W. 112/108 (K, 118/23, AS, T+Ps), W. 118/133 (O, 2/117, AS, T), W. 589/620 (O, 108/24, KS, T+P) und W. 654/690 (O, 109/34, KS, P+T). Vgl. GOETZ, Tauschurkunden 188–191.

Das Rechtsgeschäft bzw. die Urkunde wurde in der Pönformel und in der Rogations- bzw. Ausfertigungsformel (*qui ... fieri rogavit* u. ä.) meist als *concambium* und *commutatio* oder als *carta/cartula concambii* bezeichnet<sup>662</sup>. Ansonsten unterscheidet sich das Urkundeneschatokoll nicht von jenem der Schenkungs- und Prästarie-Urkunden. Die meisten Tauschurkunden weisen wie die Schenkungsurkunden nur eine weltliche Zeugenliste auf, doch konnte in Einzelfällen wie bei der Prästarie-Urkunde eine geistliche Zeugenliste hinzutreten – dann nämlich, wenn der Abt als Aussteller der Tauschurkunde fungierte und wenn Tausch und Prästarie bzw. die entsprechenden Urkundenformen vermischt wurden<sup>663</sup>. Die Gestaltung der Zeugenliste (Signa manus, Kreuzzeichen, Namen) unterscheidet sich nicht von jener der Schenkungs- oder Prästariurkunden. Dasselbe gilt für die abschließende Datumsformel<sup>664</sup>.

### III.3.2. Nebenformen und Mischformen der Tauschurkunden

Die wenigen frühen St. Galler Tauschurkunden weichen von den erst gegen Mitte des 9. Jahrhunderts verbreiteten Grundformen ab. Die beiden ältesten Tauschurkunden W. 112/108 und W. 118/133 stammen von nichtklösterlichen Schreibern und wurden beide mit einer den Tauschpartner nennenden (einmal Intitulatio-artigen) Inscriptio eingeleitet. Dies verweist neben der subjektiven Formulierung, in welcher der Aussteller den Tauschpartner in der zweiten Person „anspricht“, auf den Einfluss von älteren, westlichen Formen<sup>665</sup>. Die beiden Urkunden weisen zudem Parallelen zu FAB 38 auf, doch kann dieses Formular aus chronologischen Gründen nicht benutzt worden sein. Anklänge an diese Urkundenformen finden sich auch in einer späteren Tauschurkunde des nichtklösterlichen Schreibers Paldene aus dem Zürichgau<sup>666</sup>.

Die ersten von klösterlichen Schreibern verfassten Tauschurkunden aus dem späten 8. und früheren 9. Jahrhundert waren von den zeitgenössischen Prästarie-Urkunden

<sup>662</sup> Andere Bezeichnungen sind selten, vgl. etwa *cambiatio*: W. 640/676 (O, 109/21, KS, T); *cartula cambitionis*: W. 405/419 (O, 104/43, KS, T); *concambituria*: W. 112/108 (K, 118/23, AS, T+Ps); *condictio concambii*: W. 534/544 (O, 107/10, KS/KS, T); *conscriptio (concambii)*: W. 629/659 (O, 109/5, KS, T), W. 647/684 (O, 109/28, KS, T+P), W. 660/698 (O, 109/42, KS, T+P), W. 699/751 (O, 110/36, KS/KS, T) sowie W. 654/690 (O, 109/34, KS, P+T); *donatio et concambium*: W. 567/530 (O, 106/52, AS, T); *emissio cambii*: W. 410/425 (O, 104/52, KS, T); *libellus (concambii)*: W. 552/584 (O, 107/49, AS, T), W. 721/768 (O, KS/KS?, T). Vgl. GOETZ, Tauschurkunden 175f.; BOUGARD, *Commutatio* 67–69.

<sup>663</sup> W. 457/479 (K, KS, T), W. 557/589 (O, 107/54, KS, T), W. 567/530 (O, 106/52, AS, T), W. 583/603 (O, 108/8, KS, T+Ps), W. 648/685 (O, 109/29, KS, T+Ps), W. 649/693 (O, 109/37, KS, T), W. 712/757 (O, 110/42, KS/KS?, T+S), W. 775/825 (O, KS, T), W. 805/855 (O, KS, T+Ps), W. 811/863 (O, KS, T) sowie W. 560/592 (O, 107/57, KS, St+T), W. 621/650 (O, 108/53, AS, St+T). Vgl. die Mischform W. 309/320 (O, 102/49, KS, T+Ps).

<sup>664</sup> Vgl. die Abschnitte III.1.4.2 – III.1.4.3.

<sup>665</sup> W. 112/108 (K, 118/23, AS, T+Ps): *Venerabili in Christo et inlustri viro Liuthario Werdo abba monasterii sancti Gallonis. Conuenit nos una cum fratribus ... (ut) nostras res incambiassemus ... Donamus itaque tibi ... et accipimus a te ...*; W. 118/133 (O, 2/117, AS, T): *In Christo patre Werdone abbate et auocatus [sic] noster Rihpertus. Ego in Dei nomine Werinbertus conplacuit inter nos, ut aliquas terras inter nos in concambio commutare deberimus ...* *Dono vobis in pago ... et accepi a vobis ...*

<sup>666</sup> W. 567/530 (O, 106/52, AS, T): *[Sacrosanctum] cenobium ..., ubi ego Crimolti abba preeesse videor. Sed quia non est incognitum ... quod tu Meginhere ... concambium a nobis et a fratribus nostris inplorastis ... dedistis nobis ... propterea ego Crimolt ... donamus vobis in supradictum concambium ...*. Zu Paldene vgl. Abschnitt V.3.

beeinflusst. Dies ist wahrscheinlich damit zu erklären, dass diese Urkunden Kombinationen von Tausch und Prekarie dokumentieren<sup>667</sup>. Auch in späterer Zeit lässt sich in einigen vorwiegend solche Mischgeschäfte beinhaltenden Tauschurkunden der Einfluss der Schenkungs- und Prästare-Urkunden erkennen<sup>668</sup>.

Mitunter wurden Tauschurkunden auch durch die Aufnahme von narrativen Teilen adaptiert. In diesen wurden konkretere Hintergründe der Tauschhandlung angegeben<sup>669</sup>. In einem Fall, in dem mit dem Tauschgeschäft Streitigkeiten beigelegt wurden, wurde die Urkundenform derart umgearbeitet, dass das Dokument weniger als Tausch-, sondern eher als Streitbeilegungs- bzw. Vergleichsurkunde zu interpretieren ist<sup>670</sup>.

### III.4. Kaufurkunden

„Reine“, nicht mit anderen Geschäften vermischte Kaufgeschäfte sind im (nicht-rätischen) St. Galler Urkundenmaterial nur ganz selten belegt<sup>671</sup>. Dies mag zum Teil mit dem allgemeinen und auch in der *Lex Alamannorum* wiederholten Verbot in Zusammenhang stehen, Kirchengut zu veräußern<sup>672</sup>. Allerdings sind auch nur wenige Dokumente erhalten, in denen das Kloster oder seine Repräsentanten als Käufer erscheinen. Nur in zwei Fällen wurde ein solches Kaufgeschäft schließlich in Form einer „eigentlichen“ Verkaufsurkunde dokumentiert. Die beiden Stücke, W. 31/32 und W. 64/73, beginnen gleichermaßen mit einer an die St. Galler Mönche gerichteten Inscriptio<sup>673</sup>.

<sup>667</sup> W. 141/138 (K, 118/33, KS, T+Ps), W. 309/320 (O, 102/49, KS, T+Ps).

<sup>668</sup> W. 583/603 (O, 108/8, KS, T+Ps), W. 589/620 (O, 108/24, KS, T+P), W. 618/655 (O, 108/57, KS, T+Ps), W. 658/696 (O, 109/40, AS, T+P). Vgl. auch W. 654/690 (O, 109/34, KS, P+T).

<sup>669</sup> W. 381/393 (O, 104/22, KS, T+S+P), W. 536/565 (O, 107/31, KS, T+P), W. 557/589 (O, 107/54, KS, T) sowie die Mischform W. 309/320 (O, 102/49, KS, T+Ps), die eine kurze Besitzgeschichte der eingetauschten Güter bieten; vgl. auch W. 535/564 (O, 107/30, KS, T), W. 536/565 (O, 107/31, KS, T+P), W. 649/693 (O, 109/37, KS, T), W. 656/692 (O, 109/36, KS, T), W. 712/757 (O, 110/42, KS/KS?, T+S), in denen in einer kurzen narrativen Passage die Initiative/Bitte der Tauschpartner und die Zustimmung des Abtes bzw. Abtbischofs betont wurden.

<sup>670</sup> W. 621/650 (O, 108/53, AS, St+T).

<sup>671</sup> W. 31/32 (O, 1/58, KS?, Kf), W. 64/73 (O, 1/77, AS/KS, Kf), W. 68/62 (O, 1/70, AS+AS, Kf), W. 122/110 (O, 2/120, AS, Kf). Vgl. aber die vermischten Geschäfte W. 444/431 (O, 105/6, AS, S+Kf+Ps), W. 480/498 (O, 106/21, KS, S+T+Kf), W. 514/543 (O, 107/9, KS, T+Kf+P), W. 546/578 (O, 107/43, KS/KS, S+T+P+Kf), W. 594/619 (O, 108/23, KS, S+Kf), W. 606/632 (O, 108/36, KS, S+T+Kf). Überdurchschnittlich häufig sind Kaufgeschäfte im rätischen „Laien-Archiv“ des Folwin bezeugt. Zum gut untersuchten rätischen Sonderbestand vgl. HELBOK, Urkunde; FICHTENAU, Urkundenwesen 38–53; McKITTERICK, Carolingians 109–111; ERHART–KLEINDINST, Urkundenlandschaft Rätien; BULLIMORE, Folcwin; GRÜNINGER, Grundherrschaft 103–142; ERHART, Erratische Blöcke; DERS., Überlieferung 29–32; INNES, Archives 165–173.

<sup>672</sup> *Lex Alamannorum* c. 19, ed. LEHMANN–ECKHARDT 81: *Ut nullus presbiter nec aliquis pastor ecclesiae potestatem non habeat vindendi ecclesiasticam terram, nisi contra aliam terram, nec mancipium, nisi alium mancipium recipierit; et si concam[b]ium fecerit aut de mancipium aut de terra, semper per epistulam firmitatem faciat, ut contentio non fiat, nec ecclesia perdat, quod legitime possedere debet.* Vgl. TOCK, Acte privé 516; GOETZ, Tauschurkunden 186f.

<sup>673</sup> W. 31/32 (O, 1/58, KS?, Kf): *Domini fratres ecclesie sancti Galloni confessore ... ego Isanhardus vindetur vindedisse me tibi constat et ita vindedi terra iures mei, hoc est ...*



In der Dispositio wurden charakteristische, an ältere Formulare anklingende Wendungen verarbeitet (*constat me tibi/vobis vindedis, quod et ita vendidi ... unde constat me accepisse/laccepi ... a vobis*)<sup>674</sup>. Der Urkundenkontext, in dem auch die (nicht immer aus Geld bestehende) Gegenleistung (*pretium*) genannt wurde<sup>675</sup>, weist in beiden Stücken eine aus den Schenkungsurkunden bekannte Pertinenzformel, eine Übereignungs- bzw. Verfügungsformel und in W. 31/32 auch eine Pönformel auf<sup>676</sup>.

Das seltene Vorkommen von Kaufgeschäften dürfte der Grund gewesen sein, weshalb in St. Gallen keine eigene Urkundenfassung ausgebildet wurde. So konnten Kaufgeschäfte zuweilen auch in Form einer adaptierten Schenkungsurkunde dokumentiert werden<sup>677</sup>. In dieser wurde die „Güterübertragung“ durch eine hinzugefügte Wendung – wie etwa *in contra precio adpreciato, id est solidis CC* – als Kauf spezifiziert<sup>678</sup>. Ein anderes Mal erfolgte diese „Ausdeutung“ auch nur in Form einer Dorsualnotiz auf der Rückseite der Urkunde<sup>679</sup>. Auch in jenen Fällen, in denen das Kaufgeschäft Teil einer komplexeren Gütertransaktion war, wurde es in entsprechend adaptierten Schenkungs-, Prästarie- bzw. Tauschurkunden schriftlich fixiert<sup>680</sup>.

### III.5. Streitbelegungs- und Gerichtsurkunden

Gerichtsurkunden im engeren Sinn, d. h. Dokumente, die ähnlich wie herrscherliche Placita ausführlich über den Ablauf und die Entscheidung eines gerichtlichen

W. 64/73 (O, 1/77, AS/KS, Kf): *Domini et in Christo fratribus congregatio sancti Galli confessoris ... Ego itaque Ribbertus, filius Cozberti, vinditore, constat me vobis vindedis, quod et ita vendidi, hoc est ...*  
Vgl. Form. And. 4, 9. Vgl. SIEMS, Handel und Wucher 365 f.

<sup>674</sup> Vgl. etwa Form. And. 4, 9, 27; Marculf II, 19–22; Form. Tur. 5. Zur Formel vgl. auch GIRY, Manuel 859; SIEMS, Handel und Wucher 366–409.

<sup>675</sup> Vgl. SIEMS, Handel und Wucher 365, 375 f. sowie 384–398.

<sup>676</sup> Zu diesen Formeln vgl. die Abschnitte III.1.2–III.1.3.

<sup>677</sup> W. 68/62 (O, 1/70, AS+AS, Kf), W. 122/110 (O, 2/120, AS, Kf). Die beiden Rechtsgeschäfte wurden als *vinditio (aut traditio)* bezeichnet.

<sup>678</sup> W. 68/62 (O, 1/70, AS+AS, Kf): *et taliter inter eos cunplacuit patrunis de ipsa ecclesia Witberto et Ratbodo, ut ipsa rem Macanradus presbiter ibidem conquisit eorum tradedissit, quod et ita fecit, et pro ipsa rem accipit in precio adpreciato inter caballo et alio precio soledus XX*; W. 122/110 (O, 2/120, AS, Kf): *Ego in Dei nomine Cundhartus. Sic mihi complacuit atque convenit seu sumpsit consilius, ut omnes res meas ... condonare deberem in contra precio adpreciato, id est solidis CC.*

<sup>679</sup> W. 594/619 (O, 108/23, KS, S+Kf): *Ego itaque Albrich prepositus dedi ipso Engilgero pro presenti traditione VIII solidos argenti probatae monetae.*

<sup>680</sup> Vgl. W. 10/11 (O+K, 2/159+1/42, AS, S+Kf+P), mit der ausgedehnte Güter gegen 70 Solidi sowie fünf ausgerüstete Pferde an das Kloster übertragen wurden: *et accipimus ... precium adtaxatum, hoc est auro et argento solidos LXX et cavallos V cum saumas et rufias et filtros ...*; W. 444/431 (O, 105/6, AS, S+Kf+Ps), mit der ein Teil der Güter an das Kloster übertragen, der andere an dieses verkauft wurde: *aliamque medietatem pro pretio, pro qua donavimus illi in diverse specia solidos XL*; W. 514/543 (O, 107/9, KS, T+Kf+P), in der ein das Tauschgeschäft erweiterndes Kaufgeschäft im Rahmen einer Tauschurkunde erwähnt wird: *vendiderunt et XXX solidos pro pretio acceperunt*; W. 546/578 (O, 107/43, KS/KS, S+T+P+Kf), mit der ein Teil der Güter an das Kloster übertragen, der andere an dieses verkauft wurde: *pro ipsis XXVIII iugeris ab ipso monasterio eis in pretium XL solidi redditi sunt*. Vgl. auch W. 480/498 (O, 106/21, KS, S+T+Kf) und W. 606/632 (O, 108/36, KS, S+T+Kf), mit denen durch eine Landschenkung andere Güter zurückgekauft wurden. Zur grundsätzlichen Nähe von Kauf- und Tauschurkunden im frühen Mittelalter vgl. SIEMS, Handel und Wucher 407; ESDERS, Blüte 27; GOETZ, Tauschurkunden 178 f.

Verfahrens berichten, sind im St. Galler Urkundenmaterial kaum belegt. Die vielleicht bekannteste, eine nach fränkischen Vorbildern formulierte bzw. an diese anklingende Urkunde stammt aus Rätien, bezieht sich auf einen von Graf Hunfrid in Rankweil (Bez. Feldkirch) geleiteten *mallus publicus* und betrifft das Kloster St. Gallen nicht. Nach Darstellung der Urkunde von 806–808 wurden im Rahmen des Verfahrens Bewohner der Gegend als Zeugen zur eidlichen Aussage verpflichtet, die in der Urkunde auch in direkter Rede wiedergegeben wurde. Auf der Grundlage dieser Aussage und einer anschließenden Grenzbeschreibung fällten die Schöffen auf Anfrage des Grafen ihr Urteil<sup>681</sup>.

Eine vergleichbare Gerichtsurkunde aus dem Jahr 920 stammt ebenfalls aus dem rätischen Rankweil und dokumentiert eine Gerichtsverhandlung, die unter dem Vorsitz des schwäbischen *dux* Burchard und des Churer Bischofs Waldo stand und in der es um die St. Galler Ansprüche auf die in Rätien gelegene und im Besitz desselben Bischofs Waldo befindliche Abtei Pfäfers ging. Nach Anhörung der beiden Streitparteien (bei der Bischof Waldo auch eine Urkunde König Konrads I. zur Verlesung brachte) urteilten die anwesenden rätischen und alemannischen *iudices* auf Geheiß von Burchard *secundum legem Romana [sic!]*. Demnach sollte die Klage der Mönche, sofern diese nicht die gesetzlich notwendigen Zeugen aus Churwalchen vorbringen könnten, keinen Rechtsgrund haben. Da die Mönche dazu offensichtlich nicht in der Lage waren, mussten sie einlenken und ihre Ansprüche auf Pfäfers aufgeben<sup>682</sup>.

Auch in Alemannien wurden Streitigkeiten nicht selten vor Gericht gebracht und dort ausgetragen, doch wurde ein großer Teil von ihnen letzten Endes durch einen Kompromiss gütlich beigelegt. Dies hängt wohl auch damit zusammen, dass es wiederholt um Güter ging, die von Angehörigen der gegnerischen Partei an St. Gallen übertragen worden waren. So konnte strittiger Besitz einfach geteilt werden. Häufiger wurde er aber dem Kloster unter der Maßgabe zugesprochen, dass er sofort wieder an die Konfliktpartei verliehen und von dieser fortan gegen Zins genutzt werden durfte. In wieder anderen Fällen wurden einer Partei für den Verzicht auf ihre Ansprüche andere Güter übertragen oder zur Nutzung zur Verfügung gestellt<sup>683</sup>.

Viele Streitigkeiten wurden also in Form einer bedingten Schenkung, einer Prekarieschenkung oder eines Tauschgeschäfts beigelegt, weshalb viele dieser Gerichts- und

<sup>681</sup> W. 187/197 (O, 100/28, AS, GN/NT): *In Dei nomen. Cum resederet Unfredus vir inluster Reciarum comis in curte ad Campos in mallo publico ad universorum causas audiendas vel recta iudicia terminanda, ibique veniens homo aliquis . . . . Tunc praedictus comis, convocatis illa testimonia, qui de ipso pago erant, interrogavit eos per ipsam fidem et sacramento, qua nostro domno datam haberent, quicquid exinde scirent veritatem dicerent. At illi dixerunt: . . . . Tunc praedictus comis iussit, ut ipsa testimonia supra irent et ipsos terminos ostenderent . . . . Ut autem haec finita sunt, interrogavit ipse comes illos scabinios, quid illi de hac causa iudicare voluissent. At ille dixerunt: . . . .* Vgl. Form. Sal. Bign. 7, 9; Form. Sal. Lind. 21; Form. Sal. Merk. 27, 28. Vgl. BRUNNER, Entstehung der Schwurgerichte 91; KROESCHELL, Wahrheit und Recht 470f.; HEIDECKER, Konflikt 28–30; ERHART, Überlieferung 33f., 36f.; HEIDECKER, Charters 42f.; MERSIOWSKY, Urkunde 1 525, 528.

<sup>682</sup> W. 779/828 (O, AS, GN/NT). Zu dieser Urkunde vgl. HEIDECKER, Communication 111–113; DERS., Konflikt 31f.; ERHART, Kirchlicher Besitz 130f. Zum Wiederaufflammen der Streitigkeiten um die Mitte des 10. Jahrhunderts vgl. Abschnitt 0.14. Vgl. in diesem Zusammenhang auch die rätische Gerichtsurkunde W. 354/189 (O, 2/155, AS, GN/NT) sowie W. 673/713 (O, 109/56, KS, GN/NT) und W. 680/718 (K, KS, GN/NT). Zu den letzteren beiden Urkunden vgl. unten mit Anm. 690–691.

<sup>683</sup> BRUNNER, Deutsche Rechtsgeschichte 2 486–493; GEARY, Extra-judicial means 575–585; HEIDECKER, Charters 43–46.

Vergleichsurkunden in formaler Hinsicht Schenkungs-, Prästarie- und Tauschurkunden sind oder sich an solche anlehnen<sup>684</sup>. In diesen Urkunden, die fast immer von klösterlichen Skribenten verfasst wurden, wurde der konfliktuöse oder gerichtliche Hintergrund der Rechtshandlung in einer kurzen narrativen Passage oder Wendung erwähnt<sup>685</sup>. In einigen Dokumenten des 9. Jahrhunderts wurden diese narrativen Teile aber auch ausführlicher gestaltet und so prägend, dass diese Stücke als Vergleichsurkunden verstanden werden könnten<sup>686</sup>. Derartige *cartae reconciliationis* bzw. *pacationis* finden sich auch in FSM 5 und 21 und konnten mitunter auch die Form von objektiv verfassten Notitiae (mit Zeugenliste, Datierung und Schreibersubskription) annehmen<sup>687</sup>.

In „hochkarolingischer“ Zeit konnten das Kloster St. Gallen betreffende Gerichtsverhandlungen aber bisweilen auch vor herrscherlichen *missi* stattfinden. Von diesen (häufig inquisitorischen) Gerichtsverfahren, die vor allem für das späte 8. und frühere 9. Jahrhundert belegt sind, haben sich einfache (und oft kopiaal überlieferte) Gerichtsnotizen erhalten. Diese sind undatiert, nennen keinen Schreiber, lassen den Ablauf der gerichtlichen Prozeduren nur undeutlich erkennen und verzeichnen lediglich die vor den *missi* vorgebrachten Zeugenaussagen sowie eine Liste der Zeuggennamen<sup>688</sup>.

<sup>684</sup> Schenkungsurkunden: W. 49/48 (K, 118/14, AS-AS\*, St+P), W. 190/185 (O, 100/19, KS, St+S), W. 221/223 (O, 101/11, KS+KS, St+S), W. 244/249 (O, 101/41, KS, St+P), W. 437/452 (O, 105/23, KS, St+P+T), W. 468/487 (O, 106/11, KS, St+P+T), W. 610/636 (O, 108/40, KS, St+S); Prästarie-Urkunden: W. II Anh. 9/639 (O, 108/42, KS, St+S); Tauschurkunden: W. 560/592 (O, 107/57, KS, St+T). Vgl. HEIDECCKER, Charters 44f. und 49.

<sup>685</sup> W. 49/48 (K, 118/14, AS-AS\*, St+P): *confessi sumus ante Cozperto praeside et ante pagensis nostros, quod genitor noster Marulfus omnem hereditatem et substantiam suam tradidit ad monasterio sancti Gallonis . . . . Et post hec convencionem facta . . .*; W. 190/185 (O, 100/19, KS, St+S): *in eam vero rationem et convenientiam, ut querellas, quas contra me habetis . . . nullo umquam tempore non repetatis . . .*; W. 221/223 (O, 101/11, KS+KS, St+S): *quod me Cozpertum cum rectoribus monasterii . . . pro rebus subter in locis denominatis sitis habere inquisitionem rectam contingebat*; W. 244/249 (O, 101/41, KS, St+P): *et pro illud terretorii pacalia, quod nos Roadinus, advocatus Cozberti abbatis, in publico mallo interpellavit, omnes pari consilio tradimus . . .*; W. 437/452 (O, 105/23, KS, St+P+T): *sub eo scilicet conductu, ut . . . quasdam res . . . quas nos iniusta machinatione nobis in proprium vindicare voluimus, sed postea . . . convicti restituimus . . .*; W. 468/487 (O, 106/11, KS, St+P+T): *cum plurimis cognitum sit, qualiter ego Wita et filius meus Richini ab advocatione monasterii sancti Galli pro illa hoba . . . interpellati sumus, convenit nos . . .*; W. 560/592 (O, 107/57, KS, St+T): *Hoc etiam addiderunt, uti unicuique notum esset, quod cum facto huius concambii etiam illam mallationem . . . reconciliavi, pro qua semper ab illis mallatione et fatigatione aggressus fueram*; W. 610/636 (O, 108/40, KS, St+S): *quod ego Ruodpoto, cum ab Hildibrando advocatione monasterii . . . interpellarer pro hereditate . . . ad destruendam deinceps omnem mallationem*; W. II Anh. 9/639 (O, 108/42, KS, St+S): *quod quidam fratres . . . et coheredes illorum, cum ab Hildibrando advocatione . . . interpellarentur . . . ad destruendam deinceps omnem . . . molestiam . . .*. Fraglich bleibt, ob man die Tauschurkunden W. 405/419 (O, 104/43, KS, T) und W. 410/425 (O, 104/52, KS, T) aufgrund ihrer Bedingungs- bzw. Pönformeln mit GOETZ, Beobachtungen 234f. mit Anm. 7, vor dem Hintergrund von Streitigkeiten lesen muss.

<sup>686</sup> W. 367/375 (O, 104/5, KS, St+T), W. 426/440 (O, 105/13, KS, St+S), W. 439/455 (K?, 105/28, AS, St+S), W. 582/624 (O, 108/28, KS, St+P), W. 621/650 (O, 108/53, AS, St+T), W. 801/851 (K, KS, St+Ps), W. II Anh. 9/639 (O, 108/42, KS, St+S), W. III Anh. 7/448 (K?, 105/24, KS, GN/NT). Vgl. auch W. 446/463 (O, 105/35, KS, St+S+Fl) und W. 645/681 (O, 109/25, KS, St+S+Fl) sowie HEIDECCKER, Charters 43f.

<sup>687</sup> W. 277/301 (O, 102/16, AS, St+Ps), W. 609/635 (O, 108/39, KS, St+P).

<sup>688</sup> W. II Anh. 16/17 (O, 2/154, AS\*-KS+AS\*-KS, GN/NT): *Nomina testium, qui ante Odalricum et Rechonem, missus domni regis, iuraverunt et testificaverunt sic, quod . . .*; W. II Anh. 17/285 (K, AS-KS,

Die Anwendung des Inquisitionsrechts, das dem Kloster St. Gallen in der zweiten Hälfte des 9. Jahrhunderts verliehen wurde und das seine Position vor Gericht verbesserte, wird in St. Galler Gerichtsurkunden nur bedingt fassbar<sup>689</sup>. Sie lässt sich allenfalls einer nur abschriftlich überlieferten Urkunde aus dem Jahr 890/891 entnehmen. Diese ist in Form einer (zu Beginn aus der Sicht der St. Galler Mönche, im weiteren Verlauf objektiv verfassten) Gerichtsnotiz formuliert und berichtet von einem offenbar durch Abtbischof Salomo III. einberufenen *consilium*. Auf diesem sagten die *primates* dreier Pagi unter Eid (*cum iuramento et fide data*) zu den strittigen Rechten des Klosters St. Gallen im Rheingau aus. Außerdem wurden dessen Grenzen gegenüber dem benachbarten Thurgau festgelegt<sup>690</sup>.

Auch in einer anderen Gerichtsnotiz aus derselben Zeit ist von der Vereidigung der *primores populi* die Rede, die über die Besitz- und Ordinationsrechte der Kirche von Löffingen (Lkr. Breisgau-Hochschwarzwald) aussagten. Allerdings erscheint in dieser Gerichtsurkunde das in Löffingen begüterte Kloster St. Gallen nicht als Partei, sodass die Inquisition nicht unbedingt auf die Anwendung des klösterlichen Inquisitionsrechts zurückgeführt werden kann<sup>691</sup>.

Auf die grundsätzliche Möglichkeit eines Inquisitionsverfahrens im ausgehenden 9. Jahrhundert verweisen aber ebenso die in dieser Zeit entstandenen FSM 9 und 10,

---

GN/NT): *Commemoratio testium, qui in placito coram missis potentibus ... cum iuramento testificaverunt, quod ...*; W. II Anh. 18/322 (O, 102/51, KS, [Theothart?], GN/NT): *Notitia testium de rebus in Sconiunbirih sitis ... At illi generali contribulium circumquaque conventu facto, inquisitionem fecerunt ... Tunc ipsi testes cum iuramento et fide data testificati sunt, quod verum esse scirent ...*; W. II Anh. 19/269 (O, 2/171, AS\*-KS, GN/NT): *Breve commemoratio de illis hominibus, qui in ministerio Liudericum cum sacramento testificati sunt tribus vicibus de causa sancti Gallonis ante missos domni regis ... Et hoc isti cum sacramento testificati sunt, quod ...*; W. II Anh. 21/446 (K, AS-KS, GN/NT): *Noticia testium, qui cum iuramento et fide data coram regalibus missis ... testificati sunt, quod ...*; vermutlich auch W. II Anh. 20/184 (K, AS-KS, GN/NT): *Isti sunt, qui de illa vestitura ... testimonia fecerunt*; W. II Anh. 22/218 (K, KS, GN/NT): *Testes auditi super controversia ...*; W. IV Anh. 1/209 (K, AS-KS, GN/NT): *Notitia testium, qui cum iuramento et fide data testificati sunt, quod res ...*; vgl. W. II Anh. 15/394 (K, AS, GN/NT), die eine Inquisitio dokumentiert, welche oberitalienische Klostergrüter betraf; W. III Anh. 4/445 (K, AS-KS, GN/NT) und W. III Anh. 5/577 (K, 118/39, GN/NT) aus dem 9. Jahrhundert, die Zeuenausagen vor gräflichen *missi* dokumentieren. Vgl. BRUNNER, Zeugen- und Inquisitionsbeweis 197–209, 211 f.; DERS., Entstehung der Schwurgerichte 101–106; DERS., Deutsche Rechtsgeschichte 2 687–692; WEITZEL, Dinggenossenschaft 1 354–357, 363, 388; HEIDECCKER, Charters 50; MISCHKE, Kapitularienrecht 152f.; MERSIOWSKY, Urkunde 1 535f.

<sup>689</sup> Vgl. in diesem Zusammenhang auch die an einflussreiche Grafen adressierten Mandate Ludwigs des Deutschen und Arnulfs von Kärnten, die darauf verweisen, dass es in Alemannien über Jahrzehnte hinweg Widerstände gegen das St. Galler Inquisitionsrecht gab. Vgl. W. 435/451=D.LdD. 71 (O, 105/22), W. 570/598=D.LdD. 146 (O, 108/2), W. 688/729=D.Arn. 111 (O, 110/13) sowie Abschnitt 0.9. Vgl. ebenso W. 585/612 (K, AS-KS, GN/NT), die eine bischöfliche Inquisition durch den Archipresbyter Rihfrid bezüglich des an die Kirche von Birndorf (Lkr. Waldshut) zu leistenden Zehenten dokumentiert. Vgl. dazu MERSIOWSKY, Urkunde 1 538.

<sup>690</sup> W. 680/718 (K, KS, GN/NT). Vgl. BRUNNER, Entstehung der Schwurgerichte 111f. mit Anm. 9; BORGOLTE, Studien 68.

<sup>691</sup> W. 673/713 (O, 109/56, KS, GN/NT). Vgl. BRUNNER, Zeugen- und Inquisitionsbeweis 189f.; DERS., Entstehung der Schwurgerichte 111f. mit Anm. 9; MERSIOWSKY, Urkunde 1 527. Zu bedenken ist in diesem Zusammenhang, dass die Martinskirche in Löffingen vermutlich einmal zum Fiskus gehört hatte. Dies mag auch ein Grund für das Inquisitionsverfahren gewesen sein. Vgl. OBERHOLZER, Eigenkirchenwesen 228. – Nach GANAHL, Studien 53, könnte auch die in W. II Anh. 21/446 (K, AS-KS, ?, GN/NT) dokumentierte Inquisitio auf das klösterliche Inquisitionsrecht zurückzuführen sein.

die auch gewisse Parallelen zu den beiden genannten Gerichtsurkunden aufweisen. Aber auch in diesen beiden Formularen, in denen kaiserliche *missi* als Leiter der Gerichtsverhandlung fungieren, bleibt offen, ob die Inquisition tatsächlich aufgrund eines (klösterlichen) Inquisitionsprivilegs eingeleitet wurde<sup>692</sup>.

### III.6. Freilassungsurkunden

Freilassungsurkunden haben sich im St. Galler Urkundenmaterial nur wenige erhalten<sup>693</sup>. Das älteste Stück aus den 780er-Jahren, das von einem nichtklösterlichen Schreiber verfasst wurde, lehnt sich hinsichtlich der zentralen Formulierungen der *Dispositio* an westliche Vorbilder an<sup>694</sup>. Das Protokoll mit seiner arengenartigen Überleitung, die Pönformel sowie das Eschatokoll entsprechen hingegen den auch in anderen St. Galler Urkunden nachweisbaren formalen Gepflogenheiten.

Ähnliches gilt für die zweite Freilassungsurkunde aus dem frühen 9. Jahrhundert, die ebenfalls von einem nichtklösterlichen Schreiber ausgefertigt wurde. Diese Urkunde mit der Arenga *Si aliquos ex servientibus nostris a iugo servitutis absolvimus ...* wurde bis zur Pönformel nach Marculf II, 34 verfasst. Doch mag dieses Formular bereits als FAB 20 (= Marculf II, 34) vermittelt worden sein<sup>695</sup>.

Auch die dritte Freilassungsurkunde, die um 850 vom klösterlichen Schreiber Watto geschrieben wurde, beginnt mit einer Arenga (*Auctoritas ecclesiastica patenter ammonet, insuper et maiestas regia canonice religioni adsensum prebet ...*) und lässt sich auf Form. Imp. 33 zurückführen. Die Wahl dieses weit verbreiteten Formulars hängt vermutlich damit zusammen, dass ein Unfreier deshalb freigelassen wurde, damit er zum Priester geweiht werden konnte<sup>696</sup>.

Freilich mussten solche „klassischen“ Formulare nicht verwendet werden. Dies zeigt die letzte echte, aber nur kopia! überlieferte Freilassungsurkunde. In dieser wurde die Freilassung mit der schlichten Wendung *Notum sit omnibus ..., quod ego Wolalib ... duo mancipia mea ... libertate [sic!] donavi* formuliert<sup>697</sup>.

Bei zwei anderen Urkunden, die Freiheit und Unfreiheit berühren, handelt es sich eher um Streitbeilegungs- bzw. Gerichtsurkunden. In diesen Fällen ging es nämlich

<sup>692</sup> Auf eine klösterliche Initiative zur Inquisition deutet der Umstand, dass in FSM 9 Güter einer geistlichen Institution betroffen sind, und in FSM 10 ein St. Galler Mönch als Schreiber fungiert. Vgl. ESDERS, Wurzeln 26.

<sup>693</sup> W. 101/107 (O, 1/106, AS, Fl), W. 197/195 (K, 100/27, AS, Fl), W. 417/420 (O, 104/44, KS, Fl), W. 482/500 (K, KS, Fl).

<sup>694</sup> W. 101/107 (O, 1/106, AS, Fl): ... *relaxabor ingenui, ut ab hac die presenti sint genui, tamquam si de ab ingenuis parentibus fuissent nati vel procreati. Nullo unquam homine reddebent servicium ... et subiciuntur civi Romana, portas apertas libera potestate eant, pergant partem quam se elegerint nullo inquietante; peculiare vero, quod habent aut deinceps elaborare potuerint, ipsum concessum habeant mundiburdam vel defensionem ad ipsam ecclesiam.* Vgl. Marculf II, 29 (*peculiare concessio, quodcumque laborare potuerint*); Form. Sal. Lind. 10, 20; Form. Sal. Merk. 13b; Form. Imp. 33, 35.

<sup>695</sup> W. 197/195 (K, 100/27, AS, KS, Fl). Vgl. Abschnitt V.13.

<sup>696</sup> W. 417/420 (O, 104/44, KS, Fl). Zur weiten Verbreitung dieses Formulars vgl. MICHEL, La trace 111 f.; PATT, Studien 91–95. Gegen eine Vermittlung des Formulars über Form. Sal. Merk. 44 sprechen die Varianten *Idcirco ego* (statt *Ego igitur*) sowie *statuo* (statt *statuimus*).

<sup>697</sup> W. 482/500 (K, KS, Fl).

um die Dienstbarkeit von Leuten gegenüber St. Gallen. Beide Male machten die Betroffenen sich selbst oder Dritte durch die Schenkung bzw. Übergabe von Landbesitz, Unfreien oder Geld vom Dienst gegenüber dem Kloster St. Gallen frei<sup>698</sup>. Die erste dieser Urkunden wurde in Anlehnung an die klösterliche Prästarie-Urkunde formuliert. Bei der zweiten handelt es sich um eine objektiv verfasste Urkunde, in welcher der St. Galler Abt als Urheber erscheint. Nur in der ersten der beiden Urkunden wurde mit der aus westlichen Formularen für Freilassungen bekannten (vgl. etwa Form. Imp. 33; Form. Sal. Lind. 9 und 11), aber auch in FAB 18 (= Marculf II, 32) und FAB 34 belegten Wendung *quasi si ab ingenuis parentibus ... progenitus* die neu erlangte Freiheit des Schenkers betont<sup>699</sup>.

---

<sup>698</sup> W. 446/463 (O, 105/35, KS, St+S+Fl), W. 645/681 (O, 109/25, KS, St+S+Fl). Vgl. auch W. 447/464 (O, 105/36, AS, P), mit der Haycho Güter übertrug, damit seine zwei mit einer Unfreien gezeugten Kinder nicht unfrei werden; ebenso W. 784/833 (K, KS, S+Kf+Fl), nach der Warsind seine vier von seiner unfreien Frau Richild geborenen Söhne *iuxta legem Alamannorum* mit dem Kloster teilte und seine Tochter durch die Übertragung eines anderen Unfreien sowie gegen zwei Solidi auslöste.

<sup>699</sup> W. 446/463 (O, 105/35, KS, St+S+Fl): ... *scilicet ut a die presente ita ingenuus consistat, quasi si ab ingenuis parentibus sit progenitus*.



## IV. Das klösterliche (St. Galler) Urkundenwesen

1. Polyphone Anfänge, 719–759; 1.0. Die ersten St. Galler Urkundenschreiber; 1.1. Silvester (I): Fränkisch-rätische Verbindungen bis in die 730er-Jahre; Tafel 1.1. Die fränkisch-rätische Gruppe; 1.2. Silvester (II): Reichenauer Spuren aus den 740er-Jahren; Tafel 1.2. Reichenauer Spuren; 1.3. Marcus und Liutfrit in den 750er-Jahren; Tafel 1.3. Marcus und Liutfrit. – 2. Konstanzer/Reichenauer Neuanfänge, 759/760–773; 2.0. Die Schreiber der 760er-Jahre; 2.1. Die Audoin-Gruppe der frühen 760er-Jahre und die Silvester-Urkunde W. 24/20; Tafel 2.1. Die Audoin-Gruppe; 2.2. Die Konstanzer Fassung der 760er-Jahre; Tafel 2.2. Die Konstanzer Fassung. – 3. Das Jahrzehnt Waldos: Die 770er- und frühen 780er-Jahre; 3.0. Die Schreiber der Waldo-Zeit; 3.1. Waldo und die Konstanzer Fassung; 3.2. Waldo und die Silvester (II)-Urkunden; 3.3. Die späteren Waldo-Urkunden; 3.4. Waldo und der „Waldo-Kreis“; Tafel 3.4. Der „Waldo-Kreis“. – 4. Konstanzer/Reichenauer Rückbindungen, 784–816; 4.0. Die Schreiber der Egino/Werdo-Zeit; 4.1. Die Mauvo-Urkunden; Tafel 4.1a. Die von Mauvo ingrossierten Urkunden W. 136/131 (Heriolt/Mauvo), W. 172/169 (Ratinh/Mauvo) und W. 186/187 (Scrutolf/Mauvo); Tafel 4.1b. Die möglicherweise von Mauvo ingrossierten Urkunden W. 126/136 (Plidolf/Mauvo?), W. 127/124 (Scrutolf/Mauvo?) und W. 183/179 (Cagahart/Mauvo?); 4.2. Mauvo, Mano, Wano: Marculf- und FAA-Formulare; Tafel 4.2. Schlüsselwendungen des Mauvo-Diktats. – 5. Das Aufbauwerk der Gozbert-Ära, 816–ca. 830; 5.0. Die Schreiber der (früheren) Gozbert-Zeit; 5.1. Die frühen Jahre: Bernwig, Wolfcoz, Cozpreht – Kontinuitäten und Neuanfänge im Zeichen der FAB; 5.2. Bernwig, Cozpreht und die Formierung eines Schreiberkreises in den 820er-Jahren: Heribald, Alphart, Rihpret; Tafel 5.2a. Leutkirch 824; Tafel 5.2b. Uznach/Eschenbach 828/829. – 6. Von der Gozbert- zur Grimald/Hartmut-Zeit, ca. 830–849; 6.0. Die Schreiber der 830er- und 840er-Jahre; 6.1. Watto und Theothart, Werinbert, Albrih und Edilleoz: Das Erbe der Gozbert-Zeit; Tafel 6.1. Leitformeln der Gozbert-Zeit-Schreiber. – 7. Umbau und Ausbau in der Grimald/Hartmut-Zeit, 849–883; 7.0. Die Schreiber der Grimald/Hartmut-Zeit; 7.1. Die Urkunden der Grimald/Hartmut-Zeit. – 8. Konsolidierung und Rückbau unter den Äbten Bernhard und Salomo, 883–919/920; 8.0. Die Schreiber der Bernhard- und Salomo-Zeit; 8.1. Die Urkunden der Bernhard- und Salomo-Zeit; 8.2. Ratpert und Notker, die *Formulae Sangallenses miscellaneae* (FSM) des Codex Zürich, ZB, Rh. 131 und die *Collectio Sangallensis* (CS). – 9. Nach Salomo: Nachwirken im lokalen Kontext, ca. 920–980; Tafel 9. Gossau 950.



## IV.1. Polyphone Anfänge, 719–759

## IV.1.0. Die ersten St. Galler Urkundenschreiber

Von den ersten in den St. Galler Dokumenten genannten Urkundenschreibern ist der in den 730er-Jahren einmal belegte Petrus, der „dem Namen nach aus Rätien ... gekommen sein“ mag, als St. Galler Mönch zu betrachten. Sein Name findet sich nämlich im St. Galler Professbuch. Außerdem fertigte er seine Urkunde im Steinach-Kloster aus<sup>1</sup>.

Auch der ebenfalls in den 730er-Jahren an zwei verschiedenen Orten als Skribent bezeugte Diakon Silvester (I), dessen Diktateinfluss sich noch in einer weiteren Urkunde nachweisen lässt, war vermutlich ein St. Galler Mönch. Er muss von einem späteren gleichnamigen Lektor bzw. Diakon Silvester (II) getrennt werden, dessen Zugehörigkeit zum St. Galler Konvent durchaus fraglich ist<sup>2</sup>.

Mit Sicherheit war hingegen der in den 750er-Jahren in zwei Urkunden als Schreiber genannte Marcus ein St. Galler Mönch. Er taucht sowohl im Professbuch als auch in anderen St. Galler Quellen auf<sup>3</sup>. Ebenso war der zwar nicht im Professbuch verzeichnete, aber bis in die 780er-Jahre als Urkundenschreiber tätige Priester Liutfrid ein

<sup>1</sup> W. 4/6 (K, 118/2, KS, Petrus, ⟨Albrih⟩, S). Für die rätische Herkunft des Petrus mag auch seine Stellung im Professbuch sprechen. Vgl. Liber promissionum, ed. PIPER 111. Sein Name wird nach den rätisch-romanischen Namen Flavinus, Constantius und Exsuperatus genannt. Die folgenden 18 Namen sind allesamt germanischen Ursprungs. Zu Petrus vgl. HENGGELE, Professbuch 204; BRUCKNER, Studien 12 („Rätier“); DERS., Scriptoria 2 14 mit Anm. 8; BORGOLTE, Geschichte 36 mit Anm. 41 (Zitat); MCKITTERICK, Carolingians 86; SCHÄR, Sankt Galler Mönche 13, 22f.

<sup>2</sup> Silvester (I): W. 5/4 (K, KS, Silvester, S), W. 6/7 (O, 2/161, KS+KS, Silvester+?, S), W. 40/5 (O, 2/156, KS+KS, ?, S); Silvester (II): W. 11/12 (K\*, 2/160, AS, Silvester, ⟨Waldo⟩, S), W. 12/13 (O, 1/41, AS, Silvester, S); Silvester (III?): W. 24/20 (K\*, 118/6, KS?, Silvester, ⟨Cozpreht⟩, P). Zu Silvester (I) vgl. HENGGELE, Professbuch 206; BRUCKNER, Studien 10, 12 mit Anm. 1, 18 mit Anm. 1, 29 Anm. 1; DERS., Anfänge 126 mit Anm. 35; DERS., Scriptoria 1 17–20; DERS., Scriptoria 2 14f.; ChLA 2/161; MEYER-MARTHALER, Urkunden 125 mit Anm. 3; SPRANDEL, Kloster 16 Anm. 36, 33; SONDEREGGER, St. Gallen 171; BORGOLTE, Studien 80 Anm. 131; DERS., Geschichte 37f.; MCKITTERICK, Carolingians 86; SCHÄR, Sankt Galler Mönche 16, 25f. Bruckner und Sprandel ordneten alle Urkunden trotz gewisser Vorbehalte einem einzigen Schreiber zu. Für eine Trennung argumentierten Meyer-Marthaler, Borgolte und Schär. Zu Silvester (II) bzw. Silvester (III?): BORGOLTE, Studien 141 Anm. 354a, 151 mit Anm. 411; DERS., Geschichte 38f. Zu den Urkunden W. 40/5, W. 11/12 und W. 24/20 vgl. die Abschnitte IV.1.1, IV.2.1 und IV.3.2.

<sup>3</sup> W. 16/18 (K, 118/5, KS, Marcus, ⟨Otrine?⟩, S), W. 17/19 (O, 1/50, KS, Marcus, P). Zu Marcus vgl. BRESSLAU, Urkundenbeweis 44 mit Anm. 10; HENGGELE, Professbuch 202; BRUCKNER, Konzeptwesen 301 mit Anm. 17; DERS., Studien 12, 20; DERS., Anfänge 123 Anm. 23; DERS., Scriptoria 2 15 mit Anm. 11; DANIEL, Handschriften 34; BORGOLTE, Studien 118 Anm. 293; DERS., Geschichte 40 mit Anm. 66; SCHÄR, Sankt Galler Mönche 15, 24. Zur möglicherweise insularen Beeinflussung von Marcus' Schrift vgl. Abschnitt IV.1.3.

St. Galler Konventuale<sup>4</sup>. Gleiches gilt für den *monachus* Theotbald, der im Jahr 758 im Steinach-Kloster eine Urkunde schrieb<sup>5</sup>.

Bei dem in den 740er-Jahren zweimal im Kloster Benken am Zürichsee (Kt. St. Gallen) belegten *monachus* Hiring handelte es sich zweifellos auch um einen Mönch, doch stammte er offenbar nicht aus St. Gallen. Hiring wird nämlich in St. Galler Quellen nicht erwähnt und fertigte seine beiden Benkener Urkunden, von denen erstere das Kloster St. Gallen gar nicht betrifft, in Gegenwart des Reichenauer Abtes (und Konstanzer Bischofs) Arnefrid aus<sup>6</sup>. Bei Hiring dürfte es sich deshalb um einen Mönch des Klosters Reichenau oder um einen Angehörigen der mit dem Inselkloster eng verbundenen Benkener Mönchsgemeinschaft gehandelt haben<sup>7</sup>. Inhaltliche und formale Verbindungen zwischen seinen Urkunden und jenen des ebenfalls im Zürichgau aktiven Lektors Silvester (II) könnten darauf deuten, dass auch Letzterer einen solchen Konstanzer/Reichenauer Hintergrund hatte<sup>8</sup>.

Der im Jahr 751 erstmals in Wenken (Kt. Basel-Stadt) als Schreiber fungierende Lanthar *presbiter*, der 752 in (Kaiser-)Augst (Kt. Aargau) schreibende Bero und der 757 in Kembs (Kt. Brunstatt, Dép. Haut-Rhin) als Skribent genannte Arnulf waren offensichtlich keine Mönche des Steinach-Klosters. Für diese im fernen Breisgau und im Elsass tätigen Schreiber lässt sich nämlich kein Hinweis auf eine Zugehörigkeit zum St. Galler Konvent erbringen. Außerdem sprechen die äußeren und inneren Merkmale ihrer Urkunden für ihre nichtklösterliche Herkunft<sup>9</sup>. Unsicher bleibt die Zuordnung von zwei weiteren frühen, nur in Abschrift erhaltenen und keine Schreiber nennenden

<sup>4</sup> W. 18/21 (O, 2/163, KS, Liutfrit, P), W. 19/22 (O, 1/46, KS, Liutfrit, P), W. 20/23 (O+K, 1/48+47, AS/KS, Lazarus/Liutfrit, <Wolfcoz?, S), W. 73/79 (K, 118/21, KS, Liutfrit, P), W. 94/93 (O, 1/90, KS, Liutfrit, P). Schon BRUCKNER, Studien 21, sowie DERS., ChLA 1/47 und 1/48, wies darauf hin, dass auch W. 20/23 von Liutfrit geschrieben wurde. BORGOLTE, Geschichte 40 mit Anm. 67, gelang durch eine Analyse der Urkundenformeln der Nachweis, dass die Urkunde von Liutfrit ingrossiert wurde. Zu Liutfrit vgl. BRUCKNER, Studien 21; DERS., Konzeptwesen 314; HENGGELER, Professbuch 201; BRUCKNER, Scriptoria 2 16 mit Anm. 16, 19 mit Anm. 38; DERS., Erforschung 13, wo er Liutfrit aber als „Breisgauer Gerichtsschreiber“ betrachtete; BORGOLTE, Studien 150f.; DERS., Geschichte 40 mit Anm. 67, 48, 58 Anm. 174; VON SCARPATETTI, Schreiber-Zuweisungen 29f.; SCHÄR, Sankt Galler Mönche 16, 25, 27.

<sup>5</sup> W. 23/26 (O?, 1/51, KS, Theotbald, S). Zu Theotbald vgl. HENGGELER, Professbuch 207; BRUCKNER, Studien 12, 29 Anm. 1; DERS., Scriptoria 2 18f.; BORGOLTE, Geschichte 29, 58 mit Anm. 171, 115; MCKITTERICK, Carolingians 121; SCHÄR, Sankt Galler Mönche 16, 27.

<sup>6</sup> W. 7/10 (K, AS, Hiring, S), W. 10/11 (O+K, 2/159+1/42, AS, Hiring, S+Kf+P). Zu Hiring vgl. HEIDRICH, Titulatur und Urkunden 157, die ihn aber als St. Galler Schreiber betrachtete; BORGOLTE, Studien 73f.; DERS., Geschichte 34, 40; SCHNYDER, Benken 242f. Anm. 13; MCKITTERICK, Carolingians 87 mit Anm. 23; RAPPAMANN-ZETTLER, Mönchsgemeinschaft 236; SCHNYDER, Benken 239–242 mit Anm. 13.

<sup>7</sup> So auch BORGOLTE, Studien 73f. Zu Benken als Eigenkloster der Reichenau vgl. SPRANDEL, Kloster 16; BÜTTNER, Entstehung 87f.; BORST, Mönche 84; vorsichtiger bzw. skeptisch: TANNER, Beiträge 10f.; BORGOLTE, Studien 73f.; DERS., Geschichte 34; SCHNYDER, Benken 240f. Nach Auskunft der Vita sancti Meginrati c. 4, ed. HOLDER-EGGER 445f., gehörte eine vermutlich mit dem Kloster Benken zu identifizierende *cellula* zur Abtei Reichenau und verfügte um 825 über eine Schule, welcher der heilige Meinrad vorstand.

<sup>8</sup> Zu Silvester (II) vgl. Anm. 2 sowie die Abschnitte IV.1.2 und IV.3.2.

<sup>9</sup> W. 2/3 (O, 2/162, AS, Dodo, S), W. 14/15 (K, 118/4, AS, Lanthar, S), W. 21/24 (K?, 1/49, AS, Arnulf, <Mauvo?, S). Zu diesen Schreibern vgl. Abschnitt V.6.

Urkunden. Ausstellungsorte und verwendetes Formelgut deuten im einen Fall eher auf einen klösterlichen, im anderen Fall auf einen nichtklösterlichen Schreiber<sup>10</sup>.

#### IV.1.1. Silvester (I): Fränkisch-rätische Verbindungen bis in die 730er-Jahre

In den ältesten St. Galler Urkunden wird eine fränkisch-rätische Traditionslinie fassbar<sup>11</sup>. Sie ist primär über die drei, wohl aus den 730er-Jahren stammenden und im Umfeld des St. Galler Mönches Silvester (I) entstandenen Dokumente W. 5/4, W. 6/7 und W. 40/5 erschließbar. Die im Original erhaltene Urkunde W. 6/7, in der sich zwei rätische Hände scheiden lassen, und das kopiaal überlieferte Stück W. 5/4 nennen Silvester als Schreiber. Nach demselben (Silvester-)Diktat wurde auch die keine Schreibersubskription aufweisende Urkunde W. 40/5 verfasst, in der sich zwei weitere rätische Schreiberhände unterscheiden lassen<sup>12</sup>.

Die drei Urkunden beruhen auf einer fränkischen Grundform, sind also keine rätischen Urkunden. Doch lassen sie in ihren äußeren und inneren Merkmalen rätischen Einfluss erkennen<sup>13</sup>. Sie beginnen mit einem einfachen Protokoll, das sich aus der selbständigen *Invocatio In Christi nomine*, einer *Intitulatio* und einer arengenartigen Überleitung *cogitavi Dei intuitum vel divinam retributionem vel peccatorum meorum veniam promerere* zusammensetzt.

In der *Dispositio* wurde der übertragene Besitz stets als (*vernacula*) *terra(e) iuris mei* bezeichnet und mit der recht umständlichen Formel *in loco nuncopante, quod dicitur N.* lokalisiert<sup>14</sup>. In der fakultativen und leicht variierenden *Pertinenzformel* (sie fehlt W. 40/5) wurden die einzelnen *Pertinenz*en immer zusammen mit der *Präposition cum* angeführt, also *cum agris, cum pradis, cum campis* ... . Die relativ einheitliche

<sup>10</sup> Eher klösterlich: W. 3/2 (K, 118/1, KS?, ?, P); eher nichtklösterlich: W. 22/25 (O, 1/53, AS?, ?, P).

<sup>11</sup> Vgl. schon BORGOLTE, Geschichte 33, 35f.

<sup>12</sup> W. 5/4 (K, KS, Silvester, S), W. 6/7 (O, 2/161, KS+KS, Silvester+, S), W. 40/5 (O, 2/156, KS+KS, ?, S). BRÜCKNER, Studien 18 mit Anm. 1, DERS., *Scriptoria* 2 14f. mit Anm. 10, sowie DERS., ChLA 2/156 und 2/161, ordnete W. 40/5, die keine Schreibersubskription aufweist, aufgrund paläographischer und diplomatischer Indizien dem Umfeld des Silvester (I) zu; zustimmend auch MEYER-MARTHALER, Urkunden 125 mit Anm. 3; BORGOLTE, Studien 80 Anm. 131; DERS., Geschichte 37 mit Anm. 48 und 49. Unverständlicherweise setzte BRÜCKNER, ChLA 2/156 und ChLA 2/161, die beiden unvollständig datierten Silvester (I)-Urkunden W. 6/7 (O, 2/161, KS+KS, Silvester+, S) und W. 40/5 (O, 2/156, KS+KS, ?, S) aus nicht weiter ausgeführten paläographischen Erwägungen in die zweite Hälfte des 8. Jahrhunderts – und nicht (wie die übrige Forschung) in die zeitliche Nähe der einzigen datierten, freilich kopiaal überlieferten Silvester (I)-Urkunde W. 5/4 aus dem Jahr 735.

<sup>13</sup> Vgl. BRÜCKNER, ChLA 2/156 und ChLA 2/161, der die Schrift von W. 6/7 (O, 2/161, KS+KS, Silvester+, S) und W. 40/5 (O, 2/156, KS+KS, ?, S) als „(Chur)Rhaetian book minuscule“ kategorisierte. Vgl. Abschnitt II.2.2.1. Abgesehen von den paläographischen Indizien und der sprachlichen Evidenz ist in diesem Zusammenhang auf die für rätische Urkunden typische Nennung der *suposita persona* in den Pönformeln von W. 6/7 und W. 40/5 zu verweisen; weiters auf die Schreibersubskription *scripsi et in testimonio subscripsi* in W. 6/7, die sich auch in W. 8/8 (O, 1/40, AS, Audo, Kf) und W. 9/9 (O+K, 1/44+118/3, AS, Audo, (Albrih), S), zwei rätischen Urkunden des im Thurgau tätigen nichtklösterlichen *clericus* Audo, findet. Vgl. ERHART–KLEINDINST, Urkundenlandschaft Rätien 57f., 147–149; vgl. zudem BORGOLTE, Geschichte 35, der vermutete, dass auch die subjektiv gefärbte Schreiberformel *Notavi quod feci* auf rätische Einflüsse zurückgeht.

<sup>14</sup> Vgl. Form. And. 9: *vernacula iuris mei nomen illo*.

Pönformel beinhaltet in W. 5/4 und W. 40/5 sowohl eine geistliche Pön als auch eine Fiskalmult, in W. 6/7 nur eine Fiskalmult. Als geistliche Strafe wurde die Exkommunikation angedroht. Dies geschah beide Male mit der Wendung *extranius sit a communione corporis*<sup>15</sup>. Der Wirkungslosigkeitspassus der Pönformel wurde in allen drei Urkunden mit *et quod petit* eingeleitet<sup>16</sup>. Die Actum-Formel beginnt immer mit der eigenwilligen Wendung *Actum in signe*. Auf sie folgt in W. 5/4 und W. 6/7 die, freilich nur einmal vollständige, Datumsformel, die stets mit den Worten *Notavi quod feci* begonnen wurde. Abgeschlossen werden die Dokumente durch die Schreibersubskription, die in W. 40/5 aber fehlt.

Dieses in den 730er-Jahren fassbare Silvester (I)-Diktat lässt Verbindungen zu den älteren Urkunden W. 3/2 und W. 4/6 und damit zu Dokumenten aus der Gründungszeit des Klosters erkennen<sup>17</sup>. Mit der zwischen 716 und 721 in Innighofen (abgegangen bei Biengen, Lkr. Breisgau-Hochschwarzwald) ausgestellten, jedoch keinen Schreiber nennenden Urkunde W. 3/2 teilen die Silvester (I)-Urkunden dieselbe Einleitung, nämlich die selbständige Invocatio *In Christi nomine*, eine einfache Intitulatio und die arengenartige Überleitung *cogitavi Dei intuitum vel divinam retributionem*. Wie in den Silvester (I)-Urkunden (aber auch in W. 4/6) wurde in der Dispositio von W. 3/2 der übertragene Besitz als (*vernacula*) *terra(e) iuris mei* bezeichnet. Ebenso wurden in der Pertinenzformel von W. 3/2 die Pertinenzen mit der Präposition *cum* angeführt (*cum casa et cum terra et cum omnibus suis*). Die Formulierung der Pönformel, die sowohl eine geistliche Pön als auch eine Fiskalmult veranschlagt, weicht in W. 3/2 deutlich von jener der Silvester (I)-Urkunden (und von W. 4/6) ab. Doch taucht der Begriff *inlesum*, mit der die Unverletzlichkeit des Rechtsgeschäfts umschrieben wird, in der Variante *firma et inlesa* auch (und nur noch) in den beiden Silvester (I)-Urkunden W. 6/7 und W. 40/5 auf.

Mit der zwischen 721 und 736 vom klösterlichen Schreiber Petrus ausgefertigten Urkunde W. 4/6 teilen die Silvester (I)-Urkunden nur wenige Elemente aus dem Protokoll (das ja mit W. 3/2 weitgehend übereinstimmt). Allein die Silvester (I)-Urkunde W. 40/5 weist in der arengenartigen Überleitung den sonst nur in W. 4/6 belegten Passus *adcrevit mihi Dei voluntas* auf<sup>18</sup>. Mit der Petrus-Urkunde W. 4/6 verbindet die Silvester (I)-Urkunden in der Dispositio die komplizierte Güterlokalisierung mit der (in W. 4/6 aber korrupten) Formel *in loco nuncupante, que dicitur N*. Großflächige Deckungen weisen die Silvester (I)-Urkunden mit der Pönformel der Petrus-Urkunde W. 4/6 auf. Sowohl in den Silvester (I)-Urkunden als auch in W. 4/6 lautet die geistliche Pön *a communione corporis (vel sacerdotum) extranius sit*. Auch wurde der Wirkungslosigkeitspassus in W. 4/6 mit der Wendung *et quod petit* eingeleitet. Ebenso beginnt die Datumsformel mit dem Passus *Notavi quod feci*.

Den auffälligen Zusammenhang zwischen W. 3/2 und W. 4/6 und den drei Silvester (I)-Urkunden W. 5/4, W. 6/7 und W. 40/5 erklärte Borgolte damit, dass Silvester (I) in den 730er-Jahren bei der Mundierung seiner ersten Urkunde W. 5/4 die beiden Urkunden W. 3/2 und W. 4/6 „unmittelbar vor Augen“ gehabt habe: „Der Petrus-Urkunde entnahm er [Silvester] mit geringfügigen Änderungen offenbar die Sanctio, bei

<sup>15</sup> Vgl. Marculf II, 32: *a limitibus aeclesiarum vel a communione extraneus efficiatur . . .*

<sup>16</sup> Vgl. Form. Arv. 5.

<sup>17</sup> Vgl. MEYER-MARTHALER, Urkunden 127.

<sup>18</sup> Vgl. BORGOLTE, Geschichte 36.

der *Invocatio* und *Arenga* lehnte er sich aber wohl an Nr. 3 an<sup>19</sup>. Diese naheliegende Vermutung setzt voraus, dass die in die Jahre 721–736 datierbare Petrus-Urkunde W. 4/6 vor den Silvester (I)-Urkunden entstanden ist, was nicht sicher ist<sup>20</sup>. Ebenso müsste Silvester (I) in diesem Fall auch Zugriff auf andere oder erweiterte formularische Quellen gehabt haben, denn in den Silvester-Urkunden W. 6/7 und W. 40/5 erscheint die aus W. 3/2 bekannte arengenartige Überleitung um den Passus *ut mihi in fuduro mercis boni obiris ad crescat* erweitert<sup>21</sup>. Die Petrus-Urkunde W. 4/6 wiederum bietet die aus den Silvester (I)-Urkunden bekannte Wendung zur Güterlokalisierung, *in loco nuncopante, quod dicitur N.*, in der korrupten Variante *in loco nuncupante, que dicitur nomen villares, id est N.* und kann deshalb nicht als unmittelbare Vorlage für die Silvester (I)-Urkunden gedient haben. Eventuell konsultierte Silvester bei der Entwicklung „seiner“ Urkundenform neben W. 3/2 und W. 4/6 auch noch andere, heute verlorene Urkunden mit ausführlicheren bzw. korrekteren Varianten der aus diesen beiden Urkunden bekannten Formeln. Vielleicht lagen den Schreibern aber auch schon frühe klösterliche Formularbehalte vor<sup>22</sup>.

Die bis auf W. 3/2 zurückreichende und in den 730er-Jahren in den Silvester (I)-Dokumenten in einer festeren Urkundenform begehende formale Traditionslinie fand in späterer Zeit keine Fortsetzung. Eventuell schimmert sie ein letztes Mal in der im August 760 im Kloster St. Gallen ausgefertigten Urkunde W. 26/27 durch, die von einem Priester Ilteri verfasst wurde. Dieser kann aber nicht sicher dem St. Galler Konvent zugerechnet werden, und auch seine Urkunde weist den Einfluss anderer Formeln auf<sup>23</sup>.

\*\*

<sup>19</sup> BORGOLTE, Geschichte 37.

<sup>20</sup> So kann die Breisgauer Urkunde W. 3/2 (K, 118/1, KS?, ?, <Liuthart?), P) nur in die Zeit zwischen 716–721 datiert werden, die Petrus-Urkunde W. 4/6 (K, 118/2, KS, Petrus, <Albrih), S) in die Jahre 721–736, die erste Silvester-Urkunde W. 5/4 (K, KS, Silvester, S) ins Jahr 735, die anderen beiden Silvester-Urkunden W. 6/7 (O, 2/161, KS+KS, Silvester+?, S) und W. 40/5 (O, 2/156, KS+KS, ?, S) in die Jahre 725, 731, 736, 742, 753 und 759. Dies bedeutet, dass nur die zeitliche Vorrangstellung der Breisgauer Urkunde W. 3/2 feststeht, während die chronologische Reihung von W. 4/6, W. 5/4, W. 6/7 und W. 40/5 unsicher ist.

<sup>21</sup> Vgl. BORGOLTE, Geschichte 36 mit Anm. 43 und 38, der auch auf Parallelen zur Hornbacher Gründungsurkunde und zu einer Urkunde für das Kloster Moûtier-la-Celle in der Diözese Troyes aufmerksam machte.

<sup>22</sup> Auf einen solchen Formularbehelf könnte auch die korrupte Güterlokalisierung der Petrus-Urkunde W. 4/6 (K, KS, Petrus, <Albrih), S), *in loco nuncupante, que dicitur nomen villares, id est Abornineswanc*, deuten. Will man diese Formulierung nicht zu der im 8. Jahrhundert belegten Formel *que dicitur nomine villa N.* emendieren, könnte man sie als Reflex eines Formulars interpretieren. In diesem Fall wäre zu vermuten, dass Petrus bei der Ausfertigung seiner Urkunde irrtümlich den Platzhalter seiner (anonymisierten) Formularvorlage, *nomen villares*, übernahm und danach die missglückte Konstruktion mit der Wendung *id est Abornineswanc* „reparierte“. Vgl. aber auch W. 20/23 (O+K, 1/48+47, AS/KS, Lazarus/Liutfrit, <Wolfcoz), S): *Idio dono vilarium meum, quod dicitur nomine Deozincova*; vgl. auch W. 213/215 (O+K, 101/1+2, AS, Rihard, P): *in loco nuncupante in villa, qui dicitur Birchinga*.

<sup>23</sup> W. 26/27 (O, 1/56, KS?, Ilteri, S). Vgl. Anm. 24. Zu Ilteri, der von Hiltirich, dem Schreiber von W. 48/47 (K, AS\*, Hiltirich, <Albrih), P) unterschieden werden muss, vgl. BRUCKNER, Studien 12; MEYER-MARTHALER, Urkunden 127f.; BORGOLTE, Studien 75 Anm. 103; DERS., Geschichte 54 mit Anm. 147. Zu Hiltirich vgl. die Abschnitte IV.2.0 und IV.2.2.

## Tafel IV.1.1. Die fränkisch-rätische Gruppe

W. 3/2 (K, 118/1, KS?, ?, <Liuthart?), P): *In Christi nomine. Ego Erfoinus et filii mei Teotarius atque Rotarius cogitavimus Dei intuitum vel divinam retributionem vel peccatis nostris veniam promereri. Propterea vernacula terrae iuris mei in loco, qui dicitur Openwilare, tradimus ... cum casa et cum terra et cum omnibus suis ...*

W. 4/6 (K, 118/2, KS, Petrus, <Albrih), S): *In Dei nomine bone pacis. Placuit atque convenit, adcrevit mihi Dei voluntas, ut terram iuris mei facerem donationem ... in loco nuncupante, que dicitur nomen villares, id est Abornineswanc ...*

W. 5/4 (K, KS, Silvester, S): *In Christi nomine. Ego Rimulfus cogitavi Dei intuitum vel divinam retributionem vel peccatorum meorum veniam promerere. Propterea vernaculam iuris mei terram eam in loco nuncopanti, quod dicitur Petinvillare, ... trado ... cum agris, cum pradis, cum campis ...*

W. 6/7 (O, 2/161, KS+KS, Silvester+?, S): *In Christi nomine. Ego quidam Petto cogitavi Dei induidum vel divina retributionem vel pecadis meis veniam promirere, et ut mihi in fuduro mercis boni obiris adgrescat. Propterea vernacula terre iuris mei in logo noncubantem, quod dicitur Clata ... cum agrus, cum pradus, cum silvis, cum aquis ...*

W. 40/5 (O, 2/156, KS+KS, ?, P): *In Christi nomine. Ego quidam Appo cogitavi Dei induidum vel divinam retributibonem [sic!], ut mihi in fuduro mercis boni oberis adgrescat, et adgrevit mihi Dei voluntas, ut terra iures mei in logo noncubantem, quo dicitur villa in Nusum ... cum pradus, cum agris, cum omni acesibus ...*

W. 3/2 (K, 118/1, KS?, ?, <Liuthart?), P): *Et si quis, quod non credimus, aliquis de heredibus nostris contra hunc factum nostrum ire vel irrumperere voluerit, inprimis incurrat iudicium Dei et solvat auri libras II, et hunc factum nostrum inlesum permaneat stipulatione subnixia.*

W. 4/6 (K, 118/2, KS, Petrus, <Albrih), S): *Si quis vero, quod fieri non credo, si ego ipse aut ullus de heredibus meis, qui contra hanc donationem venire aut agere conaverit, in primis Dei ira concurrat, et a communione corporis vel sacerdotum extranios sit et una cum fisco auri libras duas et argenti tres et quod petit vindicare non valiat, sed presens hæc donatio omnem tempore firma permaneat cum estipulationem subnixia.*

W. 5/4 (K, KS, Silvester, S): *Si quis vero, quod fieri non credo, si ego ipse aut ullus de heredibus meis vel ulla opposita persona, qui contra hanc donationem venire aut agere temptaverit, inprimis Dei iram incorrat et a communione corporis vel sacerdotum extranios sit et in fisco solvat auri libras duas et argenti pondera quinque et quod petit vindicare non valeat, sed praesens haec carta omni tempore firma permaneat cum extipulatione subnixia.*

W. 6/7 (O, 2/161, KS+KS, Silvester+?, S): *Si quis vero, quod futurum esse non gredo, si ego ebse aut ullus de eridibus meis vel ulla suposita persona, qui contra hanc donationem veneret aut agere temptaveret, solvat in fisco aurum libras II et argentum pondira V et quod pedet vindicare non valeat, sed presens ec ebistola omni tempore firma et inlisa permaniat cum extibulationem supnixia.*

W. 40/5 (O, 2/156, KS+KS, ?, P): *Si quis autem, quod futurum esse non gredo, si ego epse aut ullus de eredes meus vel aliquid suposita persona, qui contra anc donationem veneret aut ve(ne)re temptaveret, inprimis Dei ira ingorat, et a comunionis corporis Christi extranios sit, et solvat in fisco aurum libras duas et argentum pondera quinque, et quod pedit vindicare non valiat, sed presens ec gartola homni tempore ferma et inlisa permaniat cum extibulationem supnixia.<sup>24</sup>*

\*\*

<sup>24</sup> Vgl. W. 26/27 (O, 1/56, KS?, Ilteri, S): *In Christi nomine. Ego Aimo q[u]ondam conmanens in pago Almania, cogitans Dei intuitum vel divinam retributionem, ut de peccatis meis merear veniam promereri, propterea dono a die presente ... loca noncopantes, quod nominatur ...*

### IV.1.2. Silvester (II): Reichenauer Spuren aus den 740er-Jahren

Aus den 740er-Jahren sind vier inhaltlich zusammengehörige Urkunden(texte) erhalten, welche die umfangreichen Güterübertragungen der Beata und ihres Sohnes Lantbert im Zürichseegebiet betreffen<sup>25</sup>. In den beiden älteren Beata-Urkunden, W. 7/10 und W. 10/11, wird der Mönch bzw. Lektor Hiring als Schreiber genannt, in den beiden jüngeren Lantbert-Stücken, W. 11/12 und W. 12/13, ein Diakon bzw. Lektor Silvester<sup>26</sup>.

Hiring gehörte vermutlich der Reichenauer Mönchsgemeinschaft oder aber jener des mit ihr eng verbundenen Klosters Benken (Kt. St. Gallen) an, wo er auch W. 7/10 und W. 10/11 ausfertigte. In diesen beiden Urkunden, von denen W. 10/11 im Original erhalten ist, darf man somit den „einzige[n] echte[n] Überrest des frankenzeithlichen Urkundenwesens der Reichenau“ erblicken<sup>27</sup>.

Mit diesen beiden Hiring-Urkunden stehen die zwei Silvester (II)-Urkunden W. 11/12 und W. 12/13 in engem inhaltlichem Zusammenhang. Die original erhaltene Urkunde W. 12/13 gleicht den beiden Hiring-Urkunden W. 7/10 und W. 10/11 zudem auch hinsichtlich ihrer äußeren und inneren Urkundenmerkmale<sup>28</sup>.

Selbst wenn Silvester (II) bei der Ausfertigung von W. 12/13 die Hiring-Urkunden W. 7/10 und W. 10/11 zur Verfügung gestanden haben mögen<sup>29</sup>, lassen sich die frappanten Parallelen kaum durch die Benutzung von Vorurkunden erklären. Sie deuten eher auf einen gemeinsamen (Ausbildungs-)Hintergrund der beiden Schreiber oder auf die Verwendung eines gemeinsamen oder ähnlichen Formulars. Gerade die auffälligen Ähnlichkeiten der äußeren Merkmale, vor allem der Schrift, legen nahe, dass Hiring und Silvester (II) aus derselben (nicht-St. Galler) Schreibstube hervorgingen. Aber

---

*Si quis vero, quod fieri non credo, si ego ipse aut aliquis de heredibus meis aut ulla opposita persona, que contra hanc donationem, quam ego pro salute anime mee bona voluntate fieri rogavi, venire aut eam infringere voluerit, inprimis, si se ementare noluerit, iram Dei omnium sanctorum incurrat et penas inferni experire pertimiscat et ab omni ecclesia excommunes appareat et insuper sociante fisco auri liberas quinque, argenti pondo dece coactus exsolvat et quod repetit nihil valeat vinticare, et haec donatio a me facta omni tempore firma permaneat stipulatione subnixta.* – Vgl. aber auch die Pertinenzformel von W. 26/27 mit den selten belegten *accolae* und *mansi*, die auf westlichen Formulareinfluss deuten. Zu den Belegen vgl. Abschnitt III.1.2.2. Zum Pönformel-Passus *inprimis si se ementare noluerit, iram Dei omnium sanctorum incurrat et penas inferni experire pertimiscat* vgl. W. 7/10 (K, AS, Hiring, S), W. 170a/166 (O, 2/153, AS, Wanilo, P) und FAB 42.

<sup>25</sup> Vgl. Abschnitt 0.2.

<sup>26</sup> W. 7/10 (K, AS, Hiring, S), W. 10/11 (O+K, 2/159+1/42, AS, Hiring, S+Kf+P), W. 12/13 (O, 1/41, AS, Silvester, S). Zur Trennung von Silvester (I) und Silvester (II) vgl. Abschnitt IV.1.0. Zu W. 11/12 (K\*, 2/160, AS, Silvester, (Waldo), S) vgl. Abschnitt IV.3.2.

<sup>27</sup> BORGOLTE, Geschichte 34 (Zitat) und 40, betonte die Verbindungen dieser Reichenauer Urkundenform zur elsässischen Überlieferung in Honau und Weißenburg. FICHTEAU, Urkundenwesen 15–21, verwies auf Parallelen dieser Urkundenform zu einigen frühen Dokumenten des vielleicht von der Reichenau aus besiedelten oberösterreichischen Klosters Mondsee. Zur Gegenüberstellung der Beata-Lantbert-Urkunden und der Mondseer Urkunden vgl. ebd. 21 f. Zur Mondseer Fassung I, die in TM 123 erstmals belegt ist, vgl. auch RATH-REITER, Einleitung 41–46.

<sup>28</sup> BORGOLTE, Geschichte 38: „Nach Form und Formelbestand schließen die Urkunden an die Benkener Stücke 7 und 10 an“.

<sup>29</sup> BORGOLTE, Geschichte 38 mit Anm. 55: „Der Verdacht einer gleichzeitigen Vorlage von Nr. 7 bei der Niederschrift von Nr. 12 wird durch die übereinstimmende Wendung von der ungerechten Anklage bestärkt“.

auch die eigenständige und souveräne Handhabung der gemeinsamen Urkundenform durch beide Schreiber macht dies wahrscheinlich.

Für die nichtklösterliche (nicht St. Galler) Prägung von Silvester (II) und gegen eine Identifikation mit Silvester (I) spricht neben den Parallelen von W. 12/13 zu den Hiring-Stücken auch der Umstand, dass dieses Dokument weder Verbindungen zu den älteren St. Galler Urkunden von Petrus und Silvester (I) noch zu den späteren von Marcus und Liutfrit aufweist<sup>30</sup>.

Die beiden Silvester-Urkunden W. 11/12 und W. 24/20 können Silvester (II) nicht ohne weiteres bzw. nicht uneingeschränkt zugewiesen werden. Denn in diesen beiden nicht im Original erhaltenen Dokumenten manifestiert sich der Einfluss späterer formaler Traditionen<sup>31</sup>.

\*\*

#### Tafel IV.1.2. Reichenauer Spuren

W. 7/10 (K, AS, Hiring, S): *Sacrosancta ecclesia sanctae Mariae, sancti Petri ... ceterorumque sanctorum, qui est constructa ... ubi Hata et Beata ... degere videntur. Ego Beata ... cogitans pro remedio animae meae vel pro aeterna retributione, volo omnes res meas ...*

W. 10/11 (O+K, 2/159+1/42, AS, Hiring, S+Kf+P): *Sacrosancta ecclesia sancti Galloni confessoris, quod in Arbonense pago constructa videntur [sic!], ubi corpus eius in Christo requiescit, et Otmarus abba cum monachis sancti Gallonis ibidem deservire videntur. Ego in Dei nomine ...*

W. 12/13 (O, 1/41, AS, Silvester, S): *Sacrosancta ecclesia sancti Galli confessoris et aliorum plurimorum martyrum et confessorum, qui est constructa in sito Durgaunense et in pago Arbonense castro, ubi nunc preest Autmarus abbas, qui secundum reregionem Deo deservire videntur et sub nurmam regularem confirmatam. Ego itaque in Dei nomine ...*

W. 7/10 (K, AS, Hiring, S): –

W. 10/11 (O+K, 2/159+1/42, AS, Hiring, S+Kf+P): *cum domibus, aedificiis, casis, casalibus, mancipiis, servis, ancillis, acolabis, campis, pratis, pascuis, silvis, pecoribus, ortiferis, pumiferis, aquis aquarumque decursibus, mobilibus adque immobilibus, cum omnia adiacentia eorum ...*

W. 12/13 (O, 1/41, AS, Silvester, S): *con servis et ancillis peculiaribus, cum domibus, aedificiis et mancipiis domesticis, cum curtis clausis, cum ortiferis, pumiferis vel officinis, qui ibidem esse videntur, campis, pratis, silvis, aquis aquarumque decursibus, mobilibus adque immobilibus, cultis et incultis, viis discendentis adque regredientis, cum omnia adiacentia vel adpenditia, quod ad ipsa loca supernominata aspiciunt ...*

W. 7/10 (K, AS, Hiring, S): *Si quis vero, quod fieri non credo, si aut ego ipsa aut ullus de heredibus meis vel quaelibet ulla opposita persona, qui contra hanc donationem meam venire aut agere, vel qua ulla calomnia generare voluerit, in primis, si se emendare noluerit, iram Dei et poenas inferni experire pertimiscat et duplum tantum, quantum ipsa res meliorata valuerit, eis coactus exsolvat et in fisco auri libram I argenti libras II, et haec praesens donatio mea firma permaneat stipulatione subnexa.*

<sup>30</sup> Schon BORGOLTE, Geschichte 35, stellte fest, dass die Urkunden von Hiring und Silvester der el-sässischen Überlieferung aus Honau und Weißenburg näher stehen als die übrigen frühen St. Galler Urkunden.

<sup>31</sup> Vgl. die Abschnitte IV.2.1 und IV.3.2.



W. 10/11 (O+K, 2/159+1/42, AS, Hiring, S+Kf+P): *Si quis vero, quod fieri non credo, si ego ipsa aut ullus heredum meorum vel postheredum vel quislibet ulla opposita persona, qui contra hanc cartam a me factam temptare presumpserit, sociante fisco multa conponat, id est auri libras quinque et argenti pondura decim coactus exsolvat, et ad ipsa casa Dei repetitione dupla restituat, et quod repetit pernullisque ingeniis evindicare non valeat; sed hec presens epistola firma et stabilis debeat perdurare omni tempore cum stibulatione subnixia.*

W. 12/13 (O, 1/41, AS, Silvester, S): *Si quis vero, quod fieri non credo, si ego ipse aut ullus heredum vel postheredum meorum aut quislibet ulla oposita persona, qui contra hanc donationem vel traditionem meam temptare presumpserit aut ullam calumniam generare voluerit, partibus fische multa conponat, id est auri libras V et argenti pondura X coactus exsolvat et ad ipsa ecclesiam duplam repetitionem restituat, et quod reppetit pernullisque ingeniis evindicare non valeat; sed hec presens carta firma et stabilis et incontaminata debeat perdurare.*

W. 7/10 (K, AS, Hiring, S): *Actum in monasterio, quod dicitur Babinchova, quod fecit mensis november . . . . Ego Hirinchus monachus hanc donationem rogitus scripsi et subscripsi.*

W. 10/11 (O+K, 2/159+1/42, AS, Hiring, S+Kf+P): *Actum Babinchova monasterio, presentibus quorum hic signaculo contenuntur . . . . Ego in Dei nomine Hiringus lector rogitus a Biatane anno . . . scripsi et subscripsi. Notavi sub die quod fecit november dies VIII.*

W. 12/13 (O, 1/41, AS, Silvester, S): *Actum in villa, qui dicitur Illinauavia, publici presentibus quorum hic signaculo contenuntur. . . . Ego itaque Silvester lector rogitus et peditus ab Lantberto scripsi et subscripsi. Data sub die IIII . . . .*

\*\*  
\*

#### IV.1.3. Marcus und Liutfrid in den 750er-Jahren

Die Urkunden der in den 750er-Jahren schreibenden Priestermönche Marcus und Liutfrid sowie jene des Mönches Theotbald lassen keine engere Verwandtschaft mit den Dokumenten früherer St. Galler Skribenten erkennen. Die besagten Stücke unterscheiden sich aber auch untereinander hinsichtlich ihrer äußeren und inneren Merkmale. Dies lässt erahnen, dass die drei Skribenten ihre Schreibausbildung an verschiedenen Orten erfahren hatten<sup>32</sup>. Während Bruckner die Schrift des Marcus in die Nähe jener des in den 760er-Jahren bezeugten Winithar rückte und zudem insulare Spuren erkennen wollte<sup>33</sup>, deutete er für Liutfrid aus paläographischen Erwägungen eine Herkunft aus dem Breisgau an<sup>34</sup>. Diese letztere Annahme hat auch aufgrund des Schreibernamens, eines Leitnamens der elsässischen Etichonen/Liutfriden, eine

<sup>32</sup> Vgl. BORGOLTE, Geschichte 34; MCKITTERICK, Carolingians 87–89.

<sup>33</sup> W. 16/18 (K, 118/5, KS, Marcus, <Otine?>, S), W. 17/19 (O, 1/50, KS, Marcus, P). Zur insularen Beeinflussung von Marcus' Schrift vgl. BRUCKNER, Studien 20; DERS., ChLA 1/50; zustimmend DANIEL, Handschriften 34; MCKITTERICK, Carolingians 87 Anm. 24. Zu Marcus und seinen Urkunden vgl. Abschnitt IV.1.0. Zu Winithar und seinen Urkunden vgl. Abschnitt IV.2.0.

<sup>34</sup> W. 18/21 (O, 2/163, KS, Liutfrid, P), W. 19/22 (O, 1/46, KS, Liutfrid, P), W. 20/23 (O+K, 1/48+47, AS/KS, Lazarus/Liutfrid, <Wolfoz?>, S), W. 73/79 (K, 118/21, KS, Liutfrid, P), W. 94/93 (O, 1/90, KS, Liutfrid, P). Zur mutmaßlichen Breisgauer Herkunft Liutfrids vgl. BRUCKNER, Studien 21; DERS., ChLA 2/150, wo er auf paläographische Parallelen zwischen der Schrift der Breisgauer Arnolt-Urkunde W. 161/159 (O, 2/150, AS, Arnolt, P+T) und der Schrift von Liutfrid hinwies. Zu Liutfrid und seinen Urkunden vgl. Abschnitt IV.1.0.

gewisse Plausibilität<sup>35</sup>. Darüber hinaus lässt auch Liutfrits Formelbestand eine solche Beziehung möglich erscheinen. So weisen die Liutfrit-Urkunden verschiedene Anknüpfungspunkte zu den Urkunden von Schreibern aus dem Breisgau und dem Aargau auf<sup>36</sup>. Zu diesen zählt auch der Urkundenbeginn mit der charakteristischen, an den Abt gerichteten Inscriptio, welche die beiden Liutfrit-Stücke mit der undatierten und in einer eigenwilligen Minuskelschrift geschriebenen Marcus-Urkunde W. 17/19 teilen.

Eventuell wurde Marcus diese Inscriptio durch Liutfrit vermittelt, denn seine Urkunde W. 17/19 verbindet mit den beiden Liutfrit-Dokumenten auch die gleiche und bald weit verbreitete Zinshöhe von 30 Eimern Bier, 40 Broten und einem Frischling im Wert eines Tremissis. Umgekehrt findet sich in der nur abschriftlich erhaltenen Marcus-Urkunde W. 16/18 aus dem Jahr 752 erstmals die arengenartige Überleitung *admonet mihi divina preceptio et canonica institutio et reverentia sanctorum*, die später wieder in der Lazarus/Liutfrit-Urkunde W. 20/23 auftaucht. Sowohl in der Marcus-Urkunde W. 16/18 als auch in den späteren Liutfrit-Urkunden W. 18/21, W. 19/22 und W. 20/23 lautet das zentrale dispositive Verb *donare*. Außerdem ähneln sich in diesen Dokumenten auch einige Wendungen in den Pönformeln<sup>37</sup>.

Diese formalen Überschneidungen zwischen den Marcus- und den Liutfrit-Dokumenten legen einen Austausch zwischen diesen beiden Schreibern nahe. An diesem hatte der im Jahr 758 einmal als Skribent belegte Mönch Theotbald offenbar keinen Anteil. Vielmehr ähneln die graphischen Symbole wie auch die Schrift seiner Urkunde W. 23/26 bereits Formen, die nach den Umwälzungen von 759/760 in den Dokumenten klösterlicher Schreiber Verbreitung fanden und deren Ursprünge wahrscheinlich im Konstanzer/Reichenauer Umfeld zu verorten sind. Die Urkundenform und das Formelgut der Theotbald-Urkunde W. 23/26 deuten hingegen auf westliche Einflüsse, die vielleicht mit dem Aussteller und den im Breisgau gelegenen Güterorten in Zusammenhang zu sehen sind<sup>38</sup>.

\*\*

### Tafel IV.1.3. Marcus und Liutfrit

W. 17/19 (O, 1/50, KS, Marcus, P): ***Domino venerabile et in Christo patre Autumaro abbate et fratris eius de monasterio sanctę Gallonis.***

W. 18/21 (O, 2/163, KS, Liutfrit, P): ***Domno sancto in Christo venerabile vir patri Autmaro abbati Durgauginsi seo de monastirio sancti Galloni.***

<sup>35</sup> Zu den Etichonen und ihren Klostergründungen im Elsass vgl. auch HUMMER, Politics 46–75; WEBER, Formierung 99–155.

<sup>36</sup> Vgl. die Abschnitte V.1. und V.6.

<sup>37</sup> Hinsichtlich ihrer Pertinenzformel, in der die ersten Pertinenzen zusammen mit der Präposition *cum* angeführt wurden (also *casa cum casalibus, cum servis, cum ancillis, cum infantis eorum, terra, pratis, silvis*), weist die Lazarus/Liutfrit-Urkunde W. 20/23 (O+K, 1/48+47, AS/KS, Lazarus/Liutfrit, (Wolfcoz), S) zudem Verbindungen zum Silvester-Diktat auf.

<sup>38</sup> Zu den äußeren Merkmalen der Urkunde vgl. Abschnitt II.2.2.1. Westlicher Einfluss zeigt sich etwa in der Inscriptio *Sacrosanctę ecclesię*, in der mit *casis, casalis* beginnenden Pönformel sowie im Passus *culpabilis sit* der Pönformel. Zu diesen Formeln vgl. die Abschnitte III.1.1.3, III.1.2.2, III.1.3.1 und V.1. Zum Aussteller Starchfrid, der vermutlich ein im südlichen Breisgau begüterter Königszinsler war, vgl. KÖNIG, Urkundenstudien 322; BORGOLTE, Geschichte 112f. und 115f.

W. 19/22 (O, 1/46, KS, Liutfrit, P): *In Christi nomine. Domno sancto et in Christo venerabile patri Audomaro abbati Durgaugensi seo de monastirio sancti Gallonis.*

W. 16/18 (K, 118/5, KS, Marcus, ⟨Otime?⟩, S): *In Dei nomine. Ego Mothari pro Dei timore et pro remedium animae mei, admonet mihi divina preceptio et canonica instetutio et reverentia sanctorum, quod et ita feci.*

W. 20/23 (O+K, 1/48+47, AS/KS, Lazarus/Liutfrit, ⟨Wolfcoz?⟩, S): *In Christi nomine. Ego Lazarus presbiter, admonit mihi divina preceptio et cannonica institutio et reverentia sanctorum et pro remedium anime patris mei Ratpaldi et pro remedium anime mee, quod et ita feci.*

W. 16/18 (K, 118/5, KS, Marcus, ⟨Otime?⟩, S): *Et si quis viro aut ego ipsi aut heredis mei aut ulla opposita [persona], qui contra hanc donatione venire temptaverit, inferat in fisco auri uncia una et argenti libras duas, et nihilominus firma permaniat stibulatione subnexsa.*

W. 18/21 (O, 2/163, KS, Liutfrit, P), W. 19/22 (O, 1/46, KS, Liutfrit, P): *Si quis ego aut heredes/heredis mei aut ulla opposita persona, qui contra hanc donatione ista venire temptaverit, tunc inferat parte custodiende dobla repetitione/repetitione, et a fisco auri liberat duas et argenti pondera III; et nihilomenus presens donatio istic omni tempore firma et stabilis permaneat stibulatione subnexa.*

W. 20/23 (O+K, 1/48+47, AS/KS, Lazarus/Liutfrit, ⟨Wolfcoz?⟩, S): *Si quis vero aut ego ipse aut aliquit de heredibus meis aut ulla opposit[a] persona, qui contra hanc donationem venire temptaverit, inferat parti custodiendi dubla repetitione et a fisco auri uncia una et argenti pondera dua, et quod adpetit vindicare non valeat, et presens donatio haec omni tempore firma et stabilis permaniat cum stipulatione subnixa.*

\*\*

## IV.2. Konstanzer/Reichenauer Neuanfänge, 759/760–773

### IV.2.0. Die Schreiber der 760er-Jahre

Die Absetzung Abt Otmars und die Unterstellung seines Klosters unter die Leitung des Konstanzer Bischofs im Jahr 759/760 führten zu tiefgreifenden Veränderungen, die sich auch in den klösterlichen Urkunden widerspiegeln. In diesen taucht in den 760er-Jahren eine ganze Reihe von neuen Schreibern auf. Die Mehrzahl von ihnen stammte wohl aus dem Umkreis des Konstanzer Bischofs und Reichenauer Abtes. Einige von ihnen legten in St. Gallen Profess ab. Dies trifft auch auf den in St. Galler Handschriften gut belegten Priester Winithar zu. Er wird im St. Galler Professbuch erwähnt und wurde außerdem in einer Urkunde aus den frühen 760er-Jahren als *monachus sancti Galloni* bezeichnet<sup>39</sup>. Auch der *lector* und spätere Priester Audoin, dessen Urkunden inhaltliche Bezüge zum Konstanzer Bischof aufweisen, trat nach

<sup>39</sup> W. 30/31 (O, 1/57, KS, Winithar, S), W. 39/39 (O, 1/60, KS/KS, Winithar/?, P). Zu Winithar vgl. STEFFENS, Abkürzungen 477f.; ZATSCHKE, Benutzung 222; HENGGELER, Professbuch 210, 225; LÖFFLER, Sankt Galler Schreibschule der 2. Hälfte des 8. Jahrhunderts 52–65; BRUCKNER, Studien 7f., 12, 20; DERS., Anfänge 126 mit Anm. 35; DERS., Scriptoria 2 14–23, 25 mit Anm. 55; DERS., Scriptoria 3 16–20; CLA 7, IXf.; FISCHER, Bibeltext 203f.; STAERKLE, Rückvermerke 25 mit Anm. 55, 30 mit Anm. 75; BORGOLTE, Geschichte 64 mit Anm. 223; OCHSENBEIN, Schreiber; DERS., Winithar; DERS., Sonderling; MCKITTERICK, Carolingians 121 Anm. 95; VON SCARPATETTI, Schreiber-Zuweisungen 27–29, 31; DERS., Scriptorium 44–46; VON EUW, Buchkunst 1 33–37; ZELLER, Urkunden und Urkunden-

Auskunft des Professbuches ins Steinach-Kloster ein<sup>40</sup>. Ebenso ist der Diakon Ato, der ab der Mitte der 760er-Jahre mehrere Urkunden ausfertigte, als St. Galler Mönch zu betrachten<sup>41</sup>.

Im Unterschied zu diesen drei Skribenten ist die Stellung anderer, im Professbuch nicht belegter und nur einmal bezeugter Urkundenschreiber kaum genauer zu bestimmen. Zu diesen zählen Albuwin *clericus*<sup>42</sup>, Hamedeos *clericus et lector*<sup>43</sup>,

---

schreiber 176; ERHART-ZELLER, Rätien und Alemannien 312; BERSCHIN-ZELLER, Winithar; MAAG, Alemannische Minuskel 36–56; DIES., Alemannische Spuren 163–165. Zu Winithars Tätigkeit in der Handschriftenproduktion vgl. besonders die Arbeiten von Bruckner, Henggeler, Löffler, von Scarpatetti, Berschin – Zeller und Maag.

<sup>40</sup> W. 27/28 (O, 1/52, KS, Audoin, S), W. 33/33 (O, 2/164, KS, Audoin, P), W. 36/36 (O, 1/55, KS, Audoin, Ps), aber aufgrund der gleichen Form wohl auch W. 45/45 (K, 118/11, [KS, Audoin], S). In der ersten, im Kloster St. Gallen ausgestellten Urkunde W. 27/28 erscheint Abtbischof Johannes als Spitzenzeuge. Das zweite Stück W. 33/33 wurde von Audoin in der *civitas* Konstanz ausgefertigt. In der dritten, wieder in St. Gallen geschriebenen (Prästarie-)Urkunde W. 36/36 fungierte Abtbischof Johannes als Aussteller. Zu Audoin vgl. ZATSCHKE, Benutzung 222; HENGGELER, Professbuch 191; BRUCKNER, Studien 12 und 29 Anm. 1; DERS., Scriptoria 3 18f.; BORGOLTE, Studien 75, 149; DERS., Geschichte 54f. mit Anm. 150; SCHAAB, Mönch 59 Anm. 2; SCHÄR, Sankt Galler Mönche 17; ERHART, Herr und Nachbar 133f.

<sup>41</sup> W. 41/41 (O, 1/62, AS/KS, Elis/Ato, S), W. 50/49 (O, 1/65, KS, Ato, P), W. 54/54 (O, 1/69, KS, Ato, P), W. 55/55 (O, 1/68, KS, Ato, Ps), W. 56/56 (K, KS, Ato, P). Zu Ato vgl. REDLICH, Traditionsbücher 6 Anm. 1; BRESSLAU, Urkundenbeweis 48, der ihn aber irrtümlicherweise als „Gerichtsnotar“ betrachtete; ARNDT-TANGL, Schrifttafeln 3 36 mit Taf. 72a – b; HENGGELER, Professbuch 191; BRUCKNER, Studien 12, 29 Anm. 1; DERS., Anfänge 123 mit Anm. 23, 126 mit Anm. 35; DERS., Scriptoria 2 18f.; BORGOLTE, Geschichte 59 mit Anm. 175; SCHAAB, Mönch 59 Anm. 11; ZELLER, Urkunden und Urkundenschreiber 176.

<sup>42</sup> W. 53/53 (O, 1/67, AS\*, Albuwin, S). Zu Albuwin vgl. HENGGELER, Professbuch 191; BRUCKNER, Studien 12; BORGOLTE, Geschichte 59 mit Anm. 178 und 67 mit Anm. 243; ERHART, Herr und Nachbar 146.

<sup>43</sup> W. 49/48 (K, 118/14, AS-AS\*, Hamedeos, St+P). Zu Hamedeos vgl. BRESSLAU, Urkundenbeweis 47; HENGGELER, Professbuch 197; BORGOLTE, Studien 74 Anm. 102; DERS., Geschichte 63, 174f., der vermutete, dass Hamedeos an der Kirche von Leutkirch (Lkr. Ravensburg) wirkte.

Hartker *lector*<sup>44</sup>, Hiltirich *presbiter*<sup>45</sup>, Milo *clericus*<sup>46</sup>, Pertcauz<sup>47</sup>, Wisirich *diaconus*<sup>48</sup> sowie zwei unbekannte Schreiber<sup>49</sup>. Die von mehreren dieser Skribenten geführten (Selbst-)Bezeichnungen *clericus* und *lector* deuten eher auf ihre nichtklösterliche Herkunft<sup>50</sup>. Doch fertigten einige von ihnen Urkunden im Kloster St. Gallen aus. Dies lässt auf ihre Verbindung zum Steinach-Kloster und seinen Vorstehern schließen<sup>51</sup>. Übereinstimmungen in den äußeren Urkundenmerkmalen dieser Dokumente legen nahe, dass die meisten dieser Schreiber ihre Ausbildung im selben Umfeld wie Audoin und Ato erfahren hatten<sup>52</sup>. Für einen solchen gemeinsamen, mutmaßlich abtbischöflichen, Konstanzer/Reichenauer Hintergrund dieser Skribenten gibt es auch weitere, formale Indizien<sup>53</sup>.

<sup>44</sup> W. 32/40 (O, 1/54, AS\*, Hartker, Ps). Zum Lektor Hartker, der nicht ohne weiteres mit dem im Linzgau schreibenden Hartker *clericus* von W. 59/63 (O, 1/72, AS-AS\*, Hartker, S) identifiziert werden kann, vgl. HENGGELER, Professbuch 197; BRESSLAU, Urkundenbeweis 44 mit Anm. 10; BRUCKNER, Studien 12, 29 Anm. 1; DERS., Scriptoria 2 18f.; BORGOLTE, Studien 74 Anm. 102; DERS., Geschichte 60 mit Anm. 190; MCKITTERICK, Carolingians 121 mit Anm. 92 („They are clearly not written by the same hand“); SCHAAB, Mönch 35 Anm. 103; SCHÄR, Sankt Galler Mönche 17. Der Lektor Hartker fertigte eine Prästarie-Urkunde für Abtbischof Johannes aus und mag deshalb aus dessen Umfeld gekommen sein. Bruckner betrachtete ihn als Mönch.

<sup>45</sup> W. 48/47 (K, AS\*, Hiltirich, ⟨Albrih⟩, P). Zu Hiltirich, der von Ilteri, dem Schreiber von W. 26/27 (O, 1/56, KS?, Ilteri, S), unterschieden werden muss, vgl. BORGOLTE, Studien 75 Anm. 103; DERS., Geschichte 54 mit Anm. 147. Zu Ilteri vgl. Abschnitt und Taf. IV.1.1.

<sup>46</sup> W. 44/44 (K, 118/10, AS\*, Milo, S). Zu Milo vgl. BORGOLTE, Geschichte 54 mit Anm. 143, der dort feststellte, dass der *clericus*-Titel gegen seine Zugehörigkeit zur St. Galler Mönchsgemeinschaft spricht. Er wurde von KÖNIG, Urkundenstudien 319, mit dem gleichnamigen Schreiber eines Breve aus der Zeit König Pippins (vgl. Abschnitt 0.3) sowie mit dem im St. Galler Nekrolog verzeichneten Mönch und Diakon identifiziert. Jedoch bezieht sich der fragliche Eintrag nach SCHAAB, Mönch 95 Anm. 459, auf einen Mönch, der in den 890er-Jahren seine Profess ablegte.

<sup>47</sup> W. 31/32 (O, 1/58, KS?, Pertcauz, Kf). Pertcauz muss wohl vom gleichnamigen Schreiber von W. 102/106 (O, 2/113, AS, Berahhtcoz, P) unterschieden werden. Es könnte sich um einen St. Galler Mönch gehandelt haben, sofern er mit dem Bertgoz des Professbuches (Liber promissionum, ed. PIPER 114) und/oder mit dem gleichnamigen in Walahfrid, Vita sancti Otmar c. 6, ed. VON ARX 44 bzw. ed. MEYER VON KNONAU 102f., erwähnten Mönch Perahtgotzus/Perathgoz identifiziert werden darf, der den in Bodman gefangen gesetzten Abt Otmar mit Nahrung versorgte. Zu Pertcauz vgl. HENGGELER, Professbuch 204; BRUCKNER, Studien 12 und 20 mit Anm. 1; DERS., Scriptoria 2 18f.; BORST, Pfalz Bodman 180–182; BORGOLTE, Geschichte 55 mit Anm. 152; SCHAAB, Mönch 59 Anm. 3; SCHÄR, Sankt Galler Mönche 18.

<sup>48</sup> W. 47/46 (K, 118/12, AS\*, Wisirich, P). Zu Wisirich vgl. BRESSLAU, Urkundenbeweis 45; BORGOLTE, Geschichte 56 Anm. 164.

<sup>49</sup> W. 43/43 (O, 1/61, AS\*-KS, ?, S), W. 51/51 (O, 1/66, AS, ?, P). Letztere Urkunde kann aufgrund ihrer äußeren und inneren Merkmale nur einem nichtklösterlichen Schreiber zugerechnet werden. Vgl. Abschnitt V.15.

<sup>50</sup> Vgl. Abschnitt I.3.3.

<sup>51</sup> Im Kloster ausgefertigt wurden W. 43/43 (O, 1/61, AS\*-KS, ?, S), W. 44/44 (K, 118/10, AS\*, Milo, S) und W. 48/47 (K, 118/13, AS\*, Hiltirich, ⟨Albrih⟩, P). Keinen Ausstellungsort nennen W. 32/40 (O, 1/54, AS\*, Hartker, Ps), W. 47/46 (K, 118/12, AS\*?, Wisirich, P), W. 53/53 (O, 1/67, AS\*?, Albuwin, S).

<sup>52</sup> Vgl. Abschnitt II.2.2.1.

<sup>53</sup> Vgl. Abschnitt IV.2.2. Zur Frage der Existenz einer Konstanzer Schreibstube und ihrer Abgrenzung von jener der Reichenau vgl. LÖFFLER, Frage, sowie MAURER, Domkapitel.

### IV.2.1. Die Audoin-Gruppe der frühen 760er-Jahre und die Silvester-Urkunde W. 24/20

Die Audoin-Schenkungsurkunden W. 27/28, W. 33/33 und W. 45/45 sowie die im Namen Winithars ausgefertigte Urkunde W. 39/39 weisen deutliche Verbindungen zu den älteren, mutmaßlich Konstanzer/Reichenauer Hiring- und Silvester (II)-Urkunden W. 7/10, W. 10/11 und W. 12/13 auf. Zwar beginnen sie im Unterschied zu diesen nicht mehr mit einer Inscriptio, sondern normalerweise mit der in ihnen erstmals belegten Arenga *Unicuique perpetrandum est*<sup>54</sup>; mit den Hiring- und Silvester (II)-Dokumenten teilen sie aber die vorher nur in diesen belegte Überleitung *talīs mihi decrevit voluntas*<sup>55</sup>.

Auch der Eingang der Pönformeln von W. 33/33 und W. 39/39 ähnelt jenem von W. 10/11 und W. 12/13<sup>56</sup>, und selbst einzelne Begriffe und Wendungen dieser Formel wie *postheredes*<sup>57</sup>, *partes fisci*<sup>58</sup> sowie *pernullisque ingeniis evindicare non valeat* und *debeat perdurare*<sup>59</sup> kommen nur in diesen Urkunden, und danach erst wieder um 770 vor. Die Urkunden W. 27/28, W. 33/33, W. 36/36 und W. 39/39 verbindet mit der Silvester (II)-Urkunde W. 12/13 auch noch die Einleitung der Datumsformel mit *Data sub die(m)*<sup>60</sup>. Dabei gab Audoin das Tagesdatum wie zuvor Hiring in W. 7/10 und

<sup>54</sup> W. 33/33 (O, 2/164, KS, Audoin, P), W. 39/39 (O, 1/60, KS/KS, Winithar/?, P), W. 45/45 (K, 118/11, [KS, Audoin], S).

<sup>55</sup> W. 10/11 (O+K, 2/159+1/42, AS, Hiring, S+Kf+P), W. 12/13 (O, 1/41, AS, Silvester, S), W. 27/28 (O, 1/52, KS, Audoin, S), W. 33/33 (O, 2/164, KS, Audoin, P), W. 39/39 (O, 1/60, KS/KS, Winithar/?, P) (*talīs mihi adfuit consilium*). W. 45/45 (K, 118/11, [KS, Audoin], S). Zu W. 24/20 (K\*, 118/6, KS?, Silvester, <Cozpreht>, P) vgl. Abschnitt IV.2.1.

<sup>56</sup> W. 10/11 (O+K, 2/159+1/42, AS, Hiring, S+Kf+P): *Si quis vero, quod fieri non credo, si ego ipsa aut ullus heredum meorum vel postheredum vel quislibet ulla opposita persona, qui contra hanc cartam a me factam temptare presumpserit . . .*

W. 12/13 (O, 1/41, AS, Silvester, S): *Si quis vero, quod fieri non credo, si ego ipse aut ullus heredum vel postheredum meorum aut quislibet ulla oposita persona, qui contra hanc donationem vel traditionem meam temptare presumpserit . . .*

W. 33/33 (O, 2/164, KS, Audoin, P): *Si quis vero, quod fieri non credo, si ego ipse aut ullus de heredibus meis vel postheredis aut quislibet ulla opposita persona, qui contra hanc cartolam a me factam venire temptaverit . . .*

W. 39/39 (O, 1/60, KS/KS, Winithar/?, P): *Si quis vero, quod esse futurum non credo, si ego ipse aut ullus heredum meorum vel postheredum, qui contra hanc cartulam a me factam [sic!] venire temptaverit . . .*

<sup>57</sup> W. 10/11 (O+K, 2/159+1/42, AS, Hiring, S+Kf+P), W. 11/12 (K\*, 2/160, AS, Silvester, <Waldo>, S), W. 12/13 (O, 1/41, AS, Silvester, S), W. 33/33 (O, 2/164, KS, Audoin, P), W. 39/39 (O, 1/60, KS/KS, Winithar/?, P), W. 45/45 (K, 118/11, [KS, Audoin], S). Vgl. Abschnitt III.1.3.1.

<sup>58</sup> W. 12/13 (O, 1/41, AS, Silvester, S), W. 27/28 (O, 1/52, KS, Audoin, S), W. 33/33 (O, 2/164, KS, Audoin, P), W. 45/45 (K, 118/11, [KS, Audoin], S). Vgl. Abschnitt III.1.3.1.

<sup>59</sup> W. 10/11 (O+K, 2/159+1/42, AS, Hiring, S+Kf+P), W. 12/13 (O, 1/41, AS, Silvester, S), W. 33/33 (O, 2/164, KS, Audoin, P), W. 39/39 (O, 1/60, KS/KS, Winithar/?, P), W. 45/45 (K, 118/11, [KS, Audoin], S). Vgl. Abschnitt III.1.3.1.

<sup>60</sup> W. 10/11 (O+K, 2/159+1/42, AS, Hiring, S+Kf+P): *Notavi sub die quod fecit*; W. 12/13 (O, 1/41, AS, Silvester, S): *Data sub die*; W. 27/28 (O, 1/52, KS, Audoin, S): *Data sub diem*; W. 33/33 (O, 2/164, KS, Audoin, P): *Data sup diem*; W. 36/36 (O, 1/55, KS, Audoin, Ps): *Data sub*; W. 39/39 (O, 1/60, KS/KS, Winithar/?, P): *Data sub die*.

W. 10/11 nicht nach den Zähltagen des römischen Kalenders, sondern fortlaufend an<sup>61</sup>.

Auf einen Konstanzer/Reichenauer Hintergrund des in Konstanz und für den Abt-bischof schreibenden Audoin deutet auch eine weitere Beobachtung. So bezeichnete Audoin in W. 33/33 den Klosterpatron Gallus als *sanctus Gil(l)ianus*. Diese Variante findet sich auch im Kolophon einer St. Galler Bibelhandschrift (heute geteilt in St. Gallen, Stiftsbibliothek, Cod. Sang. 40 und Cod. Sang. 44). Nach Auskunft dieses Kolophons war diese St. Galler Handschrift, die im Übrigen auffällige paläographische Verbindungen zur Urkundenschrift des Audoin und anderer Skribenten der 760er-Jahre aufweist, vom Konstanzer Bischof (und St. Galler Abt) Johannes in Auftrag gegeben worden<sup>62</sup>.

Zur Audoin-Urkunde W. 33/33 weisen die nur abschriftlich erhaltene Silvester-Urkunde W. 24/20 und die ebenfalls nur als Kopie überlieferte unvollendete Urkundenabschrift W. 45/45 engste formale Verbindungen auf<sup>63</sup>. Diese lassen den Schluss zu, dass die drei Urkunden entweder von Audoin ingrossiert wurden oder dass von mehreren Schreibern ein gemeinsames Formular verwendet wurde.

Für die Existenz eines Formulars spricht auf den ersten Blick das chronologische Argument. Die Silvester-Urkunde W. 24/20 nennt Otmar als Leiter des Steinach-Klosters und kann in die Jahre 754 oder 759 datiert werden<sup>64</sup>. Audoin aber legte nach Auskunft des Professbuches erst unter Abt-bischof Johannes sein Mönchsgelübde ab. Doch ist auch erst in dieser Zeit die Profess eines Silvesters belegt, bei dem es sich um den in W. 24/20 genannten Skribenten gehandelt haben könnte<sup>65</sup>.

<sup>61</sup> W. 7/10 (K, AS, Hiring, S), W. 10/11 (O+K, 2/159+1/42, AS, Hiring, S+Kf+P), W. 26/27 (O, 1/56, KS?, Ilteri, S), W. 27/28 (O, 1/52, KS, Audoin, S), W. 33/33 (O, 2/164, KS, Audoin, P). Vgl. auch W. 36/36 (O, 1/55, KS, Audoin, Ps): *Data sub XV. kal. sept.* Vgl. Abschnitt III.1.4.4.

<sup>62</sup> Fraglich ist, wo die Handschriften entstanden sind. Eine sichere Entscheidung ist kaum möglich, weil in den Jahren nach 760 Konstanzer/Reichenauer Skribenten auch in St. Gallen tätig wurden und – wie Silvester oder Audoin – teilweise im Kloster St. Gallen Profess ablegten. Vgl. St. Gallen, Stiftsbibliothek, Cod. Sang. 44, pag. 183: *Ego Iohannis peccator, per misericordiam Dei vocatus episcopus, hunc librum scribere feci, ut sit in perpetuum in monasterio sancti Giliiani confessoris. Et hoc mihi conplacuit addendum, ut si aliquis ceca cupiditate exinde eum auferre conaverit, auferat Deus nomen eius de libro vitae, nisi tantum ad legendum per voluntatem eius qui preest aliquis petierit et ibi revertat. Et qui hunc titulum eradere fecerit, evacuetur memoria eius de societate sanctorum angelorum.* Vgl. Abschnitt II.2.2.1.

<sup>63</sup> Zum Folgenden vgl. Taf. IV.2.1. Vgl. auch die Ähnlichkeit des Subskriptionszeichens der kopia überlieferten Silvester-Urkunde W. 24/20 (K\*, 118/6, KS?, Silvester, <Cozpreht>, P) zu jenem der Audoin-Urkunde W. 27/28 (O, 1/52, KS, Audoin, S).

<sup>64</sup> Eine Datierung ins Jahr 759 setzt in den offenbar korrigierten Regierungsjahren Pippins die Lesart VI statt III und eine für Audoin (der als Ingrossator fungiert haben müsste) annehmbare Zählweise nach der Formel 754 = I voraus. Zu dieser Datierung vgl. WARTMANN, UBSG 1 28, und BORGOLTE, Studien 148–150; DERS., Kommentar 336. Zur Datierung nach der Lesart III und nach der Epoche von 751/752 ins Jahr 754 (?) vgl. ChSG 20.

<sup>65</sup> BORGOLTE, Geschichte 39 Anm. 57, übersah den engen Zusammenhang von W. 24/20 (K\*, 118/6, KS?, Silvester, <Cozpreht>, P) und W. 33/33 (O, 2/164, KS, Audoin, P) und wollte W. 24/20 dem früher belegten, allerdings wohl nichtklösterlichen Schreiber Silvester (II) zuordnen. Er betonte Gemeinsamkeiten zwischen W. 24/20, der Hiring-Urkunde W. 10/11 (O+K, 2/159+1/42, AS, Hiring, S+Kf+P) und der Silvester (II)-Urkunde W. 12/13 (O, 1/41, AS, Silvester, S), die freilich ebenso in Hinblick auf die Audoin-Urkunden zutreffen. – Zu dem bald nach 800 angelegten Professbuch, das nicht alle Mitglieder des frühen St. Galler Konventes, dafür aber vielleicht auch nicht nur St. Galler Mönche verzeichnete, vgl. mit weiterführender Literatur Abschnitt I.3.5. Zu Silvester (II) und Silvester (III?) vgl. die Abschnitte IV.1.0 und IV.1.2.

Sollten beide Kleriker also schon vor dem Amtsantritt des Johannes im Steinach-Kloster tätig gewesen sein, könnte Audoin die Silvester-Urkunde W. 24/20 ingrossiert haben. Auf seine Autorenschaft scheinen neben dem gemeinsamen Formelgut auch charakteristische und anderswo nicht belegte Schreibweisen zu deuten. Dazu zählt die arengenartige Überleitung in der Variante *Tales mihi decrevit voluntas* in W. 24/20, W. 27/28 und W. 33/33, die Bezeichnung des Klosterheiligen Gallus als *sanctus Gil(l)ianus* in W. 24/20 und W. 33/33 und die Verbform *exsolvet* in W. 24/20 und W. 33/33.

Diese engen textlich-orthographischen Überschneidungen ließen aber auch darauf schließen, dass W. 24/20 bei der Ausfertigung von W. 33/33 als Vorlage verwendet wurde. Doch bietet W. 33/33 in den fraglichen Formeln häufig die ausführlichere Variante. Nur in den auffälligerweise identischen Zeugenlisten weist W. 24/20 einen zusätzlichen Namen auf. Nun erscheint in Anbetracht der formalen Verbindungen zwischen W. 24/20 und W. 33/33 die fast vollständige Deckung der Zeugenlisten eigenartig, zumal die beiden Urkunden im Abstand von mehreren Jahren und an verschiedenen Orten ausgefertigt wurden und auch unterschiedliche Güterorte betreffen<sup>66</sup>.

Noch verdächtiger wird die Silvester-Urkunde W. 24/20 aber durch ihre (von den anderen Audoin-Urkunden abweichende) Pönformel, die nicht jener von W. 33/33 entspricht und in der Formulierungen auftauchen, die sonst erst im 9. Jahrhundert, nicht zuletzt beim Kopisten Cozpreht belegt sind<sup>67</sup>. Einiges deutet nun also darauf, dass W. 24/20 von Cozpreht zumindest im Bereich der Pönformel verunechtet wurde. Ob es sich bei diesem Dokument um eine von Cozpreht in lässiger Weise angefertigte und (vielleicht aufgrund einer beschädigten und stellenweise unleserlichen Vorlage) interpolierte Abschrift einer authentischen Silvester/Audoin-Urkunde handelt oder um eine auf der Grundlage von W. 33/33 erstellte (Ver-)Fälschung, muss letztlich offenbleiben<sup>68</sup>.

\*\*

<sup>66</sup> W. 24/20 (K?, 118/6, KS?, Silvester, <Cozpreht>, P) wurde in St. Gallen ausgestellt, W. 33/33 (O, 2/164, KS, Audoin, P) in Konstanz; W. 24/20 nennt Heldswil (Kt. Thurgau) als Güterort, W. 33/33 (Dorsualnotiz) ein nicht genau zu lokalisierendes *Sumbri* im östlichen Thurgau oder um Gossau (Kt. St. Gallen). Zur identischen Zeugenliste vgl. bereits HARTUNG, Herkunft 46f.

<sup>67</sup> Die Einschätzung von STAERKLE, Rückvermerke 46, W. 24/20 (K\*, 118/6, KS?, Silvester, <Cozpreht>, P) stamme von der Hand des im 10. Jahrhundert belegten Mönches Sigibret, ist zu verwerfen. Schon BORGOLTE, Geschichte 39 Anm. 57, betonte, dass die Pönformel von W. 24/20 „einige neue Formeln“ enthält. So ist die Wendung *non perficiat quod inchoavit* sonst bloß in W. 279/287 (O, 102/18, KS, Cozpreht a.v. Cunzo [AS], P), W. 280/290 (O, 102/19, AS/KS, Cunzo/Heribald, P), W. 281/288 (O, 102/20, AS/KS, Cunzo/Cozpreht, P), W. 282/289 (O, 102/21, AS/KS, Cunzo?, P) und W. 599/616 (O, 108/20, KS, Liuto i.v. Cotebert [KS], P) belegt; die Schreibung *firma stabilisque* erst seit den 820er-Jahren, zum ersten Mal in W. 284/294 (O, 102/23, KS, Cozpreht, S). Zu den Urkunden W. 279/287 – W. 282/289 vgl. Abschnitt IV.5.2 und Taf. IV.5.2a.

<sup>68</sup> Zu Abweichungen/Veränderungen zwischen Originalen und Kopien vgl. Abschnitt II.6. Vgl. in diesem Zusammenhang aber auch W. II Anh. 17/285 (K, AS-KS, ?, GN/NT) aus der Zeit von ca. 808–824. Diese Gerichtsnotiz einer Zeugenaussage bezieht sich auf eine frühere Besitzübertragung eines Roadhart, bei welchem es sich um den Aussteller von W. 33/33 (O, 2/164, KS, Audoin, P) gehandelt haben könnte. Eventuell ist also auch die Erstellung von W. 24/20 (K\*, 118/6, KS?, Silvester, <Cozpreht>, P) im Kontext von späteren Besitzstreitigkeiten zu sehen.



## Tafel IV.2.1. Die Audoin-Gruppe

W. 33/33 (O, 2/164, KS, Audoin, P): *Unicuique perpetrandum est, quod evangelica vox adque apostolica doctrina nobis cotidie docet, ut unusquisque propriis viribus eternam praemiam consequere [studeat]. Sic et ego in Dei nomine Hrothardus, filius Bainoni condam, tales mihi decrevit voluntas [sic!], ut omnes facultates meas, quas mihi bene memoratus genitor meus dereliquit ... omnia et ex integro in dominationem sancti Gilliani confessoris ... eiusque rectore Iohanne pontifice trado in dominationem ...*

W. 45/45 (K, 118/11, [KS, Audoin], S): *Unicuique nobis perpetrandum est, quod evangelica vox atque apostolica [doctrina] nobis cottidie docet, unusquisque suis propriis viribus aeternam praemiam consequere [studeat]. Sic et ego in Dei nomine Otcher condam talis mihi decrevit voluntas, ut de terra iuris mei, quas mihi bene memoratus genitor meus Hetti dereliquit ... dimidiam partem ex integro trado in dominationem sancti Galloni confessoris eiusque rectore Iohanne episcopo atque abbate trado in dominationem ...*

W. 24/20 (K\*, 118/6, KS?, Silvester, <Cozpreht>, P): *Unicuique perpetrandum est, quod evangelica doctrina nobis cottidie docet, ut unusquisque propriis viribus eterna praemia consequere studeat. Sic et ego in Dei nomine Hetti tales mihi decrevit voluntas ... Trado itaque ad monasterium sancti Giliani ...*

Vgl. auch W. 27/28 (O, 1/52, KS, Audoin, S): *Ego in Dei nomine Hwicramnus. Christo opitulante tales mihi decrevit voluntas ...*

W. 33/33 (O, 2/164, KS, Audoin, P): *in eam vero rationem, ut per precariam de vobis hoc recipiam et annis singulis per conventum vestrum censum solvam et filius meos post obitum meum, hoc est cervisa siglas XXX, panes XL, frisginga trimisse valente, unius hominis anni vertente operas tres. Et si ego ipse aut filius meus de ipsum censum per festivitates sancti Martini annis tribus negligentis fuerimus ecclesie sancti Gilliani confessoris et eius monachi ibidem deservientes, sine ulla contradictionem quidquid vobis dedimus recipiatis.*

W. 45/45 (K, 118/11, [KS, Audoin], S): *in ea vero rationem, ut usque ad finem vite meę de victu et vestimento curam habeatis.*

W. 24/20 (K\*, 118/6, KS?, Silvester, <Cozpreht>, P): *in eam vero rationem, ut per precariam de vobis hoc recipiam, et annis singulis persolvam censum inde, id est cervisa siglas XXX, panes XL, frisginga trimissa valente, unius hominis anni vertente operas tres: ... Si vero ego aut filius meus de ipso censo negligentis tres annos fuerimus ecclesie sancti Giliani confessoris, sine ulla contradictione hoc quod dedimus recipiatis.*

W. 33/33 (O, 2/164, KS, Audoin, P): *Si quis vero, quod fieri non credo, si ego ipse aut ullus de heredibus meis vel postheredis aut quislibet apposita persona, qui contra hanc cartolam a me factam venire temptaverit, partibus fische multa componat, id est auri liberas tres, argenti pondera quinque coactus exsolvet, et quod reppedit pernullisque ingeniis evindicare non valeat, sed hec presens epistola firma et stabilis omni tempore dibiatur perdurare.*

W. 45/45 (K, 118/11, [KS, Audoin], S): *Si quis ego aut ullus de heredibus meis vel postheredes aut quislibet ulla opposita persona, qui contra hanc cartolam a me factam ve(ni)re temptaverit, partibus fische multa componat, id est auri libras VI, argenti pondera V coactus exsolvat, sed hec presens epistula firma et stabilis omni tempore debeat perdurare.*

W. 24/20 (K\*, 118/6, KS?, Silvester, <Cozpreht>, P): *Si quis vero, si ego ipse aut ullus he(re)dis meus vel proheredis hanc traditionem inrumpere voluerit, non perficiat, quod inchoavit, et pro hoc, quod agere presumpsit, fisco regis multa componat auri libras III, argenti pondera V coactus exsolvet; sed hec traditio in evum firma stabilisque permaneat cum stibulatione subnexa.*

Vgl. auch W. 27/28 (O, 1/52, KS, Audoin, S): *Et si ullus est, qui hanc donationem meam, quam ego boni voluntatis pro anime salutis fieri rogavi, contrarius apparuerit vel ullam reverentiam contrarius voluerit inquietari, quidquid petierit, evindicare non valeat et partibus fische multa*

*conponat, id est auri libera una, argenti duas coactus exsolvat; sed hec presens epistola cum traditione omni tempore firma et stabilis debeat perdurare.*

W. 36/36 (O, 1/55, KS, Audoin, Ps): *Si quis vero, quod fieri non credo, si ego ipse aut ullus de successoribus meis, qui contra hanc precariam venire presumerit, dum se emendat, ab ecclesia sancti Gallonis se absteneat.*

W. 33/33 (O, 2/164, KS, Audoin, P): *Actuum Constantie civitate puplice, presentibus quorum hic signacula continentur. Signum + Hrothardo, qui hanc cartulam fieri rogavit. sig. + Hacuni testis. sig. + Hassuni test. sig. + Bettune test. sig. + Valafrido. sig. + Perefrido test. sig. + Vidiramno test. sig. Radulfi test.*

W. 24/20 (K\*, 118/6, KS?, Silvester, <Cozpreht), P): *Actum monasterio sancti Giliani, presentibus istis, quorum hic signacula continentur. Signum Hettino, qui hanc cartulam fieri rogavit. sig. Hacconi teste. sig. Hassuni test. sig. Bettuni test. sig. Walahfrido test. sig. Haduprehto test. sig. Perefrido test. sig. Widiramno test. sig. Ratulfi test.*

Vgl. auch W. 27/28 (O, 1/52, KS, Audoin, S): *Actuum in monasterio sancti Gallonis, ubi nunc preciosus corpus eius auxiliante Domino obtinam obtinuet requiem, presentibus quorum hic signacula continentur.*

W. 36/36 (O, 1/55, KS, Audoin, Ps): *Actuum in ipso monasterio, anno nono regnante Pippino re. Data sub XV. kal. sept.*

W. 33/33 (O, 2/164, KS, Audoin, P): *Ego enim Autwinus lector anno octavo Pippino rege scripsi et subscripsi. Data sup diem, quod fecit mensis ianuaris dies XV, in Constancia feliciter.*

W. 24/20 (K\*, 118/6, KS?, Silvester, <Cozpreht), P): *Ego enim Silvester, anno VI/III<sup>69</sup> regnante domno Pippino rege, kal. martias, die iovis, in ipso monasterio et sub Warino comite rogatus scripsi et subscripsi feliciter.*

Vgl. auch W. 27/28 (O, 1/52, KS, Audoin, S): *Ego enim Audoinus lector anno septimo Pippino rege scripsi et subscripsi feliciter. Data sub diem, quod fecit mensis marcius dies XXVII.*

W. 36/36 (O, 1/55, KS, Audoin, Ps): *Ego Audoinus presbiter scripsi et subscripsi in ipso monasterio sub Warino comite.*

W. 45/45 (K, 118/11, [KS, Audoin], S): *Actuum in ipso monasterio publice.*

\*\*

#### IV.2.2. Die Konstanzer Fassung der 760er-Jahre

Nach dem Ende von Audoins und Winithars Schreibtätigkeit wird in den Urkunden mehrerer Schreiber der 760er-Jahre eine Urkundenform fassbar, die ansatzweise schon in der Winithar-Urkunde W. 30/31 durchschimmert. Diese Form lässt sich vor allem in den Dokumenten des seit 764 mehrfach als Schreiber belegten Diakons Ato festmachen. Spuren derselben finden sich außerdem in den Urkunden der jeweils nur einmal als Skribenten belegten Albuwin, Hamedeos, Hilterich, Maginrat, Milo und Wisirich<sup>70</sup>. Diese Urkundenform liegt somit einem Großteil der St. Galler Dokumente der 760er-Jahre zugrunde, die ja auch hinsichtlich ihrer äußeren Merkmale

<sup>69</sup> Vgl. Anm. 64.

<sup>70</sup> W. 38/38 (O, 1/59, AS/KS?, Maginrat, S), W. 41/41 (O, 1/62, AS/KS, Elis/Ato, S), W. 43/43 (O, 1/61, AS\*-KS, ?, S), W. 44/44 (K, 118/10, AS\*, Milo, S), W. 47/46 (K, 118/12, AS\*?, Wisirich, P), W. 48/47 (K, 118/13, AS\*, Hilterich, <Albrih), P), W. 49/48 (K, 118/14, AS-AS\*, Hamedeos, St+P), W. 50/49 (O, 1/65, KS, Ato, P), W. 53/53 (O, 1/67, AS\*?, Albuwin, S), W. 54/54 (O, 1/69, KS, Ato, P), W. 56/56 (K, KS, Ato, P). Zur Verwendung bzw. Verarbeitung dieser Fassung durch nichtklösterliche Schreiber im

wie Schrift und Subskriptionszeichen auffällige Gemeinsamkeiten teilen<sup>71</sup>. Da dieses „Urkundenmodell“ erst seit der Amtszeit von Abtbischof Johannes belegbar ist und sich auch im nichtklösterlichen Bereich nachweisen lässt, liegt die Vermutung eines abtbischöflichen, Konstanzer/Reichenauer Ursprungs nahe<sup>72</sup>.

Diese mutmaßliche Konstanzer Fassung weist normalerweise keine Arenga auf<sup>73</sup>, sondern beginnt mit der selbständigen *Invocatio In Dei nomine*, auf welche die *Intitulatio* folgt. Dieser ist manchmal eine arengenartige Überleitung angeschlossen<sup>74</sup>. Häufiger geht die *Intitulatio* aber unmittelbar in die *Dispositio* über<sup>75</sup>. In der *Dispositio* heißt das zentrale Verb regelmäßig *dono adque trado*<sup>76</sup>. Die fallweise erweiterten Empfängerangaben lauten stets *ad monasterium sancti Gallonis, ubi eius sacrus requiescit corpus*<sup>77</sup>. Die für die Prekariengeschäfte typische Bedingungsklausel beinhaltet stets die Elemente *ut ipsas res per beneficium ipsorum monachorum post me recipiam et per singulos annos censum / pro censu exsolvam*.

Mehrere Urkunden weisen Pönformeln auf. Mit Ausnahme von W. 48/47 lassen sich diese auf eine Grundformel zurückführen, in der immer dieselbe Fiskalmult von zwei Goldunzen und vier Silberpfund veranschlagt wurde<sup>78</sup>. Charakteristisch sind in dieser Formel der relativierende Nebensatz *quod futurum esse non credo*, die Verben *veniret aut eam infrangere voluerit* sowie die Stipulationsformel *cum omni stipulatione subnexa*<sup>79</sup>.

---

Argengau vgl. Abschnitt V.13. Einzelne Formeln bzw. Wendungen dieser Fassung finden sich außerdem in W. 11/12 (K\*, 2/160, AS, Silvester, ⟨Waldo⟩, S), vgl. Abschnitt IV.3.2; W. 57/60 (O, 1/71, KS, Waldo, P), vgl. Abschnitt IV.3.1; W. 110/118 (O, 2/114, AS-KS, Lanbert, P), vgl. die Abschnitte IV.4.0 und V.7; W. 130/127 (O, 2/125, AS-KS, Wolvuolt, P), vgl. die Abschnitte IV.4.0 und V.15; W. 168/177 (O, 100/4, AS/KS, Caganhart/?, P), vgl. Abschnitt V.14; W. 171/168 (K, 100/6, KS, Wano, ⟨Cozpreht⟩, S), vgl. Abschnitt IV.4.2. Spuren dieser Fassung lassen sich auch in weiteren Urkunden nachweisen, nämlich in W. 60/64 (O, 1/73, AS-AS\*, Matheus, P), vgl. die Abschnitte IV.3.0 und IV.3.4; W. 74/68 (K, KS, Waldo, S) – W. 77/71 (O, 1/78, KS, Waldo, S), vgl. Abschnitt IV.3.3; W. 102/106 (O, 2/113, AS, Berahtcoz, P) und W. 103/102 (O, 1/108, AS-KS, Reginbald, S), vgl. die Abschnitte IV.4.0 und V.15; W. 116/111 (O, 2/118, KS?, Engilbert, S), W. 179/176 (O, 100/12, AS, Hadarich, P), vgl. die Abschnitte IV.4.2 und V.7; W. 216/221 (O, 101/9, AS\*-KS, ?, P), vgl. Abschnitt V.12. Vgl. dazu auch Taf. V.13a – b.

<sup>71</sup> Vgl. die Abschnitte II.2.2.1 und II.3.2.

<sup>72</sup> Zur Frage eines Konstanzer Skriptoriums im 8. Jahrhundert vgl. LÖFFLER, Frage; HILDEBRANDT, External School 107; MAURER, Domkapitel. Vgl. Abschnitt II.2.2.1.

<sup>73</sup> Vgl. aber die Streitbeilegungsurkunde W. 49/48 (K, 118/14, AS-AS\*, Hamedeos, St+P) mit einer Arenga vom Typ *Perpetrandum est*.

<sup>74</sup> W. 38/38 (O, 1/59, AS/KS?, Maginrat, S), W. 43/43 (O, 1/61, AS\*-KS, ?, S), W. 47/46 (K, 118/12, AS\*, Wisirich, P), W. 48/47 (K, 118/13, AS\*, Hiltirich, ⟨Albrih⟩, P).

<sup>75</sup> W. 41/41 (O, 1/62, AS/KS, Elis/Ato, S), W. 44/44 (K, 118/10, AS\*, Milo, S), W. 49/48 (K, 118/14, AS-AS\*, Hamedeos, St+P), W. 50/49 (O, 1/65, KS, Ato, P), W. 53/53 (O, 1/67, AS\*?, Albuwin, S), W. 54/54 (O, 1/69, KS, Ato, P), W. 56/56 (K, KS, Ato, P).

<sup>76</sup> Ausnahmen sind W. 30/31 (O, 1/57, KS, Winithar, S): *trado*; W. 43/43 (O, 1/61, AS\*-KS, ?, S): *dedi*.

<sup>77</sup> Fehlt W. 56/56 (K, KS, Ato, P). Vgl. die um die Pagus-Lokalisierung des Klosters erweiterten Varianten in W. 43/43 (O, 1/61, AS\*-KS, ?, S), W. 44/44 (K, 118/10, AS\*, Milo, S), W. 47/46 (K, 118/12, AS\*?, Wisirich, P). Diese drei Urkunden variieren auch in der Bezeichnung der Empfängerkirche, vgl. W. 43/43: *ad monastirio sancti Gallonis ecclesie*; W. 44/44: *ad ecclesiam monasterii sancti Gallonis*; W. 47/46: *ad monsterium ecclesie sancti Gallonis*.

<sup>78</sup> Fehlt W. 50/49 (O, 1/65, KS, Ato, P), W. 53/53 (O, 1/67, AS\*?, Albuwin, S), W. 54/54 (O, 1/69, KS, Ato, P); anders W. 48/47 (K, 118/13, AS\*, Hiltirich, ⟨Albrih⟩, P).

<sup>79</sup> Eine Sanctio fehlt W. 50/49 (O, 1/65, KS, Ato, P), W. 53/53 (O, 1/67, AS\*?, Albuwin, S), W. 54/54 (O, 1/69, KS, Ato, P); anders W. 48/47 (K, 118/13, AS\*, Hiltirich, ⟨Albrih⟩, P): *Et si quis hanc cartulam*

Im Eschatokoll wurden die einzelnen Formeln von den Schreibern verschieden gereiht. Actum- und Datumsformel bzw. Zeugenreihe wurden dabei wiederholt mit der Wendung (*ibique/ubi / in qua*) *cartula ista scripta est* verbunden<sup>80</sup>. Die Zeugenliste wurde (insbesondere beim Fehlen einer Actum-Formel) öfters durch die Wendung *hii sunt testes, qui in presentel-i fuerunt et firmaverunt* eingeleitet<sup>81</sup>. In der Datierung, die mitunter auch in die Schreibersubskription integriert sein kann<sup>82</sup>, wurde das Tagesdatum für gewöhnlich mit *sub die*, das Regierungsjahr in der Formel *in anno x regnante* bzw. *regni* angeführt<sup>83</sup>. Die Schreibersubskription lautet mit Ausnahme von W. 48/47 stets *Ego (itaque) N. rogitus ab N. hanc (cartulam [traditionis]) scripsi et subscripsi*, wobei sich in drei Urkunden die Variante *subter scripsi* findet<sup>84</sup>.

\*\*

#### Tafel IV.2.2. Die Konstanzer Fassung

*In Dei nomine. Ego N. ... dono adque trado ad monasterium sancti Gallonis, ubi eius sacrus requiescit corpus. Et hoc est, quod dono ...*

*in ea ratione, ut (ipsas res) per beneficium ipsorum monachorum post me recipiam et censum exinde exsolvam, id est per singulos annos ...*

*Et si quis vero, quod futurum esse non credo, si ego (ipse) (N.) aut ullus de (propinquis)<sup>85</sup> hereditibus meis (vel prohereditibus) (vel ulla opposita perversa persona), qui contra hanc cartulam (traditionis) (quam ego spontanea voluntate fieri rogavi) veniret aut eam infringere voluerit, non solum quod ei non liceat, sed (damnum incurrat, id est) tantum et alium tantum, quantum cartula ista continet (ad ipsum superius nominatum monasterium restituat)<sup>86</sup>, et (in)discutientel-i fisco<sup>87</sup> multa componat, id est auri uncias II et argento ponduos III coactus exsolvat, et si rep(p)etit nihil evindicet, sed presens cartula ista omni tempore firma et stabilis permaneat cum omni stibulatione subnexa.*

*(Actum in N. cartula ista facta/scripta est  
in anno x regnante/regni N. rege, sub die x ... )  
(Et hii sunt testes, qui in presentel-i fuerunt et firmaverunt.)*

*Ego itaque N. rogitus ab N. hanc cartulam (traditionis) scripsi (et subscripsi / subter scripsi) (sub die x, in anno x regnante/regni N. rege) ...*

\*\*

*violare voluerit, tantum quantum cartula ista continet ad ipsum monasterium restituat, et indiscutienti fisco multa componat, id est auri uncias III, argenti pondera IIII coactus persolvat, et si repetit nihil evindicet.*

<sup>80</sup> W. 38/38 (O, 1/59, AS/KS?, Maginrat, S), W. 41/41 (O, 1/62, AS/KS, Elis/Ato, S), W. 43/43 (O, 1/61, AS\*-KS, ?, S), W. 44/44 (K, 118/10, AS\*, Milo, S), W. 48/47 (K, 118/13, AS\*, Hiltirich, (Albrih), P), W. 49/48 (K, 118/14, AS-AS\*, Hamedeos, St+P), W. 56/56 (K, KS, Ato, P).

<sup>81</sup> W. 41/41 (O, 1/62, AS/KS, Elis/Ato, S), W. 47/46 (K, 118/12, AS\*, Wisirich, P), W. 50/49 (O, 1/65, KS, Ato, P), W. 53/53 (O, 1/67, AS\*?, Albuwin, S), W. 54/54 (O, 1/69, KS, Ato, P).

<sup>82</sup> W. 41/41 (O, 1/62, AS/KS, Elis/Ato, S), W. 50/49 (O, 1/65, KS, Ato, P), W. 53/53 (O, 1/67, AS\*?, Albuwin, S), W. 54/54 (O, 1/69, KS, Ato, P).

<sup>83</sup> Vgl. aber W. 47/46 (K, 118/12, AS\*?, Wisirich, P): *XIII regnante domno Pipino ... et notavi diem ...*

<sup>84</sup> W. 44/44 (K, 118/10, AS\*, Milo, S), W. 47/46 (K, 118/12, AS\*?, Wisirich, P), W. 49/48 (K, 118/14, AS-AS\*, Hamedeos, St+P). Vgl. auch W. 32/40 (O, 1/54, AS\*, Hartker, Ps).

<sup>85</sup> W. 38/38 (O, 1/59, AS/KS?, Maginrat, S), W. 41/41 (O, 1/62, AS/KS, Elis/Ato, S), W. 43/43 (O, 1/61, AS\*-KS, ?, S).

<sup>86</sup> W. 43/43 (O, 1/61, AS\*-KS, ?, S), W. 44/44 (K, 118/10, AS\*, Milo, S), W. 49/48 (K, 118/14, AS-AS\*, Hamedeos, St+P).

<sup>87</sup> Zur wahrscheinlicheren Lesart *in discutientel-i fisco* vgl. Abschnitt III.1.3.1.

### IV.3. Das Jahrzehnt Waldos: Die 770er- und frühen 780er-Jahre

#### IV.3.0. Die Schreiber der Waldo-Zeit

Der Beginn von Waldos Schreibtätigkeit in den frühen 770er-Jahren, und damit unmittelbar nach dem Herrschaftsantritt Karls des Großen in Alemannien, führte zu Veränderungen im klösterlichen Urkundenwesen<sup>88</sup>. Denn für mehr als ein Jahrzehnt dominierte dieser auch in St. Galler Handschriften nachweisbare Vertrauensmann des Königs die klösterliche Urkundenproduktion<sup>89</sup>. Neben ihm sind der schon früher als Urkundenschreiber tätige Priester Liutfrid<sup>90</sup> sowie Engilbert *diaconus*<sup>91</sup> und Wincencius *monachus*<sup>92</sup> als klösterliche Skribenten belegt<sup>93</sup>. Wahrscheinlich ist aber auch der zweimal als Schreiber und mehrfach als klösterlicher Zeuge auftretende Priester

<sup>88</sup> Zu Waldo, der im klösterlichen Professbuch nicht verzeichnet ist, aber in W. 25/96 (O, 2/167, KS+KS, Waldo+, P) ausdrücklich als *monachus* bezeichnet wird, vgl. BRESSLAU, Urkundenbeweis 44 Anm. 10, 57 mit Anm. 5; BEYERLE, Gründung 63–71; MUNDING, Abt-Bischof Waldo; ZATSCHKE, Benutzung 216; STEFFENS, Lateinische Paläographie, Taf. 44a; LÖFFLER, Sankt Galler Schreibschule der 2. Hälfte des 8. Jahrhunderts 12f., 50; HENGGELER, Professbuch 78f., 209; BRUCKNER, Studien, 12 mit Anm. 5, 23, 29f. mit Anm. 1–3; DERS., Konzeptwesen 311; DERS., Anfänge 124f., 128 mit Anm. 43f.; DERS., Scriptoria 2 23–26; DERS., Scriptoria 3 18–20; SPRANDEL, Kloster 37 mit Anm. 46; STAERKLE, Rückvermerke 37f.; BULLOUGH, Baiuli; PERRET, Diakon Waldo; DERS., Urkunden 16–19; BORGOLTE, Studien 81, 126f., 155; DERS., Geschichte 51 mit Anm. 127; DUFT-GÖSSI-VOGLER, St. Gallen 1270f.; MCKITTERICK, Carolingians 121 mit Anm. 95; VOGLER, Waldo; VON SCARPATETTI, Schreiber-Zuweisungen 31–37; DERS., Scriptorium 47f.; ZETTLER, Art. Waldo 1958; DERS., Karolingerzeit 320–333; DERS., Geschichte 64–66; ZELLER, Urkunden und Urkundenschreiber 176–178; ERHART, Puerili pollice 160–162; SEILER, Urkunden; ERHART-ZELLER, Rätien und Alemannien 312f.; MAAG, Alemannische Minuskel 56–59; SEILER, Germanic Names 118f., 136–145. Zur Tätigkeit Waldos in der Handschriftenproduktion vgl. besonders die Arbeiten von Bruckner, Löffler, von Scarpattetti und Maag. Vgl. auch Abschnitt I.4.2.

<sup>89</sup> W. 25/96 (O, 2/167, KS+KS, Waldo+, P), W. 57/60 (O, 1/71, KS, Waldo, P), W. 61/65 (K, 118/16, KS, Waldo, P), W. 62/66 (O, 1/74, KS, Waldo, S), W. 63/72 (O, 1/76, KS, Waldo, P), W. 64/73 (O, 1/77, AS/KS, Waringis/Waldo, Kf), W. 71/67 (K, 118/17, KS, Waldo, S), W. 74/68 (K, KS, Waldo, S), W. 75/69 (K+K, 118/18+19, KS, Waldo, S), W. 76/70 (O, 1/75, KS, Waldo, S), W. 77/71 (O, 1/78, KS, Waldo, S), W. 79/74 (K, 118/20, KS, Waldo, Ps), W. 80/76 (O, 1/85, KS, Waldo, Ps), W. 83/81 (O, 1/89, KS, Waldo, P), W. 84/77 (O, 1/86, KS, Waldo, P), W. 86/83 (O, 1/83, AS/KS, Helfant/Waldo, P), W. 88/85 (O, 1/94, KS, Waldo, P), W. 89/86 (O, 1/95, KS, Waldo, P), W. 95/94 (O, 1/96, KS, Waldo, P), W. 96/95 (O, 1/97, KS, Waldo, P). Zu W. 111/12 (K\*, 2/160, AS, Silvester, (Waldo, S) vgl. Abschnitt IV.3.2. Zu einer vergleichbaren Situation in Fulda, wo in den 770er-Jahren der Mönch Asger als Hauptschreiber wirkte, vgl. SANDMANN, Wirkungsbereiche 705. Zur allgemeinen Entwicklung vgl. GANZ, Temptabat, bes. 16–20.

<sup>90</sup> Zu Liutfrid vgl. die Abschnitte IV.1.0 und IV.1.3.

<sup>91</sup> W. 97/98 (O, 1/98, KS, Engilbert, S) (Waldo-Zeit). Vgl. auch W. 113/113 (K, 118/25, KS?, Engilbert, (Marcellus?), P), W. 116/111 (O, 2/118, KS?, Engilbert, S), W. 128/196 (O, 1/102, KS, Angilbert, Ps). Zu Engilbert/Angilbert vgl. HENGGELER, Professbuch 195; BRUCKNER, Studien 23; ChLA 1/98 und 2/118; STAERKLE, Rückvermerke 38f.; BORGOLTE, Geschichte 53 mit Anm. 133; SCHAAB, Mönch 60 Anm. 27. Wohl primär aufgrund der Gleichheit bzw. Ähnlichkeit von Namen und Weihegraden der Skribenten ging man bislang grundsätzlich von einer Personenidentität aus. Äußere und innere Urkundenmerkmale lassen diesen Schluss nur bedingt zu.

<sup>92</sup> W. 98/99 (O, 1/99, KS, Wincencius, P). Zu Wincencius vgl. HENGGELER, Professbuch 208; BRUCKNER, Studien 23, 29 Anm. 1; BORGOLTE, Geschichte 54 mit Anm. 148.

<sup>93</sup> Zu dem in W. 100/100 (O, 1/105, KS, Wano, S) erstmals belegten Wano vgl. Abschnitt IV.4.0.

Adalrich mit dem gleichnamigen St. Galler Mönch zu identifizieren, der um 760 seine Profess ablegte<sup>94</sup>.

Andere, nicht als Mönche belegbare Skribenten fertigten ihre Urkunden im Kloster St. Gallen und/oder für Abtbischof Johannes aus. Es handelt sich um einen Alboin<sup>95</sup>, den Kleriker Amulbert<sup>96</sup> sowie um die Lektoren Ratfrid<sup>97</sup>, Rodolaicus<sup>98</sup> und Wolvinus<sup>99</sup>. Wie schon in den 760er-Jahren legen ihre (Selbst-)Bezeichnungen als Lektoren oder Kleriker, ihr Fehlen in den St. Galler Mönchslisten des Professbuches und der *Libri Vitae* und/oder ihre Tätigkeit im Umfeld des Abtbischofes einen Konstanzer/Reichenauer Hintergrund nahe. Einen solchen hatten möglicherweise auch die beiden Kleriker Hartker<sup>100</sup> und Matheus<sup>101</sup>, die ihre Urkunden aber außerhalb des Klosters verfassten<sup>102</sup>. Im Fall des in St. Gallen schreibenden Alboin lässt sich dieser Konstanzer/Reichenauer Hintergrund konkretisieren. Bei ihm dürfte es sich nämlich um einen Reichenauer Mönch gehandelt haben, der an der Herstellung der Handschrift Karlsruhe, BLB, Aug. perg. 222 beteiligt war und sich in diesem Codex auf fol. 176<sup>v</sup> als *Alboinus monachus inutilis et peccator* „verewigte“<sup>103</sup>.

#### IV.3.1. Waldo und die Konstanzer Fassung

Waldo war einer der universellsten Urkundenschreiber des Steinach-Klosters. Seine Dokumente weisen eine beeindruckende formale Vielfalt und einen bemerkenswerten Variantenreichtum auf. Dies setzt Waldo von allen früheren wie auch von vielen auf ihn folgenden klösterlichen Urkundenschreibern ab. Ebenso lassen Waldos früheste

<sup>94</sup> W. 67/78 (O, 1/79, KS, Adalrich, P), W. 69/75 (O, 1/80, KS, Adalrich, S). Zu Adalrich vgl. HENGGELE, Professbuch 190; BORGOLTE, Studien 75 Anm. 103; DERS., Geschichte 56f. mit Anm. 164, 60 mit Anm. 185; SCHAAB, Mönch 59 Anm. 6; Bruckner und Schaab hielten Adalrich für einen Angehörigen des Gallus-Klosters, Borgolte hielt Bruckners Begründung für nicht ausreichend und erwog eine nicht nachvollziehbare Identifikation mit dem erst viel später belegten Breisgauer Schreiber Hadarich. Zu Letzterem vgl. Abschnitt V.7.

<sup>95</sup> W. 90/87 (O, 2/168, AS\*, Alboin, P). Zu Alboin vgl. HENGGELE, Professbuch 191; BORGOLTE, Geschichte 59 mit Anm. 178 und 67 mit Anm. 243.

<sup>96</sup> W. 91/88 (O, 1/82, AS\*, Amulbert, Ps). Zu Amulbert vgl. BRUCKNER, Studien 29 Anm. 1; BORGOLTE, Studien 101; DERS., Geschichte 60 mit Anm. 182.

<sup>97</sup> W. 99/105 (O, 1/104, AS\*?, Ratfrid, P), die keinen Ausstellungsort nennt. Zu Ratfrid vgl. BRUCKNER, Studien 18f.; STAERKLE, Rückvermerke 38f.; BORGOLTE, Geschichte 61 mit Anm. 196, der Staerkles Vermutung, Ratfrid sei ein Gehilfe des im Thurgau tätigen *cancellarius* Waringis gewesen, zu Recht zurückwies.

<sup>98</sup> W. 93/92 (O, 2/169, AS\*, Rodolaicus, Ps). Zu Rodolaicus vgl. STAERKLE, Rückvermerke 38f.; ANGENENDT, *Monachi peregrini* 83f. Anm. 20; BORGOLTE, Geschichte 59 mit Anm. 175, der Staerkles Vermutung, Rodolaicus sei ein Gehilfe des im Thurgau tätigen *cancellarius* Waringis gewesen, zu Recht zurückwies; MCKITTERICK, *Carolingians* 116, die den Schreibernamen als *Rodo laicus lector* auflöste.

<sup>99</sup> W. 85/97 (O, 1/91, AS\*, Wolvinus, P). Zu Wolvinus vgl. BRUCKNER, Studien 23; DERS., Anfänge 125 Anm. 29; STAERKLE, Rückvermerke 38f.; BORGOLTE, Studien 75 Anm. 103; DERS., Geschichte 53 mit Anm. 137, der Staerkles Vermutung, Wolvinus sei ein Gehilfe des im Thurgau tätigen *cancellarius* Waringis gewesen, zu Recht zurückwies.

<sup>100</sup> W. 59/63 (O, 1/72, AS-AS\*, Hartker, S). Zu Hartker vgl. Abschnitt IV.2.0.

<sup>101</sup> W. 60/64 (O, 1/73, AS-AS\*, Matheus, P). Zu Matheus vgl. HENGGELE, Professbuch 202; BORGOLTE, Studien 74 Anm. 102; SCHAAB, Mönch 63 Anm. 69.

<sup>102</sup> Vgl. Abschnitt IV.3.4.

<sup>103</sup> Zur plausiblen Identifikation vgl. MAAG, *Alemannische Minuskel* 61 f.

Urkunden erkennen, dass er sich anfänglich an Vorlagen und Mustern orientierte. So finden sich in seiner ersten, für Graf Ruadbert, den Onkel Königin Hildegards, in Überlingen (Lkr. Bodenseekreis) geschriebenen Urkunde W. 57/60 eindeutige Spuren der Konstanzer Fassung<sup>104</sup>. Vielleicht ist schon die kurze Pertinenzformel *campis, silvis, pratis, pascuis, viis, aquis aquarumque decursibus* von dieser beeinflusst<sup>105</sup>. Auf alle Fälle entstammt ihr die Bedingungsformel mit dem charakteristischen Passus *ut ... ipsas res per beneficium ipsorum monachorum post me recipiam*<sup>106</sup>. Ganz sicher zuzurechnen ist dieser Fassung auch die zwei Goldunzen und vier Silberpfund veranschlagende Pönformel mit den charakteristischen Wendungen *quod futurum esse non credo, veniret aut eam infringere voluerit* und *cum omni stibulatione subnexa*<sup>107</sup>. Schließlich gleicht auch das Subskriptionszeichen von W. 57/60 jenen von Schreibern der 760er-Jahre mit mutmaßlich Konstanzer/Reichenauer Hintergrund. Im Unterschied zu den Formeln der Konstanzer Fassung verwendete Waldo dieses Zeichen auch noch in mehreren späteren Dokumenten<sup>108</sup>.

#### IV.3.2. Waldo und die Silvester (II)-Urkunden

Für W. 62/66, eine weitere seiner frühen Urkunden, verwendete Waldo andere Vorlagen. Offensichtlich griff er bei ihrer Abfassung auf die in den 740er-Jahren durch den Lektor Silvester (II) ausgefertigte Urkunde W. 12/13 oder auf ein entsprechendes Formular zurück. So stimmt die Inscriptio von Waldos Urkunde, *Sacrosancta ecclesia*

<sup>104</sup> Zu diesem Grafen und Sohn des alemannischen *comes* bzw. *dux* Nebi und Enkel des alemannischen *dux* Gotfrid vgl. BORGOLTE, Grafen 216–219.

<sup>105</sup> W. 38/38 (O, 1/59, AS/KS?, Maginrat, S): *campis, silvis, viniis, pratis, pascuis, viis, aquis aquarumque decursibus* . . . .

W. 47/46 (K, 118/12, AS\*?, Wisirich, P): *campis, silvis, pratis, pascuis, viis, aquis aquarumque decursibus* . . . .

W. 49/48 (K, 118/14, AS-AS\*, Hamedeos, St+P): *campis, silvis, curtis, curtilibus, casis, (ca)salibus, pratis, pascuis, viis, aquis aquarumque decursibus* . . . .

W. 57/60 (O, 1/71, KS, Waldo, P): *campis, silvis, pratis, pascuis, viis, aquis aquarumque decursibus* . . . .

<sup>106</sup> Konstanzer Fassung: ***in ea ratione, ut (ipsas res) per beneficium ipsorum monachorum post me recipiam et censum exinde exsolvam, id est per singulos annos*** . . . .

W. 57/60 (O, 1/71, KS, Waldo, P): ***in ea ratione, ut omni tempus vite meae ipsas res per beneficium ipsorum monachorum post me recipiam et censum ex hoc eis persolvam*** . . . .

<sup>107</sup> Konstanzer Fassung: ***Et si quis vero, quod futurum esse non credo, si ego (ipse) (N.) aut ullus de (propinquis) heredibus meis (vel proheredibus) (vel ulla opposita perversa persona), qui contra hanc cartulam (tradicionis) (quam ego spontanea voluntate fieri rogavi) veniret aut eam infringere voluerit, non solum quod ei non liceat, sed (damnum incurrat, id est) tantum et alium tantum, quantum cartula ista continet (ad ipsum superius nominatum monasterium restituat), et (in)discutientel-/i fisco multa componat, id est auri uncias II et argento ponduos IIII coactus exsolvat, et si rep(p)etit nihil evindicet, sed presens cartula ista omni tempore firma et stabilis permaneat cum omni stibulatione subnexa.***

W. 57/60 (O, 1/71, KS, Waldo, P): ***Et si quis vero, quod futurum esse non credo, si ego ipse aut ullus de propinquis heredibus meis vel proheredibus aut quislibet ulla oposita persona, qui contra hanc cartulam veniret aut eam infringere voluerit, non solum quod ei non liceat, sed damnum incurrat, id est tantum et alium tantum, quantum cartula ista continet, ad ipsum superius nominatum monasterium restituat, et sociante fisco multa componat, id est auri untias II et argenti ponduos IIII coactus exsolvat, et si reppetit nihil evindicet, sed presens cartula ista omni tempore firma et stabilis permaneat cum omni stibulatione subnixa.***

<sup>108</sup> Vgl. Abschnitt II.3.2.

*sancti Galli confessoris et aliorum plurimorum sanctorum martyrum et confessorum*, fast wortwörtlich mit der etwas ausführlicheren Adresse der Silvester-Urkunde überein<sup>109</sup>. Auch die Pertinenzformeln der beiden Urkunden ähneln einander und bieten dieselben Wortfolgen *cum domibus, aedificiis et mancipiis ... campis, pratis, silvis, aquis aquarumque decursibus, mobilibus adque immobilibus ... viis*<sup>110</sup>. In den Pönformeln wurde die Verletzung des Rechtsgeschäfts von Waldo nur in W. 62/66 mit den Begriffen der Silvester (II)-Urkunde *temptare* und *calumnia generare* umschrieben. Zum ersten Mal führte Waldo in diesem Stück auch die Fiskalmult vor dem Duplum an und bemaß sie in Goldpfund (*librae*) und Silberpfund (*pondura*)<sup>111</sup>.

Die Abhängigkeit der Waldo-Urkunde W. 62/66 von W. 12/13 (oder von einem entsprechenden Formular) zeigt schließlich auch noch ein Detail im Eschatokoll. Während Silvester die am Ende stehende und mit den Worten *Data sub die* eingeleitete Datierung von der Schreibersubskription trennte, erscheint sie bei Waldo in diese integriert. Doch endet Waldos Urkunde auffälligerweise mit der eigenwilligen, die Tagesangaben wiederholenden Wendung *Data sub die ipsa die pridie idus agustas*, die an die separate Datumsformel der Silvester-Urkunde erinnert<sup>112</sup>. So hat es den Anschein, dass Waldo bei der Ausfertigung von W. 62/66 aus einer Vorlage irrtümlich die separate, abschließende Datumsformel *Data sub die* übernahm, seinen Fehler aber schnell bemerkte und diesen durch die Wiederholung des Kalenderdatums kaschierte.

Dass Waldo W. 12/13 persönlich einsah, legt die zweite Silvester (II)-Urkunde W. 11/12 nahe, die vom selben Tag wie W. 12/13 datiert. Dieses Dokument stammt

<sup>109</sup> W. 12/13 (O, 1/41, AS, Silvester, S): *Sacrosancta ecclesia sancti Galli confessoris et aliorum plurimorum martyrum et confessorum, qui est constructa in sito Durgaunense et in pago Arbonense castro, ubi nunc preest Autmarus abbas ...*

W. 62/66 (O, 1/74, KS, Waldo, S): *Sacrosancta ecclesia sancti Galli confessoris et aliorum plurimorum sanctorum martyrum et confessorum, ubi specialiter corpus eius requiescit.*

<sup>110</sup> W. 12/13 (O, 1/41, AS, Silvester, S): *con servis et ancillis peculiaribus, cum domibus, aedificiis et mancipiis domesticis, cum curtis clausis, cum ortiferis, pumiferis vel officinis, qui ibidem esse videntur, campis, pratis, silvis, aquis aquarumque decursibus, mobilibus adque immobilibus, cultis et incultis, viis discendentis adque regredientis, cum omnia adiacentia vel adpenditia, quod ad ipsa loca supernominata aspiciunt.*

W. 62/66 (O, 1/74, KS, Waldo, S): *cum domibus, aedificiis, mancipiis, peculiaris, campis, pratis, silvis, aquis aquarumque decursibus, mobilibus adque immobilibus, ortiferis, pumiferis, viis pergendis adque veniendis, ingressus et regressus, cum omnibus appendiciis, quicquid ad ipsam villam aspicit.*

<sup>111</sup> W. 12/13 (O, 1/41, AS, Silvester, S): *Si quis vero, quod fieri non credo, si ego ipse aut ullus heredum vel postheredum meorum aut quislibet ulla oposita persona, qui contra hanc donationem vel traditionem meam temptare presumpserit aut ullam calumniam generare voluerit, partibus fische multa componat, id est auri libras V et argenti pondura X coactus exsolvat et ad ipsa ecclesiam duplam repetitionem restituat et quod reppetit pernullisque ingeniis evindicare non valeat; sed hec presens carta firma et stabilis et incontaminata debeat perdurare.*

W. 62/66 (O, 1/74, KS, Waldo, S): *Si quis vero, quod fieri non credo, si ullus est de propinquis meis vel ego ipse, quod absit, aut quislibet ulla oposita persona, qui contra hanc traditionem a me factam temptare voluerit aut ullam calumniam generare, Dei iudicium incurrat et partibus fische multa componat, id est auri libras IIII, argenti pondura XII coactus exsolvat, et duplam repetitionem ad ecclesiam sancti Galli restituat, cum omnes res admelioratas, et quod reppetit pernullisque ingeniis evindicare non valeat, sed haec presens epistula omni tempore firma et stabilis debeat perdurare.*

<sup>112</sup> W. 12/13 (O, 1/41, AS, Silvester, S): *Ego itaque Silvester lector rogatus et peditus ab Lamberto scripsi et subscripsi. Data sub die III ...*

W. 62/66 (O, 1/74, KS, Waldo, S): *Ego enim in Dei nomine Waldo diaconus rogatus a Blitgaero pridie idus augustas, anno III ... scripsi et subscripsi, sub Isanbardo comite. Data sub die ipsa die pridie idus augustas.*



nämlich von Waldos Hand und wurde deshalb meist als Abschrift betrachtet<sup>113</sup>. Mit der in Illnau (Kt. Zürich) ausgefertigten Urkunde W. 12/13 steht W. 11/12, die das nahe gelegene Grafstal (Kt. Zürich) als Actum-Ort nennt, in einem engen inhaltlichen Zusammenhang. Beide Stücke dokumentieren zwei fast identische Rechtsgeschäfte – eine umfangreiche Güterschenkung durch den Beata-Sohn Lantbert an das Kloster St. Gallen<sup>114</sup>. Im Unterschied zu W. 12/13 führt W. 11/12 aber weniger Güterorte an. Außerdem fehlt W. 11/12 der Passus, mit dem sich Lantbert dem Kloster, in dem er fortan leben wollte, anvertraute und übergab. Aus diesen inhaltlichen Gründen ging man in der Forschung meist davon aus, dass die Grafstaler Schenkung von W. 11/12 durch Lantbert noch am selben Tag in Illnau erweitert und modifiziert wurde. Inhaltliche wie formale Unterschiede zwischen den beiden Silvester-Urkunden W. 11/12 und W. 12/13 wurden zwar erkannt, aber vermutlich aufgrund der im Original erhaltenen „Letztverfügung“ Lantberts, meist nicht weiter hinterfragt<sup>115</sup>.

Tatsächlich könnte man kleinere Abweichungen in W. 11/12 als Eingriffe bzw. Glättungen des Kopisten Waldo interpretieren, zum Beispiel die Bezeichnung Silvesters als *diaconus* statt *lector*, die Verwendung des Wortes *pater* statt *genitor* oder die Verbesserung von *patrimonium* zu *patruus*<sup>116</sup>. Nicht erklärt werden können damit aber die grundsätzlichen Unterschiede in der Urkundenform zwischen W. 11/12 und W. 12/13, deren Ausmaß bislang übersehen oder kaum beachtet wurde<sup>117</sup>. Im Unterschied zur Inscriptio von W. 12/13 beginnt die Silvester/Waldo-Urkunde W. 11/12 mit der selbständigen Invocatio *In Dei nomine*, auf welche die Intitulatio folgt. An diese schließt sich die arengenhaft ausgeführte Überleitung *talis mihi sumpsit consilius* an. Die Dispositio wird mit einem neuen Satz und den dispositiven Verben *dono adque trado* eingeleitet, die Empfängerangaben lauten *ad monasterium sancti Gallonis confessoris, qui est constructus in pago Arbonensi, ubi eius sacrus requiescit corpus*. Im Eschatokoll findet sich die Zeugenankündigung *hii sunt testes, qui in presenti fuerunt et firmaverunt*, die Schreibersubskription lautet *Ego itaque Silvester diaconus rogitus ab Lantberto scripsi et subscripsi*<sup>118</sup>.

In zentralen Formeln stimmt also die Silvester/Waldo-Urkunde W. 11/12 mit der in St. Gallen erst in den 760er-Jahren bezeugten Konstanzer Fassung überein. Andere

<sup>113</sup> Vgl. so schon BRUCKNER, Studien 21, und DERS., ChLA 2/160, der allerdings ebd. zudem mit dem Gedanken spielte, die Anfänge von Waldos Tätigkeit in St. Gallen gegen alle übrigen Belege und gegen Waldos Lebensdaten in die 740er-Jahre zurückzulegen. Vgl. auch BORGOLTE, Geschichte 38 mit Anm. 54; JORDAN, Nahrung und Kleidung 124.

<sup>114</sup> Vgl. die Abschnitte 0.2 und IV.1.2.

<sup>115</sup> Vgl. WARTMANN, UBSG 1 15; SPRANDEL, Kloster 18f.; BORGOLTE, Geschichte 38. Vgl. aber JORDAN, Nahrung und Kleidung 124 Anm. 248, die auf die Problematik hinweist.

<sup>116</sup> Vgl. BORGOLTE, Studien 141 Anm. 354a, und DERS., Geschichte 38 Anm. 53, welcher der Titelschwankung *diaconus-lector* im Unterschied zu WARTMANN, UBSG 1 6, nur wenig Gewicht beimäÙ. Allerdings bemerkte auch BORGOLTE, Geschichte 38 Anm. 53, „daß Silvester in Nr. 12 denselben Titel wie Hiring in Nr. 10 erhalten hat, in eben jenem Schriftstück, das auch sonst in vielerlei Hinsicht mit Nr. 12 übereinstimmt.“

<sup>117</sup> Vgl. BORGOLTE, Geschichte 38 Anm. 55, der vor allem auf die Gemeinsamkeiten von W. 7/10 (K, AS, Hiring, S), W. 10/11 (O+K, 2/159+1/42, Hiring, S+Kf+P) und W. 12/13 (O, 1/41, AS, Silvester, S) aufmerksam machte, aber auch W. 11/12 (K\*, 2/160, AS, Silvester, (Waldo), S) dieser Gruppe zuordnete.

<sup>118</sup> Konstanzer Fassung: *In Dei nomine. Ego N. (...) dono adque trado ad monasterium sancti Gallonis, ubi eius sacrus requiescit corpus. Et hoc est, quod dono ...*  
W. 11/12 (K\*, 2/160, AS, Silvester, (Waldo), S): *In Dei nomine. Ego Lantbertus filius Landoaldi condam, talis mihi sumpsit consilius pro anime mee salutem, ut res meas ad aliqua loca sanctorum condonare*

Wendungen lassen wiederum Verbindungen zu mehreren späteren Waldo-Urkunden erkennen. So wurde beispielsweise die Traditionsformel-Wendung *perpetualiter (ad) possidendum* bis in die 780er-Jahre überwiegend von oder im Umfeld von Waldo verwendet<sup>119</sup>. Die Pönformel mit der seltenen Einleitung (*Et si ego (ipse)*)<sup>120</sup> weist mit ihrem Verb *irritam facere* und dem Wirkungslosigkeitspassus *non prevaleat evindicare* engste Verbindungen zu den späteren Waldo-Urkunden auf<sup>121</sup>. Aufgrund dieses Befundes erscheint die vermeintliche Abschrift W. 11/12, deren Vorlage *in mallo publici sub Carlomanno maiorumdomus* ausgefertigt worden sein soll, in formaler Hinsicht verdächtig.

Eventuell handelt es sich bei W. 11/12 um eine an die Erfordernisse der 770er-Jahre angepasste Abschrift einer verloren gegangenen Vorurkunde<sup>122</sup>, vielleicht handelt es sich aber auch um eine aus dieser Zeit stammende Kürzung von W. 12/13<sup>123</sup>. In beiden Fällen wäre der Übergang zur Verfälschung fließend. In Anbetracht der Existenz der ausführlicheren (mehr Güterorte umfassenden) Urkunde W. 12/13 ist auch das Motiv einer solchen Anpassung/Verfälschung nicht genau zu fassen. Es wäre aber zweifellos im größeren Kontext der St. Galler Bemühungen zu suchen, die konfiszierten Güter der umfangreichen Beata-Lantbert-Schenkungen wieder in Besitz zu bekommen<sup>124</sup>.

---

*deberem, quod et ita feci. **Dono adque trado ad monasterium sancti Gallonis, qui est constructus in pago Arbonense, ubi eius sacrus requiescit corpus, et hoc est, quod dono . . . .***

Konstanzer Fassung: *Et hii sunt testes, qui in present-i fuerunt et firmaverunt. . . . Ego itaque N. rogitus ab N. hanc cartulam (traditionis) scripsi (et subscripsi/ subter scripsi).*

W. 11/12 (K\*, 2/160, AS, Silvester, (Waldo), S): *et hii sunt testes, qui in presenti fuerunt et firmaverunt. . . . Ego itaque Silvester diaconus rogitus ab Lantberto scripsi et subscripsi.*

<sup>119</sup> W. 11/12 (K\*, 2/160, AS, Silvester, (Waldo), S), W. 26/27 (O, 1/56, KS?, Ileri, S), W. 82/80 (O, 1/88, AS, Salomon, P), W. 83/81 (O, 1/89, KS, Waldo, P), W. 84/77 (O, 1/86, KS, Waldo, P), W. 88/85 (O, 1/94, KS, Waldo, P), W. 97/98 (O, 1/98, KS, Engilbert, S) (und öfter).

<sup>120</sup> W. 11/12 (K\*, 2/160, AS, Silvester, (Waldo), S): *Et si ego ipse aut ullus heredum vel postheredum meorum aut quislibet ulla opposita [persona] . . . .*

W. 22/25 (O, 1/53, AS?, ?, P): *Si ego ipsi aut ullus de ereditibus meis vel alia oposita persona . . . .*

W. 63/72 (O, 1/76, KS, Waldo, P): *Et si ego ipse aut ullus est heredum meorum aut ulla oposita persona . . . .*

W. 86/83 (O, 1/83, AS/KS, Helfant/Waldo, P): *Et si ego aut ullus heredum meorum aut ulla alia oposita persona . . . .*

W. 88/85 (O, 1/94, KS, Waldo, P): *Si ego ipse aut ullus heredum meorum aut ulla alia persona . . . .*

<sup>121</sup> Vgl. Abschnitt IV.3.3.

<sup>122</sup> Auf die Existenz einer authentischen Vorurkunde scheinen der abweichende Actum-Ort, die unterschiedliche Anzahl der Güterorte sowie der Umstand zu deuten, dass die Zeugenlisten von W. 11/12 (K\*, 2/160, AS, Silvester, (Waldo), S) und W. 12/13 (O, 1/41, AS, Silvester, S) leicht variieren.

<sup>123</sup> Vgl. schon JORDAN, Nahrung und Kleidung 124 Anm. 248: „Die Frage, ob es sich wirklich um eine doppelte Ausstellung der Urkunden handelte oder ob nur eine doppelte, möglicherweise korruptierte Überlieferung vorliegt, und ob wirklich die zweite Urkunde eine Erweiterung der ersten (und nicht die erste eine Kürzung der zweiten!) ist, lässt sich offenbar nicht klären.“

<sup>124</sup> Vielleicht konzentrierte man sich in den 770er-Jahren auf noch strittige oder noch nicht restituierte Güter. Hinter der in der Actum-Formel von W. 11/12 (K\*, 2/160, AS, Silvester, (Waldo), S) vage angedeuteten Anwesenheit des Hausmeiers Karlmann bei der Transaktion des Lantbert mag die Absicht gestanden sein, eine frühe karolingische Billigung der Güterübertragung zu unterstreichen. Umgekehrt erscheint in W. 11/12 die in W. 12/13 (O, 1/41, AS, Silvester, S) deutlich zum Ausdruck kommende enge Verbindung zwischen Lantbert und dem Kloster (Kommandation, Unterhalt, Memoria) unterdrückt. Dies ließe sich erklären, wenn man von einem in den 770er-Jahren eher „peinlichen“ politischen (antikarolingischen) Hintergrund der Beata-Lantbert-Schenkungen ausgeht. Die Aussparung von Kommandation, Unterhalt und Memoria in W. 11/12 könnte aber auch andere Gründe gehabt haben, wenn

Dass die problematische Urkunde W. 11/12 deutliche Spuren der Konstanzer Fassung aufweist, mag wiederum dafür sprechen, Waldos Auseinandersetzung mit den Urkunden des Beata-Lantbert-Komplexes in die Zeit der ebenfalls nach dieser Form verfassten Waldo-Urkunde W. 57/60 zu verlegen. Sie muss jedenfalls vor der Abfassung von W. 62/66 erfolgt sein, da in dieses Dokument ja schon Formeln der Silvester (II)-Urkunde W. 12/13 eingeflossen sind. Sie mag sogar enger mit dieser Urkunde in Verbindung zu sehen sein. Denn Blitgaer, der Aussteller von W. 62/66, gehörte der Beata-Familie an und vermehrte deren Schenkungen im Zürichgau. Neben W. 62/66 ist von diesem Tradenten mit W. 71/67 auch eine weitere Urkunde erhalten. Auch dieses Dokument, mit dem Blitgaer seine erste Schenkung stark erweiterte, wurde von Waldo ausgefertigt, doch folgt es nicht der aus W. 62/66 bekannten Silvester (II)/Waldo-Tradition, sondern dem Diktat des bei der Rechtshandlung anwesenden *cancellarius* Waringis<sup>125</sup>.

### IV.3.3. Die späteren Waldo-Urkunden

Wie W. 57/60 und W. 11/12 zeigen, orientierte sich Waldo am Beginn seiner Schreibfähigkeit einerseits an der seit den 760er-Jahren in St. Gallen gebräuchlichen Konstanzer Fassung. Andererseits zeugen W. 62/66 und W. 11/12 von seiner Beschäftigung mit der Silvester (II)-Urkunde W. 12/13. Spuren von W. 12/13 werden aber auch in der undatierten Waldo-Urkunde W. 25/96 fassbar<sup>126</sup>. So stimmt in dieser die *Inscriptio Sacrasancta ecclesia sancti Galli confessoris, qui est constructa in situ Durgoie vel in pago Arbonensis castri* wieder weitgehend mit jener von W. 12/13 überein. Die Bezeichnung Arbons als *castrum* ist sogar nur in diesen beiden Urkunden nachweisbar. Auch die Nennung der bei Waldo sonst nicht belegten *officinae* und *servi et ancillae* in der Pertinenzformel von W. 25/96 deutet auf den Einfluss der Silvester (II)-Urkunde. Vielleicht geht auch der Beginn der Pönformel *Si quis vero, quod fieri non credo, si ego ipse aut ullus eredum vel posteredum ...* auf die von Waldo rezipierte Silvester (II)-Urkunde zurück. Fortgesetzt wurde die Formel aber völlig anders<sup>127</sup>.

Insgesamt zeigt die Waldo-Urkunde W. 25/96 weniger direkte Parallelen zur Silvester (II)-Urkunde W. 12/13 als zu W. 62/66. Überhaupt lässt sich erkennen, dass

---

man etwa annimmt, dass Lantbert mit jenem gleichnamigen und von Walahfrid, *Vita sancti Otuari* c. 4–5, ed. von ARX 43 bzw. ed. MEYER von KNONAU 99–102, erwähnten Mönch zu identifizieren ist, der bei der Ausschaltung Abt Otmars eine zentrale Rolle spielte, indem er diesen der Vergewaltigung einer Frau bezichtigte. Vgl. in diesem Zusammenhang auch die mutmaßliche, in die zweite Hälfte des 9. Jahrhunderts datierte Verfälschung der Beata-Urkunde W. 10/11 (O, 2/159, AS, Hiring, S+Kf+P), die im Unterschied zur frühen Abschrift W. 10/11 (K, 1/42, AS, Hiring, S+Kf+P) den Ort Nussberg und – auf Rasur – den Ort Berlikon statt Dattikon nennt. Vgl. dazu BORGOLTE, *Geschichte* 95f.

<sup>125</sup> W. 71/67 (K, 118/17, KS, Waldo, S). Vgl. Abschnitt V.1. Zu den karolingerzeitlichen Güterübertragungen anderer Mitglieder der Beata-Familie wie Otger, Unforaht und Blitgaer vgl. W. 44/44 (K, 118/10, AS\*, Milo, S), W. 45/45 (K, 118/11, [KS, Audoin], S), W. 62/66 (O, 1/74, KS, Waldo, S), W. 71/67 (K, 118/17, KS, Waldo, S), W. 74/68 (K, KS, Waldo, S). Vgl. TANNER, *Beiträge* 16–25; BORGOLTE, *Geschichte* 87.

<sup>126</sup> WARTMANN, *UBSG* 1 29, datierte W. 25/96 (O, 2/167, KS+KS, Waldo, P) aufgrund der Bezeichnung von Abtbischof Johannes als *abba* (und nicht als *episcopus*) in die Jahre 759/760, was abgesehen von Waldos Lebensdaten auch deshalb problematisch ist, weil Waldo vor den 770er-Jahren nicht im Kloster St. Gallen nachweisbar ist. Vgl. dazu bereits BRUCKNER, *Studien* 12 Anm. 25; BORGOLTE, *Studien* 154f.

<sup>127</sup> Vgl. Taf. IV.3.4.

sich Waldo in zunehmendem Maße von seinen Vorlagen löste und sich Formeln und Wendungen so weit zu Eigen machte, dass er diese in immer wieder variierenden Kombinationen beim eigentlichen Schreibakt reproduzieren konnte. Dies lässt sich an den vier im Jahr 775 ausgestellten Waldo-Urkunden W. 74/68 – W. 77/71 deutlich erkennen, von denen drei Urkunden vom selben Tag und selben Ort stammen und die vierte nur drei Tage später ausgefertigt wurde. Trotz ihrer grundsätzlichen Gemeinsamkeit in ihrer Urkundenform werden in den einzelnen Urkundenteilen dieser Stücke (v. a. in der *Invocatio*, der arengenartigen Überleitung, der *Dispositio*, der *Pertinenzformel* und der *Pönformel*) Waldos Variantenreichtum und Kombinationsfreudigkeit offenkundig.

In W. 74/68 – W. 77/71, zum Teil auch noch in späteren Urkunden, sind sowohl Anklänge an die Konstanzer Fassung als auch an die Silvester (II)-Urkunde zu vernehmen. Dabei handelt es sich aber bloß um formularische Bruchstücke, die sich aufgrund ihrer Kombination mit anderen Formulierungen nicht mehr eindeutig zuordnen lassen<sup>128</sup>. Gleichzeitig zeichnet sich in diesen Dokumenten eine neue, schlichtere Urkundenform ab, die für die Waldo-Urkunden der Folgezeit charakteristisch ist. Diese neue Fassung der späteren Waldo-Urkunden ähnelt jener der ersten Waldo-Urkunde W. 57/60 und liegt auch der (vorher entstandenen?) Urkunde des Klerikers Hartker W. 59/63 zugrunde, die entweder von Waldo als Vorlage rezipiert wurde oder, aufgrund der übrigen Belege wahrscheinlicher, bereits unter seinem Diktateinfluss abgefasst wurde<sup>129</sup>.

Die späteren Waldo-Urkunden beginnen mit der in der Regel selbständigen *Invocatio In Dei nomine*, seltener *In Christi nomine* sowie mit der *Intitulatio Ego N. (filius N. condam)*<sup>130</sup>. An diese schließt meistens die (bereits in W. 57/60 verwendete)

<sup>128</sup> Vgl. etwa das für die Konstanzer Fassung charakteristische dispositive Verb *dono adque trado* in W. 63/72 (O, 1/76, KS, Waldo, P), W. 83/81 (O, 1/89, KS, Waldo, P) und W. 84/77 (O, 1/86, KS, Waldo, P); vgl. ebenso den für diese Fassung typischen Wirkungslosigkeitsspassus *et qui/quod/si rep(p)etit nihil evindicet* in W. 63/72 und W. 84/77; vgl. gleichfalls die vielleicht mit der Silvester (II)-Tradition in Verbindung stehende Nennung einer *curtis clausa* in den *Pertinenzformeln* von W. 74/68 (K, KS, Waldo, S), W. 76/70 (O, 1/75, KS, Waldo, S) und W. 77/71 (O, 1/78, KS, Waldo, S); W. 76/70 nennt zudem auch noch *pomisera* und *orifera*.

<sup>129</sup> W. 59/63 (O, 1/72, AS-AS\*, Hartker, S). Die Urkunde vom 20. März, die keinen Wochentag nennt, datiert ins dritte Regierungsjahr Karls des Großen und somit ins Jahr 774. Allerdings wurde das entsprechende Zahlzeichen durch Rasur von IIII auf III korrigiert. Geht man von der Richtigkeit der ursprünglichen Anzahl aus, wäre die Urkunde (nach derselben Epoche von 771) ins Jahr 775 und somit nach W. 74/68 (K, KS, Waldo, S) – W. 77/71 (O, 1/78, KS, Waldo, S) einzuordnen. Doch schließt auch eine Frühdatierung Waldos Diktateinfluss keineswegs aus. Für die Abhängigkeit Hartkers von Waldo spricht neben den zahlreichen Belegen dieser Urkundenform bei Waldo auch, dass in den Waldo-Urkunden manche Formeln umfangreicher und vollständiger ausgeführt erscheinen. Aber auch die wohl aus W. 12/13 (O, 1/41, AS, Silvester, S) (*qui ibidem Deo deservire videntur*) stammende (inkorrekte) Formelvariante *monachis ibidem Deo (de)servientes*, ist neben W. 59/63 sonst nur im Umfeld von Waldo belegt. Auf die Anwesenheit Waldos bei der Rechtshandlung und seinen Diktateinfluss könnte schließlich auch die älteste Dorsalnotiz auf W. 59/63 deuten, die bezeichnenderweise von Waldos Hand stammt. Vgl. Abschnitt IV.3.4.

<sup>130</sup> *filius N. condam* vgl. W. 57/60 (O, 1/71, KS, Waldo, P), W. 74/68 (K, KS, Waldo, S), W. 86/83 (O, 1/83, AS/KS, Helfant/Waldo, P) sowie W. 59/63 (O, 1/72, AS-AS\*, Hartker, S). Vgl. Abschnitt III.1.1.2.

arengeartige Überleitung *talīs mihi decrevit voluntas* an<sup>131</sup>. Oft wurde mit der aus der Konstanzer Fassung stammenden Formel *Et hoc est, quod dono* in die Dispositio übergeleitet<sup>132</sup>. In dieser lautet die Pertinenzformel regelmäßig (*casis*), (*domibus*), (*edificiis*), (*mancipiis*), (*peculiis*), (*terris*), (*campis*), (*silvis*), (*pratis*), (*pascuis*), (*viis*), (*aquis aquarumque decursibus*)<sup>133</sup>. In der Pönformel, in der, wohl in der Silvester (II)-Tradition, die Fiskalmult vor der Vertragsstrafe des Duplum genannt wurde, wurde öfters das Verb *irritam facere*<sup>134</sup> und im Wirkungslosigkeitsspassus die Wendung *non prevaleat evindicare*<sup>135</sup> verwendet.

#### IV.3.4. Waldo und der „Waldo-Kreis“

Neben Waldo sind zunächst nur der schon in den 750er-Jahren tätige Liutfrit und der Priester Adalrich als klösterliche Skribenten zu betrachten<sup>136</sup>. Im Unterschied zu Liutfrit wurde Adalrich stärker von Waldo beeinflusst. So weisen seine beiden Urkunden W. 67/78 und W. 69/75 formale Parallelen zu den beiden Waldo-Urkunden W. 25/96 und W. 62/66 und damit auch zur von Waldo begründeten Silvester (II)-Tradition auf. Insbesondere W. 67/78 erinnert mit ihrer Inscriptio *Sacrasancta ecclesia sancti Galli confessoris et aliorum ceterorum apostulorum, martirum et virginum* an jene der beiden Waldo-Urkunden<sup>137</sup>. Auch Adalrichs relativ feste Pertinenzformel lässt hinsichtlich ihres Aufbaus und der angeführten Pertinenzen Parallelen zu den beiden Waldo-Urkunden W. 25/96 und W. 62/66 erkennen. So tauchen die Pertinenzen *ingressus et regressus* nur in den beiden Adalrich-Urkunden W. 67/78 und W. 69/75 und den beiden Waldo-Urkunden W. 25/96 und W. 62/66 auf. Außerdem findet sich in der Pönformel der Adalrich-Urkunde W. 67/78, in der die Fiskalmult der geistlichen Pön in der Silvester/Waldo-Tradition vorangestellt wurde, das bis dahin (abgesehen

<sup>131</sup> W. 57/60 (O, 1/71, KS, Waldo, P), W. 74/68 (K, KS, Waldo, S), W. 75/69 (K+K, 118/18+19, KS, Waldo, S), W. 83/81 (O, 1/89, KS, Waldo, P), W. 86/83 (O, 1/83, AS/KS, Helfant/Waldo, P), W. 88/85 (O, 1/94, KS, Waldo, P), W. 89/86 (O, 1/95, KS, Waldo, P), W. 95/94 (O, 1/96, KS, Waldo, P), W. 96/95 (O, 1/97, KS, Waldo, P) sowie W. 59/63 (O, 1/72, AS-AS\*, Hartker, S).

<sup>132</sup> W. 57/60 (O, 1/71, KS, Waldo, P), W. 74/68 (K, KS, Waldo, S), W. 75/69 (K+K, 118/18+19, KS, Waldo, S), W. 76/70 (O, 1/75, KS, Waldo, S), W. 77/71 (O, 1/78, KS, Waldo, S), W. 86/83 (O, 1/83, AS/KS, Helfant/Waldo, P), W. 95/94 (O, 1/96, KS, Waldo, P), W. 96/95 (O, 1/97, KS, Waldo, P) sowie W. 59/63 (O, 1/72, AS-AS\*, Hartker, S).

<sup>133</sup> Vgl. (noch) anders W. 57/60 (O, 1/71, KS, Waldo, P); keine Pertinenzformel haben W. 83/81 (O, 1/89, KS, Waldo, P), W. 84/77 (O, 1/86, KS, Waldo, P), W. 86/83 (O, 1/83, AS/KS, Helfant/Waldo, P) sowie W. 59/63 (O, 1/72, AS-AS\*, Hartker, S).

<sup>134</sup> W. 11/12 (K\*, 2/160, AS, Silvester, ⟨Waldo⟩, S), W. 74/68 (K, KS, Waldo, S), W. 75/69 (K+K, 118/18+19, KS, Waldo, S), W. 77/71 (O, 1/78, KS, Waldo, S), W. 80/76 (O, 1/85, KS, Waldo, Ps), W. 84/77 (O, 1/86, KS, Waldo, P), W. 88/85 (O, 1/94, KS, Waldo, P) sowie W. 59/63 (O, 1/72, AS-AS\*, Hartker, S); danach erst wieder ab W. 200/200 (O, 100/33, AS/KS, Hadubert/Bernwig, P); keine Sanctio haben W. 83/81 (O, 1/89, KS, Waldo, P), W. 95/94 (O, 1/96, KS, Waldo, P) und W. 96/95 (O, 1/97, KS, Waldo, P).

<sup>135</sup> W. 11/12 (K\*, 2/160, AS, Silvester, ⟨Waldo⟩, S), W. 74/68 (K, KS, Waldo, S), W. 75/69 (K+K, 118/18+19, KS, Waldo, S), W. 77/71 (O, 1/78, KS, Waldo, S) sowie W. 59/63 (O, 1/72, AS-AS\*, Hartker, S), W. 82/80 (O, 1/88, AS, Salomon, P) und W. 97/98 (O, 1/98, KS, Engilbert, S).

<sup>136</sup> Zu Liutfrit vgl. die Abschnitte IV.1.0 und IV.1.3; zu Adalrich vgl. Abschnitt IV.3.

<sup>137</sup> Vgl. Taf. IV.3.4. Vgl. in diesem Zusammenhang auch W. 25/96 (O, 2/167, KS+KS, Waldo+?, P): *ubi speciosus corpus eius in Christo requiescit*; W. 62/66 (O, 1/74, KS, Waldo, S): *ubi specialiter corpus eius requiescit*; W. 69/75 (O, 1/80, KS, Adalrich, S): *ubi eius especiosus corpus requiescit*.

von rätischen Urkunden) nur in den Silvester/Waldo-Urkunden vorkommende Verb *temptare* (im Infinitiv) sowie die vorher nur in der Waldo-Urkunde W. 62/66 belegte Wendung *cum omnes res admelioratas*<sup>138</sup>.

Auch die Wolvinus-Urkunde W. 85/97 steht in dieser Waldo/Adalrich-Tradition, was sich schon in der Inscriptio, vor allem aber in der Pönformel erkennen lässt<sup>139</sup>. Deren zweiter Teil erinnert an die entsprechenden Formeln der Waldo-Urkunde W. 62/66 und der Adalrich-Urkunde W. 67/78. Mit diesen beiden Stücken teilt W. 85/97 auch den Passus *cum omnes res admelioratas*<sup>140</sup>. Die Waldo-Urkunde W. 25/96, die Adalrich-Urkunde W. 67/78 und die Wolvinus-Urkunde W. 85/97 verbinden außerdem die eigenwilligen Schreibweisen *pondoro* statt *pondera*, *pumiffera/bumiffera* statt *pomifera*, *cumponat* statt *componat*, *quoactus* statt *coactus*, *reped(d)itionem* statt *repetitionem*<sup>141</sup>.

Auch in W. 99/105, der Urkunde des Lektors Ratfrid aus dem Jahr 783/786, werden in der Pertinenzformel (*curti clausa cum domibus, edificiiis et officinas, earum mancipiis* ...) und der Pönformel (*ut ipsas superdictas res per precariam ad me recipiam*) Parallelen zu den Waldo/Adalrich-Urkunden fassbar. So werden *officinae* nur in den Pertinenzformeln dieser Dokumente erwähnt<sup>142</sup>. Das Wort *superdictus* ist (in verschiedenen Kontexten) wiederum nur in der Waldo-Urkunde W. 25/96, in der Wolvinus-Urkunde W. 85/97 und in der Ratfrid-Urkunde W. 99/105 belegt.

Nach der den Waldo-Urkunden W. 74/68 – W. 77/71 aus dem Jahr 775 zugrunde liegenden Form der späteren Waldo-Urkunden wurde auch die in Ailigen (Lkr. Bodensee-kreis) vom Kleriker Hartker geschriebene Urkunde W. 59/63 verfasst<sup>143</sup>. Ebenso weist die im selben Jahr in Kümmerthausen (Kt. Thurgau) vom *clericus* Matheus

<sup>138</sup> *Temptare*: W. 10/11 (O+K, 2/159+1/42, AS, Hiring, S+Kf+P), W. 12/13 (O, 1/41, AS, Silvester, S), W. 62/66 (O, 1/74, KS, Waldo, S), W. 67/78 (O, 1/79, KS, Adalrich, P), W. 94/93 (O, 1/90, KS, Liutfrid, P); *cum omnes res admelioratas*: W. 62/66 (O, 1/74, KS, Waldo, S), W. 67/78 (O, 1/79, KS, Adalrich, P), W. 85/97 (O, 1/91, AS\*, Wolvinus, P).

<sup>139</sup> Vgl. Taf. IV.3.4. Die Variante *Sacrasancta ecclesia* ist nur in den Urkunden W. 25/96 (O, 2/167, KS+KS, Waldo+?, P), W. 67/78 (O, 1/79, KS, Adalrich, P), W. 85/97 (O, 1/91, AS\*, Wolvinus, P) sowie ein weiteres Mal in der Breisgauer Urkunde W. 68/62 (O, 1/70, AS+AS, Lanthar+?, Kf) belegt. Auch die Wendung *ubi (ipsius) corpus (eius) (in Christo) requiescit* ist in Arengen nur in W. 10/11 (O+K, 2/159+1/42, AS, Hiring, S+Kf+P), W. 25/96 (O, 2/167, KS+KS, Waldo+?, P), W. 62/66 (O, 1/74, KS, Waldo, S) und W. 85/97 (O, 1/91, AS\*, Wolvinus, P) nachweisbar.

<sup>140</sup> Vgl. Anm. 138.

<sup>141</sup> Vgl. Taf. IV.3.4.

<sup>142</sup> *officinae* finden sich ausschließlich in W. 12/13 (O, 1/41, AS, Silvester, S), W. 25/96 (O, 2/167, KS+KS, Waldo+?, P), W. 67/78 (O, 1/79, KS, Adalrich, P), W. 69/75 (O, 1/80, KS, Adalrich, S), W. 99/105 (O, 1/104, AS\*?, Ratfrid, P). Vgl. FAB 24. Vgl. Abschnitt III.1.2.2.

<sup>143</sup> Vgl. nicht zuletzt zu ihrer Datierung Anm. 129. Besonders auffällige Parallelen zeigen sich zu den Waldo-Urkunden W. 74/68 (K, KS, Waldo, S) und W. 75/69 (K+K, 118/18+19, KS, Waldo, S).

W. 74/68 (K, KS, Waldo, S): *In Christi nomine. Ego Unforabtus, filius Otgari condam, talis mihi decrevit voluntas pro animae meae remedio seu pro aeterna retributione, ut omnes res meas ... ad monasterium sancti Galli ... condonare deberem, quod ita et feci. Et hoc est, quod dono ...*

W. 75/69 (K+K, 118/18+19, KS, Waldo, S): *In Dei nomine ego Oto. Talis mihi decrevit voluntas, ut omnes res meas ad monasterium sancti Gallonis dare deberem, quod ita et feci. Et hoc est, quod dono ...*

W. 59/63 (O, 1/72, AS-AS\*, Hartker, S): *In Dei nomine. Ego Hymmo presbiter, filius Deotperdi condem, talis mihi decrevit voluntas, ut omnes res meas ad monasterium sancti Galli condonare deberem, quod ita et feci. Et hoc est, quod dono ...*

ausgefertigte Urkunde Verbindungen zu dieser Urkundenform auf<sup>144</sup>. An die späteren Waldo-Urkunden scheinen schließlich auch die Dokumente der St. Galler Mönche Engilbert und Wincencius, W. 97/98 und W. 98/99, anzuknüpfen<sup>145</sup>. Ein eindeutiger Nachweis dafür ist aber auf textlich-formaler Ebene nur bedingt zu erbringen, da die beiden Stücke keine Pertinenzformeln aufweisen und W. 98/99 auch keine Pönformel besitzt<sup>146</sup>. Immerhin bezeichnete schon Bruckner in den ChLA die Schriftformen

W. 74/68 (K, KS, Waldo, S): *Si quis vero, quod fieri non credo, si ego ipse aut ullus de heredibus meis aut ulla opposita persona, qui hanc cartulam irritam facere conaverit, partibus fisci multa componat, id est auri uncias IIII, argenti ponduos VI coactus exsolvat et ad ipsum monasterium duplam repetitionem restituat, et quod repetit non praevaleat evindicare, sed haec praesens epistola omni tempore firma et stabilis permaneat cum stibulatione subnixa.*

W. 75/69 (K+K, 118/18+19, KS, Waldo, S): *Si quis vero, quod fieri non credo, si ego aut ullus de heredibus meis aut ulla oposita persona, qui hanc cartam irritam facere conetur, partibus fisce multa componat, id est auri uncias III, argenti ponduos V coactus exsolvat et ad ipsum monasterium duplam repetitionem restituat, et quod repetit non praevaleat evindicare, sed haec presens epistola omni tempore firma permaneat cum omni stipulatione subnixa.*

W. 59/63 (O, 1/72, AS-AS\*, Hartker, S): *Si quis vero, quod fieri non credo, si ego ipse aut ullus heredum meorum aut ulla opposita persona, qui hanc cartulam irritam facere voluerit, partibus fische multa componat, id est auri uncias III et argenti libras II et duplam repetitionem ad ipsum monasterium restituat, et quod reppetit non praevaleat evindicare, sed haec presens cartula omni tempore firma et stabilis permaneant [sic!] stibulatione subnixa.*

<sup>144</sup> W. 60/64 (O, 1/73, AS-AS\*, Matheus, P). Mit den klösterlichen (KS und AS\*)-Urkunden der 760er-Jahre wie auch der Waldo-Zeit verbindet W. 60/64 in der Empfängerangabe die (Konstanzer) Formel *ubi eius sacrus in Christo requiescit corpus*, weiters die Pertinenzen *pumifera* und *ortifera*, der Beginn der Pönformel in Anlehnung an die Konstanzer Fassung, die Bezeichnung des Fiskus in dieser Formel als *partes fisci*, schließlich auch die Einleitung der Datumsformel mit *Data sub die quod fecit* sowie eine Tagesdatierung mit fortlaufend gezähltem Tagesdatum. Vgl. dazu die Abschnitte III und IV.2.2. Mit Waldo und den um ihn tätigen Schreibern teilt W. 60/64 die, wohl aus W. 10/11 (O+K, 2/159+1/42, AS, Hiring, S+Kf+P) stammende, Variante der Reliquien-Formel *ubi corpus eius/ipsius ... in Christo requiescit*, vgl. W. 25/96 (O, 2/167, KS+KS, Waldo+?, P) und W. 85/97 (O, 1/91, AS\*, Wolvinus, P). An die Waldo-Urkunden W. 74/68 (K, KS, Waldo, S), W. 76/70 (O, 1/75, KS, Waldo, S) und W. 77/71 (O, 1/78, KS, Waldo, S) klingt in W. 60/64 auch der Eingang der Pertinenzformel mit *casa, curte (circum)clausa, cum domibus, edificis, mancipiis, pecuniis* an, der vorher nicht und danach erst wieder nach Waldos Weggang aus St. Gallen belegt ist. Die W. 60/64-Variante des Rückfallpassus *ad monasterium ... revertant* ist bis zu Waldos Wechsel auf die Reichenau nur in W. 10/11 (O+K, 2/159+1/42, AS, Hiring, S+Kf+P) und in W. 61/65 (K, 118/16, KS, Waldo, P) bezeugt. In der Pönformel von W. 60/64 erscheint schließlich, wohl in der Silvester (II)/Waldo-Tradition, die Fiskalmult vor dem Duplum angeführt. Die Fiskalmult und Duplum verbindende Formel *et ad ipsum monasterium duplam repetitionem restituat* taucht in der St. Galler Wirkungszeit Waldos abgesehen von W. 60/64 nur in Waldo-Urkunden auf, nämlich in W. 74/68 (K, KS, Waldo, S), W. 75/69 (K+K, 118/18+19, KS, Waldo, S), W. 76/70 (O, 1/75, KS, Waldo, S), W. 77/71 (O, 1/78, KS, Waldo, S), W. 84/77 (O, 1/86, KS, Waldo, P), W. 86/83 (O, 1/83, AS/KS, Helfant/Waldo, P) und W. 88/85 (O, 1/94, KS, Waldo, P).

<sup>145</sup> Zu Engilbert/Angilbert und Wincencius vgl. Abschnitt IV.3.0.

<sup>146</sup> Vgl. W. 97/98 (O, 1/98, KS, Engilbert, S) mit der arenenartigen Überleitung *talīs mihi decrevit voluntas*, der Dispositio-Einleitung *Et hoc est, quod dono*, der Traditionsformel-Wendung *perpetualiter possidentum* und dem Wirkungslosigkeitsspassus *non praevaleat evindicare*. Vgl. Abschnitt IV.3.4. In W. 98/99 (O, 1/99, KS, Wincencius, P) findet sich die wohl aus W. 12/13 (O, 1/41, AS, Silvester, S) (*qui ibidem Deo deservire videntur*) stammende und zunächst nur im „Waldo-Kreis“ belegte Formulierung (*monachis*) *ibidem Deo (de)servientes*, vgl. W. 25/96 (O, 2/167, KS+KS, Waldo+?, P), W. 59/63 (O, 1/72, AS-AS\*, Hartker, S), W. 62/66 (O, 1/74, KS, Waldo, S), W. 67/78 (O, 1/79, KS, Adalrich, P), W. 69/75 (O, 1/80, KS, Adalrich, S), W. 86/83 (O, 1/83, AS/KS, Helfant/Waldo, P) (*deservientibus*), W. 98/99 (O, 1/99, KS, Wincencius, P) (*deservientibus*), W. 119/114 (O, 2/119, AS/KS?, Maio, P) (*deservientibus*), W. 190/185 (O, 100/19, KS, Mano, St+S) (*deservientibus*).

der Engilbert-Urkunde W. 97/98 und der Wincencius-Urkunde W. 98/99, aber auch jene der Adalrich-Urkunden W. 67/78 und W. 69/75 sowie der Wolvinus-Urkunde W. 85/97 als „Alemannian charter minuscule (Waldo-type)“. Zudem charakterisierte er die Schrift der Amulbert-Urkunde W. 91/88 als „Alemannian charter minuscule, very similar to that of Waldo“<sup>147</sup>. Und tatsächlich wird in den genannten Stücken eine stellenweise bis zur Nachahmung von Buchstabenformen reichende Orientierung an den Waldo-Urkunden erkennbar.

So deutet also einiges darauf hin, dass Waldo in den 770er- und frühen 780er-Jahren in St. Gallen tätige Skribenten in seinen Bann zog. Er fungierte als Vorbild, an dem sich andere Schreiber orientierten. Nicht zuletzt die konkrete Zusammenarbeit dürfte bei der Vermittlung seines „Urkundenmodells“ wichtig gewesen sein<sup>148</sup>. Dies zeigt sich am Beispiel der bereits genannten Waldo-Urkunde W. 25/96. Denn Teile von ihrem Eschatokoll stammen nicht von Waldos Hand, sondern von der eines anderen Skribenten<sup>149</sup>. Innerhalb der Schreibergruppe kamen offensichtlich auch Formularbehelfe zum Einsatz. Einen solchen mag schon die in W. 25/96 am Ende der Pertinenzformel stehende (irrtümlich übernommene?) Wendung *quid plura* reflektieren. Deutlich verweisen darauf die auffälligen gemeinsamen Schreibweisen einzelner Worte, welche die Waldo-Urkunde W. 25/96, die Adalrich-Urkunden W. 67/78 und W. 69/75 sowie die Wolvinus-Urkunde W. 85/97 neben den allgemeinen Überschneidungen im Diktat miteinander teilen (und die sich ansatzweise auch in der Amulbert-Prästarie-Urkunde W. 91/88 nachweisen lassen)<sup>150</sup>.

All dies sind eindeutige paläographische, diplomatische und sprachlich-orthographische Spuren eines sich formierenden St. Galler Schreibschulbetriebes, der trotz enger Verbindungen zu Konstanz und Reichenau in den 770er-Jahren an Eigenständigkeit gewann, dessen weitere Entwicklung aber durch den Weggang Waldos im Jahr 784 gebremst wurde<sup>151</sup>. In der Tat dürfte sich der in den frühen 780er-Jahren

<sup>147</sup> Vgl. bereits BRUCKNER, Studien 23; vgl. auch PERRET, Diakon Waldo 23.

<sup>148</sup> Zum „Waldo-Kreis“ bzw. zur „Waldo-Schule“ im Bereich der klösterlichen Buchproduktion vgl. BRUCKNER, Scriptoria 2 23f., 40, 54, 64, 71, 76, 80f. und – mit guten Gründen kritisch – VON SCARPATETTI, Schreiber-Zuweisungen 36f.

<sup>149</sup> W. 25/96 (O, 2/167, KS+KS, Waldo+?, P). Abgesehen vom offensichtlichen Handwechsel am Beginn der Zeugenliste (*Signum Solomon*), auf den schon Bruckner aufmerksam machte, könnte ein solcher auch schon in der Sanctio (ab *partibus fische*) erkennbar sein.

<sup>150</sup> Vgl. Taf. IV.3.4.

<sup>151</sup> Ein Schlaglicht auf das Reichenauer Urkundenwesen der 770er-Jahren wirft W. 90/87 (O, 2/168, AS\*, Alboin, P), die von einem Mönch des Inselklosters in St. Gallen geschrieben wurde und deutliche Einflüsse der Form. Tur. bzw. eines von diesen abgeleiteten Formulars erkennen lässt. Dieser Befund deutet auf eine relativ frühe Verfügbarkeit von westlichen Formularen auf der Reichenau, die in den 780er-Jahren auch in der Verarbeitung von Marculf-Formularen in den FAA und FAB fassbar wird. Vgl. dazu Abschnitt VI.2.

Form. Tur. 4 (Cod. B): *Latorum legum auctoritas et principum decreta sanxerunt, ut unusquisque, dum manet in corpore, de propria quam possedit facultatem, quicquid alteri concesserit, voluntatem suam gestibus aut testibus aut scriptura profiteatur, ut perhennis temporibus inviolata permaneat.*

Coll. Flav. 43 (abhängig von Tours): *Antiqua legum auctoritas et principum decreta sanxerunt, ut unusquisque, dum manet in corpore, de propria quam possedit facultatem voluntatem suam literis inserat, ut perennis [sic!] temporibus inviolata permaneat.*

W. 90/87 (O, 2/168, AS\*, Alboin, P): *Canonica scriptura et antiqua legum auctoritas vel principum decreta sanxerunt, ut unusquis[que] dum manet in corpore de propria, quam possedit facultatem,*



fassbar werdende Schreiberkreis schnell wieder aufgelöst haben. Personelle Kontinuitäten scheint es nur bedingt gegeben zu haben.

\*\*

#### Tafel IV.3.4. Der „Waldo-Kreis“

W. 12/13 (O, 1/41, AS, Silvester, S): *Sacrosancta ecclesia sancti Galli confessoris et aliorum plurimorum martyrum et confessorum, qui est constructa in sito Durgauunense et in pago Arbonense castro, ubi nunc preest Autmarus abbas, qui secundum relegionem Deo deservire videntur et sub nurmam regularem confirmatam.*

W. 62/66 (O, 1/74, KS, Waldo, S): *Sacrosancta ecclesia sancti Galli confessoris et aliorum plurimorum sanctorum martyrum et confessorum, ubi specialiter corpus eius requiescit. Ego itaque in Dei nomine . . .*

W. 25/96 (O, 2/167, KS+KS, Waldo+?, P): *Sacrasancta ecclesia sancti Galli confessoris, qui est constructa in sito Durgoie vel in pago Arbonensis castri, ubi speciosus corpus eius in Christo requiescit, ubi nunc preest Iohannis abba. Ego itaque . . .*

W. 67/78 (O, 1/79, KS, Adalrich, P): *Sacrasancta ecclesia sancti Galli confessoris et aliorum ceterorum apostulorum, martirum et virginum, qui est constructa in pago Arbonensi, ubi nunc preest Iohannes episcopus atque abbas. Ego enim in Dei nomine . . .*

W. 85/97 (O, 1/91, AS\*, Wolvinus, P): *Sacrasancta ecclesia sancti Galli confessoris, qui est constituta in pago Arbonensi vel in sito Durgogensi, ubi ipsius corpus in Christo requiescit et ubi Iohannes episcopus et abbas adesse videntur.*

W. 12/13 (O, 1/41, AS, Silvester, S): *con servis et ancillis peculiaribus, cum domibus, aedificiis et mancipiis domesticis, cum curtis clausis, cum ortiferis, pumiferis vel officinis, qui ibidem esse videntur, campis, pratis, silvis, aquis aquarumque decursibus, mobilibus adque immobilibus, cultis et incultis, viis discendentis adque regredientis, cum omnia adiacentia vel adpenditia, quod ad ipsa loca supernominata aspiciunt . . .*

W. 62/66 (O, 1/74, KS, Waldo, S): *cum domibus, aedificiis, mancipiis, peculiaris, campis, pratis, silvis, aquis aquarumque decursibus, mobilibus adque immobilibus, ortiferis, pumiferis, viis pergendis adque veniendis, ingressus et regressus, cum omnibus appendiciis, quicquid ad ipsam villam aspicit . . .*

W. 25/96 (O, 2/167, KS+KS, Waldo+?, P): *hoc est casa cum casalibus, curte clausa cum omni(bu)s officinis eius, cum servis et ancillis, vernaculis mancipiis his nominibus . . .; hec omnia et ex integro cum campis et pratis, silvis, ortiferis, pumifferis, pascuis, pecuniis, mobilibus atque immobilibus, viis, ingressis et regressis, quid plura . . .*

W. 67/78 (O, 1/79, KS, Adalrich, P): *hoc est curte clausa, casa cum domibus, etefficiis et officinis, mancipiis, servos, manentes, piculiis, agris, campis, silvis, ortifferis, bumifferis, aquis aquarumque decursibus, mobilibus a(t)que immobilibus, vias, ingressis et regressis, . . .*

W. 69/75 (O, 1/80, KS, Adalrich, S): *hoc est curte clausa, casa cum domibus, edificiiis et officinis, agris, pratis, campis, silvis, ortifferis, bumifferis, aquis aquarumque decursibus, mobilibus atque immobilibus, ingressis et regressis, . . .*

W. 85/97 (O, 1/91, AS\*, Wolvinus, P): *cum domibus, etefficiis, viniis, agris, campis, silvis, pratis, ortifferis, pumifferis, cultis et incultis, mobilibus atque immobilibus . . .*

---

*voluntatem suam litteris inserat, ut perennis temporibus inviolata permaneat, quia nihil valet cuiquam lux fugitiva, nisi quantum poterit de presentia mercari aeterna.*

Vgl. ähnlich auch Form. Sal. Lind. 6 (abhängig von Tours).

W. 12/13 (O, 1/41, AS, Silvester, S): *Si quis vero, quod fieri non credo, si ego ipse aut ullus heredum vel postheredum meorum aut quislibet ulla oposita persona, qui contra hanc donationem vel traditionem meam temptare presumpserit aut ullam calumniam generare voluerit, partibus fische multa conponat, id est auri libras V et argenti pondura X coactus exsolvat et ad ipsa ecclesiam duplam repetitionem restituat, et quod reppetit pernullisque ingeniis evindicare non valeat; sed hec presens carta firma et stabilis et incontaminata debeat perdurare.*

W. 62/66 (O, 1/74, KS, Waldo, S): *Si quis vero, quod fieri non credo, si ullus est de propinquis meis vel ego ipse, quod absit, aut quislibet ulla oposita persona, qui contra hanc traditionem a me factam temptare voluerit aut ullam calumniam generare, Dei iudicium incurrat et partibus fische multa conponat, id est auri libras IIII, argenti pondura XII coactus exsolvat, et duplam repetitionem ad ecclesiam sancti Galli restituat, cum omnes res admelioratas, et quod reppetit pernullisque ingeniis evindicare non valeat, sed haec presens epistula omni tempore firma et stabilis debeat perdurare.*

W. 25/96 (O, 2/167, KS+KS, Waldo+?, P): *Si quis vero, quod fieri non credo, si ego ipsi, aut ullus eredum meorum vel posteredum ulla oposita persona, qui contra hanc traditionem a me factam venire temptaverit, partibus fische multa cumponat, id est auri uncias VI, argenti pondoro XII coactus exsolva(t) et quod reppedit pernullisque ingeniis evindicare non valeat, sed hec presens epistola omni tempore firma et stabilis debeat perdurare.*

W. 67/78 (O, 1/79, KS, Adalrich, P): *Si quis vero, quod fieri non credo, si ego ipse, quod absit, aut ullus de propinquis meis, qui contra hanc traditionem temptare presumpserit, partibus fiske multa cumponat, id est auri libras tuas et argenti pondoro quinque quoactus exsolvat, et tuplam reppeditioem cum omnes res admelioratas ad ecclesiam sancti Galli stestituat [sic!].*

W. 85/97 (O, 1/91, AS\*, Wolvinus, P): *Si quis vero, quod fieri non credimus, si nos ipse, quod absit, aut ullus de gentibus nostris aut quislibet ulla oposita persona, qui contra hanc cartam traditionis venire temptaverit, partibus fische multa cumponat, id est auri libras quinque et argenti pondoro X quoactus exsolvat et duplam repetitionem cum omnes res admelioratas ad monasterium sancti Galli restituat, et quod reppedit pernullisque ingeniis evindicare non valeat, sed hec presens epistola omni tempore firma, stabilis debeat perdurare.*

W. 25/96 (O, 2/167, KS+KS, Waldo+?, P): *Actuum in villa Heidinova publici, presentibus coram hic signacula contenuntur. Signum Wachar, qui hanc traditionem fieri atque formare rogavit.*

W. 67/78 (O, 1/79, KS, Adalrich, P): *Signum Egisseri, qui hanc traditionem fieri atque formare rogavit.*

W. 85/97 (O, 1/91, AS\*, Wolvinus, P): *Actuum in monasterio sancti Galli publici, presentibus corum [c korr. zu qu] hic signacula contenuntur.*

W. 91/88 (O, 1/82, AS\*, Amulbert, Ps): *Signum Iohanne episcopi atque abbatis, qui hanc precaria fieri atque formare rogavit.*

\*\*

## IV.4. Konstanzer/Reichenauer Rückbindungen, 784–816

### IV.4.0. Die Schreiber der Egino/Werdo-Zeit

Erst in den späten 780er-Jahren, als Waldo bereits als Abt auf der Reichenau wirkte, wurde in St. Gallen mit Mauvo wieder ein Mönch als Schreiber tätig, der die klösterliche Urkundenproduktion der Folgezeit über weite Strecken bestimmte.

Mit der Führungsspitze um Bischof Eginno und Abt Werdo muss er eng verbunden gewesen sein, denn er stieg Ende der 790er-Jahre zum Dekan des Klosters auf<sup>152</sup>. Bis in die frühen 790er-Jahre wurde neben Mauvo in drei Urkunden ein Priester Engilbert/Angilbert als Schreiber genannt. Aufgrund der Gleichheit von Namen und Weihegrad ging man in der Forschung meist von einer einzigen Person aus und identifizierte sie für gewöhnlich mit dem mehrfach als klösterlicher Zeuge belegten Priester gleichen Namens sowie nicht selten auch mit dem Diakon und Skribenten Engilbert der Waldo-Zeit<sup>153</sup>.

Seit den späten 790er-Jahren ist neben Mauvo mehrmals der St. Galler Diakon Mano als Schreiber bezeugt. Auch er verfügte offenbar über gute Konstanzer/Reichenauer Beziehungen<sup>154</sup>. So fungierten in seinen Dokumenten Bischof Eginno und Abt Werdo gleichermaßen als Aussteller, Urheber oder Konsentienten<sup>155</sup>. Später wurde Mano zum Konstanzer Chorbischof bestimmt und nahm als solcher im Jahr 829 an der Mainzer Synode teil<sup>156</sup>.

In drei weiteren Urkunden wird der St. Galler Priestermonch Wano als Skribent genannt, der seine erste Urkunde offenbar schon anlässlich seines eigenen Klostereintritts ausstellte<sup>157</sup>. Wano war wahrscheinlich ein leiblicher Bruder des Reichenauer

<sup>152</sup> W. 117/112 (O, 118/24, KS/KS?, Mauvo/?, P), W. 120/121 (O, 2/122, AS/KS, Waringis/Mauvo, P), W. 131/128 (O, 2/126, KS, Mauvo v. Waringis [AS], S), W. 132/129 (O, 2/127, KS, Mauvo v. Waringis [AS], P), W. 133/130 (O, 2/128, KS, Mauvo v. Waringis [AS], Ps), W. 135/132 (O, 2/132, KS/KS?, Mauvo/?, Ps), W. 136/131 (O, 2/130, AS/KS, Heriolt/Mauvo, P), W. 141/138 (K, 118/33, KS, Mauvo, ⟨Marcellus?⟩, T+Ps), W. 143/141 (O, 2/138, KS, Mauvo, P), W. 146/145 (O, 2/141, KS, Mauvo, S), W. 153/151 (O, 2/135, KS, Mauvo, P), W. 155/158 (O, 2/149, KS, Mauvo, S), W. 160/157 (O, 2/152, KS, Mauvo, P), W. 172/169 (O, 100/7, AS/KS, Ratinh/Mauvo, P), W. 176/153 (O, 2/146, AS\*/KS, Pertigar/Mauvo, Ps), W. 186/187 (O, 100/17, AS/KS, Scrutolf/Mauvo, P), W. 199/199 (O, 100/32, AS/KS, Oto/Mauvo, P+T); vgl. auch W. 109/206 (O, 1/100, [KS, Mauvo], Ps), W. 126/136 (K, 118/31, AS/KS?, Plidolf/Mauvo?, P), W. 127/124 (K, 2/123, AS/KS?, Scrutolf/Mauvo?, ⟨Wolfoz?⟩, P), W. 183/179 (K+K, 100/8+9, AS/KS?, Caganhart/Mauvo?, ⟨Albrih+?⟩, P); vgl. schließlich W. 21/24 (K?, 1/49, AS, Arnulf, ⟨Mauvo?⟩, S). Zu Mauvo, der offensichtlich auch noch als Dekan Urkunden ausfertigte, vgl. BRESSLAU, Urkundenbeweis 46, 58; ZATSCHEK, Benutzung 217; STEFFENS, Lateinische Paläographie, Taf. 44a; LÖFFLER, Sankt Galler Schreibschule der 2. Hälfte des 8. Jahrhunderts 50; HENGGELER, Professbuch 202; BRUCKNER, Studien 22, 29 Anm. 1, 36f.; DERS., Konzeptwesen 311; DERS., Anfänge 124 Anm. 28; SPRANDEL, Kloster 43 Anm. 86; STAERKLE, Rückvermerke 38f.; BORGOLTE, Studien 166; DERS., Geschichte 51 mit Anm. 125; MCKITTERICK, Carolingians 114 mit Anm. 64, 122; SCHAAB, Mönch 62 Anm. 49; SEILER, Germanic Names 118f., 136–145. Zu den fraglichen bzw. problematischen Mauvo-Urkunden vgl. die Abschnitte IV.4.1 und IV.4.2.

<sup>153</sup> W. 97/98 (O, 1/98, KS, Engilbert, S) (Waldo-Zeit), W. 113/113 (K, 118/25, KS?, Engilbert, ⟨Marcellus?⟩, P), W. 116/111 (O, 2/118, KS?, Engilbert, S), W. 128/196 (O, 1/102, KS, Angilbert, Ps). Zu Engilbert/Angilbert vgl. Abschnitt IV.3.0.

<sup>154</sup> W. 157/156 (K, 118/37, KS, Mano, P), W. 158/208 (O, 1/103, KS, Mano, Ps), W. 190/185 (O, 100/19, KS, Mano, St+S), W. 191/198 (O, 100/30, KS, Mano, S); vgl. auch W. 208/207 (O, 1/101, [KS, Mano], Darlehen). Zu Mano vgl. HENGGELER, Professbuch 201; BRUCKNER, Studien 29 Anm. 1; BORGOLTE, Studien 78; DERS., Geschichte 53 mit Anm. 135; RAPP-MANN-ZETTER, Mönchsgemeinschaft 379f.; SCHAAB, Mönch 66 Anm. 108.

<sup>155</sup> Ausnahme: W. 191/198 (O, 100/30, KS, Mano, S).

<sup>156</sup> Vgl. Concilium Moguntinense a. 829, ed. WERMINGHOFF 604 (Nr. 33).

<sup>157</sup> W. 100/100 (O, 1/105, KS, Wano, S), W. 149/148 (K, 2/137, KS, Wano, S), W. 171/168 (K, 100/6, KS, Wano, ⟨Cozpreht?⟩, S). In W. 149/148 fungierte Wano *monachus et presbiter* nicht nur als Schreiber, sondern gleichzeitig auch als Vertreter des Klosters, der die Schenkung entgegennahm. Zu Wano und seiner Verwandtschaft mit Reginbert vgl. ZATSCHEK, Benutzung 217; HENGGELER, Professbuch 209; BRUCKNER, Studien 29 Anm. 1; PREISENDANZ, Reginbert 16–18; SPRANDEL, Kloster 43; BORGOLTE,

Mönches, Skriptoriumsleiters und Bibliothekars Reginbert und verfügte so über gute Kontakte zum Inselkloster. In St. Gallen gehörte Wano schon früh zum führenden Kreis der Mönchsgemeinschaft und wirkte seit 811/812 – vermutlich als Nachfolger Mauvos – als Dekan.

Zwei Urkunden der Zeit um 800 nennen den Diakon Pertigar als Schreiber, der im St. Galler Professbuch nicht verzeichnet ist, der aber seine erste Urkunde im Kloster St. Gallen ausfertigte. Auch bei ihm lassen sich Konstanzer Bezüge erkennen. So wurden beide Pertigar-Urkunden von Bischof Eginno ausgestellt. Freilich wurde das zweite Stück von Mauvo in Pertigars Namen ingrossiert<sup>158</sup>.

Aufgrund seiner Tätigkeit sowohl im Thurgau als auch auf der Baar wurde der zweimal als Schreiber nachweisbare Priester Bertilo mit dem gleichnamigen, im Professbuch verzeichneten und mehrfach als klösterlicher Amtsträger und Zeuge fungierenden St. Galler Mönch identifiziert. Doch bieten die äußeren und inneren Merkmale seiner beiden Urkunden auch Hinweise auf einen nichtklösterlichen (Ausbildungs-)Hintergrund<sup>159</sup>.

Unsicher ist auch die Stellung von mehreren, jeweils nur einmal belegten Urkundenschreibern. Es handelt sich zunächst um den im Jahr 786 in Dürbheim (Lkr. Tuttlingen) schreibenden Lektor Reginbald<sup>160</sup>, den 786/789 im Kloster St. Gallen als

Geschichte 61 mit Anm. 197; BECHER, Frauenkloster 349f.; RAPPMANN-ZETTLER, Mönchsgemeinschaft 382f.; LUDWIG, Transalpine Beziehungen 23f.; SCHAAB, Mönch 62 Anm. 47.

<sup>158</sup> W. 151/149 (O, 2/144, AS\*, Pertigar, Ps), W. 176/153 (O, 2/146, AS\*/KS, Pertigar/Mauvo, Ps). Dass W. 176/153 (O, 2/146, AS\*/KS, Pertigar/Mauvo, Ps) von Mauvo ingrossiert wurde, hat schon BRUCKNER, ChLA 2/146, erkannt. Zu Pertigar vgl. STAERKLE, Rückvermerke 38f.; BORGOLTE, Geschichte 65f. Anm. 236, der Staerkles Vermutung, Pertigar sei ein Gehilfe des im Thurgau tätigen *cancellarius* Waringis gewesen, zu Recht zurückwies. Nach BORGOLTE, ebd., könnte es sich bei Pertigar aufgrund der Güterorte auf der Baar „um einen auswärtigen Schreiber handeln. Andererseits sind in beiden Urkunden Offizialen des Gallusklosters an hervorragender Stelle genannt, so daß Pertigarius/Peratgaer auch dem Konvent angehört haben könnte.“ MCKITTERICK, Carolingians 122 Anm. 96, nahm eine engere Verbindung zur Konstanzer Bischofskirche an.

<sup>159</sup> W. 147/146 (O, 2/142, KS, Bertilo, S), W. 154/154 (O, 2/147, KS, Bertilo i.v. Waringis [AS], S). Zu Bertilo vgl. BRESSLAU, Urkundenbeweis 58; HENGELER, Professbuch 192; BRUCKNER, Studien 19f., 27, 29 Anm. 1; STAERKLE, Rückvermerke 38; BORGOLTE, Studien 121–122; DERS., Geschichte 51 mit Anm. 126, 65; DERS., Grafen 150f.; SCHAAB, Mönch 63 Anm. 63. Während WARTMANN, UBSG 1 139, zwei Schreiber gleichen Namens annahm, ging die spätere Forschung von einer Personenidentität aus. Neben paläographischen Verbindungen sprechen, wie schon BORGOLTE, Studien 121, bemerkte, die Namens- und Amtsgleichheit des Schreibers sowie auffällige Übereinstimmungen in der (im nichtklösterlichen Bereich weiter verbreiteten) Pönformel der beiden Urkunden dafür. Für seine Identifikation mit dem gleichnamigen St. Galler Mönch plädierten BORGOLTE, Studien 121; DERS., Geschichte 51, 65; SCHAAB, Mönch 63 Anm. 63; für möglich hielt dies auch BRUCKNER, ChLA 2/142. Vgl. aber auch DERS., Studien 19f., wo er Bertilo paläographisch einer alemannisch-churrätischen Gruppe zuordnete; vgl. ebenso BORGOLTE, Geschichte 51: „Obwohl er [Bertilo] seinen Tätigkeitsmerkmalen nach als Mönch von St. Gallen angesehen werden muß und mit Waringis in Kontakt stand, fehlt Nr. 147 wie Nr. 154 der Grafenvermerk.“ Zur von Bertilo verwendeten und mehrheitlich bei nichtklösterlichen Schreibern belegten Marculf-inspirierten Fassung vgl. Abschnitt V.2.

<sup>160</sup> W. 103/102 (O, 1/108, AS-KS, Reginbald, S). Zu Reginbald vgl. ARNDT-TANGL, Schrifttafeln 3 38 mit Taf. 74a – b; STAERKLE, Rückvermerke 38f.; BORGOLTE, Studien 120; DERS., Geschichte 67f. mit Anm. 248, der Staerkles Vermutung, Reginbald sei ein Gehilfe des im Thurgau tätigen *cancellarius* Waringis gewesen, zu Recht zurückwies und betonte, dass nicht zu entscheiden sei, ob Reginbald im Dienste der Aussteller oder des Empfängers stand bzw. „der Landschaft angehört hat“; SCHAAB, Mönch 60 mit Anm. 16: „Vielleicht der Lektor und Schreiber“ von W. 103/102; ERHART, Herr und Nachbar

Schreiber genannten Diakon Jacobus<sup>161</sup> und den 787/790 in Singen (Lkr. Konstanz) tätigen *clericus* Bobosinnus<sup>162</sup>; außerdem um den 786/789 in Wittnau (Lkr. Breisgau-Hochschwarzwald) eine Urkunde ausfertigenden Priester Lanbert<sup>163</sup>, den Anfang der 790er-Jahre in Schörzingen (Lkr. Zollernalbkreis) auftauchenden Priester Wolvuolt<sup>164</sup> und den um 800 (außerhalb St. Gallens, wohl in der Ostbaar) bezeugten Priester Lanto<sup>165</sup>.

Fraglich ist vor allem, ob der Lektor Reginbald und die drei Priester Lanbert, Wolvuolt und Lanto mit den gleichnamigen, im klösterlichen Professbuch verzeichneten und zum Teil (wie Lanbert) als klösterliche Zeugen in Erscheinung tretenden St. Galler Mönchen identifiziert werden können oder ob sie doch eher als nichtklösterliche Schreiber zu betrachten sind. Vielleicht hatte der eine oder andere von ihnen auch einen Konstanzer/Reichenauer Hintergrund. Ein solcher ist (in Analogie zum früher belegten Reichenauer Mönch Alboin) für den im Kloster St. Gallen schreibenden Diakon Jacobus in Betracht zu ziehen<sup>166</sup>, ebenso für den *clericus* Bobosinnus, der in Singen (Lkr. Konstanz) eine von Bischof Egino und Abt Werdo gemeinsam ausgestellte Prästarie-Urkunde ausfertigte<sup>167</sup>.

Die äußeren und inneren Urkundenmerkmale der von allen diesen Schreibern verfassten Dokumente deuten zweifelsohne auf deren professionelle Ausbildung und somit auf einen institutionellen (Ausbildungs-)Hintergrund. Bezeichnenderweise lassen sich bei den vermeintlichen Mönchen Reginbald, Lanbert und Wolvuolt aber

146: „Eine Identifikation mit dem im St. Galler Professbuch genannten Mönch Reginbald halte ich ... für eher unwahrscheinlich“. Vgl. Abschnitt V.15.

<sup>161</sup> W. 107/116 (O, 2/112, AS\*, Jacobus, S). Zu Jacobus vgl. STAERKLE, Rückvermerke 38f.; BORGOLTE, Studien 75 Anm. 103; DERS., Geschichte 65f. mit Anm. 235f., der Staerkles Vermutung, Jacobus sei ein Gehilfe des im Thurgau tätigen *cancellarius* Waringis gewesen, zu Recht zurückwies; DERS., Grafen 73, 123, 195.

<sup>162</sup> W. 111/120 (O, 2/115, AS-AS\*, Bobosinnus, Ps). Zu Bobosinnus vgl. STAERKLE, Rückvermerke 38f.; BORGOLTE, Geschichte 60 mit Anm. 183, der Staerkles Vermutung, Bobosinnus sei ein Gehilfe des im Thurgau tätigen *cancellarius* Waringis gewesen, zu Recht zurückwies; MCKITTERICK, Carolingians 122 mit Anm. 96.

<sup>163</sup> W. 110/118 (O, 2/114, AS-KS, Lanbert, P). Zu Lanbert vgl. W. 128/196 (O, 1/102, KS, Angilbert, Ps) und W. 158/208 (O, 1/103, KS, Mano, Ps) sowie BRESSLAU, Urkundenbeweis 45 mit Anm. 8; HENGGELER, Professbuch 200; BRUCKNER, Studien 20; BORGOLTE, Geschichte 56f. mit Anm. 164 und 167; SCHAAB, Mönch 61 Anm. 39. Für eine Identifikation mit dem gleichnamigen St. Galler Mönch sprachen sich Bruckner und Schaab aus. Vgl. Abschnitt V.7.

<sup>164</sup> W. 130/127 (O, 2/125, AS-KS, Wolvuolt, P). Zu Wolvuolt vgl. HENGGELER, Professbuch 211; BRUCKNER, Studien 29 Anm. 1; BORGOLTE, Geschichte 68 mit Anm. 249; SCHAAB, Mönch 63 mit Anm. 66, der betonte, dass der im Professbuch (zu spät) vermerkte Wolfolt kaum mit dem Schreiber von W. 130/127 zu identifizieren sei; ERHART, Herr und Nachbar 149. Vgl. Abschnitt V.15.

<sup>165</sup> W. 159/170 (O, 2/148, AS/KS-KS, Lanto, P). Zu Lanto vgl. BORGOLTE, Geschichte 69; SCHAAB, Mönch 61 Anm. 42. Vgl. auch Abschnitt V.16.

<sup>166</sup> W. 107/116 (O, 2/112, AS\*, Jacobus, S). Dieser mögliche Konstanzer/Reichenauer Hintergrund schließt nicht aus, dass Jacobus auch mit dem Urkundenaussteller Dudo oder mit einem der als Zeugen fungierenden Grafen Ruachar, Gerold, Pirihtilo und Bertold verbunden war. Vgl. in diesem Zusammenhang die Tätigkeit des wohl ebenfalls im Konstanzer/Reichenauer Umfeld ausgebildeten und vornehmlich im Umkreis gräflicher Familien wirkenden Diakons und *cancellarius* Salomon. Zu diesem vgl. Abschnitt V.15.

<sup>167</sup> W. 111/120 (O, 2/115, AS-AS\*, Bobosinnus, Ps). Vgl. schon BRUCKNER, ChLA 2/115: „possibly the scribe was attached to the episcopal court at Constance“; ebenso MCKITTERICK, Carolingians 122 Anm. 96, die Bobosinnus gleichfalls als Konstanzer Schreiber betrachtete.

keine Spuren einer Beeinflussung durch Waldo nachweisen. Eindeutige Bezüge zu der durch Mauvo, Mano und Wano geprägten St. Galler Entwicklung der 790er-Jahre sind hingegen im Fall des Priesters Lanto erkennbar. Doch ist gerade bei diesem nicht sicher, ob er seine Urkunde auch selbst ingrossiert hat<sup>168</sup>.

Mit Bernwig ist im Jahr 809 schließlich ein in den folgenden Jahren wichtiger klösterlicher Urkundenschreiber erstmals bezeugt. Bis zum Jahr 815 wurde er in drei Urkunden als Schreiber genannt, dürfte in dieser Zeit aber auch noch ein weiteres Dokument geschrieben haben<sup>169</sup>. Sein Mitbruder Gerbald, der im St. Galler Professbuch unmittelbar nach Bernwig genannt wird, ist in diesem Zeitraum hingegen nur ein einziges Mal als Schreiber nachweisbar<sup>170</sup>. Ein Urkundenfragment aus demselben Zeitraum nennt den St. Galler Mönch Winidhar als Schreiber<sup>171</sup>.

#### IV.4.1. Die Mauvo-Urkunden

Von den Mauvo als Schreiber nennenden Urkunden heben sich das älteste Stück W. 117/112 sowie die in Stellvertretung des Kanzlers Waringis verfassten Urkunden W. 131/128 – W. 133/130 in formaler Hinsicht ganz deutlich ab. Während W. 117/112 nicht von Mauvo, sondern von einem anderen Schreiber ingrossiert wurde und auch lokalen Formulareinfluss erkennen lässt, kann im Fall von W. 131/128 – W. 133/130 der Diktateinfluss des Kanzlers Waringis festgestellt werden<sup>172</sup>. Sontert man diese Stücke aus, werden Form und Formeln der „authentischen“ Mauvo-Urkunden deutlich erkennbar.

So beginnen die Mauvo als Skribenten nennenden Schenkungsurkunden mit Ausnahme der teilweise nach Marculf II, 6 formulierten Urkunde W. 153/151 praktisch immer mit der selbständigen *Invocatio In Christi nomine*<sup>173</sup>. Abgesehen von der gleichfalls stärker von westlichen Formeln beeinflussten Urkunde W. 160/157 findet sich in der *Dispositio* stets eine *Pertinenzformel*. Diese lautet im Wesentlichen (*terris*), *domi-*

<sup>168</sup> Vgl. Abschnitt V.16.

<sup>169</sup> W. 200/200 (O, 100/33, AS/KS, Hadubert/Bernwig, P), W. 202/202 (K, 100/35, KS, Bernwig i.v. Engilpert [AS], P), W. 204/204 (O, 100/40, KS, Bernwig, P), W. 207/211 (O, 100/43, AS+KS, Berngar+Bernwig, Ps), W. 215/217 (O+K, 101/4+5, KS, Bernwig, S+P), W. 220/224 (O, 101/8, KS/KS, Bernwig/Cozpreht, S), W. 221/223 (O, 101/11, KS+KS, Bernwig+Wolfcoz, St+S), W. 223/236 (O, 101/14, KS, Bernwig, Ps), W. 225/226 (O, 101/16, KS, Bernwig, P), W. 229ab/229+230 (O+O, 101/26+27, KS, Bernwig, P), W. 239/243 (O, 101/37, KS, Bernwig, P), W. 272/281 (O, 102/11, KS+KS, Bernwig+, P), W. 299/309 (O, 102/39, KS/KS, Bernwig/Watto, S), W. – /Anh. 2 (O, 118/41, KS, [Bernwig], Ps). Zu Bernwig vgl. REDLICH, *Traditionsbücher* 6 Anm. 1; BRESSLAU, *Urkundenbeweis* 45; ZATSCHEK, *Benutzung* 218; HENGGELER, *Professbuch* 81, 192; BRUCKNER, *Studien* 29 Anm. 1, 36f.; DERS., *Konzeptwesen* 311; SPRANDEL, *Kloster* 48, 55, 89; STAERKLE, *Rückvermerke* 39, 42 mit Anm. 138, 44; FICHTENAU, *Urkundenwesen* 55; BORGOLTE, *Studien* 172; DERS., *Geschichte* 53 mit Anm. 132, 72 mit Anm. 270; DUFT–GÖSSI–VOGLER, *St. Gallen* 1274f.; RAPPMANN–ZETTLER, *Mönchsgemeinschaft* 364; SCHAAB, *Mönch* 67f. Anm. 127; MERSIOWSKY, *Urkunde* 1 334f. Anm. 251f.

<sup>170</sup> W. 209/212 (O, 100/45, KS, Gerbald, P). Zu Gerbald vgl. HENGGELER, *Professbuch* 200; SCHAAB, *Mönch* 68 Anm. 128; BORGOLTE, *Geschichte* 54 mit Anm. 140.

<sup>171</sup> W. II Anh. 25/213 (O, 111/14, KS/KS?, Winidhar/Wolfcoz?, P?). Zu Winidhar vgl. SCHAAB, *Mönch* 70 Anm. 158.

<sup>172</sup> Vgl. die Abschnitte V.1, V.14 und VI.6.2.

<sup>173</sup> Bei mehreren Ausstellern wurde die *Invocatio In Dei nomine* verwendet und mit der *Intitulatio* ver-  
schränkt, vgl. W. 146/145 (O, 2/141, KS, Mauvo, S): *Nos vero in Dei nomine . . .*

*bus, edificiis, mancipiis, (terris), pratis, pascuis, silvis, (viis), aquis aquarumve decursibus, mobilibus atque immobilibus, cultis et incultis, (ingressus et egressus).*

Mit Ausnahme von W. 153/151 und W. 160/157 findet sich in den variabel formulierten Pönformeln der Mauvo-Urkunden immer der Wirkungslosigkeitspassus *affectum, quem incoavit, non obteneat* und der Gültigkeitspassus *et nihilominus presens cartula omni tempore firma et inviolata perduret*<sup>174</sup>. Typisch für die Mauvo-Urkunden ist auch, dass die Fiskalmult in der Sanctio mehrheitlich nicht in Goldunzen und Silberpfund, sondern in Goldsolidi veranschlagt wurde<sup>175</sup>. Höchst standardisiert ist schließlich auch die Datumsformel, die von Mauvo in die Schreibersubskription integriert wurde und stets *rogitus anno x Caroli regis, die N., KD, scripsi et (SS)* lautet.

Diese charakteristischen Elemente eines Mauvo-Diktats erlauben es, andere Dokumente, die (ihrer Schrift und den graphischen Symbolen nach zu schließen) offensichtlich von seiner Hand stammen, aber einen anderen nominellen Schreiber nennen, besser einzuordnen. So sind die fraglichen Urkunden W. 136/131 (Heriolt/Mauvo), W. 172/169 (Ratinh/Mauvo) und W. 186/187 (Scrutolf/Mauvo) nicht als Abschriften, sondern als von Mauvo ingrossierte Urkunden zu interpretieren. Dies lehrt im Fall von W. 172/169 auch der Vergleich mit der im Original erhaltenen Ratinh-Urkunde W. 124/119<sup>176</sup>.

\*\*  
\*

Tafel IV.4.1a. Die von Mauvo ingrossierten Urkunden W. 136/131  
(Heriolt/Mauvo), W. 172/169 (Ratinh/Mauvo) und W. 186/187  
(Scrutolf/Mauvo)

Mauvo-Diktat: *In Christi nomine. Ego N. ... bzw. Nos (vero) in Dei nomine N. et N. ...*

W. 136/131 (O, 2/130, AS/KS, Heriolt/Mauvo, P): ***In Christi nomine. Ego Hiltigaer ...***

W. 172/169 (O, 100/7, AS/KS, Ratinh/Mauvo, P): ***Nos vero in Dei nomen Hadubertus et Nidger ...***

W. 186/187 (O, 100/17, AS/KS, Scrutolf/Mauvo, P): ***Nos vero in Dei nomine Wago et Chadaloh ...***

Vgl. W. 124/119 (O, 2/109, AS, Ratinh, S): *In Dei nomine. Perpetrandum est ...*

Mauvo-Diktat: *cum (terris), domibus, edificiis, mancipiis, (terris), pratis, pascuis, silvis, (viis), aquis aquarumve decursibus, mobilibus atque immobilibus, cultis et incultis, (ingressus et egressus) ...*

W. 136/131 (O, 2/130, AS/KS, Heriolt/Mauvo, P): ***cum terris, domibus, edificiis, mancipiis, pratis, pascuis, silvis, viis, aquis aquarumve decursibus, mobilibus atque immobilibus, cultis et incultis, ingressus et egressus, ...***

W. 172/169 (O, 100/7, AS/KS, Ratinh/Mauvo, P): –

W. 186/187 (O, 100/17, AS/KS, Scrutolf/Mauvo, P): ***cum domibus, edificiis, mancipiis, terris, pratis, pascuis, silvis, viis, aquis aquarumve decursibus, cultis et incultis, mobilibus atque immobilibus, ingressus et egressus ...***

<sup>174</sup> Vgl. W. 146/145 (O, 2/141, KS, Mauvo, S) mit der wohl aus Marculf II, 3 (= FAA 13) stammenden Variante *firma et inlibata*. Vgl. auch Marculf II, 4: *inlibata*. Vgl. Taf. IV.4.2.

<sup>175</sup> Vgl. Taf. IV.4.2.

<sup>176</sup> Zu W. 124/119 (O, 2/109, AS, Ratinh, S) vgl. BRUCKNER, ChLA 2/109: „very current Alemannian charter minuscule, which seems rather out of place among the numerous St. Gall charters“.

Vgl. W. 124/119 (O, 2/109, AS, Ratinh, S): **domibus, edificiis, mancipiis ... campis, silvis, pratis, pascuis, pomiferis, ortiferis, pecuniis, viis, aquis aquarumque decursibus, mobile et immobile, cultis et incultis, cum omnibus utilitatibus ...**

Mauvo-Diktat: *affectum, quem incoavit, non obteneat et nihilominus presens cartula omni tempore firma et inviolata perduret ...*

W. 136/131 (O, 2/130, AS/KS, Heriolt/Mauvo, P): **sed hec presens tradicio omni tempore firma et inviolata perduret ...**

W. 172/169 (O, 100/7, AS/KS, Ratinh/Mauvo, P): **sed hec presens tradicio omni tempore firma et inviolata perduret ...**

W. 186/187 (O, 100/17, AS/KS, Scrotolf/Mauvo, P): **affectum quem incoavit non obteneat et in aerarium regis prosolvat DC solidos auri, et nihilominus presens cartula omni tempore firma et inviolata perduret ...**

Vgl. W. 124/119 (O, 2/109, AS, Ratinh, S): –

Mauvo-Diktat: *rogitus anno x Caroli regis, die N., KD, scripsi et (SS).*

W. 136/131 (O, 2/130, AS/KS, Heriolt/Mauvo, P): **rogitus anno XXV Caroli regis, die mercuris, III id. april. scripsi et (SS).**

W. 172/169 (O, 100/7, AS/KS, Ratinh/Mauvo, P): **rogitus anno XXXV Caroli regis, die dominico, III id. decemb. scripsi et (SS).**

W. 186/187 (O, 100/17, AS/KS, Scrotolf/Mauvo, P): **rogitus anno XXXV Caroli regis, X kal. novemb., die iovis scripsi et (SS).**

Vgl. W. 124/119 (O, 2/109, AS, Ratinh, S): **rogitus anno XVIII regnante Carolo rege Franghorum scripsi et subscripsi. Notavi die dominico, VIII kal. feb., sub Geraldo comite<sup>177</sup>.**

✱

Auffällige Parallelen im Formelgut lassen auch die Frage aufkommen, ob nicht ebenso die heute nur mehr als Abschriften erhaltenen Urkunden W. 126/136 (Plidolf), W. 127/124 (Scrotolf) und W. 183/179 (Caganhart) ursprünglich von Mauvo geschrieben oder nach seinem Diktat verfasst wurden. Denn auch von Plidolf und Caganhart sind mit W. III Anh. 2/161 bzw. W. 144/142 Original-Urkunden erhalten, die in ihrem Diktat deutlich von den fraglichen, kopiaal überlieferten Dokumenten abweichen<sup>178</sup>.

\*\*

<sup>177</sup> Für Mauvo als Ingrossator der fraglichen Urkunden spricht zudem, dass W. 136/131 (O, 2/130, AS/KS, Heriolt/Mauvo, P) und W. 153/151 (O, 2/135, KS, Mauvo, P) als einzige Urkunden im St. Galler Bestand im Wirkungslosigkeitspassus der Pönformel die Wendung *nihil prevaleat* teilen; W. 136/131 (O, 2/130, AS/KS, Heriolt/Mauvo, P) und W. 186/187 (O, 100/17, AS/KS, Scrotolf/Mauvo, P) wiederum verbindet die weitgehend gleich formulierte, westlich beeinflusste arengenhafte Überleitung *Considerans casum humane fragilitatis*. Vgl. Abschnitt IV.4.2.

<sup>178</sup> Die dritte Plidolf-Urkunde W. 203/194 (K\*, 100/36, AS, Plidolf, <Theohart>, P+T) weicht hinsichtlich ihrer Form sowohl von der authentischen Plidolf-Urkunde W. III Anh. 2/161 (O, 100/13, AS, Plidolf, P) als auch von W. 126/136 (K, 118/31, AS/KS?, Plidolf/Mauvo?, P) ab und ist wie das letztere Dokument als klösterliches Produkt zu betrachten. Vgl. Abschnitt V.7. – W. 144/142 (O, 2/139, AS, Caganhart, P) weist einen Vorakt von der Hand des Schreibers auf. Von der gleichen Hand (mit charakteristischem *g* und unzialem *d*) stammt offenbar auch der Vorakt auf W. 168/177 (O, 100/4, AS/KS, Caganhart/?, P), die aber von einem anderen, klösterlichen Schreiber ingrossiert wurde, von dem auch die älteste Dorsualnotiz auf der Urkunde stammt. Diese Urkunde weist zu W. 183/179 (K+K, 100/8+9, AS/KS?, Caganhart/Mauvo?, <Albrih>+<?>, P) enge formale Beziehungen auf, unterscheidet sich aber vor allem in der Pönformel. Vgl. Abschnitt V.14.



Tafel IV.4.1b. Die möglicherweise von Mauvo ingrossierten Urkunden  
 W. 126/136 (Plidolf/Mauvo?), W. 127/124 (Scrutolf/Mauvo?) und  
 W. 183/179 (Caganhart/Mauvo?)

Mauvo-Diktat: *In Christi nomine. Ego N. ... bzw. Nos (vero) in Dei nomine N. et N. ...*

W. 126/136 (K, 118/31, AS/KS?, Plidolf/Mauvo?, P): *Ego in Dei nomen Hiltine ...*

W. 127/124 (K, 2/123, AS/KS?, Scrutolf/Mauvo?, ⟨Wolfcoz?⟩, P): **Nos vero in Dei nomine ego Peraholtus et coniux mea Gersinda ...**

W. 183/179 (K+K, 100/8+9, AS/KS?, Caganhart/Mauvo?, ⟨Albrih+⟨?⟩, P): **Nos vero in Dei nomine Svab et Svabheri et Geroldus ...**

Vgl. W. 144/142 (O, 2/139, AS, Caganhart, P): *Si aliquid locis sanctorum ... Nos vero in Dei nomen Fromoltus et Cacanwardus ...*

W. III Anh. 2/161 (O, 100/13, AS, Plidolf, P): *In Dei nomine perpet(ri)andum unicuique ...*

Mauvo-Diktat: *cum (terris), domibus, edificiis, mancipiis, (terris), pratis, pascuis, silvis, (viis), aquis aquarumve decursibus, mobilibus atque immobilibus, cultis et incultis, (ingressus et egressus) ...*

W. 126/136 (K, 118/31, AS/KS?, Plidolf/Mauvo?, P): **terris, domibus, edificiis, mancipiis, pratis, pascuis, vineis, silvis, aquis aquarumve decursibus ...**

W. 127/124 (K, 2/123, AS/KS?, Scrutolf/Mauvo?, ⟨Wolfcoz?⟩, P): **domibus, edificiis, mancipiis, terris, pratis, pascuis, viis, aquis aquarumve decursibus, peculium promiscui sexus, cultis et incultis, mobile et immobile ...**

W. 183/179 (K+K, 100/8+9, AS/KS?, Caganhart/Mauvo?, ⟨Albrih+⟨?⟩, P): **casis, domibus, aedificiis, mancipiis, campis, pratis, silvis, pascuis, viis, ingressus et egressus, aquis aquarumque decursibus, mobilibus atque immobilibus, cultis et incultis ...**

Vgl. W. 144/142 (O, 2/139, AS, Caganhart, P): *terris, casis, casalis, mancipiis his nominibus ... peculii, pratis, campis, silvis, pascuis, aquis aquarumve decursibus, ex omnibus et in omnibus, movilibus et immovilibus ...*

W. III Anh. 2/161 (O, 100/13, AS, Plidolf, P): *casis, domibus [...] cultis et incultis, mobilibus et immobilibus ...*

Mauvo-Diktat: *affectum, quem incoavit, non obteneat ... et nihilominus presens cartula omni tempore firma et inviolata perduret ...*

W. 126/136 (K, 118/31, AS/KS?, Plidolf/Mauvo?, P): **affectum quem incoavit non obteneat et in erarium regis prosolvat DC solidos auri et insuper ad ipsum monasterium duplam repetitionem ... sed haec presens carta omni tempore firma et inviolata perduret ...**

W. 127/124 (K, 2/123, AS/KS?, Scrutolf/Mauvo?, ⟨Wolfcoz?⟩, P): **affectum quem incoavit non obteneat et in aerarium regis prosolvat DC solidos auri, et nihilominus presens cartula omni tempore firma et inviolata perduret ...**

W. 183/179 (K+K, 100/8+9, AS/KS?, Caganhart/Mauvo?, ⟨Albrih+⟨?⟩, P): **affectum quem incoavit non obteneat et in aerarium regis persolvat DC solidos auri, et nihilominus presens cartula omni tempore firma et inviolata perduret ...**

Vgl. W. 144/142 (O, 2/139, AS, Caganhart, P): *tunc sit culpabilis ... et quod repetit nihil vindicare non valeat ...*

Mauvo-Diktat: *rogitus anno x Caroli regis, die N., KD, scripsi et (SS).*

W. 126/136 (K, 118/31, AS/KS?, Plidolf/Mauvo?, P): **rogitus anno XXVIII Caroli regis, die martis, V. id. novemb. scripsi et (SS)**<sup>179</sup>.

<sup>179</sup> Im Fall von W. 126/136 (K, 118/31, AS/KS?, Plidolf/Mauvo?, P) könnte auch das Subskriptionszeichen darauf verweisen, dass die originale Vorlage von Mauvo stammte.

W. 127/124 (K, 2/123, AS/KS?, Scrotolf/Mauvo?, ⟨Wolfcoz?⟩, P): *rogitus anno XXIII Caroli precellentissimi regis Franchorum, die mercoris, XV kal. decemb. scripsi et (SS)*<sup>180</sup>.

W. 183/179 (K+K, 100/8+9, AS/KS?, Caganhart/Mauvo?, ⟨Albrih+?⟩, P): *rogitus anno XXXVI Caroli regis, die veneris, VII kal. mad. scripsi et (SS)*.

Vgl. W. 144/142 (O, 2/139, AS, Caganhart, P): *Notavi die ... regnante domno et glorioso rege Francorum et Langabardorum [sic!] ac patricio Romanorum*.

W. III Anh. 2/161 (O, 100/13, AS, Plidolf, P): *anno XXXIII regnante domno gloriosissimo rege Fran[corum ...]*.

\*\*

Abgesehen von den genannten Urkunden lassen sich auch in der Waringis-Urkunde W. 120/121 und in der Oto-Urkunde W. 199/199 enge Verbindungen zu den Mauvo-Dokumenten erkennen. Die beiden Stücke stehen den Mauvo-Urkunden hinsichtlich ihrer äußeren Merkmale sehr nahe. Aber auch auf dem Gebiet der Formeln weisen W. 120/121<sup>181</sup> und W. 199/199<sup>182</sup> auffällige Beziehungen zum Diktat dieses klöster-

<sup>180</sup> Auch im Fall von W. 127/124 (K, 2/123, AS/KS?, Scrotolf/Mauvo?, ⟨Wolfcoz?⟩, P) könnte das Subskriptionszeichen ein Hinweis auf Mauvo als Ingrossator des Originals sein. Der Überleitungspassus *ut ... aliquid conferri deberem(us)* findet sich sonst nur in den Mauvo-Urkunden W. 155/158 (O, 2/149, KS, Mauvo, S) und W. 160/157 (O, 2/152, KS, Mauvo, P).

<sup>181</sup> W. 120/121 (O, 2/122, AS/KS, Waringis/Mauvo, P). Parallelen zu den Mauvo-Urkunden zeigen sich abgesehen von den Schriftformen in bestimmten Wendungen. So ist die Formulierung *quicquid de meo iure* abgesehen von W. 120/121 nur in W. 126/136 (K, 118/31, AS/KS?, Plidolf/Mauvo?, P) und W. 136/131 (O, 2/130, AS/KS, Heriolt/Mauvo, P) belegt. Die Pertinenzformel *id est terris, domibus, edificis, pratis, viis, aquis aquarumque decursibus, ingressus et egressus* steht jener des Mauvo-Diktats nahe. Die Wendung *sicut mos est* ist abgesehen von W. 120/121 (in anderem Zusammenhang) nur in W. 127/124 (K, 2/123, AS/KS?, Scrotolf/Mauvo?, ⟨Wolfcoz?⟩, P) nachweisbar. Die *quilibet persona* findet sich neben W. 120/121 nur noch in den Pönformeln von W. 126/136 (K, 118/31, AS/KS?, Plidolf/Mauvo?, P), W. 127/124 (K, 2/123, AS/KS?, Scrotolf/Mauvo?, ⟨Wolfcoz?⟩, P), W. 136/131 (O, 2/130, AS/KS, Heriolt/Mauvo, P), W. 153/151 (O, 2/135, KS, Mauvo, P), W. 160/157 (O, 2/152, KS, Mauvo, P), W. 172/169 (O, 100/7, AS/KS, Ratinh/Mauvo, P), W. 183/179 (K+K, 100/8+9, AS/KS?, Caganhart/Mauvo?, ⟨Albrih+?⟩, P) und W. 186/187 (O, 100/17, AS/KS, Scrotolf/Mauvo, P).

<sup>182</sup> W. 199/199 (O, 100/32, AS/KS, Oto/Mauvo, P+T). In erster Linie verweisen die äußeren Merkmale auf Mauvo als Schreiber, und zwar die Schrift, das Invokationszeichen und das Subskriptionszeichen. Vgl. diesbezüglich vor allem W. 155/158 (O, 2/149, KS, Mauvo, S), W. 172/169 (O, 100/7, AS/KS, Ratinh/Mauvo, P), W. 176/153 (O, 2/146, AS\*/KS, Pertigar/Mauvo, Ps), W. 186/187 (O, 100/17, AS/KS, Scrotolf/Mauvo, P). W. 199/199, die am Beginn an Form. Sal. Bign. 2 anklängt, ist über weite Strecken frei, teilweise aber auch in enger Anlehnung an FAB 4 formuliert und weist keine Pertinenzformel auf, sodass ein Formularvergleich nur sehr beschränkt möglich ist. Für Mauvo als Ingrossator der Oto-Urkunde spricht aber, dass der Seelenheilpassus *pro/ob refrigerio/um animae* davor nur in W. 155/158 (O, 2/149, KS, Mauvo, S) und W. 186/187 (O, 100/17, AS/KS, Scrotolf/Mauvo, P) nachweisbar ist; ebenso dass die (das primäre dispositive Verb verstärkende) Wendung (*ad monasterium / in perpetuum* u. ä.) *volo esse concessum*, abgesehen von den Urkunden der Marculf-inspirierten Fassung (vgl. Abschnitt V.2), nur in W. 199/199 sowie in W. 143/141 (O, 2/138, KS, Mauvo, P), W. 172/169 (O, 100/7, AS/KS, Ratinh/Mauvo, P), W. 186/187 (O, 100/17, AS/KS, Scrotolf/Mauvo, P) und W. 211/214 (K, 100/46, AS, Maio, P) belegt ist. Nur in W. 199/199 sowie in W. 120/121 (O, 2/122, AS/KS, Waringis/Mauvo, P), W. 136/131 (O, 2/130, AS/KS, Heriolt/Mauvo, P) und W. 143/141 (O, 2/138, KS, Mauvo, P) findet sich eine Bedingungsformel, in der die Zustimmung des Klosterleiters und der Mönche zum Ausdruck gebracht wird. Vgl. W. 120/121: *cum consensu monachorum vel eorum rectoris Werdonis abbatis in beneficium per cartam precariam recipere volo et annis singulis ...*; W. 136/131: *cum permissu rectoris ipsius monasterii vel ceterorum fratrum ipsas res usufructuario ... possideat*; W. 143/141: *cum consensu*

lichen Vielschreibers auf. Dies lässt vermuten, dass auch diese beiden Dokumente von Mauvo ingrossiert wurden.

#### IV.4.2. Mauvo, Mano, Wano: Marculf- und FAA-Formulare

Mauvo ist der erste klösterliche Schreiber, in dessen Urkunden eine ausgeprägtere (direkte oder indirekte) Rezeption von Formeln aus Marculf-Formularen fassbar wird. So bietet die Mauvo-Urkunde W. 153/151 aus dem Jahr 795/798 vielleicht den ersten sicheren klösterlichen Beleg für die Verwendung der Marculf II, 6-Arenga *Si aliquid (de rebus nostris)* und der ebenfalls diesem Formular entstammenden Überleitung *in/ob/pro amore(m) domini nostri Iesu Christi*<sup>183</sup>. Dieses Urkundenprotokoll war seit den 780er-Jahren weiter verbreitet und im Kloster St. Gallen zumindest durch die Dokumente mehrerer (vornehmlich) nichtklösterlicher Skribenten verfügbar<sup>184</sup>.

Fast nur in Urkunden aus dem Umkreis Mauvos taucht in den arengentypischen Überleitungen das weit verbreitete und auch in Marculf II, 4 fassbare Thema der *fragilitas humana* auf, nämlich in der von einer anderen Hand stammenden und lokalen Formulareinfluss aufweisenden Mauvo-Urkunde W. 117/112, weiters in den von Mauvo ingrossierten Urkunden W. 136/131 (Heriolt/Mauvo) und W. 186/187

---

*rectoris ipsius monasterii vel ceterorum fratrum liceat mihi hoc facere ...*; W. 199/199: *ut cum consensu vel benevolentia Werdonis abbatis ... seu ceterorum fratrum consensu ipsas res sub usu fructuario ... ad me recipiam ...*. Auch die Schreibersubskription *scripsi et (SS)* in W. 199/199 verweist deutlich auf Mauvo als den tatsächlichen Schreiber. Schließlich ist Mauvo nach W. 199/199 nicht mehr als Skribent belegbar, weshalb auch eine (zeitgenössische) Kopiertätigkeit unwahrscheinlich ist.

<sup>183</sup> Eventuell geht W. 147/146 (O, 2/142, KS, Bertilo, S), die im Jahr 797 nach der Marculf-inspirierten Fassung geschrieben wurde, W. 153/151 (O, 2/135, KS, Mauvo, P) aus den Jahren 795/798 zeitlich voran. Zu dieser Urkunde vgl. Abschnitt V.2. Zu Bertilo und seiner „Sonderstellung“ vgl. Abschnitt IV.4.0.

<sup>184</sup> Vgl. W. 21/24 (K?, 1/49, AS, Arnulf, (Mauvo?), S), W. 107/116 (O, 2/112, AS\*, Jacobus, S), W. 119/114 (O, 2/119, AS/KS?, Maio, P), W. 142/140 (O, 2/136, KS?+AS, ?+Adam, P), W. 144/142 (O, 2/139, AS, Caganhart, P), W. 145/143 (O, 2/140, AS, Rihbert, P), W. 147/146 (O, 2/142, KS, Bertilo, S). Die Schriften von W. 21/24, W. 107/116 und W. 119/114 weisen auffällige Verwandtschaft mit Mauvos Hand auf. Schrift, Invokationszeichen und Subskriptionszeichen deuten im Fall von W. 21/24 auf Mauvo selbst, im Fall von W. 107/116 und W. 119/114 zumindest auf einen ähnlichen Ausbildungshintergrund der Schreiber/Ingrossatoren/Kopisten. Zu W. 21/24 aus den 750er-Jahren, bei der es sich um eine Mauvo-Abschrift handeln dürfte, vgl. schon BRUCKNER, Studien 22, der die Schrift (im Gefolge von STEFFENS, Lateinische Paläographie, Taf. 38) als „merowingisch“ bezeichnete, gleichzeitig aber betonte, dass ähnliche Formen „erst wieder unter Waldo und noch später bei Mauvo“ begegnen. Zu dieser Urkunde vgl. auch MERSIOWSKY, Elsässische Privaturkunden; DERS., Urkunde 1 300, 337. Abgesehen von der Schrift blieben Parallelen in der Gestaltung der graphischen Symbole von W. 21/24 und den Mauvo-Urkunden bislang unberücksichtigt. – Paläographische Ähnlichkeiten zu den Mauvo-Urkunden, die sich auf der Ebene des Urkundentextes bzw. Diktats nicht weiter erhärten lassen, zeigen auch W. 93/92 (O, 2/169, AS\*, Rodolaicus, Ps) und W. 123/117 (O, 2/121, AS/KS?, Herimar, S). Nach REDLICH, Traditionsbücher 6 Anm. 1, stammen W. 119/114 (O, 2/119, AS/KS?, Maio, P) und W. 123/117 (O, 2/121, AS/KS?, Herimar, S) von einer Hand. BRUCKNER, ChLA 2/119 und ChLA 2/121, charakterisierte die Schriften der beiden Urkunden als „elegant, fine charter minuscule“ bzw. als „fine, elegant Alemannian charter minuscule“ und stellte sie in die Nähe des klösterlichen Schreibers und „Mauvo-Vorgängers“ Waldo („slightly suggesting Waldo’s charter minuscule, almost book-minuscule“).

(Scrutolf/Mauvo) sowie schließlich in der vom letzteren Dokument offenbar beeinflussten und am selben Tag ausgefertigten Scrutolf-Urkunde W. 185/188<sup>185</sup>.

Mauvos Rezeption von westlichem Formelgut bzw. Marculf-Formeln lässt sich auch an anderen Stellen seiner Urkunden erahnen. Hierbei ist exemplarisch auf den in den Bedingungsformeln vorkommenden, wohl auf Marculf II, 6 zurückgehenden Passus *Post meum (quando Deus iusserit/voluerit) de hac luce discessum* zu verweisen. Er begegnet in den Mauvo-Urkunden W. 117/112 und W. 153/151 sowie in mehreren Dokumenten aus dem unmittelbaren Umkreis dieses Schreibers und scheint auch in eigenständigeren Formulierungen weiter verarbeitet worden zu sein<sup>186</sup>.

In der Mauvo-Urkunde W. 155/158 liest man schließlich die lange, arengenhaft ausgeführte Überleitung *divinę non inmemor sententię, qua cunctis generaliter pollicetur, dicens: Date ęlimosinam et omnia munda sunt vobis, et iterum: Sicut aqua extinguit ignem, ita ęlimosina extinguit peccata. His igitur ego provocatus sententiis decrevi, ut aliquid de rebus nostris pro remedio anime ... conferri deberem, quod et ita feci*. Diese Überleitung verbindet in freier Formulierung aus älteren St. Galler Urkunden bekannte Wendungen mit zwei Bibelzitat: einerseits mit dem im St. Galler Material ebenfalls weit verbreiteten und deshalb nicht unbedingt auf Marculf II, 3 zurückzuführenden Bibelzitat Lc 11,41; andererseits mit der im St. Galler Material nur ganz selten belegten und letztlich aus Marculf II, 1 stammenden, vielleicht aber schon über FAA 11 vermittelten Bibelstelle Eccl 3,33<sup>187</sup>.

Diese, verschiedene Formeln und Wendungen zu neuen Formulierungen heranziehende Arbeitstechnik erinnert ein wenig an die Verarbeitung von Marculf II, 1 – II, 3 in FAA 6–13, die nach Zeumer in den 780er-Jahren auf der Reichenau entstanden sind<sup>188</sup>. Bezeichnenderweise finden sich auch in den Mauvo-Urkunden einige aus den FAA bekannte Formulierungen, nämlich der Wirkungslosigkeitsspassus von FAA 14,

<sup>185</sup> W. 117/112 (O, 118/24, KS/KS?, Mauvo?, P): *reminiscens ... fragilitatem humane conditionis subitanea transpositione ventura*; W. 136/131 (O, 2/130, AS/KS, Heriolt/Mauvo, P): *considerans casum humane fragilitatis meamque metuens repentinam ex hac luce transmigratiorem*; W. 185/188 (K\*, 100/18, AS, Scrutolf, <Edilleoz>, P): *Previdens casum humane fragilitatis*; W. 186/187 (O, 100/17, AS/KS, Scrutolf/Mauvo, P): *considerantes casum humane fragilitatis nostramque subitanam de ac luce metuentes transmigratiorem*. Vgl. auch W. 190/185 (O, 100/19, KS, Mano, St+S): *pertractans casum fragilitatis humane vel pondera peccatorum meorum considerans ...*; vgl. auch *cogitavi(mus) fragilitates meas/nostras* in W. 114/109 (O, 2/116, AS, Theoderam, S) und W. 195/193 (O, 100/26, AS, Huzo, P). Zu diesen Urkunden und entsprechenden Formeln in anderen Formularen vgl. Abschnitt III.1.1.5.5. Auf eine (direkte oder indirekte) Rezeption von Marculf II, 4 könnte in W. 117/112 der Passus *subitania transpositione ventura* deuten.

<sup>186</sup> Vgl. W. 104/103 (O, 118/22, AS, Willihar, Ps), W. 117/112 (O, 118/24, KS/KS?, Mauvo?, P), W. 121/123 (O, 118/27, AS-KS, ?, P), W. 127/124 (K, 2/123, AS/KS?, Scrutolf/Mauvo?, <Wolfcoz?>, P), W. 153/151 (O, 2/135, KS, Mauvo, P), W. 183/179 (K+K, 100/8+9, AS/KS?, Caganhart/Mauvo?, <Albrih+?>, P), W. 185/188 (K\*, 100/18, AS, Scrutolf, <Edilleoz>, P). Vgl. auch W. 136/131 (O, 2/130, AS/KS, Heriolt/Mauvo, P): *considerans casum humane fragilitatis meamque metuens repentinam ex hac luce transmigratiorem*; W. 186/187 (O, 100/17, AS/KS, Scrutolf/Mauvo, P): *considerantes casum humane fragilitatis nostramque subitanam de ac luce metuentes transmigratiorem*; vgl. die möglichen Reflexe dieser Formeln in W. 62/66 (O, 1/74, KS, Waldo, S): *de hac luce migraverunt*; W. 126/136 (K, 118/31, AS/KS?, Plidolf/Mauvo?, P): *de hac luce discesserit*; W. 191/198 (O, 100/30, KS, Mano, S): *in die exitus mei de hac luce*; W. 553/571 (O, 107/37, KS, Theohart, P): *quandocumque ab hac luce discessero*.

<sup>187</sup> Vgl. die Abschnitte III.1.1.4.3 und III.1.1.5.5.

<sup>188</sup> ZEUMER, Alamannische Formelsammlungen 487. Vgl. ZATSCHEK, Benutzung 215; BEYERLE, Formel-Schulbuch 366f. mit Anm. 8. Vgl. Abschnitt VI.2.2.

der mit *affectum, quem incoavit* beginnt, ebenso der Gültigkeitspassus von FAA 15 *sed presens cartula perennis temporibus firma et inviolata perduret*. Diese formalen bzw. formularischen Indizien lassen erkennen, wie sehr Mauvo in die Konstanzer/Reichenauer Entwicklungen seiner Zeit eingebunden war. Auf entsprechende Verbindungen des Mauvo-Diktats verweisen auch vage Parallelen zu den FAB. So findet sich die in der anscheinend von Mauvo geschriebenen Prästare-Urkunde W. 109/206 vorkommende Wendung *Dum pluribus non est incognitum, sed omnimodis divulgatum* gleichlautend, wenn auch in anderem Zusammenhang, in FAB 2<sup>189</sup>. Im Allgemeinen haben die Pertinenzformeln der Mauvo-Urkunden enge Verwandtschaft mit jenen von FAB 3, 4 und 14.

Unmittelbaren Einfluss eines FAB-Formulars beweist die von Mauvo offenbar im Namen des Priesters Oto ingrossierte Urkunde W. 199/199, die vermutlich aus dem Jahr 809 stammt<sup>190</sup>. Deren Pönformel *Et ut certior habeatur et nullis temporibus subventuris destruat* ... stimmt nämlich wortwörtlich mit jener von FAB 4 überein<sup>191</sup>. Somit stammt der erste Nachweis für die Verwendung eines FAB-Formulars durch einen St. Galler Mönch wahrscheinlich aus der letzten Mauvo-Urkunde. Dass im Jahr 809 auch andere Formulare der FAB im Steinach-Kloster kursierten, beweist die Urkunde W. 202/202 von Mauvos Mitbruder Bernwig<sup>192</sup>.

Auch in den Urkunden des späteren *chorepiscopus atque monachus* Mano scheinen sich Verbindungen zu Konstanz und zur Reichenau widerzuspiegeln<sup>193</sup>. Eine festere Urkundenform lässt sich für Mano aber nicht rekonstruieren. Zudem weisen mehrere seiner Stücke auffällige Eigenheiten auf<sup>194</sup>. Zumindest in der Mano-Urkunde W. 190/185 lässt sich der Einfluss von Marculf-Formeln erkennen<sup>195</sup>. Einen solchen legt schon die freier formulierte und an die mutmaßlichen Mauvo-Urkunden

<sup>189</sup> Abgesehen vom paläographischen Befund gibt es auch auf dem Gebiet des Urkundendiktats Indizien, die darauf deuten, dass W. 109/206 (O, 1/100, [KS, Mauvo], Ps) von Mauvo ingrossiert wurde. So ist Bischof Eginos Titel *Constantiensis urbis antestis/episcopus et rector monasterii sancti Gallonis* neben W. 109/206 bloß in W. 135/132 (O, 2/132, KS/KS?, Mauvo/?, Ps), W. 151/149 (O, 2/144, AS\*, Pertigar, Ps), und W. 176/153 (O, 2/146, AS\*/KS, Pertigar/Mauvo, Ps) belegt; die Formel *cum confratre nostro Werdone abbate ipsius monasterii atque ceteris fratribus* nur in W. 109/206 und W. 151/149; die Wendung *in censu prestare* nur in W. 109/206 und W. 176/153. Die Variante *saigada* für *saiga* findet sich wiederum nur in W. 109/206, W. 176/153 sowie in W. 143/141 (O, 2/138, KS, Mauvo, P) und W. 172/169 (O, 100/7, AS/KS, Ratinh/Mauvo, P).

<sup>190</sup> W. 199/199 (O, 100/32, AS/KS, Oto/Mauvo, P+T). Vgl. Anm. 182.

<sup>191</sup> FAB 4: *Et ut certior habeatur et nullis temporibus superventuris destruat: si quis eam destruere voluerit, poenam inscriptam in rebus publicis prosolvat, id est auri tantum, argenti tantum, et nihilominus presens cartula cum omnibus in ea continentibus usque in evum inconcussa permaneat cum stipulatione subnixa.*

W. 199/199 (O, 100/32, AS/KS, Oto/Mauvo, P+T): *Et ut certior habeatur et nullis temporibus subventuris destruat, si quis eam destruere voluerit, poenam inscriptam in rebus publicis prosolvat, id est auri untias VI et argenti pondera V, et nihilominus presens cartula cum omnibus in ea continentibus usque in evum inconcussa permaneat cum stipulatione subnexa.*

<sup>192</sup> Vgl. Abschnitt IV.5.2.

<sup>193</sup> Zu Mano und seinen Urkunden vgl. Abschnitt IV.4.0.

<sup>194</sup> W. 157/156 (K, 118/37, KS, Mano, P) ist die älteste erhaltene Urkunde, die mit einer *Publicatio* eingeleitet wird; W. 190/185 (O, 100/19, KS, Mano, St+S) ist die letzte von einem klösterlichen Schreiber verfasste Urkunde mit *Inscriptio*; W. 208/207 (O, 1/101, [KS, Mano], Darlehen) weist eine ganz eigenwillige Form auf.

<sup>195</sup> Zu dieser Urkunde, die einen Vergleich zwischen dem Warin-Sohn Graf Isanbard und dem Kloster St. Gallen dokumentiert, vgl. BORGOLTE, Grafen 153f., 221, der (ebd. 153) auch die äußere Gestalt

W. 136/131 und W. 186/187 erinnernde arengenartige Überleitung *pertractans casum fragilitatis humane vel pondera peccatorum meorum considerans* nahe<sup>196</sup>. In der Pertinenzformel von W. 190/185 lässt die Wortfolge *domibus, edificiiis, acolabus, mancippiis* eine Beeinflussung durch Marculf II, 3 (= FAA 13) oder Marculf II, 4 vermuten. Für eine Abhängigkeit von Marculf II, 4 sprechen die in der Formel genannten *farinaria*<sup>197</sup>. Auf westlichen Formulareinfluss verweist in der Pönformel von W. 190/185 schließlich auch die Bezeichnung des Rechtsgeschäfts als *cessio (vel traditio)*, die des Verletzers als *emissa aut extranea persona* sowie die Wendung *inmutata voluntate*<sup>198</sup>.

Ebenso wie die Urkunden Mauvos zeigen auch die Mano-Urkunden Parallelen zu den zeitgenössischen Reichenauer Formularen. So erinnert der in W. 157/156 belegte Urkundenbeginn mit *Publicatio vage* an FAA 9. Auf einen direkten Austausch zwischen Mano und Mauvo mag der Gültigkeitsspassus in der Mano-Urkunde W. 190/185 deuten, denn dieser entspricht fast wortwörtlich den Formulierungen der Mauvo-Urkunden<sup>199</sup>.

Von Wano, dem mutmaßlichen Bruder des Reichenauer Bibliothekars und Skriptoriumsleiters Reginbert, sind die drei Urkunden W. 100/100, W. 149/148 und W. 171/168 erhalten. Von diesen liegt aber nur das erste, bei seinem Klostereintritt von ihm ausgestellte und ausgefertigte Stück im Original vor. Die zwei Dokumente W. 100/100 und W. 149/148 weisen ganz schlichte, aber voneinander abweichende Formen auf, deren erste ähnlich wie (die vermutlich später entstandene) FAB 34 beginnt<sup>200</sup>. In W. 171/168 begegnet hingegen die Marculf II, 4-Arenga *Dum fragilitas humani generis* im klösterlichen Bereich zum ersten Mal ausformuliert. Auffälligerweise wurde dieselbe Formel kurz davor auch vom nichtklösterlichen Schreiber und Priester Radmund in W. 164/162 gebraucht<sup>201</sup>. Abgesehen von einzelnen Schreibweisen stimmt der Text der Arenga in beiden Urkunden völlig überein und weist auch eine zur „eigentlichen“ Marculf-Formel auffällige (und in der Handschrift Paris, BN, Lat. 10756 angelegte) Variante auf, indem sie statt *nisi dum in suo iure et potestate consistit*

---

der Urkunde hervorstrich: „Das sehr feste und tadellose Pergament ist nach dem Format eines Königsdiploms zurechtgeschnitten; und bei der Beschriftung hat Diakon Mano die letzten beiden Zeilen in Nachahmung der Herrscherurkunde in litteris elongatis ausgeführt“. Vgl. auch ähnlich MERSIOWSKY, Urkunde 1 507.

<sup>196</sup> W. 136/131 (O, 2/130, AS/KS, Heriolt/Mauvo, P): *considerans casum humane fragilitatis meamque metuens repentinam ex hac luce transmirationem*; W. 186/187 (O, 100/17, AS/KS, Scrutolf/Mauvo, P): *considerantes casum humane fragilitatis nostramque subitanam de ac luce metuentes transmirationem*.

<sup>197</sup> Neben W. 190/185 (O, 100/19, KS, Mano, St+S) sind *farinaria* auch in FAB 6 und in der von dieser abhängigen Urkunde W. – /408 (O, AS, Cunpert, P) belegt.

<sup>198</sup> *cessio*: vgl. Form. And. 1c; Form. Tur. 4; Coll. Flav. 7; *inmutata voluntate*: vgl. Form. Vis. 45; *emissa aut extranea*: vgl. Form. And. 1c. Zur Beeinflussung von W. 190/185 (O, 100/19, KS, Mano, St+S) durch Marculf-Formulare vgl. auch GEARY, Extra-judicial means 580.

<sup>199</sup> Mauvo-Diktat: *affectum, quem inchoavit, non obteneat ... et nihilominus presens cartula omni tempore firma et inviolata perduret ...*

W. 190/185 (O, 100/19, KS, Mano, St+S): *affectum, quem inchoavit, non obteneat ... sed hec presens traditio omni tempore firma et inviolata permaneat ...*

<sup>200</sup> FAB 34: *Ego in Dei nomine. Tractans pro Dei intuitu vel anime meae remedium ...*

W. 100/100 (O, 1/105, KS, Wano, S): *Ego in Dei nomine Wano tractans Dei indutum vel anime meę remedium ...*

<sup>201</sup> Vgl. ZATSCHEK, Benutzung 215; JOHN, Beziehungen 73; FICHTENAU, Urkundenwesen 54; BORGOLTE, Geschichte 64 Anm. 220.

die Lesart *nisi dum in sua potestate consistit* bietet<sup>202</sup>. Ob Wano und Radmund auf eine gemeinsame Formularvorlage zurückgriffen oder ob Wano die Marculf II, 4-Arenga der Urkunde des Radmund entnahm, ist nicht zu klären. In Betracht zu ziehen wäre sogar eine „umgekehrte“ Vermittlung der im Kloster bereits bekannten Arenga an Radmund<sup>203</sup>. Auffällig ist aber, dass die beiden Urkunden nur die Arenga teilen, während die übrigen Formeln voneinander abweichen. Die Pönformel der Wano-Urkunde W. 171/168 wurde nach der Konstanzer Fassung formuliert<sup>204</sup>.

Durch Mauvo und später auch durch Mano und Wano mögen Formulare der FAA und FAB bzw. Ableitungen derselben aus dem Reichenauer/Konstanzer Umkreis nach St. Gallen übermittelt worden sein. So stimmt Urkunde W. 116/111 des mutmaßlich St. Galler Priesters und klösterlichen Schreibers Engilbert aus dem Jahr 788 am Beginn mit FAA 4 (= FAB 31) bzw. FAB 14 überein, während sie in der Pönformel stellenweise an die Konstanzer Fassung anklingt<sup>205</sup>. Identifiziert man den Lektor Reginbald mit

<sup>202</sup> Marculf II, 4: *Dum fragilitas humani generis pertimescit ultimum vitae temporis subitania transpositione ventura, oportet, ut non inueniat unumquemque inparatum, ne sine aliquo boni operis respectu migret de seculo, nisi, dum suo iurae et potestatem consistit, preparat sibi viam salutis, per quam ad aeternam valeat beatitudinem pervenire.*

W. 164/162 (O, 100/2, AS, Radmund, S): *Dum fragilitas humani generis pertimescit ultimum vite temp[or]is subitanea transpositione ventura, oportet, ut non inueniat unumquemque inparatum, ne sine aliquo boni operis respectu migret de seculo, nisi, dum in sua potestate consistit, preparat sibi viam salutis, per quam ad aeternam salutem valeat pervenire.*

W. 171/168 (K, 100/6, KS, Wano, S): *Dum fragilitas humani generis pertimescit ultimum vite temporis subitanea transpositione ventura, oportet, ut non inueniat unumquemque inparatum, ne sine aliquo boni operis respectu migret de seculo, nisi, dum in sua potestate consistit, preparat sibi viam salutis, per quam ad aeternam salutem valeat pervenire.*

Zur mutmaßlichen Marculf-Tradition in Alemannien, die dieser Pariser Handschrift (A3 in Zeumers Edition) nahestand, vgl. Abschnitt VI.2.1.

<sup>203</sup> FICHTENAU, Urkundenwesen 54.

<sup>204</sup> Konstanzer Fassung: *Et si quis vero, quod futurum esse non credo, si ego (ipse) (N.) aut ullus de (propinquis) heredibus meis (vel proheredibus) (vel ulla opposita perversa persona), qui contra hanc cartulam (tradicionis) (quam ego spontanea voluntate fieri rogavi) veniret aut eam infringere voluerit, non solum quod ei non liceat, sed (damnum incurrat, id est) tantum et alium tantum, quantum cartula ista continet (ad ipsum superius nominatum monasterium restituat), et (in)discutientel-i fisco multa componat, id est auri uncias II et argento pondus IIII coactus exsolvat, et si rep(p)etit nihil evindicat, sed presens cartula ista omni tempore firma et stabilis permaneat cum omni stipulatione subnexa.*  
W. 171/168 (K, 100/6, KS, Wano, <Cozpreht>, S): *Si quis vero, quod fieri non credo, si ego ipsa Reginsind, quod absit, aut ullus de heredibus meis vel proheredibus meis aut ulla opposita persona, qui contra hanc cartulam tradicionis, quam ego spontanea voluntate fieri rogavi, venire aut eam infringere voluerit, non solum quod ei non licet, sed damnum incurrat, id est tantum et aliud tantum, quantum cartula ista continet, de rebus suis ad ipsum monasterium restituat, et sociante fisco multa componat, id est auri uncias II et argenti pondera V coactus exsolvat, et quod reppetit nihil evindicare valeat, sed hec presens cartula ista omni tempore firma et stabilis permaneat cum stipulatione subnexa.*

<sup>205</sup> FAA 4, FAB 14: *In Dei nomen/nomine. Perpetrandum est unicuique, quod euangelica vox admonet/ammonet, dicens: Date elymosinam/elemosinam et ecce omnia munda sunt vobis.*

W. 116/111 (O, 2/118, KS?, Engilbert, S): *In Dei nomine. Perpetrandum est unicuique, quod euangelica vox admonet dicens: Date elymosinam et omnia munda sunt vobis.*

Konstanzer Fassung: *Et si quis vero, quod futurum esse non credo, si ego (ipse) (N.) aut ullus de (propinquis) heredibus meis (vel proheredibus) (vel ulla opposita perversa persona), qui contra hanc cartulam (tradicionis) (quam ego spontanea voluntate fieri rogavi) veniret aut eam infringere voluerit, non solum quod ei non liceat, sed (damnum incurrat, id est) tantum et alium tantum, quantum cartula*

dem gleichnamigen St. Galler Mönch oder nimmt man zumindest an, dass er ein vornehmlich für das Steinach-Kloster tätiger Schreiber mit Konstanzer Hintergrund war, dann kann man das Auftauchen von FAA 4 (= FAB 31) in St. Gallen bis ins Jahr 786 zurückverfolgen<sup>206</sup>.

\*\*

#### Tafel IV.4.2. Schlüsselwendungen des Mauvo-Diktats

*affectum/effectum, quem inc(h)oavit*<sup>207</sup>

W. 126/136 (K, 118/31, AS/KS?, Plidolf/Mauvo?, P), W. 127/124 (K, 2/123, AS/KS?, Scrutolf/Mauvo?, ⟨Wolfcoz?⟩, P), W. 143/141 (O, 2/138, KS, Mauvo, P), W. 146/145 (O, 2/141, KS, Mauvo, S), W. 155/158 (O, 2/149, KS, Mauvo, S), W. 159/170 (O, 2/148, AS-KS/KS, Lanto, P), W. 183/179 (K+K, 100/8+9, AS/KS?, Caganhart/Mauvo?, ⟨Albrih⟩+⟨?⟩, P), W. 186/187 (O, 100/17, AS/KS, Scrutolf/Mauvo, P), W. 190/185 (O, 100/19, KS, Mano, St+S), W. 200/200 (O, 100/33, AS/KS, Hadubert/Bernwig, P) (*incohavii*), W. 202/202 (K, 100/35, KS, Bernwig i.v. Engilpert [AS], P), W. 211/214 (K, 100/46, AS, Maio, P), W. 215/217 (O+K, 101/4+5, KS, Bernwig, S+P), W. 221/223 (O, 101/11, KS+KS, Bernwig+Wolfcoz, St+S), W. 268/275 (O, 102/5, AS, Otolf, Ps), W. 284/294 (O, 102/23, KS, Cozpreht, S), W. 385/403 (K, 104/30, KS, Cozpreht, P), W. 418/433 (O, 105/7, KS, Iso, P), W. 419/435 (O, 105/8, KS, Iso, P), FAA 14.

---

*ista continet (ad ipsum superius nominatum monasterium restituat), et (in)discutientel-i fisco multa conponat, id est auri uncias II et argento ponduos IIII coactus exsolvat, et si rep(p)etit nihil evindicat, sed presens cartula ista omni tempore firma et stabilis permaneat cum omni stibulatione subnexa.*

W. 116/111 (O, 2/118, KS?, Engilbert, S): ***Si quis vero, quod fieri non credo, si ego ipse aut ullus de ereditibus meis vel ulla obposita persona, qui contra anc cartam traditionis a me factam venire temptaverit aut eam infringere voluerit, non solum quod ei non liceat, sed damnum graviolem incurrat, et quod repetit nihil evindicat, sed hec presens traditio omni tempore firma et stabilis permaneat cum stibulatione subnixa.***

Ein fast gleichlautendes Urkundenprotokoll wie in W. 116/111 taucht auch in den etwas späteren Breisgauer Urkunden W. 179/176 (O, 100/12, AS, Hadarich, P) und W. III Anh. 2/161 (O, 100/13, AS, Plidolf, P) auf. Formale bzw. formularische Überschneidungen mit der Engilbert-Urkunde zeigen diese beiden Stücke auch in anderen Urkundenteilen. Vgl. Abschnitt V.7.

<sup>206</sup> W. 103/102 (O, 1/108, AS-KS, Reginbald, S). Zu Reginbald vgl. Abschnitt IV.4.0. Zur Verwendung der FAA vgl. ZEUMER, Alamannische Formelsammlungen 485, 487. – Anklänge an das bei klösterlichen Skribenten verbreitete Formelgut bietet auch die im Kloster St. Gallen ausgefertigte Urkunde W. 121/123 (O, 118/27, AS-KS, ?, P) (*ea tamen ratione, ad prefatum monasterium, qui hanc traditionem fecit*). Allerdings spricht der paläographische Befund eher gegen eine Zugehörigkeit des ungenannten Skribenten zur klösterlichen Schreibstube. Die ebenfalls im Kloster ausgefertigte, aber nur abschriftlich erhaltene Urkunde W. 134/135 (K+K, 2/129+118/30, AS-KS, ?, ⟨Theohart⟩+⟨Edilleoz⟩, P+T) weist hingegen eine nichtklösterliche Form auf. Diese deutet auf einen westlichen (Ausbildungs-)Hintergrund ihres ungenannten Schreibers und/oder auf die Verwendung eines entsprechenden Formulars. Westlicher Einfluss zeigt sich in der *Inscriptio Sacrosancta ecclesia*, in der Lokalisierung des Klosters am Fluss Steinach (*Petrosa*) sowie in der Übereignungs- bzw. Verfügungsformel, die in der zweiten Person formuliert ist. Zu diesen Formeln vgl. die Abschnitte III.1.1.3, III.1.2.3 und V.1. Zur möglichen Verwendung eines Formulars vgl. Abschnitt VI.1. Zur Urkunde vgl. auch BORGOLTE, Geschichte 69.

<sup>207</sup> Die Schreibweise *incoavit* findet sich ausschließlich in den Mauvo-Urkunden und in FAA 14. Vgl. auch Abschnitt III.1.3.1.



*et (nihilominus) (presens) traditio/carta (omni tempore) firma et inviolata perduret*<sup>208</sup>  
 W. 126/136 (K, 118/31, AS/KS?, Plidolf/Mauvo?, P), W. 127/124 (K, 2/123, AS/KS?, Scrutolf/Mauvo?, ⟨Wolfcoz?⟩, P), W. 136/131 (O, 2/130, AS/KS, Heriolt/Mauvo, P), W. 143/141 (O, 2/138, KS, Mauvo, P), W. 155/158 (O, 2/149, KS, Mauvo, S), W. 172/169 (O, 100/7, AS/KS, Ratinh/Mauvo, P), W. 183/179 (K+K, 100/8+9, AS/KS?, Caganhart/Mauvo?, ⟨Albrih⟩+⟨?⟩, P), W. 186/187 (O, 100/17, AS/KS, Scrutolf/Mauvo, P), W. 385/403 (K, 104/30, KS, Cozpreht, P).

*solidi auri LXI CI CCI DI DC*

W. 126/136 (K, 118/31, AS/KS?, Plidolf/Mauvo?, P) (DC), W. 127/124 (K, 2/123, AS/KS?, Scrutolf/Mauvo?, ⟨Wolfcoz?⟩, P) (DC), W. 143/141 (O, 2/138, KS, Mauvo, P) (D), W. 146/145 (O, 2/141, KS, Mauvo, S) (CC), W. 153/151 (O, 2/135, KS, Mauvo, P) (D), W. 155/158 (O, 2/149, KS, Mauvo, S) (DC), W. 160/157 (O, 2/152, KS, Mauvo, P) (D), W. 183/179 (K+K, 100/8+9, AS/KS?, Caganhart/Mauvo?, ⟨Albrih⟩+⟨?⟩, P) (DC), W. 186/187 (O, 100/17, AS/KS, Scrutolf/Mauvo, P) (DC), W. 205/205 (O, 100/41, AS, [Berngar], P) (LX, ohne *auri*), W. 385/403 (K, 104/30, KS, Cozpreht, P) (C).

\*\*

## IV.5. Das Aufbauwerk der Gozbert-Ära, 816 – ca. 830

### IV.5.0. Die Schreiber der (früheren) Gozbert-Zeit

Im Jahr 809, um das Mauvo das letzte Mal sicher als Urkundenschreiber tätig war, schrieb Bernwig als Subdiakon seine erste Urkunde. Bernwigs Schreibtätigkeit begann also noch unter Abt Werdo (782–812) und fand unter dessen Nachfolgern Abtbischof Wolfleoz (812–816) und Abt Gozbert (816–837) eine Fortsetzung<sup>209</sup>. Bernwig war somit neben dem etwas später und seltener als Schreiber bezeugten Amalger ein wichtiges personelles Bindeglied zwischen der Mauvo-Zeit und der Gozbert-Ära, in der die klösterliche Schreibstube eine Neuorganisation erfuhr<sup>210</sup>.

Bereits in der frühen Gozbert-Zeit wurde Bernwig von seinem etwa gleichzeitig eingetretenen und auch in der Handschriftenproduktion tätigen Mitbruder Wolfcoz als führender Urkundenschreiber abgelöst. Dieser zeichnete von 817 bis etwa 822 für

<sup>208</sup> Die Kombination *firma et inviolata permaneat* (nicht *perduret*) ist vorher nur in W. 84/77 (O, 1/86, KS, Waldo, P), W. 90/87 (O, 2/168, AS\*, Alboin, P) und W. 122/110 (O, 2/120, AS, Salomon, Kf) belegt; sie findet sich auch in W. 190/185 (O, 100/19, KS, Mano, St+S), W. 211/214 (K, 100/46, AS, Maio, P) und W. 442/460 (O, 105/32, KS, Folchard, P) sowie in Marculf II, 6 und FAB 42.

<sup>209</sup> Zu Bernwig und seinen Urkunden vgl. die Abschnitte IV.4.0 und IV.5.1.

<sup>210</sup> W. 219/220 (O, 101/7, KS, Amalger i.v. Maio [AS], P), W. 297/314 (K, 102/37, KS, Amalger a.v. Christian [AS]/Heribald, P), W. 315/329 (K, 103/5, KS, Amalger, P), W. 319/333 (O, 103/9, KS/KS, Amalger/Heribald, P). Zu Amalger vgl. BRESSLAU, Urkundenbeweis 44; ZATSCHKE, Benutzung 219, 222f.; HENGGELER, Professbuch 191; BRUCKNER, Studien 29 Anm. 1; SPRANDEL, Kloster 48, 60f. mit Anm. 43, 67, 89; STAERKLE, Rückvermerke 41; BORGOLTE, Geschichte 61 mit Anm. 200, 72 mit Anm. 270; MCKITTERICK, Carolingians 100, 111 Anm. 58; SCHAAB, Mönch 66 Anm. 99.

die Ausfertigung fast aller erhaltenen St. Galler Urkunden verantwortlich<sup>211</sup>. Danach verschwand er aus der Urkundenproduktion, und der wohl erst unter seinem Onkel Gozbert ins Kloster eingetretene Abtsneffe Cozpreht stieg zum führenden Skribenten auf<sup>212</sup>.

<sup>211</sup> W. 221/223 (O, 101/11, KS+KS, Bernwig+Wolfcoz, St+S), W. 228/228 (O, 101/25, KS, Wolfcoz, P), W. 230/231 (O, 101/28, AS/KS, Roadhelm/Wolfcoz, S+P), W. 236/240 (O, 101/34, KS, Wolfcoz, P), W. 237/241 (O, 101/35, AS/KS, Hilterat/Wolfcoz, P), W. 238/242 (O, 101/36, KS, Wolfcoz, P), W. 242/247 (O, 101/39, KS, Wolfcoz, P), W. 244/249 (O, 101/41, KS, Wolfcoz, St+P), W. 245/251 (O, 101/42, KS, Wolfcoz, S), W. 246/252 (K, 101/43, KS, Wolfcoz, Ps), W. 249/258 (O, 101/49, KS, Wolfcoz, Ps), W. 252/260 (O, 101/51, KS, Wolfcoz, P), W. 269/284 (O, 102/6, KS, Wolfcoz, Ps), W. 271/280 (O, 102/9, KS, Wolfcoz, Ps), W. 273/282 (O, 102/12, KS/KS, Wolfcoz a.v. Theoting [AS]/Heribald?, P), W. 274/283 (O, 102/13, KS, Wolfcoz, P), vielleicht auch W. 395/412 (K?+K, 101/17+18, KS/KS?, Wolfcoz, P) und W. II Anh. 25/213 (O, 111/14, KS/KS?, Winidhar/Wolfcoz?, P?); vgl. auch W. 20/23 (K, 1/47, AS/KS, Lazarus/Liutfrit, <Wolfcoz>, S), W. 127/124 (K, 2/123, AS/KS?, Scrotolf/Mauvo?, <Wolfcoz?>, P). Zu Wolfcoz vgl. HENGGELER, Professbuch 210f.; ZATSCHEK, Benutzung 220f.; BRUCKNER, Studien 13; DERS., Scriptoria 2 26–28; LÖFFLER, Sankt Galler Schreibschule in der erste Hälfte des 9. Jahrhunderts 36–41; SPRANDEL, Kloster 44, 89; FISCHER, Bibeltext 205; STAERKLE, Rückvermerke 44 (der W. 236/240, W. 237/241 und W. 237/241 aber ebd. 42 mit Anm. 138 fälschlicherweise Bernwig zuordnete); BORGOLTE, Studien 123–125, 173, 184; DERS., Geschichte 71 mit Anm. 269; MCKITTERICK, Carolingians 114 mit Anm. 67; VON SCARPATETTI, Schreiber-Zuweisungen 42–45; DERS., Scriptorium 48–50; VON EUW, Kunst 171f.; SCHAAB, Mönch 53, 68 Anm. 130; ZELLER, Wolfcoz; VON EUW, Buchkunst 1 41–61; CHERUBINI–PRATESI, Paleografia 334f.; ERHART–ZELLER, Rätien und Alemannien 313–316; MAAG, Alemannische Minuskel 80–111; VON SCARPATETTI, Wolfcoz. Zu Wolfcoz' Tätigkeit in der Handschriftenproduktion vgl. besonders die Arbeiten von Bruckner, von Scarpattetti, Zeller und Maag.

<sup>212</sup> W. 220/224 (O, 101/8, KS/KS, Bernwig/Cozpreht, S), W. 222/235 (O, 101/13, KS, Cozpreht a.v. Bernwig [KS], P), W. 278/286 (O, 102/17, KS, Cozpreht a.v. Selbo [AS], S), W. 279/287 (O, 102/18, KS, Cozpreht a.v. Cunzo [AS], P), W. 281/288 (O, 102/20, AS/KS, Cunzo/Cozpreht, P), W. 284/294 (O, 102/23, KS, Cozpreht, S), W. 285/292 (O, 102/24, KS, Cozpreht, Ps), W. 287/295 (O, 102/26, KS, Cozpreht, P), W. 288/296 (O, 102/27, KS, Cozpreht, S), W. 303/313 (O, 102/43, KS/KS, Cozpreht/Heribald, Ps), W. 309/320 (O, 102/49, KS, Cozpreht a.v. Bernwig [KS], T+Ps), W. 314/326 (K, 103/2, KS, Cozpreht, S), W. 317/331 (O, 103/7, KS, Cozpreht, P), W. 326/341 (K, KS, Cozpreht, S+P), W. 328/342 (O, 103/17, KS, Cozpreht, Ps), W. 330/344 (O, 103/19, KS, Cozpreht, P), W. 334/340 (O, KS, 103/16, Cozpreht, S), W. 340ab/355+356 (O+O, 103/29+30, KS, Cozpreht, P), W. 348/365 (O, 103/44, KS, Cozpreht, P), W. 385/403 (K, 104/30, KS, Cozpreht, P); vgl. auch W. 24/20 (K\*, 118/6, KS?, Silvester, <Cozpreht>, P), W. 34/34 (K, 118/8, AS, Waringis, <Cozpreht>, S), W. 171/168 (K, 100/6, KS, Wano, <Cozpreht>, S). Zu W. 24/20 vgl. Abschnitt IV.2.1. Zu Cozpreht vgl. REDLICH, Traditionsbücher 6 Anm. 1; BRESSLAU, Urkundenbeweis 48; ZATSCHEK, Benutzung 220; HENGGELER, Professbuch 193, 223; BRUCKNER, Studien 13, 29 Anm. 1, 42; DERS., Konzeptwesen 311f.; DERS., Scriptoria 2 28–31; SPRANDEL, Kloster 24 mit Anm. 64, 48, 89 mit Anm. 35; STAERKLE, Rückvermerke 42, 44 (der W. 303/313 aber ebd. 42 mit Anm. 138 fälschlicherweise Bernwig zuordnete); BORGOLTE, Studien 177; DERS., Geschichte 63 mit Anm. 121, 71 mit Anm. 269; MCKITTERICK, Carolingians 96 Anm. 35; VON SCARPATETTI, Schreiber-Zuweisungen 49f.; SCHAAB, Mönch 71 Anm. 174; BERSCHIN, Vita S. Galli metrica, bes. 12f., 22–26; SCHÄR, Gozbert; ZELLER, Date et date vobis. Zu Cozprehts Tätigkeit in der Handschriften-Produktion vgl. besonders die Arbeiten von Bruckner und von Scarpattetti. Vgl. auch Abschnitt I.4.2.

Neben Cozpreht schrieben auch andere Mönche die seit den 820er-Jahren steigende Zahl an Urkunden: zunächst Heribald<sup>213</sup>, bald auch Alphart<sup>214</sup> und Rihpret<sup>215</sup>

<sup>213</sup> W. 273/282 (O, 102/12, KS/KS, Wolfcoz a.v. Theoting [AS]/Heribald?, P), W. 280/290 (O, 102/19, AS/KS, Cunzo/Heribald, P), W. 286/293 (K, 102/25, KS, Heribald a.v. Caganhart [KS?], P), W. 292/302 (O, 102/31, KS, Heribald a.v. Amalger [KS], P), W. 294/305 (O, 102/34, KS, Heribald, P), W. 295/306 (O, 102/35, KS, Heribald, P), W. 297/314 (K, 102/37, KS, Amalger a.v. Christian [AS]/Heribald, P), W. 298/308 (K, 102/38, KS, Heribald, Ps), W. 303/313 (O, 102/43, KS/KS, Cozpreht/Heribald, Ps), W. 306/317 (O, 102/46, KS, Heribald a.v. Christian [AS], Ps), W. 319/333 (O, 103/9, KS/KS, Amalger/Heribald, P), W. 329/343 (O, 103/18, KS, Heribald, Ps). Zu Heribald vgl. ZATSCHEK, Benutzung 221; HENGGELER, Professbuch 198; SPRANDEL, Kloster 91 mit Anm. 40; STAERKLE, Rückvermerke 42 mit Anm. 138; BORGOLTE, Geschichte 71–73 mit Anm. 269 und 281; McKITTEK, Carolingians 111 mit Anm. 58; SCHAAB, Mönch 72 Anm. 181.

<sup>214</sup> W. 305/316 (O, 102/45, KS, Alphart, P), W. 307/318 (O, 102/47, KS, Alphart a.v. Bernwig [KS], P), W. 311/323 (O, 102/52, KS, Alphart a.v. Oto [KS?], P), W. 336/348 (O, 103/23, KS, Alphart, S), W. 346/361 (O?+K, 103/36+37, KS/KS, Alphart a.v. Lalling [KS]/Theothart, P), W. 347/362 (O+K, 103/38+39, KS, Alphart, P), W. 351/366 (O, 103/42, KS, Alphart i.v. Bernwig [KS], P), W. 361/388 (O, 104/18, KS, Alphart, P). Zu Alphart vgl. ZATSCHEK, Benutzung 221f.; HENGGELER, Professbuch 191; BRUCKNER, Konzeptwesen 312; STAERKLE, Rückvermerke 42 Anm. 138, 44; BORGOLTE, Studien 171f.; DERS., Geschichte 72 mit Anm. 269; McKITTEK, Carolingians 114 mit Anm. 66; SCHAAB, Mönch 71 Anm. 175.

<sup>215</sup> W. 304/315 (O, 102/44, KS, Rihpret, Ps+T), W. 320/334 (O, 103/10, KS, Rihpret a.v. Amalger [KS], P), W. 321/335 (O, 103/11, KS, Rihpret a.v. Amalger [KS], Ps), W. 322/336 (O, 103/12, KS, Rihpret a.v. Amalger [KS], P), W. 323/337 (O, 103/13, KS, Rihpret a.v. Amalger [KS], P), W. 324/338 (O, 103/14, KS, Rihpret a.v. Amalger [KS], Ps), W. 339/354 (K, 103/28, KS, Rihpret, <Folchard?>, P), W. 375/383 (O, 104/13, KS, Rihpret, Ps), W. 443/461 (K?, 105/33, KS/KS, Rihpret/Watto?, P). Zu Rihpret und seiner Tätigkeit in der Handschriftenproduktion vgl. ZATSCHEK, Benutzung 219; HENGGELER, Professbuch 205; BRUCKNER, Studien 29 Anm. 1; DERS., Konzeptwesen 312; SPRANDEL, Kloster 68, 89f.; STAERKLE, Rückvermerke 41, 44; HAUBRICHS, Studienfreunde 70; BORGOLTE, Studien 71 Anm. 83; DERS., Geschichte 59 mit Anm. 175, 72 mit Anm. 269; McKITTEK, Carolingians 100; VON SCARPATETTI, Schreiber-Zuweisungen 50; SCHAAB, Mönch 65 Anm. 88, 74 Anm. 210, 182.

sowie Theohart<sup>216</sup> und Watto<sup>217</sup>, von denen die beiden Letzteren die klösterliche Urkundenproduktion der 830er-Jahre dominierten. Nur gelegentlich sind neben ihnen der Mönch Cozolt<sup>218</sup> und die Priester Engilger<sup>219</sup> und Huzo<sup>220</sup> als Urkundenschreiber belegt.

Es gibt Indizien dafür, dass Bernwig und Amalger eine gehobene Stellung unter den klösterlichen Skribenten einnahmen. Im Fall des Bernwig legen dies seine leitende Rolle bei der Zusammenarbeit mit anderen Mönchen wie auch formale Verbindungen zwischen seinen Urkunden und jenen der jüngeren Schreiber nahe<sup>221</sup>. Von Amalger

<sup>216</sup> W. 316/330 (K, 103/6, KS/KS?, Huzo/Theohart?, <Edilleoz>, Ps), W. 318/332 (O, 103/8, KS, Theohart a.v. Amalger [KS], P), W. 335ab/346+347 (O+O, 103/21+22, KS, Theohart, P), W. 345/360 (O, 103/35, KS, Theohart, Ps), W. 346/361 (O?+K, 103/36+37, KS/KS, Alphart a.v. Lalling [KS]/Theohart, P), W. 349/363 (O, 103/40, KS, Theohart a.v. Liutin [AS], S), W. 350/364 (K, 103/41, KS, Theohart a.v. Uozo [KS], P), W. 355/369 (O, 103/45, KS, Theohart, P+T), W. 356/368 (K, 103/46, Theohart, P), W. 358/370 (O, 103/47, KS, Theohart a.v. Uozo [KS], S), W. 362/381 (O, 104/11, KS, Theohart a.v. Cundpert [AS], P), W. 363/382 (O, 104/12, KS, Theohart, S), W. 364/372 (O, 104/2, KS, Theohart, Ps), W. 365/373 (O, 104/3, KS, Theohart a.v. Cozolt [KS], P), W. 367/375 (O, 104/5, KS, Theohart, St+T), W. 369/377 (O, 104/7, KS, Theohart, P), W. 374/390 (O, 104/19, KS, Theohart, S), W. 377/385 (O, 104/15, KS, Theohart, S), W. 378/386 (K, 104/16, KS, Theohart, P), W. 382/395 (O, 104/23, KS, Theohart, S), W. 393/410 (O, KS/KS, Walther/Theohart, P), W. 403/413 (O, 103/48, KS, Theohart, S), W. 405/419 (O, 104/43, KS, Theohart, T), W. 446/463 (O, 105/35, KS, Theohart, St+S+Fl), W. 490/532 (O, 106/54, KS, Theohart a.v. Edilleoz [KS], P), W. 504/528 (O, 106/50, KS, Theohart a.v. Zezzo [AS], P), W. 534/544 (O, 107/10, KS/KS, Theohart v. Ramming [AS]/?, T), W. 541/516 (O-K, 106/38, KS/KS?, Theohart a.v. Zezzo [AS]/?, Ps), W. 553/571 (O, 107/37, KS, Theohart, P), W. II Anh. 18/322 (O, 102/51, KS, [Theohart?], GN/NT), W. III Anh. 5/577 (O, 118/39, KS, [Theohart], GN/NT); vgl. auch W. 134/135 (K, 2/129, AS-KS, ?, <Theohart>, P+T), W. 203/194 (K\*, 100/36, AS, Plidolf, <Theohart>, P+T), W. 210/203 (K\*, 100/38, AS, Ratpot, <Theohart>, P), W. 302/312 (K, 102/42, AS, Altarich, <Theohart>, P). Dass W. 316/330 von Theohart ingrossiert worden sein könnte, legen die Wendungen *per (hoc) prestarium ... represtare deberemus* und *qui hoc prestarium fieri iusserunt* nahe. Die Formelvariante mit *prestarium* (statt *precaria*) ist nämlich sonst nur in den Theohart-Urkunden W. 345/360 und W. 364/372 sowie später einmal in der Edilleoz-Urkunde W. 404/399 (O, 104/42, KS, Edilleoz, Ps) belegbar. Zu dieser Urkunde vgl. auch MERSIOWSKY, Urkunde 1 468. Zu Theohart vgl. HENGGELER, Professbuch 207; SPRANDEL, Kloster 69–71; STAERKLE, Rückvermerke 42 Anm. 138, 44; BORGOLTE, Geschichte 72 mit Anm. 269; MCKITTERICK, Carolingians 111 f. Anm. 58; BIGOTT, Ludwig der Deutsche 66f.; SCHAAB, Mönch 73 Anm. 209; ERHART, Beschreibung 26f.

<sup>217</sup> W. 299/309 (O, 102/39, KS/KS, Bernwig/Watto, S), W. 308/319 (O, 102/48, KS, Watto, P+T), W. 310/321 (O, 102/50, KS, Watto a.v. Huzo [KS], P), W. 331/345 (K, 103/20, KS, Watto, P), W. 332/327 (O, 103/3, KS, Watto, Ps), W. 337/352 (O, 103/26, KS, Watto a.v. Amalger [KS], P), W. 342/358 (K, 103/32, KS, Watto, P), W. 343/350 (O, 103/25, KS, Watto a.v. Amalger [KS], P), W. 359/234 (K, 101/12, KS, [Watto?], P), W. 380/392 (O, 104/21, KS, Watto, P), W. 381/393 (O, 104/22, KS, Watto, T+S+P), W. 387/405 (O, 104/32, KS, Watto, S), W. 390/407 (K, 104/33, KS, Watto, P), W. 406/421 (O, 104/46, KS, Watto, Ps), W. 417/420 (O, 104/44, KS, Watto, Fl), W. 443/461 (K?, 105/33, KS/KS, Rihpret/Watto?, P). Zu Watto vgl. HENGGELER, Professbuch 209; SPRANDEL, Kloster 90 mit Anm. 37; STAERKLE, Rückvermerke 42 Anm. 138 (der W. 331/345 aber fälschlicherweise Heribald zugeordnet); BORGOLTE, Studien 66–68; DERS., Geschichte 72 mit Anm. 269; SCHAAB, Mönch 70 Anm. 160. Zu W. 359/234 und W. 443/461 vgl. Abschnitt IV.6.1 Anm. 322.

<sup>218</sup> W. 232/233 (K, 101/30, KS, Cozolt, P), W. 333/328 (O?, 103/4, KS, Cozolt, Ps). Zu Cozolt vgl. SCHAAB, Mönch 91 Anm. 410.

<sup>219</sup> W. 341/357 (O?, 103/31, KS, Engilger a.v. Rihpret [KS], P). Zu Engilger und seiner Tätigkeit in der Buchproduktion vgl. SCHAAB, Mönch 76 Anm. 233.

<sup>220</sup> W. 316/330 (K, 103/6, KS/KS?, Huzo/Theohart?, <Edilleoz>, Ps). Zu Huzo/Uozo vgl. HENGGELER, Professbuch 208; SCHAAB, Mönch 74 Anm. 213.

<sup>221</sup> Vgl. Abschnitt IV.5.1.

berichtet Ratpert in seinen *Casus sancti Galli*, dass dieser die Vollmacht hatte, andere Mitbrüder mit Aufgaben wie dem Abschreiben von (Herrscher-)Urkunden zu betrauen<sup>222</sup>. Aber auch auf den Urkunden selbst stößt man auf seine Spuren. So finden sich auf mehreren Dokumenten jüngerer Schreiber Vorakte von seiner Hand<sup>223</sup>.

#### IV.5.1. Die frühen Jahre: Bernwig, Wolfcoz, Cozpreht – Kontinuitäten und Neuanfänge im Zeichen der FAB

Bernwig schrieb die Mehrzahl seiner im Original erhaltenen Urkunden selbst<sup>224</sup>. Mehrere Dokumente lassen aber auch eine Zusammenarbeit mit anderen Mönchen wie Wolfcoz, Cozpreht und Watto erkennen<sup>225</sup>. Umgekehrt fertigte Bernwig seinerseits die Urkunde W. 200/200 im Namen des nichtklösterlichen Schreibers und Priesters Hadubert aus und arbeitete in W. 207/211 auch einmal mit dem nichtklösterlichen Priester Berngar zusammen<sup>226</sup>.

Bernwigs Schenkungsurkunden sind in ihrem Aufbau variabel, doch weisen sie häufig eine selbständige Arenga<sup>227</sup> oder eine arengeartige Überleitung auf<sup>228</sup>. Vor allem im Protokoll verwendete Bernwig Formeln aus Marculf II, 6. Mehrfach belegt ist die Arenga *Si aliquid (de rebus nostris)*<sup>229</sup>, immerhin zweimal die arengeartige Überleitung *pro/ob amore(m) domini nostri Iesu Christi*<sup>230</sup>.

<sup>222</sup> Ratpert, *Casus sancti Galli* c. 5 [12], ed. STEINER 172.

<sup>223</sup> W. 318/332 (O, 103/8, KS, Theohart a.v. Amalger [KS], P), W. 319/333 (O, 103/9, KS/KS, Amalger/Heribald, P), W. 320/334 (O, 103/10, KS, Rihpret a.v. Amalger [KS], P).

<sup>224</sup> Zu Bernwig und seinen Urkunden vgl. die Abschnitte IV.4.0 und V.5.1.

<sup>225</sup> W. 220/224 (O, 101/8, KS/KS, Bernwig/Cozpreht, S), W. 221/223 (O, 101/11, KS+KS, Bernwig+Wolfcoz, St+S), W. 272/281 (O, 102/11, KS+KS, Bernwig+?, P), W. 299/309 (O, 102/39, KS/KS, Bernwig/Watto, S) (mit Korrekturen von Bernwig).

<sup>226</sup> Die durch die äußeren Urkundenmerkmale und den paläographischen Befund von W. 200/200 (O, 100/33, AS/KS, Hadubert/Bernwig, P) nahegelegte Urheberschaft Bernwigs – vgl. dazu das Hadubert-Original W. 106/115 (O, 2/111, AS, Hadubert, S) – lässt sich durch mehrere formale Indizien erhärten: Mit der Bernwig-Urkunde W. 202/202 (K, 100/35, KS, Bernwig i.v. Engilpert [AS], P) verbindet die Hadubert-Urkunde W. 200/200 die gleichlautende Arenga *In Dei nomine. Perpetrandum est unicuique, quod evangelica vox admonet dicens: Date elymosinam et omnia munda sunt vobis, et item: Date et dabitur vobis*, die so nur in diesen beiden Urkunden belegt ist; weiters auch die in anderen Bernwig-Urkunden belegte, gesperrte Stellung des dispositiven Verbs *trado ad monasterium sancti Galli (confessoris Christi) atque transfundo*. Mit der Bernwig-Urkunde W. 204/204 (O, 100/40, KS, Bernwig, P) wiederum teilt W. 200/200 die nur in diesen beiden Stücken bezugte Titulatur Karls des Großen als *Caesar*. Weitere Gemeinsamkeiten zu den Bernwig-Urkunden zeigen sich in der Pertinenzformel wie auch in der Pönformel, die im Gültigkeitspassus die sonst nur im klösterlichen Bereich belegte Formulierung *affectum quem inchoavit* aufweist. In W. 207/211 (O, 100/43, AS+KS, Berngar+Bernwig, Ps) stammt das vorgefertigte Eschatokoll von Berngar, der Rest der Prästare-Urkunde von Bernwig. Vgl. Abschnitt I.2.4 Anm. 249.

<sup>227</sup> W. 200/200 (O, 100/33, AS/KS, Hadubert/Bernwig, P), W. 202/202 (K, 100/35, KS, Bernwig i.v. Engilpert [AS], P), W. 204/204 (O, 100/40, KS, Bernwig, P), W. 215/217 (O+K, 101/4+5, KS, Bernwig, S+P), W. 225/226 (O, 101/16, KS, Bernwig, P), W. 272/281 (O, 102/11, KS+KS, Bernwig+?, P).

<sup>228</sup> W. 229ab/229+230 (O+O, 101/26+27, KS, Bernwig, P), W. 239/243 (O, 101/37, KS, Bernwig, P). Vgl. auch W. 221/223 (O, 101/11, KS+KS, Bernwig+Wolfcoz, St+S), die mit der *Invocatio In Christi nomine* und einer *Publicatio* beginnt.

<sup>229</sup> *Perpetrandum est unicuique*. W. 200/200 (O, 100/33, AS/KS, Hadubert/Bernwig, P), W. 202/202 (K, 100/35, KS, Bernwig i.v. Engilpert [AS], P), W. 215/217 (O+K, 101/4+5, KS, Bernwig, S+P); *Si aliquid (de rebus nostris)*: W. 204/204 (O, 100/40, KS, Bernwig, P), W. 225/226 (O, 101/16, KS, Bernwig, P), W. 272/281 (O, 102/11, KS+KS, Bernwig+?, P).

<sup>230</sup> W. 229ab/229+230 (O+O, 101/26+27, KS, Bernwig, P), W. 239/243 (O, 101/37, KS, Bernwig, P).

In anderen Bernwig-Urkunden lässt sich die Rezeption von Formeln der FAA und FAB nachweisen. So findet sich in den Urkunden W. 200/200 und W. 202/202 die Arenga *Perpetrandum est unicuique* wortwörtlich in der aus FAA 4 und FAB 14 bekannten Variante<sup>231</sup>. Wahrscheinlich stammt auch die arenngenartige Überleitung von W. 202/202, *recordatus innumerabilium peccatorum meorum*, aus diesem formularischen Umfeld. Sie ist jedenfalls in FAB 36 bezeugt.

In Bernwigs dritter Urkunde W. 215/217 lassen sich Anklänge an FAB 4 erkennen. Auf den Einfluss dieses Formulars auf die individuell ausgeführte Arenga dieser Urkunde deutet abgesehen von den verwendeten Bibelziten (Lc 11,41; Prov 13,8) auch der Hinweis auf die *sapientia Dei* und den Propheten Salomo<sup>232</sup>.

Auch in den Pertinenzformeln der Bernwig-Urkunden, die nur Standardpertinenz enthalten, sind Parallelen zu jenen der FAB und Mauvos erkennbar. Die Rezeption von Formulierungen der FAB zeigt sich zudem in manchen Pönformeln. So hat der in den Bernwig-Urkunden W. 215/217 und W. 225/226 zum ersten Mal belegte einschränkende Nebensatz *quod evenire non credo /diffido* in FAB 1 und 2 eine Entsprechung<sup>233</sup>. Aber auch der bei Bernwig in den Urkunden W. 229/229 und W. 239/243 erstmals bezeugte Überleitungspassus *pro temeritate sua* findet sich in FAB 1 (ist jedoch auch schon in FAA 14 und 16 belegt).

Diese Verwendung von Formelgut aus Marculf II, 6 sowie aus den FAA und FAB haben die Bernwig-Urkunden mit jenen des Mauvo gemein. Eine direkte Verbindung zwischen den Dokumenten dieser beiden Schreiber bildet der bei Bernwig mehrfach belegte Wirkungslosigkeitspassus *affectum, quem inchoavit, non obtineat*<sup>234</sup>. Wiederkehrende und bis zu einem gewissen Grad persönliche Diktatelemente des Bernwig sind die gesperrte Schreibung des dispositiven Verbs *trado ad monasterium ... atque*

<sup>231</sup> FAA 4, FAB 14: *In Dei nomen/nomine. Perpetrandum est unicuique, quod euangelica vox admonet/ammonet, dicens: Date elemosinam/elemosinam et ecce omnia munda sunt vobis.*

W. 200/200 (O, 100/33, AS/KS, Hadubert/Bernwig, P): *In Dei nomine. Perpetrandum est unicuique, quod euangelica vox admonet dicens: Date elemosinam et omnia munda sunt vobis, et item: Date et dabitur vobis.*

W. 202/202 (K, 100/35, KS, Bernwig i.v. Engilpert [AS], P): *In Dei nomine. Perpetrandum est unicuique, quod euangelica vox a(d)monet dicens: Date elemosinam et omnia munda sunt vobis, et item: Date et dabitur vobis.*

Vielleicht ist das zweite Bibelzitat mit dem Einfluss von FAB 4 zu erklären.

<sup>232</sup> FAB 4: *In Dei nomine. Perpetrandum est unicuique, quod sapientia Dei per Salomonem dixit: Redemptio anime viri proprie divicie eius, Redemptoris quoque verba, dicentis: Date elemosinam et ecce omnia munda sunt vobis.*

W. 215/217 (O+K, 101/4+5, KS, Bernwig, S+P): *In Dei nomine, pensandum unicuique menteque revolvendum est sapientia Dei, quid per Salomonem fateatur dicens: Redemptio anime viri proprie divicie eius; ipsa quoque sapientia auctrix promissionis et in perventione retributionis reconpensatrix, quid per semetipsam repromittat adfirmans: Date et dabitur vobis, et item: Date elemosinam et omnia munda sunt vobis.*

<sup>233</sup> Vgl. FAB 1 und 2: *quod evenire non credimus/credo*. Vgl. ähnlich schon FAA 14: *quod evenire nullo unquam tempore credo* und FAA 16: *quod eventurum fore nullo ingenio fieri posse credo*.

<sup>234</sup> W. 200/200 (O, 100/33, AS/KS, Hadubert/Bernwig, P) (*obtinere non valeat*), W. 202/202 (K, 100/35, KS, Bernwig i.v. Engilpert [AS], P), W. 215/217 (O+K, 101/4+5, KS, Bernwig, S+P), W. 221/223 (O, 101/11, KS+KS, Bernwig+Wolfcoz, St+S) (*inchoaverit*). Vgl. Taf. IV.4.2.

*transfundo*<sup>235</sup> sowie die mit Partizipien „angereicherte“ Formel *tradens/conferens trado atque delegans transfundo*<sup>236</sup>.

In der frühen Bernwig-Urkunde W. 221/223 findet sich der erste Beleg für die Schreibfähigkeit seines Mitbruders Wolfcoz. Dieses Dokument wurde nämlich von Bernwig begonnen, aber von Wolfcoz, der das Eschatokoll schrieb, in Bernwigs Namen fertiggestellt. In weiterer Folge arbeitete Wolfcoz aber alleine<sup>237</sup>. Mit Ausnahme von W. 273/282 schrieb Wolfcoz seine zum größten Teil im Original erhaltenen Urkunden selbst<sup>238</sup>. Daneben ist er auch als Ingrossator von zwei Urkunden der nichtklösterlichen Schreiber Roadhelm und Hilterat sowie als Kopist nachweisbar<sup>239</sup>.

Die erste Wolfcoz-Urkunde W. 228/228 ist ein ganz besonderes Dokument. Mit diesem hinsichtlich seiner Maße an zeitgenössische Herrscherdiplome heranreichenden Stück übertrug der mächtige alemannische Graf und friulanische *dux* Chadaloh ausgedehnte Güter an St. Gallen<sup>240</sup>. Die Urkunde beginnt mit einer nur hier bezeugten selbständigen Invocatio *In nomine domini nostri Iesu Christi*, die vielleicht auf die entsprechende Formel in den Urkunden Ludwigs des Frommen *In nomine domini Dei et salvatoris nostri Iesu Christi* zurückgeht<sup>241</sup>. Auf sie folgt eine lange Arenga vom Typ *Perpetrandum est*, die mit ihrer Wendung *salvatoris nostri verba dicentis* wieder an die Invocatio der Kaiserurkunden wie auch an die Formulierung *redemptoris quoque verba dicentis* von FAB 4 anklingt. Neben dem weit verbreiteten, aber auch in FAB 4 belegten Zitat *Date limosinam et omnia munda sunt vobis* (Lc 11,41) wurde mit *Sicut aqua extinguit ignem* (Eccl 3,33) auch ein Zitat aus Marculf

<sup>235</sup> W. 200/200 (O, 100/33, AS/KS, Hadubert/Bernwig, P), W. 202/202 (K, 100/35, KS, Bernwig i.v. Engilpert [AS], P), W. 272/281 (O, 102/11, KS+KS, Bernwig+?, P).

<sup>236</sup> W. 215/217 (O+K, 101/4+5, KS, Bernwig, S+P), W. 221/223 (O, 101/11, KS+KS, Bernwig+Wolfcoz, St+S), W. 225/226 (O, 101/16, KS, Bernwig, P).

<sup>237</sup> Zu Wolfcoz und seinen Urkunden vgl. Abschnitt IV.5.0.

<sup>238</sup> W. 273/282 (O, 102/12, KS/KS, Wolfcoz a.v. Theoting [AS]/Heribald?, P).

<sup>239</sup> W. 230/231 (O, 101/28, AS/KS, Roadhelm/Wolfcoz, S+P), W. 237/241 (O, 101/35, AS/KS, Hilterat/Wolfcoz, P). Neben der paläographischen Evidenz und den allgemeinen formalen Verbindungen zu den Wolfcoz-Urkunden sind auch folgende Details des Urkundendiktats zu nennen: In den Pönformeln teilen W. 230/231 und W. 237/241 nur mit den Wolfcoz-Urkunden W. 238/242 (O, 101/36, KS, Wolfcoz, P), W. 242/247 (O, 101/39, KS, Wolfcoz, P), W. 244/249 (O, 101/41, KS, Wolfcoz, St+P), W. 245/251 (O, 101/42, KS, Wolfcoz, S) und W. 252/260 (O, 101/51, KS, Wolfcoz, P) die Umschreibung der Verletzung als *venire voluerit aut eam intrumpere conaverit*, die später nur mehr einmal vorkommt, nämlich in W. 311/323 (O, 102/52, KS, Alphart a.v. Oto [KS?], P). Weiters bieten W. 230/231 und W. 237/241 die nur in den Wolfcoz-Urkunden W. 236/240 (O, 101/34, KS, Wolfcoz, P), W. 238/242 (O, 101/36, KS, Wolfcoz, P), W. 242/247 (O, 101/39, KS, Wolfcoz, P), W. 244/249 (O, 101/41, KS, Wolfcoz, St+P), W. 245/251 (O, 101/42, KS, Wolfcoz, S), W. 252/260 (O, 101/51, KS, Wolfcoz, P) und W. 274/283 (O, 102/13, KS, Wolfcoz, P) belegte Formulierung *ad fiscum multa componat*, die später bloß noch zweimal nachweisbar ist, nämlich in W. 384/402 (O, 104/29, AS, Otolf, P) und in W. 451/471 (O, 105/45, AS, Lel, P). Die in der Actum-Formel von W. 230/231 und W. 237/241 benutzte Wendung zur Ortsangabe *in ipsa villa, que dicitur N.* ist in den Wolfcoz-Urkunden W. 228/228 (O, 101/25, KS, Wolfcoz, P), W. 236/240 (O, 101/34, KS, Wolfcoz, P), W. 242/247 (O, 101/39, KS, Wolfcoz, P) und W. 244/249 (O, 101/41, KS, Wolfcoz, St+P) bezeugt und begegnet später nur noch in W. 460/474 (O, 105/47, KS, Otine a.v. Cozpreht [KS], Ps) und W. 466/485 (O, 106/9, KS, Otine, S+P).

<sup>240</sup> Vgl. BORGOLTE, Alaholfingerurkunden 293 f., 313–320; DERS., Grafen 89 f.; RÖSENER, Strukturformen 152–155; MERSIOWSKY, Urkunde 1 507–509; DENDORFER, König und Adel 177–179, 194 f.

<sup>241</sup> Zu dieser Invocatio Ludwigs des Frommen, die eine „radikale Änderung gegenüber der kaiserlichen Zeit Karls des Großen“ darstellt, vgl. FICHTENAU, Geschichte 41 f.

II, 1 bzw. FAA 11 verarbeitet<sup>242</sup>. In der Intitulatio erscheint der gräfliche Aussteller durch die Legitimationsformel *divina opitulante clementia* ausgezeichnet, die nochmals an zeitgenössische Kaiserurkunden und Bischofsurkunden erinnert<sup>243</sup>.

All diese Formeln verdeutlichen die Fähigkeit des Wolfcoz, bei gegebenem Anlass eine verschiedene diplomatische Traditionen aufnehmende, repräsentative „Fürstenurkunde“ zu verfassen<sup>244</sup>. Diese feierliche Urkundenform spiegelt sich auch noch in der zweiten, nur fragmentarisch erhaltenen Urkunde W. 230/231 wider, die Wolfcoz im Namen des Roadhelm ingrossierte. Die späteren Schenkungsurkunden haben eine schlichtere Form. Sie beginnen mit einer Intitulatio (samt Invocatio) und werden mit einem *pro-remedio-animae*-Passus in den Kontext übergeleitet<sup>245</sup>. Auch lässt sich in ihnen der Einfluss von Marculf- oder FAA- bzw. FAB-Formularen nur bedingt nachweisen.

Wiederkehrende Diktatelemente des Wolfcoz sind das dispositive Verb *trado et transfundo*<sup>246</sup> sowie die mehrfach belegte kurze Pertinenzformel (*terris*), *pratis*, (*silvis*), *aquis aquarumque decursibus* (*mobilibus vel immobilibus*)<sup>247</sup>. Als zu leistende Zinssumme gab Wolfcoz häufig einen „halben Solidus“ an<sup>248</sup>, die Blutsverwandtschaft der Erben/Nachkommen wurde öfters mit *de meis lumbis generatus* umschrieben<sup>249</sup>. Festere Gestalt hat in den meisten Urkunden auch die Pönformel, in der sich einige Male der nachgestellte Wirkungslosigkeitsspassus (*et hoc quod inchoavit, non obtineat*) findet<sup>250</sup>. Im Eschatokoll lautet die (vorher nicht bezeugte) Rogations- bzw. Ausfer-

<sup>242</sup> W. 228/228 (O, 101/25, KS, Wolfcoz, P): *Unicuique sedula cordis intentione perpetrandum est salvatoris nostri verba dicentis: Date elymosinam et ecce omnia munda sunt vobis, et: Sicut aqua extinguit ignem, ita elymosina extinguit peccatum.* Vgl. in diesem Zusammenhang auch die Mauvo-Urkunde W. 155/158 (O, 2/149, KS, Mauvo, S): *divine non inmemor sententię, qua cunctis generaliter pollicetur, dicens: Date elymosinam et omnia munda sunt vobis, et iterum: Sicut aqua extinguit ignem, ita elymosina extinguit peccata. His igitur ego provocatus sententię decrevi, ut aliquid de rebus nostris pro remedio anime . . . conferrı deberem, quod et ita feci . . .*

<sup>243</sup> Vgl. BRUNNER, Fürstentitel 315f.; BORGOLTE, Geschichte 165; DERS., Grafen 89.

<sup>244</sup> In der zeitnahen Dorsualnotiz wurde Chadaloh in Hinblick auf seine Stellung in Friaul als *dux* bezeichnet. Vgl. BORGOLTE, Grafen 90. Dass die Herrscherurkunde nicht direkt als Folie verwendet wurde, betonte MERSIOWSKY, Influence 165f.

<sup>245</sup> Einzige Ausnahme bildet die von anderer Hand stammende Urkunde W. 273/282 (O, 102/12, KS/KS, Wolfcoz a.v. Theoting [AS]/Heribald?, P).

<sup>246</sup> Vgl. aber W. 238/242 (O, 101/36, KS, Wolfcoz, P): *tradere*.

<sup>247</sup> W. 237/241 (O, 101/35, AS/KS, Hilterat/Wolfcoz, P), W. 238/242 (O, 101/36, KS, Wolfcoz, P), W. 242/247 (O, 101/39, KS, Wolfcoz, P), W. 244/249 (O, 101/41, KS, Wolfcoz, St+P), W. 245/251 (O, 101/42, KS, Wolfcoz, S).

<sup>248</sup> W. 237/241 (O, 101/35, AS/KS, Hilterat/Wolfcoz, P), W. 238/242 (O, 101/36, KS, Wolfcoz, P), W. 249/258 (O, 101/49, KS, Wolfcoz, Ps), W. 252/260 (O, 101/51, KS, Wolfcoz, P), W. 274/283 (O, 102/13, KS, Wolfcoz, P). Der *dimidius solidus* wird außerdem veranschlagt in W. 232/233 (K, 101/30, KS, Cozolt, P), W. 279/287 (O, 102/18, KS, Cozpreht a.v. Cunzo [AS], P), W. 283/291 (O, 102/22, AS, Christian, P), W. 511/539 (O, 107/5, KS, [Otine], P), W. 512/540 (O, 107/6, KS, Otine, Ps).

<sup>249</sup> W. 236/240 (O, 101/34, KS, Wolfcoz, P), W. 238/242 (O, 101/36, KS, Wolfcoz, P), W. 269/284 (O, 102/6, KS, Wolfcoz, Ps). Vgl. auch W. 207/211 (O, 100/43, AS+KS, Berngar+Bernwig, Ps): *Si autem ipsi de suis lumbis . . . filii aut filię procreati fuerint . . .*

<sup>250</sup> W. 230/231 (O, 101/28, AS/KS, Roadhelm/Wolfcoz, S+P), W. 236/240 (O, 101/34, KS, Wolfcoz, P), W. 238/242 (O, 101/36, KS, Wolfcoz, P), W. 274/283 (O, 102/13, KS, Wolfcoz, P). Die Pönformel beinhaltet regelmäßig, wenn auch nicht immer, folgende Wendungen: *Si quis vero, quod fieri non credo, si ego ipse, (quod absit), aut . . . (qui) contra hanc traditionem venire voluerit aut eam inrumpere conaverit, ad fiscum multa componat, id est auri untias x argenti pondera x (coactus exsolvat/persolvat), . . .*



tigungsformel mehrfach *qui hanc traditionem fieri voluit*<sup>251</sup>. In der Schreibersubskription verwendete Wolfcoz als erster St. Galler Mönch die Bezeichnung *indignus levita*<sup>252</sup> und unterschrieb mehrfach *in Dei nomine*<sup>253</sup>.

Wie bei Wolfcoz, so weisen auch bei Cozpreht die ersten Schreiberbelege auf eine Verbindung mit Bernwig<sup>254</sup>. Seine erste Urkunde W. 220/224 ingrossierte er nämlich in dessen Namen<sup>255</sup>. Sein zweites und wegen der Dominanz des Wolfcoz bis 824 letztes Dokument W. 222/235 verfasste er in Bernwigs Stellvertretung (wobei er sich sprachlich offenbar an der von Bernwig verfassten, dazugehörigen Prästarie-Urkunde W. 223/236 orientierte)<sup>256</sup>. Von seinen späteren Urkunden schrieb Cozpreht die meisten selbst. Eine Ausnahme bildet Urkunde W. 303/313, die von seinem Mitbruder Heribald ingrossiert wurde<sup>257</sup>. Unsicher ist Cozprehts Autorenschaft im Fall seiner letzten, nur abschriftlich überlieferten und formal eigenwilligen Urkunde W. 385/403<sup>258</sup>. Ein anderes Mal ist Cozpreht in W. 281/288 als Ingrossator im Namen eines nichtklösterlichen Schreibers fassbar<sup>259</sup>. Außerdem wirkte er als Kopist mehrerer Urkunden des 8. Jahrhunderts<sup>260</sup>. Eventuell geht aber auch die spätestens

---

*et nihilominus lsed presens traditio omni tempore firma et stabilis/inconvulsa permaneat cum stipulatione subnexa.*

<sup>251</sup> W. 221/223 (O, 101/11, KS+KS, Bernwig+Wolfcoz, St+S), W. 228/228 (O, 101/25, KS, Wolfcoz, P), W. 252/260 (O, 101/51, KS, Wolfcoz, P), W. 274/283 (O, 102/13, KS, Wolfcoz, P), W. 245/251 (O, 101/42, KS, Wolfcoz, S). Vgl. auch (*precariam*): W. 249/258 (O, 101/49, KS, Wolfcoz, Ps), W. 269/284 (O, 102/6, KS, Wolfcoz, Ps), W. 271/280 (O, 102/9, KS, Wolfcoz, Ps).

<sup>252</sup> W. 228/228 (O, 101/25, KS, Wolfcoz, P), W. 230/231 (O, 101/28, AS/KS, Roadhelm/Wolfcoz, S+P), W. 236/240 (O, 101/34, KS, Wolfcoz, P), W. 238/242 (O, 101/36, KS, Wolfcoz, P). Zu den späteren Belegen vgl. Abschnitt III.1.4.3 mit Anm. 502 und 506.

<sup>253</sup> W. 238/242 (O, 101/36, KS, Wolfcoz, P), W. 242/247 (O, 101/39, KS, Wolfcoz, P), W. 244/249 (O, 101/41, KS, Wolfcoz, St+P), W. 249/258 (O, 101/49, KS, Wolfcoz, Ps), W. 252/260 (O, 101/51, KS, Wolfcoz, P), W. 269/284 (O, 102/6, KS, Wolfcoz, Ps), W. 271/280 (O, 102/9, KS, Wolfcoz, Ps), W. 274/283 (O, 102/13, KS, Wolfcoz, P).

<sup>254</sup> Zu Cozpreht und seinen Urkunden vgl. Abschnitt IV.5.0 und IV.5.1.

<sup>255</sup> W. 220/224 (O, 101/8, KS/KS, Bernwig/Cozpreht, S). Der paläographische Befund ist eindeutig. Vgl. bereits REDLICH, Traditionsbücher 6 Anm. 1. Aufgrund der allgemeinen Nähe der von Bernwig und von Cozpreht verwendeten Formeln lässt sich auf dieser Ebene nur ein bedingter Nachweis der Autorenschaft Cozprehts erbringen. Zu erwähnen ist aber die einfache, unmittelbar mit der Intitulatio beginnende und in die Dispositio übergehende Urkundenform; das dispositive Verb *tradere*; die mit *quam ceteris quibuslibet appenditiis* abgekürzte Pertinenzformel, vgl. W. 348/365 (O, 103/44, KS, Cozpreht, P): *cum omnibus appendiciis ad eum pertinentibus*; in der Pönformel die Angleichung von Goldunzen und Silberpfund mit der Formulierung *argentique pondera totidem*, vgl. gleichlautend auch W. 222/235 (O, 101/13, KS, Cozpreht a.v. Bernwig [KS], P), W. 334/340 (O, 103/16, KS, Cozpreht, S), W. 340ab/355+356 (O+O, 103/29+30, KS, Cozpreht, P), W. 348/365 (O, 103/44, KS, Cozpreht, P) sowie W. 390/407 (K, 104/33, KS, Watto, P) und W. 405/419 (O, 104/43, KS, Theohart, T).

<sup>256</sup> Dafür spricht in W. 222/235 (O, 101/13, KS, Cozpreht a.v. Bernwig [KS], P) vor allem die mit der Prästarie-Urkunde W. 223/236 (O, 101/14, KS, Bernwig, Ps) übereinstimmende, ebenfalls aus der Sicht der Klostersgemeinschaft und nicht jener des Ausstellers formulierte Wendung *ut ipse res post eundem ingressum vel vitę mee [korr. aus suę!] hobitum ad nos revertantur perpetim possidende*.

<sup>257</sup> W. 303/313 (O, 102/43, KS/KS, Cozpreht/Heribald, Ps).

<sup>258</sup> W. 348/365 (O, 103/44, KS, Cozpreht, P).

<sup>259</sup> W. 281/288 (O, 102/20, AS/KS, Cunzo/Cozpreht, P).

<sup>260</sup> W. 24/20 (K\*, 118/6, KS?, Silvester, <Cozpreht>, P), W. 34/34 (K, 118/8, AS, Waringis, <Cozpreht>, S), W. 171/168 (K, 100/6, KS, Wano, <Cozpreht>, S). Zu W. 24/20 vgl. Abschnitt IV.2.1.

in den 830er-Jahren nachweisbare Kapitel-Ordnung des klösterlichen Archivs auf ihn zurück<sup>261</sup>.

Von den sicheren Schenkungsurkunden des Cozpreht weisen nur wenige und meist ältere eine Arenga oder eine arengenhafte Überleitung auf. Dabei lassen mehrere dieser Formeln Verbindungen bzw. Parallelen zu Formularen der FAB und damit auch eine größere Nähe zu Bernwig erkennen<sup>262</sup>. Die meisten Cozpreht-Urkunden beginnen aber mit einer Intitulatio samt Invocatio, an die sich unmittelbar die Dispositio anschließt<sup>263</sup>. In der Dispositio fehlt die Pertinenzformel regelmäßig. Ist sie vorhanden, dann enthält sie nur Standardpertinenzen und steht in der Tradition von Mauvo und den FAB<sup>264</sup>.

Erstmals ist bei Cozpreht die aus FAB 3, 4, 5 und 15 bekannte Einleitung der Pönformel mit dem Hauptsatz *Nullus(que) ... hanc traditionis cartulam /traditionem ...* belegt<sup>265</sup>. Mehrfach werden die Pönformeln in der, ebenfalls bei Cozpreht zum ersten Mal nachweisbaren, gestrafften Form *Si quis vero hanc traditionis cartam ...* eingeleitet<sup>266</sup>. Die zuerst in den Bernwig-Urkunden W. 229/229 und W. 239/243 auftauchende Wendung *pro temeritate sua* ist bei Cozpreht, vielleicht in Anlehnung an FAB 6 und 7 (*pro ausu temerario*), zu *pro ausu temeritatis suae* verändert<sup>267</sup>.

Im Eschatokoll findet sich in Cozprehts Urkunden erstmals die in FAA 15 und in FAB 1, 2, 21 und 34 ähnlich bezeugte und später regelmäßig verwendete Zeugenankündigung *presentibus (istis/his), quorum hic signa* (FAA, FAB: *signacula*) *con-*

<sup>261</sup> Vgl. Abschnitt I.4.2.

<sup>262</sup> FAA 4, FAB 14: *In Dei nomen/nomine. Perpetrandum est unicuique, quod euangelica vox admonet/ammonet, dicens: Date elymosinam/elemosinam et ecce omnia munda sunt vobis.*

W. 278/286 (O, 102/17, KS, Cozpreht a.v. Selbo [AS], S): *In Dei nomine. Perpetrandum est unicuique, quod euangelica vox ammonet dicens: Date et dabitur vobis, et iterum: Date helemosynam et omnia munda sunt vobis.* *His igitur ammonitionibus ego ... fidem accomodans ...*

FAB 35: *In Dei nomine ego ill. Talis mihi decrevit voluntas, ut aliquid de rebus meis ...*

W. 279/287 (O, 102/18, KS, Cozpreht a.v. Cunzo [AS], P): *In Dei nomine ego Gerbald. Talis mihi decrevit voluntas, ut aliquid de rebus meis ...*

FAB 6: *Conplacuit mihi in animo meo, ut aliquid de rebus meis pro remedio anime meae condonare deberem; quod et ita feci.*

FAB 21: *Conplacuit mihi in animo, ut ...*

W. 281/288 (O, 102/20, AS/KS, Cunzo/Cozpreht, P): *Conplacuit nobis, ut aliquid de rebus nostris pro animę nostrę remedio et pro eterna retributione daremus, quod et ita fecimus.*

W. 348/365 (O, 103/44, KS, Cozpreht, P): *... innumerabilium delictorum meorum non inmemor, sed divinae ammonitioni fidem accomodans ...*

<sup>263</sup> Vgl. aber W. 284/294 (O, 102/23, KS, Cozpreht, S) mit einer selbständigen, nicht mit der Intitulatio verschränkten Invocatio.

<sup>264</sup> W. 220/224 (O, 101/8, KS/KS, Bernwig/Cozpreht, S) (kurz), W. 279/287 (O, 102/18, KS, Cozpreht a.v. Cunzo [AS], P), W. 281/288 (O, 102/20, AS/KS, Cunzo/Cozpreht, P), W. 284/294 (O, 102/23, KS, Cozpreht, S), W. 317/331 (O, 103/7, KS, Cozpreht, P): (*terris*), *domibus*, (*terris*), *edificiis*, (*campis*), *pratis*, *pascuis*, *silvis*, (*viis*), *aqvis aquarumve decursibus*, *mobilibus et immobilibus*, *cultis et incultis*.

<sup>265</sup> W. 287/295 (O, 102/26, KS, Cozpreht, P), W. 288/296 (O, 102/27, KS, Cozpreht, S), W. 348/365 (O, 103/44, KS, Cozpreht, P).

<sup>266</sup> W. 220/224 (O, 101/8, KS/KS, Bernwig/Cozpreht, S), W. 279/287 (O, 102/18, KS, Cozpreht a.v. Cunzo [AS], P), W. 314/326 (K, 103/2, KS, Cozpreht, S), W. 317/331 (O, 103/7, KS, Cozpreht, P), W. 326/341 (K, KS, Cozpreht, S+P).

<sup>267</sup> W. 284/294 (O, 102/23, KS, Cozpreht, S), W. 314/326 (K, 103/2, KS, Cozpreht, S). Vgl. auch W. 287/295 (O, 102/26, KS, Cozpreht, P), W. 288/296 (O, 102/27, KS, Cozpreht, S): *temerario ausu*.

*tinentur*<sup>268</sup>. Im Übrigen ist Cozpreht der erste St. Galler Mönch, der sich in der Schreibersubskription gräzisierung als *ypodiaconus* bezeichnete<sup>269</sup>. Die in mehreren seiner Urkunden belegte *Apprecatio feliciter, (amen)* mag eventuell mit der Rezeption von FAB 1 in Verbindung zu sehen sein<sup>270</sup>.

#### IV.5.2. Bernwig, Cozpreht und die Formierung eines Schreiberkreises in den 820er-Jahren: Heribald, Alphart, Rihpret

Die Zusammenarbeit zwischen Bernwig, Wolfcoz und Cozpreht lässt sich nicht nur in den Urkunden, sondern auch in den klösterlichen Handschriften nachweisen<sup>271</sup>, doch schied Wolfcoz bereits 822 zumindest aus der Urkundenproduktion aus. Nach ihm avancierte Cozpreht zum führenden klösterlichen Urkundenschreiber, der neben Bernwig darum bemüht war, andere Mitbrüder in die Urkundenproduktion einzubinden und eine festere klösterliche Schreibergruppe zu formen.

Wirken und Einfluss dieser beiden Mönche werden sowohl in den oft eindeutigen Schreiberbelegen (mit *ad-vice*m-Formel oder Divergenz zwischen nominellem und tatsächlichem Schreiber) als auch auf formalem Gebiet erkennbar. So ist etwa die klösterliche Spielart der Marculf II, 6-Arenga *Si aliquid locis sanctorum vel in substantias pauperum conferimus, hoc nobis in eterna beatitudine retribuere confidimus* zunächst bei Bernwig und dann bei anderen klösterlichen Schreibern belegbar<sup>272</sup>. Aber auch die besonders feierlich ausgeführte Alphart-Urkunde W. 307/318 lässt mit ihrer ausführlichen Arenga, ihrem dreiteiligen dispositiven Verb und dem einschränkenden Nebensatz der Pönformel *quod evenire diffido* den Diktat-Einfluss des in der *ad-vice*m-Formel genannten Bernwig erahnen<sup>273</sup>.

<sup>268</sup> W. 222/235 (O, 101/13, KS, Cozpreht a.v. Bernwig [KS], P), W. 287/295 (O, 102/26, KS, Cozpreht, P), W. 288/296 (O, 102/27, KS, Cozpreht, S).

<sup>269</sup> W. 222/235 (O, 101/13, KS, Cozpreht a.v. Bernwig [KS], P).

<sup>270</sup> W. 287/295 (O, 102/26, KS, Cozpreht, P), W. 317/331 (O, 103/7, KS, Cozpreht, P), W. 326/341 (O, KS, Cozpreht, S+P), W. 334/340 (O, KS, 103/16, Cozpreht, S).

<sup>271</sup> Eine eingehende paläographische Untersuchung des Gozbert-Skriptoriums steht noch aus. Doch lassen sich etwa in St. Gallen, Stiftsbibliothek, Cod. Sang. 39, der in einer jüngeren alemannischen Minuskel vom Wolfcoz-Typ geschrieben wurde, die Korrektorenhände von Bernwig (pag. 324, 395, 398) und Cozpreht (pag. 247, 300, 303) erkennen. St. Gallen, Stiftsbibliothek, Cod. Sang. 121 wurde von Wolfcoz begonnen, aber schon ab pag. 1, Z. 18 von Cozpreht fortgesetzt. Beide Hände finden sich auch auf pag. 24 (Z. 10–11 von Wolfcoz). Vielleicht ist Wolfcoz auch eine Korrektorhand zuzuschreiben (vgl. etwa pag. 24, 38, 43, 47, 76, 78, 116); vgl. ähnlich schon BRUCKNER, *Scriptoria* 2 30 Anm. 68, 62; VON SCARPATETTI, *Schreiber-Zuweisungen* 43.

<sup>272</sup> W. 204/204 (O, 100/40, KS, Bernwig, P), W. 225/226 (O, 101/16, KS, Bernwig, P), W. 232/233 (K, 101/30, KS, Cozolt, P), W. 272/281 (O, 102/11, KS+KS, Bernwig+?, P), W. 299/309 (O, 102/39, KS/KS, Bernwig/Watto, S). Vgl. JOHN, *Beziehungen* 80, der bereits darauf verwies, dass diesen Urkunden die Wendung *procul dubio* fehlt, und zu Recht eine indirekte Abhängigkeit von Marculf II, 6 konstatierte. Vgl. ähnlich auch W. 402/401 (O, 104/45, KS, Edilleoz, P).

<sup>273</sup> Die Urkunde W. 307/318 (O, 102/47, KS, Alphart a.v. Bernwig [KS], P) weist in Hinblick auf ihre Größe, ihr Format sowie die Ausföhrung von Invokationszeichen und Subskriptionszeichen Parallelen zur Wolfcoz-Urkunde W. 228/228 (O, 101/25, KS, Wolfcoz, P) auf. Sie beginnt mit einer langen und freier formulierten Arenga. Das dreiteilige dispositive Verb lautet *do, trado atque transfundo*. Vgl. dazu auch Abschnitt IV.5.1 Charakteristisch erscheinen zudem die erweiterte Pertinenzformel und eine besonders ausführliche Pönformel. Deren einschränkender Nebensatz *quod evenire diffido* ist

Freilich haben die meisten Urkunden der seit den 820er-Jahren mehrfach als Schreiber nachweisbaren Mönche Heribald, Alphart und Rihpret eine sehr einfache und an die Cozpreht-Urkunden erinnernde Form ohne Arenga<sup>274</sup>. Ihre Dokumente beginnen mit einer *Invocatio* und einer *Intitulatio*, die meist voneinander getrennt sind<sup>275</sup>. Sie weisen auch keine arengetartige Überleitung auf, sondern gehen unmittelbar in die *Dispositio* über, in der das Verb fast ausnahmslos *tradere* lautet<sup>276</sup>. Die *Pertinenzformeln* beinhalten ausschließlich Standardpertinenz und stehen in der auf Mauvo und die FAB zurückgehenden und durch Bernwig und Cozpreht fortgeführten Entwicklungslinie<sup>277</sup>. Die *Pönformeln* beginnen entweder mit *Si quis vero, quod fieri / futurum esse non credo, si ego ...*, mit der Kurzvariante *Si quis (vero/autem) (contra) hanc cartam ...* oder mit der im Kloster von Cozpreht erstmals gebrauchten Hauptsatzformel *Nullusque/Nullus vero hanc cartam ...*<sup>278</sup>.

Dass auch diese Formeln durch Bernwig und Cozpreht an die jüngeren Mitbrüder vermittelt wurden, legen mehrere Beobachtungen nahe. So wurden etwa die in der *Dispositio* einiger Urkunden belegten Formelvarianten *similiter et tota cognatio* (statt *agnatio* oder *procreatio*) sowie *res ... supradicto monasterio/coenobio restitua(n)tur* (statt *ad supradictum monasterium revertantur*) zuerst von Bernwig und dann von anderen Schreibern verwendet<sup>279</sup>. Die aus FAB 1, 6 und 7 bekannte, aber in der Variante

---

vor W. 307/318 nur in den beiden Urkunden W. 215/217 (O+K, 101/4+5, KS, Bernwig, S+P) und W. 299/309 (O, 102/39, KS/KS, Bernwig/Watto, S) bezeugt.

<sup>274</sup> Vgl. aber W. 280/290 (O, 102/19, AS/KS, Cunzo/Heribald, P), die mit einer Arenga beginnt.

<sup>275</sup> Vgl. aber die Verschränkung von *Intitulatio* und *Invocatio* in W. 273/282 (O, 102/12, KS/KS, Wolfcoz a.v. Theoting [AS]/Heribald?, P), W. 319/333 (O, 103/9, KS/KS, Amalger/Heribald, P), W. 320/334 (O, 103/10, KS, Rihpret a.v. Amalger [KS], P), W. 322/336 (O, 103/12, KS, Rihpret a.v. Amalger [KS], P) und W. 323/337 (O, 103/13, KS, Rihpret a.v. Amalger [KS], P).

<sup>276</sup> Vgl. aber W. 294/305 (O, 102/34, KS, Heribald, P): *tradere atque transfundere*.

<sup>277</sup> Sie lautet in der Maximalvariante *tam domibus et edificis, (mancipiis), campis, pratis, (pascuis), silvis, (viis), aquis aquarumque decursibus, (cultis vel incultis)*; anders vgl. W. 280/290 (O, 102/19, AS/KS, Cunzo/Heribald, P) und W. 297/314 (K, 102/37, KS, Amalger a.v. Christian [AS]/Heribald, P). Eine *Pertinenzformel* fehlt W. 282/289 (O, 102/21, AS/KS, Cunzo?, P), W. 322/336 (O, 103/12, KS, Rihpret a.v. Amalger [KS], P), W. 323/337 (O, 103/13, KS, Rihpret a.v. Amalger [KS], P) und W. 351/366 (O, 103/42, KS, Alphart i.v. Bernwig [KS], P).

<sup>278</sup> *Si quis vero, quod fieri / futurum esse non credo, ...*: W. 273/282 (O, 102/12, KS/KS, Wolfcoz a.v. Theoting [AS]/Heribald?, P), W. 280/290 (O, 102/19, AS/KS, Cunzo/Heribald, P), W. 282/289 (O, 102/21, AS/KS, Cunzo?, P), W. 294/305 (O, 102/34, KS, Heribald, P), W. 295/306 (O, 102/35, KS, Heribald, P), W. 305/316 (O, 102/45, KS, Alphart, P), W. 311/323 (O, 102/52, KS, Alphart a.v. Oto [KS?], P), W. 336/348 (O, 103/23, KS, Alphart, S), W. 347/362 (O+K, 103/38+39, KS, Alphart, P), W. 351/366 (O, 103/42, KS, Alphart i.v. Bernwig [KS], P), W. 361/388 (O, 104/18, KS, Alphart, P); *Si quis (vero/autem) (contra) hanc cartam ...*: W. 286/293 (K, 102/25, KS, Heribald a.v. Caganhart [KS?], P), W. 319/333 (O, 103/9, KS/KS, Amalger/Heribald, P), W. 320/334 (O, 103/10, KS, Rihpret a.v. Amalger [KS], P), W. 322/336 (O, 103/12, KS, Rihpret a.v. Amalger [KS], P), W. 323/337 (O, 103/13, KS, Rihpret a.v. Amalger [KS], P), W. 339/354 (K, 103/28, KS, Rihpret, <Folchard?>, P); *Nullus vero hanc cartam ...*: W. 292/302 (O, 102/31, KS, Heribald a.v. Amalger [KS], P).

<sup>279</sup> *Similiter ... tota cognatio*: W. 202/202 (K, 100/35, KS, Bernwig i.v. Engilpert [AS], P), W. 207/211 (O, 100/43, AS+KS, Berngar+Bernwig, Ps), W. 229a/229 (O, 101/26, KS, [Bernwig], P), W. 232/233 (K, 101/30, KS, Cozolt, P), W. 239/243 (O, 101/37, KS, Bernwig, P), W. 287/295 (O, 102/26, KS, Cozpreht, P), W. 306/317 (O, 102/46, KS, Heribald a.v. Christian [AS], Ps); *restitua(n)tur*: W. 215/217 (O+K, 101/4+5, KS, Bernwig, S+P), W. 272/281 (O, 102/11, KS+KS, Bernwig+?, P), W. 294/305 (O, 102/34, KS, Heribald, P), W. 298/308 (K, 102/38, KS, Heribald, Ps), W. 303/313 (O, 102/43,

*pro ausu temeritatis suę* zunächst nur in Cozpreht-Urkunden belegte Pönformel-Wendung findet sich später auch bei Heribald, Alphart und Rihpret<sup>280</sup>. Auch der in den FAB nicht vorkommende Gültigkeitspassus *suę/suum obrineat (firmitatis) vigorem* taucht zuerst bei Bernwig und Cozpreht, und bald darauf auch in den Urkunden der anderen Schreiber auf<sup>281</sup>. Ebenso ist die Überleitung von der Actum-Formel zur Zeugenliste mit den Worten *presentibus quorum hic signa* (statt *signacula*) *continentur* zuerst bei Bernwig und Cozpreht und später bei anderen Schreibern belegt<sup>282</sup>. In den Schreibersubskriptionen bezeichneten sich zuerst Bernwig und Cozpreht mit dem Attribut *inmerens*, später auch Heribald und Alphart<sup>283</sup>. Zudem nannte sich Heribald in W. 294/305, wie sonst zuvor nur Cozpreht, gräzisierung *ypodiaoconus*<sup>284</sup>.

Höchstwahrscheinlich erfolgte auch die Ausbreitung der in der Gozbert-Zeit aufkommenden Prästare-Grundform 2 in diesem Kontext, doch lässt deren hoher Formalisierungsgrad eher auf ein festeres, vorliegendes Formular schließen<sup>285</sup>. Hingegen machen mehrere Schenkungsurkunden deutlich, dass die alltägliche Zusammenarbeit der klösterlichen Urkundenschreiber eine wichtige Gelegenheit zum Austausch bot und die Entstehung eines gemeinsamen, klösterlichen „Formel-Pools“ ermöglichte. Ein konkretes Beispiel für ein solches Zusammenwirken stammt aus dem Jahr 824<sup>286</sup>. Am 20. Juni dieses Jahres wurden in Leutkirch im Allgäu (Lkr. Ravensburg) die vier Urkunden W. 279/287 – W. 282/289 ausgefertigt<sup>287</sup>. W. 279/287 wurde von

---

KS/KS, Cozpreht/Heribald, Ps), W. 305/316 (O, 102/45, KS, Alphart, P), W. 306/317 (O, 102/46, KS, Heribald a.v. Christian [AS], Ps), W. 319/333 (O, 103/9, KS/KS, Amalger/Heribald, P), W. 320/334 (O, 103/10, KS, Rihpret a.v. Amalger [KS], P), W. 329/343 (O, 103/18, KS, Heribald, Ps) sowie später auch W. 400/434 (K?, 105/44, KS, Fartman a.v. Rihpret [KS], S+P).

<sup>280</sup> Vgl. Taf. IV.6.1.

<sup>281</sup> Vgl. Taf. IV.6.1.

<sup>282</sup> Vgl. Taf. IV.6.1.

<sup>283</sup> W. 215/217 (O+K, 101/4+5, KS, Bernwig, S+P), W. 220/224 (O, 101/8, KS/KS, Bernwig/Cozpreht, S), W. 284/294 (O, 102/23, KS, Cozpreht, S), W. 287/295 (O, 102/26, KS, Cozpreht, P), W. 294/305 (O, 102/34, KS, Heribald, P), W. 295/306 (O, 102/35, KS, Heribald, P), W. 303/313 (O, 102/43, KS/KS, Cozpreht/Heribald, Ps), W. 305/316 (O, 102/45, KS, Alphart, P) (und öfter). Vgl. Abschnitt III.1.4.3.

<sup>284</sup> W. 222/235 (O, 101/13, KS, Cozpreht a.v. Bernwig [KS], P), W. 288/296 (O, 102/27, KS, Cozpreht, S), W. 294/305 (O, 102/34, KS, Heribald, P). Zu den wenigen späteren Belegen vgl. die Abschnitte III.1.4.3 und IV.6.1 mit Anm. 507 und 338. Neben den genannten Abhängigkeiten lassen sich bei einzelnen Schreibern auch individuelle Formelverwendungen nachweisen. Vgl. etwa die gesperrte Stellung *in eundem habeat censum*, die nur in den Heribald-Urkunden W. 294/305 (O, 102/34, KS, Heribald, P), W. 295/306 (O, 102/35, KS, Heribald, P) und W. 298/308 (K, 102/38, KS, Heribald, Ps) belegt ist. Vgl. auch die Wendung *quolibet modo inrumperere*, die sich nur in den sehr einheitlichen Pönformeln der Alphart-Urkunden W. 336/348 (O, 103/23, KS, Alphart, S), W. 347/362 (O+K, 103/38+39, KS, Alphart, P), W. 351/366 (O, 103/42, KS, Alphart i.v. Bernwig [KS], P) und W. 361/388 (O, 104/18, KS, Alphart, P) findet.

<sup>285</sup> Vgl. W. 207/211 (O, 100/43, AS+KS, Berngar+Bernwig, Ps), W. 246/252 (K, 101/43, KS, Wolfcoz, Ps), W. 249/258 (O, 101/49, KS, Wolfcoz, Ps), W. 269/284 (O, 102/6, KS, Wolfcoz, Ps), W. 271/280 (O, 102/9, KS, Wolfcoz, Ps), W. 324/338 (O, 103/14, KS, Rihpret a.v. Amalger [KS], Ps), W. 333/328 (O?, 103/4, KS, Cozolt, Ps), W. 345/360 (O, 103/35, KS, Theothart, Ps) (und öfter). Zur Urkundenform vgl. Abschnitt III.2.1.

<sup>286</sup> Zum Folgenden vgl. Taf. IV.5.2.a.

<sup>287</sup> W. 279/287 (O, 102/18, KS, Cozpreht a.v. Cunzo [AS], P), W. 280/290 (O, 102/19, AS/KS, Cunzo/Heribald, P), W. 281/288 (O, 102/20, AS/KS, Cunzo/Cozpreht, P), W. 282/289 (O, 102/21, AS/KS, Cunzo/?, P). Zur Identifikation des in den Urkunden genannten *uf Hou(u)a* mit Leutkirch und nicht

Cozpreht in Stellvertretung des in Leutkirch öfters belegbaren, nichtklösterlichen Priesters Cunzo geschrieben<sup>288</sup>. W. 280/290 – W. 282/289 nennen hingegen Cunzo als Schreiber, stammen aber von verschiedenen Händen: W. 281/288 wurde ebenfalls von Cozpreht ingrossiert; W. 280/290 von Heribald; W. 282/289 von einem weiteren klösterlichen Schreiber, eventuell von Watto.

Diese vier Leutkircher Urkunden lassen auffällige textliche Überschneidungen erkennen. Dabei stehen sich einerseits die Cozpreht-Urkunde W. 279/287 und die Cunzo/Cozpreht-Urkunde W. 281/288 sowie andererseits die Cunzo/Heribald- und die Cunzo/?-Urkunde W. 280/290 und W. 282/289 näher. In diesen Urkundenpaaren stimmen teilweise die Pertinenzformeln und Zeugenlisten, vor allem aber die Schreibersubskriptionen und die Datierungen bis in die Wortstellung und Schreibweisen überein.

Interessanterweise folgen die Cunzo/Heribald- und die Cunzo/?-Urkunden W. 280/290 und W. 282/289 der Zeugenliste des Voraktes auf der Cozpreht-Urkunde W. 279/287. Deshalb muss zumindest diese(r) zum Zeitpunkt der Niederschrift vorgelegen sein. Da die Cunzo/Heribald-Urkunde W. 280/290 gegenüber der Cunzo/?-Urkunde W. 282/289 meist die ausführlicheren Formel-Varianten bietet, dürfte sie dieser als Vorlage gedient haben. Somit war es vermutlich Heribald, der als erster auf die Cozpreht-Urkunde W. 279/287 zugriff. Ob er dieser auch die Formulierung der Pönformel entnahm oder ob die weitgehende Deckungsgleichheit auf einen gemeinsamen Formularbehelf zurückgeführt werden muss, ist nicht mehr zu rekonstruieren. Zwar deutet die Dichte der Ähnlichkeiten auf eine unmittelbare Abhängigkeit, doch stellt sich dann die Frage, weshalb Heribald nicht auch das Eschatokoll seiner mutmaßlichen Vorlage W. 279/287 übernommen hat. Eventuell fügte Cozpreht den (noch fehlenden) Schlussteil seiner Urkunde erst hinzu, nachdem Heribald sein Dokument bereits ausgefertigt hatte.

Ein anderes Beispiel für ein Zusammenwirken mehrerer klösterlicher Schreiber in der Gozbert-Zeit stammt vom 20. April 828/829<sup>289</sup>. Damals wurden in Uznach im Zürichgau (Kt. St. Gallen) vier Urkunden ausgefertigt. Alle vier Dokumente wurden auf der Haarseite beschrieben und weisen auf der Fleischseite beschnittene Reste von Vorakten des klösterlichen Praepositus Amalger auf<sup>290</sup>. In dessen Namen bzw. in dessen Stellvertretung fertigten dann Heribald, Rihpret und der hier erstmals sicher als Schreiber belegte Theothart die Urkunden W. 318/332 – W. 321/335 aus<sup>291</sup>.

Die Heribald-Urkunde W. 319/333 und die Rihpret-Urkunde W. 320/334 sind praktisch gleichlautend formuliert, sodass kein Zweifel bestehen kann, dass eine Urkunde der anderen als Vorlage diente. Aufgrund mehrerer charakteristischer Formulierungen kann das Diktat zweifelsfrei Heribald zugeschrieben werden. So ist im

---

mit Hofe bei Leutkirch vgl. BAUMANN, Gaugrafschaften 37; DERS., Geschichte 174; BORGOLTE, Geschichte 170; DERS., Kommentar 340 Anm. 49. Zum Folgenden vgl. auch BRUCKNER, Konzeptwesen 310; MCKITTERICK, Carolingians 112–114; SCHAB, Mönch 219 Anm. 162.

<sup>288</sup> Zu Cunzo vgl. Abschnitt V.14.

<sup>289</sup> Zum Folgenden vgl. Taf. IV.5.2b.

<sup>290</sup> Dieser Befund deutet darauf, dass Amalger zunächst auf der Rückseite eines größeren Pergamentblattes die Vorakte notierte, und dass dieses Pergamentblatt erst danach geteilt wurde. Vgl. Abschnitt II.1.

<sup>291</sup> W. 318/332 (O, 103/8, KS, Theothart a.v. Amalger [KS], P), W. 319/333 (O, 103/9, KS/KS, Amalger/Heribald, P), W. 320/334 (O, 103/10, KS, Rihpret a.v. Amalger [KS], P), W. 321/335 (O, 103/11, KS, Rihpret a.v. Amalger [KS], Ps). Vgl. MCKITTERICK, Carolingians 98–101; DIES., Schriftlichkeit 76f.

Gültigkeitspassus der Pönformel die Wendung *perennis temporibus* vorher ausschließlich bei Heribald belegt<sup>292</sup>. Die Zeugenankündigung mit den Worten *sub presentia testium subter insertorum* findet sich sonst nur bei Heribald<sup>293</sup>. Dass die Heribald-Urkunde der Rihpret-Urkunde voranging, zeigt sich auch daran, dass in W. 320/334 der Passus *si autem legitimus heres genitus defuerit* durch Rasur aus der in W. 319/333 belegten Variante *si legitimus heres ex nobis genitus defuerit* korrigiert wurde.

Am selben Tag wurden von Rihpret (oder von einem unbekanntem Schreiber in seinem Namen) im nur wenige Kilometer von Uznach entfernt gelegenen Eschenbach (Kt. St. Gallen) drei weitere Urkunden, W. 322/336 – W. 324/338, ausgefertigt. Die beiden Schenkungsurkunden W. 322/336 und W. 323/337 sind wieder über weite Strecken gleichlautend formuliert, weichen aber von den Uznacher Stücken in einigen Teilen ab. In den Pönformeln entsprechen aber der Wirkungslosigkeitspassus *inchoatus sui privetur affectu et pro ausu temeritatis suę in erarium regis . . . coactus persolvat* und der in der Cozpreht-Tradition stehende Gültigkeitspassus *sed nihilominus hec traditio perennis temporibus suę obtineat firmitatis vigorem* wortwörtlich den Formeln der Uznacher Heribald/Rihpret-Urkunden. Die kurze Actum-Formel (ohne die Heribald-Wendung *sub presentia testium*) erinnert hingegen an die Uznacher Theothart-Urkunde.

\*\*

#### Tafel IV.5.2a. Leutkirch 824

W. 279/287 (O, 102/18, KS, Cozpreht a.v. Cunzo [AS], P): ***trado autem ad monasterium sancti Galli, quod in perpetuum traditum ac delegatum esse volo.***

W. 280/290 (O, 102/19, AS/KS, Cunzo/Heribald, P): *trado atque transfundo ad monasterium sancti Galli, ubi Cozpertus abbas preest . . .*

W. 281/288 (O, 102/20, AS/KS, Cunzo/Cozpreht, P): ***tradimus autem ad monasterium sancti Galli, ubi venerabilis abba Cozpertus preesse videtur . . .***

W. 282/289 (O, 102/21, AS/KS, Cunzo?, P): *trado ad monasterium sancti Galli, ubi Cozpertus abba preest, quod in perpetuum traditum ac delegatum esse volo.*

W. 279/287 (O, 102/18, KS, Cozpreht a.v. Cunzo [AS], P): ***in pago, quod dicitur Nibulgogi, in loco Ratbotizella nuncupato . . .***

W. 280/290 (O, 102/19, AS/KS, Cunzo/Heribald, P): ***in pago Nibalgaue in loco nuncupato Ratpotescella . . .***

W. 281/288 (O, 102/20, AS/KS, Cunzo/Cozpreht, P): ***in pago Nibalgaue in loco, qui dicitur Hasalpuruc . . .***

W. 282/289 (O, 102/21, AS/KS, Cunzo?, P): ***in pago Nibalgaue in loco nuncubato Hasalburuc . . .***

W. 279/287 (O, 102/18, KS, Cozpreht a.v. Cunzo [AS], P): *quod in hac presenti die in prefato loco visus sum habere . . .*

W. 280/290 (O, 102/19, AS/KS, Cunzo/Heribald, P): ***quicquid hereditatis in hac presenti die visus sum possidere . . .***

<sup>292</sup> W. 286/293 (K, 102/25, KS, Heribald a.v. Caganhart [KS?], P), W. 294/305 (O, 102/34, KS, Heribald, P), W. 295/306 (O, 102/35, KS, Heribald, P).

<sup>293</sup> W. 286/293 (K, 102/25, KS, Heribald a.v. Caganhart [KS?], P), W. 295/306 (O, 102/35, KS, Heribald, P), W. 306/317 (O, 102/46, KS, Heribald a.v. Christian [AS], Ps), W. 329/343 (O, 103/18, KS, Heribald, Ps).

W. 281/288 (O, 102/20, AS/KS, Cunzo/Cozpreht, P): ***quicquid in hac presenti die ibidem visus sumus habere . . .***

W. 282/289 (O, 102/21, AS/KS, Cunzo/?, P): –

W. 279/287 (O, 102/18, KS, Cozpreht a.v. Cunzo [AS], P): ***terris, domibus, edificiis, pratis, pascuis, silvis, aquis aquarumve decursibus, mobilibus et immobilibus, cultis et incultis vel quicquid dici aut nominari potest ad iam prefatum coenobium volo essere traditum ac delegatum.***  
 W. 280/290 (O, 102/19, AS/KS, Cunzo/Heribald, P): ***pratis scilicet et silvis, pascuis, terretoriis, aquis aquarumque decursibus, cultis et incultis vel quicquid nominari aut dici potest, omnia ex integro ad prefatum trado cenobium.***

W. 281/288 (O, 102/20, AS/KS, Cunzo/Cozpreht, P): ***domibus, edificiis, pratis, pascuis, silvis, aquis aquarumve decursibus, mobilibus atque immobilibus, cultis et incultis vel quicquid dici aut nominari potest, quod in perpetuum traditum ac delegatum esse volumus.***

W. 282/289 (O, 102/21, AS/KS, Cunzo/?, P): ***quicquid nominari aut dici potest, omnia ex integro ad prefatum cenobium trado.***

W. 279/287 (O, 102/18, KS, Cozpreht a.v. Cunzo [AS], P): ***Si quis vero hanc traditionis cartam, si ego ipse aut ullus de successoribus meis hanc traditionis cartam inrumperere conatus fuerit, non perficiat quod inchoavit, et pro ausu temeritatis auri uncias III et argenti pondera V coactus persolvat, sed nihilominus hec presens traditionis carta firma et stabilis perpetim permaneat.***

W. 280/290 (O, 102/19, AS/KS, Cunzo/Heribald, P): ***Si quis vero, quod fieri non credo, hanc traditionis cartam inrumperere conatus fuerit, non perficiat quod inchoavit, sed pro ausu temeritatis sue in erarium regis auri uncias III, argenti pondera V coactus persolvat.***

W. 281/288 (O, 102/20, AS/KS, Cunzo/Cozpreht, P): ***Si quis vero, si ego ipse, quod absit, aut ullus de successoribus nostris hanc traditionis cartam inrumperere conatus fuerit, non perficiat quod inchoavit et in erarium regis auri uncias III et argenti pondera V coactus exsolvat, sed nihilominus hec presens traditionis carta perpetim firma et stabilis permaneat.***

W. 282/289 (O, 102/21, AS/KS, Cunzo/?, P): ***Si quis vero, quod fieri non credo, hanc traditionis cartam inrumperere conatus fuerit, non perficiat quod inchoavit, sed pro ausu demeritatis sue in erarium regis auri uncias III, argenti pondera quinque coactus persolvat.***

W. 279/287 (O, 102/18, KS, Cozpreht a.v. Cunzo [AS], P): ***Actum in villa uf Hova nuncupata, presentibus quorum hic signacula continentur. Signum Geribaldi, qui hanc traditionis cartam fieri rogavit. . .***

*Ego Cozpertus ad vicem Cunzonis presbiteri anno XI Hludowici imperatoris, XII kal. iul., die lunis, sub Waningo comite rogatus scripsi et subscripsi.*

W. 280/290 (O, 102/19, AS/KS, Cunzo/Heribald, P): ***Actum in villa uf Howa presentibus quorum hic signacula continentur. Signum ipsius Lantpreti, qui hanc traditionis cartam fieri rogavit. . .***

*Ego namque Cunzo presbiter rogatus anno XI Hludowici imperatoris, die lunis, XII kal. iul., sub Waningo comite scripsi et subscripsi.*

W. 281/288 (O, 102/20, AS/KS, Cunzo/Cozpreht, P): ***Actum in villa, que dicitur uf Hova publice, presentibus quorum hic signacula continentur. Signum Werinboldi et uxoris sue Emina, qui hanc traditionis cartam fieri rogaverunt. . .***

*Ego Cunzo anno XI Hludowici imperatoris, XII kal. iul., die lunis, sub comite Waningo rogatus scripsi et subscripsi.*

W. 282/289 (O, 102/21, AS/KS, Cunzo/?, P): ***Actum in villa uf Howa presentibus quorum hic signacula continentur. Signum ipsius Wolvolti, qui hanc traditionis cartam fieri rogavit. . .***

*Ego namque Cunzo prespiter rogatus anno XI Hludowici imperatoris, die lunis, XII kal. iul., sub Waningo comite scripsi et subscripsi.*



W. 279/287 (O, 102/18, KS, Cozpreht a.v. Cunzo [AS], P) – Vorakt (Cunzo?): [...] Nandker. Raffolt. Hunolt. Isanbart. Enkilhe[lm] Willihelm. Wolfker. Emicho. Nordman. Cun[dpold]. Ruadpold.

W. 279/287 (O, 102/18, KS, Cozpreht a.v. Cunzo [AS], P): sig. Diotolti. + Williheim. + Scrutolfi. + Aldmanni. + Ebracharii. + Nandgeri. + Hunolti. + Raffolti. + Isanharti. + Engilhelmi. + Willihelmi. + Wolfgeri. + Emichonis. + Cundpoldi. + Ruadpoldi.

W. 280/290 (O, 102/19, AS/KS, Cunzo/Heribald, P): sig. Diotolti. sig. Scrutolfi. sig. Willihelmi. sig. Aldmanni. sig. Ebracharii. sig. Nandgeri. sig. Raffolti. sig. Hunolti. sig. Isanharti. sig. Engilhelmi. sig. Willihelmi. sig. Wolfgeri. sig. Emichonis. sig. Nordmanni. sig. Cundpoldi. sig. Ruadpaldi.

W. 281/288 (O, 102/20, AS/KS, Cunzo/Cozpreht, P): sig. Diotolti. + Williheimi. + Scrutolfi. + Aldmanni. + Ebracharii. + Nandgeri. + Hunolti. + Raffolti. + Ysanharti. + Engilhelmi. + Willihelmi. + Wolfgeri. + Emichonis. + Cundpoldi. + Ruadpoldi.

W. 282/289 (O, 102/21, AS/KS, Cunzo?., P): sig. Diotolti. sig. Scrutolfi. sig. Willihelmi. sig. Aldmanni. sig. Ebracharii. sig. Nandgeri. sig. Raffolti. sig. Hunolti. sig. Isanharti. sig. Engilhelmi. sig. Willihelmi. sig. Wolfgeri. sig. Emichonis. sig. Nordmanni. sig. Cundpoldi. sig. Ruadpaldi.

#### Tafel IV.5.2b. Uznach / Eschenbach 828/829

W. 318/332 (O, 103/8, KS, Theothart a.v. Amalger [KS], P), Uznach: *Ego in Dei nomine Gerhart trado ad coenobium sancti Galli pro anime meę remedio et eterna retributione quicquid in Pozinhova vel in eadem marca visus sum habere . . . .*

W. 319/333 (O, 103/9, KS/KS, Amalger/Heribald, P), Uznach: *Nos in Dei nomine Witolt et Hagastolt tradimus ad coenobium sancti Galli pro anime nostrę remedio ęternaque retributione quicquid in Tattilinchovun visi sumus habere et in eadem marca . . . .*

W. 320/334 (O, 103/10, KS, Rihpret a.v. Amalger [KS], P), Uznach: *Ego in Dei nomine Aldegund cum manu filii et advocati mei Ratingi trado ad coenobium sancti Galli pro anime meę remedio ęternaque retributione quicquid in Uzinrioth visa sum habere et in eadem marca . . . .*

W. 322/336 (O, 103/12, KS, Rihpret a.v. Amalger [KS], P), Eschenbach: *Ego in Dei nomine Wolfberi trado ad cęnobium sancti Galli pro anime meę remedio et pro eterna retributione quicquid in villa Esgibah nuncupata in quibuslibet rebus videor habere, quod in perpetuum traditum ac delegatum ibidem esse volo.*

W. 323/337 (O, 103/13, KS, Rihpret a.v. Amalger [KS], P), Eschenbach: *Ego in Dei nomine Epurhart tradam ad coenobium sancti Galli pro anime meę remedio et pro eterna retributione quicquid in villa Esgibah nuncupata videor habere, quod in perpetuum traditum ac delegatum ibidem esse volo.*

W. 318/332 (O, 103/8, KS, Theothart a.v. Amalger [KS], P), Uznach: *id est edificiiis, campis, pratis, pascuis, silvis, viis, aquis aquarumque decursibus, mobilibus atque immobilibus, cultis et incultis vel quicquid nominari potest ad iam supradictum coenobium volo esse traditum ac delegatum . . . .*

W. 319/333 (O, 103/9, KS/KS, Amalger/Heribald, P), Uznach: *id est tam domibus et ędificiiis, quam campis, pratis, silvis, aquis vel quicquid dici aut nominari potest, ad iam dictum tradita volumus esse coenobium . . . .*

W. 320/334 (O, 103/10, KS, Rihpret a.v. Amalger [KS], P), Uznach: *id est tam domibus et ędificiiis, quam campis, pratis, pascuis, silvis, aquis aquarumque decursibus vel quicquid dici aut nominari potest, ad iam dictum tradita volo esse coenobium . . . .*

W. 322/336 (O, 103/12, KS, Rihpret a.v. Amalger [KS], P), Eschenbach: –

W. 323/337 (O, 103/13, KS, Rihpret a.v. Amalger [KS], P), Eschenbach: –

W. 318/332 (O, 103/8, KS, Theothart a.v. Amalger [KS], P), Uznach: *sub ea ratione, ut ego Gerhart easdem res censum annis singulis solvendo proserviam, id est II denarios vel unum maltrum de grano. Similiter et legitima procreatio mea faciat.*

W. 319/333 (O, 103/9, KS/KS, Amalger/Heribald, P), Uznach: *ea siquidem ratione, ut ipsas res ad nos recipiamus censumque inde annis singulis solvamus, hoc est VI denarios. Similiter et legitimi heredes nostri faciant.*

W. 320/334 (O, 103/10, KS, Rihpret a.v. Amalger [KS], P), Uznach: *ea siquidem ratione, ut ipsas res ad me recipiam censumque inde annis singulis solvam, hoc est VI denarios. Similiter et legitimi heredes mei faciant.*

W. 322/336 (O, 103/12, KS, Rihpret a.v. Amalger [KS], P), Eschenbach: *sub ea ratione, ut easdem res habeam in censum, id est IIII denarios, et tota agnitio mea legitima de me progenita agat.*

W. 323/337 (O, 103/13, KS, Rihpret a.v. Amalger [KS], P), Eschenbach: *sub ea ratione, ut easdem res in censum habeam, id est IIII denarios, et tota agnitio mea legitima de me procreata agat.*

W. 318/332 (O, 103/8, KS, Theothart a.v. Amalger [KS], P), Uznach: *Si quis autem hanc traditionis cartam inrumpere voluerit, inchoatus sui privetur affectu et pro ausu suę temeritatis aerario regis auri uncias III et argenti pondera (V) coactus persolvat, sed nihilominus hec traditio suum vigorem obtineat stipulatione subnexa. Actum in Uzcincriuda publice.*

W. 319/333 (O, 103/9, KS/KS, Amalger/Heribald, P), Uznach: *Si quis vero contra hanc traditionis cartam venire voluerit et eam inrumpere temptaverit, inchoatus sui privetur affectu et pro ausu temeritatis suę in erarium regis auri uncias III et argenti pondera V coactus persolvat, sed nihilominus hec traditio perennis temporibus suę obtineat firmitatis vigorem stipulatione subnexa. Actum in Uzzinriudo publice, sub presentia testium subter insertorum.*

W. 320/334 (O, 103/10, KS, Rihpret a.v. Amalger [KS], P), Uznach: *Si quis vero contra hanc traditionis cartam venire voluerit et eam inrumpere temptaverit, inchoatus sui privetur affectu et pro ausu temeritatis suę in erarium regis auri uncias III et argenti pondera V coactus persolvat, sed nihilominus haec traditio perennis temporibus suę obtineat firmitatis vigorem stipulatione subnexa. Actum in Uzinrioth publice, sub presentia testium subter insertorum.*

W. 322/336 (O, 103/12, KS, Rihpret a.v. Amalger [KS], P), Eschenbach: *Si quis autem hanc traditionis cartam inrumpere conatus fuerit, inchoatus sui privetur affectu et pro ausu temeritatis suę in erarium regis auri uncias III et argenti pondera V coactus persolvat, sed nihilominus hec traditio perennis temporibus suę obtineat firmitatis vigorem stipulatione subnexa. Actum in Esgithorf publice.*

W. 323/337 (O, 103/13, KS, Rihpret a.v. Amalger [KS], P), Eschenbach: *Si quis autem contra hanc traditionis cartam inrumpere conatus fuerit, inchoatus sui privetur affectu et pro ausu temeritatis suę in erarium regis auri uncias III et argenti pondera V coactus persolvat, sed nihilominus hec traditio perennis temporibus suę obti(ne)at firmitatis vigorem stipulatione subnexa. Actum in Esgibah publice.*

\*\*

## IV.6. Von der Gozbert- zur Grimald/Hartmut-Zeit, ca. 830–849

### IV.6.0. Die Schreiber der 830er- und 840er-Jahre

In den Leutkircher und Uznacher Urkundendossiers deutet einiges darauf hin, dass neben Cozpreht auch Heribald eine bedeutendere Rolle im klösterlichen Urkundenwesen zugeordnet war. In den Leutkircher Urkunden von 824 erscheint er gewissermaßen als „Verbindungsmann“ zwischen Cozpreht und einem weiteren klösterlichen Schreiber (Watto?), in den Uznacher Urkunden von 828/829 als „Formulargeber“ für Rihpret. Doch dürfte Heribald, einem Eintrag im Reichenauer Liber Vitae nach zu

schließen, bald nach 830 verstorben sein<sup>294</sup>. Aus dem Februar dieses Jahres stammt die letzte von ihm – im Namen Cozprehts – ingrossierte Urkunde W. 329/343.

In der Folgezeit stieg der in Uznach neben Heribald und Rihpret erstmals als Skribent bezeugte Theothart zum führenden klösterlichen Urkundenschreiber auf<sup>295</sup>. Schon Theotharts erstmalige Schreibträtigkeit im Gefolge Heribalds legt nahe, dass auch dieser Mönch in der über Cozpreht bis zu Bernwig zurückreichenden Traditionslinie gesehen werden muss<sup>296</sup>. Neben ihm waren weiterhin seine Mitbrüder Watto, Rihpret und Alphart als Schreiber aktiv<sup>297</sup>.

Aufgrund ihrer langen Tätigkeit von der späteren Gozbert-Zeit bis in die Amtszeit Abt Grimalds (841–872) garantierten vor allem Theothart und Watto Kontinuität in einer von Diskontinuitäten geprägten Periode. Diese erstreckte sich von der Resignation Abt Gozberts im Jahr 837 bis zur Berufung Hartmuts zum Dekan und eigentlichen Leiter des Klosters St. Gallen in den späten 840er-Jahren.

Nach dem Führungswechsel an der Spitze des Klosters St. Gallen im Jahr 837, in dem Bernwig dem scheidenden Abt Gozbert nachfolgte, tauchten neben Theothart, Watto und Cozpreht zwei neue Schreiber auf: Albarih<sup>298</sup>, der vielleicht mit dem späteren Vielschreiber Albrih zu identifizieren ist, und Werinbert<sup>299</sup>, der mutmaßliche geistliche Vater Notkers des Stammlers.

Eine weitere Verstärkung der klösterlichen Urkundenschreiber ist dann erst nach der Resignation von Abt Bernwig im Jahr 840/841 erkennbar, als mit Albrih<sup>300</sup> –

<sup>294</sup> SCHAAB, Mönch 72 Anm. 181.

<sup>295</sup> W. 318/332 (O, 103/8, KS, Theothart a.v. Amalger [KS], P).

<sup>296</sup> Zu Theothart und seinen Urkunden vgl. die Abschnitte IV.5.0 und IV.6.1. Auf Theotharts Verbindungen zu Cozpreht und dessen Schreiberkreis deuten auch Indizien in den klösterlichen Handschriften. Eine eingehende paläographische Untersuchung des Gozbert-Skriptoriums steht noch aus. Vgl. aber St. Gallen, Stiftsbibliothek, Cod. Sang. 118, an dem mehrere Schreiber arbeiteten, und in dem sich die Hände von Cozpreht (pag. 225 ff.) und Theothart (pag. 135 ff.) erkennen lassen.

<sup>297</sup> Zu Alphart, Watto und ihren Urkunden vgl. die Abschnitte IV.5.0, IV.5.2 und IV.6.1.

<sup>298</sup> W. 360/371 (O, 104/1, KS, Albarih a.v. Liuto [KS], P), W. 392/409 (O+K, 104/34+35, KS, Albarih, P); vgl. auch W. 425/442 (O, 105/27, KS/KS, Irminfrid a.v. Walthar [KS]/Albarih?, P). Zu Albarih und seiner eventuellen Unterscheidung von Albrih vgl. SCHAAB, Mönch 80f. Anm. 290; ChLA 104/1. Zu Albrih vgl. Anm. 300.

<sup>299</sup> W. 212/400 (O, 104/28, KS, Werinbert, S), W. 366/374 (O, 104/4, KS, Werinbert a.v. Ruadbald [KS], P), W. 368/376 (O, 104/6, KS, Werinbert a.v. Hartmut [KS], P), W. 379/391 (O, 104/20, KS, Werinbert, P), vielleicht auch W. 389/406 (K, KS, Werinbert, P). Zu Werinbert und seiner Tätigkeit in der Handschriftenproduktion vgl. HENGGELER, Professbuch 209f.; HAUBRICHs, Studienfreunde, bes. 72–74; BORGOLTE, Geschichte 54 mit Anm. 146; SCHAAB, Mönch 77 Anm. 251, 180–182.

<sup>300</sup> W. 409/423 (O, 104/48, KS, Albrih, P), W. 410/425 (O, 104/52, KS, Albrih, T), W. 411/427 (O, 105/1, KS, Albrih, P), W. 412/428 (O, 105/2, KS, Albrih, P), W. 416/432 (O, 105/5, KS, Albrih, S), W. 430/443 (O, 105/15, KS, Albrih, P), W. 431/444 (O, 105/16, KS, Albrih, P), W. 432/447 (O, 105/17, KS, Albrih a.v. Kerloh [KS], P), W. 438/454 (K, 105/26, KS, Albrih, P), W. 448/465 (O, 105/37, KS, Albrih a.v. Edilleoz [KS], P), W. 491/517 (K, KS, Albrih, P), W. 492/518 (O, 106/40, KS, Albrih, Ps), W. 500/525 (O, 106/47, KS, Albrih, T), W. 506/533 (O, 106/55, KS, Albrih, S), W. 508/535 (O, 107/1, KS, Albrih, P), W. 574/604 (O, 108/9, KS, Albrih, P+T), W. 575/605 (O, 108/10, KS, Albrih, Ps+T), W. 594/619 (O, 108/23, KS, Albrih, S+Kf); vgl. auch W. 4/6 (K, 118/2, KS, Petrus, ⟨Albrih⟩, S), W. 9/9 (K, 118/3, AS, Audo, ⟨Albrih⟩, S); W. 48/47 (K, 118/13, AS\*, Hiltirich, ⟨Albrih⟩, P), W. 112/108 (K, 118/23, AS, Theutpert, ⟨Albrih⟩, T+Ps), W. 167/164 (K, 100/3, AS, Ysanbert, ⟨Albrih?⟩, P), W. 183/179 (K, 100/8, AS/KS?, Caganhart/Mauvo?, ⟨Albrih⟩, P), W. 231/232 (K, 101/29, KS\*, ?, ⟨Albrih?⟩, P), W. 486/505 (K, 106/27, AS, Zizzo, ⟨Albrih⟩, P). Zu Albrih, der vielleicht mit Albarih identisch war, vgl. BRUCKNER, Konzeptwesen 312; HENGGELER, Professbuch

sofern dieser nicht mit Albarih gleichzusetzen ist – Edilleoz<sup>301</sup>, Liuto<sup>302</sup> und Wolfcoz (II)<sup>303</sup> vier neue Schreibkräfte hinzustießen. Von ihnen sind Albarih und Wolfcoz (II) neben Theothart und Watto bis in die zweite Hälfte des 9. Jahrhunderts als Skribenten belegbar. Ein einziges Mal ist in dieser Zeit auch der St. Galler Diakon Cotabert als Schreiber bezeugt<sup>304</sup>.

#### IV.6.1. Watto und Theothart, Werinbert, Albarih und Edilleoz: Das Erbe der Gozbert-Zeit

Sofern Watto nicht schon in Uznach als Ingrossator der von Cozpreht und Heribald abhängigen Cunzo-Urkunde W. 282/289 fungierte<sup>305</sup>, fertigte er seine erste Urkunde W. 299/309 im Namen von Bernwig aus, dessen Einfluss auf das Urkundendiktat in diesem Stück besonders deutlich zu fassen ist<sup>306</sup>. Zu nennen sind in diesem Zusammenhang die auf Bernwig zurückgehende klösterliche Variante der Marculf II, 6-Arenga *Si aliquid (de rebus nostris)*<sup>307</sup>, das mit Partizipien „angereicherte“ dispositive

190f.; STAERKLE, Rückvermerke 44, 46; BORGOLTE, Studien 180f.; SCHAAB, Mönch 80f. Anm. 290. Zu Albarih vgl. Anm. 298.

<sup>301</sup> W. 394/411 (O, 104/37, KS, Edilleoz, P), W. 402/401 (O, 104/45, KS, Edilleoz, P), W. 404/399 (O, 104/42, KS, Edilleoz, Ps), W. 427/456 (O, 105/29, KS, Edilleoz, T), W. 428/457 (O, 105/30, KS, Edilleoz, P), W. 436/462 (O, 105/34, KS, Edilleoz, P), W. 437/452 (O, 105/23, KS, Edilleoz, St+P+T); vgl. auch W. 134/135 (K, 118/30, AS-KS, ?, (Edilleoz), P+T), W. 185/188 (K\*, 100/18, AS, Scrutolf, (Edilleoz), P), W. 198/180 (K, 100/29, AS, Maio, (Edilleoz), S), W. 210/203 (K\*, 100/39, AS, Ratpot, (Edilleoz), P), W. 316/330 (K, 103/6, KS/KS?, Huzo/Theothart?, (Edilleoz), Ps). Zu Edilleoz vgl. BRESSLAU, Urkundenbeweis 57 Anm. 6; HENGGELE, Professbuch 194; SPRANDEL, Kloster 90; BORGOLTE, Studien 181; MCKITTERICK, Carolingians 97 Anm. 39; SCHAAB, Mönch 78 Anm. 257.

<sup>302</sup> W. 396/414 (O, 104/38, KS, Liuto, P), W. 399/418 (O, 104/41, KS, Liuto a.v. Reginbert [KS?], P). Zu Liuto vgl. HENGGELE, Professbuch 201; STAERKLE, Rückvermerke 41; SCHAAB, Mönch 77 Anm. 245.

<sup>303</sup> W. 383/397 (O, 104/26, KS/KS, Wolfcoz/?, P), W. 398/417 (K, KS, Wolfcoz i.v. Hartmut [KS], P), W. 426/440 (O, 105/13, KS, Wolfcoz, St), W. 445/468 (O, 105/40, KS, Wolfcoz, P), W. 493/508 (O, 106/30, KS, Wolfcoz, P+T), W. 494/509 (O, 106/31, KS, Wolfcoz, P), W. 524/552 (O-K, 107/18, KS/KS?, Wolfcoz/Pernhart?, P), vielleicht auch W. 395/412 (K?+K, 101/17+18, KS/KS?, Wolfcoz, P). Zu Wolfcoz (II) vgl. HENGGELE, Professbuch 210f., 225; STAERKLE, Rückvermerke 44; BORGOLTE, Studien 173, 184; DERS., Geschichte 75f. mit Anm. 299 und 315; MCKITTERICK, Carolingians 114 Anm. 67; SCHAAB, Mönch 53, 78 Anm. 261.

<sup>304</sup> W. 386/404 (K, 104/31, KS, Cotabert, S+P). Zu Cotabert vgl. HENGGELE, Professbuch 193; SPRANDEL, Kloster 69; STAERKLE, Rückvermerke 41; SCHAAB, Mönch 79 Anm. 268 und 273. Aufgrund zweier namensgleicher Mönche im St. Galler Konvent bleibt letztlich unsicher, ob Cotabert mit dem späteren Praepositus Cotabert/Cotebert identifiziert werden kann. Vgl. W. 554/586 (O, 107/51, KS, Liuto i.v. Cotebert [KS], S+T), W. 560/592 (O, 107/57, KS, Liuto i.v. Cotebert [KS], St+T), W. 561/593 (O, 107/58, KS, Liuto i.v. Cotebert [KS], T), W. 580/600 (O, 108/7, KS, Liuto i.v. Cotebert [KS], S), W. 584/611 (O, 108/16, KS, Purgolf a.v. Cotabert [KS], T+P), W. 599/616 (O, 108/20, KS, Liuto i.v. Cotebert [KS], P). BORGOLTE, Kommentar 393, identifizierte Cotabert von W. 386/404 irrtümlich mit Cozpreht.

<sup>305</sup> W. 282/289 (O, 102/21, AS/KS, Cunzo/?, P).

<sup>306</sup> W. 299/309 (O, 102/39, KS/KS, Bernwig/Watto, S).

<sup>307</sup> Vgl. neben W. 299/309 (O, 102/39, KS/KS, Bernwig/Watto, S): W. 204/204 (O, 100/40, KS, Bernwig, P), W. 225/226 (O, 101/16, KS, Bernwig, P), W. 232/233 (K, 101/30, KS, Cozolt, P), W. 272/281 (O, 102/11, KS+KS, Bernwig+?, P). Vgl. Abschnitt IV.5.2.

Verb *conferens do tradensque delego*<sup>308</sup> und der relativierende Nebensatz *quod... evenire diffido*<sup>309</sup>.

Im Unterschied zur Marculf-Arenga finden sich charakteristische Formulierungen aus dem Bernwig-Umfeld auch noch in späteren Watto-Urkunden, etwa das dispositive Verb *trado atque transfundo* in der gesperrten Variante *trado ad monasterium sancti Galli atque transfundo*<sup>310</sup>, ebenso die Einleitung der Güterbeschreibung mit *Illud (vero), quod trado, est situm*<sup>311</sup> sowie die Charakterisierung der Verletzung des Rechtsgeschäfts als *malo ingenio*<sup>312</sup>.

Gleichzeitig weisen die Watto-Urkunden (zum Teil beginnend mit W. 299/309) auch Eigenheiten auf, die keine Parallelen zu den Dokumenten der anderen, neben Watto wirkenden klösterlichen Schreiber haben. Dazu zählen auffällig frei formulierte Arengen vom Grundtyp *Perpetrandum est*<sup>313</sup>, geistliche Sanktionen in den Pönformeln<sup>314</sup>, später auch die Angabe der Indiktion oder des Festtages als zusätzliche Datierungselemente<sup>315</sup>. Die Verwendung von Marculf II, 23 für die Arenga einer Tauschurkunde und von Form. Imp. 33 für eine Freilassungsurkunde ist nur für Watto bezeugt<sup>316</sup>. Aber auch einige Formeln bzw. Formulierungen Wattos finden sich im klösterlichen Bereich sonst nicht, beispielsweise der mit *quod quesivit* eingeleitete Wirkungslosigkeitspassus<sup>317</sup>, die Variante der Stipulationsformel *cum testibus subnexa/subnixa*<sup>318</sup>, die Rogations- bzw. Ausfertigungsformel *qui... scribere (et firmare) roga-*

<sup>308</sup> Vgl. ähnlich W. 215/217 (O+K, 101/4+5, KS, Bernwig, S+P), W. 221/223 (O, 101/11, KS+KS, Bernwig+Wolfcoz, St+S), W. 225/226 (O, 101/16, KS, Bernwig, P). Vgl. Abschnitt IV.5.1.

<sup>309</sup> Vgl. neben W. 299/309 (O, 102/39, KS/KS, Bernwig/Watto, S): W. 215/217 (O+K, 101/4+5, KS, Bernwig, S+P) und W. 307/318 (O, 102/47, KS, Alphart a.v. Bernwig [KS], P).

<sup>310</sup> Vgl. neben W. 299/309 (O, 102/39, KS/KS, Bernwig/Watto, S): W. 200/200 (O, 100/33, AS/KS, Hadubert/Bernwig, P), W. 202/202 (K, 100/35, KS, Bernwig i.v. Engilpert [AS], P), W. 272/281 (O, 102/11, KS+KS, Bernwig+?, P), W. 310/321 (O, 102/50, KS, Watto a.v. Huzo [KS], P), W. 390/407 (K, 104/33, KS, Watto, P).

<sup>311</sup> Vgl. neben W. 299/309 (O, 102/39, KS/KS, Bernwig/Watto, S): W. 232/233 (K, 101/30, KS, Cozolt, P), W. 282/289 (O, 102/21, AS/KS, Cunzo/?, P), W. 307/318 (O, 102/47, KS, Alphart a.v. Bernwig [KS], P), W. 310/321 (O, 102/50, KS, Watto a.v. Huzo [KS], P), W. 359/234 (K, 101/12, KS, [Watto?], P), W. 381/393 (O, 104/22, KS, Watto, T+S+P), W. 387/405 (O, 104/32, KS, Watto, S).

<sup>312</sup> Vgl. neben W. 299/309 (O, 102/39, KS/KS, Bernwig/Watto, S): W. 251/259 (K, 101/50, AS/KS?, Berngar, P), W. 308/319 (O, 102/48, KS, Watto, P+T), W. 367/375 (O, 104/5, KS, Theohart, St+T).

<sup>313</sup> W. 310/321 (O, 102/50, KS, Watto a.v. Huzo [KS], P), W. 331/345 (K, 103/20, KS, Watto, P), W. 387/405 (O, 104/32, KS, Watto, S), W. 390/407 (K, 104/33, KS, Watto, P).

<sup>314</sup> W. 310/321 (O, 102/50, KS, Watto a.v. Huzo [KS], P), W. 331/345 (K, 103/20, KS, Watto, P), W. 342/358 (K, 103/32, KS, Watto, P), W. 343/350 (O, 103/25, KS, Watto a.v. Amalger [KS], P), W. 390/407 (K, 104/33, KS, Watto, P).

<sup>315</sup> Indiktion: W. 381/393 (O, 104/22, KS, Watto, T+S+P), W. 387/405 (O, 104/32, KS, Watto, S), W. 390/407 (K, 104/33, KS, Watto, P); Festtag: W. 406/421 (O, 104/46, KS, Watto, Ps).

<sup>316</sup> W. 381/393 (O, 104/22, KS, Watto, T+S+P), W. 417/420 (O, 104/44, KS, Watto, Fl). Gegen eine Vermittlung von Form. Imp. 33 über Form. Sal. Merk. 44 sprechen die Varianten *Idcirco ego* (statt *Ego igitur*) sowie *statuo* (statt *statuimus*). Vgl. Abschnitt III.6.

<sup>317</sup> W. 299/309 (O, 102/39, KS/KS, Bernwig/Watto, S), W. 308/319 (O, 102/48, KS, Watto, P+T), W. 331/345 (K, 103/20, KS, Watto, P), W. 342/358 (K, 103/32, KS, Watto, P), W. 390/407 (K, 104/33, KS, Watto, P), W. 443/461 (K?, 105/33, KS/KS, Rihpret/Watto?, P).

<sup>318</sup> W. 299/309 (O, 102/39, KS/KS, Bernwig/Watto, S), W. 310/321 (O, 102/50, KS, Watto a.v. Huzo [KS], P), W. 331/345 (K, 103/20, KS, Watto, P), W. 342/358 (K, 103/32, KS, Watto, P), W. 380/392 (O, 104/21, KS, Watto, P), W. 390/407 (K, 104/33, KS, Watto, P), W. 443/461 (K?, 105/33, KS/KS, Rihpret/Watto?, P), W. 597/625 (O, 108/29, KS, Purgolf a.v. Folchard [KS], P+T), W. 699/751 (O, 110/36, KS/KS, Pero/?, T). Vgl. Abschnitt III.1.3.1.

*vit*<sup>319</sup> und der regelmäßige Beginn der Datumsformel mit *Notavi in*<sup>320</sup>. Ebenso ist die in zwei Pönformeln von Watto-Urkunden belegte Umschreibung des Widerhandelns als *surgere*<sup>321</sup> anderen Urkundenschreibern fremd<sup>322</sup>.

All diese Eigenheiten der Watto-Urkunden verweisen auf eine ausgeprägte Schreiberpersönlichkeit, verraten aber gleichzeitig auch Züge einer gewissen Eigenbrötelei dieses Schreibers, die auch darin erkennbar wird, dass Watto offenbar kaum in der Ausbildung von jüngeren Mitbrüdern zum Einsatz kam. In der Tat fand die von Bernwig, Cozpreht und Heribald begründete formale Traditionslinie der früheren Gozbert-Zeit durch Theothart eine konsequente Fortführung und Weiterentwicklung. Zudem wurde Theothart in den späteren 830er-Jahren offenbar zunehmend zur zentralen Figur in der Heranbildung neuer klösterlicher Urkundenschreiber.

Von seinen früheren Schenkungsurkunden leitete Theothart einige mit einer Arenga ein. Bezeugt sind der Typ *Perpetrandum est*, die Marculf II, 6-Arenga *Si aliquid (de rebus nostris)* sowie auch freiere Varianten<sup>323</sup>. Die Mehrzahl von Theotharts Dokumenten weist aber ein einfaches Protokoll auf, das nach einer *Invocatio* samt *Intitulatio* zweimal mit einer arengenartigen Überleitung, meist aber unmittelbar in

<sup>319</sup> W. 310/321 (O, 102/50, KS, Watto a.v. Huzo [KS], P), W. 331/345 (K, 103/20, KS, Watto, P), W. 380/392 (O, 104/21, KS, Watto, P), W. 387/405 (O, 104/32, KS, Watto, S), W. 390/407 (K, 104/33, KS, Watto, P), W. 406/421 (O, 104/46, KS, Watto, Ps). Vgl. Abschnitt III.1.4.2.

<sup>320</sup> W. 299/309 (O, 102/39, KS/KS, Bernwig/Watto, S), W. 308/319 (O, 102/48, KS, Watto, P+T), W. 310/321 (O, 102/50, KS, Watto a.v. Huzo [KS], P), W. 332/327 (O, 103/3, KS, Watto, Ps), W. 337/352 (O, 103/26, KS, Watto a.v. Amalger [KS], P), W. 343/350 (O, 103/25, KS, Watto a.v. Amalger [KS], P). Äußerst eigentümlich ist auch die in W. 417/420 (O, 104/44, KS, Watto, Fl) belegte Bezeichnung Ludwigs des Deutschen als König der „Bayern und Alemannen“. Zur Datierung dieses Stückes vgl. Abschnitt II.7.2 mit Anm. 250.

<sup>321</sup> W. 308/319 (O, 102/48, KS, Watto, P+T), W. 310/321 (O, 102/50, KS, Watto a.v. Huzo [KS], P).

<sup>322</sup> Alle diese Eigenheiten und andere charakteristische Formulierungen erlauben es auch, Watto die beiden Urkunden W. 359/234 (K, 101/12, KS, [Watto?], P) und W. 443/461 (K?, 105/33, KS/KS, Rihpret/Watto?, P) zuzuschreiben. Im Fall von W. 443/461 deuten mehrere Indizien auf eine Autorenschaft Wattos, namentlich die Einleitung des Wirkungslosigkeitspassus mit *quod quesivit*, die Variante der Stipulationsformel *cum testibus subnexa/subnixa* sowie die Datumsangabe *Notavi diem iovis in IIIIX [sic] kal. iul.* Zudem findet sich auch die Subskriptionsformel *scripsi et subscripsi (SS: si)* in Kombination mit einem bienenkorbbartigen Subskriptionszeichen nach Wolfcoz nur mehr in W. 443/461 und in den Watto-Urkunden W. 380/392 (O, 104/21, KS, Watto, P), W. 387/405 (O, 104/32, KS, Watto, S), W. 390/407 (K, 104/33, KS, Watto, P), W. 406/421 (O, 104/46, KS, Watto, Ps) und W. 417/420 (O, 104/44, KS, Watto, Fl). Vgl. Taf. II.3.2. Dass das verlorene Original der unvollständigen Abschrift W. 359/234 von Watto verfasst wurde, legen zwei charakteristische Formulierungen nahe, die sonst nur bei Watto nachweisbar sind. So ist die in W. 359/234 belegte Wendung *abba preesse videbitur* sonst nur in W. 390/407 (K, 104/33, KS, Watto, P) bezeugt, und das Begriffspaar *non minorando, sed augendo* hat nur in W. 343/350 (O, 103/25, KS, Watto a.v. Amalger [KS], P) eine Entsprechung.

<sup>323</sup> *Perpetrandum est*: W. 349/363 (O, 103/40, KS, Theothart a.v. Liutin [AS], S), W. 358/370 (O, 103/47, KS, Theothart a.v. Uozo [KS], S); *Si aliquid (de rebus nostris)*: W. 365/373 (O, 104/3, KS, Theothart a.v. Cozolt [KS], P), W. 393/410 (O, KS/KS, Walthar/Theothart, P); freier formuliert: W. 335ab/346+347 (O+O, 103/21+22, KS, Theothart, P), W. 504/528 (O, 106/50, KS, Theothart a.v. Zezzo [AS], P). Vgl. die Parallelen von W. 335ab/346+347 zu den Arengen der Mauvo-Urkunde W. 155/158 (O, 2/149, KS, Mauvo, S) und der Gerbald-Urkunde W. 209/212 (O, 100/45, KS, Gerbald, P).

die Dispositio übergeht<sup>324</sup>. In dieser lautet das dispositive Verb regelmäßig *tradere*<sup>325</sup>. Die von Theohart gebrauchte Pertinenzformel ist meist aus Standardpertinenzen zusammengesetzt und steht hinsichtlich Aufbau und Inhalt in der Tradition von Mauvo und den FAB<sup>326</sup>. Die Pönformeln formulierte Theohart im Detail sehr variabel. Bis in den August 837 sind Formeln vom Typ *Si quis vero, quod fieri non credo, si ego...* sowie *Si quis hanc (traditionis) cartulam...* bezeugt; ab Urkunde W. 363/382 ausschließlich die bei Cozpreht erstmals belegte Hauptsatzformel *Nullusque hanc cartulam... Quod si quis fecerit...*. Ab W. 363/382 umschrieb Theohart die Fiskalmult auch öfters durch die Wendung *que in lege Alamannorum continetur*<sup>327</sup>.

Die unter Abt Bernwig (837–840/841) erstmals auftauchenden Schreiber Albarih und Werinbert standen wie Theohart in der Bernwig/Cozpreht-Tradition. Ihre Urkunden weisen aber auch charakteristische Theohart-Formulierungen auf, sodass die Vermittlung dieser Formeln auch über diesen Vielschreiber gelaufen sein mag. So findet sich in der ersten Albarih-Urkunde W. 360/371 die wenig später und längere Zeit ausschließlich von Theohart verwendete Pönformel *Nullusque hanc traditionem... Quod si quis fecerit, illa conponat, que in lege Alamannorum continetur*<sup>328</sup>. Ebenso sind die Rogations- bzw. Ausfertigungsformel *qui hanc traditionem legaliter peregit/(per)fecit* und der Begriff *pretium (at)taxatum* („festgesetzter Preis“) nach W. 360/371 ausschließlich bei Theohart belegt<sup>329</sup>. Spuren von Theoharts Formulierungen lassen sich auch in den Urkunden des Werinbert erkennen. So weist dessen Urkunde W. 368/376 in der Einleitung der Pönformel engere Beziehungen zur Theohart-Urkunde W. 362/381 auf<sup>330</sup>. In W. 379/391 wiederum wird die Fiskalmult wie sonst nur in der Theohart-Urkunde W. 363/382 mit den Worten *sicut in lege Alamannorum continetur* umschrieben<sup>331</sup>. Eventuell hat Werinbert auch den in seinen

<sup>324</sup> Arengenhafte Überleitung *talis mihi decrevit/evenit voluntas*: W. 374/390 (O, 104/19, KS, Theohart, S), W. 382/395 (O, 104/23, KS, Theohart, S). Vgl. W. 362/381 (O, 104/11, KS, Theohart a.v. Cundpert [AS], P), wo *Invocatio* und *Intitulatio* getrennt sind.

<sup>325</sup> Vgl. aber W. 349/363 (O, 103/40, KS, Theohart a.v. Liutin [AS], S): *tradere atque transfundere*; W. 382/395 (O, 104/23, KS, Theohart, S): *donare*.

<sup>326</sup> Keine Pertinenzformel: W. 378/386 (K, 104/16, KS, Theohart, P), W. 382/395 (O, 104/23, KS, Theohart, S), W. 553/571 (O, 107/37, KS, Theohart, P); nicht nur Standardpertinenzen: W. 490/532 (O, 106/54, KS, Theohart a.v. Edilleoz [KS], P), W. 504/528 (O, 106/50, KS, Theohart a.v. Zizzo [AS], P).

<sup>327</sup> W. 363/382 (O, 104/12, KS, Theohart, S), W. 377/385 (O, 104/15, KS, Theohart, S), W. 378/386 (K, 104/16, KS, Theohart, P), W. 382/395 (O, 104/23, KS, Theohart, S), W. 393/410 (O, KS/KS, Walther/Theohart, P); *pretium (at)taxatum*: W. 365/373 (O, 104/3, KS, Theohart a.v. Cozolt [KS], P), W. 403/413 (O, 103/48, KS, Theohart, S), W. 490/532 (O, 106/54, KS, Theohart a.v. Edilleoz [KS], P); davor: W. 10/11 (O+K, 2/159+1/42, AS, Hiring, S+Kf+P). Vgl. Form. And. 21; Form. Sal. Bign. 4.

<sup>328</sup> W. 363/382 (O, 104/12, KS, Theohart, S) (und öfter). Vgl. Taf. IV.6.1.

<sup>329</sup> Rogations- bzw. Ausfertigungsformel: W. 363/382 (O, 104/12, KS, Theohart, S), W. 374/390 (O, 104/19, KS, Theohart, S), W. 377/385 (O, 104/15, KS, Theohart, S), W. 393/410 (O, KS/KS, Walther/Theohart, P); *pretium (at)taxatum*: W. 365/373 (O, 104/3, KS, Theohart a.v. Cozolt [KS], P), W. 403/413 (O, 103/48, KS, Theohart, S), W. 490/532 (O, 106/54, KS, Theohart a.v. Edilleoz [KS], P); davor: W. 10/11 (O+K, 2/159+1/42, AS, Hiring, S+Kf+P). Vgl. Form. And. 21; Form. Sal. Bign. 4.

<sup>330</sup> W. 362/381 (O, 104/11, KS, Theohart a.v. Cundpert [AS], P): *Si quis vero hanc traditionis cartulam inrumpere voluerit, inchoatus sui privetur affectu...*  
W. 368/376 (O, 104/6, KS, Werinbert a.v. Hartmut [KS], P): *Si quis vero hanc traditionis cartulam inrumpere voluerit, conatus sui privetur affectu...*

<sup>331</sup> Vgl. Taf. IV.6.1.

Urkunden W. 366/374 und W. 368/376 belegten Gültigkeitspassus *sed nihilominus hec traditio suum obtineat vigorem* über Theothart kennen gelernt; vielleicht auch die kurze in W. 368/376 auftauchende Zeugenankündigung *presentibus istis*. Doch sind beide Wendungen auch bei anderen klösterlichen Schreibern belegbar, sodass sie nicht unbedingt über Theothart vermittelt worden sein müssen.

Auch nach der Resignation von Abt Bernwig im Jahr 840/841 und dem kurzen Intermezzo von Abt Engelbert (840/841) dürften Schreiber der Gozbert-Zeit bis in die frühe Grimald-Zeit in der Ausbildung bzw. Einschulung von Mitbrüdern gewirkt haben. Engere Verbindungen lassen sich zumindest zwischen Cozpreht und Theothart auf der einen sowie Edilleoz und Albrih auf der anderen Seite erkennen. So taucht etwa die vornehmlich in Theothart-Urkunden fassbare Traditionsformel-Wendung *nihil extra dimittens* auch bei Edilleoz und Albrih auf<sup>332</sup>. Ebenso kommt die Formulierung *annisque singulis* in der Bedingungsformel zunächst bei Theothart und dann bei Werinbert, Edilleoz und Albrih vor<sup>333</sup>.

Bei Edilleoz und Albrih findet sich auch die in der Gozbert-Zeit häufige, in der Grimald-Zeit aber kaum mehr verwendete Pönformel *Nullusque hanc cartulam ...*<sup>334</sup>. Freilich ist diese in sehr ähnlicher Weise auch in FAB 3–5 belegt, doch die FAB 5-Variante mit der Verbform *audeat* ist vor Edilleoz und Albrih nur bei Theothart und Albarih bezeugt<sup>335</sup>. Auch die im Gültigkeitspassus mehrerer Albrih-Urkunden vorkommende Wendung *suum obtineat vigorem* ist davor nur in den Dokumenten klösterlicher Schreiber von Bernwig bis Theothart und Werinbert nachweisbar<sup>336</sup>. Die in den Edilleoz-Urkunden auftauchende Umschreibung der Fiskalmult mit der Formulierung *que in lege Alamannorum continentur* fand im klösterlichen Bereich bis dahin nur bei Theothart, Werinbert und Albarih Verwendung<sup>337</sup>.

Dass Edilleoz und Albrih in der Bernwig-Cozpreht-Tradition standen, kommt auch darin zum Ausdruck, dass sich beide Schreiber wie vorher nur Cozpreht, Heribald und Theothart in der gräzisierungsförmigen Form als *ypodiatconus* bezeichneten<sup>338</sup>. Auf einen unmittelbaren Austausch zwischen Cozpreht und Albrih deutet die nur bei diesen beiden Schreibern belegbare „umgestellte“ Einleitung der Pönformel *Hanc autem traditionis cartam /traditionem si quis inrumpere conatus fuerit/voluerit*<sup>339</sup>. Nur

<sup>332</sup> Vgl. Taf. IV.6.1.

<sup>333</sup> Vgl. Taf. IV.6.1.

<sup>334</sup> Vgl. Taf. IV.6.1.

<sup>335</sup> W. 210/203 (K\*+K\*, 100/38+39, AS, Ratpot, <Theothart>+<Edilleoz>, P), W. 360/371 (O, 104/1, KS, Albarih a.v. Liuto [KS], P), W. 363/382 (O, 104/12, KS, Theothart, S), W. 365/373 (O, 104/3, KS, Theothart a.v. Cozolt [KS], P), W. 402/401 (O, 104/45, KS, Edilleoz, P), W. 428/457 (O, 105/30, KS, Edilleoz, P), W. 436/462 (O, 105/34, KS, Edilleoz, P), W. 437/452 (O, 105/23, KS, Edilleoz, St+P+T), W. 490/532 (O, 106/54, KS, Theothart a.v. Edilleoz [KS], P), W. 504/528 (O, 106/50, KS, Theothart a.v. Zizzo [AS], P).

<sup>336</sup> Vgl. Taf. IV.6.1.

<sup>337</sup> Vgl. Taf. IV.6.1.

<sup>338</sup> W. 394/411 (O, 104/37, KS, Edilleoz, P), W. 402/401 (O, 104/45, KS, Edilleoz, P), W. 404/399 (O, 104/42, KS, Edilleoz, Ps), W. 448/465 (O, 105/37, KS, Albrih a.v. Edilleoz [KS], P).

<sup>339</sup> W. 330/344 (O, 103/19, KS, Cozpreht, P), W. 432/447 (O, 105/17, KS, Albrih a.v. Kerloh [KS], P), W. 438/454 (K, 105/26, KS, Albrih, P).



in Urkunden von Theothart und Edilleoz wird das Rückkaufrecht mit der Wendung *redimendique licentia* umschrieben<sup>340</sup>.

Möglichkeit für die Weitergabe von Formen und Formeln bot, wie schon früher, die alltägliche Zusammenarbeit zwischen diesen Mönchen. Belegbar ist eine solche zwischen Theothart und Edilleoz<sup>341</sup>, zwischen Theothart und Albrih<sup>342</sup> wie auch zwischen Edilleoz und Albrih<sup>343</sup>. Neben Edilleoz und Albrih gab es in den 840er-Jahren auch andere Schreiber, die noch in der Tradition der Gozbert-Zeit zu sehen sind. Zu nennen sind in diesem Zusammenhang Wolfcoz (II) und Liuto<sup>344</sup>.

Im Umkreis dieser in der Tradition der Gozbert-Zeit stehenden Schreiber dürften auch die im Codex Vatikan, BAV, Reg. lat. 469 aus dem späten 9. oder 10. Jahrhundert überlieferten sogenannten *Formulae Isonis* entstanden sein. Diese Mustertexte, deren Verwendung sich schon in den 850er-Jahren erkennen lässt, beruhen nämlich nachweislich auf zum Teil erhaltenen Urkunden Theotharts und Albrih<sup>345</sup>. Von Zeumer wurden sie gemeinsam mit anderen, erst in den 880er-Jahren entstandenen Formularen unter dem Namen *Formulae Sangallenses miscellaneae* (FSM 19–23) ediert.



#### Tafel IV.6.1. Leitformeln der Gozbert-Zeit-Schreiber

##### *nihil extra dimittens*

W. 185/188 (K\*, 100/18, AS, Scrutolf, ⟨Edilleoz⟩, P), W. 203/194 (K\*, 100/36, AS, Plidolf, ⟨Theothart⟩, P+T), W. 374/390 (O, 104/19, KS, Theothart, S), W. 383/397 (O, 104/26, KS/KS, Wolfcoz/?, P), W. 393/410 (O, 104/36, KS/KS, Walthar/Theothart, P), W. 402/401 (O, 104/45, KS, Edilleoz, P), W. 405/419 (O, 104/43, KS, Theothart, T), W. 412/428 (O, 105/2, KS, Albrih, P), W. 436/462 (O, 105/34, KS, Edilleoz, P), W. 504/528 (O, 106/50,

<sup>340</sup> W. 203/194 (K\*, 100/36, AS, Plidolf, ⟨Theothart⟩, P+T), W. 394/411 (O, 104/37, KS, Edilleoz, P), W. 404/399 (O, 104/42, KS, Edilleoz, Ps), W. 436/462 (O, 105/34, KS, Edilleoz, P), W. 437/452 (O, 105/23, KS, Edilleoz, St+P+T), W. 490/532 (O, 106/54, KS, Theothart a.v. Edilleoz [KS], P).

<sup>341</sup> Vgl. W. 437/452 (O, 105/23, KS, Edilleoz, St+P+T), die einen Vorakt und eine Dorsualnotiz von Theothart aufweist. Sowohl Theothart als auch Edilleoz fertigten von W. 134/135 (K+K, 2/129+118/30, AS-KS, ⟨Theothart⟩+⟨Edilleoz⟩, P+T) und W. 210/203 (K\*+K\*, 100/38+39, AS, Ratpot, ⟨Theothart⟩+⟨Edilleoz⟩, P) im Detail abweichende Abschriften an. Die Dorsualnotiz auf der Edilleoz-Kopie von W. 134/135 stammt von Theothart. Vgl. auch W. 316/330 (K, 103/6, KS/KS?, Huzo/Theothart?, ⟨Edilleoz⟩, Ps), die Dorsualnotizen von Edilleoz und Theothart aufweist.

<sup>342</sup> Vgl. W. 490/532 (O, 106/54, KS, Theothart a.v. Edilleoz [KS], P), die einen Vorakt von Albrih aufweist und die Theothart in Stellvertretung des Edilleoz schrieb.

<sup>343</sup> Vgl. W. 448/465 (O, 105/37, KS, Albrih a.v. Edilleoz [KS], P), die einen Vorakt des Edilleoz aufweist und die Albrih in Stellvertretung des Edilleoz schrieb.

<sup>344</sup> Zu Wolfcoz (II), Liuto und ihren Urkunden vgl. Abschnitt IV.6.0. Vgl. in diesem Zusammenhang auch W. 383/397 (O, 104/26, KS/KS, Wolfcoz/?, P). Diese Urkunde weist in der arenenartigen Überleitung, der Pertinenzformel und der Traditionsformel (*nihil dimittens*) engste Verbindungen zu W. 374/390 (O, 104/19, KS, Theothart, S) auf, doch kann sie deren Schreiber Theothart paläographisch nicht sicher zugewiesen werden. Die Pönformel von W. 383/397 beginnt hingegen wie jene von W. 380/392 (O, 104/21, KS, Watto, P), wird aber anders fortgeführt. Vgl. auch W. 396/414 (O, 104/38, KS, Liuto, P) mit der Überleitungswendung *fidem accomodans*, die sonst nur in W. 278/286 (O, 102/17, KS, Cozpreht a.v. Selbo [AS], S), W. 307/318 (O, 102/47, KS, Alphart a.v. Bernwig [KS], P) und W. 348/365 (O, 103/44, KS, Cozpreht, P) belegt ist. Auch das dispositive Verb *tradere et delegare* findet sich sonst nur in Urkunden von Schreibern der Gozbert-Zeit, vgl. Abschnitt III.1.2.1.

<sup>345</sup> Vgl. Abschnitt VI.3.1.

KS, Theothart a.v. Zizzo [AS], P), W. 553/571 (O, 107/37, KS, Theothart, P). Vgl. auch W. 490/532 (O, 106/54, KS, Theothart a.v. Edilleoz [KS], P) (*quem extra dimitto*).

*annisque singulis ... (per)solvam*

W. 185/188 (K\*, 100/18, AS, Scrotolf, <Edilleoz), P), W. 356/368 (K, 103/46, Theothart, P), W. 365/373 (O, 104/3, KS, Theothart a.v. Cozolt [KS], P), W. 369/377 (O, 104/7, KS, Theothart, P), W. 379/391 (O, 104/20, KS, Werinbert, P), W. 393/410 (O, 104/36, KS/KS, Walthar/Theothart, P), W. 394/411 (O, 104/37, KS, Edilleoz, P), W. 402/401 (O, 104/45, KS, Edilleoz, P), W. 412/428 (O, 105/2, KS, Albrih, P), W. 440/458 (K, KS, Otine, Ps), W. 465/484 (O, 106/8, KS/KS, Notker/?, Ps), W. 492/518 (O, 106/40, KS, Albrih, Ps), W. 495/520 (O, 106/41, KS, Nandcrim, Ps), W. 539/569 (O, 107/35, KS, Iso, P), W. 540/570 (O, 107/36, KS, Engilbret v. Iso [KS], P).

Pönformel-Typ: *Nullus(que)*

W. 185/188 (K\*, 100/18, AS, Scrotolf, <Edilleoz), P), W. 210/203 (K\*+K\*, 100/38+39, AS, Ratpot, <Theothart>+<Edilleoz), P), W. 222/235 (O, 101/13, KS, Cozpreht a.v. Bernwig [KS], P), W. 287/295 (O, 102/26, KS, Cozpreht, P), W. 288/296 (O, 102/27, KS, Cozpreht, S), W. 292/302 (O, 102/31, KS, Heribald a.v. Amalger [KS], P), W. 348/365 (O, 103/44, KS, Cozpreht, P), W. 360/371 (O, 104/1, KS, Albarih a.v. Liuto [KS], P), W. 363/382 (O, 104/12, KS, Theothart, S), W. 365/373 (O, 104/3, KS, Theothart a.v. Cozolt [KS], P), W. 369/377 (O, 104/7, KS, Theothart, P), W. 374/390 (O, 104/19, KS, Theothart, S), W. 377/385 (O, 104/15, KS, Theothart, S), W. 378/386 (K, 104/16, KS, Theothart, P), W. 382/395 (O, 104/23, KS, Theothart, S), W. 386/404 (K, 104/31, KS, Cotabert, S+P), W. 399/418 (O, 104/41, KS, Liuto a.v. Reginbert [KS?], P), W. 402/401 (O, 104/45, KS, Edilleoz, P), W. 403/413 (O, 103/48, KS, Theothart, S), W. 416/432 (O, 105/5, KS, Albrih, S), W. 428/457 (O, 105/30, KS, Edilleoz, P), W. 436/462 (O, 105/34, KS, Edilleoz, P), W. 437/452 (O, 105/23, KS, Edilleoz, St+P+T), W. 448/465 (O, 105/37, KS, Albrih a.v. Edilleoz [KS], P), W. 472/494 (O, 106/17, KS, Folchard, P), W. 490/532 (O, 106/54, KS, Theothart a.v. Edilleoz [KS], P), W. 504/528 (O, 106/50, KS, Theothart a.v. Zizzo [AS], P), W. 508/535 (O, 107/1, KS, Albrih, P), W. 553/571 (O, 107/37, KS, Theothart, P), W. 574/604 (O, 108/9, KS, Albrih, P+T), W. 594/619 (O, 108/23, KS, Albrih, S+Kf) sowie FAB 3, 4 und 5. Vgl. auch W. 487/506 (K, 106/28, AS, Zizzo, Ps) und W. 700/742 (O, 110/27, AS/KS?, Muothelm, T).

Sanctio: *pro ausu temeritatis suę / pro temeritate sua*  
(*ad fiscum / in aerarium regis* u. ä.) ...

W. 229ab/229+230 (O+O, 101/26+27, KS, Bernwig, P), W. 239/243 (O, 101/37, KS, Bernwig, P), W. 279/287 (O, 102/18, KS, Cozpreht a.v. Cunzo [AS], P), W. 280/290 (O, 102/19, AS/KS, Cunzo/Heribald, P), W. 282/289 (O, 102/21, AS/KS, Cunzo/?, P), W. 284/294 (O, 102/23, KS, Cozpreht, S), W. 292/302 (O, 102/31, KS, Heribald a.v. Amalger [KS], P), W. 295/306 (O, 102/35, KS, Heribald, P), W. 307/318 (O, 102/47, KS, Alphart a.v. Bernwig [KS], P), W. 314/326 (K, 103/2, KS, Cozpreht, S), W. 318/332 (O, 103/8, KS, Theothart a.v. Amalger [KS], P), W. 319/333 (O, 103/9, KS/KS, Amalger/Heribald, P), W. 320/334 (O, 103/10, KS, Rihpret a.v. Amalger [KS], P), W. 322/336 (O, 103/12, KS, Rihpret a.v. Amalger [KS], P), W. 323/337 (O, 103/13, KS, Rihpret a.v. Amalger [KS], P), W. 362/381 (O, 104/11, KS, Theothart a.v. Cundpert [AS], P), W. 641/694 (O, 109/38, AS, Engilpret, P). Vgl. auch W. 287/295 (O, 102/26, KS, Cozpreht, P) und W. 288/296 (O, 102/27, KS, Cozpreht, S) (*temerario ausu*).

Fiskalmult: *que in lege Alamannorum continentur*

W. 185/188 (K\*, 100/18, AS, Scrutolf, †Edilleoz), P) (*quod ... continentur*), W. 203/194 (K\*, 100/36, AS, Plidolf, †Theothart, P+T), W. 360/371 (O, 104/1, KS, Albarih a.v. Liuto [KS], P), W. 363/382 (O, 104/12, KS, Theothart, S) (*sicut ... continentur*), W. 377/385 (O, 104/15, KS, Theothart, S), W. 378/386 (K, 104/16, KS, Theothart, P), W. 379/391 (O, 104/20, KS, Werinbert, P) (*sicut ... continentur*), W. 382/395 (O, 104/23, KS, Theothart, S), W. 393/410 (O, 104/36, KS/KS, Walthar/Theothart, P), W. 394/411 (O, 104/37, KS, Edilleoz, P), W. 402/401 (O, 104/45, KS, Edilleoz, P), W. 428/457 (O, 105/30, KS, Edilleoz, P), W. 436/462 (O, 105/34, KS, Edilleoz, P), W. 437/452 (O, 105/23, KS, Edilleoz, St+P+T), W. 490/532 (O, 106/54, KS, Theothart a.v. Edilleoz [KS], P), W. 504/528 (O, 106/50, KS, Theothart a.v. Zizzo [AS], P), W. 524/552 (O-K, 107/18, KS/KS?, Wolfcoz/Pernhart?, P), W. 548/581 (K, 107/46, KS, Notker, P), W. 553/571 (O, 107/37, KS, Theothart, P), W. 593/618 (O, 108/22, KS, Purgolf a.v. Folchard [KS], P), W. 607/633 (O, 108/37, KS, Purgolf, P), W. 610/636 (O, 108/40, KS, Purgolf, St+S), W. 636/672 (K, 109/17, KS, Hartman, T) (*quod ... continentur*), W. 702/745 (O, 110/30, KS, Engilbert v. Pero [KS], P), W. 743/789 (O, KS, Sigibret, P), W. III Anh. 8/637 (K, KS, Pero, P), W. III Anh. 9/760 (K, KS, Engilbert i.v. Pero [KS], S). Vgl. auch W. 397/416 (O, 104/40, AS, Rammig, P) (*sicut in lege scriptum sit*).

Gültigkeitspassus: *sed hec (presens) traditio/carta (omni tempore u. ä.) ...*

*... suę obtineat firmitatis vigorem*

W. 225/226 (O, 101/16, KS, Bernwig, P), W. 229ab/229+230 (O+O, 101/26+27, KS, Bernwig, P), W. 286/293 (K, 102/25, KS, Heribald a.v. Caganhart [KS?], P), W. 305/316 (O, 102/45, KS, Alphart, P), W. 307/318 (O, 102/47, KS, Alphart a.v. Bernwig [KS], P), W. 319/333 (O, 103/9, KS/KS, Amalger/Heribald, P), W. 320/334 (O, 103/10, KS, Rihpret a.v. Amalger [KS], P), W. 322/336 (O, 103/12, KS, Rihpret a.v. Amalger [KS], P), W. 323/337 (O, 103/13, KS, Rihpret a.v. Amalger [KS], P), W. 343/350 (O, 103/25, KS, Watto a.v. Amalger [KS], P), W. 366/374 (O, 104/4, KS, Werinbert a.v. Ruadbald [KS], P).

*... (suum) obtineat vigorem*

W. 220/224 (O, 101/8, KS/KS, Bernwig/Cozpreht, S), W. 221/223 (O, 101/11, KS+KS, Bernwig+Wolfcoz, St+S), W. 222/235 (O, 101/13, KS, Cozpreht a.v. Bernwig [KS], P), W. 239/243 (O, 101/37, KS, Bernwig, P), W. 292/302 (O, 102/31, KS, Heribald a.v. Amalger [KS], P), W. 294/305 (O, 102/34, KS, Heribald, P), W. 314/326 (K, 103/2, KS, Cozpreht, S), W. 317/331 (O, 103/7, KS, Cozpreht, P), W. 318/332 (O, 103/8, KS, Theothart a.v. Amalger [KS], P), W. 326/341 (K, KS, Cozpreht, S+P), W. 334/340 (O, KS, 103/16, Cozpreht, S), W. 340ab/355+356 (O+O, 103/29+30, KS, Cozpreht, P), W. 348/365 (O, 103/44, KS, Cozpreht, P), W. 362/381 (O, 104/11, KS, Theothart a.v. Cundpert [AS], P), W. 367/375 (O, 104/5, KS, Theothart, St+T), W. 368/376 (O, 104/6, KS, Werinbert a.v. Hartmut [KS], P), W. 405/419 (O, 104/43, KS, Theothart, T), W. 409/423 (O, 104/48, KS, Albrih, P), W. 410/425 (O, 104/52, KS, Albrih, T), W. 416/432 (O, 105/5, KS, Albrih, S), W. 432/447 (O, 105/17, KS, Albrih a.v. Kerloh [KS], P), W. 438/454 (K, 105/26, KS, Albrih, P), W. 444/431 (O, 105/6, AS, S+Kf+Ps), W. 448/465 (O, 105/37, KS, Albrih a.v. Edilleoz [KS], P), W. 451/471 (O, 105/45, AS, Lel, P). Vgl. auch W. 387/405 (O, 104/32, KS, Watto, S) (*sui vigoris firmitatem*).

## Aussteller- und Zeugenankündigung:

*presentibus (istis/his), quorum (hic) signa (hic) continentur*

W. 141/138 (K, 118/33, KS, Mauvo, (Marcellus?), T+Ps), W. 222/235 (O, 101/13, KS, Cozpreht a.v. Bernwig [KS], P), W. 285/292 (O, 102/24, KS, Cozpreht, Ps), W. 287/295 (O, 102/26, KS, Cozpreht, P), W. 288/296 (O, 102/27, KS, Cozpreht, S), W. 342/358 (K, 103/32, KS, Watto, P), W. 356/368 (K, 103/46, Theothart, P), W. 366/374 (O, 104/4, KS, Werinbert a.v. Ruadbald [KS], P), W. 381/393 (O, 104/22, KS, Watto, T+S+P), W. 423/438 (O, 105/11, KS, Ruadin v. Hartmut [KS], Ps), W. 424/453 (O, 105/25, KS, Marcellus, P+T), W. 425/442 (O, 105/27, KS/KS, Irminfrid a.v. Walthar [KS]/Albarih?, P) (und öfter).

\*\*

## IV.7. Umbau und Ausbau in der Grimald/Hartmut-Zeit, 849–883

### IV.7.0. Die Schreiber der Grimald/Hartmut-Zeit

Im Jahr 849 stieg Hartmut, der in den 830er-Jahren in St. Gallen Profess abgelegt hatte, zum Dekan und damit zum Stellvertreter von Abt Grimald auf. Hartmut förderte den weiteren Ausbau der St. Galler Schreibstube und der klösterlichen Buchproduktion<sup>346</sup>. Seine Einflussnahme auf das Urkundenwesen ist hingegen schwer einzuschätzen, denn Hartmut ist selbst nicht als Urkundenschreiber belegt. Immerhin sind aber zwei Dokumente erhalten, die in seiner Stellvertretung ausgefertigt wurden<sup>347</sup>.

Zweifellos hatten Hartmuts Impulse auf dem Gebiet der klösterlichen Schreibstube auch Auswirkungen auf das St. Galler Urkundenwesen. Seit den 850er-Jahren stieg nämlich die Anzahl der als Urkundenschreiber belegten und teilweise auch in der Buchproduktion nachweisbaren Mönche stark an. Neben den weiterhin tätigen

<sup>346</sup> HENGGELER, Professbuch 83f., 223; DUFT, Große Äbte 63–68; SCHAAB, Mönch 76 Anm. 235.

<sup>347</sup> W. 368/376 (O, 104/6, KS, Werinbert a.v. Hartmut [KS], P), W. 398/417 (K, KS, Wolfcoz i.v. Hartmut [KS], P), wobei W. 398/417 die erste Urkunde ist, in welcher der *pro-remedio-animae*-Passus in der für die Folgezeit charakteristischen Formel *pro remedio animae meae et parentum meorum* auftaucht. Zu Hartmut und seiner Tätigkeit in der Handschriftenproduktion vgl. mit weiterführender Literatur HENGGELER, Professbuch 83f., 197, 223; BRUCKNER, Scriptoria 3 38–42; HAUBRICHS, Studienfreunde, bes. 68–71; DUFT, Geschichte 20f.; RAPPMANN-ZETTLER, Mönchsgemeinschaft 367; SCHAAB, Mönch 76 Anm. 235, 180–182. Zu Hartmuts Tätigkeit als Abt vgl. mit weiterführender Literatur Abschnitt 0.9.

Schreibern Theothart, Albrih und Wolfcoz (II)<sup>348</sup> sind von der Mitte der 850er- bis in die Mitte der 860er-Jahre Engilbret<sup>349</sup>, Folchard<sup>350</sup> und Otine<sup>351</sup> als Skribenten bezeugt. In der Mitte der 860er-Jahre war dann der Bibliothekar Liuthart<sup>352</sup> häufig als

<sup>348</sup> Vgl. die Abschnitte IV.5.0 und IV.6.0.

<sup>349</sup> W. 413/429 (O, 105/3, KS, Engilbret v. Liuto [KS], P), W. 502/526 (O, 106/48, KS, Engilbret v. Rihpret [KS], P), W. 509/537 (O, 107/3, KS, Engilbret v. Marcellus [KS], P), W. 510/538 (O, 107/4, KS, Engilbret v. Marcellus [KS], P), W. 515/547 (O, 107/13, KS, Engilbret v. Rihpret [KS], Ps), W. 540/570 (O, 107/36, KS, Engilbret v. Iso [KS], P), W. 545/575 (O, 107/41, KS, Engilbret v. Pehtheri [KS], P), W. 546/578 (O, 107/43, KS/KS, Notker v. Folchard [KS]/Engilbret, S+T+P+Kf), W. 551/583 (O, 107/48, KS, Engilbret i.v. Pernhart [KS], T), W. 582/624 (O, 108/28, KS, Engilbret i.v. Folchard [KS], St+P). Zu Engilbret vgl. HENGGELE, Professbuch 195; BORGOLTE, Geschichte 75; MCKITTERICK, Carolingians 112 Anm. 58; SCHAAB, Mönch 76f. Anm. 238.

<sup>350</sup> W. 442/460 (O, 105/32, KS, Folchard, P), W. 463/477 (K+K+K, 106/1–3, KS, Folchard, T), W. 472/494 (O, 106/17, KS, Folchard, P), W. 480/498 (O, 106/21, KS, Folchard, S+T+Kf), W. 513/542 (O, 107/8, KS, Folchard, P), W. 514/543 (O, 107/9, KS, Folchard, T+Kf+P). Zu Folchard und seiner Tätigkeit in der Handschriftenproduktion vgl. HENGGELE, Professbuch 196, 222; BRUCKNER, Scriptoria 3 58; HAUBRICHS, Studienfreunde 70; VON EUW, Kunst 176–180; SCHAAB, Mönch 80 Anm. 283, 188; VON EUW, Buchkunst 1 113–117.

<sup>351</sup> W. 440/458 (K, KS, Otine, Ps), W. 460/474 (O, 105/47, KS, Otine a.v. Cozpreht [KS], Ps), W. 466/485 (O, 106/9, KS, Otine, S+P), W. 471/493 (O, 106/16, KS, Otine a.v. Folchard [KS], T), W. 488/510 (O, 106/32, [KS, Otine], P), W. 489/511 (O, 106/33, KS, Otine a.v. Voto [KS?], Ps), W. 496/521 (O, 106/43, KS, Otine, P), W. 497/522 (O, 106/44, KS, Otine, Ps), W. 511/539 (O, 107/5, KS, [Otine], P), W. 512/540 (O, 107/6, KS, Otine, Ps); vgl. auch W. 16/18 (K, 118/5, KS, Marcus, <Otine?>, S). Zu Otine und seiner Tätigkeit in der Handschriftenproduktion vgl. HENGGELE, Professbuch 203; RAPPANN–ZETTLER, Mönchsgemeinschaft 380; SCHAAB, Mönch 82 Anm. 303; MERSIOWSKY, Urkunde 1 338 mit Anm. 265.

<sup>352</sup> W. 459/473 (O, 105/46, KS, Liuthart, T), W. 464/482 (O, 106/7, KS, Liuthart, Ps), W. 498/523 (O, 106/45, KS, Liuthart, Ps), W. 499/524 (O, 106/46, KS, Liuthart, Ps), W. 507/534 (O, 106/42, KS, Liuthart i.v. Wolfcoz [KS], P), W. 523/551 (O, 107/17, KS, Liuthart, P), W. 525/553 (O, 107/19, KS, Liuthart a.v. Rihpret [KS], S), W. 526/554 (O, 107/20, KS, Liuthart i.v. Sinderat [KS], S), W. 529/558 (O, 107/24, KS, Liuthart, P), W. 530/559 (O, 107/25, KS, Liuthart, Ps), W. 538/567 (O, 107/33, KS, Liuthart, P), W. 557/589 (O, 107/54, KS, Liuthart, T), W. 563/594 (O, 107/59, KS, [Liuthart], T), W. II Anh. 8/568 (O, 107/34, KS, Liuthart, Ps); vgl. auch W. 3/2 (K, 118/1, KS?, ?, <Liuthart?>, P). Zur paläographischen Zuweisung von W. 563/594 an Liuthart vgl. ChSG 594. Zu Liuthart und seiner Tätigkeit in der Handschriftenproduktion vgl. HENGGELE, Professbuch 201; BRUCKNER, Scriptoria 3 33; HAUBRICHS, Studienfreunde 70; MCKITTERICK, Carolingians 96 Anm. 35; SCHAAB, Mönch 81 Anm. 297. Vgl. auch Abschnitt I.4.2.

Urkundenschreiber tätig. Außerdem schrieben Liuto<sup>353</sup>, Notker<sup>354</sup> und Wichram<sup>355</sup> mehrere Dokumente.

Neben diesen Hauptschreibern tauchen seit den 850er-Jahren auch Skribenten auf, die weniger oft oder nur kurze Zeit Urkunden ausfertigten. Es handelt sich

<sup>353</sup> W. 537/566 (O, 107/32, KS, Liuto i.v. Rihpret [KS], P), W. 550/574 (O, 107/40, KS, Liuto i.v. Palderit [KS], P), W. 554/586 (O, 107/51, KS, Liuto i.v. Cotebert [KS], S+T), W. 555/587 (O, 107/52, KS, Liuto i.v. Theohart [KS], S), W. 560/592 (O, 107/57, KS, Liuto i.v. Cotebert [KS], St+T), W. 561/593 (O, 107/58, KS, Liuto i.v. Cotebert [KS], T), W. 568/596 (O, 108/4, KS, Liuto, Ps), W. 580/600 (O, 108/7, KS, Liuto i.v. Cotebert [KS], S), W. 599/616 (O, 108/20, KS, Liuto i.v. Cotebert [KS], P). Zu Liuto vgl. HENGgeler, Professbuch 201; SPRANDEL, Kloster 69, 90; STAERKLE, Rückvermerke 41, 45; BORGOLTE, Studien 132; DERS., Geschichte 76 mit Anm. 315; MCKITTERICK, Carolingians 96 Anm. 35; SCHAAB, Mönch 88 Anm. 368.

<sup>354</sup> W. 465/484 (O, 106/8, KS/KS, Notker/?, Ps), W. 476/495 (O, 106/18, KS, Notker i.v. Irifing [KS], S), W. 546/578 (O, 107/43, KS/KS, Notker v. Folchard [KS]/Engilbret, S+T+P+Kf), W. 548/581 (K, 107/46, KS, Notker, P), W. 549/582 (O, 107/47, KS, Notker, P), W. 572/599 (O, 108/3, KS, Notker a.v. Winidhar, S), W. 617/654 (K, KS, Notker, P+T), W. 618/655 (O, 108/57, KS, Notker, T+Ps), W. 673/713 (O, 109/56, KS, [Notker], GN/NT), W. 738/727 (O, 110/10, KS, Notker, Ps); vgl. auch W. – /706 (O, 111/40, KS, Notker a.v. Suzzo, P) sowie W. III Anh. 7/448 (K?, 105/24, KS, ?, <Notker?>, GN/NT). Zu Notker und seiner Tätigkeit in der Handschriftenproduktion vgl. mit weiterführender Literatur HENGgeler, Professbuch 202f., 224; VON DEN STEINEN, Formelbuch; DERS., Notker 1 31–80; HAEFELE, Studien; SIEGRIST, Herrscherbild; STAERKLE, Rückvermerke 44f.; LÖWE, Karlsbuch; LADNER, Welt; GOETZ, Strukturen; DUFT, Notker der Stammler; RANKIN, Notker; INNES, Memory; PATZOLD, Konflikte 190–200; ZETTLER, Biographisches, bes. 868–872; STEINER, Einleitung 6f.; SCHAAB, Mönch 84f. Anm. 331; VON EUW, Buchkunst 1 174–186.

<sup>355</sup> W. 474/507 (K, 106/29, KS, Wichram i.v. Rihpret [KS], P), W. 475/515 (O, 106/39, KS, Wichram, Ps), W. 483/501 (O, 106/23, KS, Wichram, P+T), W. 518/545 (O, 107/11, KS, Wichram v. Adalbert [KS], Ps+T), W. 532/562 (O, 107/28, KS, Wichram a.v. Albrih [KS], P), W. 533/563 (O, 107/29, KS, Wichram, P), W. 535/564 (O, 107/30, KS, Wichram, T), W. 536/565 (O, 107/31, KS, Wichram, T+P), W. 543/560 (O, 107/26, KS, Wichram a.v. Walthar [KS], Ps), W. 556/588 (O, 107/53, KS, Wichram, Ps), W. 564/595 (O, 107/60, KS, [Wichram], S). Auf Wichram als Verfasser von W. 564/595 verweisen neben dem paläographischen Befund auch formale Indizien. Enge textliche Verbindungen lassen sich vor allem zu den Pönformeln von W. 532/562 und W. 533/563 erkennen. Zu Wichram und seiner Tätigkeit in der Handschriftenproduktion vgl. HENGgeler, Professbuch 210; HAUBRICHS, Studienfreunde 70; SCHAAB, Mönch 85 Anm. 333.

um Herimot<sup>356</sup>, Irminfrid<sup>357</sup>, Iso<sup>358</sup>, Marcellus<sup>359</sup>, Nandcrim<sup>360</sup>, Pernhart<sup>361</sup> und Rifine<sup>362</sup>, von denen jeweils vier bzw. drei Urkunden erhalten sind. Daneben nahm aber auch die Zahl jener Mönche zu, die nur gelegentlich als Urkundenschreiber tätig wurden. Zu diesen klösterlichen Gelegenheitschreibern zählen bis in die 870er-

<sup>356</sup> W. 457/479 (K, KS, Herimot, T), W. 467/486 (O, 106/10, KS, Herimot a.v. Cozpreht [KS], Ps), W. 485/504 (O, 106/26, KS, Herimot, P+T), W. 505/529 (O, 106/51, KS, Herimot a.v. Rihpret [KS], S). Zu Herimot und seiner Tätigkeit in der Handschriftenproduktion vgl. HENGGELER, Professbuch 198; SCHAAB, Mönch 83 Anm. 314, 180–182.

<sup>357</sup> W. 425/442 (O, 105/27, KS/KS, Irminfrid a.v. Walthar [KS]/Albarih?, P), W. 452/469 (O, 105/41, KS, Irminfrid, S), W. 461/475 (O, 105/48, KS, Irminfrid, S). Zu Irminfrid und seiner Tätigkeit in der Handschriftenproduktion vgl. HENGGELER, Professbuch 199; BORGOLTE, Studien 181; SCHAAB, Mönch 80 Anm. 285, 180–182.

<sup>358</sup> W. 418/433 (O, 105/7, KS, Iso, P), W. 419/435 (O, 105/8, KS, Iso, P), W. 420/436 (O, 105/9, KS, Iso, Ps), W. 422/437 (O, 105/10, KS, Iso, S), W. 539/569 (O, 107/35, KS, Iso, P). Zu Iso vgl. HENGGELER, Professbuch 200, 223; DUFT, Iso; STEINER, Einleitung 4 Anm. 14; DE JONG, Pollution; SCHAAB, Mönch 81 f. Anm. 299, 165, 168 f.; ZETTLER, Biographisches, bes. 871.

<sup>359</sup> W. 424/453 (O, 105/25, KS, Marcellus, P+T), W. 429/441 (O, 105/14, KS, Marcellus v. Cozpreht [KS], S), W. 441/459 (O, 105/31, KS, Marcellus a.v. Theothart [KS], S), W. 470/490 (O, 106/13, KS, Marcellus v. Rihpret [KS], P); vgl. auch W. 113/113 (K, 118/25, KS?, Engilbert, ⟨Marcellus?⟩, P), W. 141/138 (K, 118/33, KS, Mauvo, ⟨Marcellus?⟩, T+Ps). Zu Marcellus und seiner Tätigkeit in der Handschriftenproduktion vgl. HENGGELER, Professbuch 201; CLARK, Abbey of St Gall 37–40, 92, 111; BRUCKNER, Scriptoria 3 28 f.; DUFT, Irische Einflüsse, bes. 22 f.; MCKITTERICK, Carolingians 114 mit Anm. 64; DUFT, Die irischen Handschriften, bes. 33–39; RICHTER, St Gallen and the Irish 72–74; SCHAAB, Mönch 82 Anm. 300, 165, 183.

<sup>360</sup> W. 469/489 (O, 106/12, KS, Nandcrim, P), W. 482/500 (K, KS, Nandcrim a.v. Rihpret [KS], Fl), W. 495/520 (O, 106/41, KS, Nandcrim, Ps). Zu Nandcrim und seiner Tätigkeit in der Handschriftenproduktion vgl. HENGGELER, Professbuch 202; HAUBRICHS, Studienfreunde 70; SCHAAB, Mönch 81 Anm. 298, 180–182.

<sup>361</sup> W. 468/487 (O, 106/11, KS, Pernhart a.v. Cozpreht [KS], St+P+T), W. 517/546 (O, 107/12, KS, Pernhart a.v. Rihpret [KS], P), W. 558/590 (O, 107/55, KS, Pernhart i.v. Rihpret [KS], P); vgl. auch W. 524/552 (O-K, 107/18, KS/KS?, Wolfcoz/Pernhart?, P). Zu Pernhart vgl. HENGGELER, Professbuch 192; SCHAAB, Mönch 83 f. Anm. 319 und 322.

<sup>362</sup> W. 547/580 (O, 107/45, KS, Rifine, Ps), W. 576ab (O, 108/11+12, KS, Rifine a.v. Folchard [KS], T), W. 592/617 (O, 108/21, KS, Rifine a.v. Folchard [KS], P). Zu Rifine und seiner Tätigkeit in der Handschriftenproduktion vgl. HENGGELER, Professbuch 205, 224; SCHAAB, Mönch 87 Anm. 359.

Jahre Adalolt<sup>363</sup>, Amalbret<sup>364</sup>, Bernwig (II)<sup>365</sup>, Dancho<sup>366</sup>, Eccho<sup>367</sup>, Erimbert<sup>368</sup>, Fartman<sup>369</sup>, Ruadin<sup>370</sup>, Thiotker<sup>371</sup> und Winidhere<sup>372</sup>.

Hartmuts Aufstieg zum Nachfolger von Abt Grimald im Jahr 872 brachte auf dem Gebiet des klösterlichen Urkundenwesens keine gravierenden Veränderungen, doch fällt auf, dass Liuthart, der Spitzenschreiber der 860er-Jahre, in der Folgezeit nicht mehr als Urkundenschreiber begegnet. Weiterhin waren aber Albrih, Liuto und Notker als Skribenten tätig, außerdem die schon seit den 860er-Jahren belegten Mönche Eccho und Rifine. Als führender Schreiber der 870er-Jahre ist aber Purgolf zu betrachten<sup>373</sup>. Neben ihm ist nur noch der Mönch Werimpret als neuer und öfters belegter Schreiber bezeugt<sup>374</sup>.

<sup>363</sup> W. 455/480 (K, 106/5, KS, Adalolt v. Adalbert [KS?], P). Zu Adalolt vgl. HENGGELER, Professbuch 190; SCHAAB, Mönch 83 Anm. 313.

<sup>364</sup> W. 478/513 (O, 106/36, KS, Amalbret, P), W. 484/502 (O, 106/24, KS, Amalbret, Ps). Zu Amalbret vgl. HENGGELER, Professbuch 191; SCHAAB, Mönch 85 Anm. 338.

<sup>365</sup> W. 462/476 (O, 105/49, KS, Bernwig i.v. Reginolt [KS?], T), W. 481/499 (O, 106/22, KS, Bernwig i.v. Rihpret [KS], Ps). Zu Bernwig (II) vgl. HENGGELER, Professbuch 192; SCHAAB, Mönch 84 Anm. 324.

<sup>366</sup> W. 456/481 (O, 106/6, KS, Dancho v. Adalbert [KS?], P), W. 531/561 (O, 107/27, KS?/KS, Adalbert/Dancho, T+P). Zu Dancho vgl. HENGGELER, Professbuch 193; MCKITTERICK, Carolingians 123 Anm. 104. SCHAAB, Mönch 83 Anm. 321.

<sup>367</sup> W. 542/572 (K, 107/38, KS, Eccho, S), W. 579/602 (O, 108/6, KS, Eccho i.v. Ludebert [KS], Ps). Zu Eccho vgl. HENGGELER, Professbuch 194; MCKITTERICK, Carolingians 115 mit Anm. 68; SCHAAB, Mönch 87 Anm. 361 und 88 Anm. 370.

<sup>368</sup> W. 520/549 (O, 107/15, KS, Erimbert, Ps). Zu Erimbert vgl. HENGGELER, Professbuch 195f.; SCHAAB, Mönch 86 Anm. 348.

<sup>369</sup> W. 400/434 (K?, 105/44, KS, Fartman a.v. Rihpret [KS], S+P). Zu Fartman vgl. HENGGELER, Professbuch 196; SCHAAB, Mönch 84 Anm. 323.

<sup>370</sup> W. 423/438 (O, 105/11, KS, Ruadin v. Hartmut [KS], Ps), W. 473/503 (O, 106/25, KS, Ruadin, P). Zu Ruadin vgl. HENGGELER, Professbuch 205; SCHAAB, Mönch 80 Anm. 289.

<sup>371</sup> W. 516/541 (O, 107/7, KS, Thiotker, S), W. 544/573 (O, 107/39, KS, Thiotker i.v. Folchard [KS], P). Zu Thiotker vgl. HENGGELER, Professbuch 207; SCHAAB, Mönch 84 Anm. 325.

<sup>372</sup> W. 559/591 (O, 107/56, KS, Winidhere i.v. Rihpret [KS], P). Zu Winidhere vgl. HENGGELER, Professbuch 210; SCHAAB, Mönch 88 Anm. 369.

<sup>373</sup> W. 583/603 (O, 108/8, KS, Purgolf a.v. Ruadin [KS], T+Ps), W. 584/611 (O, 108/16, KS, Purgolf a.v. Cotabert [KS], T+P), W. 589/620 (O, 108/24, KS, Purgolf a.v. Wolvolt [KS], T+P), W. 593/618 (O, 108/22, KS, Purgolf a.v. Folchard [KS], P), W. 597/625 (O, 108/29, KS, Purgolf a.v. Folchard [KS], P+T), W. 606/632 (O, 108/36, KS, Purgolf a.v. Folchard [KS], S+T+Kf), W. 607/633 (O, 108/37, KS, Purgolf, P), W. 609/635 (O, 108/39, KS, Purgolf, St+P), W. 610/636 (O, 108/40, KS, Purgolf, St+S), W. 619/648 (O, 108/51, KS, Purgolf i.v. Cundhar [KS], P+T), W. 622/651 (O, 108/54, KS/KS, Purgolf?, Ps), W. 637/673 (O, 109/18, KS, Purgolf a.v. Wolfdrig [KS], P), W. 640/676 (O, 109/21, KS, Purgolf, T), W. II Anh. 9/639 (O, 108/42, KS, Purgolf, St+S). Zu Purgolf und seiner Tätigkeit in der Handschriftenproduktion vgl. HENGGELER, Professbuch 204; STAERKLE, Rückvermerke 25 mit Anm. 55, 41, 45; BORGOLTE, Studien 191; DERS., Geschichte 76 mit Anm. 315; MCKITTERICK, Carolingians 124; SCHAAB, Mönch 89 Anm. 381.

<sup>374</sup> W. 601/630 (O, 108/34, KS, Werimpret a.v. Pernhart [KS], P), W. 616/646 (O, 108/49, KS, Werimpret, P), W. 625/660 (O, 109/6, KS, Werimpret, Ps), W. 626/667 (O, 109/12, KS, Werimpret a.v. Liuto [KS], T); vgl. auch W. 137/144 (K+K, 118/34+35, AS, Adalhard, (?)+(Werimpret?), P). Zu Werimpret vgl. HENGGELER, Professbuch 209f.; STAERKLE, Rückvermerke 45; SCHAAB, Mönch 88 Anm. 380.



In den 870er-Jahren begann auch die Schreibtätigkeit von Hartman<sup>375</sup>, Lantpret<sup>376</sup>, Pero<sup>377</sup>, Ratpert<sup>378</sup> und Reginbret<sup>379</sup>. Sie sollten auch unter Abt Bernhard (883–890) tätig sein. Ratpert und Pero werden sogar noch unter Abt Salomo (890–919/920) als Urkundenschreiber genannt. Diese drei Schreiber sorgten in diesen Zeiten für personelle Kontinuität. Dieser bedurfte es auch deshalb, weil unter Abt Hartmut die Zahl der klösterlichen Gelegenheitschreiber weiter anstieg. Als solche sind bis zur Abdankung Hartmuts im Jahr 883 Benedict<sup>380</sup>, Engilger<sup>381</sup>, Erchanger<sup>382</sup>, Ruadger<sup>383</sup>, Trudpret<sup>384</sup>, Uodelrich<sup>385</sup> und Wito<sup>386</sup> bezeugt. Ihnen sollten unter Abt Bernhard noch andere folgen.

Seit den 850er-Jahren lässt sich also eine starke Zunahme der klösterlichen Skribenten erkennen. Nicht wenige von ihnen waren gut ausgebildete Schreiber und wirkten teilweise auch als Lehrer im von Hartmut geförderten klösterlichen Schulbetrieb<sup>387</sup>. Doch nahm neben diesen Hauptschreibern auch die Zahl der weniger geübten klösterlichen Gelegenheitschreiber kontinuierlich zu.

- <sup>375</sup> W. 598/626 (O, 108/30, KS/KS, Benedict/Hartman, P), W. 600/629 (O, 108/33, KS, Hartman a.v. Pernhart [KS], P), W. 634/658 (O, 109/4, KS, Hartman a.v. Hartman [KS], Ps), W. 635/671 (O, 109/16, KS, Hartman, T+P), W. 636/672 (K, 109/17, KS, Hartman, T), W. 639/675 (O, 109/20, KS, Hartman, S), W. 710/756 (O, 110/41, KS/KS, Hartman a.v. Pero [KS]/?, P). Zu Hartman vgl. ARNDT–TANGL, Schrifttafeln 3 39 mit Taf. 77a; HENGGELER, Professbuch 197, 223; MCKITTERICK, Carolingians 115 mit Anm. 68; SCHAAB, Mönch 74f. Anm. 219, 81 Anm. 294, 87 Anm. 366, 169–172.
- <sup>376</sup> W. 571/621 (O, 108/25, Lantpret a.v. Wolhart [KS?], S+P), W. 595/622 (O, 108/26, KS, Lantpret, T), W. 671/710 (O, 109/53, KS, Lantpret a.v. Cundhart [KS], Ps). Zu Lantpret vgl. HENGGELER, Professbuch 200; MCKITTERICK, Carolingians 115 mit Anm. 68; SCHAAB, Mönch 89 Anm. 382.
- <sup>377</sup> W. 631/662 (O, 109/8, KS, Pero, T), W. 689/730 (O, 110/14, KS, Pero, P), W. 699/751 (O, 110/36, KS/KS, Pero/?, T), W. III Anh. 8/637 (K, KS, Pero, P). Zu Pero vgl. HENGGELER, Professbuch 204; STAERKLE, Rückvermerke 45; SCHAAB, Mönch 87 Anm. 358.
- <sup>378</sup> W. 596/623 (O, 108/27, KS, Ratpert a.v. Walthere [AS], P), W. 656/692 (O, 109/36, KS, Ratpert, T), W. 665/703 (O, 109/47, KS, Ratpert a.v. Erchanger [KS], S), W. 676/714 (O, 109/57, KS, Ratpert a.v. Wichram [KS], P), W. 712/757 (O, 110/42, KS/KS?, Ratpert a.v. Pero [KS]/?, T+S), W. 721/768 (O, KS/KS?, Ratpert/?, T), W. II Anh. 27/679 (O, 111/21, KS, Ratpert a.v. Cozolt [KS], Ps). Zu Ratpert vgl. HENGGELER, Professbuch 205, 224; STAERKLE, Rückvermerke 45; MCKITTERICK, Carolingians 124; PATZOLD, Konflikte 190–200; ZETTLER, Biographisches, bes. 868–872; STEINER, Einleitung, bes. 2–12; SCHAAB, Mönch 89 Anm. 386.
- <sup>379</sup> W. 620/649 (O, 108/52, KS, Reginbret i.v. Hartman [KS], T), W. 624/653 (O, 108/56, KS, Reginbret i.v. Pernhart [KS], T), W. 645/681 (O, 109/25, KS, Reginbret i.v. Liuto [KS], St+S+Fl), W. 647/684 (O, 109/28, KS, Reginbret i.v. Engilbert [KS], T+P). Zu Reginbret vgl. HENGGELER, Professbuch 205; SCHAAB, Mönch 89 Anm. 383.
- <sup>380</sup> W. 598/626 (O, 108/30, KS/KS, Benedict/Hartman, P). Zu Benedict vgl. HENGGELER, Professbuch 191; SCHAAB, Mönch 90 Anm. 388.
- <sup>381</sup> W. 605/631 (O, 108/35, KS, Engilger, Ps). Zu Engilger vgl. HENGGELER, Professbuch 195; SCHAAB, Mönch 90 Anm. 394.
- <sup>382</sup> W. 638/674 (O, 109/19, KS, Erchanger, S). Zu Erchanger vgl. HENGGELER, Professbuch 195; SCHAAB, Mönch 79 Anm. 271.
- <sup>383</sup> W. 611/638 (O, 108/41, KS, Ruadger a.v. Liuto [KS], T+P), W. 644/680 (O, 109/24, KS, Ruadger, P). Zu Ruadger vgl. HENGGELER, Professbuch 205 f.; SCHAAB, Mönch 90 Anm. 396.
- <sup>384</sup> W. 629/659 (O, 109/5, KS, Trudpret a.v. Liuto [KS], T). Zu Trudpret vgl. HENGGELER, Professbuch 207; SCHAAB, Mönch 88 Anm. 373.
- <sup>385</sup> W. 630/661 (O, 109/7, KS, Uodelrich, Ps). Zu Uodelrich vgl. HENGGELER, Professbuch 208; SCHAAB, Mönch 90 Anm. 398.
- <sup>386</sup> W. 577/601 (O, 108/5, KS, Wito a.v. Wolfcoz [KS], Ps). Zu Wito vgl. HENGGELER, Professbuch 210; SCHAAB, Mönch 87 Anm. 355.
- <sup>387</sup> Cozpreht, der schon in den 830er-Jahren den Mittelpunkt des literarischen Lebens in St. Gallen bildete, aber auch sein Mitbruder Rihpret sind in der Grimald-Zeit beide als *magistri* bezeugt; vgl. SCHAAB,

## IV.7.1. Die Urkunden der Grimald/Hartmut-Zeit

Seit den 850er-Jahren sind Schenkungsurkunden mit selbständigen Arengen nur mehr selten und hauptsächlich in Dokumenten von Schreibern belegt, die noch in der Traditionslinie der Gozbert-Zeit standen<sup>388</sup>. Die in der Grimald/Hartmut-Zeit vorherrschenden, einfachen Urkundenformen beginnen hingegen in der Regel mit einer Invocatio und einer Intitulatio, die meist miteinander verschränkt sind. Arengenartige Überleitungen mit aus älteren Arengen adaptierten Passagen verschwanden mit den echten Arengen<sup>389</sup>, doch fanden ab 860/861 mit *cogitans* und *tractans* eingeleitete Kurzüberleitungen Verwendung, die nur mehr das Seelenheil thematisieren. Mehrfach belegt ist die Variante *cogitans de/pro remedio animae meae et parentum /parentumque meorum*<sup>390</sup>, die sich praktisch nicht vom einfachen Seelenheilpassus *pro remedio animae meae et parentum /parentumque meorum* unterscheidet<sup>391</sup>.

- 
- Mönch 71 Anm. 174 und 74 Anm. 210. Albrih, der führende Urkundenschreiber der früheren Grimald-Zeit, erscheint in den von ihm mitverfassten sogenannten Annales (Sangallenses) brevissimi (II), ed. PERTZ 69 bzw. ed. ZINGG 238f., zum Jahr 850 als *scholasticus*; vgl. SCHAAAB, Mönch 80f. Anm. 290. Wichram, der auch als Autor eines kleineren dialogischen Werkes über den Computus bekannt ist, galt seinen Zeitgenossen als *doctor eruditissimus et benignissimus*, Engilbert als *doctus* und als *presbyter doctissimus*; vgl. SCHAAAB, Mönch 76 Anm. 238 sowie 85 Anm. 333; Marcellus und Iso schließlich sind als Lehrer von Notker dem Stammler bekannt. Letzterer wirkte seinerseits als *magister* und als Lehrer von Salomo III., Hartman und anderen St. Galler Schülern; vgl. SCHAAAB, Mönch 81f. Anm. 299f. sowie 84 Anm. 331. Vgl. auch ZETTLER, Biographisches, bes. 866–872.
- <sup>388</sup> *Perpetrandum est*. W. 389/406 (K, KS, Werinbert, P), W. 398/417 (K, KS, Wolfcoz i.v. Hartmut [KS], P), W. 448/465 (O, 105/37, KS, Albrih a.v. Edilleoz [KS], P), W. 505/529 (O, 106/51, KS, Herimot a.v. Rihpret [KS], S); *Si aliquid (de rebus nostris)*: W. 402/401 (O, 104/45, KS, Edilleoz, P), W. 442/460 (O, 105/32, KS, Folchard, P); arengenhaft verwendete Überleitung *Talis mihi decrevit voluntas*: W. 383/397 (O, 104/26, KS/KS, Wolfcoz/?, P) und W. 395/412 (K?+K, 101/17+18, KS/KS?, Wolfcoz, P).
- <sup>389</sup> W. 456/481 (O, 106/6, KS, Dancho v. Adalbert [KS?], P): *sanctarum admonitionibus conpuncta scripturarum*; W. 466/485 (O, 106/9, KS, Otine, S+P), W. 540/570 (O, 107/36, KS, Engilbret v. Iso [KS], P): *divino amore conpunctus*; W. 496/521 (O, 106/43, KS, Otine, P): *evangelici praecepti non immemor: Date et dabitur vobis, pro salute et pro remedio animae meae parentumque meorum necnon et filiorum*; W. 511/539 (O, 107/5, KS, [Otime], P): *sedula mente evangelica praecepta tractans: Date et dabitur vobis, et iterum: Date elemosinam et omnia munda sunt vobis, aliaque innumerabilia pro remedio animae meae [parentumque meorum]*; W. 594/619 (O, 108/23, KS, Albrih, S+Kf): *divina admonitione instinctus*.
- <sup>390</sup> *cogitans de/pro remedio animae meae et parentum/parentumque meorum*: W. 474/507 (K, 106/29, KS, Wichram i.v. Rihpret [KS], P), W. 483/501 (O, 106/23, KS, Wichram, P+T), W. 493/508 (O, 106/30, KS, Wolfcoz, P+T), W. 533/563 (O, 107/29, KS, Wichram, P), W. 538/567 (O, 107/33, KS, Liuthart, P), ähnlich auch W. 549/582 (O, 107/47, KS, Notker, P), W. 550/574 (O, 107/40, KS, Liuto i.v. Palderit [KS], P), W. 580/600 (O, 108/7, KS, Liuto i.v. Cotebert [KS], S); *tractans de remedio anime meae*: W. 478/513 (O, 106/36, KS, Amalbret, P); *tractans et/atque recogitans de remedio animae meae et aeterna retributione*: W. 485/504 (O, 106/26, KS, Herimot, P+T), W. 488/510 (O, 106/32, [KS, Otime], P); *tractans et recogitans de salute et de remedio anime meae*: W. 523/551 (O, 107/17, KS, Liuthart, P), W. 558/590 (O, 107/55, KS, Pernhart i.v. Rihpret [KS], P), W. 559/591 (O, 107/56, KS, Windhere i.v. Rihpret [KS], P).
- <sup>391</sup> W. 398/417 (K, KS, Wolfcoz i.v. Hartmut [KS], P), W. 413/429 (O, 105/3, KS, Engilbret v. Liuto [KS], P), W. 436/462 (O, 105/34, KS, Edilleoz, P), W. 438/454 (K, 105/26, KS, Albrih, P), W. 452/469 (O, 105/41, KS, Irminfrid, S), W. 496/521 (O, 106/43, KS, Otine, P), W. 502/526 (O, 106/48, KS, Engilbret v. Rihpret [KS], P), W. 509/537 (O, 107/3, KS, Engilbret v. Marcellus [KS], P), W. 510/538 (O, 107/4, KS, Engilbret v. Marcellus [KS], P), W. 511/539 (O, 107/5, KS, [Otime], P), W. 513/542 (O, 107/8, KS, Folchard, P), W. 516/541 (O, 107/7, KS, Thiotker, S), W. 532/562 (O, 107/28, KS, Wichram a.v. Albrih [KS], P), W. 545/575 (O, 107/41, KS, Engilbret v. Peregtheri [KS], P), W. 571/621 (O, 108/25, Lantpret a.v. Wolfhart [KS?], S+P), W. 592/617 (O, 108/21, KS, Rifine a.v.

In der Dispositio lautet das primäre dispositive Verb in aller Regel *trado*, bis Anfang der 870er-Jahre auch öfters noch *trado atque/et transfundo*<sup>392</sup>. Pertinenzformeln finden sich in vielen Urkunden, wurden von den Schreibern aber immer häufiger weggelassen<sup>393</sup>. Sie stehen in der klösterlichen Traditionslinie und beginnen oft mit *(tam) domibus (quam) ceteris edificiiis*. Die Formeln beinhalten ausschließlich Standardpertinenzen, unter denen zunehmend auch *agri* (statt oder neben *campi*) erwähnt wurden<sup>394</sup>.

Bei den Pönformeln, die fast immer nur eine Fiskalmult veranschlagen<sup>395</sup>, ist der in der Gozbert-Zeit aufgekommene und oft verwendete Typ *Nullusque (contra) hanc cartulam ...* nur mehr bei älteren Schreibern nachweisbar<sup>396</sup>. Es überwiegen Pönformeln vom Typ *Si quis vero, quod fieri non credo, si ego ...*, wobei zunehmend nur mehr der Aussteller und die *opposita persona* als potentielle Verletzer des Rechtsgeschäfts genannt wurden<sup>397</sup>. Öfters nachweisbar ist auch die schon seit der Gozbert-Zeit gut belegte Kurzfassung mit *Si quis (vero/autem) (quod fieri non credo) (contra) hanc cartam ...*<sup>398</sup>. Häufiger fiel in der Pönformel nun der Wirkungslosigkeitspassus aus, mitunter auch andere Teile wie die eigentliche Sanctio oder der Gültigkeitsspassus. In anderen Fällen blieb der Gültigkeitsspassus als einziger Teil der Pönformel übrig<sup>399</sup>.

---

Folchard [KS], P), W. 593/618 (O, 108/22, KS, Purgolf a.v. Folchard [KS], P), W. 594/619 (O, 108/23, KS, Albrih, S+Kf), W. 596/623 (O, 108/27, KS, Ratpert a.v. Walthere [AS], P), W. 597/625 (O, 108/29, KS, Purgolf a.v. Folchard [KS], P+T), W. 644/680 (O, 109/24, KS, Ruadger, P); vgl. auch W. 521/555 (O, 107/21, AS, Hartpert, P) und W. 633/668 (O, 109/13, KS, ?, P). – Dieser neue Seelenheil-Passus der Grimald/Hartmut-Zeit verdrängte die ältere, in der Gozbert-Zeit häufig belegte Formel *pro remedio animae meae et aeterna retributione*. Vgl. in der Gozbert/Bernwig-Zeit: 30 < x < 40, W. 220/224 (O, 101/8, KS/KS, Bernwig/Cozpreht, S) – W. 378/386 (K, 104/16, KS, Theohart, P), in der Grimald/Hartmut-Zeit W. 392/409 (O+K, 104/34+35, KS, Albarih, P), W. 429/441 (O, 105/14, KS, Marcellus v. Cozpreht [KS], S), W. 443/461 (K?, 105/33, KS/KS, Rihpret/Watto?, P), W. 461/475 (O, 105/48, KS, Irminfrid, S), W. 507/534 (O, 106/42, KS, Liuthart i.v. Wolfcoz [KS], P); vgl. auch W. 384/402 (O, 104/29, AS, Otolf, P) und W. 397/416 (O, 104/40, AS, Ramming, P) sowie FAB 21.

<sup>392</sup> Vgl. die regelmäßige Verbindung der arengentartigen Überleitungen *trancans et recogitans* mit dem Verb *trado atque transfundo*. Die letzten Belege für dieses dispositive Verb finden sich in W. 574/604 (O, 108/9, KS, Albrih, P+T), W. 589/620 (O, 108/24, KS, Purgolf a.v. Wolvolt [KS], T+P), W. 753/798 (O, KS, Tuotilo a.v. Engilbert [KS], P) und W. III Anh. 9/760 (K, KS, Engilbert i.v. Pero [KS], S); vgl. auch W. 603/643 (O, 108/46, AS, Iltibrant, P).

<sup>393</sup> Vgl. etwa die Urkunden der Schreiber Albrih, Otine und Notker, ebenso jene von Herimot und Irminfrid.

<sup>394</sup> Vgl. Abschnitt III.1.2.2.

<sup>395</sup> Nur die beiden Purgolf-Urkunden W. 607/633 (O, 108/37, KS, Purgolf, P) und W. 619/648 (O, 108/51, KS, Purgolf i.v. Cundhar [KS], P+T) weisen eine geistliche Pön auf.

<sup>396</sup> Vgl. Taf. IV.6.1.

<sup>397</sup> Vgl. Abschnitt III.1.3.1.

<sup>398</sup> Vgl. Abschnitt III.1.3.1.

<sup>399</sup> Vgl. Abschnitt III.1.3.1. Im Wirkungslosigkeitspassus ist in der Grimald/Hartmut-Zeit regelmäßig vom *(in)conatus* statt wie in der Gozbert/Bernwig-Zeit vom *inchoatus* des Verletzers die Rede. Erstmals belegt ist in dieser Zeit auch seine Einleitung mit *et (hoc) quod inchoaverit* (statt *inchoavit*), vgl. W. 469/489 (O, 106/12, KS, Nandrim, P), W. 517/546 (O, 107/12, KS, Pernhart a.v. Rihpret [KS], P), W. 558/590 (O, 107/55, KS, Pernhart i.v. Rihpret [KS], P), W. 559/591 (O, 107/56, KS, Winidhere i.v. Rihpret [KS], P). Ebenfalls zum ersten Mal taucht in diesem Passus die Wendung *effectum perverse machinationis non obtineat* auf, vgl. W. 466/485 (O, 106/9, KS, Otine, S+P), W. 474/507 (K, 106/29, KS, Wichram i.v. Rihpret [KS], P), W. 478/513 (O, 106/36, KS, Amalbert, P), W. 485/504 (O, 106/26, KS, Herimot, P+T); W. 474/507 hat die Variante *effectu perverse machinationis non privetur*. Vgl. auch CS 6.

Die Actum-Formel ist in vielen Urkunden auf die einfache Formulierung *Actum in N.* reduziert. Nicht selten findet sich nun auch die verkürzte Aussteller- und Zeugenankündigung *presentibus his/istis* (ohne *quorum hic signacula/signa/nomina continentur*). Dabei wurden die Zeugen vermehrt durch Wendungen wie (*Signa et aliorum/ceterorum testium* vom Aussteller abgesetzt)<sup>400</sup>. In der anschließenden Schreibersubskription bezeichneten sich die Skribenten oft als *monachus*<sup>401</sup>.

In der Grimald/Hartmut-Zeit fand also der seit der Gozbert-Zeit erkennbare Trend zur formalen Straffung und Vereinfachung der klösterlichen Schenkungsurkunden eine Fortsetzung. Diese Tendenz lässt sich auch bei den erst um 850 in relativ festen Formen auftauchenden Tauschurkunden nachweisen, in denen schon seit den 860er-Jahren immer öfter die lange Arenga ausfiel<sup>402</sup>. Auch die Prästarie-Urkunden waren von dieser Entwicklung betroffen. In ihnen wurde die Dispositio nun häufig mit einem schlichten, mit *Tradidit* eingeleiteten Hauptsatz begonnen. In diesem wurde meist einfach der Urkundentext der Prekarie(schenkungs)-Urkunde referiert<sup>403</sup>.

In diesem Zusammenhang ist zu betonen, dass sich die genannten formalen Straffungen und Vereinfachungen in den Schenkungsurkunden aufgrund der zunehmend komplizierteren bzw. detaillierter geregelten Verfügungen nicht immer in der Länge der Dokumente niederschlugen. In den Tauschurkunden (vor allem in jenen, durch die auch ein Prekarie-Verhältnis begründet wurde) und in den Prästarie-Urkunden wurde der Urkundentext durch die extensive Übernahme von Formeln aus den Prekarie(schenkungs)-Urkunden zum Teil sogar verlängert.

Bemerkenswert ist auch, dass parallel zu den Vereinfachungen der formalen Grundstruktur die (vornehmlich lexikalischen) Formulierungsvarianten in den Urkunden zunahmen. So findet sich neben den gebräuchlichen Invokationen *In Dei/Christi nomine* auch die erweiterte Form *In Dei omnipotentis nomine*<sup>404</sup>. Als dispositives Verb wurde neben *trado* und *trado atque transfundo* vereinzelt auch *contrado* verwendet<sup>405</sup>. In der Pönformel lautet der einschränkende Nebensatz neben *quod fieri non credo* manchmal auch *quod fieri non estimo*<sup>406</sup> oder *quod fieri non spero*<sup>407</sup>. Die Verletzung des Rechtsgeschäfts bzw. der Urkunde wurde nicht nur mit *inrumpere, irritam facere* und (*contra*) *venire*, sondern fallweise auch als *se erigere*<sup>408</sup> und *falsificare*<sup>409</sup> umschrieben. In der Actum-Formel wurden in der Aussteller- und Zeugenankündigung *presentibus istis/his, quorum hic signacula/signa/nomina continentur* neben dem

<sup>400</sup> Vgl. Abschnitt III.1.4.2.

<sup>401</sup> Vgl. Abschnitt III.1.4.3.

<sup>402</sup> Vgl. Abschnitt III.3.

<sup>403</sup> Vgl. Abschnitt III.2.

<sup>404</sup> W. 437/452 (O, 105/23, KS, Edilleoz, St+P+T), W. 529/558 (O, 107/24, KS, Liuthart, P), W. 549/582 (O, 107/47, KS, Notker, P); davor: W. 198/180 (K, 100/29, AS, Maio, <Edilleoz>, S).

<sup>405</sup> W. 422/437 (O, 105/10, KS, Iso, S), W. 548/581 (K, 107/46, KS, Notker, P); danach: W. 761/806 (K, KS, Notker a.v. Walthram [KS], P). Vgl. auch die nur in W. 419/435 (O, 105/8, KS, Iso, P) und W. 422/437 (O, 105/10, KS, Iso, S) belegte Wendung *fungitur officio*, mit der die äbtliche Leitung umschrieben wurde.

<sup>406</sup> W. 424/453 (O, 105/25, KS, Marcellus, P+T).

<sup>407</sup> W. 550/574 (O, 107/40, KS, Liuto i.v. Palderit [KS], P), W. 558/590 (O, 107/55, KS, Pernhart i.v. Rihpret [KS], P).

<sup>408</sup> W. 422/437 (O, 105/10, KS, Iso, S).

<sup>409</sup> W. 469/489 (O, 106/12, KS, Nandcrim, P).

üblichen Verb nun auch öfters (*sub*)*notantur*<sup>410</sup>, gelegentlich auch *scripta tenentur*<sup>411</sup>, und *subscripta sunt*<sup>412</sup> verwendet. In der Ausstellerunterfertigung wurde die übliche Rogations- bzw. Ausfertigungsformel *qui hanc cartulam fieri (atque firmare) rogavit* auch mit den (wohl aus den Prästarie- und Tauschurkunden stammenden) Worten *perpetraviv*<sup>413</sup> und *patraviv*<sup>414</sup> variiert<sup>415</sup>.

Die meisten neuen Formeln bzw. Formelvarianten der Grimald/Hartmut-Zeit lassen sich in den Urkunden mehrerer Schreiber fassen. Diese Schreibergruppen weisen zwar Überschneidungen, aber keine eindeutigen Deckungen auf. Eine Verdichtung bestimmter Formeln zu einer festen Urkundenform lässt sich nicht erkennen. Offenbar wurde das Formelgut also nicht gezielt unter den Schreibern ausgetauscht. Manchmal wird dieser wechselseitige Austausch aber deutlicher fassbar. So zeigt die Liuthart-Urkunde W. 523/551 in ihrer Pönformel und im Eschatokoll auffällige Überschneidungen zu der mehr als fünf Jahre früher entstandenen Marcellus-Urkunde W. 470/490<sup>416</sup>. Mit der Liuthart-Urkunde W. 523/551 ist wiederum die Pernhart-Urkunde W. 558/590 durch die nur in diesen beiden Stücken belegte arengentartige

<sup>410</sup> Klösterliche Schreiber, alle Urkunden, 40 < x < 50, W. 460/474 (O, 105/47, KS, Otine a.v. Cozpreht [KS], Ps) – W. 804/854 (O, KS, Liutolt, P); davor: W. 157/156 (K, 118/37, KS, Mano, P), W. 191/198 (O, 100/30, KS, Mano, S) sowie FAB 2. Vgl. auch W. 500/525 (O, 106/47, KS, Albrih, T): *subter notantur*. Vgl. Abschnitt III.1.4.1.

<sup>411</sup> W. 457/479 (K, KS, Herimot, T), W. 467/486 (O, 106/10, KS, Herimot a.v. Cozpreht [KS], Ps), W. 468/487 (O, 106/11, KS, Pernhart a.v. Cozpreht [KS], St+P+T).

<sup>412</sup> W. 441/459 (O, 105/31, KS, Marcellus a.v. Theohart [KS], S); danach: W. 696/740 (O, 110/25, KS, Eskirich v. Cozolt [KS], T).

<sup>413</sup> W. 367/375 (O, 104/5, KS, Theohart, St+T) (= FSM 21, vgl. Abschnitt VI.3.1), W. 462/476 (O, 105/49, KS, Bernwig i.v. Reginolt [KS?], T), W. 481/499 (O, 106/22, KS, Bernwig i.v. Rihpret [KS], Ps), W. 493/508 (O, 106/30, KS, Wolfcoz, P+T), W. 494/509 (O, 106/31, KS, Wolfcoz, P), W. 496/521 (O, 106/43, KS, Otine, P), W. 497/522 (O, 106/44, KS, Otine, Ps), W. 515/547 (O, 107/13, KS, Engilbret v. Rihpret [KS], Ps), W. 534/544 (O, 107/10, KS/KS, Theohart v. Ramming [AS]/?, T), W. 546/578 (O, 107/43, KS/KS, Notker v. Folchard [KS]/Engilbret, S+T+P+Kf), W. 548/581 (K, 107/46, KS, Notker, P), W. 556/588 (O, 107/53, KS, Wichram, Ps), W. 558/590 (O, 107/55, KS, Pernhart i.v. Rihpret [KS], P), W. 564/595 (O, 107/60, KS, [Wichram], S), W. 576ab (O, 108/11+12, KS, Rifine a.v. Folchard [KS], T). Vgl. ähnlich W. 555/587 (O, 107/52, KS, Liuto i.v. Theohart [KS], S) und (später) W. 652/688 (O, 109/32, KS, Walthram, T): *perpetrari voluerunt*. Zu den (weiteren) Belegen vgl. die Abschnitte III.1.4.2 und IV.8.1 mit Anm. 475 und 481.

<sup>414</sup> W. 610/636 (O, 108/40, KS, Purgolf, St+S). Zu den (weiteren) Belegen vgl. die Abschnitte III.1.4.2 und IV.8.1 mit Anm. 476 und 482.

<sup>415</sup> In Hinblick auf Formulierungseigenheiten ist bei den formal sehr viel gefestigteren Prästarie-Urkunden der Verleihungspassus *per hanc precariam (iuxta traditionem legitime ab ipso peactam/perpetratam) ... possideret* zu erwähnen. Vgl. W. 420/436 (O, 105/9, KS, Iso, Ps), W. 460/474 (O, 105/47, KS, Otine a.v. Cozpreht [KS], Ps), W. 465/484 (O, 106/8, KS/KS, Notker/?, Ps) und W. 467/486 (O, 106/10, KS, Herimot a.v. Cozpreht [KS], Ps).

<sup>416</sup> W. 470/490 (O, 106/13, KS, Marcellus v. Rihpret [KS], P): ***Si quis vero contra hanc cartulam venire et eam irrumpere temptaverit, auri uncias III, argenti pondera V coactus persolvat, et tamen hec traditio firma permaneat. Acta in ufHovon ad publicam ecclesiam, presentibus istis: Signum Hucboldi presbiteri et advocati sui Nandgeri, qui hoc fecerunt. ... Ego itaque Marcellus indignus diaconus ... scripsi et subscripsi.***

W. 523/551 (O, 107/17, KS, Liuthart, P): ***Si quis vero contra hanc cartulam venire et eam irrumpere temptaverit, auri uncias III, argenti pondera V coactus persolvat, et tamen hec traditio firma permaneat. Acta in eodem monasterio publice, presentibus istis, quorum hic signacula continentur. Signum Ernusti et advocati sui Liutperti, qui hoc fecerunt. ... Ego itaque Liuthartus indignus diaconus atque bibliothecarius ... scripsi et subscripsi.***

Überleitung *tractans et recogitans de salute et de remedio animae meae* verbunden. Das letztere Dokument weist mit dem einschränkenden Nebensatz der Pönformel *quod fieri non spero* auch eine Verbindung zur Liuto-Urkunde W. 550/574 auf.

Die Pernhart-Urkunde W. 558/590 wurde ihrerseits vom klösterlichen Gelegenheitsschreiber Winidhere zur Ausfertigung der vom selben Tag datierenden Urkunde W. 559/591 herangezogen (wobei der Tag in beiden Urkunden mit *XVIII kal. iun.* gleichermaßen fehlerhaft angegeben wurde). Der Pernhart-Urkunde entstammen das gesamte Protokoll (mit der Abweichung *cognoscitur* statt *dinoscitur*)<sup>417</sup> sowie die Pönformel mit dem sonst im St. Galler Material nicht belegten Wirkungslosigkeitspassus *et quod inchoaverit minime perficiat* und dem ebenfalls nur hier fassbaren Gültigkeitspassus *firma et stabilis maneat*<sup>418</sup>.

Dass Vorurkunden und nicht nur die unmittelbare Zusammenarbeit von Mönchen zur Verbreitung von Formularelementen führen konnten, legt auch ein anderes Beispiel aus der Grimald/Hartmut-Zeit nahe. So schrieb der St. Galler Mönch Thiotker seine erste Urkunde W. 516/541 auf der Grundlage der Urkunden W. 509/537 und W. 510/538, die nur wenige Wochen früher von seinem Mitbruder Engilbret ausgefertigt worden waren. Dreieinhalb Jahre später, im Januar 869, verfasste Thiotker in Gotzenwil (Kt. Zürich) seine zweite Urkunde W. 544/573. Auch dieses Dokument weist Parallelen zu den drei früheren Urkunden auf. Auf diesen Zusammenhang deutet nicht zuletzt die fast deckungsgleiche, und vor allem nur in diesen vier Thiotker- und Engilbret-Urkunden mit den Worten *Si quis tamen* eingeleitete Pönformel<sup>419</sup>.

<sup>417</sup> W. 558/590 (O, 107/55, KS, Pernhart i.v. Rihpret [KS], P): *Ego itaque in Dei nomine Uodalkart tractans et recogitans de salute et de remedio animę meę trado atque transfundo cum manu advocati mei Heribranti ad coenobium sancti Galli, ubi Grimaldus abba p̄resse dinoscitur, quicquid proprietatis p̄senti die in Nibilgauge visa sum habere.*

W. 559/591 (O, 107/56, KS, Winidhere i.v. Rihpret [KS], P): *Ego itaque in Dei nomine Patacho tractans et recogitans de salute et de remedio animę meę trado atque transfundo ad coenobium sancti Galli, ubi Crimaldus abba p̄resse cognoscitur, quicquid proprietatis in Meginbrehteswilare p̄senti die visus sum habere.*

<sup>418</sup> W. 558/590 (O, 107/55, KS, Pernhart i.v. Rihpret [KS], P): *Si quis vero, quod fieri non spero, si ego ipsa vel alia ulla persona contra hanc cartam tradicionis venire temptaverit, ad erarium regis auri uncias III, argenti pondera V coactus persolvat et quod inchoaverit minime perficiat, sed hęc carta firma et stabilis maneat cum stipulatione subnixa.*

W. 559/591 (O, 107/56, KS, Winidhere i.v. Rihpret [KS], P): *Si quis vero, quod fieri non credo, si ego ipse vel alia ulla persona contra hanc cartam tradicionis venire temptaverit, ad erarium regis auri uncias III, argenti pondera V coactus persolvat, et quod inchoaverit minime perficiat, sed hęc carta firma et stabilis maneat cum stipulatione subnixa.*

Vgl. die ähnlichen Wirkungslosigkeitspassus in W. 461/475 (O, 105/48, KS, Irminfrid, S): *et quod inchoaverat minime perficere valeat*; W. 469/489 (O, 106/12, KS, Nandrim, P): *et quod inchoaverit minime perficere valeat*; W. 517/546 (O, 107/12, KS, Pernhart a.v. Rihpret [KS], P): *et quod inchoaverit perficere non valeat*. Die frühere Verwendung dieses Wirkungslosigkeitspassus durch Pernhart in W. 517/546 spricht für die zeitliche Vorrangstellung seiner Urkunde gegenüber jener des Gelegenheitsschreibers Winidhere. Darauf deuten auch andere Indizien in den Urkunden: eine Rasur im Zahlzeichen der Regierungsjahre in W. 558/590 (O, 107/55, KS, Pernhart i.v. Rihpret [KS], P), aber nicht in W. 559/591 (O, 107/56, KS, Winidhere i.v. Rihpret [KS], P), sowie zahlreiche Korrekturen in W. 559/591, eine auch von anderer, vielleicht Pernharts, Hand. Außerdem wurde der Actum-Ort in W. 559/591 in einen freigelassenen Raum nachgetragen.

<sup>419</sup> Vgl. W. 509/537 (O, 107/3, KS, Engilbret v. Marcellus [KS], P), W. 510/538 (O, 107/4, KS, Engilbret v. Marcellus [KS], P): *Ego itaque Erimbret in Dei nomine pro remedio animę meae parentumque meorum trado ad monasterium sancti Galli, cui modo Crimaldus abba p̄raesse dinoscitur ... cum*

Einiges spricht dafür, dass sich Thiotker im Jahr 865 auf der Grundlage der Engilbret-Urkunde W. 509/537 einen persönlichen Formularbehelf erstellte, den er im Jahr 869 wieder verwendete.

## IV.8. Konsolidierung und Rückbau unter den Äbten Bernhard und Salomo, 883–919/920

### IV.8.0. Die Schreiber der Bernhard- und Salomo-Zeit

Der Rücktritt Abt Hartmuts im Jahr 883 und der Übergang der Abtswürde auf Bernhard (883–890) fanden auf dem Gebiet des klösterlichen Urkundenwesens keinen Niederschlag. Auffallend ist aber, dass Purgolf, der Spitzenschreiber der Hartmut-Spätzeit, nur mehr einmal am Beginn von Bernhards Abbatat als Skribent begegnet<sup>420</sup>. Doch blieben mit Hartman, Lantpret, Notker, Pero, Ratpert und Regimbret auch mehrere Schreiber der späten Hartmut-Zeit in der Dokumentation von Rechtsgeschäften tätig<sup>421</sup>. Neben ihnen tauchen unter Abt Bernhard auch neue Ur-

---

*omni scilicet integritate / ex integro trado, tam domibus, quam edificiiis, silvis, pascuis, pratis, viis, aquis aquarumque decursibus, cultis et incultis, mobilibus et immobilibus et quicquid dici vel nominari potest; ea videlicet/tamen ratione, ut ego . . . .*

W. 516/541 (O, 107/7, KS, Thiotker, S): *Ego itaque in Dei nomine Roine pro remedio anime mee parentumque meorum trado atque transfundo ad monasterium sancti Galli, cui modo Grimaldus abba preesse dinoscitur . . . cum omni scilicet integritate, tam domibus, quam edificiiis, silvis, pascuis, pratis, viis, aquis aquarumque decursibus, cultis et incultis et quicquid dici vel nominari potest; ea videlicet ratione, ut . . . .*

W. 544/573 (O, 107/39, KS, Thiotker i.v. Folchard [KS], P): *Ego in Dei nomine Hiltigart . . . trado ad monasterium sancti Galli, cui modo Grimaldus abba preesse dinoscitur . . . omnia videlicet ex integro, tam domibus, quam edificiiis, silvis, pascuis, pratis, viis, aquis aquarumque decursibus, cultis et incultis, mobilibus et immobilibus et quicquid dici vel nominari potest; ea videlicet ratione, ut ego . . . .*

W. 509/537 (O, 107/3, KS, Engilbret v. Marcellus [KS], P), W. 510/538 (O, 107/4, KS, Engilbret v. Marcellus [KS], P): *Si quis tamen, quod fieri non credo, si ego ipse, quod absit, aut ullus heredum vel coheredum meorum contra hanc traditionis cartulam venire et eam irrumpere temptaverit, conatus sui privetur effectu et ad erarium regis auri untias tres, argenti pondera V coactus persolvat, et nihilominus haec traditio firma stabilisque permaneat cum stipulatione subnixa. Actum in ipso monasterio publice, praesentibus istis, quorum hic signacula continentur. Signum Erimberti, qui hanc traditionem fieri voluit.*

W. 516/541 (O, 107/7, KS, Thiotker, S): *Si quis tamen, quod fieri non credo, si ego ipse, quod absit, aut ullus heredum vel coheredum meorum contra hanc traditionis cartulam venire et eam irrumpere temptaverit, conatus sui privetur effectu et ad erarium regis auri untias tres, argenti pondera quinque coactus persolvat, et nihilominus haec traditio firma stabilisque permaneat cum stipulatione subnixa. Actum in ipso monasterio publice, praesentibus istis, quorum hic signacula continentur. Signum Roingi, qui hanc traditionem fieri voluit.*

W. 544/573 (O, 107/39, KS, Thiotker i.v. Folchard [KS], P): *Si quis tamen, quod fieri non credo, si ego ipsa aut ulla persona contra hanc cartulam venire et eam irrumpere temptaverit, conatus sui privetur effectu et ad aerarium regis auri untias tres, argenti pondera quinque coactus persolvat, et nihilominus haec traditio firma stabilisque permaneat cum stipulatione subnixa. Actum in Cozzolteswilare publice, praesentibus istis, quorum hic signacula continentur. Signum Hiltigartę et advocati sui Cozzolti, qui hanc traditionem fieri rogaverunt.*

<sup>420</sup> W. 640/676 (O, 109/21, KS, Purgolf, T).

<sup>421</sup> Vgl. Abschnitt IV.7.0.

kundenschreiber auf. Doch sind nur von Cozolt<sup>422</sup>, Walthram<sup>423</sup> und Waldhere<sup>424</sup> mehrere Dokumente erhalten. Die übrigen Schreiber waren Gelegenheitschreiber. Zwei Urkunden nennen Suzzo<sup>425</sup> als Skribenten, jeweils eine die Mönche Albrich<sup>426</sup>, Emicho<sup>427</sup>, Sindram<sup>428</sup> und Wolfhere<sup>429</sup>.

In den ersten zehn Jahren von Salomos Abbatat endete die Schreibtätigkeit von Ratpert und Walthram, für die es nur bedingten Ersatz gab. So sind nur von dem damals erstmals belegten Engilbert<sup>430</sup> mehrere Urkunden erhalten. Die große Mehrzahl der Mönche ist in den 890er-Jahren hingegen nur ein einziges Mal als Urkundenschreiber bezeugt. Es handelt sich um Eskirich<sup>431</sup>, Kerbert<sup>432</sup>, Moyses<sup>433</sup>, Pald<sup>434</sup>,

<sup>422</sup> W. 643/678 (O, 109/23, KS, Cozolt a.v. Willibold [AS?], P), W. 654/690 (O, 109/34, KS, Cozolt a.v. Wichram [KS], P+T), W. 677/715 (O, 109/58, KS/KS?, Cozolt/?, P). Zu Cozolt vgl. HENGGELE, Professbuch 193; STAERKLE, Rückvermerke 45; MCKITTERICK, Carolingians 121 mit Anm. 92, 124 mit Anm. 108; SCHAAB, Mönch 91 Anm. 410.

<sup>423</sup> W. 651/687 (O, 109/31, KS, Walthram a.v. Hunzo [AS?], P), W. 652/688 (O, 109/32, KS, Walthram, T), W. 672/711 (O, 109/54, KS, Walthram, T), W. 709/754 (O, 110/39, KS, Walthram v. Cozolt [KS], S), W. 723/771 (O, KS/KS?, Walthram v. Pero [KS]/?, Ps). Zu Walthram, der auch als Dichter wirkte, vgl. HENGGELE, Professbuch 209; STAERKLE, Rückvermerke 46; BORGOLTE, Studien 196; MCKITTERICK, Carolingians 103 mit Anm. 49, 124; SCHAAB, Mönch 94 Anm. 448.

<sup>424</sup> W. 668/707 (O, 109/50, KS, Waldhere a.v. Syon [AS], T), W. 728/785 (O, KS+KS, Waldhere+?, P), W. 739/784 (O, KS, Waldhere, T+P). Zu Waldhere vgl. HENGGELE, Professbuch 208f.; STAERKLE, Rückvermerke 45; SCHAAB, Mönch 90 Anm. 390. Er ist vermutlich von Walthere, dem Schreiber von W. 704/747 (O, 110/32, KS/KS?, Walthere a.v. Pero [KS], P), zu unterscheiden.

<sup>425</sup> W. 659/697 (O, 109/41, KS, Suzzo, P), W. 660/698 (O, 109/42, KS, Suzzo, T+P); vgl. auch W. –/706 (O, 111/40, KS, Notker a.v. Suzzo [KS], P). Zu Suzzo vgl. HENGGELE, Professbuch 207; SCHAAB, Mönch 92 Anm. 423 und 93 Anm. 431.

<sup>426</sup> W. 648/685 (O, 109/29, KS, Albrich, T+Ps). Zu Albrich vgl. HENGGELE, Professbuch 190f.; SCHAAB, Mönch 90 Anm. 395.

<sup>427</sup> W. 649/693 (O, 109/37, KS, Emicho, T). Zu Emicho vgl. HENGGELE, Professbuch 195; SCHAAB, Mönch 91 Anm. 401.

<sup>428</sup> W. 646/683 (O, 109/27, KS, Sindram, P). Zu Sindram und seiner Tätigkeit in der Handschriftenproduktion vgl. HENGGELE, Professbuch 207, 225; STAERKLE, Rückvermerke 45; VON EUW, Kunst 183–188; DERS., Sintram; SCHAAB, Mönch 90 Anm. 393, 182.

<sup>429</sup> W. 650/686 (K, 109/30, KS, Wolfhere a.v. Waning [KS], T). Zu Wolfhere vgl. HENGGELE, Professbuch 211; SCHAAB, Mönch 86 Anm. 347.

<sup>430</sup> W. 681/721 (O, 110/4, KS, Engilbert i.v. Winibert [KS], P), W. 690/731 (O, 110/15, KS/KS?, Engilbert, P), W. 702/745 (O, 110/30, KS, Engilbert v. Pero [KS], P), W. 703/746 (O, 110/31, KS, Engilbert, P), W. III Anh. 9/760 (K, KS, Engilbert i.v. Pero [KS], S). Zu Engilbert vgl. HENGGELE, Professbuch 195; SCHAAB, Mönch 86 Anm. 350 und 91 Anm. 407.

<sup>431</sup> W. 696/740 (O, 110/25, KS, Eskirich v. Cozolt [KS], T). Zu Eskirich vgl. HENGGELE, Professbuch 196; SCHAAB, Mönch 93 Anm. 438.

<sup>432</sup> W. 686/726 (O, 110/9, KS, Kerbert, Ps). Zu Kerbert vgl. HENGGELE, Professbuch 200; SCHAAB, Mönch 94 Anm. 442.

<sup>433</sup> W. 713/758 (O, 110/43, KS, Moyses, T). Zu Moyses vgl. HENGGELE, Professbuch 202; SCHAAB, Mönch 93 Anm. 430.

<sup>434</sup> W. 697a/737 (O, 110/22, KS, Pald, Bestätigung). Zu Pald vgl. HENGGELE, Professbuch 203; SCHAAB, Mönch 94 Anm. 446; MERSIOWSKY, Urkunde 1 471 f.



Ruadpret<sup>435</sup>, Thioto (I)<sup>436</sup> und Tuotilo<sup>437</sup>. Vielleicht standen auch die beiden nicht als St. Galler Mönche nachweisbaren Urkundenschreiber Gundhere<sup>438</sup> und Ripert *presbiter*<sup>439</sup> im Dienst von Abtbischof Salomo, für den sie zwei Prästare-Urkunden ausfertigten.

In der Bernhard- und der frühen Salomo-Zeit schrieb also eine relativ große Zahl von Mönchen eine deutlich kleiner werdende Anzahl von Urkunden. Erst in der Zeit um 900 wird, vielleicht durch das Wirken des Bibliothekars Walthram, eine Reduktion der beschäftigten Urkundenschreiber erkennbar. Fortan lag das klösterliche Urkundenwesen in den Händen von Elolf<sup>440</sup>, Sigibret<sup>441</sup> und Oudalrich<sup>442</sup>. Neben ihnen sind weiterhin Engilbert, Waldhere und ein Thioto (II)<sup>443</sup> als Schreiber belegt.

<sup>435</sup> W. II Anh. 10/743 (O, 110/28, KS, Ruadpret, P). Zu Ruadpret vgl. HENGGELER, Professbuch 206; SCHAAB, Mönch 92 Anm. 420.

<sup>436</sup> W. 711/744 (O?, 110/29, KS, Thioto v. Pero [KS], P). Dieser Schreiber ist vielleicht identisch mit dem in Herisau (Kt. Appenzell Ausserrhoden) tätigen Priester Thioto/Thioto aus W. 750/810 (O, KS, Thioto, P), W. 751/812 (O, KS, Thioto a.v. Cozolt [KS], P) und W. 752/811 (O, KS, Thioto, P) oder mit dem Diakon Thioto aus W. 756/801 (O, KS, Thioto, P), deren Urkunden von zwei verschiedenen Händen stammen. Zu den beiden gleichzeitig wirkenden St. Galler Mönchen namens Thioto vgl. HENGGELER, Professbuch 207; STAERKLE, Rückvermerke 45; SCHAAB, Mönch 91 Anm. 402 und 94 Anm. 444. Vgl. Anm. 443. Zum gleichnamigen Abt vgl. mit weiterführender Literatur Abschnitt 0.15.

<sup>437</sup> W. 753/798 (O, KS, Tuotilo a.v. Engilbert [KS], P). Zu Tuotilo und seiner Tätigkeit in der Handschriftenproduktion vgl. HENGGELER, Professbuch 208, 225; STAERKLE, Rückvermerke 45; DUFT, Elfenbein-Einbände 63–65; VON EUW, Kunst 183–187; PATZOLD, Konflikte 190–200; ZETTLER, Biographisches, bes. 868–872; STEINER, Einleitung 4 Anm. 14, 6f.; SCHAAB, Mönch 89 Anm. 385.

<sup>438</sup> W. 679/717 (O, 110/1, AS-AS\*, Gundhere, Ps).

<sup>439</sup> W. 760/805 (O, AS-AS\*, Ripert, Ps).

<sup>440</sup> W. 722/769 (O, KS, Elolf a.v. Pero [KS], P), W. 725/779 (O, KS, Elolf a.v. Pero [KS], T+P), W. 729/774 (O, KS, Elolf, P), W. 736/782 (O, KS, Elolf, Ps), W. 737/783 (O, KS, Elolf, P+T), W. 742/788 (O, KS, Elolf, T+P), W. 744/794 (O, KS, Elolf a.v. Wito [KS], T), W. 747/796 (O, KS, Elolf a.v. Pero [KS], P), W. 757/802 (O, KS, Elolf, T), W. 762/807 (O, KS, Elolf, P), W. 764/809 (O, KS, Elolf ad min. Ruadpert [KS], P), W. 774/823 (O, KS, Elolf, Ps). Zu Elolf vgl. HENGGELER, Professbuch 195; STAERKLE, Rückvermerke 42, 43 mit Anm. 145, 46; BORGOLTE, Geschichte 75 mit Anm. 302; McKITTERICK, Carolingians 96 Anm. 35, 124; SCHAAB, Mönch 92f. Anm. 426.

<sup>441</sup> W. 717/764 (O, 110/48, KS, Sigibret, P), W. 718/763 (O, 110/47, KS, Sigibret a.v. Pero [KS], P), W. 719/766 (O, 110/49, KS, Sigibret a.v. Pero [KS], P), W. 731/777 (O, KS, Sigibret, T+P), W. 732/778 (O, KS, Sigibret a.v. Suzzo [KS], T), W. 743/789 (O, KS, Sigibret, P), W. 746/793 (O, KS, Sigibret a.v. Pero [KS], P), W. 770/820 (O, KS, Sigibret, T), W. 775/825 (O, KS, Sigibret a.v. Nordpert [AS], T). Zu Sigibret vgl. STAERKLE, Rückvermerke 46; McKITTERICK, Carolingians 124 mit Anm. 109; SCHAAB, Mönch 96 Anm. 466.

<sup>442</sup> W. 759/804 (O, KS/KS, Oudalrich a.v. Cozolt [KS]/?, P), W. 763/808 (O, KS, Oudalrich, Ps), W. 768/817 (O, KS, Oudalrich a.v. Ruadpert [KS], P), W. 771/821 (O, KS, Oudalrich, Ps), W. 772/822 (O, KS, Oudalrich, P), W. 773/824 (O, KS, Oudalrich, P), W. 776/826 (O, KS, Oudalrich, P), W. 782/831 (O, KS, Oudalrich, T+P), W. 783/832 (O, KS, Oudalrich, T+P). Zu Oudalrich vgl. HENGGELER, Professbuch 208; STAERKLE, Rückvermerke 46; SCHAAB, Mönch 90 Anm. 398 und 96 Anm. 475; ChLA 109/7.

<sup>443</sup> W. 750/810 (O, KS, Thioto, P), W. 751/812 (O, KS, Thioto a.v. Cozolt [KS], P), W. 752/811 (O, KS, Thioto, P). Er ist möglicherweise identisch mit dem Schreiber von W. 711/744 (O?, 110/29, KS, Thioto v. Pero [KS], P), dessen Urkunde aber von einer anderen Hand stammt; aufgrund seines Weihegrades aber eher zu unterscheiden vom Diakon Thioto aus W. 756/801 (O, KS, Thioto, P), dessen Urkunde ebenfalls von einer anderen Hand stammt. Zu den beiden gleichzeitig wirkenden St. Galler Mönchen namens Thioto vgl. HENGGELER, Professbuch 207; STAERKLE, Rückvermerke 45; SCHAAB, Mönch 91 Anm. 402 und 94 Anm. 444. Vgl. Anm. 436. Zum gleichnamigen Abt vgl. mit weiterführender Literatur Abschnitt 0.15.

Als Gelegenheitsschreiber können hingegen ein oder zwei Mönche namens Notker<sup>444</sup> sowie Thancho<sup>445</sup>, Walthere<sup>446</sup>, Walto<sup>447</sup> und Winidhere<sup>448</sup> gelten.

#### IV.8.1. Die Urkunden der Bernhard- und Salomo-Zeit

Die Schenkungsurkunden der Bernhard- und Salomo-Zeit stehen in einer formalen Traditionslinie zu jenen der Grimald/Hartmut-Zeit und weisen alle eine einfache Urkundenform ohne Arenga auf. Von der Intitulatio, der nun mehrfach eine *Publicatio vorangang*<sup>449</sup>, wurde oft unmittelbar in die *Dispositio* übergeleitet<sup>450</sup>, öfters geschah dies aber auch mit der arengeartigen Überleitung bzw. dem Seelenheilspassus (*cogitans de/pro remedio animae meae et parentum/parentumque meorum*)<sup>451</sup>. Ab 885 sind zudem FSM 2 und 14 zitierende oder an diese anklingende Überleitungen bezeugt, in denen die *instabilitas* bzw. die *incertitudo* oder *mutabilitas* der Gegenwart

<sup>444</sup> W. 758/803 (O, KS, Notker a.v. Cozolt [KS], P), W. 761/806 (K, KS, Notker a.v. Walthram [KS], P). Zu den zwei von Notker Balbulus (vgl. Abschnitt IV.7.0) zu unterscheidenden St. Galler Mönchen namens Notker vgl. HENGGELER, Professbuch 202f.; SCHAAB, Mönch 96 Anm. 467, 97 Anm. 484. In W. 761/806 bezeichnet sich der Schreiber als *Notker infans*. Er ist deshalb vielleicht vom gleichnamigen Schreiber von W. 758/803 zu unterscheiden und mit dem späteren Skribenten von W. 781/830 (O, KS, Notker a.v. Hartman [KS], T) zu identifizieren. Zu Letzterem vgl. Abschnitt IV.9.

<sup>445</sup> W. 745/792 (O, KS, Thancho a.v. Walthram [KS], P). Zu Thancho vgl. HENGGELER, Professbuch 207; SCHAAB, Mönch 95 Anm. 458.

<sup>446</sup> W. 704/747 (O, 110/32, KS/KS?, Walthere a.v. Pero [KS], P). Er ist vermutlich vom Mönch Waldhere, dem Schreiber von W. 668/707 (O, 109/50, KS, Waldhere a.v. Syon [AS], T), W. 728/785 (O, KS+KS, Waldhere+KS, P) und W. 739/784 (O, KS, Waldhere, T+P), zu unterscheiden und mit einem anderen gleichnamigen Mönch (SCHAAB, Mönch 91 Anm. 411) zu identifizieren.

<sup>447</sup> W. 766/815 (O, KS, Walto, T+P). Zu Walto vgl. HENGGELER, Professbuch 209; SCHAAB, Mönch 95 Anm. 456.

<sup>448</sup> W. 754/799 (O, KS, Winidhere a.v. Engilbert [KS], P). Zu Winidhere vgl. HENGGELER, Professbuch 210; SCHAAB, Mönch 96 Anm. 468.

<sup>449</sup> W. 633/668 (O, 109/13, KS, ?, P), W. 725/779 (O, KS, Elolf a.v. Pero [KS], T+P), W. 753/798 (O, KS, Tuotilo a.v. Engilbert [KS], P), W. 756/801 (O, KS, Thioto, P), W. 766/815 (O, KS, Walto, T+P).

<sup>450</sup> W. 651/687 (O, 109/31, KS, Walthram a.v. Hunzo [AS?], P), W. 689/730 (O, 110/14, KS, Pero, P), W. 709/754 (O, 110/39, KS, Walthram v. Cozolt [KS], S), W. 710/756 (O, 110/41, KS/KS, Hartman a.v. Pero [KS]/?, P), W. 737/783 (O, KS, Elolf, P+T), W. 745/792 (O, KS, Thancho a.v. Walthram [KS], P), W. 746/793 (O, KS, Sigibret a.v. Pero [KS], P), W. 754/799 (O, KS, Winidhere a.v. Engilbert [KS], P), W. 758/803 (O, KS, Notker a.v. Cozolt [KS], P), W. 759/804 (O, KS/KS, Oudalrich a.v. Cozolt [KS]/?, P), W. 762/807 (O, KS, Elolf, P), W. 764/809 (O, KS, Elolf ad min. Ruadpert [KS], P), W. 768/817 (O, KS, Oudalrich a.v. Ruadpert [KS], P), W. 772/822 (O, KS, Oudalrich, P), W. 773/824 (O, KS, Oudalrich, P), W. 776/826 (O, KS, Oudalrich, P).

<sup>451</sup> Als Überleitung: W. 639/675 (O, 109/20, KS, Hartman, S), W. 659/697 (O, 109/41, KS, Suzzo, P), W. 750/810 (O, KS, Thioto, P); als *pro-remedio-animae*-Passus (zum Teil mit anderen Überleitungen kombiniert): W. 637/673 (O, 109/18, KS, Purgolf a.v. Wolfdrig [KS], P) (ohne *parentes*), W. 643/678 (O, 109/23, KS, Cozolt a.v. Willibold [AS?], P), W. 644/680 (O, 109/24, KS, Ruadger, P), W. 703/746 (O, 110/31, KS, Engilbert, P) (ohne *parentes*), W. 704/747 (O, 110/32, KS/KS?, Walthere a.v. Pero [KS], P), W. 717/764 (O, 110/48, KS, Sigibret, P), W. 722/769 (O, KS, Elolf a.v. Pero [KS], P), W. 728/785 (O, KS+KS, Waldhere+?, P), W. 729/774 (O, KS, Elolf, P), W. 747/796 (O, KS, Elolf a.v. Pero [KS], P), W. 751/812 (O, KS, Thioto a.v. Cozolt [KS], P), W. 752/811 (O, KS, Thioto, P). Vgl. auch W. 689/730 (O, 110/14, KS, Pero, P), wo der Passus nachgeholt wurde; außerdem W. 711/744 (O?, 110/29, KS, Thioto v. Pero [KS], P): *ob requiem animae meae*.

thematisiert wurde<sup>452</sup>. In der Dispositio lautet das primäre Verb (wie in den FSM) praktisch ausschließlich *trado*<sup>453</sup>. Die Pertinenzformeln stehen in der auf Mauvo und die FAB zurückgehenden, aber auch in die FSM-Formulare eingeflossenen Tradition. Sofern vorhanden, lautet sie regelmäßig (*[tam] domibus [quam] ceteris edificiiis agris/ campis, pratis ...*)<sup>454</sup>.

In den Pönformeln, in denen bis auf eine Ausnahme nur eine Fiskalmult veranschlagt wurde<sup>455</sup>, überwiegt die Grundform *Si quis vero, quod fieri non credo, si ego ...* gegenüber *Si quis (quod fieri non credo/quod absit) (contra) hanc cartam ...*. Die lange Zeit verbreitete Hauptsatzformel *Nullusque* findet sich nicht mehr<sup>456</sup>. Weiterhin wurden in der Pönformel (wie auch in FSM 2 und 14) oft nur der Aussteller und die *opposita persona* als potentielle Verletzer genannt<sup>457</sup>. Ein Wirkungslosigkeitspassus fehlt den meisten Pönformeln<sup>458</sup>. Häufiger als in früheren Zeiten fiel die Pönformel aber auch gänzlich aus<sup>459</sup>, sodass auf die Dispositio oft unmittelbar das Eschatokoll folgt. Dessen Gestaltung unterscheidet sich nicht von jener der Urkunden der späteren Grimald/Hartmut-Zeit.

Kontinuitäten zur Grimald/Hartmut-Zeit lassen sich auch in den formal festeren Prästarie- und Tauschurkunden erkennen. Bei ersteren Dokumenten überweg der seit der Gozbert-Zeit vorherrschende Grundtyp 2, der in einer Spielart auch in FSM 3 fassbar ist. Bei den Tauschurkunden dominierte die seit der Grimald/Hartmut-Zeit

<sup>452</sup> *Instabilitas*: W. 646/683 (O, 109/27, KS, Sindram, P), W. 676/714 (O, 109/57, KS, Ratpert a.v. Wichram [KS], P), W. 690/731 (O, 110/15, KS/KS?, Engilbert, P), W. 702/745 (O, 110/30, KS, Engilbert v. Pero [KS], P), W. 718/763 (O, 110/47, KS, Sigibret a.v. Pero [KS], P), W. 719/766 (O, 110/49, KS, Sigibret a.v. Pero [KS], P), W. 753/798 (O, KS, Tuotilo a.v. Engilbert [KS], P), W. 756/801 (O, KS, Thioto, P), W. III Anh. 9/760 (K, KS, Engilbert i.v. Pero [KS], S); *incertitudo*: W. 677/715 (O, 109/58, KS/KS?, Cozolt/?, P), W. 681/721 (O, 110/4, KS, Engilbert i.v. Winibert [KS], P), W. 704/747 (O, 110/32, KS/KS?, Walther a.v. Pero [KS], P), W. II Anh. 10/743 (O, 110/28, KS, Ruadpret, P); *mutabilitas*: W. 743/789 (O, KS, Sigibret, P). Vgl. ähnlich auch W. 665/703 (O, 109/47, KS, Ratpert a.v. Erchanger [KS], S), W. 722/769 (O, KS, Elolf a.v. Pero [KS], P), W. 728/785 (O, KS+KS, Waldhere+?, P). Vgl. Abschnitt IV.8.2.

<sup>453</sup> Vgl. aber auch W. 711/744 (O?, 110/29, KS, Thioto v. Pero [KS], P): *dare*; W. 753/798 (O, KS, Tuotilo a.v. Engilbert [KS], P): *trado atque transfundo* (nicht als primäres Verb).

<sup>454</sup> Vgl. aber W. 757/802 (O, KS, Elolf, T) mit der Erweiterung durch die aus Herrscherurkunden bekannten Pertinenz *molendinis, vineis, piscationibus, exitibus et reditibus*.

<sup>455</sup> Vgl. die geistliche Sanctio in W. 729/774 (O, KS, Elolf, P). Zu dieser Urkunde vgl. auch ALTHOFF, Episkopat und Adel 266f.

<sup>456</sup> Vgl. Taf. IV.6.1.

<sup>457</sup> W. 643/678 (O, 109/23, KS, Cozolt a.v. Willibold [AS?], P), W. 646/683 (O, 109/27, KS, Sindram, P), W. 659/697 (O, 109/41, KS, Suzzo, P), W. 676/714 (O, 109/57, KS, Ratpert a.v. Wichram [KS], P), W. 677/715 (O, 109/58, KS/KS?, Cozolt/?, P), W. 689/730 (O, 110/14, KS, Pero, P), W. 690/731 (O, 110/15, KS/KS?, Engilbert, P), W. 718/763 (O, 110/47, KS, Sigibret a.v. Pero [KS], P), W. 753/798 (O, KS, Tuotilo a.v. Engilbert [KS], P).

<sup>458</sup> Ausnahmen sind W. 659/697 (O, 109/41, KS, Suzzo, P), W. 660/698 (O, 109/42, KS, Suzzo, T+P), W. 772/822 (O, KS, Oudalrich, P), die nach FSM-Formularen formuliert wurden.

<sup>459</sup> Die Pönformel fehlt W. 637/673 (O, 109/18, KS, Purgolf a.v. Wolfdrig [KS], P), W. 639/675 (O, 109/20, KS, Hartman, S), W. 681/721 (O, 110/4, KS, Engilbert i.v. Winibert [KS], P), W. 703/746 (O, 110/31, KS, Engilbert, P), W. 704/747 (O, 110/32, KS/KS?, Walther a.v. Pero [KS], P), W. 710/756 (O, 110/41, KS/KS, Hartman a.v. Pero [KS]/?, P), W. 711/744 (O?, 110/29, KS, Thioto v. Pero [KS], P), W. 719/766 (O, 110/49, KS, Sigibret a.v. Pero [KS], P), W. 745/792 (O, KS, Thancho a.v. Walthram [KS], P), W. 750/810 (O, KS, Thioto, P), W. 751/812 (O, KS, Thioto a.v. Cozolt [KS], P), W. 752/811 (O, KS, Thioto, P), W. 756/801 (O, KS, Thioto, P), W. 776/826 (O, KS, Oudalrich, P). Vgl. auch W. 709/754 (O, 110/39, KS, Walthram v. Cozolt [KS], S).

bezeugte Grundform, die auch in FSM 4, 11 und 20 Niederschlag fand. Oftmals fielen freilich in den Tauschurkunden der Bernhard- und Salomo-Zeit die typischen Arengen aus<sup>460</sup>.

Wie schon in der Grimald/Hartmut-Zeit zeigt sich auch in den Urkunden der Bernhard- und Salomo-Zeit eine Vorliebe für nicht standardmäßige, lexikalische Formulierungsvarianten. Teilweise sind diese schon in der Grimald/Hartmut-Zeit erstmals belegt, zum Teil erst im ausgehenden 9. Jahrhundert. So tauchen etwa im Umkreis des Urkundenschreibers Walthram die Pseudo-Invokationen *pro Dei amore*, *pro amore Salvatoris* und *pro Christi amore* auf<sup>461</sup>, im frühen 10. Jahrhundert auch (wieder) *In Dei omnipotentis nomine*<sup>462</sup>.

In der Pönformel wurde vor allem die Umschreibung der Verletzung von Rechtsgeschäft bzw. Urkunde variiert. Neben den verbreiteten Verben *inrumpere*, *irritam facere* und (*contra*) *venire*<sup>463</sup> wurden nun auch *contradicere*<sup>464</sup>, *denegare*<sup>465</sup>, (*contra*) *ire*<sup>466</sup>, *irritare*<sup>467</sup>, *molestiam inferre*<sup>468</sup> und *pervertere*<sup>469</sup> verwendet. Der Fiskus bzw. die Staatskasse (*fiscus*, *aerarium*) wurde teilweise auch als *publicum*<sup>470</sup> und vereinzelt auch als *aerarium dominicum*<sup>471</sup> bzw. als *aerarium publicum*<sup>472</sup> bezeichnet. Im nur mehr sehr selten bezugten Gültigkeitspassus finden sich statt der verbreiteten Formel *firma et stabilis* jeweils einmal die Varianten *fixa*<sup>473</sup> und *stabilis et inconuulsa*<sup>474</sup>.

Die Actum-Formel wurde in einigen Fällen nicht mit *Actum*, sondern mit *Acta sunt hec* eingeleitet<sup>475</sup>. In der Zeugenankündigung *presentibus istis/his, quorum hic*

<sup>460</sup> Vgl. die Abschnitte III.2.1. und III.3.1.

<sup>461</sup> W. 651/687 (O, 109/31, KS, Walthram a.v. Hunzo [AS?], P), W. 709/754 (O, 110/39, KS, Walthram v. Cozolt [KS], S), W. 745/792 (O, KS, Thancho a.v. Walthram [KS], P), W. 746/793 (O, KS, Sigibret a.v. Pero [KS], P).

<sup>462</sup> W. 729/774 (O, KS, Elolf, P), W. 747/796 (O, KS, Elolf a.v. Pero [KS], P), W. 758/803 (O, KS, Notker a.v. Cozolt [KS], P), W. 759/804 (O, KS/KS, Oudalrich a.v. Cozolt [KS]/?, P), W. 762/807 (O, KS, Elolf, P); davor: W. 437/452 (O, 105/23, KS, Edilleoz, St+P+T), W. 529/558 (O, 107/24, KS, Liuthart, P), W. 549/582 (O, 107/47, KS, Notker, P). Zu den früheren Belegen vgl. die Abschnitte III.1.1.1 und IV.7.1 mit Anm. 15 und 404.

<sup>463</sup> Vgl. Abschnitt III.1.3.1.

<sup>464</sup> W. 644/680 (O, 109/24, KS, Ruadger, P); davor: W. 198/180 (K, 100/29, AS, Maio, (Edilleoz), S) und W. 589/620 (O, 108/24, KS, Purgolf a.v. Wolvolt [KS], T+P).

<sup>465</sup> W. 651/687 (O, 109/31, KS, Walthram a.v. Hunzo [AS?], P).

<sup>466</sup> W. 718/763 (O, 110/47, KS, Sigibret a.v. Pero [KS], P), W. 746/793 (O, KS, Sigibret a.v. Pero [KS], P), W. 753/798 (O, KS, Tuotilo a.v. Engilbert [KS], P); davor: W. 3/2 (K, 118/1, KS?, ?, (Liuthart?)), P), W. 81/89 (O, 1/87, AS, Laurentius, S). Vgl. FSM 14.

<sup>467</sup> W. 626/667 (O, 109/12, KS, Werimpret a.v. Liuto [KS], T), W. 635/671 (O, 109/16, KS, Hartman, T+P), W. 636/672 (K, 109/17, KS, Hartman, T), W. 677/715 (O, 109/58, KS/KS?, Cozolt/?, P).

<sup>468</sup> W. 689/730 (O, 110/14, KS, Pero, P).

<sup>469</sup> W. 676/714 (O, 109/57, KS, Ratpert a.v. Wichram [KS], P).

<sup>470</sup> W. 643/678 (O, 109/23, KS, Cozolt a.v. Willibold [AS?], P), W. 646/683 (O, 109/27, KS, Sindram, P), W. 665/703 (O, 109/47, KS, Ratpert a.v. Erchanger [KS], S), W. 676/714 (O, 109/57, KS, Ratpert a.v. Wichram [KS], P).

<sup>471</sup> W. 651/687 (O, 109/31, KS, Walthram a.v. Hunzo [AS?], P).

<sup>472</sup> W. 690/731 (O, 110/15, KS/KS?, Engilbert, P), W. 700/742 (O, 110/27, AS/KS?, Muothelm, T). Vgl. FSM 2.

<sup>473</sup> W. 743/789 (O, KS, Sigibret, P). Vgl. CS 17.

<sup>474</sup> W. 773/824 (O, KS, Oudalrich, P).

<sup>475</sup> W. 651/687 (O, 109/31, KS, Walthram a.v. Hunzo [AS?], P), W. 696/740 (O, 110/25, KS, Eskirich v. Cozolt [KS], T), W. 703/746 (O, 110/31, KS, Engilbert, P), W. 710/756 (O, 110/41, KS/KS, Hartman a.v. Pero [KS]/?, P). Vgl. FAA 17. Zu den übrigen Belegen vgl. Abschnitt III.1.4.1 mit Anm. 432.

*signacula/signal/nomina continentur* erscheinen weiterhin das seit der Grimald/Hartmut-Zeit gebräuchliche (*sub*)*notantur*<sup>476</sup>, in Einzelfällen auch (*de*)*signantur*<sup>477</sup>, *subponuntur*<sup>478</sup>, *subputantur*<sup>479</sup> und *subscripta sunt*<sup>480</sup> als Varianten. Auch das Verb der Rogations- bzw. Ausfertigungsformel *qui hanc cartulam fieri (atque firmare) rogavit* wurde variiert und konnte, wie schon in der Grimald/Hartmut-Zeit, auch *perpetraviv*<sup>481</sup> und *patraviv*<sup>482</sup> lauten. In der Schreibersubskription fallen in den Urkunden dieser Zeit die vorher nur einmal bei Iso in den 850er-Jahren belegbaren, individuellen Selbstbezeichnungen bzw. Demutsformeln auf. St. Galler Mönche titulierte sich als *indignissimus servorum sancti Galli*<sup>483</sup>, als *servus servorum sancti Galli*<sup>484</sup>, als *famulus/mancipium sancti Galli*<sup>485</sup> sowie als *cucullariorum sancti Galli novissimus*<sup>486</sup>.

#### IV.8.2. Ratpert und Notker, die *Formulae Sangallenses miscellaneae* (FSM) des Codex Zürich, ZB, Rh. 131 und die *Collectio Sangallensis* (CS)

Die formalen Kontinuitäten zwischen den Urkunden der späteren Grimald/Hartmut-Zeit und jenen der Bernhard- und Salomo-Zeit sind nicht zu übersehen. Neu war im ausgehenden 9. Jahrhundert hingegen die Rezeption von mehreren klösterlichen Formularen, die im Codex Zürich, ZB, Rh. 131 aus dem späten 9. oder 10. Jahrhundert überliefert sind und die von Zeumer gemeinsam mit anderen Mustertexten unter dem Namen der *Formulae Sangallenses miscellaneae* (FSM 2–17) ediert wurden<sup>487</sup>.

<sup>476</sup> Klösterliche Schreiber, alle Urkunden, 40 < x < 50, W. 460/474 (O, 105/47, KS, Otine a.v. Cozpreht [KS], Ps) – W. 804/854 (O, KS, Liutolt, P); davor: W. 157/156 (K, 118/37, KS, Mano, P), W. 191/198 (O, 100/30, KS, Mano, S) sowie FAB 2. Vgl. Abschnitt III.1.4.1.

<sup>477</sup> W. 677/715 (O, 109/58, KS/KS?, Cozolt/?, P); danach: W. 782/831 (O, KS, Oudalrich, T+P).

<sup>478</sup> W. 622/651 (O, 108/54, KS/KS, Purgolf/?, Ps), W. 729/774 (O, KS, Elolf, P), W. 742/788 (O, KS, Elolf, T+P), W. 747/796 (O, KS, Elolf a.v. Pero [KS], P), W. 774/823 (O, KS, Elolf, Ps).

<sup>479</sup> W. 773/824 (O, KS, Oudalrich, P).

<sup>480</sup> W. 696/740 (O, 110/25, KS, Eskirich v. Cozolt [KS], T); davor: W. 441/459 (O, 105/31, KS, Marcellus a.v. Theothart [KS], S).

<sup>481</sup> W. 637/673 (O, 109/18, KS, Purgolf a.v. Wolfdrig [KS], P), W. 766/815 (O, KS, Walto, T+P), W. 768/817 (O, KS, Oudalrich a.v. Ruadpert [KS], P), W. 690/731 (O, 110/15, KS/KS?, Engilbert, P), W. 771/821 (O, KS, Oudalrich, Ps), W. 772/822 (O, KS, Oudalrich, P), W. 773/824 (O, KS, Oudalrich, P), W. 792/842 (O, KS, Chunibret, P). Vgl. ähnlich W. 555/587 (O, 107/52, KS, Liuto i.v. Theothart [KS], S) und W. 652/688 (O, 109/32, KS, Walthram, T): *perpetrari voluerunt*. Zu den früheren Belegen vgl. die Abschnitte III.1.4.2. und IV.7.1 mit Anm. 475 und 413.

<sup>482</sup> W. 643/678 (O, 109/23, KS, Cozolt a.v. Willibold [AS?], P), W. 646/683 (O, 109/27, KS, Sindram, P), W. 649/693 (O, 109/37, KS, Emicho, T), W. 650/686 (K, 109/30, KS, Wolthere a.v. Waning [KS], T), W. 656/692 (O, 109/36, KS, Ratpert, T), W. 665/703 (O, 109/47, KS, Ratpert a.v. Erchanger [KS], S), W. 681/721 (O, 110/4, KS, Engilbert i.v. Winibert [KS], P), W. 729/774 (O, KS, Elolf, P), W. 743/789 (O, KS, Sigibret, P), W. 774/823 (O, KS, Elolf, Ps), W. II Anh. 27/679 (O, 111/21, KS, Ratpert a.v. Cozolt [KS], Ps). Zu den früheren Belegen vgl. die Abschnitte III.1.4.2. und IV.7.1 mit Anm. 476 und 414.

<sup>483</sup> W. 644/680 (O, 109/24, KS, Ruadger, P).

<sup>484</sup> W. 702/745 (O, 110/30, KS, Engilbert v. Pero [KS], P).

<sup>485</sup> W. 652/688 (O, 109/32, KS, Walthram, T), W. 709/754 (O, 110/39, KS, Walthram v. Cozolt [KS], S), W. 711/744 (O?, 110/29, KS, Thioto v. Pero [KS], P), W. 761/806 (K, KS, Notker a.v. Walthram [KS], P).

<sup>486</sup> W. 722/769 (O, KS, Elolf a.v. Pero [KS], P), W. 729/774 (O, KS, Elolf, P).

<sup>487</sup> Vgl. Abschnitt VI.3.2.

Nach Zeumer entstanden diese Formulare in den 880er-Jahren<sup>488</sup>, und tatsächlich lassen sich in dieser Zeit die ersten Spuren ihrer Verwendung ausmachen.

Deutlicher fassbar wird in St. Gallen nur die Rezeption von FSM 2 und 14, zwei Formularen für Schenkungen bzw. Prekarieschenkungen. Der Einfluss dieser beiden Texte manifestiert sich in erster Linie im plötzlichen Auftauchen und der vermehrten Verwendung von arengeartigen Überleitungen, in denen die *instabilitas* und die (nur urkundlich fassbare) *incertitudo* der Gegenwart bzw. des Lebens thematisiert wurde<sup>489</sup>.

Auch andere Formeln lassen die Rezeption der FSM-Formulare erkennen, nicht zuletzt die potentiell sehr variantenreichen Pönformeln. In diesen haben nicht nur ausgeprägte Übereinstimmungen, sondern auch kürzere gleichlautende Wendungen und spezielle Varianten besondere Aussagekraft. So weist die in den Mai 887 datierende Suzzo-Urkunde W. 659/697, die schon in der Dispositio an FSM 14 anklingt, eine

<sup>488</sup> ZEUMER, Alamannische Formelsammlungen 545. Vgl. Abschnitt VI.3.2.

<sup>489</sup> Vgl. FSM 2: *In Christi nomine. Ego ille, divinae credulus voci, qua dantibus dicitur dari, insuper praesenti diffidens instabilitati, pro remedio animae meae parentumque meorum trado . . .*

FSM 14: *In Dei nomine. Ego ill., cogitans instabilitatem praesentium rerum et desiderans adipisci praemium futurorum, trado . . .*

W. 646/683 (O, 109/27, KS, Sindram, P): *Ego itaque Ruofrid cogitans instabilitatem praesentium et praemia desiderans adipisci futurorum trado . . .*

W. 665/703 (O, 109/47, KS, Ratpert a.v. Erchanger [KS], S): *Ego itaque Kozpret divinae credulus voci, qua dicitur: Date et dabitur vobis, pro remedio animae meae parentumque meorum trado . . .*

W. 676/714 (O, 109/57, KS, Ratpert a.v. Wichram [KS], P): *Ego itaque Sigimunt cogitans instabilitatem praesentis vitae et infinitatem perpetuae trado . . .*

W. 677/715 (O, 109/58, KS/KS?, Cozolt?, P): *Ego itaque Helmeger de incertitudine praesentis vitae cogitans et eterne beatitudinis premia adipisci desiderans trado . . .*

W. 681/721 (O, 110/4, KS, Engilbert i.v. Winibert [KS], P): *In Christi nomine. Ego Himilthrud cogitans incertitudinem praesentis vitae . . . trado . . .*

W. 690/731 (O, 110/15, KS/KS?, Engilbert, P): *In Dei nomine. Ego Walthere divinae credulus voci, qua dantibus dicitur dari, insuper praesenti diffidens instabilitati trado . . .*

W. 702/745 (O, 110/30, KS, Engilbert v. Pero [KS], P): *Ego Ruadker cogitans instabilitatem praesentis vitae et econtra estimans praemium aeternae trado . . .*

W. 704/747 (O, 110/32, KS/KS?, Walthere a.v. Pero [KS], P): *Ego itaque Perectram de incertitudine praesentis vitae cogitans pro remedio animae meae parentumque meorum trado . . .*

W. 718/763 (O, 110/47, KS, Sigibret a.v. Pero [KS], P): *In Dei nomine ego Reginlind cogitans instabilia esse futura et desiderans premia aeterna trado . . .*

W. 719/766 (O, 110/49, KS, Sigibret a.v. Pero [KS], P): *In Dei nomine ego indignus presbiter Erih cogitans instabilitatem labentium rerum et desiderans adipisci premia futurorum trado . . .*

Vgl. W. 722/769 (O, KS, Elolf a.v. Pero [KS], P): *Ego in Dei nomine Lantfrid pro remedio animae meae parentumque meorum et propter praesentis stabilitatem necessitatis trado . . .*

W. 728/785 (O, KS+KS, Waldhere+, P): *Ego in Dei nomine Reginker pro remedio animae meae parentumque meorum et propter praesentis stabilitatem necessitatis trado . . .*

W. 743/789 (O, KS, Sigibret, P): *In Dei nomine. Ego Milo cottidie perspicuus mutabilitatem huius seculi labentis et perpendens praemia futurorum bonorum trado . . .*

W. 753/798 (O, KS, Tuotilo a.v. Engilbert [KS], P): *Notum sit . . . , quod ego Perenger cogitans pro instabili hac vita trado . . .*

W. 756/801 (O, KS, Thioto, P): *Notum sit . . . , quod ego Kerbold mente pertractans praesentis vitae instabilitatem et futuri temporis cogitans aeternam remunerationem trado . . .*

W. II Anh. 10/743 (O, 110/28, KS, Ruadpret, P): *Ego itaque Starcholf de incertitudine praesentis vitae cogitans trado . . .*

W. III Anh. 9/760 (K, KS, Engilbert i.v. Pero [KS], S): *Ego itaque Albrih cogitans instabilitatem huius erummosae vitae et econtra retributionem coelestis regnis sollicite mente pertractans, trado . . .*

Pönformel auf, die mit diesem (in den Januar 887 datierten) Formular wortwörtlich übereinstimmt (einzige Abweichung ist die Variante *venire* statt *ire*)<sup>490</sup>. Auch die Tuotilo-Urkunde W. 753/798 aus dem Jahr 907/908, in der die arengenartige Überleitung *pro instabili hac vita* an FSM 14 anklängt, aber auch Teile der Dispositio nach diesem Formular verfasst wurden, hat eine mit diesem Mustertext praktisch identische Pönformel (einzige Abweichung bildet in diesem Fall die vertauschte Wortstellung bei *persona opposita*)<sup>491</sup>. Die Pönformel von FSM 14 dürfte aber ebenfalls in der Oudalrich-Urkunde W. 772/822 durchschimmern, auch wenn diese über weite Strecken

<sup>490</sup> FSM 14: *In Dei nomine. Ego ill., cogitans instabilitatem praesentium rerum et desiderans adipisci praemium futurorum, trado ad monasterium sancti ill., ubi modo venerabilem [sic!] ill. abba praeesse dinoscitur, quicquid proprietatis hodierna die habere visus sum in illo loco vel illo ... tam domibus quam caeteris bedificiis, agris, pratis, campis, silvis, viis, aquis aquarumque decursibus, cultis et incultis, et quicquid dici vel nominari potest, omnia ex integro tradita atque delegata esse volo ad praedictum monasterium; ea videlicet ratione, ut ego et coniux mea ill. easdem res ad nos recipientes tempus vitae nostrae possideamus et insuper unam hobam ex rebus ipsius monasterii in supradicta villa in beneficium suscipiamus ... a nobis sub usufructuario possidendam.*

W. 659/697 (O, 109/41, KS, Suzzo, P): *In Dei nomine. Ego Sigihart cogitans pro remedio anime meę parentumque meorum trado ad monasterium sancti Galli, cui modo venerabilis Bernhardus abba preesse dinoscitur, quicquid hodierna die visus sum habere in Ahurnwang tam domibus, quam ceteris edificiis, agris, pratis, campis, silvis, viis, aquis aquarumque decursibus, cultis et incultis et quicquid dici vel nominari potest, omnia ex integro tradita esse volo ad predictum monasterium; ea videlicet ratione, ut ego easdem res ad me recipiens tempus vite meę sub censu II denariorum possideam.*

FSM 14: *Si quis vero, quod fieri non credo, aut ego ipse aut ulla alia obposita persona contra hanc cartam traditionis ire temptaverit, irrita sit eius machinatio et ad aerrarium [sic!] regis auri uncias 3 et argenti pondera 5 coactus persolvat et nihilominus haec traditio firma et stabilis permaneat cum stipulatione subnexa.*

W. 659/697 (O, 109/41, KS, Suzzo, P): *Si quis vero, quod fieri non credo, aut ego ipse aut ulla alia obposita persona contra hanc cartam venire temptaverit, irrita sit eius machinatio et ad erarium regis auri uncias III et argenti pondera V coactus persolvat, et nihilominus hec traditio firma et stabilis permaneat cum stipulatione subnexa.*

<sup>491</sup> FSM 14: *In Dei nomine. Ego ill., cogitans instabilitatem praesentium rerum et desiderans adipisci praemium futurorum, trado ad monasterium sancti ill., ubi modo venerabilem [sic!] ill. abba praeesse dinoscitur, quicquid proprietatis hodierna die habere visus sum in illo loco vel illo ex legitima et paterna hereditate mea ... tam domibus quam caeteris bedificiis, agris, pratis, campis, silvis, viis, aquis aquarumque decursibus, cultis et incultis, et quicquid dici vel nominari potest, omnia ex integro tradita atque delegata esse volo ad praedictum monasterium; ea videlicet ratione, ut ego et coniux mea ill. easdem res ad nos recipientes tempus vitae nostrae possideamus ...*

W. 753/798 (O, KS, Tuotilo a.v. Engilbert [KS], P): *Notum sit omnibus tam presentibus, quam futuris, quod ego Perenger cogitans pro instabili hac vita trado ad monasterium sancti Galli, ubi modo vene(r)abilis abba Salomon preese videtur, pro remedio anime meę coniugisque meę Meginliube quicquid hodierna die visus sum habere in pago Zurichkeue et in villa, que dicitur Fulchineswilare, sive paterne hereditatis vel etiam meę acquisitionis, tam domibus, quam etiam ceteris edificiiis meis, agris, pratis, campis, silvis, viis, aquis aquarumque decursibus, cultis et incultis et quicquid dici vel nominari potest, omnia ex integro trado atque transfundo ad predictum monasterium; ea videlicet ratione, ut ego et coniux mea prenominata easdem res ad nos recipientes tempus vite nostre possideamus ...*

FSM 14: *Si quis vero, quod fieri non credo, aut ego ipse aut ulla alia obposita persona contra hanc cartam traditionis ire temptaverit, irrita sit eius machinatio et ad aerrarium [sic!] regis auri uncias 3 et argenti pondera 5 coactus persolvat et nihilominus haec traditio firma et stabilis permaneat cum stipulatione subnexa.*

W. 753/798 (O, KS, Tuotilo a.v. Engilbert [KS], P): *Si quis vero, quod fieri non credo, aut ego ipse aut ulla alia persona opposita contra hanc cartam traditionis ire temptaverit, irrita sit eius machinatio et ad erarium regis auri uncias III et argenti pondera V coactus persolvat.*

vom Text des Formulars abweicht<sup>492</sup>. Jedenfalls teilt diese Urkunde mit FSM 6 und 14 (und damit auch mit W. 659/697 und W. 753/798) den in dieser Zeit seltenen und charakteristisch formulierten Wirkungslosigkeitspassus *irrita sit eius machinatio*. Diese Wendung ist vorher nur in einer Pönformeln des Liuto belegt, der aber in den 880er-Jahren nicht mehr als Urkundenschreiber tätig war (und dessen Urkunden bei der Erstellung der FSM herangezogen wurden)<sup>493</sup>.

Der Einfluss von FSM 14 ist auch in der Pönformel der zwei Sigibret-Urkunden W. 718/763 und W. 746/793 erahnbar, von denen die erste auch eine FSM 14-ähnliche arengenartige Überleitung aufweist. So stimmen Formular und Urkundentext in der Wendung *contra hanc cartam traditionis ire temptaverit/conaverit* überein. Die Umschreibung der Verletzung des Rechtsgeschäfts allein mit dem Verb (*contra*) *ire* ist in den St. Galler Urkunden sonst nur in der Tuotilo-Urkunde W. 753/798 belegt, die jener von FSM 14 entnommen ist<sup>494</sup>.

Im Zusammenhang mit FSM 14 wurde in mehreren Urkunden eine alternative Pönformel verwendet. Diese ist durch die charakteristischen und nur in dieser Fassung vorkommenden Schlüsselbegriffe *corrumpere* und *in publico* gekennzeichnet. Sie ist bereits in der ersten FSM 14 verarbeitenden Urkunde W. 646/683 bezeugt und wurde kurz davor auch in W. 643/678 verwendet, die keinen Einfluss von FSM-Formularen zeigt. Praktisch gleichlautend findet sie sich in den zwei Ratpert-Urkunden W. 665/703 und W. 676/714<sup>495</sup>.

<sup>492</sup> FSM 14: *Si quis vero, quod fieri non credo, aut ego ipse aut ulla alia obposita persona contra hanc cartam traditionis ire temptaverit, irrita sit eius machinatio et ad aerrarium [sic!] regis auri uncias 3 et argenti pondera 5 coactus persolvat et nihilominus haec traditio firma et stabilis permaneat cum stipulatione subnexa.*

W. 772/822 (O, KS, Oudalrich, P): *Si quis hanc cartam traditionis irrumperere temptaverit, irrita sit eius machinatio et ad erarium regis auri uncias III et argenti pondera V coactus persolvat.*

<sup>493</sup> W. 537/566 (O, 107/32, KS, Liuto i.v. Rihpret [KS], P), W. 550/574 (O, 107/40, KS, Liuto i.v. Palderit [KS], P) (*presumptio*), W. 555/587 (O, 107/52, KS, Liuto i.v. Theothart [KS], S) (*inceptio*), W. 580/600 (O, 108/7, KS, Liuto i.v. Cotebert [KS], S) – und eben in W. 659/697 (O, 109/41, KS, Suzzo, P), W. 753/798 (O, KS, Tuotilo a.v. Engilbert [KS], P), W. 772/822 (O, KS, Oudalrich, P). Vgl. in diesem Zusammenhang auch die von FSM 14 beeinflusste Urkunde W. 669/708 (O, 109/51, AS, Salacho, P). Zu dieser vgl. Abschnitt V.4. Zur Verarbeitung von Liuto-Urkunden in den FSM vgl. Abschnitt VI.3.2.

<sup>494</sup> FSM 14: *Si quis vero, quod fieri non credo, aut ego ipse aut ulla alia obposita persona contra hanc cartam traditionis ire temptaverit, irrita sit eius machinatio et ad aerrarium [sic!] regis auri uncias 3 et argenti pondera 5 coactus persolvat et nihilominus haec traditio firma et stabilis permaneat cum stipulatione subnexa.* W. 718/763 (O, 110/47, KS, Sigibret a.v. Pero [KS], P): *Si quis vero, quod fieri non credo, ego aut ulla persona contra hanc cartam traditionis ire temptaverit, coactus persolvat ad fiscum auri untias III et argenti pondera V, et nihilominus haec carta firma permaneat stipulatione subnexa.*

W. 746/793 (O, KS, Sigibret a.v. Pero [KS], P): *Si quis autem, quod fieri non credo, contra hanc cartam traditionis ire conaverit, invitus persolvat ad erarium regis auri untias tres et argenti pondera V et nihil(o)minus haec carta firma permaneat stipulatione subnexa.* – Zu den anderen Belegen des Verbs *ire* in St. Galler Pönformeln vgl. Abschnitt III.1.3.1 mit Anm. 320.

<sup>495</sup> FSM 14: *Si quis vero, quod fieri non credo, aut ego ipse aut ulla alia obposita persona contra hanc cartam traditionis ire temptaverit, irrita sit eius machinatio et ad aerrarium [sic!] regis auri uncias 3 et argenti pondera 5 coactus persolvat et nihilominus haec traditio firma et stabilis permaneat cum stipulatione subnexa.*

W. 643/678 (O, 109/23, KS, Cozolt a.v. Willibold [AS?], P): *Si quis vero, quod fieri non credo, ego aut alia ulla persona hanc cartam traditionis corrumpere temptaverit, auri uncias III et argenti pondera V coactus in publico persolvat, et nihilominus haec carta firma stabilisque permaneat stipulatione subnexa.*



Die Rezeption von Formularen der FSM wird also meistens im Protokoll und in den Pönformeln fassbar, fallweise jedoch auch in anderen Urkundenteilen. So dürfte die erst in den 890er-Jahren in den Bedingungsformeln von Urkunden belegte Formulierung *in beneficium suscipere* auf FSM 14 zurückgehen. Sie taucht in der genannten, auch in anderen Formeln an FSM 14 anklingenden Ratpert-Urkunde W. 676/714 auf. Sie findet sich zudem in der Engilbert-Urkunde W. 690/731, deren arengeartige Überleitung nach FSM 2 formuliert wurde. Das erste Mal ist sie in der Cozolt-Urkunde W. 643/678, das letzte Mal in der Eloff-Urkunde W. 729/774 belegt<sup>496</sup>.

Gleichfalls mag der Passus *vel ulla alia opposita persona hanc traditionis cartam irrumperere temptaverit* in der Pönformel der Eloff-Urkunde W. 747/796 auf FSM 14 zurückzuführen sein. Gesichert erscheint der Einfluss dieses Formulars auf die bereits erwähnte Oudalrich-Urkunde W. 772/822, die den charakteristischen Wirkungslosigkeitsspassus *irrita sit eius machinatio* aufweist<sup>497</sup>. In der Oudalrich-Urkunde W. 768/817 wiederum wird das Verletzen der Urkunde wie sonst nur in FSM 2

---

*Actum in Curtwila in publico mallo, coram Adalberto comite, presentibus quorum hic signa continentur. Signum Reichonis, qui hanc traditionem patravit.*

W. 646/683 (O, 109/27, KS, Sindram, P): *Si quis autem, quod fieri non credo, ego aut ulla alia persona hanc traditionem corrumpere temptaverit, auri uncias III et argenti pondera V coactus in publico persolvat, et nihilominus hec carta firma stabilisque permaneat stipulatione subnixa. Actum in ipso monasterio publice, presentibus quorum hic signa continentur. Signum Paldfridi, qui hanc traditionem patravit.*

W. 665/703 (O, 109/47, KS, Ratpert a.v. Erchanger [KS], S): *Si quis autem, quod fieri non credo, aut ego aut ullus heredum meorum hanc cartam traditionis corrumpere temptaverit, auri uncias III et argenti pondera quinque coactus in publico persolvat, et nihilominus hec carta firma stabilisque permaneat stipulatione subnixa. Actum in Singun publice, presentibus quorum hic signa continentur. Signum Kozperti, qui hanc cartam tradiitionis patravit.*

W. 676/714 (O, 109/57, KS, Ratpert a.v. Wichram [KS], P): *Si quis vero, quod fieri non credo, ego aut ulla alia opposita persona hanc cartam traditionis pervertere temptaverit, auri uncias III et argenti pondera V coactus in publico persolvat, et nihilominus eadem carta firma et stabilis permaneat cum stipulatione subnixa. Actum in loco, qui dicitur Churtwila publice, presentibus quorum hic signa continentur. Signum Sigimunti, qui hanc traditionem fieri rogavit.*

<sup>496</sup> FSM 14: *ea videlicet ratione, ut ego et coniux mea ill. easdem res ad nos recipientes tempus vite nostrae possideamus et insuper unam hobam ex rebus ipsius monasterii in supradicta villa in beneficium suscipiamus ... a nobis sub usufructuario possidendam.*

W. 643/678 (O, 109/23, KS, Cozolt a.v. Willibold [AS?], P): *ea ratione ... , ut econtra in beneficium suscipiam unam hobam in Pirdorf.* Vgl. die dazugehörige, aber nur mehr fragmentarisch erhaltene Prästarie-Urkunde W. II Anh. 27/679 (O, 111/21, KS, Ratpert a.v. Cozolt [KS], Ps).

W. 676/714 (O, 109/57, KS, Ratpert a.v. Wichram [KS], P): *ea videlicet ratione, ut ego easdem res ad me recipiam et tempus vite mee possideam et econtra in beneficium suscipiam a rectore ipsius monasterii quicquid tunc habuit in Piredorf.*

W. 729/774 (O, KS, Eloff, P): *ea ratione, ut has res ... econtra in beneficium accipiam et utrasque res ad me recipiens per tempus vite mee possideam.*

<sup>497</sup> FSM 14: *Si quis vero, quod fieri non credo, aut ego ipse aut ulla alia opposita persona contra cartam traditionis ire temptaverit ...*

W. 747/796 (O, KS, Eloff a.v. Pero [KS], P): *Si autem ego aut ipse aut ullus heredum meorum vel ulla alia opposita persona hanc traditionis cartam irrumperere temptaverit vel de eisdem rebus prefato monasterio aliam iniuriam inferre preumpserit, auri uncias III, argenti pondera V ad erarium regis persolvat, traditio autem hec nihilominus firma stabilisque permaneat cum stipulatione subnixa.*

W. 772/822 (O, KS, Oudalrich, P): *Si quis hanc cartam traditionis irrumperere temptaverit, irrita sit eius machinatio et ad erarium regis auri uncias III et argenti pondera V coactus persolvat.*

und in der davon abhängigen Urkunde W. 690/731 als *infringere aut irritam facere* umschrieben<sup>498</sup>.

Neben FSM 2 und 14 wird in Ausnahmefällen auch die Benutzung oder Rezeption der Prästare-Formulare FSM 3 und 15 sowie des Tauschformulars FSM 11 (statt des wohl bereits seit den 850er-Jahren verbreiteten Formulars FSM 20) erahnbar<sup>499</sup>. Ein sicherer Nachweis für eine Benutzung fällt aber meistens schwer, weil diese Muster-texte weitestgehend den bereits in Verwendung stehenden Fassungen entsprachen. Ein zweifelsfreies Zitat von FSM 3 lässt sich im klösterlichen Bereich nur in der Oudalrich-Urkunde W. 771/821 ausmachen. Deren Protokoll entspricht weitgehend dem Formular, samt der aufschlussreichen Formulierung *cum consensu fratrum et (cum) manu advocati nostri N.* Mit FSM 3 teilt die Urkunde auch die Rogations- bzw. Ausfertigungsformel *qui hanc precariam perpetraverunt*<sup>500</sup>.

Die Verwendung des Tauschformulars FSM 11 ist in der vom Subdiakon Moyses ausgefertigten Urkunde W. 713/758 offensichtlich. FSM 11 wurde für die Formulierung des Protokolls und Kontexts herangezogen, der Pönformel wurde hingegen CS 19 (eine Variante von FSM 20) zugrunde gelegt<sup>501</sup>. Die Pertinenzformel von FSM 11 wurde auch in der Engilbert-Urkunde W. III Anh. 9/760 verarbeitet, die

<sup>498</sup> FSM 2: *Si quis vero, quod fieri non credo, ego aut ulla alia persona hanc cartam traditionis infringere aut irritam facere temptaverit, quod cepit non obtineat, et ad erarium publicum auri uncias 3 et argenti pondera 5 persolvat, et nihilominus haec carta traditionis firma stabilisque permaneat, stipulatione subnexa.*

W. 768/817 (O, KS, Oudalrich a.v. Ruadpert [KS], P): *Si quis hanc cartam proprietatis infringere aut irritam facere temptaverit, ad erarium regis auri uncias III et argenti pondera V coactus persolvat.*

<sup>499</sup> Vgl. Abschnitt VI.3.2.

<sup>500</sup> FSM 3: ***Christi favente clementia ill. abba monasterii Sancti G. una cum consensu fratrum et cum manu advocati nostri ill. Complacuit nobis, ut res, quas nobis ill. tradidit, per hanc precariam ei repaestaremus; quod ita et fecimus. Ipse enim tradidit nobis quicquid proprietatis hodierna die visus est habere in loco (et cetera iuxta priorem cartam [FSM 2] usque: si quis vero). ...***

*Signum ill. abba et advocati eius ill., qui hanc precariam perpetraverunt.*

W. 771/821 (O, KS, Oudalrich, Ps): ***Christi igitur favente clementia Salomon abba monasterii sancti Galli. Complacuit nobis una cum consensu fratrum et manu advocati nostri Amalungi, ut res, quas nobis Weitram contradidit, ei iterum per hanc precariam repaestare(mus), quod et fecimus. ...***

*Signum Salomonis abbatis et advocati Amalungi, qui hanc precariam perpetraverunt.*

<sup>501</sup> FSM 11: ***Quando commutationes vel concambia rerum fiunt, necesse est eas propter futura iurgia, quae temporibus futuris, vel venturis, possunt oboriri, praecavenda scripturae vinculo praemunire.***

W. 713/758 (O, 110/43, KS, Moyses, T): ***Quando commutationes vel comcambia [sic!] rerum fiunt, necesse est eas propter futura iurgia, quae temporibus venturis possunt oboriri, praecavenda scripturae vinculo premunire.***

FSM 11: ***cum omnibus ad eam pertinentibus eo iure vel lege possideant, sicut ego et progenitores mei eam per succedentium temporum curricula potestative possedimus, id est domibus, pomariis, exitibus et introitibus, viis, aquis aquarumque decursibus, aut clausuris, molinis vel pilis, agris, pratis, silvis communibus aut propriis pascuisque in omnem partem vergentibus mancipiisque, iumentis et peccoribus vel cunctis utensilibus.***

W. 713/758 (O, 110/43, KS, Moyses, T): ***cum omnibus ad eum pertinentibus eo iure vel lege possideant, sicut ego et progenitores mei eum per succedentium temporum curricula potestative possedimus, id est domibus, pomariis, exitibus et introitibus, viis, aquis aquarumque decursibus, agris, pratis, silvis, pascuis in omnem partem vergentibus, mobilibus et immobilibus, cultis et incultis, et quicquid dici vel nominari potest.***

FSM 11: ***Et accepti ab eiusdem loci praeposito ex praecepto domini sui B. abbatis monasterii Sancti Galli unam villam ab eodem loco valde remotam N., sed mihi oportunitatem, eo pacto, ut, qualem potestatem ill. et ill., filius eius, in eodem loco habuerunt et Sancto Gallo contradiderunt, talem et ego ibi et omnes successores mei cum omnibus ad eum ubicumque et quomodocumque coherentibus in saeculum possidere debeamus.***

am Beginn an FSM 14 anklingt<sup>502</sup>. Der Einfluss von FSM 11 auf einzelne Urkunden mag sich (später) schließlich auch im Wort *tantundem*<sup>503</sup> widerspiegeln, mit dem die Gleichwertigkeit der getauschten Güter zum Ausdruck gebracht wurde<sup>504</sup>.

Im Unterschied zu den FSM lässt sich in den St. Galler Privaturkunden die Verwendung der um 890 von Notker dem Stammler erstellten CS nur in der schon erwähnten Moyses-Urkunde W. 713/758 sicher nachweisen<sup>505</sup>. Für die Nichtverwendung der CS im Kloster gibt es eine Reihe von plausiblen Gründen. Unter diesen ist die Existenz und Benutzung der FSM sicher entscheidend. Aber auch die beschränkte „Alltagstauglichkeit“ vieler Formulare ist auffällig<sup>506</sup>. Diese hängt nicht zuletzt damit zusammen, dass die Notker'sche Formulareammlung, die als „Erinnerungsgeschenk“ an Bischof Salomo III. konzipiert wurde, auch literarische Absichten verfolgte<sup>507</sup>.

Trotz der nachweislichen Verwendung und Rezeption von Formularen der FSM spielte auch in der Bernhard- und Salomo-Zeit bei der (potentiellen) Weitergabe

---

W. 713/758 (O, 110/43, KS, Moyses, T): *Et contra **accepi** ab eodem abbate et a fratribus et de manu advocati sui Eskerici duo loca, unum qui dicitur Zurrinchova, alterum qui dicitur Thahssanarra, cum omnibus ad ea pertinentibus, a predicto monasterio **valde remota, sed mihi nimium oportuna; eo pacto, ut pars utraque acceptae ius concambitionis deinceps inconvulsum et inviolabile absque ullius contradictione vel repetitione possideat.***

FSM 20: ***Sicque pari diffinitione sanxerunt, ut, si pars quaelibet exin calumniam ingerere, hoc est, si aut memoratus abbas seu successores ipsius, sive iam dictus ill. vel illius heredes aliquam repetitionem moliri temptaverint, sit tunc pars parti tantum culpabilis, quantum repetere praesumpserit, et in aerarium regis auri uncias tres cogatur** impendere, sed **nihilominus** praesens emissio cambii huius **perpetim sui vigoris obtineat firmitatem; ita dumtaxat, si imperatoris clementiae complacuerit.***

CS 19: ***Sicque pari diffinitione sanxerunt, ut, si qua pars vel quilibet exin calumniam ingerere, hoc est aut memoratus abba seu ipsius successores sive iam dictus ill. vel illius heredes aliquam repetitionem moliri temptaverint, sit tunc pars parti tantum culpabilis, quantum repetere presumpserit, et in aerarium regis auri uncias 2 cogat[ur]** impendere, sed **nihilominus** praesens emissio cambii **perpetim sui vigoris obtineat firmitatem; ita procul dubio, si imperatoris clementiae complacuerit.***

W. 713/758 (O, 110/43, KS, Moyses, T): ***Sicque pari diffinitione sancimus, ut, si qua pars vel quilibet exin calumniam vel repetitionem huic concambio ingerere temptaverit, quod coepit non obtineat, et in aerarium regis auri uncias III et argenti pondera V cogatur persolvere, et nihilominus hęc carta concambii perpetim sui vigoris firmitatem optineat, ita procul dubio si imperatoris clementiae complacuerit.***

<sup>502</sup> FSM 11: ***id est domibus, pomariis, exitibus et introitibus, viis, aquis aquarumque decursibus, aut clausuris, molinis vel pilis, agris, pratis, silvis communibus aut propriis pascuisque in omnem partem vergentibus** mancipiisque, tumentis et peccoribus vel cunctis utensilibus. . . .*

W. III Anh. 9/760 (K, KS, Engilbert i.v. Pero prep. [KS], S): ***id est domibus, pomariis, exitibus et introitibus, agris, pratis, aquis aquarumque decursibus, silvis, pascuis in omnem partem vergentibus, mobilibus et immobilibus, cultis et incultis et quicquid dici vel nominari potest. . . .***

<sup>503</sup> W. 781/830 (O, KS, Notker a.v. Hartman [KS], T), W. 793/844 (O, KS, ?, T+Ps), W. 805/855 (O, KS, Ekkehart, T+Ps), W. 817/869 (O, KS?, Engilpret, T). Vgl. CS 11.

<sup>504</sup> Vgl. in diesem Zusammenhang auch noch W. 712/757 (O, 110/42, KS/KS?, Ratpert a.v. Pero [KS]/?, T+S), die zwar nicht nach FSM 11 formuliert wurde, aber in der Datumsformel Überschneidungen mit FSM 2 aufweist.

FSM 2: *Notavi diem quintam feriam, annum Karoli in Alamannia septimum, in Italia quartum, **imperatoriae vero potestatis et apostolice benedictionis tertium, Penum comitem.***

W. 712/757: *Notavi diem iovis, XIII kal. iun., annum Arnolphi regis X, **imperatorie vero potestatis et apostolice benedictionis secundum, Adalbertum comitem.***

Vgl. ZEUMER, Alamannische Formelsammlungen 546.

<sup>505</sup> Vgl. aber auch W. 797/847 (O, KS, Pernhard i.v. Walto, S+P). Zu dieser Urkunde vgl. Abschnitt IV.9.

<sup>506</sup> ZEUMER, Alamannische Formelsammlungen 535; BORGOLTE, Conversatio 304f.

<sup>507</sup> Vgl. Abschnitt VI.3.3.

von Formelgut die alltägliche Zusammenarbeit zwischen den Mönchen eine wichtige Rolle. Dies zeigt sich vielleicht schon in der Verwendung der alternativen Pönformel von FSM 14. Diese findet sich zuerst in der in Gegenwart von Ratpert verfassten Cozolt-Urkunde W. 643/678, später auch in den zwei Ratpert-Urkunden W. 665/703 und W. 676/714<sup>508</sup>.

Die Pseudo-Invocatio *pro Christi amore* in den beiden am selben Tag in Isikon (Kt. Zürich) von den Mönchen Thancho und Sigibret ausgefertigten Urkunden W. 745/792 und W. 746/793 dürfte wiederum mit der Anwesenheit und dem Einfluss des *bibliothecarius* Walthram zusammenhängen. Ähnliche Formulierungen finden sich nämlich sonst nur in zwei von ihm ausgefertigten Urkunden<sup>509</sup>.

Im Fall der Notker-Urkunde W. 758/803 und der Oudalrich-Urkunde W. 759/804, die am selben Tag und am selben Ort Herisau (Kt. Appenzell Ausserrhoden) ausgefertigt wurden, verweist der in beiden Stücken praktisch identische Urkundentext auf einen engen Entstehungszusammenhang<sup>510</sup>. Wie andere textlich-formale Verbindungen zu den ebenfalls in Herisau ausgestellten Urkunden W. 750–W. 752/810–812 nahelegen, dürften einige der in W. 758/803 und W. 759/804 verwendeten Formeln älteren, eventuell in Herisau aufbewahrten Urkunden, Urkundenabschriften oder einem entsprechenden lokalen Formularbehelf entnommen worden sein<sup>511</sup>.

<sup>508</sup> Die Anwesenheit Ratperts bei der Ausfertigung von W. 643/678 (O, 109/23, KS, Cozolt a.v. Willibold [AS?], P) belegt die dazugehörige, nur fragmentarisch erhaltene Prästarie-Urkunde W. II Anh. 27/679 (O, 111/21, KS, Ratpert a.v. Cozolt [KS], Ps).

<sup>509</sup> W. 745/792 (O, KS, Thancho a.v. Walthram [KS], P), W. 746/793 (O, KS, Sigibret a.v. Pero [KS], P). Vgl. W. 651/687 (O, 109/31, KS, Walthram a.v. Hunzo [AS?], P): *pro Dei amore*; W. 709/754 (O, 110/39, KS, Walthram v. Cozolt [KS], S): *pro amore salvatoris*.

<sup>510</sup> Zu Herisau, einem Zentrum der St. Galler Grundherrschaft, und der dortigen Kirche vgl. OBERHOLZER, Eigenkirchenwesen 220.

W. 758/803 (O, KS, Notker a.v. Cozolt [KS], P) und W. 759/804 (O, KS/KS, Oudalrich a.v. Cozolt [KS]/?, P): *In Dei omnipotentis nomine. Ego Nandolf/Wolvolt trado ad monasterium sancti Galli, ubi modo venerabilis Salomon abba p̄esse dinoscitur, quicquid proprietatis in Cozzesouwarro/Gozzesouwarro marchio in villa Adelineswilare hodierna die visus sum possidere, cum domibus, edificis, agris, pratis, pascuis, silvis, viis, aquis aquarumque decursibus, cultis et incultis, mobilibus et immobilibus/immobilibus omnibusque rebus ad eandem proprietatem pertinentibus; ea scilicet ratione, ut ego ipse easdem res ad me recipiens tempus vitę meę possideam et inde censum singulis annis / annis singulis circa missam sancti Martini ad basilicam in Herinesouwa persolvam, id est I denarium . . . . Si quis vero, quod absit, hanc traditionem violare temptaverit, auri uncias/luntias III, argenti pondera V coactus ad erarium regis persolvat, et hęc traditio firma nihilominus / nihilominus firma permaneat stipulatione submixta. Actum in Herinesouwa (publice) coram altari sancti Salvatoris (publice), p̄sentibus quorum hic signacula subnotantur. Signum ipsius Nandolfi/Wolvolti, qui hanc traditionem manu sua (fecit). Signa et aliorum testium . . . . Ego Notker/Uodalrich indignus monachus ad vicem (Cozzolti) p̄positi (Cozolti), qui hanc traditionem manu sua suscepit, p̄sente advocato suo Amalungo scripsi et subscripsi. Notavi diem III fer., XV kal. aug., anno XVII Hludowici regis, sub Adalberto comite.*

<sup>511</sup> Vgl. die Zinsleistung *circa missam sancti Martini*, die nur in den Herisauer-Urkunden W. 750/810 (O, KS, Thioto, P), W. 751/812 (O, KS, Thioto a.v. Cozolt [KS], P), W. 752/811 (O, KS, Thioto, P), W. 758/803 (O, KS, Notker a.v. Cozolt [KS], P) und W. 759/804 (O, KS/KS, Oudalrich a.v. Cozolt [KS]/?, P) sowie in der im benachbarten Gossau (Kt. St. Gallen) ausgestellten Urkunde W. 763/808 (O, KS, Oudalrich, Ps) bezeugt ist. Ebenso tauchen nur in den Bedingungenformeln von W. 750–W. 752/810–812 und W. 758/803 – W. 759/804 die Wendungen (*Similiter et legitima procreacio mea/ nostra de eisdem rebus (eundem) censum persolv(a)n(t) und redemptione mihi/nobis et illis amplius denegata* auf. Gleichfalls ist die Formulierung der Rückfallklausel mit den Worten *ad monasterium succedant*

Auf die lokale Aufbewahrung und Wiederverwendung von Urkunden deutet auch ein anderes Beispiel: Als Waldhere (offenbar in Zusammenarbeit mit einem anderen Schreiber) im November 903 in Uster (Kt. Zürich) die Urkunde W. 728/785 schrieb, folgte er fast wortwörtlich dem Text der im Mai 902 im fünf Kilometer entfernten Mönchaltorf von seinem Mitbruder Eloff ausgefertigten Urkunde W. 722/769, die ihrerseits von FSM 14 beeinflusst war<sup>512</sup>. Offensichtlich wurde die Eloff-Urkunde W. 722/769 (oder eine Abschrift) in der Kirche von Mönchaltorf aufbewahrt und dort von Waldhere anderthalb Jahre später als Formularbehelf herangezogen. Dafür spricht die geographische Nähe der Ausstellungs- und Güterorte wie auch der Umstand, dass der Zins dieser beiden Prekarie-Geschäfte an ebendiese Kirche geleistet werden sollte<sup>513</sup>.

#### IV.9. Nach Salomo: Nachwirken im lokalen Kontext, ca. 920–980

Der Tod von Abtbischof Salomo im Januar 919/920 markiert im St. Galler Urkundenbestand einen tiefen Einschnitt. Denn aus der Zeit danach sind Urkunden nur mehr sporadisch überliefert. Dieser Einbruch der Urkundenproduktion hatte verschiedene, teilweise noch ins 9. Jahrhundert zurückreichende Vorbedingungen, hing aber sicher auch mit den schwierigen Zeitumständen in den 920er- und 930er-Jahren zusammen<sup>514</sup>. Zwischen 920 und 950 lassen sich in den Urkunden mehrere, aber oft nur einmal belegte Schreiber nachweisen. Neben dem schon davor mehrfach als Urkundenschreiber aktiven Oudalrich<sup>515</sup> handelte es sich um den vielleicht schon

---

*perpetualiter possidende* mehrheitlich in diesen Urkunden belegt, nämlich in W. 750/810, W. 751/812, W. 752/811, W. 758/803, 759/804, W. 768/817 (O, KS, Oudalrich a.v. Ruadpert [KS], P), W. 771/821 (O, KS, Oudalrich, Ps), W. 772/822 (O, KS, Oudalrich, P) (letztere drei Urkunden wurden im Kloster ausgefertigt). Vgl. auch schon W. 747/796 (O, KS, Eloff a.v. Pero [KS], P). Die Actum-Formel *Actum coram altari sancti salvatoris* ist nur in den Herisauer-Urkunden W. 750/810, W. 758/803, W. 759/804, *Actum coram altari* auch in W. 774/823 (O, KS, Eloff, Ps) (St. Gallen) nachweisbar.

<sup>512</sup> Vgl. W. 722/769 (O, KS, Eloff a.v. Pero [KS], P) und W. 728/785 (O, KS+KS, Waldhere+?, P): *Ego in Dei nomine Lantfrid/Reginker pro remedio anime meę parentumque meorum et propter presentis stabilitatem necessitatis trado ad monasterium sancti Galli, ubi modo venerabilis Salomon abba / episcopus abbatis iure preesse dinoscitur, quicquid proprietatis in Ustra marcha / Nossinchoven hodierna die visus sum habere, tam domibus, quam ceteris / ceteris aedificiis / edificiiis, agris, pratis, campis, pascuis, aquis, silvis, viis, cultis et incultis et quicquid dici vel nominari potest, omnia ex integro ad prefatum monasterium delegata esse volo (illa possessione excepta, quam habeo in Rietinchovan); ea videlicet ratione, ut ego ipse easdem res ad me recipiens tempus vite meę possideam sub censu unius denarii, quem singulis annis ad ecclesiam, que in Altorf sita est, persolvam. Similiter et omnis legitima procreatio mea easdem res tempus vite sue sub eodem censu possideat redimendi licentia tam mihi, quam illis omnino denegata. Si quis autem hanc cartam traditionis violare presumpserit, auri uncias III et argenti pondera V ad erarium / aerarium regis coactus persolvat, carta autem traditionis firma stabilisque permaneat cum stipulatione subnexa. Actum est in Altorf / Husteria, presentibus istis, quorum hic signacula continentur. Signum ipsius Lantfridi / Reginkeri, qui hanc cartam fieri rogavit. Signa et aliorum testium. . . . Ego itaque Eloff / Waldhere . . . scripsi et subscripsi. Notavi diem . . . fer., . . . , annum . . . Hludowici regis, Uodalricum comitem.*

<sup>513</sup> Zu Mönchaltorf, das im 9. Jahrhundert zu einem Verwaltungszentrum des Klosters St. Gallen wurde, vgl. RÖSENER, Grundherrschaft 202–204; OBERHOLZER, Eigenkirchenwesen 232.

<sup>514</sup> Vgl. die Abschnitte 0.12–0.14.

<sup>515</sup> Zu Oudalrich und seinen Urkunden vgl. Abschnitt IV.8.0.

früher einmal bezeugten Notker<sup>516</sup> sowie um die Gelegenheitsschreiber Chunibret<sup>517</sup>, Craloh<sup>518</sup>, Luitfrid<sup>519</sup>, Pernhard<sup>520</sup>, Salomon<sup>521</sup> und Sintpert<sup>522</sup>.

Seit 950 erscheint Ekkehart als führender klösterlicher Schreiber<sup>523</sup>. Neben ihm ist der Mönch Liutolt zweimal belegt<sup>524</sup>. Aber auch die eng zusammenarbeitenden Priester Engilpret und Wenilo, die an der klösterlichen Eigenkirche in Gossau (Kt. St. Gallen) tätig waren, sind wohl bis zu einem gewissen Grad als klösterliche Schreiber zu betrachten<sup>525</sup>.

Die meisten Schenkungsurkunden der Zeit nach 920 stehen in einer formalen Traditionslinie zu jenen der Grimald/Hartmut-Zeit und der FSM. Sie weisen in der Regel eine einfache Urkundenform auf, die nun regelmäßig mit einer Publicatio eingeleitet und mit einer arengenartigen Überleitung oder mit einem einfachen Seelenheilpassus in die Dispositio übergeführt wurde<sup>526</sup>. In der Dispositio lautet das

<sup>516</sup> W. 781/830 (O, KS, Notker a.v. Hartman [KS], T). Zu Notker vgl. HENGGELE, Professbuch 202f.; SCHAAB, Mönch 96 Anm. 467, 97 Anm. 484. Dieser Notker ist vielleicht mit dem bereits in der Salomo-Zeit tätigen Schreiber von W. 761/806 (K, KS, Notker a.v. Walthram [KS], P) zu identifizieren. Vgl. Abschnitt IV.8.0.

<sup>517</sup> W. 792/842 (O, KS, Chunibret, P). Zu Chunibret und seiner Tätigkeit in der Handschriftenproduktion vgl. HENGGELE, Professbuch 192; SCHAAB, Mönch 99 Anm. 511, 177 Anm. 111.

<sup>518</sup> W. 780/829 (O, KS, Craloh Ps). Zu Craloh vgl. HENGGELE, Professbuch 193; SCHAAB, Mönch 98 Anm. 493. Zu Cralohs Tätigkeit als Abt vgl. mit weiterführender Literatur Abschnitt 0.14.

<sup>519</sup> W. 785/835 (O, KS, Luitfrid, S). Zu Luitfrid vgl. HENGGELE, Professbuch 201; SCHAAB, Mönch 96 Anm. 477.

<sup>520</sup> W. 797/847 (O, KS, Pernhard i.v. Walto, S+P). Zu Pernhard vgl. HENGGELE, Professbuch 192.

<sup>521</sup> W. 787/837 (O, KS, Salomon a.v. Engilbert [KS], T). Zu Salomon vgl. HENGGELE, Professbuch 206; SCHAAB, Mönch 95 Anm. 461.

<sup>522</sup> W. 784/833 (K, KS, Sintpert, S+Kf+Fl). Zu Sintpert vgl. HENGGELE, Professbuch 207.

<sup>523</sup> W. 805/855 (O, KS, Ekkehart, T+Ps), W. 806/856 (O, KS, Ekkehart, P), W. 807/857 (O, KS, Ekkehart, Ps), W. 808/859 (O, KS, Ekkehart, T+Ps), W. 811/863 (O, KS, Ekkehart, T), W. 815/867 (O, KS/KS, Ekkehart/?, Ps). Zu Ekkehart und seiner Identifizierung mit Ekkehart (I.) von St. Gallen vgl. ARNDT–TANGL, Schrifttafel 3 39 mit Taf. 77b; HENGGELE, Professbuch 194f., 222; SCHAAB, Mönch 99 Anm. 509.

<sup>524</sup> W. 804/854 (O, KS, Liutolt, P), W. 810/861 (O, KS, Liutolt, P). Zu Liutolt vgl. HENGGELE, Professbuch 201.

<sup>525</sup> W. 799/849 (O, AS?/KS?, Wenilo/Engilpret, P), W. 802/852 (O, KS?/AS?, Engilpret/Wenilo, P), W. 803/853 (O, AS?, Wenilo, P), W. 809/860 (O, KS?/AS?, Engilpret/Wenilo, P), W. 812/864 (O, KS?/KS?, Engilpret/?, P), W. 817/869 (O, KS?, Engilpret, T). Zu Engilpret vgl. SCHAAB, Mönch 99 Anm. 505. – Die Verbindung der beiden Schreibernamen mit den in den Urkunden fassbaren Schreiberhänden ist komplex und nicht eindeutig. Sie erfolgte hier unter der Voraussetzung, dass die Haupthand von W. 799/849 (O, AS?/KS?, Wenilo/Engilpret, P) mit jener von W. 817/869 (O, KS?, Engilpret, T) identisch ist. Die in W. 799/849 (O, AS?/KS?, Wenilo/Engilpret, P) erkennbare Korrektorhand, die sich auch in anderen Urkunden wiederfindet, wurde folglich mit jener des nominellen Schreibers Wenilo identifiziert.

<sup>526</sup> W. 792/842 (O, KS, Chunibret, P): *Cogitans finem presentis seculi eternitatemque futuri, praemeditans quoque de remedio anime meae, decrevi in corde meo tradere ...*; W. 799/849 (O, AS?/KS?, Wenilo/Engilpret, P): *cogitans pro remedio anime meae parentumque meorum*; W. 802/852 (O, KS?/AS?, Engilpret/Wenilo, P): *cogitans pro remedio anime meae parentumque meorum*; W. 803/853 (O, AS?, Wenilo, P): *cogitans pro remedio anime meae parentumque meorum*; W. 806/856 (O, KS, Ekkehart, P): –; W. 810/861 (O, KS, Liutolt, P): *pro remedio anime meae*; W. 812/864 (O, KS?/KS?, Engilpret/?, P): *pro remedio anime meae*. – Ausnahmen bilden W. 797/847 (O, KS, Pernhard i.v. Walto, S+P) mit der arengenartigen Einleitung *Superventuras igitur contentiones, que sepius etiam causis ex minimis oriri solent, ad devitandas placuit mihi ...*; W. 804/854 (O, KS, Liutolt, P) mit einer Arenga vom Typ *Perpetrandum est*; W. 809/860 (O,

primäre Verb praktisch ausschließlich *tradere*<sup>527</sup>. Pertinenzformeln fehlen häufig, und auch die Pönformel fiel oft aus oder wurde nach dem Muster *Si quis vero, quod fieri non credo, si ego . . .* sehr knapp formuliert<sup>528</sup>. Vermehrt wurden Urkunden nun auch nach dem Inkarnationsjahr datiert<sup>529</sup>.

Kontinuitäten lassen sich auch auf dem Gebiet der Prästare- und Tauschurkunden konstatieren, wobei letztere in der Spätzeit ausnahmslos ohne die für sie ursprünglich charakteristische Arenga belegt sind. Sie wurden entweder mit einer Publicatio oder mit der Formulierung *Complacuit nobis/mihi* eingeleitet (welcher die Intitulatio des ausstellenden Abtes vorangestellt sein kann)<sup>530</sup>. Die seit der Grimald/Hartmut-Zeit bei St. Galler Mönchen zu beobachtende Neigung zu nicht standardmäßigen, lexikalischen Formulierungsvarianten ließ im 10. Jahrhundert deutlich nach<sup>531</sup>. Weiterhin sind hingegen die Benutzung und der Einfluss von bestimmten Formularen erkennbar.

In der Chunibret-Urkunde W. 792/842 gleicht die Publicatio *Notum sit omnibus scire volentibus* jener von FSM 9. Die arengenartige Überleitung der Engilpret/Wenilo-Urkunde W. 809/860 *cogitans instabilitatem presentium rerum* deckt sich mit jener von FSM 14. Die Zeugenankündigung *Signa et aliorum testium, qui ibidem presentes affuerunt* in der Pernhard-Urkunde W. 797/847 findet sich auch in CS 11.

Neben den Formularen der FSM und der CS, die aus der Bernhard- und der Salomo-Zeit stammten, lässt sich in der Liutolt-Urkunde W. 804/854 auch die Verwendung von FAB 4 und 6 erkennen. Anklänge an diese hier nach Jahrzehnten wieder aufgegriffenen Formulare finden sich im Protokoll, in der Bedingungsformel, aber wohl auch in der Pönformel dieser Urkunde (*destrueret*)<sup>532</sup>.

---

KS?/AS?, Engilpret/Wenilo, P) mit Invocatio, Intitulatio und der arengenartigen Überleitung *cogitans instabilitatem praesentium rerum et desiderans adipisci praemium futurorum*.

<sup>527</sup> Vgl. aber W. 812/864 (O, KS?/KS?, Engilpret/?, P): *dare*.

<sup>528</sup> Vgl. aber mit Pertinenzformel: W. 804/854 (O, KS, Liutolt, P), W. 806/856 (O, KS, Ekkehart, P), W. 810/861 (O, KS, Liutolt, P), W. 812/864 (O, KS?/KS?, Engilpret/?, P); vgl. auch W. 805/855 (O, KS, Ekkehart, T+Ps), W. 807/857 (O, KS, Ekkehart, Ps), W. 808/859 (O, KS, Ekkehart, T+Ps); mit Pönformel: W. 792/842 (O, KS, Chunibret, P), W. 799/849 (O, AS?/KS?, Wenilo/Engilpret, P), W. 802/852 (O, KS?/AS?, Engilpret/Wenilo, P), W. 803/853 (O, AS?, Wenilo, P), W. 804/854 (O, KS, Liutolt, P); vgl. auch W. 780/829 (O, KS, Craloh Ps), W. 781/830 (O, KS, Notker a.v. Hartman [KS], T). Vgl. auch den Gültigkeitspassus in W. 811/863 (O, KS, Ekkehart, T) und W. 812/864 (O, KS?/KS?, Engilpret/?, P).

<sup>529</sup> W. 792/842 (O, KS, Chunibret, P), W. 806/856 (O, KS, Ekkehart, P), W. 810/861 (O, KS, Liutolt, P), W. 812/864 (O, KS?/KS?, Engilpret/?, P), W. 815/867 (O, KS/KS, Ekkehart/?, Ps). Zu den wenigen anderen Belegen vgl. Abschnitt III.1.4.4 mit Anm. 581.

<sup>530</sup> Publicatio: W. 781/830 (O, KS, Notker a.v. Hartman [KS], T), W. 782/831 (O, KS, Oudalrich, T+P), W. 783/832 (O, KS, Oudalrich, T+P), W. 787/837 (O, KS, Salomon a.v. Engilbert [KS], T), W. 811/863 (O, KS, Ekkehart, T); *Complacuit nobis/mihi*: W. 793/844 (O, KS, ?, T+Ps), W. 805/855 (O, KS, Ekkehart, T+Ps), W. 808/859 (O, KS, Ekkehart, T+Ps), W. 817/869 (O, KS?, Engilpret, T). Vgl. Abschnitt III.3.1.

<sup>531</sup> Vgl. aber W. 784/833 (K, KS, Sintpert, S+Kf+Fl): *in praesentia testium, qui signaverunt*; W. 804/854 (O, KS, Liutolt, P): *persolvat ad thesaurum regis V denarios auri*; W. 815/867 (O, KS/KS, Ekkehart/?, Ps): *presentibus his, quorum signa sequuntur*.

<sup>532</sup> FAB 4: ***In Dei nomine. Perpetrandum est unicuique, quod sapientia Dei per Salomonem dixit: Redemptio anime viri proprie divicie eius. Redemptoris quoque verba, dicentis: Date elemosinam, et ecce omnia munda sunt vobis. Ideoque ego ill., bis ammonitionibus conpunctus simul et confisus, dono donatum pro remedio anime meae, quod in perpetuum esse volo, et hoc est quod dono: in pago nuncupante ill., in villa, cuius vocabulum est ill., omnem portionem meam . . .***

Die um 950 in Gossau von den Priestern Wenilo und Engilpret ausgefertigten Urkunden W. 799/849, W. 802/852, W. 803/853 legen zudem die Existenz eines in der Tradition der klösterlichen Urkunden stehenden, lokalen Formularbehelfs nahe<sup>533</sup>. Dieser rekonstruierbare Formularbehelf belegt den in dieser Zeit auch andernorts fassbaren „Export“ von klösterlichem Formelgut in andere, nicht zuletzt außerklösterliche Kontexte<sup>534</sup>.

\*\*

#### Tafel IV.9. Gossau 950

W. 799/849 (O, AS?/KS?, Wenilo/Engilpret, P): *Notum sit omnibus praesentibus et futuris, quod ego Engilhart cogitans pro remedio animę meę parentumque meorum tradere decrevi ad monasterium sancti Galli, cui modo Cralo abba praeesse dinoscitur, omnem proprietatem meam, quam in Peremareswilare hodierna die visus sum possidere, quod ita et feci; tradidi enim ea videlicet ratione, ut easdem res ad me recipiam et censum inde quotannis persolvam, id est I denarium aut duos pullos; post obitum vero meum legitimi heredes mei praefatas res ad se recipiant possidendas censumque supradictum ad Piurra persolvant et usum de supradicto curte in pascuis atque in silvis habeant.*

W. 802/852 (O, KS?/AS?, Engilpret/Wenilo, P): *Notum sit omnibus presentibus et futuris, quod ego Folfraht cum manu coniugis meę Ruodthrudo cogitans pro remedio anime meę parentumque meorum tradere decrevi ad monasterium sancti Galli, cui modo venerabilis abba Cralo praeesse dinoscitur, omnem proprietatem meam, quam in Sweinperc marha hodierna die visus sum possidere, quod ita et feci; tradidi enim ea videlicet ratione, ut easdem res ad me recipiam censumque quotannis persolvam, id est II denarios ad altare Herimishouva in nativitate sancti Martini; post obitum coniugis meę ego habeam dimidiam partem et filii eius alteram dimidiam partem sup eodem censu, et post excessu meo legitimi heredes habeant cum concensu et usum habeant in silvis et in pascuis in potestate sancti Galli.*

W. 803/853 (O, AS?, Wenilo, P): *Notum sit omnibus praesentibus et futuris, quod ego Pernhart cogitans pro remedio animę meę parentumque meorum tradere decrevi, quod et feci, ad monasterium sancti Galli, cui modo Anno abba praeesse dinoscitur, talem proprietatem, quam pater meus Adalman in Hoinfirst de sua acquisitione propter servitatem meam atque pro memoria animę suę mihi tradi(di); tradidi enim ea videlicet ratione, ut easdem res ad me recipiam et censum inde quotannis persolvam, id est I modium de grano vel duos pullos ad Cozeshouva; post obitum vero meum legitimi heredes mei praefatas res ad se recipiant possidendas censumque supradictum ad Cozeshouva persolvant.*

---

W. 804/854 (O, KS, Liutolt, P): *In Dei nomine perpetrandum est cunctis, quod sapientia Dei per Salomonem dixit: Redemptio animę viri propię divitię eius. Ideoque his admonitionibus ego Engilbertus et frater meus Huprehtus compuncti simul et confisi aliquid Deo donare pro remedio animarum nostrarum (decrevimus), quod in perpetuum esse volumus firmatum. Et hoc est, quod donamus: in pago Ringuouve nuncupato, in villa, cuius vocabulum est Thornbiura, omnem proprietatem nostram . . . FAB 6: in ea ratione videlicet, ut, quamdiu mihi vita comitatur in corpore, superius denominatas res in beneficium a vobis accipiam sub usu fructuario debitumque censum singulis annis vobis successoribusque vestris prosolvam, id est tantum . . .*

W. 804/854 (O, KS, Liutolt, P): *in ea videlicet ratione, ut quamdiu nobis vita comitatur in corpore, denominatas res a vobis accipiamus in beneficium debitumque censum quotannis vobis successoribusque vestris persolvamus, id est unum denarium . . .*

<sup>533</sup> Vgl. Taf. IV.9.

<sup>534</sup> Vgl. Abschnitt V.4.



W. 799/849 (O, AS?/KS?, Wenilo/Engilpret, P): *Si quis vero, aut ego ipse aut ulla persona hanc cartam irritam facere voluerit, ad fiscum regis V pondera argenti coactus persolvat et machinationem sue perversionis non optineat.*

W. 802/852 (O, KS?/AS?, Engilpret/Wenilo, P): *Si quis vero, aut ego ipse aut ulla persona hanc cartam irritam facere voluerit, ad fiscum regis V pondera argenti et auri uncias III coactus persolvat et machinationem non optineat.*

W. 803/853 (O, AS?, Wenilo, P): *Si quis vero, aut ego ipse aut ulla persona hanc cartam irritam facere voluerit, ad fiscum regis V pondera argenti coactus persolvat et machinationem sue perversionis non optineat.*

\*\*

\*

## V. Nichtklösterliches (lokales) Urkundenwesen

1. Thurgau I: Der *cancellarius* Waringis und sein Diktat; Tafel 1. Das Waringis-Diktat. – 2. Zürichgau I: Berngar, der Fiskus Zürich und eine überregionale, Marculf-inspirierte Fassung; Tafel 2. Die Marculf-inspirierte Fassung. – 3. Zürichgau II: Der *cancellarius* Christian und seine Nachfolger in der Grafschaft am Zürichsee; Tafel 3. Kleinräumige Formeltraditionen im östlichen Zürichgau. – 4. Thurgau II: Die Entstehung von klösterlichen Formularinseln. – 5. Exkurs: Zürich-Stadt. – 6. Südlicher Breisgau: Lanthar, Huzo, Hratbert, Ramming und die lokale Königsgutverwaltung. – 7. Nördlicher Breisgau: Plidolf und Zezzo – Urkundenschriften im Gebiet des heutigen Freiburg. – 8. Augstgau und Aargau: Spuren eines Baseler Urkundenwesens? – 9. Alpgau: Zwischen Breisgau und Bodensee. – 10. Hegau, Klettgau und Pagus Untersee: Konstanzer/Reichenauer Hinterland? – 11. Exkurs: Die Urkunden des Klosters Rheinau. – 12. Linzgau: Theotpert, Maio und die *cella Maionis*. – 13. Argengau: Eine Klerikergemeinschaft und die lokale Adaption der Konstanzer Fassung; Tafel 13a. Die Argengauer Fassung; Tafel 13b. Schlüsselwendungen der Konstanzer und Argengauer Fassung. – 14. Nibelgau: Die Leutkircher Kleriker und Spuren einer lokalen Fassung; Tafel 14. Spuren einer Leutkircher Fassung. – 15. Westbaar: Konstanzer/Reichenauer Grundlagen und vereinzelte „westliche“ Stücke. – 16. Ostbaar: Schreiben für die Alaholfinger und andere einflussreiche Familien.

### V.1. Thurgau I: Der *cancellarius* Waringis und sein Diktat

Seit dem 8. Jahrhundert sind im Thurgau nichtklösterliche Urkundenschreiber belegt, und zwar in Bütschwil (Kt. St. Gallen), Elgg (Kt. Zürich)<sup>1</sup>, Gebertschwil, Jonschwil<sup>2</sup> (beide Kt. St. Gallen), Kümmerthausen, Matzingen, Oberwangen (alle Kt. Thurgau), Schwarzenbach (Kt. St. Gallen), Sirnach, Sitterdorf (beide Kt. Thurgau), (Ober-, Unter-)Stammheim (Kt. Zürich)<sup>3</sup>, Tägerschen, Tänikon, Weiern (alle Kt. Thurgau) und Wil(en) (Kt. St. Gallen)<sup>4</sup>. Unter diesen Schreibern ragt der *cancellarius*

<sup>1</sup> Zu Elgg, wo das Kloster St. Gallen seit den 760er-Jahren über Besitz verfügte, zum dortigen frühmittelalterlichen Gräberfeld, zur dortigen (auf den Resten eines größeren römischen Bauwerkes stehenden) Kirche und der in dieser aufgefundenen frühmittelalterlichen Altarmensa vgl. OBERHOLZER, Eigenkirchenwesen 211–213; THEUNE, Germanen und Romanen 290–294.

<sup>2</sup> Zu Jonschwil, wo die Familie der Notkere beheimatet war, vgl. MEYER VON KNONAU, Schultheisengeschlecht 108, 114–129; STAERKLE, Jonschwil 762 f.; OBERHOLZER, Eigenkirchenwesen 222–224.

<sup>3</sup> Zu (Ober-, Unter-)Stammheim, wo das Kloster St. Gallen seit den 760er-Jahren über Besitz verfügte, vgl. OBERHOLZER, Eigenkirchenwesen 256–258.

<sup>4</sup> Vgl. auch zum Folgenden Anhang 2, Karte 1.

Waringis heraus, der in neun Urkunden als Skribent genannt wird und in dessen Stellvertretung weitere sechs Dokumente geschrieben wurden<sup>5</sup>. Drei Urkunden wurden vom Priester Adam<sup>6</sup> ausgefertigt, zwei vom Kleriker Audo<sup>7</sup>. Jeweils ein Dokument stammt vom Priester und *cancellarius* Baldcoz<sup>8</sup>, einem Coterising<sup>9</sup>, dem Priester Theutpert<sup>10</sup> und dem Kleriker Vunolf<sup>11</sup>. Ein weiteres Dokument ist vom Kleriker Matheus erhalten, der aber vielleicht im Dienste des Klosters St. Gallen stand<sup>12</sup>. Eine

<sup>5</sup> W. 28/29 (K, 118/7, AS, Waringis, S), W. 29/30 (O, 2/165, AS/AS?, Waringis, Ps), W. 34/34 (K, 118/8, AS, Waringis, (Cozpreht), S), W. 35/35 (K, 118/9, AS, Waringis, S), W. 37/37 (O, 2/166, AS/AS?, Waringis, S), W. 64/73 (O, 1/77, AS/KS, Waringis/Waldo, Kf), W. 120/121 (O, 2/122, AS/KS, Waringis/Mauvo, P), W. 129/126 (O, 2/124, AS/AS, Waringis/Adam, S), W. 178/175 (K, 100/11, AS, Waringis, S); vgl. auch W. 118/133 (O, 2/117, AS, Adam a. Waringis [AS], T), W. 131/128 (O, 2/126, KS, Mauvo v. Waringis [AS], S), W. 132/129 (O, 2/127, KS, Mauvo v. Waringis [AS], P), W. 133/130 (O, 2/128, KS, Mauvo v. Waringis [AS], Ps), W. 138/134 (O+K, 2/134+118/29, AS, Vunolf a. Waringis [AS], S), W. 154/154 (O, 2/147, KS, Bertilo i.v. Waringis [AS], S), W.– /Anh. 1 (K, 118/40, AS, [Waringis?], S-P). Schon BRUCKNER, ChLA 1/77, erkannte, dass die Waringis-Urkunde W. 64/73 vom St. Galler Mönch Waldo im Namen des Waringis ingrossiert wurde; DERS., ChLA 2/124, identifizierte auch Adam als Ingrossator von W. 129/126. Zu Waringis vgl. BRESSLAU, Urkundenbeweis 45f, 57f.; ZATSCHKE, Benutzung 217; HENGGELER, Professbuch 209; BRUCKNER, Studien 23, 26; DERS., Konzeptwesen 310f.; DERS., Anfänge 127 Anm. 42; SPRANDEL, Kloster 33, 64; STAERKLE, Rückvermerke 38f.; BORGOLTE, Studien 81–84; DERS., Geschichte 50–52; MCKITTERICK, Carolingians 87, 117 mit Anm. 74, 124; HEIDECKER, Urkunden 185.

<sup>6</sup> W. 118/133 (O, 2/117, AS, Adam a. Waringis [AS], T), W. 129/126 (O, 2/124, AS/AS, Waringis/Adam, S), W. 142/140 (O, 2/136, KS?+AS, ?+Adam, P). Zu Adam vgl. BRESSLAU, Urkundenbeweis 46, 58; BRUCKNER, Studien 19f., 26f.; DERS., Anfänge 127 Anm. 42; BORGOLTE, Geschichte 50f.; MCKITTERICK, Carolingians 121 mit Anm. 90.

<sup>7</sup> W. 8/8 (O, 1/40, AS, Audo, Kf), W. 9/9 (O+K, 1/44+118/3, AS, Audo, (Albrih), S). Zu Audo vgl. HELBOK, Rätoromanische Urkunde 44f.; HENGGELER, Professbuch 191; BRUCKNER, Studien 9f., 26; DERS., Scriptoria 1 15–20; MEYER-MARTHALER, Urkunden 129–132; BRUCKNER, Erforschung 15f.; BORGOLTE, Studien 143–145; DERS., Geschichte 40, 46; MCKITTERICK, Carolingians 87 mit Anm. 24; ERHART–KLEINDINST, Urkundenlandschaft Rätien 57f.; ERHART, Rotulus 54f.

<sup>8</sup> W. 182/178 (K, 100/15, AS, Baldcoz, P); vgl. auch W. 188/183 (K, 111/13, KS?, ? i.v. Baldcoz [AS], P). Zu Baldcoz vgl. BRESSLAU, Urkundenbeweis 46; SPRANDEL, Kloster 88f. mit Anm. 89; STAERKLE, Rückvermerke 39; BORGOLTE, Geschichte 54 mit Anm. 149. Wie schon SCHAAB, Mönch 75 Anm. 229, sowie ebd. 265, betonte, bietet die an ihren Rändern beschnittene Urkunde W. 188/183 keinen Schreibernamen. Bei dem in Wartmanns Editionstext als Schreiber erscheinenden Regibert handelt es sich eindeutig um den letzten Namen der (in der darüberliegenden Zeile endenden) Zeugenliste. Das verwendete Formelgut legt nahe, dass die Urkunde von einem klösterlichen Schreiber verfasst wurde. Parallelen zeigen sich nicht zuletzt zu den klösterlichen Vielschreibern Mauvo und Bernwig. Zu diesen vgl. die Abschnitte IV.4. und IV.5.

<sup>9</sup> W. 125/122 (K, 118/26, AS, Coterising, S). Zu Coterising (Coprongs) vgl. BORGOLTE, Geschichte 54. Zur möglichen Verschreibung des Namens Waringis zu Coterising durch den Kopisten vgl. die Schreibersubskription in W. 37/37 (O, 2/166, AS/AS?, Waringis, S).

<sup>10</sup> W. 112/108 (K, 118/23, AS, Theutpert, (Albrih), T+Ps). Zu Theutpert vgl. HENGGELER, Professbuch 207; BORGOLTE, Geschichte 54 Anm. 138, 60 und 70; MCKITTERICK, Schriftlichkeit 80; SCHAAB, Mönch 62 Anm. 45. Unsicher bleibt, ob er mit dem frühen, im Linzgau tätigen Schreiber Theotpert von W. 46/50 (K, 1/64, AS, Theotpert, P) identifiziert werden kann. Schaab sprach sich für eine Identifikation der beiden Schreiber aus. Zu Theotpert vgl. Abschnitt V.12.

<sup>11</sup> W. 138/134 (O+K, 2/134+118/29, AS, Vunolf a. Waringis [AS], S). Zu Vunolf vgl. BRESSLAU, Urkundenbeweis 46, 58; DERS., Handbuch 2 339 Anm. 2; BRUCKNER, Studien 26; BORGOLTE, Geschichte 50f. mit Anm. 122; MCKITTERICK, Carolingians 117 mit Anm. 75, 121.

<sup>12</sup> W. 60/64 (O, 1/73, AS-AS\*, Matheus, P). Zu Matheus vgl. die Abschnitte IV.3.0 und IV.3.4.

andere Urkunde führt schließlich den Kleriker Helfant als Schreiber an, doch wurde diese offensichtlich vom St. Galler Mönch Waldo ingrossiert<sup>13</sup>.

Waringis ist nach dem noch durch und durch rätisch geprägten Kleriker Audo der erste im Thurgau bezeugte nichtklösterliche Schreiber. Auf seine außergewöhnliche Stellung verweist nicht nur die Anzahl der unter seinem Namen erhaltenen Urkunden, sondern auch sein erweiterter, regionaler Tätigkeitsbereich, in dem er über mehr als vier Jahrzehnte wirkte. Trotz der guten Überlieferungslage fällt es schwer, die Stellung dieses nie als Kleriker ausgewiesenen *cancellarius* genauer zu bestimmen. Sein Name und seine Tätigkeit im Thurgau mögen auf seine Verbindung zu Warin, dem Thurgauer Grafen und Administrator Alemanniens, deuten<sup>14</sup>. Doch fungierte Waringis kaum als Warins Notar, denn Waringis fertigte auch noch lange nach Warins Tod Urkunden aus. Gegen eine Zugehörigkeit des Waringis zum gräflichen Haushalt des Warin sprechen auch seine geographische Gebundenheit an das mittlere Thurgau-Gebiet und sein mehrfach gemeinsames Auftreten mit bestimmten Zeugen aus diesem Raum<sup>15</sup>. Ebendiese landschaftliche Verbundenheit nähert Waringis dem traditionellen Bild eines „Gerichtsschreibers“ oder „öffentlichen Schreibers“ an<sup>16</sup>.

Die ersten Waringis-Belege datieren aus den Jahren 761/762 und somit aus der Zeit nach der Absetzung Abt Otmars und der Unterstellung St. Gallens unter die Herrschaft der Konstanzer Bischöfe. Somit ist der Beginn von Waringis' Tätigkeit im Kontext der damaligen Neuordnungen im Thurgau zu betrachten<sup>17</sup>. Von der besonderen Autorisierung dieses *cancellarius* zeugt der Umstand, dass die meisten anderen in der zweiten Hälfte des 8. Jahrhunderts im Thurgau tätigen Schreiber in seinem Namen oder in seiner Stellvertretung Urkunden schrieben – und zwar sowohl nichtklösterliche Schreiber als auch St. Galler Mönche<sup>18</sup>.

Von den sicher nichtklösterlichen Skribenten schrieb der vielleicht im Thurgau beheimatete Priester Adam zwei Urkunden für Waringis, nämlich in Elgg und in Wängi. Sein drittes Dokument, in dem aber nur das Eschatokoll von ihm stammt, wurde in Jonschwil ausgefertigt<sup>19</sup>. Diese drei Actum-Orte liegen bis zu zwanzig Kilometer

<sup>13</sup> W. 86/83 (O, 1/83, AS/KS, Helfant/Waldo, P). Zu Helfant vgl. auch BRESSLAU, Urkundenbeweis 57, der die Urkunde aber irrtümlicherweise als Autograph dieses Schreibers betrachtete. Vgl. ähnlich auch BRUCKNER, Studien 26; DERS., Anfänge 124f., aber auch DERS., ChLA 1/83: „Alemannian charter minuscule, very similar to, indeed almost identical with, that of Waldo. The document is written wholly by Helfant ...“. Zu Waldo als Ingrossator der Urkunde vgl. die Abschnitte IV.3.0 und IV.3.4.

<sup>14</sup> Zu Warin vgl. mit weiterführender Literatur Abschnitt 0.3.

<sup>15</sup> Vgl. die auffällige Verbindung des Waringis mit der von SPRANDEL, Kloster 122f., ermittelten, oft vom *sculdatio* Buazzo angeführte Zeugengruppe I. Einige dieser Zeugen, wie etwa Iso, Salucho, Wanzo und Wurmher, lassen sich neben einem Aschari schon in den früheren, von Sprandel nicht berücksichtigten Waringis-Urkunden nachweisen, nämlich in W. 28/29 (K, 118/7, AS, Waringis, S), W. 34/34 (K, 118/8, AS, Waringis, <Cozpreht>, S), W. 35/35 (K, 118/9, AS, Waringis, S), W. 37/37 (O, 2/166, AS/AS?, Waringis, S) und W. 64/73 (O, 1/77, AS/KS, Waringis/Waldo, Kf). Ebenso tauchen Mitglieder dieser Zeugengruppe in der Waringis-Urkunde W. 178/175 (K, 100/11, AS, Waringis, S), aber auch in W. 129/126 (O, 2/124, AS/AS, Waringis/Adam, S) und in W. 190/185 (O, 100/19, KS, Mano, St+S) auf.

<sup>16</sup> Vgl. die Abschnitte I.3.2 und I.3.4.

<sup>17</sup> Vgl. Abschnitt 0.4.

<sup>18</sup> Vgl. Anm. 5 sowie BORGOLTE, Geschichte 50.

<sup>19</sup> W. 118/133 (O, 2/117, AS, Adam a. Waringis [AS], T), W. 129/126 (O, 2/124, AS/AS, Waringis/Adam, S), W. 142/140 (O, 2/136, KS?+AS, ?+Adam, P). Nach BRUCKNER, Studien 19f., gehört Adam

voneinander entfernt und lassen einen erweiterten Tätigkeitsbereich dieses Schreibers erkennen, in dem er sich zumindest zeitweise im Gefolge des Waringis und der mit diesem auftretenden Zeugen­gruppe bewegte<sup>20</sup>.

Der Kleriker Vunolf, der im Jahr 795 in Tagerschen eine von ihm selbst aus­gestellte Urkunde in Stellvertretung des Waringis schrieb, mag im selben Ort ansässig gewesen sein. Immerhin hatte er in Tagerschen Besitz, den er an das Kloster St. Gallen schenkte<sup>21</sup>. Formale Indizien verbinden auch die im Jahr 761 in (Ober-, Unter-)Stammheim vom mutmaßlichen St. Galler Mönch Pertcauz<sup>22</sup> geschriebene Kaufurkunde W. 31/32, die im Jahr 790 in Sirnach ausgefertigte Coter­ingis-Urkunde W. 125/122 sowie die im Jahr 804 in Elgg entstandene Baldcoz-Urkunde W. 182/178 mit dem in dieser Zeit zum letzten Mal belegbaren Waringis. Im Jahr 806 schrieb ein mutmaßlich klösterlicher Schreiber, vermutlich ebenfalls in der Umgebung von Elgg, eine Urkunde in der Stellvertretung des Kanzlers und Priesters Baldcoz<sup>23</sup>. Wohl aufgrund von dessen Tätigkeitsgebiet im mittleren Thurgau und dessen *cancellarius*-Titel betrachtete Bresslau Baldcoz als Nachfolger des Waringis. Doch nahm Baldcoz offenbar nicht dieselbe herausgehobene Position ein<sup>24</sup>.

Die Waringis-Urkunden sind zum Teil im Original, teilweise aber nur in Abschriften überliefert. Die originalen Stücke stammen von verschiedenen Schreibern, was eine Identifizierung von Waringis' Hand letztlich unmöglich macht<sup>25</sup>. Allerdings wird in den Waringis-Urkunden ein persönliches Diktat erkennbar. Dieses lässt sich auch in praktisch allen in Stellvertretung des Waringis geschriebenen Dokumenten nachweisen<sup>26</sup>. Spuren des Waringis-Diktats finden sich außerdem in der Pertcauz-Urkunde W. 31/32, der Coter­ingis-Urkunde W. 125/122, in der Baldcoz-Urkunde

---

paläographisch zur alemannisch-churrätischen Gruppe, vgl. Abschnitt II.2.2.3. Vgl. auch die 868/869 in Bettwiesen (Kt. St. Gallen), also in derselben Gegend, ausgefertigte Urkunde W. 578/576 (O, 107/42, AS, Adam, P), in der ebenfalls ein *Adam presbiter* als Schreiber genannt wird. Die Seltenheit des Namens im St. Galler Material scheint für eine lokale bzw. familiale Namenstradition zu sprechen.

<sup>20</sup> Vgl. BORGOLTE, Geschichte 51 Anm. 123, nach dem Adams Tätigkeitsmerkmale (Urkundenausfertigung in einer begrenzten Region und kein nachweisbarer Aufenthalt in St. Gallen) darauf deuten, dass Adam kein Angehöriger des Klosterkonvents war. Vgl. auch MCKITTERICK, Carolingians 121, die Adam und andere Schreiber im Umkreis des Waringis als „local deputies and successors“ bezeichnete.

<sup>21</sup> W. 138/134 (O+K, 2/134+118/29, AS, Vunolf a. Waringis [AS], S).

<sup>22</sup> Zu Pertcauz vgl. Abschnitt IV.2.0.

<sup>23</sup> W. 188/183 (K, 111/13, KS?, ? i.v. Baldcoz [AS], P). Güterorte waren die in der Gegend von Elgg gelegenen Orte Weisslingen und Tagelschwangen bzw. Theilingen (alle Kt. Zürich).

<sup>24</sup> BRESSLAU, Urkundenbeweis 46.

<sup>25</sup> BRESSLAU, Urkundenbeweis 58, schrieb W. 64/73 (O, 1/77, AS/KS, Waringis/Waldo, Kf) und W. 120/121 (O, 2/122, AS/KS, Waringis/Mauvo, P) einer Hand zu und identifizierte sie mit jener des Waringis; BRUCKNER, ChLA 2/166, hielt W. 37/37 (O, 2/166, AS/AS?, Waringis, S) für ein Autograph des Waringis; MCKITTERICK, Carolingians 117 Anm. 74, erblickte, vermutlich in Anlehnung an Bresslau, hinter der Schrift von W. 120/121 die Hand des Waringis. Vgl. auch BORGOLTE, Geschichte 50.

<sup>26</sup> Vgl. aber W. 60/64 (O, 1/73, AS-AS\*, Matheus, P), W. 120/121 (O, 2/122, AS/KS, Waringis/Mauvo, P), W. 154/154 (O, 2/147, KS, Bertilo i.v. Waringis [AS], S) und W. 178/175 (K, 100/11, AS, Waringis, S), die eindeutig vom Waringis-Diktat abweichen. Zu W. 60/64, die nicht aus dem engeren Tätigkeitsgebiet des Waringis stammt und Konstanzer/St. Galler Formulareinfluss aufweist, vgl. Abschnitt IV.3.4. Zu W. 154/154, die nach einer überregionalen Marculf-inspirierten Fassung geschrieben wurde, vgl. Abschnitt V.2.

W. 182/178 und in der Waldo-Urkunde W. 71/67, wobei nur im letzten Fall die Anwesenheit des Waringis gesichert ist<sup>27</sup>.

Die nach dem Waringis-Diktat abgefassten bzw. von diesem beeinflussten Schenkungsurkunden weisen mit Ausnahme von W. 129/126 alle eine Inscriptio auf, die abgesehen von der Coteringis-Urkunde W. 125/122, die St. Gallen nicht betrifft, dem Typus *Sacrosancta(e) ecclesia(e)* entspricht. In den Waringis-Urkunden W. 35/35 und W. 37/37, wie auch in den in Waringis' Stellvertretung geschriebenen Stücken W. 131/128, W. 132/129 und W. 138/134 findet sich die auffällige und sicher authentische Doppelung *Sacrosancto sancta ecclesia*<sup>28</sup>. In dieser Inscriptio, in der der Klosterheilige Gallus mehrheitlich *Gallo* genannt wird, wurden verschiedene Adressenelemente miteinander kombiniert. Stets wird aber mit der Wendung *ubi ipse in corpore requiescit* auf die Reliquien des Heiligen verwiesen.

Die Intitulatio, die öfters mit der *Invocatio in Dei nomine* verknüpft ist, wurde mit verschiedenen Überleitungen in die *Dispositio* übergeführt, am häufigsten mit *cogitans Dei intuitum vel eternam retributionem*, mehrfach aber auch mit *sumpsit mihi consilius* sowie *decrevit mihi voluntas*<sup>29</sup>. Das (primäre) dispositive Verb lautet immer *trado atque transfundo*<sup>30</sup>, und auch die regelmäßig vorkommende *Pertinenzformel* ist sehr einheitlich. Sie schwankt nur am Beginn hinsichtlich der Anzahl und der Reihenfolge der *Pertinenzen*. In der mehrfach belegten Maximalvariante lautet sie

<sup>27</sup> Vgl. W. 71/67 (K, 118/17, KS, Waldo, S): *Signum Blitgaer auctore, qui hanc traditione ista fieri rogavit. + Aschari. + Wurmbari. + Wolfgaer. Ego Waringisus (SS). + Wolfram. + Starchof. . . .* Die eigenwillige Subskriptionsformel und das Subskriptionszeichen deuten auf eine ursprünglich autographe Zeugenunterschrift des Waringis. Vgl. auch BRESSLAU, Urkundenbeweis 46; BRESSLAU, Handbuch 2 208 Anm. 1; SPRANDEL, Kloster 87; PERRET, Urkunden 22, der sich über das (offenbar vom Waringis-Diktat beeinflusste) „Vulgärlatein“ Waldos in dieser einen Urkunde wunderte.

<sup>28</sup> W. 28/29 (K, 118/7, AS, Waringis, S): *Sacro sancta ecclesia in honore sancti Galli confessoris constructa, ubi ipse in corpore requiescit et presenti tempore Iohannis episcopus esse videtur rector monachorum . . .*  
W. 34/34 (K, 118/8, AS, Waringis, <Cozpreht>, S): *Domino sancto sancta ecclesia sancti Gallonis, ubi ipse in corpore requiescit . . .*

W. 35/35 (K, 118/9, AS, Waringis, S): *Sagrosancto sancta ecclesia sancti Gallune convessure, ubi ipsic in corpore requiescit . . .*

W. 37/37 (O, 2/166, AS/AS?, Waringis, S): *Sagrosancto sancta ecclesia sancti Gallune, qui est constructa in paco Durgauia, ubi ipsic in copore requiescit . . .*

W. 131/128 (O, 2/126, KS, Mauvo v. Waringis [AS], S): *Sacrosancto sancta ecclesia sancti Gallonis, ubi ipse in corpore requiescit, que est constructa in pago Arburnense, ubi Werdo abbas presens esse videtur . . .*

W. 132/129 (O, 2/127, KS, Mauvo v. Waringis [AS], P): *Sacrosancto sancta ecclesia sancti Gallonis confessoris, ubi in corpore requiescit et Werdo abbas ad presens esse videtur . . .*

W. 138/134 (O+K, 2/134+118/29, AS, Vunolf a. Waringis [AS], S): *Sacrosancto sancta ecclesia, qui est constructa in paco Arbonninse in onore sancte Callone, ube ipsic in corpore requiescit . . .*

Vgl. auch W. 182/178 (K, 100/15, AS, Baldcoz, P): *Sacrosancto monasterio in honore sancti Gallonis, ubi ipse in corpore requiescit et Werdo abbas presens esse videtur . . .*

<sup>29</sup> *Cogitans Dei intuitum (vel eternam retributionem)*: W. 34/34 (K, 118/8, AS, Waringis, <Cozpreht>, S), W. 35/35 (K, 118/9, AS, Waringis, S), W. 37/37 (O, 2/166, AS/AS, Waringis, S), W. 131/128 (O, 2/126, KS, Mauvo v. Waringis [AS], S), W. 132/129 (O, 2/127, KS, Mauvo v. Waringis [AS], P), W. –/Anh. 1 (K, 118/40, AS, [Waringis?], S-P); *sumpsit mihi consilius*: W. 28/29 (K, 118/7, AS, Waringis, S), W. 71/67 (K, 118/17, KS, Waldo, S), W. 125/122 (K, 118/26, AS, Coteringis, S), W. 182/178 (K, 100/15, AS, Baldcoz, P); *decrevit mihi voluntas*: W. 129/126 (O, 2/124, AS/AS, Waringis/Adam, S), W. 138/134 (O+K, 2/134+118/29, AS, Vunolf a. Waringis [AS], S).

<sup>30</sup> Vgl. aber W. 34/34 (K, 118/8, AS, Waringis, <Cozpreht>, S): *donamus vobis donatumque in perpetuum ut permaneat esse volumus, hoc est . . . a die presente tradimus atque transfundimus.*

*mancipiis, pecuniis, casis, casalis, campis, pratis, silvis, aquis aquarumque decursibus*. In W. 34/34 wurden zudem die im St. Galler Material ganz seltenen *liberti* erwähnt (die sich sonst nur in der unter dem Einfluss des Waringis-Diktats verfassten Waldo-Urkunde W. 71/67 finden)<sup>31</sup>.

Die Pönformel lautet fast immer *Si quis (vero) ego aut heredes mei aut ulla opposita persona, (qui) contra (hanc) traditionem istam venire temptaverit aut agere presumpserit, tunc inferat parti custodienti duplam repetitionem et ad fiscum auri uncias x et argenti pondera x, et nihilominus presens traditio (ista) omni tempore firma et stabilis permaneat stibulatione subnexa*<sup>32</sup>.

Das Eschatokoll der Urkunden beginnt mit der Actum-Formel, in der der Ausstellungsort, sieht man vom Kloster St. Gallen ab, immer als *villa* bezeichnet wurde<sup>33</sup>. Mit wenigen Ausnahmen wurde der Aussteller in den Schenkungsurkunden als *auctor* bezeichnet und mit der Rogations- bzw. Ausfertigungsformel *qui hanc traditionem*

<sup>31</sup> W. 28/29 (K, 118/7, AS, Waringis, S): *mancipiis, pecuniis, casas, casales, campis, pratis, silvis, aquis aquarumque decursibus* . . .

W. 34/34 (K, 118/8, AS, Waringis, (Cozpreht), S): *casas, casalis, mancipiis, libertis, pecuniis, campis, pratis, silvis, aquis aquarumque decursibus* . . .

W. 35/35 (K, 118/9, AS, Waringis, S): *mancipias, pecunias, casas, casalis, campis, pratis, silvis, aquis aquarumque decursibus* . . .

W. 37/37 (O, 2/166, AS/AS?, Waringis, S): *mancipies, pecunies, casas, casalis, campis, pratis, silvis, aquis aquarumque decursibus* . . .

W. 125/122 (K, 118/26, AS, Coterings, S): *pecuniis, casas, casalis, campis, pratis, silvis, aquis aquarumque decursibus* . . .

W. 129/126 (O, 2/124, AS/AS, Waringis/Adam, S): *mancipiis, pecuniis, casas, casalis, campis, pratis, silvis, aquis aquarumque decursibus* . . .

W. 131/128 (O, 2/126, KS, Mauvo v. Waringis [AS], S): *casas, casales, campis, pratis, silvis, aquis aquarumque decursibus* . . .

W. 132/129 (O, 2/127, KS, Mauvo v. Waringis [AS], P): *cum ipsis mancipiis et cum casas et pecuniis et casales, campis, pratis, silvis, aquis aquarumque decursibus* . . .

W. 138/134 (O+K, 2/134+118/29, AS, Vunolf a. Waringis [AS], S): *casas, casalis, campis, pratis, silvis, aquis aquarumque decursibus* . . .

W. 182/178 (K, 100/15, AS, Baldoz, P): *casas, casalis, campis, pratis, silvis, aquis aquarumque decursibus* . . .

W. – /Anh. 1 (K, 118/40, AS, [Waringis?], S-P): *casas, pecunias, casalis, campis, pratis, silvis, aquis aquarumque* . . .

Vgl. anders W. 64/73 (O, 1/77, AS/KS, Waringis/Waldo, Kf): *campis, silvis, pratis, pascuis, viis, aquis aquarumque decursibus* . . .

ähnlich W. 71/67 (K, 118/17, KS, Waldo, S): *cum casas et mancipiis et libertis et pecuniis, edificiiis, casalis, campis, pratis, silvis, aquis acquisisque* . . .

<sup>32</sup> W. 28/29 (K, 118/7, AS, Waringis, S), W. 34/34 (K, 118/8, AS, Waringis, (Cozpreht), S), W. 35/35 (K, 118/9, AS, Waringis, S), W. 37/37 (O, 2/166, AS/AS?, Waringis, S), W. 71/67 (K, KS, Waldo, S), W. 125/122 (K, 118/26, AS, Coterings, S), W. 129/126 (O, 2/124, AS/AS, Waringis/Adam, S), W. 131/128 (O, 2/126, KS, Mauvo v. Waringis [AS], S), W. 138/134 (O+K, 2/134+118/29, AS, Vunolf a. Waringis [AS], S), W. 182/178 (K, 100/15, AS, Baldoz, P), W. – /Anh. 1 (K, 118/40, AS, [Waringis?], S-P).

<sup>33</sup> W. 28/29 (K, 118/7, AS, Waringis, S), W. 34/34 (K, 118/8, AS, Waringis, (Cozpreht), S), W. 35/35 (K, 118/9, AS, Waringis, S), W. 37/37 (O, 2/166, AS/AS?, Waringis, S), W. 125/122 (K, 118/26, AS, Coterings, S), W. 129/126 (O, 2/124, AS/AS, Waringis/Adam, S), W. 131/128 (O, 2/126, KS, Mauvo v. Waringis [AS], S), W. 132/129 (O, 2/127, KS, Mauvo v. Waringis [AS], P), W. 138/134 (O+K, 2/134+118/29, AS, Vunolf a. Waringis [AS], S), W. 182/178 (K, 100/15, AS, Baldoz, P).

*istam fieri rogavit* als Urheber ausgewiesen<sup>34</sup>. Die Datumsformel ist von der Schreibersubskription getrennt und beginnt mit *Notavi die(m)*. Sie beinhaltet von Anfang an Wochentag, Kalenderdatum und Grafenformel. Pippin und Karl der Große wurden gleichermaßen als *reges Francorum* bezeichnet. Erst in der späten Baldoz-Urkunde W. 182/178 wurde Karl auch *imperator* und *rex Francorum et Langobardorum* genannt.

Abgesehen von den Schenkungsurkunden lässt sich auch hinter den zwei Prästarie-Urkunden W. 29/30 und W. 133/130 ein Waringis-Diktat erkennen. Das erste Dokument aus dem Jahr 761 nennt Waringis als Schreiber, das zweite aus dem Jahr 792 wurde (gemeinsam mit W. 132/129) vom St. Galler Mönch Mauvo *vice Werinkisi* geschrieben. Ganz untypisch beginnen beide Prästarie-Urkunden mit einer von Mauvo offenbar nicht richtig verstandenen Inscriptio, die die Tradenten (also die Empfänger der Prästarie) als Adressaten nennt, und der die Intitulatio der Aussteller (Mönche und Abt) folgt<sup>35</sup>. In einer Art Narratio, die mit *Cognitum est* eingeleitet wird, sprechen die Aussteller in weiterer Folge den Prekaristen in der zweiten Person an und bestätigen gewissermaßen dessen Güterübertragung. Mit der Wendung *Complacuit, ut* wird diese Narratio mit der anschließenden Dispositio verschränkt, wobei das Rechtsgeschäft in beiden Fällen als Verleihung/Prästarie zum Nießbrauch (Ususfructus) verstanden wurde<sup>36</sup>. Abgeschlossen wird der Urkundenkontext mit einer in beiden Dokumenten sehr ähnlich formulierten Rückfallklausel, nach der die Güter im Fall einer Säumigkeit bei der vereinbarten Zinsleistung vom Kloster eingezogen werden sollten<sup>37</sup>.

Auch die Form der von Adam in Stellvertretung des Waringis ausgefertigten Tauschurkunde W. 118/133 ist mit dem Waringis-Diktat in Verbindung zu bringen. Denn sie teilt mit der ebenfalls *vice Waringisi* geschriebenen Mauvo-Urkunde W. 132/129 die gleiche (alternative) Pönformel<sup>38</sup>. Die Urkunde mit ihrer Intitulatio-

<sup>34</sup> Ausnahmen sind W. 29/30 (O, 2/165, AS/AS?, Waringis, Ps), W. 64/73 (O, 1/77, AS/KS, Waringis/Waldo, Kf), W. 120/121 (O, 2/122, AS/KS, Waringis/Mauvo, P), W. 125/122 (K, 118/26, AS, Coterings, S), W. 133/130 (O, 2/128, KS, Mauvo v. Waringis [AS], Ps), W. 178/175 (K, 100/11, AS, Waringis, S), W. 182/178 (K, 100/15, AS, Baldoz, P).

<sup>35</sup> W. 29/30 (O, 2/165, AS/AS?, Waringis, Ps): *In Christo fratre Erinperto et Amalperto nos fratribus vel monachi sancti Galloni . . .*

W. 133/130 (O, 2/128, KS, Mauvo v. Waringis [AS], Ps): *In Dei nomine Rihpaldus clericus, ego in Christo patre Werdo abbas . . .*

<sup>36</sup> W. 29/30 (O, 2/165, AS/AS?, Waringis, Ps): *Cognitum est, quod villa sancti Galluni noncupante Zozin-vilare, sita in paco Durgauia, quicquid ibidem tu ipsic et frater tuus per cartam tradicionem ad monasterio sancti Galluni fecistis, ipsas res sub usufructuario tibi prestavimus; propterea sic nobis complacuit, ut annis singulis . . . censum ad ipsa eclesia sancti Galloni vel rectores eius exsolvere debias . . .*

W. 133/130 (O, 2/128, KS, Mauvo v. Waringis [AS], Ps): *Dum cognitum est, quod tu rem tuam ad monasterium sancti Gallonis tradedisti et per cartam firmitatem fecisti . . . et postea inter nos complacuit, ut nos tibi ipsam tradicionem ad usum fructuarium prestare deberemus . . .*

<sup>37</sup> W. 29/30 (O, 2/165, AS/AS?, Waringis, Ps): *Et si de ipso cinsu negliens fuerit, tunc potestatem habeamus et successorumque nost[ri] de ipsa villa eiendi et partibus sancti Galloni revocandi.*

W. 133/130 (O, 2/128, KS, Mauvo v. Waringis [AS], Ps): *Et si de ipso cinsu negliens fueris, tunc ipsa tradicio ad ipsum sacrum locum absque ulla contradictione revocetur.* – Die Variante *negliens* (statt *negligens*) ist nur in diesen beiden Urkunden und in W. 163/163 (O, 100/1, AS, Berngar, P) belegt.

<sup>38</sup> W. 118/133 (O, 2/117, AS, Adam a. Waringis [AS], T): *ut nec ego nec heredis mei nec nulla oposita persona de ipsa commutatione nihil dicere nec repedire non dibiamus, sed commutacio istic omni tempore firma et stabilis permaneat stubulatione subnexa.*

W. 132/129 (O, 2/127, KS, Mauvo v. Waringis [AS], P): *ut nec ego nec nullus de generatione mea nec nulla opposita persona de ipsa tradicionem nihil dicere nec repetire non debeamus . . . et nihilominus presens tradicio istic omni tempore firma et stabilis permaneat stubulatione subnexa.*



artigen Inscriptio und den dispositiven Verben *dono* und *accepi* weist auch gewisse Parallelen zu der in Sitterdorf vom Priester Theutpert ausgefertigten Tauschurkunde W. 112/108 auf. Doch reichen diese Ähnlichkeiten letztlich nicht aus, eine unmittelbare Beeinflussung der Theutpert-Urkunde durch Waringis oder sein Diktat zu beweisen<sup>39</sup>.

Anders verhält es sich im Fall der vom St. Galler Mönch Waldo im Namen des Waringis ingrossierten Kaufurkunde W. 64/73, die auffällige Parallelen zur frühen, vom mutmaßlichen St. Galler Mönch Pertcauz in (Ober-, Unter-)Stammheim ausgefertigten Kaufurkunde W. 31/32 aufweist<sup>40</sup>. Ebendiese von einer klösterlichen Hand geschriebene Pertcauz-Urkunde W. 31/32 lässt ihrerseits Verbindungen zum Waringis-Diktat erkennen. Abgesehen von Ähnlichkeiten in der Pertinenzformel und im Eschatokoll zeigt sich dies vor allem in der Pönformel, die sonst ausschließlich in den Waringis-Urkunden belegbar ist<sup>41</sup>.

Bezeichnenderweise unterscheiden sich die Waringis-Urkunden von der Konstanzer Fassung der 760er-Jahre, aber auch von den Prekarie(schenkungs)- und Prästarie-

<sup>39</sup> W. 118/133 (O, 2/117, AS, Adam a. Waringis [AS], T): *In Christo patre Werdone abbate et avocatus noster Rihbertus. Ego in Dei nomine Werinbertus conplacuit inter nos, ut aliquas terras inter nos in concambio commutare deberimus, quod et ita fecimus. Dono vobis ... et accepi a vobis ...*

W. 112/108 (K, 118/23, AS, Theutpert, (Albrih), T+Ps): *Venerabili in Christo et illustri viro Liuthario Werdo abba monasterii sancti Gallonis. Convenit nos una cum fratribus nostris ipsius monasterii monachis necnon et Rihperto advocato nostro, (ut) nostras res incambiassemus, quod et ita fecimus. Donamus itaque tibi ... et accipimus a te ...*

<sup>40</sup> W. 31/32 (O, 1/58, KS?, Pertcauz, Kf): *Dominis fratres ecclesie sancti Galloni confessore ... ego Isanhardus vindetur vindedisse me tibi constat et ita vindedi terra iures mei hoc est ...*

W. 64/73 (O, 1/77, AS/KS, Waringis/Waldo, Kf): *Dominis et in Christo fratribus congregatio sancti Galli confessoris ... Ego itaque Rihbertus, filius Cozberti, vinditore, constat me vobis vindedisse, quod et ita vendidi, hoc est ...*

<sup>41</sup> Waringis-Diktat: *hoc est ... id est mancipiis, pecuniis, casis, casalis, campis, pratis, silvis, aquis aquarumque decursibus ...*

W. 31/32 (O, 1/58, KS?, Pertcauz, Kf): *casalis, campis, pratis, silvis, aquis aquarumque decursibus ...*

Waringis-Diktat: *Si quis (vero) ego aut heredes mei aut ulla opposita persona, (qui) contra (hanc) traditionem istam venire temptaverit aut agere presumpserit, tunc inferat parti custodienti duplam repetitionem et ad fiscum auri uncias x et argenti pondera x, et nihilominus presens traditio (ista) omni tempore firma et stabilis permaneat (et) stibulatione subnexa.*

W. 31/32 (O, 1/58, KS?, Pertcauz, Kf): *Si quis ego aut eredis mei aut ulla opposita persona, qui contra hanc vinditione ista venire temptaverit aut agere presumpserit, tunc inferat parti custodiente dupla repiditione et a fisco auri uncias duas et argenti pondura trea, et nihilominus presens vinditio ista omni tempore firma et stabilis permaneat stibulatione subnexa.*

Waringis-Diktat: *Actum (in) villa N. publice (presentibus quorum hic signacula continentur). Sig. N. auctoris, qui hanc traditionem istam fieri rogavit.*

*Ego Waringisus (rogitus) scripsi et subscripsi.*

*Notavi die N., KD, anno x regnante domno nostro N. rege Franchorum, sub N. comite.*

W. 31/32 (O, 1/58, KS?, Pertcauz, Kf): *Actum in Stambaim publice. Signum + Isanhardo auctore, qui hanc vinditionem fieri rogavit.*

*Ego Pertcauzus scripsi et subscripsi, in anno decimo regnante Pippino rege, in quarto kal. aug., sub Warino comite.*

Für den Einfluss des Waringis auf W. 64/73 (O, 1/77, AS/KS, Waringis/Waldo, Kf) dürfte auch die Datierung sprechen. Aufgrund der Lebensdaten des in der Grafenformel genannten Warin, muss die Urkunde nach der Epoche von 768 datiert werden. Der St. Galler Mönch und Ingrossator Waldo zählte aber im fraglichen Jahr 772 die Herrscherjahre Karls des Großen noch nach der Epoche von 771. Hingegen datieren die Waringis-Urkunden von Anfang an nach 768.

Urkunden der späteren klösterlichen Schreiber. Formale Verbindungen zeigt das Waringis-Diktat hingegen zu den Urkunden des klösterlichen Schreibers Liutfrit, für den aus paläographischen Gründen eine Herkunft aus dem Breisgau angenommen wurde<sup>42</sup>. Beziehungen des Waringis-Diktats lassen sich auch zu den Urkunden der Breisgauer Schreiber Lanthar, Arnolt und Folcrum erkennen<sup>43</sup>. Parallelen zwischen

<sup>42</sup> Parallelen zeigen sich vor allem in den Inskriptionen, aber auch in den Pertinenz- und Pönformeln. Praktisch nur in den Pönformeln des Waringis-Diktats (und von diesem beeinflusster Dokumente) sowie in den Urkunden des Liutfrit und des in Lausheim (Lkr. Waldshut) schreibenden Rodolt taucht der Begriff der *pars custodiens* auf. Vgl. W. 18/21 (O, 2/163, KS, Liutfrit, P), W. 19/22 (O, 1/46, KS, Liutfrit, P), W. 20/23 (O+K, 1/48+47, AS/KS, Lazarus/Liutfrit, <Wolfcoz>, S), W. 28/29 (K, 118/7, AS, Waringis, S), W. 31/32 (O, 1/58, KS?, Pertcauz, Kf), W. 34/34 (K, 118/8, AS, Waringis, <Cozpreht>, S), W. 35/35 (K, 118/9, AS, Waringis, S), W. 37/37 (O, 2/166, AS/AS?, Waringis, S), W. 71/67 (K, 118/17, KS, Waldo, S), W. 125/122 (K, 118/26, AS, Coterings, S), W. 129/126 (O, 2/124, AS/AS, Waringis/Adam, S), W. 131/128 (O, 2/126, KS, Mauvo v. Waringis [AS], S), W. 138/134 (O+K, 2/134+118/29, AS, Vunolf a. Waringis [AS], S), W. 182/178 (K, 100/15, AS, Baldcoz, P), W. III Anh. 1/91 (K, AS, Rodolt, P), W. – /Anh. 1 (K, 118/40, AS, [Waringis?], S-P). Vgl. aber einmal auch W. 63/72 (O, 1/76, KS, Waldo, P), die vermutlich nach W. 71/67 entstanden ist, sodass der Begriff ebenfalls mit dem Waringis-Diktat in Verbindung gesehen werden könnte. Vgl. Abschnitt III.1.3.1. Ebenso findet sich nur im Umkreis von Waringis, Liutfrit und Rodolt die „verstärkte“ Schreibweise *istic* für *iste/ista*, vgl. W. 18/21 (O, 2/163, KS, Liutfrit, P), W. 34/34 (K, 118/8, AS, Waringis, <Cozpreht>, S), W. 35/35 (K, 118/9, AS, Waringis, S), W. 37/37 (O, 2/166, AS/AS?, Waringis, S), W. 94/93 (O, 1/90, KS, Liutfrit, P), W. 125/122 (K, 118/26, AS, Coterings, S), W. 129/126 (O, 2/124, AS/AS, Waringis/Adam, S), W. 132/129 (O, 2/127, KS, Mauvo v. Waringis [AS], P), W. 138/134 (O+K, 2/134+118/29, AS, Vunolf a. Waringis [AS], S), W. III Anh. 1/91 (K, AS, Rodolt, P), W. – /Anh. 1 (K, 118/40, AS, [Waringis?], S-P). Auf westlichen Formulareinfluss deutet auch der nur in W. 29/30 (O, 2/165, AS/AS?, Waringis, Ps) nachweisbare Begriff *iurnus* für das Flächenmaß des Tagwerks, der nach dem *Mediae Latinitatis Lexicon Minus*, hg. von NIERMEYER–VAN DE KIEFT–BURGERS 744, sonst nur in einer Quelle aus Flavigny belegt ist.

<sup>43</sup> Ausschließlich in den Urkunden W. 34/34 (K, 118/8, AS, Waringis, <Cozpreht>, S) und W. 78/82 (O, 1/84, AS, Lanthar, S) ist die Inscriptio *Domino sacrosancta(e) ecclesia(e)* belegt. Nur in den Inskriptionen der westlich beeinflussten bzw. dem Waringis-Kreis zugehörigen Urkunde W. 46/50 (K, 1/64, AS, Theoptert, P), der Breisgauer Urkunde W. 105/104 (O, 2/110, AS, Folcrum, P) und von W. 138/134 (O+K, 2/134+118/29, AS, Vunolf a. Waringis [AS], S) findet sich zuerst die Lokalisierung St. Gallens in den Thurgau bzw. Arbongau und danach die Nennung des Klosterheiligen bzw. des Patroziniums. Die arengartige Überleitung *sumpsit mihi consilium* ist belegt in W. 28/29 (K, 118/7, AS, Waringis, S), in der vom Waringis-Diktat beeinflussten Urkunde W. 71/67 (K, 118/17, KS, Waldo, S), in W. 105/104 (O, 2/110, AS, Folcrum, P), in der ebenfalls zum Waringis-Kreis zählenden Urkunde W. 125/122 (K, 118/26, K, AS, Coterings, S) sowie in der Breisgauer-Urkunde W. 194/192 (O, 100/25, AS, Huzo, P); später auch beim Zürichgauer Schreiber Christian in W. 283/291 (O, 102/22, AS, Christian, P) und W. 300/310 (O, 102/40, AS, Christian, P). Vgl. Abschnitt III.1.1.5.2. Nur in W. 105/104 (O, 2/110, AS, Folcrum, P) und in W. 133/130 (O, 2/128, KS, Mauvo v. Waringis [AS], Ps) findet sich der Begriff *feum* für Abgaben- bzw. Dienstleistungen, vgl. *dibiat donare duodicim dinarius, [aut tale feo, qui illus valiat* bzw. *et censimus tibi denarios IIII aut in alio feo*. Westlicher Formulareinfluss scheint in W. 28/29 (K, 118/7, AS, Waringis, S) und W. 138/134 (O+K, 2/134+118/29, AS, S) auch in der Formulierung der Empfängerangabe (*que est constructa in honore sancti N.* vorzuliegen. Sie ist nämlich sonst nur in ebenfalls aus dem Westen stammenden bzw. westlich beeinflussten Urkunden nachweisbar, vgl. W. 15/16 (O, 1/45, AS, Bero, S), W. 46/50 (K, 1/64, AS, Theoptert, P), W. 105/104 (O, 2/110, AS, Folcrum, P), W. 140/137 (K, 118/32, AS, Starcho, P) und W. 170a/166 (O, 2/153, AS, Wanilo, P). Vgl. Abschnitt III.1.1.3. Ähnliches gilt für die Schreibweise *ad ipso (sacro/sancto) loco*. Diese findet sich nur in den nach dem Waringis-Diktat verfassten Urkunden W. 31/32 (O, 1/58, KS?, Pertcauz, Kf), W. 35/35 (K, 118/9, AS, Waringis, S), W. 37/37 (O, 2/166, AS/AS?, Waringis, S), W. 129/126 (O, 2/124, AS/AS, Waringis/Adam, S), W. 138/134 (O+K, 2/134+118/29, AS, Vunolf a. Waringis [AS], S) und W. 182/178 (K, 100/15, AS, Baldcoz, P) sowie in den westlichen bzw. westlich beeinflussten

diesen Urkunden werden auch in Hinblick auf deren Schriftformen und Subskriptionszeichen fassbar<sup>44</sup>. So darf man also davon ausgehen, dass der *cancellarius* Waringis seine Schreibausbildung nicht im Bodenseeraum, sondern weiter im Westen genossen hatte und erst mit Warin und Ruthard, den Administratoren Alemanniens, in das mittlere Thurgau-Gebiet kam<sup>45</sup>.

\*\*

### Tafel V.1. Das Waringis-Diktat

(Schreibweisen in Anlehnung an die Originalurkunden klösterlicher Ingrossatoren vereinheitlicht)

*Sacrosancto sancta ecclesia sancti Gallonis ... ubi ipse in corpore requiescit ... .  
Ego in Dei nomine*

*(cogitans Dei intuitum [vel æternam retributionem] [vel pro remedium anime mee]) /  
(sumpsit mihi consilius) /  
(decrevit mihi voluntas)*

*ut aliquid de re (vel facultaticula) mea (pro remedium anime mee) ad ipsum monasterium / ipso  
sacro loco ... condonare deberem, quod et ita feci;*

*hoc est ... , id est mancipiis, pecuniis, casas, casalis, campis, pratis, silvis, aquis aquarumque decursibus ... trado atque transfundo ... .*

*Si quis (vero) ego aut heredes mei aut ulla opposita persona, (qui) contra (hanc) traditionem istam venire temptaverit aut agere presumpserit, tunc inferat parti custodienti duplam repetitionem et ad fiscum auri uncias x et argenti pondera x, et nihilominus presens traditio (istic) omni tempore firma et stabilis permaneat (et) stibulatione subnexa.*

bzw. (W. 118/133 und W. 132/129)

*ut nec ego nec heredis mei nec nulla opposita persona de ipsa tradicione nihil dicere nec repetire non debeamus. (Quod si fecerimus, sim culpabilis ad ipsum sacrum locum multa solidos x et a fisco*

Stücken W. 15/16 (O, 1/45, AS, Bero, S), W. 23/26 (O?, 1/51, KS, Theotbald, S), W. 78/82 (O, 1/84, AS, Lanthar, S), W. 170a/166 (O, 2/153, AS, Wanilo, P) und W. 170b/167 (O, 2/170, AS, Wanilo, Ps). Vgl. Taf. II.5.2. Schließlich ist im gesamten St. Galler Urkundenmaterial die Schreibweise *tim(p)taverit* für *temptaverit* neben den Waringis-Urkunden W. 35/35 (K, 118/9, AS, Waringis, S) und W. 37/37 (O, 2/166, AS/AS?, Waringis, S) nur in den Breisgauer Urkunden W. 14/15 (K, 118/4, AS, Lanthar, S), W. 78/82 (O, 1/84, AS, Lanthar, S) und W. 105/104 (O, 2/110, AS, Folcram, P) nachweisbar.

<sup>44</sup> Vgl. W. 18/21 (O, 2/163, KS, Liutfrid, P), W. 19/22 (O, 1/46, KS, Liutfrid, P), W. 29/30 (O, 2/165, AS/AS?, Waringis, Ps), W. 37/37 (O, 2/166, AS/AS?, Waringis, S), W. 161/159 (O, 2/150, AS, Arnolt, P+T), W. 94/93 (O, 1/90, KS, Liutfrid, P), W. 105/104 (O, 2/110, AS, Folcram, P), W. 161/159 (O, 2/150, AS, Arnolt, P+T). Vgl. in diesem Zusammenhang auch das Subskriptionszeichen der Urkunden-Abschrift W. 14/15 (K, 118/4, AS, Lanthar, S).

<sup>45</sup> Zur Tätigkeit Ruthards im südlichen Breisgau, gerade im Rheinknie unmittelbar bei Basel, vgl. RA 198 sowie DD.Karol.I. 166 und 167. Zur Sache vgl. BÜTTNER, Franken und Alamannen 335–346; FLECKENSTEIN, Fulrad 370–373; TELLENBACH, Adel 102–114; MAY, Untersuchungen 42f.; BORGOLTE, Geschichte der Grafengewalt 15–21; DERS., Geschichte 111f.; DERS., Grafen 230; ZETTLER, Mission 247; MAURER, Königspfalzen 248f.

*auri untias x et argenti pondura una) et nihilominus traditio istic omni tempore firma et stabilis permaneat stipulatione subnixa.*

*Actum (in) villa N. publice (presentibus quorum hic signacula continentur). Sig. N. auctoris, qui hanc traditionem istam fieri rogavit. Sig./+ N. . . .*

*Ego Waringisus (rogitus) scripsi et subscripsi.*

*Notavi die N., KD, anno x regnante domno nostro N. rege Franchorum, sub N. comite.*

\*\*

## V.2. Zürichgau I: Berngar, der Fiskus Zürich und eine überregionale, Marculf-inspirierte Fassung

Seit dem ausgehenden 8. Jahrhundert sind (nach den mutmaßlichen Reichenauer/Benkener Mönchen Hiring und Silvester) im Zürichgau mehrere nichtklösterliche Schreiber belegt<sup>46</sup>. Ihr Tätigkeitsbereich umfasste die (Actum-)Orte Bülach (Kt. Zürich)<sup>47</sup>, Eschenbach (Kt. St. Gallen), Ottikon, Pfäffikon<sup>48</sup> (beide Kt. Zürich), Uznach (Kt. St. Gallen) und Zürich<sup>49</sup>. Sieben dieser Urkunden stammen vom Priester Berngar/Perincher<sup>50</sup>, die achte wurde von Salerat in Berngars Stellvertretung geschrieben<sup>51</sup>. Schon diese Zahlen verweisen auf die wichtige Rolle des Berngar im Zürichgau.

Ähnlich wie Waringis im Thurgau ist Berngar einer der am besten dokumentierten nichtklösterlichen Schreiber des St. Galler Urkundenbestandes. Nach Auskunft der ersten, von ihm im Jahr 797 im Steinach-Kloster geschriebenen Urkunde war seine Familie am nördlichen Zürichseeufer begütert. Damals nämlich übertrug sein Vater Wolfbold gemeinsam mit Berngar und dessen Schwester Otsinda zum Seelenheil der wohl verstorbenen Ehefrau bzw. Mutter Adalswind Besitzungen samt zehn Unfreien

<sup>46</sup> Zu Hiring und Silvester, die ihre Urkunden in Benken (Kt. St. Gallen), Grafstal und Illnau (beide Kt. Zürich) ausfertigten, vgl. Abschnitt IV.1.2.

<sup>47</sup> Zu Bülach, dem dortigen frühmittelalterlichen Gräberfeld und der dortigen Laurentius-Kirche mit dem Begräbnisort einer „adeligen“ Dame des 7. Jahrhunderts vgl. HASENPFUG, Laienbegräbnis 110–118; THEUNE, Germanen und Romanen 287–290.

<sup>48</sup> Zu Pfäffikon und der dortigen Benignus-Kirche, dessen Patrozinium auf eine fränkisch-burgundische Gründung im 7./8. Jahrhundert schließen lässt, vgl. OBERHOLZER, Eigenkirchenwesen 235.

<sup>49</sup> Vgl. auch zum Folgenden Anhang 2, Karte 2.

<sup>50</sup> W. 148/147 (O+K, 2/143+118/36, AS, Berngar, P), W. 163/163 (O, 100/1, AS, Berngar, P), W. 201/201 (O, 100/34, AS, Berngar, S), W. 205/205 (O, 100/41, AS, [Berngar], P), W. 206/210 (O, 100/42, AS, Berngar, P), W. 207/211 (O, 100/43, AS+KS, Berngar+Bernwig, Ps), W. 251/259 (K, 101/50, AS/KS?, Berngar, P). Die Prästarie-Urkunde W. 207/211 wurde zum Großteil vom St. Galler Mönch Bernwig ingrossiert; W. 251/259 ist nur kopial überliefert, weicht aber von der Berngar-Form völlig ab; vermutlich wurde das Original von einem klösterlichen Skribenten ingrossiert. Zu Berngar vgl. BRESSLAU, Urkundenbeweis 46f.; ZATSCHKE, Benutzung 218; BRUCKNER, Studien 19f., 26f.; DERS., Konzeptwesen 310, 312; SPRANDEL, Kloster 64f., 88, 93; BORGOLTE, Geschichte 52f., 88–90, 90; MCKITTERICK, Carolingians 112 mit Anm. 58 sowie 117 Anm. 77; HEIDECKER, Urkunden 185; ERHART, Bernegar.

<sup>51</sup> W. 193/191 (O, 100/37, AS, Salerat i.v. Berngar, P). Zu Salerat vgl. BRUCKNER, Studien 26; DERS., Scriptoria 4 13–15; BORGOLTE, Geschichte 52, 88 mit Anm. 77, 90; MCKITTERICK, Carolingians 117 mit Anm. 77, 122; STEINER, Alte Rotuli 37f.

in Wetzwil und Toggwil (beide Kt. Zürich) an das Gallus-Kloster. Die Tradenten behielten sich die weitere, lebenslange Nutznießung der Güter gegen Zins vor, Berngar außerdem die Möglichkeit eines späteren Klostereintritts, von dem aber unklar ist, ob er jemals stattfand. Er plante ihn jedenfalls erst für die Zeit nach dem Tod seines Vaters<sup>52</sup>.

Berngar stammte also aus dem Zürichsee-Gebiet und wurde deshalb auch als „landschaftlich verwurzelter“ Presbyter-Schreiber und „Repräsentant seiner Landschaft und ihrer Tradenten“ verstanden<sup>53</sup>. Wegen seines ausgedehnten Tätigkeitsbereiches, der sich von Bülach im Nordwesten bis nach Uznach im Osten erstreckte, wurde er auch als „öffentlicher Schreiber“ bzw. „Gerichtsschreiber“ verstanden<sup>54</sup>. Da die Orte, in denen Berngar auftaucht, in den Großbereich des Fiskus Zürich fallen, wurde seine Schreibertätigkeit aber auch stärker mit dem Züricher Königsgutbezirk in Zusammenhang gesehen<sup>55</sup>. Tatsächlich wurde ein von Berngar dokumentiertes Rechtsgeschäft unter dem Vorsitz des mit dem Züricher Fiskus in Verbindung stehenden *servus dominicus* Erfcher vollzogen<sup>56</sup>. Überdies wurde zwischen 806 und 810 in Zürich, dem Hauptort der königlichen Fiskalverwaltung, in Berngars Stellvertretung (und auf der Grundlage seines Vorakts) W. 193/191 geschrieben<sup>57</sup>. In welchem Verhältnis Salerat, der Schreiber dieser Urkunde, zu Berngar stand, ist fraglich. Der Befund der äußeren und inneren Urkundenmerkmale deutet aber gegen eine festere Abhängigkeit des Salerat von Berngar<sup>58</sup>.

Schon Albert Bruckner machte auf paläographische Parallelen zwischen den Schriftformen des Berngar und jenen der im Thurgau und anderswo tätigen Schreiber Adam und Bertilo aufmerksam<sup>59</sup>. Aber auch auf formalem Gebiet lassen die Berngar-Urkunden Überschneidungen zu Dokumenten dieser und anderer Schreiber erkennen. Zu nennen ist einerseits die im Jahr 796 in Jonschwil im Thurgau (Kt. St. Gallen) entstandene Adam-Urkunde W. 142/140, die aber in den fraglichen Teilen nicht von diesem nichtklösterlichen Schreiber, sondern von einem anderen, geübten und even-

<sup>52</sup> W. 148/147 (O+K, 2/143+118/36, AS, Berngar, P).

<sup>53</sup> SPRANDEL, Kloster 64, 88, 93 („zur Gruppe der landschaftlich verwurzelten, selbständigen *presbyteri-scriptores*“); BORGOLTE, Geschichte 52 („Repräsentant seiner Landschaft und ihrer Tradenten“).

<sup>54</sup> BRESSLAU, Urkundenbeweis 46 („öffentlicher Schreiber“); BRUCKNER, Konzeptwesen 310 und 312 („Gerichtsschreiber“).

<sup>55</sup> BORGOLTE, Geschichte 52, 88, 90 (Zitat): „Berngar berührte bei seiner Tätigkeit mit Zürich, Uznach und Pfäffikon demnach jene Orte, in denen wir Eckpfeiler des von Ruthard geschaffenen Fiskus Zürich zu erkennen glauben. Das weist, nicht weniger als die Gütergeschäfte selbst, auf eine Aufgabe der restriktiven Politik der staatlichen Verwaltung am oberen Zürichsee hin.“

<sup>56</sup> W. 206/210 (O, 100/42, AS, Berngar, P), W. 207/211 (O, 100/43, AS+KS, Berngar+Bernwig, Ps): *Erfcher servus dominicus resedebat*. Gegen SCHMID, Bestimmung 526, wird man Erfcher keine untergeordnete Rolle im Königsdienst zuschreiben, sondern in ihm mit BORGOLTE, Geschichte 91 Anm. 100, „einen hohen Beamten der Fiskalverwaltung von Zürich“ sehen müssen.

<sup>57</sup> Für Borgoltes Vermutung mag auch sprechen, dass die Belege für Berngar gerade zu jener Zeit versiegen, als der Züricher Fiskus teilweise aufgelöst, eine Grafschaft Zürichgau eingerichtet, und die *villa* Uznach dem Kloster St. Gallen restituiert wurde. Freilich mag das Ende der zu diesem Zeitpunkt schon über zwanzig Jahre dauernden Schreibertätigkeit Berngars auch andere Ursachen gehabt haben.

<sup>58</sup> Vgl. BORGOLTE, Geschichte 90; MCKITTERICK, Carolingians 117 Anm. 77, die auf die Unterschiede der Schriftformen hinwies. Ganz unterschiedlich ist auch die Ausführung der Invokations- und der Subskriptionszeichen.

<sup>59</sup> BRUCKNER, Studien 19f. Vgl. Abschnit II.2.2.2.

tuell klösterlichen Skribenten geschrieben wurde<sup>60</sup>; andererseits die in den Jahren 797 und 798 vom Priester und St. Galler Konventualen Bertilo in Tuningen (Schwarzwald-Baar-Kreis) im Alpgau und in Matzingen (Kt. Thurgau) ausgefertigten Urkunden W. 147/146 und W. 154/154<sup>61</sup>; schließlich auch die im Jahr 797 vom Priester Caganhart in Leutkirch (Lkr. Ravensburg) im Nibelgau und die vom Kleriker Rihbert in Ewatingen (Lkr. Waldshut) im Alpgau geschriebenen Urkunden W. 144/142 und W. 145/143<sup>62</sup>.

Wie den Berngar-Urkunden liegt auch diesen Dokumenten eine Marculf-inspirierte Urkundenform zugrunde, die ansatzweise auch in der in Berngars Stellvertretung ausgefertigten Salerat-Urkunde W. 193/191 durchschimmert und die zumindest auszugswise auch im südlichen Breisgau bekannt war<sup>63</sup>. Diese Urkundenform ist in zwei Spielarten belegt, die sich primär in ihrer Einleitung unterscheiden. Die erste Variante wird von der Adam-Urkunde W. 142/140, der Caganhart-Urkunde W. 144/142 und der ersten Bertilo-Urkunde W. 147/146 repräsentiert und beginnt mit der Marculf II, 6-Arenga *Si aliquid (de rebus nostris)*. Die zweite Variante findet sich in den Berngar-Urkunden und in der zweiten Bertilo-Urkunde W. 154/154 und fängt mit der Inscriptio *Sacrosancto monasterio* an. Die Rihbert-Urkunde W. 145/143 kann keiner dieser beiden Versionen zugeordnet werden, da sie unmittelbar mit der Intitulatio eingeleitet wird.

In den Dokumenten mit der Marculf II, 6-Arenga sowie in der Rihbert-Urkunde W. 147/146 lautet die mit der Intitulatio verschränkte *Invocatio* stets *in Dei nomen N.*, wobei diese Variante sowohl in Marculf II, 6 als auch in den Marculf-Formulare verarbeitenden FAA aus den 780er-Jahren belegt ist<sup>64</sup>. Unabhängig vom jeweiligen Beginn fand in mehreren dieser Urkunden die ebenfalls aus Marculf II, 6 stammende arengenartige Überleitung *in amore(m) domini nostri Iesu Christi* Verwendung<sup>65</sup>. Darüber hinaus müssen auch die in der *Dispositio* mehrfach verwendeten Verbformen *cedere* bzw. *volo esse (con)cessum* auf Marculf-Formulare zurückgeführt werden<sup>66</sup>.

<sup>60</sup> W. 142/140 (O, 2/136, KS?+AS, ?+Adam, P). Vgl. BRUCKNER, ChLA 2/136: „An elegant, fine hand writes in charter minuscule ... perhaps hand of a St. Gall monk“.

<sup>61</sup> W. 147/146 (O, 2/142, KS, Bertilo, S), W. 154/154 (O, 2/147, KS, Bertilo i.v. Waringis [AS], S). Zu Bertilo vgl. Abschnitt IV.4.0.

<sup>62</sup> W. 144/142 (O, 2/139, AS, Caganhart, P), W. 145/143 (O, 2/140, AS, Rihbert, P). Zu Caganhart/Caganwart vgl. Abschnitt V.14. Zu Rihbert vgl. Abschnitt V.9.

<sup>63</sup> Tatsächlich weist in W. 193/191 (O, 100/37, AS, Salerat i.v. Berngar [AS], P) nur die Pertinenzformel eindeutige Überschneidungen zu den übrigen Urkunden auf. Anklänge an die Fassung mag man auch in der Pönformel erkennen. Hingegen wurden Teile der Breisgauer Urkunden W. 162/173 (O, 2/151, AS, Beratker, P) und W. 371/378 (K, 104/8, AS, Ramming, S+P) eindeutig unter dem Einfluss dieser Fassung geschrieben. Vgl. Abschnitt V.6.

<sup>64</sup> Vgl. FAA 1, 2, 4, 5 (und öfter).

<sup>65</sup> W. 142/140 (O, 2/136, KS?+AS, ?+Adam, P), W. 145/143 (O, 2/140, AS, Rihbert, P), W. 147/146 (O, 2/142, KS, Bertilo, S), W. 201/201 (O, 100/34, AS, Berngar, S), W. 206/210 (O, 100/42, AS, Berngar, P).

<sup>66</sup> *cedo/cedimus*: W. 142/140 (O, 2/136, KS?+AS, ?+Adam, P), W. 144/142 (O, 2/139, AS, Caganhart, P), W. 145/143 (O, 2/140, AS, Rihbert, P), W. 163/163 (O, 100/1, AS, Berngar, P), W. 201/201 (O, 100/34, AS, Berngar, S), W. 205/205 (O, 100/41, AS, [Berngar], P), W. 206/210 (O, 100/42, AS, Berngar, P); *volo/volumus esse (con)cessum*: W. 142/140 (O, 2/136, KS?+AS, ?+Adam, P), W. 145/143 (O, 2/140, AS, Rihbert, P), W. 147/146 (O, 2/142, KS, Bertilo, S), W. 148/147 (O+K, 2/143+118/36, AS, Berngar, P), W. 154/154 (O, 2/147, KS, Bertilo i.v. Waringis [AS], S), W. 163/163 (O, 100/1, AS, Berngar, P), W. 201/201 (O, 100/34, AS, Berngar, S), W. 205/205 (O, 100/41, AS, [Berngar], P),

Keine Marculf-Verbindung lässt sich hingegen in der für die Urkundenform charakteristischen Pertinenzformel erkennen. Diese wird praktisch immer mit *tam terris, casis, casalis*<sup>67</sup> eingeleitet und erwähnt regelmäßig auch *pomaria* (Obstgärten)<sup>68</sup>. Abgeschlossen wird die Formel für gewöhnlich mit der Traditionsformel-Wendung *ex omnibus et in omnibus, totum et ad integrum*<sup>69</sup>.

In der Pönformel geht vielleicht das zentrale Verb *venire temptaverit aut (eam) (in)frangere voluerit* auf den Einfluss von Marculf-Formularen zurück<sup>70</sup>, doch ist diese Kombination auch in anderen St. Galler Urkunden belegt<sup>71</sup>. Mit der Formulierung *tunc sit culpabilis* wurde zur Strafandrohung übergeleitet, in der immer das Duplum und eine Fiskalmult veranschlagt wurden<sup>72</sup>.

Auch im Eschatokoll der Urkunden sind abgesehen von der (in diesem Teil tatsächlich von Adam geschriebenen) Urkunde W. 142/140 auffällige Gemeinsamkeiten zu erkennen. So lautet die Invocatio bzw. Devotionsformel in der Schreibersubskription mit Ausnahme der Berngar-Stücke und W. 142/140 wieder *Ego in Dei nomen*<sup>73</sup>. Das bienenkorbartige Subskriptionszeichen, das W. 142/140 fehlt, ist in allen übrigen Stücken in seiner Grundform identisch. Es besteht aus einem Arkadenbogen, der aus dem ersten *s* von *subscripsi* gebildet und rechts mit einer achterähnlichen Schlaufe abgeschlossen wurde. Dem Zeichen wurden stets die Buchstaben *ub* eingestellt<sup>74</sup>.

Abgesehen von W. 142/140, die in diesem Schlussteil offensichtlich nicht mehr der Marculf-inspirierten Fassung folgt, fehlen in der Datumsformel aller Urkunden

W. 206/210 (O, 100/42, AS, Berngar, P). Vgl. Marculf II, 4 (und öfter); vgl. auch Form. And. 35, 36, 40. Zu den wenigen anderen Belegen vgl. auch Abschnitt III.1.2.1 mit Anm. 193 sowie die Abschnitte IV.4.1 und IV.4.2.

<sup>67</sup> Abweichungen: W. 147/146 (O, 2/142, KS, Bertilo, S): *tam terris, domibus, eteficiis*; W. 148/147 (O+K, 2/143+118/36, AS, Berngar, P): *terris, mancipiis, casis, casalis*; W. 163/163 (O, 100/1, AS, Berngar, P): *casis, casalis*. Die Einleitung *terris, casis, casalis* ist sonst nur noch in W. 14/15 (K, 118/4, AS, Lanthar, S) belegt. Vgl. Abschnitt III.1.2.2.

<sup>68</sup> *Pomaria* fehlen in W. 144/142 (O, 2/139, AS, Caganhart, P) und W. 145/143 (O, 2/140, AS, Rihbert, P). Zu den wenigen anderen Belegen für *pomaria* vgl. Abschnitt III.1.2.2 mit Anm. 225. Vgl. auch W. 148/147 (O+K, 2/143+118/36, AS, Berngar, P) mit der an Marculf II, 4 und II, 7 anklingenden Pertinenzformel-Wendung *peculiis ... utriusque sexus maiore vel minore*. Vgl. so schon ZATSCHEK, Benutzung 215.

<sup>69</sup> Sie fehlt W. 142/140 (O, 2/136, KS?+AS, ?+Adam, P). Vgl. auch die Varianten W. 148/147 (O+K, 2/143+118/36, AS, Berngar, P): *omnia et super omnia, totum et ad intecrum*; W. 193/191 (O, 100/37, AS, Salerat i.v. Berngar [AS], P): *omnia ex integro*.

<sup>70</sup> Vgl. Marculf II, 22.

<sup>71</sup> Vgl. W. 39/39 (O, 1/60, KS/KS, Winithar?, P), W. 111/120 (O, 2/115, AS-AS\*, Bobosinnus, Ps), W. 116/111 (O, 2/118, KS?, Engilbert, S), W. 162/173 (O, 2/151, AS, Beratker, P), W. 216/221 (O, 101/9, AS\*-KS, ?, P), W. 228/228 (O, 101/25, KS, Wolfcoz, P), W. 291/299 (K, 102/30, AS, Atto, P), W. 407/422 (K, 104/47, AS, Meginpald, P); vgl. ähnlich auch W. 190/185 (O, 100/19, KS, Mano, St+S).

<sup>72</sup> Sie fehlt W. 148/147 (O+K, 2/143+118/36, AS, Berngar, P). Zu den übrigen Belegen der Wendung *sit culpabilis* vgl. Abschnitt III.1.3.1 mit Anm. 326. Der Wortlaut *tunc sit culpabilis* ist sonst nur in W. 105/104 (O, 2/110, AS, Folcram, P), W. 162/173 (O, 2/151, AS, Beratker, P) und W. 565/491 (O, 106/14, AS, Paldene, P) nachweisbar, wobei zumindest W. 162/173, vielleicht aber auch W. 565/491 (über Berngar?) von der Marculf-inspirierten Fassung beeinflusst war. Vgl. die Abschnitte V.3 und V.6.

<sup>73</sup> Vgl. auch *Ego in Dei nomine* in W. 142/140 (O, 2/136, KS?+AS, ?+Adam, P), deren Eschatokoll von Adam selbst (und nicht nach der Marculf-inspirierten Fassung) geschrieben wurde.

<sup>74</sup> Vgl. die ähnlichen Subskriptionszeichen in der auf der Baar ausgefertigten Urkunden W. 81/89 (O, 1/87, AS, Laurentius, S) und der von der Marculf-inspirierten Fassung beeinflussten Breisgauer Urkunde W. 162/173 (O, 2/151, AS, Beratker, P). Vgl. die Abschnitte V.6 und V.16.

die Angabe des Wochentages und die Grafenformel. Freilich kann das Fehlen der Grafenformel im Gebiet des Züricher Fiskus auch durch reale Verhältnisse bedingt gewesen sein (d. h. durch das Fehlen einer gräflichen Verwaltung)<sup>75</sup>.

Die gleichzeitige Verwendung der Marculf-inspirierten Fassung durch mehrere, in verschiedenen Teilen Alemanniens tätige klösterliche wie auch nichtklösterliche Schreiber weist eher auf ihren nicht-St. Galler Ursprung. Gegen eine St. Galler Herkunft der Marculf-inspirierten Fassung spricht außerdem, dass sich eindeutige Spuren derselben auch in einer sehr viel später entstandenen Urkunde eines nichtklösterlichen Schreibers im Breisgau nachweisen lassen<sup>76</sup>.

Die für die Marculf-inspirierte Fassung charakteristische Verarbeitung von Formeln aus Marculf-Formularen erinnert an die ebenfalls im ausgehenden 8. Jahrhundert entstandenen Formulare der FAA und FAB. Dies ist vielleicht auch ein Indiz für einen Konstanzer/Reichenauer Entstehungsort dieser Urkundenform. Auf einen solchen deuten überdies die praktisch nur in den Dokumenten dieser Fassung belegten Inskriptionen bzw. Empfängerangaben mit der Wendung (*constructus*) *in honore sanctae Mariae et sancti Gallonis vel ceterorum sanctorum*<sup>77</sup>. Die Erwähnung der Gottesmutter, die dem heiligen Gallus in dieser Formel als Patronin des Steinach-Klosters vorangestellt wurde, kann nämlich als Ausdruck einer Zugehörigkeit St. Gallens zur (Maria geweihten) Konstanzer Bischofskirche interpretiert werden<sup>78</sup>.

\*\*  
\*

<sup>75</sup> Vgl. BORGOLTE, Geschichte 52f., 88–90. Vgl. aber auch DERS., Geschichte 51: „Obwohl er [Bertilo] seinen Tätigkeitsmerkmalen nach als Mönch von St. Gallen angesehen werden muss und mit Waringis in Kontakt stand, fehlt Nr. 147 wie Nr. 154 der Grafenvermerk“; ebd. 65: „Eine carta des Priesters Bertilo ... hält eine Schenkung in Weigheim und Trossingen fest (Nr. 147); obschon diese Orte im Vorakt ‚in ministerio Ratolfi‘ lokalisiert worden waren, wird der Name des Grafen in die Urkundenreinschrift nicht übernommen, noch werden andere Amtswalter genannt“. In W. 142/140 (O, 2/136, KS?+AS, ?+Adam, P), deren Eschatokoll von Adam selbst (und nicht nach der Marculf-inspirierten Fassung) geschrieben wurde, findet sich hingegen eine Grafenformel.

<sup>76</sup> Vgl. W. 371/378 (K, 104/8, AS, Ramming, S+P), die im Jahr 838 ausgefertigt wurde und somit Jahrzehnte nach dem letzten klösterlichen Beleg für die Marculf-inspirierte Fassung. Vgl. Anm. 63 sowie Abschnitt V.6.

<sup>77</sup> Vgl. W. 144/142 (O, 2/139, AS, Caganhart, P), W. 147/146 (O, 2/142, KS, Bertilo, S), W. 148/147 (O+K, 2/143+118/36, AS, Berngar, P), W. 154/154 (O, 2/147, KS, Bertilo i.v. Waringis [AS], S), W. 163/163 (O, 100/1, AS, Berngar, P), W. 201/201 (O, 100/34, AS, Berngar, S), W. 205/205 (O, 100/41, AS, [Berngar], P), W. 206/210 (O, 100/42, AS, Berngar, P). Die einzige Urkunde, in der ebenfalls auf ein Marienpatrozinium des Gallus-Klosters verwiesen wurde, ist W. 90/87 (O, 2/168, AS\*, Alboin, P), die von einem Reichenauer Mönch verfasst wurde. Vgl. Abschnitt III.1.1.3. Zu Alboin vgl. Abschnitt IV.3.0. Vgl. aber auch W. 215/217 (O+K, 101/4+5, KS, Bernwig, S+P), wo in anderem Zusammenhang das Marienpatrozinium des Gallus-Klosters angedeutet wird: *ut nullus umquam rector ... licentiam ... habeat concessam nec a sancta Maria ipsoque beato milite Christi Gallo ... easdem ... res ... in beneficium dare*. Vgl. ZEUMER, Alamannische Formelsammlungen 530.

<sup>78</sup> Auf diese Konstanzer Verbindung mag eventuell auch der Umstand deuten, dass in zwei der vier Urkunden der Actum-Ort mit dem Atrium der Kirche spezifiziert wird. Diese Spezifizierung ist vor allem für die Konstanzer Fassung charakteristisch. Vgl. Abschnitt IV.2.2.



## Tafel V.2. Die Marculf-inspirierte Fassung

I: *Si aliquid (de rebus nostris) locis sanctorum vel substantia pauperum conferimus, hoc nobis procul dubio ad/in eterna(m) beatitudine(m) retribuere confidimus. (Ergo) Ego (vero) in Dei nomen N. (in amore[m] domini nostri Iesu Christi et remissione[m] peccatorum meorum)*<sup>79</sup>

II: *Sacrosancto monasterio in honore sanctę Mariae et sancti Gallonis constructus . . . . Ego in Dei nomine N. (in amorem domini nostri Iesu Christi et remissione peccatorum meorum)*<sup>80</sup>

*cedo/trado . . .*

*tam terris, casis, casalis, (mancipiis), (peculiis), (pumariis), (viniis), campis, pratis, silvis, pascuis, aquis aquarumve decursibus, ex omnibus et in omnibus, (movilibus et immovilibus), totum et ad intecrum . . . .*

*Si quis vero/vir (quod futurum esse non credimus) ego (ipse) (quod absit) aut aliquis de heredibus (vel proheredibus) meis aut/vel/seu quislibet (ulla) opposita persona, qui contra hanc tradicionem (istam) venire temptaverit aut eam (in)frangere voluerit, tunc sit culpabilis (ad ipsum monasterium) dublum/ duplam repetitionem (quantum [in] tradicio[ne] ista contenit) et ad/in fisco (fredum) x (coactus exsolvat), et (quod repetit) (nihil) (e)vindicare non valeat, sed tradicio ista firma et stabilis permaneat (cum) stipulatione subnexa*<sup>81</sup>.

*Ego in Dei nomen/nomine N. (rogitus) scripsi et subscripsi. Notavi die KD, anno x regnante domno . . . Carolo . . . .*

\*\*

### V.3. Zürichgau II: Der *cancellarius* Christian und seine Nachfolger in der Grafschaft am Zürichsee

Auch im 9. Jahrhundert waren im Zürichgau nichtklösterliche Schreiber tätig<sup>82</sup>. Bezeugt sind sie in Egg (Kt. Zürich)<sup>83</sup>, Eschenbach (Kt. St. Gallen), Gossau<sup>84</sup>, Ratpoldeskirchen/Wetzikon, Ringwil (alle Kt. Zürich), Uznach (Kt. St. Gallen) und Wangen (Kt. Schwyz)<sup>85</sup>. Jeweils drei Urkunden wurden vom Priester und *cancellarius*

<sup>79</sup> W. 142/140 (O, 2/136, KS?+AS, ?+Adam, P), W. 144/142 (O, 2/139, AS, Caganhart, P), W. 147/146 (O, 2/142, KS, Bertilo, S). Vgl. ohne Arenga W. 145/143 (O, 2/140, AS, Rihbert, P).

<sup>80</sup> W. 148/147 (O+K, 2/143+118/36, AS, Berngar, P), W. 154/154 (O, 2/147, KS, Bertilo i.v. Waringis [AS], S), W. 163/163 (O, 100/1, AS, Berngar, P), W. 201/201 (O, 100/34, AS, Berngar, S), W. 205/205 (O, 100/41, AS, [Berngar], P), W. 206/210 (O, 100/42, AS, Berngar, P).

<sup>81</sup> Von den Pönformeln stehen einander jeweils jene von W. 142/140 (O, 2/136, KS?+AS, ?+Adam, P) und W. 144/142 (O, 2/139, AS, Caganhart, P), jene von W. 145/143 (O, 2/140, AS, Rihbert, P) und W. 147/146 (O, 2/142, KS, Bertilo, S) sowie jene der Berngar-Urkunden W. 148/147 (O+K, 2/143+118/36, AS, Berngar, P) – W. 206/210 (O, 100/42, AS, Berngar, P) näher.

<sup>82</sup> Zum Folgenden vgl. bereits ZELLER, Lokales Urkundenwesen 347–351.

<sup>83</sup> Zu Egg, wo das Kloster St. Gallen seit 775 Besitz hatte und seit 858 einen Anteil an der Kirche besaß, vgl. OBERHOLZER, Eigenkirchenwesen 210.

<sup>84</sup> Zu Gossau, wo das Kloster St. Gallen erst im 9. Jahrhundert Fuß fasste und eventuell auch für den Bau der Marienkirche verantwortlich war, vgl. OBERHOLZER, Eigenkirchenwesen 217f.

<sup>85</sup> Zu Wangen, dessen Kirche unter Abt Grimald (841–872) an das Kloster St. Gallen fiel, vgl. OBERHOLZER, Eigenkirchenwesen 261. Vgl. auch zum Folgenden Anhang 2, Karte 2.

Christian<sup>86</sup> und vom Priester Paldene<sup>87</sup> geschrieben, zwei Urkunden vom Priester Walthere<sup>88</sup> und jeweils ein Dokument von den Priestern Cunpert<sup>89</sup>, Engilpret<sup>90</sup> und Iltibrant<sup>91</sup>.

Der *cancellarius* Christian wurde offenbar bald nach der letzten urkundlichen Erwähnung des Berngar im östlichen Zürichsee-Gebiet aktiv. Er begegnet als Schreiber dreier in den Jahren 823/824 in Gossau und 825/826 in Uznach ausgestellter Urkunden. Außerdem wurde im Jahr 826 in Eschenbach vom St. Galler Mönch Amalger eine Urkunde *ad vicem Cristiani cantellarii [sic!]* und im Jahr 827 von dessen Mitbruder Heribald in Uznach eine Urkunde *ad vicem Cristiani presbiteri* geschrieben<sup>92</sup>. In Hinblick auf seinen ausgedehnten, wenn auch stärker im östlichen Zürichgau konzentrierten Tätigkeitsbereich wurde Christian als Nachfolger Berngars verstanden<sup>93</sup>. Bezeichnenderweise taucht er in den Urkunden gerade zu jener Zeit auf, als mit der Restitution Uznachs an St. Gallen die Auflösung des Fiskus Zürich an dessen Südostflanke eingeleitet wurde<sup>94</sup>.

Nach Christian sind in der zweiten Hälfte des 9. Jahrhunderts im Zürichseegebiet andere nichtklösterliche Skribenten nachweisbar. Es handelte sich zunächst um den Priester Cunpert, der im Jahr 844 in Wangen eine Urkunde schrieb, deren Empfänger das Columban-Kloster Bobbio (prov. Piacenza) war<sup>95</sup>. In den 860er-Jahren ist dann der Priester Paldene bezeugt, der *in publico mallo* in Egg drei Urkunden ausfertigte<sup>96</sup>. Ebenfalls in den 860er-Jahren ist in Uznach und in Ringwil der Priester Walthere als Schreiber fassbar<sup>97</sup>.

<sup>86</sup> Vgl. W. 283/291 (O, 102/22, AS, Christian, P), W. 300/310 (O, 102/40, AS, Christian, P), W. 301/311 (O, 102/41, AS, Christian, P); vgl. auch W. 297/314 (K, 102/37, KS, Amalger a.v. Christian [AS], P) und W. 306/317 (O, 102/46, KS, Heribald a.v. Christian [AS], Ps). Zu Christian vgl. BRESSLAU, Urkundenbeweis 42f.; STAERKLE, Rückvermerke 39f. mit Anm. 134; BORGOLTE, Studien 171; DERS., Geschichte 73 mit Anm. 280, 94; MCKITTERICK, Carolingians 111 mit Anm. 58.

<sup>87</sup> W. 565/491 (O, 106/14, AS, Paldene, P), W. 566/492 (O, 106/15, AS, Paldene, Ps), W. 567/530 (O, 106/52, AS, Paldene, T). Zu Paldene vgl. MCKITTERICK, Carolingians 123 Anm. 104.

<sup>88</sup> W. 522/550 (O, 107/16, AS, Walthere, P), W. 528/557 (O, 107/23, AS, Walthere, P); vgl. auch W. 596/623 (O, 108/27, KS, Ratpert a.v. Walthere [AS], P). Zu Walthere vgl. HENGGELER, Professbuch 208f.; BORGOLTE, Geschichte 73; MCKITTERICK, Carolingians 112 mit Anm. 58; SCHAAB, Mönch 86f. Anm. 354, der Walthere allerdings mit einem gleichnamigen Mönch identifizierte, was aufgrund von dessen Tätigkeitsbereich sowie der äußeren und inneren Merkmale seiner Urkunden nicht zutreffen kann.

<sup>89</sup> W. – /408 (O, AS, Cunpert, P).

<sup>90</sup> W. 641/694 (O, 109/38, AS, Engilpret, P). Zu Engilpret vgl. BORGOLTE, Studien 77.

<sup>91</sup> W. 603/643 (O, 108/46, AS, Iltibrant, P). Zu Iltibrant vgl. MCKITTERICK, Carolingians 112. Bezüglich (potentieller) nichtklösterlicher Skribenten vgl. auch den Vorakt von W. 465/484 (O, 106/8, KS/KS, Notker/?, Ps) bzw. W. – /483 (K, AS, Bebo, P) (Billikon, Kt. Zürich): *et ego Bebo testis iussu Grimaldi abbatis ad precariam exnotavi*.

<sup>92</sup> W. 283/291 (O, 102/22, AS, Christian, P), W. 300/310 (O, 102/40, AS, Christian, P), W. 301/311 (O, 102/41, AS, Christian, P); vgl. auch W. 297/314 (K, 102/37, KS, Amalger a.v. Christian [AS], P) und W. 306/317 (O, 102/46, KS, Heribald a.v. Christian [AS], Ps).

<sup>93</sup> BRESSLAU, Urkundenbeweis 42f.; STAERKLE, Rückvermerke 39f. mit Anm. 134; BORGOLTE, Geschichte 73 („Dem Aktionsbereich nach könnte Christian Berngars Nachfolger gewesen sein.“).

<sup>94</sup> BORGOLTE, Geschichte 90; DERS., Grafen 127f.

<sup>95</sup> W. – /408 (O, AS, Cunpert, P).

<sup>96</sup> W. 565/491 (O, 106/14, AS, Paldene, P), W. 566/492 (O, 106/15, AS, Paldene, Ps), W. 567/530 (O, 106/52, AS, Paldene, T).

<sup>97</sup> W. 522/550 (O, 107/16, AS, Walthere, P), W. 528/557 (O, 107/23, AS, Walthere, P); vgl. auch W. 596/623 (O, 108/27, KS, Ratpert a.v. Walthere [AS], P).

In Ratpoldeskirchen/Wetzikon ist in den 860er-Jahren mehrfach ein Priester Adalbert belegt, doch ist nicht sicher, ob es sich bei ihm um einen lokalen Kleriker oder den gleichnamigen St. Galler Mönch handelte<sup>98</sup>. In den 870er-Jahren wurde in Ratpoldeskirchen/Wetzikon jedenfalls vom St. Galler Mönch Ratpert eine Urkunde in Stellvertretung des zuvor schon in Uznach und Ringwil bezugten Priesters Walthere verfasst<sup>99</sup>. Gegen das Jahr 880 ist schließlich im nahegelegenen Gossau der Priester Iltibrant einmal als Schreiber nachweisbar<sup>100</sup>, in den späteren 880er-Jahren in Eschenbach einmal der Priester Engilpret<sup>101</sup>.

Auch wenn der in den 820er-Jahren tätige Priester und Kanzler Christian vielleicht als Nachfolger des Berngar zu betrachten ist, sind zwischen den Urkunden der beiden Schreiber keine formalen Verbindungen erkennbar. Hingegen lassen sich Kontinuitäten zwischen den Urkunden des Christian und jenen späterer Skribenten im Zürichgau-Gebiet ausmachen. So findet sich das bei Christian in den 820er-Jahren erstmals belegte, außergewöhnliche Subskriptionszeichen in Form eines Pentagramms auch in den 40 Jahre später entstandenen Walthere-Urkunden der 860er-Jahre wieder<sup>102</sup>. Aber auch das im St. Galler Material nur einmal vorkommende sternförmige Subskriptionszeichen des im Jahr 885 tätigen Priesters Engilpret mag mit dieser Grundform in Zusammenhang zu sehen sein<sup>103</sup>. Neben dem augenfälligen Subskriptionszeichen lässt sich auch im verwendeten Formelgut eine Verbindung zwischen den Christian- und den Walthere-Urkunden erkennen. So ist die Schreibersubskription mit den Worten *petitus scripsi et subscripsi* (und nicht *rogitus et petitus*) im gesamten St. Galler Urkundenmaterial nur in den Dokumenten dieser beiden Schreiber belegbar<sup>104</sup>.

Auch in den Urkunden anderer nichtklösterlicher Schreiber aus dem Zürichgau lassen sich aus Christians Dokumenten bekannte Formelteile nachweisen. In den Urkunden des Priesters Paldene taucht etwa die sonst nur aus den Christian-Urkunden bekannte Variante *Signus* für *Signum* auf<sup>105</sup>. In der Iltibrant-Urkunde W. 603/643 findet sich die sonst nur in den Christian-Urkunden so belegte, subjektiv formulierte

<sup>98</sup> Vgl. W. 455/480 (K, 106/5, KS, Adalolt v. Adalbert [KS?], P), W. 456/481 (O, 106/6, KS, Dancho v. Adalbert [KS?], P), W. 531/561 (O, 107/27, KS?/KS, Adalbert/Dancho, T+P). Zum gleichnamigen Mönch, in dessen Stellvertretung die in Gossau (Kt. St. Gallen!) ausgefertigte Urkunde W. 518/545 (O, 107/11, KS, Wichram v. Adalbert [KS], Ps+T) geschrieben wurde, vgl. SCHAAB, Mönch 74 Anm. 214.

<sup>99</sup> W. 596/623 (O, 108/27, KS, Ratpert a.v. Walthere [AS], P).

<sup>100</sup> W. 603/643 (O, 108/46, AS, Iltibrant, P).

<sup>101</sup> W. 641/694 (O, 109/38, AS, Engilpret, P).

<sup>102</sup> Vgl. W. 283/291 (O, 102/22, AS, Christian, P), W. 300/310 (O, 102/40, AS, Christian, P), W. 301/311 (O, 102/41, AS, Christian, P) sowie W. 522/550 (O, 107/16, AS, Walthere, P) und W. 528/557 (O, 107/23, AS, Walthere, P). – Pentagramme finden sich auch am Ende der Ramming-Urkunde W. 397/416 (O, 104/40, AS, Ramming, P) aus dem Breisgau, allerdings nicht als Subskriptionszeichen. Vgl. die Abschnitte II.3.2 und II.8 mit Abb. II.3.2 sowie Abschnitt V.6.

<sup>103</sup> W. 641/694 (O, 109/38, AS, Engilpret, P).

<sup>104</sup> Vgl. Taf. V.3.

<sup>105</sup> Vgl. Taf. V.3. Die Inscriptio der Paldene-Urkunden W. 565/491 (O, 106/14, AS, Paldene, P), W. 566/492 (O, 106/15, AS, Paldene, Ps), W. 567/530 (O, 106/52, AS, Paldene, T) *Sacrumsanctum monasterium/cenobium, quod est constructum in honore sancti Galli ceterorumque sanctorum* mag von FAA 3 oder FAB 30 beeinflusst worden sein, in denen sich ebenfalls die Wendung *ceterorumque sanctorum* findet. Eventuell ist die in der Pönformel der Paldene-Urkunde W. 565/491 belegte Wendung *tunc sit culpabilis* mit der früher auch im Zürichgau bei Berngar belegten Marculf-inspirierten Fassung in Verbindung zu sehen.

Beurkundungsbitte *qui istam traditionem fecimus* bzw. *feri et firmare rogavimus* (statt dem üblichen *fecerunt* und *rogaverunt*)<sup>106</sup>.

Auch zwischen der Cunpert-Urkunde W.–/408, der Paldene-Urkunde W. 565/491 und der Iltibrant-Urkunde W. 603/643 sind Parallelen erkennbar. In allen drei Stücken wurde nämlich der Urkundenkontext mit der auch aus FAB 6 (und nicht aus FAB 21) bekannten Wendung *Complacuit mihi in animo meo* eingeleitet. Dieselbe Einleitung findet sich auch in der im Jahr 885 ausgefertigten Engilpret-Urkunde W. 641/694<sup>107</sup>. Im Unterschied zur Cunpert-Urkunde W.–/408, deren Bedingungsformel am Beginn an FAB 6 angelehnt ist, folgen die Iltibrant-Urkunde W. 603/643 und die Engilpret-Urkunde W. 641/694 in diesem Teil sofort FAB 8. Im weiteren Verlauf ist aber auch W.–/408 an dieser Formel orientiert<sup>108</sup>.

Während die Pönformel in W.–/408 und in der Iltibrant-Urkunde W. 603/643 auf FAB 6 basieren, geht die Engilpret-Urkunde W. 641/694 hier andere Wege und folgt FAB 1. Doch verbindet W. 603/643 und W. 641/694 wieder ein gleichlautendes Eschatokoll. Dieses entspricht auch jenem der im Jahr 887 vom Priester Erchinpert weiter nördlich im thurgauischen Wängi (Kt. Thurgau) ausgefertigten Urkunde W. 658/696 und ist nach der in dieser Zeit bereits seltenen Anordnung Actum – Datierung – Schreibersubskription aufgebaut. Alle drei Urkunden lokalisieren das Actum in das Atrium einer Kirche. Alle drei Male wird in der Datierung der Herrscher als *rex/imperator noster* bezeichnet und neben dem Grafen auch der „zuständige“ *centurio* genannt<sup>109</sup>.

Die in der Engilpret-Urkunde W. 641/694 vorkommende, abschließende *Apprecatio adiuvante et auxiliante Domino, Amen* findet sich im selben Wortlaut nur noch in einer in den 860er-Jahren in Ratpoldeskirchen/Wetzikon ausgefertigten Tauschurkunde. Diese wurde nach einer klösterlichen Fassung vom St. Galler Mönch Dancho im Namen des (nicht?)klösterlichen Priesters Adalbert geschrieben<sup>110</sup>. Zumindest deutet das Auftauchen dieser *Apprecatio* in der Adalbert/Dancho-Urkunde auf eine Interferenz von lokalem Formelgut. Den Einfluss eines solchen legen auch eigenwillige Formulierungen in zwei früheren, von Dancho und dem St. Galler Mönch Adalolt in Adalberts Stellvertretung geschriebenen Urkunden aus Ratpoldeskirchen/Wetzikon nahe<sup>111</sup>.

\*\*

<sup>106</sup> Vgl. Taf. V.3.

<sup>107</sup> Vgl. Taf. V.3.

<sup>108</sup> Vgl. Taf. V.3.

<sup>109</sup> In der Engilpret- und der Erchinpert-Urkunde wird zudem das Mondalter als zusätzliches Datierungselement angeführt.

<sup>110</sup> W. 531/561 (O, 107/27, KS?/KS, Adalbert/Dancho, T+P). Die Urkunde weist Parallelen zu W. 367/375 (O, 104/5, KS, St+T), W. 405/419 (O, 104/43, KS, T), W. 410/425 (O, 104/52, KS, T), W. 500/525 (O, 106/47, KS, T) und FSM 20 auf. Vgl. Abschnitt III.3.1.

<sup>111</sup> W. 455/480 (K, 106/5, KS, Adalolt v. Adalbert [KS?], P), W. 456/481 (O, 106/6, KS, Dancho v. Adalbert [KS?], P). Die in W. 456/481 bezeugte Wendung, die Güter mögen *in sempiternum* im Besitz der Kinder bleiben, weist Parallelen zum entsprechenden Passus in den späteren Iltibrant- und Engilpret-Urkunden W. 603/643 (O, 108/46, AS, Iltibrant, P) und W. 641/694 (O, 109/38, AS, Engilpret, P) auf. Ebenso ist die Erwähnung einer *Levatio cartae* in W. 456/481 „verdächtig“, weil eine solche in Urkunden klösterlicher Schreiber kaum belegt ist. Vgl. Abschnitt I.2.3. Eindeutig klösterlich erscheint in W. 456/481 hingegen die arengenartige Überleitung *sanctarum admonitionibus conpuncta scripturarum*, die an ganz ähnliche Formulierungen des St. Galler Mönches Iso anklängt. Vgl. W. 418/433 (O, 105/7,

## Tafel V.3. Kleinräumige Formeltraditionen im östlichen Zürichgau

W. 283/291 (O, 102/22, AS, Christian, P): *Ego Christianus ac si indignus **petitus scripsi et subscripsi**.*

W. 300/310 (O, 102/40, AS, Christian, P): *Ego Christianus ac si indignus **petitus scripsi et subscripsi**.*

W. 301/311 (O, 102/41, AS, Christian, P): *Ego Christianus ac si indignus **petitus scripsi et subscripsi**.*

W. 522/550 (O, 107/16, AS, Walther, P): *Ego indignus Walthere prespiter [sic!] **petitus scripsi et subscripsi**.*

W. 528/557 (O, 107/23, AS, Walther, P): *Ego indignus Walthere presbiter **petitus scripsi et subscripsi**.*

W. 283/291 (O, 102/22, AS, Christian, P): ***Signus ego Heririb, qui istam tradicionem fieri et firmare rogavi.***

W. 300/310 (O, 102/40, AS, Christian, P): ***Signus ego Dhiotniwi cum furiskeozo meo Ehtlvo, qui istam tradicionem fecimus et firmare rogavimus.***

W. 301/311 (O, 102/41, AS, Christian, P): ***Signus ego Richolf et germanus meus Helidolf, qui istam tradicionem fecimus et firmare rogavimus.***

W. 565/491 (O, 106/14, AS, Paldene, P): ***Signos Iermo et Wolfdrut, qui hanc cartulam scribere rogaverunt. Signus Wolfharti . . .***

W. 567/530 (O, 106/52, AS, Paldene, T): ***Signus Crimoldi [abbatis, Hart]mot decanus et vocatus noster . . .***

W. 603/643 (O, 108/46, AS, Itibrant, P): ***Signum ego Mekinhere et frater meus Liuto, qui ista(m) tradicionem fieri et firmare rogavimus.***

FAB 6: ***Ego in Dei nomine ill. Conplacuit mihi in animo meo, ut aliquid de rebus meis pro remedio anime meae condonare deberem; quod ita et feci. Et hoc est quod trado . . . id est curte clausa cum edificiiis, mancipiis casatis, terris cultis et incultis, pratis, silvis, aquis, farinariis . . .***

FAB 21: ***Ego in Dei nomine. Conplacuit mihi in animo, ut . . .***

W. – /408 (O, AS, Cunpert, P): ***Ego in Dei nomine Uuolfhart conplacuit mihi in animo meo, ut aliquid de rebus meis pro remedio an[imę] meę et parentorum meorum condonare deberem, quod et ita feci. Hoc est in pago . . . idem curte clausa, edifitiis, mancipiis VII, terris cultis et incultis, pratis, pascuis, silvis, aquis, farinariis . . .***

W. 565/491 (O, 106/14, AS, Paldene, P): *Sacrosanctum monasterium, que est constructa in onore sancte Galli confessoris, ubi Crimoldus abbas (preesse) videtur, ego in Dei nomine Iermo et Wolfdrut. **Conplacuit nobis in animos nostros, ut omnes res nostras tradimus atque transfundimus . . .***

W. 603/643 (O, 108/46, AS, Itibrant, P): ***Ego in Dei nomine Mekinhere et frater meus Liuto. Conplacuit nobis in a(ni)mo nostro, ut hereditatem nostram . . . pro remedio anime nostre tradimus atque transfundimus . . .***

W. 641/694 (O, 109/38, AS, Engilpret, P): ***Ego in Dei nomine Eidwart et filius meus Itibold. Conplacuit nobis in animo nostro, ut omnes res nostras . . . pro remedio anime nostre condonare deberemus, quod ita et fecimus.***

FAB 6: *In ea ratione videlicet, ut, quamdiu mihi vita comitatur in corpore, superius denominatas res in beneficium a vobis accipiam sub usu fructuario . . .*

---

KS, Iso, P), W. 419/435 (O, 105/8, KS, Iso, P), W. 422/437 (O, 105/10, KS, Iso, S). Klösterlich ist in W. 455/480 die Wendung *ubi Grimoldus in presentiarum preest abba*, die sonst nur in W. 441/459 (O, 105/31, KS, Marcellus a.v. Theothart [KS], S) belegt ist.

FAB 8: *In ea ratione, ut, quamdiu mihi vita comis fuerit, superius denominatas res habere mihi liceat et cum censu singulis annis prosolvere, infantesque mei post obitum meum similiter faciant, omnisque posteritas, quae de ipsis fuerit procreata, usque in sempiternum.*  
 W. – 1408 (O, AS, Cunpert, P): *in ea ratione videlicet, ut quamdiu mihi vita comitatur in corpore, superius denominatas res liceat adhabere et censumque singulis annis prosolvere ad ipsum altiarium . . . . Infantes mei post obitum meum similiter faciant, posteritas, quae de illis fuerint procreati, masculi heredes legitimi, semper habeant in ipsum censum.*

W. 603/643 (O, 108/46, AS, Iltibrant, P): *in ea videlicet ratio(ne), ut quamdiu nobis comis vita fuerit, superius denominatas res habere nobis liceat et censu(m) singulis annis prosolvere, id est denarios IIII, infantesque nostri post obitum nostrum similiter faciant omnisque posteritas, quae de ipsis fuerint procreati, usque in sempiternum.*

W. 641/694 (O, 109/38, AS, Engilpret, P): *in ea vero ratione, ut quamdiu nobis vita comis fuerit, superius denominatas res habere nobis liceat cum censu singulis annis, id est denarios II prosolveremus, infantesque nostri post obitum nostrum similiter faciant omnisque posteritas, quae ipsi fuerint procreati, usque in sempiternum sic faciant.*

FAB 6: *Si quis vero, quod futurum esse non credo, si ego ipse aut quislibet persona istius traditionis firmitatem corrumpere voluerit, obviant ei ordine veritatis, nullatenus fallatiam suam valeat perficere, et pro ausu temerario prosolvat ad prefatum monasterium duplum tantum, quantum male ordine cupiditate praeventus abstrahere voluerit, et insuper regie potestati sit culpabilis auri tantum, et nihilominus presens cartula cum omnibus in se continentibus inviolata permaneat cum testibus subordinatis.*

W. – 1408 (O, AS, Cunpert, P): *Si quis vero, quod futurum esse non credo, si ego ipse, aut quislibet persona istius traditionis firmitatem corrumpere voluerit, obviant ei ordine veritatis, nullatenus fallatiam suam valeat perficere, et pro ausu temerario prosolvat ad prefatum monasterium duplum tantum quantum malo ordine cupiditatis preventus abstrahere voluerit, et insuper rege sit culpabilis auri untias III, argenti pondera V, coactus exsolvat, et nihilominus presens cartula cum omnibus in se confidentibus, inviolata permaneat, cum testibus subordinatis.*

W. 603/643 (O, 108/46, AS, Iltibrant, P): *Si quis vero, quod fieri non credo, si nos ipsi aut quislibet persona istius tradicionis firmitatem corrumpere voluerit, obviant ordines veritatis nullatenus fallationem suam perficere.*

FAB 1: *Si quis vero, quod evenire non credimus, si nos ipsi aut quislibet heredum vel proheredum nostrorum vel qualiscunque persona istam traditionem, quam nos pari consensu facere decrevimus, destruere voluerit, nullatenus valeat perficere quod inchoavit, et pro temeritate sua persolvat ad ipsum monasterium aliud tantum, quantum repetit, et insuper sit culpabilis in erarium regis auri tantum, argenti tantum, et nihilominus haec traditio omni tempore firma et inconvulsa permaneat cum stipulatione subnexa.*

W. 641/694 (O, 109/38, AS, Engilpret, P): *Si quis vero, quod fieri non credimus, si nos ipsi aut quislibet heredum vel proheredum nostrorum vel qualiscunque persona istam tradicionem, quam nos pari consensu facere decrevimus, destruere voluerit, nullatenus valeat perficere, quod inchoavit, et pro temeritate sua prosolvat ad ipsum monasterium aliud tantum, quantum repetit, et insuper sit culpabilis in erarium regis auri uncias III argentique pondera V coactus persolvat, sed hec traditio firma et stabilis permaneat cum stipulacio(ne) subnixa.*

W. 603/643 (O, 108/46, AS, Iltibrant, P): *Actum in loco, qui dicitur Cozeshouwa, in atrio sancta(e) Marię publice, presentibus quorum hic signacula con(t)i nentur. Signum ego Mekinhere et frater meus . . . .*

*Notavi diem in kal. mai., anno regnante rege nostro Karalo, sub comite Ruodolfo et centurio Franchoni.*

**Ego itaque Ilibrant indignus presbiter scripsi et subscripsi.**

W. 641/694 (O, 109/38, AS, Engilpret, P): *Actum in loco, qui dicitur Esscibabc, in atrio sancti Michahelis publice, presentibus quorum hic signacula subscribuntur. Signum ego Heidwart et filius meus . . . .*

**Notavi diem iovis, VIII kal. april., luna XII, anno VII regnante imperatore nostro Karolo, sub comite Ruodolfo et centurio(ne) Zuppo.**

**Ego itaque Engilpret indignus presbiter rogitus scripsi et subscripsi adiuvente et auxiliante Domino. Amen.**

W. 658/696 (O, 109/40, AS, Erchinpert, T+P): *Actum in villa Wengu, in atrio sancti Georii pu(b)lice, presentibus quorum hic signacula continentur: Signum ego Walhere et uxor mea . . . .*

**Ego itaque Erchinpertus indignus prespiter rogitus scripsi et subscripsi. Notavi diem mercoris, id est IIII fer., IIII kal. mai., luna IIIIX, regnante imperatore nostro Garolo VII anno, sub Adalberti comite, centurio Hothario.**

\*\*

#### V.4. Thurgau II: Die Entstehung von klösterlichen Formularinseln

Auch im Thurgau sind im 9. Jahrhundert nichtklösterliche Schreiber belegt. Sie wirkten in Aadorf<sup>112</sup>, Aawangen (beide Kt. Thurgau), Algetshausen (Kt. St. Gallen), Bettwiesen (Kt. Thurgau), (Ober-, Nieder-)Büren<sup>113</sup>, Bütschwil (beide Kt. St. Gallen), Elgg (Kt. Zürich), Goldach, Henau<sup>114</sup>, Jonschwil<sup>115</sup> (alle Kt. St. Gallen), Matzingen, Rickenbach<sup>116</sup> (beide Kt. Thurgau), (Ober-, Unter-)Rindal (Kt. St. Gallen), Romanshorn (Kt. Thurgau)<sup>117</sup>, (Ober-, Unter-)Stammheim (Kt. Zürich), (Ober-, Nieder-)Uzwil (beide Kt. St. Gallen), Wängi<sup>118</sup>, Wertbühl (beide Kt. Thurgau), (Ober-)Winterthur (Kt. Zürich)<sup>119</sup>, und Wuppenau (Kt. Thurgau)<sup>120</sup>.

<sup>112</sup> Zu Aadorf und der dortigen Alexander-Kirche vgl. OBERHOLZER, Eigenkirchenwesen 200–203.

<sup>113</sup> Zu Oberbüren, wo das Kloster St. Gallen seit dem 9. Jahrhundert Besitz hatte und wo wohl im ausgehenden 9. Jahrhundert eine Kirche errichtet wurde, vgl. OBERHOLZER, Eigenkirchenwesen 234f.

<sup>114</sup> Zu Henau, in dessen Gegend das Kloster St. Gallen seit dem 8. Jahrhundert über Besitz verfügte, vgl. OBERHOLZER, Eigenkirchenwesen 219f.

<sup>115</sup> Zu Jonschwil vgl. Abschnitt V.1.

<sup>116</sup> Zu Rickenbach und der dortigen Kirche vgl. OBERHOLZER, Eigenkirchenwesen 236f.

<sup>117</sup> Zu Romanshorn, das seit dem 9. Jahrhundert unter den klösterlichen Besitzungen eine bedeutendere Stellung einnahm, vgl. OBERHOLZER, Eigenkirchenwesen 241–243.

<sup>118</sup> Zu Wängi und der dortigen Georgskirche, die in den 880er-Jahren erstmals belegt ist, vgl. OBERHOLZER, Eigenkirchenwesen 260.

<sup>119</sup> (Ober-)Winterthur selbst kann nicht mit Sicherheit dem Zürich- oder dem Thurgau zugeordnet werden, allerdings lagen die in den dort ausgestellten Urkunden genannten Güterorte im Thurgau.

<sup>120</sup> Vgl. auch zum Folgenden Anhang 2, Karte 1.

Drei Urkunden sind vom Priester Nordpert<sup>121</sup> erhalten, jeweils zwei Stück vom Priester Abo<sup>122</sup>, dem *levita* Hartpert<sup>123</sup>, den Priestern Hitto<sup>124</sup> und Lel<sup>125</sup> sowie von Salacho<sup>126</sup> und dem Priester Witerat<sup>127</sup>. Jeweils ein Dokument stammt vom Priester Adam<sup>128</sup>, einem Ato<sup>129</sup>, dem Archipresbyter Eccho<sup>130</sup>, dem Priester Erchinpert<sup>131</sup>, von einem Lenther<sup>132</sup>, dem Diakon Meginpald<sup>133</sup>, dem Priester Otleich<sup>134</sup> und von einem Wiartus<sup>135</sup>.

Nicht wenige der genannten Urkundenschreiber hatten einen lokalen oder immerhin kleinräumigen Tätigkeitsbereich. Der Priester Lel ist beispielsweise zwischen

<sup>121</sup> W. 655/691 (O, 109/35, AS, Nordpert, Ps), W. 691/732 (O, 110/16, AS, Nordpert, S), W. 701/741 (O, 110/26, AS, Nordpert, CD). Zu Nordpert vgl. HENGGELER, Professbuch 202; STAERKLE, Rückvermerke 47; GOETZ, Typus 152; BORGOLTE, Studien 68 f.; DERS., Gedenkstiftungen 582 Anm. 17; STEINER, Einleitung 5 Anm. 16; MERSIOWSKY, Urkunde 1 338 f., 470–472.

<sup>122</sup> W. 714/759 (O, 110/44, AS, Abo, P), W. 727/773 (K, AS, Abo, Ps). Zu Abo vgl. HENGGELER, Professbuch 190; STAERKLE, Rückvermerke 47; SCHMID, Bemerkungen 53 f.

<sup>123</sup> W. 521/555 (O, 107/21, AS, Hartpert, P), W. 692/733 (O, 110/17, AS, Hartpert, P). Zu Hartpert vgl. HENGGELER, Professbuch 223; BORGOLTE, Grafen 29.

<sup>124</sup> W. 227/415 (O, 104/39, AS, Hitto, P), W. II Anh. 3/396 (O, 104/25, AS, Hitto, P). Zu Hitto vgl. BORGOLTE, Studien 76 f., 173 f.; zum gleichnamigen Bruder der St. Galler Inklusin Wiborada, der um 906 im Kloster Profess ablegte, vgl. SCHAAB, Mönch 97 Anm. 483, sowie ebd. 160 f.

<sup>125</sup> W. 444/431 (O, 105/6, AS, Lel, S+Kf+Ps), W. 451/471 (O, 105/45, AS, Lel, P). Zu Lel vgl. STAERKLE, Rückvermerke 47; BORGOLTE, Studien 77, der ihn als „Weltpriester“ bezeichnete; MCKITTERICK, Carolingians 123 Anm. 104.

<sup>126</sup> W. 669/708 (O, 109/51, AS, Salacho, P), W. 715/762 (O, 110/46, AS, Salacho, Ps). Zu Salacho vgl. HENGGELER, Professbuch 206; MCKITTERICK, Carolingians 123 mit Anm. 105; SCHAAB, Mönch 61 Anm. 41.

<sup>127</sup> W. 370/790 (O, AS, Witerat, P), W. III Anh. 3/791 (K, AS, Witerat, P). Zu Witerat vgl. BORGOLTE, Studien 77.

<sup>128</sup> W. 578/576 (O, 107/42, AS, Adam, P). Zu Adam vgl. BORGOLTE, Studien 182.

<sup>129</sup> W. 275/250 (O, 102/14, AS, Ato, P). Zu Ato vgl. SCHAAB, Mönch 64 Anm. 79, nach dem es sich „vielleicht“ um den gleichnamigen Mönch handelt, der vor 800 in St. Gallen Profess ablegte. Gegen diese Identifizierung sprechen das einmalige Auftreten Atos, aber auch die äußeren und inneren Merkmale seiner Urkunde.

<sup>130</sup> W. 621/650 (O, 108/53, AS, Eccho, St+T). Zu Eccho vgl. BORGOLTE, Studien 68.

<sup>131</sup> W. 658/696 (O, 109/40, AS, Erchinpert, T+P).

<sup>132</sup> W. 327/349 (K, 103/24, AS, Lenther, Ps). Lenther ist wohl vom 25 Jahre später ebenfalls im Thurgau bezugten Diakon Lanthar zu unterscheiden, der an einem unbekanntem Ort die Streitbeilegungsurkunde W. 439/455 (K?, 105/28, AS, Lanthar, St+S) ausfertigte. Auch Lanthar ist im St. Galler Professbuch nicht bezeugt. Auf seine nichtklösterliche, Thur- oder Zürichgauer Herkunft deutet die Angabe der Lunarzahl in der Datierung seiner Urkunde. Vgl. Abschnitt III.1.4.4 sowie BORGOLTE, Studien 77, und MCKITTERICK, Carolingians 122 mit Anm. 102. Die von Lanthar in der Datumsformel gebrauchte Wendung *regnante rege nostro* findet sich sonst nur in den Zürichgauer Urkunden W. 522/550 (O, 107/16, AS, Walthere, P), W. 531/561 (O, 107/27, KS?/KS, Adalbert/Dancho, T+P), W. 603/643 (O, 108/46, AS, Iltibrant, P) und W. 641/694 (O, 109/38, AS, Engilpret, P) (*regnante imperatore nostro*) sowie in W. 680/718 (K, KS, ?, GN/NT). Vgl. Abschnitt V.3.

<sup>133</sup> W. 407/422 (K, 104/47, AS, Meginpald, P).

<sup>134</sup> W. 693/734 (O, 110/18, AS, Otleich, Ps).

<sup>135</sup> W. 388/536 (O, 107/2, AS, Wiartus, St?+P). Zu Wiartus vgl. BORGOLTE, Studien 181 f.; MCKITTERICK, Carolingians 123 Anm. 106. – Bezüglich (potentieller) nichtklösterlicher Skribenten vgl. auch W. 273/282 (O, 102/12, KS/KS, Wolfcoz a.v. Theoting [AS]/Heribald?, P) (Bussnang, Kt. Thurgau), W. 278/286 (O, 102/17, KS, Cozpreht a.v. Selbo [AS], S) ([Ober-, Nieder-]Uzwil), W. 349/363 (O, 103/40, KS, Theothart a.v. Liutin [AS], S) (Jonschwil, Kt. St. Gallen), W. 651/687 (O, 109/31, KS, Walthram a.v. Hunzo [AS?], P) (Bussnang, Kt. Thurgau), W. 679/717 (O, 110/1, AS-AS\*, Gundhere, Ps) (ohne Ausstellungsort).



850/851 und 856/857 zweimal in Goldach am Bodensee als Urkundenschreiber bezeugt<sup>136</sup>. Der *levita* Hartpert ist im langen Zeitraum von 859/867 bis 894 in den beiden etwa sechs Kilometer voneinander entfernt liegenden Orten Wuppenau und Wertbühl nachweisbar<sup>137</sup>. Im Fall des Priesters Adam, von dem nur eine Urkunde erhalten ist, mag sein Name auf eine Verankerung im Raum Jonschwil deuten, ist doch in dieser Gegend schon im 8. Jahrhundert ein gleichnamiger Urkundenschreiber nachweisbar<sup>138</sup>. Vielleicht muss man auch in Lenther einen lokalen Kleriker erblicken<sup>139</sup>.

Der seit den späten 880er-Jahren mehrfach als Schreiber fungierende Priester Nordpert war offenbar mit der von Graf Udalrich begründeten und mit St. Gallen eng verknüpften Klerikergemeinschaft von Aadorf verbunden<sup>140</sup>. Jedenfalls taucht er nur in Aadorf betreffenden Urkunden auf. Aufgrund einer im jüngeren St. Galler Verbrüderungsbuch überlieferten Namensliste von Priestern, die zum Amtsbereich eines Nordpert gehörten, könnte er im mittleren Thurgau auch als Archipresbyter gewirkt haben<sup>141</sup>. Interessanterweise findet sich in dieser über dreißig Namen umfassenden „Nordpert-Liste“ auch ein Otleich, der vielleicht mit dem gleichnamigen, in Matzingen (und somit ganz in der Nähe von Aadorf) tätigen Priester und Urkundenschreiber zu identifizieren ist<sup>142</sup>. Auffälligerweise weist Otleichs Hand ganz große Ähnlichkeit zu jener des Nordpert auf.

Sicher gehörte der um 900 zweimal als Urkundenschreiber belegte Priester Abo der ebenfalls mit St. Gallen eng verflochtenen Jonschwiler Klerikergemeinschaft an. Er fertigte seine beiden Urkunden in Jonschwil und im knapp zehn Kilometer entfernten Bütschwil aus<sup>143</sup>. Auch Salacho dürfte sein primäres Tätigkeitsfeld in dieser Gegend

<sup>136</sup> W. 444/431 (O, 105/6, AS, Lel, S+Kf+Ps), W. 451/471 (O, 105/45, AS, Lel, P).

<sup>137</sup> W. 521/555 (O, 107/21, AS, Hartpert, P), W. 692/733 (O, 110/17, AS, Hartpert, P).

<sup>138</sup> W. 578/576 (O, 107/42, AS, Adam, P). Vgl. Abschnitt V.1.

<sup>139</sup> W. 327/349 (K, 103/24, AS, Lenther, Ps). Vgl. Anm. 132.

<sup>140</sup> W. 655/691 (O, 109/35, AS, Nordpert, Ps), W. 691/732 (O, 110/16, AS, Nordpert, S), W. 701/741 (O, 110/26, AS, Nordpert, CD). Nach BORGOLTE, Studien 68f., stand Nordpert „zeitweilig im Dienst des Thurgauer Grafen Uodalrich“; vgl. auch DERS., Gedenkstiftungen 582 Anm. 17. Nach GOETZ, Typus 152, übten die Aadorfer Kleriker, vor allem aber Nordpert, „vielleicht auch eine gewisse Kanzleifunktion für den Grafen“ aus. Zur Gemeinschaft in Aadorf, dessen Konventsmitglieder in den 890er-Jahren als *fratres* und *clerici* (aber nicht als *monachi*) bezeichnet wurden, vgl. MEYER-MARTHALER, Geschichte, bes. 216; GOETZ, Typus 149–151; BORGOLTE, Grafen 262f.; OBERHOLZER, Eigenkirchenwesen 200–203; MAURER, Konstanzer Bischöfe 105f.; SEMMLER, Stift und Seelsorge 94, 96f.; LORENZ, Frühformen 341f.; MAURER, Klerikergemeinschaften, bes. 339–341. Vgl. auch die Abschnitte 0.11 und I.3.2.

<sup>141</sup> Vgl. Verbrüderungsbücher St. Gallen pag. 59, ed. GEUENICH–LUDWIG 290: *Item nomina presbiterorum de ministerio Nordp[erti]* ... Freilich wird in der Liste ebenfalls ein Nordpert genannt (Nr. 59.10.46), sodass eine Identifikation von Schreiber und mutmaßlichem Archipresbyter nicht gesichert ist. Bezeichnenderweise wurde aber die im Aadorf unmittelbar benachbarten Elgg ausgestellte Urkunde W. 775/825 (O, KS, Sigibret a.v. Nordpert [AS], T) in Nordperts Stellvertretung geschrieben. Sie dokumentiert einen Tausch zwischen St. Gallen und dem Geistlichen (*religiosus vir*) Engilram, bei dem es sich um einen Kleriker aus Aadorf oder aus dem Amtsbezirk Nordperts gehandelt haben könnte. Zur Sache allgemein (ohne auf Nordpert näher einzugehen) vgl. SCHMID, Bemerkungen 53f.; MAURER, Klerikergemeinschaften 354f.; LUDWIG, Gebetsverbrüderung 206f.

<sup>142</sup> W. 693/734 (O, 110/18, AS, Otleich, Ps); Verbrüderungsbücher St. Gallen pag. 59, ed. GEUENICH–LUDWIG 290 Nr. 59.10.52.

<sup>143</sup> W. 714/759 (O, 110/44, AS, Abo, P), W. 727/773 (K, AS, Abo, Ps). Zu Jonschwil und der dortigen Brüdergemeinschaft vgl. OBERHOLZER, Eigenkirchenwesen 222–224; MAURER, Konstanzer Bischöfe 105f.; SEMMLER, Stift und Seelsorge 94, 96f.; LORENZ, Frühformen 341f.; MAURER, Klerikergemeinschaften, bes. 342f. Vgl. auch die Abschnitte 0.11 und I.3.2.

gehabt haben. Denn seine erste Urkunde schrieb er in (Ober-, Nieder-)Büren, das keine zehn Kilometer von Jonschwil entfernt liegt. Sein zweites, im Kloster St. Gallen abgefasstes Dokument ist die Prästarie-Urkunde zur ersten Abo-(Prekarie-)Urkunde W. 714/759 und betrifft die St. Galler Kirche in Wattwil<sup>144</sup>.

Mit Jonschwil und der dortigen Klerikergemeinschaft standen wohl auch die beiden Priester und Urkundenschreiber Witerat und Hitto in Verbindung, die in Rickenbach bei Wil bzw. in Algetshausen und in Jonschwil ihre Urkunden ausfertigten<sup>145</sup>. Jedenfalls finden sich ihre Namen mit jenen von Abo und anderen Jonschwiler Klerikern in einer im jüngeren St. Galler Verbrüderungsbuch neben der „Nordpert-Liste“ überlieferten Auflistung von Priestern, die dem Amtsbereich eines (Archipresbyters?) Pehctellog zugeordnet waren<sup>146</sup>. Fraglich ist, ob der Archipresbyter Eccho, der im Jahr 882 in Romanshorn eine von Bischof Salomo II. von Konstanz und Abt Hartmut gemeinsam ausgestellte *carta pacationis* ausfertigte, ebenso einem bestimmten Amtsbezirk vorstand oder ob er dem engeren Gefolge des Bischofs zuzurechnen ist<sup>147</sup>.

Unsicher bleibt auch die Einordnung der noch in der ersten Hälfte des 9. Jahrhunderts tätigen Schreiber Ato, Lenther, Meginpald und Wiartus, die nur in jeweils einer Urkunde bezeugt sind. Im Fall des Wiartus scheint eine engere Verbindung mit einem Grafen möglich, verfasste er doch seine Urkunde W. 388/536 in (Ober-)Winterthur *coram comite (seu missu regis)* Gerold und in Anwesenheit eines weiteren, sonst nicht belegten Grafen Waldpret<sup>148</sup>. Außerdem ist das in einer schmucklosen karolingischen Minuskel geschriebene Dokument auch sehr eigenwillig formuliert. Dies gilt in erster Linie für die arengenartige Überleitung *cogitans divina clementia* wie für Teile der ausführlichen und nicht ganz gewöhnlichen Bedingungsformel. Auffällig sind zudem die Bezeichnung des Klosters St. Gallen als *basilica* sowie die unvollständige Datierung mit der Einleitung *Facta tradicio* und der Wendung *temporibus Ludowici regis et Keroldi comite seu missus regis*<sup>149</sup>.

<sup>144</sup> W. 669/708 (O, 109/51, AS, Salacho, P), W. 715/762 (O, 110/46, AS, Salacho, Ps). Vgl. MCKITTERICK, Carolingians 123, die Salacho als „local scribe at Büren“ interpretierte. Zu Wattwil und der dortigen Kirche vgl. OBERHOLZER, Eigenkirchenwesen 264f.

<sup>145</sup> W. 227/415 (O, 104/39, AS, Hitto, P), W. II Anh. 3/396 (O, 104/25, AS, Hitto, P), W. 370/790 (O, AS, Witerat, P), W. III Anh. 3/791 (K, AS, Witerat, P). Zur Datierung der Hitto-Urkunden ins 10. Jahrhundert vgl. MEYER VON KNONAU, Schultheissengeschlecht 113f. Anm. 2; BORGOLTE, Studien 173f.; DERS., Grafen 29f.; zur Datierung der Witerat-Urkunden ins 10. Jahrhundert vgl. den Kommentar zu ChSG 790–791. Vgl. auch BORGOLTE, Studien 77, der vermutete, dass Witerat „Wohnsitz und Arbeitsbereich in Rickenbach“ hatte.

<sup>146</sup> Verbrüderungsbücher St. Gallen pag. 59, ed. GEUENICH–LUDWIG 289f. (*Nomina presbiterorum de ministerio Pehctellogi*), Nr. 59.10.23 und 59.10.36. Vgl. SCHMID, Bemerkungen 53f.; MAURER, Klerikergemeinschaften 354f.; LUDWIG, Gebetsverbrüderung 206f.

<sup>147</sup> W. 621/650 (O, 108/53, AS, Eccho, St+T). Vgl. BORGOLTE, Studien 68 „Eccho stammte wohl aus der bischöflichen Kanzlei“; vgl. ähnlich DERS., Gedenkstiftungen 582 Anm. 17. Vgl. Abschnitt I.3.3.

<sup>148</sup> Vgl. BORGOLTE, Studien 181f.; DERS., Grafen 275, sowie ChLA 107/2. Vgl. auch MCKITTERICK, Carolingians 123 Anm. 106, die Wiartus aufgrund paläographischer Erwägungen als Zürichgauer Schreiber betrachtete. Sie charakterisierte seine Schrift als „ragged Zurich type of caroline book hand with occasional cursive treatment of ‚g““. Die Datierung der Wiartus-Urkunde ist unsicher, doch scheinen der paläographische Befund wie auch die Dorsalnotizen eher auf eine zeitliche Einordnung in die 840er-Jahre und nicht in die 860er-Jahre zu deuten.

<sup>149</sup> W. 388/536 (O, 107/2, AS, Wiartus, St?+P): *Ego Adamar cogitans divina clementia vel eternam retributionem accipere, deinde divina sugestionem [sic!] faciens tradicionem inprimis pro remedium anime meg, . . . . Et si hoc contingat, ut aliquis de illis fratribus otiaetur [sic!], aut abba vel praepositus seu vocatus, qui illam*

Die Urkunden von Ato, Lenther und Meginpald sind hingegen deutlich an verbreiteten Formen und Formeln orientiert. In der Tat zeigen sie den Einfluss von FAB-Formularen. So reflektiert die in (Ober-, Unter-)Stammheim ausgefertigte Ato-Urkunde W. 275/250 FAB 4 und 8<sup>150</sup>. Eindeutige Spuren von FAB 6 werden in der 829/830 in Henau ausgefertigten Lenther-Urkunde W. 327/349 erkennbar<sup>151</sup>. An FAB-Formulare klingt auch die in (Ober-, Unter-)Rindal geschriebene Meginpald-Urkunde W. 407/422 aus dem Jahr 842/849 an<sup>152</sup>. Nach FAB 36 sind schließlich auch Teile der 868/869 in Bettwiesen ausgestellten Adam-Urkunde W. 578/576 formuliert<sup>153</sup>.

Nach der Jahrhundertmitte werden in den Urkunden nichtklösterlicher Schreiber aus dem Thurgau zunehmend direkte St. Galler Einflüsse erkennbar<sup>154</sup>. Sie lassen sich etwa in den Urkunden W. 444/431 und W. 451/471 des in den 850er-Jahren in

---

*rem nominatam ad illum monasterium mihi quererint et conquesierint mihi vel in censum aut in proprium, statim redeat ipsa tradicio sene [sic!] ullius contradicione in meam potestatem.*

<sup>150</sup> FAB 4: *In Dei nomine. Perpetrandum est unicuique, quod sapientia Dei per Salomonem dixit: Redemptio anime viri proprie divicie eius, Redemptoris quoque verba, dicentis: **Date elemosinam, et ecce omnia munda sunt vobis. Ideoque ego ill., his ammonitionibus compunctus simul et confisus, dono donatum pro remedio anime mee.** . . .*

(Vgl. auch FAA 4: *Huius ego salutiferi praecepti ammonitione compunctus . . .*)

W. 275/250 (O, 102/14, AS, Ato, P): *Christo propitio adimplenda est evangelica vox, quae dicit: **Date elemosinam et ecce omnia munda sunt vobis. Ideoque ego** Otrprant hac ammonitione salutifera **compunctus simul et confisus dono donationem pro remedio anime mee** in villa . . .*

FAB 8: *. . . infantesque mei post obitum meum similiter fatiant, omnisque posteritas, quae de ipsis fuerit procreata usque in sempiternum. **Quod si evenerit, ut ipse res sine herede remaneant . . .***

W. 275/250 (O, 102/14, AS, Ato, P): *Similiterque filii mei vel qui de eis procreati fuerint usque in sempiternum faciant. **Quod si ita evenerit, ut ipse res sine erede remaneant . . .***

<sup>151</sup> FAB 6: ***Si quis vero, quod futurum esse non credo, si ego ipse aut quislibet persona istius traditionis firmitatem corrumpere voluerit, obviant e ei ordine veritatis nullatenus fallatiam suam valeat perficere, et pro ausu temerario prosolvat ad prefatum monasterium . . .***

W. 327/349 (K, 103/24, AS, Lenther, Ps): ***Si quis vero, quod evenire non credo, si ego ipsa aut quislibet persona istius traditioni [sic!] firmitatem corrumpere voluerit, obviant e ei ordine veritatis nullatenus fallatiam suam valeat perficere, et per usu [sic!] temerario prosolvat. Actum . . .***

<sup>152</sup> Vermutlich reflektiert schon die arengenartige Überleitung *Quapropter mihi Liutwino placuit in animo meo, ut aliquid dare [sic!] mea . . . ad cenobium sancti Galli condonare deberem . . . Et hoc est, quod trado die FAB 6-Wendung *Conplacuit mihi in animo meo, ut aliquid de rebus meis pro remedio anime mee condonare deberem; . . . Et hoc est quod trado . . .* Die Pertinenzformel *tam terris quam domibus, edificijs, pratis . . .* weist Parallelen zu jenen von FAB 1, 4 und 14 auf. Die Formulierung *firma et inconvulsa* im Gültigkeitspassus der Pönformel ist in FAB 1 und FAB 26 nachweisbar. Hingegen erinnert der Beginn der Datumsformel mit *Notavi diem et regnum* an rätsche Urkunden. Vgl. ERHART–KLEINDINST, *Urkundenlandschaft Rätien* 46.*

<sup>153</sup> FAB 36: ***In Dei nomine. Ego ille, recordatus innumerabilia peccatorum meorum propterea dono . . . Si quis vero, quod fieri non credo, si ego ipse aut ullus heredum vel proheredum meorum, qui contra banc donationem a me factam venire presumpserit, sociante fisco, restitutionem multa componat, id est auri libras 2, argenti pondera 5 coactus exsolvat, et duplum ad ipsam ecclesiam restituat, et quod repetit per nullius ingenium evindicare non valeat.***

W. 578/576 (O, 107/42, AS, Adam, P): ***In Dei nomine. Ego Vurmheri recordatus innumerabilium peccatorum meorum propterea trado . . .***

***Si quis vero, quod fieri non credo, si ego ipse aut ullus heredum vel proheredum meorum, qui contra banc traditionem a me factam venire presumpserit, sotiantie fisco multa componat, id est auri untias II, argenti pondera V coactus exsolvat, et quod reppetit evindicare non valeat.***

<sup>154</sup> Schon die Prästarie-Urkunde W. 327/349 (K, 103/24, AS, Lenther, Ps) wurde neben FAB-Formularen auch von der Grundform 1 der klösterlichen Prästarie-Urkunde beeinflusst. Vgl. Abschnitt III.2.1.

Goldach tätigen Priesters Lel feststellen, und zwar sowohl auf paläographischer Ebene als auch auf dem Gebiet des verwendeten Formelgutes<sup>155</sup>. In W. 444/431 weist das Protokoll mit Narratio (in der das Rechtsgeschäft kurz skizziert wird) enge Verbindungen zur Urkunde W. 367/375 auf, die im Jahr 837 vom St. Galler Mönch Theohart geschrieben wurde und als FSM 21 auch Aufnahme in eine kleine, im Codex Vatican, BAV, Reg. lat. 469 überlieferte klösterliche Formularsammlung fand<sup>156</sup>. Die Dispositio, die Abt Grimald als Urkundenaussteller nennt, wurde in grober Anlehnung an im Kloster gängige Prästarie- und Tauschurkunden verfasst<sup>157</sup>. Klösterlich beeinflusst erscheint auch der Gültigkeitspassus mit der Wendung *perennem obtineat vigorem*, die sonst nur bei klösterlichen Schreibern bezeugt ist, nämlich in exakt demselben Wortlaut bei den Mönchen Cozpreht, Heribald und Theohart<sup>158</sup>.

Lels zweite Urkunde W. 451/471 von 856/857 beginnt mit einer Arenga *Perpetrandum est*, deren Formulierung enge Überschneidungen mit der 855/856 vom St. Galler Mönch Albrih geschriebenen Urkunde W. 448/465 aufweist. In der Tat ist die Formulierung mit den Worten *Igitur unicuique perpetrandum est, quod divina vox admonet dicens: Date et dabitur vobis* im St. Galler Material nur in diesen beiden Urkunden belegbar. Die Überleitung mit den Worten *hac ammonitione instinctus* weist Verbindungen zu den Theohart-Urkunden W. 349/363 und W. 358/370 auf, aber auch zur späteren Albrih-Urkunde W. 594/619. Der Gültigkeitspassus *et nihilominus presens carta suum obtineat vigorem* lässt sich sonst nur bei klösterlichen Skribenten finden. Die Bezeichnung des Verletzungsversuches als *conamen* ist wieder nur in der Albrih-Urkunde W. 448/465 nachweisbar<sup>159</sup>.

Auch die Urkunden W. 521/555 und W. 692/733 des einmal in den 860er-Jahren in Wuppenau und dann in den 890er-Jahren in Wertbühl als Schreiber belegten *levita* Hartpert weisen eine solche Nähe zu den gleichzeitigen klösterlichen Urkundenformen auf<sup>160</sup>. Hartperts erste, in einer etwas groben alemannisch-karolingischen Minuskel

<sup>155</sup> Vgl. MCKITTERICK, Carolingians 123 Anm. 104, die Lels Schrift als „rough caroline minuscule with cursive elements“ beschrieb. Lels Schrift weist Parallelen zu jener der klösterlichen Vielschreiber Theohart und Albrih auf.

<sup>156</sup> W. 367/375 (O, 104/5, KS, Theohart, St+T): *In Christi nomine. Dum constat plurimis, quod a quodam homine Winiberto nomine advocatus coenobii sancti Galli Ruadbertus pro rebus, quas Irminram in Herinisauva sitas ad partem iam dicti monasterii contradidit, frequenter pro eisdem rebus interpellatus est.*

FSM 21: *Dum constat plurimis, quod a quodam homine nomine ill. advocatus cenobii sancti ill. pro rebus, quas ille in illo loco sitas ad partem iam dicti monasterii contradidit, frequenter pro eisdem rebus interpellatus est.*

W. 444/431 (O, 105/6, AS, Lel, S+Kf+Ps): *In Christi nomine. Dum constat plurimis, quod quedam femina nomine Cotiniu quasdam suas res in pago Durguagensi [sic!] et in situ Waldramnshundari in loco, qui dicitur Cotinuouilare, partem ad monasterium sancti Galli contradidit ac medietatem pro pretio donavit.*

<sup>157</sup> W. 444/431 (O, 105/6, AS, Lel, S+Kf+Ps): *Quapropter in Dei nomine Crimaldus abbas monasterii sancti Galli una cum consensu fratrum nostrorum seu advocati nostri Ruadberti contra prefatam traditionem seu emptionem de nostra parte factam tale(m) precarii firmitatem conplacuit emittre.*

<sup>158</sup> W. 222/235 (O, 101/13, KS, Cozpreht a.v. Bernwig, P), W. 292/302 (O, 102/31, KS, Heribald a.v. Amalger [KS], P), W. 362/381 (O, 104/11, KS, Theohart a.v. Cundpert [AS], P), W. 444/431 (O, 105/6, AS, Lel, S+Kf+Ps).

<sup>159</sup> Vgl. Abschnitt III.1.3.1 und Taf. IV.6.1.

<sup>160</sup> Vgl. in diesem Zusammenhang auch das Kolophon der Handschrift St. Gallen, Stiftsbibliothek, Cod. Sang. 260, pag. 390: *Monachi Wichrammi monitis / Hartpertus ecce diaconus ornavit thecam hanc. / Te precor o lector, cum sumpseris ipse libellum hunc / Tunc tu his amobus dic miserere Deus.*

geschriebene Urkunde W. 521/555 beginnt mit der *Publicatio Notum sit omnibus tam praesentibus quam futuris, quod ego ...* und setzt mit einer an die Arenga *Perpetrandum est* anklingenden Überleitung fort. Auf klösterlichen Formulareinfluss mag auch der seit den 850er-Jahren bei St. Galler Schreibern weit verbreitete Seelenheil-Passus *pro remedio animę meae parentumque meorum* deuten<sup>161</sup>. Klösterlich wirkt im Eschatokoll auch Hartperts Titel *indignus levita*, außerdem auch die Bezeichnung des Montags als *secunda feria* (und nicht etwa als *dies lunae*). Die zweite, dreißig Jahre später ausgefertigte Hartpert-Urkunde W. 692/733 lässt dann bereits die Verwendung von FSM 2 erkennen, nach welcher der Urkundeneingang und der Gültigkeitspassus formuliert wurden<sup>162</sup>.

Besonders deutlich zeigt sich die Verwendung der klösterlichen FSM in den Urkunden W. 655/691, W. 691/732 und W. 701/741 des im Umkreis der Aadorfer Kirche und der dort angesiedelten Klerikergemeinschaft tätigen Priesters Nordpert. Die erste Nordpert-Urkunde W. 655/691 ist eine Prästarie-Urkunde, deren Protokoll weitestgehend mit jenem von FSM 3 (*cum manu advocati nostr[um]*) übereinstimmt. Die Pertinenzformel ist mit jener von FSM 2 identisch<sup>163</sup>.

Auch die zweite Nordpert-Urkunde W. 691/732 aus dem Jahr 893/894, die ebenfalls Aadorf betrifft, weist Übereinstimmungen mit FSM 2 auf. Wortwörtliche De-

<sup>161</sup> W. 521/555 (O, 107/21, AS, Hartpert, P): *Notum sit omnibus tam praesentibus quam futuris, quod ego Embilt vocem evangelicam sedulo auditu percipiens, qua dicitur: Date elemosinam et ecce vobis omnia munda sunt, cogitavi, qualiter tantae admonitionis praecepta servare potuissem. Unde pro remedio animę meae parentumque meorum trado ...* Vgl. Abschnitt IV.7.1.

<sup>162</sup> FSM 2: *In Christi nomine. Ego ille, divinae credulus voci, qua dantibus dicitur dari, insuper praesenti diffidens instabilitati, pro remedio animae meae parentumque meorum trado ad monasterium sancti ill. ....*

W. 692/733 (O, 110/17, AS, Hartpert, P): *Ego Engilpret div(in)ę credulus voci, qua dantibus dicitur dari, insuper presenti diffidens instabilitati trado ...*

FSM 2: *ea videlicet ratione, ut ego easdem res ad me recipiens tempus vitae meae sub censu 6 denariorum possideam, et, si quando voluero, redimendi licentiam habeam cum solidis 12. Si autem ego non redimero ...*

W. 692/733 (O, 110/17, AS, Hartpert, P): *ea igitur ratione, ut ego ipse easdem res ad me recipiens tempus vitę meę sub censu unius denarii possidere(m), et quando redimere voluero, licentiam redimendi IIII denariis habeam. Si autem ego non redimero ...*

<sup>163</sup> FSM 3: *Christi favente clementia ill. abba monasterii Sancti G. una cum consensu fratrum et cum manu advocati nostri ill. Complacuit nobis, ut res, quas nobis ill. tradidit, per hanc precariam ei repraestaremus; quod ita et fecimus. Ipse enim tradidit nobis quicquid proprietatis hodierna die visus est habere in loco et cetera iuxta priorem cartam [FSM 2] usque: si quis vero.*

W. 655/691 (O, 109/35, AS, Nordpert, Ps): *Christi igitur favente clementia Irmindrud et Pehhdud venerabiles abbatisse ... una cum consensu amicorum nostrorum et cum manu advocati nostri Ymmoni complacuit nobis, ut res, quas nobis Engilbirc tradidit, ei iterum per hanc precariam repraestaremus, quod ita et fecimus. Ipsa enim tradidit nobis quicquid ...*

Zum consensus amicorum vgl. FSM 16 und CS 17.

FSM 2: *tam domibus quam ceteris aedificiis, agris, pratis, silvis, pascuis, viis, aquis aquarumque decursibus, cultis et incultis, mobilibus et immobilibus, mancipiis aequae et iumentis, pecoribus maioribus et minoribus, omnia videlicet ex integro ...*

W. 655/691 (O, 109/35, AS, Nordpert, Ps): *tam domibus, quam ceteris edificiiis, agris, pratis, silvis, pascuis, campis, aquis aquarumque decursibus, cultis et incultis, mobilibus et immobilibus, mancipiis quoque et iumentis, pecoribus maioribus et minoribus, omnia videlicet ex integro ...*

ckungen zeigen sich in der arenenartigen Überleitung und in der Pertinenzformel<sup>164</sup>. Die Pönformel gestaltete Nordpert anders, doch lassen das Verb *irritam facere* und die Einleitung des Wirkungslosigkeitspassus mit *quod coepit* ebenfalls Verbindungen zu FSM 2 erkennen<sup>165</sup>.

Mit der dritten Nordpert-Urkunde W. 701/741 aus dem Jahr 895 schenkte Thancholf die *dos* seiner Frau Suongarta für den Fall, dass sie kinderlos sterben würden, an das Kloster St. Gallen. Der Urkundentext klingt an FSM 18 an, ein Formular für eine *carta dotalis*<sup>166</sup>. Die Pönformel der Urkunde entspricht hingegen wiederum jener der Nordpert-Urkunde W. 691/732 und weist somit auch die für FSM 2 charakteristischen Schlüsselwendungen *irritam facere* und *quod coepit* auf<sup>167</sup>.

<sup>164</sup> FSM 2: *In Christi nomine. Ego ille, divinae credulus voci, qua dantibus dicitur dari, insuper praesenti diffidens instabilitati, pro remedio animae meae parentumque meorum trado ad monasterium sancti ill. ....*

W. 691/732 (O, 110/16, AS, Nordpert, S): *Ego Uodalricus comis divine credulus voci, qua dantibus dicitur dari, insuper praesenti diffidens instabilitati ....*

FSM 2: *tam domibus quam ceteris aedificiis, agris, pratis, silvis, pascuis, viis, aquis aquarumque decursibus, cultis et incultis, mobilibus et immobilibus, mancipiis aequae et iumentis, pecoribus maioribus et minoribus, omnia videlicet ex integro ....*

W. 691/732 (O, 110/16, AS, Nordpert, S): *tam domibus, quam ceteris aedificiis, agris, pratis, silvis, pascuis, aquis aquarumque decursibus, cultis et incultis, mobilibus et immobilibus, mancipiis quoque et iumentis, pecoribus maioribus et minoribus, omnia videlicet ex integro ....*

<sup>165</sup> FSM 2: *Si quis vero, quod fieri non credo, ego aut ulla alia persona hanc cartam traditionis infringere aut irritam facere temptaverit, quod cepit non obtineat, et ad aerarium publicum auri uncias 3 et argenti pondera 5 coactus persolvat, et nihilominus haec carta traditionis firma stabilisque permaneat, stipulatione subnexa. W. 691/732 (O, 110/16, AS, Nordpert, S): *Si quis autem, aut ego, quod fieri non credo, aut ullus de heredibus nostris aut ulla opposita persona hanc cartam traditionis irritam facere aut eam irrumpere temptaverit, quod coepit non impleat et insuper ad aerarium regis auri uncias III et argenti pondera V coactus persolvat.**

Zu den übrigen Belegen von *irritam facere* vgl. Abschnitt III.1.3.1 mit Anm. 317. Die Wendung *quod coepit, non obtineat/impleat* ist abgesehen von W. 691/732 nur in den FSM- bzw. CS-abhängigen Urkunden W. 690/731 (O, 110/15, KS/KS?, Engilbert, P), W. 701/741 (O, 110/26, AS, Nordpert, CD), W. 713/758 (O, 110/43, KS, Moyses, T) und W. II Anh. 3/396 (O, 104/25, AS, Hitto, P) belegt.

<sup>166</sup> FSM 2: *trado ad monasterium ill. unam hobam et dimidiam de terra arativa in loco qui dicitur ill., de terra vero silvatica duas hobas, ad fenum autem in pratis 12 iuchos, casadam unam sepe circumcinctam cum una domo et uno granario vel scuria ....*

FSM 18: *Ego N., cum filia N. de loco N. nomine N. in coniugium accipere ... dedi ei dotis nomine in loco N., hoc est in villa N., inter sylvas et agros ac prata aestimationem duarum hobarum, curtem saepe conclusam, domum unius librae argentum pretio valentem, granarium et scuriam 11 solidorum, boves duos 4 saigarum et alios duos dimidii solidi, cavallum cum phaleris, quatuor mancipia, duos videlicet ac duas feminas, 30 capita de pecoribus, introitum et exitum, aquas aquarumque decursibus, usum lignorum vel materiae, pascuarium in communi marcha, sicut mihi et progenitoribus meis competit ....*

W. 701/741 (O, 110/26, AS, Nordpert, CD): *Ego itaque Thancholf filius Thancholfi de villa, que dicitur Sneita, cum filiam Hartmanni nomine Suongartam in coniugium acciperem, dotavi ei ... in primum curtem cum sepe circumcinctam et in ea domum constructam XII solidorum valentem, scuriam V solidorum valentem, V iuchos de silva et XXV iuchos inter arativa terra et pratis ... mancipia II in provincia, boves IIII, vacce II, de pecoribus capita XX et utensilia in domo, agris, pratis, silvis, viis, aquis aquarumque decursibus, pascuis, introitum et exitum cęsura lignorum;*

<sup>167</sup> W. 691/732 (O, 110/16, AS, Nordpert, S): *Si quis autem, aut ego, quod fieri non credo, aut ullus de heredibus nostris aut ulla opposita persona hanc cartam traditionis irritam facere aut eam irrumpere temptaverit, quod coepit non impleat et insuper ad aerarium regis auri uncias III et argenti pondera V coactus persolvat.*

Interferenzen der FSM, und zwar von FSM 3 und 14, lassen sich auch in der Matzinger Otleich-Urkunde W. 693/734, der Jonschwiler Abo-Urkunde W. 727/773 sowie in den beiden von Salacho in (Ober-, Nieder-)Büren und St. Gallen ausgefertigten Dokumenten W. 669/708 und W. 715/762 erkennen<sup>168</sup>. Schließlich wird im Umfeld von Notkers Heimat Jonschwil im frühen 10. Jahrhundert auch der Einfluss von Formularen seiner CS, nämlich von CS 6 und CS 21, fassbar. Dieser lässt sich

---

W. 701/741 (O, 110/26, AS, Nordpert, CD): *Si quis autem, aut ego, quod fieri non credo, aut ullus de heredibus nostris aut ulla opposita persona hanc kartam dotis irritam facere aut eam irrumpere temptaverit, quod coepit non impleat et insuper ad aerarium regis auri uncias III et argenti pondera V coactus persolvat.*

<sup>168</sup> Die Urkunden sind in einer recht groben karolingischen Minuskel geschrieben. Vgl. MCKITTERICK, Carolingians 123 Anm. 105: [Salacho] „wrote a large rounded irregular hand, basically a caroline minuscule but with some cursive features, such as the shape of the ‚s‘ and the ‚d‘“.

FSM 14: *Si quis vero, quod fieri non credo, aut ego ipse aut ulla alia obposita persona contra hanc cartam traditionis ire temptaverit, irrita sit eius machinatio et ad aerarium [sic!] regis auri uncias 3 et argenti pondera 5 coactus persolvat et nihilominus haec traditio firma et stabilis permaneat cum stipulatione subnexa.*

W. 669/708 (O, 109/51, AS, Salacho, P): *Si quis vero, quod fieri non credo, aut ego ipse aut ullus heredum aut coeredum meorum hanc cartulam tradicionis irrumpere conaverit, irrita sit eius machinatio et ad erarium regis auri uncias III et argenti pondera V coactus persolvat.*

FSM 3: *Christi favente clementia ill. abba monasterii Sancti G. una cum consensu fratrum et cum manu advocati nostri ill. Complacuit nobis, ut res, quas nobis ill. tradidit, per hanc precariam ei repaestaremus; quod ita et fecimus. Ipse enim tradidit nobis quicquid proprietatis hodierna die visus est habere in loco . . . .*

W. 693/734 (O, 110/18, AS, Otleich, Ps): *Christi igitur favente clementia Salomon abba monasterii sancti Galli atque episcopus Constantiensis ecclesie una cum consensu fratrum et cum manu advocati nostri Witonis. Complacuit nobis, ut res, quas nobis Ruodrud tradidit, ei iterum per hanc precariam ei repaestaremus, quod ita et fecimus. Ipsa enim tradidit nobis quicquid proprietatis Walthere . . . visus fuit habere in pago . . . .*

W. 715/762 (O, 110/46, AS, Salacho, Ps): *Christi igitur favente clemencia Salomon episcopus una cum consensu fratrum et cum manu advocati nostri Eskerici. Complacuit nobis, ut res, quas nobis Liuto tradidit, ei iterum per hanc precariam repaestaremus, quod et ita fecimus. Ipse enim tradidit nobis quicquid proprietatis hodierna die visus est possidere in pago . . . .*

W. 727/773 (K, AS, Abo, Ps): *Sic itaque complacuit nobis una cum consensu fratrum et cum manu advocati nostri Avolfi, ut res, quas nobis Othere in Betenouvo marchio tradidit, ei iterum repaestaremus, quod et ita fecimus. Tradidit enim nobis dictus Othere quicquid proprietatis vel acquisitionis in Betenouvo marchio hodierno die visus est habere . . . .*

sowohl in den Urkunden des Priesters Witerat<sup>169</sup> als auch in jenen des Priesters Hitto<sup>170</sup> nachweisen.

Dass die Ausbreitung von klösterlichem Formelgut im Thurgau des ausgehenden 9. Jahrhunderts aber kein flächendeckendes Phänomen war, beweist die in Wängi ausgestellte Erchinpert-Urkunde W. 658/696 aus dem Jahr 887. Diesem in einer klobigen karolingischen Minuskel geschriebenen Dokument, das ein Tausch-/Prekarie-Geschäft zwischen Laien dokumentiert und das Kloster St. Gallen nicht betrifft, liegt eine andere Urkundenform zugrunde. Ähnlich wie die Hartpert-Urkunde W. 521/555 beginnt sie mit der *Publicatio Notum sit omnibus, presentibus scilicet et futuris, qualiter . . .*, setzt aber dann in der für eine *Notitia* charakteristischen Weise in der dritten Person Perfekt fort. Erst im zweiten Teil der Bedingungsformel wechselt sie wieder in die subjektive Form<sup>171</sup>. Die Gestaltung des Eschatokolls entspricht interessanterweise den beiden Zürichgauer Urkunden W. 603/643 und W. 641/694<sup>172</sup>.

<sup>169</sup> CS 21: *In Dei nomine. Ego ill. trado ad coenobium sancti ill. . . ea videlicet ratione, ut ego ill. et maritus meus N. eandem rem ad nos recipiamus et annis singulis inde censum solvamus, id est tantum . . . Si quis vero, quod fieri non credo, aut ego ipse seu ulla opposita persona contra hanc traditionem venire et eam impedire voluerit, auri uncias 3 et argenti pondera 5 in fisco regis coactus persolvat, et nihilominus haec traditio firma et stabilis permaneat.*

W. 370/790 (O, AS, Witerat, P): *In Dei nomine. Ego Svanihilt trado ad coenobium sancti Galli . . . ; ea videlicet ratione, ut ego et maritus meus predictus eandem rem ad nos recipiamus tempus vite nostrae possidendi et annis singulis inde censum solvamus II denarios . . . Si quis vero, quod fieri non credo, aut ego ipsa seu ulla opposita persona contra hanc traditionem venire et eam impedire voluerit, auri uncias III et argenti pondera V in fisco coactus persolvat, et nihilominus haec traditio firma et stabilis permaneat.*

W. III Anh. 3/791 (K, AS, Witerat, P) orientiert sich im Wesentlichen an der am selben Tag und am selben Ort ausgestellten Urkunde W. 370/790.

<sup>170</sup> CS 6: *Ego N., cogitans pro remedio animae meae necnon evangelica et apostolica perfectione, omnem proprietatem meam, quam vel ex parentum successione vel etiam mea acquisitione in illo et in illo loco dinoscere habere, trado ad monasterium Sanctae M., quod constructum est ibi . . . ubi venerabilis abba N. praeesse videtur . . . ; ea tamen conditione, ut ego eandem proprietatem ad me recipiens, quamdiu voluero, sub censu 4 denariorum ipsam possideam . . .*

*Si quis igitur contra huius traditionis cartam venire et eam irritam facere voluerit, perversae machinationis suae non optineat effectum et ad aerarium regis auri uncias 3, argenti libras 5 coactus persolvat, atque haec carta nihilominus firma et stabilis permaneat cum affirmatione subnexa.*

W. 227/415 (O, 104/39, AS, Hitto, P): *In Dei nomine. Ego Ysinbold et Prunnihilt coniux mea cogitans pro remedio animae nostrae, ut omnem proprietatem, quam habere visi sumus in marcha Iohanneswilare, tradimus manu potestativa ad ecclesiam sancti Martini, que constructa est in ipso loco, ubi venerabilis laicus Otharius praeesse dinoscitur; ea tamen conditione, ut ego eandem et Prunnihilt proprietatem ad nos recipiens tempus vite nostrae sub censu unius denarii possideam.*

*Si quis igitur contra huius traditionis kartam venire aut eam irritam facere voluerit, perverse machinationis suae non obtineat effectum et ad herarium regis auri uncias III, argenti libras V coactus persolvat, atque haec carta nihilominus firma et stabilis permaneat cum stipulatione subnexa.*

<sup>171</sup> W. 658/696 (O, 109/40, AS, Erchinpert, T+P): *Notum sit omnibus, presentibus scilicet et futuris, qualiter Walthere condonavit Sikarii duos hobas, que iacent in Wengu, ad probrietatem, et hec contra prestavit illi Siker in eadem villa duos bobas . . . sub eo videlicet denore, ut annis singulis censum inde persolvant, id sunt IIII denarios. Et si de membris nostris filium aut filiam Deus concederit, tunc redeant nostras mansas ad nos et Sicker recipiat suas ad se.*

<sup>172</sup> Vgl. Taf. V.3. Kein unmittelbarer klösterlicher Formulareinfluss zeigt sich auch in der in den 940er-Jahren vielleicht im Thurgau vom Priester Wichinger verfassten, St. Gallen nicht direkt betreffenden Urkunde W. 795/845 (O, AS, Wichinger, S).



## V.5. Exkurs: Zürich-Stadt

Aus der Stadt Zürich sind aus dem 9. und 10. Jahrhundert mehrere Privaturkunden erhalten, nämlich im Urkundenfonds des von König Ludwig dem Deutschen am 21. Juli 853 gegründeten Fraumünsters St. Felix und Regula sowie im Rotulus des Züricher Großmünsters, der im zweiten oder dritten Viertel des 10. Jahrhundert erstellt wurde<sup>173</sup>. Die zwölf Privaturkunden des Fraumünsters sind teilweise im Original, teilweise nur in Abschriften überliefert. Ausstellungsorte waren neben Zürich das am Zugersee gelegene Cham (Kt. Zug)<sup>174</sup> sowie Uri (Kt. Uri)<sup>175</sup>. Zwei Urkunden der 870er- und 880er-Jahre nennen einen Priester Liubolf als Skribenten<sup>176</sup>, eine dritte wurde von einem Diakon Racholf in dessen Stellvertretung geschrieben<sup>177</sup>. In einem Dokument der 920er-Jahre wird ein Liuting als Skribent genannt, ein weiteres wurde vom Diakon Wichar in dessen Stellvertretung verfasst<sup>178</sup>. Zwei Urkunden der 960er-Jahre stammen von einem Eberhard *cancellarius*<sup>179</sup>, jeweils ein Dokument wurde vom Priester Uto<sup>180</sup> und (bereits im 11. Jahrhundert) von einem Adelhard ausgefertigt<sup>181</sup>. Den drei übrigen Urkunden fehlt eine Schreibersubskription<sup>182</sup>.

Der im 9. Jahrhundert tätige Priester Liubolf kann aufgrund von Parallelbelegen zu den Kanonikern des Züricher Großmünsters gezählt werden<sup>183</sup>. Aber auch der in seiner Stellvertretung schreibende Diakon Racholf dürfte dieser Gemeinschaft angehört haben. Ähnliches ist auch für den in der ersten Hälfte des 10. Jahrhunderts tätigen Priester Liuting anzunehmen, der wohl mit dem (nominellen?) Schreiber einer weiteren (im Züricher Rotulus kopiaal überlieferten) Urkunde zu identifizieren ist<sup>184</sup>, ebenso für seinen „Mitarbeiter“, den Diakon Wichar, der auch als Schenker an das

<sup>173</sup> GRÜNER, Urkunden 21–24; STEINER, Alte Rotuli 253; MERSIOWSKY, Urkunde 1 340–343. Zum Groß- und Fraumünster in Zürich in karolingischer Zeit vgl. mit weiterführender Literatur CARO, Beiträge 69–77; GEUENICH, Aus den Anfängen; STEINER, Fraumünsterstiftung; GABATHULER–WITTMER-BUTSCH, Karolinger.

<sup>174</sup> UBZ 131 (O, 111/31, AS, ?, S).

<sup>175</sup> UBZ 203 (O, AS, Uto, St+GN). Keinen Ausstellungsort nennt UBZ 159 (K, AS, ?, GN/NT). Zu diesen Urkunden vgl. auch STEINER, Alte Rotuli 42f.

<sup>176</sup> UBZ 130 (O, 111/30, AS/AS?, Liubolf/?, P), UBZ 145 (O, 111/39, AS, Liubolf, T). Zu Liubolf vgl. BRESSLAU, Urkundenbeweis 47; BRUCKNER, Scriptoria 4 15f. mit Anm. 20; STEINER, Alte Rotuli 329; MERSIOWSKY, Urkunde 1 342.

<sup>177</sup> UBZ 153 (O, 111/37, AS, Racholf a.v. Liubolf, S). Zu Racholf vgl. BRUCKNER, Scriptoria 4 15f. Anm. 20.

<sup>178</sup> UBZ 188 (O, AS, Liuting, S), UBZ 194 (O, AS, Wichar i.v. Liuting, P). Vgl. auch UBZ 191=ZR 15 (K, AS/AS?, Liuting/Wichar?, T). Zu Liuting vgl. BRESSLAU, Urkundenbeweis 47; STEINER, Alte Rotuli 63, 120. Zu Wichar vgl. BRESSLAU, Urkundenbeweis 47; STEINER, Alte Rotuli 57f., 81 und 342f.

<sup>179</sup> UBZ 206 (K, AS, Eberhard, Fl), UBZ 208 (O, AS, Eberhard, S). Zu Eberhard vgl. STEINER, Alte Rotuli 319.

<sup>180</sup> UBZ 203 (O, AS, Uto, St+GN). Zu Uto vgl. STEINER, Alte Rotuli 341.

<sup>181</sup> UBZ 231 (O, AS, Adelhard, T).

<sup>182</sup> UBZ 131 (O, 111/31, AS, ?, S), UBZ 141 (O, 111/36, AS, ?, S), UBZ 159 (K, AS, ?, GN/NT).

<sup>183</sup> Vgl. v. a. die Nennung Liubolfs in einer Liste von Kanonikern, die zur Zeit König Ludwigs des Deutschen und Kaiser Karls III. dem Großmünster-Stift angehörten, vgl. UBZ 139=ZR 2: *Haec sunt nomina presbiterorum, qui in illis temporibus regum Ludowici atque imperatoris Karoli ... sub vita canonicorum ... ibidem populis catholicae fidei et cristianitatis omni tempore ministerium querere et habere atque Deo et sanctis martyribus Felici et germane eius Regulę serviendo permanerent ...* Vgl. auch UBZ 190=ZR 10.

<sup>184</sup> UBZ 191=ZR 15 (K, AS/AS?, Liuting/Wichar?, T).

Züricher Großmünster bezeugt ist<sup>185</sup>. Vielleicht war auch der in der zweiten Hälfte des 10. Jahrhunderts ebenfalls als Schenker und Schreiber belegte Priester Uto ein Züricher Kanoniker<sup>186</sup>; unwahrscheinlich ist dies hingegen im Fall des *cancellarius* Eberhard, obwohl dieser in Zürich wirkte<sup>187</sup>.

In zwei der drei in gewöhnlicher Buchschrift geschriebenen Urkunden Liubolfs und Racholfs wird die Verarbeitung von Formeln der FAB erkennbar<sup>188</sup>. So formulierte Liubolf im Jahr 876 die Arenga von UBZ 130 nach FAB 4, und Racholf jene von UBZ 153 im Jahr 889 nach FAB 5<sup>189</sup>. Eventuell ist auch in der Pönformel von UBZ 130 die Bezeichnung des Fiskus als *res publica* mit FAB 2 und die Wendung *sub presentia* in der Actum-Formel mit FAB 7 und 17 in Verbindung zu sehen.

Gewisse Parallelen lassen sich im Fall von UBZ 130 auch zu den gleichzeitigen Urkunden St. Galler Schreiber ziehen, hingegen verweist die Ausstellernennung dieser Urkunde mit der Formel *Signum ego Adalpern ... perpetravi* auf eine im Zürichgau verbreitete Variante<sup>190</sup>. Ein ähnlicher Befund ergibt sich auch für die von einem nicht genannten Schreiber im Jahr 877 in Cham ausgefertigte Urkunde UBZ 131, während in der ebenfalls von einem unbekanntem Schreiber zwischen 876 und 888 verfassten Urkunde UBZ 141 kein sicherer Einfluss der FAB erkennbar ist<sup>191</sup>.

In den zwei aus der ersten Hälfte des 10. Jahrhunderts stammenden und in normaler Buchschrift geschriebenen Urkunden des Priesters Liuting und des in seiner Stellvertretung tätigen Diakons Wichar, UBZ 188 und UBZ 194, ist kein bestimmter Formulareinfluss feststellbar<sup>192</sup>. Für die Identität Liutings mit dem gleichnamigen Schreiber der im Züricher Rotulus überlieferten Tauschurkunde UBZ 191 sprechen kleine, aber auffällige Übereinstimmungen im Urkundendiktat mit der von Wichar in Liutings Stellvertretung geschriebenen Urkunde UBZ 194<sup>193</sup>. Seine erste Urkunde

<sup>185</sup> Vgl. UBZ 193=ZR 3 (K, AS, ?, S), UBZ 219=ZR 16 (K, AS, ?, S). Vgl. STEINER, Alte Rotuli 57f., 81.

<sup>186</sup> Vgl. UBZ 204=ZR 12 (K, AS, ?, S).

<sup>187</sup> Vgl. STEINER, Alte Rotuli 319.

<sup>188</sup> Zur Schrift von Liubolf und Racholf vgl. auch STEINER, Alte Rotuli 111.

<sup>189</sup> FAB 4: *In Dei nomine. Perpetrandum est unicuique, quod sapientia Dei per Salomonem dixit: Redemptio anime viri proprie divicie eius. Redemptoris quoque verba, dicentis: Date elemosinam, et ecce omnia munda sunt vobis. Ideoque ego ill., his ammonitionibus conpunctus ...*

UBZ 130 (O, 111/30, AS/AS?, Liubolf/?, P): *In Dei nomine unicuique perpetrandum est, quod sapientia Dei per Salomonem dicit: redemptio anime viri proprie divicie eius. Ideo itaque ego Adalpern ita ammonitus pro remedio anime mee parentumque meorum ...*

FAB 5: *Dum enim quisque pro remedio anime suae sua propria ex iustis laboribus largiri decreverit, ex divina inspiratione sibi procul dubio sciat hoc provenisse. Ideoque ...*

UBZ 153 (O, 111/37, AS, Racholf a.v. Liubolf, S): *Dum enim quisque pro remedio anime suae propria ex iustis laboribus largire decreverit, ex divina inspiratione sibi procul dubio sciat hoc provenisse. Ideo itaque ...*

<sup>190</sup> Vgl. etwa in UBZ 130 (O, 111/30, AS/AS?, Liubolf/?, P) den Seelenheilpassus *pro remedio anime mee parentumque meorum* sowie die Rogations- bzw. Ausfertigungsformel *qui hanc traditionem perpetravi*. Vgl. dazu die Abschnitte III.1.1.5.1, III.1.4.2 und IV.7.1. Zu *Signum ego* vgl. Taf. V.3.

<sup>191</sup> FAB 4: *In Dei nomine. Perpetrandum est unicuique, quod sapientia Dei per Salomonem dixit: Redemptio anime viri proprie divicie eius. Redemptoris quoque verba, dicentis: Date elemosinam, et ecce omnia munda sunt vobis. Ideoque ego ill., his ammonitionibus conpunctus ...*

UBZ 131 (O, 111/31, AS, ?, S): *Ego Berchta, divinas recolens sententias, quibus dicitur: proprie divitiarum viri redemptio anime eius et reliqua ... pro remedio anime mee et parentum meorum ...*

<sup>192</sup> Zur Schrift von Liuting und Wichar vgl. auch STEINER, Alte Rotuli 111f.

<sup>193</sup> UBZ 191=ZR 15 (K, AS/AS?, Liuting/Wichar?, T): *Notum sit omnibus presentibus scilicet et futuris fidelibus populis, quod ... Signum ego Solomon et Liutinc ... feliciter, amen.*

UBZ 188, eine feierlich gestaltete Fürstenurkunde, schrieb Liuting in den 920er-Jahren für den schwäbischen *dux* Burchard<sup>194</sup>. Ob Mitglieder der Züricher Kanonikergemeinschaft öfter für weltliche Große als Schreiber wirkten, muss offenbleiben.

Zeitweise in gräflichen Diensten mag der in den 960er-Jahren tätige *cancellarius* Eberhard gestanden sein, der einmal im Atrium der in der Nähe der Züricher Pfalz gelegenen Peterskirche UBZ 206 und ein andermal *in publico comitis Purchardi concilio* UBZ 208 schrieb. Jedenfalls dürfte er kein Kleriker des Züricher Großmünsters gewesen sein. Neben seinem *cancellarius*-Titel deuten vor allem eigenwillige Formeln und korrupte Formulierungen in seinen Urkunden auf einen gesonderten und weniger institutionellen Ausbildungshintergrund<sup>195</sup>.

In den Stücken des im 10. Jahrhundert zusammengestellten Rotulus des Züricher Großmünsters finden sich – mit Ausnahme der St. Gallen betreffenden Tauschurkunde UBZ 191 – kaum Anknüpfungspunkte zum St. Galler Material. Freilich handelt es sich bei den meisten dieser Dokumente um Zensualenschenkungen sowie um Streitschlichtungs- und Gerichtsurkunden, sodass ein Vergleich nur sehr bedingt möglich ist<sup>196</sup>.

## V.6. Südlicher Breisgau: Lanthar, Huzo, Hratbert, Ramming und die lokale Königsgutverwaltung

Die ersten Urkunden nichtklösterlicher Schreiber aus dem südlichen Breisgau stammen bereits aus der Mitte des 8. Jahrhunderts. Actum-Orte waren Binzen<sup>197</sup>, Egringen<sup>198</sup>, Fischingen<sup>199</sup> (alle Lkr. Lörrach), *Grachingas* (wohl ebenfalls Lkr. Lörrach),

---

UBZ 194 (O, AS, Wichar i.v. Liuting, P): *Notum sit omnibus presentibus scilicet et futuris fidelibus populis, quod... Signum ego Ratpreht... filiciter, amen.* Vgl. ESCHER-SCHWEIZER, UBZ 1 82, die darauf aufmerksam machten, dass das Subskriptionszeichen in UBZ 191 jenem von UBZ 194 gleicht; STEINER, Alte Rotuli 116.

<sup>194</sup> Zu dieser Urkunde mit eigenständiger Arenga unter Einbeziehung des ereignispolitischen Hintergrundes vgl. STEINER, Alte Rotuli 120.

<sup>195</sup> UBZ 206 (K, AS, Eberhard, Fl) und UBZ 208 (O, AS, Eberhard, S): *Signum mei ipsius Engilboldi/Thiepirgae und Notavi diem et mensem et annum; UBZ 206: augmentum cogitans anime mee, perpetuavi (statt perpetravi); muntpurdium et defensorem; UBZ 208: Scitum esse volumus, manticipia (statt mancipia); in eo scilicet rationis firmamento; ut singulis annis singuli quatuor denarios, muntpurdium et dominatorem et defensionem.* Zudem sind beide Urkunde nach dem *rex* und nicht nach dem *imperator* Otto (*regnante rege Ottono [sic!]*) datiert.

<sup>196</sup> Vgl. die formale Analyse der Stücke bei STEINER, Alte Rotuli 88–99, und dessen Feststellung, ebd. 114: „Der Rotulus ist, wie schon mehrfach dargelegt, kein Kartular: Die Formulare seiner Notizen lassen sich deshalb nur mit den nötigen Einschränkungen mit den Privaturlunden aus dem Fraumünsterarchiv und erst recht mit den in Züricher Archiven überlieferten Diplomen vergleichen. Seine gegenüber den *cartae* verkürzten Schenkungsformulare lassen insbesondere in den traditionellen Teilen des Protokolls kaum Vergleiche zu“; ebd. 119: „Die drei in *carta*-Form berichteten Streitschlichtungen ... erlauben nur ganz beschränkt einen Vergleich des entsprechenden Diktats.“

<sup>197</sup> Zu Binzen und der dortigen Laurentius-Kirche vgl. HASSENPFUG, Frühe Kirchen 158 f.

<sup>198</sup> Zu Egringen, wo das Gallus-Kloster seit den 750er-Jahren über Besitzungen verfügte und seit den 770er-Jahren eine Gallus-Kirche bezeugt ist, vgl. OBERHOLZER, Eigenkirchenwesen 213–215; HASSENPFUG, Frühe Kirchen 156 f.

<sup>199</sup> Zu Fischingen und der dortigen Petrus-Kirche aus dem 6./7. Jahrhundert, die im 8./9. Jahrhundert erweitert wurde, sowie zu den frühmittelalterlichen Bestattungen in dieser vgl. HASSENPFUG, Frühe Kirchen 154–156.

Hagenbach, Hertzen, Hiltlingen/Haltingen, Kirchen (alle Lkr. Lörrach), Kleinhünigen (Stadt Basel)<sup>200</sup>, Maulburg (Lkr. Lörrach), *Puabiliniswilare* (wohl bei Fischingen, Lkr. Lörrach)<sup>201</sup>, Stetten (Lkr. Lörrach)<sup>202</sup>, Wenken (Kt. Basel-Stadt) und Wintersweiler (Lkr. Lörrach)<sup>203</sup>. Jeweils drei Urkunden nennen den Priester Huzo<sup>204</sup>, den Kanzler Hratbert<sup>205</sup> und den Priester Lanthar als Schreiber<sup>206</sup>, zwei Urkunden den Priester Ramming<sup>207</sup>, jeweils ein Dokument den Priester Arnolt<sup>208</sup>, einen Berater<sup>209</sup> sowie die Priester Folcram<sup>210</sup>, Maginrat<sup>211</sup> und Ripert<sup>212</sup>.

Als erster Urkundenschreiber im südlichen Breisgau ist Mitte des 8. Jahrhunderts der als Priester in Rötteln (Lkr. Lörrach) wirkende Lanthar belegt, der im Jahr 751 im nahen Wenken eine Schenkung an das Kloster St. Gallen dokumentierte<sup>213</sup>. Er ist mit dem in den 770er-Jahren in Fischingen und Egringen tätigen Urkundenschreiber zu identifizieren, was zeigt, dass seine Schreibfähigkeit nicht auf einen Ort beschränkt war, sondern ein größeres Gebiet im südlichen Breisgau umfasste. In seinen drei Urkunden wird stets ein Dodo als Zeuge genannt: in der ersten Urkunde W. 14/15

<sup>200</sup> Zu Kleinhünigen und dem dortigen frühmittelalterlichen Gräberfeld vgl. THEUNE, Germanen und Romanen 283–286.

<sup>201</sup> Vgl. BORGOLTE, Kommentar 420 Anm. 55.

<sup>202</sup> Zu Stetten und den dortigen frühmittelalterlichen Ausgrabungen vgl. THEUNE, Germanen und Romanen 286f.

<sup>203</sup> Vgl. auch zum Folgenden Anhang 2, Karte 4.

<sup>204</sup> W. 194/192 (O, 100/25, AS, Huzo, P), W. 195/193 (O, 100/26, AS, Huzo, P), W. 214/216 (O, 101/3, AS, Huzo, P). Zu Huzo vgl. BRESSLAU, Urkundenbeweis 45; ZATSCHKE, Benutzung 218f.; HENGGELER, Professbuch 208; BRUCKNER, Studien 25; DERS., Konzeptwesen 310; SPRANDEL, Kloster 65f.; BORGOLTE, Geschichte 56 mit Anm. 162, 72.

<sup>205</sup> W. 241/246 (K, AS, Hratbert, P), W. 257/276 (O, 111/19, AS, Hratbert, P), W. 313/325 (K, AS, Hratbert, S). Zu Hratbert vgl. BRESSLAU, Urkundenbeweis 45; ZEUMER, Alamannische Formelsammlungen 490; ZATSCHKE, Benutzung 212 mit Anm. 100; JOHN, Beziehungen 96f.; BRUCKNER, Studien 25; DERS., Konzeptwesen 310; HENGGELER, Professbuch 199; SPRANDEL, Kloster 65f.; BORGOLTE, Studien 172; DERS., Geschichte 72 mit Anm. 272, 119 Anm. 40.

<sup>206</sup> W. 14/15 (K, 118/4, AS, Lanthar, S), W. 68/62 (O, 1/70, AS+AS, Lanthar+?, Kf), W. 78/82 (O, 1/84, AS, Lanthar, S). Zu Lanthar vgl. BRESSLAU, Urkundenbeweis 45; BRUCKNER, Studien 19 mit Anm. 1, 25; DERS., Anfänge 126 mit Anm. 35; DERS., Scriptoria 2 16, 19 mit Anm. 38; BORGOLTE, Geschichte 56, 58, 72, 120 mit Anm. 41; MCKITTERICK, Carolingians 87 Anm. 24.

<sup>207</sup> W. 371/378 (K, 104/8, AS, Ramming, S+P), W. 397/416 (O, 104/40, AS, Ramming, P); vgl. auch W. 534/544 (O, 107/10, KS/KS, Theothart v. Ramming [AS]/?, T). Zu Ramming vgl. BRESSLAU, Urkundenbeweis 45; SPRANDEL, Kloster 66–68, 70.

<sup>208</sup> W. 161/159 (O, 2/150, AS, Arnolt, P+T). Zu Arnolt vgl. BRESSLAU, Urkundenbeweis 45 mit Anm. 8; BRUCKNER, Studien 25; BORGOLTE, Geschichte 57 mit Anm. 165.

<sup>209</sup> W. 162/173 (O, 2/151, AS, Berater, P). Zu Berater vgl. BRESSLAU, Urkundenbeweis 45 mit Anm. 8; BRUCKNER, Studien 25; BORGOLTE, Geschichte 57 mit Anm. 165; MCKITTERICK, Carolingians 122 mit Anm. 102. Berater kann nicht mit Pertigar, der in W. 151/149 (O, 2/144, AS\*, Pertigar, Ps) und W. 176/153 (O, 2/146, AS\*/KS, Pertigar/Mauvo, Ps) als Schreiber genannt wird, identifiziert werden. Zu Letzterem vgl. Abschnitt IV.4.0.

<sup>210</sup> W. 105/104 (O, 2/110, AS, Folcram, P). Zu Folcram vgl. BRESSLAU, Urkundenbeweis 45 mit Anm. 8; BRUCKNER, Studien 25; BORGOLTE, Geschichte 57 mit Anm. 165; ERHART, Herr und Nachbar 152.

<sup>211</sup> W. 38/38 (O, 1/59, AS/KS; Maginrat, S). Zu Maginrat vgl. BRESSLAU, Urkundenbeweis 45 mit Anm. 8; BRUCKNER, Studien 25; DERS., Scriptoria 2 18–20, 24; BORGOLTE, Geschichte 57 mit Anm. 165; HASENPFLUG, Frühe Kirchen 154.

<sup>212</sup> W. 760/805 (O, AS-AS\*, Ripert, Ps). Zu Ripert vgl. BORGOLTE, Studien 78.

<sup>213</sup> W. 14/15 (K, 118/4, AS, Lanthar, S): *Partem ecclesie nostre in villa, que dicitur Raudinleim, cui Landarius presbiter esse praesens videtur.*

als letzter Zeuge bald hinter einem Grafen Berno; im zweiten Dokument W. 68/62 als Spitzenzeuge; im dritten, W. 78/82, als Spitzenzeuge und Konsentient<sup>214</sup>.

In der Lanthar-Urkunde W. 68/62 von 772/773 fungierte der Priester Maginrat als Aussteller. Gegen ein Pferd und 20 Solidi verkaufte dieser damals seinen Besitz an die Patrone der Fischinger Petrus-Kirche, an der er als Seelsorger gewirkt hatte<sup>215</sup>. Dieser Priester Maginrat ist vermutlich mit dem Schreiber der im Jahr 763 in Stetten ausgefertigten Urkunde W. 38/38 zu identifizieren, doch wurde diese anscheinend nicht von ihm selbst geschrieben<sup>216</sup>.

Aus dem Jahr 786 stammt die vom Priester Folcram in Maulburg verfasste Urkunde W. 105/104, mit der ein Ercanpert dem Kloster St. Gallen seine Anteile an den Kirchen in Brombach und Weil (beide Lkr. Lörrach) übertrug<sup>217</sup>. Dieses Rechtsgeschäft wurde in der Gegenwart des als Spitzenzeuge fungierenden *centenarius* (bzw. *vicarius*) Brunico dokumentiert, der eventuell als Nachfolger des aus den Lanthar-Urkunden bekannten Dodo wirkte. Möglicherweise war er ein fiskalischer Beamter, der von Kirchen aus das umfangreiche Königsgut am Rheinknie verwaltete und für die dort ansässigen Königszinser zuständig war<sup>218</sup>. Darauf deutet vielleicht auch seine im Juli 800 ausgestellte Urkunde W. 161/159, mit der er seine Besitzungen in Engenheim (abgegangen bei Herten, Lkr. Lörrach) an das Kloster St. Gallen übertrug. Denn nach Auskunft dieser vom Priester Arnolt in Hagenbach ausgefertigten Urkunde hatte Brunico diese Güter vom (im Jahr 774 verstorbenen) Grafen Warin erworben. Dieser war als Administrator Alemanniens auch um die Reorganisation des Fiskallandes im Breisgau bemüht<sup>219</sup>.

Um 800 schrieb Berater in Egringen die Urkunde W. 162/173, mit der der Priester Wolfpot, ein Nachfolger des Priesters Maginrat als Seelsorger an der Fischinger Petrus-Kirche, ein Viertel derselben an St. Gallen übertrug<sup>220</sup>. In dieser Berater-Urkunde W. 162/173 ist der *centenarius* Brunico nicht belegt, doch taucht er wenige Jahre später wieder in zwei der drei zwischen 807 und 815 vom Priester Huzo in Kirchen, Binzen und Herten ausgefertigten Urkunden W. 194/192, W. 195/193 und W. 214/216 als Spitzenzeuge auf. Das zweimalige gemeinsame Auftauchen des Brunico und des Priesters Huzo wie auch der für beide bezeugte überlokale Tätigkeitsbereich mögen dafür sprechen, dass Huzo regelmäßiger an der Seite des Brunico wirkte.

Nach Huzo schrieb der *conzlaricus* (d. h. *cancellarius*) Hratbert zwischen 818 und 828 in Kirchen, einem Ort *Grachingas* sowie in Kleinhüningen die drei Urkunden

<sup>214</sup> Zu Dodo vgl. mit weiterführender Literatur BORGOLTE, Geschichte 120 Anm. 41; zu Berno vgl. DERS., Grafen 68.

<sup>215</sup> Vgl. W. 68/62 (O, 1/70, AS+AS, Lanthar+?, Kf): *ubi Macandradus [sic!] presbiter fuit*.

<sup>216</sup> W. 38/38 (O, 1/59, AS/KS?, Maginrat, S).

<sup>217</sup> W. 105/104 (O, 2/110, AS, Folcram, P). Zu Maulburg (Lkr. Lörrach) und der dortigen Germanus-Kirche vgl. HASENPFUG, Frühe Kirchen 157f.; OBERHOLZER, Eigenkirchenwesen 213 Anm. 84.

<sup>218</sup> BORGOLTE, Geschichte 111f., 118–120 mit Anm. 41; MAURER, Königspfalzen 250; HASENPFUG, Frühe Kirchen 159, die Brunico aber irrtümlich als „Klosterbeamten“ deutete.

<sup>219</sup> BORGOLTE, Geschichte 116f. mit Anm. 22; DERS., Grafen 284f. Zu Warin vgl. die Abschnitte 0.3 und V.1.

<sup>220</sup> Zum Presbyter Wolfpoto vgl. W. 241/246 (K, AS, Hratbert, P): ... *ad ecclesiam, quae est constructa in villa Fishingas in honore sancti Petri ceterorumque sanctorum, ubi vir venerabilis Wolfphoto presbyter esse cognoscitur* ... . Vgl. ERHART, Beschreibung 24.

W. 241/246, W. 257/276 und W. 313/325<sup>221</sup>. Sein Tätigkeitsbereich deckte sich somit grob mit jenem von Huzo und Brunico. Letzterer oder aber der in der Huzo-Urkunde W. 214/216 unmittelbar nach ihm genannte *alius Brunico* fungierte in der Hratbert-Urkunde W. 313/325 als Spitzenzeuge.

In den 830er- bzw. 840er-Jahren verfasste schließlich der Priester Ramming in und um Haltingen die Urkunden W. 371/378 und W. 397/416. Nach Auskunft der ersten Urkunde, in der er auch als Aussteller fungierte, verfügte Ramming in *Puabiliniswilare* in der Nähe von Fischingen über Güter und hatte zudem von seiner Mutter ererbten Besitz in Haltingen. Diese Haltinger Besitzungen waren aber an St. Gallen bzw. an einen St. Galler Untertan namens Ratolt vergeben, was beweist, dass Ramming auch persönlich Verbindungen mit dem Steinach-Kloster pflegte.

Nicht unwahrscheinlich, dass Ramming mit jenem Remming zu identifizieren ist, der im Jahr 871 gemeinsam mit seinem Bruder Güter im selben Ort *Puabiliniswilare* bei Fischingen an St. Gallen übertrug<sup>222</sup>. Denn noch im Jahr 866 wurde in Kirchen in Rammings Stellvertretung die Urkunde W. 534/544 ausgefertigt, die den St. Galler Praepositus Theohart als Schreiber nennt. Diese dokumentiert ein Tauschgeschäft, das weiter nördlich um Wittnau (Lkr. Breisgau-Hochschwarzwald) gelegene Güter betraf. Dies lässt erkennen, dass Theohart, der nominelle Schreiber der Urkunde, als St. Galler Praepositus für den gesamten Breisgau zuständig war. Andererseits verweist Rammings Nennung in der *ad-vicem*-Formel auf dessen wichtige Stellung in Kirchen. Wie man dem Vorakt der Urkunde von Theoharts Hand entnehmen kann, fungierte mit Witpert ein königlicher *missus* als Spitzenzeuge dieses Rechtsgeschäfts, als dessen Actum-Ort das *cubiculum regis*, das königliche Gemach, spezifiziert wurde<sup>223</sup>. Der Ausstellungsort in der hier erstmals erwähnten bzw. erschließbaren Kirchener Königspfalz und die Gegenwart des *missus* legen nahe, dass Ramming in einer Reihe mit den früheren „königsgutnahen“ Schreibern Lanthar, Huzo und Hratbert gesehen werden kann. In keiner erkennbaren Verbindung zu diesen Schreibern stand der vielleicht im Dienste des St. Galler Abtbischofs Salomo III. tätige Priester Ripert, der für diesen im Jahr 909 in Wintersweiler die Prästarie-Urkunde W. 760/805 ausfertigte.

Von den drei Urkunden des Lanthar, die in der Gegenwart des (Spitzen-)Zeugen Dodo ausgefertigt wurden, ist die erste, W. 14/15, nur als Abschrift erhalten, W. 68/62 und W. 78/82 sind hingegen Originale. Doch wurde die Kaufurkunde W. 68/62 nur von Lanthar begonnen. Schon in Zeile 2 wurde sie von einem anderen, paläographisch und sprachlich verwandten Skribenten weiter geschrieben<sup>224</sup>. Alle drei Lanthar-Urkunden teilen die objektlose Rogations- bzw. Ausfertigungsformel *qui fieri rogavit* und die Einleitung der Datumsformel mit *Data(vi)*; die beiden „authentischen“ Lanthar-

<sup>221</sup> Zwei der drei Urkunden betrafen vielleicht denselben Familienkreis. Vgl. W. 241/246 (K, AS, Hratbert, P), in der sich Sigifrid für sich und seinen Sohn Hratpoto und dessen Nachkommenschaft die Nutzung der von ihm an die Kirche von Fischingen übertragenen Unfreien vorbehält. Ein Ratpoto fungierte in W. 313/325 (K, AS, Hratbert, S) als Advocatus der Pertcard, die ihren Besitz in Nollingen (Lkr. Lörrach) an St. Gallen übertrug.

<sup>222</sup> W. 555/587 (O, 107/52, KS, Liuto i.v. Theohart [KS], S).

<sup>223</sup> Vgl. MAURER, Königspfalzen 250f.

<sup>224</sup> Die Schrift von W. 78/82 (O, 1/84, AS, Lanthar, S) wurde von BRUCKNER, ChLA 1/84, als „early minuscule“ bezeichnet, die Haupthand von W. 68/62 (O, 1/70, AS+AS, Lanthar+?, Kf) in ChLA 1/70, als „charter cursive minuscule“. Vgl. auch DANIEL, Handschriften 34.

Urkunden W. 14/15 und W. 78/82 verbinden außerdem stellenweise gleichlautende Pönformeln<sup>225</sup>.

Die Maginrat-Urkunde W. 38/38 ist hingegen ein klösterliches Produkt. Sowohl die Schrift, die jener der in dieser Zeit für das Kloster St. Gallen tätigen Schreibkräfte entspricht, als auch die Form, die der Konstanzer Fassung folgt, sprechen dafür<sup>226</sup>. Deshalb muss es sich bei Maginrat aber nicht um einen Mönch gehandelt haben und dieser vom Breisgauer Priester unterschieden werden<sup>227</sup>. Wahrscheinlicher ist, dass die Urkunde von einem klösterlichen Skribenten im Namen Maginrats ingrossiert wurde. Darauf deutet der Umstand, dass Stetten, der Breisgauer Ausstellungsort der Urkunde, auf Rasur steht. Wenn nicht alles täuscht, dürfte dort ursprünglich *in ipso monasterio* gestanden haben, und das Kloster St. Gallen der eigentliche Actum-Ort gewesen sein<sup>228</sup>.

Die Folcram-Urkunde W. 105/104 aus den 780er-Jahren, in der der *centenarius* Brunico als Spitzenzeuge fungierte, weist paläographische Verwandtschaft und formale Parallelen zu den Lanthar-Urkunden auf, in denen Brunicos mutmaßlicher Vorgänger Dodo als Zeuge genannt wird<sup>229</sup>. Abgesehen von den Einleitungen mit *Inscriptio*, den Empfängerangaben *ad ipse sanctum (Gallum)* und dem Beginn der Datumsformeln mit *Datavi*<sup>230</sup>, finden sich vor allem in den Pönformeln Überschneidungen. In den weitgehend gleichlautenden Formeln wird die Fiskalmult zweimal in derselben, selten belegten Höhe von zwei Goldunzen und zwei Silberpfund angegeben. Dabei stimmen die Formulierungen stellenweise bis ins kleinste Detail (*nihil(h)ominum*) überein<sup>231</sup>.

<sup>225</sup> W. 14/15 (K, 118/4, AS, Lanthar, S): ***Si quis vero ego aut nos ipsa aut heredes nostri aut ulla oposita persona, qui contra hanc firmitate ita [sic!] veniri timtaverit ... et nihilominus donatio ista omni tempore firma et stabilis permaniat stipulatio supnexa.***

W. 78/82 (O, 1/84, AS, Lanthar, S): ***Si quis viro ego ipse au[t heredes mei] aut ulla oposita persona cuntra hanc dunacioni ista vinire timtavirit ... et nihilominum dunacio is [sic!] firma permaniat istibulacio subnex(a).***

<sup>226</sup> WARTMANN, UBSG 1 40; BRUCKNER, Studien 25, der das Stück als mögliche Kopie betrachtete; DERS., Scriptoria 2, 18–20, 24; DERS., ChLA 1/59, wo er die Schrift als „Alemannic-St. Gall book minuscule“ charakterisierte. Vgl. Abschnitt IV.2.2.

<sup>227</sup> Gegen diese Ansicht Bruckners wandte sich schon BORGOLTE, Geschichte 57.

<sup>228</sup> Vgl. dazu auch die im Kloster St. Gallen ausgestellten Urkunden W. 19/22 (O, 1/46, KS, Liutfrit, P) und W. 23/26 (O?, 1/51, KS, Theobald, S), die den südlichen Breisgau betreffen. Zu Überschneidungen zwischen den an diesen Rechtshandlungen beteiligten Personen und ihrer Identifikation mit den von König Pippin an St. Gallen übertragenen Königszinsern vgl. KÖNIG, Urkundenstudien 321f. Vgl. Abschnitt 0.3.

<sup>229</sup> W. 105/104 (O, 2/110, AS, Folcram, P). Vgl. BRUCKNER, ChLA 2/110, der die Schrift folgendermaßen beschrieb: „somewhat ugly and coarse charter minuscule, though in parts very current, showing characteristics which are to be found also in other charters from the Breisgau“.

<sup>230</sup> *Inscriptio*: W. 68/62 (O, 1/70, AS+AS, Lanthar+?, Kf), W. 78/82 (O, 1/84, AS, Lanthar, S), W. 105/104 (O, 2/110, AS, Folcram, P); *ad ipse sanctum (Gallum)*: W. 14/15 (K, 118/4, AS, Lanthar, S), W. 105/104; *datavi*: W. 68/62, W. 78/82, W. 105/104.

<sup>231</sup> W. 14/15 (K, 118/4, AS, Lanthar, S): ***Si quis vero ego aut nos ipsa aut heredes nostri aut ulla oposita persona, qui contra hanc firmitate ita [sic!] veniri timtaverit, inferat cuntra ipsus sanctus auro libra una, argento pondus duus, et nihilominus donatio ista omni tempore firma et stabilis permaniat stipulatio supnexa.***

W. 78/82 (O, 1/84, AS, Lanthar, S): ***Si quis viro ego ipse au[t heredes mei] aut ulla oposita persona cuntra hanc dunacioni ista vinire timtavirit, quod ne fiere credo ... et sit culpabilis dubla repidicioni et in fisco auri uncias II, argento pundus II, et nihilominum dunacio is [sic!] firma permaniat istibulacio subnex(a).***

Die vom *centenarius* Brunico im Jahr 800 selbst ausgestellte und vom Priester Arnolt verfasste Urkunde W. 161/159 steht paläographisch, formal und sprachlich in der Tradition der Lanthar- und Folcram-Urkunden und beginnt wie diese mit einer Inscriptio<sup>232</sup>. Ihre arengenartige Überleitung *admonit me divina misericordia* klingt an Marculf Add. 1c an und deutet neben der in der Güterbeschreibung genannten *mansa* (für *mansus*) auf westlichen Formulareinfluss<sup>233</sup>. Ihre Pönformel ähnelt am Beginn jenen der Lanthar- und Folcram-Urkunden, fährt aber anders fort<sup>234</sup>.

Die zur selben Zeit wie die Arnolt-Urkunde, aber in Abwesenheit des Brunico in Egringen entstandene Berater-Urkunde W. 162/173, mit der der Priester Wolfpot seinen Anteil an der Fischinger Kirche an das Kloster St. Gallen übertrug, steht nicht in der Breisgauer Traditionslinie. Während man in Hinblick auf die Schriftformen eventuell noch Verbindungen zur Folcram-Urkunde W. 105/104 und zur Arnolt-Urkunde W. 161/159 erkennen mag<sup>235</sup>, weicht Beraters Dokument hinsichtlich seines Formelguts und seiner Latinität deutlich von diesen beiden Stücken ab. So deutet die knappe, an FAA 5 erinnernde Einleitung mit *Invocatio*, *Intitulatio* und der arengenartigen Überleitung *talīs mihi decrevit voluntas* auf Einflüsse aus dem Bodenseeraum. Die Pönformel wurde in Anlehnung an die 796/797 auch anderswo belegt und wohl im Konstanzer/Reichenauer Umfeld zu verortende Marculf-inspirierte Fassung formuliert<sup>236</sup>. Ebenso ist die Zeugenankündigung mit den Worten *coram testibus*

---

W. 105/104 (O, 2/110, AS, Folcram, P): *Si quis vero ego ipsi aut eredis mei aut ulla oposita persona, qui contra hanc donacione ista venire temptaverit, tunc siat [sic!] culpabilis ad ipso sancto vel ad ipsam casam Dei dublo repidicione ... et in fisco auri uncias duas et argento pondera duus, et nihilominum donacio ista homne tempore firma permaniat stipulacione subnexsa.*

<sup>232</sup> W. 161/159 (O, 2/150, AS, Arnolt, P+T). Vgl. bereits die paläographische Einschätzung von BRUCKNER, ChLA 2/150, der Arnolts Schrift als „small, fine, yet vigorous charter minuscule with characteristics from the Breisgau“ beschrieb. Eine besonders auffällige Verbindung zwischen der Arnolt-Urkunde und den Lanthar-Dokumenten zeigt sich am Ende der Pertinenzformel. So ist der in W. 161/159 belegte, an eine Traditionsformel anklingende Abschluss der Pertinenzformel mit den Worten *omnia et ex omnia* sonst nur in der Lanthar-Urkunde W. 68/62 (O, 1/70, AS+AS, Lanthar+?, Kf) bezeugt.

<sup>233</sup> Marculf Add. 1c: *admonet me divina potentia, vel conpunctio cordis mei mihi obvenit, ut pro peccatis meis remedium aliquid de res meas loca sanctorum delegare debeo.*

W. 161/159 (O, 2/150, AS, Arnolt, P+T): *admonit me divina misericordia et conpunctio cordis seo [sic!] et pro peccatis mei minuentis, ut aliquid pius Dominus de fatinora mea minuare aut relaxare dignetur.*

Zu den anderen, zum größeren Teil aus den westlichen Gebieten Alemanniens stammenden oder von westlichem Formelgut beeinflussten Urkunden, die *mansi* erwähnen, vgl. Abschnitt III.1.2.2 mit Anm. 221.

<sup>234</sup> W. 161/159 (O, 2/150, AS, Arnolt, P+T): *Si quis vero, quod fieri esse non credo, si ego aut heredis mei aut vel quislibet ulla opposita persona, qui contra anc donacione ista venire presumerit, tunc inferamus tibi tupla repetitione et in fisco auri uncias III et nihilhomines presens (traditio) ista omni tempore firma permania [sic!] stipulacione supnex[a].*

<sup>235</sup> Vgl. die paläographische Einschätzung von BRUCKNER, ChLA 2/151, der Beraters Schrift als „elegant, small charter minuscule, related to book-hand“ charakterisierte; MCKITTERICK, Carolingians 122 Anm. 102: „[Berater], whose Alemannian cursive minuscule hand was clear but lacking finesse“.

<sup>236</sup> Marculf-inspirierte Fassung: *Si quis vero/vir (quod futurum esse non credimus) ego (ipse) (quod absit) aut aliquis de heredibus (vel proheredibus) meis aut/vel/seu quislibet (nulla) opposita persona, qui contra hanc traditionem (istam) venire temptaverit aut eam (in)frangere voluerit, tunc sit culpabilis (ad ipsum monasterium) dublum/ duplam repetitionem (quantum [in] tradicio[ne] ista contenit) et ad/in fisco (fredum) x (coactus exsolvat), et (quod repetit) (nihil) (e)vindicare non valeat, sed tradicio ista firma et stabilis permaneat (cum) stipulacione subnexa.*



(*presentibus*) sonst nur aus weiter östlich ausgefertigten Urkunden bekannt<sup>237</sup>. Dies legt einen Konstanzer/Reichenauer (Ausbildungs-)Hintergrund Beraters und/oder die Verfügbarkeit von Formularen aus dem Bodenseeraum in Egringen um 800 nahe.

Im Unterschied zur Berater-Urkunde stehen die drei Huzo-Urkunden W. 194/192, W. 195/193 und W. 214/216, in denen wieder der *centenarius* Brunico auftaucht, in der regionalen, westlich beeinflussten Entwicklungslinie. Die erste der drei in einer professionellen Kanzleikursive geschriebenen Urkunden, W. 194/192, teilt mit der Folcram-Urkunde W. 105/104 die im Breisgau sonst nicht belegte arengeartige Überleitung *Sumsit mihi consilius* (ohne vorangehendes *Talis* und in der Variante *sumsit*)<sup>238</sup>. Die arengeartige Überleitung der zweiten Huzo-Urkunde W. 195/193 *cogitavi fragilitates meas* kommt auch in früheren Weißenburger Urkunden vor<sup>239</sup>. Mit der Arnolt-Urkunde W. 161/159 von 800 teilen alle drei Huzo-Urkunden das sonst im St. Galler Material nur noch einmal nachweisbare Ende der Pertinenzformel mit *aquis aquarumve* (ohne *decursibus*)<sup>240</sup>.

In den Huzo-Urkunden lässt sich aber auch erstmals eindeutig der Einfluss der FAA und eventuell auch der FAB erkennen. So stimmt die Arenga von W. 195/193 *Ille bene possedit res in seculo, qui sibi de caduca ista comparat praemia sempiterna* wortwörtlich mit FAA 2 überein<sup>241</sup>. Die in allen drei Huzo-Urkunden belegte Regelung des Eintrittsrechts für Erben/Kinder *Et si Deus heredes legitimus / filius legitimus / filii legitimi dederit [sic!]* ähnelt der Formulierung von FAB 6<sup>242</sup>. Der nur in den Pönformeln der drei Huzo-Urkunden bezeugte Wirkungslosigkeitsspassus *nullatenus valea(n)t perficere* findet sich auch in FAA 14 und 18 bzw. FAB 1 und 6. Der in W. 195/193 und W. 214/216 bezeugte Gültigkeitsspassus *sed perenni firmiter roboretur*

---

W. 162/173 (O, 2/151, AS, Berater, P): ***Si quis vero, quod futurum esse non credo, aut ego aut ulla opposita persona contra hanc traditionem venire temptaverit aut eam infangere voluerit, tunc sit culpabilis ad ipsum monasterium duplam repetitionem, quantum in traditione ista contenit, et in fisco auri uncias III et argento pondera V et quod repetit evindicare non valeat, sed presens hec cartula firma et stabilis permaneat stibulacione subnexa.***

Interessanterweise ähnelt auch das Subskriptionszeichen dieser Urkunde jenen der anderen von dieser Fassung beeinflussten Dokumente. Es besteht aus einem aus dem ersten *s* von *subscripsi* gebildeten Arkadenbogen, dem die Buchstaben *ub* eingestellt sind, und wird am anderen, rechten Ende durch eine Achterschleife abgeschlossen. Vgl. Abschnitt V.2.

<sup>237</sup> Vgl. W. 117/112 (O, 118/24, KS/KS?, Mauvo/?, P), W. 119/114 (O, 2/119, AS/KS?, Maio, P), W. 147/146 (O, 2/142, KS, Bertilo, S), W. 352/367 (O, 103/43, AS, Walter, S), W. 714/759 (O, 110/44, AS, Abo, P), W. II Anh. 3/396 (O, 104/25, AS, Hitto, P).

<sup>238</sup> Vgl. III.1.1.5.2.

<sup>239</sup> Vgl. DOLL, Einleitung 77.

<sup>240</sup> W. 2/3 (O, 2/162, AS, Dodo, S), W. 161/159 (O, 2/150, AS, Arnolt, P+T), W. 194/192 (O, 100/25, AS, Huzo, P), W. 195/193 (O, 100/26, AS, Huzo, P), W. 214/216 (O, 101/3, AS, Huzo, P).

<sup>241</sup> FAA 2: ***Ille bene possedit res in seculo, qui sibi de caduca ista comparat premia sempiterna.*** *Quapropter ego in Dei nomen . . .*

W. 195/193 (O, 100/26, AS, Huzo, P): ***Ille bene possedit res in seculo, qui sibi de caduca ista comparat praemia sempiterna.*** *Propterea ego Himmi et filios meos Emhartus et Winipoldus, nos enim in Dei nomine . . .*

Vgl. JOHN, Beziehungen 91, der zu Recht von einem mittelbaren Einfluss der Form. Sal. Lind. 1 (d. h. über FAA 2) ausging.

<sup>242</sup> FAB 6: ***Et si mihi Deus filium de legitima uxore dederit . . .***

W. 194/192 (O, 100/25, AS, Huzo, P), W. 195/193 (O, 100/26, AS, Huzo, P), W. 214/216 (O, 101/3, AS, Huzo, P): ***Et si mihi/nobis Deus heredes legitimus / filius legitimus / filii legitimi dederit . . .***

klings an FAA 16 und FAB 4 an<sup>243</sup>. Darüber hinaus hat die für die Huzo-Urkunden charakteristische Zeugenankündigung mit der Wendung *coram frequentia populi* in FAA 17 und FAB 25 ihre Entsprechung.

In den Urkunden des *cancellarius* Hratbert, der vielleicht als Nachfolger des Huzo im Umfeld des *centenarius* Brunico zu betrachten ist, lässt sich ebenfalls der formularische Einfluss aus dem Konstanzer/Reichenauer Umfeld nachweisen. So finden sich in der ersten Hratbert-Urkunde W. 241/246 von 819 Überschneidungen mit FAB 14, und zwar in der Arenga und in der Bedingungsformel<sup>244</sup>. Die Pönformel, die FAB 14 fehlt, klingt entfernt an die Konstanzer Fassung an. Der zweiten Urkunde W. 257/276 wurde FAB 4 zugrunde gelegt, der wiederum die Arenga, vielleicht auch Teile der Bedingungsformel (deren Verb *prosolvere* eher auf FAB 14 deutet) und ein charakteristischer Passus der Pönformel entnommen wurden<sup>245</sup>. Auch die dritte Hratbert-Urkunde W. 313/325 folgt am Beginn FAB 4 (in der Variante von W. 257/276). Auch hinsichtlich ihrer Pertinenzformel gleicht sie W. 257/276. Die Pönformel von

<sup>243</sup> FAA 16: *et nihilominus presens traditio stabili robore suffulta permaneat cum stipulatione subnixa*; FAB 4: *sed perenni vigore stabilis debeat perdurare*.

<sup>244</sup> FAB 14: *In Dei nomine. Perpetrandum est unicuique, quod euangelica vox ammonet dicens: Date elemosinam, et ecce omnia munda sunt vobis. Ideoque ego ill. cogitavi vitam futuram, aeternam retributionem, trado atque transfundo . . .*

W. 241/246 (K, AS, Hratbert, P): *In Dei nomine. Perpetrandum est unicuique, quod evangelica vox admonet dicens: Date elemosinam et ecce omnia munda sunt vobis. Ego Sigifridus cogitavi vitam futuram et aeternam retributionem, ut aliquid . . .*

FAB 14: *In ea videlicet ratione, ut, quamdiu vixero, supradictas res habeam censumque ex eis annis singulis prosolvam . . . Post meum vero et illorum discessum . . . ad supradictum monasterium revertantur perpetualiter possidende*.

W. 241/246 (K, AS, Hratbert, P): *in ea videlicet ratione, (ut) quamdiu ego vixero eadem mancipia habeam, censum prosolvam . . . Post discessum legitimae posteritatis ad iam dictam ecclesiam revertant perpetualiter possidenda*.

<sup>245</sup> FAB 4: *In Dei nomine. Perpetrandum est unicuique, quod sapientia Dei per Salomonem dixit: Redemptio anime viri proprie divicie eius, Redemptoris quoque verba, dicentis: Date elemosinam, et ecce omnia munda sunt vobis. Ideoque ego ill., his ammonitionibus compunctus simul et confisus, dono donatum pro remedio anime meae, quod in perpetuum esse volo, et hoc est quod dono . . .*

W. 257/276 (O, 111/19, AS, Hratbert, P): *[In Dei nom]ine. Perpetrandum est unicuique, quod sapientia Dei per Salomonem dixit: Redemptio anime [viri] propria divicie eius; redemptoris quoque verba dicentis: Date elemosinam, [et ecce omnia munda sunt vobis]. Ideoque ego Hildiburgus his ammonitionibus compunctus simul et confisus, dono donatum pro remedio anime mee et pii genitorum mei et Hutoni, [quod in perpetuum esse volo. Et hoc est, quod dono . . .*

FAB 4: *In ea ratione videlicet, ut, quamdiu vixero, easdem res habeam censumque annis singulis solvam . . .*

W. 257/276 (O, 111/19, AS, Hratbert, P): *in ea videlicet ratione, quamdiu vix[ero easdem] res habeam, annis singulis censum prosolvam . . .*

FAB 4: *Et ut certior habeatur et nullis temporibus superventuris destruat: si quis eam destruere voluerit, poenam inscriptam in rebus publicis prosolvat, id est auri tantum, argenti tantum, et nihilominus presens cartula cum omnibus in ea continentibus usque in evum inconcussa permaneat cum stipulatione subnixa*.

W. 257/276 (O, 111/19, AS, Hratbert, P): *Et ut certior habeatur et nullis temporibus superventuris destruat, si quis eam destruere voluerit, poenam inscriptam in rebus publicis prosolvat, auri uncias III, argento pondus V coactus exsolvat, et quod repetit nihil evindicat, et nihilominus [sic!] presens cartulam [sic!] cum omnibus in ea continentibus usque in evum permaneat inconcussa cum stipulatione subnexa*.

W. 313/325 folgt grundsätzlich jener von W. 241/246, weist aber ebenso Elemente aus W. 257/276 auf<sup>246</sup>.

Im Jahr 838 fertigte schließlich der aus dem südlichen Breisgau stammende und in der Nachfolge des Huzo und Hratbert stehende Priester Ramming seine nur abschriftlich erhaltene Urkunde W. 371/378 aus, die er aber nach Auskunft der eigenwilligen Schreibersubskription *Ego itaque Rammingus ... hanc traditionem feci et statim cartulam scripsi* sicher selbst verfasste. Das Dokument beginnt wie die Hratbert-Urkunden W. 257/276 und W. 313/325 mit dem aus FAB 4 bekannten Protokoll, welches Ramming aber kürzte und im zweiten Teil auch ein wenig variierte<sup>247</sup>. Auf den Einfluss der Marculf-inspirierten Fassung auf die Ramming-Urkunde W. 371/378 dürfte schon die Nennung der bis ins ausgehende 9. Jahrhundert anderswo nicht bezeugten *pomaria* in

<sup>246</sup> FAB 4: *In Dei nomine. Perpetrandum est unicuique, quod sapientia Dei per Salomonem dixit: Redemptio anime viri proprie divicie eius, Redemptoris quoque verba, dicentis: Date elemosinam, et ecce omnia munda sunt vobis. Ideoque ego ill., his ammonitionibus compunctus simul et confisus, dono donatum pro remedio anime meae, quod in perpetuum esse volo, et hoc est quod dono ...*

W. 257/276 (O, 111/19, AS, Hratbert, P): *[In Dei nom]ine. Perpetrandum est unicuique, quod sapientia Dei per Salomonem dixit: Redemptio anime [vir]i propria divicie eius; redemptoris quoque verba dicentis: Date elim[osinam], [et ecce om]nia munda sunt vobis. Ideoque ego Hildiburgus his amonicionibus compuncta simul et confisa, dono donatum pro remedium anime mee et pii genitori mei et Hutoni, [quod in per]petuum esse volo. Et hoc est, quod dono ...*

W. 313/325 (K, AS, Hratbert, S): *In Dei nomine. Perpetrandum est unicuique, quod sapientia Dei per Salomonem dixit: Redemptio anime [vir]i propria divitia eius; redemptoris quoque verba dicentis: Date elemosynam, et ecce omnia munda sunt vobis. Ideoque ego Pertcardis his ammonitionibus compuncta simul et confisa dono donatumque pro anime meae remedio quod in perpetuum ut permaneat esse volo ...*

W. 257/276 (O, 111/19, AS, Hratbert, P): *tam terris, domibus desuper positis, campis, pratis, vineis, [silvis, pascuis], aquis aquarumve decursibus, hobas vestitas cum mancipiis ad aulam nostram vel curtem pertinentibus ... mobilis et immobilis, peculiare vero utriusque sexus, quidquid dici aut nominare potest una cum manu Waltherio trado ...*

W. 313/325 (K, AS, Hratbert, S): *tam terris, domibus desuper positis, campis, pratis, vineis, silvis, pascuis, aquis aquarumque decursibus, cultis et incultis, mobilis et immobilis, quicquid dici aut nominari potest, totum et ad integrum una cum manu Ratpotoni ... trado, transfero atque transfundo ...*

W. 241/246 (K, AS, Hratbert, P): *Si quis vero, quod fieri minime credo, si ego ipse aut ullus de heredibus ac proheredibus meis vel quislibet ulla opposita persona, qui contra hanc traditionem venire aut intrumpere conaverit, coagente fisci multa componat auri uncias III, argenti pondus V coactus exsolvat et quod repetit nihil evindicet, sed praesens traditio omnique tempore firma permaneat cum stipulatione subnexa.*

W. 257/276 (O, 111/19, AS, Hratbert, P): *et quod repetit nihil evindicet, et nihilominis [sic] presens cartulam [sic] cum omnibus in ea continentibus usque in evum permaneat inconcussa cum stibulatione subnexa.*

W. 313/325 (K, AS, Hratbert, S): *Si quis vero, quod fieri non credo, si ego ipsa aut ullus de heredibus ac proheredibus vel quislibet ulla opposita persona, qui contra hanc cartolam voluntate mea factam venire aut intrumpere conaverit, duplum vobis vel successoribus vestris restituat, quantum praesens carta continet, et insuper hoc coagente fisci multa componat, id est auri uncias III, argenti pondus V coactus exsolvat, et quod repetit nihil evindicet, sed praesens carta cum omnibus in ea continentibus omnique tempore firma permaneat cum stipulatione subnexa.*

<sup>247</sup> W. 371/378 (K, 104/8, AS, Ramming, S+P): *Perpetrandum est unicuique, quod sapientia Dei per Salomonem dicit: Date elemosinam et ecce omnia munda sunt vobis. Ideoque ego Rammingus compunctus is sermonibus et aliis ammonitionibus sanctorum patrum ...* Vgl. den Ausfall des Bibelzitats Prov. 13,8 (sodass Lc 11,41 fälschlicherweise als Salomo-Zitat ausgewiesen wird), weiters die Variante *dicit* für *dixit* sowie die Fortführung: *compunctus is sermonibus et aliis ammonitionibus sanctorum patrum ...*

der Pertinenzformel deuten<sup>248</sup>. Unter dem Eindruck dieser Fassung steht jedenfalls auch der erste Teil der Pönformel bis zum Beginn der eigentlichen Sanctio<sup>249</sup>. Dass Ramming, wie bereits aufgrund seines Tätigkeitsprofils vermutet, in einer über Hratbert bis auf Huzo zurückgehenden Traditionslinie gesehen werden muss, legt die aus den Huzo-Urkunden bekannte, den Hratbert-Stücken fehlende und in W. 371/378 wieder auftauchende Zeugenankündigung *coram frequentia populi* nahe.

Die zweite, im Original erhaltene, und in einer alemannisch-karolingischen Minuskel geschriebene Ramming-Urkunde W. 397/416 aus dem Jahr 838 oder 845 weist kaum einen Einfluss der FAB auf. Allein im Beginn der Nachfolge-Regelung mit *Post meum vero discessum* könnte man Verbindungen zu FAB 14 erkennen. Im Urkundentext finden sich mehrere eigentümliche Wendungen, etwa *ut mihi predictas res fruenti liceat* oder *de illis orti vel nati fuerint* oder *legalia damna teneat, sicut in lege scriptum sit*. Die selten belegbare Invocatio *In nomine domini nostri Iesu Christi* und die Zeugenankündigung mit den Worten *istis presentibus, quorum signa subter impressimus* mögen wie das Zeichen )=( für „Amen“ von Herrscherurkunden inspiriert sein<sup>250</sup>.

Mit all diesen im engeren Sinn Breisgauer Urkunden hat die im frühen 10. Jahrhundert vom Priester Ripert für Abtbischof Salomo ausgefertigte Prästarie-Urkunde W. 760/805 nichts gemein. Das Stück, dessen Schrift eine Ausbildung des Skribenten in einem der großen Skriptorien des Bodenseeraums nahelegt, folgt im Wesentlichen einer bei klösterlichen Schreibern verbreiteten Urkundengrundform. Allerdings weist sie auch „nichtklösterliche“ (d. h. nicht-St. Galler) Charakteristika auf. Dazu zählen das Vorhandensein einer für die Prästarie-Urkunde untypischen Pönformel mit einer geistlichen Strafe und der eigenwilligen Umschreibung der Verletzung als *aliquam fraudem temptaverit agere*; weiters die Erwähnung einer *Levatio cartae*; schließlich die Lunarzahl als zusätzliches Datierungselement<sup>251</sup>.

## V.7. Nördlicher Breisgau: Plidolf und Zizzo – Urkundenschreiben im Gebiet des heutigen Freiburg

Im nördlichen Breisgau sind nichtklösterliche Schreiber von der zweiten Hälfte des 8. Jahrhunderts bis in die 860er-Jahre fassbar. Ihre Actum-Orte lagen im Großraum

<sup>248</sup> Vgl. die Abschnitte III.1.2.2. und V.2. Die wenigen Belege des ausgehenden 9. Jahrhunderts hängen offenbar mit der Rezeption von FSM 11 zusammen.

<sup>249</sup> Marculf-inspirierte Fassung: ***Si quis vero/vir (quod futurum esse non credimus) ego (ipse) (quod absit) aut aliquis de heredibus (vel proheredibus) meis aut/vell/seu quislibet (ulla) opposita persona, qui contra hanc traditionem (istam) venire temptaverit aut eam (in)frangere voluerit, tunc sit culpabilis . . .*** W. 371/378 (K, 104/8, AS, Ramming, S+P): ***Si quis vero, quod futurum esse non credo, si ego ipse, quod absit, vel aliquis de heredibus meis aut ulla opposita persona, que contra hanc traditionem venire temptaverit aut eam frangere conaverit, sit culpabilis . . .***

<sup>250</sup> W. 228/228 (O, 101/25, KS, Wolfcoz, P): *In nomine domini nostri Iesu Christi*; W. 302/312 (K, 102/42, AS, Altarich, (Theohart), P): *In nomine domini nostri Iesu Christi*; W. 397/416 (O, 104/40, AS, Ramming, P): *In nomine domini nostri Iesu Christi*; W. 398/417 (K, KS, Wolfcoz i.v. Hartmut [KS], P): *In nomine domini nostri*; W. 703/746 (O, 110/31, KS, Engelbert, P): *In nomine Domini*; W. 815/867 (O, KS/KS, Ekkehart?, Ps): *In nomine Domini*.

<sup>251</sup> W. 760/805 (O, AS-AS\*, Ripert, Ps). Zur Lunarzahl und zu ihrer Verbreitung bei nichtklösterlichen Skribenten vgl. Abschnitt III.1.4.4 sowie BORGOLTE, Studien 76–78.

des heutigen Freiburg, nämlich in Benzhausen (Stadt Freiburg), Buchheim (Lkr. Breisgau-Hochschwarzwald), Hartkirch (Stadt Freiburg), (Bad) Krozingen, Mengen (beide Lkr. Breisgau-Hochschwarzwald), Mundingen (Lkr. Emmendingen), Neuershausen, Wittnau<sup>252</sup> und (Kirch-)Zarten<sup>253</sup> (alle Lkr. Breisgau-Hochschwarzwald)<sup>254</sup>. Drei Urkunden nennen den Priester und *cancellarius* Plidolf<sup>255</sup> als Schreiber, zwei den Priester und *cancellarius* Zezzo<sup>256</sup>, jeweils eine den Priester Erchanmar<sup>257</sup>, den *cancellarius* Hadarich<sup>258</sup>, einen Ysanbert<sup>259</sup>, den Priester Lanbert<sup>260</sup>, den Priester Sigoald<sup>261</sup> und den Diakon Wisirich<sup>262</sup>.

Bei den zuerst belegten Skribenten, dem Diakon Wisirich und dem Priester Lanbert, ist unklar, ob es sich um lokale Kleriker handelte. Die Wisirich-Urkunde W. 47/46 nennt nämlich keinen Ausstellungsort. Lanbert wiederum könnte mit dem gleichnamigen St. Galler Mönch zu identifizieren sein. Auf alle Fälle deuten die äußeren und inneren Merkmale beider Urkunden auf einen institutionellen (Ausbildungs-)Hintergrund ihrer Schreiber. Hingegen ist der zwischen 791/795 und 806/807 in Wittnau und in Hartkirch mehrmals als Urkundenschreiber tätige *cancellarius* Plidolf offenbar in der Region verankert gewesen<sup>263</sup>. Zur selben Zeit wie Plidolf ist im östlich des heutigen Freiburg gelegenen (Kirch-)Zarten mit Ysanbert ein Schreiber belegt, der 799/802 eine Urkunde ausfertigte, die mit Ebringen einen Güterort im

<sup>252</sup> Zu Wittnau, einem wichtigen Stützpunkt der St. Galler Klosterherrschaft, und der dortigen Kirche vgl. SCHAAB, Mönch 220; HASENPFUG, Frühe Kirchen 160–162.

<sup>253</sup> Zu (Kirch-)Zarten, wo um 1100 nach einem Brand auf den Fundamenten eines Vorgängerbaus eine Kirche errichtet wurde, vgl. OBERHÖLZER, Eigenkirchenwesen 225f.

<sup>254</sup> Vgl. auch zum Folgenden Anhang 2, Karte 5.

<sup>255</sup> W. 126/136 (K, 118/31, AS/KS?, Plidolf/Mauvo?, P), W. 203/194 (K\*, 100/36, AS, Plidolf, <Theohart>, P+T), W. III Anh. 2/161 (O, 100/13, AS, Plidolf, P). Zu Plidolf vgl. BRESSLAU, Urkundenbeweis 45; BRUCKNER, Studien 25; DERS., Konzeptwesen 310; DERS., Anfänge 127 Anm. 42; BORGOLTE, Geschichte 56, 70; ERHART, Puerili pollice 174f.

<sup>256</sup> W. 486/505 (K, 106/27, AS, Zezzo, <Albrih>, P), W. 487/506 (K, 106/28, AS, Zezzo, Ps); vgl. auch W. 504/528 (O, 106/50, KS, Theohart a.v. Zezzo [AS], P) und W. 541/516 (O-K, 106/38, KS/KS?, Theohart a.v. Zezzo [AS]/?, Ps). Zu Zezzo vgl. BRESSLAU, Urkundenbeweis 48f. mit Anm. 9; SPRANDEL, Kloster 70; STAERKLE, Rückvermerke 39; MCKITTERICK, Carolingians 117 mit Anm. 74; zum Namen und seinen unterschiedlichen Schreibweisen vgl. SONDEREGGER, Verschriftungsprobleme 15.

<sup>257</sup> W. 196/160 (O, 100/31, AS, Erchanmar, P). Zu Erchanmar vgl. BRESSLAU, Urkundenbeweis 45 mit Anm. 8; BRUCKNER, Studien 25; BORGOLTE, Geschichte 57 Anm. 164; MCKITTERICK, Carolingians 122 mit Anm. 103.

<sup>258</sup> W. 179/176 (O, 100/12, AS, Hadarich, P). Zu Hadarich vgl. BRESSLAU, Urkundenbeweis 45; BRUCKNER, Studien 25; DERS., Konzeptwesen 310; STAERKLE, Rückvermerke 38f.; BORGOLTE, Geschichte 56f. Anm. 164, der eine Identifizierung mit dem Priester Adalrich erwog (vgl. Abschnitt IV.3.0), die aber zu verwerfen ist; MCKITTERICK, Carolingians 116, 122 mit Anm. 99; DIES., Schriftlichkeit 80; ERHART, Puerili pollice 174f.

<sup>259</sup> W. 167/164 (K, 100/3, AS, Ysanbert, <Albrih?>, P). Zu Ysanbert vgl. BRESSLAU, Urkundenbeweis 45 mit Anm. 8; HENGELER, Professbuch 199f.; BORGOLTE, Geschichte 56 Anm. 164; MCKITTERICK, Carolingians 122 mit Anm. 101; SCHAAB, Mönch 64 Anm. 75, nach dem Ysanbert aber „vielleicht“ ein Mönch gewesen sein könnte. Gegen diese Identifizierung sprechen das einmalige Auftreten Ysanberts, aber auch die äußeren und inneren Merkmale seiner, freilich kopiaal überlieferten, Urkunde.

<sup>260</sup> W. 110/118 (O, 2/114, AS-KS, Lanbert, P). Zu Lanbert vgl. Abschnitt IV.4.0.

<sup>261</sup> W. 115/125 (K, 118/28, AS, Sigoald, S). Zu Sigoald vgl. BORGOLTE, Geschichte 60.

<sup>262</sup> W. 47/46 (K, 118/12, AS\*, Wisirich, P). Zu Wisirich vgl. Abschnitt IV.2.0.

<sup>263</sup> W. 126/136 (K, 118/31, AS/KS?, Plidolf/Mauvo?, P), W. 203/194 (K\*, 100/36, AS, Plidolf, <Theohart>, P+T), W. III Anh. 2/161 (O, 100/13, AS, Plidolf, P).

engeren Tätigkeitsfeld des Plidolf betraf<sup>264</sup>. Nördlich des heutigen Freiburg waren zur Zeit des Plidolf der Priester Sigoald und der *cancellarius* Hadarich in Buchheim und Benzhausen als Urkundenschreiber aktiv<sup>265</sup>; südlich ist in (Bad) Krozingen der Priester Erchanmar als Skribent bezeugt<sup>266</sup>.

Nach der „Plidolf-Zeit“ ist erst wieder in den 860er-Jahren mit dem Priester und *cancellarius* Zezzo ein nichtklösterlicher Schreiber im nördlichen Breisgau nachweisbar. Er fertigte zwei Urkunden in Mengen aus. In Zezzos Stellvertretung schrieb aber auch der St. Galler Mönch und Praepositus Theothart Urkunden in Mündingen und in Neuershausen, die im früheren Tätigkeitsbereich von Sigoald und Hadarich lagen<sup>267</sup>.

Bei der keinen Ausstellungsort nennenden Wisirich-Urkunde W. 47/46 aus dem Jahr 765 und der Wittnauer Lanbert-Urkunde W. 110/118 aus den späten 780er-Jahren könnte es sich um klösterliche Produkte handeln. So wurde die kopia überlieferte Wisirich-Urkunde W. 47/46 nach der in den 760er-Jahren im Steinach-Kloster vorherrschenden Konstanzer Fassung geschrieben<sup>268</sup>. Den Schriftformen der im Original erhaltenen Urkunde W. 110/118 nach zu schließen, dürfte auch Lanbert in dieser Zeit das Urkundenschreiben erlernt haben. Auffälligerweise formulierte auch dieser Schreiber, der vielleicht in den 770er-Jahren in St. Gallen Mönch wurde, seine spätere Urkunde in deutlicher Anlehnung an die Konstanzer Fassung<sup>269</sup>.

<sup>264</sup> W. 167/164 (K, 100/3, AS, Ysanbert, ⟨Albrih?⟩, P). Zu Ebringen, einem der ältesten Güterorte des Klosters St. Gallen, vgl. OBERHOLZER, Eigenkirchenwesen 210.

<sup>265</sup> W. 115/125 (K, 118/28, AS, Sigoald, S), W. 179/176 (O, 100/12, AS, Hadarich, P). Vgl. MCKITTE-RICK, Carolingians 122 Anm. 99, sowie DIES., Schriftlichkeit 80, die für Hadarich aufgrund paläographischer Indizien eine notarielle, außerklösterliche Ausbildung und in weiterer Folge eine Tätigkeit „im Dienste“ des in der Grafenformel genannten Grafen Udalrich annahm.

<sup>266</sup> W. 196/160 (O, 100/31, AS, Erchanmar, P).

<sup>267</sup> W. 486/505 (K, 106/27, AS, Zezzo, ⟨Albrih⟩, P), W. 487/506 (K, 106/28, AS, Zezzo, Ps); vgl. auch W. 504/528 (O, 106/50, KS, Theothart a.v. Zezzo [AS], P), W. 541/516 (O-K, 106/38, KS/KS?, Theothart a.v. Zezzo [AS]?, Ps).

<sup>268</sup> W. 47/46 (K, 118/12, AS\*, Wisirich, P). Zur Verwendung der Konstanzer Fassung vgl. Abschnitt IV.2.2.

<sup>269</sup> W. 110/118 (O, 2/114, AS-KS, Lanbert, P). Zu Lanberts Schrift vgl. BRUCKNER, Studien 20; DERS., ChLA 2/114: „Regular good Alemannian book-hand, closely related to the earlier St. Gall book-hand“. Zur Konstanzer Fassung vgl. Abschnitt IV.2.2. Der Konstanzer Fassung entsprechen der Verweis auf die Gallus-Reliquien mit der Formel *ubi eius sacrus corpus requiescit*, der Beginn der Dispositio mit *Et hoc est, quod donamus*, die Bedingungsformel *ut tempus vitae meae ipsas res per beneficium ipsorum monachorum [recipiam]*, die Actum-Formel mit der Wendung *in qua cartula ista scripta est* und die Zeugenankündigung *et hii sunt testes qui presenti fuerint et firmaverunt*. Auch die Pönformel ist an jener der Konstanzer Fassung orientiert:

Konstanzer Fassung: *Et si quis vero, quod futurum esse non credo, si ego (ipse) (N.) aut ullus de (propinquis) heredibus meis (vel proheredibus) (vel ulla opposita perversa persona), qui contra hanc cartulam (tradicionis) (quam ego spontanea voluntate fieri rogavi) veniret aut eam infringere voluerit, non solum quod ei non liceat, sed (damnum incurrat, id est) tantum et alium tantum, quantum cartula ista continet (ad ipsum superius nominatum monasterium restituat), et (in)discutientel-i fisco multa conponat, id est auri uncias II et argento ponduos IIII coactus exsolvat, et si rep(p)etit nihil evindicet, sed presens cartula ista omni tempore firma et stabilis permaneat cum omni stibulatione subnexa.*

W. 110/118 (O, 2/114, AS-KS, Lanbert, P): *Et si quis vero, quod futurum esse non credo, contra hanc cartulam venire aut eam infringere voluerit, tantum duplum ista cartula continet ad ipsum monasterium restituit, et qui repedit nihil evindicet, sed presens cartula ista omni tempore firma et stabilis permaneat cum stibulatione su(b)nexa.*

Die drei Urkunden W. 126/136, W. III Anh. 2/161 und W. 203/194 des zwischen 790 und 809 im nördlichen Breisgau (und nicht zuletzt in Wittnau, dem Ausstellungsort der Lanbert-Urkunde) tätigen *cancellarius* Plidolf, stellen ein Überlieferungsproblem dar. So dürfte das Original der ersten, nur kopiaal erhaltenen Urkunde W. 126/136 nicht von Plidolf selbst, sondern vom klösterlichen Skribenten Mauvo in dessen Namen geschrieben worden sein<sup>270</sup>. Ebenso scheint die in einer Abschrift des St. Galler Mönches Theothart vorliegende Urkunde W. 203/194 in Hinblick auf die verwendeten Urkundenformeln ein klösterliches Erzeugnis zu sein<sup>271</sup>. So ist bloß die im Original, aber nur fragmentarisch erhaltene Urkunde W. III Anh. 2/161 als authentische Plidolf-Urkunde zu betrachten, doch weist diese pikanterweise einen Vorakt auf, der vielleicht nicht von der Hand des Urkundenschreibers stammt<sup>272</sup>.

Die äußeren Urkundenmerkmale von W. III Anh. 2/161 verweisen auf eine professionelle Schreibausbildung ihres Ingrossators. Der Urkundenbeginn mit der Arenga *Perpetrandum est* lässt eine Rezeption von FAA 4 bzw. FAB 14 oder vielmehr eines ähnlichen bzw. abgeleiteten Formulars erkennen. In der Tat ist derselbe Urkundeneingang schon in der im Jahr 788 im Thurgau vom mutmaßlich klösterlichen Schreiber und Priester Engilbert in Zuzwil (Kt. St. Gallen) ausgefertigten Urkunde W. 116/111 belegt<sup>273</sup>. Fast gleichzeitig wie in der Plidolf-Urkunde W. III Anh. 2/161 taucht derselbe Urkundeneingang zudem auch in der im breisgauischen Buchheim vom *cancellarius* Hadarich geschriebenen Urkunde auf<sup>274</sup>. Die Hadarich-Urkunde W. 179/176 und die Plidolf-Urkunde W. III Anh. 2/161, die einander paläographisch sehr nahestehen, weisen zur älteren Engilbert-Urkunde W. 116/111 auch andere formularische Beziehungen auf<sup>275</sup>.

<sup>270</sup> Vgl. die Abschnitte IV.4.1 und IV.4.2.

<sup>271</sup> W. 203/194 (K\*, 100/36, AS, Plidolf, (Theothart), P+T). Auf eine stilistische Überarbeitung/Anpassung des Urkundentextes durch den Kopisten Theothart deuten die kurze Einleitung *Ego in Dei nomine Edilleoz trado*, die Wendungen *nihil extra dimittens* und *redimendique licentiam* sowie die Formulierung der Sanctio mit den Worten *illa conponat, quae in lege Alamannorum continentur*, die alle nur in Urkunden klösterlicher Skribenten seit der Gozbert-Zeit bezeugt sind. Vgl. Abschnitt und Taf. IV.6.1.

<sup>272</sup> W. III Anh. 2/161 (O, 100/13, AS, Plidolf, P). Während BRUCKNER, Vorakte 10f., noch von einer Schriftgleichheit ausging, tendierte ERHART, ChLA 100/13, und DERS., ChSG 161, zu einer Schriftungleichheit zwischen Vorakt und Urkundentext.

<sup>273</sup> Zu Engilbert/Angilbert und seinen Urkunden vgl. die Abschnitte IV.4.0 und IV.4.2.

<sup>274</sup> FAA 4, FAB 14: *In Dei nomen/nomine. Perpetrandum est unicuique, quod euangelica vox admonet/ammonet, dicens: Date elymosinam/elemosinam, et ecce omnia munda sunt vobis.*

W. 116/111 (O, 2/118, KS?, Engilbert, S): *In Dei nomine. Perpetrandum est unicuique, quod euuangelica vox admonet dicens: Date elymosinam et omnia munda sunt vobis. Igitur ego Petto cogitans de innumerabilibus peccatis meis, propterea trado ...*

W. 179/176 (O, 100/12, AS, Hadarich, P): *In Dei nomine. Perpetrandum est unicuique, quod euangelica vox admonet dicens: Date elimosinam et ecce omnia munda sunt vobis. Igitur ego Reginhardus cogitans de innumerabilibus peccatis meis, ut veniam merear accipere ante Dei conspectum, propterea dono ...*

W. III Anh. 2/161 (O, 100/13, AS, Plidolf, P): *In Dei nomine. Perpet(r)andum est unicuique, quod euuangelica vox admonet dicens: date el[imosinam ...] cogitavi de innumerabilibus peccatis meis, ut veniam in futuro consequi mer[ear].*

<sup>275</sup> W. 116/111 (O, 2/118, KS?, Engilbert, S): *id est casa cum casale, cum domibus, edificiis, campis, silvis, pratis, pascuis, pumiferis, ortiferis, cum omni utilitate, que ad me legitime in ipsa marca pertinent;*

Zwischen der Plidolf- und der Hadarich-Urkunde, die also Konstanzer/Reichenauer Formulareinfluss zeigen<sup>276</sup>, und den Urkunden der übrigen Schreiber aus dem nördlichen Breisgau lassen sich keine nennenswerten Verbindungen feststellen. Die in Benzhausen ausgestellte Sigoald-Urkunde W. 115/125 und die (Kirch-)Zartener Ysanbert-Urkunde W. 167/164, die beide nur abschriftlich erhalten sind, wurden mit einer an die *ecclesia sancti Galli* gerichteten Inscriptio eingeleitet. Hingegen beginnt die in (Bad) Krozingen ausgefertigte und in einer auffällig links geneigten Urkundenminuskel geschriebene Erchanmar-Urkunde W. 196/160 unmittelbar mit einer *Invocatio* und einer *Intitulatio*<sup>277</sup>. Doch steht sie in allen übrigen Teilen der Ysanbert-Urkunde W. 167/164 sehr nahe. So teilen sich W. 167/164 und W. 196/160 die, freilich auch anderswo belegte, arengenartige Überleitung *pro Dei intuitum (vel pro eterna retributione) vel pro anime meę remedio* und das dispositive Verb *donare*. Ebenso lokalisieren beide Urkunden das Kloster St. Gallen *super fluvium/fluvio (qui dicitur Steinaha* und weisen eine charakteristische Traditionsformel mit der Schlüsselwendung *voluntate prumptissima* auf. Schließlich sind in beiden Urkunden auch die Pön- und die Actum-Formeln (*Actum publice/puplice*) über weite Strecken gleichartig formuliert, was darauf hindeutet, dass beide Stücke auf eine gemeinsame Urkundenform Bezug nahmen<sup>278</sup>.

Einige der genannten Formeln lassen westlichen Formulareinfluss erahnen. So war etwa die Lokalisierung von Kirchen und Klöstern am Ufer eines Flusses (*super*

---

W. 179/176 (O, 100/12, AS, Hadarich, P): *id est casa cum casale, cum domibus, edificiis, ... id est campis, silvis, pratis, pascuis, ortiferis, pumiferis, viis, ingressis et egressis, aquis aquarumve decursibus, mobilibus atque immobilibus, hec omnia ...*

W. III Anh. 2/161 (O, 100/13, AS, Plidolf, P): *casis, dom[ibus ...], cultis et incultis, mobilibus et immobilibus ...*

W. 116/111 (O, 2/118, KS?, Engilbert, S): *trado in dominationem ad monasterium sancti Gallonis vel rectoribus eius ...*

W. 179/176 (O, 100/12, AS, Hadarich, P): *trado adque transfundo ad monasterium sancti Gallonis et rectoribus ipsius monasterii, id est Eginone episcopo et Werdone abbate ...*

W. III Anh. 2/161 (O, 100/13, AS, Plidolf, P): *[...] transfundo ad monasterium sancti Gallonis vel rectoribus ipsius monasterii, id est Eginoni episcopo et Werdone abbate ...*

W. 116/111 (O, 2/118, KS?, Engilbert, S): *Si quis vero, quod fieri non credo, si ego ipse aut ullus de erediibus meis vel ulla obposita persona, qui contra anc cartam traditionis a me factam venire temptaverit aut eam infringere voluerit, non solum quod ei non liceat, sed damnum graviolem incurrat et quod repetit nihil evindicet, sed hec presens traditio omni tempore firma et stabilis permaneat cum stibulatione subnixa.*

*Actum in Zozinwilare vvilla puplici, presentibus [sic] quorum hic signacula continentur.*

W. 179/176 (O, 100/12, AS, Hadarich, P): *Si quis vero, quod fieri non credo, si ego ipse aut heredes mei vel quislibet ulla opposita persona, qui contra hanc cartam venire temptaverit aut agere presumerit, nihil evindicet, sed hec presens tradicio omni tempore firma et stabilis permaneat cum stibulatione subnixa.*

*Actum in Boabhem villa puplici, presentibus quorum hic signacula conten(un)tur.*

W. III Anh. 2/161 (O, 100/13, AS, Plidolf, P): *[...] eredi]bus meis vel quislibet ulla obposita persona, qui contra anc tradicionem venire tem[ptaverit ...].*

*Actum in Hardchirihha villa publici presentib[us ...].*

<sup>276</sup> Zur Ähnlichkeit der Urkundenschriften des Plidolf und des Hadarich sowie ihrer Verbindung zur Schrift anderer, im Bodenseeraum tätiger Skribenten vgl. ERHART, Puerili pollice 174f.

<sup>277</sup> Vgl. MCKITTERICK, Carolingians 122 Anm. 103: „[Erchanmar] wrote in a slightly backhand script with a ‚chancery style‘ cramped and elongated *subscriptio*“.

<sup>278</sup> W. 167/164 (K, 100/3, AS, Ysanbert, (Albrih?), P): *Sacrosancto eclesia sancto Gallone, que sita est in pago Arburnense super fluvio, qui dicitur Steinaha ... Ego in Dei nomine Waltger pro Dei induitum vel pro*



*fluvium/fluviu N.*) im Elsass weit verbreitet<sup>279</sup>. Bezeichnenderweise findet sie sich im St. Galler Urkundenmaterial nur noch in der frühen elsässischen Urkunde W. 21/24, in der Ramming-Urkunde W. 371/378 aus dem südlichen Breisgau sowie in der ebenfalls westlich beeinflussten, wenn auch im Kloster St. Gallen ausgefertigten Urkunde W. 134/135 eines unbekanntenen Schreibers<sup>280</sup>.

Auch die Wendung *voluntate prumptissima* der Traditionsformel von W. 167/164 und W. 196/160 klingt an westliche, Marculf-geprägte Formeln bzw. Formulare an<sup>281</sup>. Einen Einfluss von solchen legen auch die sonst selten belegten Pertinenzen nahe. So sind die in beiden Urkunden auftauchenden *accolae, mansi, perviae, peculia utriusque sexus* im St. Galler Material kaum, in westlichen Formularen und Urkunden aber häufig bezeugt<sup>282</sup>. *Mansi* werden auch in den Pertinenzformeln der Buchheimer Sigoald-Urkunde W. 115/125 und zum letzten Mal in der kopia! überlieferten Mengener Zezzo-Urkunde W. 486/505 von 855/861 erwähnt<sup>283</sup>.

Diese Zezzo-Urkunde W. 486/505, eine Prekarie(schenkungs)-Urkunde, die mit einer *Inscriptio Sacrosancto monasterio* beginnt, weist die aus FAB 14 bekannte arenartige Überleitung *cogitavi vitam futuram vel eternam retributionem* auf. Dieselbe Überleitung ist im St. Galler Material nur noch in Urkunde W. 241/246 belegt, die der

---

*eternam retributionem et pro anime meę remedium dono ... quod in perpetuo traditum donatumque esse voluntate prumptissima confirmamus ...*

W. 196/160 (O, 100/31, AS, Erchanmar, P): *In Christi nomine. Ego itaque Blidsind, Ruadini et coniux mea Swanabilt pro Dei i[n]tuitum vel pro animas nostras remedio dono ... in pago Tuurgauge, in monasterio sancte Galloni super fluvi[um] Steinaha ... donatumque in perpetuum esse voluimus et prumptissima voluntate confirmo hoc rem ...*

W. 167/164 (K, 100/3, AS, Ysanbert, ⟨Albrih?⟩, P): *Si quis vero, quod fieri non credo, si ego ipse aut aliquis de heredibus meis vel ulla opposita persona hanc cartulam traditionis infrangere voluerit, sociant(e) fisco multa componat, id sunt auri uncias III et argento pondera quinque coactus prosolvat, sed hec presens cartola ista firma et stapilis permaneat cum stibulagione [sic!] subnexa.*

*Actum publici in loco nuncupante Zartuna.*

W. 196/160 (O, 100/31, AS, Erchanmar, P): *Si quis vero, quod fieri non credo, si ego ipsi aut aliquid [sic!] de heredibus meis vel quiseulibet [sic!] aut ulla opposita [persona], qui contra hanc [cartam traditionis] infrangere voluerit, sociante fisco multa componat, id est auri uncias III et argendo pondera quinque coactus exsolvat, et [quod repeti]t nihil evindicet, sed hec presens cartula ista omni tempore firma et stabilis permaneat cum stibulatione subnexa.*

*Actum publ[ic]e in ... vo]catur Scrozzinga.*

Die Wendung *Actum publice* ist sonst nur noch in W. 468/487 (O, 106/11, KS, Pernhart a.v. Cozpreht [KS], St+P+T) und in W. 594/619 (O, 108/23, KS, Albrih, S+Kf) belegt.

<sup>279</sup> Vgl. JOHN, Beziehungen 48f.; DOLL, Einleitung 65f., 68; vgl. auch die Urkunden für das elsässische Kloster Honau RA 101–103, 167.

<sup>280</sup> Vgl. Abschnitt III.1.1.3 mit Anm. 73. Zu W. 21/24 (K?, 1/49, AS, Arnulf, ⟨Mauvo?⟩, S) vgl. BRÜCKNER, Studien 12, 22f., 25 Anm. 1, 26; HEIDRICH, Grundausstattung 42; BORGOLTE, Geschichte 58 Anm. 172; MERSIOWSKY, Elsässische Privaturkunden; DERS., Urkunde 1 300. Zur etwaigen Identifikation/Verwandtschaft des Ausstellers Podal mit dem in RA 160 und 167 genannten *Bodalus/Bodolus filius Hugone quodam*, vgl. VOLLMER, Etichonen 161; WEBER, Formierung 101f. mit Anm. 16. Zur wohl kopia! Überlieferung von W. 21/24 vgl. Abschnitt IV.4.2. Zu Ramming und seinen Urkunden vgl. Abschnitt V.6. Zu W. 134/135 (K+K, 2/129+118/30, AS-KS, ?, ⟨Theohart⟩+⟨Edilleoz⟩, P+T) vgl. Abschnitt IV.4.2.

<sup>281</sup> Vgl. Marculf I, 14 und II, 17. Zur Wendung *prumptissima voluntate* vgl. auch die in (Kaiser-)Augst (Kt. Aargau) ausgestellte Urkunde W. 291/299 (K, 102/30, AS, Atto, P). Zu dieser Urkunde vgl. Abschnitt V.8.

<sup>282</sup> Vgl. mit den Belegen Abschnitt III.1.2.2.

<sup>283</sup> W. 115/125 (K, 118/28, AS, Sigoald, S), W. 486/505 (K, 106/27, AS, Zezzo, ⟨Albrih⟩, P).

*cancellarius* Hratbert mindestens 35 Jahre früher im ca. 40 Kilometer südlich gelegenen Kirchen (Lkr. Lörrach) schrieb. Die ebenfalls Zizzo als Schreiber nennende und gleichfalls nur kopiaal überlieferte Prästarie-Urkunde W. 487/506 unterscheidet sich deutlich von den Prästarie-Urkunden klösterlicher Schreiber und erinnert in ihrer Form an FAB 3. So beginnt die Urkunde mit einer Inscriptio-artigen Intitulatio, und die Dispositio mit einer Publicatio<sup>284</sup>. Zwar weicht W. 487/506 in dieser von FAB 3 stark ab, doch gibt es auch wortwörtliche Übereinstimmungen. Stellenweise gleichlautend mit FAB 3 wurde die Bedingungsformel formuliert, und auch die im nichtklösterlichen Bereich sonst nicht bezeugte Einleitung der Pönformel mit *Nullusque* mag auf den Einfluss von FAB 3 zurückzuführen sein<sup>285</sup>.

## V.8. Augstgau und Aargau: Spuren eines Baseler Urkundenwesens?

Im Augstgau und Aargau, die mehrheitlich zum Jurisdiktions- und Einflussbereich der Baseler Bischöfe gehörten<sup>286</sup>, sind nichtklösterliche Urkundenschreiber zwischen den 750er-Jahren und den 830er-Jahren belegt. Sie schrieben ihre Urkunden in (Kaiser-)Augst (Kt. Aargau), Ottenbach (Kt. Zürich) und Rohrbach (Kt. Bern)<sup>287</sup>. Zwei

<sup>284</sup> FAB 3: *Domino venerabili et in Christo patri ill. abbati monasterii, cuius vocabulum est ill. Dum constat, qualiter . . .*

W. 487/506 (K, 106/28, AS, Zizzo, Ps): *Venerabile in Christo Crimolt abbas et Cozpret praepositus . . . Notum sit omnibus praesentibus quam et futuris, quod . . .*

<sup>285</sup> FAB 3: *vel quas cartula traditionis vestrae plenius commemorat, vobis sub usu fructuario dies vitae vestrae prestaremus; quod ita et fecimus. In ea ratione videlicet, ut, quamdiu vixeritis, easdem res habeatis censumque annis singulis prosoluatis, id est tantum et tantum . . .*

W. 487/506 (K, 106/28, AS, Zizzo, Ps): *sicut karta traditionis vestre plenius commemorat . . . in ea ratione, ut dum vixeritis, easdem res habueritis sub usu fructuario ordine beneficiare, ut annis singulis ad censum denarios II . . .*

FAB 3: *Nullusque, neque nos nec quilibet successorum nostrorum, hanc precariam, quam nos emisimus, nullatenus valeat destruere, sed perennis temporibus stabilis et firma perduret . . .*

W. 487/506 (K, 106/28, AS, Zizzo, Ps): *Nullusque neque nos neque successores nostri nequeant infrangere istam precariam, sed omni tempore . . .*

<sup>286</sup> Dass Kleriker aus dem Augstgau um 800 einem aus Basel entsandten Archipresbyter unterstanden, legt der sogenannte „Basler Zettel“ nahe. Dabei handelt es sich um einen mit den St. Galler Verbrüderungsbüchern überlieferten Pergamentzettel, auf dem die Namen des Erzpriesters Cunipert und einer ganzen Reihe von Brüdern aus dem Augstgau verzeichnet sind. Vgl. Verbrüderungsbücher St. Gallen pag. 31, ed. GEUENICH–LUDWIG 271f. Vgl. AUTENRIETH, Verbrüderungsbuch 219; SCHMID, Mönchtum und Verbrüderung 136; SEMMLER, Bischofskirche 347; ERHART–WAGNER, Beziehungen 58–60; LUDWIG, Gebetsverbrüderung 206. Zur Schwierigkeit einer Grenzziehung zwischen den bischöflichen Jurisdiktionsbereichen vgl. auch SEMMLER, Bischofskirche 352f. Die „nordburgundische“ Ausrichtung Lausannes und Basels nach Besançon betonte auch RÜCK, Kanzellariat 204. Vgl. dazu auch SONDEREGGER, Ausbildung 241–246.

<sup>287</sup> Zu Rohrbach und der dortigen Martinskirche, deren Entstehung in die zweite Hälfte des 8. Jahrhunderts zurückreicht, sowie zum Übergang der Kirche an das Kloster St. Gallen und zur Verwendung von Büchern der klösterlichen Bibliothek ebendort um das Jahr 880 vgl. HASENPFUG, Laienbegräbnis 181–188; OBERHOLZER, Eigenkirchenwesen 238–240; SCHAAB, Mönch 220f.; ERHART, Beziehungen 156–158, 170–172. Vgl. auch zum Folgenden Anhang 2, Karte 3.

Urkunden wurden vom *clericus* Atto<sup>288</sup> ausgefertigt, jeweils ein Stück stammt vom Priester Autghis<sup>289</sup>, von einem Bero<sup>290</sup> und vom Priester Starcho<sup>291</sup>.

Für Bero mag man mit Bruckner eine Zugehörigkeit zum Klerus der Baseler Bischofskirche annehmen, weil er im Jahr 752 seine Urkunde in (Kaiser-)Augst und somit im unmittelbaren Umfeld Basels schrieb<sup>292</sup>. Ob auch der Priester Autghis, der im Jahr 804 wahrscheinlich in der Nähe von Magden (Kt. Aargau) eine Urkunde ausfertigte, ein Baseler Domkleriker war, ist hingegen unsicher<sup>293</sup>. Um einen lokalen Kleriker könnte es sich beim Priester Starcho gehandelt haben, der im Jahr 795 in Rohrbach eine die dortige Martinskirche betreffende Urkunde schrieb<sup>294</sup>. Doch lehrt das Beispiel des Atto, der 825 in (Kaiser-)Augst und 831 im weit entfernten Ottenbach, am Übergang vom Aargau zum Zürichgau, belegt ist, dass eine solche „Lokalisierung“ von einmalig bezeugten Schreibern problematisch ist<sup>295</sup>.

Die wenigen Urkunden der im Augst- und im Aargau belegten Schreiber sind aufgrund des großen Zeitraums, in dem sie entstanden sind, aber auch wegen ihrer unterschiedlichen Ausstellungsorte schwer zu vergleichen. Nichtsdestotrotz lassen sich mehrere Gemeinsamkeiten erkennen, die, wie zum Teil schon die äußeren Merkmale der Urkunden, auf westliche Einflüsse deuten<sup>296</sup>. So beginnen fast alle Urkunden mit einer *Inscriptio*. Diese ist mit den Worten *Sacrosancta(e) ecclesia(e)*<sup>297</sup> entweder an

<sup>288</sup> W. 291/299 (K, 102/30, AS, Atto, P), W. 338/353 (O, 103/27, AS, Atto, P+Ps). Zu Atto vgl. BORGOLTE, Geschichte 74 mit Anm. 285; MCKITTERICK, Carolingians 92; ERHART-WAGNER, Beziehungen 58.

<sup>289</sup> W. 177/174 (O, 100/10, AS, Autghis, P). Zu Autghis vgl. BRESSLAU, Urkundenbeweis 53 mit Anm. 6; BORGOLTE, Geschichte 56 mit Anm. 160.

<sup>290</sup> W. 15/16 (O, 1/45, AS, Bero, S). Zu Bero vgl. BRUCKNER, Studien 12, 18; DERS., Scriptoria 2 16; DERS., Erforschung 15; LÖFFLER, Sankt Galler Schreibschule der 2. Hälfte des 8. Jahrhunderts 50; MENTZ, Die Tironischen Noten 179f.; BORGOLTE, Geschichte 55f. mit Anm. 159; MCKITTERICK, Carolingians 87 Anm. 24, 97 Anm. 39; ERHART-WAGNER, Beziehungen 56–58.

<sup>291</sup> W. 140/137 (K, 118/32, AS, Starcho, P). Zu Starcho vgl. STAERKLE, Rückvermerke 47; MAY, Untersuchungen 84f.; BORGOLTE, Geschichte 55 Anm. 158; OBERHOLZER, Eigenkirchenwesen 238; ERHART, Beziehungen 160.

<sup>292</sup> W. 15/16 (O, 1/45, AS, Bero, S).

<sup>293</sup> W. 177/174 (O, 100/10, AS, Autghis, P).

<sup>294</sup> W. 140/137 (K, 118/32, AS, Starcho, P). So auch STAERKLE, Rückvermerke 47; BORGOLTE, Geschichte 55 Anm. 158; vorsichtiger OBERHOLZER, Eigenkirchenwesen 238; ERHART, Beziehungen 160.

<sup>295</sup> W. 291/299 (K, 102/30, AS, Atto, P), W. 338/353 (O, 103/27, AS, Atto, P+Ps).

<sup>296</sup> Vgl. BRUCKNER, ChLA 1/45, der die Schrift der Bero-Urkunde W. 15/16 (O, 1/45, AS, Bero, S) als „Alemannic-alsatian charter cursive minuscule“ charakterisierte. Vgl. dazu auch ARNDT-TANGL, Schrifttafeln 3 35 mit Taf. 71a; MERSTOWSKY, Elsässische Privaturkunden 139. Vage Ähnlichkeiten lassen sich zu den freilich viel späteren Urkundenminuskeln von Autghis in W. 177/174 (O, 100/10, AS, Autghis, P) und Atto in W. 338/353 (O, 103/27, AS, Atto, P+Ps) erkennen. Vgl. in diesem Zusammenhang auch die Schreibersubskription von W. 177/174 (O, 100/10, AS, Autghis, P) in der Formel *scripsi et* (SS) und mit bienenkorbartigem Subskriptionszeichen und eingeschriebenem „b“. Dieses findet sich sonst nur in der ebenfalls westlich beeinflussten Alpgauer Urkunde W. 114/109 (O, 2/116, AS, Theoderam, S). Zu dieser vgl. Abschnitt V.9.

<sup>297</sup> W. 15/16 (O, 1/45, AS, Bero, S), W. 140/137 (K, 118/32, AS, Starcho, P).

das Kloster St. Gallen oder mit *Domino*... *N.* an dessen Leiter adressiert<sup>298</sup>. In der Dispositio lautet das primäre dispositive Verb in den Urkunden meist (*con*)*donare*<sup>299</sup>.

Bei drei der vier Urkunden handelt es sich um im St. Galler Material selten bezeugte Prekarie-Urkunden im engeren Sinn. Sie beinhalten eine an die Leiter des Klosters gerichtete Verleihungsbitte der Tradenten, die ebenfalls für westliche Urkundenformen typisch ist<sup>300</sup>. Westliches Formelgut wird auch in anderen Formeln, Formulierungen und Begriffen fassbar. So klingen in der Bero-Urkunde W. 15/16 die *accolani*<sup>301</sup> in der Pertinenzformel, die *agentes*<sup>302</sup> in der Traditionsformel und die eigenwillige Datierung *veneris ante medium minse aprili*<sup>303</sup> an entsprechende Formulare an<sup>304</sup>. In der Starcho-Urkunde W. 140/137 findet sich neben *donare* und *tradere* das seltene dispositive Verb *ligare*<sup>305</sup>, ebenso der in den St. Galler Urkunden nur hier belegte Terminus der *anzinga* (Feldstück, „Halbjoch“)<sup>306</sup>. In der Atto-Urkunde W. 291/299 deuten in der arengenartigen Überleitung der *dies tremendi iudicii*<sup>307</sup> und das *tribunal Christi*<sup>308</sup>, in der Traditionsformel die *prumptissima voluntas*<sup>309</sup> und in der Pönformel die *extranea vel omissa persona*<sup>310</sup> auf westlichen Formulareinfluss. In der Prekarie und Prästarie vermischenden Atto-Urkunde W. 338/353 zeugen die Publicatio *Dum non habetur incognitum*<sup>311</sup> und die Formulierung der Verleihungsbitte mit *Postea mea fuit petitio et vestra habuit pietas*<sup>312</sup> von einer solchen Interferenz.

Auch die in der (Kaiser-)Augster Bero-Urkunde W. 15/16 und der Rohrbacher Starcho-Urkunde W. 140/137 belegte arengenartige Überleitung *cogitans Deum vel pro*

<sup>298</sup> W. 177/174 (O, 100/10, AS, Autghis, P), W. 338/353 (O, 103/27, AS, Atto, P+Ps); keine Inscriptio: W. 291/299 (K, 102/30, AS, Atto, P). Die übrigen St. Galler Prekarie(schenkungs)-Urkunden mit persönlicher Inscriptio stammen im Wesentlichen aus dem Umfeld des St. Galler Mönches Liutfrid, für den aus paläographischen Gründen eine Herkunft aus dem Breisgau angenommen wurde. Vgl. die Abschnitte III.1.1.3., IV.1.0 und IV.1.3.

<sup>299</sup> W. 15/16 (O, 1/45, AS, Bero, S), W. 140/137 (K, 118/32, AS, Starcho, P), W. 291/299 (K, 102/30, AS, Atto, P), W. 338/353 (O, 103/27, AS, Atto, P+Ps).

<sup>300</sup> W. 140/137 (K, 118/32, AS, Starcho, P): *Iam mea est petitio, ut quod ego per donacionis titulum condonavi mihi prestaretis et infantis meis, quod et ita fecistis; in talem censum et in ea ratione ...*

W. 177/174 (O, 100/10, AS, Autghis, P): *Ego itaque in Dei nomine Morando precor et subplico gratie vestre, ut mihi in husum beneficii rem ... quem ego ipse vobis per donacionis titulum condonavi, mihi ad husum fructuarium ordine prestare deberitis, quod ita et fecisti; in ea vero ratione ...*

W. 338/353 (O, 103/27, AS, Atto, P+Ps): *Postea mea fuit petitio et vestra habuit pietas, ut ipsas res mihi beneficiare deberitis, quod et ita fecistis; in ea scilicet ratione ...* Vgl. Abschnitt III.1.

<sup>301</sup> Vgl. Marculf II, 41; vgl. auch Coll. Flav. 7; Form. Pith. Frag. 23.

<sup>302</sup> Vgl. Marculf II, 27, 28; vgl. auch Form Tur. 1 und 7.

<sup>303</sup> Vgl. BORGOLTE, Geschichte 32 Anm. 20, der auf TW 10 und 11, zwei Urkunden des elsässischen *dux* Liutfrid aus dem Jahr 739 aufmerksam machte.

<sup>304</sup> Auf westlichen Einfluss ist wohl auch die nur in diesem Stück belegte Umschreibung der Verletzung des Rechtsgeschäfts mit *contra ambulare* zurückzuführen. Vgl. Chartes Artem/CMJS 288 (715, Pseudo-Original, Metz) und 645 (883).

<sup>305</sup> Vgl. Coll. Flav. Add. 1.

<sup>306</sup> Vgl. SONDEREGGER, Zu den althochdeutschen Sachwörtern 207. Vgl. Abschnitt II.5.3.

<sup>307</sup> Vgl. Form. Vis. 24; Form. Sal. Merk. 14; Form. Sal. Lind. 2.

<sup>308</sup> Vgl. Form. Vis. 26; Marculf II, 4 (und öfter).

<sup>309</sup> Vgl. Marculf I, 14 und II, 17 sowie die Breisgauer Urkunden W. 167/164 (K, 100/3, AS, Ysanbert, <Albrih?>, P) und W. 196/160 (O, 100/31, AS, Erchanmar, P).

<sup>310</sup> Form. And. 1c; vgl. aber auch W. 190/185 (O, 100/19, KS, Mano, St+S): *emissa aut extranea persona*.

<sup>311</sup> Vgl. Marculf II, 35; Cart. Sen. 32; Coll. Flav. 43, Add. 3; Form. Sal. Merk. 19; Form. Morb. 19.

<sup>312</sup> Vgl. Marculf II, 5: *sed dum postea nostra fuit petitio, et vestra benevolentia et pietas habuit, ut ...*

*animae meae remedio* wurde mit vergleichbaren Formeln aus dem Elsass in Verbindung gesehen<sup>313</sup>. Diese Überleitung ist im St. Galler Material nur bei diesen beiden Augst- bzw. Aargauer Schreibern bezeugt und somit in zwei Stücken, die an zwei 70 Kilometer voneinander entfernten Orten, und in einem zeitlichen Abstand von 40 Jahren entstanden sind<sup>314</sup>.

Die in diesen und den anderen Urkunden aus dem Augst- und Aargau erkennbar werdenden formalen Traditionslinien sind vermutlich mit Basel und seinem Bistum in Verbindung zu sehen. Diese mutmaßlichen Spuren eines Baseler Urkundenwesens legen nahe, dass Letzteres stark an westlichen Mustern orientiert war, die sich auch in Urkundenbeständen des burgundisch-elsässischen Raumes nachweisen lassen<sup>315</sup>.

## V.9. Alpgau: Zwischen Breisgau und Bodensee

Im Alpgau, der zwischen 780 und ca. 850 mit dem Breisgau eine Grafschaft bildete, sind nichtklösterliche Urkundenschreiber zwischen den 780er-Jahren und dem Jahr 929 nachweisbar<sup>316</sup>. Sie schrieben ihre Dokumente in Birndorf, Eberfingen, Ewattingen<sup>317</sup>, Lausheim und Weizen (alle Lkr. Waldshut)<sup>318</sup>. Als Schreiber fungierten jeweils einmal der *cancellarius* Cozpert<sup>319</sup>, ein Otolf<sup>320</sup>, der Priester Rihard<sup>321</sup>,

<sup>313</sup> Vgl. BORGOLTE, Geschichte 32 Anm. 20, der auf Verbindungen zu TW 232 und TW 242 aufmerksam machte.

<sup>314</sup> W. 15/16 (O, 1/45, AS, Bero, S): *cogitans Deum vel pro anime mei remedie vel eterna retribucioni . . .*  
W. 140/137 (K, 118/32, AS, Starcho, P): *cogitans Deum et anime meę remedium vel eterna retributione . . .*

<sup>315</sup> Vgl. in diesem Zusammenhang auch die formalen Ähnlichkeiten der Urkunden (Protokoll/Inskriptionen) mit mehreren Privaturkunden des Jura-Klosters Saint-Claude. Zu diesen vgl. KASTEN-HAUBRICH, Privaturkunden, bes. 44–50, Nr. 2–4. Aufgrund paläographischer Erwägungen (frühe karolingische Minuskel) und des westlichen Formelbestandes ist auch *Leodrabach*, der Güterort der St. Gallen nur indirekt betreffenden und vom nichtklösterlichen Schreiber Willihar geschriebenen Prästari-Urkunde W. 104/103 (O, 118/22, AS, Ps), wohl eher mit Luterbach (Kt. Solothurn) als mit Lauterbach (Lkr. Rottweil) zu identifizieren – und somit auch am ehesten der Aargauer Gruppe zuzuordnen. Zu dieser Urkunde vgl. Abschnitt III.2.2.

<sup>316</sup> Vgl. BORGOLTE, Geschichte 121–125, bes. 122: „Die ersten drei Grafen im Alpgau, belegt von 780 bis ca. 850, sind auch Grafen im Breisgau gewesen; bis Mitte des 9. Jahrhunderts haben beide Landschaften offenkundig einen Comitatus gebildet. . . Die Verwaltungsorganisation im endenden 8. und beginnenden 9. Jahrhundert setzte sich über die vielberufene Schwarzwaldbarriere hinweg.“

<sup>317</sup> Zu Ewattingen, wo das Kloster St. Gallen seit der Zeit um 800 Besitzungen und später eine Kirche besaß, vgl. OBERHOLZER, Eigenkirchenwesen 215 f.

<sup>318</sup> Vgl. auch zum Folgenden Anhang 2, Karte 6.

<sup>319</sup> W. 788/838 (O, AS, Cozpert, T). Zu Cozpert vgl. BRESSLAU, Urkundenbeweis 49 mit Anm. 1.

<sup>320</sup> W. 268/275 (O, 102/5, AS, Otolf, Ps). Otolf kann nicht sicher mit dem gleichnamigen, in Pfohren (Lkr. Schwarzwald-Baar-Kreis) bezeugten Priester identifiziert werden. Zu Letzterem vgl. Abschnitt V.16.

<sup>321</sup> W. 213/215 (O+K, 101/1+2, AS, Rihard, P). Zu Rihard vgl. BORGOLTE, Studien 173; DERS., Geschichte 59 mit Anm. 175. Eine von BORGOLTE, Studien 173, für möglich erachtete Datierung der Urkunde nach den Regierungsjahren Ludwigs des Deutschen ist nicht zuletzt aus paläographischen Gründen auszuschließen.

der Kleriker Rihbert<sup>322</sup> sowie die Priester Rodolt<sup>323</sup> und Theoderam<sup>324</sup>. Da diese Schreiber jeweils nur einmal belegt sind, kann über ihr Tätigkeitsfeld nichts gesagt werden. Indirekte Aussagen ermöglichen die äußeren und inneren Merkmale ihrer Urkunden.

Die kopia! überlieferte Lausheimer Rodolt-Urkunde W. III Anh. 1/91, die nur grob in die 780er-Jahre datiert werden kann und deren Latein besonders korrupt ist, beginnt mit einer Arenga *Sacrosanctae ecclesiae*<sup>325</sup>. Auffällig ist in der Urkunde auch die im St. Galler Material selten belegte Pertinenz *sola* sowie in der Pönformel die Wendung *solvat dublum tantum, quantum in ipsa donatione insertum est*<sup>326</sup>. Beide, die Pertinenz und die Pönformel-Wendung, teilt die Rodolt-Urkunde mit der im Jahr 781 vom St. Galler Mönch und Priester Liutfrit im nahe gelegenen Weizen ausgestellten Urkunde W. 94/93. Beide Urkunden stimmen sogar in einzelnen charakteristischen Schreibweisen überein. Zu nennen sind das dispositive Verb *trado et transfondo*, die seltene Variante *istic* für *ista* im Gültigkeitspassus sowie schließlich die Schreibung Karls als *Charolo* bzw. *Charlo*<sup>327</sup>. Da die früheren Liutfrit-Urkunden anders formuliert sind<sup>328</sup>, sind die Überschneidungen zwischen der Rodolt-Urkunde W. III Anh. 1/91 und der Liutfrit-Urkunde W. 94/93 wohl am ehesten mit der Interferenz einer lokalen Urkundenform zu erklären<sup>329</sup>.

Interessanterweise wurde diese mutmaßlich lokale Fassung aber nicht (mehr) der im Jahr 787 in Weizen ausgestellten Theoderam-Urkunde W. 114/109 zugrunde gelegt. Allein im Urkundenbeginn mit der Inscriptio *Sacrosancto monasterio* lassen sich Gemeinsamkeiten erkennen. Die arengeartige Überleitung *cogitavi fragilitates meas* findet sich sonst nur in der späteren Breisgauer Huzo-Urkunde W. 195/193 und ist ähnlich auch in früheren Weißenburger Stücken belegt<sup>330</sup>. Die zehn Jahre später, im Jahr 797, vom Kleriker Rihbert in Ewattingen ausgefertigte Urkunde

<sup>322</sup> W. 145/143 (O, 2/140, AS, Rihbert, P). Zu Rihbert vgl. BORGOLTE, Geschichte 59 mit Anm. 175; ERHART, Herr und Nachbar 149.

<sup>323</sup> W. III Anh. 1/91 (K, AS, Rodolt, P). Zu Rodolt vgl. BORGOLTE, Geschichte 59.

<sup>324</sup> W. 114/109 (O, 2/116, AS, Theoderam, S). Zu Theoderam vgl. BORGOLTE, Geschichte 59. – Bezüglich (potentieller) nichtklösterlicher Skribenten vgl. auch W. 643/678 (O, 109/23, KS, Cozolt a.v. Willibold [AS?], P) (Gurtweil, Lkr. Waldshut).

<sup>325</sup> Die Datierungselemente stimmen bei einer Berechnung nach der Epoche von 768 überein und führen zum 11. Mai 780. Allerdings wird in der Inscriptio der Urkunde Bischof Egino genannt (*ubi Egino episcopus una cum monachis suis presse videtur*), dessen Amtszeit erst im Jahr 782 begann.

<sup>326</sup> Die Pertinenz *sola* ist sonst nur in der rätischen Urkunde W. 9/9 (O+K, 1/44+118/3, AS, Audo, <Albrih>, S) nachweisbar.

<sup>327</sup> W. III Anh. 1/91 (K, AS, Rodolt, P): [... *temptare vel inrumbere voluerit, solvat parti custodiende dublum tantum, quantum in ipsam donationem infertum [sic!] est, et fisco auri uncia una et argento pontera duo, et nihilome presens donatio istic omni tempore firma et stabilis permaneat, cum stipulationem subnixa.*

W. 94/93 (O, 1/90, KS, Liutfrit, P): *Si quis vero ego aut heredes mei aut ulla opposita persona contra hanc donationem istam venire, agere, temptare vel inrumpere voluerit, solvat dublum tantum, quantum in ipsa donatione insertum est, et a fisco auri uncia una et argenti pondera duo, et nihilomenus praesens donatio istic omni tempore firma et stabilis permaniat cum stipulatione subnixa.*

<sup>328</sup> Vgl. dazu schon BORGOLTE, Geschichte 58 Anm. 174.

<sup>329</sup> Vgl. W. 18/21 (O, 2/163, KS, Liutfrit, P), W. 19/22 (O, 1/46, KS, Liutfrit, P), W. 20/23 (O+K, 1/48+47, AS/KS, Lazarus/Liutfrit, <Wolfcoz>, S), W. 73/79 (K, 118/21, KS, Liutfrit, P), W. 94/93 (O, 1/90, KS, Liutfrit, P). Zu Liutfrit und seinen Urkunden vgl. die Abschnitte IV.1.0 und IV.1.3.

<sup>330</sup> Vgl. DOLL, Einleitung 77.

W. 145/143 wurde bereits nach der Marculf-inspirierten Fassung formuliert<sup>331</sup>. Die Birndorfer Rihard-Urkunde W. 213/215 aus dem Jahr 814 folgt über weite Strecken FAB 36<sup>332</sup>. Die von Otolf verfasste Lausheimer Prästarie-Urkunde W. 268/275 wurde hingegen in Anlehnung an die klösterliche Grundform 1 abgefasst<sup>333</sup>. Ebenso ist die späte, im Jahr 929 vom *cancellarius* Cozpert geschriebene Eberfinger Tauschurkunde W. 788/838 von der entsprechenden klösterlichen Urkundenform beeinflusst<sup>334</sup>.

## V.10. Hegau, Klettgau und Pagus Untersee: Konstanzer/ Reichenauer Hinterland?

Aus dem Hegau stammt die vielleicht älteste St. Galler Original-Urkunde W. 2/3, die aber weder einen Actum-Ort noch eine Datierung angibt<sup>335</sup>. Ihr Güterort wurde (aufgrund der Kapitelzahl) mit Honstetten (Lkr. Konstanz) identifiziert. Das nur vage in die erste Hälfte des 8. Jahrhunderts zu datierende Dokument nennt einen Dodo als (letzten) Zeugen und Skribenten und wurde in einer eher groben, engen und sehr kursiven Minuskel geschrieben<sup>336</sup>. Die Urkunde erinnert mit ihrer Adresse *Sacrosancto a sancti Galloni*, dem dispositiven Verb *donare*, der Pertinenz *aquis aquarum* (ohne

<sup>331</sup> Vgl. Abschnitt V.2. ERHART, Herr und Nachbar 149, vermutete, dass Rihbert der Kirche in Ewatingen „angeschlossen“ war.

<sup>332</sup> FAB 36: *In Dei nomine. Ego ille, recordatus innumerabilia peccatorum meorum, propterea dono ad ecclesiam illius sancti, dono, quod in perpetuum esse donatum volo, pro remedium animae mee vel eterne retributione, hoc est, quod diximus, a die presente de meo iure ad ecclesiam sancti illius et eius rectoris trado in dominacionem, habeant, teneant atque possideant, quicquid exinde facere voluerint, liberam ac firmissimam habeant potestatem faciendi cum stibulacione subnixa. Si quis vero, quod fieri non credo, si ego ipse aut ullus heredum vel proheredum meorum, qui contra hanc donationem a me factam venire presumpserit, sociante fisco, restitutionem multa conponat, id est auri libras 2, argenti pondera 5 coactus exsolvat, et duplum ad ipsam ecclesiam restituat, et quod repetit per nullius ingenium evindicare non valeat.*

W. 213/215 (O+K, 101/1+2, AS, Rihard, P): *In Dei nomine. Ego ille Nidhart seu uxor mea Gundbirc, recordavimus innumerabilia peccatorum nostrorum; propterea donavimus ad cenubium sancti Galloni donum, quod in perpetuum esse donatum volo, pro remedium animæ nostre vel pro eterna retri[bu]cionem; hoc est ... Hęc quo diximus a die presente de nostro iure ad cenubium sancti Galloni vel eius rectoribus tradidimus atque transfundimus ... Si quis vero, quod futurum esse non credimus, se nus ipse aut ullus heredum vel proheredum nostrorum, qui contra hanc donacionem a nos factam venire presumpserit, sociante fisco multa repeticionem conponat, id est auri libras II, argenti pondera V coactus exsolvat, et duplum ad ipsam cenubium restituat, et quod repetit per nullisque ingenis evindicare non valeat.* – Auffällig ist vor allem die Wendung *Ego ille Nidhart*, die auf das Formular zurückgeht. Mit dieser Formularverwendung mag auch die fehlerhafte Form *ad ipsam cenubium* zusammenhängen. Vgl. die Abschnitte VI.1 und VI.6.1.

<sup>333</sup> W. 268/275 (O, 102/5, AS, Otolf, Ps). Vgl. Abschnitt III.2.1. Auffälligerweise bietet diese Prästarie-Urkunde aber eine Pönformel (mit dem sonst nicht belegten Verb *ledere*).

<sup>334</sup> W. 788/838 (O, AS, Cozpert, T).

<sup>335</sup> Vgl. auch zum Folgenden Anhang 2, Karte 6.

<sup>336</sup> W. 2/3 (O, 2/162, AS, Dodo, S). Zu Dodo vgl. BORGOLTE, Geschichte 36, 45. WARTMANN, UBSG 1 2, datierte das Stück in die Zeit um 700, ging aber von einer „Copie und Nachahmung eines ächt merovingischen Dokuments“ aus; BRUCKNER, ChLA 1/162, hielt die Urkunde eher für ein Original und stellte sie in die Mitte des 8. Jahrhunderts; BORGOLTE, Kommentar 330f. mit Anm. 2, vermutete aufgrund von formalen Argumenten eine Entstehung um 720/730.

*decursibus*) und der objektiven Schreibersubskription *scripsit* an aus dem Breisgau bekannte Urkundenformen<sup>337</sup>.

Mit dieser Urkunde haben die wenigen späteren, von nichtklösterlichen Schreibern im Hegau verfassten Stücke nichts gemeinsam. Diese nennen Kirchen (Lkr. Tuttlingen), Singen (Lkr. Konstanz) und (als Ort einer *Confirmatio*) Weiterdingen (Lkr. Konstanz) als Actum-Orte sowie die Kleriker Amulbert<sup>338</sup> und Bobosinnus<sup>339</sup> als auch einen Werdo<sup>340</sup> als Schreiber.

Schon die Schrift der im Jahr 764 in Kirchen, am Übergang des Hegaus zur Westbaar ausgefertigten Werdo-Urkunde W. 42/42 ähnelt der von mutmaßlich Konstanzer wie St. Galler Schreibern der 760er-Jahre gepflegten Urkundenminuskel. Diese Schriftformen legen einen institutionellen Ausbildungshintergrund Werdos nahe, der in dieser Zeit am ehesten im Konstanzer/Reichenauer Umfeld gegeben war. Formelgut und Sprache erlauben diesbezüglich aber keine sichere Bestätigung<sup>341</sup>.

Die beiden in alemannischer Urkundenminuskel geschriebenen Prästare-Urkunden W. 91/88 und W. 111/120 der *clerici* Amulbert und Bobosinnus sind nach in den 770er- und 780er-Jahren häufiger verbreiteten Fassungen formuliert<sup>342</sup>. Während Bobosinnus anscheinend stärker mit der Konstanzer Bischofskirche verbunden war, deuten im Fall des Amulbert neben dem Ausstellungsort seiner Urkunde auch paläographische Indizien auf seine primäre Tätigkeit in St. Gallen<sup>343</sup>. Im Kloster St. Gallen wurde im Jahr 779 auch vom Reichenauer Mönch Alboin die einzige nichtklösterliche „Klettgauer“-Urkunde W. 90/87 geschrieben, die ein Schlaglicht auf das damalige Urkundenwesen des Insel-Klosters wirft<sup>344</sup>.

Die letzte Urkunde eines nichtklösterlichen Skribenten aus dem Konstanzer/Reichenauer „Hinterland“<sup>345</sup>, W. 408/426, stammt aus dem Pagus Untersee und wurde im Jahr 849/850 von Hunolt ausgefertigt. Dieser Schreiber war vielleicht mit der Pfalz Bodman verbunden<sup>346</sup>. Jedenfalls wurde das nur als Abschrift vorliegende Stück *in*

<sup>337</sup> BRUCKNER, ChLA 2/162, bezeichnet die Schrift als „ugly crude charter cursive“. Zur westlichen Form vgl. BORGOLTE, Kommentar 330f. Anm. 2; zur sonst nur im südlichen Breisgau belegten Pertinenz *aquis aquarumque* (ohne *decursibus*) vgl. Abschnitt V.6; zu den ebenfalls in Breisgauer Urkunden gehäuft Belegen von *scripsit et subscripsit* vgl. Abschnitt III.1.4.3.

<sup>338</sup> W. 91/88 (O, 1/82, AS\*, Amulbert, Ps). Zu Amulbert vgl. Abschnitt IV.3.0.

<sup>339</sup> W. 111/120 (O, 2/115, AS-AS\*, Bobosinnus, Ps). Zu Bobosinnus vgl. Abschnitt IV.4.0.

<sup>340</sup> W. 42/42 (O, 1/63, AS, Werdo, P). Zu Werdo vgl. BRUCKNER, Studien 12; BORGOLTE, Geschichte 60; ERHART, Herr und Nachbar 145.

<sup>341</sup> W. 42/42 (O, 1/63, AS, Werdo, P). Vgl. ARNDT-TANGL, Schrifttafeln 3 35f. mit Taf. 71b; ERHART, Herr und Nachbar 145.

<sup>342</sup> W. 91/88 (O, 1/82, AS\*, Amulbert, Ps), W. 111/120 (O, 2/115, AS-AS\*, Bobosinnus, Ps). Zu den Fassungen vgl. Abschnitt III.2.2.

<sup>343</sup> BRUCKNER, ChLA 1/82, kategorisierte Amulberts Schrift als „Alemannian charter minuscule, very similar to that of Waldo“; jene von Bobosinnus in ChLA 2/115 als „fluent charter minuscule of great evenness, inclined to the left, imitating evidently in a certain way court hands“. Vgl. die Abschnitte IV.3.0 und IV.3.4.

<sup>344</sup> W. 90/87 (O, 2/168, AS\*, Alboin, P). Vgl. die Abschnitte IV.3.0 und IV.3.4 mit Anm. 151.

<sup>345</sup> Zu den ausgeprägten Konstanzer und Reichenauer Grundherrschaften im Hegau, Klettgau und Pagus Untersee vgl. RÖSENER, Grundherrschaft 215–274.

<sup>346</sup> Zu Hunolt vgl. BRESSLAU, Urkundenbeweis 45; BORST, Pfalz Bodman 195; MCKITTERICK, Carolingians 117 mit Anm. 77; SCHAAB, Mönch 65 Anm. 91 („der vielleicht zur Pfalz Bodman gehörte“); MAURER, Königspfalzen 21.



*Potamo curte regis* geschrieben. In der Arenga lässt die Urkunde, der Pertinenzformel und Pönformel fehlen, den Einfluss von FAB 4 erkennen<sup>347</sup>.

## V.11. Exkurs: Die Urkunden des Klosters Rheinau

Aus dem im Grenzgebiet zwischen Thurgau, Hegau und Klettgau, auf einer Rheininsel gegründeten Kloster Rheinau ist ein Urkundenchartular aus dem 12. Jahrhundert erhalten, das auch gegen 30 Dokumente aus dem Zeitraum von 850–1000 überliefert<sup>348</sup>. Allerdings erscheinen die Urkundentexte überarbeitet, vor allem im Schlussteil. In diesem tilgte der Kopist häufig die Actum-Formel, stets aber die Zeugenliste und die Schreibersubskription. Auch die Datierung der einzelnen Stücke wurde manipuliert. So fügte der Kopist den ursprünglichen Datierungen die Zählung nach Pontifikatsjahren der Päpste hinzu und ließ umgekehrt eventuell die Nennung des Wochentages ausfallen. Dies lehrt nicht zuletzt die einzige im Original erhaltene Rheinauer Urkunde, die im Jahr 892 vom (Rheinauer) Mönch Liutpert im Namen des Abtes Gozpert im Thurgauer Wäldchen *Huonirislo* ausgefertigt wurde<sup>349</sup>.

Die Schreiber der anderen, nur im Chartular überlieferten Urkunden können aufgrund der fehlenden Schreibersubskriptionen nicht bestimmt werden. Doch lassen sich in mehreren Stücken Gemeinsamkeiten erkennen, die auf eine Rheinauer Formeltradition deuten könnten. Zu diesen mehrfach belegten „Rheinauer“ Formeln zählen die relativ einheitlichen Empfängerangaben *sub/in honore sanctę Marię semper virginis et sancti Petri principis apostolorum ceterorumque/aliorumque sanctorum*<sup>350</sup>. Verbreitet war auch eine mit *(tam) terris (quam) edificiis* eingeleitete Pertinenzformel<sup>351</sup>, schließlich auch eine vielgestaltige Pönformel, in der das die Verletzung des Rechtsgeschäfts bzw. der Urkunde umschreibende Verb nicht selten *frangere* bzw. *infringere* lautet<sup>352</sup>. Zu den, zeitlich freilich sehr viel früheren St. Galler Urkunden nichtklösterlicher Skribenten aus dem Alpgau, Klettgau und Thurgau lassen sich keine formalen Verbindungen erkennen. Dafür klingen einzelne Formulierungen an die Urkunden klösterlicher Schreiber aus St. Gallen sowie an die FAA und FAB an<sup>353</sup>.

<sup>347</sup> FAB 4: *In Dei nomine. Perpetrandum est unicuique, quod sapientia Dei per Salomonem dixit: Redemptio anime viri proprie divicie eius, Redemptoris quoque verba, dicentis: Date elemosinam, et ecce omnia munda sunt vobis. Ideoque ego ill., his ammonitionibus compunctus simul et confisus, dono donatum pro remedio anime mee, quod in perpetuum esse volo, et hoc est quod dono . . .*

W. 408/426 (K, 104/51, AS, Hunolt, P): *In Dei nomine. Perpetrandum est, quod sapientia (Dei) per Salomonem dixit: Redemptio anime viri proprie divitię eius, redemptoris quoque verba dicentis: Date elemosinam et omnia munda sunt vobis. Ideoque ego Salomon his ammonitionibus compunctus simul et confisus dono donatum, et hoc est quicquid proprium habere visus sum . . .*

<sup>348</sup> Vgl. CR, ed. MEYER VON KNONAU; GRÜNER, Urkunden 30–32. Zum Kloster Rheinau vgl. mit weiterführender Literatur STEINMANN–STOTZ, Rheinau, bes. 1101–1103.

<sup>349</sup> CR 23=UBZ 157 (O, 111/38, AS, Liutpert, S): *Ego itaque Liutpertus monachus rogatus anno dominicę incarnationis DCCCXCII., anno regis Arnolphi V., XIII. kal. Iul. vel XVIII., die dominico, notavi diem et annum, scripsi et (SS).*

<sup>350</sup> CR 8, 9, 11, 15, 17, 18, 23, 27. Vgl. auch die Kurzformen in CR 4, 6, 12, 13, 19, 21, 22.

<sup>351</sup> CR 4, 7, 11, 12, 15, 17, 19.

<sup>352</sup> *frangere*. CR 2, 7; *frangere vel irrumperere*. CR 8; *infringere*. CR 17, 20, 21.

<sup>353</sup> Vgl. etwa CR 13, 19.

## V.12. Linzgau: Theoptert, Maio und die *cella Maionis*

Im Linzgau sind nichtklösterliche Schreiber von den 760er-Jahren bis um das Jahr 813/814 fassbar. Als Actum-Orte sind Ailingen, Bermatingen, Fischbach und Kluftern (alle Lkr. Bodenseekreis) bezeugt<sup>354</sup>. In vier Urkunden wird der Priester Maio als Schreiber genannt<sup>355</sup>, in jeweils einer der Priester Theoptert<sup>356</sup> und der Kleriker Hartker<sup>357</sup>, wobei Letzterer aber nicht sicher ein Linzgauer Schreiber war<sup>358</sup>.

Theoptert, der in den 760er-Jahren in Fischbach als Schreiber nachweisbar ist und der möglicherweise, aber nicht sicher mit dem zwanzig Jahre später einmal im Thurgau belegten Priester Theutpert identifiziert werden kann<sup>359</sup>, bezeichnete sich als *cancellarius*. Aufgrund seines Namens mag er mit dem Urkundenaussteller Theotram und den Zeugen Theothad, Theotho und Theotrod verwandt und deshalb auch selbst im Linzgau ansässig gewesen sein<sup>360</sup>.

Im selben Gebiet wie Theoptert, nämlich in Bermatingen, Kluftern und Manzell (Lkr. Bodenseekreis), war zwischen 779 und 816, also über dreißig Jahre, der Priester Maio als Urkundenschreiber aktiv. Maio, der sich in einer Urkunde als *notarius* bezeichnete<sup>361</sup>, war im Linzgau ansässig, wo er auch über Besitz verfügte. Er war der Gründer einer nach ihm benannten Zelle, der *cella Maionis*, aus der das heutige Manzell hervorging. Diese sollte nach seinem Tod an das Kloster St. Gallen fallen<sup>362</sup>.

Auf Maios besondere Autorität bzw. Autorisierung deutet neben dem *notarius*-Titel auch der Umstand, dass er auch in einer von Abtbischof Johannes ausgestellten Prästarie-Urkunde und in einem im Kloster St. Gallen geschriebenen Dokument als

<sup>354</sup> Vgl. auch zum Folgenden Anhang 2, Karte 7.

<sup>355</sup> W. 87/84 (O+K, 1/93+92, AS, Maio, Ps), W. 119/114 (O, 2/119, AS/KS?, Maio, P), W. 198/180 (K, 100/29, AS, Maio, <Edilleoz>, S), W. 211/214 (K, 100/46, AS, Maio, P); vgl. auch W. 219/220 (O, 101/7, KS, Amalger i.v. Maio [AS], P) sowie W. 216/221 (O, 101/9, AS\*-KS, ?, P), in der Maio/Madius als Aussteller fungierte. Zu Maio vgl. BRESSLAU, Urkundenbeweis 44f.; ZATSCHKE, Benutzung 217; HENGgeler, Professbuch 201; BRUCKNER, Studien 26; DERS., Konzeptwesen 310; SPRANDEL, Kloster 63f.; STAERKLE, Rückvermerke 39; FICHTENAU, Urkundenwesen 54f.; BORGOLTE, Geschichte 61 mit Anm. 193, 69; MCKITTERICK, Carolingians 116f. mit Anm. 71; DIES., Schriftlichkeit 80; SCHAAB, Mönch 219 Anm. 163; MERSIOWSKY, Urkunde 1 333–335.

<sup>356</sup> W. 46/50 (K, 1/64, AS, Theoptert, P). Zu Theoptert vgl. BRESSLAU, Urkundenbeweis 45; HENGgeler, Professbuch 207; BORGOLTE, Geschichte 54 Anm. 138, 60 und 70; MCKITTERICK, Carolingians 116; DIES., Schriftlichkeit 80; SCHAAB, Mönch 62 Anm. 45.

<sup>357</sup> W. 59/63 (O, 1/72, AS-AS\*, Hartker, S). Der Kleriker Hartker kann nicht ohne weiteres mit dem gleichnamigen Lektor und Schreiber von W. 32/40 (O, 1/54, AS\*, Hartker, Ps) identifiziert werden. Zu Hartker vgl. die Abschnitte IV.2.0, IV.3.0, IV.3.3 und IV.3.4.

<sup>358</sup> Bezüglich (potentieller) nichtklösterlicher Skribenten vgl. auch W. 202/202 (K, 100/35, KS, Bernwig i.v. Engilpert [AS], P) (Schnetzenhausen, Lkr. Bodenseekreis), W. 668/707 (O, 109/50, KS, Waldhere a.v. Syon [AS], T) (Bermatingen, Lkr. Bodenseekreis). Zum *cancellarius* Engilpert vgl. BRESSLAU, Urkundenbeweis 45.

<sup>359</sup> W. 46/50 (K, 1/64, AS, Theoptert, P). Vgl. BORGOLTE, Geschichte 54 Anm. 138; SCHAAB, Mönch 62 Anm. 45, der sich für eine Identifikation der beiden Schreiber aussprach. Zu Theutpert, dem Schreiber von W. 112/108 (K, 118/23, AS, Theutpert, <Albrih>, T+Ps), vgl. Abschnitt V.1.

<sup>360</sup> Eventuell gehörte dieser Familie auch der Theoptert-Sohn und Priester Hymmo an, der in den 770er-Jahren mit W. 59/63 (O, 1/72, AS-AS\*, Hartker, S) und CL 3312 Güter in Ailingen (Lkr. Bodenseekreis) an die Klöster St. Gallen und Lorsch übertrug. Vgl. CARO, Studien 2 204.

<sup>361</sup> W. 198/180 (K, 100/29, AS, Maio, <Edilleoz>, S).

<sup>362</sup> W. 216/221 (O, 101/9, AS\*-KS, ?, P).

Skribent genannt wird<sup>363</sup>. Noch im Jahr 816 wurde Maio in einer vom St. Galler Mönch Amalger in der *cella, qui nuncopatur Maionis* ausgefertigten Urkunde in der *ad-vicem*-Formel angeführt, wobei seine Tätigkeit als *cognoscens* umschrieben wurde<sup>364</sup>.

Die kopiael überlieferte Fischbacher Theotpert-Urkunde W. 46/50 weist Parallelen zu Dokumenten aus dem Breisgau und zu dem westlich beeinflussten Diktat des Thurgauer *cancellarius* Waringis auf. Dies trifft vor allem auf ihre Einleitung mit der *Inscriptio Sacrosanctae ecclesiae* zu, welche nördlich des Hochrheins nur selten belegt ist<sup>365</sup>. In dieser Adresse wird, wie sonst vornehmlich in Urkunden aus dem Umfeld des Waringis, mit dem Nebensatz *ubi ipse in corpore requiescit* auf die Gallus-Reliquien verwiesen<sup>366</sup>. Aber auch die Einleitung der Pertinenzformel mit *casis, casalis* stammt aus diesem formularischen Kontext<sup>367</sup>.

Eventuell sind diese Merkmale der Theotpert-Urkunde W. 46/50 mit der Tätigkeit des in der Datumsformel genannten Grafen Warin zu erklären. Denn dieser Thurgauer Graf fungierte in den 760er-Jahren auch als erster gräflicher Amtsträger im Linzgau<sup>368</sup>. Gerade diese mögliche Verbindung des Theotpert zu Warin und die Parallelen zum Waringis-Diktat lassen es auch möglich erscheinen, diesen Schreiber mit dem gleichnamigen, wenn auch zwanzig Jahre später im Thurgau bezeugten Skribenten von W. 112/108 zu identifizieren<sup>369</sup>. Da sowohl W. 46/50 als auch W. 112/108 nur in Abschriften vorliegen, entfällt das paläographische Argument. Ebenso ist der Diktatvergleich aufgrund der unterschiedlichen Rechtsgeschäfte bzw. Urkundenformen wenig aufschlussreich<sup>370</sup>.

Ob der in den 770er-Jahren in Ailingen als Schreiber belegte Kleriker Hartker nun als ein Linzgauer Schreiber zu betrachten ist oder doch eher im Dienst des Klosters St. Gallen stand, ist nicht mit letzter Sicherheit zu klären – das Diktat seiner Urkunde W. 59/63 entspricht aber über weite Strecken jenem des klösterlichen Vielschreibers Waldo<sup>371</sup>. Ähnliches gilt auch für die erste Maio-Urkunde W. 87/84, die sowohl in einem grob geschriebenen Original als auch in einer gepflegten Abschrift aus dem früheren 9. Jahrhundert vorliegt<sup>372</sup>. Die Prästarie-Urkunde, die eine zweigeteilte

<sup>363</sup> W. 87/84 (O+K, 1/93+92, AS, Maio, Ps), W. 198/180 (K, 100/29, AS, Maio, (Edilleoz), S).

<sup>364</sup> W. 219/220 (O, 101/7, KS, Amalger i.v. Maio [AS], P).

<sup>365</sup> Vgl. Abschnitt III.1.1.3.

<sup>366</sup> W. 46/50 (K, 1/64, AS, Theotpert, P): *Sacrosancta ecclesia, quod est cunstru(c)ta in pago Turgaugense ad nomine sancti Galloni, ubi ipse in corpore requiescit, et ubi venerabilis Iohannis abbas praeesse videtur*. Zum Waringis-Diktat vgl. Abschnitt und Taf. V.1.

<sup>367</sup> Vgl. die Abschnitte III.1.3 und V.1.

<sup>368</sup> Vgl. BORGOLTE, Geschichte 189–191; DERS., Grafen 282f.; MCKITTERICK, Carolingians 116, sowie DIES., Schriftlichkeit 80, die die Schreibersubskription *Theotpertus presbiter et cancellarius sub Warino comite* so interpretierte, dass Theotpert „im Dienst des Grafen Warin“ gestanden habe.

<sup>369</sup> Vgl. Abschnitt V.1.

<sup>370</sup> BORGOLTE, Geschichte 54 Anm. 138.

<sup>371</sup> W. 59/63 (O, 1/72, AS-AS\*, Hartker, S). Vgl. die Abschnitte IV.3.0, IV.3.3 und IV.3.4. Eine Zugehörigkeit zum klösterlichen „Waldo-Kreis“ zeichnet sich auch im Fall des Lektors Ratfrid ab, dessen Urkunde W. 99/105 (O, 1/104, AS\*, Ratfrid, P) keinen Ausstellungsort nennt, aber Güter im Linzgau betrifft. Vgl. die Abschnitte IV.3.0 und IV.3.4.

<sup>372</sup> W. 87/84 (O+K, 1/93+92, AS, Maio, Ps). BRUCKNER, ChLA 1/92 und 1/93, sah in beiden Urkunden zwei Originale. Im ChSG wurde hingegen ChLA 1/93 als Original und ChLA 1/92 als Kopie betrachtet. Dafür sprechen neben paläographischen Indizien auch sprachliche Anpassungen sowie die in ChLA 1/92 hinzugesetzte *Apprecatio feliciter*, die im St. Galler Urkundenmaterial im frühen 9. Jahrhundert

Handlung im Kloster St. Gallen und in Bermatingen erwähnt<sup>373</sup>, ist nach einem Formular verfasst, das in jener Zeit auch im Kloster St. Gallen verwendet wurde<sup>374</sup>.

Die zweite originale Maio-Urkunde W. 119/114 wurde im Jahr 787/788 in Bermatingen ausgefertigt und zeigt keinerlei Verbindungen zu W. 87/84. Ihre Schrift weist aber Ähnlichkeiten mit jener des St. Galler Mönches Mauvo auf<sup>375</sup>. Die an Marculf II, 6, *Si aliquid (de rebus nostris)*, angelehnte Form der Urkunde enthält Formeln der Konstanzer Fassung, aber ebenso solche aus dem Umkreis der klösterlichen Schreibstube<sup>376</sup>.

Die dritte, in St. Gallen ausgestellte Maio-Urkunde W. 198/180, die vermutlich aus dem Jahr 805 stammt, ist nur als Abschrift des St. Galler Mönches Edilleoz aus der Mitte des 9. Jahrhunderts erhalten. Hinsichtlich ihrer eigenartigen Form mit der Einleitung *In nomine Dei omnipotentis, temporibus domni Caroli piissimi imperatoris* und anderen seltenen Formeln bzw. Begriffen ist sie über weite Strecken singulär<sup>377</sup>.

Die letzte, im Jahr 813/814 in Kluftern ausgestellte, aber ebenfalls nur abschriftlich erhaltene Maio-Urkunde W. 211/214 dürfte in der arengeartigen Überleitung *recordatus innumerabilium peccatorum meorum* FAB 36 reflektieren. In der Pertinenz- und Pönformel ähnelt sie FAB 14 sowie den klösterlichen Urkunden dieser Zeit<sup>378</sup>.

### V.13. Argengau: Eine Klerikergemeinschaft und die lokale Adaption der Konstanzer Fassung

Aus dem Argengau sind mehrere Urkunden nichtklösterlicher Schreiber erhalten geblieben, die von den späten 760er-Jahren bis in die 820er-Jahre datieren. Als Aus-

---

häufiger bezeugt ist. BRUCKNER, ChLA 1/93, bezeichnete die Schrift der originalen Maio-Urkunde als „current, crude Alemannian charter minuscule“ und charakterisierte die Urkunde „from the linguistic and graphical point of view ... rough, slipshod and hurried“.

<sup>373</sup> W. 87/84 (O+K, 1/93+92, AS, Maio, Ps): *Actum in monasterio sancti Galli publice, presentibus quorum hic signacula continentur. ... Et isti seculares homines in villa Permotingas adscripti sunt isti testes: ...*

<sup>374</sup> Vgl. W. 91/88 (O, 1/82, AS\*, Amulbert, Ps).

<sup>375</sup> Vgl. Abschnitt IV.4.2.

<sup>376</sup> W. 119/114 (O, 2/119, AS/KS?, Maio, P). Konstanzer Fassung: *ubi eius sacrus requiescit corpus* sowie *et quod reppetit nil evindicet*; vgl. die Abschnitte und die Taf. IV.2.2 und V.13a – b; Waldo-Kreis: *monachis ibidem Deo deservientibus* sowie *casa cum curte clausa*; vgl. Abschnitt IV.3.4; Mauvo-Umkreis: *ut tempus vite meę ipsas res ad me recipiam et exinde annis singulis censum solvam*, gleichlautend in W. 117/112 (O, 118/24, KS/KS?, Mauvo?, P); *coram testibus presentibus*, gleichlautend in W. 117/112 und W. 352/367 (O, 103/43, AS, Walter, S), vgl. Taf. V.14.

<sup>377</sup> W. 198/180 (K, 100/29, AS, Maio, (Edilleoz), S). Vgl. etwa in der arengeartigen Überleitung *consilio inito*, in der Pönformel *propinquus vel parentibus meis, contradicere* und *culpabilis constituatur* sowie in der Rogations- bzw. Ausfertigungsformel *qui hanc cartulam scribere et firmare rogavit*. Vgl. die Abschnitte III.1.3 und III.1.4.2.

<sup>378</sup> W. 211/214 (K, 100/46, AS, Maio, P). Relativ selbständig formuliert erscheint auch die keinen Schreiber nennende, aber von einem geübten Skribenten ausgefertigte und nicht vollzogene Urkunde W. 216/221 (O, 101/9, AS\*-KS, ?, P), mit der Maio seinen Besitz in Manzell an St. Gallen übertrug. Vor allem die arengeartige Überleitung *cepi divino, ut credo, inflatu tractare* ist im St. Galler Urkundenmaterial sonst nicht belegbar. Die übrigen Formeln haben Parallelen zu anderen Urkunden des St. Galler Bestandes, beinhalten aber auch eigenständige Formulierungsvarianten. Die Pönformel klingt vage an die Konstanzer Fassung an. Zur Konstanzer Fassung vgl. Abschnitt und Taf. IV.2.2. Eine von WARTMANN, UBSG 1 207, postulierte Identifikation des Schreibers mit dem St. Galler Mönch Bernwig wurde von MERSIOWSKY, Urkunde 1 336, zu Recht zurückgewiesen.

stellungsorte sind Bregenz (Vorarlberg) und Reckhetsweiler (?) (Lkr. Ravensburg) im Osten sowie die näher beieinander liegenden Orte Laimnau, Langenargen (beide Lkr. Bodenseekreis) und Wasserburg (Lkr. Lindau)<sup>379</sup>, schließlich auch (das eigentlich schon zum Linzgau gehörige) Oberteuringen (Lkr. Bodenseekreis) bezeugt<sup>380</sup>. Jeweils vier Urkunden nennen die Kleriker bzw. Priester Hadubert<sup>381</sup> und Patucho/Patacho<sup>382</sup> als Schreiber, jeweils eine Urkunde ist vom Lektor Adalhard<sup>383</sup>, dem *clericus* Deodolt<sup>384</sup>, einem Haddo<sup>385</sup>, von Kerram<sup>386</sup>, vom Kleriker Moathelm<sup>387</sup>, von einem Ruadganc<sup>388</sup> sowie vom Priester Radmund<sup>389</sup> erhalten. Außerdem ist in den 890er-Jahren im südlich an den Argengau anschließenden Rheingau, in Höchst (Bez. Bregenz), ein Muothelm als Urkundenschreiber belegt<sup>390</sup>.

<sup>379</sup> Zu Wasserburg und der dortigen Gallus- und Georgskirche vgl. OBERHOLZER, Eigenkirchenwesen 263 f.

<sup>380</sup> Zur Lage von Bregenz im Argengau (und nicht im Rheingau) vgl. mit weiterführender Literatur BORGOLTE, Geschichte 188 f. Vgl. auch zum Folgenden Anhang 2, Karte 7.

<sup>381</sup> W. 58/61 (K, AS, Hadubert, P), W. 106/115 (O, 2/111, AS, Hadubert, S), W. 152/150 (K, 118/38, AS, Hadubert, P), W. 200/200 (O, 100/33, AS/KS, Hadubert/Bernwig, P). Zu Hadubert vgl. auch W. 215/217 (O+K, 101/4+5, KS, Bernwig, S+P) sowie BRESSLAU, Urkundenbeweis 43 f., 50; HENGGELER, Professbuch 197; BRUCKNER, Studien 26; DERS., Konzeptwesen 310; SPRANDEL, Kloster 62 f. und 118 f.; BORGOLTE, Geschichte 61 f. mit Anm. 206, 70; HARTUNG, Erschließung 116 f.; MCKITTERICK, Carolingians 97 mit Anm. 39, 121 mit Anm. 91; DIES., Schriftlichkeit 79; SCHAAB, Mönch 60 Anm. 24; ZELLER, Local priests 44 f.; REGENBOGEN, Gesellschaft 91. Eine von Sprandel und Schaab vorgeschlagene Identifikation mit dem gleichnamigen Mönch, der um 773 in St. Gallen die Profess ablegte, ist aufgrund der weiteren Tätigkeit Haduberts im Argengau unwahrscheinlich.

<sup>382</sup> W. 181/182 (K, 100/14, AS, Patucho, P), W. 197/195 (K, 100/27, AS, Patucho, Fl), W. 276/300 (K, 102/15, AS, Patucho, Ps), W. 277/301 (O, 102/16, AS, Patucho, St+Ps). Zur Austauschbarkeit der Varianten Patucho – Patacho vgl. W. 276/300 (Patacho) und W. 277/301 (Patacho), die vermutlich am selben Tag und am selben Ort ausgestellt wurden, sowie BORGOLTE–GEUENICH, Register 537. Zu Patucho vgl. BRESSLAU, Urkundenbeweis 44, 50; ZATSCHKE, Benutzung 218, 222; HENGGELER, Professbuch 204; BRUCKNER, Studien 13, 26; DERS., Konzeptwesen 310; SPRANDEL, Kloster 63, 118 f.; STAERKLE, Rückvermerke 40 f. mit Anm. 134; BORGOLTE, Geschichte 62 mit Anm. 209; HARTUNG, Erschließung 116 f.; ZELLER, Local priests 44 f.; REGENBOGEN, Gesellschaft 91.

<sup>383</sup> W. 137/144 (K+K, 118/34+35, AS, Adalhard, (?)+⟨Werimpret?⟩, P). Zu Adalhard vgl. STAERKLE, Rückvermerke 38 f.; BORGOLTE, Geschichte 62 Anm. 204, der Staerkles Vermutung, Adalhard sei ein Gehilfe des im Thurgau tätigen *cancellarius* Waringis gewesen, zu Recht zurückwies.

<sup>384</sup> W. 156/155 (O, 2/145, AS, Deodolt, P). Zu Deodolt vgl. BRESSLAU, Urkundenbeweis 44, 50; BRUCKNER, Studien 26 f.; DERS., Konzeptwesen 310; SPRANDEL, Kloster 63 mit Anm. 51; STAERKLE, Rückvermerke 38 f.; BORGOLTE, Geschichte 62 mit Anm. 207, der Staerkles Vermutung, Deodolt sei ein Gehilfe des im Thurgau tätigen *cancellarius* Waringis gewesen, zu Recht zurückwies; MCKITTERICK, Carolingians 121 mit Anm. 92.

<sup>385</sup> W. 192/190 (K, 100/24, AS, Haddo, Ps). Zu Haddo vgl. BRESSLAU, Urkundenbeweis 44, 50; SPRANDEL, Kloster 62 mit Anm. 48; BORGOLTE, Geschichte 62 mit Anm. 208, der Sprandels Vermutung, Haddo sei mit Hadubert personengleich, zu Recht zurückwies.

<sup>386</sup> W. 101/107 (O, 1/106, AS, Kerram, Fl). Zu Kerram vgl. BRESSLAU, Urkundenbeweis 43 Anm. 10; BORGOLTE, Geschichte 62 mit Anm. 203; MCKITTERICK, Carolingians 121 mit Anm. 91; ERHART, Beschreibung 21.

<sup>387</sup> W. 52/52 (K, 118/15, AS, Moathelm, S). Zu Moathelm vgl. BRESSLAU, Urkundenbeweis 43; BORGOLTE, Studien 74 Anm. 102; DERS., Geschichte 61 mit Anm. 202; MCKITTERICK, Carolingians 121 mit Anm. 92.

<sup>388</sup> W. 552/584 (O, 107/49, AS, Ruadganc, T).

<sup>389</sup> W. 164/162 (O, 100/2, AS, Radmund, S). Zu Radmund vgl. BRUCKNER, Studien 25 mit Anm. 1, 26 f.; FICHTENAU, Urkundenwesen 53 f.; BORGOLTE, Geschichte 62, 89 mit Anm. 87; HARTUNG, Erschließung 117.

<sup>390</sup> W. 700/742 (O, 110/27, AS/KS?, Muothelm, T). Zu Muothelm vgl. BRUCKNER, Studien 43, der ihn als St. Galler Mönch betrachtete. Zu Höchst, wo das Kloster St. Gallen erst im ausgehenden

Hadubert, der prominenteste Schreiber des Argengaus, kommt in den St. Galler Urkunden zwei Mal als Aussteller vor. Im Jahr 770 übertrug er als *clericus* gemeinsam mit seiner Mutter Theodrada Besitz in Hatzenweiler (Lkr. Ravensburg) und Langenargen an St. Gallen. Die entsprechende Urkunde W. 58/61 schrieb er selbst<sup>391</sup>. Im Jahr 815 tradierte Hadubert (bereits als Priester) weitere Güter in Wasserburg und Langenargen, aber auch in Wangen (Lkr. Ravensburg) und in drei weiteren, heute teilweise abgegangenen Orten im Bereich der Oberen Argen<sup>392</sup>. Aus dieser zweiten Urkunde W. 215/217 geht hervor, dass Hadubert seinen ausgedehnten Besitz zum Teil von seinem Vater Haddo ererbt hatte, auf den vielleicht auch der Ortsname *Haddinwilarel*/Hatzenweiler zurückzuführen ist. Offensichtlich gehörte Hadubert also einer im Argengau und Linzgau begüterten Familie an. Wahrscheinlich fungierte er in seinen „Heimatorten“ Wasserburg und Langenargen, wo drei seiner vier Urkunden ausgefertigt wurden, als Priester<sup>393</sup>.

Freilich sind in Wasserburg und Langenargen zu Haduberts Lebzeiten auch andere Kleriker und Urkundenschreiber bezeugt: in Wasserburg Kerram im Jahr 784, der *clericus* Deodolt im Jahr 799 und Haddo im Jahr 807; in Langenargen der Lektor Adalhard im Jahr 793<sup>394</sup>. Dieser Gruppe ist auch der im benachbarten Laimnau im Jahr 769 als Urkundenschreiber fassbare *clericus* Moathelm zuzurechnen, der vielleicht mit dem Spitzenzeugen der ersten Hadubert-Urkunde identifiziert werden darf<sup>395</sup>.

Haduberts langer Tätigkeitszeitraum, in dem er vom *clericus* zum Priester aufstieg, und die Anzahl der von ihm erhaltenen Urkunden legen nahe, dass er um 800 der bestimmende Geistliche in Wasserburg und Langenargen war. Mittelpunkt seiner Tätigkeit mag die Georgs- und Galluskirche in Wasserburg gewesen sein, die zu seiner Zeit in mehreren Dokumenten als Empfängerin von Güterübertragungen Erwähnung fand<sup>396</sup>.

Offenbar waren Hadubert Kerram, der *clericus* Deodolt und der *lector* Adalhard sowie der im Jahr 799 in der Deodolt-Urkunde W. 156/155 als Zeuge genannte *diaconus* Batucho untergeordnet. Letzterer ist vermutlich mit dem wenig später bezeugten Priester Patucho zu identifizieren, der zwischen 805 und 825 mehrere Urkunden in

---

9. Jahrhundert sicher als Grundherr bezeugt ist, vgl. OBERHOLZER, Eigenkirchenwesen 220–222. – Bezüglich (potentieller) nichtklösterlicher Skribenten vgl. auch die nördlich des Bodensees, vielleicht in Schönenberg/Scheidegg (Lkr. Lindau) ausgestellte Urkunde W. 362/381 (O, 104/11, KS, Theohart a.v. Cundpert [AS], P).

<sup>391</sup> W. 58/61 (K, AS, Hadubert, P).

<sup>392</sup> W. 215/217 (O+K, 101/4+5, KS, Bernwig, S+P).

<sup>393</sup> W. 58/61 (K, AS, Hadubert, P), W. 152/150 (K, 118/38, AS, Hadubert, P), W. 200/200 (O, 100/33, AS/KS, Hadubert/Bernwig, P). Seine vierte Urkunde W. 106/115 (O, 2/111, AS, Hadubert, S) wurde im weiter entfernten und im Linzgau liegenden Oberteuringen (Lkr. Bodenseekreis) ausgestellt.

<sup>394</sup> W. 101/107 (O, 1/106, AS, Kerram, Fl), W. 137/144 (K+K, 118/34+35, AS, Adalhard, (?)+(Werimpret?), P), W. 156/155 (O, 2/145, AS, Deodolt, P), W. 192/190 (K, 100/24, AS, Haddo, Ps). Vgl. auch die Nennung eines Sikahart *presbiter* in der Zeugenliste von W. 156/155 (nach zwei Spitzenzeugen namens Sikabert).

<sup>395</sup> W. 52/52 (K, 118/15, AS, Moathelm, S), W. 58/61 (K, AS, Hadubert, P). Vgl. BORGOLTE, Studien 74 Anm. 102.

<sup>396</sup> W. 101/107 (O, 1/106, AS, Kerram, Fl), W. 137/144 (K+K, 118/34+35, AS, Adalhard, (?)+(Werimpret?), P), W. 152/150 (K, 118/38, AS, Hadubert, P), W. 156/155 (O, 2/145, AS, Deodolt, P).

Wasserburg und Langenargen schrieb. Aufgrund seines Tätigkeitsprofils kann Patucho auch bis zu einem gewissen Grad als Nachfolger Haduberts betrachtet werden<sup>397</sup>.

Hadubert und mehrere andere Argengauer Urkundenschreiber dürften auch demselben Familienverband angehört haben. So trägt etwa der in W. 192/190 aus dem Jahr 807 als Urkundenschreiber belegte Haddo denselben Namen wie Haduberts Vater. In der zweiten von Hadubert ausgestellten Urkunde W. 215/217 aus dem Jahr 815 erscheint wiederum ein Priester Theodold als Begünstigter, der vielleicht mit dem 798/799 belegten *clericus* Deodolt, dem Schreiber von W. 156/155, identifiziert werden kann. Nach Theodolds Tod sollten die von Hadubert übertragenen Güter jedenfalls gänzlich dem Kloster St. Gallen zufallen, durften aber nicht wieder verliehen werden. Andernfalls sollte ein gewisser Patucho oder ein anderer von Haduberts Verwandten (*Patucho aut alius quilibet proximus meus*) das Recht haben, die Güter vom Kloster gegen Zins zu nehmen<sup>398</sup>.

Wahrscheinlich ist der mit Hadubert verwandte Patucho mit dem gleichnamigen Priester und Urkundenschreiber gleichzusetzen<sup>399</sup>, doch ist um 820 auch ein Konstanzer Domkleriker Patacho nachweisbar, der mit dem Anfang der 870er-Jahre wirkenden Konstanzer Bischof Patacho/Patecho identifiziert wurde<sup>400</sup>. Hingegen dürfte der ältere, „Argengauer“ Priester dieses Namens schon vor dem Jahr 839 verstorben sein. Vor seinem Tod übertrug er all seinen Besitz in dem wohl nach ihm benannten *Patahinwilare* – zwei Hufen Ackerland und acht Hufen Wald – an das Kloster St. Gallen. Dies geschah unter der Bedingung, dass sein *nepos*, der Priester Alberich, die Güter auf Lebenszeit gegen Zins innehaben möge<sup>401</sup>.

Im Jahr 839 tauschten dann zwei andere Neffen Patuchos, der gleichnamige Priester Patacho und sein Bruder Sigibreht, die Güter ihres bereits verstorbenen *patruus* gegen anderen Besitz im Argengau ein. Ihr damals noch lebender *nepos*, der Priester Alberich, wurde im Rahmen der Transaktion mit anderen Gütern entschädigt<sup>402</sup>. Fast zwanzig Jahre später, im Jahr 857, machten die beiden Brüder Patacho und Sigibreht eine weitere Schenkung an das Kloster St. Gallen. Diese erfolgte *pro monachica vita Pernharti nepotis nostri*, der damals fast gleichzeitig mit einem anderen Pernhart ins Kloster St. Gallen eintrat. Einer der beiden sollte später Abt des Steinach-Klosters werden<sup>403</sup>.

Patachos Bruder und Mitaussteller Sigibreht wurde mit dem gleichnamigen *vicarius* identifiziert, der mehrfach als erster Zeuge einer Argengauer Zeugengruppe

<sup>397</sup> W. 181/182 (K, 100/14, AS, Patucho, P), W. 197/195 (K, 100/27, AS, Patucho, Fl), W. 276/300 (K, 102/15, AS, Patucho, Ps), W. 277/301 (O, 102/16, AS, Patucho, St+Ps).

<sup>398</sup> W. 215/217 (O+K, 101/4+5, KS, Bernwig, S+P). Vgl. BRESSLAU, Urkundenbeweis 44; CARO, Studien 2 202.

<sup>399</sup> So schon BRESSLAU, Urkundenbeweis 44; SPRANDEL, Kloster 63.

<sup>400</sup> Verbrüderungsbuch Reichenau, ed. AUTENRIETH–GEUENICH–SCHMID pag. 83 A. Für eine Identifikation des Domklerikers von 820 mit dem Bischof plädierte MAURER, Konstanzer Bischöfe 79f.

<sup>401</sup> W. 381/393 (O, 104/22, KS, Watto, T+S+P).

<sup>402</sup> W. 381/393 (O, 104/22, KS, Watto, T+S+P). Vgl. BRESSLAU, Urkundenbeweis 44; CARO, Studien 2 202f.; HARTUNG, Erschließung 116f.; ERHART, Beschreibung 25. HARTUNG, ebd., machte auf die Überschneidungen zwischen den in dieser Urkunde und den in der Hadubert-Prekarieschenkung W. 215/217 (O+K, 101/4+5, KS, Bernwig, S+P) genannten Personen aufmerksam.

<sup>403</sup> W. 452/469 (O, 105/41, KS, Irminfrid, S). Für die Identifikation des späteren gleichnamigen Abtes mit dem Neffen von Sigibreht und Patucho plädierte CARO, Studien 2 203; vorsichtiger SCHAAB, Mönch 83 Anm. 319. Vgl. Abschnitt 0.10.

auftaucht. Ein älterer Namensvetter und mutmaßlicher Amtsvorgänger Sigibrehts lässt sich aber schon in der Zeit Haduberts nachweisen<sup>404</sup>. Somit deutet einiges darauf hin, dass Hadubert, Patucho sowie andere Argengauer Kleriker und Urkundenschreiber der Sigibreht-Familie zuzurechnen sind, die nördlich des Bodensees reich begütert und einflussreich war<sup>405</sup>. Diese Familie stellte hier also sowohl weltliche Amtsträger als auch eine Reihe von Klerikern. Wie das Beispiel des Konstanzer Bischofs Patacho / Patecho lehrt, machten andere Mitglieder der Familie sogar in den großen kirchlichen Institutionen des Bodenseeraums Karriere.

Fernab von der im Raum von Langenargen und Wasserburg tätigen Klerikergruppe ist am östlichsten Ende des Argengaus, im *castrum* Bregenz im Jahr 801/802 der Priester Radmund als Urkundenschreiber bezeugt. Radmund fungierte vielleicht schon im Jahr 787/788 in der Linzgauer Urkunde W. 119/114 als Spitzenzeuge. Mit der von ihm geschriebenen Urkunde W. 164/162 übertrug er gemeinsam mit seinem Bruder, dem Priester Dingmund, umfangreiche Güter im heutigen Vorarlberg an das Kloster St. Gallen. Bei der Güterübertragung handelte es sich nach Auskunft der Urkunde nicht um die erste Tradition der beiden Brüder. Vielleicht hatten sie früher gemeinsam mit ihrem Bruder Gemmund Besitz in Eggatsweiler (Lkr. Lindau) tradiert. Um solchen entzündete sich in den 870er-Jahren ein Streit zwischen dem Kloster und Erphrich, einem Nachkommen der einstigen Tradenten<sup>406</sup>. Die Streitbeilegung sah vor, dass Erphrich den strittigen Besitz auf Lebenszeit gegen einen jährlichen Zins innehaben sollte. Doch noch Mitte der 880er-Jahre kam es in Zusammenhang der Güterschenkung Radmunds, Dingmunds und Gemmunds zu weiteren Streitigkeiten. Diesmal betrafen sie eine gewisse Ruodpurg und die von ihr an das Kloster St. Gallen zu leistenden *servitia*<sup>407</sup>.

Die Urkunden der um Langenargen und Wasserburg tätigen Schreiber weisen einige auffällige Gemeinsamkeiten auf. So wird schon in der in Laimnau ausgestellten Moathelm-Urkunde W. 52/52 aus dem Jahr 769 eine Urkundenform fassbar, die auch der in Langenargen ausgefertigten, kopiaal überlieferten Adalhard-Urkunde W. 137/144 von 794/797 und der am selben Ort geschriebenen, ebenfalls abschriftlich erhaltenen Hadubert-Urkunde W. 152/150 von 798/801 zugrunde liegt.

Die drei Dokumente beginnen mit einer im St. Galler Material seltenen Kombination der Arenga *Perpetrandum est* mit einer „gedoppelten“ arengenartigen Überleitung, die sich aus *cogitans quod Dei intuitum vel animae meae remedium* und *talis mihi decrevit voluntas* zusammensetzt<sup>408</sup>. In allen drei Dokumenten lautet das dispositive Verb wie in der Konstanzer Fassung *dono atque trado*. Hingegen besitzen nur W. 137/144 und W. 152/150 Pertinenzformeln. Diese sind unterschiedlich lange ausgeführt, weisen

<sup>404</sup> Vgl. CARO, Studien 2 203; SPRANDEL, Kloster 111 f., 118 f., 129 f., der (wohl zu Recht) zwischen einem „älteren“ und einem „jüngeren“ Sigibreht unterschied.

<sup>405</sup> Vgl. BRESSLAU, Urkundenbeweis 43 f., 50; SPRANDEL, Kloster 111 f., 118 f., 129 f.; BORGOLTE, Geschichte 62; HARTUNG, Erschließung 116 f.; ZELLER, Local priests 44 f.

<sup>406</sup> W. 609/635 (O, 108/39, KS, Purgolf, St+Ps). Vgl. in diesem Zusammenhang auch W. 362/381 (O, 104/11, KS, Theohart a.v. Cundpert [AS], P), mit der ein Priester Meginbreth Unfreie in Schönenberg / Scheidegg (Lkr. Lindau) an St. Gallen übertrug, und in der ein Thingmunt als Begünstigter erwähnt wird.

<sup>407</sup> W. 645/681 (O, 109/25, KS, Reginbret i.v. Liuto [KS], St+S+Fl).

<sup>408</sup> Vgl. aber auch W. 108/101 (O, 1/107, AS, Salomon, P), die auf der Baar ausgefertigt wurde.



aber Deckungen auf<sup>409</sup>. Die sehr einheitlich und ebenfalls stets nach der Konstanzer Fassung formulierte Pönformel enthält in W. 137/144 und W. 152/150 auch eine geistliche Sanctio (*ira trinitatis*)<sup>410</sup>; in allen drei Urkunden wurden das Duplum und eine Fiskalmult veranschlagt.

Die in den drei Urkunden W. 52/52, W. 137/144 und W. 152/150 belegte „Argengauer Fassung“ ist in formaler Hinsicht eine Variante bzw. Ableitung der Konstanzer Fassung<sup>411</sup>. Konstanzer/Argengauer Formeln tauchen aber auch in anderen Urkunden aus dem Argengau auf. So finden sich Teile der „gedoppelten“ arengenartigen Überleitung in der Hadubert-Urkunde W. 58/61, in der Deodolt-Urkunde W. 156/155 und in der eng mit ihr verwandten Patucho-Urkunde W. 181/182<sup>412</sup>. In der Hadubert-Urkunde W. 106/115, der Deodolt-Urkunde W. 156/155 und der Patucho-Urkunde W. 181/182 wurde in der Dispositio außerdem das charakteristische Verb *dono atque trado* verwendet.

Nur die Hadubert-Urkunde W. 58/61 weist eine Bedingungsklausel auf, die ebenfalls ganz nach der Konstanzer Fassung formuliert wurde und *ut ipsas res per beneficium ipsorum monachorum tempus vitae nostrę per cartulam precariam post nos recipiamus* lautet. Die charakteristische Pönformel ist (zum Teil verkürzt) auch in den Hadubert-Urkunden W. 58/61 und W. 106/115, in der Kerram-Urkunde W. 101/107, in der Deodolt-Urkunde W. 156/155 und in der Patucho-Urkunde W. 181/182 belegt. In drei Argengauer Urkunden findet sich in diesen Pönformeln auch die sonst nur in der Konstanzer Fassung vorkommende Wendung (*in*)*discutiente/-i fisco*<sup>413</sup>. Mehrfach wurde in den Pönformeln auch die typische Fiskalmult in der Höhe von zwei Goldunzen und vier Silberpfund veranschlagt<sup>414</sup>. Auf die Konstanzer Fassung deutet schließlich auch die Zeugenankündigung der Hadubert-Urkunde W. 58/61 *Hii sunt testes, qui in praesenti fuerunt et firmaverunt* und ebenso die Formel (*in quo*) *cartula ista scripta est*, die in der Moathelm-Urkunde W. 52/52, der Kerram-Urkunde W. 101/107 und der Deodolt-Urkunde W. 156/155 verwendet wurde<sup>415</sup>.

Die Argengauer Fassung und ihre Formeln zeugen vom Einfluss der Konstanzer Bischofskirche auf den Argengau und die dort tätigen Kleriker. Sie verweist darüber

<sup>409</sup> W. 137/144 (K+K, 118/34+35, AS, Adalhard, (?)+(Werimpret?), P): *campis, pratis, silvis, pascuis, aquis aquarumve decursoribus [sic!], cultum et incultum, ortiferis, pomiferis, mobilibus atque immobilibus, omnia ex integro . . .*

W. 152/150 (K, 118/38, AS, Hadubert, P): *terris, pratis, silvis, pascuis, aquis aquarumque decursibus . . .*

<sup>410</sup> Vgl. sonst nur einmal, in der späten rätischen Urkunde W. 705/748 (O, 110/33, AS, Eberulf, T+Ps).

<sup>411</sup> Vgl. Abschnitt IV.2.2.

<sup>412</sup> W. 58/61 (K, AS, Hadubert, P), W. 156/155 (O, 2/145, AS, Deodolt, P), W. 181/182 (K, 100/14, AS, Patucho, P). Vgl. Taf. V.13a – b. Freilich müssen diese verbreiteten Überleitungen nicht zwingend der Argengauer Fassung entnommen worden sein. Vgl. in diesem Zusammenhang auch die besondere Nähe des Urkundeneingangs von W. 58/61 (K, AS, Hadubert, P) mit jenem der nur ein Monat früher in Überlingen (Lkr. Bodenseekreis) entstandenen Waldo-Urkunde W. 57/60 (O, 1/71, KS, Waldo, P). Allerdings kann die Hadubert-Urkunde von der Waldo-Urkunde nicht direkt bzw. ausschließlich abhängig sein, weist sie doch in vielen Formeln ausführlichere und abweichende Formulierungen auf.

<sup>413</sup> W. 52/52 (K, 118/15, AS, Moathelm, S), W. 58/61 (K, AS, Hadubert, P), W. 101/107 (O, 1/106, AS, Kerram, Fl). Vgl. die Abschnitte III.1.3.1 und IV.2.2 mit Taf. IV.2.2 sowie Taf. V.13a – b.

<sup>414</sup> W. 52/52 (K, 118/15, AS, Moathelm, S), W. 58/61 (K, AS, Hadubert, P), W. 101/107 (O, 1/106, AS, Kerram, Fl), W. 106/115 (O, 2/111, AS, Hadubert, S), W. 156/155 (O, 2/145, AS, Deodolt, P). Vgl. Abschnitt und Taf. IV.2.2 sowie Taf. V.13a – b.

<sup>415</sup> Vgl. die Abschnitte III.1.4.1 und IV.2.2 mit Taf. IV.2.2 sowie Taf. V.13a – b.

hinaus auf die Zusammengehörigkeit der dortigen Schreiber. Dieser Befund hat auch auf paläographischer Ebene gewisse Entsprechungen. So erinnern die Schriftformen der wenigen original erhaltenen Stücke dieser Schreibergruppe teilweise an die von mutmaßlichen Konstanzer Schreibern und St. Galler Mönchen der 760er-Jahre gepflegten Formen<sup>416</sup>.

Über Konstanz mögen auch Marculf II, 34 (= FAB 20) und ein anderes westlich beeinflusstes Formular für Freilassungsurkunden in den Argengau vermittelt worden sein. Sie lassen sich dort in der ersten Hälfte der 780er-Jahre in der Kerram-Urkunde W. 101/107 und dann in der Patucho-Urkunde W. 197/195 aus dem Jahr 807 nachweisen<sup>417</sup>. In diesem Zeitraum intensivte sich aber bereits der Zugriff des Klosters St. Gallen auf die Wasserburger Kirche. Diese wachsende Präsenz des Steinach-Klosters nördlich des Bodensees zeigt sich auch daran, dass der St. Galler Mönch Bernwig im Jahr 809 im Argengau zunächst einmal im Namen des Priesters Hadubert die Urkunde W. 200/200 und wenig später im eigenen Namen die Urkunde W. 202/202 ausfertigte. Offensichtlich erfolgte diese stärkere klösterliche Einflussnahme im Einvernehmen mit den vor Ort tätigen Klerikern. Dies legt nicht zuletzt die in W. 215/217 dokumentierte, umfangreiche Schenkung Haduberts an das Gallus-Kloster nahe.

Das besondere Verhältnis zwischen dem Kloster St. Gallen und den Argengauer Klerikern mag auch darin zum Ausdruck kommen, dass aus dem Argengau mit W. 192/190 und W. 276/300 zwei der seltenen, von nichtklösterlichen Schreibern für St. Galler Äbte ausgefertigten Prästarie-Urkunden erhalten sind. Die zweite der beiden Urkunden stammt von Patucho, der mit Urkunde W. 277/301 auch eine auf dem *mallus publicus* vor dem Grafen Ruachar abgewickelte Streitbeilegung zwischen dem Kloster St. Gallen und einem gewissen Herivrit dokumentierte. Interessanterweise schrieb er diese Gerichtsnotiz *iussus a Cozberto abbati* und benutzte damit eine vornehmlich von Mönchen gebrauchte Wendung<sup>418</sup>.

<sup>416</sup> Vgl. W. 106/115 (O, 2/111, AS, Hadubert, S), die MCKITTERICK, *Carolingians* 97 mit Anm. 39, wohl zu Recht als einziges Autograph des Hadubert bezeichnete, und deren Schrift BRUCKNER, *ChLA* 2/111, folgendermaßen beschrieb: „Relatively careful and even charter minuscule, rather closely related to the contemporary book minuscule. The writing could almost be called calligraphic“. Vgl. weiters W. 156/155 (O, 2/145, AS, Deodolt, P), deren Schrift BRUCKNER, *ChLA* 2/145, als „small elegant charter minuscule, closely related to book minuscule“ charakterisierte; ebenso W. 101/107 (O, 1/106, AS, Kerram, Fl), deren Schrift BRUCKNER, *ChLA* 1/106, als „Alemannian charter minuscule“ klassifizierte.

<sup>417</sup> Marculf II, 34 (= FAB 20): *Si aliquos ex servientibus nostris a iugum servitutis absolvimus, mercedem in futurum nobis ab hoc retribuere confidimus. Igitur ego ille propter nomen Domini et retributione aeterna te illi ab omni vinculum servitutis absolvimus, ita ut ab ac die vitam ducas ingenuam, tamquam si ab ingenuis parentibus fuisses procreatus, et nulli heredum ac proheredum meorum vel cuicumque servitium inpendas, nisi sub integra ingenuitate defensione, cui te ex meis heredibus elegeris, habere debeas et oblata mea, ubi meum requiescit corpusculum . . .*

W. 197/195 (K, 100/27, AS, Fl): *Si aliquos ex servientibus nostris a iugo servitutis absolvimus, mercedem in futuro ab hoc retribuere confidimus. Igitur nos Wolfbret et Wingidiu propter nomen Domini et remissionem peccatorum Hamedeoh et pro me ipsam Wingidiu vos Clatamuat, Liutolf et Wolfsind ab omni vinculo absolvimus; ita ut ab hac die annis singulis . . . Et de cetero vitam ducatis ingenuam et tamquam si ab ingenuis parentibus fuissetis procreati; et nulli heredum ac proheredum nostrorum vel cuicumque servitium inpendetis, nisi sub integra ingenuitate vivetis . . .*

Zu W. 101/107 (O, 1/106, AS, Fl) vgl. Abschnitt III.6.

<sup>418</sup> Vgl. Abschnitt III.1.4.3.

Von der Argengauer Fassung blieb die im östlichsten Teil des Argengaus, im *castrum* Bregenz ausgestellte Urkunde W. 164/162 unberührt. Die im Jahr 801/802 von dem auch als Mitaussteller fungierenden Priester Dingmund ausgefertigte Urkunde beginnt mit der Marculf II, 4-Arenga *Dum fragilitas humani generis pertimescit*. Dieselbe Arenga findet sich wenig später gleichlautend in der Urkunde W. 171/168 des klösterlichen Schreibers Wano, der diese Formel entweder der Dingmund-Urkunde entnahm oder aber auf ein gleiches Formular zurückgriff<sup>419</sup>.

In einer ähnlichen Grauzone zwischen nichtklösterlicher und klösterlicher Schreibertätigkeit stehen auch die von den beiden nicht als St. Galler Mönche nachweisbaren Schreibern Ruadganc und Muothelm in Reckhetschweiler (?) und Höchst im Rheingau ausgefertigten Tauschurkunden W. 552/584 und W. 700/742<sup>420</sup>. Äußere und innere Merkmale der beiden Stücke deuten auf einen institutionellen und fundierten Ausbildungshintergrund der zwei Skribenten (im Konstanzer Umfeld?). Möglicherweise wurde die Muothelm-Urkunde W. 700/742 sogar von einem St. Galler Mönch ingrossiert<sup>421</sup>.



### Tafel V.13a. Die Argengauer Fassung

(*In Dei nomine.*)<sup>422</sup> *Perpetrandum est unicuique, quod evangelica vox admonet dicens: Date et dabitur vobis*<sup>423</sup> / *Date helimosinam et omnia munda sunt vobis*<sup>424</sup>.

*Ego in Dei nomine*<sup>425</sup> / *Igitur ego N. cogitans (quod ei intuitum vel) (de) animę meę remedio/ remedium vel (etiam) de/pro eterna retributione, talis mihi decrevit voluntas, ut (omnes) res meas ad aliqua venerabilia loca sanctorum dare deberem, quod ita et feci.*  
*Dono atque trado ...*<sup>426</sup>.

<sup>419</sup> Vgl. ZATSCHEK, Benutzung 215; JOHN, Beziehungen 73; FICHTENAU, Urkundenwesen 53f. (der auch eine „umgekehrte“ Vermittlung der im Kloster bereits bekannten Arenga an Radmund für möglich hielt); BORGOLTE, Geschichte 64 Anm. 220. Vgl. Abschnitt IV.4.2 mit Anm. 201–204.

<sup>420</sup> W. 552/584 (O, 107/49, AS, Ruadganc, T); W. 700/742 (O, 110/27, AS/KS?, Muothelm, T).

<sup>421</sup> Vgl. auch BRUCKNER, Studien 43, der Muothelm für einen St. Galler Mönch hielt.

<sup>422</sup> W. 137/144 (K+K, 118/34+35, AS, Adalhard, (?)+<Werimpret?), P), W. 152/150 (K, 118/38, AS, Hadubert, P).

<sup>423</sup> W. 52/52 (K, 118/15, AS, Moathelm, S), W. 152/150 (K, 118/38, AS, Hadubert, P).

<sup>424</sup> W. 137/144 (K+K, 118/34+35, AS, Adalhard, (?)+<Werimpret?), P).

<sup>425</sup> W. 52/52 (K, 118/15, AS, Moathelm, S).

<sup>426</sup> W. 52/52 (K, 118/15, AS, Moathelm, S), W. 137/144 (K+K, 118/34+35, AS, Adalhard, (?)+<Werimpret?), P), W. 152/150 (K, 118/38, AS, Hadubert, P).

Vgl. W. 58/61 (K, AS, Hadubert, P): *In Dei nomine. Ego Hadupertus et genitrix mea Teotrada talis nobis communis decrevit voluntas, ut res nostras ad aliqua loca venerabilia sanctorum dare deberemus, quod ita fecimus. Donamus ...*

W. 101/107 (O, 1/106, AS, Kerram, Fl): *In Christi nomine. Ego Craman et super nomine Paio pro Dei timore et pro anime mee remedium seu pro eterna retributione famulam iuris mei ...*

W. 106/115 (O, 2/111, AS, Hadubert, S): *In Dei nomine ego Chnuz. Conplacuit mihi, ut aliquid de rebus meis filia mea nomine Maganrada dare deberem, quod ita et feci. Et hoc est, quod dono ...*

W. 156/155 (O, 2/145, AS, Deodolt, P): *In Dei nomine. Ego igitur Reginbold cogitans pro anime mee remedium vel pro eterna retributione, ut aliquid de rebus meis ad aliqua venerabilia loca sanctorum dare debere, ut ita et feci. Dabo ...*

*campis/terris, pratis, silvis, pascuis, aquis aquarumque decursibus (cultum et incultum, ortiferis, pomiferis, mobilibus atque immobilibus), omnia ex integro de meo iure ...*<sup>427</sup>.

*(ut ipsas res per beneficium ipsorum monachorum tempus vitae nostrae per cartulam precariam post nos recipiamus ...)*<sup>428</sup>

*(Et) Si quis vero, quod futurum esse*<sup>429</sup>, *si ego ipse (quod absit), aut ullus/aliquis de heredibus meis vel proheredibus (meis) aut (quislibet) ulla opposita (perversa)*<sup>430</sup> *persona, qui contra hanc cart(ul)am traditionis /traditionem, (quam ego spontanea voluntate fieri rogavi), venire(t) aut eam infringere voluerit, (iram trinitatis incurrat et)*<sup>431</sup> *non solum quod ei non liceat, sed damnum incurrat, id est tantum et alium tantum, quantum cartula ista continet, (de rebus suis) ad ipsum (superius nominatum) monasterium / ipsam ecclesiam restituat, et (in)discutientel/-i*<sup>432</sup>/*sociante*<sup>433</sup> *fisco multa conponat, id est auri uncias II*<sup>434</sup>/*III*<sup>435</sup> *et argenti pondera IIII*<sup>436</sup>/*V*<sup>437</sup> *coactus exsolvat, et qui/quod/ si rep(p)etit nihil evindicat, et/sed presens cartula ista omni tempore firma et stabilis permaneat cum (omni) stipulatione subnexa/subnixa.*

---

W. 181/182 (K, 100/14, AS, Patucho, P): *In Dei nomine. Ego Lanto cogitans pro animę meę remedium vel pro aeterna retributione, ut aliquid de rebus meis ad aliqua venerabilia loca sanctorum dare debere, ut ita et feci. Trado atque transfundo ... Hoc autem dabo ...*

<sup>427</sup> W. 137/144 (K+K, 118/34+35, AS, Adalhard, ⟨?⟩+⟨Werimpret?⟩, P), W. 152/150 (K, 118/38, AS, Hadubert, P).

W. 58/61 (K, AS, Hadubert, P): *casas, curtiles cum omnibus aedificiis, quae ibidem esse videntur, et servos et ancillas et omnia pecuniana, campis, silvis, pratis, pascui, aquis, viis, aquarumque decursibus ...*

W. 156/155 (O, 2/145, AS, Deodolt, P): *terris, silvis, aquis aquarumque decursibus, campis, pascuis et omnia ...*

Keine Pertinenzformel: W. 52/52 (K, 118/15, AS, Moathelm, S), W. 101/107 (O, 1/106, AS, Kerram, Fl) und W. 106/115 (O, 2/111, AS, Hadubert, S).

<sup>428</sup> W. 58/61 (K, AS, Hadubert, P).

<sup>429</sup> Vgl. aber W. 137/144 (K+K, 118/34+35, AS, Adalhard, ⟨?⟩+⟨Werimpret?⟩, P): *quod fieri non credo.*

<sup>430</sup> W. 101/107 (O, 1/106, AS, Kerram, Fl), W. 106/115 (O, 2/111, AS, Hadubert, S).

<sup>431</sup> W. 137/144 (K+K, 118/34+35, AS, Adalhard, ⟨?⟩+⟨Werimpret?⟩, P), W. 152/150 (K, 118/38, AS, Hadubert, P).

<sup>432</sup> W. 52/52 (K, 118/15, AS, Moathelm, S), W. 58/61 (K, AS, Hadubert, P), W. 101/107 (O, 1/106, AS, Kerram, Fl). Zur wahrscheinlicheren Lesart *in discutientel/-i fisco* vgl. Abschnitt III.1.3.1.

<sup>433</sup> W. 137/144 (K+K, 118/34+35, AS, Adalhard, ⟨?⟩+⟨Werimpret?⟩, P), W. 152/150 (K, 118/38, AS, Hadubert, P).

<sup>434</sup> W. 52/52 (K, 118/15, AS, Moathelm, S), W. 58/61 (K, AS, Hadubert, P), W. 101/107 (O, 1/106, AS, Kerram, Fl), W. 106/115 (O, 2/111, AS, Hadubert, S), W. 156/155 (O, 2/145, AS, Deodolt, P), W. 181/182 (K, 100/14, AS, Patucho, P).

<sup>435</sup> W. 137/144 (K+K, 118/34+35, AS, Adalhard, ⟨?⟩+⟨Werimpret?⟩, P), W. 152/150 (K, 118/38, AS, Hadubert, P).

<sup>436</sup> W. 52/52 (K, 118/15, AS, Moathelm, S), W. 58/61 (K, AS, Hadubert, P), W. 101/107 (O, 1/106, AS, Kerram, Fl), W. 106/115 (O, 2/111, AS, Hadubert, S), W. 137/144 (K+K, 118/34+35, AS, Adalhard, ⟨?⟩+⟨Werimpret?⟩, P), W. 156/155 (O, 2/145, AS, Deodolt, P).

<sup>437</sup> W. 152/150 (K, 118/38, AS, Hadubert, P), W. 181/182 (K, 100/14, AS, Patucho, P).

## Tafel V.13b. Schlüsselwendungen der Konstanzer und Argengauer Fassung

*ubi eius sacrus requiescit corpus*

Schreiber der Konstanzer Fassung:

W. 30/31 (O, 1/57, KS, Winithar, S), W. 38/38 (O, 1/59, AS/KS?, Maginrat, S), W. 41/41 (O, 1/62, AS/KS, Elis/Ato, S), W. 43/43 (O, 1/61, AS\*-KS, ?, S), W. 44/44 (K, 118/10, AS\*, Milo, S), W. 47/46 (K, 118/12, AS\*?, Wisirich, P), W. 48/47 (K, 118/13, AS\*, Hiltirich, ⟨Albrih⟩, P), W. 49/48 (K, 118/14, AS-AS\*, Hamedeos, St+P), W. 50/49 (O, 1/65, KS, Ato, P), W. 53/53 (O, 1/67, AS\*?, Albuwin, S), W. 54/54 (O, 1/69, KS, Ato, P);

Schreiber im Argengau:

W. 52/52 (K, 118/15, AS, Moathelm, S), W. 58/61 (K, AS, Hadubert, P);

weitere Urkunden:

W. 11/12 (K\*, 2/160, AS, Silvester, ⟨Waldo⟩, S), W. 60/64 (O, 1/73, AS-AS\*, Matheus, P), W. 74/68 (K, KS, Waldo, S), W. 93/92 (O, 2/169, AS\*, Rodolaicus, Ps), W. 110/118 (O, 2/114, AS/KS?, Lambert, P), W. 119/114 (O, 2/119, AS/KS?, Maio, P).

*opposita perversa persona*

Schreiber der Konstanzer Fassung:

W. 43/43 (O, 1/61, AS\*-KS, ?, S), W. 44/44 (K, 118/10, AS\*, Milo, S), W. 47/46 (K, 118/12, AS\*?, Wisirich, P);

Schreiber im Argengau:

W. 101/107 (O, 1/106, AS/KS?, Kerram, Fl), W. 106/115 (O, 2/111, AS, Hadubert, S).

*per beneficium ipsius monachorum*

Schreiber der Konstanzer Fassung:

W. 47/46 (K, 118/12, AS\*?, Wisirich, P), W. 48/47 (K, 118/13, AS\*, Hiltirich, ⟨Albrih⟩, P), W. 49/48 (K, 118/14, AS-AS\*, Hamedeos, St+P), W. 50/49 (O, 1/65, KS, Ato, P), W. 54/54 (O, 1/69, KS, Ato, P), W. 56/54 (K, KS, Ato, P);

Schreiber im Argengau:

W. 58/61 (K, AS, Hadubert, P);

weitere Urkunden:

W. 57/60 (O, 1/71, KS, Waldo, P), W. 110/118 (O, 2/114, AS/KS?, Lambert, P).

*non solum, quod (ei) non liceat, sed (damnum incurrat, id est)*

Schreiber der Konstanzer Fassung:

W. 30/31 (O, 1/57, KS, Winithar, S), W. 38/38 (O, 1/59, AS/KS?, Maginrat, S), W. 41/41 (O, 1/62, AS/KS, Elis/Ato, S), W. 43/43 (O, 1/61, AS\*-KS, ?, S), W. 44/44 (K, 118/10, AS\*, Milo, S), W. 47/46 (K, 118/12, AS\*?, Wisirich, P), W. 49/48 (K, 118/14, AS-AS\*, Hamedeos, St+P), W. 56/54 (K, KS, Ato, P);

Schreiber im Argengau:

W. 52/52 (K, 118/15, AS, Moathelm, S), W. 58/61 (K, AS, Hadubert, P), W. 101/107 (O, 1/106, AS/KS?, Kerram, Fl), W. 106/115 (O, 2/111, AS, Hadubert, S), W. 137/144 (K+K, 118/34+35, AS, Adalhard, ⟨?⟩+⟨Werimpret?⟩, P), W. 152/150 (K, AS, Hadubert, P), W. 156/155 (O, 2/145, AS, Deoldt, P);

weitere Urkunden:

W. 57/60 (O, 1/71, KS, Waldo, P), W. 102/106 (O, 2/113, AS, Berahtcoz, P), W. 116/111 (O, 2/118, KS?, Engilbert, S), W. 130/127 (O, 2/125, AS, Wolvuolt, P), W. 168/177 (O, 100/4, AS/KS, Caganhart/?, P), W. 171/168 (K, 100/6, KS, Wano, ⟨Cozpreht⟩, S), W. 216/221 (O, 101/9, AS\*-KS, ?, P), W. 291/299 (K, 102/30, AS, Atto, P).

*(in)discutientel-i fisco*<sup>438</sup>

Schreiber der Konstanzer Fassung:

W. 41/41 (O, 1/62, AS/KS, Elis/Ato, S), W. 44/44 (K, 118/10, AS\*, Milo, S), W. 47/46 (K, 118/12, AS\*?, Wisirich, P), W. 48/47 (K, 118/13, AS\*, Hiltirich, <Albrih>, P), W. 49/48 (K, 118/14, AS-AS\*, Hamedeos, St+P), W. 55/55 (O, 1/68, KS, Ato, Ps), W. 56/56 (K, KS, Ato, P);

Schreiber im Argengau:

W. 52/52 (K, 118/15, AS, Moathelm, S), W. 58/61 (K, AS, Hadubert, P), W. 101/107 (O, 1/106, AS/KS?, Kerram, Fl).

*tantum et alium tantum*

Schreiber der Konstanzer Fassung:

W. 41/41 (O, 1/62, AS/KS, Elis/Ato, S), W. 43/43 (O, 1/61, AS\*-KS, ?, S), W. 44/44 (K, 118/10, AS\*, Milo, S), W. 49/48 (K, 118/14, AS-AS\*, Hamedeos, St+P), W. 56/54 (K, KS, Ato, P);

Schreiber im Argengau:

W. 52/52 (K, 118/15, AS, Moathelm, S), W. 58/61 (K, AS, Hadubert, P), W. 137/144 (K+K, 118/34+35, AS, Adalhard, (?)+<Werimpret?>, P), W. 152/150 (K, AS, Hadubert, P);

weitere Urkunden:

W. 57/60 (O, 1/71, KS, Waldo, P), W. 68/62 (O, 1/70, AS+AS, Lanthar+?, Kf), W. 130/127 (O, 2/125, AS, Wolvuolt, P), W. 168/177 (O, 100/4, AS/KS, Caganhart/?, P), W. 171/168 (K, 100/6, KS, Wano, <Cozpreht>, S).

*auri uncias II, argenti pondera IIII*

Schreiber der Konstanzer Fassung:

W. 30/31 (O, 1/57, KS, Winithar, S), W. 38/38 (O, 1/59, AS/KS?, Maginrat, S), W. 41/41 (O, 1/62, AS/KS, Elis/Ato, S), W. 43/43 (O, 1/61, AS\*-KS, ?, S), W. 44/44 (K, 118/10, AS\*, Milo, S), W. 47/46 (K, 118/12, AS\*?, Wisirich, P), W. 49/48 (K, 118/14, AS-AS\*, Hamedeos, St+P), W. 55/55 (O, 1/68, KS, Ato, Ps), W. 56/54 (K, KS, Ato, P);

Schreiber im Argengau:

W. 52/52 (K, 118/15, AS, Moathelm, S), W. 58/61 (K, AS, Hadubert, P), W. 101/107 (O, 1/106, AS/KS?, Kerram, Fl), W. 106/115 (O, 2/111, AS, Hadubert, S), W. 156/155 (O, 2/145, AS, Deodolt, P);

weitere Urkunden:

W. 57/60 (O, 1/71, KS, Waldo, P), W. 60/64 (O, 1/73, AS-AS\*, Matheus, P), W. 103/102 (O, 1/108, AS-KS, Reginbald, S); W. 238/242 (O, 101/36, KS, Wolfcoz, P).

*et qui/quod/si repetit nihil evindicet*

Schreiber der Konstanzer Fassung:

W. 38/38 (O, 1/59, AS/KS?, Maginrat, S), W. 41/41 (O, 1/62, AS/KS, Elis/Ato, S), W. 43/43 (O, 1/61, AS\*-KS, ?, S), W. 44/44 (K, 118/10, AS\*, Milo, S), W. 47/46 (K, 118/12, AS\*?, Wisirich, P), W. 48/47 (K, 118/13, AS\*, Hiltirich, <Albrih>, P), W. 49/48 (K, 118/14, AS-AS\*, Hamedeos, St+P), W. 56/54 (K, KS, Ato, P);

Schreiber im Argengau:

W. 52/52 (K, 118/15, AS, Moathelm, S), W. 58/61 (K, AS, Hadubert, P), W. 101/107 (O, 1/106, AS/KS?, Kerram, Fl), W. 106/115 (O, 2/111, AS, Hadubert, S), W. 137/144 (K+K, 118/34+35, AS, Adalhard, (?)+<Werimpret?>, P), W. 152/150 (K, AS, Hadubert, P), W. 156/155 (O, 2/145, AS, Deodolt, P);

<sup>438</sup> Zur wahrscheinlicheren Lesart *in discutientel-i fisco* vgl. Abschnitt III.1.3.1.

weitere Urkunden:

W. 57/60 (O, 1/71, KS, Waldo, P), W. 60/64 (O, 1/73, AS-AS\*, Matheus, P), W. 63/72 (O, 1/76, KS, Waldo, P), W. 84/77 (O, 1/86, KS, Waldo, P), W. 102/106 (O, 2/113, AS, Berahcoz, P), W. 116/111 (O, 2/118, KS?, Engilbert, S), W. 179/176 (O, 100/12, AS, Hadarich, P), W. 196/160 (O, 100/31, AS, Erchanmar, P), W. 241/246 (K, AS, Hratbert, P), W. 257/276 (O, 111/19, AS, Hratbert, P), W. 313/325 (K, AS, Hratbert, S).

*(ibique/ubi / in quo / in qua) cartula ista scripta est*

Schreiber der Konstanzer Fassung:

W. 38/38 (O, 1/59, AS/KS?, Maginrat, S), W. 41/41 (O, 1/62, AS/KS, Elis/Ato, S) (*cartula ista facta est*), W. 43/43 (O, 1/61, AS\*-KS, ?, S), W. 44/44 (K, 118/10, AS\*, Milo, S), W. 48/47 (K, 118/13, AS\*, Hiltirich, (Albrih), P), W. 49/48 (K, 118/14, AS-AS\*, Hamedeos, St+P);

Schreiber im Argengau:

W. 52/52 (K, 118/15, AS, Moathelm, S), W. 156/155 (O, 2/145, AS, Deodolt, P);

weitere Urkunden:

W. 103/102 (O, 1/108, AS-KS, Reginbald, S), W. 110/118 (O, 2/114, AS/KS?, Lanbert, P).

*(Et) hii/isti sunt testes, qui in presentel-i fuerunt et firmaverunt*

Schreiber der Konstanzer Fassung:

W. 41/41 (O, 1/62, AS/KS, Elis/Ato, S), W. 47/46 (K, 118/12, AS\*?, Wisirich, P), W. 50/49 (O, 1/65, KS, Ato, P), W. 53/53 (O, 1/67, AS\*?, Albuwin, S), W. 54/54 (O, 1/69, KS, Ato, P);

Schreiber im Argengau:

W. 58/61 (K, AS, Hadubert, P);

weitere Urkunden:

W. 11/12 (K\*, 2/160, AS, Silvester, (Waldo), S), W. 102/106 (O, 2/113, AS, Berahcoz, P), W. 110/118 (O, 2/114, AS/KS?, Lanbert, P), W. 315/329 (K, 103/5, KS, Amalger/?, P) (aber beide ohne *firmaverunt*).

\*\*

## V.14. Nibelgau: Die Leutkircher Kleriker und Spuren einer lokalen Fassung

Im Nibelgau gibt es von den 760er-Jahren bis in die 850er-Jahre Belege für nichtklösterliche Schreiber. Ausstellungsorte waren Leutkirch und die jeweils etwa zehn Kilometer entfernten Orte Ausnang und Urlau (alle Lkr. Ravensburg)<sup>439</sup>. Drei Urkunden nennen den Priester Cunzo<sup>440</sup> und drei den Priester Caganhart<sup>441</sup> als

<sup>439</sup> Vgl. auch zum Folgenden Anhang 2, Karte 7.

<sup>440</sup> W. 280/290 (O, 102/19, AS/KS, Cunzo/Heribald, P), W. 281/288 (O, 102/20, AS/KS, Cunzo/Cozpreht, P), W. 282/289 (O, 102/21, AS/KS, Cunzo/?, P); vgl. auch W. 279/287 (O, 102/18, KS, Cozpreht a.v. Cunzo [AS], P). Zu Cunzo vgl. BRESSLAU, Urkundenbeweis 47 f.; ZATSCHEK, Benutzung 221; HENGELER, Professbuch 193; BRUCKNER, Konzeptwesen 310; DERS., *Scriptoria* 2 30; BORGOLTE, *Geschichte* 72 mit Anm. 271; MCKITTERICK, *Carolingians* 112 f.; VON SCARPATETTI, *Schreiber-Zuweisungen* 45–49; MCKITTERICK, *Schriftlichkeit* 75; HEIDECCKER, *Urkunden* 184.

<sup>441</sup> W. 144/142 (O, 2/139, AS, Caganhart, P), W. 168/177 (O, 100/4, AS/KS, Caganhart/?, P), W. 183/179 (K+K, 100/8+9, AS/KS?, Caganhart/Mauvo?, (Albrih)+(?), P). Zu Caganhart vgl. BRESSLAU, *Urkundenbeweis* 47 mit Anm. 8; ZATSCHEK, *Benutzung* 218; HENGELER, *Professbuch* 200; BRUCKNER,

Urkundenschreiber, jeweils ein Stück ist vom *clericus et lector* Hamedeos<sup>442</sup>, von Madalfred<sup>443</sup>, Ratpot<sup>444</sup> und dem Diakon Walter<sup>445</sup> erhalten.

Mit der ersten Nibelgauer Urkunde W. 49/48 aus dem Jahr 766 erneuerten die Brüder Liutulf, Merolf, Zaizzo und Piscof die umfangreiche Güterübertragung ihres Vaters Marulf an St. Gallen. Diese erneute Tradition erfolgte auf der Grundlage von vorangegangenen Verhandlungen und wurde mit Zustimmung des anwesenden Grafen Gozbert und vor den *pagenses* in der *publica villa Nibalgauia*, dem heutigen Leutkirch, vollzogen<sup>446</sup>. Als Schreiber wird in der kopia überlieferten Urkunde der *clericus et lector* Hamedeos genannt, der als lokaler Kleriker im Nibelgau betrachtet wurde, aber auch mit dem Grafen Gozbert verbunden gewesen sein könnte<sup>447</sup>. Hamedeos Selbstbezeichnung und das Formelgut seiner Urkunde sprechen aber deutlich für einen Konstanzer Hintergrund, der einen lokalen Wirkungsbereich oder eine Tätigkeit für den Grafen nicht ausschließt, ebenso aber eine Tätigkeit im Dienste des Klosters St. Gallen möglich erscheinen lässt<sup>448</sup>.

In der Zeugenliste der Hamedeos-Urkunde W. 49/48 wird ein Priester Ratpot genannt, der wohl mit dem gleichnamigen Presbyter identisch ist, welcher im Jahr 788 seinen Besitz im Nibelgau bzw. in Leutkirch an das Gallus-Kloster übertrug. Von dieser Übertragung, die eine ganze Reihe von Unfreien miteinschloss, wurden das Kirchenland und einige andere Joch Land ausgenommen, die Ratpot, seine Nachbarn und die Vertreter des Klosters bei einem Lokalauschein abschritten<sup>449</sup>.

Ratpot war also in Leutkirch und im Nibelgau begütert und wirkte anscheinend als lokaler Priester<sup>450</sup>. Möglicherweise ist er auch noch mit dem in der Leutkircher Urkunde W. 210/203 aus der Zeit um 810 genannten Schreiber zu identifizieren. Auf alle Fälle gilt Ratpot als der Gründer der *cella Ratpoti* im etwa zwanzig Kilometer von Leutkirch entfernt gelegenen Kiflegg (Lkr. Ravensburg), die vermutlich schon

---

Konzeptwesen 310; DERS., Anfänge 127 mit Anm. 42; STAERKLE, Rückvermerke 38; BORGOLTE, Geschichte 63 und 177; MCKITTERICK, Carolingians 114 mit Anm. 64; SCHAAB, Mönch 68 Anm. 131; ERHART, Beschreibung 21. Caganhart wurde von Bresslau, Borgolte und Schaab zu Recht von jenem gleichnamigen Priester unterschieden, in dessen Stellvertretung der St. Galler Mönch Heribald in Dotnacht (Kt. Thurgau) die Urkunde W. 286/293 (K, 102/25, KS, Heribald a.v. Caganhart [KS?], P) ausfertigte.

<sup>442</sup> W. 49/48 (K, 118/14, AS-AS\*, Hamedeos, St+P). Zu Hamedeos vgl. die Abschnitte IV.2.0 und IV.2.2.

<sup>443</sup> W. 447/464 (O, 105/36, AS, Madalfred, P). Zu Madalfred vgl. MCKITTERICK, Carolingians 116.

<sup>444</sup> W. 210/203 (K\*+K\*, AS, Ratpot, (Theothart)+(Edilleoz), P). Zu Ratpot vgl. auch W. 117/112 (O, 118/24, KS/KS?, Mauvo?, P) sowie BORGOLTE, Geschichte 63, 174, 176f.; OBERHOLZER, Eigenkirchenwesen 226f.

<sup>445</sup> W. 352/367 (O, 103/43, AS, Walter, S). Zu Walter vgl. SCHAAB, Mönch 75 Anm. 225, der ihn mit einem gleichnamigen St. Galler Mönch identifizierte, was aufgrund der äußeren und inneren Urkundenmerkmale nicht zutreffen kann.

<sup>446</sup> Zu den Hintergründen und zu Graf Gozbert, der möglicherweise ein Bruder Abt Fulrads von Saint-Denis war, vgl. DIENEMANN-DIETRICH, Der fränkische Adel 159f.; BORST, Pfalz Bodman 180f.; BORGOLTE, Geschichte 171–173; DERS., Grafen 131–133.

<sup>447</sup> BORGOLTE, Geschichte 174, vermutete, dass Hamedeos an der Leutkircher Kirche tätig war.

<sup>448</sup> Vgl. Abschnitt IV.2.2.

<sup>449</sup> W. 117/112 (O, 118/24, KS/KS?, Mauvo?, P). Zu dieser Urkunde vgl. auch GEUENICH, Landesausbau 212.

<sup>450</sup> So auch BORGOLTE, Geschichte 176, nach dem „Ratbot sicherlich in dem Hauptort des Nibelgaus [Leutkirch] die sakralen Aufgaben erfüllte“; ebenso OBERHOLZER, Eigenkirchenwesen 226f., der in Ratpot aber auch einen Königs- und Grafenzinser sowie einen reich begüterten Grundherrn erblickte.



im Jahr 788 mitübertragen wurde<sup>451</sup>. Spätestens nach Ratpots Tod fiel diese Zelle an das Kloster St. Gallen. Denn zwischen 826 und 828 bedingte sich die in Leutkirch begüterte Rachilt ebendort für sich und ihre Mutter das Wohnrecht aus. Auch sollte sie dort vom Kloster Unterhaltsleistungen erhalten<sup>452</sup>. Mitte des 9. Jahrhunderts wurde einer Nichte/Verwandten des (Leutkircher?) Priesters Lantpreht ebenfalls ein Wohnrecht in der *cella Ratpoti* in Aussicht gestellt<sup>453</sup>.

Schon in der Urkunde W. 117/112, mit der Ratpot im Jahr 788 Güter in Leutkirch an St. Gallen übertrug, tauchen in der Zeugenliste die beiden Priester Caganhart und Frumolt auf, die offensichtlich auch in Leutkirch ansässig waren<sup>454</sup>. Im Jahr 797 übertrugen die beiden Geistlichen nämlich dem Steinach-Kloster mit der von Caganhart geschriebenen Urkunde W. 144/142 umfangreichen Erbesitz in der Umgebung von Leutkirch samt einer Reihe von Unfreien<sup>455</sup>. Die Rechtshandlung wurde vor dem Grafen Steinhart und dann vor dem *iudex* Hiranhart im Atrium der Martinskirche von Leutkirch vollzogen, wo Caganhart auch in der Folgezeit als Schreiber nachgewiesen werden kann. So nennen ihn die beiden in den Jahren 804/805 in Leutkirch ausgestellten Urkunden W. 168/177 und W. 183/179 als Schreiber.

In W. 168/177, mit der Ohilt ihren (vom Kloster später gegen andere Güter in der Nähe der *cella Ratpoti* eingetauschten) Besitz in Leutkirch bzw. dem Nibelgau an St. Gallen übertrug, wird unter den Zeugen auch ein Cunzo *clericus* genannt<sup>456</sup>. Dieser Kleriker ist wahrscheinlich mit dem im Jahr 824 als Urkundenschreiber in Leutkirch auftauchenden *Cunzo presbiter* zu identifizieren<sup>457</sup>. Vielleicht war diesem Cunzo, der als Gerichtsschreiber bzw. landschaftsgebundener Schreiber angesehen wurde<sup>458</sup>, auch der im Jahr 833/834 in Urlau als Schreiber belegte Walter *diaconus* untergeordnet<sup>459</sup>. Im Jahr 853 plante Cunzo jedenfalls, seinen Besitz im etwa zehn Kilometer von der *cella Ratpoti* entfernt gelegenen Ort Karbach (Lkr. Ravensburg) an das Kloster St. Gallen zu schenken<sup>460</sup>. Ein letztes Mal ist er im Jahr 856 in der in Ausnang geschriebenen Urkunde W. 447/464 als Zeuge belegt. Das Dokument stammt von dem nur hier bezeugten nichtklösterlichen Schreiber Madalfred.

<sup>451</sup> Vgl. auch zum Folgenden BORGOLTE, Geschichte 176f.; DERS., *Conversatio* 302; RÖSENER, Grundherrschaft 201f.; OBERHOLZER, Eigenkirchenwesen 226f.; JORDAN, Nahrung und Kleidung 114–116.

<sup>452</sup> W. II Anh. 18/322 (O, 102/51, KS, [Theothart?], GN/NT), W. 311/323 (O, KS, 102/52, Alphart a.v. Oto [KS?], P).

<sup>453</sup> W. 406/421 (O, 104/46, KS, Ps).

<sup>454</sup> So auch BORGOLTE, Geschichte 63, nach dem in Caganhart „ein landschaftsgebundener Schreiber zu sehen ist“.

<sup>455</sup> Für die Identität des in der Intitulatio und in der Schreibersubskription genannten Cacanwart mit Caganhart spricht einerseits das neuerliche Auftreten mit dem Priester Frumolt, andererseits die Dorsualnotiz der Urkunde *Carta Frumolti et Cacanharti de Nibalgauia*.

<sup>456</sup> W. 405/419 (O, 104/43, KS, Theothart, T).

<sup>457</sup> W. 279/287 (O, 102/18, KS, Cozpreht a.v. Cunzo [AS], P), W. 280/290 (O, 102/19, AS/KS, Cunzo/Heribald, P), W. 281/288 (O, 102/20, AS/KS, Cunzo/Cozpreht, P), W. 282/289 (O, 102/21, AS/KS, Cunzo/?, P). Zur Identifikation des in den Urkunden genannten *uf Hou(u)a* mit Leutkirch und nicht etwa mit Hofß bei Leutkirch vgl. BAUMANN, Gaugrafschaften 37; DERS., Geschichte 174; BORGOLTE, Geschichte 170; DERS., Kommentar 340 Anm. 49 und 378 Anm. 279. Zu den Urkunden vgl. Abschnitt IV.5.2.

<sup>458</sup> BRESSLAU, Urkundenbeweis 47f. („Cancellar“); BORGOLTE, Geschichte 72 Anm. 271 („seine Tätigkeit am Mittelpunkt des Nibelgaus weist auf eine Bindung an die Landschaft hin“).

<sup>459</sup> W. 352/367 (O, 103/43, AS, Walter, S).

<sup>460</sup> W. 422/437 (O, 105/10, KS, Iso, S).

Die Hamedeos-Urkunde W. 49/48 wurde in Anlehnung an die in den 760er-Jahren im Kloster St. Gallen dominante Konstanzer Fassung formuliert, was darauf verweist, dass der Schreiber nicht unbedingt als Nibelgauer Kleriker oder „Gerichtsschreiber“ Graf Gozberts betrachtet werden muss, sondern eventuell von der eng mit Konstanz verbundenen St. Galler Empfängerseite gestellt wurde. Vom ersten nachweislich in Leutkirch ansässigen und dort tätigen Urkundenschreiber, dem Priester Caganhart, sind aus den Jahren zwischen 797 und 804 die drei Urkunden W. 144/142, W. 168/177 und W. 183/179 erhalten, wobei die beiden Originale W. 144/142 und W. 168/177 von verschiedenen Händen stammen.

Urkunde W. 144/142 wurde von Caganhart selbst in einer „kantigen“, leicht links-geneigten Urkundenminuskel (mit charakteristischem *g* und unzialem *d*) geschrieben<sup>461</sup>. Das Stück, das einen Vorakt von derselben Hand aufweist, wurde nach der Marculf-inspirierten Fassung formuliert<sup>462</sup>. Die ebenfalls original erhaltene Caganhart-Urkunde W. 168/177 weist einen Vorakt von der aus W. 144/142 bekannten Hand des Caganhart (mit unzialem *d*) auf, wurde aber von einer anderen, kalligraphisch anspruchsvollen klösterlichen Hand ingrossiert, von der auch die älteste Dorsualnotiz auf der Rückseite stammt<sup>463</sup>. Dass W. 168/177 von einem klösterlichen Skribenten geschrieben wurde, legt auch das Formelgut der Urkunde nahe, das einerseits von jenem der älteren Caganhart-Urkunde abweicht und andererseits Verbindungen zum klösterlichen „Formelpool“ besitzt.

Interessanterweise sind große Teile der ebenfalls ins 36. Regierungsjahr Karls des Großen datierten, jedoch nur abschriftlich erhaltenen Caganhart-Urkunde W. 183/179 identisch formuliert<sup>464</sup>. Klare Abweichungen zwischen W. 168/177 und W. 183/179 zeigen sich aber in den Pönformeln. So wurde die Formel von W. 168/177 nach der Konstanzer Fassung verfasst, die in diesen Jahren nur mehr in W. 171/168 des St. Galler Mönches Wano belegt ist<sup>465</sup>. Die Formel von W. 183/179

<sup>461</sup> W. 144/142 (O, 2/139, AS, Caganhart, P). Vgl. BRUCKNER, ChLA 2/139, der die Schrift als „fairly even charter minuscule, inclined to the left“ beschrieb.

<sup>462</sup> Vgl. Abschnitt V.2.

<sup>463</sup> W. 168/177 (O, 100/4, AS/KS, Caganhart/?, P). Als Original des Caganhart wurde die Urkunde von McKITTRICK, Carolingians 114 Anm. 65, und ERHART, ChLA 100/4, betrachtet; ERHART, ebd. und ChSG 177, identifizierte aber auch (zu Recht) die Hand der ältesten Dorsualnotiz mit jener des Schreibers.

<sup>464</sup> W. 168/177 (O, 100/4, AS/KS, Caganhart/?, P), W. 183/179 (K+K, 100/8+9, AS/KS?, Caganhart/Mauvo?, (Albrih)+(?), P): *Talis mihi decrevit voluntas (W. 168/177)! Talis nobis sumpsit consilium (W. 183/179), ut omnes res meas/nostras ad monasterium sancti Gallonis condonare deberem(us), quod et ita feci/fecimus. Igitur trado/tradimus in Nibulgauva/Nibalgauia quicquid in hac die presente visa/visi sum(us) habere; id est casis, domibus, (a)edificiis, mancipiis, campis, pratis, silvis, pascuis, viis, ingressus et egressus, aquis aquarumve/aquarumque (de)cursibus, mobilibus atque immobilibus/immobilibus, cultis et incultis, b(a)ec omnia, sicut supradictum est, ad ipsum trado/tradimus monasterium perpetualiter (ad) possidendum; in ea vero ratione, ut ipsas res ad me/nos recipiam(us) et annis singulis censum exinde solvam(us), id est . . . . Post meum/nostrum quoque (trium) quando Deus de hac luce iusserit discessum ipsas res, sicut a me/nobis definitum/constitutum est, absque omne/omni contradictione ad ipsum monasterium reverta(n)tur perpetualiter ad possidendum.*

<sup>465</sup> Konstanzer Fassung: *Et si quis vero, quod futurum esse non credo, si ego (ipse) (N.) aut ullus de (propinquis) heredibus meis (vel proheredibus) (vel ulla opposita perversa persona), qui contra hanc cartulam (tradicionis) (quam ego spontanea voluntate fieri rogavi) veniret aut eam infringere voluerit, non solum quod ei non liceat, sed (damnum incurrat, id est) tantum et alium tantum, quantum cartula ista continet (ad ipsum superius nominatum monasterium restituat), et (in)discutientel-i fisco multa*

stimmt hingegen in ihrem Wirkungslosigkeitspassus und in der Veranschlagung einer Fiskalmult von 600 Goldsolidi mit jener des St. Galler Mönches und Vielschreibers Mauvo überein<sup>466</sup>.

Auf den Einfluss des Mauvo-Diktats auf die beiden Caganhart-Urkunden W. 168/177 und W. 183/179 verweisen auch andere Details. So ist der Beginn der Dispositio mit *Igitur trado* sonst nur mehr in der von Mauvo ingrossierten Heriolt-Urkunde W. 136/131 belegt. Ebenso lässt sich der Passus in der Bedingungsformel *sicut a me definitum/constitutum est* ebenfalls nur in der Heriolt/Mauvo-Urkunde W. 136/131 nachweisen. Auf Mauvo deutet schließlich auch die an Marculf-Formulare angelehnte Bedingungsklausel *quando Deus de hac luce ...*. Die gesperrte Empfängerangabe *ad ipsum revertatur monasterium* findet sich sonst nur in der Leutkircher Mauvo-Urkunde W. 117/112 von 788<sup>467</sup>.

Wie die Caganhart-Urkunden W. 168/177 und W. 183/179 könnte auch die in zwei leicht variierenden Abschriften überlieferte Ratpot-Urkunde W. 210/203 aus der Zeit um 810 von einem klösterlichen Schreiber verfasst oder (wahrscheinlicher) beim Kopieren verändert worden sein. Dies legt vor allem die ähnlich auch in FAB 3–5 belegte, aber sonst nur von klösterlichen Schreibern sicher verwendete Pönformel vom Typ *Nullusque* nahe<sup>468</sup>. Mit Sicherheit wurden im Jahr 824 die in Leutkirch ausgefertigten Cunzo-Urkunden W. 279/287, W. 280/290, W. 281/288, W. 282/289 von den klösterlichen Schreibern Cozpreht, Heribald und vielleicht Watto geschrieben<sup>469</sup>.

Hingegen kann der Diakon Walter, der Schreiber der 833/834 in Urlaub ausgefertigten Urkunde W. 352/367, trotz seines vornehmlich für klösterliche Schreiber belegten Weihegrades, wegen der äußeren und inneren Merkmale seiner Urkunde kaum dem St. Galler Konvent zugerechnet werden. Diese späte Walter-Urkunde der 830er-Jahre mit ihrer ungeübten Schrift und schwachen Latinität erlaubt es aber, auch für Leutkirch Fragmente einer lokalen Urkundenfassung zu ermitteln. Denn das von Walter verfasste Dokument W. 352/367 stimmt in wesentlichen Teilen mit der „untypischen“, von anderer Hand ingrossierten Leutkircher Mauvo-Urkunde W. 117/112

---

*conponat, id est auri uncias II et argento ponduos IIII coactus exsolvat, et si rep(p)etit nihil evindicet, sed presens cartula ista omni tempore firma et stabilis permaneat cum omni stibulatione subnixa.*

W. 168/177 (O, 100/4, AS/KS, Caganhart?, P): *Si quis vero, quod fieri non credo, si ego ipse, quod absit, aut ullus de heredibus meis vel proheredibus aut ulla opposita persona, qui contra hanc cartam traditionis, quam ego spontanea voluntate fieri rogavi, venire aut eam infringere voluerit, non solum quod ei non licet, sed damnum incurrat, id est tantum et alium tantum, quantum cartula ista contenit de rebus suis ad ipsum monasterium restituat, et sociante fisco multa conponat, id est auri untias VI et argenti pondera V coactus exsolvat, et quod repetit nihil evindicare valeat, sed hec presens cartula ista omni tempore firma et stabilis permaneat cum omni stibulatione subnixa.*

<sup>466</sup> Mauvo-Diktat: *affectum, quem incoavit, non obteneat ... et nihilominus presens cartula omni tempore firma et inviolata perduret ...*

W. 183/179 (K+K, 100/8+9, AS/KS?, Caganhart/Mauvo?, ⟨Albrih⟩+(?), P): *affectum quem incoavit non obteneat et in aerarium regis persolvat DC solidos auri, et nihilominus presens cartula omni tempore firma et inviolata perduret cum stibulatione subnexa.*

Vgl. aber auch die Verwendung der Formel durch den klösterlichen Schreiber Mano in W. 190/185 (O, 100/19, KS, Mano, St+S). Die Schreibweise *incoavit* ist freilich nur bei Mauvo sicher belegt. Vgl. Abschnitt IV.4.1 und Taf. IV.4.2.

<sup>467</sup> Vgl. Abschnitt IV.4.2.

<sup>468</sup> W. 210/203 (K\*+K\*, AS, Ratpot, ⟨Theohart⟩+⟨Edilleoz⟩, P). Vgl. Abschnitt III.1.3.2 und Taf. IV.6.1.

<sup>469</sup> Vgl. Taf. IV.5.2a.

aus dem Jahr 788 überein<sup>470</sup>. So decken sich die Arengen der beiden Stücke vom Typ *Perpetrandum est* bis in den Wortlaut<sup>471</sup>. Überschneidungen zeigen sich außerdem in den Pönformeln, die beide das Duplum veranschlagen, aber auffälligerweise keine Fiskalmult nennen<sup>472</sup>. Nur in W. 117/112 und W. 352/367 wurde die Verletzung des Rechtsgeschäfts mit den Worten *qui contra hanc cartam traditionis venire aut eam violare conatus fuerit* umschrieben. Ebenso ist die Einleitung des Gültigkeitspassus mit dem Wort *interea(m)* nur hier belegt<sup>473</sup>. In der Actum-Formel weisen die beiden Stücke dieselbe, sonst nur noch einmal belegbare Zeugenankündigung *coram testibus presentibus, quorum hic signacula continentur* auf<sup>474</sup>. In beiden Urkunden wurden schließlich die Regierungsjahre in die Schreibersubskription integriert und die Tagesangaben durch eine mit *Notavi die* eingeleitete Datumsformel getrennt.

Offensichtlich wurde schon die von anderer Hand geschriebene Mauvo-Urkunde W. 117/112, die in vielen Teilen von den üblichen Formulierungen der Mauvo-Dokumente abweicht, von einer lokalen Urkundenform beeinflusst, die in der Walter-Urkunde W. 352/367 in den 830er-Jahren noch einmal fassbar wird. Theoretisch nicht auszuschließen ist jedoch auch, dass in Leutkirch das Original oder eine Abschrift der nicht unwichtigen Ratpot-Übertragung an St. Gallen aufbewahrt wurde und somit die Mauvo-Urkunde W. 117/112 bei der Abfassung der Walter-Urkunde W. 352/367 als Formularbehef diente.

Die im Jahr 856 in Ausgang ausgefertigte Madalfred-Urkunde W. 447/464 weist weder Verbindungen zur Caganhart-Urkunde W. 144/142 noch zur Leutkircher Fassung auf, doch fehlen ihr sowohl Arenga als auch Pönformel. In einer zwischen Intitulatio und Dispositio eingeschobenen Narratio wird aber der spezielle Hintergrund des Rechtsgeschäfts erklärt: Haycho übertrug *propter compassionem genitorum* einen Neubruch an das Kloster St. Gallen, damit seine zwei Kinder nicht ihre Freiheit verlieren<sup>475</sup>.

\*\*

<sup>470</sup> W. 117/112 (O, 118/24, KS/KS?, Mauvo/?, P), W. 352/367 (O, 103/43, AS, Walter, S). Vgl. Taf. V.14.

<sup>471</sup> Diese Arenga ist ganz ähnlich bereits in der Anfang der 760er-Jahre in Weigheim auf der Baar (Lkr. Schwarzwald-Baar-Kreis) ausgefertigten Winithar-Urkunde W. 39/39 (O, 1/60, KS/KS, Winithar/?, P) belegt: *Unicuique perpetrandum est, ut auribus audiat et in opere adimpleat, quod ipse Dominus ore suo locutus est: Date et dabitur vobis, et iterum: Date elemosinam et omnia munda sunt vobis.*

<sup>472</sup> Walters Urkunde ist die letzte im gesamten St. Galler Urkundenmaterial, in deren Sanctio das Duplum erwähnt wurde. Auch dies deutet auf das Alter der Formel bzw. des Formulars.

<sup>473</sup> W. 117/112 (O, 118/24, KS/KS?, Mauvo/?, P), W. 352/367 (O, 103/43, AS, Walter, S). Vgl. Taf. V.14.

<sup>474</sup> Es handelt sich um die Maio-Urkunde W. 119/114 (O, 2/119, AS/KS?, Maio, P), deren Schrift jener des Mauvo sehr nahe steht. Vgl. Abschnitt IV.4.2.

<sup>475</sup> Haycho hatte die beiden Kinder mit Otpirg bekommen, bevor diese vom St. Galler Advocatus in die unfreie Dienstbarkeit des Steinach-Klosters reklamiert wurden. Haychos Söhne sollten fortan in Ausnang leben und arbeiten und jährlich an St. Gallen einen Zins und bestimmte Arbeitsdienste leisten.

Tafel V.14. Spuren einer Leutkircher Fassung<sup>476</sup>

*Perpetrandum est unicuique, ut auribus audiat et opere adimpleat/inpleat, quod ipse Dominus ore suo locutus est (dicens): Date et dabitur vobis, et iterum: Date helimosinam/elemosinam et omnia munda sunt vobis.*

*Si quis vero, quod fieri fut(u)rum esse non credo, si ego ipse, quod absit, (aut aliquis heredum meorum) vel (quislibet) ulla opposita/obposita persona, qui contra hanc cartam traditionis/tradicionis venire aut/aud eam violare conatus fuerit, sotiante/sociante fisco multa componat et ad (ipsum) monasterium (ipsum) duplam reppetitionem/repeticionem restituat, interea(m) cartula ista firma et stabilis omni tempore debeat permanere /permaneat cum stibulatione subnexa.*

\*\*

## V.15. Westbaar: Konstanzer/Reichenauer Grundlagen und vereinzelte „westliche“ Stücke

In der West- oder Bertoldsbaar sind nichtklösterliche Urkundenschreiber von den 760er-Jahren bis in die 880er-Jahre belegt. Actum-Orte waren (Ober-, Unter-)Baldingen (Lkr. Schwarzwald-Baar-Kreis), Deißlingen (Lkr. Rottweil), Denkingen (Lkr. Tuttlingen), Ebingen (Lkr. Zollernalbkreis), Geisingen (Lkr. Tuttlingen), Klengen (Lkr. Schwarzwald-Baar-Kreis)<sup>477</sup>, Löffingen (Lkr. Breisgau-Hochschwarzwald)<sup>478</sup>, Mössingen (Lkr. Tübingen), Nagold (Lkr. Calw), Pfohren (Lkr. Schwarzwald-Baar-Kreis), Rangendingen (Lkr. Zollernalbkreis), Rötenbach (Lkr. Breisgau-Hochschwarzwald), Rottweil (Lkr. Rottweil), Schörzingen (Lkr. Zollernalbkreis), Spaichingen (Lkr. Tuttlingen), Sulz am Neckar (Lkr. Rottweil), Täbingen (Lkr. Zollernalbkreis), Undingen (Lkr. Reutlingen), Wehingen (Lkr. Tuttlingen), Weilersbach (Lkr. Schwarzwald-Baar-Kreis), Willmandingen (Lkr. Reutlingen) und Wurmlingen (Lkr. Tuttlingen)<sup>479</sup>.

<sup>476</sup> W. 117/112 (O, 118/24, KS/KS?, Mauvo/?, P), W. 352/367 (O, 103/43, AS, Walter, S).

<sup>477</sup> Zu Klengen/Kirchdorf und der dortigen Martinskirche, die wohl schon um 700 errichtet und als Grablege genutzt wurde, vgl. HASSENPFUG, Laienbegräbnis 151–157; OBERHOLZER, Eigenkirchenwesen 224f.; KROHN, Elitengräber; BRATHER, Baar 81.

<sup>478</sup> Zu Löffingen und der dortigen Martinskirche, die vielleicht im späten 9. oder im 10. Jahrhundert an das Kloster St. Gallen fiel, vgl. OBERHOLZER, Eigenkirchenwesen 228f.

<sup>479</sup> Zu Wurmlingen und der dortigen Gallus-Kirche vgl. OBERHOLZER, Eigenkirchenwesen 266f. – Zu den Actum-Orten nichtklösterlicher Skribenten ist eventuell auch Dürbheim (Lkr. Tuttlingen) zu zählen, vgl. W. 103/102 (O, 1/108, AS-KS, Reginbald, S). Zu Dürbheim im frühen Mittelalter vgl. HASSENPFUG, Laienbegräbnis 124–128. Vgl. auch zum Folgenden Anhang 2, Karte 8.

In drei bzw. vier Urkunden wird der Diakon Salomon<sup>480</sup> als Schreiber genannt, in jeweils zwei Stücken die Priester Hetti<sup>481</sup>, Hupert<sup>482</sup>, Ratinh<sup>483</sup> und Wanilo<sup>484</sup>. Jeweils ein Dokument nennt die Priester Adalman<sup>485</sup>, Amalpert<sup>486</sup>, Audadcar<sup>487</sup>, Berahctoz<sup>488</sup> und Elis<sup>489</sup>, einen Emicho<sup>490</sup>, die Priester Fridahart<sup>491</sup>, Fridehelm<sup>492</sup>, Herimar<sup>493</sup> und Heriolt<sup>494</sup>, weiters einen Hilterat<sup>495</sup>, einen Hiltiger<sup>496</sup>, einen Priester

<sup>480</sup> W. 82/80 (O, 1/88, AS, Salomon, P), W. 108/101 (O, 1/107, AS, Salomon, P), W. 122/110 (O, 2/120, AS, Salomon, Kf), W. 150/152 (O, 2/133, AS/AS?, Salomon, P). Die erste Urkunde wurde in der Ostbaar ausgefertigt. Zu Salomon vgl. BRESSLAU, Urkundenbeweis 48; ZATSCHKE, Benutzung 217; BRUCKNER, Studien 18f., 25; DERS., Konzeptwesen 310; SPRANDEL, Kloster 43; STAERKLE, Rückvermerke 38f.; BORGOLTE, Geschichte 63f. mit Anm. 219 und 66f.; DERS., Alaholfingerurkunden 296 Anm. 46; MCKITTERICK, Carolingians 97 Anm. 39, 117; ERHART, Herr und Nachbar 146–149.

<sup>481</sup> W. 166/171 (O, 100/21, AS, Hetti, P), W. 175/172 (O+K, 100/22+23, AS, Hetti, P). Zu Hetti vgl. BRESSLAU, Urkundenbeweis 48; BRUCKNER, Studien 25; DERS., Konzeptwesen 310; STAERKLE, Rückvermerke 47; BORGOLTE, Geschichte 68 mit Anm. 250; ERHART, Herr und Nachbar 150.

<sup>482</sup> W. 66/58 (K, AS, Hupert, S), W. 70/59 (O, 1/81, AS, Hupert, S). Zu Hupert vgl. BRUCKNER, Studien 19; BORGOLTE, Studien 75 Anm. 103, 78; DERS., Geschichte 68 mit Anm. 255; HAUBRICH-S-GOETZ, Personennamen 208, 227.

<sup>483</sup> W. 124/119 (O, 2/109, AS, Ratinh, S), W. 172/169 (O, 100/7, AS/KS, Ratinh/Mauvo, P). Zu Ratinh vgl. BRESSLAU, Urkundenbeweis 48; BRUCKNER, Studien 25; DERS., Konzeptwesen 310; BORGOLTE, Geschichte 67f. mit Anm. 251; ERHART, Herr und Nachbar 148f.; DERS., Beschreibung 21.

<sup>484</sup> W. 170a/166 (O, 2/153, AS, Wanilo, P), W. 170b/167 (O, 2/170, AS, Wanilo, Ps). Zu Wanilo vgl. BRESSLAU, Urkundenbeweis 48 mit Anm. 6; HENGGELER, Professbuch 209; BRUCKNER, Studien 25 Anm. 1, 29 Anm. 1; BORGOLTE, Geschichte 68 mit Anm. 254; DERS., Alaholfingerurkunden 296 Anm. 46; MCKITTERICK, Carolingians 122 mit Anm. 99.

<sup>485</sup> W. 414/424 (O+K, 104/49+50, AS, Adalman, P). Zu Adalman vgl. Abschnitt V.16.

<sup>486</sup> W. 581/579 (O, 107/44, AS, Amalpert, T). Zu Amalpert, der nicht mit dem gleichnamigen St. Galler Mönch und Schreiber Amalbert zu verwechseln ist, vgl. SCHAAB, Mönch 85 Anm. 338.

<sup>487</sup> W. 139/139 (O, 2/131, AS, Audadcar, S). Zu Audadcar vgl. HENGGELER, Professbuch 191; BORGOLTE, Geschichte 67; ERHART, Herr und Nachbar 149, 155.

<sup>488</sup> W. 102/106 (O, 2/113, AS, Berahctoz, P). Zu Berahctoz vgl. BORGOLTE, Geschichte 55 mit Anm. 152; ERHART, Herr und Nachbar 146.

<sup>489</sup> W. 41/41 (O, 1/62, AS/KS, Elis/Ato, S). Zu Elis vgl. REDLICH, Traditionsbücher 6 Anm. 1; BRESSLAU, Urkundenbeweis 48 mit Anm. 6; BRUCKNER, Anfänge 123 Anm. 23, 126 mit Anm. 35; BORGOLTE, Geschichte 66 mit Anm. 238; ERHART, Herr und Nachbar 145f.

<sup>490</sup> W. 189/186 (O, 100/20, AS, Emicho, P). Zu Emicho vgl. HENGGELER, Professbuch 195; BORGOLTE, Geschichte 74; SCHAAB, Mönch 91 Anm. 401, der die von BORGOLTE, ebd., geäußerte Mutmaßung, es könnte sich bei Emicho um den gleichnamigen, in den 880er-Jahren tätigen Schreiber von W. 649/693 (O, 109/37, KS, Emicho, T) handeln, aus paläographischen und prosopographischen Gründen zu Recht zurückwies.

<sup>491</sup> W. 325/339 (O, 103/15, AS, Fridahart, S). Zu Fridahart vgl. BORGOLTE, Geschichte 75 mit Anm. 303; ERHART, Herr und Nachbar 150.

<sup>492</sup> W. 657/695 (O, 109/39, AS+KS?, Fridehelm+?, P). Zu Fridehelm vgl. ERHART, Herr und Nachbar 150f.

<sup>493</sup> W. 123/117 (O, 2/121, AS/KS?, Herimar, S). Zu Herimar vgl. HENGGELER, Professbuch 198; BRUCKNER, Studien 25; DERS., Anfänge 127 mit Anm. 42; BORGOLTE, Geschichte 67 mit Anm. 244.

<sup>494</sup> W. 136/131 (O, 2/130, AS/KS, Heriolt/Mauvo, P). Zu Heriolt vgl. BRESSLAU, Urkundenbeweis 48 mit Anm. 6; HENGGELER, Professbuch 198; BRUCKNER, Studien 25; DERS., Konzeptwesen 310; BORGOLTE, Geschichte 66 mit Anm. 239; ERHART, Herr und Nachbar 149.

<sup>495</sup> W. 237/241 (O, 101/35, AS/KS, Hilterat/Wolfcoz, P).

<sup>496</sup> W. 240/244 (O, 101/38, AS, Hiltiger, P). Zu Hiltiger vgl. HENGGELER, Professbuch 198; SCHAAB, Mönch 72 Anm. 190; ERHART, Herr und Nachbar 154, der die Identifizierung Hiltigers mit dem gleichnamigen Mönch durch Schaab aufgrund der äußeren und inneren Urkundenmerkmale zu Recht zurückwies.

Otolf<sup>497</sup>, einen Lektor Reginbald<sup>498</sup>, einen Leviten/Diakon Roadhelm<sup>499</sup> und den Priester Wolvuolt<sup>500</sup> als Schreiber. Reginbald und Wolvuolt wurden aber eventuell vom Kloster St. Gallen gestellt. Zwei weiteren Urkunden fehlt die Schreibersubskription<sup>501</sup>.

Nicht alle Urkunden dieser Schreiber stammen auch von ihrer Hand. Teilweise wurden sie von St. Galler Mönchen ingrossiert. So schrieb Ato die Elis-Urkunde W. 41/41, Mauvo die Heriolt-Urkunde W. 136/131 und die zweite Ratinh-Urkunde W. 172/169, Wolfcoz schließlich die Roadhelm-Urkunde W. 230/231 und die Hilterat-Urkunde W. 237/241<sup>502</sup>. Überdies weist die Herimar-Urkunde W. 123/117 enge paläographische Verbindungen zur Schrift des Mauvo auf<sup>503</sup>. Auch die Salomon-Urkunde W. 150/152 wurde von einem anderen, vermutlich aber nichtklösterlichen Skribenten geschrieben<sup>504</sup>.

Schillerndste Schreiberfigur der Westbaar war im 8. Jahrhundert der Diakon und *canzalarius* Salomon, der in mehreren Urkunden der 770er- und 780er-Jahre als Skribent genannt wird. Seine erste Urkunde schrieb Salomon in Laupheim (Lkr. Biberach) in der Ostbaar, die drei übrigen Stücke fertigte er aber in der Westbaar, in Nagold, Rottweil und Tübingen, aus<sup>505</sup>. Salomon war also kein lokal oder kleinräumig tätiger Kleriker, auch wenn sein primärer Tätigkeitsbereich in der Gegend von Rottweil lag. Hier, um den zentralen Ort des oberen Neckarraumes, war ein Fiskalbezirk eingerichtet, in dem sich auch ein gräflicher Amtssitz (*atrium presidis*) befand<sup>506</sup>.

<sup>497</sup> W. 384/402 (O, 104/29, AS, Otolf, P). Zu Otolf bzw. seinem gleichnamigen Neffen vgl. FLECKENSTEIN, Hofkapelle 1, 194, 199, 203 Anm. 275; SCHAAB, Mönch 85 Anm. 334; ERHART, Herr und Nachbar 150, WIENERS, Capellae regiae 167–173. Vgl. Abschnitt V.9.

<sup>498</sup> W. 103/102 (O, 1/108, AS-KS, Reginbald, S). Zu Reginbald vgl. Abschnitt IV.4.0.

<sup>499</sup> W. 230/231 (O, 101/28, AS/KS, Roadhelm/Wolfcoz, S+P). Zu Roadhelm vgl. BRESSLAU, Urkundenbeweis 48 mit Anm. 6.

<sup>500</sup> W. 130/127 (O, 2/125, AS-KS, Wolvuolt, P). Zu Wolvuolt vgl. Abschnitt IV.4.0.

<sup>501</sup> W. 184/181 (O, 100/16, AS?, S), W. 376/384 (O, 104/14, AS, ?, P). Eventuell ist der im Vorakt von W. 184/181 genannte Priester Engelbert als Schreiber der Urkunde anzusehen. Vgl. auch W. 51/51 (O, 1/66, AS, ?, P), die weder einen Actum-Ort noch einen Schreiber nennt, aber offensichtlich von einem nichtklösterlichen Schreiber verfasst wurde und Güter in der Westbaar betrifft.

<sup>502</sup> Zur Elis-Urkunde W. 41/41 (O, 1/62, AS/KS, Elis/Ato, S) vgl. bereits BRUCKNER, Anfänge 123 Anm. 23, 126 mit Anm. 35; ChLA 1/62; zur Heriolt-Urkunde W. 136/131 (O, 2/130, AS/KS, Heriolt/Mauvo, P) vgl. Abschnitt IV.4.1; zur Ratinh-Urkunde W. 172/169 (O, 100/7, AS/KS, Ratinh/Mauvo, P) vgl. schon WARTMANN, UBSG 1 117, 164; vgl. auch Abschnitt IV.4.1; zur Roadhelm-Urkunde W. 230/231 (O, 101/28, AS/KS, Roadhelm/Wolfcoz, S+P) und zur Hilterat-Urkunde W. 237/241 (O, 101/35, AS/KS, Hilterat/Wolfcoz, P) vgl. ChLA 101/35; HEIDECCKER, Urkunden 184; vgl. auch Abschnitt IV.5.1 mit Anm. 239.

<sup>503</sup> W. 123/117 (O, 2/121, AS/KS?, Herimar, S). Vgl. BRUCKNER, ChLA 2/121, der die Schrift als „fine, elegant Alemannian charter minuscule“ bezeichnete und sie auch vorsichtig in den klösterlichen Bereich verortete: „slightly suggesting Waldo’s charter minuscule, almost book-minuscule“.

<sup>504</sup> W. 150/152 (O, 2/133, AS/AS?, Salomon, P). Vgl. WARTMANN, UBSG 1 143, der von einem Original von anderer Hand oder einer ungefähr gleichzeitigen Kopie ausging; BRUCKNER, ChLA 2/133, der die Urkunde als Original einstuft; ERHART, Herr und Nachbar 147, der die Urkunde als Abschrift klassifizierte, doch ist die zeitliche Einordnung in die zweite Hälfte des 9. Jahrhunderts auf jeden Fall unzutreffend. Gegen eine (zeitnahe) Abschrift dürften die zahlreichen Korrekturen und ausgedehnten Rasuren sprechen. Vgl. aber auch ERHART, ChSG 152, wo die Urkunde als Original ausgewiesen ist.

<sup>505</sup> W. 82/80 (O, 1/88, AS, Salomon, P), W. 108/101 (O, 1/107, AS, Salomon, P), W. 122/110 (O, 2/120, AS, Salomon, Kf), W. 150/152 (O, 2/133, AS/AS?, Salomon, P).

<sup>506</sup> BORGOLTE, Geschichte 153f.; DERS., Grafen 197; GILDHOFF, Nach den Karolingern 285–298.

Auffälligerweise bewegte sich Salomon in der Nähe der in der Region dominanten Grafenfamilien der Alaholfinger/Bertolde und der Gerolde. So dokumentiert die im Jahr 786 in Nagold ausgefertigte Salomon-Urkunde W. 108/101 eine große Güterübertragung Graf Gerolds an St. Gallen, bei der auch der Konstanzer Bischof Egino anwesend war<sup>507</sup>. Die in Tübingen ausgestellte Salomon-Urkunde W. 150/152 aus dem Jahr 797/798 betrifft die Güterübertragung der Alaholfingerin und *Deo sacrata* Ata, bei der ihr Vater, der Alaholfinger-Graf Bertold, als Spitzenzeuge fungierte. (Interessanterweise ist die Urkunde durch einen Archivvermerk aber als *carta Geroldi* ausgewiesen)<sup>508</sup>.

Eventuell war Salomon aufgrund seiner Verbindung zu diesen Grafenfamilien auch in die Administration des Königsgutes um Rottweil eingebunden, wo in den 770er-Jahren Graf Pirihtilo „im Auftrag der fränkischen Reichsgewalt“ agierte<sup>509</sup>. Darauf könnte neben dem *cancellarius*-Titel auch der Umstand deuten, dass in den in Nagold und Rottweil ausgefertigten Salomon-Urkunden W. 108/101 und W. 122/110 beide Male ein *iudex* die Zeugenliste anführt<sup>510</sup>.

Ähnlich wie Salomon dürfte auch der in den Jahren 789/790 und 802 in den zwei Urkunden W. 124/119 und W. 172/169 als Schreiber genannte Priester Ratinh sein regionales Tätigkeitsfeld im Großraum Rottweil gehabt haben, denn er taucht sowohl in Sulz am Neckar (in Anwesenheit Graf Gerolds) als auch im etwa dreißig Kilometer entfernten Wehingen als Urkundenschreiber auf<sup>511</sup>.

Eine vorrangig lokale Tätigkeit ist für den Priester Hupert anzunehmen, der in den frühen 770er-Jahren in Willmandingen zwei Urkunden schrieb und der möglicherweise sogar an der dort von Ruatah erbauten Gallus-Kirche wirkte<sup>512</sup>. Ähnliches trifft vielleicht auch auf den um das Jahr 800 in der *villa publica* Spaichingen zweimal (aber offensichtlich am selben Tag) als Urkundenschreiber fungierenden Priester Hetti zu<sup>513</sup>.

Als lokal tätiger Priester ist auch der in Rangendingen belegte Audadcar zu betrachten, denn seine Urkunde W. 139/139 aus dem Jahr 795/796 dokumentiert die Schenkung eines gewissen Heriger an die dortige Petruskirche. Außerdem wird in

<sup>507</sup> W. 108/101 (O, 1/107, AS, Salomon, P). Vgl. BORGOLTE, Grafen 122f.; HARTUNG, Bertolde 125; ERHART, Herr und Nachbar 146.

<sup>508</sup> W. 150/152 (O, 2/133, AS/AS, Salomon, P). Vgl. BORGOLTE, Grafen 71–73; HARTUNG, Bertolde 125.

<sup>509</sup> BORGOLTE, Geschichte 154 (Zitat); DERS., Grafen 195–199. Vgl. BRESSLAU, Urkundenbeweis 48, der Salomon als „Cancellar in der Bertholdsbaar“ betrachtete; BORGOLTE, Alaholfingerurkunden 296 Anm. 46, der ihn vorsichtiger als „landschaftsgebundenen Schreiber“ verstand; ERHART, Herr und Nachbar 146 und 148, der betonte, dass Salomon nicht nur im Dienst des Grafen Gerold stand, und ihn als „professionellen Notar“ bezeichnete.

<sup>510</sup> W. 108/101 (O, 1/107, AS, Salomon, P), W. 122/110 (O, 2/120, AS, Salomon, Kf). Zur Rolle von *iudices* in der Verwaltung des Fiskus vgl. DOPSCH, Wirtschaftsentwicklung 1 157, 164 und, mit weiterführender Literatur, BORGOLTE, Geschichte 91 Anm. 100.

<sup>511</sup> W. 124/119 (O, 2/109, AS, Ratinh, S), W. 172/169 (O, 100/7, AS/KS, Ratinh/Mauvo, P). Vgl. ERHART, Herr und Nachbar 148f.

<sup>512</sup> W. 66/58 (K, AS, Hupert, S), W. 70/59 (O, 1/81, AS, Hupert, S). Von einem lokalen Tätigkeitsbereich gingen auch HAUBRICH-S-GOETZ, Personennamen 208, aus. Der in beiden Urkunden als Spitzenzeuge genannte Bleon erscheint in CL 3275 als Aussteller. An Lorsch schenkte er damals Güter in Willmandingen und in nahe gelegenen Orten wie Melchingen (Lkr. Zollernalbkreis) und Genkingen (Lkr. Reutlingen).

<sup>513</sup> W. 166/171 (O, 100/21, AS, Hetti, P), W. 175/172 (O+K, 100/22+23, AS, Hetti, P).



einem ebenfalls von Audadcar geschriebenen Zusatz am unteren Rand der Urkunde vermerkt, dass er dem Heriger *de ecclesia* jedes Jahr ein leinenes, alle zwei Jahre ein wollenes Gewand und alle drei Jahre Stoff/Tuch im Wert von zwei Tremisses bereitstellen sollte<sup>514</sup>.

Mit Sicherheit hatte auch der Mitte des 9. Jahrhunderts einmal in Pfohren als Schreiber belegte und gut mit dem Königshof vernetzte Priester Otolf Besitz im selben Ort. Dies lassen zwei andere, Otolf als Geschäftspartner nennende Urkunden erkennen<sup>515</sup>. Gleiches gilt auch für den in den 860er-Jahren in der Gallus-Kirche von Wurmlingen belegten Schreiber und Priester Amalpert, der gemeinsam mit seinen drei Brüdern Güter in derselben Gegend mit dem Kloster St. Gallen vertauschte<sup>516</sup>.

Einzelne der nur einmal auf der Baar belegten Skribenten könnten enger mit der Konstanzer Bischofskirche und in weiterer Folge mit dem Kloster St. Gallen verbunden gewesen sein. Entsprechende Hinweise verdichten sich aber nur im Fall des Lektors Reginbald und des Priesters Wolvuolt<sup>517</sup>. Vielfach kann das Profil der einmalig fassbaren Urkundenschreiber aber nicht genauer bestimmt werden. Allerdings lassen viele ihrer Urkunden Gemeinsamkeiten erkennen, die sie auch mit einigen Dokumenten anderer Skribenten ihrer Zeit teilen.

Umgekehrt deuten die „devianten“ Stücke von Hupert, Wanilo und Fridahart auf andere, zum Teil westliche Einflüsse, die sich möglicherweise auch durch ihre engere Verbindung zu den Urkundenausstellern erklären lassen. So mag Ruatah, für den der schon genannte Priester Hupert die Urkunden W. 66/58 und W. 70/59 schrieb, ein aus dem fränkischen Raum stammender Großer gewesen sein, der in der Westbaar ansässig wurde<sup>518</sup>.

<sup>514</sup> Vgl. W. 139/139 (O, 2/131, AS, Audadcar, S). Vgl. ERHART, Herr und Nachbar 155. Die Kirche von Rangendingen wurde vermutlich schon im Jahr 802 an das Kloster St. Gallen übertragen. Dies legt die nur sehr fragmentarisch und in einer klösterlichen Abschrift des 9. Jahrhunderts erhaltene Urkunde W. 169/165 (K, 100/5, AS-KS, ?, P) nahe.

<sup>515</sup> W. 384/402 (O, 104/29, AS, Otolf, P). Im Jahr 854 übertrug Otolf mit Urkunde W. 432/447 (O, 105/17, KS, Albrih, P) seinen gesamten Besitz in Pfohren an das Kloster St. Gallen, erhielt diesen jedoch für sich und seinen gleichnamigen Neffen gegen Zins zurück. Im Jahr 856 tauschte er Güter mit König Ludwig dem Deutschen, vgl. W. 449=D.LdD. 77 (O, 105/38). Er erhielt damals ein Drittel des Hofes neben der Kirche von Pfohren, von dem er zuvor schon zwei Drittel gekauft hatte.

<sup>516</sup> W. 581/579 (O, 107/44, AS, Amalpert, T).

<sup>517</sup> W. 103/102 (O, 1/108, AS-KS, Reginbald, S), W. 130/127 (O, 2/125, AS-KS, Wolvuolt, P). Die Güter in der Westbaar betreffende Urkunde W. 53/53 (O, 1/67, AS\*, Albuwin, S) aus den 760er-Jahren weist keinen Actum-Ort auf, wurde aber nach der Konstanzer Fassung und vielleicht im Kloster St. Gallen verfasst. Vgl. die Abschnitte IV.4.0 und IV.2.2.

<sup>518</sup> Vgl. DANNENBAUER, Bevölkerung und Besiedelung 107 (in Bezug auf die in den Urkunden genannten Unfreien): „Frauennamen wie Wolfgade, Leupagde, Ahalagde, sind hierzuland vollkommen fremd, wie auch Frahusinta oder Hinolobe, oder Männernamen wie Tankrad, Ricarius, Arichis und andere. Dagegen findet man Namen solcher Art reichlich in der Umgebung von Paris und Reims, manche scheinen sogar noch weiter nach Südwesten ins Westgotische zu führen. Leider ist der Schenker nicht sicher greifbar, gewisse Spuren scheinen mindestens ins Elsaß zu weisen. Jedenfalls ist sicher, die Willmandinger Bauern dieser Urkunde sind keine Einheimischen, es sind Leute, die ihr Herr aus dem Westen, aus Gallien hierher verpflanzt hat“; ähnlich: HAUBRICHS–GOETZ, Personennamen 227 (in Bezug auf Hupert): „Der Schreiber war zweifellos Romane. Das zeigen auf das Deutlichste seine Verschriftlichungsgewohnheiten“ sowie ebd. 234 (in Bezug auf die in den Urkunden genannten Unfreien): „Die an den Namen der Willmandinger *mancipia* erhobenen sprachlichen Befunde gehören ... einer jüngeren Schicht an und haben ihre Parallelen (auch in der Romanisierung germanischer

Auch Graf Bertold, für den Wanilo seine Urkunden W.170a/166 und W.170b/167 ausfertigte, verfügte sicher über überregionale und nach Westen reichende Kontakte sowie nachweislich über Besitz im Breisgau<sup>519</sup>. Der Priester Fridahart, der in Geisingen für den *humilis laicus* Walthram *in publico placito coram misso Rocharii comitis* die Urkunde W.325/339 abfasste, mag dem nahen, um Neudingen gelegenen Königsgutbezirk oder dem Grafen zuzuordnen sein<sup>520</sup>.

Die Schrift und die anderen äußeren Merkmale der drei sicher eigenhändigen Urkunden des *diaconus seu canzalaris* Salomon, W.82/80, W.108/101 und W.122/110, verweisen auf dessen professionelle Schreibausbildung, die er in einer großen kirchlichen Institution, d. h. wahrscheinlich im Konstanzer/Reichenauer Umfeld, genossen haben dürfte. Paläographische Parallelen zeigt seine Schrift zu den kalligraphisch hochstehenden Schriftformen der klösterlichen Spitzenschreiber Waldo, Mauvo und Mano<sup>521</sup>.

Zwei der drei Schenkungsurkunden Salomons, W.108/101 und W.150/152, beginnen mit der Arenga *Perpetrandum est unicuique*. In W.82/80 und W.108/101 findet sich die arengenartige Überleitung *talis mihi decrevit voluntas*, in der Kaufurkunde W.122/110 die Wendung *sumpsit consilius*<sup>522</sup>. Diese früh belegten und verbreiteten Formeln weisen auch Verwandtschaft mit den in den 780er-Jahren, also in Salomons Tätigkeitszeit, entstandenen FAA auf. Verbindungen lassen sich primär zu FAA 4 (*Perpetrandum est unicuique*) und FAA 5 (*talis mihi decrevit voluntas*) herstellen. Vielleicht klingt auch die arengenartige Überleitung von W.150/152, *evenit mihi in animo meo*, an FAB 6 und 21 (*conplacuit mihi in animo [meo]*) an<sup>523</sup>.

Die Vertrautheit mit all diesen Formeln lässt weitere Parallelen zu den zur gleichen Zeit tätigen klösterlichen Schreibern Mauvo, Mano und Wano erkennen und mag neben der paläographischen Evidenz auf einen Konstanzer/Reichenauer (Ausbildungs-)Hintergrund Salomons verweisen<sup>524</sup>. Für die gute Ausbildung dieses Schreibers spricht auch, dass er seine Formeln stets variierte, wie sich das hauptsächlich in den Pertinenz- und den Pönformeln seiner Urkunden zeigt. Individuelle Formulierungen wie etwa in der Pönformel *quod esse non credo* oder *aliquid inrumpere* lassen zudem eine ausgeprägte Schreiberpersönlichkeit erahnen<sup>525</sup>.

Namen) überwiegend in anderen romanischen Landschaften des Westens und des Südens. Es gilt also dem Gedanken nahezutreten, dass es sich hier um Gruppen handelt, die erst spät aus romanischen Landschaften – woher auch immer – transferiert wurden.“ Vgl. dagegen LÖFFLER, Hörigennamen 67.

<sup>519</sup> W.135/132 (O, 2/132, KS/KS?, Mauvo/?, Ps). Vgl. dazu BORGOLTE, Alaholfingerurkunden 303; DERS., Grafen 71 f. Zu Besitz von Bertolds Mutter Reginsind in Bayern vgl. W.171/168 (K, 100/6, KS, Wano, <Cozpreht, S).

<sup>520</sup> Zum Königsgutbezirk um Neudingen vgl. mit weiterführender Literatur BORGOLTE, Geschichte 142.

<sup>521</sup> Vgl. BRUCKNER, ChLA 1/88 und 1/107, der die Schrift von W.82/80 (O, 1/88, AS, Salomon, P) als „Alemannian charter minuscule“ und jene von W.108/101 (O, 1/107, AS, Salomon, P) als „Alemannian charter hand, of a very cursive character“ bezeichnete.

<sup>522</sup> Im Fall von W.108/101 (O, 1/107, AS, Salomon, P) ist die Überleitung *talis mihi decrevit voluntas* mit der Formel *cogitans pro Dei timore* „gedoppelt“. Diese seltene Variante ist sonst nur bei Schreibern im Argengau belegt. Vgl. Abschnitt V.13.

<sup>523</sup> Vgl. die Abschnitte III.1.1.4.1 und III.1.1.5.2.

<sup>524</sup> Vgl. Abschnitt IV.4.2.

<sup>525</sup> W.82/80 (O, 1/88, AS, Salomon, P), W.108/101 (O, 1/107, AS, Salomon, P), W.122/110 (O, 2/120, AS, Salomon, Kf). Zu *quod esse non credo* vgl. auch Form. And. 4.

Paläographisch lassen sich die untereinander wenig einheitlichen Urkunden der anderen in der Westbaar tätigen Schreiber nicht mit den Salomon-Stücken vergleichen<sup>526</sup>. Doch weisen auch sie den Einfluss von aus den Salomon-Urkunden und aus den FAA bzw. FAB bekanntem Formelgut auf. Die Rede ist in erster Linie von der Schörzinger Berachtcoz-Urkunde W. 102/106, der Mössinger Herimar-Urkunde W. 123/117, der Sulzer Ratinh-Urkunde W. 124/119, der Rangendinger Audadcar-Urkunde W. 139/139 und den beiden Spaichinger Hetti-Urkunden W. 166/171 und W. 175/172. Aber auch die Reginbald-Urkunde W. 103/102 und die Wolvuolt-Urkunde W. 130/127 sind zu erwähnen, obwohl sich in ihnen auch Formeln der älteren Konstanzer Fassung nachweisen lassen. Neben den anspruchsvolleren Schriftformen könnten diese auf engere Verbindungen der Schreiber zur Konstanzer Bischofskirche und damit eventuell zu St. Gallen deuten<sup>527</sup>.

Gemeinsam ist den genannten Urkunden, dass sie entweder wie W. 102/106, W. 103/102, W. 124/119 und W. 130/127 mit einer selbständigen Invocatio und der Arenga *Perpetrandum est unicuique* eingeleitet werden oder aber wie W. 123/117, W. 139/139 und W. 166/171 und W. 175/172 unmittelbar mit einer Invocatio/Intitulatio beginnen. In W. 103/102, W. 123/117, W. 166/171 und W. 175/172 schließt die arengenartige Überleitung *talis mihi decrevit voluntas*, in der Wolvuolt-Urkunde W. 130/127 *tractans pro Dei timore*, in der Audadcar-Urkunde W. 139/139 *talis mihi sumpsit consilius* an. In den unterschiedlich formulierten Pönformeln taucht in W. 102/106, W. 103/102, W. 123/117 und W. 139/139 der auch in den Salomon-Urkunden W. 108/101 und W. 122/110 sowie in FAB 35 (und in FAB Add. 34 und 42) belegte Begriff der *postheredes* auf.

Engere Beziehungen zwischen einzelnen Urkunden dieser Gruppe lassen sich nur bedingt erkennen. Überschneidungen zeigen sich etwa in den Pönformeln der Salomon-Urkunde W. 122/110 und der Ratinh-Urkunde W. 124/119 mit ihren nördlich

<sup>526</sup> Vgl. BRUCKNER, ChLA 2/113, der die Schrift von W. 102/106 (O, 2/113, AS, Berachtcoz, P) als „coarse hasty charter minuscule“ bezeichnete; vgl. DERS., ChLA 2/109, wo er die Schrift von W. 124/119 (O, 2/109, AS, Ratinh, S) als „very current Alemannian charter minuscule, which seems rather out of place among the numerous St. Gall charters“ charakterisierte.

<sup>527</sup> Vgl. W. 103/102 (O, 1/108, AS-KS, Reginbald, S) mit den charakteristischen Wendungen *dono adque trado, id est auri untias II, argenti pondura IIII, ubi cartula ista scripta est*.

Vgl. Konstanzer Fassung: *Et si quis vero, quod futurum esse non credo, si ego ipse aut ullus de (propinquis) heredibus meis vel proheredibus, qui contra hanc cartulam (tradicionis) (quam ego spontanea voluntate fieri rogavi) veniret aut eam infringere voluerit, non solum quod ei non liceat, sed damnum incurrat, id est tantum et alium tantum, quantum cartula ista continet (ad ipsum superius nominatum monasterium restituat), et (in)discutientel-i fisco multa conponat, id est auri untias II et argento ponduos IIII coactus exsolvat, et si rep(p)etit nihil evindicet, sed presens cartula ista omni tempore firma et stabilis permaneat cum omni stibulacione subnexa.*

W. 130/127 (O, 2/125, AS-KS, Wolvuolt, P): *Si quid vero, quod fieri non credo, si ego, quod absit, aut ullus de heredibus meis vel proeredibus aut ulla opposita persona, qui contra hanc cartam traditionis, quam ego spontanea voluntate fieri rogavi, venire aut eam infringere voluerit, non solum quod ei non licet, sed damnum incurrat, id est tantum et alium tantum, quantum cartula ista continet, de rebus suis ad ipsum monasterium restituat, et sociante fisco multa conponat, id est auri untias unam [sic!] et argenti libram unam coactus exsolvat, et quod reppetit nihil evindicare valeat, sed cartula haec presens omni tempore firma et stabilis permaneat cum stibulatione subnixa.*

des Bodensees selten belegten Pertinenzen *pomifera* und *ortifera*<sup>528</sup>. Die Audadcar-Urkunde W. 139/139, die wie FAB 42 beginnt, bedroht den Verletzer des Rechtsgeschäfts mit einer geistlichen Pön. Dies geschieht in einer ähnlichen Formulierung wie in den beiden etwas späteren Hetti-Urkunden W. 166/171 und W. 175/172<sup>529</sup>.

Die Adresse der von einem nicht genannten Skribenten im Jahr 805 in einer sehr schlichten Form verfassten Schörzinger Urkunde W. 184/181 könnte hingegen von FAA 3 beeinflusst worden sein<sup>530</sup>. Sicher wurde die Udingen Emicho-Urkunde W. 189/186 aus dem Jahr 805/806 über weite Strecken nach FAB 36 formuliert. Der Einfluss dieses Formulars lässt sich außerdem auch in der Löffinger Hiltiger-Urkunde W. 240/244 aus dem Jahr 819 nachweisen<sup>531</sup>. Der Beginn der im Jahr 838 ebenfalls in

<sup>528</sup> W. 122/110 (O, 2/120, AS, Salomon, Kf): *domibus, edificiis, mancipiis, ortiferis, pomiferis, campis, pratis, silvis, pascuis, viis, aquis aquarumque decursibus, mobilibus atque immobilibus, cultis et incultis, omnia et ex integro . . .*

W. 124/119 (O, 2/109, AS, Ratinh, S): *domibus, edificiis, mancipiis . . . campis, silvis, pratis, pascuis, pomiferis, ortiferis, pecuniis, viis, aquis aquarumque decursibus, mobile et immobile, cultis et incultis, cum omnibus utilitatibus . . .*

<sup>529</sup> FAB 42: *In Dei nomine ego ill. Talis mihi sumpsit consilium pro Dei amore et anime mee remedium, ut vernaculum . . .*

W. 139/139 (O, 2/131, AS, Audadcar, S): *In Dei nomine Heriker. Talis mihi sumpsit consilium pro Dei amorem et pro remedium anime m(e)ę, ut proprium . . .*

W. 139/139 (O, 2/131, AS, Audadcar, S): *inprimis iram Dei incurrat et sotiante fisco multa conponat, id est auri liberas III, argento pundura V coactus exsolvat, et quod repetit evindicare non valeat, set hec epistula omni tempore firma et stabilis permaneat cum stibulatione subnexa.*

W. 166/171 (O, 100/21, AS, Hetti, P), W. 175/172 (O+K, 100/22+23, AS, Hetti, P): *inprimis iram Dei incurrat et sotiante fisco auri uncias III, argenti pondera V coactus exsolvat, et quod repetit evindicare non valeat, sed presens hec cartula omni tempore firma et stabilis permaneat stipulatione subnexa.*

<sup>530</sup> W. 184/181 (O, 100/16, AS?, ?, S): *Domino sacrosancta basilica in honore sancti Galloni, qui est constructa in marca Arbuna, ubi venerabili Egino episcopo, Werdone abbate cum omni congregatione sua . . .*

FAA 3: *Domina sacrosancta basilica sanctae Mariae semper virginis seu sancti Petri apostoli ceterorumque sanctorum, quae est constructa in loco nuncupante ill. Dum non est incognitum . . .*

<sup>531</sup> Vgl. FAB 36: *In Dei nomine. Ego ille, recordatus innumerabilia peccatorum meorum, propterea dono . . .*

W. 189/186 (O, 100/20, AS, Emicho, P): *In Dei nomine. Ego Harioldus, recordatus innumerabilia peccatorum meorum, propterea trado atque transfundo . . .*

W. 240/244 (O, 101/38, AS, Hiltiger, P): *Ego itaque in Dei nomine Ruadger, recordatus innumerabilia peccatorum meorum, propterea tradidi . . .*

FAB 36: *Si quis vero, quod fieri non credo, si ego ipse aut ullus heredum vel proheredum meorum, qui contra hanc donationem a me factam venire presumpserit, sociante fisco, restitutionem multa conponat, id est auri libras 2, argenti pondera 5 coactus exsolvat, et duplum ad ipsam ecclesiam restituat, et quod repetit per nullius ingenium evindicare non valeat.*

W. 189/186 (O, 100/20, AS, Emicho, P): *Si quis vero, quod futurum esse non credo, si ego ipse aut ullus heredum vel proheredum meorum, qui contra hanc donationem a me factam venire praesumpserit, sotiante fisco multa repetitionem conponat, id est auri libras II, argenti pondera V coactus exsolvat, et duplum ad ipsum monasterium restituat et quod repetit pernullisque ingeniis evindicare non valeat.*

W. 240/244 (O, 101/38, AS, Hiltiger, P): *Si quis vero, quod fieri esse non credo, si ego ipse aut ullus heredum vel proheredum meorum, qui contra hanc traditione [sic!] a me facta agere aut venire aut eam intrumpere voluerit, sociante fisco conponat auri untias II, argenti pondera V coactus exsolvat et duplum restituat ad ipsam ecclesiam, et quod repetit pernullisque ingeniis evindicare non valeat, sed haec presens epistula traditionis [sic!] a me facta omni tempore firma et stabilis permaneat cum stibulatione subnexa.*

Löffingen ausgestellten Urkunde W. 376/384 ist wiederum mit FAB 34 identisch<sup>532</sup>, aber auch die Pertinenzformel und Bedingungsformel (samt Meliorationsklausel) haben Überschneidungen mit Formularen der FAB<sup>533</sup>. Die beiden Löffinger Urkunden verbindet aber nicht nur der Bezug auf Formulare der FAB, sondern auch die Erwähnung des Urkundenaufhebens – das vielleicht auf eine in Löffingen gepflegte Form der Rechtshandlung oder auf eine lokale Formulartradition deutet<sup>534</sup>.

In der formalen Traditionslinie der genannten Urkunden und der FAB stehen auch die in den 840er-Jahren in Pföhren ausgefertigte Otolf-Urkunde W. 384/402, die von Amalpert in den 860er-Jahren in Wurmlingen ausgestellte und verfasste Tauschurkunde W. 581/579 und die späte Baldinger Fridehelm-Urkunde W. 657/695 aus den 880er-Jahren<sup>535</sup>. Von diesen mit Konstanzer/Reichenauer Urkundenformularen verwandten oder diese tatsächlich zitierenden Dokumenten unterscheiden sich die von Hupert in Willmandingen, von Wanilo in Deißlingen und von Fridahart in Geisingen geschriebenen Urkunden<sup>536</sup>.

Die beiden Hupert-Urkunden W. 66/58 und W. 70/59, die von Ruotah, dem Gründer der Gallus-Kirche in Willmandingen, ausgestellt wurden, weisen unterschiedliche, aber in beiden Fällen eigenwillige Formeln auf. Die erste nur kopiai überlieferte Urkunde W. 66/58 aus dem Jahr 772 beginnt mit einer *Invocatio* und

<sup>532</sup> FAB 34: *Ego in Dei nomine. Tractans pro Dei intuitu vel anime meae remedium . . .*  
W. 376/384 (O, 104/14, AS, ?, P): *Ego in Dei nomine Arnolfus tractans pro Dei intuitu vel anime meae remedium . . .*

<sup>533</sup> FAB 3: *cum terris et domibus, edificiis, mancipiis, pratis, pascuis, silvis vel omnibus cultis et incultis, cum universis adiacentiis . . .*

FAB 4: *id est tam terris quam domibus, edificiis, mancipiis, pratis, pascuis, silvis, aquis aquarumve decursibus, cum omnibus adiacentiis suis . . .*

FAB 14: *id est tam terris, quam domibus, edificiis, mancipiis, pratis, pascuis, aquis aquarumve decursibus, cultis et incultis, cum omnibus adiacentiis vel adpendiciis et cum omni integritate . . .*

W. 376/384 (O, 104/14, AS, ?, P): *tam terris, quam domibus, edificiis, mancipiis, pratis, pascuis, silvis, aquis aquarumve decursibus, mobilibus et immobilibus, cultis et incultis, quidquid dici aut nominari potest . . .*

FAB 3: *In ea ratione videlicet, ut, quamdiu vixeritis, easdem res habeatis censumque annis singulis prosolvatis, id est tantum et tantum . . . sed post obitum vestrum ipse res in omnibus meliorate ad supradictum monasterium revertantur perpetualiter possidende.*

FAB 4: *In ea ratione videlicet, ut, quamdiu vixero, easdem res habeam censumque annis singulis solvam, et si uxor mea . . . et post discessum eius sine aliqua maritione ad supradictum traditionem [sic!] revertantur perpetualiter.*

W. 376/384 (O, 104/14, AS, ?, P): *in eam videlicet rationem, ut quamdiu vixero sub usu fructuario habeam censumque annis singulis inde prosolvam . . . Et si ita contigerit, quod nec ego nec filii mei redimant, tunc ipsa res in omnibus meliorata revertatur ad prefatam ecclesiam perpetualiter ad possidendum.*

<sup>534</sup> Vgl. Abschnitt I.2.3. Vgl. auch ERHART, Herr und Nachbar 154.

<sup>535</sup> Vgl. in W. 384/402 (O, 104/29, AS, Otolf, P) den charakteristischen Wirkungslosigkeitsspassus *et quod repetet per nullius ingenium evindicare non valeat* (statt *pernullisque ingeniis*), der sich so nur in FAB 36 findet. Vgl. in W. 581/579 (O, 107/44, AS, Amalpert, T) die Einleitung der Bedingungsformel mit *in eam [sic!] videlicet convenientia et tenore* und das Verb *evertere* in der Pönformel, die Parallelen in FAA 17 (*evertere*), in FAB 9 (*convenientia*) sowie in FAB 13 (*evertere*) haben. W. 657/695 (O, 109/39, AS+KS, Fridehelm+?, P) ist freier formuliert.

<sup>536</sup> Dies gilt auch für die Digisheim und Hartheim (Lkr. Zollernalbkreis) betreffende Urkunde W. 51/51 (O, 1/66, AS, ?, P), die weder einen Actum-Ort noch einen Schreiber nennt. Allerdings ist diese Urkunde auch sehr schlicht formuliert: *In Dei nomine. Ego Amalpertus cogitavi dare heredis mei omnia, quaecumque contingit mihi. Haec dono atque transfundo: . . .*

einer Intitulatio und bietet dann eine nach Art einer arengenartigen Überleitung eingeleitete Gründungsnarratio der Kirche von Willmandingen. In dieser wurde vor allem die Ausstattung der Kirche mit Land und Unfreien aufgelistet. Im Anschluss daran wurde die Übertragung der Kirche an die St. Galler Mönche verlautbart<sup>537</sup>.

Die zweite Hupert-Urkunde W. 70/59 aus dem Jahr 773, mit der Ruotah weitere Güter und Unfreie an die Gallus-Kirche in Willmandingen übertrug, ist im Original erhalten und in einer sehr charakteristischen Kursivschrift geschrieben<sup>538</sup>. Diese Urkunde weicht durch ihre auf die Intitulatio folgende Anfangsdatierung von den übrigen St. Galler Urkunden ab<sup>539</sup>. Der an Marculf II, 6 anklingende und vorher nur einmal im elsässischen Kembs belegte Passus der arengenartigen Überleitung *ut veniam de peccatis meis adipisci merear* verweist neben den im St. Galler Material seltenen Pertinenzen *accolae*, *mansi* und *perviae* auf westlichen Formulareinfluss<sup>540</sup>. Einen solchen legt auch die Formulierung *omni tempore proficiat in augmentes* sowie die Erwähnung von klösterlichen *agentes* nahe<sup>541</sup>.

Ein ähnlicher Westbezug ist auch in den beiden Wanilo-Urkunden W. 170a/166 und W. 170b/167 aus dem Jahr 801/802 zu erkennen, die eine Güterübertragung Graf Bertolds und seiner Mutter Raginsind an St. Gallen dokumentieren. So beginnt das Prekarie(schenkungs)-Dokument W. 170a/166 mit der nördlich und östlich des Rheins selten belegten Inscriptio *Sacrosancta(e) ecclesia(e)*, das Prästare-Dokument W. 170b/167 mit einer wohl als Intitulatio zu verstehenden Einleitung *Venerabile in Christo Aginone*<sup>542</sup>. In der Pertinenzformel fallen die im St. Galler Material nur in dieser Urkunde belegten *casticia* (Gebäude) auf, die etwa in den Form. Sal. Bign. 6, 15, 19 und den Form. Sal. Merk. 1 eine Entsprechung haben<sup>543</sup>. Beide Wanilo-Urkunden vermerken eine in westlichen Formularen verbreitete Verleihungsbitte *Postea mea fuit peticio*<sup>544</sup>. An Marculf- und andere westliche Formulare erinnert auch die Wendung *in Dei nomine perfruamini arbitrium*<sup>545</sup>. Darüber hinaus verweisen weitere

<sup>537</sup> W. 66/58 (K, AS, Hupert, S): *Ego Ruothaus complacuit mihi, ut aliquam basilicam aedificarem in honorem Dei et sancti Galloni, quod est constructa in pago ... quod ita et feci. Et dotavi eam casatibus VIII ... Et ipsis teneatis et possedeatis hac die praesente, et quia supra diximus, superius nomina[ta] ad ipsum monasterium firmiter omnia haec tradita sint.*

<sup>538</sup> W. 70/59 (O, 1/81, AS, Hupert, S). Vgl. BRÜCKNER, ChLA 1/81, der die Schrift als „chancery cursive“ charakterisierte; MERSIOWSKY, Urkunde 1 337, der die Schrift als „manierierte Form der Kanzleikursive mit wüsten Schleifenbildungen“ bezeichnete; vgl. ebd.: „Hier benutzte der Schreiber Hupertus bei in den ersten Zeilen monumentalem Zeilenabstand eine Schrift, die er durch langausgezogene, konturierte Oberlängen und manierierte Schwünge besonders feierlich gestalten wollte, was ihm, so muß man sagen, gründlich mißlungen ist“.

<sup>539</sup> Vgl. Abschnitt III.1.1. und III.1.4.4.

<sup>540</sup> Der Marculf II, 6-Passus findet sich in W. 21/24 (K?, 1/49, AS, Arnulf, (Mauvo?), S). Zu den anderen, zum größeren Teil aus den westlichen Gebieten Alemanniens stammenden oder von westlichem Formelgut beeinflussten Urkunden, die *accolae*, *mansi* und *perviae* erwähnen, vgl. Abschnitt III.1.2.2.

<sup>541</sup> Zu *proficiat in augmentum* vgl. Marculf I, 35; Form. Tur. 37; Coll. Flav. 8; *agentes*: Marculf II, 27, 28; Form Tur. 1b, 7.

<sup>542</sup> Vgl. Abschnitt III.2.2.

<sup>543</sup> Vgl. Abschnitt III.1.2.2.

<sup>544</sup> Vgl. Form. Tur. 6; Form. Sal. Lind. 3, 4; Coll. Flav. Add. 3.

<sup>545</sup> Vgl. Marculf I, 17, II, 23; Form. Tur. 12; Form. Sal. Merk. 3; Form. Imp. 3; Form. Arg. 3.

Formulierungen und Begriffe wie *excolere*, *minuare non debeas*, *feri et adfirmare* sowie *per quinquenio renovata fuisset* auf solche Verbindungen<sup>546</sup>.

Ungewöhnlicher, wenn auch nicht sicher westlicher Einfluss lässt sich auch in der eigenwillig formulierten Fridahart-Urkunde W. 325/339 nachweisen, für die sich keine Vorbilder festmachen lassen. Die nur in ihr belegten Pertinenzen *montes*, *salecta* und *paludes* wurden mit italienischen Urkunden in Verbindung gebracht, mögen aber auch über Herrscherurkunden vermittelt worden sein<sup>547</sup>.

## V.16. Ostbaar: Schreiben für die Alaholfinger und andere einflussreiche Familien

In der Ost- oder Alaholfsbaar sind nichtklösterliche Urkundenschreiber von den 770er-Jahren bis in die 890er-Jahre fassbar. Actum-Orte waren Bettighofen (Lkr. Alb-Donau-Kreis), (Alt-, Kirch-)Bierlingen (Lkr. Tübingen), (der) Bussen, Dieterskirch, Laupheim (alle Lkr. Biberach), das Kloster (Ober-)Marchtal (Lkr. Alb-Donau-Kreis) und Zell (Lkr. Biberach)<sup>548</sup>. Drei Urkunden nennen den Priester Scrutolf als Schreiber<sup>549</sup>, zwei bzw. drei Dokumente einen Priester Adalman<sup>550</sup>, jeweils eines die Priester

<sup>546</sup> Zu *excolere* vgl. Marculf II, 5, 6, 9; zu *minuare non debeas* vgl. Marculf II, 9 (*minuare habere non debeam*); zu *feri et adfirmare* vgl. Form. Tur. 10; Cart. Sen. 1 sowie die Urkunde des Breisgauer Schreibers Hratbert W. 241/246 (K, AS, Hratbert, P); zu *per quinquenio renovata fuisset* vgl. Marculf II, 5, 9, 41; Form. Tur. 7 sowie Abschnitt III.2.2. Zur Pönformel mit dem Passus *inprimis iram et penas infirmi experire pertimiscat* vgl. W. 7/10 (K, AS, Hring, S), W. 26/27 (O, 1/56, KS?, Ilteri, S) sowie FAB 42. Vgl. auch MERSTOWSKY, Urkunde 1 506f., der das Subskriptionszeichen Wanilos mit ähnlichen Zeichen in Herrscherurkunden in Verbindung brachte.

<sup>547</sup> Vgl. W. 325/339 (O, 103/15, AS, Fridahart, S): *Dum constat, quod meę conplacuit exiguitate et conpunctio evenit mentis ad limina sancti apostoli Petri peragere iter pro delictorum indulgentiam, conplacuit ob hoc meo arbitrio meum conquisitionem ... disponere ... tam aedificationibus, quam terris, cultis et incultis, campis, pratis, pascuis, montibus, salectis, paludibus ... Si autem clementissime Deus adventum meum ad propria decreverit ...* Zum Vorkommen der Pertinenzen in Urkunden aus Italien vgl. SCHWINEKÖPER, Pertinenzformeln 43.

<sup>548</sup> Vgl. auch zum Folgenden Anhang 2, Karte 8.

<sup>549</sup> W. 127/124 (K, 2/123, AS/KS?, Scrutolf/Mauvo?, <Wolfcoz?>, P), W. 185/188 (K\*, 100/18, AS, Scrutolf, <Edilleoz>, P), W. 186/187 (O, 100/17, AS/KS, Scrutolf/Mauvo, P). Zu Scrutolf vgl. BRESSLAU, Urkundenbeweis 47; BRUCKNER, Studien 26; DERS., Konzeptwesen 310; DERS., Anfänge 127 mit Anm. 42; BORGOLTE, Geschichte 69, 164, 166; DERS., Alaholfingerurkunden 294.

<sup>550</sup> W. 372/379 (O, 104/10, AS, Adalman, S), W. 373/380 (O, 104/9, AS, Adalman, P), W. 414/424 (O+K, 104/49+50, AS, Adalman, P). Die dritte Urkunde wurde in der Westbaar geschrieben, vgl. Abschnitt V.15. Eine von WARTMANN, UBSG 2 35, (versehentlich?) postulierte Trennung zweier Schreiber dieses Namens ist nicht haltbar. Zu Adalman vgl. BORGOLTE, Geschichte 74 mit Anm. 292, 166.

Altarich<sup>551</sup>, Laurentius<sup>552</sup> und Oto<sup>553</sup>, den Diakon Salomon<sup>554</sup> sowie einen Vuoto<sup>555</sup>. In einer weiteren Urkunde, in der kein Ausstellungsort angegeben wurde, die aber Güter in Denting (Lkr. Biberach) betrifft, wird ein Priester Lanto als Schreiber erwähnt, der aber ein St. Galler Mönch gewesen sein könnte<sup>556</sup>.

Die Mehrzahl der Urkunden aus der Ostbaar wurde von Mitgliedern der ebendort reich begüterten Grafen-Familie der Alaholfinger ausgestellt<sup>557</sup>. Drei der fraglichen Urkunden wurden zwischen 790 und 805 in Zell vom Priester Scrutolf ausgefertigt. Aufgrund dieses Tätigkeitsprofils wurde Scrutolf als Schreiber im Dienst der Adelsfamilie betrachtet, der die (freilich schon 790 an St. Gallen übertragene) Kirche in Zell betreute<sup>558</sup>.

Fraglich ist, ob eine ähnliche Verbindung zu den Alaholfingern auch für den im Jahr 776 einmal im Petrus-Kloster (Ober-)Marchtal bezeugten Presbyter Laurentius<sup>559</sup>, den im Jahr 826 in Dieterskirch schreibenden Altarich<sup>560</sup> und den 892 ebenfalls in Dieterskirch auftauchenden Vuoto angenommen werden darf<sup>561</sup>.

Eine Zugehörigkeit zu einer einflussreichen Familie lässt sich hingegen wieder für den im Jahr 838 in Bettighofen bezeugten Urkundenschreiber Adalman vermuten, der dreizehn Jahre später auch in Röttenbach (Lkr. Breisgau-Hochschwarzwald) in der Westbaar eine Urkunde ausfertigte. Adalman's Name taucht nämlich gemeinsam mit den Namen einiger in der Urkunde genannter Personen im älteren St. Galler Verbrüderungsbuch auf, was auf eine familiäre Zusammengehörigkeit verweisen könnte<sup>562</sup>. Unbestimmbar bleibt hingegen die Stellung des in der (Alt-, Kirch-)Bierlinger-Urkunde W. 199/199 als Schreiber genannten Oto, ebenso jene von Lanto,

<sup>551</sup> W. 302/312 (K, 102/42, AS, Altarich, ⟨Theohtart⟩, P). Zu Altarich vgl. BORGOLTE, Geschichte 74, 164, 166; DERS., Alaholfingerurkunden 320 f.

<sup>552</sup> W. 81/89 (O, 1/87, AS, Laurentius, S). Zu Laurentius vgl. BORGOLTE, Geschichte 69, 164, 166; DERS., Alaholfingerurkunden 294–297.

<sup>553</sup> W. 199/199 (O, 100/32, AS/KS, Oto/Mauvo, P+T). Zu Oto vgl. HENGGELER, Professbuch 203; BORGOLTE, Studien 163; DERS., Geschichte 69, 74; MCKITTERICK, Carolingians 122 mit Anm. 99; ERHART, Beschreibung 21.

<sup>554</sup> W. 82/80 (O, 1/88, AS, Salomon, P), W. 108/101 (O, 1/107, AS, Salomon, P), W. 122/110 (O, 2/120, AS, Salomon, Kf), W. 150/152 (O, 2/133, AS/AS?, Salomon, P). Doch nur die erste dieser Urkunden wurde in der Ostbaar ausgefertigt, alle übrigen in der Westbaar. Zu Salomon vgl. Abschnitt V.15.

<sup>555</sup> W. 684/723 (O, 110/6, AS, Vuoto, T). Zu Vuoto vgl. HENGGELER, Professbuch 208; BORGOLTE, Studien 78, 103; DERS., Geschichte 74, 164, 166; DERS., Alaholfingerurkunden 296 Anm. 46; SCHAAB, Mönch 93 Anm. 434, der Vuoto mit einem gleichnamigen Mönch identifizierte, was aufgrund der äußeren und inneren Merkmale von dessen Urkunde aber kaum zutreffen kann.

<sup>556</sup> W. 159/170 (O, 2/148, AS/KS-KS, Lanto, P). Zu Lanto vgl. Abschnitt IV.4.0.

<sup>557</sup> W. 81/89 (O, 1/87, AS, Laurentius, S), W. 127/124 (K, 2/123, AS/KS?, Scrutolf/Mauvo?, ⟨Wolfcoz?⟩, P), W. 185/188 (K\*, 100/18, AS, Scrutolf, ⟨Edilleoz⟩, P), W. 186/187 (O, 100/17, AS/KS, Scrutolf/Mauvo, P), W. 302/312 (K, 102/42, AS, Altarich, ⟨Theohtart⟩, P), W. 684/723 (O, 110/6, AS, Vuoto, T).

<sup>558</sup> BORGOLTE, Alaholfingerurkunden 294; DERS., Grafen 71.

<sup>559</sup> W. 81/89 (O, 1/87, AS, Laurentius, S).

<sup>560</sup> W. 302/312 (K, 102/42, AS, Altarich, ⟨Theohtart⟩, P).

<sup>561</sup> W. 684/723 (O, 110/6, AS, Vuoto, T). Vgl. BORGOLTE, Alaholfingerurkunden 296, der Laurentius jedenfalls als „Vorläufer“ des mit der Alaholfingerfamilie enger verbundenen Scrutolf betrachtete.

<sup>562</sup> W. 372/379 (O, 104/10, AS, Adalman, S), W. 373/380 (O, 104/9, AS, Adalman, P), W. 414/424 (O+K, 104/49+50, AS, Adalman, P); Verbrüderungsbücher St. Gallen pag. 5, ed. GEUENICH–LUDWIG 235 f. Nr. 5.14.1, 5.16.1-3. Vgl. ChLA 104/9 und 104/49.



dem Schreiber von W. 159/170, sofern dieser nicht mit dem gleichnamigen St. Galler Mönch zu identifizieren ist.

Am Beginn der urkundlichen Überlieferung in der Ostbaar steht die in der zweiten Hälfte der 770er-Jahre im Kloster (Ober-)Marchtal vom Priester Laurentius ausgefertigte Urkunde W. 81/89, mit der Graf Agylof und andere Familienmitglieder das Kloster samt ausgedehnten Besitzungen an St. Gallen übertrugen<sup>563</sup>. Die graphischen Symbole – Invokationszeichen und (bienenkorbartiges) Subskriptionszeichen – lassen wie die Urkundenschrift eine professionelle Schreibausbildung erkennen<sup>564</sup>. Formal handelt es sich um eine in die Form einer Carta eingepasste Traditionsnotiz, die mehrere eigenwillige Formeln aufweist, beispielsweise die gedoppelte *Invocatio In Christi nomine. In honore sancti trinitatis [sic!]*, aber auch die Wendung *ire vel inrumpere* in der (nur eine geistliche Strafe beinhaltenden) Pönformel<sup>565</sup>.

Berührungspunkte zwischen der Urkunde des Laurentius und den Dokumenten des in Zell tätigen Priesters Scrutolf lassen sich nicht erkennen. Freilich stellen die Scrutolf-Urkunden ein Überlieferungsproblem dar. So dürfte schon die erste Urkunde W. 127/124 eine Abschrift des frühen 9. Jahrhunderts sein, die vermutlich von der Hand des St. Galler Mönches Wolfcoz stammt<sup>566</sup>. Sicher ist die zweite Urkunde W. 185/188 eine Abschrift des 9. Jahrhunderts. Hingegen ist das dritte Scrutolf-Dokument W. 186/187 zweifellos ein Original, doch stammt es von der Hand des klösterlichen Vielschreibers Mauvo und wurde offensichtlich auch von ihm ingrosziert<sup>567</sup>.

Auch die erste Scrutolf-Urkunde W. 127/124 lässt hinsichtlich Form und Formelgut auffällige Parallelen zum Mauvo-Diktat erkennen, sodass auch das nicht erhaltene Original von diesem St. Galler Mönch geschrieben worden sein dürfte<sup>568</sup>. Somit wäre auf den ersten Blick die kopia überlieferte Urkunde W. 185/188 mit ihrer auffälligen Anfangsdatierung die einzige „authentische“ Scrutolf-Urkunde. Allerdings steht sie am Beginn unter dem Einfluss der am selben Tag ausgefertigten Scrutolf/Mauvo-

<sup>563</sup> W. 81/89 (O, 1/87, AS, Laurentius, S). Vgl. BORGOLTE, Gedenkstiftungen 599–601; DERS., Grafen 43f., nach dem der Urkundentext „passagenweise unklar formuliert“ ist; vgl. auch OBERHOLZER, Eigenkirchenwesen 202 Anm. 11.

<sup>564</sup> Vgl. BRUCKNER, ChLA 1/87, der die Schrift als „small fine Alemannian minuscule“ und als „pre-Caroline book minuscule“ klassifizierte.

<sup>565</sup> Vgl. dazu auch BORGOLTE, Alaholfingerurkunden 294–298.

<sup>566</sup> W. 127/124 (K, 2/123, AS/KS?, Scrutolf/Mauvo?, ⟨Wolfcoz?⟩, P). Vgl. BRUCKNER, ChLA 2/123, der die Urkunde für ein Original hielt; erste Einschätzung als Abschrift durch ERHART, ChLA 100/17; vgl. aber auch DERS., ChSG 124, wo die Urkunde als Original klassifiziert wurde.

<sup>567</sup> W. 185/188 (K\*, 100/18, AS, Scrutolf, ⟨Edilleoz⟩, P), W. 186/187 (O, 100/17, AS/KS, Scrutolf/Mauvo, P). Vgl. Abschnitt IV.4.1.

<sup>568</sup> W. 127/124 (K, 2/123, AS/KS?, Scrutolf/Mauvo?, ⟨Wolfcoz?⟩, P). Vgl. Abschnitt IV.4.1.

Urkunde W. 186/187<sup>569</sup>, während andere Teile offensichtlich stark vom klösterlichen Kopisten überarbeitet wurden<sup>570</sup>.

Die gleichfalls nur als Abschrift erhaltene Altarich-Urkunde W. 302/312, die im Jahr 826 von Graf Bertold in Dieterskirch ausgestellt wurde, lässt keine Verbindungen zu den Laurentius- und Scrutolf-Urkunden erkennen. Auffälligerweise stimmt sie aber in manchen Teilen mit der neun Jahre früher durch Bertolds Vater Chadaloh ausgestellten und vom St. Galler Mönch Wolfcoz ausgefertigten Urkunde W. 228/228 überein. Überschneidungen zeigen sich in der wortgleichen, wahrscheinlich von der Herrscherurkunde inspirierten *Invocatio In nomine domini nostri Iesu Christi* und in der für gräfliche Urkunden in Alemannien außergewöhnlichen Intitulatio mit Devotions- bzw. Legitimationsformel (*divina*) *opitulante clementia comis*<sup>571</sup>. Da Altarich bei der Ausfertigung seiner Urkunde wohl nicht auf den Text der Wolfcoz-Urkunde zurückgreifen konnte, muss man von einer Tradition dieser Formeln in der Alaholfinger-Familie ausgehen<sup>572</sup>. Der Rest der Altarich-Urkunde wurde stellenweise etwas freier formuliert, doch legt der Vordersatz der Pönformel eine Rezeption von FAB 42 nahe<sup>573</sup>. Auf den Einfluss solcher Formeln mag auch der Abschluss der Pönformel mit dem Gültigkeitspassus *haec praesens traditio semper sit conservata* und die Wendung in der Actum-Formel *coram frequentatione populi* deuten<sup>574</sup>.

<sup>569</sup> W. 186/187 (O, 100/17, AS/KS, Scrutolf/Mauvo, P): *Nos vero in Dei nomine Wago et Chadaloh, filii Peraholtli comitis, considerantes casum humane fragilitatis nostramque subitanam de ac luce metuentes transmirationem, ideo tradimus . . .*

W. 185/188 (K\*, 100/18, AS, Scrutolf, <Edilleoz>, P): *Ego in Dei nomine Chadaloh, filius Peraholtli comitis . . . Previdens casum humane fragilitatis trado . . .*

Der in der arengentartigen Überleitung thematisierte *casus humanae fragilitatis* ist praktisch ausschließlich in Urkunden aus dem Umkreis des Mauvo belegt. Ähnliches gilt für die in W. 185/188 auftauchende und auf Marculf II, 6 zurückgehende Formel *post . . . ab hac luce discessum*. Vgl. die Abschnitte III.1.1.5.5 und IV.4.2.

<sup>570</sup> W. 185/188 (K\*, 100/18, AS, Scrutolf, <Edilleoz>, P). So ist der Beginn der Pertinenzformel mit den Worten *id est campis, pratis, pascuis* sonst nur in W. 402/401 (O, 104/45, KS, Edilleoz, P), W. 403/413 (O, 103/48, KS, Theohart, S), W. 405/419 (O, 104/43, KS, Theohart, T) und W. 530/559 (O, 107/25, KS, Liuthart, Ps) belegt. Ebenso finden sich die Pertinenzen *marchae* und *egressus et ingressus* (statt *ingressus et [r]egressus*) sowie die Wendung *domibus aliisque edificiiis* ausschließlich bei klösterlichen Schreibern seit der Gozbert-Zeit. Vgl. Abschnitt III.1.2.2. Auch die Traditionsformel-Wendung *nihil extra dimittens*, die Formulierung *annisque singulis* in der Bedingungsformel, die mit *Nullusque* eingeleitete Pönformel sowie (in dieser) die Umschreibung der Fiskalmult mit den Worten *quod in lege Alamannorum continentur* sind abgesehen von W. 185/188 praktisch ausschließlich bei klösterlichen Schreibern seit der Gozbert-Zeit nachweisbar. Vgl. Taf. IV.6.1.

<sup>571</sup> W. 228/228 (O, 101/25, KS, Wolfcoz, P): *In nomine domini nostri Iesu Christi. Unicuique sedula cordis intentione . . . Quapropter diligenti cura his divinis perpetratis ammonitionibus Domini, ego Chadaloh divina opitulante clementia comis trado atque transfundo . . .*

W. 302/312 (K, 102/42, AS, Altarich, <Theohart>, P): *In nomine domini nostri Iesu Christi opitulante clementiae [sic!] Pertoldus comis*. Vgl. Abschnitt IV.5.1.

<sup>572</sup> BORGOLTE, Alaholfingerurkunden 319–321.

<sup>573</sup> FAB 42: *Si quis vero, quod fieri non credo, si ego ipse aut ullus heredum vel proheredum meorum, qui contra hanc ingenuitatem agere aut infringere voluerit . . .*

W. 302/312 (K, 102/42, AS, Altarich, <Theohart>, P): *Si quis vero, quod fieri non credo, si ego ipse aut ullus heredes [sic!] meus vel proheredum meorum, qui contra hanc traditionem agere aut infringere voluerit . . .*

<sup>574</sup> FAB 37: *sed hoc presens precaria ista omni tempore sit conservata*; FAB 41: *sed hec presens epistula omni tempore debeat esse conservata cum stipulacione subnixa*; FAA 17: *coram frequentia populi*; FAA 20: *coram frequentia servorum Dei*; FAB Add. 44: *coram frequentia populi*.

Auch die letzte, im Jahr 892 vom Schreiber Vuoto in bzw. auf dem Bussen für Graf Chadaloh ausgefertigte Urkunde W. 684/723 unterscheidet sich von allen anderen früheren Dokumenten. Bemerkenswert ist die Einleitung mit der im St. Galler Material einzigartigen *Publicatio Conpertum sit omnibus*. Die auf eine *Levatio cartae* hindeutende *Actum*-Formel *Acta et levata*, aber auch die Angabe des Ausstellungsortes mit *in atrio sancti Laudegarii* verweisen neben der auch das Mondalter angegebenden Datierung auf eine nichtklösterliche Herkunft dieses sonst nicht belegbaren Skribenten<sup>575</sup>.

Neben diesen Alaholfinger-Urkunden sind aus der Ostbaar die Urkunden der drei Schreiber Lanto, Oto und Adalman erhalten. Auch sie stehen für sich alleine und lassen kaum Anknüpfungspunkte zu den anderen Dokumenten aus der Region erkennen. So weist die Lanto-Urkunde W. 159/170 aus dem Jahr 799/802 hinsichtlich ihrer Schrift, ihrer Pertinenz-, Bedingungs- und Pönformel Parallelen zu den Urkunden klösterlicher Skribenten wie Mauvo auf<sup>576</sup>. Wenn Lanto nicht überhaupt mit dem gleichnamigen St. Galler Mönch zu identifizieren ist, dann wurde seine Urkunde von einem klösterlichen Schreiber ingrossiert<sup>577</sup>. Letzteres trifft auf die (Alt-, Kirch-)Bierlinger Oto-Urkunde W. 199/199 aus der Zeit um 809 zu, die von der Hand des Mauvo stammt und höchstwahrscheinlich auch von diesem abgefasst wurde<sup>578</sup>. Der Gültigkeitspassus ihrer Pönformel wurde nach FAB 4 formuliert<sup>579</sup>.

Die drei Adalman-Urkunden W. 372/379, W. 373/380 und W. 414/424, die aus der Zeit zwischen 837 und spätestens 850 stammen, sind im Original erhalten und lassen die gute Ausbildung ihres Schreibers erkennen. Sie sind relativ frei nach verbreiteten Formen und in bekannten Formeln geschrieben, lassen aber nur stellenweise deutlichere Anklänge an die FAB erkennen. In diesem Zusammenhang ist vor allem auf die Bedingungsformel der dritten Adalman-Urkunde W. 414/424 zu verweisen, die anscheinend in Anlehnung an FAB 6 verfasst wurde<sup>580</sup>.

<sup>575</sup> W. 684/723 (O, 110/6, AS, Vuoto, T). Zur Lunarzahl und ihrer Verbreitung bei nichtklösterlichen Skribenten vgl. Abschnitt III.1.4.4 sowie BORGOLTE, Studien 76–78.

<sup>576</sup> Mauvo-Diktat: *cum (terris), domibus, edificiis, mancipiis, (terris), pratis, pascuis, silvis, (viis), aquis aquarumve decursibus, mobilibus atque immobilibus, cultis et incultis, (ingressus et egressus) . . .* W. 159/170 (O, 2/148, AS/KS-KS, Lanto, P): *terris, domibus, edificiis, pratis, pascuis, silvis, aquis aquarumve decursibus, cultis et incultis . . .*

Vgl. ebenso die Einleitung der Bedingungsformel mit *ea siquidem ratione*, die sonst nur bei klösterlichen Schreibern der Gozbert-Zeit belegt ist, nämlich bei Bernwig, Heribald und Rihpret. Vgl. Abschnitt III.1.2.3. Auch ist der Wirkungslosigkeitspassus in der Pönformel *affectum/effectum, quem inc(h)oavit*, der in FAA 14 vorkommt, in St. Galler Urkunden nur für klösterliche Schreiber gesichert. Vgl. Abschnitt III.1.3.1 sowie Taf. IV.4.2. Die Wendung *nullo ingenio evindicare valeat* bzw. *perfiniat* findet sich wiederum nur in W. 159/170 (O, 2/148, AS/KS-KS, Lanto, P) und W. 209/212 (O, 100/45, KS, Gerbald, P).

<sup>577</sup> Eine Identifikation hängt nicht zuletzt vom kaum erhaltenen Vorakt der Urkunde ab, der nach BRUCKNER, ChLA 2/148, eher einer anderen Hand als jener des Ingrossators, nach ERHART, ChSG 170, aber eher von derselben Hand stammt.

<sup>578</sup> W. 199/199 (O, 100/32, AS/KS, Oto/Mauvo, P+T). Vgl. Abschnitt IV.4.1.

<sup>579</sup> Vgl. Abschnitt IV.4.2.

<sup>580</sup> FAB 6: *In ea ratione videlicet, ut, quamdiu mihi vita comitatur in corpore, superius denominatas res in beneficium a vobis accipiam sub usu fructuario debitumque census singulis annis vobis successoribusque vestris persolvam, id est tantum . . .*

W. 414/424 (O+K, 104/49+50, AS, Adalman, P): *ea videlicet ratione, ut quamdiu vixero et mihi vita presens decreto Dei comitatur, res ipsas superius denominatas sub usu fructuario possideam et census annis singulis exinde persolvam, id est solidum unum in quocumque potuero . . .*

## VI. Formulare und Formularsammlungen

1. Spuren früher (verlorener) Formulare. – 2. Formulare der karolingischen Reformzeit; 2.1. Marculf-Formulare und das (verlorene) Formular der Marculf-inspirierten Fassung; 2.2. Formulare der *Formulae Augienses Collectio A* (FAA); 2.3. Formulare der *Formulae Augienses Collectio B* (FAB). – 3. Klösterlich-St. Galler Formulare; 3.1. Die sogenannten *Formulae Isonis* (FSM 19–23) des Codex Vatikan, BAV, Reg. lat. 469; 3.2. Die *Formulae Sangallenses miscellaneae* (FSM) des Codex Zürich, ZB, Rh. 131; 3.3. Formulare der *Collectio Sangallensis* (CS). – 4. Arten von Formularen und Formularbehelfen. – 5. Die Erstellung von Formularen und Formularbehelfen. – 6. Verwendungsweisen von Formularen; 6.1. Wiederschrift und Niederschrift; 6.2. Spuren diktierten Formulars?; Tafel 6.2. Umsetzungen des Waringis-Formulars.

### VI.1. Spuren früher (verlorener) Formulare

Von Anfang an lässt sich in den St. Galler Urkunden die Verwendung von Formularen erkennen oder erahnen<sup>1</sup>. Deutlicher fassbar wird eine solche in den Dokumenten aus dem Umkreis des Thurgauer *cancellarius* Waringis. Aus diesen von verschiedenen Skribenten seit den 760er-Jahren ausgefertigten Urkunden lässt sich ein persönliches Diktat dieses Kanzlers rekonstruieren, dessen wiederholte Reproduktion über einen Zeitraum von mehreren Jahrzehnten das Vorhandensein eines Formulars voraussetzt. Auf die Existenz eines Waringis-Formulars deutet aber auch die Pönformel der in Anlehnung an das Waringis-Diktat verfassten Waldo-Urkunde W. 71/67, in der sich der Passus *et ad fisco auri solidos tot et argenti pondera XII* findet<sup>2</sup>.

Die Verwendung von persönlichen Formularbehelfen ist auch bei anderen nichtklösterlichen Schreibern nachweisbar. So liest man in der Güterbeschreibung/Pertinenzformel der im Jahr 773 vom Priester Hupert ausgefertigten Urkunde W. 70/59 die Wendung *bobas tantas XI*. Die im Jahr 817 vom Priester Rihard geschriebene Urkunde W. 213/215 beginnt mit den „verräterischen“ Worten *In Dei nomine. Ego ille Nidhart*.

<sup>1</sup> Zur Verwendung von Formularen im frühen Mittelalter vgl. ZATSCHKE, Benutzung 167; JOHN, Beziehungen 13; STEINACKER, Traditio cartae 70; CLASSEN, Fortleben und Wandel 32. Vgl. auch die Einschätzungen von BLOK, Formules 19: „Dans les chartes on ne trouve presque pas de trace de leur influence directe“; TOCK, Acte privé 525: „Dès l'Empire romain, les rédacteur d'actes faisaient usages de formulaires, aujourd'hui perdus. La pratique a persisté durant le haut Moyen Âge“; HÄRTEL, Urkunden 98: „Neben den bekannten Sammlungen muss es verlorene ... Sammlungen gegeben haben ...“. Zu den Freisinger Traditionen vgl. KANOLDT, Studien 93. Zur Formularverwendung im Languedoc vgl. BELMON, In conscribendis donationibus 305–309.

<sup>2</sup> Vgl. die Abschnitte IV.3.1 und V.1.

Ein Formular benutzte auch der im früheren 9. Jahrhundert im östlichen Zürichgau belegte *cancellarius* Christian, der zwischen 823/824 und 826 an zwei verschiedenen Orten drei fast gleichlautende Urkunden ausfertigte<sup>3</sup>.

Wie das Beispiel des ansatzweise rekonstruierbaren, persönlichen Formularbehelfes des Waringis lehrt, konnten solche Hilfsmittel Modelltexte für verschiedene Arten von Rechtsgeschäften beinhalten. Ebenso lassen die Waringis-Urkunden erkennen, dass dieser Formularbehelf für einzelne Formeln auch alternative Formulierungsvarianten geboten haben muss. Im Fall des Waringis wird zudem die Verwendung eines persönlichen Formularbehelfs durch mehrere andere Schreiber fassbar. Dabei handelte es sich primär um eine situative, d. h. durch die Gegenwart des Waringis bedingte, Benutzung. Allerdings findet sich das Waringis-Diktat auch in einigen Urkunden, die keine Anwesenheit dieses *cancellarius* erwähnen und deshalb eventuell auf eine Vermittlung durch (abgeleitete) Formularbehelfe schließen lassen.

Die Existenz von solchen abgeleiteten und vom einzelnen Schreiber „losgelösten“ Formularen spiegelt sich nicht zuletzt in lokalen und kleinräumigen Schreibtraditionen wider, wie sie etwa für den Argengau und den Nibelgau belegt sind<sup>4</sup>. So lässt sich in den drei Urkunden W. 52/52, W. 137/144 und W. 152/150, die in den Jahren zwischen 769 und 798 in Laimnau und Langenargen (beide Lkr. Bodenseekreis) geschrieben wurden, eine auf Konstanzer Formelgut beruhende Argengauer Fassung erkennen, der ein Formular zugrunde gelegen haben muss<sup>5</sup>. Ein lokal tradiertes Formular dürfte es auch im Nibelgau gegeben haben. Erkennbar wird dieses in der im Namen des St. Galler Mönches Mauvo im Jahr 788 in Leutkirch (Lkr. Ravensburg) ausgefertigten Urkunde W. 117/112 und in der über 40 Jahre später vom Diakon Walter im nahe gelegenen Urlau (Lkr. Ravensburg) abgefassten Urkunde W. 352/367<sup>6</sup>.

Andere Urkunden aus dem Argengau legen nahe, dass solche Formulare ihrerseits zur Grundlage neuer, zum Teil wohl von den einzelnen Schreibern individuell adaptierter Formularbehelfe werden konnten. Vor allem der persönliche Austausch zwischen den Skribenten (etwa im Rahmen von Ausbildung, Einschulung und konkreter Zusammenarbeit) dürfte zur „Vermehrung“ und weiteren Verbreitung von Formularen oder Formularbestandteilen geführt haben. Auf diese Weise lassen sich lokale oder kleinräumige Traditionen von formalen Elementen wie graphischen Symbolen, Formeln, Wendungen oder Begriffen erklären, wie sie etwa in den Urkunden aus dem Aargau, dem Argengau, dem Breisgau und dem Zürichgau fassbar werden<sup>7</sup>.

In der Frühzeit des Klosters St. Gallen lagen die Verhältnisse nicht sehr viel anders als außerhalb desselben. Auch in der klösterlichen Schreibstube lassen sich verschiedene und zum Teil persönliche Urkundenformen nachweisen. Die Rede ist zunächst von einem rätisch-beeinflussten Formularbehelf, der bis in die 730er-Jahre

<sup>3</sup> Vgl. die Abschnitte V.3, V.9 und V. 15 sowie HEIDECKER, Influence 36. Vgl. in diesem Zusammenhang auch die Inscriptio der von einem ungenannten Schreiber im Jahr 792/795 im Kloster St. Gallen geschriebenen Urkunde W. 134/135 (K+K, 2/129+118/30, AS-KS, ?, <Theohart>+<Edilleoz>, P+T), die nach einer nichtklösterlichen, westlichen Fassung formuliert wurde: *Sacrosancta ecclesia sancti Galloni, qui est constructa super fluvium, qui dicitur Petrosa, et in illo pago Arbonense, ubi ille abbas nomine Werdo videtur esse.*

<sup>4</sup> Vgl. die Abschnitte V.13 und V.14.

<sup>5</sup> Vgl. Abschnitt V.13.

<sup>6</sup> Vgl. Abschnitt V.14.

<sup>7</sup> Vgl. Abschnitt V.

von einer Schreiber-Gruppe um Silvester (I) bei der Urkundenabfassung herangezogen wurde<sup>8</sup>. Ein ursprünglich Reichenauer Formularbehelf dürfte auch die Ursache für die formalen Parallelen zwischen den Urkunden der beiden mutmaßlich Reichenauer/Benkener Mönche Hiring und Silvester (II) in den 740er-Jahren sein<sup>9</sup>. Schließlich lässt sich auch im Fall der beiden in den 750er-Jahren schreibenden Mönche Liutfrit und Marcus die Weitergabe von bestimmtem Formelgut bzw. die Verwendung eines gemeinsamen Formularbehelfs erkennen<sup>10</sup>.

Nach der Unterstellung des Steinach-Klosters unter die Leitung der Konstanzer Bischöfe im Jahr 759/760 und mit der Neuordnung der klösterlichen Schreibstube tauchte die Konstanzer Fassung in St. Gallen auf. Die nach ihr verfassten Urkunden legen nahe, dass das entsprechende Formular nicht aus vollständigen Musterdokumenten bestand, sondern eher ein Cluster von Formeln war. Vor allem für das Urkundenprotokoll bot diese Fassung offensichtlich mehrere Varianten, ebenso für die Pertinenzformeln, sofern diese nicht ohnehin von den einzelnen Schreibern spontan angepasst wurden. Festere Bestandteile waren die charakteristische Bedingungsformel für Prekarie(schenkungs)- und Prästarie-Urkunden, die Pönformel sowie mehrere (aber oft unterschiedlich angeordnete) Formeln im Eschatokoll.

Auffälligerweise verlor die Konstanzer Fassung in St. Gallen seit den 770er-Jahren an Bedeutung. Damals dominierte Waldo, der (zumindest anfänglich) auch einen persönlichen Formularbehelf zur Hand hatte, die klösterliche Urkundenproduktion<sup>11</sup>. Seine Bemühungen um den Aufbau einer selbständigen St. Galler Schreibstube lassen sich in den Urkunden des „Waldo-Kreises“ erkennen, sie blieben aber aufgrund von Waldos Wechsel auf die Reichenau im Jahr 784 in den Anfängen stecken<sup>12</sup>.

## VI.2. Formulare der karolingischen Reformzeit

Im ausgehenden 8. Jahrhundert lässt sich in den St. Galler Urkunden erstmals eine breitere Rezeption und Weiterverarbeitung von einzelnen Marculf-Formularen erkennen. Dabei fällt auf den ersten Blick die zeitliche Koinzidenz mit den karolingischen Bildungsreformen ins Auge, die wohl nicht ganz zufällig war<sup>13</sup>. Zwar lassen sich keine direkt vom Hof ausgehenden Bemühungen um eine flächendeckende Vereinheitlichung des karolingischen Urkundenwesens nachweisen, und auch in den St. Galler

<sup>8</sup> W. 5/4 (K, KS, Silvester, S), W. 6/7 (O, 2/161, KS, Silvester, S), W. 40/5 (O, 2/156, KS+KS, ?, P). Vermutlich wurde derselbe Behelf einmal auch vom St. Galler Mönch Petrus verwendet. Vgl. Abschnitt IV.1.1.

<sup>9</sup> W. 7/10 (K, AS, Hiring, S), W. 10/11 (O+K, 2/159+1/42, AS, Hiring, S+Kf+P), W. 12/13 (O, 1/41, AS, Silvester, S). Vgl. Abschnitt IV.1.2.

<sup>10</sup> Vgl. Abschnitt IV.1.3.

<sup>11</sup> Vgl. die Abschnitte IV.3.2. und VI.5.

<sup>12</sup> Vgl. dazu Abschnitt IV.3.4.

<sup>13</sup> Zum Streit um die Entstehungszeit der Marculf-Formulare vgl. mit weiterführender Literatur HEIDRICH, Titulatur und Urkunden 179–193 sowie RIO, Legal Practice 82–85; zur wahrscheinlichen Entstehung im ausgehenden 7. Jahrhundert vgl. mit weiterführender Literatur RIO, Legal Practice 85–88; KÖLZER, Merowingerstudien 2 78–80; DERS., DD.Merov. XXVI; zur verstärkten Rezeption in der zweiten Hälfte des 8. Jahrhunderts vgl. ZATSCHEK, Benutzung 214–216, sowie die Abschnitte IV.4.2 und V.

Urkunden ist keine planmäßige Verbreitung von bestimmten Formularen erkennbar<sup>14</sup>. Doch sollten die Marculf- und Marculf-verarbeitenden Formulare zweifellos zu einer gewissen Vereinheitlichung und Standardisierung der Urkundenprodukte beitragen<sup>15</sup>.

Impulse zur Rezeption und Verarbeitung von Marculf-Formularen gingen vermutlich von Konstanz und Reichenau aus, die über ihre damaligen Leiter Bischof Egino und Abt Waldo eng mit der karolingischen Führungsschicht verbunden und im Frankenreich gut vernetzt waren. Nicht zuletzt der Nachweis solcher Formulare sowohl bei klösterlichen Schreibern als auch nichtklösterlichen Skribenten scheint auf eine wichtige Verteiler-Rolle der Konstanzer Bischofskirche zu deuten.

### VI.2.1. Marculf-Formulare und das (verlorene) Formular der Marculf-inspirierten Fassung

Eine vermehrte Rezeption von Marculf-Formularen wird in den späten 780er-Jahren sowohl bei klösterlichen als auch bei nichtklösterlichen Schreibern fassbar. Allerdings ging die ältere Forschung davon aus, dass diese Formulare primär durch nichtklösterliche (Gerichts-)Schreiber verbreitet wurden und über diese (oder über deren Urkunden) in die großen kirchlichen Institutionen gelangten<sup>16</sup>. Dieser „Marculf-Primat“ der nichtklösterlichen Skribenten beruht freilich auf der Vorstellung eines „wohlorganisierten Gerichtsschreiberstandes“, den es in Alemannien in dieser Form nicht gegeben hat<sup>17</sup>. Zudem wurde übersehen, dass ein Teil der fraglichen Urkunden nichtklösterlicher Schreiber tatsächlich von klösterlichen Skribenten ingrossiert wurde. Schließlich ist zu bedenken, dass bereits in den 780er-Jahren im Kloster Reichenau eine Handschrift der *Formulae Marculfi* vorhanden gewesen sein dürfte, die für die Erstellung der FAA und FAB herangezogen wurde<sup>18</sup>. Diese mutmaßliche alemannische Marculf-Handschrift muss den Zeumer'schen Überlieferungsträgern A 2 (Paris, BN, Lat. 4627) und A 3 (Paris, BN, Lat. 10756) nahegestanden haben. Doch zeigen sich auch kleinere Abweichungen von diesem Überlieferungszweig<sup>19</sup>.

<sup>14</sup> Vgl. aber DEPREUX, Tradition, bes. 61–64, der andeutete, dass Alkuin um 800 als Abt von Saint-Martin in Tours hinter der vermehrten Rezeption der Form. Tur. stehen könnte. Vgl. auch BROWN, Laypeople 136, 150, sowie RIO, Legal Practice 121. Zu verschiedenartigen und anhaltenden Beziehungen Alkuins zum Kloster auf der Reichenau vgl. TREMP, Alkuin, bes. 247f.

<sup>15</sup> So auch BROWN, Unjust Seizure 108–112, und DERS., Formelsammlungen 100f., in Bezug auf Arn von Salzburg und die über diesen nach Bayern gebrachten Form. Sal. Lind. Zu diesen Formularen vgl. auch ZEUMER, Fränkische Formelsammlungen, bes. 41–48; SCHRÖDER, Formelsammlungen 94–111; BRESSLAU, Handbuch 2 237; FICHTENAU, Urkundenwesen 32f.; RIO, Legal Practice 105f.

<sup>16</sup> BRESSLAU, Handbuch 2 231; ZEUMER, Alamannische Formelsammlungen 490; ZATSCHKEK, Benutzung 211–223; JOHN, Beziehungen 14; DOLL, Einleitung 161.

<sup>17</sup> ZATSCHKEK, Benutzung 211 (Zitat). Vgl. Abschnitt I.3.4.

<sup>18</sup> Marculf II, 1 (= FAA 6–11), Marculf II, 2 (= FAA 12), Marculf II, 3 (= FAA 13), Marculf II, 7 (= FAB 26), Marculf II, 8 (= FAB 27), Marculf II, 32 (= FAB 18), Marculf II, 33 (= FAB 19), Marculf II, 34 (= FAB 20). Vgl. ZEUMER, Alamannische Formelsammlungen 485f.; ZATSCHKEK, Benutzung 211; vgl. auch JOHN, Beziehungen 79, der sogar von der Existenz einer Marculf-Handschrift in St. Gallen ausging.

<sup>19</sup> Zu den „grammatikalisch verbesserten“ Überlieferungsträgern A 2 und A 3, zwischen denen „im Rang kein nennenswerter Abstand“ bestand, vgl. JOHN, Beziehungen 78f.; BEYERLE, Formel-Schulbuch 366. Zu den Handschriften vgl. RIO, Legal Practice 256f., 259f.

In den St. Galler Urkunden lassen sich nur Spuren zweier Marculf-Formulare häufiger nachweisen, nämlich von Marculf II, 4 und Marculf II, 6<sup>20</sup>. Praktisch nie wurden diese beiden Formulare vollständig und in unbearbeiteter Form verwendet. Normalerweise entspricht nur das Urkunden-Protokoll bzw. die Arenga den Formularen, während der Rest der Dokumente, von einzelnen Wendungen abgesehen, von diesen Vorlagen unabhängig blieb<sup>21</sup>.

Die frühesten Hinweise auf eine Marculf II, 4-Rezeption stammen aus dem Umfeld des St. Galler Mönches und Vielschreibers Mauvo und seiner beiden Mitbrüder Mano und Wano, welche die klösterliche Urkundenproduktion seit den späten 780er-Jahren prägten<sup>22</sup>. Ausformuliert findet sich die Marculf II, 4-Arenga *Dum fragilitas humani generis* aber nur in den beiden Urkunden W. 164/162 und W. 171/168 aus dem Jahr 801/802, von denen die zweite von Wano geschrieben wurde<sup>23</sup>.

Die Marculf II, 6-Arenga *Si aliquid (de rebus nostris)* ist hingegen zunächst schon in den 750er-Jahren in der frühen elsässischen Arnulf-Urkunde W. 21/24 bezeugt, die heute in einer mutmaßlichen Abschrift des Mauvo vorliegt. Die nächsten Belege stammen aus den Jahren 786–788 und finden sich in der Jacobus-Urkunde W. 107/116 und der Maio-Urkunde W. 119/114, deren Schriftformen enge paläographische Verwandtschaft zur Hand des Mauvo aufweisen. Schließlich ist in der Mauvo-Urkunde W. 153/151 die Marculf II, 6-Arenga erstmals sicher in einem klösterlichen Dokument belegt<sup>24</sup>.

Weitere Verwendung fand diese Formel aus Marculf II, 6 aber erst bei klösterlichen Schreibern des 9. Jahrhunderts. Unter diesen kursierte offensichtlich ein entsprechender Formularbehelf, denn in fünf der fraglichen Urkunden, die von drei verschiedenen Schreibern der Zeit zwischen 811 und 826 stammen, findet sich eine spezielle Variante der Arenga. Diese klösterliche Spielart der Marculf II, 6-Arenga, die bei Bernwig, einem führenden klösterlichen Schreiber dieser Zeit erstmals belegt ist, lautet *Si aliquid locis sanctorum vel in substancias pauperum conferimus, hoc nobis in eterna beatitudine*

<sup>20</sup> Vgl. aber auch Marculf II, 1 (= FAA 11): W. 155/158 (O, 2/149, KS, Mauvo, S); Marculf II, 3 (= FAA 13): W. 155/158 (O, 2/149, KS, Mauvo, S); Marculf II, 23: W. 381/393 (O, 104/22, KS, Watto, T+S+P); Marculf II, 34 (= FAB 20): W. 197/195 (K, 100/27, AS, Patucho, FI).

<sup>21</sup> Vgl. aber W. 107/116 (O, 2/112, AS\*, Jacobus, S), in der mehrere Teile nach Marculf II, 6 formuliert wurden. Vgl. dazu auch JOHN, Beziehungen 77–80.

<sup>22</sup> W. 117/112 (O, 118/24, KS/KS?, Mauvo?, P), W. 136/131 (O, 2/130, AS/KS, Heriolt/Mauvo, P), W. 186/187 (O, 100/17, AS/KS, Scrutolf/Mauvo, P), W. 190/185 (O, 100/19, KS, Mano, St+S). Vgl. die Abschnitte III.1.1.5.5 und IV.4.2.

<sup>23</sup> W. 164/162 (O, 100/2, AS, Radmund, S), W. 171/168 (K, 100/6, KS, Wano, (Cozpreht), S). Vgl. die Abschnitte IV.4.2 und V.13.

<sup>24</sup> W. 21/24 (K?, 1/49, AS, Arnulf, (Mauvo?), S), W. 107/116 (O, 2/112, AS\*, Jacobus, S), W. 119/114 (O, 2/119, AS/KS?, Maio, P), W. 153/151 (O, 2/135, KS, Mauvo, P). Vgl. mit den weiteren Belegen die Abschnitte III.1.1.4.2 und III.1.1.5.3. Zu den Ähnlichkeiten zur Schrift des Mauvo vgl. auch Abschnitt IV.4.2. – Eventuell geht W. 147/146 (O, 2/142, KS, Bertilo, S), die im Jahr 797 nach der Marculf-inspirierten Fassung geschrieben wurde, der Mauvo-Urkunde W. 153/151 aus den Jahren 795/798 zeitlich voran. Zu dieser Urkunde vgl. Abschnitt V.2. Zu Bertilo und seiner „Sonderstellung“ vgl. Abschnitt IV.4.0. Vgl. in diesem Zusammenhang auch W. 117/112 (O, 118/24, KS/KS?, Mauvo?, P) mit dem auf Marculf II, 6 zurückgehenden Passus *quando Deus de hac luce iusserit discessum*. Allerdings stammt diese Urkunde nicht von Mauvos Hand. Zudem weist sie auch den Einfluss eines lokalen Formulars auf. Vgl. die Abschnitte IV.4.2 und VI.1.



*retribuere confidimus*<sup>25</sup>. In den übrigen Teilen – wie etwa in der Pertinenzformel und in der Pönformel – weichen die Urkunden mit dieser Arenga deutlich voneinander ab, weshalb der verwendete Formularbehelf wohl keinen vollständigen Mustertext bot.

Eine festere Verbindung der Marculf II, 6-Arenga mit einer bestimmten Urkundenform lässt sich nur für das ausgehende 8. Jahrhundert in der Marculf-inspirierten Fassung erkennen. Diese Fassung wurde in einer der beiden Grundvarianten mit der Marculf II, 6-Arenga<sup>26</sup>, in der anderen mit der Inscriptio *Sacrosancto monasterio* eingeleitet<sup>27</sup>. Eindeutige Übereinstimmungen in den übrigen Urkundenformeln (Empfängerangaben, Pertinenz- und Pönformeln) verweisen auf einen Formularbehelf, der einen vollständigen und in sich klar geschlossenen Mustertext bot. Dieses Formular beinhaltete offensichtlich auch ein typisches bienenkorbartiges Subskriptionszeichen, denn ein solches taucht in allen Urkunden auf, die nach dieser Fassung formuliert wurden<sup>28</sup>. Neben inhaltlichen Indizien (wie den Empfängerangaben) deuten vor allem die vornehmlich nichtklösterlichen Verwendungsbelege auf einen Konstanzer/Reichenauer Ursprung von Fassung und Formular. Zudem hat die für diese Fassung charakteristische Verarbeitung von Marculf-Formularen mit älterem, „heimischem“ Formelgut in den ebenfalls in den 780er-Jahren entstandenen Reichenauer FAA eine Parallele<sup>29</sup>.

### VI.2.2. Formulare der *Formulae Augienses Collectio A* (FAA)

Die FAA stammen aus einer Zeit, in der Waldo, der sich schon in St. Gallen um das Urkundenwesen verdient gemacht hatte, auf der Reichenau wirkte. Seit 786 trieb er dort als Abt den Auf- und Ausbau von Bibliothek und Klosterschule voran<sup>30</sup>. Überliefert sind die FAA hauptsächlich in der Reichenauer Handschrift Karlsruhe, BLB, Aug. perg. 112, die aus dem frühen 9. Jahrhundert stammt<sup>31</sup>. Doch sind die Formulare nicht vollständig erhalten, denn zwischen FAA 9 und FAA 10 fehlt ein Doppelblatt<sup>32</sup>. Anlage und Aufbau der FAA sind aber dennoch deutlich erkennbar.

<sup>25</sup> W. 204/204 (O, 100/40, KS, Bernwig, P), W. 225/226 (O, 101/16, KS, Bernwig, P), W. 232/233 (K, 101/30, KS, Cozolt, P), W. 272/281 (O, 102/11, KS+KS, Bernwig+?, P), W. 299/309 (O, 102/39, KS/KS, Bernwig/Watto, S), ähnlich auch W. 402/401 (O, 104/45, KS, Edilleoz, P). Vgl. JOHN, Beziehungen 80, der bereits darauf verwies, dass allen diesen Urkunden die Wendung *procul dubio* fehlt, und der deshalb zu Recht eine indirekte Abhängigkeit von Marculf II, 6 konstatierte. Vgl. Abschnitt IV.5.2.

<sup>26</sup> Vgl. W. 142/140 (O, 2/136, KS?+AS, ?+Adam, P), W. 144/142 (O, 2/139, AS, Caganhart, P), W. 147/146 (O, 2/142, KS, Bertilo, S). Vgl. Abschnitt V.2.

<sup>27</sup> Vgl. Abschnitt V.2.

<sup>28</sup> Vgl. Abschnitt V.2.

<sup>29</sup> Für das Kloster Reichenau als Entstehungsort mag auch die vom Reichenauer Mönch Alboin ausgefertigte Urkunde W. 90/87 (O, 2/168, AS\*, Alboin, P) sprechen, in der klare Parallelen zur ebenfalls westlichen Form. Tur. 4 (Cod. B) bzw. zur zeitnahen Überarbeitung in Coll. Flav. 43 (von Tours abhängig) erkennbar werden. Vgl. Abschnitt IV.3.4 mit Anm. 151. Ist die Datierung der Coll. Flav. ins späte 8. Jahrhundert zutreffend, vgl. DE BOÛARD, Manuel 1 136, DEPREUX, Tradition, bes. 61 f., und BROWN, Laypeople 136 und 150, kann die Alboin-Urkunde aus dem Jahr 779 nicht direkt von diesem Formular abhängig sein. Vgl. aber BUCHNER, Rechtsquellen 53, der die Entstehung der Coll. Flav. im dritten Viertel des 8. Jahrhunderts vermutete.

<sup>30</sup> Zur begründeten Datierung in die Zeit kurz vor 786 vgl. ZEUMER, Alamannische Formelsammlungen 487; HOLDER, Handschriften 289–294; JOHN, Beziehungen 96.

<sup>31</sup> Zur Handschrift vgl. ZEUMER, Alamannische Formelsammlungen 481; RIO, Legal Practice 244f.

<sup>32</sup> ZEUMER, Alamannische Formelsammlungen 481, 484; HOLDER, Handschriften 289, 293.

Die FAA bieten keine vollständigen Musterdokumente, sondern nur Teile von solchen: Eine ursprünglich anscheinend noch umfangreichere erste Formular-Gruppe beinhaltet Urkundeneingänge (FAA 1–13); eine zweite Gruppe Pön- und weitere Schlussformeln (FAA 14–20). Hingegen gehören die von Zeumer als FAA 21–23 edierten Texte nicht zur eigentlichen Sammlung<sup>33</sup>.

FAA 3–5 enthalten seit dem frühen 8. Jahrhundert in Alemannien nachweisbare und somit gewissermaßen „heimische“ Eingangsformeln, nämlich die Inscriptio *Domina sacrosancta basilica* (FAA 3), die Arenga *Perpetrandum est* (FAA 4) und die Überleitung *talīs mihi decrevit voluntas* (FAA 5)<sup>34</sup>. In den Urkundeneingängen von FAA 6–11 wurde vor allem Marculf II, 1 verarbeitet, während in FAA 12–13 weite Teile von Marculf II, 2 und II, 3 übernommen wurden. Daneben findet sich in FAA 2 auch die Arenga von Form. Sal. Lind. 1, *Ille bene possidet* bzw. eine mit dieser identische Formel<sup>35</sup>.

Wegen der frühen, der Sammlung zeitlich lang vorausgehenden Belege von FAA 3–5 in St. Galler Urkunden ist eine Verwendung dieser Formulare nur schwer nachzuweisen. Schon Zeumer machte aber darauf aufmerksam, dass die Arenga *Perpetrandum est* erst in den 780er-Jahren in wortwörtlicher Übereinstimmung mit FAA 4 auftauchte<sup>36</sup>. Hingegen dürfte die (aus Form. Sal. Lind. 1 bekannte) Arenga *Ille bene possedit* durch FAA 2 an den im frühen 9. Jahrhundert tätigen Breisgauer Schreiber Huzo vermittelt worden sein<sup>37</sup>.

Einzelne Wendungen aus den Pön- und Schlussformeln von FAA 14–20 tauchen in den 790er-Jahren gehäuft in St. Galler Urkunden auf. Die Rede ist primär vom Wirkungslosigkeitspassus aus FAA 14, *affectum/effectum, quem inc(h)ovavit*, der überwiegend in Urkunden aus dem Umfeld des klösterlichen Vielschreibers Mauvo, aber auch bei Mano und Bernwig fassbar wird. Auch andere Teile der Pönformel wie der einschränkende Nebensatz *quod evenire non credo / diffido* und die Überleitungswendung *pro temeritate sua* könnten über Formulare der FAA Eingang in die Urkunden gefunden haben. Doch mag ihr zeitlich späteres Auftauchen bei vornehmlich klösterlichen Schreibern der Gozbert-Zeit (816–837) auch mit einer Vermittlung durch FAB 1–2 zu tun haben, die in dieser Zeit nachweislich verwendet wurden<sup>38</sup>.

<sup>33</sup> ZEUMER, Alamannische Formelsammlungen 483f.

<sup>34</sup> ZEUMER, Alamannische Formelsammlungen 484–486.

<sup>35</sup> ZEUMER, Alamannische Formelsammlungen 484. Zur weiten Verbreitung von Form. Sal. Lind. 1 vgl. JOHN, Beziehungen 87–91.

<sup>36</sup> W. 103/102 (O, 1/108, AS-KS, Reginbald, S). Vgl. ZEUMER, Alamannische Formelsammlungen 485, 487; JOHN, Beziehungen 96, der allerdings auch das Auftreten der Arenga in W. 103/102 nicht mit FAA 4 in Verbindung sehen wollte, sondern als „unabhängige Fixierungen einer, durch Gerichtsschreiber oder auf andere Weise landschaftlich verbreiteten Form“ sah. Im Unterschied zu FAA 4 ist ein Nachweis der Verwendung von FAA 5 kaum zu erbringen, denn die Überleitung *talīs mihi decrevit voluntas* ist selbst in der „einfachen“ Variante (ohne vorangehende Inscriptio oder Arenga) bereits in den 770er-Jahren nachweisbar, erstmals in W. 57/60 (O, 1/71, KS, Waldo, P) und W. 58/61 (K, AS, Hadubert, P). Vgl. Abschnitt III.1.1.5.2.

<sup>37</sup> W. 195/193 (O, 100/26, AS, Huzo, P). Vgl. ZEUMER, Alamannische Formelsammlungen 485, der eine mögliche Abhängigkeit Huzos von den FAA und FAB nicht thematisierte; JOHN, Beziehungen 91, ging von einer Vermittlung durch die FAA aus. Auf eine solche deuten auch weitere Überschneidungen der Huzo-Urkunden mit Formeln der FAA und FAB. Vgl. Abschnitt V.6.

<sup>38</sup> Vgl. Abschnitt III.1.3.1 und Taf. IV.4.2.

Insgesamt bleiben die Belege für eine Rezeption der FAA also eher dürftig. Dies mag damit erklärt werden, dass diese Sammlung in erster Linie für Mönche und Schreiber des Klosters Reichenau gedacht war. Abgesehen von der Überlieferung der FAA in einer Reichenauer Handschrift deutet auch die Inscriptio von FAA 3, *Domina sacrosancta basilica sanctae Mariae semper virginis seu sancti Petri apostoli*, auf einen Reichenauer Hintergrund<sup>39</sup>.

Dass die Formulare aber nicht nur Reichenauer Mönche, sondern auch andere Skribenten im Blick hatten, legt die einzige Schreibersubskription der Sammlung in FAA 14 nahe. Nach dieser war der Urkundenschreiber ein *clericus*<sup>40</sup>. Zumindest für St. Galler Mönche ist diese Bezeichnung nicht sicher belegbar. Hingegen waren *clerici* nachweislich im Umfeld des Konstanzer Bischofs und an Landkirchen tätig<sup>41</sup>.

Formeln der FAA wurden den Schreibern aber offensichtlich nicht nur in Form der handschriftlich überlieferten FAA, sondern auch in verwandten bzw. abgeleiteten Behelfen vermittelt. Spuren eines solchen abgewandelten Formulars finden sich etwa in der im Jahr 788 im Thurgau ausgefertigten Engilbert-Urkunde W. 116/111 sowie in den Breisgauer Plidolf- und Hadarich-Urkunden W. III. Anh. 2/161 und W. 179/176 aus den Jahren 800/804. Diese drei Stücke teilen nämlich nicht nur die FAA 4-Arenga *Perpetrandum est unicuique*, sondern auch die identische Überleitung *cogitans de innumerabilibus peccatis meis* sowie Teile der Pertinenzformel<sup>42</sup>. Die FAA 4-Arenga taucht aber auch in FAB 14 auf und fand über dieses Formular weitere Verbreitung. Nachweisen lässt sich dies für die Breisgauer Hratbert-Urkunde W. 241/246 aus dem Jahr 819<sup>43</sup>.

### VI.2.3. Formulare der *Formulae Augienses Collectio B* (FAB)

Wohl nicht viel später als die FAA entstanden auch die ältesten Formulare der FAB<sup>44</sup>. Diese Sammlung liegt in drei unterschiedlichen Redaktionen vor, die durch ursprünglich drei Handschriften repräsentiert wurden: St. Gallen, Stiftsbibliothek, Cod. Sang. 550 aus der zweiten Hälfte des 9. Jahrhunderts, St. Paul im Lavanttal, Stiftsarchiv, Cod. 903/0 aus dem späteren 9. Jahrhundert sowie eine nur im Druck überlieferte, im 19. Jahrhundert verbrannte Straßburger Handschrift<sup>45</sup>.

Die St. Galler Herkunft von St. Gallen, Stiftsbibliothek, Cod. Sang. 550 ist nicht gesichert, doch stammt der Codex wohl aus dem südwestdeutschen Raum. In diesem dürfte auch St. Paul im Lavanttal, Stiftsarchiv, Cod. 903/0 seinen Ursprung haben.

<sup>39</sup> Der Bezug zur Reichenau in FAA 22 ist nicht aussagekräftig, weil FAA 21–23 nicht zur eigentlichen Formularsammlung gehören. Der Bezug in FAA 9, *ad oratorium [sic!] sive cellam in honore sanctae Mariae semper virginis constructam*, geht wiederum auf das verarbeitete Formular Marculf II, 1 zurück. Vgl. ZEUMER, Alamannische Formelsammlungen 486f.

<sup>40</sup> FAA 14: *Ego itaque ill. clericus rogatus anno ill. ill. regis ... scripsi et subscripsi.*

<sup>41</sup> Vgl. Abschnitt I.3.3.

<sup>42</sup> W. 116/111 (O, 2/118, KS?, Engilbert, S), W. 179/176 (O, 100/12, AS, Hadarich, P) und W. III Anh. 2/161 (O, 100/13, AS, Plidolf, P). Vgl. die Abschnitte IV.4.2. und V.7.

<sup>43</sup> W. 241/246 (K, AS, Hratbert, P). Vgl. Abschnitt V.6.

<sup>44</sup> ZEUMER, Alamannische Formelsammlungen 491f.

<sup>45</sup> ZEUMER, Alamannische Formelsammlungen 481. Zu den Handschriften vgl. auch DE ROZIÈRE, Formules inédites 505; RIO, Legal Practice 264f.

Vielleicht wurde diese Handschrift sogar auf der Reichenau kompiliert. Hingegen ist über die Herkunft des verlorenen Straßburger Codex gar nichts bekannt.

Teil 1 der FAB umfasst FAB 1–12 und war ursprünglich in allen drei Handschriften überliefert. Diese Formulare formen den Kern der Sammlung. Sie bilden eine systematische Gruppe, welche zunächst Mustertexte für die häufigsten Arten von Güterübertragungen bietet, nämlich für Schenkungs- (FAB 1) und für Prekarie(schenkungs)-/Prästarie-Geschäfte (FAB 2–3, 4–5, 6–7). Im Anschluss an diese Formulare finden sich mehrere alternative Bedingungsformeln (FAB 8–12). Diese regeln unterschiedliche Nutzungs- und Rückkaufsrechte der Tradenten und ihrer Nachkommen, beinhalten aber mitunter auch Leistungen des Klosters an dieselben (Unterhalt, Aufnahme)<sup>46</sup>.

Teil 2 wird von FAB 13–25 gebildet und ist primär durch die verlorene Straßburger Handschrift repräsentiert. Einzelne Formulare dieser Gruppe finden sich aber auch in St. Paul im Lavanttal, Stiftsarchiv, Cod. 903/0 (FAB 18–20) und St. Gallen, Stiftsbibliothek, Cod. Sang. 550 (FAB 24–25). Die Mustertexte dieses Teils ergänzen und erweitern die Rechtsgeschäfte von Teil 1 erheblich. Neben einem Formular für eine Kaufurkunde (FAB 13) bietet dieser Zusatz mehrere Varianten von Prekarie(schenkungs)-/Prästarie-Geschäften (FAB 14–17). Darauf folgen vier Freilassungsurkunden (FAB 18–21, die ersten drei davon entsprechen Marculf II, 32–34), zwei Gerichtsurkunden (FAB 22–23, Verhandlungen vor *missi imperiales*) und zwei *Cartae dotis* (FAB 24–25)<sup>47</sup>.

Teil 3, der sich aus FAB 28/34–41/43 zusammensetzt, bietet andere, weniger systematische Ergänzungen zu Teil 1, die in erster Linie in St. Gallen, Stiftsbibliothek, Cod. Sang. 550 überliefert sind<sup>48</sup>. In diesem Codex wurden nach Teil 1 zunächst FAA 1–5 und FAA 11 (= FAB 28–33) eingeschoben. FAB 34–41 beinhalten dann Formulare einer auch in St. Paul im Lavanttal, Stiftsarchiv, Cod. 903/0 enthaltenen Freilassungsurkunde (FAB 34), einer Schenkung unter Laien (FAB 35) und einer Schenkung an eine Kirche (FAB 36). Des Weiteren schließt sich ein vielleicht irrtümlich vermisches Prekarie(schenkungs)-/Prästarie-Formular (FAB 37) an, danach folgen Formulare für eine Tausch- (FAB 38) und eine Kaufurkunde (FAB 39) sowie für eine Gerichtsurkunde über eine Verhandlung vor einem Grafengericht (FAB 40). Abgeschlossen wird dieser Teil in der St. Galler Handschrift mit einer *Carta conculcatoria* (FAB 41, Garantie der Freiheit für eine Frau, die einen Unfreien heiratet, und für ihre Nachkommen), einer in St. Paul im Lavanttal, Stiftsarchiv, Cod. 903/0 ebenfalls gegen Ende enthaltenen Freilassungsurkunde (FAB 42), einer Eingabe an einen König (FAB 43) sowie der in der verlorenen Straßburger Handschrift gleichfalls am Schluss verzeichneten *Carta dotis* (FAB 25)<sup>49</sup>.

Während sich in Teil 1 (FAB 1–12) und Teil 3 (FAB 28/34–41/43) kein Hinweis auf einen Entstehungsort der Sammlung finden lässt<sup>50</sup>, wurde in Teil 2, in FAB

<sup>46</sup> ZEUMER, Alamannische Formelsammlungen 488–491; R10, Legal Practice 145 und 147.

<sup>47</sup> ZEUMER, Alamannische Formelsammlungen 492; R10, Legal Practice 145 und 147.

<sup>48</sup> FAB 26–27 (= Marculf II, 7–8) sind in St. Gallen, Stiftsbibliothek, Cod. Sang. 550 an den Beginn der Sammlung, also vor FAB 1–12, gestellt.

<sup>49</sup> ZEUMER, Alamannische Formelsammlungen 494f.; R10, Legal Practice 145 und 147. FAB Add. 44–46 (Prekarieschenkungsurkunde, Prästarie-Urkunde, *Carta dotis*) sind nur in St. Paul im Lavanttal, Stiftsarchiv, Cod. 903/0 überliefert.

<sup>50</sup> ZEUMER, Alamannische Formelsammlungen 489f.

14, das Empfängerklöster als *monasterium, quod est constructum in honore sanctae Mariae semper virginis* bezeichnet und in weiterer Folge mit dem Kloster Reichenau identifiziert<sup>51</sup>. Zeumer und ein Großteil der Forschung nach ihm nahmen aber auch an, dass Teil 1 und Teil 3 der FAB auf der Reichenau entstanden sind. Dies ist zwar weder auszuschließen, noch kann es als erwiesen gelten<sup>52</sup>.

Die Entstehungszeit der drei Teile ist nur annäherungsweise zu bestimmen, da die Formulare selbst nur indirekte Indizien für eine Datierung liefern. Außerdem muss die Datierung der Formulare nicht mit der Datierung der Sammlung übereinstimmen. Auf der Grundlage sorgfältiger Abwägungen nahm Zeumer an, dass Teil 1 aus derselben Zeit wie die FAA und somit aus den 780er- und 790er-Jahren stammt<sup>53</sup>, dass Teil 2 wenig später, d. h. vor dem Jahr 800 entstand<sup>54</sup>, und Teil 3 nach 800 zusammengestellt wurde<sup>55</sup>. Das zeitlich letzte Stück, FAB 25, das in der Straßburger und der St. Galler Handschrift jeweils am Ende der FAB-Formulare überliefert war/ist, datiert ins Jahr 843. Dies könnte bedeuten, dass die Teile 2 und 3 in dieser Zeit einer letzten Redaktion unterworfen wurden<sup>56</sup>.

Die von Zeumer postulierte Entstehungszeit der FAB wird durch die ersten Verwendungsbelege in den St. Galler Urkunden gestützt. So wird in der klösterlichen Schreibstube im Jahr 809 die erstmalige Rezeption von Formeln aus FAB-Formularen fassbar. Einerseits handelt es sich um die offenbar von Mauvo ingrossierte Oto-Urkunde W. 199/199, andererseits um die Hadubert/Bernwig-Urkunde W. 200/200 und die Bernwig-Urkunde W. 202/202. In der Oto/Mauvo-Urkunde W. 199/199 überschneiden sich Teile der Pönformel, in den Bernwig-Urkunden W. 200/200 und W. 202/202 die Arengen mit den Formeln von FAB 4<sup>57</sup>.

Etwas später, in den Urkunden der frühen Gozbert-Zeit, finden sich in den Pönformeln mehrerer klösterlicher Schreiber neue, und auch in den FAA und FAB 1–2 belegte Wendungen wie *quod evenire non credo / diffido* und *pro temeritate sua*<sup>58</sup>. In den Cozpreht-Urkunden der 820er-Jahren lässt sich im Kloster St. Gallen das Aufkommen

<sup>51</sup> ZEUMER, Alamannische Formelsammlungen 493; JORDAN, Nahrung und Kleidung 53f. Anm. 130. Vgl. auch die nur in St. Paul im Lavanttal, Stiftsarchiv, Cod. 903/0 überlieferte FAB Add. 44: *ad monasterium, quod dicitur ill., quod constructum est in honore sanctae Mariae, Dei genetricis, et aliorum sanctorum* . . . . Allein in der vermutlich Konstanzer/Reichenauer Marculf-inspirierten Fassung wurde auch das Kloster St. Gallen regelmäßig als *monasterium (constructum) in honore sanctae Mariae et sancti Gallonis vel ceterorum sanctorum* bezeichnet. Vgl. Abschnitt V.2.

<sup>52</sup> ZEUMER, Alamannische Formelsammlungen 489f., 496.

<sup>53</sup> ZEUMER, Alamannische Formelsammlungen 491. Vgl. RIO, Legal Practice 147. Für diese Datierung spricht wohl auch, dass der Urkundeneingang von FAB 6, *Ego in Dei nomine ill. Conplacuit mihi in animo meo, ut aliquid de rebus meis* . . . , bereits in einem Formular (?) im Codex Karlsruhe, BLB, Aug. perg. 222, fol. 222<sup>v</sup> aus dem letzten Drittel des 8. Jahrhunderts bezeugt ist. Der Codex, in den der Urkundentext von einer zeitnahen Hand in einen leer gebliebenen Raum eingetragen wurde, stammt teilweise vom Reichenauer Mönch Alboin, der im Jahr 779 in St. Gallen W. 90/87 (O, 2/168, AS\*, Alboin, P) ausfertigte. Zu Alboin vgl. die Abschnitte IV.3.0 und IV.3.4.

<sup>54</sup> ZEUMER, Alamannische Formelsammlungen 492. Vgl. RIO, Legal Practice 147.

<sup>55</sup> ZEUMER, Alamannische Formelsammlungen 492.

<sup>56</sup> ZEUMER, Alamannische Formelsammlungen 492f., 495.

<sup>57</sup> W. 199/199 (O, 100/32, AS/KS, Oto/Mauvo, P+T), W. 200/200 (O, 100/33, AS/KS, Hadubert/Bernwig, P), W. 202/202 (K, 100/35, KS, Bernwig i.v. Engilpert [AS], P). Vgl. die Abschnitte IV.4.2 und IV.5.1.

<sup>58</sup> Vgl. Abschnitt III.1.3.1 und Taf. IV.6.1.

der in FAB 3, 4, 5 und 15 bezeugten, mit dem Hauptsatz *Nullus(que) autem hanc traditionis cartulam ...* beginnenden Pönformel erkennen<sup>59</sup>.

Auch bei nichtklösterlichen Schreibern ist seit dem frühen 9. Jahrhundert die Rezeption von Formularen oder Formeln aus den FAB belegbar. Am frühesten lassen sich Einflüsse von FAB 36 und 42, später einmal auch von FAB 34 nachweisen, und zwar vor allem in den Urkunden von Schreibern aus dem Baarengbiet, dem Linzgau, dem Alpgau, später auch aus dem Thurgau<sup>60</sup>.

Relativ früh und überwiegend bei Skribenten aus dem Breisgau ist auch die Verwendung und Verarbeitung von FAB 4 und 14 belegbar<sup>61</sup>. Gegen 850 ist die aus FAB 4 bekannte Arenga auch einmal in Bodman am Bodensee bezeugt<sup>62</sup>, in den 870er- und 880er-Jahren findet sie sich (neben jener von FAB 5) auch in der Stadt Zürich<sup>63</sup>. Für eine Verbreitung von FAB 6 und 8 im nichtklösterlichen Bereich stammen die ersten sicheren Belege noch aus dem ersten Drittel des 9. Jahrhunderts, und zwar aus dem Thurgau und dem östlichen Zürichgau, wo in den 880er-Jahren auch FAB 1 bezeugt ist; FAB 6 lässt sich zudem in den 850er-Jahren auf der Baar nachweisen<sup>64</sup>. Die Verwendung von anderen FAB-Formularen ist bei nichtklösterlichen Skribenten kaum erkennbar. Ein einziges Mal dürfte sich die Interferenz des Prästarie-Formulars FAB 3 in der Urkunde des Breisgauer Schreibers Zezzo widerspiegeln<sup>65</sup>.

In anderen Fällen ist der Einfluss von FAB-Formularen nicht sicher zu bestimmen, da zwar bestimmte Formularsplitter auf eine Rezeption dieser Formulare verweisen

<sup>59</sup> Vgl. Abschnitt III.1.3.2 und Taf. IV.6.1.

<sup>60</sup> FAB 36: W. 189/186 (O, 100/20, AS, Emicho, P) (Baar), W. 211/214 (K, 100/46, AS, Maio, P) (Linzgau), W. 213/215 (O+K, 101/1+2, AS, Rihard, P) (Alpgau), W. 240/244 (O, 101/38, AS, Hiltiger, P) (Baar), W. 578/576 (O, 107/42, AS, Adam, P) (Thurgau); eventuell auch W. 159/170 (O, 2/148, AS/KS-KS, Lanto, P) (Baar); FAB 42: W. 139/139 (O, 2/131, AS, Audadcar, S) (Baar), W. 302/312 (K, 102/42, AS, Altarich, †Theohart, P) (Baar); FAB 34: W. 376/384 (O, 104/14, AS, ?, P) (Baar). Vgl. die Abschnitte V.9, V.12, V.15 und V.16.

<sup>61</sup> FAB 4: W. 257/276 (O, 111/19, AS, Hratbert, P), W. 313/325 (K, AS, Hratbert, S), W. 371/378 (K, 104/8, AS, Ramming, S+P); FAB 14: W. 241/246 (K, AS, Hratbert, P); eventuell auch W. 397/416 (O, 104/40, AS, Ramming, P) und W. 486/505 (K, 106/27, AS, Zezzo, †Albrih, P). Vgl. Abschnitt V.6. Die Verwendung von FAB 4 ist davor schon in W. 199/199 (O, 100/32, AS/KS, Oto/Mauvo, P+T) belegbar. Damit ist die von ZEUMER, Alamannische Formelsammlungen 490, geäußerte und von JOHN, Beziehungen 96f., übernommene Überlegung hinfällig, wonach FAB 4 auf den Breisgauer *cancellarius* Hratbert (W. 257/276, W. 313/325) zurückgehen könnte. Interessanterweise hatte bereits ZEUMER, ebd. Anm. 1, bemerkt, dass FAB 4 schon in W. 199/199 verwendet wurde. Zu diesem Widerspruch vgl. schon ZATSCHKE, Benutzung 213: „Aber gerade bei dem von ihm [Zeumer] gebrachten Beispiel für die Benützung von Reichenauer Formularen für St. Gallener Urkunden stellte er doch die Frage, ob der Schreiber, ein Gerichtsschreiber, die Reichenauer Formelsammlungen benützt haben könnte oder nicht. Dadurch ist eine starke Undeutlichkeit in die Ausführungen Zeumers hineingekommen.“

<sup>62</sup> W. 408/426 (K, 104/51, AS, Hunolt, P). Vgl. Abschnitt V.10.

<sup>63</sup> FAB 4: UBZ 130 (O, 111/30, AS/AS?, Liubolf?, P), UBZ 131 (O, 111/31, ?, S); FAB 5: UBZ 153 (O, 111/37, AS, Racholf a.v. Liubolf, S). Vgl. Abschnitt V.5.

<sup>64</sup> FAB 1: W. 641/694 (O, 109/38, AS, Engilpret, P) (Zürichgau); FAB 6: W. 327/349 (K, 103/24, AS, Lenther, Ps) (Thurgau); W. – /408 (O, AS, Cunpert, S) (Zürichgau); W. 414/424 (O+K, 104/49+50, AS, Adalman, P) (Baar), W. 565/491 (O, 106/14, AS, Paldene, P) (Zürichgau), W. 603/643 (O, 108/46, AS, Iltibrant, P) (Zürichgau), W. 641/694 (O, 109/38, AS, Engilpret, P) (Zürichgau); eventuelle frühere Anklänge in W. 194/192 (O, 100/25, AS, Huzo, P), W. 195/193 (O, 100/26, AS, Huzo, P), W. 214/216 (O, 101/3, AS, Huzo, P) (alle Breisgau) und W. 407/422 (K, 104/47, AS, Meginpald, P) (Thurgau); FAB 8: W. 275/250 (O, 102/14, AS, Ato, P) (Thurgau), W. – /408 (O, AS, Cunpert, S) (Zürichgau). Vgl. die Abschnitte V.3, V.4, V.6 und V.16.

<sup>65</sup> W. 487/506 (K, 106/28, AS, Zezzo, Ps). Vgl. Abschnitt V.6.

könnten, aber nicht müssen. Zu nennen sind etwa die Umschreibung der Klosterleitung in der Empfängerangabe als *gregi Dei preesse/presidere* (FAB 1 und 6)<sup>66</sup> und die Einleitung der Bedingungsformel von Prekarieschenkungen mit den Worten *ut, quamdiu vixero* (FAB 4)<sup>67</sup>. Erwägenswert erscheint der Einfluss von FAB-Formularen auch in Pönformeln mit den Verletzungsbezeichnungen *destruere* (vgl. FAA 15, 16, 20, FAB 1–5)<sup>68</sup> und *corrumpere* (FAB 4 und 6)<sup>69</sup> sowie mit der Umschreibung des königlichen Fiskus als *res publica* (FAB 4)<sup>70</sup>.

Insgesamt deutet dieser Befund darauf, dass vielfach nur bestimmte Formulare oder Formeln der FAB verbreitet wurden<sup>71</sup>. Die fast ausschließliche Verwendung durch klösterliche und nichtklösterliche Schreiber der Konstanzer Kirchenprovinz mag zudem dafür sprechen, dass bei der Distribution der Mustertexte die Konstanzer Bischofskirche eine wichtige Rolle spielte<sup>72</sup>.

Dass einzelne Formulare der FAB sogar primär nichtklösterliche Skribenten in den Blick nahmen, legen auch mehrere Schreibersubskriptionen bzw. die in diesem Zusammenhang zu findenden didaktisch-anleitenden Paratexte nahe. In diesen wurden die Schreiber mehrfach als *cancellarius* bezeichnet und damit mit einer Amtsbezeichnung bedacht, die im St. Galler Urkundenmaterial ausschließlich für nichtklösterliche Skribenten belegbar ist<sup>73</sup>.

<sup>66</sup> W. 372/379 (O, 104/10, AS, Adalman, S), W. 373/380 (O, 104/9, AS, Adalman, P), W. 407/422 (K, 104/47, AS, Meginpald, P), W. 414/424 (O+K, 104/49+50, AS, Adalman, P), W. 416/432 (O, 105/5, KS, Albrih, S), W. 448/465 (O, 105/37, KS, Albrih a.v. Edilleoz [KS], P), W. 603/643 (O, 108/46, AS, Iltibrant, P), W. 641/694 (O, 109/38, AS, Engilpret, P).

<sup>67</sup> W. 150/152 (O, 2/133, AS/AS?, Salomon, P), W. 241/246 (K, AS, Hratbert, P), W. 257/276 (O, 111/19, AS, Hratbert, P), W. 268/275 (O, 102/5, AS, Orolf, Ps), W. 275/250 (O, 102/14, AS, Ato, P), W. 284/294 (O, 102/23, KS, Cozpreht, S), W. 376/384 (O, 104/14, AS, ?, P), W. 388/536 (O, 107/2, AS, Wiartus, St?+P), W. 414/424 (O+K, 104/49+50, AS, Adalman, P), W. 528/557 (O, 107/23, AS, Walthere, P), W. 565/491 (O, 106/14, AS, Paldene, P), W. 566/492 (O, 106/15, AS, Paldene, Ps).

<sup>68</sup> W. 159/170 (O, 2/148, AS/KS-KS, Lanto, P), W. 641/694 (O, 109/38, AS, Engilpret, P), W. 804/854 (O, KS, Liutold, P).

<sup>69</sup> W. 199/199 (O, 100/32, AS/KS, Oto/Mauvo, P+T), W. 209/212 (O, 100/45, KS, Gerbald, P), W. 257/276 (O, 111/19, AS, Hratbert, P), W. 297/314 (O, 102/37, KS, Amalger a.v. Christian [AS], P), W. 327/349 (K, 103/24, AS, Lenther, Ps), W. 491/517 (K, KS, Albrih, P), W. 603/643 (O, 108/46, AS, Iltibrant, P); vgl. ähnlich auch W. 496/521 (O, 106/43, KS, Otine, P); anders hingegen (auf einer Variante der FSM beruhend): W. 643/678 (O, 109/23, KS, Cozolt a.v. Willibold [AS?], P), W. 646/683 (O, 109/27, KS, Sindram, P), W. 665/703 (O, 109/47, KS, Ratpert a.v. Erchanger [KS], S). Vgl. die Abschnitte IV.3.2 und VI.3.2.

<sup>70</sup> W. 286/293 (K, 102/25, KS, Heribald a.v. Caganhart [KS?], P). Eventuell geht auch der *aptus conversandi locus* aus W. 220/224 (O, 101/8, KS/KS, Bernwig/Cozpreht, S) auf den *locus conversationis monachilis vitae* von FAB 12 zurück.

<sup>71</sup> Vgl. dazu schon JOHN, Beziehungen 7: „Bei gesicherter Anwendung eines Formulars können wir selbstverständlich noch nicht auf das Vorhandensein der Sammlung, in der es überliefert ist, schließen ...“.

<sup>72</sup> Vgl. aber die Weißenburger Urkunde TW 152, die nach FAB 4 formuliert wurde.

<sup>73</sup> FAB 21: *Anno regnante regis ill., mense ill., sub die ill. Nomen cancellarii*; FAB 34: *Sig. testium 7 vel amplius, tempora regis vel nomen eius, nomen cancellarii cum subscriptione et mense et die, in quo facta fuerit*; FAB 37: *Ego enim cancellarius anno vel die mensis, quod fuerat, scripsi et subscripsi*. In FAB 37 scheint der in der geistlichen Zeugenliste genannte *cancelario* für *cell(er)ario* verschrieben. Zum *cancellarius*-Titel vgl. Abschnitt I.3.4.

## VI.3. Klösterlich-St. Galler Formulare

VI.3.1. Die sogenannten *Formulae Isonis* (FSM 19–23)  
des Codex Vatikan, BAV, Reg. lat. 469

In der ehemaligen St. Galler Handschrift Vatikan, BAV, Reg. lat. 469 aus dem späten 9. oder frühen 10. Jahrhundert sind auf dem ursprünglich leeren Folium 1 und am Rand der Folia 18, 19 und 20 Formulare überliefert, die Zeumer gemeinsam mit anderen Mustertexten als *Formulae Sangallenses miscellaneae* (FSM 19–23) edierte<sup>74</sup>. Diese kleine „Marginalsammlung“ bietet eine Prekarie(schenkungs)- und eine Prästare-Urkunde (FSM 22 und 23), eine Tauschurkunde (FSM 20), ein Formular für eine Streitbeilegung (FSM 21) und eine Carta dotis (FSM 19). Diese Formulare wurden in der älteren Forschung auch als *Formulae Isonis* bezeichnet und zeitlich in die Mitte des 9. Jahrhunderts eingeordnet; von Zeumer wurden sie später hauptsächlich aufgrund der handschriftlichen Überlieferung ins ausgehende 9. Jahrhundert datiert<sup>75</sup>. Allerdings sprechen mehrere Argumente für eine in der „vor-Zeumer’schen“ Forschung postulierte frühere Entstehung dieser Formulare. So sind für FSM 20 und 21 die Vorlagen bekannt. Es handelt sich um die St. Galler Urkunden W. 410/425 und W. 367/375. – W. 367/375 wurde wohl im Jahr 837 vom St. Galler Mönch und Vielschreiber Theothart verfasst, W. 410/425 im Jahr 849/850 von seinem jüngeren Mitbruder Albrih, der Theothart in den 850er-Jahren als Spitzenschreiber ablöste<sup>76</sup>.

Dieser Rückgriff auf Urkunden zweier in bzw. in der Tradition der Gozbert-Schreibstube ausgebildeter Skribenten ist bemerkenswert und unterscheidet sich deutlich von den späteren FSM-Formularen, die auf Dokumenten der 860er- und 870er-Jahre beruhen<sup>77</sup>. Entscheidend für eine Frühdatierung von FSM 19–23 sind aber ihre

<sup>74</sup> Zur Handschrift vgl. RIO, Legal Practice 265f. FSM 19 und 20 wurden im späten 9. Jahrhundert in einer gekürzten und leicht überarbeiteten Fassung auch in die CS aufgenommen und sind dadurch auch in weiteren Handschriften überliefert. Der Problematik einer später zu Recht kritisierten Zusammenfassung dreier kleinerer und zum Teil unterschiedlich überlieferter Sammlungen als *Formulae Sangallenses miscellaneae* war sich Zeumer bewusst, vgl. ZEUMER, Alamannische Formelsammlungen 552f. Zur Arbeitsweise Zeumers vgl. RIO, Legal Practice 62–66; BROWN, Formelsammlungen 96; JORDAN, Nahrung und Kleidung 53f. Anm. 130.

<sup>75</sup> Die Bezeichnung *Formulae Isonis* geht auf Melchior Goldast (1578–1635) zurück. Zu Goldast vgl. auch Abschnitt I.4.3. Nach ZEUMER, Alamannische Formelsammlungen 481, 548f., habe Goldast die Formulare, die er in die Mitte des 9. Jahrhunderts datierte, dem in dieser Zeit als Lehrer wirkenden Iso zugeschrieben: „Dass Goldast irgend eine uns verlorene Nachricht gehabt haben sollte, wonach Iso solche Formeln verfasst hätte, ist durchaus unwahrscheinlich.“ Tatsächlich gibt es zwischen den Iso-Urkunden W. 418/433 (O, 105/7, KS, Iso, P), W. 419/435 (O, 105/8, KS, Iso, P), W. 420/436 (O, 105/9, KS, Iso, Ps), W. 422/437 (O, 105/10, KS, Iso, S) und W. 539/569 (O, 107/35, KS, Iso, P) und den Formeln des Codex Vatikan, BAV, Reg. lat. 469 keine bedeutenden formalen Überschneidungen. Nach der Lösung von der Figur des Iso schien ZEUMER, Alamannische Formelsammlungen 551f., auch die Datierung in die Mitte des 9. Jahrhunderts hinfällig. Neben der späten handschriftlichen Überlieferung verwies er auf die Verwendung von FSM 20 in W. 713/758 (O, 110/43, KS, Moyses, T) aus den 890er-Jahren. Allerdings wurde bei der Abfassung dieser Urkunde CS 19, die überarbeitete Variante von FSM 20, aus den frühen 890er-Jahren verwendet.

<sup>76</sup> Zu Theothart und Albrih vgl. die Abschnitte IV.5.0, IV.6.0 und IV.6.1. Vgl. ZEUMER, Alamannische Formelsammlungen 549f.

<sup>77</sup> Vgl. schon ZEUMER, Alamannische Formelsammlungen 552: „Dagegen [eine Datierung ins späte 9. Jahrhundert] könnte angeführt werden, dass unter den 5 Stücken zwei nachweislich so viel älteren Vorlagen entnommen sind“.



frühen Rezeptionsspuren. So taucht vor allem die auf die Albrih-Urkunde W. 410/425 zurückgehende Arenga von FSM 20, *Omne (namque), quod*, gerade seit den 850er-Jahren häufiger auf<sup>78</sup>. Auch der in W. 367/375/FSM 21 belegte Urkundeneingang mit der *Publicatio Dum constat plurimis* ist in Schenkungsurkunden nur in den 850er-Jahren nachweisbar<sup>79</sup>.

Die in den Pönformeln von W. 367/375/FSM 21 und W. 410/425/FSM 20 sowie in der Theohart-Urkunde W. 405/419 belegte Formulierung *inquietudinem seu repetitionem moliri* findet sich sonst nur mehr in der Adalbert/Dancho-Urkunde W. 531/561 aus den 860er-Jahren<sup>80</sup>; die Wendung *perennem obtineat vigorem* des Gültigkeitspassus von W. 367/375/FSM 21 nur mehr in der Theohart-Urkunde W. 362/381 sowie im Dokument des nachweislich von klösterlichem Formelgut beeinflussten nichtklösterlichen Schreibers Lel von 850/851<sup>81</sup>.

All diese Indizien legen nahe, dass FSM 19–23 (neben anderen Formularen) im Umkreis der erfahrenen klösterlichen Vielschreiber Theohart und Albrih entstanden sein dürften<sup>82</sup>. Dieser Entstehungskontext von FSM 19–23 wird auch durch die Ausführung ihrer Schreibersubskriptionen im Codex Vatikan, BAV, Reg. lat. 469 gestützt.

<sup>78</sup> W. 410/425 (O, 104/52, KS, Albrih, T), W. 459/473 (O, 105/46, KS, Liuthart, T), W. 462/476 (O, 105/49, KS, Bernwig i.v. Reginolt [KS?], T), W. 463/477 (K+K+K, 106/1–3, KS, Folchard, T) (und öfter). Vgl. Abschnitt III.3.1.

<sup>79</sup> W. 367/375 (O, 104/5, KS, Theohart, St+T): *In Christi nomine. Dum constat plurimis, quod a quodam homine Winiberto nomine advocatus coenobii sancti Galli Ruadbertus pro rebus, quas Irminram in Herinisa sitas ad partem iam dicti monasterii contradidit, frequenter pro eisdem rebus interpellatus est.*  
FSM 21: *Dum constat plurimis, quod a quodam homine nomine ill. advocatus cenobii sancti ill. pro rebus, quas ille in illo loco sitas ad partem iam dicti monasterii contradidit, frequenter pro eisdem rebus interpellatus est.*

W. 429/441 (O, 105/14, KS, Marcellus v. Cozpreht [KS], S): *In Christi nomine ego Tuoto. Dum constat plurimis, quod pater meus . . .*

W. 444/431 (O, 105/6, AS, Lel, S+Kf+Ps): *In Christi nomine. Dum constat plurimis, quod quedam femina nomine Cotiniu quasdam suas res in pago Durguagensi [sic!] et in situ Waldramnishundari in loco, qui dicitur Cotinowilare partem ad monasterium sancti Galli contradidit ac medietatem pro pretio donavit . . .*

W. 472/494 (O, 106/17, KS, Folchard, P): *In Christi nomine. Dum pluribus constat, qualiter Puaso . . .*

Vgl. auch die früheren Urkunden W. 309/320 (O, 102/49, KS, Cozpreht a.v. Bernwig [KS], T+Ps), W. 325/339 (O, 103/15, AS, Fridahart, S), W. 328/342 (O, 103/17, KS, Cozpreht, Ps).

<sup>80</sup> W. 367/375 (O, 104/5, KS, Theohart, St+T)/FSM 21: *sub tali conventionione, ut etiam deinceps neutra pars ullam inquietudinem seu repetitionem molitur*; W. 405/419 (O, 104/43, KS, Theohart, T): *sub ea ratione, ut deinceps neutra pars alteri ullam inquietudinem vel repetitionem moliri presumat*; W. 410/425 (O, 104/52, KS, Albrih, T): *si aut memoratus abba seu illius successores vel iam dictus Hizzi . . . aliquam repetitionem moliri temptaverit . . .*; W. 531/561 (O, 107/27, KS?/KS, Adalbert/Dancho, T+P): *in ea ratione, ut deinceps nec nos nec legitimi heredes nostri vel pars parti ullam inquietudinem vel repeti(tionem) molitur . . .*; vgl. ähnlich auch W. 500/525 (O, 106/47, KS, Albrih, T): *Quodque concambium . . . sanximus, ut nec pars parti ullam inquietudinem sive repetitionem exinde facere conetur.*

<sup>81</sup> W. 362/381 (O, 104/11, KS, Theohart a.v. Cundpert [AS], P): *sed nihilominus haec traditio perennem obineat vigorem . . .*

W. 367/375 (O, 104/5, KS, Theohart, St+T)/FSM 21: *sed presens conventionis cartula perennem obtineat vigorem . . .*

W. 444/431 (O, 105/6, AS, Lel, S+Kf+Ps): *Sed ut hec precaria perennem obtineat vigorem . . .*

Zu Lel vgl. Abschnitt V.4.

<sup>82</sup> Vgl. in diesem Zusammenhang auch den in FSM 23 verwendeten Terminus *prestarium* (statt *precaria*). Dieser ist urkundlich vor allem im Umfeld von Theohart und Edilleoz belegt, vgl. W. 316/330 (K, 103/6, KS/KS?, Huzo/Theohart?, (Edilleoz), Ps), W. 345/360 (O, 103/35, KS, Theohart, Ps), W. 364/372 (O, 104/2, KS, Theohart, Ps), W. 404/399 (O, 104/42, KS, Edilleoz, Ps).

Denn diese entsprechen hinsichtlich ihrer Formeln und der graphischen Gestalt der Subskriptionszeichen dem Usus der 850er-Jahre<sup>83</sup>.

### VI.3.2. Die *Formulae Sangallenses miscellaneae* (FSM) des Codex Zürich, ZB, Rh. 131

Die in der ehemaligen Rheinauer Handschrift Zürich, ZB, Rh. 131 überlieferten FSM bestehen aus zwei kleinen Sammlungen, die offensichtlich in St. Gallen entstanden sind<sup>84</sup>. Die erste deutlich zusammengehörige Gruppe von Mustertexten umfasst FSM 2–6<sup>85</sup>, die zweite FSM 9–17. Dazwischen sind eine *Epistola formata* und eine *Regula formatarum*, FSM 7–8, eingefügt, die westlichen Ursprungs sind. Gruppe 1 bietet ein Formular für eine Schenkung bzw. Prekarieschenkung (FSM 2), eines für eine Prästarie- (FSM 3) und eines für eine Tauschurkunde (FSM 4), weiters Muster für eine Streitbeilegungs- bzw. Gerichtsurkunde (FSM 5), schließlich auch für eine Freilassungsurkunde (FSM 6). Die heterogenere Gruppe 2 (FSM 9–17) beinhaltet Formulare für Prekarie(schenkungs)-/Prästarie-Geschäfte (FSM 14–15) und umfasst außerdem Mustertexte für eine Tauschurkunde (FSM 11), für Gerichtsurkunden (FSM 9–10), für *Cartae dotis* (FSM 12, 13, 16) und eine *Epistola formata* (FSM 17)<sup>86</sup>.

Aufgrund der von mehreren Formularen bereitgestellten Datumsangaben vermutete Zeumer die Entstehung von Teil 1 im Jahr 883<sup>87</sup>. Im Lauf der folgenden Jahre 885–888 seien dann die Formulare von Teil 2 (FSM 9–17) ergänzend hinzugekommen<sup>88</sup>. Dieser Datierung in die 880er-Jahre ist grosso modo zuzustimmen, doch müssen die Formulare von Teil 2 weder in der handschriftlich belegten Reihenfolge noch genau in den Jahren 885–888 entstanden sein<sup>89</sup>. Vielmehr ist Teil 2 als selbst-

<sup>83</sup> Varianten wie *subscrip(SS: si)* mit umrahmtem *-si* in FSM 20 und 23 finden sich hauptsächlich in Urkunden der ersten Hälfte des 9. Jahrhunderts, aber kaum noch in solchen des ausgehenden 9. Jahrhundert. Vgl. Vatikan, BAV, Reg. lat. 469, fol. 1<sup>v</sup> und 20<sup>v</sup> sowie Abschnitt II.3.2. Das doppelt 8er-förmige Subskriptionszeichen von FSM 21 *scrip(SS)si* erinnert hingegen an Urkunden des Iso und des Irminfrid aus den 850er-Jahren. Vgl. Vatikan, BAV, Reg. lat. 469, fol. 19<sup>v</sup> sowie W. 420/436 (O, 105/9, KS, Iso, Ps), W. 422/437 (O, 105/10, KS, Iso, S) und W. 461/475 (O, 105/48, KS, Irminfrid, S).

<sup>84</sup> FSM 3: *Christi fauente clementia ill. abba monasterii Sancti G. una cum consensu fratrum et cum manu advocati nostri ill.*; FSM 10: *Ego itaque S. monachus S.G. scripsi*; FSM 11: *ex praecepto domini sui B. abbatis monasterii Sancti Galli*. Vgl. ZEUMER, Alamannische Formelsammlungen 545. Zur Handschrift vgl. RIO, Legal Practice 271.

<sup>85</sup> Die fünf Formulare aus Teil 1 (FSM 2–6) gehören ohne Zweifel enger zusammen. Abgesehen von ihrer inhaltlichen Stringenz sind diese Mustertexte auch durch die Verwendung von antiken bzw. literarischen Phantasienamen gekennzeichnet, vgl. FSM 2: Graf Pennus (vgl. Titus Quinctius Pennus Cincinnatus; Marcus Iunius Pennus); FSM 4: Eumelus und Epitides (vgl. Vergil, Aeneis, V, 579 und 665); FSM 5: Otolf, Undolf, Pindar, Zoter, Logil; FSM 6: Demoleus (vgl. Vergil, Aeneis, V, 260–265), Dares (vgl. Vergil, Aeneis V, 362–484).

<sup>86</sup> ZEUMER, Alamannische Formelsammlungen 543f.; RIO, Legal Practice 153, 158f.

<sup>87</sup> FSM 2: *Notavi diem quintam feriam, annum Karoli in Alamannia septimum, in Italia quartum, imperatoriae vero potestatis et apostolice benedictionis tertium, Pennum comitem*. Vgl. ZEUMER, Alamannische Formelsammlungen 544.

<sup>88</sup> FSM 10: 885; FSM 14–15: 887; FSM 17: 888; FSM 18: 887. Vgl. ZEUMER, Alamannische Formelsammlungen 544f.

<sup>89</sup> Vgl. die Datierung von FSM 17 ins Jahr 888 und von FSM 18 ins Jahr 887; vgl. ebenso die Datierung von FSM 14 auf den 31. Januar 887, obwohl deren Urkundeneingang schon in der Sindram-Urkunde W. 646/683 (O, 109/27, KS, Sindram, P) vom 8. September 885 auftaucht; vgl. schließlich auch FSM 9,

ständige Sammlung zu betrachten, die vielleicht erst im Rheinauer Codex mit Teil 1 verbunden wurde.

Wie schon im Fall der Formulare FSM 19–23 des Codex Vatican, BAV, Reg. lat. 469 wurde bei der Erstellung der FSM des Codex Zürich, ZB, Rh. 131 offensichtlich auf ältere Urkunden aus dem klösterlichen Archiv zurückgegriffen. Verbindungen zeigen sich vor allem zu Dokumenten aus den 860er- und 870er-Jahren. So ist etwa der Wirkungslosigkeitsspassus *irrita sit eius machinatio*, der in den Pönformeln von FSM 6 und 14 sowie in von diesen abhängigen Urkunden auftaucht, davor nur beim St. Galler Mönch Liuto nachweisbar<sup>90</sup>. Auch der in der Pönformel von FSM 18 belegte Begriff der *camera regis* ist sonst nur in der Liuto-Urkunde W. 599/616 bezeugt. Andere Formeln bzw. Wendungen stammen offenbar aus Dokumenten der Mönche Purgolf und Hartman. So ist der Pertinenzformel-Eingang mit *tam domibus quam ceteris edificiiis* in FSM 2 und 14 zuerst in den Purgolf-Urkunden W. 584/611, W. 593/618 und W. 622/651, dann in der Hartman-Urkunde W. 636/672 und erst später bei anderen Skribenten nachweisbar<sup>91</sup>. Ebenso findet sich das Verb *patrare* der Rogations- bzw. Ausfertigungsformel von FSM 6 zunächst in der Purgolf-Urkunde W. 610/636, dann bei Hartman in W. 635/671 und schließlich auch bei anderen Schreibern<sup>92</sup>.

Erkennbar wird, dass die Entstehung der FSM also im Kontext jener Schreiber zu suchen ist, die wie Liuto, Purgolf und Hartman Kontinuität zwischen der Grimald/Hartmut-Zeit und der Bernhard- und Salomo-Zeit herstellten. Auffällig viele Anklänge an FSM 14 lassen sich in den Urkunden des Ratpert nachweisen, der nach Auskunft der *Casus sancti Galli* Ekkeharts IV. auch als (strenger) Lehrer an der klösterlichen Schule fungierte<sup>93</sup>. Überhaupt war Ratpert der einzige klösterliche Vielschreiber, in dessen Urkunden sich die Verwendung von FSM-Formularen belegen

---

wo *missi dominici imperatoris domini Arnolphi?* erwähnt werden, wodurch eine Datierung frühestens ins Jahr 896 möglich wäre. ZEUMER, Alamannische Formelsammlungen 545, ging deshalb davon aus, dass „der Buchstabe A. von einem Abschreiber zu Arnulfs Zeiten für K. eingesetzt wurde“ und bot damit die einfachste Erklärung dieses chronologischen Problems, zumal solche Anpassungen des Herrschernamens auch im Fall des Colmarer Rotulus (Colmar, Archives du Haut-Rhin, Grand Document Nr. 139) belegt sind. Dieser Textzeuge aus dem 10./11. Jahrhundert, in dem (neben CS 16 und 17) auch FSM 6 und 18 überliefert sind, bietet für FSM 6 eine Datierung in das 24. Regierungsjahr Ottos I. – während Wochentag und Kalenderdatum zu 887 (und damit zu FSM 14–15 und 18) passen. Vgl. dazu bereits ZEUMER, Alamannische Formelsammlungen 547. Freilich bleibt die sachlich-inhaltliche, zum Teil aber auch formale Nähe von FSM 9 und 10 zu den beiden urkundlich dokumentierten Gerichtssachen W. 673/713 (O, 109/56, [KS], [Notker], GN/NT) und W. 680/718 (K, KS, ?, GN/NT) aus der Zeit um 890 bemerkenswert.

<sup>90</sup> Vgl. W. 537/566 (O, 107/32, KS, Liuto i.v. Rihpret [KS], P), W. 550/574 (O, 107/40, KS, Liuto i.v. Palderit [KS], P) (*presumptio*), W. 555/587 (O, 107/52, KS, Liuto i.v. Thiothart [KS], S) (*inceptio*), W. 580/600 (O, 108/7, KS, Liuto i.v. Cotebert [KS], S) sowie die FSM-abhängigen Urkunden W. 659/697 (O, 109/41, KS, Suzzo, P), W. 669/708 (O, 109/51, AS, Salacho, P), W. 753/798 (O, KS, Tuotilo a.v. Engilbert [KS], P) und W. 772/822 (O, KS, Oudalrich, P). Vgl. Abschnitt III.1.3.1.

<sup>91</sup> W. 584/611 (O, 108/16, KS, Purgolf a.v. Cotabert [KS], T+P), W. 593/618 (O, 108/22, KS, Purgolf a.v. Folchard [KS], P), W. 622/651 (O, 108/54, KS/KS, Purgolf/?, Ps), W. 636/672 (K, 109/17, KS, Hartman, T).

<sup>92</sup> Vgl. Abschnitt III.1.4.2.

<sup>93</sup> Ekkehart IV., *Casus sancti Galli* c. 34, ed. HAEFELE–TREMPE 228f. Zu Ratpert vgl. die Abschnitte IV.7.0 und IV.8.

lässt. Neben ihm waren es in erster Linie junge bzw. ungeübte Gelegenheitschreiber, die die FSM benutzten<sup>94</sup>.

Offensichtlich waren die Formulare der FSM also primär als Hilfsmittel für die seit der Grimald/Hartmut-Zeit anwachsende Zahl von Gelegenheitschreibern gedacht, sie wurden aber später auch von den klösterlichen Vielschreibern Eloff, Sigibret und Oudalrich rezipiert. Auf einen wenig vorgebildeten Adressatenkreis der Formulare mögen die didaktischen Kommentare und Anleitungen deuten, die sich zumindest in der etwas späteren handschriftlichen Überlieferung finden<sup>95</sup>.

Die Kombination von (Formeln aus) FSM 2 und 14 mit nur in den Urkunden fassbaren, festen und wiederkehrenden Alternativformeln spricht für die Verwendung klösterlicher Formularbehelfe, die den in den Handschriften gesammelten Formularen nur teilweise entsprachen<sup>96</sup>. Diese (verlorenen) Formularbehelfe mussten auch keineswegs alle handschriftlich erhaltenen Formulare der FSM beinhaltet haben. Denn bei klösterlichen Schreibern lässt sich neben der weitaus dominanten Verwendung von FSM 2 und 14 nur mehr jene von FSM 3 und 11 nachweisen<sup>97</sup>.

Wie schon im Fall der FSM 19–23 des Codex Vaticanus, BAV, Reg. lat. 469 zu erkennen war, fanden auch Formulare der FSM des Codex Zürich, ZB, Rh. 131 schon bald nach ihrer Entstehung in den 880er-Jahren bei nichtklösterlichen Schreibern aus dem Thurgau Verbreitung. So wird in den Urkunden der im Umfeld der Klerikergemeinschaft von Aadorf tätigen Priester Nordpert und Otleich, aber auch bei Klerikern der Jonschwiler Gemeinschaft wie Abo, sowie bei Salacho und Hartpert der Einfluss von FSM 2, 3, 14 und 18 fassbar<sup>98</sup>.

Diese Verbreitung von FSM-Formularen seit dem späteren 9. Jahrhundert ist mit dem damals intensivierten Ausgreifen des Klosters St. Gallen in seine engere, Thurgauer Umgebung in Verbindung zu sehen. Sie erfolgte wahrscheinlich nicht zuletzt über kleinere, kompakte Formularsammlungen, wie sie auch den FSM zugrunde liegen. Potentielle Empfänger solcher Kleinsammlungen waren die in dieser Zeit begründeten und mit St. Gallen eng verbundenen Thurgauer Klerikergemeinschaften

<sup>94</sup> Vgl. Abschnitt IV.8.2.

<sup>95</sup> Vgl. Abschnitt VI.4.

<sup>96</sup> Vgl. vor allem die in W. 643/678 (O, 109/23, KS, Cozolt a.v. Willibold p. [AS?], P), W. 646/683 (O, 109/27, KS, Sindram, P), W. 665/703 (O, 109/47, KS, Ratpert a.v. Erchanger [KS], S) und W. 676/714 (O, 109/57, KS, Ratpert a.v. Wichram [KS], P) belegte alternative Pönformel mit ihren Schlüsselbegriffen *corrumpere* und *in publico*; vielleicht aber auch die in den arengenartigen Überleitungen mancher Urkunden statt der *instabilitas presentium rerum* thematisierte *incertitudo presentis vitae*. Vgl. Abschnitt IV.8.2.

<sup>97</sup> FSM 3: W. 713/758 (O, 110/43, KS, Moyses, T), W. 771/821 (O, KS, Oudalrich, Ps). Die erste Urkunde W. 713/758 scheint ebenfalls auf andere, von der handschriftlichen Überlieferung abweichende Formularbehelfe zu deuten. Sie wurde nämlich in enger Anlehnung an das Tauschformular FSM 11 begonnen, bietet aber eine (in diesem Formular nicht enthaltene) Pönformel aus dem Tauschformular CS 19. Vgl. Abschnitt IV.8.2.

<sup>98</sup> W. 655/691 (O, 109/35, AS, Nordpert, Ps), W. 669/708 (O, 109/51, AS, Salacho, P), W. 691/732 (O, 110/16, AS, Nordpert, S), W. 692/733 (O, 110/17, AS, Hartpert, P), W. 693/734 (O, 110/18, AS, Otleich, Ps), W. 701/741 (O, 110/26, AS, Nordpert, CD), W. 715/762 (O, 110/46, AS, Salacho, Ps), W. 727/773 (K, AS, Abo, Ps). Vgl. Abschnitt V.4.

von Aadorf, Jonschwil, Stammheim und St. Mangen/St. Gallen, vermutlich aber auch klösterliche Eigenkirchen und Wirtschaftshöfe<sup>99</sup>.

Zwar dürften FSM-Formulare gerade in den in unmittelbarer Nähe St. Gallens gelegenen klösterlichen Stützpunkten Herisau und Gossau keine besondere Rolle gespielt haben, doch lassen sich genau für diese urkundlich gut dokumentierten Orte Spuren anderer von klösterlichem Formelgut geprägter und lokal verwendeter Formularbeihilfe nachweisen<sup>100</sup>. Aufschlussreich erscheint in diesem Zusammenhang auch FSM 11, ein Mustertext für eine Tauschurkunde, in der nicht der St. Galler Abt, sondern ein Praepositus und *rector* einer *cella* als klösterlicher Geschäftspartner auftritt und *ex praecepto domini sui B. abbatis monasterii sancti Galli* einen seine *cella* betreffenden Gütertausch vollzieht<sup>101</sup>.

Von einem gesteigerten Interesse an St. Galler Formularen zeugt schließlich die handschriftliche Überlieferung der FSM im Rahmen des entweder im oder für das Kloster Rheinau hergestellten Codex Zürich, ZB, Rh. 131. Im FSM-Teil dieser Handschrift, die wohl vorsichtig in die Zeit um 900 datiert werden kann, sind nämlich die zwei Kleinsammlungen FSM 2–6 und FSM 9–17 mit anderen Formularen zu einem größeren Ganzen vereint. Sollte sich dieser Handschriftenteil schon damals im Kloster Rheinau befunden haben, dann wurde ihm offenbar nur bedingte Beachtung geschenkt. In den Urkunden dieses Klosters lässt sich nämlich kein sicherer Nachweis für eine Verwendung der FSM erbringen<sup>102</sup>.

### VI.3.3. Formulare der *Collectio Sangallensis* (CS)

Die sogenannte *Collectio Sangallensis* (CS) ist in mehreren Handschriften des 10. Jahrhunderts überliefert<sup>103</sup>. Zwei Codices, nämlich Wien, ÖNB, Cod. 1609, der vielleicht aus dem bayerischen Raum stammt, und München, Bayerische Staatsbibliothek, clm 19413 aus dem Kloster Tegernsee gehen anscheinend auf eine gemeinsame

<sup>99</sup> Zur Intensivierung der St. Galler Grundherrschaft im Thurgau, zu den Klerikergemeinschaften von Aadorf, Jonschwil, Stammheim und St. Mangen sowie zu der seit dem ausgehenden 9. Jahrhundert steigenden Bedeutung der klösterlichen Fronhöfe vgl. die Abschnitte 0.11–0.13.

<sup>100</sup> Zu Herisau und Gossau vgl. GOETZ, Beobachtungen 214; OBERHOLZER, Eigenkirchenwesen 217f. und 220. Zu den lokalen Formulartraditionen ebendort vgl. die Abschnitte IV.8.2 und IV.9 mit Taf. IV.9.

<sup>101</sup> FSM 11: *Et accepi ab eiusdem loci praeposito ex praecepto domini sui B. abbatis monasterii sancti Galli unam villam ab eodem loco valde remotam N., sed mihi oportunam . . .*

<sup>102</sup> Vgl. Abschnitt V.11.

<sup>103</sup> DÜMMLER, Formelbuch XX–XXII, sah den in der Königskanzlei tätigen Salomo als Anleger oder Anreger der Formularsammlung, die er deshalb im Jahr 1857 unter dem Titel „Das Formelbuch des Bischofs Salomo III. von Konstanz“ veröffentlichte. ZEUMER, Alamannische Formelsammlungen 513–529, 537f., der die Sammlung im Jahr 1886 in den *Formulae Merovingici et Karolini aevi* der MGH als *Collectio Sangallensis Salomonis III. tempore conscripta* edierte, vermutete Notker Balbulus als ihren Schöpfer und konnte diese Hypothese mit Parallelen zu anderen Werken des St. Galler Mönches, aber auch zu den von diesem selbst geschriebenen Urkunden stützen. Die gesamte jüngere Forschung ist Zeumer in dieser Einschätzung im Wesentlichen gefolgt. Ja, VON DEN STEINEN, Formelbuch 463–470, und LADNER, Welt, konnten die Zuschreibung des Werkes an Notker in ihren Studien noch weiter erhärten. Erst in jüngerer Zeit hat RIO, *Legal Practice* 157f., Zweifel an dieser Lehrmeinung geäußert und in diesem Zusammenhang zu Recht auf die in der älteren Forschung stellenweise etwas leichtfertige Beweisführung zugunsten Notkers aufmerksam gemacht. Doch sind damit die von Zeumer, von den Steinen und Ladner gesammelten, zahlreichen inhaltlichen wie stilistischen Bezüge, Indizien und Anklänge, die in mehreren Teilen der Sammlung auf Notker verweisen, nicht vom Tisch.

Vorlage zurück. Sie beinhalten die ausführlichste Version der Sammlung, die in der Forschung, wenn auch mit Vorbehalten, als die „vollständige“ Fassung verstanden wurde<sup>104</sup>. Teile der Sammlung enthalten die im Zusammenhang mit den FSM bereits erwähnte Rheinauer Handschrift Zürich, ZB, Rh. 131 sowie außerdem Paris, BN, Lat. 10757 aus Süddeutschland. Im Unterschied zu den beiden Leithandschriften beinhaltet die Züricher Handschrift wenige und die Pariser keine Formulare für Privaturkunden<sup>105</sup>.

Die Sammlung besteht aus drei größeren Abschnitten: Formularen für Königsurkunden (CS 1–5), Formularen für Privaturkunden (CS 6–23) sowie Formularen für Briefe (CS 24–48). Die Urkundenmuster für Privatdokumente gliedern sich wiederum grob in zwei bzw. drei Abschnitte. Teil 1 enthält Formulare für Prekarieschenkungen und dazugehörige Prästarie-Urkunden (CS 6–7, 8–9), eine Streitbeilegungs- bzw. Gerichtsurkunde (CS 10), eine Tauschurkunde (CS 11) und eine Carta dotis (CS 12). Teil 2 bietet ebenfalls Formulare für ein Prekarie(schenkungs)-/Prästarie-Geschäft (CS 13–14), für eine bedingte Schenkung gegen Unterhalt (CS 15), weiters zwei Freilassungsurkunden (CS 16–17) und eine Carta dotis (CS 18). Ergänzt werden diese Mustertexte – mit Ausnahme eines korrupten, Prekarieschenkungen und Prästarie vermischenden Formulars (CS 21) – durch mehrere, aus dem Codex Vatikan, BAV, Reg. lat. 469 und den FSM des Codex Zürich, ZB, Rh. 131 bekannte Mustertexte, nämlich CS 19 (= FSM 20), CS 20 (= FSM 21) und CS 22–23 (= FSM 7–8).

Einige der Mustertexte für Privaturkunden beziehen sich ausschließlich auf ein Kloster (CS 9, 10, 12, 17, 20, 21, 22), andere auf Kloster- und Bischofskirchen (CS 6, 7, 8, 16), wieder andere (= Teil 2) sind Formulare für Rechtsgeschäfte unter Laien (CS 13–18)<sup>106</sup>. Bei den Klöstern hatte der Kompilator das Kloster St. Gallen (CS 7–8)<sup>107</sup> und möglicherweise jenes auf der Reichenau (CS 6–7, 11)<sup>108</sup>, daneben aber auch nicht näher spezifizierte Frauenkonvente (CS 6–7)<sup>109</sup> im Blick. Bei den Bischofskirchen dachte er an jene von Konstanz (CS 7)<sup>110</sup>, eventuell auch an jene von Basel und Amiens (CS 6)<sup>111</sup>.

Aufgrund von internen Merkmalen (Datierungselementen, in den Urkunden genannten Personen, in den Dokumenten erwähnten oder angedeuteten Ereignissen) lassen sich mehrere Stücke der Sammlung grob datieren. Sie stammen alle aus dem

<sup>104</sup> ZEUMER, Alamannische Formelsammlungen 506f.

<sup>105</sup> Kleinste Ausschnitte (CS 16 und 17) bietet auch der Rotulus Colmar, Archives du Haut-Rhin, Grand Document Nr. 139. Zur handschriftlichen Überlieferung vgl. DÜMLER, Formelbuch XXIII–XXXIII; ZEUMER, Alamannische Formelsammlungen 505f.; Collectio Sangallensis, ed. ZEUMER 390–437, hier 390f.; VON DEN STEINEN, Formelbuch 451f.; LADNER, Welt 26f.; MORDEK, Kapitularien 32 mit Abb. 3 (Colmarer Rotulus); RIO, Legal Practice 152f., 241–271.

<sup>106</sup> ZEUMER, Alamannische Formelsammlungen 529.

<sup>107</sup> CS 7: *Sig. Grimaldi abbatis*; CS 8: *ad monasterium Sancti Galli*; CS 11: *quod inter monasterium Sancti Galli et illum hominem factum est*.

<sup>108</sup> CS 6: *ad monasterium Sanctae M.*; *ad monasterium Sancti Petri*; CS 7: *monasterii Sanctae Mariae*; CS 11: *ad monasterium Sanctae M.*

<sup>109</sup> CS 6: *in congregationem fratrum vel sororum*; CS 7: *in congregationem fratrum vel sororum*.

<sup>110</sup> CS 7: *praesul ecclesiae Constantiensis*.

<sup>111</sup> CS 6: *ad titulum Basiliensem*; CS 6: *ad ecclesiam Ambianensem*.

Zeitraum von ca. 870 bis etwa 890, wobei einige der Privaturkunden die älteste und die Herrscherurkunden die jüngste Schicht repräsentieren<sup>112</sup>.

Es gibt Indizien dafür, dass die einzelnen Teile getrennt voneinander erstellt und erst zu einem späteren Zeitpunkt (eventuell auch in mehreren Stufen) miteinander vereinigt wurden<sup>113</sup>. Dabei wurde der Anlagzeitpunkt der CS mit der Entstehung ihres in allen Handschriften enthaltenen jüngsten Teils, d. h. mit den fünf Herrscherurkunden, in die Zeit um 890 verlegt<sup>114</sup>.

Aufgrund der Datierungen zweier Formulare (CS 6 und CS 10) ging Zeumer davon aus, dass die meisten Mustertexte für Privaturkunden bereits um 870 zusammengestellt wurden. Hingegen seien die ergänzenden und aus älteren klösterlichen Sammlungen entlehnten Stücke CS 19–23 erst in den 880er-Jahren hinzugefügt worden<sup>115</sup>. Zeumer untermauerte diese Entstehungshypothese mit mutmaßlichen Benutzungsspuren von CS 7 und CS 15 in W. 568/596 und W. 572/599, zwei Urkunden der Mönche Liuto und Notker aus den Jahren 872/873<sup>116</sup>.

Tatsächlich gibt es zwischen mehreren CS-Formularen und den beiden Urkunden auffällige Übereinstimmungen, die eine unmittelbare Abhängigkeit erkennen lassen. So wird die Legitimationsformel *Christi largiente gratia* nur in CS 7, in W. 568/596 und in der Eccho-Urkunde W. 579/602 verwendet, die Wendung *fratrum mihi subiectorum* ist sogar nur in CS 7 und W. 568/596 belegt<sup>117</sup>. Auch die arengartig gestaltete Überleitung von CS 15 hat in der Notker-Urkunde W. 572/599 eine Entsprechung. Außerdem stimmt der allgemeine Inhalt der beiden Stücke überein<sup>118</sup>. Die Bezeich-

<sup>112</sup> ZEUMER, Alamannische Formelsammlungen 510–512. Vgl. VON DEN STEINEN, Formelbuch 450, der „wahrscheinliche Datierungen“ vorschlug. Demnach entstand Teil 1 (Notatio) 885; Teil 2 (Königsurkunden) 890; Teil 3 (Privaturkunden Grundstock) 870–873 bzw. nach 881 (Privaturkunden Nachträge); Teil 4 (Bischöfliche Korrespondenz) 877–878; Teil 5 (Notkerbriefe) 879–884–889.

<sup>113</sup> ZEUMER, Alamannische Formelsammlungen 507 und 536, ging davon aus, dass die Briefsammlung den Stamm bildete und zunächst mit den Formularen für die Königsurkunden vereinigt wurde. Erst danach seien die anderen Teile hinzugefügt wurden. Die Pariser Handschrift, Paris, BN, Lat. 10757, die eben die Briefsammlung und die Formulare für die Königsurkunden beinhaltet, betrachtete Zeumer deshalb auch als eine frühere Redaktion der Sammlung.

<sup>114</sup> SCHLESINGER, Grundlegung 269, und HLAWITSCHKA, Lotharingen 212, gingen von einer Spätdatierung des Werkes ins Jahr 912, damit aber in die Zeit König Konrads I. und in Notkers letztes Lebensjahr aus, doch brachten sie für ihre Annahme keinerlei Argumente vor. Vgl. diesbezüglich schon kritisch EGGERT, Zu Kaiser- und Reichsgedanken 78.

<sup>115</sup> CS 6 datiert auf den 30. März 871, CS 10 nach der auch in Urkunden belegbaren Zählweise 840 = I auf den 29. März 871, CS 21 auf den 1. März 879. Vgl. ZEUMER, Alamannische Formelsammlungen 533.

<sup>116</sup> ZEUMER, Alamannische Formelsammlungen 534f.

<sup>117</sup> W. 568/596 (O, 108/4, KS, Liuto, Ps): *Christi largiente clementia Hartmotus abba monasterii sancti Galli. Complacuit mihi una cum consensu fratrum mihi subiectorum et manu advocati mei Cozzolti, res, quas nobis Erchena in loco, qui dicitur Coldaha, contradidit, ei per hanc precariam repestare.*

CS 7: *Christi largiente clementia ill. [abba] monasterii Sanctae Mariae, vel ill. episcopus, praesul ecclesiae Constantiensis. Complacuit mihi cum consensu fratrum mihi subiectorum et manu advocati mei ill., vel cuiuscumque, res, quas nobis N. in illo et in illo loco contradidit, ei per hanc precariam repestare.*

<sup>118</sup> W. 572/599 (O, 108/3, KS, Notker a.v. Windhar, S): *Ego Willebold senio meo providens et ei, que illud comitari solet, penurie trado ad monasterium sancti Galli . . . et ego ibi in domum hospitem suscipiar et usque ad finem vite meae ibi victum et vestitum habeam, sicut primus illorum iuniorum, hoc est omnibus annis unum vestimentum lineum et aliud laneum et tertio anno pallium, si vetus ita attritum est, et calciamenta et alias impensas accipiam, sicut ceteri in ipso monasterio.*

CS 15: *Ego N., prospiciens senectuti meae et ei, quae solita est eam sequi, penuriam, trado ad illum locum, vel cuiquolibet potenti viro . . . et usque ad diem obitus mei omnibus annis duo vestimenta linea et totidem*

nung Ludwigs des Deutschen als *Hludowicus iunior* verbindet wiederum CS 6 mit W. 568/596 und W. 572/599. CS 6 weist auch noch Parallelen zur arenartigen Überleitung der Notker-Urkunde W. 548/581 aus dem Jahr 870 auf<sup>119</sup>. Die Einleitung der Pönformel von CS 13 stimmt schließlich mit den entsprechenden Formulierungen der Notker-Urkunden W. 548/581 und W. 549/582 überein<sup>120</sup>.

Wenngleich die genannten Überschneidungen zwischen den CS-Formularen, den Liuto- und vor allem den Notker-Urkunden unbestritten sind, stellt sich doch die Frage, ob die CS-Formulare aufgrund der Datierungen von CS 6 und CS 10 tatsächlich den genannten Urkunden vorangingen. Ebenso wäre denkbar, dass die CS-Formulare (wie im Fall der FSM) unter Heranziehung dieser und anderer bereits ausgefertigter Dokumente in St. Gallen verfasst wurden<sup>121</sup>.

Die Bezüge der CS-Formulare zur Konstanzer Bischofskirche, zum Kloster St. Gallen und vermutlich auch zu jenem auf der Reichenau sowie ihre Bezugnahme auf andere Gemeinschaften von Mönchen, Nonnen und Klerikern mögen als Indiz für eine Entstehung der Sammlung unter dem Regiment von Abtbischof Salomo III. gedeutet werden<sup>122</sup>. Auf einen Entstehungshorizont um 890 deutet auch, dass es vor dieser Zeit, abgesehen von den erwähnten fraglichen Urkunden der klösterlichen Vielschreiber Liuto und Notker, keine Benutzungsspuren von CS-Formularen gibt<sup>123</sup>. In der Tat stammt der erste und einzig sichere klösterliche Beleg für die Verwendung eines CS-Privaturkunden-Formulars aus der Zeit um 897. Damals formulierte der klösterliche Schreiber Moyses die Pönformel von W. 713/758 nach CS 19, einer überarbeiteten Version des Tauschformulars FSM 20<sup>124</sup>. Zwei nichtklösterliche Belege für die Verwendung von CS-Formularen stammen aus der Umgebung von Notkers Heimat Jonschwil. Dort schrieben Anfang des 10. Jahrhunderts die Priester Witerat und Hitto drei Urkunden nach CS 6 und CS 21<sup>125</sup>.

---

*lanea et annonam sufficientem in pane et cervisa et leguminibus et lacte, diebus autem festis in carne semper mihi non tardent exhibere. Tertio quoque anno sagum mihi provideant et wantes et calciamenta et fasciolas cruales et saponem et balneas, infirmis maxime necessarias, et stramenta, prout opus habuero, iugiter mihi faciant exhiberi.*

Vgl. auch CS 11: *Ego ille, providens paupertati meae* ...; CS 13: *Ego N., providens inbecillitatem filii mei N.* ... Kritisch dagegen RIO, Legal Practice 157.

<sup>119</sup> W. 548/581 (K, 107/46, KS, Notker, P): *Ego in Dei nomine Landeloh perpendens humanae fragilitatis incertitudinem res* ...

CS 8: *Ego N., incertitudinem huius vitae perpendens* ...

<sup>120</sup> W. 548/581 (K, 107/46, KS, Notker, P), W. 549/582 (O, 107/47, KS, Notker, P): *Si quis vero huic/ huius cartę contradictor emerit* ...

CS 13: *Si quis autem contradictor* ...

<sup>121</sup> Vgl. bereits angedeutet bei ZEUMER, Alamannische Formelsammlungen 535; vgl. auch VON DEN STEINEN, Formelbuch 461f., BORGOLTE, Conversatio 304f., in Bezug auf W. 572/599 (O, 108/3, KS, Notker a.v. Winidhar, S) und CS 15. Zum mutmaßlichen Entstehungsort St. Gallen vgl. ZEUMER, Alamannische Formelsammlungen 512f., 530.

<sup>122</sup> Vgl. CS 6, 7, 11.

<sup>123</sup> Die in der arenartigen Überleitung von CS 8 beklagte *incertitudo vitae* wurde in St. Galler Urkunden erstmals in der zweiten Hälfte der 880er-Jahre als Variante von FSM 14 thematisiert. Vgl. Abschnitt IV.8.2.

<sup>124</sup> W. 713/758 (O, 110/43, KS, Moyses, T). Vgl. Abschnitt IV.8.2.

<sup>125</sup> W. 370/790 (O, AS, Witerat, P), W. III Anh. 3/791 (K, AS, Witerat, P), W. 227/415 (O, 104/39, AS, Hitto, P). Vgl. Abschnitt V.4. Zur Verwendung von CS 1–5 für Herrscherurkunden vgl. ZELLER, Nach 887/888.



Für den fehlenden Gebrauch der CS im Kloster St. Gallen gibt es mehrere plausible Erklärungen. Zum Zeitpunkt ihrer mutmaßlichen Entstehung um 890 standen bereits die Mustertexte der FSM in Gebrauch. In St. Gallen bestand also kein unmittelbarer Bedarf an neuen Formularbehalten. Zudem ist aufgrund ihrer Bezugnahme auf andere Gemeinschaften fraglich, ob die CS überhaupt für eine vorrangige Benutzung im Steinach-Kloster gedacht waren<sup>126</sup>. Schließlich waren viele Formulare der CS nur bedingt alltagstauglich. Teilweise betreffen sie sehr spezifische Fälle und behandeln diese ausführlich, weshalb sich ihre Adaption für anders gelagerte Rechtsgeschäfte sehr aufwendig gestalten musste<sup>127</sup>. Vielleicht verfolgten auch manche der Privaturkunden-Formulare gar nicht so sehr praktische Ziele, sondern dienten im Rahmen der als „Erinnerungsgeschenk“ an Abtbischof Salomo III. konzipierten CS auch literarischen Absichten<sup>128</sup>.

#### VI.4. Arten von Formularen und Formularbehalten

Die erhaltenen und aus St. Galler Urkunden erschließbaren Formularbehalte waren sehr unterschiedlicher Natur. Im Fall des *cancellarius* Waringis lässt sich etwa eine kleine Formularsammlung rekonstruieren, die mehrere Formulare für verschiedene Rechtsgeschäfte bot. Die Waringis-Sammlung bestand offenbar auch aus Mustertexten ganzer Urkunden, bot aber für einzelne Formeln (wie die Pertinenzformel und die Pönformel) Zusätze und Varianten. Solche Formulare mit vollständigen Mustertexten lassen sich auch für andere Urkundenschreiber erschließen und konnten wie das Formular der Marculf-inspirierten Fassung weitere Verbreitung erfahren. Daneben gab es aber auch Formularbehalte, die keine ganzen Urkundenmuster, sondern nur einzelne Formulareile, Formeln oder Wendungen bereitstellten. Am Übergang zu derartigen Zusammenstellungen von einzelnen Formeln steht wahrscheinlich das Formular der Konstanzer Fassung. Sicher bezeugt ist so eine „Formelsammlung“ mit den FAA in Karlsruhe, BLB, Aug. perg. 112.

Die Materialität der verlorenen Formularbehalte lässt sich heute nicht mehr klären. Auch hier wird es Unterschiede gegeben haben. Zu denken ist an aus lose gefalteten

<sup>126</sup> Vgl. CS 6, 7, 11. ZEUMER, Alamannische Formelsammlungen 530f.

<sup>127</sup> ZEUMER, Alamannische Formelsammlungen 535f.; BORGOLTE, *Conversatio* 304f.

<sup>128</sup> So wurden auch einige Passagen wenig urkundlich, sondern sehr wortreich formuliert. Mitunter zeigt sich ein Hang zur Ironie. Vgl. etwa die ausführliche Pertinenzformel von CS 12, in der auch Ziegenhirten und (ihre) Hunde sowie ein Schweinehirte und dessen Gehilfen angeführt werden: ... *in bobis 120, domum ad inhabitandum, horreum fenile, domum familiae, caulas pecorum, armenta equarum atque vaccarum cum pastoribus et admissario et tauro, ovile caprarumque gregem cum pastoribus et canibus, gregem quoque porcorum cum subulco, cavallos etiam ad esedam illi, et pedisequus eius necnon ductoribus earum*. Vgl. die Parallelen zur Carta dotis FSM 16. In der Bedingungsformel von CS 15 bittet sich der Donator eine detailliert geregelte „Grundversorgung“ aus, die auch Seife und Bäder vorsah, deren gerade altersschwache Menschen bedürften. Vgl. Anm. 118. An die Schreibersubskription von CS 21 wurde schließlich in einer Fluchformel eine eindringliche Mahnung an potentielle Verletzer der Urkunde angefügt. Diese sollten ihres Augenlichtes verlustig gehen – noch ehe sie die Urkunde zu Ende gelesen hätten: *Ego ... scripsi et subscripsi hanc traditionis firmitatem et constantiam, ut, si quis hanc cartulam traditionis impediens affectu legerit, priusquam finem kartule legendo incurrat, oculis privatus appareat*. Vgl. auch VON DEN STEINEN, *Formelbuch*, bes. 459f., 485–490; LADNER, *Welt*.

Pergamentblättern gebildete Libelli wie auch an Wachstafeln. Sammlungen von Formularen und Formeln in Codices, wie sie für die FAA, die FAB, die FSM und die CS vorliegen, sind nur aus großen kirchlichen Institutionen erhalten und in ihrer Form variabel. Belegt sind einfachste Marginalsammlungen wie jene von FSM 19–23 im Codex Vatikan, BAV, Reg. lat. 469, „Lagensammlungen“ wie jene der FAA in Karlsruhe, BLB, Aug. perg. 112 und der FAB-Überlieferung in St. Paul im Lavanttal, Stiftsarchiv, Cod. 903/0. Schließlich sind auch eigentliche „Formularhandschriften“ auf uns gekommen, die wie St. Gallen, Stiftsbibliothek, Cod. Sang. 550 und Zürich, ZB, Rh. 131 mehrere (teilweise ursprünglich selbständige) Formularsammlungen in einem Buch vereinten.

Über die Verwendung dieser Handschriften lässt sich nur mutmaßen. Für den alltäglichen Gebrauch bei der Ausfertigung von Urkunden waren sie aufgrund ihrer Unhandlichkeit sicher nur bedingt geeignet. Aufgrund didaktisch-anleitender Paratexte zu den in ihnen überlieferten Formularen<sup>129</sup>, aber auch wegen ihres Inhalts<sup>130</sup> könnten manche dieser Codices im schulischen Bereich zum Einsatz gekommen sein. Auf jeden Fall boten sie „Sicherheitskopien“ von urkundlich oft schon früher bezeugten Formularen und fungierten gleichzeitig als ein formularisches Reservoir, auf das bei Bedarf zugegriffen werden konnte. Sie erleichterten zudem die Übermittlung von (gesammelten) Formularen an andere Orte und sind schließlich auch der Grund dafür, dass diese bis zum heutigen Tag erhalten geblieben sind.

<sup>129</sup> Vgl. FAB 1: *Sig. testium septem vel amplius*; FAB 3, 17: *Sig. fratrum 7 vel amplius*; FAB 21: *Nomen cancellarii [sic!]*; FAB 34: *Sig. testium septem vel amplius, tempora regis vel nomen eius, nomen cancellarii cum subscriptione et mense et die, in quo facta fuerit*; FAB 37: *Sig. . . . et portario et seniorum fratrum inter totos. Sig. de ipsa familia ecclesiastica laicorum 7 consentientes*; FAB 38: *quod et ita fecimus aut quicquid fuerit, accepimus – hoc est aut mancipia, aut terra – . . .*; FAB 39: *terram aut mancipium iuris mei, si mancipium est: nomine ill., si terra est: in loco nuncupante, ubi est . . .*; FAB 40: *Signa testium 7 ibidem adsistentium*; FAB 41: *Sig. hominis illius, cuius servus fuerit. – FSM 2: Hic pone nomina testium*; FSM 3: *et cetera iuxta priorem cartam usque: Si quis vero. Hoc praetermitte usque . . . Personas hic muta. Illic: volo, hic: voluit; illic: ego ad me recip., hic: ipse ad se recip., et alia ut illic supra lineam notate sunt*; FSM 4: *Istam carta ille, qui loquitur haec, det alii habendam, hoc est Epitide. Aliam autem cartam similiter Epitides ex sua persona faciat et donet Eumelo habendam*; FSM 5 (Streitbeilegung einen Wald betreffend): *In hac silvae questione sume exemplum ad omnia, quanta qualiaque volueris*; FSM 6: *Huic exemplari vel unum vel unam vel quantos volueris aequa*; FSM 9 (Zeugenliste): *Scribe quot volueris per nominativum casum*; FSM 10: *Scribe quam plures volueris et subscribe*; FSM 12: *Adhibe testes, qui praesentes fuerint*; FSM 14: *Hic scribe testes laicorum*; FSM 15: *Hic scribe illos testes, quos in priori carta habes scriptos et primum pone illum, qui traditionem fecit, postmodum advocatum*; CS 6: *Scribe minimum 5 et inde usque ad 30, vel quotum volueris numerum*; CS 7: *Scribe 5 et deinde quantoscumque . . . Carta pro filiis praecariam non desiderat, sed tantum repetitionem, si ita contigerit*; CS 11: *Haec carta sibi respondentem non quaerit. Carta concambii est, quae utrisque similiter scribenda est, nisi tantum hoc modo personis in superscriptione mutatis: ,quod inter monasterium Sancti Galli et illum hominem factum est', et ille habeat scriptum: ,quod inter me et illud monasterium'.*

<sup>130</sup> Zum Inhalt von Karlsruhe, BLB, Aug. perg. 112 vgl. R10, Legal Practice 244f. Der Codex bietet zahlreiche Exzerpte aus Isidor von Sevilla und Donatus. Zum Inhalt von St. Paul im Lavanttal, Stiftsarchiv, Cod. 903/0 vgl. R10, Legal Practice 265. Der zweite Teil dieser Handschrift (Fulda, Landesbibliothek AA 2) beinhaltet Alkuin, De orthographia. Zum Inhalt von Zürich, ZB, Rh. 131 vgl. R10, Legal Practice 271. Neben den Formularen enthält diese Handschrift den 30. Brief des Hieronymus über das hebräische Alphabet sowie einen *Ordo librorum catholicorum ad legendum*. Vgl. dazu schon ZEUMER, Alamannische Formelsammlungen 544: „Es ist deutlich, dass diese Zusammenstellung für den Unterricht gemacht war.“

## VI.5. Die Erstellung von Formularen und Formularbehelfen

Häufig wurde bei der Erstellung eines Formulars bzw. eines Formularbehelfes auf ältere Urkunden zurückgegriffen, die dabei gewissermaßen als „Steinbruch“ dienten<sup>131</sup>. Ein eindrucksvolles Beispiel für diese Verwendungsweise älterer Urkunden bietet der Rückgriff des St. Galler Mönches Waldo auf die dreißig Jahre früher ausgefertigten Silvester (II)-Urkunden, denen er eine ganze Reihe von Formeln entnahm<sup>132</sup>.

Die meisten Formulare, egal ob sie nun aus Volltexten oder nur aus Formeln bestanden, dürften letztlich auf ältere Originaldokumente zurückgehen, deren Bearbeitung aber sehr unterschiedlich sein konnte. Diese variierte von der einfachen Anonymisierung einzelner Dokumente (vgl. etwa FSM 20 und 21) bis zur Erstellung neuer Urkundenmuster „in Anlehnung an die üblichen Fassungen“ (FSM des Codex Zürich, ZB, Rh. 131)<sup>133</sup>.

Statt oder gemeinsam mit echten Urkunden konnten natürlich auch Formulare oder Teile von diesen in neue Formulare umgearbeitet werden. Dies zeigt sich schon im Fall der Argengauer Fassung, die auf der Konstanzer Fassung der 760er-Jahre beruht<sup>134</sup>. In der Marculf-inspirierten Fassung sowie in den FAA und den FAB wurden in den 780er- und 790er-Jahren Marculf-Formulare verarbeitet<sup>135</sup>.

Nicht zuletzt außerhalb der großen kirchlichen Institutionen wurden im 9. Jahrhundert Mustertexte der FAB und der FSM zur Erstellung von neuen Formularen bzw. Formularbehelfen herangezogen. Deutlicher lassen sich solche abgeleiteten und lokal bzw. regional verwendeten Mustertexte in den Urkunden nichtklösterlicher Schreiber aus dem Thur-, Zürich- und Breisgau fassen<sup>136</sup>.

## VI.6. Verwendungsweisen von Formularen

Die Benutzung eines Formulars kann letztlich nur dann als erwiesen gelten, wenn es ausführlich-umfassend verwendet wurde<sup>137</sup>. Dabei wird in der Urkunde ein vollständiger Mustertext oder ein festerer Formelcluster erkennbar. Eine solche Formularverwendung lässt sich in erster Linie bei nichtklösterlichen Schreibern nachweisen, die öfter als ein Mal auf ein offensichtlich persönliches bzw. personalisiertes Formular zurückgriffen. Derartige, mehrfach reproduzierte „Individualformulare“ sind beispielsweise für den Zürichgauer Priester Christian<sup>138</sup> oder für den auf der Baar tätigen Priester Hetti bezeugt<sup>139</sup>. Im Fall des Thurgauer *cancellarius* Waringis zeigt

<sup>131</sup> Vgl. dazu auch ZEUMER, Alamannische Formelsammlungen 486; BELMON, In conscribendis donationibus 306–309.

<sup>132</sup> Vgl. Abschnitt IV.3.2.

<sup>133</sup> ZEUMER, Alamannische Formelsammlungen 545.

<sup>134</sup> Vgl. Abschnitt V.13.

<sup>135</sup> Vgl. die Abschnitte V.2 und VI.2.1 – VI.2.3.

<sup>136</sup> Vgl. die Abschnitte V.3, V.4, V.6, V.7.

<sup>137</sup> Vgl. JOHN, Beziehungen 5f.; ZATSCHEK, Benutzung 266.

<sup>138</sup> Vgl. die Abschnitte V.2 und V.3.

<sup>139</sup> Vgl. Abschnitt V.15.

sich, dass ein persönliches Formular gegebenenfalls (d. h. vor allem in der Gegenwart des Waringis) auch von anderen Schreibern übernommen werden konnte<sup>140</sup>.

Ausführlich-umfassende Verwendungen von Formularen sind zwar auch für Marculf II, 6<sup>141</sup>, die Marculf-inspirierte Fassung<sup>142</sup>, FAB 4<sup>143</sup>, FAB 37<sup>144</sup> und FSM 14 belegt<sup>145</sup>, doch überwiegen bei solchen verbreiteten Formularen partiell-flexible Verwendungsmuster. Bei diesen lässt sich im Urkundentext nicht das vollständige Formular erkennen, vielmehr finden sich in diesem nur einzelne, nicht selten auch adaptierte oder modifizierte Formeln desselben. In der Regel dürften diese bereits abgeleiteten Formularen oder Formularbehelfen entnommen worden sein<sup>146</sup>.

Fragmentarisch-freie Verwendungsmuster, die zum Teil gemeinsam mit partiell-flexiblen Verwendungsmustern auftreten, äußern sich im Auftauchen von Formelbruchstücken, also einzelnen Wendungen oder Worten sowohl im ursprünglichen als auch in einem veränderten sprachlichen oder gedanklichen Umfeld. Solche „Formularanklänge“ konnten aus der unmittelbaren Benutzung eines Formulars oder aus dessen Internalisierung und spontaner Reproduktion resultieren. Auf alle Fälle verweisen sie auf einen freien Umgang mit Mustertexten<sup>147</sup>.

Deutlicher fassbar wird eine derartige freie Verwendung von Mustertexten insbesondere bei den besser überlieferten klösterlichen Vielschreibern, die über ein breites formularisches Grundrepertoire und ausreichende Lateinkenntnisse verfügten. So finden sich bei Waldo immer wieder Anklänge an die Silvester (II)-Urkunden und an die Konstanzer Fassung; bei Mauvo an Marculf und die FAA; bei Schreibern der Gozbert-Zeit an solche der FAB; bei Ratpert und später bei Eloff, Sigibret und Oudalrich an FSM-Formulare<sup>148</sup>. Klösterliche Urkundenschreiber ihres Formats sind auch hinter der Abfassung von Formularen und Formularsammlungen zu suchen, wie sie in den FAA, FAB und FSM vorliegen.

<sup>140</sup> Vgl. Abschnitt V.1 sowie Taf. VI.6.2.

<sup>141</sup> W. 107/116 (O, 2/112, AS\*, Jacobus, S).

<sup>142</sup> Vgl. Abschnitt V.2.

<sup>143</sup> W. 257/276 (O, 111/19, AS, Hratbert, P). Vgl. Abschnitt V.6.

<sup>144</sup> W. 213/215 (O+K, 101/1+2, AS, Rihard, P). Vgl. Abschnitt V.9.

<sup>145</sup> W. 659/697 (O, 109/41, KS, Suzzo, P), W. 753/798 (O, KS, Tuotilo a.v. Engilbert [KS], P).

<sup>146</sup> Zu diesem Problem vgl. bereits JOHN, Beziehungen 6: „Diese Möglichkeit zwingt ebenso zu vorsichtiger Annahme der Formularbenützung wie die Erscheinung, daß auch sichere Abhängigkeit von einem Formular über ein oder mehrere Zwischenglieder erfolgt sein kann, also ein indirektes Verhältnis vorliegt. Nur genaue Textkritik kann ein einigermaßen klares Bild in die Verhältnisse bringen und auch dann muss noch vieles hypothetisch bleiben.“ Vgl. aber auch das eindeutige Résumé ebd. 100: „Eines haben wir vor allem gewonnen, das Wissen darum, daß der Text eines Formulars kaum je das Urbild einer Fassung darstellt . . . . Daneben verblieb die größere Zahl derjenigen Stücke, für die methodisch nur eine mittelbare Abhängigkeit von Formularen feststellbar war, dergestalt, daß der Text zwar dem Formular entstammte, jedoch in der Weise, daß entweder seine urkundliche Vorlage oder einer ihrer Vorgänger unmittelbar nach dem Formular abgefasst worden war.“ Vgl. auch STEINACKER, *Traditio cartae* 70f. mit Anm. 191; ZIMMERMANN, *Vie et mort* 344.

<sup>147</sup> Zum Erlernen/Auswendiglernen von Urkundenformular vgl. auch ZATSCHEK, *Benutzung* 266; BELMON, *In conscribendis donationibus* 305f.; ZIMMERMANN, *Vie et mort* 350–352.

<sup>148</sup> Vgl. die Abschnitte IV.3.3, IV.4.2, IV.5.1, IV.8.2.

## VI.6.1. Widerschrift und Niederschrift

In den meisten Fällen ist davon auszugehen, dass die Formularbeihelfe in schriftlicher Form vorlagen und von den Schreibern bei der Urkundenausfertigung abgeschrieben bzw. exzerpiert wurden<sup>149</sup>. Dies legen die eingangs erwähnten Urkunden nahe, in die irrtümlicherweise Textbestandteile eines Formulars einflossen und zu korrupten Formulierungen wie *hobas tantas XI* (W. 70/59), *auri solidos tot* (W. 71/67) oder *Ego ille Nidhart* (W. 213/215) geführt haben<sup>150</sup>.

Auf das Abschreiben bzw. Exzerpieren von schriftlichen Formularbeihelfen deuten auch Urkundenformeln, die nicht nur hinsichtlich ihrer Formulierung, sondern auch in bestimmten Schreibweisen übereinstimmen. Solche buchstabengetreuen Realisierungen einer Vorlage finden sich etwa in Urkunden, die auf der Grundlage von oft am selben Tag und am selben Ort ausgestellten Vorurkunden ausgefertigt wurden, wie dies gerade für klösterliche Schreiber mehrfach belegt ist<sup>151</sup>. Sie lassen sich aber auch in offenbar auf persönlichen Formularen beruhenden Dokumenten nichtklösterlicher Schreiber nachweisen<sup>152</sup>.

Seltener wurden hingegen von mehreren Schreibern verwendete Formulare bis auf die grammatisch-orthographische Ebene einheitlich umgesetzt, auffälligerweise aber von den meisten Skribenten der Konstanzer Fassung, von denen freilich viele einen gemeinsamen Konstanzer/Reichenauer (Ausbildungs-)Hintergrund hatten<sup>153</sup>. Größere Variationen werden bei der Benutzung von anderen weit verbreiteten Formularen wie jenen der FAA, FAB und FSM erkennbar. Diese lassen sich zum Teil sicher auf unterschiedliche Formularbeihelfe zurückzuführen, waren teilweise aber wohl auch die Folge einer spontanen Anpassung des Formulartextes durch die Urkundenschreiber<sup>154</sup>.

<sup>149</sup> Zur Sache allgemein vgl. JOHN, Beziehungen 6f.; BUCHNER, Rechtsquellen 49f.

<sup>150</sup> Vgl. Abschnitt VI.1. Mit der Formularverwendung von FAB 36 in W. 213/215 mag auch die fehlerhafte Form *ad ipsam [sic!] cenubium* (statt *ecclesiam*) zusammenhängen.

<sup>151</sup> In diesem Zusammenhang ist etwa auf die Zusammenarbeit von St. Galler Mönchen in Leutkirch (Lkr. Ravensburg) und Uznach (Kt. St. Gallen) in den 820er-Jahren zu erinnern, wenngleich sich auch in diesen Stücken mitunter kleine Abweichungen erkennen lassen, vgl. Abschnitt IV.5.2. Zu erwähnen sind auch die Urkunden W. 558/590 (O, 107/55, KS, Pernhart i.v. Rihpret [KS], P) und W. 559/591 (O, 107/56, KS, Winidhere i.v. Rihpret [KS], P) aus den 870er-Jahren sowie W. 758/803 (O, KS, Notker a.v. Cozolt [KS], P) und W. 759/804 (O, KS/KS, Oudalrich a.v. Cozolt [KS]/?, P) aus dem frühen 10. Jahrhundert, vgl. die Abschnitte IV.7 und IV.8. Aber auch Thiotker hielt sich in den 860er-Jahren bei der Ausfertigung seiner ersten Urkunde W. 516/541 (O, 107/7, KS, Thiotker, S) an die nur wenige Wochen älteren und ihm offensichtlich vorliegenden Engilbret-Urkunden W. 509/537 (O, 107/3, KS, Engilbret v. Marcellus [KS], P) und W. 510/538 (O, 107/4, KS, Engilbret v. Marcellus [KS], P), vgl. Abschnitt IV.7. Zur Verwendung von Vorurkunden vgl. TOCK, *Acte privé* 525–530.

<sup>152</sup> Vgl. in diesem Zusammenhang etwa die beiden Urkunden des Zürichgauer Priesters Christian W. 283/291 (O, 102/22, AS, Christian, P) und W. 300/310 (O, 102/40, AS, Christian, P). Vgl. Abschnitt V.3.

<sup>153</sup> Vgl. die charakteristischen Schreibweisen *dono adque trado, ubi eius sacrus requiescit corpus, veniret aut eam infrangere voluerit* und *cum omni stibulatione subnexa*.

<sup>154</sup> Vgl. W. 6/7 (O, 2/161, KS, Silvester, S) und W. 40/5 (O, 2/156, KS+KS, ?, P); vgl. dazu Abschnitt und Taf. IV.1.1.; weiters W. 18/21 (O, 2/163, KS, Liutfrut, P), W. 19/22 (O, 1/46, KS, Liutfrut, P), W. 20/23 (O+K, 1/47+48, AS/KS, Lazarus/Liutfrut, (Wolfcoz), S); vgl. Abschnitt und Taf. IV.1.3.; schließlich auch W. 257/276 (O, 111/19, AS, Hratbert, P) und W. 313/325 (K, AS, Hratbert, S); vgl. Abschnitt V.6.

## VI.6.2. Spuren diktierten Formulars?

Aus den im Umkreis des Thurgauer *cancellarius* Waringis im 8. Jahrhundert entstandenen Urkunden ist ein Diktat erschließbar, dem, nicht zuletzt wegen seines über dreißigjährigen Belegzeitraums, ein Formular zugrunde gelegen haben muss<sup>155</sup>. Das Diktat ist eng mit der Person des Waringis verbunden, denn es taucht fast ausschließlich in Urkunden auf, die in Waringis' Namen oder Stellvertretung verfasst wurden. Ingrossiert wurden diese Dokumente sowohl von klösterlichen als auch von nichtklösterlichen Schreibern, in deren übrigen, nicht für Waringis geschriebenen Urkunden grundsätzlich keine Spuren von dessen Diktat nachzuweisen sind. Deshalb ist davon auszugehen, dass das Auftauchen des Waringis-Diktats normalerweise durch die persönliche Gegenwart dieses Kanzlers bedingt war – und weiters, dass in all diesen Fällen im Wesentlichen ein und dasselbe Formular, jenes des Waringis, verwendet wurde. Tatsächlich übernahmen die für Waringis tätigen Schreiber die Formeln über weite Strecken gleichlautend, allerdings realisierten sie diese in sehr unterschiedlichen grammatisch-orthographischen Varianten.

Diese gravierenden Schwankungen in den Schreibweisen der einzelnen Wörter lassen sich bei Annahme einer unmittelbaren Verwendung eines schriftlichen Formularbehelfes nur unbefriedigend erklären. Denn selbst wenn dieser Behelf vermutlich in vorkarolingischem Latein abgefasst war, müsste man zumindest im Fall der Vunolf-Urkunde W. 138/134 von einer Verschlechterung des schriftlich vorliegenden Textes ausgehen; umgekehrt würde man sich im Fall der vom St. Galler Mönch und Vielschreiber Mauvo ingrossierten Urkunden W. 131/128 und W. 132/129 eventuell eine konsequentere Verbesserung der Vorlage erwarten. So ist es reizvoll, die auffälligen grammatisch-orthographischen Varianten als Folge eines „tatsächlichen“ Urkundendiktats zu interpretieren. Insofern wären die in Waringis' Namen oder in seiner Stellvertretung geschriebenen Dokumente Zeugnisse für einen unter Zuhilfenahme eines Formulars vorgetragenen, gehörten und individuell verschriftlichten lateinischen Urkundentext<sup>156</sup>.

\*\*

Tafel VI.6.2. Umsetzungen des Waringis-Formulars  
(in Original-Urkunden)

W. 37/37 (O, 2/166, AS/AS?, Waringis, S): *Sagrosancto sancta ecclesia sancti Gallune, qui est constructa in paco Durgauia, ubi ipsic in corpore requiiscit et Iohannis abbas ad presens rector ecclesia esse videntur. Ego in Dei nomen Winibertus cogitans Dei [intuitum], ut aliquit rem mea ad ipso sagro loco pro remedium animi mei condonare dibere, quod et ita feci;*

<sup>155</sup> Vgl. die Abschnitte V.1 und VI.1.

<sup>156</sup> Vgl. dazu schon ZELLER, Language 165. Für eine weitere Verbreitung eines solchen mutmaßlichen Urkundenschreibens auf Diktat (im engeren Sinn) gibt es im St. Galler Material sonst kaum Indizien. Vgl. aber W. 272/281 (O, 102/11, KS/KS, Bernwig+?, P), die nach ERHART, ChLA 102/11, vom Schreiber Bernwig einem seiner Schüler diktiert worden sein könnte. Vgl. auch entsprechende Wendungen in den Freisinger Traditionen, etwa TF 470: *Ego itaque Starholf iussus a domno Hitone episcopo ex ore Emichoni scripsi istam paginolanam*; oder TF 120: *Ego Snelmot manu propria ex ore Atonis episcopi haec [sic!] cartulam scripsi*. Vgl. ebenfalls RA 117: *dictante domino Romano abbate*. Vgl. mit weiteren Belegen aus anderen Urkundenbeständen MERSTOWSKY, Urkunde 2 835–837.

W. 129/126 (O, 2/124, AS/AS, Waringis/Adam, S): **In Dei nomine Adaloldus. Decevit mihi voluntas, ut aliquid de rem meam pro remedium anime mee ad monisterium sancti Galloni, ubi ipse in corpore requiescit et Werdo abbas et presens esse videntur, condonare debere, quod et ita feci;**

W. 131/128 (O, 2/126, KS, Mauvo v. Waringis [AS], S): **Sacrosancto sancta ecclesia sancti Gallonis, ubi ipse in corpore requiescit, que est constructa in pago Arbutense, ubi Werdo abbas presens esse videtur. Ego in Dei nomine Wolfgaer cogitans Dei intuitu[m] vel eternam retributionem vel pro remedium anime mee aliquid de re mea ad ipsum sacrum loco condonare deberem, quod et ita feci;**

W. 132/129 (O, 2/127, KS, Mauvo v. Waringis [AS], P): **Sacrosancto sancta ecclesia sancti Gallonis confessoris, ubi in corpore requiescit et Werdo abbas ad presens esse videtur. Ego in Dei nomine Rihpaldus clericus cogitans Dei intuitum vel eternam retributionem vel pro remedium anime mee, ut aliquid de re mea ad ipsum sacrum locum condonare deberem, quod et ita feci;**

W. 138/134 (O+K, 2/134+118/29, AS, Vunolf a. Waringis [AS], S): **Sacrosancto sancta ecclesia, qui est constructa in paco Arbonninsie in onore sancte Callone, ube ipse in corpore [re]quiissis. Ego in Dei nomen Vunolf clericus terevit mib[i] voluntas, quo aliquid te rem mea pro remedium animi mei ad ipso sacro loco contonare tepere, quod et ita feci;**

W. 37/37 (O, 2/166, AS/AS?, Waringis, S): **oc est in paco ... quicquid ibidem visus sum abere, mancipies, pecunies, casas, casalis, campis, pratis, silvis, aquis aquarumque decursibus, omnia ex integro de meo iure ad ipso monasterio sancti Gallone post opito meo trado adque transfundo ...**

W. 129/126 (O, 2/124, AS/AS, Waringis/Adam, S): **hoc est in pago ... quicquid ibidem visus sum habere, mancipiis, pecuniis, casas, casalis, campis, pratis, silvis, aquis aquarumque decursibus, ad integrum a die presente ad ipso sacro loco trado adque transfundo dominatione ...**

W. 131/128 (O, 2/126, KS, Mauvo v. Waringis [AS], S): **hoc est in pago ... quicquid ibidem Adalrammus mihi tradedit, id est casas, casales, campis, pratis, silvis, aquis aquarumque decursibus, omnia ex integro a die presente ad ipsum sacrum locum trado atque transfundo dominationem ...**

W. 132/129 (O, 2/127, KS, Mauvo v. Waringis [AS], P): **hoc est in pago ... cum ipsi mancipiis et cum casas et pecuniis et casales, campis, pratis, silvis, aquis aquarumque decursibus, omnia ex integro ad ipsum sacrum locum trado atque transfundo ...**

W. 138/134 (O+K, 2/134+118/29, AS, Vunolf a. Waringis [AS], S): **oc est in baco ... quidquid ibidem visus sum abere, casas, casalis, campis, pratis, silvis, aquis aquarumque tecursibus, omnia ex intecro te me iore a tie presente in dominacione sancti Callone ...**

W. 37/37 (O, 2/166, AS/AS?, Waringis, S): **Si quis ego aut eridis mei aut ulla oposita persona, qui contra anc tradicionem ista venire timentaverit aut agere presumerit, tunc inferat parte custodiente dubla repedi[tione] et a fisco auri uncia quinque et argenti punduras duas, et nichilominus presens tradicio istic firma et stabelis permaniat stibulatione subnixsa.**

W. 129/126 (O, 2/124, AS/AS, Waringis/Adam, S): **Si quis ego aut eredis mei aut ulla oposita persona, qui contra hanc tradicionem istam venire tentaverit aut agere presumpserit, tunc inferat parti custodiente dupla repeticione et a fisco auri uncias tres et argento pondoras duas, et nihilominus presens tradicio istic omni tempore firma et stabilis permaneat stibulatione subnexa.**

W. 131/128 (O, 2/126, KS, Mauvo v. Waringis [AS], S): **Si quis ego aut heredes mei aut ulla opposita persona contra hanc tradicionem istam venire temptaverit aut agere presumerit, tunc inferat parte custodiente duplam repetitionem et a fisco auri untias III et argenti pondera dua, et nihilominus presens tradicio omni tempore firma et stabilis permaneat stibulatione subnexa.**

W. 138/134 (O+K, 2/134+118/29, AS, Vunolf a. Waringis [AS], S): **Si quis ego aud ullus te generatione mea aud ullo oposita persona, qui contra anc t[r]adicionem ista venire t[e]nctaverit aud agere presumerit, tunc inferat parte cusdodiente tubla rebidicione et ad visco auri**

*uncias tuas et argenti pondera una, et nibhilominus present tradicio isdic omni tempore firma et stapilis permaniad stibulacione subnexsa.*

W. 118/133 (O, 2/117, AS, Adam a. Waringis [AS], T): *ut nec ego nec heredis mei nec nulla oposita persona de ipsa commutatione nihil dicere nec repedire non dibiamus, sed commutacio istic omni tempore firma et stabilis permaneat stibulacione subnexsa.*

W. 132/129 (O, 2/127, KS, Mauvo v. Waringis [AS], P): *ut nec ego nec nullus de generatione mea nec nulla oposita persona de ipsa tradicionem nihil dicere nec repetire non debeamus ... et nihilominus presens tradicio istic omni tempore firma et stabilis permaneat stibulacione subnexsa.*

W. 37/37 (O, 2/166, AS/AS?, Waringis, S): *Actum in villa Wila puplici presentibus cor ic signacula contenuntur. Signum + Winiberto auctore, qui anc tradicionem ista firi rogavit.*

W. 118/133 (O, 2/117, AS, Adam a. Waringis [AS], T): *Actum in villa Elibcauia puplici, presentibus quorum ic signacula contenuntur. Signum + Werinberto auctore, qui hanc commutationem istam fieri rogavit.*

W. 129/126 (O, 2/124, AS/AS, Waringis/Adam, S): *Actum in villa Wangas puplici, presentibus quorum hic signacula contenuntur. Signum + Adaloldi auctore, qui hanc tradicionem istam fieri rogavit.*

W. 131/128 (O, 2/126, KS, Mauvo v. Waringis [AS], S): *Actum in monasterio sancti Gallonis publice, presentibus quorum hic signacula continentur. Signum Wolfger auctoris, qui hanc tradicionem fieri rogavit.*

W. 132/129 (O, 2/127, KS, Mauvo v. Waringis [AS], P): *Actum in villa Puzinesvillare publice, presentibus quorum hic signacula continentur. Signum Rihpaldi clericus auctoris, qui hanc tradicionem fieri rogavit.*

W. 138/134 (O+K, 2/134+118/29, AS, Vunolf a. Waringis [AS], S): *Actum in villa Tecerscai puplici, presentibus corum ic sincnacula continuntur. Sinum Vunolf clericus auctore, qui anc tradicionem ista viro rocavit.*

\*\*





## Schlussbetrachtung und Ausblicke auf eine „Urkundenlandschaft“ Alemannien

Die über 800 St. Galler Urkunden des frühen Mittelalters bilden ein außergewöhnliches historisches Quellenkorpus. Bei diesen vornehmlich im Original oder in zeitgenössischen Abschriften erhaltenen Dokumenten handelt es sich primär um Privaturkunden, die, abgesehen vom kleinen und in sich abgeschlossenen rätischen Sonderbestand sowie von einigen anderen Einzelstücken, fast ausnahmslos aus Alemannien stammen und fast ausschließlich das Kloster St. Gallen betreffen. Diese Schriftstücke erlauben vielfältige Einblicke in das frühmittelalterliche Urkundenwesen in Alemannien, und doch bieten sie nur ein ausschnitthaftes, fragmentarisches Bild, das von der Perspektive eines einzigen kirchlich-institutionellen Provenienzbildners bestimmt ist<sup>1</sup>. Vergleichbare frühmittelalterliche Urkundenarchive aus der Region sind entweder ganz verloren (Bistum Konstanz, Kloster Reichenau), nur bruchstückhaft erhalten (Zürcher Fraumünster und Großmünster) oder in nicht unproblematischen Abschriften auf uns gekommen (Kloster Rheinau). Für die Existenz von kleineren kirchlichen und weltlichen Urkundensammlungen gibt es im St. Galler Material (abgesehen vom rätischen „Folwin-Archiv“) nur vage Indizien.

Die St. Galler Urkunden dokumentieren hauptsächlich Güterübertragungen von Laien und Klerikern an das Steinach-Kloster<sup>2</sup>. Gerade anfänglich waren darunter nicht wenige freie oder bedingte Schenkungen, die zu unmittelbarem oder zeitlich abhebarem Grundbesitz führten. Bald aber schon überwogen Prekarieschenkungen mit Nutzungsvorbehalt bei weitem, die dem Kloster zunächst nur Zinsleistungen einbrachten und erst, wenn überhaupt, über einen längeren Zeitraum zu Güterbesitz führten. Seit der Mitte des 9. Jahrhunderts nahmen auch Tauschgeschäfte stark zu, die nicht selten mit Prekarie(schenkungs)-/Prästarie-Geschäften vermischt sein konnten. Von anderen Rechtshandlungen wie beispielsweise Kaufgeschäften, Gerichtsverhandlungen oder Freilassungen sind hingegen nur vereinzelte Stücke erhalten<sup>3</sup>.

Ein großer und im Lauf der Zeit steigender Teil der St. Galler Urkunden wurde von klösterlichen Schreibern ausgefertigt, bei denen es sich um Angehörige der Klostergemeinschaft, im Normalfall also um St. Galler Mönche, handelte<sup>4</sup>. Andere Dokumente stammen von nichtklösterlichen Skribenten, die in der Regel ebenfalls Geistliche waren und häufig als lokale Priester wirkten, zum Teil aber auch andere Funktionen im Umfeld von weltlichen Amtsträgern oder adeligen Familien wahrnahmen<sup>5</sup>. Eine

---

<sup>1</sup> Vgl. so schon GOETZ, Beobachtungen 199; MERSIOWSKY, Urkunde 1 285.

<sup>2</sup> Vgl. Abschnitt I.1.1.

<sup>3</sup> Vgl. Abschnitt I.1.2.

<sup>4</sup> Vgl. Abschnitt I.3.1.

<sup>5</sup> Vgl. Abschnitt I.3.2.

spezielle Gruppe der nichtklösterlichen Schreiber bildeten Kleriker aus dem Umfeld des Konstanzer Bischofs, die in erster Linie in der Zeit der direkten bischöflichen Vorherrschaft über das Steinach-Kloster auch für dieses oder in diesem Urkunden ausfertigten<sup>6</sup>.

Weitaus die meisten St. Galler Urkunden wurden von den Schreibern in der Grundform der subjektiv-dispositiven Carta verfasst<sup>7</sup>, wobei sich vor allem für die verbreitetsten Rechtsgeschäfte öfters verwendete, festere Formen fassen lassen: die Schenkungsurkunde für Schenkungen und Prekarieschenkungen, die Prästarie-Urkunde für die Rückverleihung der als Prekarieschenkung übertragenen Güter, schließlich auch die Tauschurkunde<sup>8</sup>. Die Grundform der Notitia ist, abgesehen von der gerichtlichen Notitia (testium), im St. Galler Material kaum bezeugt, doch fand die für sie typische objektive, nicht selten durch eine Publicatio eingeleitete Darstellungsform während des 9. Jahrhunderts in den und über die Prästarie- und Tauschurkunden Verbreitung<sup>9</sup>.

Im Unterschied zu den rätischen Privaturkunden fehlte für die rund 700 „alemanischen“ Dokumente des Stiftsarchivs St. Gallen bislang eine systematische diplomatische Grundanalyse. Eine solche war deshalb auch das erste Ziel der vorliegenden Arbeit<sup>10</sup>. Sie bildete aber gleichzeitig den Ausgangspunkt für weiterführende Untersuchungen zum Urkundenwesen im frühmittelalterlichen Alemannien<sup>11</sup> – und damit auch zu Themenfeldern wie dem der Schriftlichkeit in Rechtsleben und Verwaltung sowie jenem der Literalität in frühmittelalterlichen Gesellschaften. Eine wichtige Voraussetzung für die nun vorliegenden „Diplomatischen Studien“ bildete die Bearbeitung und Herausgabe der St. Galler Dokumente des 9. Jahrhunderts in zwölf Bänden der internationalen Faksimile-Editionsreihe der ChLA. Diese jahrelangen Vorarbeiten stellten nämlich die diplomatische Erforschung der St. Galler Dokumente auf völlig neue Fundamente.

Schon bei der Editionsarbeit für die ChLA zeigte sich die Wichtigkeit, bei den St. Galler Urkunden deutlich zwischen Original und Abschrift zu differenzieren sowie den mit dem nominellen, d. h. in der Urkunde genannten Skribenten nicht immer identischen tatsächlichen Schreiber zu bestimmen. Diese Differenzierung zwischen nominellen Schreibern, tatsächlichen Ingrossatoren oder Kopisten wurde schon in den ChLA auf paläographischer Ebene begonnen. In der vorliegenden Arbeit wurden diese Untersuchungen erheblich vertieft und durch umfassende Diktatanalysen erweitert. Viele St. Galler Dokumente konnten auf diese Weise neu bewertet und zugeordnet werden. Dies ermöglichte in weiterer Folge neue und zutreffendere diplomatische Gruppenbildungen.

Für die Gruppenbildung innerhalb des Urkundenmaterials und für dessen differenziertere Untersuchung war aber nicht nur die Unterscheidung von nominellen und tatsächlichen Schreibern grundlegend, sondern auch die konsequente Differenzierung zwischen klösterlichen und nichtklösterlichen Skribenten<sup>12</sup>. Denn diese zumindest

<sup>6</sup> Vgl. Abschnitt I.3.3.

<sup>7</sup> Vgl. Abschnitt II.4.

<sup>8</sup> Vgl. Abschnitt III.

<sup>9</sup> Vgl. Abschnitt II.4.

<sup>10</sup> Vgl. die Abschnitte II und III.

<sup>11</sup> Vgl. die Abschnitte IV und V.

<sup>12</sup> Vgl. Abschnitt I.3 und die Abschnitte IV und V.

seit dem ausgehenden 8. Jahrhundert mit großer Sicherheit vorzunehmende Trennung ermöglichte es, die Entwicklung des Urkundenwesens im frühmittelalterlichen Alemannien sowohl in der überregional bedeutsamen kirchlichen Großinstitution St. Gallen als auch in verschiedenen peripheren und kleinräumigen Kontexten, mithin den „kleinen Welten“ lokaler Gesellschaften, zu verfolgen.

Der ausgedehnte Überlieferungszeitraum der St. Galler Urkunden, der sich von ca. 720 bis in die 980er-Jahre erstreckt, gestattet dabei eine ausgeprägte diachrone Perspektive, in der ständig Veränderungen und Entwicklungen erkennbar werden. Insofern erscheint das frühmittelalterliche Urkundenwesen in Alemannien fluid und dynamisch und unterscheidet sich in dieser Hinsicht deutlich von der benachbarten, eher abgeschlossenen und statischen „Urkundenlandschaft“ Rätien. Überhaupt kann man Alemannien nur mit Einschränkungen als eine Urkundenlandschaft verstehen, sofern man damit im herkömmlichen Sinn ein Gebiet meint, in dem die Privaturkunden über einen längeren Zeitraum charakteristische und distinkte äußere und innere Merkmale teilten<sup>13</sup>.

Tatsächlich beruhen die alemannischen Urkunden auf westlich-fränkischen Grundmustern, die sich ähnlich auch in Urkundenbeständen und Formularsammlungen aus anderen Teilen des Frankenreiches nachweisen lassen. Wie anderswo, wurden auch in Alemannien sowohl im Bereich der kirchlichen Großinstitutionen als auch bei den lokalen Schreibern festere Varianten dieser westlich-fränkischen Urkundenformen und -formeln ausgebildet. Diese blieben vielfach auf einzelne Schreiber beschränkt, konnten aber dann, wenn sie als Formulare, also als Mustertexte, verfestigt wurden, breitere Verwendung erfahren und sogar überregionale Bedeutung erlangen.

Auch auf dem Gebiet der Urkunden lässt sich vor allem anfänglich eine grobe „Dreiräumigkeit“ der frühmittelalterlichen Alamannia erkennen. Diese bestand 1.) aus dem Oberrheingebiet zwischen Schwarzwald und Vogesen, das im Westen, am Rhein, an das Elsass und im Südwesten an Burgund grenzte; 2.) aus dem (südlichen) Bodenseegebiet, das im Osten Rätien und im Westen, im Aare-Gebiet, ebenfalls Burgund berührte; schließlich 3.) aus „Inneralemannien“ nördlich des Bodensees und auf der Baar, wo sich im Norden fränkisches Gebiet und im Osten Bayern anschlossen<sup>14</sup>.

Die frühen St. Galler Urkunden aus den westlichen Teilen Alemanniens, d. h. aus dem Breisgau, dem Augstgau, dem südlichen Alpgau und dem Aargau, lassen, wenig überraschend, engere Verbindungen zu den Dokumenten aus dem benachbarten elsässisch-burgundischen Raum erkennen. Parallelen zeigen sich zu den, freilich nur mehr teilweise erhaltenen, Urkundenbeständen der elsässischen Klöster Weißenburg, Murbach, Honau sowie Hornbach und Münster im Gregoriental. Im Unterschied zu diesen elsässischen Beständen lässt sich aber auch in den Urkunden aus den westlichen Gebieten Alemanniens keine deutliche formale Trennung zwischen einer Schenkungs- und einer Prekarie-Urkunde erkennen. Vielmehr wurde wie im übrigen Alemannien das Modell der Schenkungsurkunde auch hier gleichermaßen für die Dokumentation von Schenkungen und Prekarieschenkungen herangezogen<sup>15</sup>.

<sup>13</sup> Zu Begriff, Definition und Erforschung von sogenannten „Urkundenlandschaften“ vgl. die Vorbemerkungen zu diesem Buch.

<sup>14</sup> KLEWITZ, Herzogtum 91 f.; SCHMID, Königtum 552; BRUNNER, Fürstentitel 314; ZOTZ, Südwesten 16.

<sup>15</sup> Vgl. die Abschnitte V.6 – V.9.

Überdurchschnittlich oft weisen die St. Galler Schenkungsurkunden aus dem Westen Alemanniens an ihrem Beginn eine Inscriptio (Adresse) auf, die bei kirchlichen Empfängern meist *Sacrosancta(e) ecclesia(e)* bzw. *Sacrosancto monasterio* lautet. Dieser Protokolltyp ist für das elsässische Urkundenwesen charakteristisch<sup>16</sup>. Auch die in einigen dieser Urkunden bezeugte dreiteilige Motivangabe in der arengenartigen Überleitung (etwa *cogitans Dei intuitum vel remedium animae vel pro aeterna retributione*) wurde in der Forschung mit westlichem Formulareinfluss in Verbindung gebracht<sup>17</sup>. Vornehmlich in Urkunden aus dem Breisgau wurde auch das Empfängerkloster St. Gallen nach „westlicher Art“ am Fluss oder Flüsschen Steinach lokalisiert (also etwa *super fluvium/super fluviulum Steinaha*)<sup>18</sup>. Ebenso scheint es in frühen Urkunden aus dem Breisgau eine gewisse Vorliebe für die Nennung von *casae* und *casales/casalia* in der Pertinenzformel gegeben zu haben, die ebenfalls Verbindungen zum elsässischen Urkundenwesen aufweist<sup>19</sup>.

Ganz allgemein zeigen sich in den Urkunden von Schreibern aus dem Westen ein früherer und stärkerer Einfluss sowie tendenziell auch eine individuellere Rezeption und Verarbeitung von westlichem Formelgut. Dies lässt sich nicht zuletzt am Beispiel der bekannten und bis 800 auch weit verbreiteten Marculf-Formulare II, 4 und II, 6 zeigen, also von Modell- und Mustertexten, die im 7. Jahrhundert im westfränkischen Bereich entstanden sind. In elsässischen Urkunden tauchen diese Formulare schon in den 720er-Jahren auf, in Alemannien wurden sie hingegen erst seit den 780er-Jahren intensiver rezipiert<sup>20</sup>. Bezeichnenderweise wurde die erste nach Marculf II, 6 verfasste Urkunde für St. Gallen in den 750er-Jahren in Kembs, d. h. an der elsässisch-alemannischen Grenze, ausgefertigt – Jahrzehnte bevor dieses Formular in anderen St. Galler Dokumenten auftaucht. Aber auch später finden sich bei Schreibern aus dem Breisgau westliche Formulareinflüsse, die in den übrigen St. Galler Urkunden häufig keine Entsprechung haben.

Natürlich drang westliches Formelgut schon früh weiter in den Osten vor<sup>21</sup>. Dies geschah etwa über kirchliche Institutionen und Netzwerke, die freilich nicht selten mit weltlichen Großen und ihren Familien in enger Verbindung standen. So unterhielt das im Jahr 724 unter starker Mitwirkung Karl Martells vom heiligen Pirmin gegründete Inselkloster Reichenau sehr früh Kontakte zu Mönchsgemeinschaften im Elsass und

<sup>16</sup> Vgl. Abschnitt III.1.1.3.

<sup>17</sup> Vgl. etwa W. 3/2 (K, 2/162, KS?, ?, <Liuthart?>, P), W. 15/16 (O, 1/45, AS, Bero, S), W. 114/109 (O, 2/116, AS, Theoderam, S), W. 140/137 (K, 120/32, AS, Starcho, P). Zur weiteren Verbreitung dieser dreiteiligen Formel in Weißenburg vgl. DOLL, Einleitung 76f. Vgl. weiters JOHN, Beziehungen 47, 50; BORGOLTE, Geschichte 33 Anm. 22.

<sup>18</sup> Vgl. Abschnitt III.1.1.3.

<sup>19</sup> Vgl. Abschnitt III.1.2.2. Zur Verbindung von *casis casali(bu)s* zu Urkunden aus der etichonischen „Schreibschule“ vgl. DOLL, Einleitung 86.

<sup>20</sup> Vgl. ZATSCHEK, Benutzung 202f.; DOLL, Einleitung 155–161; W. 21/24 (K?, 1/49, AS, Arnulf, <Mauvo?>, S).

<sup>21</sup> Vgl. zur West-Ost-Wanderung von Formular bereits JOHN, Beziehungen 26: „Die Mehrzahl der im Westen des Frankenreiches gebräuchlichen Formeln hat sich nicht auf dieses Gebiet beschränkt, sondern, wie wir das teilweise schon bei den römischen Formeln sehen konnten, mit dem gesamten Urkundenwesen und den Urkundenformen den Weg nach dem Osten genommen.“; vgl. ebd. 28: „Im östlichen Teil des Frankenreiches, dessen Urkundenwesen, mit geringfügigen Ausnahmen in Bayern, in völliger Abhängigkeit vom Westen entstanden war, spielt die Bildung neuer Formeln, die sich dann über einen Hersteller hinaus verbreiten, eine geringe Rolle.“

Vogesenraum – insbesondere zu anderen Pirmin-Gründungen wie dem Kloster Murbach, das der von der Reichenau verdrängte Pirmin im Jahr 727 gründete und das von Reichenauer Mönchen besiedelt wurde<sup>22</sup>. Diese West-Verbindungen der Abtei Reichenau haben offenbar auch in ihrem Urkundenwesen Niederschlag gefunden, dessen vielleicht „einzige[r] echte[r] Überrest“ aus der ersten Hälfte des 8. Jahrhunderts in den vermutlich von Reichenauer oder Reichenau-geschulten Mönchen verfassten St. Galler Beata-Lantbert-Urkunden auf uns gekommen ist. Diese Dokumente lassen nämlich auffällige formale Parallelen zur Urkundenüberlieferung der elsässischen Klöster erkennen, besonders zu jener von Honau und Weißenburg<sup>23</sup>.

Diese westlich beeinflusste Reichenauer Urkundenform der ersten Hälfte des 8. Jahrhunderts oder einzelne Formeln derselben könnten nach Heinrich Fichtenau bereits in den 740er-Jahren nach Bayern gelangt sein. Damals berief der bayerische *dux* Odilo, der dem alemannischen Fürstenhaus angehörte, seine Einsetzung in Bayern im Jahr 736 aber auch Karl Martell verdankte, Mönche von der Reichenau in die von ihm gegründete Abtei Niederaltaich<sup>24</sup>. Der frühmittelalterliche Privaturkundenschatz aus Niederaltaich ist (mit Ausnahme einer Urkunde aus den 840er-Jahren) verloren, doch sind abschriftliche Dokumente aus der zweiten Odilo-Gründung Mondsee im heutigen Oberösterreich erhalten, das von der Reichenau oder von Niederaltaich aus besiedelt wurde. In der ältesten Mondseer Urkundenfassung I, die erstmals in einem Dokument aus dem Jahr 748 fassbar wird, erkannte Fichtenau deutliche Parallelen zu den „Reichenauer“ Beata-Lantbert-Urkunden aus St. Gallen<sup>25</sup>.

Westliches Formelgut wurde aber nicht nur in der kirchlichen Sphäre weiter in den Osten verbreitet, sondern anscheinend auch über weltliche Große, die nach der endgültigen Unterwerfung Alemanniens im Jahr 746 unter Karl Martells Söhnen Karlmann und Pippin aus dem Westen kamen<sup>26</sup>. Zu erwähnen sind in diesem Zusam-

<sup>22</sup> SCHMID, Wege zur Erschließung LXIV. Vgl. ANGENENDT, Monachi peregrini 81–101, der zeigen konnte, dass diese Verbindungen nicht zuletzt in der Verwendung von gemeinsamen, für das Mönchtum der Pirmin-Klöster identitätsstiftenden Urkundenformeln Ausdruck fanden, in denen die *peregrinatio* der Mönche besonders betont wurde.

<sup>23</sup> W. 7/10 (K, AS, Hiring, S), W. 10/11 (O+K, 2/159+1/42, AS, Hiring, S+Kf+P) und W. 12/13 (O, 1/41, AS, Silvester, S); vgl. Abschnitt IV.1.2; BORGOLTE, Geschichte 34 f. (Zitat) und 40. Vgl. in diesem Zusammenhang auch die spätere, vom Reichenauer Mönch Alboin ausgefertigte Urkunde W. 90/87 (O, 2/168, AS\*, Alboin, P). Zu Alboin und seiner Urkunde vgl. die Abschnitte IV.3.0 und IV.3.4.

<sup>24</sup> FICHTENAU, Urkundenwesen 23.

<sup>25</sup> FICHTENAU, Urkundenwesen 15–21. Bezüglich der möglichen Besiedelung Mondsees durch Reichenauer Mönche vgl. ebd., 15, 20. Zur Gegenüberstellung der Beata-Lantbert-Urkunden und TM 123 vgl. ebd. 21 f. Zur Fassung I vgl. RATH–REITER, Einleitung 41–46.

<sup>26</sup> Vgl. schon JOHN, Beziehungen 12, der auf Personen und Schriftstücke als Träger der Ausbreitung von Formularen hinwies. Das prominenteste Beispiel für die Verbreitung von westlichem Formelgut im östlichen Karolingerreich stammt freilich aus Bayern und betrifft die *Formulae salicae Lindenbrogianae*. Diese dürften im 8. Jahrhundert im salfränkischen Raum, und vermutlich im Kloster St. Amand, verschriftlicht worden sein. Über den dortigen Abt Arn, der im Jahr 784 Bischof und 798 Erzbischof von Salzburg wurde, gelangten diese Formeln nach Bayern, wo sie um 800 in Urkunden aus dem Kloster Mondsee fassbar werden. Vgl. BRESSLAU, Urkundenlehre 2 237; FICHTENAU, Urkundenwesen 32 f.; BROWN, Formelsammlungen 99 f.; RIO, Legal Practice 105 f.; DECLERCQ, Formulae salicae Lindenbrogianae 135 und 142, der in diesem Zusammenhang zu Recht hervorstrich, dass solche nachweisbaren Formularexporte das traditionelle und relativ statische Konzept von Urkundenlandschaften in Frage stellen: ‚La facilité avec laquelle les Formulae salicae Lindenbrogianae ont été transplantées en Bavière laisse d’ailleurs planer des doutes sur le concept même des ‚Urkundenlandschaften‘. Les rédacteurs

menhang Graf Chancor, der Gründer des Klosters Lorsch, vor allem aber seine beiden „Nachfolger“, die Grafen Warin und Ruthard. Diesen beiden fränkischen Amtsträgern oblag die Eingliederung des alemannischen Dukats in das Frankenreich, in dem Pippin seit 747 alleine und seit 751 auch als König herrschte. Im Rahmen der politisch-administrativen Neuordnung Alemanniens kamen Warin und Ruthard in den 750er-Jahren auch mit Abt Otmar von St. Gallen in Konflikt und waren in weiterer Folge maßgeblich an dessen gewaltsamer Ausschaltung beteiligt<sup>27</sup>.

Warin und Ruthard waren zuvor im Oberelsass und im benachbarten Breisgau tätig gewesen und dort auch begütert<sup>28</sup>. Aus diesen Gegenden scheinen sie in den 750er-Jahren, als sie von Pippin zu Administratoren ganz Alemanniens ernannt wurden, auch weiteres Personal mitgebracht zu haben. Jedenfalls dürfte mit Warins Grafenamts im Thurgau das Auftauchen und das Wirken des *cancellarius* Waringis in Verbindung gestanden sein. Bezeichnenderweise lässt das (bislang nicht bekannte und auf der Grundlage der St. Galler Urkunden rekonstruierte) Diktat dieses Schreibers enge formale Beziehungen zu anderen westlichen, und nicht zuletzt im südlichen Breisgau nachweisbaren Urkundenformen erkennen<sup>29</sup>.

Waringis' landschaftliche Bezogenheit auf Warins Thurgauer Grafschaft wie auch seine weit über die Amtszeit dieses Grafen († 774) hinausgehende Tätigkeit in der Region verweisen darauf, dass es sich bei ihm um einen besonders autorisierten Urkundenschreiber handelte. Darauf deutet ebenso der Umstand, dass sein Diktat (meist nachweislich in seiner Gegenwart) auch von anderen, klösterlichen wie nichtklösterlichen Skribenten verwendet wurde. Trotz dieser Streuung des Waringis-Diktats auf mehrere Schreiber hat dieses im Thurgau keine nachhaltigen, d. h. die Tätigkeitszeit dieses *cancellarius* überdauernden, Spuren hinterlassen.

Nicht nur in den Thurgauer Waringis-Dokumenten, auch in Urkunden aus anderen Gebieten Alemanniens kann man mitunter Spuren von westlichem Formelgut nachweisen. So lassen etwa mehrere frühe Stücke aus dem Alpgau formale Verbindungen zu Dokumenten aus dem Elsass und dem Breisgau erkennen. Dies steht vielleicht damit in Zusammenhang, dass der Alpgau spätestens seit den 780er-Jahren von den Breisgauer Grafen mitverwaltet wurde<sup>30</sup>.

Sporadischer Einfluss westlichen Formulars findet sich auch in einzelnen Urkunden nichtklösterlicher Schreiber aus „Inneralemannien“, d. h. aus dem Baarengbiet. Auch dort wird er primär im Umfeld von weltlichen Großen mit überregionalen Beziehungen und den für sie tätigen Schreibern fassbar. Zu nennen sind einerseits der vermutlich aus dem westfränkisch-romanischen Bereich „zugewanderte“ Ruatah in Willmandingen, andererseits der Alaholfinger-Graf Bertold und seine Mutter Rag-

---

bavarois ont bien sûr supprimé la trilogie du transfert par la charte, le fétu et le gant, mais en ce sens ils ne diffèrent guère de leurs collègues le long de l'Escaut et de la Meuse. Même s'ils ont quelque fois ajouté la tournure typiquement bavaroise *testes per aures tracti*, cela ne change en rien l'image générale ...“.

<sup>27</sup> Vgl. Abschnitt 0.3.

<sup>28</sup> Vgl. BORGOLTE, Grafen 93 f., 229–236, bes. 230, sowie 282–287, bes. 284.

<sup>29</sup> Vgl. die Abschnitte V.1 und VI.6.2. Vgl. JOHN, Beziehungen 13: „Auch der Einfluß von Vorgesetzten auf das Urkundendiktat und damit eine Ausbreitung durch lokale Veränderung, die auf seiten des Vorgesetzten vorausgegangen sein konnte, ist durchaus denkbar.“

<sup>30</sup> Vgl. BORGOLTE, Geschichte 121–123, 234 f.

insind, die nachweislich überregional begütert waren und auch über Besitzungen im Breisgau verfügten<sup>31</sup>.

Wie es vor dem fränkisch-karolingischen Zugriff auf Alemannien mit dem Urkundenwesen im Thur- und Zürichgau bestellt war, lässt sich aufgrund der kargen Überlieferungslage in der Frühzeit nur schwer bestimmen. Mehrere Urkunden deuten auf anfängliche Einflüsse und Interferenzen des rätischen Urkundenwesens, die in den 730er-Jahren im Kloster St. Gallen um den wahrscheinlich aus Rätien stammenden Mönch Silvester (I), und im Thurgau beim in den 740er-Jahren bezeugten nichtklösterlichen Kleriker Audo fassbar werden. Schon in den 750er-Jahren verlieren sich aber diese Spuren der fränkisch-rätischen Traditionslinie.

Eine klare Zäsur im Urkundenwesen des Thurgaus markiert das Auftreten des *cancellarius* Waringis in der Zeit um 760 und sein langjähriges Wirken in dieser Region. Zur selben Zeit manifestiert sich aber auch in der klösterlichen, St. Galler Schreibstube ein Einschnitt. Diese geriet nach der Ausschaltung Abt Otmars unter Konstanzer/Reichenauer Einfluss. So tauchte unter der Leitung von Abtbischof Johannes, der seit 760 als Bischof von Konstanz und gleichzeitig als Abt von Reichenau und St. Gallen wirkte, im Steinach-Kloster eine Reihe von neuen Urkundenschreibern auf, die wohl vielfach aus dem Konstanzer/Reichenauer Umfeld stammten, aber offenbar nur teilweise Profess ablegten<sup>32</sup>.

Der größte Teil dieser neuen Schreiber verfasste ihre Urkunden im älteren alemannischen Schreibschultyp und nach der (in der Forschung bislang unbekannt) Konstanzer Fassung, die ihren Ursprung beide im abtbischöflichen, Konstanzer/Reichenauer Umfeld (und nicht im Steinach-Kloster) gehabt haben dürften<sup>33</sup>. Für diese „Außenverortung“ von Schrifttyp und Fassung sprechen mehrere Gründe: ihr plötzliches Auftreten in ausgereifter und gefestigter Form im St. Gallen der frühen 760er-Jahre sowie ihre Belegbarkeit bei St. Galler Mönchen, mutmaßlichen Konstanzer Domklerikern und anderen nichtklösterlichen Skribenten<sup>34</sup>.

Der ältere alemannische Schreibschultyp und die Konstanzer Fassung dominierten und prägten die St. Galler Urkunden der 760er-Jahre und spiegeln so den damaligen Einfluss der Konstanzer Bischofskirche auf das Steinach-Kloster wider. Sie traten in St. Gallen bezeichnenderweise in der Regierungszeit von Pippins Söhnen Karlmann und Karl dem Großen in den Hintergrund, also zu jener Zeit, als die rigide Alemannien- und St. Gallen-Politik zu einem Ende kam und sich auch die enge Abhängigkeit des Steinach-Klosters von Konstanz ein wenig lockerte. So stand der St. Galler Mönchsgemeinschaft seit den frühen 780er-Jahren sogar wieder ein Abt vor. Dieser war allerdings Bischof Egino unterstellt, der als Rektor weiterhin eine Art „Oberaufsicht“ über das Kloster ausübte.

Auffälligerweise lassen sich seit den 770er-Jahren in St. Gallen auch die Anfänge eines distinkteren klösterlichen Schreibschulbetriebes und Urkundenwesens erkennen, in deren Zentrum anfänglich Waldo, ein Vertrauensmann Karls des Großen und ausgezeichneter Schreiber stand<sup>35</sup>. Die sich formierende St. Galler Schreibstube blieb

<sup>31</sup> Vgl. Abschnitt V.15.

<sup>32</sup> Vgl. Abschnitt IV.2.0.

<sup>33</sup> Vgl. die Abschnitte II.2.2.1 und IV.2.2.

<sup>34</sup> Vgl. die Abschnitte IV.2.2 und V.2.

<sup>35</sup> Vgl. Abschnitt IV.3.4. Zum *scriptor eximius*, vgl. Ratpert, *Casus sancti Galli* c. 4 [9], ed. STEINER 166.



aber weiterhin eng mit Konstanz und der Reichenau verbunden. Dies beweisen nicht zuletzt frappante Ähnlichkeiten und parallele Entwicklungen in der jeweiligen Buchproduktion (auf den Gebieten der Buchmalerei und der Schrift). Verbindungen zeigen sich zudem auf dem Gebiet des Urkundenwesens, in dem sich seit den späteren 780er-Jahren, und damit in der ersten Hoch-Phase der karolingischen Reformbewegung, ein breiterer, alemannisch-fränkischer Bezugsrahmen abzeichnet.

In der Tat lassen sich seit den späten 780er-Jahren in St. Galler Urkunden deutliche Spuren von Marculf-Formularen – vornehmlich von Marculf II, 4 und Marculf II, 6 – erkennen, die im Verlauf des 8. Jahrhunderts im östlichen Frankenreich weitere Verbreitung fanden. Diese verstärkte Rezeption von Marculf-Formularen war anscheinend keine direkte Folge einer unmittelbar vom Hof ausgehenden Initiative, das Urkundenwesen des fränkischen Großreiches auf der Grundlage von autorisierten Formularen zu vereinheitlichen. Gleichwohl deutet sie auf ein allgemeines Bemühen um eine Harmonisierung, Standardisierung und dadurch auch Besserung des Urkundenwesens nach bestimmten Vorbildern.

Die Marculf-Formulare fungierten also nicht als Normtexte, sondern eher als maßgebliche Impulstexte. So wurden sie auch in Alemannien selten vollständig als Vorlage verwendet, sondern als „Steinbruch“ genutzt, d. h. man entnahm ihnen einzelne Formeln und Wendungen. Diese kombinierte man mit älterem, heimischem Formelgut zu neuen Urkundentexten oder goss beide zu festeren, abgeleiteten Formularen<sup>36</sup>. Zu solchen „Hybridformularen“, für die es auch im westfränkischen Bereich, etwa aus Tours, Flavigny und Sens, Vergleichsbeispiele gibt<sup>37</sup>, zählen die (bislang in der Forschung nicht bekannte und) nur über die St. Galler Urkunden rekonstruierbare sogenannte Marculf-inspirierte Fassung sowie einzelne Formulare aus der Formularsammlung der FAA. Beide, die Marculf-inspirierte Fassung und die FAA, entstanden noch in den 780er- und 790er-Jahren, mithin in der intensiven Frühphase der Marculf-Rezeption in Alemannien. Aber auch in die (spätere) handschriftliche Überlieferung der ebenfalls noch im ausgehenden 8. Jahrhundert angelegten Formularsammlung der FAB wurden Marculf-Formulare eingeflochten<sup>38</sup>.

Für die Erstellung der Marculf-inspirierten Fassung, der FAA und der FAB in der Sphäre der drei großen kirchlichen Institutionen des Bodenseeraums, und hier wiederum primär im Konstanzer/Reichenauer Umfeld, sprechen zunächst verschiedene inhaltliche Indizien (Art der Rechtsgeschäfte, betroffene [kirchliche] Institutionen, beteiligte Personen, Empfängerangaben). Im Fall der urkundlich kaum belegten FAA deutet außerdem auch die handschriftliche Überlieferung auf eine Entstehung auf der Reichenau<sup>39</sup>.

Wie schon die Konstanzer Fassung, so fanden auch die Marculf-inspirierte Fassung und mehrere Formulare der FAB bei nichtklösterlichen, lokalen Schreibern Verbreitung. Die keineswegs gezielte oder systematische Vermittlung dieser Formulare an diese Schreibkräfte mag teilweise über die Klöster erfolgt sein, hauptsächlich aber durch die für den Landklerus vorrangig zuständige Konstanzer Bischofskirche, die

<sup>36</sup> Vgl. die Abschnitte IV.4 und VI.2.

<sup>37</sup> Tours (Form. Tur.): um 750; Flavigny (Coll. Flav.): spätes 8. Jahrhundert; Sens (Form. Sen.): ab 770–840. Vgl. auch Form. Sal. Merk.: 790–810; Form. Sal. Lind.: um 800.

<sup>38</sup> Vgl. Abschnitt VI.2 sowie ZEUMER, Alamannische Formelsammlungen 496.

<sup>39</sup> Vgl. Abschnitt VI.2.

ihren Einfluss auf dem „flachen Land“ seit der Zeit um 800 verstärken konnte. Bezeichnenderweise stammen die Verwendungs- und Rezeptionsbelege der genannten Formulare bei nichtklösterlichen Skribenten praktisch ausschließlich aus dem mit weiten Teilen Alemanniens deckungsgleichen Konstanzer Bistumssprengel: vom Breisgau im Westen bis zum Allgäu im Osten und vom Baarenggebiet im Norden bis in den Zürichgau im Süden. Umgekehrt fehlen Verwendungsbelege durch nichtklösterliche Schreiber aus dem zum Sprengel der Baseler Bischofskirche gehörigen Augstgau und für die „Grenzlandschaft“ (Ober-)Aargau im Westen, wo St. Gallen zumindest über Streubesitz verfügte<sup>40</sup>. Ebenso wenig wurden diese Formulare in Churrätien eingehender rezipiert, das im Verlauf des 9. Jahrhunderts immer mehr in die alemannische Politik eingebunden wurde und wo im ausgehenden 9. Jahrhundert auch das Kloster St. Gallen Fuß fassen konnte<sup>41</sup>.

Dieses Verbreitungsbild, in dem sich die Umriss der Konstanzer Bistumsgrenzen abbilden, bestätigt den bedeutenden Einfluss von kirchlichen Institutionen auf die Ausformung und Entwicklung eines im Wesentlichen von Klerikern getragenen Urkundenwesens – und auf die schon von Steinacker, Fichtenau und Härtel betonte Bedeutung der Bistümer für die Formierung von regionalen „Urkundenlandschaften“. Deren Umriss sind – zumindest längerfristig – weniger durch weltliche Einflussbereiche wie etwa Dukate, Grafschaften oder Zentenen, sondern durch die kirchliche Raumorganisation bestimmt, die aber wie im „Modellfall“ Rätien auch in Alemannien deutlich mit politischen Grenzen korrelierte<sup>42</sup>.

Die Konstanzer Fassung, die Marculf-inspirierte Fassung sowie Formulare der FAA und der FAB wurden in unterschiedlichen Kontexten verschieden rezipiert. Klösterliche wie nichtklösterliche Schreiber nahmen das über diese Mustertexte vermittelte Formelgut auf und verarbeiteten es in ihren Urkunden in einer Überfülle von Variationen und Abstufungen. Dies führte zu einer quantitativen wie qualitativen Vervielfachung desselben. Nicht selten kam es, wie schon zuvor im Fall der Marculf-Formulare, zur Ausbildung von abgeleiteten Formularen, deren Verwendung sich nicht nur bei Einzelschreibern, sondern auch in Schreibergruppen nachweisen lässt<sup>43</sup>.

In der im frühen 9. Jahrhundert aufstrebenden und professionell arbeitenden Schreibstube des Steinach-Klosters, in der seit den 820er-Jahren auch ein regelrechter Schreibschulbetrieb erkennbar wird, bildete sich unter dem anfänglichen Einfluss von Marculf-Formularen und von Formularen der FAB bald eine eigenständige St. Galler Urkundenmatrix heraus. Diese blieb flexibel und für individuelle Spielarten der

<sup>40</sup> Vgl. Abschnitt V.8. Zur „Grenzlandschaft“ vgl. BORGOLTE, *Geschichte* 212.

<sup>41</sup> Freiere Mischungen von fränkisch-alemannischem und rätischem Formelgut lassen sich lediglich in den Urkunden der rätischen Schreiber Valerius (II) und Eberulfus aus dem 9. Jahrhundert nachweisen. Vgl. FICHTEAU, *Urkundenwesen* 52 f., sowie ERHART–KLEINDINST, *Urkundenlandschaft Rätien* 63 f., 66 f.

<sup>42</sup> Vgl. FICHTEAU, *Urkundenwesen* 256, sowie DERS., *Lage* 13 Anm. 32, der betonte, dass Urkundenlandschaften bis ins 13. Jahrhundert meist durch Diözesan- und nicht durch weltliche Herrschaftsgrenzen bestimmt waren. Vgl. dazu auch STENGEL, *Einleitung* LIV, der feststellte, dass der Wirkungskreis der nichtklösterlichen Schreiber im Fuldaer Material im 8. Jahrhundert nicht auf einen Gau oder eine Grafschaft beschränkt war, sondern das gesamte Mainzer Bistumsgebiet umfasste. Zu methodischen Überlegungen eines Umgangs mit „Urkundenlandschaften“ vgl. POHL, *Ausblick* 247; ebenso HÄRTEL, *Urkundenlandschaften* 197–202.

<sup>43</sup> Vgl. Abschnitt VI.2.

einzelnen Schreiber offen. Dennoch hoben sich die klösterlichen Urkundenprodukte im Lauf der Zeit immer deutlicher von jenen der nichtklösterlichen Skribenten ab<sup>44</sup>.

Bei den nichtklösterlichen Schreibern lässt sich im 9. Jahrhundert auffällig häufig die Rezeption von Formularen der FAB nachweisen. Diese oder einzelne Formeln derselben wurden von ihnen adaptiert, mit anderem Formelgut zu neuen Fassungen amalgamiert und vielerorts auch kleinräumig über längere Zeiträume hinweg tradiert<sup>45</sup>. Derartige lokale „Schreibtraditionen“, wie sie schon im 8. Jahrhundert im Argengau belegt sind, werden später insbesondere im Zürich- und im Breisgau fassbar<sup>46</sup>. Sie beweisen nicht nur den Austausch zwischen kleinräumig tätigen Schreibern, sondern deuten teilweise auch auf elementare Formen einer lokalen Schreibausbildung.

Im Verlauf des 9. Jahrhunderts schränkt sich aber der St. Galler Blick auf die Entwicklung des Urkundenwesens in Alemannien zunehmend ein, weil die Zahl der erhaltenen Urkunden nichtklösterlicher Skribenten stark zurückgeht. Dieser Rückgang ist freilich kein Beweis für eine in der älteren Forschung gelegentlich postulierte krisenhafte Entwicklung, da er nicht einen generellen Bedeutungsverlust nichtklösterlicher Schreiber dokumentiert. In der Tat zeigt er nur, dass nichtklösterliche Schreiber aus der Dokumentation von das Kloster St. Gallen betreffenden Rechtsgeschäften verdrängt wurden.

In der zweiten Hälfte des 9. Jahrhunderts wurde der größte Teil der St. Galler Privaturlunden also von klösterlichen Schreibern verfasst, wenngleich nichtklösterliche Skribenten bis ins 10. Jahrhundert hinein belegt sind. Die klösterlichen Dokumente wurden nach klösterlichen Urkundenformen ausgefertigt, die sich zunehmend verfestigten und die im Lauf der Zeit auch zu Formularen „verdichtet“ wurden. Solche klösterlichen Formulare lassen sich zunächst hinter den Prästare-Urkunden (wohl schon in den 820er-Jahren), später (in den 850er-Jahren) hinter den Tauschurkunden und in der zweiten Jahrhunderthälfte auch hinter den Schenkungsurkunden erkennen<sup>47</sup>.

Die Entstehung dieser FSM-Formulare muss auch mit dem fortschreitenden Ausbau der klösterlichen Schreibstube in der Grimald/Hartmut-Zeit (841–883) in Zusammenhang gesehen werden. Vor allem seit den 870er-Jahren wirkte nämlich neben den häufig oder immerhin öfters belegten klösterlichen Schreibern eine stetig wachsende Zahl von Gelegenheitsschreibern, die vielfach mit der Urkundendokumentation wenig vertraut waren. Bezeichnenderweise ist die Benutzung von FSM-Formularen seit den späteren 880er-Jahren gerade bei wenig geübten Skribenten bezeugt<sup>48</sup>. Formulare der FSM, vereinzelt auch solche der CS, fanden aber auch bei nichtklösterlichen Schreibern im mittleren Thurgau Verbreitung, nicht zuletzt im Umfeld der mit St. Gallen eng verbundenen Klerikergemeinschaften von Aadorf und Jonschwil<sup>49</sup>.

Seit den 890er-Jahren dürften Formulare der FSM auch für die Ausbildung oder Einschulung von künftigen Skribenten herangezogen worden sein. Jedenfalls finden sich bei den klösterlichen Hauptschreibern des früheren 10. Jahrhunderts vielfältige

<sup>44</sup> Vgl. die Abschnitte IV.5 – IV.7.

<sup>45</sup> Vgl. Abschnitt V.

<sup>46</sup> Vgl. die Abschnitte V.3, V.6, V.7.

<sup>47</sup> Vgl. die Abschnitte IV.5 – IV.7.

<sup>48</sup> Vgl. die Abschnitte IV.7, IV.8 sowie VI.3.2 und VI.3.3.

<sup>49</sup> Vgl. Abschnitt V.4 sowie die Abschnitte VI.3.2 und VI.3.3.

Anklänge an mehrere Formulare dieser Sammlung<sup>50</sup>. Die Tätigkeit dieser Schreiber reichte bis zum Ende der Karolingerzeit, die in Alemannien mit dem Tod König Konrads I. im Dezember 918 und jenem von Abtbischof Salomo III. im Januar 919/920 einen endgültigen Abschluss fand. Aus den folgenden Jahrzehnten sind St. Galler Privaturkunden nur mehr sporadisch erhalten, und in den 980er-Jahren brach die frühmittelalterliche Urkundenüberlieferung überhaupt ab. Die Ursachen dafür waren vielschichtig.

Ohne Zweifel wirkten sich die in der ersten Hälfte des 10. Jahrhunderts problematischen Zeitumstände (Schwäche der königlichen Autorität, gewaltsame Etablierung einer dukalen Zwischengewalt, Misswirtschaft, Ungarneinfälle, Klosterbrand) negativ auf die klösterliche Grundherrschaftsentwicklung aus. Dies spiegelt sich sicherlich auch im Einbruch der urkundlichen Überlieferung wider. – Gleichzeitig stellt sich damit auch die Frage, weshalb die Urkundenproduktion nach der Besserung der Gesamtsituation um die Mitte des 10. Jahrhunderts, in St. Gallens „silbernem Zeitalter“, nicht wieder in Schwung kam, sondern völlig versiegte.

Einiges deutet darauf, dass es dafür tiefer liegende und zeitlich weiter zurückreichende strukturelle Gründe gab. Tatsächlich begann die Zahl der Privaturkunden bereits in der Spätzeit von Grimalds Abbatat um 870 zurückzugehen, wobei dieser Rückgang vor allem die lange Zeit dominanten Schenkungen und Prekarieschenkungen betraf. Die Zahl der Tauschgeschäfte stieg hingegen deutlich an. Dieser Anstieg der Tauschgeschäfte lässt eine sich verändernde Besitzpolitik des Klosters erkennen, die sich auch an der zunehmenden geographischen Konzentration der Rechtsgeschäfte auf die nähere Umgebung des Klosters, d. h. auf den Thur- und Zürichgau, ablesen lässt.

Seit dem frühen 10. Jahrhundert, in der Zeit Ludwigs des Kindes, versuchte Abtbischof Salomo III. diese engere Klosterherrschaft dem Zugriff der zunehmend mächtiger werdenden und nach regionaler Suprematie strebenden alemannischen Großen zu entziehen. Er tat dies unter anderem über eine rigorose „Interpretation“ der karolingischen Immunität im Sinne einer umfassenden Befreiung der klösterlichen Hintersassen vom Grafengericht, die im Verlauf des 10. Jahrhunderts zu einem gewissen Durchbruch kam. Diese war in erster Linie in der unmittelbaren Umgebung der klösterlichen Herrschaft umzusetzen<sup>51</sup>.

Auf alle Fälle bedingte diese Politik einen in den Urkunden deutlich erkennbaren Aufstieg des (nunmehr einzigen) klösterlichen Advocatus innerhalb des klösterlichen Immunitätsbereiches bzw. der St. Galler Grundherrschaft. Diese fokussierte sich im 10. Jahrhundert immer mehr auf St. Galler Eigenkirchen und Klosterhöfe, und primär auf die klosternahen Orte Herisau und Gossau, wo der klösterliche Advocatus auch zu Gericht saß. Sollte es in diesen Höfen auch eigene Urkundenarchive gegeben haben oder stützte sich die nunmehr von Laien dominierte Güteradministration weniger auf schriftliche Dokumente? Auf die eine oder andere Weise dürften Neuordnungen in der klösterlichen Grundherrschaft jedenfalls maßgeblich für die dünne urkundliche Überlieferungslage in nachkarolingischer Zeit mitverantwortlich sein.

<sup>50</sup> Vgl. die Abschnitte IV.8.2 und IV.9.

<sup>51</sup> Vgl. Abschnitt 0.11.



# Anhang 1: Urkundenübersicht

(Zur Gestaltung und Erläuterung der Datensätze vgl. die Vorbemerkungen zu diesem Buch)

## Abkürzungen

a. = acta; archip. = archipresbyter; AS = nichtklösterlicher Außenschreiber; AS\* = für das Kloster tätiger nichtklösterlicher Außenschreiber; a.v. = ad vicem; bibl. = bibliothecarius; c. = clericus; ca. = circa; canc. = cancellarius; d. = diaconus; dec. = decanus; E = Entwurf; F = Fälschung; Fl = Freilassung; GN = Gerichtsnotiz; i.v. = in vicem; Kf = Kauf; KS = klösterlicher Schreiber; l. = lector; lev. = levita; m. = monachus; mag. = magister; min. = ministerium; not. = notarius; NT = Notitia testium; P = Prekarie(schenkung); p. = presbyter; port. = portarius; prep. = prepositus; Ps = Prästarie; PU = Papsturkunde; RÄT = rätische Urkunde; S = Schenkung; sd. = subdiaconus; St = Streitsache; T = Tausch; v. = vice; yd. = ypodiaconus; + = und; - = oder.

- W. 1/1 ([vor 708/709], K, S)  
W. 2/3 ([ca. 720–730], O, 2/162, AS, Dodo, S)  
W. 3/2 ([716–721], K, 118/1, KS?, ?, <Liuthart?), P)  
W. 4/6 ([721–736], K, 118/2, KS, Petrus, <Albrih), S)  
W. 5/4 (735, K, KS, Silvester, S)  
W. 6/7 ([736], O, 2/161, KS+KS, Silvester d.+?, S)  
W. 7/10 (741–745, K, AS, Hiring m., S)  
W. 8/8 – RÄT (745, O, 1/40, AS, Audo c., Kf)  
W. 9/9 – RÄT (745, O+K, 1/44+118/3, AS, Audo c., <Albrih), S)  
W. 10/11 (743–746, O+K, 2/159+1/42, AS, Hiring l., S+Kf+P)  
W. 11/12 ([743–747], K\*, 2/160, AS, Silvester d., <Waldo), S)  
W. 12/13 (743–747, O, 1/41, AS, Silvester l., S)  
W. 13/14 ([VIII/2], O, 1/43, KS, ?, Besitznotiz)  
W. 14/15 (751, K, 118/4, AS, Lanthar p., S)  
W. 15/16 (752, O, 1/45, AS, Bero, S)  
W. 16/18 (752, K, 118/5, KS, Marcus p., <Otime?), S)  
W. 17/19 ([719–759], O, 1/50, KS, Marcus p., P)  
W. 18/21 (754?, O, 2/163, KS, Liutfrit p., P)  
W. 19/22 (754, O, 1/46, KS, Liutfrit p., P)  
W. 20/23 (755?, O+K, 1/48+47, AS/KS, Lazarus/Liutfrit, <Wolfcoz), S)  
W. 21/24 (756?, K?, 1/49, AS, Arnulf, <Mauvo?), S)  
W. 22/25 (758, O, 1/53, AS?, ?, P)  
W. 23/26 (758, O?, 1/51, KS, Theotbald m., S)  
W. 24/20 (754/759, K\*, 118/6, KS?, Silvester, <Cozpreht), P)

- W. 25/96 ([ca. 773–782], O, 2/167, KS+KS, Waldo d. et m.+?, P)  
 W. 26/27 (760, O, 1/56, KS?, Ilteri p., S)  
 W. 27/28 (761?, O, 1/52, KS, Audoin l., S)  
 W. 28/29 ([761], K, 118/7, AS, Waringis, S)  
 W. 29/30 (761, O, 2/165, AS/AS?, Waringis, Ps)  
 W. 30/31 (761, O, 1/57, KS, Winithar p., S)  
 W. 31/32 (761, O, 1/58, KS?, Pertcauz, Kf)  
 W. 32/40 ([760–763/782], O, 1/54, AS\*, Hartker l., Ps)  
 W. 33/33 (762?, O, 2/164, KS, Audoin l., P)  
 W. 34/34 (762, K, 118/8, AS, Waringis, (Cozpreht), S)  
 W. 35/35 (762, K, 118/9, AS, Waringis, S)  
 W. 36/36 (762, O, 1/55, KS, Audoin p., Ps)  
 W. 37/37 (761/762, O, 2/166, AS/AS?, Waringis, S)  
 W. 38/38 (763, O, 1/59, AS/KS?, Maginrat p., S)  
 W. 39/39 (762/763, O, 1/60, KS/KS, Winithar p., m./?, P)  
 W. 40/5 ([736?], O, 2/156, KS+KS, ?, P)  
 W. 41/41 (764, O, 1/62, AS/KS, Elis p./Ato, S)  
 W. 42/42 (764?, O, 1/63, AS, Werdo, P)  
 W. 43/43 (763/764, O, 1/61, AS\*-KS, ?, S)  
 W. 44/44 (763/764, K, 118/10, AS\*, Milo c., S)  
 W. 45/45 ([760–763/764/782], K, 118/11, [KS, Audoin], S)  
 W. 46/50 (760–768, K, 1/64, AS, Theotpert p., canc., P)  
 W. 47/46 (765, K, 118/12, AS\*?, Wisirich d., P)  
 W. 48/47 (765, K, 118/13, AS\*, Hiltirich p., (Albrih), P)  
 W. 49/48 (766, K, 118/14, AS-AS\*, Hamedeos c., l., St+P)  
 W. 50/49 (766, O, 1/65, KS, Ato d., P)  
 W. 51/51 (767/768, O, 1/66, AS, ?, P)  
 W. 52/52 (769, K, 118/15, AS, Moathelm c., S)  
 W. 53/53 (769, O, 1/67, AS\*?, Albuwin c., S)  
 W. 54/54 (769, O, 1/69, KS, Ato d., P)  
 W. 55/55 (769, O, 1/68, KS, Ato d., Ps)  
 W. 56/56 (770, K, KS, Ato d., P)  
 W. 57/60 (773?, O, 1/71, KS, Waldo d., P)  
 W. 58/61 (773, K, AS, Hadubert c., P)  
 W. 59/63 (774, O, 1/72, AS-AS\*, Hartker c., S)  
 W. 60/64 (774, O, 1/73, AS-AS\*, Matheus c., P)  
 W. 61/65 (774, K, 118/16, KS, Waldo d., P)  
 W. 62/66 (774, O, 1/74, KS, Waldo d., S)  
 W. 63/72 (775, O, 1/76, KS, Waldo d., P)  
 W. 64/73 (772, O, 1/77, AS/KS, Waringis canc./Waldo, Kf)  
 W. 65/57=D.Karol.I. 69 (772, O, 2/158)  
 W. 66/58 (772, K, AS, Hupert p., S)  
 W. 67/78 (772/776, O, 1/79, KS, Adalrich p., P)  
 W. 68/62 (772/773, O, 1/70, AS+AS, Lanthar p.+?, Kf)  
 W. 69/75 (773/776, O, 1/80, KS, Adalrich p., S)  
 W. 70/59 (773, O, 1/81, AS, Hupert p., S)  
 W. 71/67 (774?, K, 118/17, KS, Waldo d., S)  
 W. 72/647 – RÄT (881, O, 108/50, AS, Eberulf d., canc., S)  
 W. 73/79 (777?, K, 118/21, KS, Liutfrit p., P)  
 W. 74/68 (775, K, KS, Waldo d., S)

- W. 75/69 (775, K+K, 118/18+19, KS, Waldo d., S)  
 W. 76/70 (775, O, 1/75, KS, Waldo d., S)  
 W. 77/71 (775, O, 1/78, KS, Waldo d., S)  
 W. 78/82 (775/778, O, 1/84, AS, Lanthar p., S)  
 W. 79/74 (775, K, 118/20, KS, Waldo d., Ps)  
 W. 80/76 (776, O, 1/85, KS, Waldo d., Ps)  
 W. 81/89 (775/776/778/779, O, 1/87, AS, Laurentius p., S)  
 W. 82/80 (778, O, 1/88, AS, Salomon d., canc., P)  
 W. 83/81 (778, O, 1/89, KS, Waldo d., P)  
 W. 84/77 (776, O, 1/86, KS, Waldo d., P)  
 W. 85/97 (779/782, O, 1/91, AS\*, Wolvinus l., P)  
 W. 86/83 (778/779, O, 1/83, AS/KS, Helfant c./Waldo, P)  
 W. 87/84 (779, O+K, 1/93+92, AS, Maio p., Ps)  
 W. 88/85 (779, O, 1/94, KS, Waldo d., P)  
 W. 89/86 (779, O, 1/95, KS, Waldo d., P)  
 W. 90/87 (779, O, 2/168, AS\*, Alboin, P)  
 W. 91/88 (773/774/778/779, O, 1/82, AS\*, Amulbert c., Ps)  
 W. 92/90=D.Karol.I. 130 (780, O, 2/157)  
 W. 93/92 (779/780, O, 2/169, AS\*, Rodolaicus l., Ps)  
 W. 94/93 (781, O, 1/90, KS, Liutfrit p., P)  
 W. 95/94 (781/782, O, 1/96, KS, Waldo d., P)  
 W. 96/95 (781/782, O, 1/97, KS, Waldo d., P)  
 W. 97/98 (781/782, O, 1/98, KS, Engilbert d., S)  
 W. 98/99 (782?, O, 1/99, KS, Wincencius m., P)  
 W. 99/105 (783/786, O, 1/104, AS\*?, Ratfrid l., P)  
 W. 100/100 (783, O, 1/105, KS, Wano, S)  
 W. 101/107 (784/787, O, 1/106, AS, Kerram, Fl)  
 W. 102/106 (785/786, O, 2/113, AS, Berahtcoz p., P)  
 W. 103/102 (786, O, 1/108, AS-KS, Reginbald l., S)  
 W. 104/103 (786, O, 118/22, AS, Willihar, Ps)  
 W. 105/104 (786, O, 2/110, AS, Folcram p., P)  
 W. 106/115 (786/789, O, 2/111, AS, Hadubert p., S)  
 W. 107/116 (786/789, O, 2/112, AS\*, Jacobus d., S)  
 W. 108/101 (784?, O, 1/107, AS, Salomon d., P)  
 W. 109/206 ([784–811], O, 1/100, [KS, Mauvo], Ps)  
 W. 110/118 (786/789, O, 2/114, AS-KS, Lanbert p., P)  
 W. 111/120 (787/790, O, 2/115, AS-AS\*, Bobosinnus c., Ps)  
 W. 112/108 (787?, K, 118/23, AS, Theutpert p., ⟨Albrih⟩, T+Ps)  
 W. 113/113 (788?, K, 118/25, KS?, Engilbert p., ⟨Marcellus?⟩, P)  
 W. 114/109 (787?, O, 2/116, AS, Theoderam p., S)  
 W. 115/125 (788/791, K, 118/28, AS, Sigoald p., S)  
 W. 116/111 (788, O, 2/118, KS?, Engilbert p., S)  
 W. 117/112 (788, O, 118/24, KS/KS?, Mauvo d./?, P)  
 W. 118/133 (794, O, 2/117, AS, Adam p. a. Waringis [AS], T)  
 W. 119/114 (787/788, O, 2/119, AS/KS?, Maio p., P)  
 W. 120/121 (789/790, O, 2/122, AS/KS, Waringis canc./Mauvo, P)  
 W. 121/123 (790, O, 118/27, AS-KS, ?, P)  
 W. 122/110 (787?, O, 2/120, AS, Salomon d., Kf)  
 W. 123/117 (788/789, O, 2/121, AS/KS?, Herimar p., S)  
 W. 124/119 (789/790, O, 2/109, AS, Ratinh p., S)



- W. 125/122 (790, K, 118/26, AS, Coterigis, S)  
 W. 126/136 (791/795?, K, 118/31, AS/KS?, Plidolf/Mauvo?, P)  
 W. 127/124 (790, K, 2/123, AS/KS?, Scrutolf p./Mauvo?, (Wolfcoz?), P)  
 W. 128/196 (785/791/796/802/808, O, 1/102, KS, Angilbert p., Ps)  
 W. 129/126 (791?, O, 2/124, AS/AS, Waringis/Adam, S)  
 W. 130/127 (791, O, 2/125, AS-KS, Wolvuolt p., P)  
 W. 131/128 (792?, O, 2/126, KS, Mauvo v. Waringis [AS], S)  
 W. 132/129 (792, O, 2/127, KS, Mauvo v. Waringis [AS], P)  
 W. 133/130 (792, O, 2/128, KS, Mauvo v. Waringis [AS], Ps)  
 W. 134/135 (792/795, K+K, 2/129+118/30, AS-KS, ?, (Theothart)+(Edilleoz), P+T)  
 W. 135/132 (793/794, O, 2/132, KS/KS?, Mauvo/?, Ps)  
 W. 136/131 (793, O, 2/130, AS/KS, Heriolt/Mauvo, P)  
 W. 137/144 (794/797, K+K, 118/34+35, AS, Adalhard I., (?)+(Werimpret?), P)  
 W. 138/134 (795, O+K, 2/134+118/29, AS, Vunolf c., a. Waringis [AS], S)  
 W. 139/139 (795/796?, O, 2/131, AS, Audadcar p., S)  
 W. 140/137 (795, K, 118/32, AS, Starcho p., P)  
 W. 141/138 (796, K, 118/33, KS, Mauvo d., (Marcellus?), T+Ps)  
 W. 142/140 (796, O, 2/136, KS?+AS, ?+Adam p., P)  
 W. 143/141 (797, O, 2/138, KS, Mauvo, P)  
 W. 144/142 (797, O, 2/139, AS, Caganhart p., P)  
 W. 145/143 (797, O, 2/140, AS, Rihbert c., P)  
 W. 146/145 (797, O, 2/141, KS, Mauvo, S)  
 W. 147/146 (797, O, 2/142, KS, Bertilo p., S)  
 W. 148/147 (797, O+K, 2/143+118/36, AS, Berngar p., P)  
 W. 149/148 (796/797, K, 2/137, KS, Wano p., S)  
 W. 150/152 (797/798, O, 2/133, AS/AS?, Salomon d., P)  
 W. 151/149 (798, O, 2/144, AS\*, Pertigar d., Ps)  
 W. 152/150 (798/801, K, 118/38, AS, Hadubert, P)  
 W. 153/151 (795/798, O, 2/135, KS, Mauvo, P)  
 W. 154/154 (798, O, 2/147, KS, Bertilo p. i.v. Waringis canc. [AS], S)  
 W. 155/158 (800?, O, 2/149, KS, Mauvo d., S)  
 W. 156/155 (798/799, O, 2/145, AS, Deodolt c., P)  
 W. 157/156 (799, K, 118/37, KS, Mano, P)  
 W. 158/208 ([784–812], O, 1/103, KS, Mano d., Ps)  
 W. 159/170 (799/802, O, 2/148, AS/KS-KS, Lanto p., P)  
 W. 160/157 (800?, O, 2/152, KS, Mauvo, P)  
 W. 161/159 (800, O, 2/150, AS, Arnolt p., P+T)  
 W. 162/173 (799/800/802/803, O, 2/151, AS, Beratker, P)  
 W. 163/163 (802, O, 100/1, AS, Berngar p., P)  
 W. 164/162 (801/802, O, 100/2, AS, Radmund p., S)  
 W. 165ab/663+664 – RÄT (882/883, O+O, 109/9+10, AS, Eberulf p., Kf)  
 W. 166/171 (802/803, O, 100/21, AS, Hetti p., P)  
 W. 167/164 (802?, K, 100/3, AS, Ysanbert, (Albrih?), P)  
 W. 168/177 (804?, O, 100/4, AS/KS, Caganhart p./?, P)  
 W. 169/165 (802, K, 100/5, AS-KS, ?, P)  
 W. 170a/166 (801/802, O, 2/153, AS, Wanilo, P)  
 W. 170b/167 (801/802, O, 2/170, AS, Wanilo, Ps)  
 W. 171/168 (802, K, 100/6, KS, Wano, (Cozpreht), S)  
 W. 172/169 (802, O, 100/7, AS/KS, Ratinh p./Mauvo, P)  
 W. 173/669 – RÄT (883/884, O, 109/14, AS/?, Eberulf p., Kf)

- W. 174/670 – RÄT ([883/884], O, 109/15, AS/?, Eberulf p., Kf)  
 W. 175/172 (802/803, O+K, 100/22+23, AS, Hetti p., P)  
 W. 176/153 (797/798, O, 2/146, AS\*/KS, Pertigar/Mauvo, Ps)  
 W. 177/174 (804, O, 100/10, AS, Autghis p., P)  
 W. 178/175 (804?, K, 100/11, AS, Waringis, S)  
 W. 179/176 (804, O, 100/12, AS, Hadarich canc., P)  
 W. 180/682 – RÄT (884/885, O, 109/26, AS, Eberulf p., canc., S)  
 W. 181/182 (805/806, K, 100/14, AS, Patucho p., P)  
 W. 182/178 (803/805, K, 100/15, AS, Baldcoz p., P)  
 W. 183/179 (804/805, K+K, 100/8+9, AS/KS?, Caganhart p./Mauvo?, ⟨Albrih⟩+⟨?⟩, P)  
 W. 184/181 (805, O, 100/16, AS?, ?, S)  
 W. 185/188 (800–806?, K\*, 100/18, AS, Scrutolf p., ⟨Edilleoz⟩, P)  
 W. 186/187 (800–806?, O, 100/17, AS/KS, Scrutolf p./Mauvo, P)  
 W. 187/197 – RÄT (806–808, O, 100/28, AS, Bauco, GN/NT)  
 W. 188/183 (806, K, 111/13, KS?, ? i.v. Baldcoz canc., p. [AS], P)  
 W. 189/186 (805/806, O, 100/20, AS, Emicho, P)  
 W. 190/185 (806, O, 100/19, KS, Mano d., St+S)  
 W. 191/198 (808?, O, 100/30, KS, Mano d., S)  
 W. 192/190 (807, K, 100/24, AS, Haddo, Ps)  
 W. 193/191 (807?, O, 100/37, AS, Salerat i.v. Berngar [AS], P)  
 W. 194/192 (807, O, 100/25, AS, Huzo p., P)  
 W. 195/193 (807, O, 100/26, AS, Huzo p., P)  
 W. 196/160 (801, O, 100/31, AS, Erchanmar p., P)  
 W. 197/195 (807, K, 100/27, AS, Patucho p., Fl)  
 W. 198/180 (805?, K, 100/29, AS, Maio p., not., ⟨Edilleoz⟩, S)  
 W. 199/199 (809?, O, 100/32, AS/KS, Oto p./Mauvo, P+T)  
 W. 200/200 (809, O, 100/33, AS/KS, Hadubert p./Bernwig, P)  
 W. 201/201 (809, O, 100/34, AS, Berngar p., S)  
 W. 202/202 (809?, K, 100/35, KS, Bernwig sd. i.v. Engilpert canc. [AS], P)  
 W. 203/194 (806/807?, K\*, 100/36, AS, Plidolf, ⟨Theothart⟩, P+T)  
 W. 204/204 (811, O, 100/40, KS, Bernwig d., P)  
 W. 205/205 (811, O, 100/41, AS, [Berngar p.], P)  
 W. 206/210 (811/812, O, 100/42, AS, Berngar p., P)  
 W. 207/211 (811/812, O, 100/43, AS+KS, Berngar p.+Bernwig, Ps)  
 W. 208/207 ([784–812], O, 1/101, [KS, Mano], Darlehen)  
 W. 209/212 (813, O, 100/45, KS, Gerbald, P)  
 W. 210/203 (810?, K\*+K\*, 100/38+39, AS, Ratpot, ⟨Theothart⟩+⟨Edilleoz⟩, P)  
 W. 211/214 (813/814, K, 100/46, AS, Maio, P)  
 W. 212/400 (842, K, 104/28, KS, Werinbert d., S)  
 W. 213/215 (814, O+K, 101/1+2, AS, Rihard p., P)  
 W. 214/216 (815, O, 101/3, AS, Huzo p., P)  
 W. 215/217 (815, O+K, 101/4+5, KS, Bernwig d., S+P)  
 W. 216/221 ([812–816], O, 101/9, AS\*-KS, ?, P)  
 W. 217/222 ([812–816], K, 101/10, AS\*-KS, ?, Ps)  
 W. 218/219=D.LdF. 85 (816, O, 101/6)  
 W. 219/220 (816, O, 101/7, KS, Amalger d. i.v. Maio [AS], P)  
 W. 220/224 (816/817, O, 101/8, KS/KS, Bernwig d./Cozpreht, S)  
 W. 221/223 (816, O, 101/11, KS+KS, Bernwig+Wolfcoz, St+S)  
 W. 222/235 (817/818, O, 101/13, KS, Cozpreht yd. a.v. Bernwig d. [KS], P)  
 W. 223/236 (817/818, O, 101/14, KS, Bernwig d., Ps)

- W. 224/225 – RÄT (817, O, 101/15, AS, Andreas p., Kf)  
 W. 225/226 (817, O, 101/16, KS, Bernwig d., P)  
 W. 226/227=D.LdF. 124 (817, O+K+K+K+K+K, 101/19+20–24)  
 W. 227/415 (904?, O, 104/39, AS, Hitto p., P)  
 W. 228/228 (817, O, 101/25, KS, Wolfcoz lev., P)  
 W. 229a/229 (817, O, 101/26, KS, [Bernwig d.], P)  
 W. 229b/230 (817, O, 101/27, KS, Bernwig d., P)  
 W. 230/231 (816–818, O, 101/28, AS/KS, Roadhelm lev./Wolfcoz, S+P)  
 W. 231/232 ([ca. 817], K, 101/29, KS\*?, ?, <Albrih?>, P)  
 W. 232/233 (817/818, K, 101/30, KS, Cozolt d., P)  
 W. 233/237=D.LdF. 138 (818, O, 101/31)  
 W. 234/238=D.LdF. 139 (818, K, 101/32)  
 W. 235/239 – RÄT (818, O, 101/33, AS, Andreas p., Kf)  
 W. 236/240 (818, O, 101/34, KS, Wolfcoz lev., P)  
 W. 237/241 (818, O, 101/35, AS/KS, Hilterat/Wolfcoz, P)  
 W. 238/242 (818, O, 101/36, KS, Wolfcoz lev., P)  
 W. 239/243 (818, O, 101/37, KS, Bernwig d., P)  
 W. 240/244 (819, O, 101/38, AS, Hiltiger, P)  
 W. 241/246 (819, K, AS, Hratbert canc., P)  
 W. 242/247 (818/819, O, 101/39, KS, Wolfcoz, P)  
 W. 243/248 – RÄT (819, O, 101/40, AS, Andreas, S)  
 W. 244/249 (819, O, 101/41, KS, Wolfcoz d., St+P)  
 W. 245/251 (820, O, 101/42, KS, Wolfcoz, S)  
 W. 246/252 (819/820, K, 101/43, KS, Wolfcoz d., Ps)  
 W. 247/256 – RÄT ([820], O, 101/47, AS, Andreas p., S)  
 W. 248/257 – RÄT (820, O, 101/48, AS, Andreas p., Kf)  
 W. 249/258 (819/820?, O, 101/49, KS, Wolfcoz, Ps)  
 W. 250/261 – RÄT (820, O, 101/52, AS, Andreas, S)  
 W. 251/259 (820, K, 101/50, AS/KS?, Berngar p., P)  
 W. 252/260 (820, O, 101/51, KS, Wolfcoz, P)  
 W. 253/265 – RÄT ([ca. 820], O, 102/1, AS/AS, Andreas p./Valerius, S)  
 W. 254/263 – RÄT (820, O, 101/54, AS, Andreas p., Kf)  
 W. 255/264 – RÄT (820, O, 101/55, AS, Andreas p., Kf)  
 W. 256/262 – RÄT (820, O, 101/53, AS, Andreas, S)  
 W. 257/276 (821, O, 111/19, AS, Hratbert canc., P)  
 W. 258/278 – RÄT ([817 – ca. 821], O, 102/8, AS, Andreas p., S)  
 W. 259/304 – RÄT ([ca. 825], O, 102/33, AS/AS, Valerius d./?, S)  
 W. 260/267 – RÄT ([ca. 820], O, 102/3, AS/AS, Andreas p./Valerius, S)  
 W. 261/266 – RÄT ([ca. 820], O, 102/2, AS/AS, Andreas p./Valerius, S)  
 W. 262/279 – RÄT ([817 – ca. 821], O, 102/10, AS/AS?, Andreas p./?, S)  
 W. 263/270=D.LdF. 194 (821, O, 102/4)  
 W. 264/271 – RÄT ([821], O, 111/15, AS, Andreas p., S)  
 W. 265/272 – RÄT ([821], O, 111/16, AS, [Andreas p.], S)  
 W. 266/273 – RÄT (821, O, 111/17, AS, Andreas p., S)  
 W. 267/274 – RÄT ([821], O, 111/18, AS, ?, S)  
 W. 268/275 (820/821, O, 102/5, AS, Otolf, Ps)  
 W. 269/284 (821/822, O, 102/6, KS, Wolfcoz lev., Ps)  
 W. 270/277 – RÄT (821, O, 102/7, AS/AS, Andreas p./Valerius?, S)  
 W. 271/280 (820/821, O, 102/9, KS, Wolfcoz, Ps)  
 W. 272/281 (822, O, 102/11, KS+KS, Bernwig d.+?, P)

- W. 273/282 (821/822, O, 102/12, KS/KS, Wolfcoz a.v. Theoting [AS]/Heribald?, P)  
W. 274/283 (821/822, O, 102/13, KS, Wolfcoz d., P)  
W. 275/250 (819?, O, 102/14, AS, Ato, P)  
W. 276/300 (825, K, 102/15, AS, Patucho p., Ps)  
W. 277/301 ([ca. 825], O, 102/16, AS, Patucho, St+Ps)  
W. 278/286 (824, O, 102/17, KS, Cozpreht a.v. Selbo p. [AS], S)  
W. 279/287 (824, O, 102/18, KS, Cozpreht a.v. Cunzo p. [AS], P)  
W. 280/290 (824, O, 102/19, AS/KS, Cunzo p./Heribald, P)  
W. 281/288 (824, O, 102/20, AS/KS, Cunzo/Cozpreht, P)  
W. 282/289 (824, O, 102/21, AS/KS, Cunzo p./?, P)  
W. 283/291 (823/824, O, 102/22, AS, Christian, P)  
W. 284/294 (823/824, O, 102/23, KS, Cozpreht sd., S)  
W. 285/292 (824, O, 102/24, KS, Cozpreht yd., Ps)  
W. 286/293 (824, K, 102/25, KS, Heribald a.v. Caganhart p. [KS?], P)  
W. 287/295 (824, O, 102/26, KS, Cozpreht sd., P)  
W. 288/296 (825, O, 102/27, KS, Cozpreht yd., S)  
W. 289/297 – RÄT (825, O, 102/28, AS, Valerius c. a.v. Andreas [AS], S)  
W. 290/298 – RÄT (825, O, 102/29, AS, Vigilius c. a.v. Andreas mag., Kf)  
W. 291/299 (825, K, 102/30, AS, Atto c., P)  
W. 292/302 (825, O, 102/31, KS, Heribald a.v. Amalger p. [KS], P)  
W. 293/303 – RÄT (825, O, 102/32, AS, Valerius c. a.v. Andreas mag., Kf)  
W. 294/305 (825, O, 102/34, KS, Heribald yd., P)  
W. 295/306 (825, O, 102/35, KS, Heribald sd., P)  
W. 296/307 – RÄT (826, O, 102/36, AS, Edalicus c., Kf)  
W. 297/314 (826/827, K, 102/37, KS, Amalger a.v. Christian canc. [AS], P)  
W. 298/308 (825/826, K, 102/38, KS, Heribald d., Ps)  
W. 299/309 (826, O, 102/39, KS/KS, Bernwig/Watto, S)  
W. 300/310 (826, O, 102/40, AS, Christian, P)  
W. 301/311 (826, O, 102/41, AS, Christian, P)  
W. 302/312 (826, K, 102/42, AS, Altarich p., <Theothart>, P)  
W. 303/313 (826/827, O, 102/43, KS/KS, Cozpreht d./Heribald, Ps)  
W. 304/315 (827?, O, 102/44, KS, Rihpret, Ps+T)  
W. 305/316 (827, O, 102/45, KS, Alphart sd., P)  
W. 306/317 (827?, O, 102/46, KS, Heribald a.v. Christian p. [AS], Ps)  
W. 307/318 (827, O, 102/47, KS, Alphart a.v. Bernwig p. [KS], P)  
W. 308/319 (826/827, O, 102/48, KS, Watto d., P+T)  
W. 309/320 (827, O, 102/49, KS, Cozpreht a.v. Bernwig p. [KS], T+Ps)  
W. 310/321 (827, O, 102/50, KS, Watto d. a.v. Huzo p. [KS], P)  
W. 311/323 (826–828, O, 102/52, KS, Alphart a.v. Oto [KS?], P)  
W. 312/324=D.LdF. 268 (828, O, 102/1)  
W. 313/325 (828, K, AS, Hratbert canc., S)  
W. 314/326 (828, K, 103/2, KS, Cozpreht d., S)  
W. 315/329 (828, K, 103/5, KS, Amalger, P)  
W. 316/330 (828, K, 103/6, KS/KS?, Huzo p./Theothart?, <Edilleoz>, Ps)  
W. 317/331 (828, O, 103/7, KS, Cozpreht d., P)  
W. 318/332 (828/829, O, 103/8, KS, Theothart a.v. Amalger prep. [KS], P)  
W. 319/333 (828/829, O, 103/9, KS/KS, Amalger p./Heribald, P)  
W. 320/334 (828/829, O, 103/10, KS, Rihpret a.v. Amalger [KS], P)  
W. 321/335 (828/829, O, 103/11, KS, Rihpret a.v. Amalger [KS], Ps)  
W. 322/336 (828/829, O, 103/12, KS, Rihpret a.v. Amalger p. [KS], P)

- W. 323/337 (828/829, O, 103/13, KS, Rihpret a.v. Amalger p. [KS], P)  
 W. 324/338 (828/829, O, 103/14, KS, Rihpret a.v. Amalger p. [KS], Ps)  
 W. 325/339 (829, O, 103/15, AS, Fridahart p., S)  
 W. 326/341 (829, K, KS, Cozpreht d., S+P)  
 W. 327/349 (829/830, K, 103/24, AS, Lenther, Ps)  
 W. 328/342 (829, O, 103/17, KS, Cozpreht d., Ps)  
 W. 329/343 (830, O, 103/18, KS, Heribald d., Ps)  
 W. 330/344 (830, O, 103/19, KS, Cozpreht, P)  
 W. 331/345 (829/830, K, 103/20, KS, Watto d., P)  
 W. 332/327 (828?, O, 103/3, KS, Watto d., Ps)  
 W. 333/328 (828?, O?, 103/4, KS, Cozolt d., Ps)  
 W. 334/340 (829, O, 103/16, KS, Cozpreht d., S)  
 W. 335a/346 (830, O, 103/21, KS, Theothart sd., P)  
 W. 335b/347 (830, O, 103/22, KS, Theothart yd., P)  
 W. 336/348 (830, O, 103/23, KS, Alphart d., S)  
 W. 337/352 (831?, O, 103/26, KS, Watto a.v. Amalger prep. [KS], P)  
 W. 338/353 (831, O, 103/27, AS, Atto c., P+Ps)  
 W. 339/354 (831, K, 103/28, KS, Rihpret, ⟨Folchard?⟩, P)  
 W. 340a/355 (831, O, 103/29, KS, Cozpreht, P)  
 W. 340b/356 (831, O, 103/30, KS, Cozpreht, P)  
 W. 341/357 (832, O?, 103/31, KS, Engilger p. a.v. Rihpret [KS], P)  
 W. 342/358 (832, K, 103/32, KS, Watto, P)  
 W. 343/350 (831?, O, 103/25, KS, Watto a.v. Amalger p., prep. [KS], P)  
 W. 344/359=D.LdD. 13 (833, O+K, 103/33+34)  
 W. 345/360 (834, O, 103/35, KS, Theothart, Ps)  
 W. 346/361 (834, O+K, 103/36+37, KS/KS, Alphart a.v. Lalling [KS]/Theothart, P)  
 W. 347/362 (834, O+K, 103/38+39, KS, Alphart, P)  
 W. 348/365 (833/834, O, 103/44, KS, Cozpreht d., P)  
 W. 349/363 (834?, O, 103/40, KS, Theothart a.v. Liutin [AS], S)  
 W. 350/364 (834, K, 103/41, KS, Theothart a.v. Uozo prep. [KS], P)  
 W. 351/366 (834, O, 103/42, KS, Alphart i.v. Bernwig [KS], P)  
 W. 352/367 (833/834, O, 103/43, AS, Walter d., S)  
 W. 353/398 – RÄT (835/842, O, 104/27, AS, Priectus canc., P)  
 W. 354/189 – RÄT ([791–806], O, 2/155, AS, Priectus p., GN/NT)  
 W. 355/369 (835/836, O, 103/45, KS, Theothart, P+T)  
 W. 356/368 (835/836, K, 103/46, Theothart, P)  
 W. 357/387=D.LdF. 371 (837/839, O, 104/17)  
 W. 358/370 (837, O, 103/47, KS, Theothart a.v. Uozo p. [KS], S)  
 W. 359/234 ([816–818/837], K, 101/12, KS, [Watto?], P)  
 W. 360/371 (837?, O, 104/1, KS, Albarih a.v. Liuto [KS], P)  
 W. 361/388 (837/839?, O, 104/18, KS, Alphart, P)  
 W. 362/381 (837/838, O, 104/11, KS, Theothart a.v. Cundpert p. [AS], P)  
 W. 363/382 (837/838?, O, 104/12, KS, Theothart, S)  
 W. 364/372 (837, O, 104/2, KS, Theothart, Ps)  
 W. 365/373 (837, O, 104/3, KS, Theothart a.v. Cozolt d. [KS], P)  
 W. 366/374 (837, O, 104/4, KS, Werinbert a.v. Ruadbald d. [KS], P)  
 W. 367/375 (837?, O, 104/5, KS, Theothart, St+T)  
 W. 368/376 (838, O, 104/6, KS, Werinbert a.v. Hartmut [KS], P)  
 W. 369/377 (838?, O, 104/7, KS, Theothart, P)  
 W. 370/790 (904/905, O, AS, Witerat p., P)

- W. 371/378 (838, K, 104/8, AS, Ramming p., S+P)  
 W. 372/379 (838, O, 104/10, AS, Adalman, S)  
 W. 373/380 (838, O, 104/9, AS, Adalman, P)  
 W. 374/390 (838/839, O, 104/19, KS, Theothart, S)  
 W. 375/383 (838, O, 104/13, KS, Rihpret d., Ps)  
 W. 376/384 (838, O, 104/14, AS, ?, P)  
 W. 377/385 (838?, O, 104/15, KS, Theothart, S)  
 W. 378/386 (839, K, 104/16, KS, Theothart, P)  
 W. 379/391 (839?, O, 104/20, KS, Werinbert sd., P)  
 W. 380/392 (839, O, 104/21, KS, Watto d., P)  
 W. 381/393 (839, O, 104/22, KS, Watto d., T+S+P)  
 W. 382/395 (840, O, 104/23, KS, Theothart, S)  
 W. 383/397 (840/841, O, 104/26, KS/KS, Wolfcoz/?, P)  
 W. 384/402 (836/842, O, 104/29, AS, Otolf p., P)  
 W. 385/403 (842, K, 104/30, KS, Cozpreht, P)  
 W. 386/404 (843?, K, 104/31, KS, Cotabert d., S+P)  
 W. 387/405 (843, O, 104/32, KS, Watto d., S)  
 W. 388/536 (843/848/854/865, O, 107/2, AS, Wiartus, St?+P)  
 W. 389/406 (844?, K, KS, Werinbert lev., P)  
 W. 390/407 (844?, K, 104/33, KS, Watto lev., P)  
 W. 391/430 – RÄT (844/851, O, 105/4, AS, Valerius p., S)  
 W. 392/409 (844, O+K, 104/34+35, KS, Albarih, P)  
 W. 393/410 (845, O, 104/36, KS/KS, Walthar p./Theothart, P)  
 W. 394/411 (845, O, 104/37, KS, Edilleoz yd., P)  
 W. 395/412 (817/818/845, K?+K, KS/KS?, 101/17+18, Wolfcoz m., P)  
 W. 396/414 (844/845, O, 104/38, KS, Liuto, P)  
 W. 397/416 (838/845, O, 104/40, AS, Ramming p., P)  
 W. 398/417 (845/846, K, KS, Wolfcoz i.v. Hartmut [KS], P)  
 W. 399/418 (846?, O, 104/41, KS, Liuto a.v. Reginbert p. [KS?], P)  
 W. 400/434 (852?, K?, 105/44, KS, Fartman a.v. Rihpret [KS], S+P)  
 W. 401/439 – RÄT (840/847/854, O, 105/12, AS, Laveso p., Kf)  
 W. 402/401 (842?, O, 104/45, KS, Edilleoz yd., P)  
 W. 403/413 (837/844/845, O, 103/48, KS, Theothart, S)  
 W. 404/399 (842, O, 104/42, KS, Edilleoz yd., Ps)  
 W. 405/419 (847/848, O, 104/43, KS, Theothart, T)  
 W. 406/421 (849, O, 104/46, KS, Watto d., Ps)  
 W. 407/422 (842/849, K, 104/47, AS, Meginpald d., P)  
 W. 408/426 (842/843/849/850, K, 104/51, AS, Hunolt, P)  
 W. 409/423 (850, O, 104/48, KS, Albrih, P)  
 W. 410/425 (849/850, O, 104/52, KS, Albrih, T)  
 W. 411/427 (850/851, O, 105/1, KS, Albrih sd., P)  
 W. 412/428 (850/851, O, 105/2, KS, Albrih, P)  
 W. 413/429 (850/851, O, 105/3, KS, Engilbret m. v. Liuto d. [KS], P)  
 W. 414/424 (843/850, O+K, 104/49+50, AS, Adalman p., P)  
 W. 415/478 – RÄT (851/858, O?, 106/4, AS, Andreas p., Kf)  
 W. 416/432 (850/851, O, 105/5, KS, Albrih sd., S)  
 W. 417/420 (834/841/848, O, 104/44, KS, Watto d., Fl)  
 W. 418/433 (852, O, 105/7, KS, Iso m., P)  
 W. 419/435 (852, O, 105/8, KS, Iso m., P)  
 W. 420/436 (852, O, 105/9, KS, Iso m., Ps)

- W. 421/514 – RÄT (854/861, O, 106/37, AS, Orsicianus p., S)  
 W. 422/437 (853, O, 105/10, KS, Iso m., S)  
 W. 423/438 (853/854, O, 105/11, KS, Ruadin v. Hartmut [KS], Ps)  
 W. 424/453 (853/854, O, 105/25, KS, Marcellus m., P+T)  
 W. 425/442 (853/854, O, 105/27, KS/KS, Irminfrid a.v. Walthar [KS]/Albarih?, P)  
 W. 426/440 (854, O, 105/13, KS, Wolfcoz, St+S)  
 W. 427/456 (854/855, O, 105/29, KS, Edilleoz d., T)  
 W. 428/457 (854/855, O, 105/30, KS, Edilleoz d., P)  
 W. 429/441 (854?, O, 105/14, KS, Marcellus m. v. Cozpreht prep. [KS], S)  
 W. 430/443 (854?, O, 105/15, KS, Albrih, P)  
 W. 431/444 (854?, O, 105/16, KS, Albrih sd., Ps)  
 W. 432/447 (854, O, 105/17, KS, Albrih a.v. Kerloh [KS], P)  
 W. 433/449=D.LdD. 69 (854, O+K+K, 105/18+19+20)  
 W. 434/450=D.LdD. 70 (854, K, 105/21)  
 W. 435/451=D.LdD. 71 ([841–872], O, 105/22)  
 W. 436/462 (854/855, O, 105/34, KS, Edilleoz d., P)  
 W. 437/452 (854, O, 105/23, KS, Edilleoz d., St+P+T)  
 W. 438/454 (854, K, 105/26, KS, Albrih, P)  
 W. 439/455 (855?, K?, 105/28, AS, Lanthar d., St+S)  
 W. 440/458 (851/852/855, K, KS, Otine, Ps)  
 W. 441/459 (855?, O, 105/31, KS, Marcellus a.v. Theothart [KS], S)  
 W. 442/460 (854/855, O, 105/32, KS, Folchard, P)  
 W. 443/461 (848/854/855?, K?, 105/33, KS/KS, Rihpret/Watto?, P)  
 W. 444/431 (850/851, O, 105/6, AS, Lel p., S+Kf+Ps)  
 W. 445/468 (855/856, O, 105/40, KS, Wolfcoz, P)  
 W. 446/463 (856, O, 105/35, KS, Theothart, St+S+Fl)  
 W. 447/464 (856?, O, 105/36, AS, Madalfred, P)  
 W. 448/465 (855/856?, O, 105/37, KS, Albrih yd. a.v. Edilleoz [KS], P)  
 W. 449/466=D.LdD. 77 (856, O, 105/38)  
 W. 450/467 (850/856, O, 105/39, AS, Isaac v. Ruadhoh [KS], P)  
 W. 451/471 (856/857, O, 105/45, AS, Lel, P)  
 W. 452/469 (856/857, O, 105/41, KS, Irminfrid sd., S)  
 W. 453/470=D.LdD. 83 (857, O, 105/42)  
 W. 454/472=D.LdD. 87 (857, O, 105/43)  
 W. 455/480 (857/858, K, 106/5, KS, Adalolt sd. v. Adalbert [KS?], P)  
 W. 456/481 (857/858, O, 106/6, KS, Dancho sd. v. Adalbert [KS?], P)  
 W. 457/479 (857/858, K, KS, Herimot m., T)  
 W. 458/531 – RÄT (851/858/865, O, 106/53, AS, Cianus, Kf)  
 W. 459/473 (858, O, 105/46, KS, Liuthart sd., T)  
 W. 460/474 (858, O, 105/47, KS, Otine m. a.v. Cozpreht [KS], Ps)  
 W. 461/475 (858, O, 105/48, KS, Irminfrid d., S)  
 W. 462/476 (858, O, 105/49, KS, Bernwig sd. i.v. Reginolt [KS?], T)  
 W. 463/477 (858, K+K+K, 106/1–3, KS, Folchard sd., T)  
 W. 464/482 (858, O, 106/7, KS, Liuthart sd., Ps)  
 W. 465/484 (858, O, 106/8, KS/KS, Notker/?, Ps)  
 W. 466/485 (859, O, 106/9, KS, Otine m., S+P)  
 W. 467/486 (858/859, O, 106/10, KS, Herimot m. a.v. Cozpreht [KS], Ps)  
 W. 468/487 (858/859, O, 106/11, KS, Pernhart m. a.v. Cozpreht [KS], St+P+T)  
 W. 469/489 (858/859, O, 106/12, KS, Nandcrim m., P)  
 W. 470/490 (860, O, 106/13, KS, Marcellus d. v. Rihpret [KS], P)

- W. 471/493 (859/860, O, 106/16, KS, Otine m. a.v. Folchard [KS], T)  
 W. 472/494 (860, O, 106/17, KS, Folchard d., P)  
 W. 473/503 (861?, O, 106/25, KS, Ruadin p., P)  
 W. 474/507 (860/861, K, 106/29, KS, Wichram i.v. Rihpret prep. [KS], P)  
 W. 475/515 (861/862, O, 106/39, KS, Wichram m., Ps)  
 W. 476/495 (860, O, 106/18, KS, Notker i.v. Irfing [KS], S)  
 W. 477/512=D.LdD. 105 (861, O+K, 106/34+35)  
 W. 478/513 (860/861, O, 106/36, KS, Amalbrete m., P)  
 W. 479/497=D.LdD. 103 (861, O+K, 106/19+20)  
 W. 480/498 (861, O, 106/21, KS, Folchard d., S+T+Kf)  
 W. 481/499 (861, O, 106/22, KS, Bernwig sd. i.v. Rihpret [KS], Ps)  
 W. 482/500 (861, K, KS, Nandcrim a.v. Rihpret [KS], Fl)  
 W. 483/501 (861?, O, 106/23, KS, Wichram m., P+T)  
 W. 484/502 (861, O, 106/24, KS, Amalbrete m., Ps)  
 W. 485/504 (861?, O, 106/26, KS, Herimot sd., P+T)  
 W. 486/505 (855/861, K, 106/27, AS, Zezzo p., (Albrih), P)  
 W. 487/506 (855/861, K, 106/28, AS, Zezzo p., Ps)  
 W. 488/510 ([861], O, 106/32, [KS, Otine], P)  
 W. 489/511 (861, O, 106/33, KS, Otine a.v. Voto [KS?], Ps)  
 W. 490/532 (862/864/865?, O, 106/54, KS, Theothart a.v. Edilleoz d. [KS], P)  
 W. 491/517 (863, K, KS, Albrih d., P)  
 W. 492/518 (863, O, 106/40, KS, Albrih d., Ps)  
 W. 493/508 (861?, O, 106/30, KS, Wolfcoz, P+T)  
 W. 494/509 (861?, O, 106/31, KS, Wolfcoz, P)  
 W. 495/520 (864, O, 106/41, KS, Nandcrim m., Ps)  
 W. 496/521 (864, O, 106/43, KS, Otine m., sd., P)  
 W. 497/522 (864, O, 106/44, KS, Otine m., sd., Ps)  
 W. 498/523 (864, O, 106/45, KS, Liuthart d., Ps)  
 W. 499/524 (864, O, 106/46, KS, Liuthart d., Ps)  
 W. 500/525 (864, O, 106/47, KS, Albrih d., T)  
 W. 501/585 – RÄT (864/871, O, 107/50, AS, Wilimann c., Kf)  
 W. 502/526 (864?, O, 106/48, KS, Engilbret v. Rihpret prep. [KS], P)  
 W. 503/527=D.LdD.113 (864, O, 106/49)  
 W. 504/528 (864?, O, 106/50, KS, Theothart a.v. Zezzo canc. [AS], P)  
 W. 505/529 (864?, O, 106/51, KS, Herimot sd. a.v. Rihpret [KS], S)  
 W. 506/533 (865, O, 106/55, KS, Albrih d., S)  
 W. 507/534 (864/865, O, 106/42, KS, Liuthart m. i.v. Wolfcoz [KS], P)  
 W. 508/535 (865, O, 107/1, KS, Albrih d., m., P)  
 W. 509/537 (865, O, 107/3, KS, Engilbret v. Marcellus d. [KS], P)  
 W. 510/538 (865, O, 107/4, KS, Engilbret v. Marcellus d. [KS], P)  
 W. 511/539 ([865], O, 107/5, KS, [Otine] m., sd., P)  
 W. 512/540 (865, O, 107/6, KS, Otine m., sd., Ps)  
 W. 513/542 (865, O, 107/8, KS, Folchard d., P)  
 W. 514/543 (865, O, 107/9, KS, Folchard d., T+Kf+P)  
 W. 515/547 (865/866, O, 107/13, KS, Engilbret v. Rihpret prep. [KS], Ps)  
 W. 516/541 (865, O, 107/7, KS, Thiotker m., S)  
 W. 517/546 (865/866, O, 107/12, KS, Pernhart sd. a.v. Rihpret [KS], P)  
 W. 518/545 (866?, O, 107/11, KS, Wichram sd. v. Adalbert [KS], Ps+T)  
 W. 519/548=D.LdD. 121 (866, O, 107/14)  
 W. 520/549 (866, O, 107/15, KS, Erimbret, Ps)



- W. 521/555 (859/860/866/867, O, 107/21, AS, Hartpert lev., P)  
 W. 522/550 (867, O, 107/16, AS, Walthere p., P)  
 W. 523/551 (867, O, 107/17, KS, Liuthart d., bibl., P)  
 W. 524/552 (867?, O-K, 107/18, KS/KS?, Wolfcoz m./Pernhart?, P)  
 W. 525/553 (867, O, 107/19, KS, Liuthart m. a.v. Rihpret prep. [KS], S)  
 W. 526/554 (867?, O, 107/20, KS, Liuthart d., bibl. i.v. Sinderat [KS], S)  
 W. 527/556=D.LdD. 124 (867, O, 107/22)  
 W. 528/557 (867?, O, 107/23, AS, Walthere p., P)  
 W. 529/558 (867, O, 107/24, KS, Liuthart m., bibl., P)  
 W. 530/559 (867?, O, 107/25, KS, Liuthart m., bibl., Ps)  
 W. 531/561 (868?, O, 107/27, KS?/KS, Adalbert/Dancho, T+P)  
 W. 532/562 (868, O, 107/28, KS, Wichram m. a.v. Albrih [KS], P)  
 W. 533/563 (868, O, 107/29, KS, Wichram m., P)  
 W. 534/544 (866?, O, 107/10, KS/KS, Theothart prep. v. Ramming p. [AS]/?, T)  
 W. 535/564 (868, O, 107/30, KS, Wichram m., T)  
 W. 536/565 (868, O, 107/31, KS, Wichram m., T+P)  
 W. 537/566 (868?, O, 107/32, KS, Liuto m., d.i.v. Rihpret prep. [KS], P)  
 W. 538/567 (868?, O, 107/33, KS, Liuthart m., bibl., P)  
 W. 539/569 (868, O, 107/35, KS, Iso m., p., P)  
 W. 540/570 (868, O, 107/36, KS, Engilbret m. v. Iso [KS], P)  
 W. 541/516 (862?, O-K, 106/38, KS/KS?, Theothart a.v. Zezzo [AS]/?, Ps)  
 W. 542/572 (868, O, 107/38, KS, Eccho m., S)  
 W. 543/560 (868?, O, 107/26, KS, Wichram m. a.v. Walthar p. [KS], Ps)  
 W. 544/573 (869, O, 107/39, KS, Thiorcker m., sd. i.v. Folchard prep. [KS], P)  
 W. 545/575 (869, O, 107/41, KS, Engilbret m. v. Perektheri p. [KS], P)  
 W. 546/578 (869?, O, 107/43, KS/KS, Notker v. Folchard prep. [KS]/Engilbret, S+T+P+Kf)  
 W. 547/580 (868/869, O, 107/45, KS, Rifine m., Ps)  
 W. 548/581 (870, K, 107/46, KS, Notker, P)  
 W. 549/582 (870, O, 107/47, KS, Notker, P)  
 W. 550/574 (869?, O, 107/40, KS, Liuto m. i.v. Palderit prep. [KS], P)  
 W. 551/583 (870, O, 107/48, KS, Engilbret m. i.v. Pernhart prep. [KS], T)  
 W. 552/584 (864/870, O, 107/49, AS, Ruadganc, T)  
 W. 553/571 (868?, O, 107/37, KS, Theothart, P)  
 W. 554/586 (871?, O, 107/51, KS, Liuto m., d. i.v. Cotebert prep. [KS], S+T)  
 W. 555/587 (871?, O, 107/52, KS, Liuto m., d. i.v. Theothart prep. [KS], S)  
 W. 556/588 (872, O, 107/53, KS, Wichram d., m., Ps)  
 W. 557/589 (872, O, 107/54, KS, Liuthart m., bibl., T)  
 W. 558/590 (872?, O, 107/55, KS, Pernhart sd. i.v. Rihpret p. [KS], P)  
 W. 559/591 (872?, O, 107/56, KS, Winidhere i.v. Rihpret p. [KS], P)  
 W. 560/592 (872?, O, 107/57, KS, Liuto m., d. i.v. Cotebert prep. [KS], St+T)  
 W. 561/593 (872, O, 107/58, KS, Liuto m., d. i.v. Cotebert prep. [KS], T)  
 W. 562/519 (862–864, K, AS/KS?, Romiding p., Ps)  
 W. 563/594 (841–872, O, 107/59, KS, [Liuthart], T)  
 W. 564/595 (841–872, O, 107/60, KS, [Wichram], S)  
 W. 565/491 (860, O, 106/14, AS, Paldene p., P)  
 W. 566/492 (860, O, 106/15, AS, Paldene p., Ps)  
 W. 567/530 (854/860/865, O, 106/52, AS, Paldene, T)  
 W. 568/596 (872, O, 108/4, KS, Liuto m., d., Ps)  
 W. 569/597=D.LdD. 144 (873, O, 108/1)  
 W. 570/598=D.LdD. 146 (873, O, 108/2)

- W. 571/621 (873/874/876, O, 108/25, KS, Lantpret m. a.v. Wolfhart p. [KS?], S+P)  
 W. 572/599 (873, O, 108/3, KS, Notker a.v. Winidhar m., S)  
 W. 573/615=D.LdD. 165 (875, O, 108/19)  
 W. 574/604 (873/874, O, 108/9, KS, Albrih p., P+T)  
 W. 575/605 (873/874, O, 108/10, KS, Albrih p., Ps+T)  
 W. 576a/606 (874?, O, 108/11, KS, Rifine m., sd. a.v. Folchard prep. [KS], T)  
 W. 576b/607 (874?, O, 108/12, KS, Rifine m., sd. a.v. Folchard prep. [KS], T)  
 W. 577/601 (873/874, O, 108/5, KS, Wito a.v. Wolfcoz prep. [KS], Ps)  
 W. 578/576 (868/869, O, 107/42, AS, Adam p., P)  
 W. 579/602 (874, O, 108/6, KS, Eccho m. i.v. Ludebert p., m. [KS], Ps)  
 W. 580/600 (873, O, 108/7, KS, Liuto m., d. i.v. Cotebert prep. [KS], S)  
 W. 581/579 (868/869, O, 107/44, AS, Amalpert p., T)  
 W. 582/624 (874/876, O, 108/28, KS, Engilbret i.v. Folchard prep. [KS], St+P)  
 W. 583/603 (874, O, 108/8, KS, Purgolf m. a.v. Ruadin m. [KS], T+Ps)  
 W. 584/611 (874/875, O, 108/16, KS, Purgolf m. a.v. Cotabert prep. [KS], T+P)  
 W. 585/612 (874/875, K, AS-KS, ?, GN/NT)  
 W. 586/608=D.LdD. 158 (875, O, 108/13)  
 W. 587/609=D.LdD. 159 (875, O, 108/14)  
 W. 588/610=D.LdD. 160 (875, O, 108/15)  
 W. 589/620 (875/876, O, 108/24, KS, Purgolf m. a.v. Wolvolt prep. [KS], T+P)  
 W. 590/613=D.LdD. 163 (875, O, 108/17)  
 W. 591/614=D.LdD. 164 (875, O, 108/18)  
 W. 592/617 (875?, O, 108/21, KS, Rifine m., sd. a.v. Folchard prep. [KS], P)  
 W. 593/618 (875, O, 108/22, KS, Purgolf m. a.v. Folchard prep. [KS], P)  
 W. 594/619 (876, O, 108/23, KS, Albrih prep., S+Kf)  
 W. 595/622 (876?, O, 108/26, KS, Lantpret, T)  
 W. 596/623 (876, O, 108/27, KS, Ratpert m. a.v. Walthere p. [AS], P)  
 W. 597/625 (876, O, 108/29, KS, Purgolf m. a.v. Folchard prep. [KS], P+T)  
 W. 598/626 (876, O, 108/30, KS/KS, Benedict m., d./Hartman, P)  
 W. 599/616 (875?, O, 108/20, KS, Liuto m. i.v. Cotebert prep. [KS], P)  
 W. 600/629 (876/877, O, 108/33, KS, Hartman a.v. Pernhart prep. [KS], P)  
 W. 601/630 (876/877, O, 108/34, KS, Werimpret a.v. Pernhart prep. [KS], P)  
 W. 602/627=D.Ka.III. 2 (877, K, 108/31)  
 W. 603/643 ([877–880], O, 108/46, AS, Iltibrant p., P)  
 W. 604/628=D.Ka.III. 5 (877, O, 108/32)  
 W. 605/631 (878?, O, 108/35, KS, Engilger sd., Ps)  
 W. 606/632 (878, O, 108/36, KS, Purgolf m. a.v. Folchard prep. [KS], S+T+Kf)  
 W. 607/633 (878, O, 108/37, KS, Purgolf, P)  
 W. 608/634=D.Ka.III. 11 (878, O, 108/38)  
 W. 609/635 (878, O, 108/39, KS, Purgolf m., St+P)  
 W. 610/636 (879, O, 108/40, KS, Purgolf m., sd., St+S)  
 W. 611/638 (879, O, 108/41, KS, Ruadger sd. a.v. Liuto d. [KS], T+P)  
 W. 612/640=D.Ka.III. 13 (879, O, 108/43)  
 W. 613/641=D.Ka.III. 14 (879?, O, 108/44)  
 W. 614/642=D.Ka.III. 19 (880, O, 108/45)  
 W. 615/644+645=D.Ka.III. 38 (881, O+O, 108/47+48)  
 W. 616/646 (881, O, 108/49, KS, Werimpret m., P)  
 W. 617/654 (882/883, K, KS, Notker, P+T)  
 W. 618/655 (882/883, O, 108/57, KS, Notker, T+Ps)  
 W. 619/648 (882, O, 108/51, KS, Purgolf i.v. Cundhar p. [KS], P+T)

- W. 620/649 (882, O, 108/52, KS, Reginbret sd. i.v. Hartman p. [KS], T)  
 W. 621/650 (882, O, 108/53, AS, Eccho archip., St+T)  
 W. 622/651 (882, O, 108/54, KS/KS, Purgolf m., sd./?, Ps)  
 W. 623/652=D.Ka.III. 60 (882, O, 108/55)  
 W. 624/653 (882, O, 108/56, KS, Reginbret sd. i.v. Pernhart prep. [KS], T)  
 W. 625/660 (882/883, O, 109/6, KS, Werimpret sd., Ps)  
 W. 626/667 (882/883, O, 109/12, KS, Werimpret m. a.v. Liuto prep. [KS], T)  
 W. 627/656=D.Ka.III. 67 (883, O+K, 109/1+2)  
 W. 628/657=D.Ka.III. 68 (883, O, 109/3)  
 W. 629/659 (883, O, 109/5, KS, Trudpret m. a.v. Liuto prep. [KS], T)  
 W. 630/661 (883, O, 109/7, KS, Uodelrich m., Ps)  
 W. 631/662 (883, O, 109/8, KS, Pero sd., T)  
 W. 632/665=D.Ka.III. 91 (883, O, 109/11)  
 W. 633/668 (872–883, O, 109/13, KS?, ?, P)  
 W. 634/658 (883?, O, 109/4, KS, Hartman a.v. Hartman prep. [KS], Ps)  
 W. 635/671 (884, O, 109/16, KS, Hartman m., T+P)  
 W. 636/672 (884, K, 109/17, KS, Hartman m., T)  
 W. 637/673 (884, O, 109/18, KS, Purgolf m., sd. a.v. Wolfdrig p. [KS], P)  
 W. 638/674 (884, O, 109/19, KS, Erchanger, S)  
 W. 639/675 (884, O, 109/20, KS, Hartman m., S)  
 W. 640/676 (885, O, 109/21, KS, Purgolf m., d., T)  
 W. 641/694 (885/887?, O, 109/38, AS, Engilpret p., P)  
 W. 642/677=D.Ka.III. 98 (885?, O, 109/22)  
 W. 643/678 (885, O, 109/23, KS, Cozolt sd. a.v. Willibold p. [AS?], P)  
 W. 644/680 (884/885, O, 109/24, KS, Ruadger, P)  
 W. 645/681 (885, O, 109/25, KS, Reginbret sd. i.v. Liuto prep. [KS], St+S+Fl)  
 W. 646/683 (885, O, 109/27, KS, Sindram sd., P)  
 W. 647/684 (884/885, O, 109/28, KS, Reginbret sd. i.v. Engilbert prep. [KS], T+P)  
 W. 648/685 (884/885, O, 109/29, KS, Albrich d., T+Ps)  
 W. 649/693 (886/887, O, 109/37, KS, Emicho m., T)  
 W. 650/686 (886, K, 109/30, KS, Wolfhere m., p. a.v. Waning prep. [KS], T)  
 W. 651/687 (885/886, O, 109/31, KS, Walthram a.v. Hunzo [AS?], P)  
 W. 652/688 (886, O, 109/32, KS, Walthram, T)  
 W. 653/689=D.Ka.III. 136 (886, O, 109/33)  
 W. 654/690 (886, O, 109/34, KS, Cozolt sd., m. a.v. Wichram [KS], P+T)  
 W. 655/691 (886, O, 109/35, AS, Nordpert p., Ps)  
 W. 656/692 (886, O, 109/36, KS, Ratpert lev., T)  
 W. 657/695 (887, O, 109/39, AS+KS?, Fridehelm p.+?, P)  
 W. 658/696 (887, O, 109/40, AS, Erchinpert p., T+P)  
 W. 659/697 (887, O, 109/41, KS, Suzzo d., P)  
 W. 660/698 (887, O, 109/42, KS, Suzzo d., T+P)  
 W. 661/699=D.Ka.III. 159 (887, O, 109/43)  
 W. 662/700=D.Ka.III. 164 (887, O, 109/44)  
 W. 663/701=D.Arn. 11 (888, O, 109/45)  
 W. 664/702=D.Arn. 15 (888, O, 109/46)  
 W. 665/703 (888, O, 109/47, KS, Ratpert lev. a.v. Erchanger port. [KS], S)  
 W. 666/704=D.Arn. 25 (888, O, 109/48)  
 W. 667/705=D.Arn. 37 (888, O, 109/49)  
 W. 668/707 (889, O, 109/50, KS, Waldhere m., d. a.v. Syon [AS], T)  
 W. 669/708 (889, O, 109/51, AS, Salacho, P)

- W. 670/709=D.Arn. 51 (889, O, 109/52)  
 W. 671/710 (889?, O, 109/53, KS, Landpret a.v. Cundhart [KS], Ps)  
 W. 672/711 (889?, O, 109/54, KS, Walthram m., T)  
 W. 673/713 (888–890, O, 109/56, KS, [Notker], GN/NT)  
 W. 674/712=D.Arn. 73 (890, O, 109/55)  
 W. 675/719=D.Arn. 81 (890, O, 110/2)  
 W. 676/714 (890, O, 109/57, KS, Ratpert lev. a.v. Wichram prep. [KS], P)  
 W. 677/715 (890, O, 109/58, KS/KS?, Cozolt m./?, P)  
 W. 678/716 (883–890, O, 109/59, KS, ?, T)  
 W. 679/717 (890, O, 110/1, AS-AS\*, Gundhere, Ps)  
 W. 680/718 (890/891, K, KS, ?, GN/NT)  
 W. 681/721 (890/891, O, 110/4, KS, Engilbert m., sd. i.v. Winibert prep. [KS], P)  
 W. 682/720=D.Arn.82 (891, O, 110/3)  
 W. 683/722 – RÄT (890–892, O, 110/5, AS, Horsicinus p., Kf)  
 W. 684/723 (892, O, 110/6, AS, Vuoto, T)  
 W. 685/724+725=D.Arn. 103 (892, E+O, 110/7+8)  
 W. 686/726 (892, O, 110/9, KS, Kerbert m., Ps)  
 W. 687/728=D.Arn. 110 (893, O+K, 110/11+12)  
 W. 688/729=D.Arn. 111 ([bald nach 893 I G], O, 110/13)  
 W. 689/730 (893, O, 110/14, KS, Pero m., d., P)  
 W. 690/731 (893, O, 110/15, KS/KS?, Engilbert m., sd./?, P)  
 W. 691/732 (893/894, O, 110/16, AS, Nordpert p., S)  
 W. 692/733 (894, O, 110/17, AS, Hartpert, P)  
 W. 693/734 (892/894, O, 110/18, AS, Orleich p., Ps)  
 W. 694/735=D.Arn. 129 (894, O, 110/19)  
 W. 695/736=D.Arn. 130 (894, O+K, 110/20+21)  
 W. 696/740 (895?, O, 110/25, KS, Eskirich m., sd. v. Cozolt prep. [KS], T)  
 W. 697a/737 (895?, O, 110/22, KS, Pald m., Bestätigung)  
 W. 697b/738 (895?, O, 110/23, AS, Nordpert p., Bestätigung)  
 W. 698/739=D.Arn. 133 (895, O, 110/24)  
 W. 699/751 (895/896, O, 110/36, KS/KS, Pero lev., prep./?, T)  
 W. 700/742 (895, O, 110/27, AS/KS?, Muothelm, T)  
 W. 701/741 (895, O, 110/26, AS, Nordpert p., CD)  
 W. 702/745 (896, O, 110/30, KS, Engilbert v. Pero prep. [KS], P)  
 W. 703/746 (896, O, 110/31, KS, Engilbert m., d., P)  
 W. 704/747 (895/896, O, 110/32, KS/KS?, Walthere a.v. Pero prep. [KS], P)  
 W. 705/748 – RÄT (896, O, 110/33, AS, Eberulf p., T+Ps)  
 W. 706/750=D.Arn. 146 (896, O, 110/35)  
 W. 707/752 – RÄT (896, O, 110/37, AS, Iohannes p., S)  
 W. 708/753=D.Arn. 151 (897, O, 110/38)  
 W. 709/754 (897?, O, 110/39, KS, Walthram v. Cozolt prep. [KS], S)  
 W. 710/756 (897, O, 110/41, KS/KS, Hartman a.v. Pero prep. [KS]/?, P)  
 W. 711/744 (896?, O?, 110/29, KS, Thioto v. Pero prep. [KS], P)  
 W. 712/757 (897, O, 110/42, KS/KS?, Ratpert lev. a.v. Pero prep. [KS]/?, T+S)  
 W. 713/758 (897?, O, 110/43, KS, Moyses sd., m., T)  
 W. 714/759 (897?, O, 110/44, AS, Abo p., P)  
 W. 715/762 (898/899, O, 110/46, AS, Salacho, Ps)  
 W. 716/761=D.Arn. 165 (898, O, 110/45)  
 W. 717/764 (899, O, 110/48, KS, Sigibret lev., P)  
 W. 718/763 (899, O, 110/47, KS, Sigibret lev. a.v. Pero prep. [KS], P)

- W. 719/766 (900, O, 110/49, KS, Sigibret lev. a.v. Pero prep. [KS], P)  
 W. 720/767=D.LdK. 8 (901, O)  
 W. 721/768 (902?, O, KS/KS, Ratpert m./?, T)  
 W. 722/769 (902, O, KS, Elolf sd. a.v. Pero [KS], P)  
 W. 723/771 (902/903, O, KS/KS?, Walthram d. v. Pero dec. [KS]/?, Ps)  
 W. 724/770=D.LdK. 14 (902, O)  
 W. 725/779 (904?, O, KS, Elolf sd. a.v. Pero [KS], P+T)  
 W. 726/772=D.LdK. 20 (903, O)  
 W. 727/773 (903?, K, AS, Abo p., Ps)  
 W. 728/785 (904?, O, KS+KS, Waldhere m., d.+?, P)  
 W. 729/774 (903, O, KS, Elolf sd., P)  
 W. 730/775=D.LdK. 29 (904, O)  
 W. 731/777 (904, O, KS, Sigibret, T+P)  
 W. 732/778 (904, O, KS, Sigibret p. a.v. Suzzo prep. [KS], T)  
 W. 733/776 – PU (904, K-F)  
 W. 734/780=D.Berengar.I. 45 (904?, K)  
 W. 735/781=D.LdK. 33 (904, O)  
 W. 736/782 (904, O, KS, Elolf m., d., Ps)  
 W. 737/783 (904, O, KS, Elolf m., d., P+T)  
 W. 738/727 (892, O, 110/10, KS, Notker m., hosp., Ps)  
 W. 739/784 (904, O, KS, Waldhere m., d., T+P)  
 W. 740/786=D.LdK. 37 (905, O)  
 W. 741/787=D.LdK. 38 (905, O)  
 W. 742/788 (905, O, KS, Elolf m., d., T+P)  
 W. 743/789 (905, O, KS, Sigibret p., P)  
 W. 744/794 (905/906, O, KS, Elolf, m. a.v. Wito prep. [KS], T)  
 W. 745/792 (905, O, KS, Thancho m. a.v. Walthram bibl. [KS], P)  
 W. 746/793 (905?, O, KS, Sigibret p. a.v. Pero dec., prep. [KS], P)  
 W. 747/796 (905/906, O, KS, Elolf m., sd. a.v. Pero prep. [KS], P)  
 W. 748/795=D.LdK. 45 (906, K)  
 W. 749/797 (907/908, O, KS, Walthram a.v. Yso [KS], Ps)  
 W. 750/810 (910?, O, KS, Thioto p., P)  
 W. 751/812 (910?, O, KS, Thioto p. a.v. Cozolt prep. [KS], P)  
 W. 752/811 (910?, O, KS, Thioto p., P)  
 W. 753/798 (907/908, O, KS, Tuotilo p. a.v. Engilbert prep. [KS], P)  
 W. 754/799 (907/908, O, KS, Winidhere m., sd. a.v. Engilbert dec. [KS], P)  
 W. 755/800=D.LdK. 65 (909, O)  
 W. 756/801 (907/909, O, KS, Thioto d., P)  
 W. 757/802 (909?, O, KS, Elolf m., d., T)  
 W. 758/803 (909?, O, KS, Notker m. a.v. Cozolt prep. [KS], P)  
 W. 759/804 (909?, O, KS/KS, Oudalrich m. a.v. Cozolt prep. [KS]/?, P)  
 W. 760/805 (909?, O, AS-AS\*, Ripert p., Ps)  
 W. 761/806 (909?, K, KS, Notker a.v. Walthram bibl. [KS], P)  
 W. 762/807 (910?, O, KS, Elolf, m., d., P)  
 W. 763/808 (909/910, O, KS, Oudalrich m., Ps)  
 W. 764/809 (910?, O, KS, Elolf d., ad min. Ruadpert [KS], P)  
 W. 765/814=D.Ko.I. 2 (912, O)  
 W. 766/815 (912, O, KS, Walto m., sd., T+P)  
 W. 767/816=D.Ko.I. 5 (912, K+K)  
 W. 768/817 (912, O, KS, Oudalrich m., sd. a.v. Ruadpert m., d. [KS], P)

- W. 769/819=D.Ko.I. 12 (912, O)  
 W. 770/820 (912, O, KS, Sigibret p., T)  
 W. 771/821 (911/912, O, KS, Oudalrich m., sd., Ps)  
 W. 772/822 (911/912, O, KS, Oudalrich m., sd., P)  
 W. 773/824 (912/913, O, KS, Oudalrich m., sd., P)  
 W. 774/823 (913?, O, KS, Elolf m., d., Ps)  
 W. 775/825 (914, O, KS, Sigibret p. a.v. Nordpert [AS], T)  
 W. 776/826 (917, O, KS, Oudalrich, P)  
 W. 777/818 (ca. 912, O, KS?, ?, S)  
 W. 778/827 – PU (919, F)  
 W. 779/828 (920, O, AS, Ursicinus p., GN/NT)  
 W. 780/829 (920?, O, KS, Craloh m., Ps)  
 W. 781/830 (920, O, KS, Notker m. a.v. Hartman prep. [KS], T)  
 W. 782/831 (921, O, KS, Oudalrich m., P+T)  
 W. 783/832 (921, O, KS, Oudalrich m., T+P)  
 W. 784/833 (922–925, K, KS, Sintpert m., S+Kf+Fl)  
 W. 785/835 (926?, O, KS, Luitfrid, S)  
 W. 786/836=D.H.I. 12 (926, O+K)  
 W. 787/837 (925/928?, O, KS, Salomon m., d. a.v. Engilbert abb. [KS], T)  
 W. 788/838 (929, O, AS, Cozpert canc., T)  
 W. 789/840 – RÄT (931/933, O, AS, Umbertus canc., S)  
 W. 790/839 – RÄT (933, O, AS, Lubucio canc., S)  
 W. 791/841 – RÄT (931/933, O, AS, Umbertus canc., S)  
 W. 792/842 (933?, O, KS, Chunibret sd., P)  
 W. 793/844 (933–942, O, KS, ?, T+Ps)  
 W. 794/843=D.O.I. 25 (940, O)  
 W. 795/845 (941/942, O, AS, Wichinger p., S)  
 W. 796/846=D.O.I. 90 (947, O)  
 W. 797/847 (947/948, O, KS, Pernhard sd. i.v. Walto, S+P)  
 W. 798/850=D.O.I. 119 (950?, O)  
 W. 799/849 (948/949, O, AS?/KS?, Wenilo p./Engilpret, P)  
 W. 800/848=D.Rudolf.31 (949, O)  
 W. 801/851 (942–950, K, KS, ?, St+Ps)  
 W. 802/852 (950, O, KS?/AS?, Engilpret p./Wenilo, P)  
 W. 803/853 (953/954, O, AS?, Wenilo p., P)  
 W. 804/854 (957, O, KS, Liutolt m., P)  
 W. 805/855 (956/957, O, KS, Ekkehart m., T+Ps)  
 W. 806/856 (956/957, O, KS, Ekkehart m., P)  
 W. 807/857 (959/960, O, KS, Ekkehart, Ps)  
 W. 808/859 (962/963, O, KS, Ekkehart m., T+Ps)  
 W. 809/860 (964?, O, KS?/AS?, Engilpret p./Wenilo, P)  
 W. 810/861 (965, O, KS, Liutolt m., P)  
 W. 811/863 (968/969, O, KS, Ekkehart m., T)  
 W. 812/864 (971, O, KS?/KS?, Engilpret p./?, P)  
 W. 813/865=D.O.II. 26 (972, O)  
 W. 814/866 – RÄT (975, O, AS, Paulinus canc., S)  
 W. 815/867 (976, O, KS/KS, Ekkehart p./?, Ps)  
 W. 816/868=D.O.II. 236 (980, O)  
 W. 817/869 (981, O, KS?, Engilpret p., T)  
 W. 818/870=D.O.III. 145 (994, O)

- W. II Anh. 1 = W. 25/96  
 W. II Anh. 2 = W. 189/186  
 W. II Anh. 3/396 (900?, O, 104/25, AS, Hitto, P)  
 W. II Anh. 4/253 – RÄT ([ca. 820], O, 101/44, Drucio p., Kf)  
 W. II Anh. 5/254 – RÄT ([ca. 820], O, 101/45, Drucio p., S)  
 W. II Anh. 6/255 – RÄT ([ca. 820], O, 101/46, Drucio p., S)  
 W. II Anh. 7 = W. 487/506  
 W. II Anh. 8/568 (868?, O, 107/34, KS, Liuthart m., bibl., Ps)  
 W. II Anh. 9/639 (879, O, 108/42, KS, Purgolf m., sd., St+S)  
 W. II Anh. 10/743 (895/896, O, 110/28, KS, Ruadpret m., sd., P)  
 W. II Anh. 11/755 ([ca. 897], O, 110/40, AS\*-KS, ?, S+Ps)  
 W. II Anh. 12/765 ([IX/2], O-K, 110/50, AS?, ?, P)  
 W. II Anh. 13-11. Jhd.  
 W. II Anh. 14/245 ([ca. 819], K, 104/24, AS?, ?, P)  
 W. II Anh. 15/394 ([811–838/839], K, AS, ?, GN/NT)  
 W. II Anh. 16/17 ([ca. 800], O, 2/154, AS\*-KS+AS\*-KS, ?, GN/NT)  
 W. II Anh. 17/285 ([ca. 808 – vor 824 VI 2], K, AS-KS, ?, GN/NT)  
 W. II Anh. 18/322 ([816–828?], O, 102/51, KS, [Theothart?], GN/NT)  
 W. II Anh. 19/269 ([vor 821 II 15], O, 2/171, AS\*-KS, ?, GN/NT)  
 W. II Anh. 20/184 ([778/779 – ca. 806], K, AS-KS, ?, GN/NT)  
 W. II Anh. 21/446 ([ca. 841 – ca. 854], K, AS-KS, ?, GN/NT)  
 W. II Anh. 22/218 ([815/816], K, KS, ?, GN/NT)  
 W. II Anh. 23/351 (nach 831 III 17, O, 104/53, KS, ?, Zensualenliste)  
 W. II Anh. 24 ([X], O, betrifft Italien)  
 W. II Anh. 25/213 (812/813, O, 111/14, KS/KS?, Winidhar/Wolfcoz?, P?)  
 W. II Anh. 26/389 (839, O, 111/20, AS+KS, ?+Theothart?, P)  
 W. II Anh. 27/679 (nach 885 IV 24, O, 111/21, KS, Ratpert lev. a.v. Cozolt sd. [KS], Ps)  
 W. III Anh. 1/91 (780–790, K, AS, Rodolt p., P)  
 W. III Anh. 2/161 (800/801/803/804, O, 100/13, AS, Plidolf canc., P)  
 W. III Anh. 3/791 (904/905, K, AS, Witerat p., P)  
 W. III Anh. 4/445 ([831–854], K, AS-KS, ?, GN/NT)  
 W. III Anh. 5/577 ([ca. 842–868/869], O, 118/39, KS, [Theothart], GN/NT)  
 W. III Anh. 6/488 ([ca. 850–860], K, AS-KS, ?, Unfreienliste)  
 W. III Anh. 7/448 ([853/854?], K?, 105/24, KS, ?, <Notker>, GN/NT)  
 W. III Anh. 8/637 (879, K, KS, Pero m., sd., P)  
 W. III Anh. 9/760 (898?, K, KS, Engilbert m., d.i.v. Pero prep. [KS], S)  
 W. III Anh. 10/749 – RÄT ([881 – ca. 896], O, 110/34, AS, ?, S)  
 W. III Anh. 11/834=UBZ 191=ZR 15 (925?, K, AS/AS?, Liuting/Wichar? p., T)  
 W. IV Anh. 1/209 ([vor 812 III 30], K, AS-KS, ?, GN/NT)  
 W. IV Anh. 2/666=D.Ka.III. 92a (883, K)  
 W. IV Anh. 4/862 – PU (967, F)  
 W. –/268 – RÄT ([ca. 820], O, 2/178, AS, Andreas p., S)  
 W. –/324a ([751–768], K, AS, Milo, S)  
 W. –/408 (844, O, AS, Cunpert p., P)  
 W. –/483 (858, K, AS, Bebo, P)  
 W. –/488 ([ca. 860], K, AS-KS, ?, S?)  
 W. –/706 (889, O, KS, 111/40, Notker m. a.v. Suzzo m. [KS], P)  
 W. –/813 ([898–910], K, AS?, ?, P)  
 W. –/858=D.O.I. 248a (962, K)

- W.-/Anh. 1 (773, K, 118/40, AS, [Waringis?], S-P)  
W.-/Anh. 2 ([816–826], O, 118/41, KS, [Bernwig], Ps)  
W.-/Anh. 3 ([IX/1], O-K, 118/42, KS, ?, ?)  
W.-/Anh. 4 ([VIII–IX], K, 118/43, KS, ?, S)  
W.-/Anh. 5 ([VIII–IX/1], O-K, 111/41, KS, ?, S-P)  
W.-/Anh. 6 ([VIII–IX/1], O-K, 111/42, KS, ?, S-P).



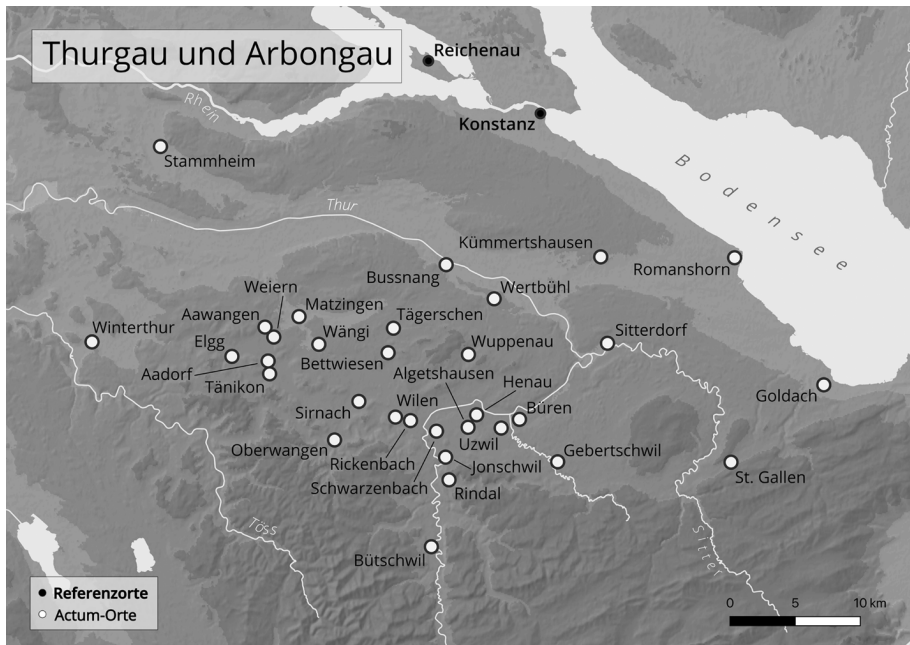


## Anhang 2: Actum-Orte nichtklösterlicher Schreiber

(Zur Gestaltung und Erläuterung der Datensätze vgl. die Vorbemerkungen zu diesem Buch)

### Abkürzungen

a. = acta; archip. = archipresbyter; AS = nichtklösterlicher Außenschreiber; AS\* = für das Kloster tätiger nichtklösterlicher Außenschreiber; a.v. = ad vicem; bibl. = bibliothecarius; c. = clericus; ca. = circa; canc. = cancellarius; d. = diaconus; dec. = decanus; Fl = Freilassung; GN = Gerichtsnotiz; i.v. = in vicem; Kf = Kauf; KS = klösterlicher Schreiber; l. = lector; lev. = levita; m. = monachus; not. = notarius; NT = Notitia testium; P = Prekarie(schenkung); p. = presbyter; port. = portarius; prep. = prepositus; Ps = Prästarie; S = Schenkung; sd. = subdiaconus; St = Streitsache; T = Tausch; v. = vice; + = und; - = oder.



Karte 1: Thurgau und Arbongau

Aadorf (Kt. Thurgau)

W. 655/691 (886, O, 109/35, AS, Nordpert p., Ps)  
W. 691/732 (893/894, O, 110/16, AS, Nordpert p., S)

Aawangen (Kt. Thurgau)

W. 701/741 (895, O, 110/26, AS, Nordpert p., CD)

Algetshausen (Kt. St. Gallen)

W. II Anh. 3/396 (900?, O, 104/25, AS, Hitto, P)

Bettwiesen (Kt. Thurgau)

W. 578/576 (868/869, O, 107/42, AS, Adam p., P)

(Ober-, Nieder-)Büren (Kt. St. Gallen)

W. 669/708 (889, O, 109/51, AS, Salacho, P)

Bütschwil (Kt. St. Gallen)

W. 132/129 (792, O, 2/127, KS, Mauvo v. Waringis [AS], P)  
W. 133/130 (792, O, 2/128, KS, Mauvo v. Waringis [AS], Ps)  
W. 714/759 (897?, O, 110/44, AS, Abo p., P)

Bussnang (Kt. Thurgau)

W. 273/282 (821/822, O, 102/12, KS/KS, Wolfcoz a.v. Theoting [AS]/Heribald?, P)  
W. 651/687 (885/886, O, 109/31, KS, Walthram a.v. Hunzo [AS?], P)

Elgg (Kt. Zürich)

W. 28/29 ([761], K, 118/7, AS, Waringis, S)  
W. 118/133 (794, O, 2/117, AS, Adam p. a. Waringis [AS], T)  
W. 182/178 (803/805, K, 100/15, AS, Baldcoz p., P)  
W. 775/825 (914, O, KS, Sigibret p. a.v. Nordpert [AS], T)  
Vgl. auch W. 188/183 (806, K, 111/13, KS?, ? i.v. Baldcoz canc., p. [AS], P) (ohne Actum-Ort)

Gebertschwil (Kt. St. Gallen)

W. 8/8 (745, O, 1/40, AS, Audo c., Kf)  
Vgl. auch W. 9/9 (745, O+K, 1/44+118/3, AS, Audo c., <Albrih, S) (ohne Actum-Ort, aber mit einer Dorsualnotiz, die ebenfalls auf Gebertschwil verweist).

Goldach (Kt. St. Gallen)

W. 444/431 (850/851, O, 105/6, AS, Lel p., S+Kf)  
W. 451/471 (856/857, O, 105/45, AS, Lel, P)

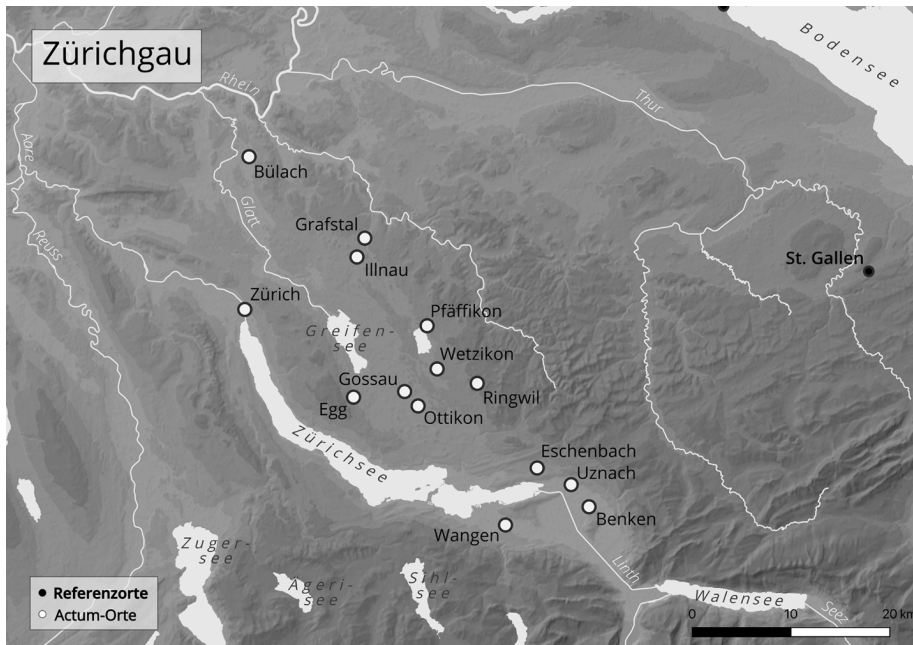
Henau (Kt. St. Gallen)

W. 327/349 (829/830, K, 103/24, AS, Lenther, Ps)

Jonschwil (Kt. St. Gallen)

W. 142/140 (796, O, 2/136, KS?+AS, ?+Adam p., P)

- W. 349/363 (834?, O, 103/40, KS, Theothart a.v. Liutin [AS], S)  
W. 727/773 (903?, K, AS, Abo p., Ps)
- Kümmertshausen (Kt. Thurgau)  
W. 60/64 (774, O, 1/73, AS-AS\*, Matheus c., P)
- Matzingen (Kt. Thurgau)  
W. 154/154 (798, O, 2/147, KS, Bertilo p. i.v. Waringis canc. [AS], S)  
W. 693/734 (892/894, O, 110/18, AS, Otleich p., Ps)
- Oberwangen (Kt. Thurgau)  
W. 129/126 (791?, O, 2/124, AS/AS, Waringis/Adam, S)
- Rickenbach bei Wil (Kt. Thurgau)  
W. 370/790 (904/905, O, AS, Witerat p., P)  
W. III Anh. 3/791 (904/905, K, AS, Witerat p., P)
- (Ober-, Unter-)Rindal (Kt. St. Gallen)  
W. 407/422 (842/849, K, 104/47, AS, Meginpald d., P)
- Romanshorn (Kt. Thurgau)  
W. 621/650 (882, O, 108/53, AS, Ecco archip., St+T)
- Schwarzenbach (Kt. St. Gallen)  
W. 86/83 (778/779, O, 1/83, AS/KS, Helfant c./Waldo, P)
- Sirnach (Kt. Thurgau)  
W. 125/122 (790, K, 118/26, AS, Coteringis, S)
- Sitterdorf (Kt. Thurgau)  
W. 112/108 (787?, K, 118/23, AS, Theutpert p., <Albrih), T+Ps)
- (Ober-, Unter-)Stammheim (Kt. Zürich)  
W. 275/250 (819?, O, 102/14, AS?, Ato, P)
- Tägerschen (Kt. Thurgau)  
W. 35/35 (762, K, 118/9, AS/AS?, Waringis, S)  
W. 138/134 (795, O+K, 2/134+118/29, AS, Vunolf c., a. Waringis [AS], S)
- Tänikon (Kt. Thurgau)  
W. 120/121 (789/790, O, 2/122, AS/KS, Waringis canc./Mauvo P)
- (Ober-, Nieder-)Uzwil (Kt. St. Gallen)  
W. 278/286 (824, O, 102/17, KS, Cozpreht a.v. Selbo [AS], S)  
W. 227/415 (904?, O, 104/39, AS, Hitto p., P)
- Wängi (Kt. Thurgau)  
W. 658/696 (887, O, 109/40, AS, Erchinpert p., T+P)
- Weiern (Kt. Thurgau)  
W. 34/34 (762, K, 118/8, AS/AS, Waringis, <Cozpreht), S)
- Wertbühl (Kt. Thurgau)  
W. 692/733 (894, O, 110/17, AS, Hartpert, P)
- Wil(en) (Kt. St. Gallen bzw. Kt. Thurgau)  
W. 37/37 (761/762, O, 2/166, AS/AS?, Waringis, S)
- (Ober-)Winterthur (Kt. Zürich)  
W. 388/536 (843/848/854/865, O, 107/2, AS, Wiartus, St?+P)
- Wuppenau (Kt. Thurgau)  
W. 521/555 (859/860/866/867, O, 107/21, AS, Hartpert lev., P)
- Vgl. auch St. Gallen (Kt. St. Gallen)  
W. 20/23 (755?, O+K, 1/48+47, AS/KS, Lazarus/Liutfrid, <Wolfoz), S)  
W. 87/84 (779, O+K, 1/92+93, AS, Maio p., Ps)  
W. 121/123 (790, O, 118/27, AS-KS, ?, P)  
W. 131/128 (792, O, 2/126, KS, Mauvo v. Waringis [AS], S)  
W. 134/135 (792/795, K+K, 2/129+118/30, AS-KS?, <Theothart>+<Edilleoz), P+T)  
W. 148/147 (797, O+K, 2/143+118/36, AS, Bergar, P)  
W. 198/180 (805?, K, 100/29, AS, Maio p., not., <Edilleoz), S)  
W. 562/519 (862–864, K, AS/KS?, Romiding p., Ps)  
W. 715/762 (898/899, O, 110/46, AS, Salacho, Ps)
- Vgl. auch W. 439/455 (855?, K?, 105/28, AS, Lanthar, St+S) (ohne Actum-Ort, betrifft aber Güter im Thurgau)



Karte 2: Zürichgau

Benken (Kt. St. Gallen)

W. 7/10 (741–745, K, AS, Hiring m., S)  
 W. 10/11 (743–746, O+K, 2/159+1/42, AS,  
 Hiring l., S+Kf+P)

Bülach (Kt. Zürich)

W. 206/210 (811/812, O, 100/42, AS, Berngar  
 p., P)  
 Vgl. auch W. 207/211 (811/812, O, 100/43,  
 AS+KS, Berngar p.+Bernwig, Ps) (Prästarie zu  
 W. 206/210 ohne Actum-Ort)

Egg (Kt. Zürich)

W. 565/491 (860, O, 106/14, AS, Paldene p., P)  
 W. 566/492 (860, O, 106/15, AS, Paldene p., Ps)  
 W. 567/530 (854/860/865, O, 106/52,  
 AS, Paldene, T)

Eschenbach (Kt. St. Gallen)

W. 163/163 (802, O, 100/1, AS, Berngar p., P)  
 W. 297/314 (826/827, K, 102/37, KS, Amalger  
 a.v. Christian canc.[AS], P)  
 W. 641/694 (885/887?, O, 109/38, AS, Engilpret  
 p., P)

Gossau (Kt. Zürich)

W. 283/291 (823/824, O, 102/22, AS,  
 Christian, P)  
 W. 603/643 ([877–880], O, 108/46, AS, Iltribrant  
 p., P)

Grafstal (Kt. Zürich)

W. 11/12 (743–747, K\*, 2/160, AS, Silvester d.,  
 <Waldo>, S)

(Ober-, Unter-)Illnau (Kt. Zürich)

W. 12/13 (743–747, O, 1/41, AS, Silvester l., S)

Ottikon (Kt. Zürich)

W. 201/201 (809, O, 100/34, AS, Berngar p., S)

Pfäffikon (Kt. Zürich)

W. 205/205 (811, O, 100/41, AS, [Berngar], P)

Ringwil (Kt. Zürich)

W. 528/557 (867?, O, 107/23, AS, Walthere p., P)

Uznach (Kt. St. Gallen)

W. 251/259 (820, K, 101/50, AS/KS?, Berngar, P)  
 W. 300/310 (826, O, 102/40, AS, Christian, P)  
 W. 301/311 (826, O, 102/41, AS, Christian, P)  
 W. 306/317 (827?, O, 102/46, KS, Heribald a.v.  
 Christian p. [AS], Ps)  
 W. 522/550 (867, O, 107/16, AS, Walthere p., P)

Wangen (Kt. Schwyz)

W. – /408 (844, O, AS, Cunpert p., P)

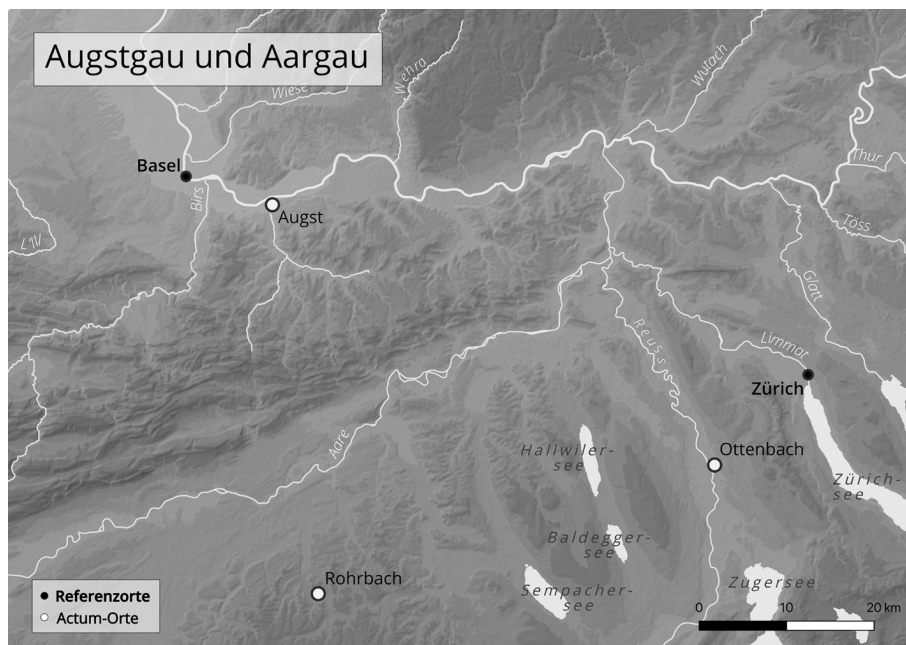
Wetzikon (Ratpoldeskirchen) (Kt. Zürich)

W. 596/623 (876, O, 108/27, KS, Ratpert m. a.v.  
 Walthere p. [AS], P)

Zürich

W. 193/191 (807, O, 100/37, AS, Salerat i.v.  
Berngar, P)

Zu den in Zürich ausgestellten Urkunden des  
Züricher Fraumünsters, die vor allem von  
Schreibern des Großmünsters verfasst wurden, vgl.  
Abschnitt V.5



Karte 3: Augstgau und Aargau

(Kaiser-)Augst (Kt. Aargau)

W. 15/16 (752, O, 1/45, AS, Bero, S)

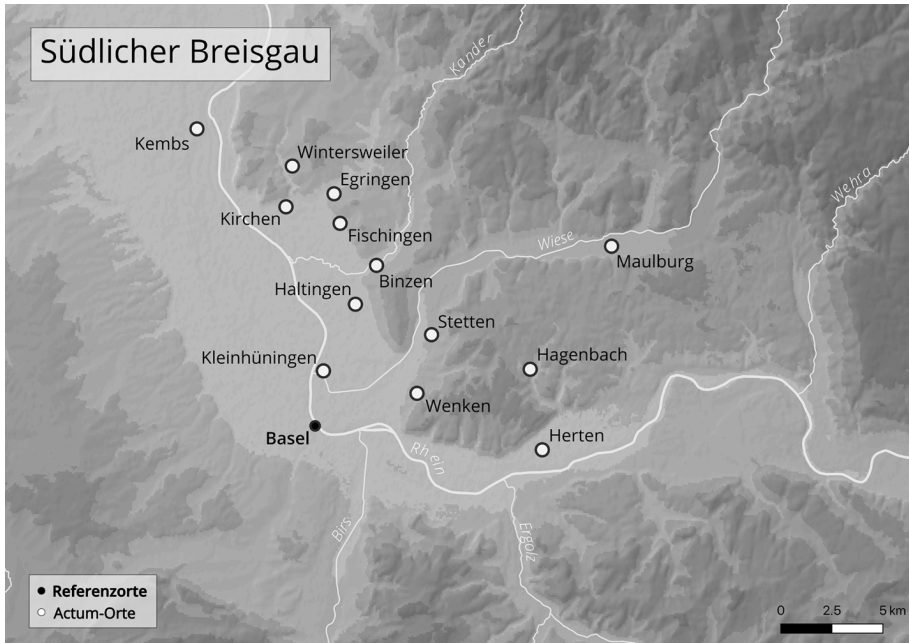
W. 291/299 (825, K, 102/30, AS, Atto c., P)

Magden (Kt. Aargau)?W. 177/174 (804, O, 100/10, AS, Autghis p., P)  
(ohne Actum-Ort, betrifft aber Güter in Magden).Ottenbach (Kt. Zürich)

W. 338/353 (831, O, 103/27, AS, Atto c., P+Ps)

Rohrbach (Kt. Bern)

W. 140/137 (795, K, 118/32, AS, Starcho p., P)



Karte 4: Südlicher Breisgau

Binzen (Lkr. Lörrach)

W. 195/193 (807, O, 100/26, AS, Huzo p., P)

Egringen (Lkr. Lörrach)

W. 78/82 (775/778, O, 1/84, AS, Lanthar p., S)

W. 162/173 (799/800/802/803, O, 2/151, AS, Berater, P)

Fischingen (Lkr. Lörrach)

W. 68/62 (772/773, O, 1/70, AS+AS, Lanthar p.+?, Kf)

Grachingas (wohl ebenfalls Lkr. Lörrach)

W. 257/276 (821, O, 111/19, AS, Hratbert canc., P)

Hagenbach (Lkr. Lörrach)

W. 161/159 (800, O, 2/150, AS, Arnolt p., P+T)

Herten (Lkr. Lörrach)

W. 194/192 (807, O, 100/25, AS, Huzo p., P)

Hiltlingen/Haltingen (Lkr. Lörrach)

W. 397/416 (838/845, O, 104/40, AS, Ramming p., P)

Kirchen (Lkr. Lörrach)

W. 214/216 (815, O, 101/3, AS, Huzo p., P)

W. 241/246 (819, K, AS, Hratbert canc., P)

W. 534/544 (866?, O, 107/10, KS/KS, Theothart prep. a.v. Ramming p. [AS]/?, T)

Kleinhüningen (Stadt Basel)

W. 313/325 (828, K, AS, Hratbert canc., S)

Maulburg (Lkr. Lörrach)

W. 105/104 (786, O, 2/110, AS, Folcram p., P)

Puabilinisuilare (wohl bei Fischingen, Lkr. Lörrach)

W. 371/378 (838, K, 104/8, AS, Ramming p., S+P)

Stetten (Lkr. Lörrach) bzw. St. Gallen

W. 38/38 (763, O, 1/59, AS/KS?, Maginrat p., S)

Wenken (Kt. Basel-Stadt)

W. 14/15 (751, K, 118/4, AS, Lanthar p., S)

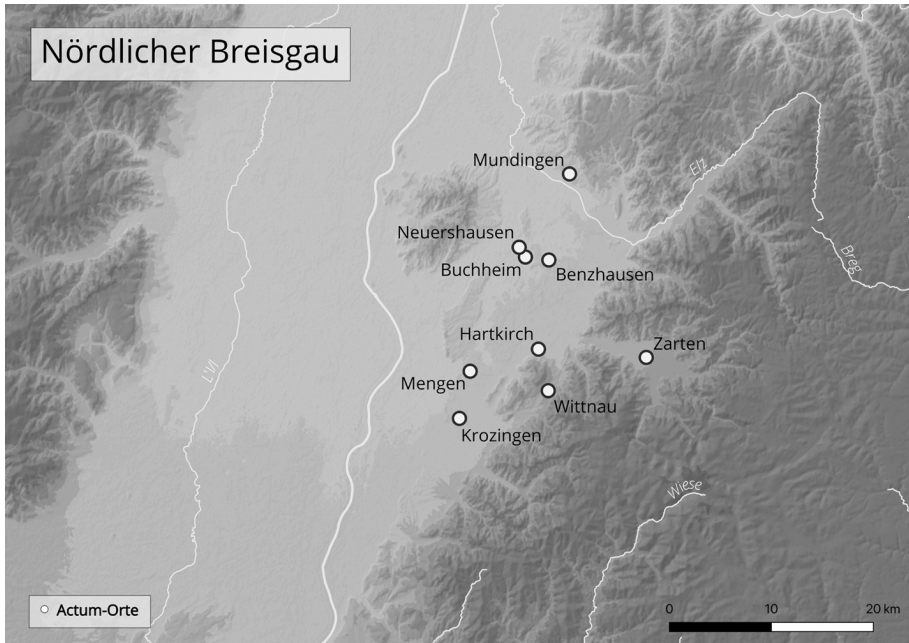
Wintersweiler (Lkr. Lörrach)

W. 760/805 (909?, O, AS-AS\*, Ripert p., Ps)

Vgl. auch Kembs (Dép. Haut-Rhin) (Elsass)

W. 21/24 (756?, K?, 1/49, AS, Arnulf, {Mauvo?}, S)





Karte 5: Nördlicher Breisgau

Benzhausen (Stadt Freiburg)

W. 115/125 (788/791, K, 118/28, AS, Sigoald p., S)

Buchheim (Lkr. Breisgau-Hochschwarzwald)

W. 115/125 (788/791, K, 118/28, AS, Sigoald p., S)

W. 179/176 (804, O, 100/12, AS, Hadarich canc., P)

Hartkirch (Stadt Freiburg)

W. III Anh. 2/161 (800/801/803/804, O, 100/13, AS, Plidolf canc., P)

(Bad) Krozingen (Lkr. Breisgau-Hochschwarzwald)

W. 196/160 (801, O, 100/31, AS, Erchanmar p., P)

Mengen (Lkr. Breisgau-Hochschwarzwald)

W. 486/505 (855/861, K, 106/27, AS, Zizzo p., <Albrih>, P)

W. 487/506 (855/861, K, 106/28, AS, Zizzo p., Ps)

Mundingen (Lkr. Emmendingen)

W. 504/528 (864?, O, 106/50, KS, Theothart a.v. Zizzo canc. [AS], P)

Neuershausen (Lkr. Breisgau-Hochschwarzwald)

W. 541/516 (862?, O-K, 106/38, KS/KS?, Theothart a.v. Zizzo [AS]/?, Ps)

Wittnau (Lkr. Breisgau-Hochschwarzwald)

W. 110/118 (786/789, O, 2/114, AS-KS, Lanbert p., P)

W. 126/136 (791/795?, K, 118/31, AS/KS?, Plidolf/Mauvo?, P)

W. 203/194 (806/807?, K\*, 100/36, AS, Plidolf p., <Theothart>, P+T)

(Kirch-)Zarten (Lkr. Breisgau-Hochschwarzwald)

W. 167/164 (802?, K, 100/3, AS, Ysanbert, <Albrih?>, P)

Vgl. auch W. 47/46 (765, K, 118/12, AS\*?, Wisirich d., P) (ohne Actum-Ort, betrifft aber Güter in Zarten).



Karte 6: Alpgau, Klettgau, Hegau und Pagus Untersee

**Alpgau**Birndorf (Lkr. Waldshut)

W. 213/215 (814, O+K, 101/1+2, AS, Rihard p., P)

Eberfingen (Lkr. Waldshut)

W. 788/838 (929, O, AS, Cozpert canc., T)

Ewattingen (Lkr. Waldshut)

W. 145/143 (797, O, 2/140, AS, Rihbert c., P)

Gurtweil (Lkr. Waldshut)

W. 643/678 (885, O, 109/23, KS, Cozolt sd. a.v. Willibold p. [AS?], P)

Lausheim (Lkr. Waldshut)W. III Anh. 1/91 (780–790, K, AS, Rodolt p., P)  
W. 268/275 (820/821, O, 102/5, AS, Otolf, Ps)Weizen (Lkr. Waldshut)

W. 114/109 (787?, O, 2/116, AS, Theoderam p., S)

**Klettgau, Hegau, Pagus Untersee**Bodman (Lkr. Konstanz)

W. 408/426 (842/843/849/850, K, 104/51, AS, Hunolt, P)

Honstetten (Lkr. Konstanz)

W. 2/3 ([ca. 720–730], O, 2/162, AS, Dodo, S)

Kirchen (Lkr. Tuttlingen)

W. 42/42 (764?, O, 1/63, AS, Werdo, P)

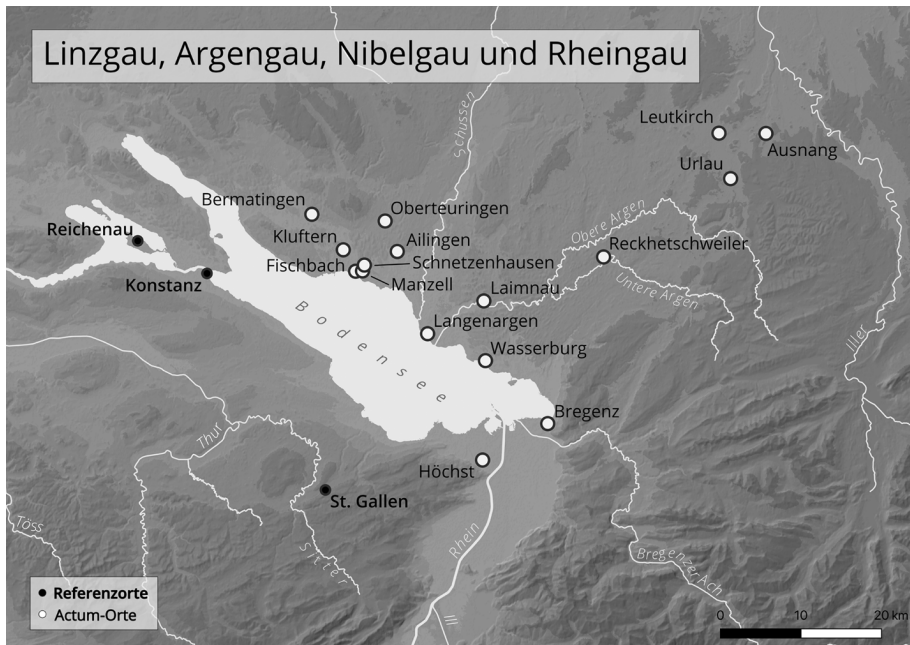
Singen (Lkr. Konstanz)

W. 111/120 (787/790, O, 2/115, AS-AS\*, Bobosinnus c., Ps)

Weiterdingen (Lkr. Konstanz)

W. 91/88 (773/774/778/779, O, 1/82, AS\*, Amulbert c., Ps)

Zu den Urkunden des Klosters Rheinau vgl. Abschnitt V.11.



Karte 7: Linzgau, Argengau, Nibelgau und Rheingau

**Linzgau**

- Ailingen (Lkr. Bodenseekreis)  
W. 59/63 (774, O, 1/72, AS-AS\*, Hartker c., S)
- Bermatingen (Lkr. Bodenseekreis)  
W. 87/84 (779, O+K, 1/93+92, AS, Maio p., Ps)  
W. 119/114 (787/788, O, 2/119, AS/KS?, Maio p., P)  
W. 198/180 (805?, K, 100/29, AS, Maio p., not., <Edilleoz>, S)  
W. 668/707 (889, O, 109/50, KS, Waldhere m., d. a.v. Syon [AS], T)
- Fischbach (Lkr. Bodenseekreis)  
W. 46/50 (760–768, K, 1/64, AS, Theoptert p., canc., P)
- Kluftern (Lkr. Bodenseekreis)  
W. 211/214 (813/814, K, 100/46, AS, Maio, P)
- Manzell (Lkr. Bodenseekreis)  
W. 219/220 (816, O, 101/7, KS, Amalger i.v. Maio [AS], P).
- Oberteuringen (Lkr. Bodenseekreis)  
W. 106/115 (786/789, O, 2/111, AS, Hadubert p., S)
- Schnetzenhausen (Lkr. Bodenseekreis)  
W. 202/202 (809?, K, 100/35, KS, Bernwig sd. i.v. Engilpert canc. [AS], P)

**Argengau**

- Bregenz (Vorarlberg)  
W. 164/162 (801/802, O, 100/2, AS, Radmund p., S)
- Laimnau (Lkr. Bodenseekreis)  
W. 52/52 (769, K, 118/15, AS, Moathelm c., S)
- Langenargen (Lkr. Bodenseekreis)  
W. 58/61 (773, K, AS, Hadubert c., P)  
W. 137/144 (794/797, K+K, 118/34+35, AS, Adalhard I., (?)+<Werimpret?>, P)  
W. 152/150 (798/801, K, 118/38, AS, Hadubert p., P)  
W. 197/195 (807, O, 100/27, AS, Patucho p., Fl)
- Reckhetschweiler (Lkr. Ravensburg)  
W. 552/584 (864/870, O, 107/49, AS, Ruadganc, T)
- Wasserburg (Lkr. Lindau)  
W. 101/107 (784/787, O, 1/106, AS/KS?, Kerram, Fl)  
W. 156/155 (798/799, O, 2/145, AS, Deodolt c., P)  
W. 181/182 (805/806, K, 100/14, AS, Patucho p., P)  
W. 192/190 (807, K, 100/24, AS, Haddo, Ps)  
W. 200/200 (809, O, 100/33, AS/KS, Hadubert p./Bernwig, P)

Vgl. auch W. 276/300 (825, K, 102/15, AS, Patucho p., Ps) (ohne Actum-Ort)  
 W. 277/301 ([ca. 825], O, 102/16, AS, Patucho, St+Ps) (ohne Actum-Ort)

### **Nibelgau**

Ausnang (Lkr. Ravensburg)  
 W. 447/464 (856?, O, 105/36, AS, Madalfred, P)

Leutkirch (Lkr. Ravensburg)  
 W. 49/48 (766, K, 118/14, AS-AS\*, Hamedeos c., l., St+P)

W. 144/142 (797, O, 2/139, AS, Caganhart p., P)

W. 168/177 (804?, O, 100/4, AS/KS,

Caganhart p./?, P)

W. 183/179 (804/805, K+K, 100/8+9, AS/KS?,

Caganhart p./Mauvo?, <Albrih>+<?>, P)

W. 210/203 (810?, K\*+K\*, 100/38+39, AS,

Ratpot, <Theoarth>+<Edilleoz>, P)

W. 279/287 (824, O, 102/18, KS, Cozpreht a.v. Cunzo p. [AS], P)

W. 280/290 (824, O, 102/19, AS/KS, Cunzo p./ Heribald, P)

W. 281/288 (824, O, 102/20, AS/KS, Cunzo/ Cozpreht, P)

W. 282/289 (824, O, 102/21, AS/KS, Cunzo p./ ?, P)

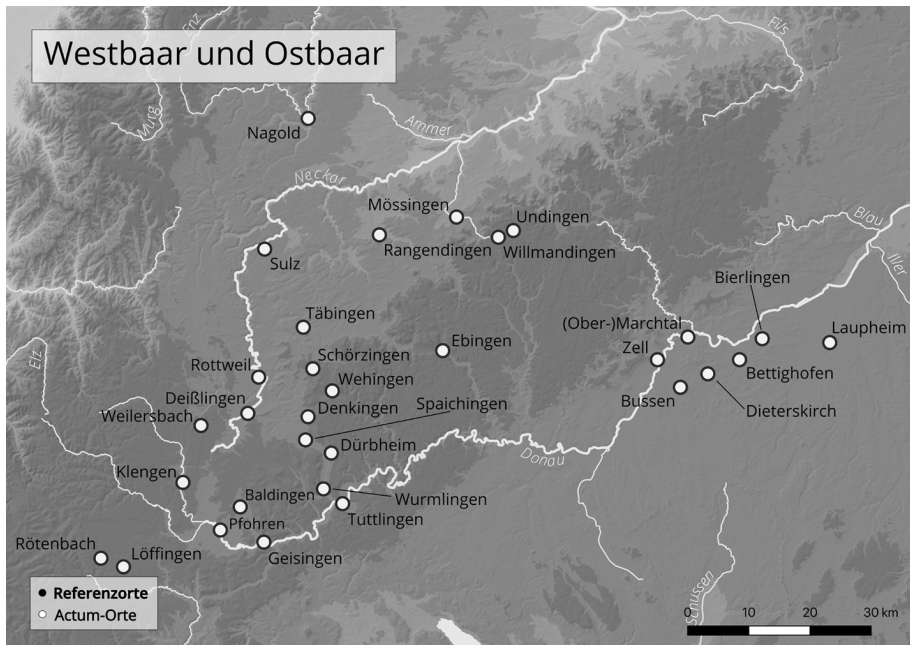
Urlau (Lkr. Ravensburg)

W. 352/367 (833/834, O, 103/43, AS, Walter d., S)

### **Rheingau**

Höchst (Bez. Bregenz)

W. 700/742 (895, O, 110/27, AS/KS?, Muothelm, T)



Karte 8: Westbaar und Ostbaar

**Westbaar**

(Ober-, Unter-)Baldingen (Lkr. Schwarzwald-Baar-Kreis)

W. 657/695 (887, O, 109/39, AS, Friedhelm p., P)

Deißlingen (Lkr. Rottweil)

W. 170a/166 (801/802, O, 2/153, AS, Wanilo, P)  
W. 170b/167 (801/802, O, 2/170, AS, Wanilo, Ps)

Denkingen (Lkr. Tuttligen)

W. 237/241 (818, O, 101/35, AS/KS, Hilterat/Wolfcoz, P)

Dürbheim (Lkr. Tuttligen)

W. 103/102 (786, O, 1/108, AS-KS, Reginbald I., S)

Ebingen (Lkr. Zollernalbkreis)

W. 230/231 (816–818, O, 101/28, AS/KS, Roadhelm lev./Wolfcoz, S+P)

Geisingen (Lkr. Tuttligen)

W. 325/339 (829, O, 103/15, AS, Fridahart p., S)

Klengen (Lkr. Schwarzwald-Baar-Kreis)

W. 136/131 (793, O, 2/130, AS/KS, Heriolt/Mauvo, P)

Löffingen (Lkr. Breisgau-Hochschwarzwald)

W. 240/244 (819, O, 101/38, AS, Hiltiger, P)

W. 376/384 (838, O, 104/14, AS, ?, P)

Mössingen (Lkr. Tübingen)

W. 123/117 (788/789, O, 2/121, AS/KS?, Herimar p., S)

Nagold (Lkr. Calw)

W. 108/101 (784?, O, 1/107, AS, Salomon d., P)

Pföhren (Lkr. Schwarzwald-Baar-Kreis)

W. 384/402 (836/842, O, 104/29, AS, Otolf p., P)

Rangendingen (Lkr. Zollernalbkreis)

W. 139/139 (795/796?, O, 2/131, AS, Audadcar p., S)

Röttenbach (Lkr. Breisgau-Hochschwarzwald)

W. 414/424 (843/850, O+K, 104/49+50, AS, Adalman p., P)

Rottweil

W. 122/110 (787?, O, 2/120, AS, Salomon d., Kf)

Schörzingen (Lkr. Zollernalbkreis)

W. 102/106 (785/786, O, 2/113, AS, Berahcoz p., P)

W. 130/127 (791, O, 2/125, AS-KS, Wolvuolt p., P)

W. 184/181 (805, O, 100/16, AS?, ?, S)

Spaichingen (Lkr. Tuttligen)

W. 166/171 (802/803, O, 100/21, AS, Hetti p., P)

- W. 175/172 (802/803, O+K, 100/22+23, AS, Hetti p., P)  
Sulz am Neckar (Lkr. Rottweil)  
 W. 124/119 (789/790, O, 2/109, AS, Ratinh p., S)  
Täbingen (Lkr. Zollernalbkreis)  
 W. 150/152 (797/798, O, 2/133, AS/AS?, Salomon d., P)  
Undingen (Lkr. Reutlingen)  
 W. 189/186 (805/806, O, 100/20, AS, Emicho, P)  
Wehingen (Lkr. Tuttlingen)  
 W. 172/169 (802, O, 100/7, AS/KS, Ratinh p./Mauvo, P)  
Weilersbach (Lkr. Schwarzwald-Baar-Kreis)  
 W. 41/41 (764, O, 1/62, AS/KS, Elis p./Ato, S)  
Willmandingen (Lkr. Reutlingen)  
 W. 70/59 (773, O, 1/81, AS, Hupert p., S)  
 Vgl. auch W. 66/58 (772, K, AS, Hupert p., S) (ohne Actum-Ort, betrifft aber die Kirche von Willmandingen).  
Wurmlingen (Lkr. Tuttlingen)  
 W. 581/579 (868/869, O, 107/44, AS, Amalpert p., T)
- Ostbaar**  
Bettighofen (Lkr. Alb-Donau-Kreis)  
 W. 372/379 (838, O, 104/10, AS, Adalman, S)
- W. 373/380 (838, O, 104/9, AS, Adalman, P)  
(Alt-, Kirch-)Bierlingen (Lkr. Tübingen)  
 W. 199/199 (809?, O, 100/32, AS/KS, Oto p./Mauvo, P+T)  
Bussen (Lkr. Biberach)  
 W. 684/723 (892, O, 110/6, AS, Vuoto, T)  
Dieterskirch (Lkr. Biberach)  
 W. 302/312 (826, K, 102/42, AS, Altarich, <Theoarth>, P)  
 W. 684/723 (892, O, 110/6, AS, Vuoto, T)  
Laupheim (Lkr. Biberach)  
 W. 82/80 (778, O, 1/88, AS, Salomon d., canc., P)  
(Ober-)Marchtal (Lkr. Alb-Donau-Kreis)  
 W. 81/89 (775/776/778/779, O, 1/87, AS, Laurentius p., S)  
Zell (Lkr. Biberach)  
 W. 127/124 (790, K, 2/123, AS/KS?, Scrutolf p./Mauvo?, <Wolfcoz?>, P)  
 W. 186/187 (800–806?, O, 100/17, AS/KS, Scrutolf p./Mauvo, P)  
 Vgl. die zu W. 186/187 gehörige Urkunde  
 W. 185/188 (800–806?, K\*, 100/18, AS, Scrutolf p., <Edilleoz>, P) (ohne Actum-Ort)  
 Vgl. weiters W. 159/170 (799/802, O, 2/148, AS/KS-KS, Lanto p., P) (ohne Actum-Ort, betrifft aber Güter in Dentsingen [Lkr. Biberach]).



## Abkürzungs- und Siglenverzeichnis

a.	acta bzw. annus/anni
A.	Abt
Abb.	Abbildung(en)
Abf.	Abtbischof
<i>AfD</i>	<i>Archiv für Diplomatik, Schriftgeschichte, Siegel- und Wappenkunde</i>
Anm.	Anmerkung(en)
archip.	archipresbyter
ARTEM	Atelier de recherche et d'histoire des textes médiévaux
AS	nichtklösterlicher Außenschreiber
AS*	für das Kloster tätiger nichtklösterlicher Außenschreiber
<i>AUF</i>	<i>Archiv für Urkundenforschung</i>
a.v.	ad vicem
BAV	Biblioteca Apostolica Vaticana
Bd., Bde.	Band, Bände
bearb.	bearbeitet
BEC	Bibliothèque de l'École des chartes
Beih.	Beiheft
bes.	besonders
Bf.	Bischof
bibl.	bibliothecarius
BLB	Badische Landesbibliothek
BM <sup>2</sup>	Regesta Imperii I
BN	Bibliothèque Nationale de France
BO	Regesta Imperii II
bzw.	beziehungsweise
c.	clericus bzw. capitulum/capitula
ca.	circa
canc.	cancellarius
Cart. Sen.	Cartae Senonicae
CD	Carta dotis
CDSB	Chartes et documents de Saint-Bénigne de Dijon
CG	Cartulaire de l'abbaye de Gorze
ChLA	Chartae Latinae Antiquiores
ChSG	Chartularium Sangallense
CL	Codex Laureshamensis
CLA	Codices Latini Antiquiores
CMJS	Centre de Médiévistique Jean Schneider
Cod.	Codex/Codices
Cod. Sang.	Codex Sangallensis
Coll. Flav.	Collectio Flaviniacensis
CR	Das Cartular von Rheinau
CS	Collectio Sangallensis



CSB	Cartulaire de l'abbaye de Saint-Bertin
d.	diaconus
D, DD	Diploma, Diplomata
DA	Deutsches Archiv für Erforschung (bis 1944: Geschichte) des Mittelalters
DD.Berengar.I.	I diplomati di Berengario I
dec.	decanus
Dép.	Département
d. h.	das heißt
Diss.	Dissertation(en)
E	Entwurf
Ebf.	Erzbischof
ed.	ediert
Ergbd.	Ergänzungsband
Ergh.	Ergänzungsheft
F	Fälschung
f.	und folgende (Singular)
FAA	Formulae Augienses Collectio A
FAB	Formulae Augienses Collectio B
Fl	Freilassung
<i>FMSt</i>	<i>Frühmittelalterliche Studien</i>
fol.	Folio
Form. And.	Formulae Andecavenses
Form. Arg.	Formulae Argentinenses
Form. Arv.	Formulae Arvernenses
Form. Bit.	Formulae Bituricensis
Form. Imp.	Formulae Imperiales
Form. Morb.	Formulae Morbacenses
Form. Pith. Frag.	Formularum Pithoei fragmenta
Form. Sal. Bign.	Formulae Salicae Bignonianae
Form. Sal. Lind.	Formulae Salicae Lindenbrogianae
Form. Sal. Merk.	Formulae Salicae Merkelianae
Form. Salz.	Formulae Salzburgenses
Form. Tur.	Formulae Turonenses
Form. Vis.	Formulae Visigothicae
FSM	Formulae Sangallenses miscellanea
Gf.	Graf
Gm.	Gemahl(in)
GN	Gerichtsnotiz
hg.	herausgegeben
<i>HJb</i>	<i>Historisches Jahrbuch</i>
Hl.	Heiliger
Hm.	Hausmeier
hosp.	hospitarius
<i>HRG</i>	<i>Handwörterbuch zur deutschen Rechtsgeschichte</i>
i. v.	in vicem
K	Kopie
K*	manipulierte bzw. verfälschte Kopie
KD	Kalenderdatum
Kf	Kauf
Kg.	König
KS	klösterlicher Schreiber

Ks.	Kaiser
Kt.	Kanton
l.	lector
lev.	levita
lib.	liber, Buch
Lkr.	Landkreis
<i>LMA</i>	<i>Lexikon des Mittelalters</i>
M.	Mönch
m.	monachus
mag.	magister
Marculf	Formulae Marculfi
<i>MEFRM</i>	<i>Mélanges de l'École Française de Rome. Moyen Âge</i>
Mgf.	Markgraf
MGH	Monumenta Germaniae Historica
DD.Arn.	Die Urkunden Arnolfs (von Kärnten)
DD.Arnulf.	Die Urkunden der Arnulfinger
DD.H.I.	Die Urkunden Heinrichs I.
DD.Karol.I.	Die Urkunden Pippins, Karlmanns und Karls des Großen
DD.Ko.I.	Die Urkunden Konrads I.
DD.Ka.III.	Die Urkunden Karls III.
DD.LdD.	Die Urkunden Ludwigs des Deutschen
DD.LdF.	Die Urkunden Ludwigs des Frommen
DD.LdK.	Die Urkunden Ludwigs des Kindes
DD.Merov.	Die Urkunden der Merowinger
DD.O.I.	Die Urkunden Ottos I.
DD.O.II.	Die Urkunden Ottos II.
DD.O.III.	Die Urkunden Ottos III.
DD.Rudolf.	Die Urkunden der burgundischen Rudolfinger
LL	Leges
SS	Scriptores
rer. Germ.	rerum Germanicarum
rer. Merov.	rerum Merovingicarum
min.	ministerium
<i>MIÖG</i>	<i>Mitteilungen des Instituts für Österreichische Geschichtsforschung</i>
<i>MOÖLA</i>	<i>Mitteilungen des Oberösterreichischen Landesarchivs</i>
<i>MÖStA</i>	<i>Mitteilungen des Österreichischen Staatsarchivs</i>
N.	Nomen, Name
<i>NA</i>	<i>Neues Archiv der Gesellschaft für ältere deutsche Geschichtskunde</i>
Nachdr.	Nachdruck
<i>NDB</i>	<i>Neue Deutsche Biographie</i>
N. F.	Neue Folge
not.	notarius
Nr.	Nummer(n)
N. S.	Neue Serie, Nova Series
NT	Notitia testium
O	Original
ÖAW	Österreichische Akademie der Wissenschaften
ÖNB	Österreichische Nationalbibliothek
P	Prekarie(schenkung)
p.	presbyter
pag.	pagina, paginae

port.	portarius
prep.	prepositus
prov.	provincia
Ps	Prästarie
PU	Papsturkunde
r	recto (hochgestellt)
RA	Regesta Alsatie aevi Merovingici et Karolini
<i>RGA</i>	<i>Reallexikon der Germanischen Altertumskunde</i>
RGZM	Römisch-Germanisches Zentralmuseum
S	Schenkung
sd.	subdiaconus
St	Streitsache
<i>StMBO</i>	<i>Studien und Mitteilungen zur Geschichte des Benediktinerordens und seiner Zweige</i>
StT	Studi e Testi
Suppl.	Supplement
<i>SZG</i>	<i>Schweizerische Zeitschrift für Geschichte</i>
T	Tausch
Tab.	Tabelle(n)
Taf.	Tafel(n)
TF	Die Traditionen des Hochstifts Freising
TM	Das älteste Traditionsbuch des Klosters Mondsee
TW	Traditiones Wizenburgenes
u. ä.	und ähnlich
UBF	Urkundenbuch des Klosters Fulda
UBSG	Urkundenbuch der Abtei Sanct Gallen
UBZ	Urkundenbuch der Stadt und Landschaft Zürich
übers.	übersetzt
v.	vice
v	verso (hochgestellt)
v. a.	vor allem
VIÖG	Veröffentlichungen des Instituts für Österreichische Geschichtsforschung
VL <sup>2</sup>	Die deutsche Literatur des Mittelalters. Verfasserlexikon (2. Auflage)
<i>VSWG</i>	<i>Vierteljahrschrift für Sozial- und Wirtschaftsgeschichte</i>
VuF	Vorträge und Forschungen
W.	Urkundenbuch der Abtei Sanct Gallen
WUB	Württembergisches Urkundenbuch
yd.	ypodiaconus
Z.	Zeile
ZB	Zentralbibliothek
z. B.	zum Beispiel
ZR	Züricher Rotulus
<i>ZRG</i>	<i>Zeitschrift der Savigny-Stiftung für Rechtsgeschichte</i>
<i>Germ. Abt.</i>	<i>Germanistische Abteilung</i>
<i>Kan. Abt.</i>	<i>Kanonistische Abteilung</i>
<i>ZSKG</i>	<i>Zeitschrift für Schweizerische Kirchengeschichte</i>
+	und
-	oder

# Quellen- und Literaturverzeichnis

## 1. Quellen und Quellensammlungen

- Alsatia aevi Merovingici, Carolingici, Saxonici, Salici, Suevici diplomata 1–2, ed. Johann Daniel SCHÖPFLIN (Mannheim 1772–1775).
- Annales Alamannici, ed. Georg Heinrich PERTZ, in: MGH SS 1 (Hannover 1826) 22–60; ed. Carl HENKING, Die annalistischen Aufzeichnungen des Klosters St. Gallen 224–265; ed. und übers. von Roland ZINGG, in: Die St. Galler Annalistik 54–105.
- Annales Augienses, ed. Georg Heinrich PERTZ, in: MGH SS 1 (Hannover 1826) 67–69.
- Annales brevissimi codici Sangallensi Nro. 250 seculo nono adscripti, ed. Georg Heinrich PERTZ, in: MGH SS 1 (Hannover 1826) 69; ed. Carl HENKING, Die annalistischen Aufzeichnungen des Klosters St. Gallen 206–209; ed. und übers. von Roland ZINGG, in: Die St. Galler Annalistik 238f.
- Annales Fuldenses sive Annales regni Francorum orientalis, ed. Friedrich KURZE (MGH SS rer. Germ. in usum schol. [7], Hannover 1891).
- Annales Sangallenses maiores, ed. Ildephons VON ARX, in: MGH SS 1 (Hannover 1826) 72–85; ed. Carl HENKING, Die annalistischen Aufzeichnungen des Klosters St. Gallen 265–323; ed. und übers. von Roland ZINGG, in: Die St. Galler Annalistik 144–213.
- Die St. Galler Annalistik, ed. und übers. von Roland ZINGG (Ostfildern 2019).
- Die annalistischen Aufzeichnungen des Klosters St. Gallen, ed. Carl HENKING. *Mitteilungen zur vaterländischen Geschichte* 19 (1884) 195–368.
- Capitulare missorum, a. 803, ed. Alfred BORETIUS, in: Capitularia regum Francorum 1 (MGH LL 2/1, Hannover 1883) 114–116, Nr. 40.
- Salomonis et Waldrammi Carmina, ed. Paul VON WINTERFELD, in: Poetae Latini aevi Carolini 4/1 (Poetae Latini medii aevi 4/1, Berlin 1899) 296–314.
- Cartae Senonicae, ed. Karl ZEUMER, in: Formulae Merovingici et Karolini aevi 185–211.
- Cartulaire de l'abbaye de Gorze. Ms. 826 de la Bibliothèque de Metz, ed. Armand D'HERBOMEZ (Paris 1898).
- Cartulaire de l'abbaye de Saint-Bertin, ed. Benjamin GUÉRARD (Paris 1840).
- Das Cartular von Rheinau, ed. Gerold MEYER VON KNONAU, in: Die ältesten Urkunden von Allerheiligen in Schaffhausen, Rheinau und Muri, ed. Franz Ludwig BAUMANN – DERS. – Martin KIEM (Basel 1883) 1–98.
- Chartae Latinae Antiquiores. Facsimile-edition of the Latin charters prior to the ninth century 1: Switzerland: Basle – St. Gall, ed. Albert BRUCKNER – Robert MARICHAL (Olten – Lausanne 1954).
- Chartae Latinae Antiquiores. Facsimile-edition of the Latin charters prior to the ninth century 2: Switzerland: St. Gall – Zurich, ed. Albert BRUCKNER – Robert MARICHAL (Olten – Lausanne 1956).
- Chartae Latinae Antiquiores. Facsimile-edition of the Latin charters prior to the ninth century 19: France 7, ed. Hartmut ATSMAN – Jean VEZIN – Robert MARICHAL (Dietikon – Zürich 1987).

- Chartae Latinae Antiquiores. Facsimile-edition of the Latin charters, 2<sup>nd</sup> series, ninth century 100: Switzerland 3, Sankt Gallen 1, ed. Peter ERHART (Dietikon – Zürich 2006).
- Chartae Latinae Antiquiores. Facsimile-edition of the Latin charters, 2<sup>nd</sup> series, ninth century 101: Switzerland 4, Sankt Gallen 2, ed. Peter ERHART – Bernhard ZELLER – Karl HEIDECKER (Dietikon – Zürich 2008).
- Chartae Latinae Antiquiores. Facsimile-edition of the Latin charters, 2<sup>nd</sup> series, ninth century 102: Switzerland 5, Sankt Gallen 3, ed. Peter ERHART – Karl HEIDECKER – Bernhard ZELLER (Dietikon – Zürich 2009).
- Chartae Latinae Antiquiores. Facsimile-edition of the Latin charters, 2<sup>nd</sup> series, ninth century 103: Switzerland 6, Sankt Gallen 4, ed. Peter ERHART – Karl HEIDECKER – Bernhard ZELLER (Dietikon – Zürich 2010).
- Chartae Latinae Antiquiores. Facsimile-edition of the Latin charters, 2<sup>nd</sup> series, ninth century 104: Switzerland 7, Sankt Gallen 5, ed. Peter ERHART – Karl HEIDECKER – Bernhard ZELLER (Dietikon – Zürich 2011).
- Chartae Latinae Antiquiores. Facsimile-edition of the Latin charters, 2<sup>nd</sup> series, ninth century 105: Switzerland 8, Sankt Gallen 6, ed. Peter ERHART – Karl HEIDECKER – Bernhard ZELLER (Dietikon – Zürich 2012).
- Chartae Latinae Antiquiores. Facsimile-edition of the Latin charters, 2<sup>nd</sup> series, ninth century 106: Switzerland 9, Sankt Gallen 7, ed. Peter ERHART – Karl HEIDECKER – Bernhard ZELLER (Dietikon – Zürich 2013).
- Chartae Latinae Antiquiores. Facsimile-edition of the Latin charters, 2<sup>nd</sup> series, ninth century 107: Switzerland 10, Sankt Gallen 8, ed. Peter ERHART – Karl HEIDECKER – Bernhard ZELLER (Dietikon – Zürich 2014).
- Chartae Latinae Antiquiores. Facsimile-edition of the Latin charters, 2<sup>nd</sup> series, ninth century 108: Switzerland 11, Sankt Gallen 9, ed. Peter ERHART – Karl HEIDECKER – Bernhard ZELLER (Dietikon – Zürich 2015).
- Chartae Latinae Antiquiores. Facsimile-edition of the Latin charters, 2<sup>nd</sup> series, ninth century 109: Switzerland 12, Sankt Gallen 10, ed. Peter ERHART – Karl HEIDECKER – Bernhard ZELLER (Dietikon – Zürich 2016).
- Chartae Latinae Antiquiores. Facsimile-edition of the Latin charters, 2<sup>nd</sup> series, ninth century 110: Switzerland 13, Sankt Gallen 11, ed. Peter ERHART – Karl HEIDECKER – Bernhard ZELLER (Dietikon – Zürich 2017).
- Chartae Latinae Antiquiores. Facsimile-edition of the Latin charters, 2<sup>nd</sup> series, ninth century 111: Switzerland 14, ed. Peter ERHART – Karl HEIDECKER – Bernhard ZELLER (Dietikon – Zürich 2018).
- Chartae Latinae Antiquiores. Facsimile-edition of the Latin charters, 2<sup>nd</sup> series, ninth century 118: Addenda II: Switzerland, Luxembourg, Spain, ed. Peter ERHART – Bernhard ZELLER – Karl HEIDECKER – Georges DECLERCQ – Jesús ALTURO – Tània ALAIX (Dietikon – Zürich 2018).
- Chartes et documents de Saint-Bénigne de Dijon. Prieurés et dépendances des origines à 1300 1, ed. Georges CHEVRIER – Maurice CHAUME – Robert FOLZ (Analecta Burgundica, Dijon 1986).
- Chartularium Sangallense 1: 700–840, ed. Peter ERHART unter Mitwirkung von Karl HEIDECKER – Bernhard ZELLER (St. Gallen 2013).
- Chartularium Sangallense 2: 841–999, ed. Peter ERHART unter Mitwirkung von Karl HEIDECKER – Rafael WAGNER – Bernhard ZELLER (St. Gallen 2021).
- Codex Laureshamensis 1–3, ed. Karl GLÖCKNER (Arbeiten der historischen Kommission für den Volksstaat Hessen, Darmstadt 1929–1936).
- Codices Latini Antiquiores 7: France, Switzerland, ed. Elias A. LOWE (Oxford 1956).
- Collectio capitularium Ansegisi, ed. Gerhard SCHMITZ (MGH Capitularia regum Francorum N. S. 1, Hannover 1996).

- Collectio Flaviniacensis, ed. Karl ZEUMER, in: *Formulae Merowingici et Karolini aevi* 469–492.
- Collectio Sangallensis Salomonis III. tempore conscripta, ed. Karl ZEUMER, in: *Formulae Merowingici et Karolini aevi* 390–433.
- Commemoratio brevis de miraculis sancti Genesii martyris Christi, ed. Wilhelm WATTENBACH, Die Übertragung der Reliquien des hl. Genesius nach Schienen. *Zeitschrift für die Geschichte des Oberrheins* 24 (1872) 1–21, hier 8–21; ed. Georg WAITZ, in: MGH SS 15/1 (Hannover 1887) 169–172.
- Concilium Moguntinense, a. 829, ed. Albert WERMINGHOFF, in: *Concilia aevi Karolini* 1/2 (MGH LL 3/2/2, Hannover – Leipzig 1908) 601–605.
- Continuationes Fredegarii, ed. Bruno KRUSCH, in: MGH SS rer. Merov. 2 (Hannover 1888) 168–193; ed. und übers. von Herbert HAUPT – Herwig WOLFRAM, in: *Quellen zur Geschichte des 7. und 8. Jahrhunderts (Ausgewählte Quellen zur deutschen Geschichte des Mittelalters. Freiherr vom Stein-Gedächtnisausgabe 4a, Darmstadt 1982)* 272–325.
- Diplomata Karolinorum. Faksimile-Ausgabe der in der Schweiz liegenden originalen Karolinger und Rudolfinger Diplome, ed. Albert BRUCKNER (Basel 1974).
- I diplomi di Berengario I, ed. Luigi SCHIAPARELLI (Fonti per la storia d'Italia 35, Roma 1903).
- Die Dorsualnotizen der älteren St. Galler Urkunden, ed. Otto P. CLAVADETSCHER – Paul STAERKLE (Urkundenbuch der Abtei St. Gallen, 2. Erg., St. Gallen 1970).
- Ekkehart I., Vita sanctae Wiboradae, ed. Georg WAITZ, in: MGH SS 4 (Hannover 1841) 452–457; ed. und übers. von Walter BERSCHIN, in: *Vitae sanctae Wiboradae. Die ältesten Lebensbeschreibungen der heiligen Wiborada (Mitteilungen zur vaterländischen Geschichte 51, St. Gallen 1983)* 32–106.
- Ekkehart IV., Casus sancti Galli, ed. und übers. von Hans F. HAEFELE – Ernst TREMP unter Mitarbeit von Franziska SCHNOOR (MGH SS rer. Germ. in usum schol. 82, Wiesbaden 2020).
- Formulae Merowingici et Karolini aevi, ed. Karl ZEUMER (MGH LL 5, Hannover 1886).
- Formulae Andecavenses, ed. Karl ZEUMER, in: *Formulae Merowingici et Karolini aevi* 1–25.
- Formulae Argentinenses, ed. Karl ZEUMER, in: *Formulae Merowingici et Karolini aevi* 337f.
- Formulae Arvernenses, ed. Karl ZEUMER, in: *Formulae Merowingici et Karolini aevi* 26–31.
- Formulae Augienses Collectio A, ed. Karl ZEUMER, in: *Formulae Merowingici et Karolini aevi* 342–347.
- Formulae Augienses Collectio B, ed. Karl ZEUMER, in: *Formulae Merowingici et Karolini aevi* 347–364, 724f.
- Formulae Bituricensens, ed. Karl ZEUMER, in: *Formulae Merowingici et Karolini aevi* 166–181.
- Formulae Imperiales e curia Ludovici Pii, ed. Karl ZEUMER, in: *Formulae Merowingici et Karolini aevi* 285–328.
- Formulae Marculfi, ed. Karl ZEUMER, in: *Formulae Merowingici et Karolini aevi* 32–112; ed. und übers. von Alf UDDHOLM, *Marculfi Formularium libri duo* (Uppsala 1962).
- Formulae Morbacenses, ed. Karl ZEUMER, in: *Formulae Merowingici et Karolini aevi* 329–337.
- Formulae Salicae Bignonianae, ed. Karl ZEUMER, in: *Formulae Merowingici et Karolini aevi* 227–238.
- Formulae Salicae Lindenbrogianae, ed. Karl ZEUMER, in: *Formulae Merowingici et Karolini aevi* 265–284.
- Formulae Salicae Merkelianae, ed. Karl ZEUMER, in: *Formulae Merowingici et Karolini aevi* 239–264.
- Formulae Salzburgenses, ed. Karl ZEUMER, in: *Formulae Merowingici et Karolini aevi* 438–455.
- Formulae Sangallenses miscellaneae, ed. Karl ZEUMER, in: *Formulae Merowingici et Karolini aevi* 378–390.
- Formulae Turonenses vulgo Sirmondicae dictae, ed. Karl ZEUMER, in: *Formulae Merowingici et Karolini aevi* 128–165.

- Formulae Visigothicae, ed. Karl ZEUMER, in: Formulae Merowingici et Karolini aevi 572–595.
- Formularum Pithoei Fragmenta, ed. Karl ZEUMER, in: Formulae Merowingici et Karolini aevi 596–598.
- Gunzo, Epistola ad Augienses, ed. Karl MANITIUS, in: Gunzo, Epistola ad Augienses, und Anselm von Besate, Rhetorimachia (MGH Quellen zur Geistesgeschichte des Mittelalters 2, Weimar 1958) 3–57.
- Haito, Capitula, ed. Peter BROMMER, in: MGH Capitula episcoporum 1 (Hannover 1984) 203–219.
- Die Handschriften der Großherzoglich Badischen Hof- und Landesbibliothek in Karlsruhe V/1: Die Reichenauer Handschriften, beschrieben und erläutert von Alfred HOLDER (Leipzig 1906, Nachdr. Wiesbaden 1970).
- Herimann, Vita sanctae Wiboradae, ed. und übers. von Walter BERSCHIN, in: Vitae sanctae Wiboradae. Die ältesten Lebensbeschreibungen der heiligen Wiborada (Mitteilungen zur vaterländischen Geschichte 51, St. Gallen 1983) 110–207.
- Hermann von Reichenau, Chronicon, ed. Georg Heinrich PERTZ, in: MGH SS 5 (Hannover 1844) 67–133; (ab a. 901) ed. und übers. von Rudolf BUCHNER – Werner TRILLMICH, in: Quellen des 9. und 11. Jahrhunderts zur Geschichte der hamburgischen Kirche und des Reiches (Ausgewählte Quellen zur deutschen Geschichte des Mittelalters. Freiherr vom Stein-Gedächtnisausgabe 11, Darmstadt 1978) 628–707.
- Isidor von Sevilla, Etymologiarum sive Originum libri XX, ed. Wallace Martin LINDSAY (Oxford 1911).
- Iso, Relatio de miraculis sancti Otuari, ed. Ildefons VON ARX, in: MGH SS 2 (Hannover 1829) 47–54; ed. Gerold MEYER VON KNONAU, St. Gallische Geschichtsquellen. *Mitteilungen zur vaterländischen Geschichte* 12 (1870) 1–150, hier 114–139.
- Lex Alamannorum, ed. Karl LEHMANN – Karl August ECKHARDT, in: Leges Alamannorum (MGH LL nationum Germanicarum 5/1, Hannover 1966) 35–157.
- Lex Baiwariorum, ed. Ernst VON SCHWIND (MGH LL nationum Germanicarum 5/2, Hannover 1926).
- Lex Ribuariorum, ed. Franz BEYERLE – Rudolf BUCHNER (MGH LL nationum Germanicarum 3/2, Hannover 1954).
- Liber promissionum sancti Galli, ed. Paul PIPER, in: Libri confraternitatum sancti Galli, Augiensis, Fabariensis (MGH Necrologia Germaniae Suppl., Berlin 1884) 111–133.
- Libri confraternitatum sancti Galli, Augiensis, Fabariensis, ed. Paul PIPER (MGH Necrologia Germaniae Suppl., Berlin 1884) 1–110, 145–352, 353–394.
- Memoria Olonnae comitibus data, a. 822–823, ed. Alfred BORETIUS, in: Capitularia regum Francorum 1 (MGH LL 2/1, Hannover 1883) 317–320.
- Miracula sanctae Verenae, ed. Georg WAITZ, in: MGH SS 4 (Hannover 1841) 457–460; ed. und übers. von Adolf REINLE, in: Die heilige Verena von Zurzach. Legende, Kult, Denkmäler (Basel 1948) 49–61.
- Notker, Gesta Karoli magni imperatoris, ed. Hans F. HAEFELE (MGH SS rer. Germ. N. S. 12, Berlin 1954).
- Ratpert, Casus sancti Galli, ed. und übers. von Hannes STEINER (MGH SS rer. Germ. in usum schol. 75, Hannover 2002).
- Regesta Alsaciae aevi Merovingici et Karolini (496–918) 1: Quellenband, bearb. von Albert BRUCKNER (Strasbourg – Zürich 1949).
- Regesta Imperii I. Die Regesten des Kaiserreichs unter den Karolingern, 751–918, bearb. von Johann Friedrich BÖHMER – Engelbert MÜHLBACHER – Johann LECHNER (Innsbruck<sup>2</sup>1908).
- Regesta Imperii II. Die Regesten des Kaiserreichs unter den Herrschern aus dem sächsischen Hause, 919–1024, bearb. von Johann Friedrich BÖHMER – Emil VON OTTENTHAL (Innsbruck 1893).

- Regesten von Vorarlberg und Liechtenstein bis zum Jahre 1260 1, bearb. von Adolf HELBOK (Quellen zur Geschichte Vorarlbergs und Liechtensteins 1, Innsbruck 1920–1925).
- Die Traditionen des Hochstifts Freising 1–2, ed. Theodor BITTERAU (Quellen und Erörterungen zur bayerischen und deutschen Geschichte N. F. 4–5, München 1905–1909).
- Traditiones Wizenburgenses. Die Urkunden des Klosters Weißenburg 661–864, ed. Anton DOLL aus dem Nachlass von Karl GLÖCKNER (Arbeiten der Hessischen Historischen Kommission Darmstadt, Darmstadt 1979).
- Das älteste Traditionsbuch des Klosters Mondsee, ed. Gebhard RATH – Erich REITER (Forschungen zur Geschichte Oberösterreichs 16, Linz 1989).
- Die Urkunden Arnolfs, ed. Paul KEHR (MGH DD regum Germaniae ex stirpe Karolinorum 3, Berlin 1940).
- Die Urkunden der Arnulfinger, ed. Ingrid HEIDRICH (MGH DD maiorum domus regiae e stirpe Arnulforum, Hannover 2011).
- Die Urkunden Heinrichs I., ed. Theodor VON SICKEL, in: MGH DD regum et imperatorum Germaniae 1 (Hannover 1879–1884) 37–79.
- Die Urkunden Karls III., ed. Paul KEHR (MGH DD regum Germaniae ex stirpe Karolinorum 2, Berlin 1937).
- Die Urkunden Konrads I., ed. Theodor VON SICKEL, in: MGH DD regum et imperatorum Germaniae 1 (Hannover 1879–1884) 1–36.
- Die Urkunden Ludwigs des Deutschen, ed. Paul KEHR, in: MGH DD regum Germaniae ex stirpe Karolinorum 1 (Berlin 1934) 1–284.
- Die Urkunden Ludwigs des Frommen 1–3, ed. Theo KÖLZER unter Mitwirkung von Jens Peter CLAUSEN – Daniel EICHLER – Britta MISCHKE – Sarah PATT – Susanne ZWIERLEIN et al. (MGH DD Karolinorum 2/1–3, Wiesbaden 2016).
- Die Urkunden Ludwigs des Kindes, ed. Theodor SCHIEFFER, in: MGH DD regum Germaniae ex stirpe Karolinorum 4 (Berlin 1960) 73–238.
- Die Urkunden der Merowinger 1–2, ed. Theo KÖLZER unter Mitwirkung von Martina HARTMANN – Andrea STIEDORF (Hannover 2001).
- Die Urkunden Ottos I., ed. Theodor VON SICKEL, in: MGH DD regum et imperatorum Germaniae 1 (Hannover 1879–1884) 80–638.
- Die Urkunden Ottos II., ed. Theodor VON SICKEL, in: MGH DD regum et imperatorum Germaniae 2/1 (Hannover 1893) 1–384.
- Die Urkunden Ottos III., ed. Theodor VON SICKEL, in: MGH DD regum et imperatorum Germaniae 2/2 (Hannover 1893) 384–875.
- Die Urkunden Pippins, Karlmanns und Karls des Großen, ed. Engelbert MÜHLBACHER unter Mitwirkung von Alfons DOPSCH – Johann LECHNER – Michael TANGL, in: MGH DD Karolinorum 1 (Berlin 1906) 1–60, 61–76, 77–478.
- Die Urkunden der burgundischen Rudolfinger, ed. Theodor SCHIEFFER unter Mitwirkung von Hans Eberhard MAYER (MGH DD regum Burgundiae e stirpe Rudolfina diplomata et acta, Würzburg 1977).
- Urkundenbuch der Abtei Sanct Gallen 1–4, ed. Hermann WARTMANN (Zürich 1863–1899).
- Urkundenbuch des Klosters Fulda 1, ed. Edmund E. STENGEL (Veröffentlichungen der Historischen Kommission für Hessen und Waldeck 10/1, Marburg 1958).
- Urkundenbuch der Stadt und Landschaft Zürich 1, ed. Jakob ESCHER – Paul SCHWEIZER (Zürich 1888).
- Urkundenbuch der südlichen Teile des Kantons St. Gallen (Gaster, Sargans, Werdenberg), ed. Franz PERRET (Rorschach 1961).
- Württembergisches Urkundenbuch 1, ed. Königliches Staatsarchiv in Stuttgart (Stuttgart 1849).
- Das Verbrüderungsbuch der Abtei Reichenau, ed. Johanne AUTENRIETH – Dieter GEUENICH – Karl SCHMID (MGH Libri Memoriales et Necrologia N. S. 1, Hannover 1979).



- Die St. Galler Verbrüderungsbücher, ed. Dieter GEUENICH – Uwe LUDWIG unter Mitwirkung von Fabrizio CRIVELLO – Peter ERHART – Alfons ZETTLER (MGH Libri Memoriales et Necrologia N. S. 9, Wiesbaden 2019).
- Versus Winitharii, ed. Walter BERSCHIN – Bernhard ZELLER, Winithar in St. Gallen (um 760 – ?) und der *Versus Winitharii*, in: *Sermo doctorum. Compilers, Preachers, and their Audiences in the Early Medieval West*, hg. von Maximilian DIESENBERGER – Yitzhak HEN – Marianne POLLHEIMER (Sermo 9, Turnhout 2013) 168–182.
- Vita sancti Meginrati, ed. Oswald HOLDER-EGGER, in: MGH SS 15/1 (Hannover 1887) 444–448; ed. und übers. von Leo HELBLING, in: Sankt Meinrad. Zum elften Zentenarium seines Todes 861–1961, hg. von Benediktinern des Klosters Maria Einsiedeln (Einsiedeln – Zürich – Köln 1961) 25–41.
- Die Vorakte der älteren St. Galler Urkunden, ed. Albert BRUCKNER (Urkundenbuch der Abtei Sanct Gallen, Ergb., St. Gallen 1931).
- Walahfrid Strabo, Libellus de exordiis et incrementis quarundam in observationibus ecclesiasticis rerum, ed. Alfred BORETIUS – Victor KRAUSE, in: *Capitularia regum Francorum 2* (MGH LL 2/2, Hannover 1897) 473–516; ed. und übers. von Alice L. HARTING-CORREA, in: *Walahfrid Strabo's Libellus de exordiis et incrementis quarundam in observationibus ecclesiasticis rerum* (Mittellateinische Studien und Texte 19, Leiden 1996) 43–197.
- Walahfrid Strabo, Vita sancti Galli, ed. Bruno KRUSCH, in: *Passiones vitaeque sanctorum aevi Merovingici* (MGH SS rer. Merov. 4, Hannover – Leipzig 1902) 280–337; ed. und übers. von Franziska SCHNOOR (Reclam Universal-Bibliothek 18934, Stuttgart 2012).
- Walahfrid Strabo, Vita sancti Otmar, ed. Ildefons VON ARX, in: MGH SS 2 (Hannover 1829) 41–47; ed. Gerold MEYER VON KNONAU, St. Gallische Geschichtsquellen. *Mitteilungen zur vaterländischen Geschichte* 12 (1870) 1–150, hier 94–113; übers. von Johannes DUFT, in: Die Lebensgeschichten der heiligen Gallus und Otmar (Sigmaringen <sup>2</sup>1990) 57–68; zuletzt in: Vater für die Armen. Otmar und die Anfänge des Klosters St. Gallen, hg. von Cornel DORA (Basel 2019) 84–103.
- Joachim von Watt, Farrago antiquitatum Alamannicarum, in: *Alamannicarum rerum scriptores 3*, ed. Melchior Goldast (Frankfurt 1606) 4–84.
- Wetti, Vita sancti Galli, ed. Bruno KRUSCH, in: *Passiones vitaeque sanctorum aevi Merovingici* (MGH SS rer. Merov. 4, Hannover – Leipzig 1902) 256–380; übers. von Johannes DUFT, in: Die Lebensgeschichten der heiligen Gallus und Otmar (Sigmaringen <sup>2</sup>1990) 15–48.

## 2. Literatur

- Wilhelm ABEL, Geschichte der deutschen Landwirtschaft vom frühen Mittelalter bis zum 19. Jahrhundert (Deutsche Agrargeschichte 2, Stuttgart <sup>2</sup>1967).
- Josef AHLHAUS, Die Landdekanate des Bistums Konstanz im Mittelalter. Ein Beitrag zur mittelalterlichen Kirchenrechts- und Kulturgeschichte (Kirchenrechtliche Abh. 109/110, Stuttgart 1929).
- Stuart AIRLIE, The aristocracy in the service of the state in the Carolingian period, in: Staat im frühen Mittelalter, hg. von DEMS. – Walter POHL – Helmut REIMITZ (Forschungen zur Geschichte des Mittelalters 11, Wien 2006) 91–112.
- Gerd ALTHOFF, Episkopat und Adel Alemanniens im frühen Mittelalter, in: Archäologie und Geschichte des ersten Jahrtausends in Südwestdeutschland 257–273.
- Arnold ANGENENDT, *Cartam offerre super altare*. Zur Liturgisierung von Rechtsvorgängen. *FMSr* 36 (2002) 133–158.
- Arnold ANGENENDT, Monachi peregrini. Studien zu Pirmin und den monastischen Vorstellungen des frühen Mittelalters (Münstersche Mittelalter-Schriften 6, München 1972).

- Arnold ANGENENDT – Thomas BRAUCKS – Rolf BUSCH – Thomas LENTES – Hubertus LUTTERBACH, Gezählte Frömmigkeit. *FMSr* 29 (1995) 1–75.
- Archäologie und Geschichte des ersten Jahrtausends in Südwestdeutschland, hg. von Hans Ulrich NUBER – Karl SCHMID – Heiko STEUER – Thomas ZOTZ (Archäologie und Geschichte 1, Sigmaringen 1990).
- Wilhelm ARNDT – Michael TANGL, Schrifttafeln zur Erlernung der lateinischen Palaeographie 1–3 (Berlin <sup>4</sup>1904–1907).
- Auctor et auctoritas. Invention et conformisme dans l'écriture médiévale, hg. von Michel ZIMMERMANN (Mémoires et documents de l'École des chartes 59, Paris 2001).
- Johanne AUTENRIETH, Art. Alemannische Minuskel, in: Lexikon des gesamten Buchwesens. Zweite, völlig neu bearbeitete Auflage 1, hg. Severin CORSTEN et al. (Stuttgart 1987) 56f.
- Johanne AUTENRIETH, Insulare Spuren in Handschriften aus dem Bodenseegebiet bis zur Mitte des 9. Jahrhunderts, in: Paläographie 1981. Colloquium des Comité International de Paléographie, hg. von Gabriel SILAGI (Münchener Beiträge zur Mediävistik und Renaissance-Forschung 32, München 1982) 145–157.
- Johanne AUTENRIETH, Das St. Galler Verbrüderungsbuch. Möglichkeiten und Grenzen paläographischer Bestimmung. *FMSr* 9 (1975) 215–225.
- Die Baar als Königslandschaft, hg. von Volkhard HUTH – R. Johanna REGNATH (Veröffentlichungen des Alemannischen Instituts Freiburg im Breisgau 77, Ostfildern 2010).
- Michel BANNIARD, Viva voce. Communication écrite et communication orale du IV<sup>e</sup> au IX<sup>e</sup> siècle en Occident latin (Collection des Études Augustiniennes. Série Moyen Âge et Temps Modernes 25, Paris 1992).
- Franz Ludwig BAUMANN, Die Gaugrafschaften im Wirtembergischen Schwaben. Ein Beitrag zur historischen Geographie Deutschlands (Stuttgart 1879).
- Franz Ludwig BAUMANN, Geschichte des Allgäus 1 (Kempten 1881).
- Hartmut BECHER, Das königliche Frauenkloster San Salvatore/Santa Giulia in Brescia im Spiegel seiner Memorialüberlieferung. *FMSr* 17 (1983) 299–392.
- Matthias BECHER, Alemannien in der Zeit der Karolinger, in: Herrschaft, Kirche und Bauern 9–33.
- Jérôme BELMON, „In conscribendis donationibus hic ordo servandus est . . .“. L'écriture des actes de la pratique en Languedoc et en Toulousain (IX<sup>e</sup> – X<sup>e</sup> siècle), in: Auctor et auctoritas 283–320.
- Jutta Maria BERGER, Gastfreundschaft im Kloster St. Gallen im 9. und 10. Jahrhundert. *StMBO* 104 (1993) 41–134 und 225–314.
- Werner BERGMANN, Die Formulae Andecavenses, eine Formelsammlung auf der Grenze zwischen Antike und Mittelalter. *AfD* 24 (1978) 1–53.
- Walter BERSCHIN, Biographie und Epochenstil im lateinischen Mittelalter 3: Karolingische Biographie, 750–920 n. Chr. (Quellen und Untersuchungen zur lateinischen Philologie des Mittelalters 10, Stuttgart 1991).
- Walter BERSCHIN, Biographie und Epochenstil im lateinischen Mittelalter 4/1: Ottonische Biographie, 920–1070 n. Chr. (Quellen und Untersuchungen zur lateinischen Philologie des Mittelalters 12/1, Stuttgart 1999).
- Walter BERSCHIN, Columban und Gallus in Bregenz. *Montfort* 38 (1986) 160–164; zitiert nach DERS., Mittellateinische Studien (Heidelberg 2005) 57–64.
- Walter BERSCHIN, Gallus abbas vindicatus. *HJb* 95 (1975) 257–277; zitiert nach DERS., Mittellateinische Studien (Heidelberg 2005) 39–56.
- Walter BERSCHIN, Karl der Kahle als Herzog von Alemannien (829–833). Die Spur der Literatur. *Euphrosyne* 38 (2010) 385–390.
- Walter BERSCHIN, Lateinische Literatur aus St. Gallen, in: Das Kloster St. Gallen im Mittelalter 109–117.

- Walter BERSCHIN, Verena und Wiborada. Mythos, Geschichte und Kult im X. Jahrhundert. *Freiburger Diözesan-Archiv* 102 (1982) 5–15.
- Walter BERSCHIN, Die karolingische Vita S. Galli metrica (BHL Nr. 3253), Werk eines Iren für St. Gallen? *Revue Bénédictine* 117 (2007) 9–30.
- Walter BERSCHIN – Bernhard ZELLER, Winithar in St. Gallen (um 760 – ?) und der *Versus Winitharii*, in: *Sermo doctorum. Compilers, Preachers, and their Audiences in the Early Medieval West*, hg. von Maximilian DIESENBERGER – Yitzhak HEN – Marianne POLLHEIMER (Sermo 9, Turnhout 2013) 153–186.
- Franz BEYERLE, Das Formel-Schulbuch Markulfs, in: *Aus Verfassungs- und Landesgeschichte. Festschrift zum 70. Geburtstag von Theodor MAYER 2* (Lindau – Konstanz 1955) 365–389.
- Franz BEYERLE, Das Kulturporträt der beiden alamannischen Rechtstexte: Pactus und Lex Alamannorum. *Hegau* 1 (1956) 93–108; zitiert nach: *Zur Geschichte der Alemannen* 126–150.
- Konrad BEYERLE, Von der Gründung bis zum Ende des freiherrlichen Klosters (724–1427), in: *Die Kultur der Abtei Reichenau. Erinnerungsschrift zur zwölfhundertsten Wiederkehr des Gründungsjahres des Inselklosters 724–1924 1*, hg. von DEMS. (München 1925) 55–212.
- Boris BIGOTT, Ludwig der Deutsche und die Reichskirche im Ostfränkischen Reich (826–876) (*Historische Studien* 470, Husum 2002).
- Hermann BIKEL, Die Wirtschaftsverhältnisse des Klosters St. Gallen von der Gründung bis zum Ende des 13. Jahrhunderts (Freiburg i. Br. 1914).
- Bernhard BISCHOFF, Paläographie des römischen Altertums und des abendländischen Mittelalters (*Grundlagen der Germanistik* 24, Berlin <sup>4</sup>2009).
- Bernhard BISCHOFF, Rezension von Albert Bruckner, *Scriptoria Medii Aevi Helvetica* 2. *Hjb* 57 (1937) 694–696.
- Dirk Peter BLOK, Les formules de droit romain dans les actes privés du haut Moyen Age, in: *Miscellanea Mediaevalia in memoriam Jan Frederik NIERMEYER*, hg. von DEMS. (Groningen 1967) 17–28.
- Dirk Peter BLOK, Een diplomatisch onderzoek van de oudste particuliere oorkonden van Werden: Met enige uitweidingen over het ontstaan van dit soort oorkonden in het algemeen (*Van Gorcum's historische bibliotheek* 61, Assen 1960).
- Michael BORGOLTE, Die Alaholfingerurkunden. Zeugnisse vom Selbstverständnis einer adligen Verwandtengemeinschaft des frühen Mittelalters, in: *Subsidia Sangallensia* I 287–322.
- Michael BORGOLTE, *Conversatio Cottidiana*. Zeugnisse vom Alltag in frühmittelalterlicher Überlieferung, in: *Archäologie und Geschichte des ersten Jahrtausends in Südwestdeutschland* 295–385.
- Michael BORGOLTE, Gedenkstiftungen in St. Galler Urkunden, in: *Memoria. Der geschichtliche Zeugniswert des liturgischen Gedenkens im Mittelalter*, hg. von Karl SCHMID – Joachim WOLLASCH (*Münstersche Mittelalter-Schriften* 48, München 1984) 578–602.
- Michael BORGOLTE, Die Geschichte der Grafengewalt im Elsaß von Dagobert I. bis Otto dem Großen. *Zeitschrift für die Geschichte des Oberrheins* 131 (1983) 3–54.
- Michael BORGOLTE, Geschichte der Grafschaften Alemanniens in fränkischer Zeit (VuF Sonderbd. 31, Sigmaringen 1984).
- Michael BORGOLTE, Die Grafen Alemanniens in merowingischer und karolingischer Zeit. Eine Prosopographie (*Archäologie und Geschichte* 2, Sigmaringen 1986).
- Michael BORGOLTE, Karl III. und Neudingen. Zum Problem der Nachfolgeregelung Ludwigs des Deutschen. *Zeitschrift für die Geschichte des Oberrheins* 125 (1977) 21–55.
- Michael BORGOLTE, Kommentar zu Ausstellungsdaten, Actum- und Güterorten der älteren St. Galler Urkunden (Wartmann I und II mit Nachträgen in III und IV), in: *Subsidia Sangallensia* I 323–475.
- Michael BORGOLTE, Salomo III. und St. Mangen. Zur Frage nach den Grabkirchen der Bischöfe von Konstanz, in: *Churrätisches und st. Gallisches Mittelalter* 195–223.

- Michael BORGOLTE, Chronologische Studien an den alemannischen Urkunden des Stiftsarchivs St. Gallen. *AfD* 24 (1978) 54–201.
- Michael BORGOLTE – Dieter GEUENICH, Register der Personennamen, in: *Subsidia Sangallensia* I 477–734.
- Michael BORGOLTE – Dieter GEUENICH – Karl SCHMID, Vorwort, in: *Subsidia Sangallensia* I 9–11.
- Arno BORST, Mönche am Bodensee, 610–1525 (Sigmaringen 1997).
- Arno BORST, Die Pfalz Bodman, in: *Bodman. Dorf, Kaiserpfalz, Adel* 1, hg. von Herbert BERNER (Bodensee-Bibliothek 13/1, Hegau-Bibliothek 32, Sigmaringen 1977) 169–230.
- Egon BOSHOF, Einheitsidee und Teilungsprinzip in der Regierungszeit Ludwigs des Frommen, in: *Charlemagne's Heir. New Perspectives on the Reign of Louis the Pious (814–840)*, hg. von Peter GODMAN – Roger COLLINS (Oxford 1990) 161–189.
- Egon BOSHOF, *Ludwig der Fromme (Gestalten des Mittelalters und der Renaissance, Darmstadt 1996)*.
- Alain DE BOÛARD, *Manuel de diplomatie française et pontificale* 1–2 (Paris 1929–1948).
- François BOUGARD, Actes privés et transferts patrimoniaux en Italie centro-septentrionale (VIII<sup>e</sup> – X<sup>e</sup> siècle), in: *Les transferts patrimoniaux en Europe occidentale* 539–562.
- François BOUGARD, *Commutatio, cambium, viganeum, vicariatio*: L'échange dans l'Italie des VIII<sup>e</sup> – XI<sup>e</sup> siècles, in: *Tauschgeschäft und Tauschurkunde* 65–98.
- François BOUGARD, Jugement divin, excommunication, anathème et malédiction: La sanction spirituelle dans les sources diplomatiques, in: *Exclure de la communauté chrétienne. Sens et pratiques sociales de l'anathème et de l'excommunication (IV<sup>e</sup> – XII<sup>e</sup> siècle)*, hg. von Geneviève BÜHRER-THIERRY – Stéphane GIOANNI (Collection Haut Moyen Âge 23, Turnhout 2015) 215–238.
- François BOUGARD, La justice dans le royaume d'Italie de la fin du VIII<sup>e</sup> siècle au début du XI<sup>e</sup> siècle (Bibliothèque des Écoles Françaises d'Athènes et de Rome 291, Rome 1995).
- Fritz BOYE, Über die Poenformeln in den Urkunden des früheren Mittelalters. *AUF* 6 (1918) 77–148.
- Sebastian BRATHER, Die frühmittelalterliche Baar aus archäologischer Sicht, in: *817 – Die urkundliche Ersterwähnung von Villingen und Schwenningen* 69–90.
- Harry BRESSLAU, *Handbuch der Urkundenlehre für Deutschland und Italien* 1–2 (Berlin<sup>2</sup> 1912/1931, Nachdr. Berlin 1968–1969).
- Harry BRESSLAU, *Urkundenbeweis und Urkundenschreiber im älteren deutschen Recht. Forschungen zur Deutschen Geschichte* 26 (1886) 1–66.
- Warren BROWN, When documents are destroyed or lost: lay people and archives in the early Middle Ages. *EME* 11 (2002) 337–366.
- Warren C. BROWN, Die karolingischen Formelsammlungen – warum existieren sie?, in: *Die Privaturkunden der Karolingerzeit* 95–101.
- Warren C. BROWN, Laypeople and documents in the Frankish formula collections, in: *Documentary Culture and the Laity in the Early Middle Ages* 125–151.
- Warren C. BROWN, *Unjust Seizure. Conflict, Interest, and Authority in an Early Medieval Society (Conjunctions of Religion & Power in the Medieval Past, Ithaca-NY – London 2001)*.
- Albert BRUCKNER, Die Anfänge des St. Galler Stiftsarchivs, in: *Festschrift Gustav BINZ zum 70. Geburtstag* (Basel 1935) 119–131.
- Albert BRUCKNER, Zur Diplomatie der älteren angelsächsischen Urkunde. *Archivalische Zeitschrift* 61 (1965) 11–45.
- Albert BRUCKNER, Zur Erforschung der älteren St. Galler Urkunden, in: *Festgabe für Paul STAERKLE zu seinem achtzigsten Geburtstag* (St. Galler Kultur und Geschichte 2, St. Gallen 1972) 11–16.
- Albert BRUCKNER, Introduction. The diplomatic of early Alemannian charters, in: *Chartae Latinae Antiquiores. Facsimile-edition of the Latin charters prior to the ninth century* 2:

- Switzerland: St. Gall – Zurich, ed. DERS. – Robert MARICHAL (Olten – Lausanne 1956) VII–XIV.
- Albert BRUCKNER, Zum Konzeptwesen Karolingischer Privaturkunden. *Zeitschrift für Schweizerische Geschichte* 11 (1931) 297–315.
- Albert BRUCKNER, Diplomatische Notizen. *Archivalische Zeitschrift* 50/51 (1955) 255–260.
- Albert BRUCKNER, Scriptoria Medii Aevi Helvetica. Denkmäler schweizerischer Schreibkunst des Mittelalters 1: Schreibschulen der Diözese Chur (Genf 1935).
- Albert BRUCKNER, Scriptoria Medii Aevi Helvetica. Denkmäler schweizerischer Schreibkunst des Mittelalters 2: Schreibschulen der Diözese Konstanz: St. Gallen 1 (Genf 1936).
- Albert BRUCKNER, Scriptoria Medii Aevi Helvetica. Denkmäler schweizerischer Schreibkunst des Mittelalters 3: Schreibschulen der Diözese Konstanz: St. Gallen 2 (Genf 1938).
- Albert BRUCKNER, Scriptoria Medii Aevi Helvetica. Denkmäler schweizerischer Schreibkunst des Mittelalters 4: Schreibschulen der Diözese Konstanz: Stadt und Landschaft Zürich (Genf 1940).
- Albert BRUCKNER, Paläographische Studien zu den älteren St. Galler Urkunden, *Studi Medievali* 4 (1931) 119–130, 360–370 und 6 (1933) 279–293; zitiert nach: Estratto dagli *Studi Medievali* (Torino 1937).
- Carlrichard BRÜHL, Derzeitige Lage und künftige Aufgaben der Diplomatik, in: Landesherrliche Kanzleien im Spätmittelalter. Referate zum VI. Internationalen Kongreß für Diplomatik 1, hg. von Gabriel SILAGI (Münchener Beiträge zur Mediävistik und Renaissance-Forschung 35, München 1984) 37–48.
- Heinrich BRUNNER, Carta und Notitia, ein Beitrag zur Rechtsgeschichte der germanischen Urkunde, in: *Commentationes Philologicae in honorem Theodori MOMMSEN* (Berlin 1877) 570–589.
- Heinrich BRUNNER, Die Entstehung der Schwurgerichte (Berlin 1872).
- Heinrich BRUNNER, Zur Rechtsgeschichte der römischen und germanischen Urkunde 1 (Berlin 1880).
- Heinrich BRUNNER, Deutsche Rechtsgeschichte 1–2 (Berlin <sup>2</sup>1906 und Leipzig <sup>2</sup>1928).
- Heinrich BRUNNER, Zeugen- und Inquisitionsbeweis der karolingischen Zeit (Wien 1866); zitiert nach: DERS., Forschungen zur Geschichte des deutschen und französischen Rechtes. Gesammelte Aufsätze (Stuttgart 1894) 88–247.
- Karl BRUNNER, Die fränkischen Fürstentitel im neunten und zehnten Jahrhundert, *Intitulatio* II 179–340.
- Rudolf BUCHNER, Die Rechtsquellen (Beih. zu Wattenbach-Levison, Deutschlands Geschichtsquellen im Mittelalter: Vorzeit und Karolinger, Weimar 1953).
- Geneviève BÜHRER-THIERRY, Les évêques de Bavière et d'Alémanie dans l'entourage des derniers rois carolingiens en Germanie (876–911). *Francia* 16 (1989) 31–52.
- Geneviève BÜHRER-THIERRY, Des évêques, des clercs et leurs familles dans la Bavière des VIII<sup>e</sup> – IX<sup>e</sup> siècles, in: *Sauver son âme et se perpétuer. Transmission du patrimoine et mémoire au haut Moyen Âge*, hg. von François BOUGARD – Cristina LA ROCCA – Régine LE JAN (Collection de l'École française de Rome 351, Rome 2005) 239–264.
- Geneviève BÜHRER-THIERRY, Évêques et pouvoir dans le royaume de Germanie. Les Églises de Bavière et de Souabe 876–973 (Paris 1997).
- Geneviève BÜHRER-THIERRY, Formes des donations aux églises et stratégies des familles en Bavière du VIII<sup>e</sup> siècle au X<sup>e</sup> siècle, in: *Les transferts patrimoniaux en Europe occidentale 675–699*.
- Geneviève BÜHRER-THIERRY, De la *traditio* à la *commutatio*: sens et pratique de l'échange à Freising du VIII<sup>e</sup> au XI<sup>e</sup> siècle, in: *Tauschgeschäft und Tauschurkunde* 217–237.
- Heinrich BÜTTNER, Die Entstehung der Konstanzer Diözesangrenzen. *ZSKG* 48 (1954) 225–274; zuletzt in: DERS., Frühmittelalterliches Christentum und fränkischer Staat zwischen Hochrhein und Alpen (Darmstadt 1961) 57–106.

- Heinrich BÜTTNER, Franken und Alamannen in Breisgau und Ortenau. Ein Beitrag zur Geschichte des Oberrheins im 8. Jahrhundert. *Zeitschrift für die Geschichte des Oberrheins* 91 (1939) 323–359; zuletzt in: DERS., Schwaben und Schweiz im frühen und hohen Mittelalter. Gesammelte Aufsätze, hg. von Hans PATZE (VuF 15, Sigmaringen 1971) 31–59.
- Katherine BULLIMORE, Folcwin of Rankweil: the world of a Carolingian local official. *EME* 13 (2005) 43–77.
- Donald A. BULLOUGH, ‚Baiuli‘ in the Carolingian ‚regnum Langobardorum‘ and the career of Abbot Waldo († 813). *EHR* 77 (1962) 625–637.
- Georg CARO, Beiträge zur älteren deutschen Wirtschafts- und Verfassungsgeschichte. Gesammelte Aufsätze (Leipzig 1905).
- Georg CARO, Neue Beiträge zur deutschen Wirtschafts- und Verfassungsgeschichte. Gesammelte Aufsätze (Leipzig 1911).
- Georg CARO, Studien zu den älteren St. Galler Urkunden. Die Grundbesitzverteilung in der Nordostschweiz und den angrenzenden alamannischen Stammesgebieten zur Karolingerzeit. Erster Abschnitt. *Jahrbuch für Schweizerische Geschichte* 26 (1901) 205–294; Zweiter und Dritter Abschnitt. *Jahrbuch für Schweizerische Geschichte* 27 (1902) 185–370.
- Pierre CHAPLAIS, Some early Anglo-Saxon diplomas on single sheets: originals or copies?, in: *Prisca Munimenta: Studies in Archival and Administrative History presented to Dr. A. E. J. Hollaender*, hg. von Felicity RANGER (London 1973) 63–87.
- Charters and the Use of the Written Word in Medieval Society, hg. von Karl HEIDECKER (Utrecht Studies in Medieval Literacy 5, Turnhout 2000).
- Paolo CHERUBINI – Alessandro PRATESI, Paleografia Latina. L'avventura grafica del mondo occidentale (*Littera Antiqua* 16, Città del Vaticano 2010).
- Anton CHROUST, Untersuchungen über die langobardischen Königs- und Herzogs-Urkunden (Graz 1888).
- James Midgley CLARK, The Abbey of St Gall as a Centre of Literature and Art (Cambridge 1926).
- Peter CLASSEN, Fortleben und Wandel spätrömischen Urkundenwesens im frühen Mittelalter, in: *Recht und Schrift im Mittelalter*, hg. von DEMS. (VuF 23, Sigmaringen 1977) 13–54.
- Peter CLASSEN, Kaiserreskript und Königsurkunde. Diplomatische Studien zum Problem der Kontinuität zwischen Altertum und Mittelalter (*Byzantina Keimena kai Meletai* 15, Thessalonike 1977).
- Martin Allen CLAUSSEN, The Reform of the Frankish Church. Chrodegang of Metz and the *Regula canonicorum* in the Eighth Century (Cambridge Studies in Medieval Life and Thought, Fourth Series 61, Cambridge 2004).
- Natalia DANIEL, Handschriften des zehnten Jahrhunderts aus der Freisinger Dombibliothek. Studien über Schriftcharakter und Herkunft der nachkarolingischen und ottonischen Handschriften einer bayerischen Bibliothek (*Münchener Beiträge zur Mediävistik und Renaissance-Forschung* 11, München 1973).
- Heinrich DANNENBAUER, Bevölkerung und Besiedelung Alemanniens in der fränkischen Zeit, in: DERS., *Grundlagen der mittelalterlichen Welt. Skizzen und Studien* (Stuttgart 1958) 284–308; zitiert nach: *Zur Geschichte der Alemannen* 91–125.
- Wendy DAVIES, *Small Worlds: The Village Community in Early Medieval Brittany* (London 1988).
- Wendy DAVIES, Sale, price and valuation in Galicia and Castile-León in the tenth century. *EME* 11 (2002) 149–174.
- Georges A. DECLERCQ, Between Legal Action and Performance: The *firmatio* of Charters in the Early Middle Ages, in: *Medieval Legal Process* 55–73.
- Georges A. DECLERCQ, Les Formulae salicae Lindenbrogianae et l'acte privé dans le nord-ouest du royaume franc à l'époque carolingienne, in: *Die Privaturkunden der Karolingerzeit* 135–144.

- Georges A. DECLERCQ, Originals and Cartularies: The Organization of Archival Memory (Ninth – Eleventh Centuries), in: *Charters and the Use of the Written Word in Medieval Society* 147–170.
- Jürgen DENDORFER, König und Adel in Alemannien. Narrative der Forschung zum 8. und 9. Jahrhundert, in: 817 – Die urkundliche Ersterwähnung von Villingen und Schwenningen 177–196.
- Philippe DEPREUX, L'apparition de la précaire à Saint-Gall, in: *Les transferts patrimoniaux en Europe occidentale* 649–673.
- Philippe DEPREUX, Bitte und Fürbitte am karolingischen Hof. Zugleich ein Beitrag zur politischen Bedeutung der Ambasciatoren- und Impetratorenvermerke (Mitte 8. bis Mitte 9. Jahrhundert). *AfD* 58 (2012) 57–102.
- Philippe DEPREUX, The Development of Charters Confirming Exchange by the Royal Administration (Eighth – Tenth Centuries), in: *Charters and the Use of the Written Word in Medieval Society* 43–62.
- Philippe DEPREUX, La plainte des moines de Saint-Gall auprès de l'empereur Louis le Pieux (815). *ZSKG* 94 (2000) 7–16.
- Philippe DEPREUX, Le souverain, maître de l'échange?, in: *Tauschgeschäft und Tauschurkunde* 45–64.
- Philippe DEPREUX, La tradition manuscrite des „Formules de Tours“ et la diffusion des modèles d'actes aux VIII<sup>e</sup> et IX<sup>e</sup> siècles. *Annales de Bretagne et des Pays de l'Ouest* 111/3 (2004) 55–71.
- Christoph DETTE, Schüler im frühen und hohen Mittelalter. Die St. Galler Klosterschule des 9. und 10. Jahrhunderts. *StMBO* 105 (1994) 7–64.
- Irmgard DIENEMANN-DIETRICH, Der fränkische Adel in Alemannien im 8. Jahrhundert, in: *Grundfragen der alemannischen Geschichte* (VuF 1, Sigmaringen 1952, <sup>4</sup>1976) 149–192.
- Documentary Culture and the Laity in the Early Middle Ages, hg. von Warren C. BROWN – Marios COSTAMBEYS – Matthew INNES – Adam KOSTO (Cambridge 2013).
- Wolfgang DOHRMANN, Die Vögte des Klosters St. Gallen in der Karolingerzeit (Bochumer historische Studien, Mittelalterliche Geschichte 4, Bochum 1985).
- Anton DOLL, Einleitung, in: *Traditiones Wizenburgenses* 1–161. Vgl. Quellenverzeichnis.
- Alfons DOPSCH, Die Wirtschaftsentwicklung der Karolingerzeit. Vornehmlich in Deutschland 1 (Köln – Graz <sup>3</sup>1962).
- Anne-Marie DUBLER, Art. Juchart. *Historisches Lexikon der Schweiz* 6 (Basel 2006) 826f.
- Anne-Marie DUBLER, Art. Malter. *Historisches Lexikon der Schweiz* 8 (Basel 2009) 250.
- Anne-Marie DUBLER, Art. Masse und Gewichte. *Historisches Lexikon der Schweiz* 8 (Basel 2009) 351–357.
- Ernst DÜMMLER, Das Formelbuch des Bischofs Salomo III. von Konstanz aus dem neunten Jahrhundert (Leipzig 1857).
- Johannes DUFT, Die Abtei St. Gallen: Beiträge zur Kenntnis ihrer Persönlichkeiten. Ausgewählte Aufsätze in überarbeiteter Fassung 1–2, hg. von Peter OCHSENBEIN – Ernst ZIEGLER (Sigmaringen 1990–1991).
- Johannes DUFT, Große Äbte, blühende Abtei. Die Äbte Gozbert, Grimalt, Hartmut, Salomo, in: DERS., *Die Abtei St. Gallen* 2 61–72.
- Johannes DUFT, Irische Einflüsse auf St. Gallen und Alemannien, in: *Mönchtum, Episkopat und Adel zur Gründungszeit des Klosters Reichenau*, hg. von Arno BORST (VuF 20, Sigmaringen 1974) 9–36.
- Johannes DUFT, Die Elfenbein-Einbände der Stiftsbibliothek St. Gallen, in: DERS., *Die Abtei St. Gallen* 1 62–65.
- Johannes DUFT, Geschichte des Klosters St. Gallen im Überblick vom 7. bis zum 12. Jahrhundert, in: *Das Kloster St. Gallen im Mittelalter* 11–30.
- Johannes DUFT, Die irischen Handschriften der Stiftsbibliothek St. Gallen, in: DERS., *Die Abtei St. Gallen* 1 33–55.

- Johannes DUFT, Iso monachus – doctor nominatissimus, in: Churrätisches und st. gallisches Mittelalter 129–171; bzw. (überarbeitet und gekürzt) in: DERS., Die Abtei St. Gallen 2 73–90.
- Johannes DUFT, Notker der Stammler in Sankt-Galler Manuskripten, in: DERS., Die Abtei St. Gallen 2 127–135.
- Johannes DUFT, Sankt Otmar in Bodman, in: DERS., Die Abtei St. Gallen 2 50–60.
- Johannes DUFT, Die Quellen zum Otmars-Leben, in: DERS., Die Abtei St. Gallen 2 39–49.
- Johannes DUFT, Die Ungarn in Sankt Gallen. Mittelalterliche Quellen zur Geschichte des ungarischen Volkes in der Sanktgaller Stiftsbibliothek (Lindau – Konstanz 1957).
- Johannes DUFT, Sankt Wiborada im Schrifttum eines Jahrtausends, in: DERS., Die Abtei St. Gallen 2 175–183.
- Johannes DUFT – Anton GÖSSI – Werner VOGLER, St. Gallen, in: Frühe Klöster, die Benediktiner und Benediktinerinnen in der Schweiz 1180–1369.
- Wolfgang EGGERT, Zu Kaiser- und Reichsgedanken des Notker Balbulus. *Philologus* 115 (1971) 71–80.
- Erika EISENLOHR, Von ligierten zu symbolischen Invokations- und Rekognitionszeichen in frühmittelalterlichen Urkunden, in: Graphische Symbole in mittelalterlichen Urkunden. Beiträge zur diplomatischen Semiotik, hg. von Peter RÜCK (Historische Hilfswissenschaften 3, Sigmaringen 1996) 167–262.
- Erika EISENLOHR, Die Pergamente der St. Galler Urkunden (8.–10. Jahrhundert): Ein praktischer Versuch zur Bestimmung von Tierhäuten, in: Pergament. Geschichte, Struktur, Restaurierung, Herstellung, hg. von Peter RÜCK (Historische Hilfswissenschaften 2, Sigmaringen 1991) 63–95.
- Erika EISENLOHR, Die Vokale im akustischen Schriftbild früher St. Galler Urkunden (8. Jh.), in: Methoden der Schriftbeschreibung, hg. von Peter RÜCK (Historische Hilfswissenschaften 4, Sigmaringen 1999) 51–106.
- Peter ERHART, Von Bernegar zu Perincher: Unterwegs mit einem Schreiber im Zürichgau zur Zeit Karls des Grossen, in: Schatzkammer Stiftsarchiv St. Gallen 18–22.
- Peter ERHART, Kirchlicher Besitz, in: Das Drusental. Der Walgau und das Vorderland im frühen Mittelalter, hg. von DEMS. (Elementa Walgau 7, Nenzing 2009) 113–135.
- Peter ERHART, Beziehungen der Abtei St. Gallen zum Oberaargau. *Jahrbuch des Oberaargaus* 53 (2010) 149–176.
- Peter ERHART, Erratische Blöcke am Alpennordrand? Die rätischen Urkunden und ihre Überlieferung, in: Die Privaturkunden der Karolingerzeit 161–171.
- Peter ERHART, Dem Gedächtnis auf der Spur: Das frühmittelalterliche Archiv des Klosters St. Gallen, in: Mensch und Schrift im frühen Mittelalter 59–65.
- Peter ERHART, Herr und Nachbar. Beziehungen zwischen dem Kloster St. Gallen und der Baar in der Karolingerzeit, in: Die Baar als Königslandschaft 127–160.
- Peter ERHART, *Puerili pollice*. Maniere di insegnamento della scrittura nell'area del Lago di Costanza, in: Scrivere e leggere nell'Alto Medioevo (Settimane 59, Spoleto 2012) 151–178.
- Peter ERHART, Der Rotulus des Valerius: Das Schreiben von Urkunden im frühmittelalterlichen Churrätien. *Geschichte und Region/Storia e regione* 15/1 (2006) 38–61.
- Peter ERHART, ... *a vice magistri mei Andreas*: Von der Schreibschule zum Skriptorium im frühmittelalterlichen Rätien, in: Schrift, Schriftgebrauch und Textsorten im frühmittelalterlichen Churrätien, hg. von Heidi EISENHUT – Karin FUCHS – Martin Hannes GRAF – Hannes STEINER (Basel 2008) 264–287.
- Peter ERHART, Die urkundliche Überlieferung, in: Das Drusental. Der Walgau und das Vorderland im frühen Mittelalter, hg. von DEMS. (Elementa Walgau 7, Nenzing 2009) 23–82.
- Peter ERHART, ... und mit alter briefen urkund (dorin gemischlet) bestäh'. Der frühmittelalterliche Urkundenschatz des Klosters St. Gallen in den Händen Vadians, in: Vadian als



- Geschichtsschreiber, hg. von Rudolf GAMPER (Vadian-Studien, Untersuchungen und Texte 17, St. Gallen 2006) 69–97.
- Peter ERHART, Beschreibung des Codex, in: Die St. Galler Verbrüderungsbücher 3–43. Vgl. Quellenverzeichnis.
- Peter ERHART – Julia KLEINDINST, Urkundenlandschaft Rätien (Forschungen zur Geschichte des Mittelalters 7, Wien 2004).
- Peter ERHART – Rafael WAGNER, Beziehungen der frühmittelalterlichen Abtei St. Gallen zum Augstgau. *Helvetica archaeologica* 190 (2017) 38–69.
- Peter ERHART – Bernhard ZELLER, Rätien und Alemannien. Schriftformen im Vergleich, in: Wandel und Konstanz zwischen Bodensee und Lombardei zur Zeit Karls des Großen 299–318.
- Peter ERHART – Karl HEIDECKER – Bernhard ZELLER, Einleitung, in: Die Privaturkunden der Karolingerzeit 9–11.
- Franz-Reiner ERKENS, *Actum in vico fonaluae die consule*. Das Rottachgau-Fragment und die romanische Kontinuität am Unterlauf des Inns, in: Nomen et Fraternitas 491–509.
- Stefan ESDERS, Die frühmittelalterliche „Blüte“ des Tauschgeschäfts: Folge ökonomischer Entwicklung oder Resultat rechtspolitischer Setzung?, in: Tauschgeschäft und Tauschurkunde 19–44.
- Stefan ESDERS, Die römischen Wurzeln der fiskalischen *Inquisitio* der Karolingerzeit, in: L'enquête au Moyen Âge, hg. von Claude GAUVARD (Collection de l'École française de Rome 399, Rome 2008) 11–28.
- Stefan ESDERS – Thomas SCHARFF, Die Untersuchung der Untersuchung. Methodische Überlegungen zum Studium rechtlicher Befragungs- und Weisungspraktiken in Mittelalter und früher Neuzeit, in: Eid und Wahrheitssuche. Studien zu rechtlichen Befragungspraktiken in Mittelalter und früher Neuzeit, hg. von DENS. (Gesellschaft, Kultur und Schrift. Mediävistische Beiträge 7, Frankfurt – Berlin – Bern – New York – Paris – Wien 1999) 11–47.
- Anton VON EUW, Die St. Galler Buchkunst vom 8. bis zum Ende des 11. Jahrhunderts 1–2 (Monasterium Sancti Galli 3, St. Gallen 2008).
- Anton VON EUW, St. Galler Kunst im frühen und hohen Mittelalter, in: Das Kloster St. Gallen im Mittelalter 167–204.
- Anton VON EUW, Wer war Sintram? Zu Ekkeharts IV. Casus sancti Galli, c. 22, in: *Scripturus vitam* 423–434.
- Irmgard FEES, Zum Format der Kaiser- und Königsurkunden von der Karolingerzeit bis zum Ende des 12. Jahrhunderts, in: Arbeiten aus dem Marburger hilfswissenschaftlichen Institut, hg. von Erika EISENLOHR – Peter WORM (*elementa diplomatica* 8, Marburg 2000) 123–132.
- Irmgard FEES, Die Matrix der abendländischen Herrscherurkunde – Format und Layout der Merowingerdiplome, in: *Mabillons Spur*. Zweiundzwanzig Miscellen aus dem Fachgebiet für Historische Hilfswissenschaften der Philipps-Universität Marburg, hg. von Peter RÜCK (Marburg 1992) 213–229.
- Laurent FELLER, *Précaires et livelli*. Les transferts patrimoniaux *ad tempus* en Italie, in: Les transferts patrimoniaux en Europe occidentale 725–746.
- Heinrich FICHTENAU, Adressen von Urkunden und Briefen, in: DERS., Beiträge zur Mediävistik 3 149–166.
- Heinrich FICHTENAU, Archive der Karolingerzeit. *MÖStA* 25 (1972) 15–24; zitiert nach: DERS., Beiträge zur Mediävistik 2 115–125.
- Heinrich FICHTENAU, Arenga. Spätantike und Mittelalter im Spiegel von Urkundenformeln (MIÖG Ergbd. 18, Graz – Köln 1957).
- Heinrich FICHTENAU, Beiträge zur Mediävistik. Ausgewählte Aufsätze 2: Urkundenforschung (Stuttgart 1977).
- Heinrich FICHTENAU, Beiträge zur Mediävistik. Ausgewählte Aufsätze 3: Lebensordnungen, Urkundenforschung, Mittellatein (Stuttgart 1986).

- Heinrich FICHTENAU, „Politische“ Datierungen des frühen Mittelalters, in: *Intitulatio* II 453–548; zitiert nach: DERS., *Beiträge zur Mediävistik* 3 186–285.
- Heinrich FICHTENAU, Diplomatiker und Urkundenforscher. *MIÖG* 100 (1992) 9–49.
- Heinrich FICHTENAU, Forschungen über Urkundenformeln. Ein Bericht. *MIÖG* 94 (1986) 285–339.
- Heinrich FICHTENAU, Zur Geschichte der Invokationen und „Devotionsformeln“, in: DERS., *Beiträge zur Mediävistik* 2 37–61.
- Heinrich FICHTENAU, Zur Lage der Diplomatik in Österreich, in: DERS., *Beiträge zur Mediävistik* 2 1–17.
- Heinrich FICHTENAU, Die Reihung der Zeugen und Konsentienten, in: DERS., *Beiträge zur Mediävistik* 3 167–185.
- Heinrich FICHTENAU, Das Urkundenwesen in Österreich vom 8. bis zum frühen 13. Jahrhundert (MIÖG Ergbd. 23, Wien – Köln – Graz 1971).
- Julius FICKER, *Beiträge zur Urkundenlehre* 1–2 (Innsbruck 1877–1878).
- Andreas FISCHER, Karl Martell. Der Beginn karolingischer Herrschaft (Urban-Taschenbücher 648, Stuttgart 2012).
- Bonifatius FISCHER, Bibeltext und Bibelreform unter Karl dem Großen, in: *Karl der Große. Lebenswerk und Nachleben 2: Das geistige Leben*, hg. von Bernhard BISCHOFF (Düsseldorf 1965) 156–216.
- Josef FLECKENSTEIN, Fulrad von St. Denis und der fränkische Ausgriff in den süddeutschen Raum, in: *Studien und Vorarbeiten zur Geschichte des großfränkischen und frühdeutschen Adels* 9–39; zitiert nach: *Zur Geschichte der Alemannen* 354–400.
- Josef FLECKENSTEIN, *Die Hofkapelle der deutschen Könige* 1 (MGH Schriften 16, Stuttgart 1959).
- Paul FOURACRE, The use of the term *beneficium* in Frankish sources, in: *The Languages of Gift in the Early Middle Ages*, hg. von Wendy DAVIES – DEMS. (Cambridge 2010) 62–88.
- Sebastian FREUDENBERG, *Trado atque dono. Die frühmittelalterliche private Grundherrschaft im Spiegel der Traditionsurkunden der Klöster Lorsch und Fulda (750 bis 900)* (VSWG Beih. 224, Stuttgart 2013).
- Martin GABATHULER – Maria WITTMER-BUTSCH, Die Karolinger und das Kanonikerstift am Großmünster in Zürich. *Francia* 45 (2018) 1–26.
- Karl Hans GANAHL, *Studien zur Verfassungsgeschichte der Klosterherrschaft St. Gallen von den Anfängen bis ins hohe Mittelalter* (Forschungen zur Geschichte Vorarlbergs und Liechtensteins 6, Innsbruck 1931).
- François Louis GANSHOF, Am Vorabend der ersten Krise der Regierung Ludwigs des Frommen. Die Jahre 828 und 829. *FMSSt* 6 (1972) 39–54.
- David GANZ, *Temptabat et scribere. Vom Schreiben in der Karolingerzeit*, in: *Schriftkultur und Reichsverwaltung unter den Karolingern*, hg. von Rudolf SCHIEFFER (Abh. der Nordrhein-Westfälischen Akademie der Wissenschaften 97, Opladen 1996) 13–33.
- Alfred GAWLIK, Art. Chrismon. *LMA* 2 (München – Zürich 1983) 1905.
- Patrick J. GEARY, Auctor et auctoritas dans les cartulaires de haut Moyen Âge, in: *Auctor et auctoritas* 61–71.
- Patrick J. GEARY, Extra-judicial means of Conflict Resolution, in: *La giustizia nell’alto medioevo (secoli V – VIII)* 1 (Settimane 41/1, Spoleto 1995) 569–605.
- Zur Geschichte der Alemannen, hg. von Wolfgang MÜLLER (Wege der Forschung 100, Darmstadt 1975).
- Dieter GEUENICH, Aus den Anfängen der Fraumünsterabtei in Zürich, in: *Geschichte und Kultur Churrätiens. Festschrift für Pater Iso MÜLLER OSB zu seinem 85. Geburtstag*, hg. von Ursus BRUNOLD – Lothar DEPLAZES (Disentis 1986) 211–231.

- Dieter GEUENICH, Beobachtungen zu Grimald von St. Gallen, Erzkapellan und Oberkanzler Ludwigs des Deutschen, in: *Litterae mediaevi*. Festschrift Johanne AUTENRIETH zu ihrem 65. Geburtstag, hg. von Michael BORGOLTE – Herrad SPILLING (Sigmaringen 1988) 55–68.
- Dieter GEUENICH, Liturgisches Gebetsgedenken in St. Gallen, in: *Das Kloster St. Gallen im Mittelalter* 83–94.
- Dieter GEUENICH, Die politischen Kräfte im Bodenseegebiet in der Zeit zwischen dem älteren und dem jüngeren alemannischen Herzogtum (746–917), in: *Geistesleben um den Bodensee im frühen Mittelalter*, hg. von Achim MESSER – Alois WOLF (Literatur und Geschichte am Oberrhein 2, Freiburg i. Br. 1989) 29–56.
- Dieter GEUENICH, Der Landesausbau und seine Träger (8.–11. Jahrhundert), in: *Archäologie und Geschichte des ersten Jahrtausends in Südwestdeutschland* 207–218.
- Dieter GEUENICH, Die St. Galler Namenüberlieferung im Register des Melchior Goldast (1606) und im Codex Traditionum (1645), in: *Die St. Galler Verbrüderungsbücher* 44–70. Vgl. Quellenverzeichnis.
- Dieter GEUENICH, Pippin, König von Italien (781–810), in: *Wandel und Konstanz zwischen Bodensee und Lombardei zur Zeit Karls des Großen* 111–123.
- Dieter GEUENICH, Zum Zeugniswert der Ortsnamen für die Erforschung der Siedlungsgeschichte des nördlichen Bodenseeraums, in: *Herrschaft, Kirche und Bauern* 93–110.
- Dieter GEUENICH – Jens LIEVEN, Karl III., Alemannien und die Reichsteilungen Ludwigs des Deutschen. Zu einem unbeachteten Karolingereintrag im Verbrüderungsbuch von Pfäfers, in: *Die Baar als Königslandschaft* 211–226.
- Antonella GHIGNOLI, Koinè, influenze, importazioni transalpine nella documentazione „privata“ dei secoli VII–VIII: lo stato dell’arte, in: *Le Alpi porta d’Europa. Scritture, uomini, idee da Giustiniano al Barbarossa*, hg. von Laura PANI – Cesare SCALON (Studi e ricerche 4, Spoleto 2009) 83–110.
- Christian GILDHOFF, Nach den Karolingern. Anmerkungen und Fragen zum Rottweiler Königshof aus archäologischer Sicht, in: *Die Baar als Königslandschaft* 281–377.
- Karl-Josef GILLES, Merowingerzeitliche Münzprägung rechts des Rheins?, in: *Der Südwesten im 8. Jahrhundert aus historischer und archäologischer Sicht* 253–256.
- Arthur GIRY, *Manuel de Diplomatique* (Paris 1894).
- Hans-Werner GOETZ, Beobachtungen zur Grundherrschaftsentwicklung der Abtei St. Gallen vom 8. zum 10. Jahrhundert, in: *Strukturen der Grundherrschaft im frühen Mittelalter* 197–246.
- Hans-Werner GOETZ, Coutume d’héritage et structures familiales au haut Moyen Âge, in: *Sauver son âme et se perpétuer. Transmission du patrimoine et mémoire au haut Moyen Âge*, hg. von François BOUGARD – Cristina LA ROCCA – Régine LE JAN (Collection de l’École française de Rome 351, Rome 2005) 203–237.
- Hans-Werner GOETZ, Die „private“ Grundherrschaft des frühen Mittelalters im Spiegel der St. Galler Traditionsurkunden, in: *Tätigkeitsfelder und Erfahrungshorizonte* 111–137.
- Hans-Werner GOETZ, Der letzte „Karolinger“? Die Regierung Konrads I. im Spiegel seiner Urkunden. *AfD* 26 (1980) 65–125.
- Hans-Werner GOETZ, *Nomen feminile*. Namen und Namengebung der Frauen im frühen Mittelalter. *Francia* 23 (1996) 99–134.
- Hans-Werner GOETZ, Strukturen der spätkarolingischen Epoche im Spiegel der Vorstellung eines zeitgenössischen Mönchs. Eine Interpretation der „Gesta Karoli“ Notkers von Sankt Gallen (Bonn 1981).
- Hans-Werner GOETZ, Die St. Galler Tauschurkunden (und der alemannische Raum), in: *Tauschgeschäft und Tauschurkunde* 171–200.
- Hans-Werner GOETZ, Typus einer Adelherrschaft im späteren 9. Jahrhundert: Der Linzgaugraf Udalrich. *St. Galler Kultur und Geschichte* 11 (1981) 133–173.

- Jochen GÖTZE, Die Litterae Elongatae. Ein Beitrag zur Formengeschichte und Herkunft der mittelalterlichen Urkundenschrift. *AfD* 11/12 (1965/1966) 1–70.
- Eric GOLDBERG, Struggle for Empire. Kingship and Conflict under Louis the German, 817–876 (Conjunctions of Religion and Power in the Medieval Past, Ithaca-NY – London 2006).
- Emil GOLDMANN, Cartam levare. *MIÖG* 35 (1914) 1–59.
- Katharina Anna GROSS, Visualisierte Gegenseitigkeit. Prekarien und Teilkunden in Lotharingen im 10. und 11. Jahrhundert (Trier, Metz, Toul, Verdun, Lüttich) (MGH Schriften 69, Wiesbaden 2014).
- Anna A. GROTHANS, Reading in Medieval St. Gall (Cambridge Studies in Palaeography and Codicology 13, Cambridge 2006).
- Eugen GRUBER, Der Desideriuskult in St. Gallen. *Zeitschrift für Schweizerische Kirchengeschichte* 36 (1942) 213–220.
- Fritz GRÜNER, Schwäbische Urkunden und Traditionsbücher. Ein Beitrag zur Privaturkundenlehre des früheren Mittelalters. *MIÖG* 33 (1912) 1–78.
- Sebastian GRÜNINGER, Grundherrschaft im frühmittelalterlichen Churrätien. Ländliche Herrschaftsformen, Personenverbände und Wirtschaftsstrukturen zwischen Forschungsmodellen und regionaler Quellenbasis (Quellen und Forschungen zur Bündner Geschichte 15, Chur 2006).
- Sebastian GRÜNINGER, Pfarrorganisation und Kirchenwesen in den frühmittelalterlichen Bistümern Chur und Konstanz, in: Wandel und Konstanz zwischen Bodensee und Lombardei zur Zeit Karls des Großen 125–142.
- Olivier GUYOTJEANNIN, Actes royaux français: les actes des trois premiers Capétiens (987–1061), in: Typologie der Königsurkunden. Kolloquium der Commission Internationale de Diplomatique in Olmütz 1992, hg. von Jan BISTRICKÝ (Acta Colloquii Olomucensis 1992, Olomouc 1998) 43–63.
- Olivier GUYOTJEANNIN, „Penuria scriptorum“. Le mythe de l’anarchie documentaire dans la France du nord (X<sup>e</sup> – première moitié du XI<sup>e</sup> siècle). *BEC* 155 (1997) 11–44.
- Olivier GUYOTJEANNIN – Jacques PYCKE – Benoît-Michel TOCK, Diplomatique médiévale (L’Atelier du médiéviste, Turnhout 1993).
- Hans F. HAEFELE, Studien zu Notkers Gesta Karoli. *DA* 15 (1959) 358–392.
- Hans F. HAEFELE – Hannes STEINER, Die Waldram-Familie und ihre Rolle in der Frühgeschichte St. Gallens. Ein Forschungsbericht Hans F. Haefeles aus den frühen 70er Jahren, eingeleitet und kommentiert von Hannes Steiner. *Schriften des Vereins für Geschichte des Bodensees* 118 (2000) 1–15.
- Dieter HÄGERMANN, Einige Aspekte der Grundherrschaft in den fränkischen formulae und in den leges des Frühmittelalters, in: Le grand domaine aux époques mérovingienne et carolingienne/Die Grundherrschaft im frühen Mittelalter, hg. von Adriaan E. VERHULST (Publication du Centre Belge d’Histoire Rurale 81, Gent 1985) 57–77.
- Reinhard HÄRTEL, Notarielle und kirchliche Urkunden im frühen und hohen Mittelalter (Historische Hilfswissenschaften, Wien – München 2011).
- Reinhard HÄRTEL, Urkundenlandschaften zwischen Donau, Rhein und Adria, in: Urkunden – Schriften – Lebensordnungen. Neue Beiträge zur Mediävistik 193–212.
- Hans Rudolf HAGEMANN, Übertragungen mit Nutzungsvorbehalt in alemannischen Formeln und Urkunden. *Archiv des Historischen Vereins des Kantons Bern* 44 (1957/1958) 339–358.
- Othmar HAGENEDER, Die geistliche Gerichtsbarkeit in Ober- und Niederösterreich. Von den Anfängen bis zum Beginn des 15. Jahrhunderts (Forschungen zur Geschichte Oberösterreichs 10, Graz – Wien – Köln 1967).
- Wilfried HARTMANN, Einige Fragen zur Lex Alamannorum, in: Der Südwesten im 8. Jahrhundert aus historischer und archäologischer Sicht 313–333.
- Wilfried HARTMANN, Ludwig der Deutsche (Gestalten des Mittelalters und der Renaissance, Darmstadt 2002).

- Wolfgang HARTUNG, Adel, Erbrecht, Schenkung. Die strukturellen Ursachen der frühmittelalterlichen Besitzübertragungen an die Kirche, in: Gesellschaftsgeschichte. Festschrift für Karl BOSL zum 80. Geburtstag 1, hg. von Ferdinand SEIBT (München 1988) 417–438.
- Wolfgang HARTUNG, Bertolde in Baiern. Alamannisch-baierische Adelsverflechtungen im 8. und 9. Jahrhundert, in: Früh- und hochmittelalterlicher Adel in Schwaben und Bayern, hg. von Immo EBERL – DEMS. – Joachim JAHN (Regio. Forschungen zur schwäbischen Regionalgeschichte 1, Sigmaringen 1988) 115–160.
- Wolfgang HARTUNG, Erschließung des Westallgäus und der alemannische Adel in der Karolingerzeit. *Montfort* 40 (1988) 107–147.
- Wolfgang HARTUNG, Die Herkunft der Welfen aus Alamannien, in: Die Welfen. Landesgeschichtliche Aspekte ihrer Herrschaft, hg. von Karl-Ludwig AY – Lorenz MAIER – Joachim JAHN (Forum Suevicum 2, Konstanz 1998) 23–55.
- Eyla HASSENPFUG, Frühe Kirchen, ihre Patrozinien und die Bestattungen, in: Der Südwesten im 8. Jahrhundert aus historischer und archäologischer Sicht 147–191.
- Eyla HASSENPFUG, Das Laienbegräbnis in der Kirche. Historisch-archäologische Studien zu Alemannien im frühen Mittelalter (Freiburger Beiträge zur Archäologie und Geschichte des ersten Jahrtausends 1, Rahden 1999).
- Wolfgang HAUBRICHS, *Quod Alamanni dicunt*. Volkssprachige Wörter in der *Lex Alamannorum*, in: Recht und Kultur im frühmittelalterlichen Alemannien 169–209.
- Wolfgang HAUBRICHS, Otrfrids St. Galler ‚Studienfreunde‘. *Amsterdamer Beiträge zur älteren Germanistik* 4 (1973) 49–112.
- Wolfgang HAUBRICHS – Hans-Werner GOETZ, Romanische Personennamen in Willmandingen? Sprach- und geschichtswissenschaftliche Anmerkungen zu zwei Mancipien-Listen in St. Galler Urkunden, in: Wissenschaften im Kontakt. Kooperationsfelder der Deutschen Sprachwissenschaft, hg. von Sandra REIMANN – Katja KESSEL (Tübingen 2007) 207–237.
- Friedrich HAUSMANN – Alfred GAWLIK, Arengenverzeichnis zu den Königs- und Kaiserurkunden von den Merowingern bis Heinrich VI. (MGH Hilfsmittel 9, München 1987).
- Karl HEIDECCKER, Charters as Texts and as Objects in Judicial actions: The Example of the Carolingian Private Charters of St Gall, in: Medieval Legal Process 39–53.
- Karl HEIDECCKER, Communication by Written Texts in Court Cases: Some Charter Evidence (ca. 800 – ca. 1100), in: New Approaches to Medieval Communication, hg. von Marco MOSTERT (Turnhout 1999) 101–126.
- Karl HEIDECCKER, Emploi de l'écrit dans les actes judiciaires. Trois sondages en profondeur: Bourgogne, Souabe et Franconie (VIII<sup>e</sup> – début XII<sup>e</sup> siècle), in: Les actes comme expression du pouvoir au Haut Moyen Âge, hg. von Marie-José GASSE-GRANDJEAN – Benoît TOCK (ARTEM 5, Turnhout 2003) 125–138.
- Karl HEIDECCKER, L'influence de la production documentaire sur les formulaires en *Alamannia*, in: Les formulaires: Compilation et circulation des modèles d'actes dans l'Europe médiévale et moderne, hg. von Olivier GUYOTJEANNIN – Laurent MORELLE – Silio P. SCALFATI (Prague 2018) 35–43.
- Karl HEIDECCKER, Konflikt und Schrift in der Karolingerzeit, in: Mensch und Schrift im frühen Mittelalter 28–32.
- Karl HEIDECCKER, Urkunden schreiben im alemannischen Umfeld des Klosters St. Gallen, in: Die Privaturkunden der Karolingerzeit 183–191.
- Karl HEIDECCKER – Bernhard ZELLER, Kommentar zu den Datierungen (700–840), in: Chartularium Sangallense 1 XVII–XXVI. Vgl. Quellenverzeichnis.
- Ingrid HEIDRICH, Das Breve der Bischofskirche von Mâcon aus der Zeit König Pippins (751–768). Mit Textedition. *Francia* 24 (1997) 17–38.
- Ingrid HEIDRICH, Die urkundliche Grundausrüstung der elsässischen Klöster, St. Gallens und der Reichenau in der ersten Hälfte des 8. Jahrhunderts, in: Die Gründungsurkunden der Reichenau, hg. von Peter CLASSEN (VuF 24, Sigmaringen 1977) 31–62.

- Ingrid HEIDRICH, Titulatur und Urkunden der arnulfingischen Hausmeier. *AfD* 11/12 (1965/1966) 71–279.
- Walter HEINEMEYER, Zum frühmittelalterlichen Urkundenwesen des Klosters Fulda, in: Geschichte und ihre Quellen. Festschrift für Friedrich HAUSMANN zum 70. Geburtstag, hg. von Reinhard HÄRTEL (Graz 1987) 403–412.
- Felix HEINZER, *Rex benedicté veni*. Der Weihnachtsbesuch König Konrads I. in St. Gallen im Dezember 911, in: Adel und Königtum im mittelalterlichen Schwaben. Festschrift für Thomas ZOTZ zum 65. Geburtstag, hg. von Andreas BIHRER (Stuttgart 2009) 115–126.
- Adolf HELBOK, Die rätoromanische Urkunde des 8., 9. und 10. Jahrhunderts mit einem Seitenblick auf die Ausläufer derselben im 11., 12. und 13. Jahrhundert (1. Excurs), in: Regesten von Vorarlberg und Liechtenstein 1–61. Vgl. Quellenverzeichnis.
- Doris HELLMUTH, Frau und Besitz. Zum Handlungsspielraum von Frauen in Alamannien (700–940) (VuF Sonderbd. 42, Sigmaringen 1998).
- Rudolf HENGELER, Professbuch der fürstlichen Benediktinerabtei der heiligen Gallus und Otmar zu St. Gallen (Monasticum-Benedictinum Helvetiae, Einsiedeln 1931).
- Paul HEROLD, Wege der Forschung: Über den Begriff und das Wesen der mittelalterlichen Privaturkunde unter besonderer Berücksichtigung der österreichischen Forschung, in: Wege zur Urkunde – Wege der Urkunde – Wege der Forschung. Beiträge zur europäischen Diplomatik des Mittelalters, hg. von Karel HRUZA – DEMS. (Wien – Köln – Weimar 2005) 225–256.
- Herrschaft, Kirche und Bauern im nördlichen Bodenseeraum in karolingischer Zeit, hg. von Edwin Ernst WEBER – Thomas ZOTZ (Oberschwaben 5, Stuttgart 2020).
- Richard HEUBERGER, Geländegestaltung und Urkundenwesen in den Alpen. *MIÖG* 39 (1923) 1–57.
- Magde M. HILDEBRANDT, The External School in Carolingian Society (Education and Society in the Middle Ages and Renaissance 1, Leiden – New York – Köln 1992).
- Eduard HLAWITSCHKA, Lotharingen und das Reich an der Schwelle der deutschen Geschichte (MGH Schriften 21, Stuttgart 1968).
- Rudolf HÜBNER, Die donationes post obitum und die Schenkungen mit Vorbehalt des Niessbrauchs im älteren deutschen Recht (Breslau 1888).
- Hans J. HUMMER, Politics and Power in Early Medieval Europe. Alsace and the Frankish Realm, 600–1000 (Cambridge Studies in Medieval Life and Thought, Fourth Series 65, Cambridge 2005).
- Hans J. HUMMER, The production and preservation of documents in Francia: the evidence of cartularies, in: Documentary Culture and the Laity in the Early Middle Ages 189–230.
- Detlef ILLMER, Formen der Erziehung und Wissensvermittlung im frühen Mittelalter. Quellenstudien zur Frage der Kontinuität des abendländischen Erziehungswesens (Münchener Beiträge zur Mediävistik und Renaissance-Forschung 7, München 1971).
- Matthew J. INNES, Archives, documents and landowners in Carolingian Francia, in: Documentary Culture and the Laity in the Early Middle Ages 152–188.
- Matthew J. INNES, Memory, Orality and Literacy in an Early Medieval Society. *Past and Present* 158 (1998) 3–36.
- Matthew J. INNES, Property, politics and the problem of the Carolingian state, in: Der frühmittelalterliche Staat – europäische Perspektiven, hg. von Walter POHL – Veronika WIESER (Forschungen zur Geschichte des Mittelalters 16, Wien 2009) 299–313.
- Matthew J. INNES, State and Society in the Early Middle Ages. The Middle Rhine Valley, 400–1000 (Cambridge Studies in Medieval Life and Thought, Fourth Series 47, Cambridge 2000).
- Intitulatio II. Lateinische Herrscher- und Fürstentitel im neunten und zehnten Jahrhundert, hg. von Herwig WOLFRAM (MIÖG Ergbd. 24, Wien – Köln – Graz 1973).

- Eva IRBLICH, Die Vitae sanctae Wiboradae. Ein Heiligen-Leben des 10. Jahrhunderts als Zeitbild (Schriften des Vereins für Geschichte des Bodensees und seiner Umgebung 88, Friedrichshafen 1970).
- Helmut JÄGER, Bodennutzungssysteme (Feldsysteme) der Frühzeit, in: Untersuchungen zur eisenzeitlichen und frühmittelalterlichen Flur in Mitteleuropa und ihrer Nutzung 2, hg. von Heinrich BECK – Dietrich DENECKE – Herbert JANKUHN (Abh. der Akademie der Wissenschaften in Göttingen, phil.-hist. Klasse 116, Göttingen 1980) 197–228.
- Hans JÄNICHEN, Baar und Huntari, in: Grundfragen der alemannischen Geschichte (VuF 1, Sigmaringen 1952, <sup>4</sup>1976) 83–148.
- Hans JÄNICHEN, Beiträge zur Wirtschaftsgeschichte des schwäbischen Dorfes (Veröffentlichungen der Kommission für geschichtliche Landeskunde in Baden-Württemberg, B 60, Stuttgart 1970).
- Hans JÄNICHEN, Die alemannischen Fürsten Nebi und Berthold und ihre Beziehungen zu den Klöstern St. Gallen und Reichenau. *Schriften des Vereins für Geschichte des Bodensees* 94 (1976) 57–68.
- Jörg JARNUT, Alemannien zur Zeit der Doppelherrschaft der Hausmeier Karlmann und Pippin, in: Beiträge zur Geschichte des Regnum Francorum. Referate beim Wissenschaftlichen Colloquium zum 75. Geburtstag von Eugen EWIG, hg. von Rudolf SCHIEFFER (Francia Beih. 22, Sigmaringen 1990) 57–66; zuletzt in: DERS., Herrschaft und Ethnogenese 129–138.
- Jörg JARNUT, Herrschaft und Ethnogenese im Frühmittelalter. Gesammelte Aufsätze von Jörg JARNUT. Festgabe zum 60. Geburtstag, hg. von Matthias BECHER unter Mitarbeit von Stefanie DICK – Nicola KARTHAUS (Münster 2002).
- Jörg JARNUT, Studien über Herzog Odilo (736–748). *MIÖG* 85 (1977) 273–284; zuletzt in: DERS., Herrschaft und Ethnogenese 89–100.
- Jörg JARNUT, Untersuchungen zu den fränkisch-alemannischen Beziehungen in der ersten Hälfte des 8. Jahrhunderts. *SZG* 30 (1980) 7–28; zuletzt in: DERS., Herrschaft und Ethnogenese im Frühmittelalter 107–128.
- Peter JOHANEK, Zur rechtlichen Funktion von Traditionsnotiz, Traditionsbuch und früher Siegelurkunde, in: Recht und Schrift im Mittelalter, hg. von Peter CLASSEN (VuF 23, Sigmaringen 1977) 131–162.
- Wilhelm JOHN, Formale Beziehungen der privaten Schenkungsurkunden Italiens und des Frankenreiches und die Wirksamkeit der Formulare. *AUF* 14 (1936) 1–104.
- Mayke DE JONG, In Samuel's Image: Child Oblation in the Early Medieval West (Brill's Studies in Intellectual History 12, Leiden 1996).
- Mayke DE JONG, Carolingian monasticism: the power of prayer, in: The New Cambridge Medieval History 2, c. 700 – c. 900, hg. von Rosamond MCKITTERICK (Cambridge 1995) 622–653.
- Mayke DE JONG, The Penitential State. Authority and Atonement in the Age of Louis the Pious, 814–840 (Cambridge 2010).
- Mayke DE JONG, Pollution, penance and sanctity. Ekkehard's *Life* of Iso of St Gall, in: The Community, the Family and the Saint: Patterns of Power in Early Medieval Europe, hg. von Joyce HILL – Mary SWAN (International Medieval Research 4, Turnhout 1998) 145–158.
- Gesine JORDAN, „Nichts als Nahrung und Kleidung“. Laien und Kleriker als Wohngäste bei den Mönchen von St. Gallen und Redon (8. und 9. Jahrhundert) (Europa im Mittelalter 9, Berlin 2007).
- Gesine JORDAN, Wer war der Tradent? Methodische Überlegungen zur sozialgeschichtlichen Untersuchung von Privaturkunden des Frühen Mittelalters, besonders der St. Galler Urkunden, in: Tätigkeitsfelder und Erfahrungshorizonte 155–174.
- Reinhold KAISER, Churrätien im frühen Mittelalter. Ende 5. bis Mitte 10. Jahrhundert (Basel <sup>2</sup>2008).

- Alexandra KANOLDT, Studien zum Formular der ältesten Freisinger Schenkungsurkunden, 743–782. (Ein Beitrag zur Formgeschichte der bairischen Urkunde). (Diss., Würzburg 1950).
- Sören KASCHKE, Die karolingischen Reichsteilungen bis 831. Herrschaftspraxis und Normvorstellungen in zeitgenössischer Sicht (Hamburg 2006).
- Brigitte KASTEN, *Beneficium* zwischen Landleihe und Lehen – eine alte Frage, neu gestellt, in: Mönchtum – Kirche – Herrschaft, 750–1000, hg. von Dieter R. BAUER – Rudolf HIESTAND – DERS. – Sönke LORENZ (Sigmaringen 1998) 243–260.
- Brigitte KASTEN, Agrarische Innovationen durch Prekarien, in: Tätigkeitsfelder und Erfahrungshorizonte 139–154.
- Brigitte KASTEN, Mansengrößen von frühmittelalterlichen Hofstätten gemäß dem Chartular des Lothringischen Klosters Gorze, in: Studien zu Literatur, Sprache und Geschichte in Europa. Wolfgang Haubrichs zum 65. Geburtstag gewidmet, hg. von Albrecht GREULE – Hans Walter HERRMANN – Klaus RIDDER – Andreas SCHORR (St. Ingbert 2008).
- Brigitte KASTEN – Wolfgang HAUBRICHS, Unedierte Privaturkunden des Jura-Klosters Saint-Claude. *AfD* 58 (2012) 15–56.
- Paul Fridolin KEHR, Die Schreiber und Diktatoren der Diplome Ludwigs des Deutschen. *NA* 50 (1935) 1–105.
- Hagen KELLER, Die Entwicklung der europäischen Schriftkultur im Spiegel der mittelalterlichen Überlieferung. Beobachtungen und Überlegungen, in: Geschichte und Geschichtsbewusstsein. Festschrift für Karl-Ernst JEISMANN zum 65. Geburtstag, hg. von Paul LEIDINGER – Dieter METZLER (Münster 1990) 171–204.
- Hagen KELLER, Schriftgebrauch und Symbolhandeln in der öffentlichen Kommunikation. Aspekte des gesellschaftlich-kulturellen Wandels vom 5. bis zum 13. Jahrhundert. *FMSSt* 37 (2003) 1–24.
- Hagen KELLER, Zum Sturz Karls III. Über die Rolle Liutwards von Vercelli und Liutberts von Mainz, Arnulfs von Kärnten und der ostfränkischen Großen bei der Absetzung des Kaisers. *DA* 22 (1966) 333–384.
- Maximilian Georg KELLNER, Die Ungarneinfälle im Bild der Quellen bis 1150. Von der „Gens detestanda“ zur „Gens ad fidem Christi conversa“ (Studia Hungarica 46, München 1997).
- Fritz KERN, Dorsalkonzept und Imbreviatur. Zur Geschichte der Notariatsurkunde in Italien (Stuttgart 1906).
- Hans-Walter KLEWITZ, *Cancellaria*. Ein Beitrag zur Geschichte des geistlichen Hofdienstes. *DA* 1 (1937) 44–79.
- Hans-Walter KLEWITZ, Das alemannische Herzogtum bis zur staufischen Epoche. Aufgaben und Probleme der Erforschung seiner inneren Entwicklung und ihrer geschichtlichen Voraussetzungen, in: Oberrheiner, Schwaben, Südalemannen. Räume und Kräfte im geschichtlichen Aufbau des deutschen Südwestens, hg. von Friedrich MAURER (Arbeiten vom Oberrhein 2, Straßburg 1942) 79–100; zuletzt in: DERS., Ausgewählte Aufsätze zur Kirchen- und Geistesgeschichte des Mittelalters, hg. von Gerd TELLENBACH (Aalen 1971) 231–262.
- Frühe Klöster, die Benediktiner und Benediktinerinnen in der Schweiz, hg. von Elsanne GILOMEN-SCHENKEL (Helvetia Sacra 3/1/1–2, Bern 1986).
- Das Kloster St. Gallen im Mittelalter. Die kulturelle Blüte vom 8. bis zum 12. Jahrhundert, hg. von Peter OCHSENBEIN (Darmstadt 1999).
- Theodor KLÜPPEL, Reichenauer Hagiographie zwischen Walahfrid und Berno (Sigmaringen 1980).
- Theo KÖLZER, Das Aachener Kaiserdiplom vom 4. Juni 817, in: 817 – die urkundliche Ersterwähnung von Villingen und Schwenningen 29–42.
- Theo KÖLZER, Merowingerstudien 1 (MGH Studien und Texte 21, Hannover 1998).
- Theo KÖLZER, Merowingerstudien 2 (MGH Studien und Texte 26, Hannover 1999).
- Erich KÖNIG, Urkundenstudien. *NA* 48 (1930) 317–330.



- Thomas KOHL, Lokale Gesellschaften. Formen der Gemeinschaft in Bayern vom 8. bis zum 10. Jahrhundert (Mittelalter-Forschungen 29, Ostfildern 2010).
- Thomas KOHL, *Pro ambarum utilitate* und die Suche nach der *melior pars* – Tauschgeschäfte und Tauschstrategien in Bayern vom 8. bis zum 11. Jahrhundert, in: Tauschgeschäft und Tauschurkunde 201–216.
- Hans-Henning KORTÜM, Le style – c'est l'époque? Urteile über das „Merowingerlatein“ in Vergangenheit und Gegenwart. *AfD* 51 (2005) 29–48.
- Geoffrey KOZIOL, The Politics of Memory and Identity in Carolingian Royal Diplomas (Utrecht Studies in Medieval Literacy 19, Turnhout 2012).
- Adelheid KRAH, Die Handschrift des Cozroh. Einblicke in die kopiale Überlieferung der verlorenen ältesten Archivbestände des Hochstifts Freising. *Archivalische Zeitschrift* 89 (2007) 401–431.
- Otto KRESTEN, Diplomatische Auszeichnungsschriften in Spätantike und Frühmittelalter. *MIÖG* 74 (1966) 1–50.
- Karl KROESCHELL, Wahrheit und Recht im frühen Mittelalter, in: Sprache und Recht. Beiträge zur Kulturgeschichte des Mittelalters. Festschrift für Ruth SCHMIDT-WIEGAND zum 60. Geburtstag, hg. von Karl HAUCK – Karl KROESCHELL – Stefan SONDEREGGER – Dagmar HÜPPER – Gabriele von OLBERG 1 (Berlin – New York 1986) 455–473.
- Niklot KROHN, Spät- und endmerowingerzeitliche Elitengräber auf der Baar. Phänomene eines religionsgeschichtlichen und politischen Epochenumbruchs, in: Die Baar als Königslandschaft 47–64.
- Ludolf KUCHENBUCH, Bäuerliche Gesellschaft und Klosterherrschaft im 9. Jahrhundert. Studien zur Sozialstruktur der Familia der Abtei Prüm (VSWG Beih. 66, Wiesbaden 1978).
- Ludolf KUCHENBUCH, Probleme der Rentenentwicklung in den klösterlichen Grundherrschaften des frühen Mittelalters, in: Benedictine culture 750–1050, hg. von Willem LOURDAUX – Daniel VERHELST (Mediaevalia Lovaniensia 1/11, Leuven 1983) 132–172.
- Pascal LADNER, Die Welt Notkers des Dichters im Spiegel seiner Urkunden. *DA* 41 (1985) 24–38.
- Paul LEHMANN, Lateinische Paläographie, in: Einleitung in die Altertumswissenschaft 1/10, hg. von Alfred GERCKE – Eduard NORDEN (Leipzig – Berlin 1925) 38–68.
- Walter LENDI, Untersuchungen zur frühalemannischen Annalistik. Die Murbacher Annalen. (Scriinium Friburgense 1, Freiburg 1971).
- Mediae Latinitatis Lexicon Minus, hg. von Jan Frederik NIERMEYER – Co van de KIEFT – Jan W. J. BURGERS (Leiden 2002).
- Jens LIEVEN, ... Ein der Betrachtung würdiges Ereignis ... Der Sturz Karls III. im Jahr 887 und seine Folgen, in: Die Baar als Königslandschaft 226–240.
- Wallace Martin LINDSAY, Note on the preceding article [Franz STEFFENS, Die Abkürzungen in den lateinischen Handschriften des 8. und 9. Jahrhunderts in St. Gallen]. *Zentralblatt für Bibliothekswesen* 30 (1913) 488–490.
- Heinrich LÖFFLER, Die Hörigennamen in den älteren St. Galler Urkunden. Versuch einer sozialen Differenzierung althochdeutscher Personennamen, in: Beiträge zur Namensforschung N. F. 4 (1969) 192–211; zitiert nach: DERS., Sprachforschung im Grenzbereich. Ausgewählte Schriften, hg. von Werner KÖNIG – Angelo GAROVI – Suzanne de ROCHE – Willy ELMER (Tübingen 2004) 67–85.
- Karl LÖFFLER, Zur Frage einer Konstanzer Schreibschule in karolingischer Zeit, in: *Palaeographia latina* 5, hg. von Wallace Martin LINDSAY (St. Andrews University Publications 23, Oxford 1927) 5–27.
- Karl LÖFFLER, Die Sankt Galler Schreibschule der 2. Hälfte des 8. Jahrhunderts, in: *Palaeographia latina* 6, hg. von Wallace Martin LINDSAY (St. Andrews University Publications 28, Oxford 1929) 5–66.

- Karl LÖFFLER, Die Sankt Galler Schreibschule in der ersten Hälfte des 9. Jahrhunderts. *Neue Heidelberger Jahrbücher* N. F. (1937) 28–54.
- Heinz LÖWE, Das Karlsbuch Notkers von St. Gallen und sein zeitgeschichtlicher Hintergrund. *SZG* 20 (1970) 269–302.
- Dietrich LOHRMANN, Formen der Enumeratio bonorum in Bischofs-, Papst- und Herrscherurkunden (9.–12. Jahrhundert). *AfD* 26 (1980) 281–311.
- Sönke LORENZ, Frühformen von Stiftungen in Schwaben, in: Frühformen von Stiftungskirchen in Europa. Funktion und Wandel religiöser Gemeinschaften vom 6. bis zum Ende des 11. Jahrhunderts. Festgabe für Dieter MERTENS zum 65. Geburtstag, hg. von DEMS. – Thomas ZOTZ (Schriften zur südwestdeutschen Landeskunde 54, Leinfelden-Echterdingen 2005) 287–313.
- Daniel LUDWIG, Die Bedeutung von Tausch in ländlichen Gesellschaften des fränkischen Frühmittelalters. Vergleichende Untersuchungen der Regionen Baiern, Alemannien und Lotharingen (Besitz und Beziehungen 2, Ostfildern 2020).
- Uwe LUDWIG, Transalpine Beziehungen der Karolingerzeit im Spiegel der Memorialüberlieferung. Prosopographische und sozialgeschichtliche Studien unter besonderer Berücksichtigung des Liber vitae von San Salvatore in Brescia und des Evangeliars von Cividale (MGH Studien und Texte 25, Hannover 1999).
- Uwe LUDWIG, Die Gebetsverbrüderung St. Gallens mit monastischen und geistlichen Gemeinschaften im Spiegel der in den Verbrüderungsbüchern überlieferten Listen, in: Die St. Galler Verbrüderungsbücher 179–212. Vgl. Quellenverzeichnis.
- Natalie MAAG, Alemannische Minuskel (744–846 n. Chr.). Frühe Schriftkultur im Bodenseeraum und Voralpenland (Quellen und Untersuchungen zur lateinischen Philologie des Mittelalters 18, Stuttgart 2014).
- Natalie MAAG, Alemannische Spuren in Lorsch, in: Karolingische Klöster. Wissenstransfer und kulturelle Innovation, hg. von Julia BECKER – Tino LICHT – Stefan WEINFURTER (Materiale Textkulturen 4, Berlin – München – Boston 2015) 163–174.
- Natalie MAAG, Zum sogenannten St. Galler Wolfcoz-Evangelistar und dem Skriptorium der Reichenau unter Reginbert († 846). *Zeitschrift für die Geschichte des Oberrheins* 161 (2013) 1–10.
- Simon MACLEAN, Kingship and Politics in the Late Ninth Century. Charles the Fat and the end of the Carolingian Empire (Cambridge Studies in Medieval Life and Thought, Fourth Series 57, Cambridge 2003).
- Werner MALECZEK, Eigenhändige Unterschriften auf Urkunden vom 8. bis 13. Jahrhundert, in: Urkunden – Schriften – Lebensordnungen. Neue Beiträge zur Mediävistik 161–192.
- Helmut MAURER, Die Konstanzer Bischöfe vom Ende des 6. Jahrhunderts bis 1206 (Germania Sacra N. F. 42/1, Berlin – New York 2003).
- Helmut MAURER, ‚Bischof Theodor ‚von Zürich‘. Über das Verhältnis von Bischof und Chorbischof im Bistum Konstanz der Karolingerzeit, in: Person und Gemeinschaft im Mittelalter. Festschrift Karl SCHMID zum fünfundsiebzehnten Geburtstag, hg. von Gerd ALTHOFF – Dieter GEUENICH – Otto Gerhard OEXLE – Joachim WOLLASCH (Sigmaringen 1988) 199–210.
- Helmut MAURER, Das Bistum Konstanz und die Christianisierung der Alemannen, in: Mission und Christianisierung am Hoch- und Oberrhein (6.–8. Jahrhundert), hg. von Walter BERSCHIN – Dieter GEUENICH – Heiko STEUER (Archäologie und Geschichte 10, Stuttgart 2000) 139–163.
- Helmut MAURER, Das Bistum Konstanz zur Zeit Karls des Großen im Vorfeld von Churrätien und Oberitalien, in: Wandel und Konstanz zwischen Bodensee und Lombardei zur Zeit Karls des Großen 179–186.
- Helmut MAURER, Domkapitel und Domskriptorium im Konstanz der Karolingerzeit, in: Nomen et Fraternitas 683–698.

- Helmut MAURER, „Grenznachbarn“ und *boni homines*. Zur Bildung kommunikativer Gruppen im hohen Mittelalter, in: *Mediaevalia Augiensia*. Forschungen zur Geschichte des Mittelalters 3, hg. von Jürgen PETERSOHN (VuF 54, Stuttgart 2001) 101–123.
- Helmut MAURER, Die Hegau-Priester. Ein Beitrag zur kirchlichen Verfassungs- und Sozialgeschichte des früheren Mittelalters. *ZRG Kan. Abt.* 61 (1975) 37–52.
- Helmut MAURER, Ländliche Klerikergemeinschaften und Stift in karolingischer Zeit. Vergleichende Beobachtungen an Beispielen aus der Diözese Konstanz, in: Frühformen von Stiftskirchen in Europa. Funktion und Wandel religiöser Gemeinschaften vom 6. bis zum Ende des 11. Jahrhunderts. Festgabe für Dieter MERTENS zum 65. Geburtstag, hg. von Sönke LORENZ – Thomas ZOTZ (Schriften zur südwestdeutschen Landeskunde 54, Leinfelden-Echterdingen 2005) 339–356.
- Helmut MAURER, Die deutschen Königspfalzen 3/1: Baden-Württemberg (Die deutschen Königspfalzen, Göttingen 2004).
- Helmut MAURER, Art. Salomo III. *LMA* 7 (München 1995) 1314.
- Ulrich MAY, Untersuchungen zur frühmittelalterlichen Siedlungs-, Personen- und Besitzgeschichte anhand der St. Galler Urkunden (Geist und Werk der Zeiten 46, Bern 1976).
- Theodor MAYER, Die Anfänge der Reichenau. *Zeitschrift für die Geschichte des Oberrheins* 101 (1953) 306–352.
- Theodor MAYER, Konstanz und St. Gallen in der Frühzeit. *SZG* 2 (1952) 473–524; zitiert nach: Zur Geschichte der Alemannen 430–481.
- Rosamond MCKITTERICK, *The Carolingians and the written word* (Cambridge 1989).
- Rosamond MCKITTERICK, Schriftlichkeit im Spiegel der frühen Urkunden St. Gallens, in: *Das Kloster St. Gallen im Mittelalter* 69–82.
- Sven MEEDER, *The Irish Scholarly Presence at St. Gall. Networks of Knowledge in the Early Middle Ages* (Studies in Early Medieval History, London 2018).
- Mensch und Schrift im frühen Mittelalter, hg. von Peter ERHART – Lorenz HOLLENSTEIN (St. Gallen 2006).
- Arthur MENTZ, Die Tironischen Noten. Eine Geschichte der römischen Kurzschrift (Sonderdruck aus *AUF* 16 [1939] und 17 [1942], Berlin 1944).
- Walther MERK, Die Grundstücksübertragungen nach dem alemannischen Volksrecht, in: *Festschrift Ernst Mayer zum 70. Geburtstag* (Weimar 1932) 125–167.
- Mark MERSIOWSKY, *Carta edita, causa finita?* Zur Diplomatik Kaiser Arnolfs, in: *Kaiser Arnolf. Das ostfränkische Reich am Ende des 9. Jahrhunderts*, hg. von Franz FUCHS – Peter SCHMID (München 2002) 271–374.
- Mark MERSIOWSKY, *Y-a-t-il une influence des actes royaux sur les actes privés du IX<sup>e</sup> siècle?*, in: *Les actes comme expression du pouvoir au Haut Moyen Âge*, hg. von Marie-José GASSE-GRANDJEAN – Benoît TOCK (*ARTEM* 5, Turnhout 2003) 139–178.
- Mark MERSIOWSKY, Frühe elsässische Privaturkunden in St. Gallen, in: *Mensch und Schrift im frühen Mittelalter* 137–139.
- Mark MERSIOWSKY, Towards a Reappraisal of Carolingian Sovereign Charters, in: *Charters and the Use of the Written Word in Medieval Society* 15–25.
- Mark MERSIOWSKY, Regierungspraxis und Schriftlichkeit im Karolingerreich: Das Fallbeispiel der Mandate und Briefe, in: *Schriftkultur und Reichsverwaltung unter den Karolingern*, hg. von Rudolf SCHIEFFER (Abh. der Nordrhein-Westfälischen Akademie der Wissenschaften 97, Opladen 1996) 109–166.
- Mark MERSIOWSKY, Graphische Symbole in den Urkunden Ludwigs des Frommen, in: *Graphische Symbole in mittelalterlichen Urkunden. Beiträge zur diplomatischen Semiotik*, hg. von Peter RÜCK (*Historische Hilfswissenschaften* 3, Sigmaringen 1996) 335–383.
- Mark MERSIOWSKY, Die Urkunde in der Karolingerzeit. Originale, Urkundenpraxis und politische Kommunikation 1–2 (MGH Schriften 60, Wiesbaden 2015).

- Brigitte MERTA, ... *auctoritate nostra firmiter praecipimus* ... Ein Blick hinter die Fassade königlicher Autorität in den Diplomen Ludwigs des Kindes. *MIÖG* 123 (2015) 299–316.
- Brigitte MERTA, Laien als Empfänger von Königsurkunden des früheren Mittelalters – Aspekte und Überlegungen. *MIÖG* 117 (2009) 245–271.
- Gerold MEYER VON KNONAU, Ein thurgauisches Schultheissengeschlecht des IX. und X. Jahrhunderts. *Jahrbuch für Schweizerische Geschichte* 2 (1877) 103–139.
- Elisabeth MEYER-MARTHALER, Zur Geschichte der Propstei Aadorf. *ZSKG* 63 (1969) 209–220.
- Elisabeth MEYER-MARTHALER, Die ältesten rätischen Urkunden des Klosters St. Gallen, *ZSKG* 49 (1955) 125–132.
- Jacques-Henri MICHEL, La trace du droit romain dans les actes privés du Haut Moyen Âge. *Revue de l'Université de Bruxelles* 1 (1977) 104–118.
- Britta MISCHKE, Kapitularienrecht und Urkundenpraxis unter Kaiser Ludwig dem Frommen (814–840) (Diss., Bonn 2013).
- Churrätisches und st. Gallisches Mittelalter. Festschrift für Otto P. CLAVADETSCHER, hg. von Helmut MAURER (Sigmaringen 1984).
- Stephan MOLITOR, Das Traditionsbuch. Zur Forschungsgeschichte einer Quellengattung und zu einem Beispiel aus Südwestdeutschland. *AfD* 36 (1990) 61–92.
- Hubert MORDEK, Karolingische Kapitularien, in: Überlieferung und Geltung normativer Texte des frühen und hohen Mittelalters (Quellen und Forschungen zum Recht im Mittelalter 4, Sigmaringen 1986) 23–50.
- Laurent MORELLE, Les „actes de précaire“, instruments de transferts patrimoniaux (France du Nord et de l'Est, VIII<sup>e</sup> – XI<sup>e</sup> siècle), in: Les transferts patrimoniaux en Europe occidentale 607–647.
- Laurent MORELLE, Quelques conclusions sur la diplomatie de l'échange au haut Moyen-Âge, in: Tauschgeschäft und Tauschurkunde 491–496.
- Laurent MORELLE, Incertitudes et faux-semblants: quelques remarques sur l'élaboration des actes privés carolingiens à la lumière de deux gisements de France septentrionale (Sithiu/Saint-Bertin, Saint-Denis), in: Die Privaturkunden der Karolingerzeit 103–120.
- Christoph MORRISSEY, Archäologisches zur Karolingerzeit im nördlichen Bodenseeraum, in: Herrschaft, Kirche und Bauern 73.
- Emmanuel MUNDING, Abt-Bischof Waldo. Begründer des goldenen Zeitalters der Reichenau (Texte und Arbeiten 1/10/11, Beuron – Leipzig 1924).
- Karin NEHLSSEN-VON STRYK, Die *boni homines* des frühen Mittelalters unter besonderer Berücksichtigung der fränkischen Quellen (Freiburger Rechtsgeschichtliche Abh. N. F. 2, Berlin 1981).
- Janet NELSON, Charles the Bald (The Medieval World, London – New York 1992).
- Janet L. NELSON, The Last Years of Louis the Pious, in: Charlemagne's Heir. New Perspectives on the Reign of Louis the Pious (814–840), hg. von Peter GODMAN – Roger COLLINS (Oxford 1990) 147–159.
- Ottische Neuanfänge. Symposium zur Ausstellung „Otto der Große, Magdeburg und Europa“, hg. von Bernd SCHNEIDMÜLLER – Stefan WEINFURTER (Mainz 2001).
- Nomen et Fratrnitas. Festschrift für Dieter GEUENICH zum 65. Geburtstag, hg. von Uwe LUDWIG – Thomas SCHILP (RGA Ergbd. 62, Berlin – New York 2008).
- Ulrich NONN, Merowingische Testamente. Studien zum Fortleben einer römischen Urkundenform im Frankenreich. *AfD* 18 (1972) 1–129.
- Paul OBERHOLZER, Vom Eigenkirchenwesen zum Patronatsrecht. Leutkirchen des Klosters St. Gallen im Früh- und Hochmittelalter (St. Gallen 2002).
- Peter OCHSENBEIN, Die St. Galler Klosterschule, in: Das Kloster St. Gallen im Mittelalter 95–107.

- Peter OCHSENBEIN, Der erste bekannte Schreiber im Kloster St. Gallen: presbyter Winitharius. *Helvetica archaeologica* 124 (2000) 146–157.
- Peter OCHSENBEIN, Sonderling im Galluskloster. Winitharius, der erste Schriftsteller des Klosters St. Gallen. *Neue Zürcher Zeitung* (30. März 1999) 68; zitiert nach: DERS., *Cultura Sangallensis. Gesammelte Aufsätze*, hg. von Ernst TREMP (Monasterium Sancti Galli 1, St. Gallen 2000) 148–153.
- Peter OCHSENBEIN, Art. Winithar. *VL<sup>2</sup>* 10 (Berlin – New York 1999) 1214f.
- Werner OGRIS, Art. Precaria. *HRG* 3 (Berlin 1984) 1885f.
- Sarah PATT, Studien zu den ‚Formulae imperiales‘. Urkundenkonzeption und Formularegebrauch in der Kanzlei Kaiser Ludwigs des Frommen (814–840) (MGH Studien und Texte 59, Wiesbaden 2016).
- Steffen PATZOLD, Alemannien um 829. Eine Minimalsicht auf das erste Herrschaftsgebiet Karls des Kahlen, in: 817 – die urkundliche Ersterwähnung von Villingen und Schweningen 225–237.
- Steffen PATZOLD, *Correctio* an der Basis: Landpfarrer und ihr Wissen im 9. Jahrhundert, in: Karolingische Klöster. Wissenstransfer und kulturelle Innovation, hg. von Julia BECKER – Tino LICHT – Stefan WEINFURTER (Materiale Textkulturen 4, Berlin – München – Boston 2015) 227–254.
- Steffen PATZOLD, Konflikte im Kloster. Studien zu Auseinandersetzungen in monastischen Gemeinschaften des ottonisch-salischen Reichs (Historische Studien 463, Husum 2000).
- Steffen PATZOLD, Das Lehnswesen (Beck Wissen 2745, München 2012).
- Steffen PATZOLD, Die ‚Lex Alamannorum‘ – eine Fälschung von Mönchen der Reichenau?, in: *Recht und Kultur im frühmittelalterlichen Alemannien* 153–168.
- Steffen PATZOLD, Eine „loyale Palastrebellion“ der „Reichseinheitspartei“? Zur ‚Divisio imperii‘ von 817 und zu den Ursachen des Aufstands gegen Ludwig den Frommen im Jahre 830. *FMS* 40 (2006) 43–77.
- Mario A. PEI, *The Language of the Eight-Century Texts in Northern France. A Study of the Original Documents in the Collection of Tardif and Other Sources* (New York 1932).
- Franz PERRET, Diakon Waldo und die Anfänge des Stiftsarchives St. Gallen vor 1200 Jahren, in: *Festgabe für Paul STAERKLE zu seinem achtzigsten Geburtstag* (St. Galler Kultur und Geschichte 2, St. Gallen 1972) 17–26.
- Franz PERRET, Zwei Urkunden des Blitgaer, der dem Kloster St. Gallen Güter zu Seen, Veitheim und im weiteren Umkreis von Winterthur überträgt. *Winterthurer Jahrbuch* (1974) 7–31.
- Martina PESDITSCHKE, Adolf Helbok (1883–1968). „Ich war ein Stürmer und Dränger“, in: *Österreichische Historiker. Lebensläufe und Karrieren 1900–1945* 3, hg. von Karel HRUZA (Wien – Köln – Weimar 2019) 185–312.
- Michel PETITJEAN, Remarques sur l’emploi de la précaire par l’abbaye de Cluny, d’après les chartes éditées par A. Bruel. *Mémoires de la Société pour l’Histoire du Droit et des Institutions des anciens pays bourguignons, comtois et romands* 41 (1984) 121–128.
- Jules PIRSON, Le latin des formules mérovingiennes et carolingiennes. *Romanische Forschungen. Vierteljahrsschrift für romanische Sprachen und Literaturen* 26 (1909) 837–944.
- Robert VON PLANTA, Die Sprache der rätoromanischen Urkunden des 8.–10. Jahrhunderts (II. Excurs), in: *Regesten von Vorarlberg und Liechtenstein* 62–108. Vgl. Quellenverzeichnis.
- Walter POHL, Ausblick: Von der Vielfalt der Diplomatik, in: *Die Privaturkunden der Karolingerzeit* 243–248.
- Brigitte POHL-RESL, Vorsorge, Memoria und soziales Ereignis: Frauen als Schenkerinnen in den bayerischen und alemannischen Urkunden des 8. und 9. Jahrhunderts. *MIÖG* 103 (1995) 265–287.
- Otto POSSE, *Die Lehre von den Privaturkunden* (Leipzig 1887).
- Karl PREISENDANZ, Reginbert von der Reichenau. Aus Bibliothek und Skriptorium des Inselklosters. *Neue Heidelberger Jahrbücher* N. F. (1952/1953) 1–49.

- Friedrich PRINZ, Frühes Mönchtum in Südwestdeutschland und die Anfänge der Reichenau. Entwicklungslinien und Forschungsprobleme, in: Mönchtum, Episkopat und Adel zur Gründungszeit des Klosters Reichenau, hg. von Arno BORST (VuF 20, Sigmaringen 1974) 37–76. Die Privaturkunden der Karolingerzeit, hg. von Peter ERHART – Karl HEIDECCKER – Bernhard ZELLER (Dietikon – Zürich 2009).
- Medieval Legal Process. Physical, Spoken and Written Performance in the Middle Ages, hg. von Marco MOSTERT – Paul S. BARNWELL (Utrecht Studies in Medieval Literacy 22, Turnhout 2011).
- Susan RANKIN, „Ego itaque Notker scripsi“. *Revue Bénédictine* 101 (1991) 268–298.
- Roland RAPPMANN – Alfons ZETTLER, Die Reichenauer Mönchsgemeinschaft und ihr Totengedenken im frühen Mittelalter (Archäologie und Geschichte 5, Sigmaringen 1998).
- Gebhard RATH – Erich REITER, Einleitung, in: Das älteste Traditionsbuch des Klosters Mondsee 11–93. Vgl. Quellenverzeichnis.
- Recht und Kultur im frühmittelalterlichen Alemannien. Rechtsgeschichte, Archäologie und Geschichte des 7. und 8. Jahrhunderts, hg. von Sebastian BRATHER (RGA Ergbd. 102, Berlin – Boston 2017).
- Oswald REDLICH, Geschäftsurkunde und Beweisurkunde, in: Festschrift Theodor R. VON SICKEL zum fünfzigjährigen Doctor-Jubiläum, hg. von Engelbert MÜHLBACHER (MIÖG Ergbd. 6, Innsbruck 1901) 1–16.
- Oswald REDLICH, Die Privaturkunden des Mittelalters (Handbuch der mittelalterlichen und neueren Geschichte 4: Hilfswissenschaften und Altertümer: Urkundenlehre 3, München – Berlin 1911).
- Oswald REDLICH, Ueber bairische Traditionsbücher und Traditionen. *MIÖG* 5 (1884) 1–82.
- Clemens REGENBOGEN, Die ländliche Gesellschaft des nördlichen Bodenseeraums in der Karolingerzeit nach den schriftlichen Quellen, in: Herrschaft, Kirche und Bauern 75–92.
- Carine VAN RHIJN, Shepherds of the Lord. Priests and Episcopal statutes in the Carolingian Period (Cultural Encounters in Late Antiquity and the Middle Ages 6, Turnhout 2007).
- Pierre RICHÉ, La formation des scribes dans le monde Merovingien et Carolingien, in: Histoire comparée de l'administration (IV<sup>e</sup>–XVIII<sup>e</sup> siècles), hg. von Werner PARAVICINI – Karl Ferdinand WERNER (Francia Beih. 9, Zürich – München 1980) 75–80.
- Michael RICHTER, „... quisquis scit scribere, nullum potat abere labore“: Zur Laienschriftlichkeit im 8. Jahrhundert, in: Karl Martell in seiner Zeit, hg. von Jörg JARNUT (Francia Beih. 37, Sigmaringen 1994) 393–404.
- Michael RICHTER, St Gallen and the Irish in the early Middle Ages, in: Ogma. Essays in Celtic Studies in honour of Próinséas Ní CHATHÁIN, hg. von Michael RICHTER – Jean-Michel PICARD (Dublin 2002) 65–75.
- Erwin RIGERT – Martin Peter SCHINDLER, Der Sarkophag vom St. Galler Klosterhof, in: Von Gallus bis zur Glasfaser. Archäologie in Stiftsbezirk und Altstadt St. Gallen (Neujahrsblatt des Historischen Vereins des Kantons St. Gallen 152, Wattwil 2012) 45–54.
- Alice RIO, Legal Practice and the Written Word in the Early Middle Ages. Frankish Formulae, c. 500–1000 (Cambridge Studies in Medieval Life and Thought, Fourth Series 75, Cambridge 2009).
- Hedwig RÖCKELEIN, Religiöse Frauengemeinschaften des frühen Mittelalters im alemannischen Raum. *Rottenburger Jahrbuch für Kirchengeschichte* 27 (2008) 27–49.
- Manfred RÖSCH – Stefanie JACOMET – Sabine KARG, The history of cereals in the region of the former duchy of Swabia (Herzogtum Schwaben) from the Roman to the Post-medieval period: results of archaeobotanical research. *Vegetation History and Archaeobotany* 1/4 (1992) 193–231.
- Werner RÖSENER, Grundherrschaft im Wandel. Untersuchungen zur Entwicklung geistlicher Grundherrschaften im südwestdeutschen Raum vom 9. bis 14. Jahrhundert (Veröffentlichungen des Max-Planck-Instituts für Geschichte 102, Göttingen 1991).

- Werner RÖSENER, Südwestdeutsche Grundherrschaftsverhältnisse im 8. Jahrhundert, in: Der Südwesten im 8. Jahrhundert aus historischer und archäologischer Sicht 101–118.
- Werner RÖSENER, Strukturformen der adeligen Grundherrschaft in der Karolingerzeit, in: Strukturen der Grundherrschaft im frühen Mittelalter 126–180.
- Werner RÖSENER, Der Strukturwandel der St. Galler Grundherrschaft vom 12. bis 14. Jahrhundert. *Zeitschrift für die Geschichte des Oberrheins* 137 (1989) 174–197.
- Barbara H. ROSENWEIN, To Be the Neighbor of Saint Peter. The Social Meaning of Cluny's Property, 909–1049 (Ithaca-NY – London 1989).
- Barbara H. ROSENWEIN, Property transfers and the Church, eighth to eleventh centuries. An overview, in: Les transferts patrimoniaux en Europe occidentale 563–575.
- Eugène DE ROZIÈRE, Formules inédites publiées d'après un manuscrit de la bibliothèque de Strasbourg. *BEC* 12 (1851) 504–526.
- Peter RÜCK, Das öffentliche Kanzellariat in der Westschweiz (8.–14. Jahrhundert), in: Landesherrliche Kanzleien im Spätmittelalter. Referate zum VI. Internationalen Kongreß für Diplomatik 1, hg. Gabriel SILAGI (Münchener Beiträge zur Mediävistik und Renaissance-Forschung 35, München 1984) 203–271.
- Peter RÜCK, Fünf Vorlesungen für Studenten der École des chartes, Paris, in: Arbeiten aus dem Marburger hilfswissenschaftlichen Institut, hg. von Erika EISENLOHR – Peter WORM (elementa diplomatica 8, Marburg 2000) 243–315.
- Mechthild SANDMANN, Wirkungsbereiche fuldischer Mönche, in: Die Klostersgemeinschaft von Fulda im früheren Mittelalter 2/2, hg. von Karl SCHMID (Münstersche Mittelalter-Schriften 8/2/2, München 1978) 692–791.
- Leo SANTIFALLER, Beiträge zur Geschichte der Beschreibstoffe im Mittelalter. Mit besonderer Berücksichtigung der päpstlichen Kanzlei 1: Untersuchungen (MIÖG Ergbd. 16/1, Graz – Köln 1953).
- Leo SANTIFALLER, Über mittelalterliche Opistographen. *HJb* 59 (1939) 118–128.
- Lothar SAUPE, Die Unterfertigung der lateinischen Urkunden aus den Nachfolgestaaten des Weströmischen Reiches. Vorkommen und Bedeutung, von den Anfängen bis zur Mitte des 8. Jahrhunderts. Beiträge zur Geschichte der Unterfertigung im Mittelalter (Kallmünz 1983).
- Beat von SCARPATETTI, Die alemannische Minuskel, in: Mensch und Schrift im frühen Mittelalter 148–152.
- Beat von SCARPATETTI, Schreiber-Zuweisungen in St. Galler Handschriften des achten und neunten Jahrhunderts, in: Codices Sangallenses. Festschrift für Johannes DUFT zum 80. Geburtstag, hg. von Peter OCHSENBEIN – Ernst ZIEGLER (Sigmarining 1995) 25–56.
- Beat von SCARPATETTI, Das St. Galler Scriptorium, in: Das Kloster St. Gallen im Mittelalter 31–67.
- Beat von SCARPATETTI, *Ego Wolfcoz scripsi?* Fragen um Subskriptionen und Schriftvarianten im St. Gallen des 9./10. Jahrhunderts, in: Urkunden – Schriften – Lebensordnungen. Neue Beiträge zur Mediävistik 39–59.
- Rupert SCHAB, Mönch in Sankt Gallen. Zur inneren Geschichte eines frühmittelalterlichen Klosters (VuF Sonderbd. 47, Ostfildern 2003).
- Max SCHÄR, Gozbert der Jüngere – Ein besonderer St. Galler Mönch des 9. Jahrhunderts. *StMBO* 119 (2008) 7–23.
- Max SCHÄR, Graf Talto und der Arboner Präfekt – Machtträger im Umfeld des heiligen Gallus. *Schweizerische Zeitschrift für Religions- und Kulturgeschichte* 103 (2009) 143–159.
- Max SCHÄR, Sankt Galler Mönche unter Abt Otmar 720–760. *StMBO* 120 (2009) 9–32.
- Max SCHÄR, Der junge Otmar, in: *Scripturus vitam* 309–334.
- Max SCHÄR, St. Gallen zwischen Gallus und Otmar 640–720. *Schweizerische Zeitschrift für Religions- und Kulturgeschichte* 102 (2008) 317–359.
- Anton SCHARER, Herrscherurkunden als Selbstzeugnisse? *MIÖG* 119 (2011) 1–13.

- Anton SCHARER, Die angelsächsische Königsurkunde im 7. und 8. Jahrhundert (VIÖG 26, Wien – Köln – Graz 1982).
- Schatzkammer Stiftsarchiv St. Gallen. Miscellanea Lorenz HOLLENSTEIN, hg. von Peter ERHART (Zürich 2009).
- Luigi SCHIAPARELLI, Influenze straniere nella scrittura italiana dei secoli VIII e IX. Note paleografiche (StT 47, Roma 1927).
- Rudolf SCHIEFFER, Die Entstehung von Domkapiteln in Deutschland (Bonner historische Forschungen 43, Bonn 1976).
- Rudolf SCHIEFFER, Karl III. und Arnolf, in: Festschrift für Eduard HLAWITSCHKA zum 65. Geburtstag, hg. von Karl Rudolf SCHNITH – Roland PAULER (Münchener Historische Studien, Abteilung Mittelalterliche Geschichte 5, Kallmünz 1993) 133–149.
- Theodor SCHIEFFER, Ludwig das Kind. *NDB* 15 (Berlin 1987) 329–331.
- Martin P. SCHINDLER, Archäologischer Jahresbericht 2010, in: Zeit für Medizin! Einblicke in die St. Galler Medizingeschichte (Neujahrsblatt des Historischen Vereins des Kantons St. Gallen 151, Wattwil 2011) 159–172.
- Theodor SCHLATTER, Die Einführung der Kulturpflanzen in den Kantonen St. Gallen und Appenzell. Mitteilungen zur Landeskunde. *Bericht über die Thätigkeit der St. Gallischen Naturwissenschaftlichen Gesellschaft während des Vereinsjahres 1893–1894* (1895) 265–304.
- Walter SCHLESINGER, Die Grundlegung der deutschen Einheit im frühen Mittelalter, in: DERS., Beiträge zur deutschen Verfassungsgeschichte des Mittelalters 1: Germanen, Franken, Deutsche (Göttingen 1963) 245–285.
- Walter SCHLESINGER, Die Hufe im Frankenreich, in: DERS., Ausgewählte Aufsätze 1965–1979, hg. von Hans PATZE – Fred SCHWIND (VuF 34, Sigmaringen 1987) 587–614.
- Waldemar SCHLÖGL, Die Unterfertigung Deutscher Könige von der Karolingerzeit bis zum Interregnum durch Kreuz und Unterschrift. Beiträge zur Geschichte und Technik der Unterfertigung im Mittelalter (Münchener Historische Studien, Abteilung Geschichtliche Hilfswissenschaften 16, Kallmünz 1978).
- Karl SCHMID, Bemerkungen zum Konstanzer Klerus der Karolingerzeit. Mit einem Hinweis auf religiöse Bruderschaften in seinem Umkreis, in: Kirche am Oberrhein: Beiträge zur Geschichte der Bistümer Konstanz und Freiburg, hg. von Remigius BÄUMER – Karl Suso FRANK – Hugo OTT (Freiburg i. Br. 1980) = *Freiburger Diözesanarchiv* 100 (1980) 26–58.
- Karl SCHMID, Zur historischen Bestimmung des ältesten Eintrags im St. Galler Verbrüderungsbuch, in: Alemannica. Landeskundliche Beiträge. Festschrift für Bruno BOESCH zum 65. Geburtstag = *Alemannisches Jahrbuch* (1973/1975) 500–532.
- Karl SCHMID, Bruderschaften mit den Mönchen aus der Sicht des Kaiserbesuchs im Galluskloster vom Jahre 883, in: Churrätisches und st. gallisches Mittelalter 173–194.
- Karl SCHMID, Königtum, Adel und Klöster am Bodensee bis zur Zeit der Städte, in: Der Bodensee. Landschaft, Geschichte, Kultur, hg. von Helmut MAURER (Sigmaringen 1982) 531–576.
- Karl SCHMID, Königtum, Adel und Klöster zwischen Bodensee und Schwarzwald. Wolvene und die Wiederaufrichtung des Klosters Rheinau, in: Studien und Vorarbeiten zur Geschichte des großfränkischen und frühdeutschen Adels 252–281.
- Karl SCHMID, Mönchtum und Verbrüderung, in: Monastische Reformen im 9. und 10. Jahrhundert, hg. von Raymund KOTTJE – Helmut MAURER (VuF 38, Sigmaringen 1989) 117–146.
- Karl SCHMID, Das ältere und das neuentdeckte jüngere St. Galler Verbrüderungsbuch, in: *Subsidia Sangallensia* I 15–30.
- Karl SCHMID, Wege zur Erschließung des Verbrüderungsbuches, in: Das Verbrüderungsbuch der Abtei Reichenau LX–CI. Vgl. Quellenverzeichnis.
- Karl SCHMID, Persönliche Züge in den Zeugnissen des Abtbischofs Salomon? (890–920). *FMS* (1992) 230–238.



- Gerhard SCHMITZ, Art. Formel, Formular, Formelsammlung. *HRG 1* (Berlin 2005) 1616–1626.
- Karl SCHMITZ, Ursprung und Geschichte der Devotionsformeln bis zu ihrer Aufnahme in die fränkische Königsurkunde (Kirchenrechtliche Abh. 81, Stuttgart 1913).
- Hans SCHNYDER, Bemerkungen zur Genealogie der Beata-Familie. *Der Geschichtsfreund* 122 (1969) 5–11.
- Hans SCHNYDER, Benken, in: Frühe Klöster, die Benediktiner und Benediktinerinnen in der Schweiz 239–247.
- Hans SCHNYDER, Lützelau, in: Frühe Klöster, die Benediktiner und Benediktinerinnen in der Schweiz 272–278.
- Clausdieter SCHOTT, Die Entstehung und Überlieferung von *Pactus* und *Lex Alamannorum*, in: Recht und Kultur im frühmittelalterlichen Alemannien 139–152.
- Clausdieter SCHOTT, *Pactus, Lex und Recht*, in: Die Alemannen in der Frühzeit, hg. von Wolfgang HÜBENER (Veröffentlichungen des Alemannischen Instituts Freiburg im Breisgau 34, Bühl-Baden 1974) 135–168.
- Klaus SCHREINER, „Hildegardis regina“. Wirklichkeit und Legende einer karolingischen Herrscherin. *Archiv für Kulturgeschichte* 57 (1975) 1–70.
- Richard SCHRÖDER, Ueber die fränkischen Formelsammlungen. *ZRG Germ. Abt.* 4 (1883) 75–112.
- Hans K. SCHULZE, Die Grafschaftsverfassung der Karolingerzeit in den Gebieten östlich des Rheins (Schriften zur Verfassungsgeschichte, Berlin 1973).
- Hansmartin SCHWARZMAIER, Zur Frühgeschichte des Klosters Kempten. Eine Untersuchung zu den Konventslisten des Klosters unter Abt Tatto, in: *Nomen et Fraternitas* 317–340.
- Berent SCHWINEKÖPER, „Cum aquis aquarumve decursibus“. Zu den Pertinenzformeln der Herrscherurkunden bis zur Zeit Ottos I., in: Festschrift für Helmut BEUMANN zum 65. Geburtstag, hg. von Kurt-Ulrich JÄSCHKE – Reinhard WENSKUS (Sigmaringen 1977) 22–56.
- Scripturus vitam. Lateinische Biographie von der Antike bis in die Gegenwart. Festgabe für Walter BERSCHIN zum 65. Geburtstag, hg. von Dorothea WALZ (Heidelberg 2002).
- Hubertus SEIBERT, Konstanz und St. Gallen. Zu den Beziehungen zwischen Bischofskirche und Kloster vom 8. bis 13. Jahrhundert, in: *Der Schweizerische Teil der ehemaligen Diözese Konstanz*, hg. von Brigitte DEGLER-SPENGLER (Itinera 16, Basel 1994) 27–49.
- Annina SEILER, Germanic Names, Vernacular Sounds, and Latin Spellings in Early Anglo-Saxon and Alemannic Charters, in: *The Languages of Early Medieval Charters. Latin, Germanic Vernaculars, and the Written Word*, hg. von Robert GALLAGHER – Edward ROBERTS – Francesca TINTI (Brill's Series on the Early Middle Ages 27, Leiden – Boston 2021) 117–153.
- Annina SEILER, Die Urkunden des Schreibers Waldo: eine graphematische Analyse. *Sprachwissenschaft* 38/2 (2013) 123–146.
- Josef SEMMLER, Bischofskirche und ländliche Seelsorgezentren im Einzugsbereich des Oberrheins (5.–8. Jahrhundert), in: *Der Südwesten im 8. Jahrhundert aus historischer und archäologischer Sicht* 335–354.
- Josef SEMMLER, Mönche und Kanoniker im Frankenreiche Pippins III. und Karls des Großen, in: *Untersuchungen zu Kloster und Stift*, hg. vom Max-Planck-Institut für Geschichte (Veröffentlichungen des Max-Planck-Instituts für Geschichte 68, Studien zur Germania Sacra 14, Göttingen 1980) 78–111.
- Josef SEMMLER, Die Reform geistlicher Gemeinschaften in der ersten Hälfte des 9. Jahrhunderts und der Klosterplan von St. Gallen, in: *Studien zum St. Galler Klosterplan II*, hg. von Peter OCHSENBEIN – Karl SCHMUCKI (Mitteilungen zur vaterländischen Geschichte 52, St. Gallen 2002) 87–105.
- Josef SEMMLER, Stift und Seelsorge im südwestdeutschen Raum (6.–9. Jahrhundert), in: *Die Stiftskirche in Südwestdeutschland: Aufgaben und Perspektiven der Forschung*, hg. von

- Sönke LORENZ – Oliver AUGE in Verbindung mit Dieter R. BAUER redigiert von Stefanie ALBUS (Schriften zur südwestdeutschen Landeskunde 35, Leinfelden-Echterdingen 2003) 85–106.
- Chantal SENSÉBY, Les invocations symboliques: diversité graphique, fonction identitaire et circulation des modèles (espace ligérien, X<sup>e</sup> – XIII<sup>e</sup> siècle), in: L'écrit monastique dans l'espace ligérien (X<sup>e</sup> – XIII<sup>e</sup> siècle). Singularités, interférences et transferts documentaires, hg. von DERS. (Rennes 2018) 119–149.
- Theodor SICKEL, St. Gallen unter den ersten Karolingern. *Mitteilungen zur vaterländischen Geschichte* 4 (1865) 1–21.
- Theodor SIEGRIST, Herrscherbild und Weltsicht bei Notker Balbulus. Untersuchungen zu den Gesta Karoli (Geist und Werk der Zeiten 8, Zürich 1963).
- Harald SIEMS, Handel und Wucher im Spiegel frühmittelalterlicher Rechtsquellen (MGH Schriften 35, Hannover 1992).
- Stefan SONDEREGGER, Althochdeutsch in St. Gallen, in: Das Kloster St. Gallen im Mittelalter 205–222.
- Stefan SONDEREGGER, Die Ausbildung der deutsch-romanischen Sprachgrenze in der Schweiz im Mittelalter. *Rheinische Vierteljahrsblätter* 31 (1966/1967) 223–290.
- Stefan SONDEREGGER, Zu den althochdeutschen Sachwörtern in den lateinischen Urkunden der Schweiz, in: Archivalia et Historica. Arbeiten aus dem Gebiet der Geschichte und des Archivwesens. Festschrift Anton LARGIADÈR (Zürich 1958) 203–218.
- Stefan SONDEREGGER, St. Gallen an der Wiege der deutschen Sprache. Das Althochdeutsche von St. Gallen im Rahmen der frühdeutschen Sprach- und Überlieferungsgeschichte, in: Die Alpen in der europäischen Geschichte des Mittelalters, hg. von Theodor MAYER (VuF 10, Sigmaringen <sup>2</sup>1976) 159–183.
- Stefan SONDEREGGER, Verschriftungsprobleme bei frühmittelalterlichen germanischen Personennamen. Überlegungen aus philologischer Sicht, in: Nomen et Fraternitas 11–22.
- Stefan SONDEREGGER, Landwirtschaft auf dem Papier und in der Praxis, in: Adel und Bauern in der Gesellschaft des Mittelalters. Internationales Kolloquium zum 65. Geburtstag von Werner RÖSENER, hg. von Carola FEY – Steffen KRIEB (Studien und Texte zur Geistes- und Sozialgeschichte des Mittelalters 6, Korb 2012) 249–270.
- Rolf SPRANDEL, Grundherrlicher Adel, rechtsständige Freiheit und Königszins. Untersuchungen über die alemannischen Verhältnisse in der Karolingerzeit. *DA* 19 (1963) 1–29; zitiert nach: Zur Geschichte der Alemannen 319–354.
- Rolf SPRANDEL, Das Kloster St. Gallen in der Verfassung des karolingischen Reiches (Freiburg i. Br. 1958).
- Franz STAAB, Untersuchungen zur Gesellschaft am Mittelrhein in der Karolingerzeit (Geschichtliche Landeskunde 11, Wiesbaden 1975).
- Paul STAERKLE, Jonschwil, in: Frühe Klöster, die Benediktiner und Benediktinerinnen in der Schweiz 762f.
- Paul STAERKLE, Die Rückvermerke der ältern St. Galler Urkunden (Mitteilungen zur vaterländischen Geschichte 45, St. Gallen 1966).
- Franz STEFFENS, Die Abkürzungen in den lateinischen Handschriften des 8. und 9. Jahrhunderts in St. Gallen. *Zentralblatt für Bibliothekswesen* 30 (1913) 477–487.
- Franz STEFFENS, Lateinische Paläographie. 125 Tafeln in Lichtdruck mit gegenüberstehender Transkription nebst Erläuterungen und einer systematischen Darstellung der Entwicklung der Schrift (Leipzig – Berlin <sup>2</sup>1929).
- Harold STEINACKER, Die Lehre von den nichtköniglichen (Privat-)Urkunden vornehmlich des deutschen Mittelalters (Grundriss der Geschichtswissenschaft 1/3, Leipzig – Berlin 1906).
- Harold STEINACKER, ‚Traditio cartae‘ und ‚traditio per cartam‘ – ein Kontinuitätsproblem. *AfD* 5/6 (1959/1960) 1–72.

- Wolfram VON DEN STEINEN, Notkers des Dichters Formelbuch. *Zeitschrift für Schweizerische Geschichte* 25 (1945) 449–490.
- Wolfram VON DEN STEINEN, Notker der Dichter und seine geistige Welt 1–2 (Bern 1948).
- Hannes STEINER, Buchproduktion und Bibliothekszuwachs im Kloster St. Gallen unter den Äbten Grimald und Hartmut, in: Ludwig der Deutsche und seine Zeit, hg. von Wilfried HARTMANN (Darmstadt 2004) 161–183.
- Hannes STEINER, Einleitung, in: Ratpert, St. Galler Klostergeschichten (Casus sancti Galli) 1–122. Vgl. Quellenverzeichnis.
- Hannes STEINER, Die Fraumünsterstiftung von 853 im Kontext der frühen Kirchengeschichte Zürichs, in: Das Fraumünster in Zürich. Von der Königsabtei zur Stadtkirche, hg. von Peter NIEDERHÄUSER – Dölf WILD (Mitteilungen der Antiquarischen Gesellschaft in Zürich 80, Zürich 2012) 31–43.
- Hannes STEINER, Alte Rotuli neu aufgerollt. Quellenkritische und landesgeschichtliche Untersuchungen zum spätkarolingischen und ottonischen Zürich (Forschungen zur oberrheinischen Landesgeschichte 42, Freiburg i. Br. 1998).
- Judith STEINMANN – Peter STOTZ, Rheinau, in: Frühe Klöster, die Benediktiner und Benediktinerinnen in der Schweiz 1101–1165.
- Edmund E. STENGEL, Einleitung, in: Urkundenbuch des Klosters Fulda 1 XVII–LXIX. Vgl. Quellenverzeichnis.
- Andrea STIELDORF, Zum „Verschwinden“ der herrscherlichen Placita am Beginn des 9. Jahrhunderts. *AfD* 53 (2007) 1–26.
- Peter STOTZ, Handbuch zur lateinischen Sprache des Mittelalters 1–5 (Handbuch der Altertumswissenschaft 2/5/1–5, München 1996–2000).
- Strukturen der Grundherrschaft im frühen Mittelalter, hg. von Werner RÖSENER (Veröffentlichungen des Max-Planck-Instituts für Geschichte 92, Göttingen 1989, <sup>2</sup>1993).
- Studien und Vorarbeiten zur Geschichte des großfränkischen und frühdeutschen Adels, hg. von Gerd TELLENBACH (Forschungen zur oberrheinischen Landesgeschichte 4, Freiburg i. Br. 1957).
- Joachim STUDEMANN, Die Pönformel der mittelalterlichen Urkunden. *AUF* 12 (1932) 251–374.
- Subsidia Sangallensia I. Materialien und Untersuchungen zu den Verbrüderungsbüchern und zu den älteren Urkunden des Stiftsarchivs St. Gallen, hg. von Michael BORGOLTE – Dieter GEUENICH – Karl SCHMID (St. Galler Kultur und Geschichte 16, St. Gallen 1986).
- Der Südwesten im 8. Jahrhundert aus historischer und archäologischer Sicht, hg. von Hans Ulrich NUBER – Heiko STEUER – Thomas ZOTZ (Archäologie und Geschichte 13, Ostfildern 2004).
- Tätigkeitsfelder und Erfahrungshorizonte des ländlichen Menschen in der frühmittelalterlichen Grundherrschaft (bis ca. 1000). Festschrift für Dieter HÄGERMANN zum 65. Geburtstag, hg. von Brigitte KASTEN (VSWG Beih. 184, Stuttgart 2006).
- Alexander TANNER, Beiträge zur Frühgeschichte der Klöster Benken und Lützelau im oberen Zürichseengebiet. *ZSKG* 63 (1969) 1–38.
- Tauschgeschäft und Tauschurkunde vom 8. bis zum 12. Jahrhundert / L'acte d'échange, du VIII<sup>e</sup> au XII<sup>e</sup> siècle, hg. von Irmgard FEES – Philippe DEPREUX (AfD Beih. 13, Köln – Weimar – Wien 2013).
- Gerd TELLENBACH, Der großfränkische Adel und die Regierung Italiens in der Blütezeit des Karolingerreiches, in: Studien und Vorarbeiten zur Geschichte des großfränkischen und frühdeutschen Adels 40–70.
- Claudia THEUNE, Germanen und Romanen in der Alamannia. Strukturveränderungen aufgrund der archäologischen Quellen vom 3. bis zum 7. Jahrhundert (RGA Ergbd. 45, Berlin – New York 2004).

- Heinrich TIEFENBACH, Bezeichnungen für Fluren im Althochdeutschen, Altsächsischen und Altniederfränkischen, in: Untersuchungen zur eisenzeitlichen und frühmittelalterlichen Flur in Mitteleuropa und ihrer Nutzung 2, hg. von Heinrich BECK – Dietrich DENECKE – Herbert JANKUHN (Abh. der Akademie der Wissenschaften in Göttingen, phil.-hist. Klasse 116, Göttingen 1980) 287–322.
- Matthias M. TISCHLER, Der ottonische Heilige und sein karolingischer Heiliger. St. Wolfgang, St. Otmar und das Problem der historischen Wahrnehmungsfähigkeit im Frühmittelalter. *StMBO* 112 (2001) 7–52.
- Jan-Olof TJÄDER, Die nichtliterarischen lateinischen Papyri Italiens aus der Zeit 445–700 (Acta Instituti Romani Regni Sueciae, Series in 4, 19/1, Lund 1955).
- Benoît-Michel TOCK, L'acte privé en France, VII<sup>e</sup> siècle – milieu du X<sup>e</sup> siècle, in: Les transferts patrimoniaux en Europe occidentale 499–537.
- Benoît-Michel TOCK, Les actes entre particuliers en Bourgogne méridionale (IX<sup>e</sup> – XI<sup>e</sup> siècles), in: Die Privaturkunden der Karolingerzeit 121–134.
- Benoît-Michel TOCK, La mise en scène des actes privés en France au Haut Moyen Age. *FMSr* 38 (2004) 287–296.
- Benoît-Michel TOCK, Scribes, souscripteurs et témoins dans les actes privés en France (VII<sup>e</sup> – début du XII<sup>e</sup> siècle) (ARTEM 9, Turnhout 2005).
- Viera TRANCÍK PETITPIERRE – Regula STEINHAUSER-ZIMMERMANN – Jasna Marion DARE, Das Skelett aus dem frühmittelalterlichen Sarkophag vom Klosterhof, in: Von Gallus bis zur Glasfaser. Archäologie in Stiftsbezirk und Altstadt St. Gallen (Neujahrsblatt des Historischen Vereins des Kantons St. Gallen 152, Wattwil 2012) 55–64.
- Les transferts patrimoniaux en Europe occidentale, VIII<sup>e</sup> – X<sup>e</sup> siècle (I). Actes de la table ronde de Rome, 6–8 mai 1999 = *MEFRM* 111/2 (1999).
- Ludwig TRAUBE, Textgeschichte der Regula S. Benedicti. Abhandlungen der Historischen Klasse der königlich bayerischen Akademie der Wissenschaften 21 (1898) 599–731.
- Ernst TREMP, Alkuin und das Kloster St. Gallen, in: Alkuin von York und die geistige Grundlegung Europas, hg. von DEMS. – Karl SCHMUCKI (Monasterium Sancti Galli 5, St. Gallen 2010) 229–250.
- Ernst TREMP, Das Bistum Konstanz und die Klöster St. Gallen und Reichenau in der Karolingerzeit, in: Herrschaft, Kirche und Bauern 111–126.
- Ernst TREMP, „Greise im Archiv“ oder: Das Verhältnis der frühmittelalterlichen St. Galler Chronisten zum Klosterarchiv, in: Schatzkammer Stiftsarchiv St. Gallen 47–49.
- Ernst TREMP, Ludwig der Deutsche und das Kloster St. Gallen, in: Ludwig der Deutsche und seine Zeit, hg. von Wilfried HARTMANN (Darmstadt 2004) 141–160.
- Ernst TREMP, St. Gallen, Reichenau und Konstanz im 8. und frühen 9. Jahrhundert, in: 817 – die urkundliche Ersterwähnung von Villingen und Schwenningen 123–143.
- Alf UDDHOLM, *Formulae Marculfi. Études sur la langue et le style* (Uppsala – Wiesbaden 1953).  
Urkunden – Schriften – Lebensordnungen. Neue Beiträge zur Mediävistik, hg. von Andreas SCHWARCZ – Katharina KASKA (VIÖG 63, Wien 2015).
- Vocabulaire International de la Diplomatie, hg. von Commission Internationale de Diplomatie – Maria Milagros CÁRCEL ORTÍ (Collecció oberta 28, Valencia 2<sup>1997</sup>).
- Christian VOGEL, Individuelle und universelle Kontinuitäten: Testamente und Erbverfahren auf der Iberischen Halbinsel im frühen Mittelalter (ca. 500–1000) (Geschichte und Kultur der Iberischen Welt 16, Berlin 2019).
- Werner VOGLER, L'abbé Waldo de Saint-Denis, scribe et archiviste à Saint-Gall, in: Le Rayonnement spirituel et culturel de l'abbaye de Saint-Gall, hg. von Carol HEITZ – Werner VOGLER – François HEBER-SUFFRIN (Paris 2000) 59–71.
- Franz VOLLMER, Die Etichonen. Ein Beitrag zur Frage der Kontinuität früher Adelsfamilien, in: Studien und Vorarbeiten zur Geschichte des großfränkischen und frühdeutschen Adels 137–184.

- Hans VOLTELINI, Die Fluch- und Strafklauseln mittelalterlicher Urkunden und ihre antiken Vorläufer, in: Festschrift Oswald REDLICH anlässlich der Feier seines siebenzigsten Geburtstages, hg. von Wilhelm BAUER (MIÖG Ergbd. 11, Innsbruck 1929) 64–75.
- Hans VOLTELINI, Prekarie und Benefizium. *VSWG* 16 (1922) 259–306.
- Heinrich WAGNER, Anmerkungen zur Methodik einer Neudatierung der älteren St. Galler Urkunden, demonstriert an ausgewählten Beispielen der Zeit von 757 bis 870 (Konstanzer Arbeitskreis für mittelalterliche Geschichte, Protokoll n. 363 über die Arbeitssitzung am 17. Januar 1998 im Konstanzer Stadtarchiv).
- Georg WAITZ, Ueber die Münzverhältnisse in den älteren Rechtsbüchern des Fränkischen Reiches. *Abh. der Königlichen Gesellschaft der Wissenschaften zu Göttingen* 9 (1861) 221–259; bzw. in: DERS., Gesammelte Abhandlungen 1: Abhandlungen zur Deutschen Verfassungs- und Rechtsgeschichte (Göttingen 1896) 260–300.
- Wandel und Konstanz zwischen Bodensee und Lombardei zur Zeit Karls des Großen. Kloster St. Johann in Müstair und Churrätien, hg. von Hans Rudolf SENNHAUSER unter Mitarbeit von Katrin ROTH-RUBI – Eckart KÜHNE (Acta Müstair 3, Zürich 2013).
- Heinrich WANDERWITZ, Traditionsbücher bayerischer Klöster und Stifte. *AfD* 24 (1978) 359–380.
- Karl WEBER, Die Formierung des Elsass im Regnum Francorum. Adel, Kirche und Königtum am Oberrhein in merowingischer und frühkarolingischer Zeit (Archäologie und Geschichte 19, Ostfildern 2011).
- Jürgen WEITZEL, Dinggenossenschaft und Recht. Untersuchungen zum Rechtsverständnis im fränkisch-deutschen Mittelalter 1–2 (Quellen und Forschungen zur höchsten Gerichtsbarkeit im alten Reich 15/1–2, Köln – Wien 1985).
- Thomas H. T. WIENERS, *Capellae regiae*. Pfohren und Kirchdorf, zwei Urkirchen in der Baar – Otolf und Ruotbert, zwei Priester der königlichen Hofkapelle, in: Die Baar als Königslandschaft 161–176.
- Joachim WILD, Charta und Notitia im Herzogtum Bayern, in: De litteris, manuscriptis, inscriptionibus ... Festschrift zum 65. Geburtstag von Walter KOCH, hg. von Theo KÖLZER – Franz-Albrecht BORN-SCHLEGEL – Christian FRIEDL – Georg VOGELER (Wien – Köln – Weimar 2007) 27–37.
- Erich WISPLINGHOFF, Zur Methode der Privaturkundenkritik, in: Fälschungen im Mittelalter 3: Diplomatische Fälschungen 1 (MGH Schriften 33/3, Hannover 1988) 53–67.
- Herwig WOLFRAM, Einleitung, in: Intitulatio II 7–18.
- Herwig WOLFRAM, Grenzen und Räume. Geschichte Österreichs vor seiner Entstehung (Österreichische Geschichte 378–907, Wien 1995).
- Herwig WOLFRAM, Lateinische Herrschertitel im neunten und zehnten Jahrhundert, in: Intitulatio II 19–178.
- Herwig WOLFRAM, Intitulatio I. Lateinische Königs- und Fürstentitel bis zum Ende des 8. Jahrhunderts (MIÖG Ergbd. 21, Wien 1967).
- Herwig WOLFRAM, Salzburg, Bayern, Österreich. Die *Conversio Bagoariorum et Carantanorum* und die Quellen ihrer Zeit (MIÖG Ergbd. 31, Wien – München 1995).
- Peter WORM, Karolingische Rekognitionszeichen. Die Kanzlerzeile und ihre graphische Ausgestaltung auf den Herrscherurkunden des achten und neunten Jahrhunderts 1–2 (elementa diplomatica 10/1–2, Marburg 2004).
- Roger WRIGHT, Late Latin and Early Romance in Spain and Carolingian France (Arca 8, Liverpool 1982).
- Heinz ZATSCHEK, Die Benutzung der *Formulae Marculfi* und anderer Formulare Sammlungen in den Privaturkunden des 8. bis 10. Jahrhunderts. *MIÖG* 42 (1927) 165–267.
- Heinz ZATSCHEK, Studien zur mittelalterlichen Urkundenlehre. Konzept, Register und Briefsammlung (Schriften der philosophischen Fakultät der deutschen Universität Prag 4, Brünn – Prag – Leipzig – Wien 1929).

- Roman ZEHETMAYER, *Urkunde und Adel. Ein Beitrag zur Geschichte der Schriftlichkeit im Südosten des Reichs vom 11. bis zum frühen 14. Jahrhundert* (VIÖG 53, Wien – München 2010).
- Bernhard ZELLER, *Writing Charters as a Public Activity: The Example of the Carolingian Charters of St. Gall*, in: *Medieval Legal Process* 27–37.
- Bernhard ZELLER, *Date et date vobis. Anmerkungen zu Cozpreht von St. Gallen und seinen Urkunden*, in: *Schatzkammer Stiftsarchiv St. Gallen* 23–26.
- Bernhard ZELLER, „Politische Datierungen“ in St. Galler Urkunden 814–841?, in: *Politische Kultur und Textproduktion unter Ludwig dem Frommen/Culture politique et production littéraire sous Louis le Pieux*, hg. von Martin GRAVEL – Sören KASCHKE (Relectio 2, Ostfildern 2019) 197–216.
- Bernhard ZELLER, *Lokale Eliten im thurgauischen Umfeld des Klosters St. Gallen (8.–11. Jahrhundert): ‚Ekkeharte‘ und ‚Notkere‘*, in: *Ekkehart IV. von St. Gallen*, hg. von Norbert KÖSSINGER – Elke KROTZ – Stephan MÜLLER (Studien und Quellen zur Geschichte der deutschen Sprache und Literatur 8, Berlin – Boston 2015) 231–243.
- Bernhard ZELLER, *Grafen und ihre Urkunden im karolingerzeitlichen Alemannien am Beispiel der Urkunden des Stiftsarchivs St. Gallen*, in: *La culture du Haut Moyen Âge. Une question d’élites?*, hg. von François BOUGARD – Régine LE JAN – Rosamond McKITTERICK (Collection Haut Moyen Âge 7, Turnhout 2009) 419–437.
- Bernhard ZELLER, *Krise und Schriftlichkeit – Krise der Schriftlichkeit? Erste Überlegungen zum Ende der St. Galler Urkundenproduktion im 10. Jahrhundert*, in: *Das lange 10. Jahrhundert – struktureller Wandel zwischen Zentralisierung und Fragmentierung, äußerem Druck und innerer Krise* (RGZM-Tagungen 19, Mainz 2014) 295–303.
- Bernhard ZELLER, *Language, Formulae, and Carolingian Reforms: The Case of the Alemannic Charters from St Gall*, in: *The Languages of Early Medieval Charters. Latin, Germanic Vernaculars, and the Written Word*, hg. von Robert GALLAGHER – Edward ROBERTS – Francesca TINTI (Brill’s Series on the Early Middle Ages 27, Leiden – Boston 2021) 154–187.
- Bernhard ZELLER, *Local priests in early medieval Alamannia: The Charter Evidence*, in: *Men in the Middle. Local Priests in Early Medieval Europe*, hg. von Steffen PATZOLD – Carine VAN RHIJN (RGA Ergbd. 93, Berlin – Boston 2016) 32–49.
- Bernhard ZELLER, *Die Subskriptionszeichen in den Schreiberzeilen der St. Galler Privaturkunden des frühen Mittelalters: Eine Erstaufnahme*, in: *Illuminierte Urkunden. Beiträge aus Diplomatik, Kunstgeschichte und Digital Humanities – Illuminated Charters. Essays from Diplomatic, Art History and Digital Humanities*, hg. von Garbrielle BARTZ – Markus GNEIS (AfD Beih. 16, Wien – Köln – Weimar 2018) 91–101.
- Bernhard ZELLER, *Urkunden und Urkundenschreiber des Klosters St. Gallen bis ca. 840*, in: *Die Privaturkunden der Karolingerzeit* 173–182.
- Bernhard ZELLER, *Lokales Urkundenwesen im karolingerzeitlichen Alemannien*, in: *Kleine Welten. Ländliche Gesellschaften im Karolingerreich*, hg. von Thomas KOHL – Steffen PATZOLD – DEMS. (VuF 87, Ostfildern 2019) 337–355.
- Bernhard ZELLER, *Wolfcoz und die Wolfcoz-Schrift*, in: *Mensch und Schrift im frühen Mittelalter* 156–160.
- Bernhard ZELLER, *Nach 887/888: Herrscherbilder und Herrschaftskonzeptionen in der sogenannten Collectio Sangallensis*, in: *Neue Wege der Frühmittelalterforschung – Bilanz und Perspektiven*, hg. von Walter POHL – Maximilian DIESENBERGER – DEMS. (Forschungen zur Geschichte des Mittelalters 22, Wien 2018) 373–382.
- Ulrich ZELLER, *Salomo III. von Konstanz, Abt von St. Gallen* (Beiträge zur Kulturgeschichte des Mittelalters und der Renaissance 10, Leipzig – Berlin 1910).
- Alfons ZETTLER, *Adalbert der Erlauchte. Annäherungsversuch an einen spätkarolingischen Fürsten*, in: *Die Baar als Königslandschaft* 177–209.

- Alfons ZETTLER, Biographisches in Ekkeharts *Casus sancti Galli*. Zugleich ein Beitrag zur Rekonstruktion des St. Galler Professbuchs, in: *Scripturus vitam* 863–874.
- Alfons ZETTLER, Datierung und Konzeption des älteren St. Galler Verbrüderungsbuches, in: *Die St. Galler Verbrüderungsbücher* 71–126. Vgl. Quellenverzeichnis.
- Alfons ZETTLER, Otmars Gefährten. Studien zum St. Galler Gelübdebuch und zu den ältesten St. Galler Mönchslisten, in: *Libri Vitae. Gebetsgedenken in der Gesellschaft des Frühen Mittelalters*, hg. von Dieter GEUENICH – Uwe LUDWIG (Köln – Weimar – Wien 2015) 175–201.
- Alfons ZETTLER, *Geschichte des Herzogtums Schwaben* (Stuttgart 2003).
- Alfons ZETTLER, Karolingerzeit, in: *Handbuch der baden-württembergischen Geschichte 1/1: Von der Urzeit bis zum Ende der Staufer*, hg. von Meinrad SCHAAB – Hansmartin SCHWARZMAIER (Veröffentlichungen der Kommission für geschichtliche Landeskunde in Baden-Württemberg, Stuttgart 2001) 297–356.
- Alfons ZETTLER, Mission und Klostergründungen im südwestdeutschen Raum, in: *Der Südwesten im 8. Jahrhundert aus historischer und archäologischer Sicht* 233–252.
- Alfons ZETTLER, St. Gallen als Bischofs- und als Königskloster. *Alemannisches Jahrbuch* (2001/2002) 23–38.
- Alfons ZETTLER, Art. Waldo. *LMA* 8 (München 1997) 1958.
- Alfons ZETTLER, Der Zusammenhang des Raumes beiderseits der Alpen in karolingischer Zeit. Amtsträger, Klöster und die Herrschaft Karls III., in: *Schwaben und Italien im Hochmittelalter*, hg. von Helmut MAURER – Hansmartin SCHWARZMAIER – Thomas ZOTZ (VuF 52, Stuttgart 2001) 25–42.
- Karl ZEUMER, „Cartam levare“ in Sanct Galler Urkunden. *ZRG Germ. Abt.* 4 (1883) 113–117.
- Karl ZEUMER, Ueber die alamannischen Formelsammlungen. *NA* 8 (1883) 475–553.
- Karl ZEUMER, Ueber die älteren fränkischen Formelsammlungen. *NA* 6 (1881) 9–115.
- Herbert ZIELINSKI, Selbstaussage – Fremdaussage. Überlegungen zur Intitulatio des frühen Mittelalters. *Göttingische Gelehrte Anzeigen* 225 (1973) 91–118.
- Herbert ZIELINSKI, Studien zu den spoletinischen „Privaturkunden“ des 8. Jahrhunderts und ihrer Überlieferung im Regestum Farfense (Bibliothek des Deutschen Historischen Instituts in Rom 39, Tübingen 1972).
- Michel ZIMMERMANN, Vie et mort d'un formulaire. L'écriture des actes catalans (X<sup>e</sup> – XII<sup>e</sup> siècle), in: *Auctor et auctoritas* 337–358.
- Roland ZINGG, Geschichtsbewusstsein im Kloster Rheinau im 10. Jahrhundert. Der Codex Modoetiensis f-9/176, die Annales Laubicenses und die Annales Alamannici. *DA* 69 (2013) 479–502.
- Roland ZINGG, Notker Balbulus als Fortsetzer des Erchanbert-Breviars, mit Edition. *DA* 74 (2018) 53–88.
- Erich ZÖLLNER, Das Geschlecht der Agilolfinger, in: *Die Anfänge des Klosters Kremsmünster*, hg. von Siegfried HAIDER (MOÖLA Ergbd. 2, Linz 1978) 83–110.
- Erich ZÖLLNER, Die Herkunft der Agilulfinger. *MIÖG* 59 (1951) 245–264.
- Thomas ZOTZ, Von Aachen zu Düren. Eine St. Galler Urkunde von 758 als Quelle für das Itinerar König Pippins. *Zeitschrift des Aachener Geschichtsvereins* 119/120 (2017/2018) 31–40.
- Thomas ZOTZ, Alemannien im Übergang von Karl dem Großen zu Ludwig dem Frommen, in: 817 – die urkundliche Ersterwähnung von Villingen und Schwenningen 163–176.
- Thomas ZOTZ, In Amt und Würden. Zur Eigenart „offizieller“ Positionen im früheren Mittelalter. *Tel Aviver Jahrbuch für deutsche Geschichte* 22 (1993) 1–23.
- Thomas ZOTZ, Beobachtungen zur königlichen Grundherrschaft entlang und östlich des Rheins vornehmlich im 9. Jahrhundert, in: *Strukturen der Grundherrschaft im frühen Mittelalter* 74–125.
- Thomas ZOTZ, Art. Burchard. *LMA* 2 (München – Zürich 1982) 941 f.

- Thomas ZOTZ, Art. Erchanger. *LMA* 3 (München 1986) 2123f.
- Thomas ZOTZ, Ethnogenese und Herzogtum in Alemannien (9.–11. Jahrhundert). *MIÖG* 108 (2000) 48–66.
- Thomas ZOTZ, Grundlagen und Zentren der Königsherrschaft im deutschen Südwesten in karolingischer und ottonischer Zeit, in: Archäologie und Geschichte des ersten Jahrtausends in Südwestdeutschland 275–293.
- Thomas ZOTZ, Zwischen König und Herzog. Zur Situation der Abtei Reichenau im ottonischen Schwaben, in: *Nomen et Fraternitas 721–739*.
- Thomas ZOTZ, König Konrad I. und die Genese des Herzogtums Schwaben, in: Konrad I. – Auf dem Weg zum „Deutschen Reich“, hg. von Hans-Werner GOETZ unter Mitarbeit von Simon ELLING (Bochum 2006) 185–198.
- Thomas ZOTZ, Ludwig der Fromme, Alemannien und die Genese eines neuen Regnum, in: Wirkungen europäischer Rechtskultur. Festschrift für Karl KROESCHELL zum 70. Geburtstag, hg. von Gerhard KÖBLER – Hermann NEHLEN (München 1997) 1481–1499.
- Thomas ZOTZ, Ottonen-, Salier- und Frühe Stauferzeit (911–1167), in: Handbuch der baden-württembergischen Geschichte 1/1: Von der Urzeit bis zum Ende der Staufer, hg. von Meinrad SCHAAB – Hansmartin SCHWARZMAIER (Veröffentlichungen der Kommission für geschichtliche Landeskunde in Baden-Württemberg, Stuttgart 2001) 381–528.
- Thomas ZOTZ, St. Gallen im Breisgau. Die Beziehungen des Klosters zu einer Fernzone seiner Herrschaft. *Alemannisches Jahrbuch* (2001/2002) 9–22.
- Thomas ZOTZ, Siedlungsformen in der schriftlichen Überlieferung des frühen Mittelalters: *domus, casa, curtis* – Haus, Hof, Herrensitz, in: Recht und Kultur im frühmittelalterlichen Alemannien 259–274.
- Thomas ZOTZ, Der Südwesten im 8. Jahrhundert. Zur Raumordnung und Geschichte einer Randzone des Frankenreiches, in: Der Südwesten im 8. Jahrhundert aus historischer und archäologischer Sicht 13–30.
- 817 – Die urkundliche Ersterwähnung von Villingen und Schwenningen. Alemannien und das Reich in der Zeit Kaiser Ludwigs des Frommen, hg. von Jürgen DENDORFER – Heinrich MAULHARDT – R. Johanna REGNATH – Thomas ZOTZ (Veröffentlichungen des Alemannischen Instituts Freiburg i. Br. 83, Ostfildern 2016).





# Register der behandelten Handschriften, Urkunden und Formulare

(Angeführt werden nur die Stellen im Text, an denen die Lemmata eingehender erläutert werden.)

## Handschriften

Colmar, Archives du Haut-Rhin, Grand Document Nr. 139	514 Anm. 89, 517	St. Gallen, Stiftsbibliothek, Cod. Sang. 44	139, 318
Anm. 105		St. Gallen, Stiftsbibliothek, Cod. Sang. 118	370
Karlsruhe, BLB, Aug. perg. 112	504, 520 f.	Anm. 296	
Karlsruhe, BLB, Aug. perg. 222	325, 508	St. Gallen, Stiftsbibliothek, Cod. Sang. 121	362
Anm. 53		Anm. 271	
München, Bayerische Staatsbibliothek, clm 19413	516	St. Gallen, Stiftsbibliothek, Cod. Sang. 260	435
Paris, BN, Lat. 4627	502	Anm. 390	
Paris, BN, Lat. 10756	349, 502	St. Gallen, Stiftsbibliothek, Cod. Sang. 550	506 f., 521
Paris, BN, Lat. 10757	517, 518 Anm. 113	St. Paul im Lavanttal, Stiftsarchiv, Cod. 903/0	506–508, 521
St. Gallen, Stiftsbibliothek, Cod. Sang. 39	362	Vatikan, BAV, Reg. lat. 469	376, 435,
Anm. 271		511–515, 517, 521	
St. Gallen, Stiftsbibliothek, Cod. Sang. 40	139, 318	Wien, ÖNB, Cod. 1609	516
		Zürich, ZB, Rh. 131	396, 513–517, 521 f.

## Urkunden

W. 92/90=D.Karol.I. 130	30, 33, 118	W. 433/449=D.LdD. 69	24 Anm. 3, 41, 109, 180 Anm. 208
Anm. 381		W. 434/450=D.LdD. 70	41, 109, 220 Anm. 73
W. 218/219=D.LdF. 85	35	W. 569/597=D.LdD. 144	41
W. 226/227=D.LdF. 124	36, 55 Anm. 11, 180	W. 623/652=D.Ka.III. 60	42
Anm. 208 f.		W. 695/736=D.Arn. 130	118
W. 233/237=D.LdF. 138	36	W. 720/767=D.LdK. 8	48, 55 Anm. 11
W. 234/238=D.LdF. 139	36	W. 767/816=D.Ko.I. 5	43 f. Anm. 125, 48 f., 106 Anm. 311
W. 263/270=D.LdF. 194	36	W. 786/836=D.H.I. 12	47 f.
W. 312/324=D.LdF. 268	28 Anm. 27, 55		
Anm. 11			
W. 344/359=D.LdD. 13	38, 180 Anm. 208, 220 Anm. 73		

- W. 2/3 462f.  
 W. 3/2 306–309  
 W. 4/6 31 Anm. 44, 212 Anm. 5, 219, 304  
   Anm. 1, 307–309  
 W. 5/4 25, 304 Anm. 2, 306–309  
 W. 7/10 26, 282 Anm. 584, 305 Anm. 6,  
   310–312, 317f., 328 Anm. 117, 501, 564  
 W. 10/11 26f., 32, 191 (Abb.), 282 Anm. 584,  
   305 Anm. 6, 310–312, 317f., 330 Anm. 124,  
   564  
 W. 11/12 310f., 321f. Anm. 70, 327–330, 564  
 W. 12/13 27, 184, 191 (Abb.), 204 (Abb.), 280  
   Anm. 567, 304 Anm. 2, 310–312, 317f.,  
   327–337, 564  
 W. 14/15 443, 445f., 567  
 W. 15/16 119 Anm. 387, 152 Anm. 119, 168,  
   194 (Abb.), 458–460, 566  
 W. 16/18 304 Anm. 3, 312–314  
 W. 17/19 94 Anm. 235, 164 Anm. 148, 211f.  
   Anm. 3, 304 Anm. 3, 312–314  
 W. 18/21 305 Anm. 4, 312–314  
 W. 19/22 212 Anm. 8, 305 Anm. 4, 312–314  
 W. 20/23 185 Anm. 234, 305 Anm. 4, 308  
   Anm. 22, 312–314, 563  
 W. 21/24 346 Anm. 184, 456, 503, 567  
 W. 23/26 91 Anm. 229, 139, 191 (Abb.), 204  
   (Abb.), 313  
 W. 24/20 184 Anm. 234, 304 Anm. 2, 311,  
   317–321, 353 Anm. 212  
 W. 25/96 33 Anm. 60, 324 Anm. 88f.,  
   330–337  
 W. 26/27 85 Anm. 198, 308–310, 316 Anm. 45  
 W. 27/28 31 Anm. 45, 185 Anm. 234, 315  
   Anm. 40  
 W. 29/30 31 Anm. 46, 288 Anm. 630 und 632,  
   410 Anm. 5, 415, 417 Anm. 42  
 W. 31/32 31 Anm. 47, 204 (Abb.), 295f., 316  
   Anm. 47, 412, 416f.  
 W. 32/40 31 Anm. 48, 191 (Abb.), 204 (Abb.),  
   316 Anm. 44  
 W. 33/33 185 Anm. 234, 192 (Abb.), 204  
   (Abb.), 315 Anm. 40, 317–321  
 W. 34/34 410 Anm. 5, 413–415, 417  
   Anm. 42f., 418f., 563  
 W. 35/35 181 Anm. 214, 410 Anm. 5,  
   413–415, 417f. Anm. 42f., 418f., 563  
 W. 36/36 185 Anm. 234, 315 Anm. 40, 317f.,  
   321  
 W. 37/37 410 Anm. 5 und 9, 412 Anm. 25,  
   413–415, 417f. Anm. 42f., 418f., 525f., 563  
 W. 38/38 192 (Abb.), 204 (Abb.), 321–323,  
   444, 446, 476–478, 567  
 W. 39/39 314 Anm. 39, 317, 483 Anm. 471  
 W. 40/5 304 Anm. 2, 306–309  
 W. 41/41 315 Anm. 41, 321–323, 476–478,  
   485 Anm. 489, 486, 573  
 W. 42/42 463, 569  
 W. 43/43 192 (Abb.), 321–323, 476–478  
 W. 45/45 315 Anm. 40, 317f., 320f.  
 W. 46/50 465 Anm. 356, 466, 570  
 W. 47/46 316 Anm. 48, 321–323, 452f.,  
   476–478, 568  
 W. 49/48 31 Anm. 49, 95 Anm. 240, 315  
   Anm. 43, 321–323, 476–479, 481, 571  
 W. 52/52 468 Anm. 387, 471f., 474–478, 500,  
   570  
 W. 53/53 192 (Abb.), 202 (Abb.), 315  
   Anm. 42, 321–323, 476–478, 488 Anm. 517  
 W. 54/54 193 (Abb.), 202 (Abb.), 315  
   Anm. 41, 321–323, 476–478  
 W. 57/60 32 Anm. 54, 162, 321f. Anm. 70,  
   326, 324 Anm. 89, 330–332, 472 Anm. 412,  
   476–478  
 W. 58/61 468 Anm. 381, 469, 472, 474–478,  
   570  
 W. 59/63 316 Anm. 44, 331–334, 465f., 570  
 W. 60/64 321f. Anm. 70, 325 Anm. 101, 333f.,  
   410, 412  
 W. 62/66 193 (Abb.), 324 Anm. 89, 326f.,  
   330, 332–337  
 W. 63/72 82, 204 (Abb.), 324 Anm. 89  
 W. 64/73 295f., 324 Anm. 89, 410 Anm. 5,  
   412 Anm. 25, 416  
 W. 66/58 485 Anm. 482, 488, 492f., 573  
 W. 67/78 325 Anm. 94, 332–337  
 W. 68/62 296, 443–447, 567  
 W. 69/75 325 Anm. 94, 332–336  
 W. 70/59 148 Anm. 96, 203 (Abb.), 212  
   Anm. 6, 278 Anm. 537, 485 Anm. 482, 488,  
   492f., 499, 524, 573  
 W. 71/67 162, 324 Anm. 89, 330, 413f., 417  
   Anm. 42f., 499, 524  
 W. 74/68 94 Anm. 238, 321f. Anm. 70, 324  
   Anm. 89, 331–334  
 W. 77/71 94 Anm. 238, 321f. Anm. 70, 324  
   Anm. 89, 331–334  
 W. 78/82 194 (Abb.), 443–446, 567  
 W. 81/89 202 (Abb.), 214 Anm. 17, 495f., 573  
 W. 82/80 202 (Abb.), 485 Anm. 480, 489, 573  
 W. 85/97 29 Anm. 30, 325 Anm. 99, 335–337  
 W. 87/84 96, 168 Anm. 181, 465 Anm. 355,  
   466f., 563, 570  
 W. 90/87 142, 148 Anm. 96, 203 (Abb.), 212  
   Anm. 8, 225, 325 Anm. 95, 335f. Anm. 151,  
   423 Anm. 77, 463, 504 Anm. 29, 508 Anm. 53,  
   533 Anm. 23,  
 W. 91/88 95, 325 Anm. 96, 335–337, 463, 569  
 W. 94/93 305 Anm. 4, 461  
 W. 99/105 204 (Abb.), 333  
 W. 101/107 300, 468 Anm. 386, 472–478, 570  
 W. 102/106 316 Anm. 47, 485 Anm. 488,  
   476–478, 490, 572

- W. 103/102 94 Anm. 235, 321f. Anm. 70,  
339f. Anm. 160, 350f., 490, 505 Anm. 36, 572
- W. 104/103 460 Anm. 315
- W. 105/104 443 Anm. 210, 444, 446–448, 567
- W. 106/115 204 (Abb.), 356 Anm. 226, 468  
Anm. 381, 472–478, 570
- W. 107/116 346 Anm. 184, 503 Anm. 24
- W. 108/101 213f. Anm. 12, 485 Anm. 480,  
487, 489f., 572
- W. 109/206 348
- W. 110/118 206 (Abb.), 321f. Anm. 70, 340  
Anm. 163, 453, 476–478, 568
- W. 111/120 91 Anm. 229, 162, 340 Anm. 162,  
463, 569
- W. 112/108 294, 410 Anm. 10, 416, 466, 563
- W. 114/109 461, 569
- W. 115/125 452 Anm. 261, 455f., 568
- W. 116/111 94 Anm. 235, 321f. Anm. 70, 324  
Anm. 91, 350f., 454f., 506
- W. 117/112 338 Anm. 152, 341, 346f., 479f.,  
482–484, 500
- W. 118/133 294, 410 Anm. 6, 415f., 418, 527,  
562
- W. 119/114 346 Anm. 184, 467, 471, 503, 570
- W. 120/121 338 Anm. 152, 345f., 410 Anm. 5,  
412 Anm. 25f., 563
- W. 122/110 206 (Abb.), 296, 485 Anm. 480,  
487, 489–491, 572
- W. 123/117 346 Anm. 184, 485 Anm. 493,  
486, 490, 572
- W. 124/119 342f., 485 Anm. 483, 487, 490f.,  
573
- W. 125/122 410 Anm. 9, 412–415, 417  
Anm. 42f., 418f., 563
- W. 126/136 75 Anm. 115, 338 Anm. 152,  
343–345, 351f., 452 Anm. 455, 454, 568
- W. 127/124 338 Anm. 152, 343–346, 351f.,  
494 Anm. 549, 496, 573
- W. 128/196 205 (Abb.)
- W. 129/126 195 (Abb.), 410 Anm. 5–6,  
413–415, 417 Anm. 42f., 418f., 525–527, 563
- W. 130/127 202 (Abb.), 321f. Anm. 70, 340  
Anm. 164, 490, 572
- W. 131/128 338 Anm. 152, 341, 413–415, 417  
Anm. 42, 418f., 525–527, 563
- W. 132/129 338 Anm. 152, 413–415, 418f.,  
525–527, 562
- W. 133/130 338 Anm. 152, 341, 415, 417  
Anm. 43, 562
- W. 136/131 338 Anm. 152, 342f., 345  
Anm. 181f., 346–349, 351f., 482, 485  
Anm. 494, 486, 572
- W. 137/144 468 Anm. 383, 471f., 474f.,  
476–478, 570
- W. 138/134 196 (Abb.), 410 Anm. 11,  
412–415, 417 Anm. 42f., 418f., 525–527, 563
- W. 139/139 484 Anm. 487, 487f., 490f., 572
- W. 140/137 164 Anm. 148, 211f. Anm. 3, 245  
Anm. 25, 458 Anm. 291, 459f., 566
- W. 142/140 410 Anm. 6, 420–424, 562
- W. 143/141 94 Anm. 235, 193 (Abb.), 338  
Anm. 152, 351f.
- W. 144/142 343–346, 421–424, 480f., 483,  
571
- W. 145/143 242 Anm. 239, 421–424, 461f.,  
569
- W. 147/146 94 Anm. 235, 202 (Abb.), 339  
Anm. 159, 421–424
- W. 148/147 97 Anm. 249, 419 Anm. 50,  
420–424, 563
- W. 150/152 485 Anm. 480, 486f., 489, 573
- W. 152/150 468 Anm. 381, 471f., 474f.,  
476–478, 500
- W. 153/151 338 Anm. 152, 341f., 346f.,  
351f., 503
- W. 154/154 339 Anm. 159, 412 Anm. 26, 421,  
424, 563
- W. 155/158 338 Anm. 152, 347, 351f.
- W. 156/155 94 Anm. 235, 468 Anm. 384,  
469f., 472, 474–478, 570
- W. 157/156 104 Anm. 300, 338 Anm. 154, 349
- W. 159/170 97 Anm. 249, 340 Anm. 165,  
351f., 495f., 498, 573
- W. 160/157 338 Anm. 152, 341f., 351f.
- W. 161/159 242 Anm. 239, 443 Anm. 208,  
444, 447f., 567
- W. 162/173 443 Anm. 209, 444, 447f., 567
- W. 163/163 37 Anm. 86, 196 (Abb.), 419  
Anm. 50, 424, 564
- W. 164/162 37 Anm. 86, 349f., 468 Anm. 389,  
471, 474, 503, 570
- W. 166/171 485 Anm. 481, 487, 490f., 572
- W. 167/164 452f., 455f., 568
- W. 168/177 94 Anm. 235, 321f. Anm. 70, 343  
Anm. 178, 478f. Anm. 441, 480–482, 571
- W. 170a/166 37 Anm. 86, 206 (Abb.), 485  
Anm. 484, 489, 493, 572
- W. 170b/167 37 Anm. 86, 485 Anm. 484, 489,  
493, 572
- W. 171/168 321f. Anm. 70, 338 Anm. 157,  
349f., 474, 481, 503
- W. 172/169 338 Anm. 152, 342f., 351f., 485  
Anm. 483, 486f., 573
- W. 175/172 485 Anm. 480, 487, 490f., 573
- W. 177/174 164 Anm. 148, 211f. Anm. 3, 245  
Anm. 255, 458f.
- W. 178/175 410 Anm. 5, 412 Anm. 26,
- W. 179/176 195 (Abb.), 321f. Anm. 70, 452  
Anm. 258, 454f., 506, 568
- W. 181/182 468 Anm. 382, 472, 474f., 570
- W. 182/178 410 Anm. 8, 412–415, 417  
Anm. 42, 418f., 562

- W. 183/179 338 Anm. 152, 343–345, 351 f.,  
478 f. Anm. 441, 480–482, 571
- W. 184/181 486 Anm. 501, 491, 572
- W. 185/188 212 Anm. 6, 278 Anm. 537, 346 f.,  
494 Anm. 549, 496 f., 573
- W. 186/187 94 Anm. 235, 338 Anm. 152,  
342 f., 345–349, 351 f., 494 Anm. 549, 496 f.,  
573
- W. 187/197 296 f.
- W. 190/185 34, 90 f., 212 Anm. 8, 338  
Anm. 154, 348 f., 351 f.
- W. 192/190 468 Anm. 385, 470, 473, 570
- W. 193/191 37 Anm. 86, 419 Anm. 51, 420 f.,  
565
- W. 194/192 148 Anm. 94, 202 (Abb.), 443  
Anm. 204, 444, 448, 567
- W. 195/193 148 Anm. 94, 242 Anm. 239, 443  
Anm. 204, 444, 448, 461, 567
- W. 196/160 37 Anm. 86, 452 Anm. 257, 453,  
455 f., 568
- W. 197/195 37 f. Anm. 88, 300, 468 Anm. 382,  
473, 570
- W. 198/180 212 Anm. 6, 278 Anm. 537, 465  
Anm. 355, 467, 563, 570
- W. 199/199 37 f. Anm. 88, 338 Anm. 152,  
345 f., 348, 495, 498, 508, 509 Anm. 61, 573
- W. 200/200 37 Anm. 86, 205 (Abb.), 341  
Anm. 169, 351 f., 356 f., 468 Anm. 381, 473,  
508, 570
- W. 201/201 37 f. Anm. 86 und 88, 419  
Anm. 50, 424, 564.
- W. 202/202 37 f. Anm. 88, 341 Anm. 169, 348,  
351 f., 356 f., 473, 508, 570
- W. 203/194 343 Anm. 178, 452 Anm. 255,  
454, 568
- W. 204/204 37 Anm. 86, 341 Anm. 169, 362  
Anm. 272, 356 Anm. 226, 503 f. Anm. 25
- W. 205/205 419 Anm. 50, 424, 564
- W. 206/210 37 Anm. 86, 97 Anm. 249, 419  
Anm. 50, 420 Anm. 56, 424, 564
- W. 207/211 97 Anm. 249, 341 Anm. 169, 419  
Anm. 50, 420 Anm. 56, 564
- W. 208/207 118
- W. 210/203 479, 482, 571
- W. 211/214 351 f., 465 Anm. 355, 467, 570
- W. 213/215 308 Anm. 22, 460 Anm. 321, 462,  
499, 524, 569
- W. 214/216 37 Anm. 87, 148 Anm. 94, 242  
Anm. 239, 443 Anm. 204, 444 f., 448 f., 567
- W. 215/217 341 Anm. 169, 351 f., 357 f., 423  
Anm. 77, 468 Anm. 381, 469 f., 473
- W. 216/221 321 f. Anm. 70, 465
- W. 219/220 205 (Abb.), 466, 570
- W. 220/224 20, 341 Anm. 169, 353 Anm. 212,  
360
- W. 221/223 58 Anm. 24, 102 Anm. 283, 205  
(Abb.), 341 Anm. 169, 351 f., 358
- W. 222/235 353 Anm. 212, 360–362
- W. 223/236 341 Anm. 169, 360
- W. 225/226 194 (Abb.), 205 (Abb.), 341  
Anm. 169, 357, 362 Anm. 272, 503 f. Anm. 25
- W. 228/228 179 Anm. 202 f., 203 (Abb.), 215  
Anm. 31, 353 Anm. 211, 358 f., 497
- W. 229/229 341 Anm. 169, 357, 361
- W. 230/231 205 (Abb.), 353 Anm. 211, 358  
Anm. 239, 359, 486, 572
- W. 237/241 353 Anm. 211, 358 Anm. 239,  
486, 572
- W. 239/243 341 Anm. 169, 357, 361
- W. 241/246 443 Anm. 205, 444 f., 449 f., 456,  
506, 567
- W. 242/247 194 (Abb.)
- W. 257/276 443 Anm. 205, 444 f., 449 f., 567
- W. 268/275 460 Anm. 320, 462, 569
- W. 269/284 206 (Abb.)
- W. 273/282 353 Anm. 211, 354 Anm. 213,  
358, 562
- W. 275/250 431 Anm. 129, 434, 563
- W. 276/300 468 Anm. 382, 473, 571
- W. 278/286 198 (Abb.), 353 Anm. 212, 361  
Anm. 262, 563
- W. 279/287 115 f. Anm. 365, 353 Anm. 212,  
361 Anm. 262, 364–368, 478 Anm. 440, 482,  
571
- W. 280/290 115 f. Anm. 365, 354 Anm. 213,  
364–368, 482, 571
- W. 281/288 115 f. Anm. 365, 353 Anm. 212,  
360, 361 Anm. 262, 364–368, 478 Anm. 440,  
482, 571
- W. 282/289 115 f. Anm. 365, 364–368, 371,  
478 Anm. 440, 482, 571
- W. 283/291 154 Anm. 136, 210 (Abb.), 425 f.,  
428, 564
- W. 291/299 458 Anm. 288, 459, 566
- W. 299/309 203 (Abb.), 207 (Abb.), 371 f.
- W. 300/310 154 Anm. 136, 425 f., 428, 564
- W. 301/311 154 Anm. 136, 425 f., 428, 564
- W. 302/312 20, 212 Anm. 5, 215 Anm. 31, 495  
Anm. 551, 497, 573
- W. 303/313 353 Anm. 212, 354 Anm. 213, 360
- W. 306/317 94 Anm. 238, 198 (Abb.), 564
- W. 307/318 203 (Abb.), 354 Anm. 214, 362 f.
- W. 310/321 198 (Abb.)
- W. 313/325 443 Anm. 205, 444 f., 449 f., 509  
Anm. 61, 567
- W. 318/332 355 Anm. 216, 365, 368 f.
- W. 319/333 354 Anm. 213, 365 f., 368 f.
- W. 320/334 354 Anm. 215, 365 f., 368 f.
- W. 322/336 354 Anm. 215, 366, 368 f.
- W. 323/337 354 Anm. 215, 366, 368 f.
- W. 325/339 244, 485 Anm. 491, 489, 494, 572

- W. 326/341 38 Anm. 89, 353 Anm. 212  
 W. 327/349 431 Anm. 132, 434, 562  
 W. 329/343 205 (Abb.), 370  
 W. 332/327 207 (Abb.)  
 W. 336/348 199 (Abb.)  
 W. 338/353 164 Anm. 148, 211 f. Anm. 3, 245  
 Anm. 255, 458 Anm. 288, 459, 566  
 W. 340b/356 118, 353 Anm. 212  
 W. 347/362 203 (Abb.)  
 W. 349/363 355 Anm. 216, 435, 563  
 W. 352/367 479 Anm. 445, 480, 482–484,  
 500, 571  
 W. 355/369 20, 355 Anm. 216  
 W. 360/371 370 Anm. 298, 374  
 W. 362/381 355 Anm. 216, 374, 512  
 W. 363/382 355 Anm. 216, 374  
 W. 366/374 370 Anm. 299, 375  
 W. 367/375 97, 355 Anm. 216, 435, 511 f.  
 W. 368/376 205 (Abb.), 370 Anm. 299, 374 f.,  
 379 Anm. 347  
 W. 371/378 91 f., 423 Anm. 76, 443 Anm. 207,  
 445, 450 f., 456, 567  
 W. 375/383 207 (Abb.)  
 W. 376/384 486 Anm. 501, 492, 572  
 W. 377/385 206 (Abb.)  
 W. 379/391 370 Anm. 299, 374  
 W. 382/395 199 (Abb.)  
 W. 383/397 40 Anm. 105, 371 Anm. 303, 376  
 Anm. 344  
 W. 384/402 134 Anm. 18, 486 Anm. 497, 492,  
 572  
 W. 385/403 353 Anm. 212, 360  
 W. 387/405 40 Anm. 106, 95, 163 Anm. 141,  
 355 Anm. 217  
 W. 388/536 431 Anm. 135, 433 f.  
 W. 394/411 206 (Abb.)  
 W. 397/416 105, 154 Anm. 136, 195 (Abb.),  
 443 Anm. 207, 445, 451, 567  
 W. 407/422 82, 279, 431 Anm. 133, 434, 563  
 W. 408/426 463 f., 569  
 W. 414/424 104 f. Anm. 300, 485 Anm. 485,  
 494 Anm. 550, 498, 572  
 W. 417/420 104 Anm. 299, 187 Anm. 250,  
 300, 355 Anm. 217, 373 Anm. 320  
 W. 419/435 208 (Abb.), 276  
 W. 423/438 209 (Abb.)  
 W. 428/457 40 Anm. 106, 243  
 W. 429/441 208 (Abb.), 280, 382 Anm. 359,  
 512 Anm. 79  
 W. 431/444 199 (Abb.), 207 (Abb.)  
 W. 432/447 104 f. Anm. 300, 206 (Abb.), 448  
 Anm. 515  
 W. 444/431 431 f. Anm. 125 und 136, 434 f.,  
 512, 562  
 W. 446/463 40 Anm. 106, 69 Anm. 75, 301,  
 355 Anm. 216  
 W. 447/464 102 Anm. 282, 196 (Abb.), 301  
 Anm. 698, 479 Anm. 443, 480, 483, 571  
 W. 448/465 370 f. Anm. 300, 376 Anm. 343,  
 435  
 W. 451/471 431 Anm. 125 und 136, 434 f., 562  
 W. 456/481 89, 383 Anm. 366, 427 f.  
 Anm. 111  
 W. 460/474 200 (Abb.), 207 (Abb.)  
 W. 461/475 153 Anm. 127, 209 (Abb.)  
 W. 462/383 207 (Abb.)  
 W. 470/490 109, 382 Anm. 359, 388  
 W. 482/500 300  
 W. 484/502 71 Anm. 95, 207 (Abb.)  
 W. 486/505 118, 452 Anm. 256, 456, 568  
 W. 492/518 203 (Abb.)  
 W. 496/521 208 (Abb.)  
 W. 507/534 205 (Abb.)  
 W. 509/537 380 Anm. 349, 389 f., 524  
 Anm. 151  
 W. 510/538 208 (Abb.), 389 f., 524 Anm. 151  
 W. 514/543 208 (Abb.)  
 W. 521/555 209 (Abb.), 431 f. Anm. 123, 432,  
 435 f., 439, 563  
 W. 522/550 154 Anm. 136, 210 (Abb.), 425 f.,  
 428, 564  
 W. 523/551 380 Anm. 352, 388 f.  
 W. 528/557 154 Anm. 136, 425 f., 428, 564  
 W. 529/558 206 (Abb.)  
 W. 534/544 189 Anm. 257, 355 Anm. 216,  
 445, 567  
 W. 537/566 209 (Abb.)  
 W. 539/569 71 Anm. 93, 149 f. Anm. 103, 382  
 Anm. 358, 511 Anm. 75  
 W. 544/573 383 Anm. 371, 389 f.  
 W. 550/574 209 (Abb.), 381 Anm. 353, 389  
 W. 551/583 200 (Abb.), 209 (Abb.)  
 W. 552/584 188 Anm. 254, 468 Anm. 388,  
 474, 570  
 W. 558/590 382 Anm. 361, 388 f., 524  
 Anm. 151  
 W. 559/591 383 Anm. 372, 389, 524 Anm. 151  
 W. 565/491 425–428, 564  
 W. 566/492 196 (Abb.), 564  
 W. 567/530 425–428, 564  
 W. 576a/606 209 (Abb.), 382 Anm. 362  
 W. 578/576 188 Anm. 254, 197 (Abb.), 431  
 Anm. 128, 432, 434, 562  
 W. 580/600 207 (Abb.)  
 W. 581/579 188 Anm. 254, 485 Anm. 486,  
 488, 492, 573  
 W. 584/611 165 Anm. 153, 207 (Abb.), 514  
 W. 585/612 109, 299 Anm. 689  
 W. 593/618 205 (Abb.), 514  
 W. 594/619 82, 296, 370 f. Anm. 300, 435  
 W. 603/643 197 (Abb.), 425 Anm. 91,  
 426–429, 439, 564

- W. 607/633 208 (Abb.), 386 Anm. 395  
W. 610/636 200 (Abb.), 514  
W. 621/650 89, 109, 295, 431 Anm. 130, 433, 563  
W. 626/667 209 (Abb.)  
W. 635/671 20, 200 (Abb.), 207 (Abb.), 384 Anm. 375, 514  
W. 639/675 90, 95f., 384 Anm. 375  
W. 641/694 154 Anm. 136, 210 (Abb.), 425–430, 439, 564  
W. 643/678 391 Anm. 422, 399f., 403, 569  
W. 644/680 207 (Abb.), 276, 396  
W. 645/681 301, 471  
W. 646/683 209 (Abb.), 391 Anm. 428, 399f., 513 Anm. 89  
W. 655/691 431f., 436, 515 Anm. 98, 562  
W. 656/692 205 (Abb.)  
W. 657/695 485 Anm. 492, 492, 572  
W. 658/696 197 (Abb.), 427, 430, 431 Anm. 131, 439, 563  
W. 659/697 391 Anm. 425, 397–399  
W. 665/703 201 (Abb.), 384 Anm. 378, 397 Anm. 489, 399f., 403  
W. 673/713 299, 513f. Anm. 89  
W. 676/714 384 Anm. 378, 397 Anm. 489, 399f., 403  
W. 680/718 299, 513f. Anm. 89  
W. 684/723 88f., 96, 495 Anm. 561, 498, 573  
W. 686/726 207 (Abb.)  
W. 689/730 208 (Abb.)  
W. 690/731 207 (Abb.), 391 Anm. 430, 397 Anm. 489, 400f.  
W. 691/732 431f., 436f., 515 Anm. 98, 562  
W. 692/733 431 Anm. 123, 432, 435f., 515 Anm. 98, 563  
W. 693/734 431 Anm. 134, 432 Anm. 142, 438, 515 Anm. 98, 563  
W. 697ab/737+738 46 Anm. 136, 101, 391 Anm. 434, 431 Anm. 121  
W. 700/742 163 Anm. 141, 468 Anm. 390, 474, 571  
W. 701/741 431 Anm. 121, 436–438, 515 Anm. 98, 562  
W. 702/745 209 (Abb.), 276, 396, 397 Anm. 489  
W. 704/747 206 (Abb.), 397 Anm. 489  
W. 709/754 207 (Abb.), 276, 396  
W. 713/758 209 (Abb.), 391 Anm. 433, 401f., 511 Anm. 75, 515 Anm. 97, 519  
W. 718/763 392 Anm. 441, 397 Anm. 489, 399  
W. 722/769 71f. Anm. 95, 276, 396, 397 Anm. 489, 404  
W. 727/773 432 Anm. 143, 438, 563  
W. 728/785 71f. Anm. 95, 404  
W. 729/774 392 Anm. 440, 276, 396, 400  
W. 745/792 393 Anm. 445, 403  
W. 746/793 392 Anm. 441, 399, 403  
W. 747/796 392 Anm. 440, 400  
W. 753/798 392 Anm. 437, 397 Anm. 489, 398f.  
W. 760/805 443 Anm. 212, 445, 451, 567  
W. 768/817 392 Anm. 442, 400f.  
W. 771/821 392 Anm. 442, 401  
W. 772/822 392 Anm. 442, 398f., 400  
W. 779/828 90, 297  
W. 792/842 405 Anm. 517, 406  
W. 797/847 405 Anm. 520, 406  
W. 799/849 405 Anm. 525, 407f.  
W. 802/852 405 Anm. 525, 407f.  
W. 803/853 405 Anm. 525, 407f.  
W. 804/854 405 Anm. 524, 406f.  
W. 809/860 405 Anm. 525, 406  
W. II Anh. 16/17 119  
W. II Anh. 19/269 203 (Abb.)  
W. II Anh. 17/285 319 Anm. 68  
W. III Anh. 1/91 461, 569  
W. III Anh. 2/161 94 Anm. 235, 343–345, 452 Anm. 263, 454f., 506, 568  
W. III Anh. 9/760 391 Anm. 430, 397 Anm. 489, 401f.  
W. – /408 425 Anm. 95, 427–429, 564  
WUB 136 109

## Formulare

- Coll. Flav. 43 225f. Anm. 110, 335f. Anm. 151, 504 Anm. 29  
CS 6 438f., 517–519  
CS 7 517f.  
CS 8 230, 517  
CS 10 517–519  
CS 11 165 Anm. 153, 273, 406, 517–519  
CS 12 517, 520 Anm. 128  
CS 13 517, 519  
CS 15 517–519  
CS 19 401f., 511 Anm. 75, 515 Anm. 97, 517–519  
CS 21 438f., 517, 519  
CS 31 110 Anm. 339  
FAA 2 226, 448, 505  
FAA 3 217 Anm. 44, 491, 505f.  
FAA 4 351, 357, 454, 489, 505f.  
FAA 5 232, 447, 489, 505  
FAA 9 349, 504  
FAA 11 (= Marculf II, 1) 347, 358f.

- FAA 13 (= Marculf II, 3) 347, 349  
 FAA 14 254, 347f., 351, 357, 448, 505f.  
 FAA 15 348, 361, 510  
 FAA 16 357, 448f., 510  
 FAA 17 267, 449  
 FAA 18 448  
 FAA 20 510  
 FAB 1 249, 357, 361–363, 427, 429, 448, 505, 507–510  
 FAB 2 249, 348, 357, 361, 441, 505, 507f., 510  
 FAB 3 263, 289, 348, 361, 375, 457, 482, 507–510  
 FAB 4 223, 263, 348, 357f., 361, 375, 406, 434, 441, 448–450, 464, 482, 498, 507–510, 523  
 FAB 5 263, 289, 361, 375, 441, 482, 507–510  
 FAB 6 361, 363, 406, 427–429, 434, 448, 489, 498, 507, 509f.  
 FAB 7 289, 361, 363, 441, 507  
 FAB 8 427, 429, 434, 507, 509  
 FAB 13 507  
 FAB 14 348, 350, 357, 449, 451, 454, 456, 467, 506f., 509  
 FAB 15 289, 361, 507–509  
 FAB 17 289, 441, 507  
 FAB 18 (= Marculf II, 32) 301, 507  
 FAB 20 (= Marculf II, 34) 300, 473, 507  
 FAB 21 361, 427f., 489, 507  
 FAB 24 507  
 FAB 25 449, 507f.  
 FAB 29 226, 507  
 FAB 30 507  
 FAB 31 (= FAA 4) 350f., 507  
 FAB 32 (= FAA 5) 232, 507  
 FAB 33 (= FAA 11) 507  
 FAB 34 301, 349, 361, 491f., 507, 509  
 FAB 35 232, 490, 507  
 FAB 36 233, 357, 434, 462, 467, 491, 507, 509  
 FAB 37 85 Anm. 199, 507, 523  
 FAB 38 294, 507  
 FAB 42 232, 491, 497, 507, 509  
 FAB Add. 34 490  
 FAB Add. 42 490  
 Form. Imp. 33 300f., 372  
 Form. Sal. Bign. 2 226 Anm. 114, 345 Anm. 182  
 Form. Sal. Bign. 6 493  
 Form. Sal. Bign. 15 493  
 Form. Sal. Bign. 19 493  
 Form. Sal. Lind. 1 226, 448 Anm. 241, 505  
 Form. Sal. Lind. 9 301  
 Form. Sal. Lind. 11 301  
 Form. Sal. Merk. 1 493  
 Form. Sal. Merk. 44 300 Anm. 696, 372 Anm. 316  
 Form. Tur. 4 225f. Anm. 110, 335 Anm. 151, 504 Anm. 29  
 FSM 2 230, 234, 393f., 396f., 400f., 436f., 513–515  
 FSM 3 394, 396, 401, 436, 438, 513, 515  
 FSM 4 290, 395f., 513  
 FSM 5 298, 396, 513  
 FSM 6 396, 399, 513f.  
 FSM 9 273, 299, 396, 406, 513  
 FSM 10 299, 396, 513  
 FSM 11 290, 395f., 401f., 513, 515f.  
 FSM 14 230, 254, 393f., 396–404, 406, 438, 513–515, 523  
 FSM 15 396, 401, 513  
 FSM 18 437, 514f.  
 FSM 19 232, 376, 511  
 FSM 20 290, 376, 395, 401, 511f., 517, 519, 522  
 FSM 21 298, 376, 435, 511f., 518, 522  
 Marculf II, 1 (= FAA 11) 347, 358f., 505  
 Marculf II, 2 505  
 Marculf II, 3 (= FAA 13) 347, 349, 505  
 Marculf II, 4 226, 230, 233f., 346, 349f., 474, 503, 532  
 Marculf II, 6 224f., 230, 232f., 341, 346f., 356f., 362, 371–373, 421, 467, 493, 503f., 523, 532  
 Marculf II, 23 290 Anm. 645, 372  
 Marculf II, 32 (= FAB 18) 301, 507  
 Marculf II, 34 (= FAB 20) 300, 473, 507  
 Marculf Add. 1c 447



## Personennamenregister

(Die Schreibweisen der Personennamen orientieren sich grundsätzlich an jenen der urkundlichen Belege, welche allerdings teilweise erheblich schwanken. Bei der Vereinheitlichung wurden autographe und/oder überwiegend belegte Schreibungen berücksichtigt. Gleichzeitig wurden aber auch jene „Auflösungen“ bzw. Namensformen beachtet, die sich in der Forschung in den letzten 150 Jahren eingebürgert haben. Auf diese Weise soll sowohl eine einfache Identifikation der einzelnen Personen als auch deren unkomplizierte Unterscheidung von anderen Trägern des gleichen Namens gewährleistet werden. NB: Für St. Galler Mönche und KS wurden die im Lauf der Zeit wechselnden Weihegrade und Amtsbezeichnungen nicht angegeben.)

### Abkürzungen

A. = Abt; archip. = archipresbyter; AS = nichtklösterlicher Außenschreiber; AS\* = für das Kloster tätiger nichtklösterlicher Außenschreiber; Bf. = Bischof; c. = clericus; canc. = cancellarius; d. = diaconus; Gf. = Graf; Gm. = Gemahl(in); Hl. = Heilige(r); Hm. = Hausmeier; Kg. = König; KS = klösterlicher Schreiber; Ks. = Kaiser; l. = lector; m. = monachus; Mgf. = Markgraf; not. = notarius; p. = presbyter; sd. = subdiaconus.

- Abo, p., AS 431–433, 438, 562f.  
Adalbero, Bf. v. Augsburg 43  
Adalhard, l., AS 468f., 471, 570  
Adalman, p., AS 485, 494f., 498, 572f.  
Adalot, KS 383, 427  
Adalrich, KS 168, 324f., 332–337  
Adam (I), p., AS 142 Anm. 64, 168, 195 (Abb.), 410–412, 415f., 420–422, 525–527  
Adam (II), p., AS 197 (Abb.), 431f., 434  
Adelhard, AS 440  
Albarih, KS 370f., 374f.  
Albrich, KS 391  
Albrih, KS 123, 199 (Abb.), 203 (Abb.), 206f. (Abb.), 276, 370f., 375f., 383, 384f. Anm. 387, 435, 511f.  
Alboin, AS\* 142, 203 (Abb.), 225, 325, 335 Anm. 151, 463, 504 Anm. 29, 508 Anm. 53, 533 Anm. 23  
Albuwin, c., AS\* 192 (Abb.), 202 (Abb.), 315, 321  
Alphart, KS 144, 199 (Abb.), 203 (Abb.), 354, 362–364, 370  
Altarich, AS 20, 492, 495, 497, 573  
Amalbert, KS 207 (Abb.), 383  
Amalpert, p., AS 485, 488, 573  
Amulbert, c., AS\* 95, 325, 335, 337, 463, 569  
Arnefrid, Bf. v. Konstanz, A. v. Reichenau 26, 305  
Arnolt, p., AS 168, 312 Anm. 34, 417, 443f., 447f., 567  
Arnulf, AS 305, 503, 567  
Arnulf v. Kärnten, Kg., Ks. 42f., 118, 189, 299 Anm. 689  
Ata, Tochter Gf. Bertolds 487  
Ato (I), KS 133 Anm. 15, 193 (Abb.), 202 (Abb.), 315f., 321, 486  
Ato (II), AS 431, 433f., 563  
Atto, c., AS 216, 458f., 566  
Audadcar, p., AS 485, 487f., 490f., 572

- Audo, c., AS 306 Anm. 13, 410f., 535, 562
- Audoin, KS 185 Anm. 234, 192 (Abb.), 204 (Abb.), 314–321
- Autghis, p., AS 458f., 623
- Baldcoz, p., canc., AS 410, 412
- Beata, Gm. des Landoald 25–27, 29, 32, 36, 310–312, 328–330, 533
- Benedict, KS 384
- Berahtcoz, p., AS 169, 316 Anm. 47, 485, 490, 572
- Beratker, AS 443f., 447f., 567
- Berngar, p., AS 97 Anm. 249, 107, 116, 168, 196 (Abb.), 356, 419–426, 563
- Bernhard, A. v. St. Gallen 42f., 89 Anm. 217, 98 Anm. 256, 384, 390, s. Pernhart
- Bernhard, Kg. (v. Italien) 36
- Bernwig (I), KS, A. v. St. Gallen 20, 39f., 97 Anm. 249, 123, 125, 141, 194 (Abb.), 203 (Abb.), 205 (Abb.), 207 (Abb.), 341, 348, 352, 355–364, 370–375, 473, 503, 505, 508
- Bernwig (II), KS 383
- Bero, AS 168, 194 (Abb.), 305, 458f., 566
- Bertold (I), Gf. 57 Anm. 18 und 19, 340 Anm. 166, 487, 489, 493
- Bertold (II), Gf. 215, 497
- Bobosinnus, c., AS\* 162, 340, 463, 569
- Burchard, dux 44–47, 51, 283 Anm. 584, 297, 442
- Burchard, Mgf. 43f.
- Caganhart, p., AS 343–345, 421–424, 478, 480–483, 571
- Christian, p., canc., AS 107, 133f. Anm. 15, 142f. Anm. 64, 210 (Abb.), 425–428, 500, 522, 564
- Chunibret, KS 102 Anm. 284, 405f.
- Cotabert, KS 371
- Coteringis/Coprongis, AS 410 mit Anm. 9, 412f., 563
- Cozpert, canc., AS 460, 462, 569
- Cozpreht, KS 20, 23 Anm. 1, 37f., 118, 123, 125f., 145, 198 (Abb.), 319, 353f., 356, 360–371, 373–375, 482, 508
- Craloh, KS, A. v. St. Gallen 49, 405
- Cunpert, p., AS 425, 427–429, 564
- Cunzo, p., AS 103 Anm. 287, 115 Anm. 365, 365–368, 371, 478, 480, 482, 571
- Dancho, KS 383, 427, 512
- Deodolt, c., AS 468–470, 472, 473 Anm. 416, 570
- Dodo 443–446
- Dodo, AS 462, 569
- Eberhard, canc., AS 440–442
- Eccho, archip., AS 109, 431, 433, 563
- Eccho, KS 383, 518
- Edilleoz, KS 206 (Abb.), 371, 375f.,
- Egino, Bf. v. Konstanz 33–35, 108f., 162, 284, 338–340, 487, 502, 535
- Ekkehart I., KS 405
- Ekkehart IV. 45, 128f., 514
- Elis, p., AS 485f., 573
- Elolf, KS 392, 400, 404, 485, 515, 523
- Emicho, AS 280, 491, 573
- Emicho, KS 391
- Engelbert, A. v. St. Gallen 40, 125, 375
- Engilbert, A. v. St. Gallen 46f., s. Engilbert, KS
- Engilbert, KS = A. v. St. Gallen (?) 207 (Abb.), 209 (Abb.), 391f., 400f.
- Engilbert, KS? 324, 334f., 338, 350, 454f., 506
- Engilpret, p., AS 210 (Abb.), 425–430
- Engilpret, KS? 405–407
- Erchanger, Gf., dux 44
- Erchanmar, p., AS 452f., 455, 568
- Erchinpert, p., AS 197 (Abb.), 427, 431, 439, 563
- Folchard, KS 208 (Abb.), 380
- Folcram, p., AS 144f. Anm. 68, 168, 417, 443f., 446–448, 567
- Fridahart, p., AS 485, 488f., 492, 494, 572
- Fridehelm, p., AS 485, 492, 572
- Gallus, Hl. 24, 37, 45 Anm. 131, 71, 106 Anm. 313, 219, 256, 318f., 413
- Gozbert, A. v. St. Gallen 36–39, 101, 114–116, 123, 125f., 187, 285, 352f., 370
- Gozbert, Gf. 29, 479, 481
- Grimald, A. v. St. Gallen 40f., 50, 62, 95, 98 Anm. 256, 114, 125, 379, 383
- Hadarich, canc., AS 195, 325 Anm. 94, 452–455, 506, 568
- Haddo, AS 468–470, 570
- Hadubert, c., p., AS 102f. Anm. 287, 204f. (Abb.), 356, 468–473, 508, 570
- Hamedeos, c., l., AS oder AS\* 315–321, 571
- Hartker, c., AS oder AS\* 316 Anm. 44, 325, 331–334, 465f., 570

- Hartker, I., AS\* 191 (Abb.), 204 (Abb.), 316
- Hartman, KS = A. v. St. Gallen (?) 20, 96, 200 (Abb.), 207 (Abb.), 384, 390, 514, s. Hartmann
- Hartmann, A. v. St. Gallen 44–46, s. Hartman, KS
- Hartmut, A. v. St. Gallen 40–43, 89, 109, 145f., 370, 379, 383f., 390, 433
- Hartpert, d., AS 209 (Abb.), 431f., 435f., 439, 515, 563
- Hatto, Ebf. v. Mainz 43
- Heinrich I., Kg. 44, 47, 190
- Heribald, KS 144, 198 (Abb.), 205 (Abb.), 354, 360, 362–371, 375, 425, 435, 482
- Herimar, p., AS 485f., 490, 572
- Heriolt, p., AS 342f., 346, 482, 485f., 572
- Hermann I., dux 47
- Hetti, p., AS 485, 487, 490f., 522, 572f.
- Hildegard, Gm. Karls d. Gr. 32f., 326
- Hiltebert, AS 358, 485f., 572
- Hiltiger, AS 485, 491, 572
- Hiring, AS 191, 305, 310–312, 317f., 419, 501, 564
- Hitto, p., AS 431, 433, 439, 519, 562f.
- Hrathbert, canc., AS 442–445, 449–451, 457, 506, 509 Anm. 61, 567
- Hupert, p., AS 168, 203, 485, 487f., 492f., 499, 573
- Huzo, p., AS 107, 148 Anm. 94, 202 (Abb.), 226, 567
- Illibrant, p., AS 197 (Abb.), 425–430, 564
- Irminfrid, KS 209 (Abb.), 382
- Iso, KS 208 (Abb.), 382, 396, 511
- Jacobus, AS 340, 503
- Johannes, Bf. v. Konstanz, Abt v. Reichenau und St. Gallen 30–33, 95f., 134, 139, 284, 318f., 322, 325, 465, 535
- Karl d. Dicke, Kg., Ks. 42, 189, 282
- Karl d. Große, Kg., Ks. 32f., 35, 37, 90, 108, 140, 170, 185f., 212, 324, 415, 481, 535
- Karl d. Kahle, Kg. 38, 187
- Karl Martell, Hm. 24f., 184, 532f.
- Karlmann, Hm. 25–27, 184, 533
- Karlmann, Kg. 32, 170, 185f., 535
- Kerbert, KS 207, 391
- Kerram, AS 468f., 472f., 570
- Konrad I., Kg. 43f., 90, 190, 297, 539
- Lanbert, p., AS oder KS 206 (Abb.), 340, 452–454, 568
- Lantbert 26f., 29, 32, 310, 328–330, 533
- Lanthar, p., AS 168, 194 (Abb.), 305, 417, 431 Anm. 431, 443–447, 563, 567
- Lanto, p., AS oder KS 340f., 495, 498, 573
- Lantpret, KS 384, 390
- Laurentius, p., AS 202 (Abb.), 495–497, 573
- Lel, p., AS 262, 431f., 435, 512, 562
- Lenther, AS 431–434, 562
- Liubolf, p., AS 440f.
- Liutfrit, KS 113, 168, 304f., 312–314, 324, 332, 417, 461, 501
- Liuthart, KS 123, 205f. (Abb.), 276, 380, 383, 388
- Liuting, AS 440–442
- Liuto (I), KS 371
- Liuto (II), KS 207 (Abb.), 209 (Abb.), 261, 376, 381, 383, 514, 518f.
- Lothar I., Ks. 38, 40
- Ludwig, d. Deutsche, Kg. 38–42, 109, 187–189, 440, 519
- Ludwig, d. Fromme, Ks. 28, 35–39, 90, 108, 186–188, 358
- Ludwig, d. Kind, Kg. 43, 189f., 539
- Luitfrid, KS 405
- Madalfred, AS 196 (Abb.), 479f., 483, 571
- Maginrat, p., AS 192 (Abb.), 204 (Abb.), 321, 443f., 446, 567
- Maio, p., not., AS 168, 276, 465–467, 503, 563, 570
- Mano, KS 35, 118, 141, 205 (Abb.), 338, 341, 348–350, 489, 503, 505
- Marcellus, KS 99 Anm. 260, 208 (Abb.), 280, 382, 388
- Marcus, KS 31, 304, 311–314, 501
- Matheus, c., AS oder AS\* 325, 333f., 410, 563
- Mauvo, KS 20, 35, 123, 141, 193 (Abb.), 337–339, 341–352, 357, 361, 363, 374, 394, 415, 454, 467, 482f., 486, 489, 496–498, 500, 503, 505, 508, 523, 525–527
- Meginpald, d., AS 431, 433f., 563
- Milo, c., AS\* 316, 321
- Moathelm, c., AS 468f., 471f., 474f., 570
- Moyses, KS 209 (Abb.), 391, 401f., 519

- Muothelm, AS 468, 474, 571  
 Nebi, Gf. bzw. dux 24  
 Nordpert, p., AS 431–433, 436–438, 515, 562  
 Notker, advocatus 49  
 Notker, d. Stammler, KS 208 (Abb.), 276, 370, 381, 383, 385, 390, 402f., 438, 516 Anm. 103, 518f.  
 Notker (mehrere), KS 393, 405  
 Odilo, dux 25, 533  
 Otine, KS 200 (Abb.), 207f. (Abb.), 380  
 Otleich, p., AS 431f., 438, 515, 563  
 Otmar, A. v. St. Gallen 24, 28–32, 37, 131, 139, 314, 318, 411, 534f.  
 Oto, p., AS 345, 348, 495, 498, 508, 573  
 Otolf (I), AS 460, 462, 569  
 Otolf (II), p., AS 105 Anm. 301, 134, 486, 488, 492, 572  
 Otolf (III), nepos Otolfs (II), AS 105 Anm. 301  
 Oudalrich, KS 392, 400, 401, 403f., 515, 523  
 Paldene, p., AS 196, 294, 425–428  
 Patucho, p., AS 468–473, 570f.  
 Pebo, Gf. 26f.  
 Pero, KS 208 (Abb.), 384, 390  
 Pernhard, KS 405f.  
 Pernhart, KS 99 Anm. 258, 382, 388f., 470  
 Pertcauz, KS? 204 (Abb.), 316, 412, 416  
 Petrus, KS 308, 307–309, 311, 501 Anm. 8  
 Pippin, Hm., Kg. 25–29, 32, 120, 170, 184f., 415, 533–535  
 Pippin, Kg. (v. Italien) 38f. Anm. 88, 186  
 Pirihtilo, Gf. 487  
 Plidolf, p., canc., AS 343–345, 451–455, 506, 568  
 Racholf, d., AS 440f.  
 Radmund, AS 226, 349f., 468, 471, 570  
 Raginsind, Mutter Gf. Bertolds 493  
 Ramming, p., AS 92, 107, 195 (Abb.), 442f., 445, 451, 456, 567  
 Ratfrid, l., AS\* 204 (Abb.), 325, 333  
 Ratinh, p., AS 342f., 485–487, 490f., 573  
 Ratpert, KS 23f., 33f., 36, 90, 120, 129, 201 (Abb.), 205 (Abb.), 356, 384, 390f., 396, 399f., 403, 426, 514f., 523  
 Ratpot, AS 479f., 482f., 571  
 Reginbald, l., AS oder KS 339f., 350f., 486, 488, 490, 572  
 Reginbret, KS 384, 390  
 Reginlind, Gm. Hermanns I. 47  
 Rifine, KS 209 (Abb.), 382f.  
 Rihard, p., AS 460, 462, 499, 569  
 Rihbert, c., AS 421–424, 461f., 569  
 Rihpret, KS 133f. Anm. 15, 207 (Abb.), 354, 362–370  
 Ripert, p., AS 392, 443, 445, 451, 567  
 Rodolaicus, l., AS\* 325  
 Rodolt, p., AS 168, 461, 569  
 Ruachar, Gf. 340 Anm. 166, 473  
 Ruadganc, AS 468, 474, 570  
 Ruadger, KS 207 (Abb.), 384  
 Ruadin, KS 209 (Abb.), 383  
 Ruadpret, KS 392  
 Ruatah 487f., 534  
 Ruthard, Gf. 28–30, 418, 534  
 Salacho, AS 431–433, 438, 515, 562f.  
 Salerat, AS 116, 419–421, 565  
 Salomo I., Bf. v. Konstanz 109  
 Salomo II., Bf. v. Konstanz 89, 109, 433,  
 Salomo III., Bf. v. Konstanz, A. v. St. Gallen 42–44, 48f., 110, 114, 128, 190, 284f., 299, 384, 390–395, 402, 404, 445, 451, 516 Anm. 103, 519f., 539  
 Salomon, d., canc., AS 107, 202 (Abb.), 206 (Abb.), 485–487, 489–491, 495, 572f.  
 Scrutolf, p., AS 342–347, 494–497, 573  
 Sidonius, Bf. v. Konstanz, A. v. Reichenau 30, 33, 108  
 Sigibreht 105, 470f.  
 Sigibret, KS 392, 399, 403, 515, 523  
 Sigoald, p., AS 452f., 455f., 568  
 Silvester (I), KS 113, 168, 304, 306–309, 501, 535  
 Silvester (II), l., d., AS 191 (Abb.), 204 (Abb.), 304f., 310–312, 317–321, 326–337, 419, 501, 522f., 564  
 Sindram, KS 209 (Abb.), 391, 513 Anm. 89  
 Sintpert, KS 405  
 Starcho, p., AS 458–460, 566  
 Stephanus 31  
 Suzzo, KS 391, 397f.  
 Talto, Gf. 24  
 Tello, Bf. v. Chur 30  
 Thancho, KS 393, 403  
 Theoderam, AS 461, 569  
 Theotbald, KS 113, 139, 191 (Abb.), 204 (Abb.), 305, 312f.

- Theoheart, KS 20, 123, 126, 144, 199  
(Abb.), 206 (Abb.), 355, 365–371,  
373–376, 380, 435, 445, 453 f., 511 f.
- Theoptert, p., AS 465 f., 570
- Theudebald, dux 25–27
- Theuderich IV., Kg. 25, 184
- Theutpert, p., AS 410, 416, 465, 563
- Thieto A. v. St. Gallen 49, s. Thioto (I –  
II)
- Thiotker, KS 383, 389 f.
- Thioto (I), KS 392
- Thioto (II), KS 134 Anm. 15, 392
- Thioto, (Chor-)Bf. 109
- Trudpret, KS 384
- Tuotilo, KS 392, 398 f.
- Uodelrich, KS 384
- Uto, p., AS 440 f.
- Victor, praeses 24 f.
- Vuoto, p., AS 96, 495, 498, 573
- Vunolf, c., AS 142 f. Anm. 64, 168, 196  
(Abb.), 410, 412, 525–527, 563
- Waldhere, KS 391 f., 404
- Waldo, KS, A. v. St. Gallen, Reichenau, St.  
Denis 32 f., 122 f., 140 f., 162, 193  
(Abb.), 204 (Abb.), 324–338, 341, 411,  
413 f., 416, 466, 489, 499, 501 f., 504,  
522 f.
- Waldo, Bf. v. Chur 49, 297
- Waldo, Bf. v. Freising 43
- Waldram, tribunus 23 f., 28 f.
- Walter, d., AS 479 f., 482–484, 500, 571
- Walthere, AS 210 (Abb.), 425 f., 428, 564
- Walthere, KS 206 (Abb.), 393
- Walto, KS 393
- Walthram, KS 207 (Abb.), 391 f., 395,  
403
- Wanilo, p., AS 169, 106 (Abb.), 485,  
488 f., 492 f., 572
- Wano, KS 35, 226, 338 f. 341, 346, 349 f.,  
474, 481, 489, 503
- Warin, Gf. 28–30, 34, 444, 466, 534
- Waringis, canc., AS 107, 112, 116, 162,  
330, 341, 345, 409–419, 466, 499 f., 520,  
522 f., 525–527, 534 f., 562 f.
- Watto, KS 95, 198 (Abb.), 203 (Abb.),  
207 (Abb.), 262, 282, 300, 355 f., 365,  
369–373, 482
- Werdo, A. v. St. Gallen 33–35, 118, 123,  
162, 284 f., 337 f., 340, 352
- Werdo, AS 463, 569
- Werinbert, KS 205 (Abb.), 370 f., 374 f.
- Wiarthus, AS 431, 433, 563
- Wiborada 46
- Wichar, d., AS 440–442
- Wichram, KS 381, 384 f. Anm. 387
- Wincencius, KS 324, 334 f.
- Winidhere (I), KS 383, 389
- Winidhere (II), KS 393
- Winithar, KS 30–32, 138, 312, 314, 317,  
321
- Wisirich, d., AS\*? 316, 321, 452 f., 568
- Witerat, p., AS 431, 433, 439, 519, 563
- Wito, KS 384
- Witpert, missus 445
- Wolfcoz (I), KS 123, 141, 194 (Abb.),  
203 (Abb.), 205 f. (Abb.), 285, 352 f.,  
356–360, 362, 486, 496 f.
- Wolfcoz (II), KS 371, 376, 380
- Wolffhere, KS 391
- Wolffleoz, Bf. v. Konstanz, A. v. St. Gallen  
35 f., 108 f., 123, 284, 352
- Wolfram, prep. 31
- Wolvinus, l., AS\* 325, 333–337
- Wolvuolt, p., AS oder KS 202 (Abb.),  
340, 486, 488, 490, 572
- Ysanbert, AS 452 f., 455, 568
- Zezzo, p., canc., AS 452 f., 456 f., 509,  
568

## Ortsnamenregister

(Die Lemmata Konstanz, Reichenau und St. Gallen wurden aufgrund der zahlreichen Belege nicht aufgenommen.)

- Aadorf (Kt. Thurgau) 43, 106f., 110, 430, 432, 436, 515f., 538, 562  
Aawangen (Kt. Thurgau) 430, 562  
Adetswil (Kt. Zürich) 89  
Ailingen (Lkr. Bodenseekreis) 465f., 570  
Algetshausen (Kt. St. Gallen) 430, 433, 562  
Altheim (Lkr. Biberach) 95  
Andelfingen (Lkr. Biberach) 95  
Arbon (Kt. Thurgau) 24, 106, 330  
(Kaiser-)Augst (Kt. Aargau) 82, 305, 457–459, 566  
Ausnang (Lkr. Ravensburg) 478, 480, 483, 571  
(Ober-, Unter-)Baldingen (Lkr. Schwarzwald-Baar-Kreis) 484, 572  
Benken (Kt. St. Gallen) 26 Anm. 19, 140, 305, 310, 419, 501, 564  
Benzhausen (Stadt Freiburg) 452f., 455, 568  
Bermatingen (Lkr. Bodenseekreis) 96, 465, 467, 570  
Bettighofen (Lkr. Alb-Donau-Kreis) 67 Anm. 67, 494f., 573  
Bettwiesen (Kt. Thurgau) 411f. Anm. 19, 430, 434, 562  
(Alt-, Kirch-)Bierlingen (Lkr. Tübingen) 494, 573  
Binzen (Lkr. Lörrach) 442, 444, 567  
Birndorf (Lkr. Waldshut) 53f. Anm. 2, 82, 109, 299 Anm. 689, 460, 462, 569  
Bodman (Lkr. Konstanz) 29, 82, 463, 509, 569  
Bregenz (Vorarlberg) 82, 226, 468, 471, 474, 570  
Brombach (Lkr. Lörrach) 444  
Buchheim (Lkr. Breisgau-Hochschwarzwald) 452–454, 456, 568  
Bülach (Kt. Zürich) 419f., 564  
(Ober-, Nieder-)Büren (Kt. St. Gallen) 71f. Anm. 95, 430, 433, 438, 562  
Bütschwil (Kt. St. Gallen) 409, 430, 432, 562  
Bussen (Lkr. Biberach) 89 Anm. 217, 96, 494, 498, 573  
Bussnang (Kt. Thurgau) 53f. Anm. 2, 431 Anm. 135, 562  
Cham (Kt. Zug) 440f.  
Deißlingen (Lkr. Rottweil) 169, 484, 492, 572  
Denkingen (Lkr. Tuttlingen) 484, 572  
Dieterskirch (Lkr. Biberach) 89 Anm. 217, 96, 494f., 497, 573  
Eberfingen (Lkr. Waldshut) 460, 462, 569  
Ebingen (Lkr. Zollernalbkreis) 484, 572  
Egg (Kt. Zürich) 424f., 564  
Egringen (Lkr. Lörrach) 53 Anm. 2, 442–444, 447f., 567  
Elgg (Kt. Zürich) 409, 411f., 430, 432 Anm. 141, 562  
Eschenbach (Kt. St. Gallen) 366, 368f., 419, 424–426, 564  
Ewattingen (Lkr. Waldshut) 421, 460–462, 569  
Faurndau (Lkr. Göppingen) 43  
Fischbach (Lkr. Bodenseekreis) 465f., 570  
Fischingen (Lkr. Lörrach) 53 Anm. 2, 71 Anm. 95, 442f., 445, 567  
Gebertschwil (Kt. St. Gallen) 409, 562  
Geisingen (Lkr. Tuttlingen) 484f., 492, 572  
Goldach (Kt. St. Gallen) 69 Anm. 77, 430, 432, 435, 562  
Gossau (Kt. St. Gallen) 128, 403 Anm. 511, 405, 407f., 426 Anm. 98, 516, 539

- Gossau (Kt. Zürich) 424f., 426, 564  
*Grachingas* (Lkr. Lörrach?) 442, 444, 567  
 Grafstal (Kt. Zürich) 328, 564  
 Gurtweil (Lkr. Waldshut) 461 Anm. 324, 569  
 Hagenbach (Lkr. Lörrach) 443f., 567  
 Haltingen (Lkr. Lörrach) 443, 445, 567  
 Hartkirch (Stadt Freiburg) 452, 568  
 Hatzenweiler (Lkr. Ravensburg) 469  
 Henau (Kt. St. Gallen) 71 Anm. 95, 430, 434, 562  
 Herisau (Kt. Appenzell Ausserrhoden) 71 f. Anm. 95, 128, 392 Anm. 436, 403 f., 516, 539  
 Herten (Lkr. Lörrach) 443f., 567  
 Höchst (Bez. Bregenz) 468, 474, 571  
 Honstetten (Lkr. Konstanz) 462, 569  
 Illnau (Kt. Zürich) 328, 564  
 Innighofen (abgegangen bei Biengen, Lkr. Breisgau-Hochschwarzwald) 267, 307  
 Jonschwil (Kt. St. Gallen) 43, 54, 107, 110, 409, 411, 420, 430–433, 438, 515 f., 519, 538, 562  
 Karbach (Lkr. Ravensburg) 480  
 Kembs (Kt. Brunstatt, Dép. Haut-Rhin) 225, 233, 305, 493, 532, 567  
 Kirchen (Lkr. Lörrach) 82, 443f., 445, 457, 567  
 Kirchen (Lkr. Tuttlingen) 463, 569  
 Kißlegg (Lkr. Ravensburg) 53 f. Anm. 2, 479  
 Kleinhüningen (Stadt Basel) 443f., 567  
 Klengen (Lkr. Schwarzwald-Baar-Kreis) 484, 572  
 Kluftern (Lkr. Bodenseekreis) 465, 467, 570  
 (Bad) Krozingen (Lkr. Breisgau-Hochschwarzwald) 452f., 455, 568  
 Kümmertshausen (Kt. Thurgau) 67 Anm. 67, 333, 409, 563  
 Laimnau (Lkr. Bodenseekreis) 468f., 471, 500, 570  
 Langenargen (Lkr. Bodenseekreis) 106, 110, 468–471, 500, 570  
 Laupheim (Lkr. Biberach) 486, 494, 573  
 Lausheim (Lkr. Waldshut) 168, 460–462, 569  
 Leutkirch (Lkr. Ravensburg) 82, 106, 109, 115 f. Anm. 365, 364–369, 421, 479–484, 500, 524 Anm. 151, 571  
 Löffingen (Lkr. Breisgau-Hochschwarzwald) 53 Anm. 2, 89, 299, 484, 492, 572  
 Lützelau (Kt. Schwyz) 26f., 53 Anm. 2  
 Manzell (Lkr. Bodenseekreis) 168, 465, 467 Anm. 378, 570  
 (Ober-)Marchtal (Lkr. Alb-Donau-Kreis) 53 Anm. 2, 494–496, 573  
 Matzingen (Kt. Thurgau) 71 Anm. 95, 409, 421, 430, 432, 438, 563  
 Maulburg (Lkr. Lörrach) 443f., 567  
 Mengen (Lkr. Breisgau-Hochschwarzwald) 289, 453, 456, 568  
 Mönchaltorf (Kt. Zürich) 47 Anm. 142, 53 f. Anm. 2, 71 f. Anm. 95, 404  
 Mössingen (Lkr. Tübingen) 484, 490, 572  
 Mundingen (Lkr. Emmendingen) 452 f., 568  
 Nagold (Lkr. Calw) 484, 486 f., 572  
 Neuershausen (Lkr. Breisgau-Hochschwarzwald) 452f., 568  
 Oberteuringen (Lkr. Bodenseekreis) 468, 570  
 Oberwangen (Kt. Thurgau) 409, 563  
 Ottenbach (Kt. Zürich) 216, 457 f., 566  
 Pfäfers (Kt. St. Gallen) 43, 49, 297  
 Pfohren (Lkr. Schwarzwald-Baar-Kreis) 484, 488, 492, 572  
*Puabiliniswilare* (wohl bei Fischingen, Lkr. Lörrach) 443, 445, 567  
 Rangendingen (Lkr. Zollernalbkreis) 53 Anm. 2, 484, 487, 488 Anm. 514, 572  
 Reckhetschweiler (Lkr. Ravensburg) 468, 474, 570  
 Rickenbach (Kt. Thurgau) 53 f. Anm. 2, 430, 433, 563  
 (Ober-, Unter-)Rindal (Kt. St. Gallen) 82, 430, 434, 563  
 Ringwil (Kt. Zürich) 424–426, 564  
 Röttenbach (Lkr. Breisgau-Hochschwarzwald) 484, 495, 572  
 Rötteln (Lkr. Lörrach) 71 Anm. 95, 443  
 Rohrbach (Kt. Bern) 53 Anm. 2, 457–459, 566  
 Romanshorn (Kt. Thurgau) 29 Anm. 30, 430, 433, 563  
 Rottweil (Lkr. Rottweil) 484, 486 f., 572  
 St. Mangen (St. Gallen, Kt. St. Gallen) 43, 107, 516  
 Schörzingen (Lkr. Zollernalbkreis) 169, 340, 484, 572  
 Singen (Lkr. Konstanz) 340, 463, 569

- Sirnach (Kt. Thurgau) 409, 412, 563  
 Sitterdorf (Kt. Thurgau) 72f. Anm. 95, 409, 416, 563  
 Spaichingen (Lkr. Tuttlingen) 484, 487, 572  
 (Ober-, Unter-)Stammheim (Kt. Zürich) 43, 71f. Anm. 95, 107, 409, 412, 416, 430, 434, 516, 563  
 Stetten (Lkr. Lörrach) 443f., 446, 567  
 Sulz am Neckar (Lkr. Rottweil) 484, 487, 490, 573  
 Täbingen (Lkr. Zollernalbkreis) 484, 486f., 573  
 Tägerschen (Kt. Thurgau) 409, 412, 563  
 Toggwil (Kt. Zürich) 420  
 Überlingen (Lkr. Bodenseekreis) 32 Anm. 54, 82, 326,  
 Uri (Kt. Uri) 89 Anm. 218, 440  
 Urlau (Lkr. Ravensburg) 478, 480, 482, 500, 571  
 Uznach (Kt. St. Gallen) 36, 94 Anm. 238, 365f. 368–371, 419f., 424f., 564  
 Wängi (Kt. Thurgau) 411, 427, 430, 439, 563  
 Wangen (Lkr. Ravensburg) 469  
 Wangen (Kt. Schwyz) 424f., 564  
 Wasserburg (Lkr. Lindau) 46 Anm. 137, 53 Anm. 2, 71 Anm. 95, 106, 110, 468–471, 473, 570  
 Wehingen (Lkr. Tuttlingen) 484, 487, 573  
 Weiterdingen (Lkr. Konstanz) 95, 463, 569  
 Weizen (Lkr. Waldshut) 460f., 569  
 Wenken (Kt. Basel-Stadt) 305, 443, 567  
 Wertbühl (Kt. Thurgau) 430, 432, 435, 563  
 Wetzikon (Ratpoldeskirchen) (Kt. Zürich) 424, 426f., 564  
 Wetzwil (Kt. Zürich) 420  
 Wil(en) (Kt. St. Gallen) 409, 563  
 Willmandingen (Lkr. Reutlingen) 53, 168, 484, 487f., 492f., 534, 573  
 Wintersweiler (Lkr. Lörrach) 443, 445, 567  
 (Ober-)Winterthur (Kt. Zürich) 430, 433, 563  
 Wittnau (Lkr. Breisgau-Hochschwarzwald) 53 Anm. 2, 71 Anm. 95, 105, 340, 445, 452–454, 568  
 Wolterdingen (Lkr. Schwarzwald-Baar-Kreis) 82  
 Worms 38, 47, 82 Anm. 172, 187  
 Wurmlingen (Lkr. Tuttlingen) 484, 488, 492, 573  
 (Kirch-)Zarten (Lkr. Breisgau-Hochschwarzwald) 452, 455, 568  
 Zürich (Kt. Zürich) 36, 82, 109, 420, 425, 440–442, 565